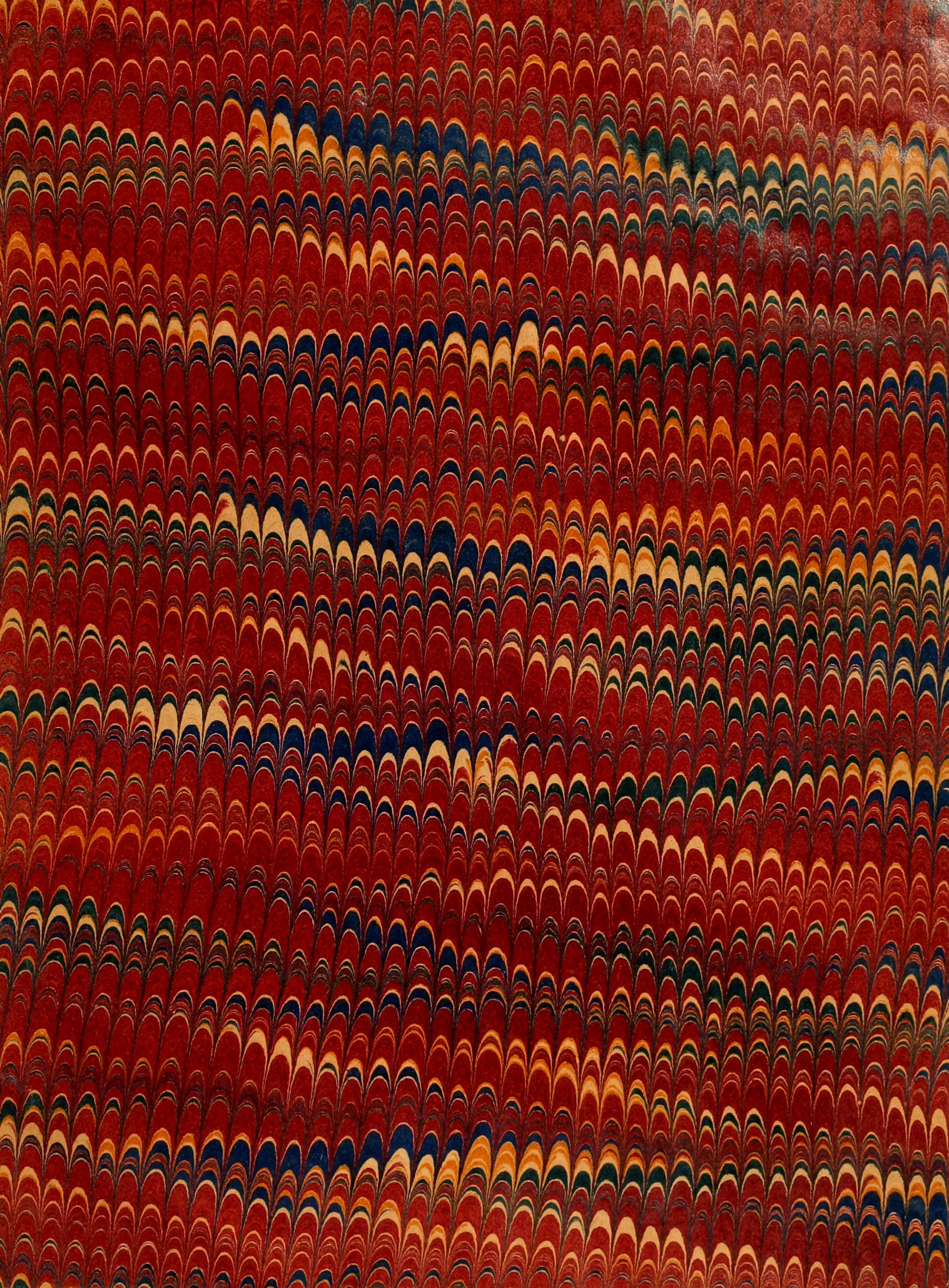
qQL
671
.M686
BIRDS

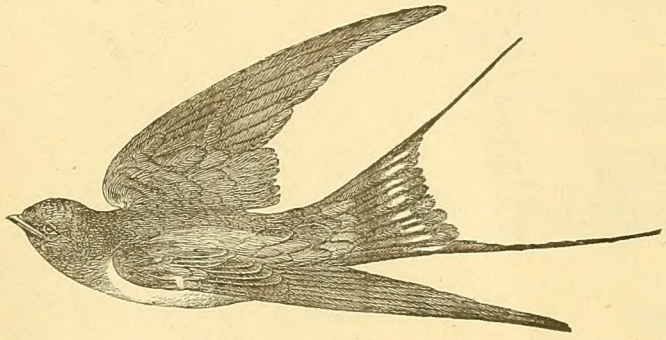


M-8

QL
671
M685
Birds

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines in Wien und des Wr. Vororte-Geflügelzucht-Vereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

ACHTZEHNTER JAHRGANG.

1894.

Herausgeber: Der Ornithologische Verein in Wien.

Buchdruckerei Helios, Wien.

Birds

167592

Smithsonian Institution
JUL 30 1900
National Museum

INHALT.

Artikel.

Seite

Anzinger F., Kenntniss der Vogelnamen im Volke . . . 94
Beivinkler Wilh.. Das Bramahuhn (mit zwei Abbildungen) 11, 26, 43
Die Emdener Gans (mit Abbildung) 147, 182
Blumencron, Hühner als Mäusefänger 114
Ein Apterix 196
Brusskay, Der I. Oesterr.-ungar. Geflügelzuchtverein (seine Geschichte) 40
Bünger Hermann, Bemerkungen zu dem Anzinger'schen Aufsätze über die Verschlechterung des Gesanges von Sylvia atricapilla 8
Dackweiler W., Landwirthschaftliches Nutzgeflügel . . . 57
Finsch Dr. Otto, Zum Schutze des Wasserschmätzers . . 124
Fischer-Sigwart H., Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz 7, 24, 38, 56, 78, 93, 112, 128, 143, 159, 176, 194
Fr., Braut- und Mandarinente 25
Gironcoli S., Umschau 9
Erfahrungen mit Truthühnern 115
Der I. österr.-ungar. Geflügelzüchtertag in Graz . 181
Import und Aufzucht 196
Hauptvogel Ant., Ornithologische Beobachtungen aus dem Aussiger Jagd- und Vogelschutzverein 77, 107
Junghans, Ornithologisches aus Hessen: Unsere Wasservögel 49
Kněžourek Carl und J. P. **Pražák**, Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Czaslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen . 138, 153, 169, 185
Koch Aug., Eine Skizze des Vogellebens im Mai 97, 130
Leverkühn Paul, Auf ornithologischen Streifzügen V. . . 5, 22
Lindner Fr., Ein sehr seltenes ornithologisches Werk etc. 109, 125
Mantzell J., Nutzen der Ausstellungen 81
Pražak J. Prok., Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel 3, 20, 36, 52
Einige Bemerkungen über die Tannenmeise und ihre nahestehenden Formen 105, 121, 141, 158, 174, 188
Proft Dr. Eug., Ein neuer Eier-Ausblaseapparat 98
Puschnigg Roman, Kärntnerische Vogelnamen 139
Ph., Fussringe für Racegeflügel 58, 81
Rzehak Emil C. F., Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva, Bechst, in Oesterreich-Ungarn 1, 18, 35, 53
Vom Waneerzug des schlankschnäbeligen Tannenhähers 33
Vom Rothunkenwürger 51
Wohlriechende Vogelnester 92
Ein Plebejer aus der Vogelwelt 145
Der Zwergfliegenfänger, Brutvogel in den Niederpolanicer Wäldern in Galizien 161
Phänologische Beobachtungen aus der Umgebung von Troppau im Frühjahre 1894 188
Sammlung paläarctischer Vögel im Troppauer Gymnasial-Museum 190
Schaeck Franz R. v., Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. I. Boss Rock 34
II. Die Küste von Schottland und die Inseln der Orcaden 76
III. Die Shetlands-Inseln 111
IV. Die Feröer-Inseln 156
Schlegel Rich., Ein ornithologisches Bild aus den Wildhandlungen einer Grossstadt (Fortsetzung aus dem Jahrgang 1892) 39
Staals von Waquant Geozelles, Allerlei vom Geflügelhofe 178
Tschusi Victor R. v., z. Schmidhoffen, Ornithologische Collectaneen 73, 89
Zaoralek Heinr., Bitte 116
Wiener Hochflugtaubensport 132, 148, 161
Zeller Fritz, Ueber Vogelschutz und Vogelpflege (Vortrag) 39

Ausstellungsberichte.

Seite

Wien. „I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein", Jubiläumsausstellung von Ph. 59
Grossgeflügel von Ph. 82, 100
Tauben von J. B. B. 60
Die Vogelabtheilung von Ad. Schuhmann 61, 85
Wien. Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim", VII. Allgemeine Ausstellung 85, 101
Graz. Ausstellung des „I. Steiermärkischen Geflügelzuchtvereines 102
Prag. Ausstellung des „Kleinthierzuchtvereines für das Königreich Böhmen" 102
Innsbruck. Die Vogelausstellung in Innsbruck von F. Anzinger 103
Wien. „I. Oesterr.-ung. Geflügelzuchtverein", Junggeflügelschau von Gironcoli 164
Neunkirchen (Niederösterreich). Das Geflügel auf der Land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung von J. W . . . . F. 165

Flugberichte.

Wien. Brieftaubenwettflüge per 1894 30
Wien—Hamburg 148
Preisfliegen von Wiener Tümmlern 149
Gesammtaufflug von Wiener Tümmlern 151, 166
Zur Nachricht. — Spenden für den Hochflugsport . . . 151
Wien. Brieftaubensection des „I. Oesterr.-ungar. Geflügelzuchtvereines", Preisvertheilung und Wahlen . 166

Kleinere Arbeiten und Notizen.

Ein weisser Rabe 14
Vom Velenczeer See 14
Silberphönixhahn 14
Gesetzlicher Schutz der Brieftauben in Steiermark . . . 14
Verwilderte Pfauen in Ungarn 31
Geflügelzucht in Ungarn und dessen Export nach Wien . 31
Zwergammer 46
Geflügelhof Vanderbildt's in Oakdale 46
Plättchenbildung beim Ampelis garrula 62
Falco Islandicus in Böhmen 104
Singender Haussperling 104
Berichtigung 118
Deutsches Brieftaubenschutzgesetz 118
Mageninhalt eines rothhalsigen Lappentauchers 134
Züchtung freifliegender Papageien in Europa 134
Aufruf zur Errichtung eines Liebe-Denkmales 135
Sicherstellung bezüglich Fuligula marila 151
Massentod von Insectenfressern in Lemberg 167
Ornithologisches vom Hocherzgebirge 198
Fussringe für Rassegeflügel 198
Geflügeldiphtherie und das Heilserum 199
Ein brütender und führender Truthahn 199

Todesanzeigen.

Vařečka, Ph. C. Dal. Vlad. 15
Villa-Secca, Ludw. Freiherr v. 16, 31
Middendorff,, Dr. Alex. Theod. v. 31
Breuner Enkenvoirth, Aug. Graf 46
Schäfer Ant. 46
Heine Ferd. 104
Liebe Carl Theodor 104, 119
Höllwart Ludw. 183

Literatur.

Seite

Ungarisches Centralbureau für ornithologische Beobachtungen 15
Fürst Hermann Dr., Deutschlands nützliche und schädliche Vögel 15. 134
Kalender von Spratt's Patent 15
Voigt Alvin Dr., Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen 87
Russ Carl Dr., Fremdländische Stubenvögel 47, 88. 151
Gruppenbild der Theilnehmer am II. ornithologischen Congress 47
Aquila 151
Land- und forstwirthschaftlicher Verwaltungs-Kalender . 167
Natur und Haus 167
Geflügel-Album von Bunyartz 197

Ornithologischer Verein in Wien.

Protokoll der Ausschusssitzung vom 21. December 1893 . 13
I. Vortragsabend 14
Protokoll der Ausschussitzung vom 26. Jänner 28
Bericht über das 17. Vereinsjahr 29
XVIII. Generalversammlung 30
Protokoll der Ausschusssitzung vom 6. März 44
„ „ Generalversammlung 45
„ „ Ausschusssitzung vom 31. März 62
„ „ „ „ 9. Mai 117
„ „ „ „ 29. October 196
Gutachten über die Nützlichkeit des Kiebitz 198
An die P. T. Mitglieder der österr. Geflügelzucht-Vereine 199

I. Oesterr.-ungar. Geflügelzuchtverein.

Generalversammlung 30, 86, 87
Clubringe 103
Section für Kaninchenzucht 117
Junggeflügelsection 150
Prämiirungsliste 163

Wiener Geflügelzuchtverein Rudolfsheim.

Specialschauen 30
Protokoll der Generalversammlung vom 2. März . . . 45
An unsere Mitglieder 45
VII. allgemeine Geflügelausstellung 47

Aus anderen Vereinen.

Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter . . . 14
Vogelfreunde edler Sänger 30
Ungarischer Agriculturverein, Section für Geflügelzucht . 31
Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter, Clubringe 45
Verein für Vogelkunde in Innsbruck 46, 47
I. Steiermärkischer Geflügelzuchtverein in Graz 47
Naturforschertag in Wien 87
Verein für Naturwissenschaften in Braunschweig . . . 103
Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter, Ausserordentliche Generalversammlung 87, 103
Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter . . . 166
Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft, Jahresversammlung 134
Internationales, permanentes ornithologisches Comité . . 134
Ornithologische Station in Rositten 134
I. Steiermärkischer Geflügelzuchtverein in Graz (Geflügelzüchtertag) 134, 150, 166

Ausstellungen.

Wien. Jubiläumsausstellung des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines 14, 47
Leipzig. II. Nationale Ausstellung 14
Prag. Ausstellung des Kleinthierzuchtvereines für das Königreich Böhmen 15, 62
Lemberg. Allgemeine Ausstellung 15
Reichenberg. Geflügelausstellung 15
Wien, Geflügelausstellung in Rudolfsheim 47
Graz, Ausstellung des I. Steiermärkischen Geflügelzuchtvereines 47
Neunkirchen (Niederösterreich). Landwirthschaftliche Ausstellung 47
Innsbruck, Vogelausstellung 47
Wien. Ornithologische Ausstellung 1896 118
Wien. Junggeflügelschau 118
Neunkirchen. Programm 119, 134
Wien. Club der Taubenfreunde in Währing (Jungtaubenschau) 119
III. Nationale Ausstellung 1895 150
Pressburg. Ausstellung des Ungarischen Landes-Geflügelzuchtvereines 167, 183
Eger. Geflügelausstellung 199

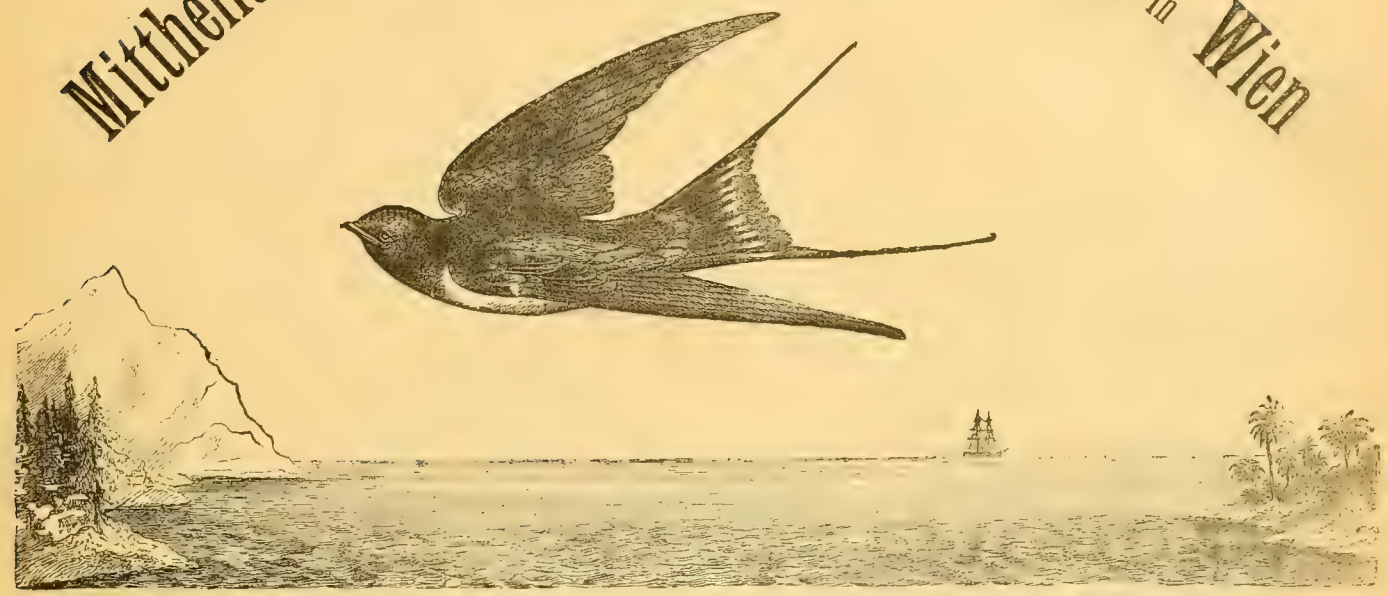
Abbildungen.

Porträt des Ludw. Freiherrn v. Villa-Secca. †
„ der Gründer des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines.
Abbildung eines hellen Brahmahahnes n. d. Natur von G. v. Vastagh.
„ einer „ Brahmahenne „ „ „ „ „
„ eines Emdener Ganters „ „ „ „ „

XVIII. JAHRGANG. Nr. 1.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Jänner. **1894.**

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, I. Bauernmarkt 11, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

Inhalt: Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn. — Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Bemerkungen zu dem F. Anzinger'schen Aufsatz über die Verschlechterung des Gesanges von Sylvia atrivapilla. — Umschau. — Das Brahma-Huhn. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Bevorstehende Ausstellungen. — Literarisches. — Correspondenz der Redaction. — Inserate

Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

(Fortsetzung.)

Der Zwergfliegenfänger erinnert in seinem Betragen nicht nur an die Fliegenfänger, sondern auch viel an die Laubsänger,[11]) und sind die alten Männchen mit ausgefärbter rostrother Brust bei nur flüchtiger Beobachtung mit einem Rothkehlchen leicht zu verwechseln: deshalb wird er oft verkannt und bleibt unberücksichtigt und selbst in denjenigen Gegenden, wo Muscicapa parva häufiger und auch als Brutvogel vorkommt.

Uebrigens gehört dieser Vogel unter jene Arten, die erst in letzterer Zeit bekannter geworden sind und die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf sich zogen.

Im Nachstehenden habe ich versucht, eine Darstellung über das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers in Oesterreich-Ungarn zu liefern und habe zur Lösung dieser Aufgabe nicht nur das in der ornithologischen Literatur zerstreute Material zusammengesucht, sondern auch, wo ich im Zweifel war und so weit, als es sich thun liess, weitere Erkundigungen beinahe aus allen Kronländern eingezogen.

Wenn auch die meisten, im Nachstehenden angeführten Fälle über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers in Oesterreich-Ungarn nur localer Natur sind, da es sehr schwer hält, bei der geringen Anzahl von Beobachtern genügend zahlreiche Nachrichten zu erhalten, so sind doch sämmtliche der hier mitgetheilten wenigstens verbürgt; selten liegen auf das ganze Gebiet der Kron-

[11]) Mir selbst ist es passirt, dass ich einen Phylloscopus zu verfolgen glaubte und als der Vogel todt in meinen Händen lag, da erkannte ich erst den Fremdling, der sich als Muscicapa parva entpuppte.

länder ausgedehnte Berichte vor; dieselben beschränken sich vielmehr meist nur auf gewisse, von dem betreffenden Beobachter beschränkte Localitäten.

Es sei mir hier noch gestattet, für die besondere Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit jener Herren, die mich bei Abfassung dieser Arbeit durch Zusendung von Daten unterstützten, meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Böhmen.

A. Palliardi[12]) schrieb bereits im Jahre 1852 in seiner »Systematischen Uebersicht der Vögel Böhmens« über den Zwergfliegenfänger: »Er soll am Fusse des Riesengebirges vorkommen. Im Museum zu Prag ist ein ausgestopftes Exemplar vorhanden, das in Böhmen gefangen wurde.«

Nach Jul. Michel[13]) sind aber diese Daten nicht sicher verbürgt und fehlt der Behauptung die Beweiskraft. Auch Dr. A. Fritsch[14]) führt in seiner Arbeit »Die Vögel Böhmens« die obige Notiz Palliardi's an, schreibt aber bezugnehmend auf den citirten Satz: »Das Letztere ist insoferne wahr, dass wir aus alter Zeit ein wahrscheinlich aus Böhmen stammendes Exemplar besitzen, doch ist mir über seine Abstammung nichts bekannt.«

Die ausführlichsten und zuverlässigsten Daten nicht nur über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers in Böhmen, sondern auch über dessen Naturgeschichte und sonstige interessante Beobachtungen liefert uns in den diversen Fachzeitschriften Herr Jul. Michel, Lehrer in Bodenbach a. d. Elbe, eine auf dem Gebiete der Ornithologie allbekannte und sehr geschätzte Persönlichkeit. Genannter Herr stellte mir mit besonderer Liebenswürdigkeit seine auf Muscicapa parva bezughabenden Schriften zur Verfügung, welche ich jedem Interessenten auf das Wärmste empfehle, hier aber nur im Auszuge anführen kann.

Ich entnehme den diesbezüglichen Schriften des Herrn Jul. Michel[15]) Folgendes:

»Herr Victor v. Tschusi sah am 10. Juni 1870 an der durch den Urwald führenden Luckerstrasse im Böhmerwalde ein Exemplar. Der vorgerückten Zeit wegen dürfte dasselbe wohl als Brutvogel aufzufassen sein. Diese Beobachtung war bis vor 2—3 Monaten die einzige. In der letzten Zeit wurde jedoch eine kleine Anzahl von Wahrnehmungen bekannt, denen zufolge der Zwergfliegenfänger schon an mehreren Orten Nordböhmens bemerkt wurde.«[16])

In der »Ornithologischen Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt«[17]) schreibt Herr Jul. Michel über die Verbreitung des Zwergfliegenfängers in Böhmen Folgendes:

»Bis zum Jahre 1889 war ein einziger sicherer Fall über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers bekannt, den wir Herrn v. Tschusi zu Schmidhoffen verdanken, welcher im Juni 1870 ein Exemplar im Böhmerwalde antraf. Als ich mit dem genannten Herrn in schriftlichen Verkehr trat, wurde ich auf Muscicapa parva aufmerksam und zog bei verlässlichen Vogelkennern meiner damaligen Umgegend Erkundigungen ein. In kurzer Zeit gelang es, dem Herrn v. Tschusi und dem Schreiber dieser Zeilen noch einige verbürgte Fälle über das Vorkommen des in Rede stehenden Fliegenschnäppers zu constatiren. So wurde der Vogel seit dem Jahre 1872 einmal im Isergebirge erlegt und in der Umgebung von Böhm.-Leipa sowie bei Falkenau (in der Nähe von Warnsdorf) mehrere Male erbeutet. Meine Bemühungen, den Zwergfliegenfänger während meines letztjährigen Aufenthaltes in Neustadtl im Isergebirge selbst aufzufinden, blieben erfolglos. Doch hatte ich die Genugthuung zu hören, dass im Herbst des nächsten Jahres (1890) ein Exemplar in einer früher von mir als muthmasslicher Ort bezeichneten Gegend des genannten Gebirges aufgefunden wurde.

Dafür war es mir aber im Sommer des vorigen Jahres in meinem jetzigen Wohnorte vergönnt, unseren Vogel recht oft am Brutplatze zu beobachten und eine ganz ansehnliche Suite von Belegstücken für meine Sammlung, darunter auch Nest und Gelege, zu erwerben.«

»Am 25. Mai,« so schreibt Herr Jul. Michel[18]) anderen Orts, »besuchte ich behufs Auffindung des Zwergfliegenfängers die Buchenwaldungen in Ober-Grund und war auch so glücklich, 2 Pärchen sowie ein noch unfertiges Nest aufzufinden. Das eine Männchen sang fleissig, während das andere im Vereine mit dem Weibchen Nistmaterial herbeitrug. Das Nest stand ungefähr 6—7 Meter hoch in einem ausgefaulten Aststummel. Beide Männchen waren weisskehlig. Die nächsten Tage dehnte ich meinen Spaziergang weiter aus und fand noch einige Paare sowie noch ein zweites Nest, das beiläufig 3 Meter über dem Boden auf einigen Wasserreisern stand und knapp an dem Stamme lehnte. In diesem fand ich am 4. Juni 5 bereits schwach bebrütete Eier. Auf meinen Streifzügen traf ich in der Folge besagten Vogel noch an einigen Orten und erlegte auch noch 2 weitere alte Männchen für meine Sammlung.«

Somit ist der Beweis erbracht, dass der Zwergfliegenfänger in Böhmen brütet und an manchen Oertlichkeiten, wie z. B. in der Umgebung von Bodenbach wohl nicht häufig, aber doch in bedeutender Anzahl vorkommt.«

Der Vollständigkeit halber sei noch Folgendes nachgetragen:

Mein verehrtester Freund, Herr cand. philos. J. P. Pražák in Hořiňoves bei Smiřic a. d. Elbe, theilt mir brieflich mit:

»Vereinzelte Sommervögel, Mai—August. Sichergestellt von Schier am 10. Juni 1870 im Böhmerwalde (»Ptactov české« II. p. 127); es scheint mir aber, dass Dr. Schier hier für sich die Beobachtung des Herrn v. Tschusi acceptirt, denn der letztere Herr schreibt in »Blätter des böhm. Vogelschutzvereines« I. Jahrg., p. 31: »Es dürfte den böhmischen Ornithologen die Nachricht nicht uner-

[12]) A. Palliardi: »Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens«, p. 50, 1852.

[13]) Jul. Michel: »Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva)«. Nordböhmische Vogel- und Geflügelzeitung Nr. 4, 1. April, und Nr. 5, 1. Mai 1889.

[14]) A. Fritsch: Die Wirbelthiere Böhmens.« Arbeiten der zoologischen Section der Landesdurchforschung von Böhmen. Prag 1872.

[15]) Vgl. die Fussnote 13.

[16]) Und thatsächlich mehren sich die Berichte aus diesem Theile des Königreiches in erfreulicher Weise, jedoch fehlen solche aus dem übrigen Lande fast gänzlich.

[17]) Jul. Michel: »Beobachtungen über den Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva Bechst.).« Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt. XVI. Nr. 7, p. 194, 1891.

[18]) Jul. Michel: »Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva Bechst.) Brutvogel in Böhmen.« Nordböhmische Vogel- und Geflügelzeitung. III. Jahrg., p. 100, 1890.

wünscht sein, dass ich am 10. Juni 1870 im Böhmerwalde, und zwar im Urwalde an der sogenannten Luckerstrasse, unfern des Forsthauses zu Sattava, diesen Fliegenfänger in einem Exemplar beobachtete. Die vorgeschrittene Jahreszeit dürfte dafür sprechen, dass ich es mit einem Brutvogel zu thun hatte«.[19])

»Im Mai 1871 erlegte Hamböck ein ♂ bei Schwarz-Kosteletz (in Central-Böhmen) (Vesmír, II. p. 127, Journ. f. Orn. 1876, p. 78). — Am öftesten kommt er in nördlichen Theilen des Landes vor (Vesmír XX. p. 85), wie auch zahlreiche Beobachtungen zeigen (Nordböhm. Vogel- u. Geſl-Zeitung II p. 9, Orn. Jahrb. I. p. 157—188, ibid. II. 210, ibid. II. 216), obzwar ich ihn auch im Kundratitzer Walde bei Prag beobachtete und nach Vařečka derselbe auch im ‚Hajek' (unweit Prag) im Jahre 1889 gefangen wurde. — Dass er im Böhmerwalde vorkommt, auch als Brutvogel, ist sehr wahrscheinlich, die Beobachtungen fehlen aber fast gänzlich.«

Ferner berichtet Herr H. Preissler[20]) in Blottendorf bei Haida im »Ornithologischen Jahrbuch«, dass er bereits im Jahre 1881 in einem mit jüngeren und älteren Fichten untermischten Buchenwald zwischen Blottendorf und Prarchen den Zwergfliegenfänger beobachtete und fand auch in demselben Walde mehrere Nester mit Eiern. Ebenso fand er in den folgenden Jahren 1886, 1887 und 1889 Nester mit Eiern.

Herr R. Eder[21]) in Neustadl bei Friedland erwähnt im »Ornithologischen Jahrbuch«, dass der Zwergfliegenfänger in dortiger Gegend nicht so selten vorkommen dürfte, als es den Anschein hat. Es wurde nämlich am 27. Juli 1890 im Weissbacher Forste von einem dortigen Vogelfänger ein junges ♂ mit noch wenig Spuren von rosröthlicher Färbung von Kehle und Brust gefangen und präparirt.

Auch bei Franzensbad ist Muscicapa parva von Herrn W. Wagner[22]) Ende October 1890 gefunden worden.

Herr J. Biering,[23]) Präparator in Warnsdorf, erhielt im Jahre 1876 ein Paar Zwergfliegenfänger aus Falkenau-Kittlitz. Im September 1887 bekam er ein anderes Pärchen von Schönfeld, beziehungsweise Tannenberg und 1888 ein Männchen von Langenau bei Leipa.

Auch bei Josefstadt wurde ein Pärchen in einem Obstgarten beobachtet. Der Vogel soll sich schon seit mehreren Jahren dort regelmässig aufhalten; ob er aber im nahen Walde brütet, ist nicht sichergestellt.

Nach Dr. W. Schier[24]) soll der Zwergfliegenfänger bei Lipitz (Pilgramm) nisten.

(Fortsetzung folgt.)

---

[19]) Victor von Tschusi zu Schmidhoffen auch im Journal für Ornithologie 1871, p. 71.

[20]) Fritz Kralert: „Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva Bechst.) als Brutvogel Böhmens.« Ornithologisches Jahrbuch, Bd. I, p. 157, 1890.

[21]) R. Eder: »Notizen über Muscicapa parva.« Ornithologisches Jahrbuch, Bd. I, p. 125, 1800.

[22]) Victor v. Tschusi zu Schmidhoffen: »Muscicapa parva, Brutvogel in Böhmen.« Ornithologisches Jahrbuch Bd. II, p. 210, 1891.

[23]) Jul. Michel: »Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva)«. Nordböhmische Vogel- und Geflügelzeitung, II. Jahrg., p. 36, 1889.

[24]) Dr. W. Schier: »Die Verbreitung der Sänger (Captores) n Böhmen.« Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien

Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel.

Von **J. Prok. Pražák** (Wien).

Indem meine »Beiträge zur Ornithologie Böhmens« die gediegene, jetzt aber schon sehr veraltete und unvollständige Arbeit meines hochverehrten Lehrers Professor Dr. A. Fritsch zu supplementiren versuchten, wird es vielleicht auch nicht vom Platze sein, hier eine vollständige und verlässliche Liste der böhmischen Vögel vorzulegen, weil seit zwanzig Jahren kein solches Verzeichniss publicirt wurde.

Im Folgenden sind nur ganz sichergestellte Vögel angeführt, solche aber, die durch kein Museumsexemplar u. s. w. belegt sind, wurden ganz ausgelassen. Brütend beobachtete Vögel sind mit * bezeichnet. Für gütige Bekanntmachung der etwa in dieser Liste vorhandenen Fehler wäre ich sehr dankbar.

Abgeschlossen wurde dieses Verzeichniss mit 1. October 1893.

Ordnung: Oscines. Singvögel.

Familie: Sylviidae. — Sänger.

Unterfamilie: Turdinae. — Drosseln.

Gattung: Erithacus Cuv. — Rothschwanz.

*1. Erithacus philomela (Bchst.) — Sprosser.[1])
*2. Erithacus luscinia (L.) — Nachtigall.
3. Erithacus cyaneculus (Wolf.) — Blaukehlchen.
*4. Erithacus cyaneculus wolfii (Brehm.) — Das Wolf'sche Blaukehlchen.
*5. Erithacus succicus (L.) — Rothsterniges Blaukehlchen.
*6. Erithacus rubeculus (L.) — Rothkehlchen.[2])

Gattung: Ruticilla Briss. — Rothschwänzchen.

*7. Ruticilla phoenicurus (L.) — Gartenrothschwanz.
*8. Ruticilla titis (L.) — Hausrothschwanz.
*9. Ruticilla titis cairii (Gerbe.) — Gebirgsrothschwanz.

Gattung: Pratincola Koch. — Wiesenschmätzer.

*10. Pratincola rubicola (L.) — Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.[3])
*11. Pratincola rubetra (L.) — Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Gattung: Sanicola Bchst. — Steinschmätzer.

*12. Savicola oenanthe (L.) — Steinschmätzer.

Gattung: Cinclus Bchst. — Wasserschmätzer.

*13. Cinclus cinclus (L.) — Wasserschmätzer.
*14. Cinclus cinclus septentrionalis (Brehm.) — Nordischer Wasserschmätzer.
*15. Cinclus cinclus albicollis (Vieill.) — Südlicher Wasserschmätzer.

Gattung: Monticola Boie. — Steindrossel.

*16. Monticola savatilis (L.) — Steindrossel.

Gattung: Turdus L. — Drossel.

*17. Turdus musicus (L.) — Singdrossel.[4])
*18. Turdus iliacus (L.) — Weindrossel.[5])
*19. Turdus viscivorus (L.) — Misteldrossel.
20. Turdus pilaris (L.) — Wachholderdrossel.

[1]) Mit Subspecies eximia, hybrida, major Ch. L. Brehm
[2]) Wahrscheinlich zwei gute Subspecies.
[3]) Neben der typischen Form auch fruticeti Chr. L. Brehm.
[4]) Es kommt auch Subspecies minor Chr. L. Brehm vor
[5]) Bis jetzt nur einmal als Brutvogel sicher beobachtet.

21. Turdus migratorius (L.) — Wanderdrossel.[6])
22. Turdus obscurus (Gm.) — Blasse Drossel.
23. Turdus atrigularis (Tem.) — Schwarzkehlige Drossel.
24. Turdus sibiricus (Pall.) — Sibirische Drossel.
*25. Turdus merula (L.) — Amsel.
26. Turdus torquatus (L.) — Ringdrossel.
*27. Turdus torquatus alpestris (Brehm.) — Alpenamsel.

Unterfamilie: Sylviinae. — Grasmücken.

Gattung: Regulus Cuv. — Goldhähnchen.

*28. Regulus regulus (L.) — Gelbköpfiges Goldhähnchen.[7])
*29. Regulus ignicapillus (Brehm.) — Feuerköpfiges Goldhähnchen.

Gattung: Phylloscopus Boie. — Laubsänger.

30. Phylloscopus superciliosus (Gm.) — Goldhähnchen-Laubsänger.
*31. Phylloscopus rufus (Bchst.) — Weidenlaubsänger.
*32. Phylloscopus rufus pleskei (Floer.) — Pleske's Laubsänger.
*33. Phylloscopus bonelli (Vieill.) — Berlaubsänger.[8])
*34. Phylloscopus trochilus (L.) — Fitislaubsänger.[9])
*35. Phylloscopus sibilator (Bchst.) — Waldlaubsänger.

Gattung: Hypolais Brehm. — Gartensänger.

*36. Hypolais philomela (L.) — Gartensänger.

Gattung: Locustella Kaup. — Heuschreckensänger.

*37. Locustella naevia (Bodd.) — Heuschreckensänger.[10])
38. Locustella luscinioides (Savi.) — Nachtigall-Rohrsänger
*39. Lucustella fluviatilis (Wolf.) — Flussrohrsänger.

Gattung: Acrocephalus Naum. — Rohrsänger.

*40. Acrocephalus aquaticus (Gm.) — Binsenrohrsänger.
41. Acrocephalus aquaticus cariceti (Naum.) — Seggenrohrsänger.
*42. Acrocephalus schoenobaenus (L.) — Schilfrohrsänger.
43. Acrocephalus palustris (Bchst.) — Sumpfrohrsänger.
*44. Acrocephalus palustris horticolus (Naum.) — Gartenrohrsänger.
45. Acrocephalus streperus (Vieill.) — Teichrohrsänger.
46. Acrocephalus arundinaceus (L.) — Rohrdrossel.[11])

Gattung: Sylvia Scop. — Grasmücke.

47. Sylvia atricapilla (L.) — Mönchgrasmücke.
48. Sylvia atricapilla ruficapilla (Landb.) — Rothscheitelige Grasmücke.
*49. Sylvia curruca (L.) — Zaungrasmücke.
*50. Sylvia sylvia (L.) — Dorngrasmücke.
*51. Sylvia hortensis (Bchst.) — Gartengrasmücke.
*52. Sylvia nisoria (Bchst.) — Sperbergrasmücke.

Gattung: Accentor Bchst. — Flüvogel.

*53. Accentor modularis (L.) — Heckenbraunelle.
54. Accentor collaris (Scop.) — Alpenbraunelle.

Familie: Timeliidae. Timalien.

Unterfamilie: Troglodytinae. — Buschschlüpfer.

Gattung: Troglodytes Vieill. Zaunschlüpfer.

*55. Troglodytes troglodytes (L.) — Zaunkönig.

Familie: Paridae. — Meisen.

Gattung: Aegithalus Boie. — Beutelmeise.

56. Aegithalus pendulinus (L.) — Beutelmeise.

Gattung: Panurus Koch. — Schilfmeise.

57. Panurus biarmicus (L.) — Bartmeise.

Gattung: Acredula Koch. — Schwanzmeise.

*58. Acredula caudata (L.) — Schwanzmeise.
59. Acredula caudata rosea (Blyth.) — Westliche Schwanzmeise.

Gattung: Parus L. — Waldmeise.

*60. Parus cristatus (L.) — Haubenmeise.[12])
*61. Parus coeruleus (L.) — Blaumeise.
62. Parus cyanus (Pall.) — Lasurmeise.
63. Parus palustris (L.) — Nordische Sumpfmeise.[13])
*64. Parus palustris alpestris (Baill.) — Alpensumpfmeise.[14])
*65. Parus fruticeti (Wallgr.) — Sumpfmeise.
*66. Parus ater (L.) — Tannenmeise.[15])
*67. Parus major (L.) — Kohlmeise.

Familie: Certhiidae. — Baumläufer.

Unterfamilie: Sittinae. — Spechtmeisen.

Gattung: Sitta L. — Kleiber.

*68. Sitta europaea homeyeri (Seebohm.) — Nordischer Kleiber.
*69. Sitta europaea caesia (Wolf.) — Mitteleuropäischer Kleiber.

Unterfamilie: Certhiinae. — Baumläufer.

Gattung: Certhia L. — Baumläufer.

*70. Certhia familiaris (L.) — Baumläufer.
*71. Certhia familiaris brachydactyla (Brehm.) — Kurzzehiger Baumläufer.

Gattung: Tichodroma Ill. — Mauerläufer.

72. Tichodroma muraria (L.) — Mauerläufer.[16])

Familie: Alaudidae. — Lerchen.

Gattung: Otocorys Bp. — Ohrenlerche.

73. Otocorys alpestris (L.) — Alpenlerche.[16])

Gattung: Alauda L. — Feldlerche.

*74. Alauda arvensis (L.) — Feldlerche.[17])
75. Alauda brachydactyla (Leisl.) — Isabell-Lerche.

Gattung: Galerita Boie. — Haubenlerche.

*76. Galerita arborea (L.) — Heidelerche.
*77. Galerita cristata (L.) — Haubenlerche.[18])

Familie: Motacillidae. — Stelzen.

Gattung: Budytes Cuv. — Kuhstelze.

*78. Budytes flavus (L.) — Kuhstelze.
79. Budytes flavus borealis (Sund.) — Nordische Kuhstelze.[19])
80. Budytes flavus cinereocapillus (Savi.) — Grauköpfige Kuhstelze.[20])
81. Budytes campestris (Pall.) — Citronenstelze.[21])

(Fortsetzung folgt.)

[6]) Erlegt bei Frauenberg: cfr. Pelzeln „Dritter Beitrag", p. 157: Dagleish „List of occurences of North American Birds in Europe" From Bulletin of the Nuttall Orn. Club, V. 5 (1880), p. 68 (S. A. p. 4).

[7]) Mit Subspecies: septentrionalis, chrysocephalus, crococephalus Chr. L. Brehm.

[8]) Als Brutvogel bisher nur in Nordost-Böhmen angetroffen.

[9]) Phylloscopus silvestris (Meisner) auch in Böhmen beobachtet.

[10]) tenuirostris Brehm.

[11]) Und Subspecies minor Radde.

[12]) rufescens Brehm.

[13]) Bis jetzt nur in 3 Exemplaren bekannt.

[14]) Nach Herrn V. R. v. Tschudi „ist die Alpensumpfmeise der böhm.-mähr.-schlesischen Gebirge nicht die typische Alpenform, sondern eine Uebergangsform". Weiteres Material zur Fixirung dieser Form wäre sehr wünschenswerth.

[15]) Es kommen ziemlich oft Exemplare vor mit olivengrünem Anfluge am Rücken, welche stark an P. phaenotus Blauf., britannicus Dresser und cypriotus Dresser erinnern. Auch hier könnten unsere Sammler um ein Vergleichsmaterial sorgen.

[16]) Scheint ein regelmässiger Besucher Böhmens zu sein.

[17]) Kommt in mehreren Localrassen vor: auch agrestis Br. erlegt.

[18]) Mit Subspecies Karinthiaca Brehm.

[19]) Von Palliardi angeführter cinereocapillus gehört hieher.

[20]) Nur einmal sicher constatirt.

[21]) Bei Dobrovic unweit Jungbunzlau erlegt.

Auf ornithologischen Streifzügen.

Zweite Folge.

Von **Paul Leverkühn.**

V.

Im vorigen Artikel führte ich den Leser nach Percy Seymour's Wirkungsstätte an den Goldbächen Australiens, heute möchte ich ihn an die heisse Küste Afrikas geleiten, von wo mir durch Emin Pascha einst hochinteressante Briefe zukamen, deren Bekanntgabe jetzt doppelt gerechtfertigt erscheinen dürfte: einmal, da sie eine Masse beachtenswerther Winke für zukünftige Forschungsreisende enthalten, und sodann, weil gerade jetzt die Kunde von dem Tode des Pascha's eine leider nicht mehr dementirte, sichere geworden zu sein scheint.

Am 25. November 1890 bekam ich in München folgenden acht Seiten langen, enggeschriebenen Brief des Dr. F. Stuhlmann mit Empfehlungskarten von ihm und von Sr. Excellenz Dr. Emin Pascha. Der Brief war datirt: »Ussongo, den 7. September 1890 (Uniam wesi) zwischen Tabora und dem Victoria-See«.

Verehrter Herr Leverkühn!

Vielleicht erinnern Sie sich noch Ihres Mitarbeiters in dem kleinen Zimmer im Kieler Zoologischen Institut*) und verzeihen es ihm, wenn er Sie auf ein paar Minuten beansprucht. Sie haben vielleicht gehört, dass ich nun nach zweijährigem Aufenthalt in Sansibar etc., bei dem ich unter Anderem auch circa 800 Vogelbälge sammelte, seit April dieses Jahres als Officier, respective Naturforscher auf der Expedition von Emin Pascha im Innern bin. Dieser hat die Bearbeitung der Vögel — bis jetzt circa 300 — und Säuger, während ich andere Thiere, Pflanzen, Routenaufnahmen, Ortsbestimmungen etc. habe. Dr. Pascha fragte mich nun vor einigen Tagen nach Ihnen, da ihm Referate über Ihre Arbeiten im »Ibis« aufgefallen waren,**) und ich konnte ihm denn alles mögliche Gute über Ihren fabelhaften Fleiss und Eifer erzählen.

Er sagte, dass er in seinen Notizen allerhand über die Wiedehopfsagen ***) hätte (Eigenes) und es Ihnen vielleicht, wenn er Zeit hätte, nachschicken würde, und fragte, ob Sie nicht mal daran gedacht hätten, herauszukommen.

(Schicken Sie dem Pascha doch mal Ihre Arbeiten!)

Wenn vielleicht dem Pascha die Verwaltung des Innern übertragen wird, so könnten Sie als Arzt gewiss ankommen, und der Pascha meinte, dass er Leute, die gehörig arbeiten könnten und sich nebenbei wissenschaftlich beschäftigten, am liebsten hätte. Bei dem grossen Andrang zur Schutztruppe ist allerdings wohl fürs Erste eine Anstellung in Europa schwer. Wenn Sie jedoch herauskommen auf eigene Kosten und stellen sich als Officier und Arzt einer Nachschubexpedition zur Verfügung, so wäre es immerhin möglich. Vielleicht überlegen Sie sich das einmal. Hier im Innern wäre der Aufenthalt natürlich kostenfrei, ja eventuell 500 Mark pro Monat Gehalt.

Der Pascha hat mir zu diesem Zwecke eine Empfehlung für Sie an Major Wissmann gegeben. Er meint, dass eine directe Anstellung in Deutschland schwer sein wird. Wenn Sie aber auf eigene Hand herauskämen, so wird Ihnen wohl gestattet, sich einer Expedition anzuschliessen, und werden Ihnen die Träger gestellt werden, wenn Sie sich verpflichten, dafür als Arzt der Expedition zu dienen. Wenn Sie uns erreichen, so würde der Pascha Sie gerne mit allem Möglichen unterstützen, auch, wenn Sie wollen, für Ihre Anstellung sorgen und einen Theil oder Ihre ganze Ausrüstung übernehmen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er einen Mitarbeiter bekäme, der ihm Manches abnähme, da seine Augen doch schon sehr schwach seien. Er würde Ihnen sogar nachher vielleicht seine sämmtlichen vieljährigen Tagebücher (ornithologisch) zur Bearbeitung geben und Sie gerne anstiften, eine Neubearbeitung der Gesammtornis vom centralen Afrika zu machen, da die bisherige Literatur veraltet wäre. Kommen Sie aber bald, damit Sie uns einholen können, wir marschiren voraussichtlich nach längerem Aufenthalt am See in ganz neue Länder nach Westen. Bringen Sie Präparirinstrumente reichlich, Gewehre, besonders ein Teschin und viel Schrotpatronen, sehr viel Vogeldunst, Literatur etc. mit, für mich, wenn möglich, einige Last Alkohol. Vielleicht setzen Sie sich am besten mit Moebius über die Ausrüstung in Verbindung. Unsere Sammlungen gehen an das Berliner Museum, respective an das Auswärtige Amt, doch ist uns Bestimmung über die Bearbeitung, auf Wunsch auch der Doubletten, vorbehalten.

Rüsten Sie sich aber etwas universell aus, nicht allein für Vögel, ganz kleine Gläser mit **besten** Korken für Parasiten, Insectennadeln, Silberdraht für Kleinschmetterlinge, Netze etc. etc. Auch Chemikalien, wie Naphthalin, Arsenik, Natron, Alaun etc. Empfehlenswerth sind drei Kasten für Ornithologie:

1. Instrumente, Messapparate, Baumwolle etc., von aussen mit Zinkblech beschlagen,
2. Holzkiste für im Trocknen begriffene Bälge, } beide
3. Holzkiste für fertige Bälge } gross.

Alle Kisten gepackt 30 Kg. wiegend, Alles Holz mit Schrauben oder theils ganz Eisenkisten.

Koffer am besten bei Silver & Co., London, Cornhill, auch Deutscher Officiersverein, Berlin, respective Mechaniker Schulze in Berlin, der auch noch anderes Praktische hat.

Ferner erwünscht Feldbett, Feldstuhl, Feldtisch, gross und haltbar, Alles am besten bei Silver & Co. in London. Das Einfachste ist das Beste. Gute Schnürstiefel, hohe Stiefel aus Segelleinen, Kakianzüge etc, Alles am billigsten in Sansibar, wo Sie sich an Hansing & Co. um Rath mit meiner Empfehlung wenden mögen.

Nehmen Sie sich auch Ihre ärztlichen Instrumente, so viel Sie haben, mit, da wir nichts ausser kleinen Verbandtäschchen haben, sowie eine kleine Privatapotheke für den Koffer oder als Last nach eigener Füllungswahl. Wellcome & Co., London sowie Oranien-Apotheke in Berlin sehr gut. Auch ist empfehlenswerth, sich auch etwas Privatproviant mitzunehmen, Cacao, Thee, Sardinen, Saccharin, Chocolade, Gewürzextracte, Zimmt etc., und damit sehr sparsam zu sein, da das meiste von der Expedition geliefert wird. Luxus kann man sich hier nicht leisten, und man muss verstehen, mit dem zu leben, was das Land bietet. Empfehlenswerth ist ein Kochbuch und etwas Kochfertigkeit. Alles Allgemeine, wohl auch

*) Ich bearbeitete 1886/87 daselbst die vom verstorbenen Prof. Dr. Behn auf der Weltumseglung der »Galathee« gesammelten Vogelbälge. Lev.

**) Ich stand früher mit Dr. Emin Pascha in keinerlei Beziehung oder Correspondenz. Lev.

***) Ueber arabische Wiedehopfsagen hatte ich zwei Beiträge veröffentlicht, in: »Welche Vögel kennt der Koran?« (Zeitschr. ges. Ornith., Budapest 1888. IV. 413 ff.) und »Der Wiedehopf in den Legenden der Araber« (Zoolog. Garten 1889. XXX. 173 ff.). Lev.

Zelt, finden Sie wohl bei der Expedition; was Sie mitbringen, können wir nachher privatim oder für die Expedition übernehmen, und wenn erst einmal hier, dann steht Ihnen meine Gesammtausrüstung zur Verfügung. Denken Sie an warme Kleidung, wir haben 7° C. Morgens gehabt, 1 Buckskinanzug, 1 Ueberzieher und den besten Regenmantel (Stoff innen und aussen), 3 wollene Kameelhaardecken, 1 Kopfkissen, 1 Bettsack, Toiletteartikel (auch Parfum, Eau de Cologne) und Taback, Pfeife für eingebornen Tabak, viel Munition (ich habe Cal. 16, Mauser Cal. 500, Cal. 577, der Pascha Cal. 20). Der Klempner Schulze macht sehr nette Munitionskoffer (wie für Dr. Meyer).

Bringen Sie gute Medicin-Instrumente mit, ein grosses vollständiges Besteck, das wir gern für die Expedition übernehmen, eine Verbandtasche, ferner sehr wichtig: Augenspiegel und Augeninstrumente. Sie hörten vielleicht schon, dass der Pascha ausser seiner Kurzsichtigkeit am Staar leidet. Bringen Sie sich deshalb alles zur Operation und Nachbehandlung Erforderliche mit und üben Sie sich extra auf die Operation ein. Sie könnten dadurch an ihm und der ganzen Truppe ein grosses Verdienst sich erwerben, denn wie schrecklich wäre es, wenn er nachher blind zur Küste müsste, um dort operirt zu werden. Er trägt jetzt plan-concave Brille Nr. 3, was allerdings eigentlich nicht mehr genügt; vielleicht lässt sich daraus sagen, welche Brille nach der Operation nöthig wäre.

An Medicamenten wäre extra Folgendes ausser Anderem sehr nützlich. Rothes Präcipitat, Chloroform, Opiumtinctur, Dover'sche Pulver, kräftiges Abführmittel, Tannin, graue Salbe, Jodkali, Chlorodyn (viel, ist ganz vorzüglich), viel Jodoform, Ammoniak, Salzsäure. Da man mit Chinin immer fast zu reichlich ausgerüstet wird, ist hauptsächlich für folgende Krankheiten etwas erforderlich: Durchfall und Dysenterie, Verstopfung, rheumatische Brustschmerzen und Lungenentzündung, typhöses und biliöses Fieber, letzteres meist mit Hämaturie, sehr viel offene Beingeschwüre. Selbstverständlich würden wir Ihnen alle diese Ausgaben ersetzen.

Ihr Unterzeug lassen Sie sich am besten aus einem bunten Baumwollstoff machen (Oxford!) 1—2 Anzüge aus grünem »Schilfleinen« sind nicht schlecht (Officiersverein), viele Strümpfe (graue Baumwolle und einige wollene). Schreibzeug, viel Papier und Tinte. Vergessen Sie ja nicht Karten und Arbeiten über das Gebiet, worüber Sie am besten mit Professor Freiherr v. Danckelmann, Berlin, verhandeln, der unsere geographischen Aufnahmen bekommt, und der Ihnen vielleicht Manches mitzugeben hat. Wir haben gar nichts, da wir uns in Eile in Sansibar ausrüsten mussten. Wenn Sie ein Zelt mitnehmen wollen, was wohl kaum nöthig, so ist eines von J. Edgington, London, West Smithfield, 19 Lon lane, am besten, doch rathe ich dabei zu einem mit ganzen nicht theilbaren Stangen (8′—6′ ist genügend).

Für Barometer ist eventuell Goldschmid, Zürich, die beste Firma (100 Mark). Vielleicht stellt auch Professor Neumayer (Hamburger Seewarte) oder Danckelmann Ihnen etwas für uns zur Verfügung. Wegen botanischer Nachsendungen für uns bitte mit Prof. Ascherson oder Schweinfurth zu verhandeln, wegen zoologischer mit Moebius und Kraepelin (Hamburg), vor Allem bringen Sie Bücher, faunistische Excerpte, Spiritus, Gläser etc. mit. Sehr empfehlenswerth ist, sich aus Deutschland einen guten Sattel mit vorderen Packtaschen und Mantelsack sowie Zaumzeug mitzubringen. Sie werden hier doch meist Esel reiten. Das Commissariat stellt jedem Europäer einen weissen Masket esel; gute hohe Polsterung ist wegen des spitzen Rückens des Esels sehr angebracht. **Kleine** Umhängetaschen für Medicamente, Messapparate, Notizbuch etc. Ich selbst hätte auch gerne noch eine. Gewehre und Patronen lässt man von den Jungens tragen, geschossene Vögel am besten offen an einer Stange hängend. Nur keine Röcke mit 100 Taschen, da man doch Alles tragen lässt, einreihig, bis oben zugeknöpft, mit zwei unteren und zwei Brusttaschen sowie einer Uhrtasche, 1—2 starke, gut gehende Nickeluhren. — Machen Sie sich nur auf ein paar Jahre gefasst und bringen sie Viel und Gutes uns mit; denken Sie nur, wir hätten gar nichts mehr. Viel werden wir privatim von Ihnen übernehmen, das andere für die Expedition, so dass viel von Ihren Ausgaben Ihnen zurückerstattet werde. In Sansibar gehen Sie nur gleich zu Hansing & Co. und lassen auch Ihre Gelder nach Sansibar durch Hansing & Co. in Hamburg (Brodschrangen 14) anweisen. In Hamburg und Sansibar brauchen Sie nur Empfehlungen von mir zu bestellen. Wenn Sie nach Hamburg kommen sollten, geben Sie auch mal bei meinen Eltern (Borgfelde, Mittelweg 74) sowie bei Prof. Kraepelin (Naturh. Museum) vor.

Doch ich schreibe, als wenn Sie sicher kämen, und ich weiss noch nichts darüber. Ihr Examen haben Sie wohl längst als Mediciner gemacht. Wenn Sie sich entschliessen, so setzen Sie sich gleich mit Major Wissmann, respective seinem Vertreter Major Liebert, in Verbindung, am besten mündlich, und reisen Sie **baldigst**, um uns einholen zu können. Tabora ist schlechter Sammelort, doch lässt sich von dort aus bald weiter kommen. Beschleunigen Sie Alles möglichst. Dem Commissariat müssen Sie sagen, dass Sie sich für Dienst als Arzt verpflichteten, wenn Ihnen Träger umsonst gestellt würden und Sie gratis Verpflegung bekämen. Lassen Sie sich von den Museen etc., wenn möglich, umsonst Ausrüstung geben für uns. Für Reise (circa 1500 Mark) und Ausrüstung müssten Sie schon ein paar Tausend herausrücken, von dem Sie aber Manches wieder bekämen, und immerhin steht Ihnen, hier erst angekommen, die Anstellung in Aussicht.

Schreiben Sie mir sofort und kommen Sie selbst schleunigst nach.

Mit besten Grüssen in der Hoffnung, Sie bald hier zu sehen. Ihr ergebener

Stuhlmann.

Natürlich müssen Sie auch etwas für die Karawane als solche thätig sein.«

* * *

Diesen höchst ehrenvollen Brief, welcher gewiss auch für andere Tropenreisen-Lustige von grossem Interesse sein dürfte, begleiteten Empfehlungskarten an Major Wissmann, Prof. Dr. Kraepelin und Hansing & Co. in Hamburg und Sansibar. Die von Dr. Emin Pascha selbst mit seiner mikroskopischen Handschrift, ohne Kommas, geschriebene Empfehlung für Ersteren lautete:

»Der Unterzeichnete erlaubt sich den Ueberbringer Herrn Major Wissmann mit der ergebenen Bitte um freundliche Förderung von dessen Plänen zu empfehlen. Sollte es möglich sein den Ueberbringer im Dienste der Schutztruppe hierherzusenden oder ihm zu gestatten sich auf eigene Hand einer der hierher gehenden Expeditionen anzuschliessen so würden seine Dienste als Mediziner für diese Gegenden werthvoll sein.

Mit wiederholter Bitte um freundliche Genehmigung
Ussongo 7. IX. 90.

Dr. Emin Pascha.«

Wie die Taube von Sinai das Oelblatt mitbrachte, so führte mir diese wunderbare Postsendung in die Winterkälte Münchens eine tropische kleine Aehre mit, welche sich in das Couvert gedrängt hatte!

Ich antwortete umgehend (am 28. XI. 90) wie folgt:

» . . . . Leider treffen Ihre Erwartungen nicht zu: ich bin noch nicht Arzt . . . . . können Sie, da Sie von mehreren Jahren sprechen, mich dann noch gebrauchen? Wenn Sie mich später noch gebrauchen können, so fliege ich zu Ihnen, sobald ich fertig bin.«

Gleichzeitig ging ein Convolut Separatabdrücke ab.

Herr Major Wissmann war dermalen (am 12. XI. abgereist) bereits in Marseille angelangt, um nach Aden sich einzuschiffen, wie ich bald erfuhr. So konnte ich einen der aufgesetzten Briefe mit der Bitte um nähere Angaben und Aufklärungen nicht absenden. »Ich würde, wenn ich heute schon approbirter Arzt wäre, sofort hingehen und diesen Tag als den Wendepunkt meines Lebens ansehen, obwohl ich früher nicht gerade beabsichtigte, Afrika aufzusuchen.«

(Fortsetzung folgt.)

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Colymbus glacialis L. Wie der vorige, aber seltener.
Thes.: Terrae septentrionales.
Sch.: Brütet im Norden.

Colymbus septentrionalis L. Wie die vorigen beiden, aber häufiger. Erscheint im Winter regelmässig auf unseren Seen.
Thes.: Terrae arcticae.
Sch.: Nistet in der kalten Zone.

Carbo cormoranus M. W. s. Meyer = Graculus carbo Gray. Auf dem Zuge oder als Wintergast auf den Seen der Ebene.
Thes.: Ubique.
Sch.: Brütet in der kalten Zone.

**Carbo pygmaeus Pall. (Graculus pygmaeus Gray = Carbo pygmaeus Gray = Pelecanus pygmaeus Pall.) Wurde schon auf einigen grösseren Seen erlegt
Thes.: Südeuropa, Nordfrika, Südasien.
Sch.: Brütet im Norden (?).

**Puffinus Kuhlii Boie. (Puffinus Kuhlii Bonap. = Procellaria Kuhlii Boie. = Puffinus cinereus Cuv.) Wurde einige Male auf dem Genfersee erlegt.
Thes.: Atlantischer Ocean und Mittelländisches Meer.
Sch.: Nistet im Norden.

**Puffinus anglorum Kuhlii. (Puffinus anglorum Ray.) Im Jahre 1866 wurden auf dem Genfersee zwei Exemplare erlegt.
Thes.: Atlantischer Ocean.
Sch.: Nistet im Norden.

***Procellaria glacialis L. Als Irrgast auf dem Genfersee und einmal auf dem Bodensee. Letztere Angabe aber ist nicht sicher.
Thes.: Atlantischer Ocean, Norden.
Sch.: Brütet innerhalb des arktischen Kreises.

**Thalassidroma pelagica L. (Thalassidroma pelagica Vigors. = Procellaria pelagica L.) Ist auf dem Bodensee und dem Genfersee schon beobachtet worden.
Thes.: Atlantischer Ocean.
Sch.: Brütet im Norden.

Lestris pomarina Temm. (Lestris pomarinus Temm. = Larus crepi datus Scoresby.) Auf den Seen der schweizerischen Ebene nicht regelmässig im Zuge. Zuweilen als Wintergast.
Thes.: Europa und Amerika.
Sch.: Brütet im Norden.

*Lestris parasitica L. (Lestris parasitica Illiger = Larus parasiticus L.) Ist einige Male auf dem Zuge beobachtet werden.
Thes.: Terrae boreales.
Sch.: Am Baltischen Meere, in Norwegen wie Grönland brütend.

*Lestris Buffonis Boie. Ist selten in der ebenen Schweiz erlegt worden.
Thes.: Nördliche Halbkugel.
Sch.: Brütet im Norden.

**Lestris catarrhactes L. (Lestris catarractes Temmink = Larus catarractes Latham.) Ist hin und wieder am Neuenburgersee und Bodensee erlegt worden.
Thes.: Terrae arcticae.
Sch.: Brütet im Norden, bis Grönland.

Larus marinus L. Zeigt sich selten, auf dem Zuge und als Wintergast auf den Seen, besonders in jungen Exemplaren.
Thes.: Europa und Nordamerika.
Sch.: Brütet innerhalb des arktischen Kreises.

Larus argentatus Brünn. Diese Möve zeigt sich, ähnlich wie die vorige, selten; besonders werden Junge beobachtet.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika und Nordamerika.
Sch.: Nistet häufig bis in den höheren Norden.

Larus fuscus L. Erscheint auf dem Zuge und als Wintergast auf den Seen der Ebene.
Thes.: Europa, Afrika, Amerika.
Sch.: Brütet im Norden.

***Larus leucopterus Faber. Wurde einmal auf dem Neuenburgersee erlegt.
Thes.: Europa, China.
Sch.: Brütet im Norden.

Larus canus L. Erscheint auf dem Zuge und als Wintergast auf den Seen der Ebene. Etwas häufiger als L. fuscus.
Thes.: Europa, Asien.
Sch.: Brütet im Norden.

**Larus ichthyaëtus L. (Larus ichthyaëtus Pall.) Erscheint ausnahmsweise auf dem Genfersee. (1848.)
Thes.: Südeuropa, Asien.
Sch.: Brütet im Norden (?).
Br.: Bewohnt Länder des gemässigten Klimas und zieht im Herbst südwärts.

Aus dem Wortlaute v. Sch. ist nicht ersichtlich, ob der Vogel wirklich im Norden brüte. Er schreibt nach Nennung einer Anzahl Namen dahinter: »Weit die meisten gehören dem Norden an, die anderen dem Osten.« L. ichthyaëtus würde vielleicht demgemäss richtiger bei den Irrgästen eingereiht.

*Rissa tridactyla L. (Rissa tridactyla Gray = Larus tridactylus L.) Erscheint hie und da auf dem Zuge oder als Wintergast auf den Seen der ebenen Schweiz.

Thes.: Terrae arcticae, Afrika.

Sch.: Brütet innerhalb des arktischen Kreises.

**Pagophila eburnea L. (Pagophila eburnea Kaup Larus eburneus Gmel.) Ist einmal bei Ouchy erlegt worden. Eine Angabe vom Bodensee ist unsicher.

Thes.: Terrae arcticae.

Sch.: Island und nördlich davon.

Br.: Im Norden Grönlands, auf Spitzbergen, auf Island schon nicht mehr. Ist ein hochnordischer Vogel, dessen Züge nach Süden sich nur bis nach Island erstrecken und der südlicher als Island nur zufällig, als Irrling, auftritt.

*Xema sabinaei Leach. = Larus sabinei Leach. Erscheint hin und wieder auf dem Genfersee, so 1849 und 1850.

Thes.: Terrae arcticae.

***Xema atricillum L. (Xema atricilla Cabanis = Larus atricilla L.) Ein junges Exemplar wurde 1848 auf dem Genfersee erlegt.

Thes.: Amerika.

Wie bei Anas sponsa bemerkt worden, wird ein amerikanischer Vogel sich eher im Norden nach Europa verirren, wo die Distanz von der alten zur neuen Welt eine kleinere ist als südlicher, und wird dann vom Norden her bei uns erscheinen. X. atr. wird darum richtiger bei den Irrgästen aufgeführt werden.

Xema minutum Pall. (Xema minutum Boie. = Larus minutus Pall.) Erscheint hin und wieder auf dem Zuge und im Winter als Wintergast auf den Seen der Ebene, im Tessin häufiger.

Thes.: Europa, Asien.

Sch.: Brütet im Norden (?). (Wie bei Larus ichthyaëtus L.)

Br.: Die Kappenmöven bewohnen die gemässigten Länder.

Brehm ist geneigt, die Kappenmöven als Standvögel des gemässigten Gürtels zu betrachten. Da sie aber im Spätherbst nach Süden ziehen, wenn sie hiebei auch die gemässigte Zone nicht verlassen, so dürfte es sich rechtfertigen, sie, wie alle Vögel, die dies thun, für die Länder, in denen sie nur den Winter zubringen, als nordische Zugvögel oder Wintergäste zu erklären, auch wenn eine Anzahl Individuen selbst im Sommer dableiben, was übrigens im vorliegenden Falle nicht ist. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und da sie in der Schweiz nicht brüten, ist X. minutum für unser Land nordischer Zugvogel und Wintergast.

**Xema melanocephalum Natt. (Xema melanocephala Boie. = Larus melanocephalus Natterer.) Bis jetzt kennt man nur drei sichere Angaben für die Schweiz.

Thes.: Terrae mediterraneae.

Sch.: Brütet im Norden (?). (Wie bei Larus ichthyaëtus L.)

Br.: Hier gilt das bei Xema minutum Bemerkte.

Die drei bis jetzt in der Schweiz erbeuteten Exemplare können als Irrlinge erklärt werden.

Xema ridibundum L. (Xema ridibundum Boie. = Larus ridibundum L.) Brütet in der Schweiz. Auf dem Zuge in allen Regionen, als Wintergast auf den Seen häufig.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Sch.: Ist die einzige Möve, die im Winter regelmässig zu uns kömmt.

Br.: Ist erst diesseits des 60. Meridiangrades häufig und von hier bis gegen den 30. Meridiangrad hin Brutvogel. Unsere Breiten verlässt sie im October und November, um den Winter in den Mittelmeerländern zuzubringen.

Auch für die Lachmöve gilt das bei Xema minutus Gesagte. Für die Schweiz ist die Lachmöve sowohl Stand- und Strichvogel als auch zum Theil nordischer Zugvogel und Wintergast und vielleicht, wenn einige der an unseren Seen nistenden im Winter nach Süden ziehen, auch Nistvogel.

**Sterna caspia Pall. Wird selten einmal auf einem der grösseren Seen getroffen während des Zuges.

Thes.: Europa, Südasien, Afrika, Australien, Oceanien.

Sch.: Brütet am Baltischen Meer, am Kaspischen Meer, am Archipel und im Norden.

Könnte auch als Irrgast taxirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zu dem F. Anzinger'schen Aufsatz über die Verschlechterung des Gesanges von Sylvia atrivapilla.

(Vergl. „Schwalbe" Nr. 11, 1893.)

Von **Hermann Bünger**, Schöneberg bei Berlin.

Da mich das Thema sehr interessirt und Herr Anzinger Meinungen zu hören wünscht, gestatte ich mir einige Bemerkungen. Mit der Ansicht des Herrn A., dass der im Flachlande anzutreffende Plattmönch ein grösserer Gesangskünstler sei als der im Gebirge, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Von jeher habe ich dem Vogelgesange besondere Beachtung geschenkt und dadurch ist jene Frage schon früher einmal in mir rege geworden. In Schlesien nämlich, speciell in der Oberlausitz, wo ich bis 1883 lebte, war der Gesang vom Plattmönch entschieden werthvoller als hier in der Mark. Ob im Laufe dieser zehn Jahre dort eine Verschlechterung zu constatiren ist, kann ich leider nicht sagen. Was man hier hört — und wir wohnen doch gewiss im Flachlande — taugt im Allgemeinen gar nichts, war aber vor zehn Jahren schon ebenso minderwerthig.

So viel steht für mich fest, dass es eine Ueberhebung wäre, wollte man schlesische und brandenburgische Schwarzköpfe Salzburger Vögeln gleichstellen, wenn ich auch zugeben muss, dass ich gerade dort besonders Hervorragendes im Jahre 1889 nicht zu hören bekam. Anders auf meiner 92er Reise durch Steiermark nach Südtirol. Schon in Wien blieb ich öfter an den Läden stehen, um erfreut den herausgehängten Schwarzblattln zuzuhören.

Doch das waren ja Gefangene, von denen man nicht wusste, woher sie stammten. Im Freien zu beobachten hatte ich bei Wien leider keine Zeit. Um so besser in Steiermark. Hier war es für mich ein wahrer Genuss, den Schwarzköpfen zuzuhören. Unvergesslich — und durch die Schilderung des Herrn A. wieder besonders lebendig geworden — ist mir der Besuch des Schlossberges im „grünen Graz", nicht nur durch die herrliche Natur, sondern speciell durch einen Plattmönch. Was diese kleine Vogelseele leistete, war für mich einfach wunderbar und übertraf bei Weitem meine Erwartungen vom steirischen Schwarzblattl. Im ersten Momente glaubte ich es wirklich mit einer ganz anderen Art zu thun zu haben, dann aber dachte ich bei mir: Ach, wenn du wärst mein Eigen! —

Ich habe nachher noch manchen guten Sänger gehört, keiner aber glich jenem vom Grazer Schlossberge.*)

Nach all Diesem muss ich sagen: Meiner Meinung nach ist der Schwarzkopf, den ich aus Schlesien und Brandenburg kenne, unzweifelhaft weit weniger werthvoll als derjenige, der mir in den österreichischen Bergen begegnet ist. Darum bleibe ich auch bei dem „alten" Urtheil: „Das Gebirgsblattl singt besser als das Blattl vom Flachlande."

Dass durch äussere Umstände eine Verschlechterung des Vogelgesanges herbeigeführt werden kann, halte ich für durchaus möglich. Beispielsweise habe ich selten schlechtere Schwarzköpfe gehört als in unserem Berliner Thiergarten. Auch die anderen Sänger, namentlich Drosseln und Finken, singen hier unstreitig schlechter als in unseren Wäldern und Gärten in grösserer Entfernung Berlins. Sollte hieran nicht einzig und allein das Getöse der Riesenstadt die Schuld tragen, welches Schreier, aber keine Künstler unter den Vögeln aufkommen lässt?**) — So schön auch unser Thiergarten ist und so lauschige Plätzchen er noch in sich birgt, so wird man doch nie die idyllische Ruhe des Grazer Schlossberges in ihm suchen oder finden. Sollte nicht auf diese Ursache auch die Verschlechterung des Vogelgesanges in Salzburg und Tirol zurückzuführen sein? Herr Anzinger wird gewiss mit mir übereinstimmen, dass Zahnrad- und Drahtseilbahnen, elektrische Aufzüge und Dampfschiffe wohl die Bequemlichkeit des „Salontouristen", sicher aber nicht das Idyll der herrlichen Alpenwelt erhöhen.

Falls nach dem Gesagten Herr Anzinger noch das Verlangen trägt, einen echten Vogel des Flachlandes kennen zu lernen, so will ich mich im Dienste der Wissenschaft gern einmal gegen das deutsche Vogelschutzgesetz auflehnen und dem Herrn einen „Märker" im Austausch gegen einen „Aelpler" verschaffen. Uebrigens bin ich Herrn A. für die Anregung einer Discussion über dies Thema sehr verbunden.

Schöneberg-Berlin, 6. December 1893.

Hermann Bünger.

*) Es sei mir bei dieser Gelegenheit gestattet, dem Grazer Vogelschutzverein meine vollste Sympathie auszusprechen. Die Einrichtung für die Winterfütterung auf dem Schlossberge ist vorzüglich, die zahlreichen Tränken sind eine segensreiche Einrichtung. Sie sind praktisch und wurden während meiner Anwesenheit gut besucht. Bei so viel Liebe seitens der Menschen brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn uns, wie es dort geschieht, Amseln und Finken aus der Hand fressen. Die zur Aufnahme von Spenden für die Winterfütterung bestimmte Sammelbüchse wird hoffentlich von keinem Naturfreunde übersehen. H. Bgr.

**) Bekanntlich haben Vögel mit hohen Touren, namentlich Canarienvögel, das Bestreben, etwaigen Lärm, sei er durch andere Schreier oder Maschinen oder sonstwie hervorgerufen, zu überschreien. H. Bgr.

Umschau.

Von **Siegfried Gironcoli**.

Motto: „Grau ist alle Theorie."
J. W. v. Goethe.

(Nachdruck verboten.)

Kein Zeitpunkt ist wohl geeigneter, als Werthmesser menschlicher Leistungen zu dienen, wie die Jahreswende, und so wollen auch wir heute zurückblicken auf die Erfolge geflügelzüchterischer Thätigkeit. Jedoch nicht nur diese sollen hervorgehoben werden, nicht Schönfärberei ist das uns gesteckte Ziel; sondern vielmehr gebietet es die Pflicht jeglichen Schaffens, an vorhandene Uebelstände die Sonde zu legen, zu erwägen, zu prüfen, zu ermahnen und für Verbesserungen einzutreten, wo solche von Nothwendigkeit. Freilich werden Vielen Enttäuschungen bereitet, ein wenig angenehmes Neujahrsgeschenk fürwahr; denn die menschliche Natur ist nun einmal schon so veranlagt, dass ihr nichts schwerer fällt als das Eingestehen begangener Fehler. Gerade diese Erkenntniss aber ist der entscheidende Schritt zur Besserung und je eher er zur That wird, um so schneller kann durch ihn die Umkehr zum richtigen Wege führen.

Unstreitig viel ist auch in unserem Vaterlande in den letzten Jahren für die Veredlung der Geflügelstände im Allgemeinen sowie des Racengeflügels im Besonderen geschehen und schöne Resultate erzielt worden. Noch mehr ist dies im Königreiche Ungarn der Fall, wo freilich den Geflügelzüchtern der helfende Arm ihrer Regierung in einer Weise zu Gebote steht, welche, sagen wir es nur offen, uns mehr als einen Seufzer abpresst, wenn wir dabei die eigene Lage in Erwägung ziehen. Trotzdem nehmen wir regen Antheil und verfolgen neidlos sowie freudigen Herzens den grossen Aufschwung jenseits der Leitha.

Die erste Wanderausstellung des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Krems war ein höchst glücklich gelungener Versuch, unserer Sache neue Freunde zuzuführen und sie zu popularisiren; wir können daher nur wünschen, es möge ihr bald eine zweite folgen. Der junge Verein kärntnerischer Geflügelzüchter hielt seine erste Ausstellung ab und war dieselbe ebenfalls vom Erfolge begünstigt. So entrollt sich vor uns das Bild langsamen, aber stetigen Fortschritts. Im Jahre 1894 feiert der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein das Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes, und wir folgen nur dem Gebote angenehmer Pflicht sowie dankbaren Anerkennens, wenn wir hiebei der Thätigkeit eines Mannes unsere Bewunderung zollen, welcher durch 20 Jahre diesem Vereine seit seiner Gründung vorsteht und so, mit ihm eins, die Jubelfeier zur doppelten macht. Freiherr von Villa-Secca ist in Oesterreich der eifrige Vorkämpfer unserer Bestrebungen schon zu einer Zeit gewesen, wo es gerade nicht zu den Annehmlichkeiten gehörte, sich Geflügelzüchter zu nennen und auslachen zu lassen. Der Verein sieht unter seiner bewährten Leitung auf Erfolge zurück, die alle Mitglieder mit Stolz erfüllen können. Indem wir dem allverehrten Präsidenten unseren Neujahrsgruss entbieten, wünschen wir, dass er, uns allen Jüngeren der Geflügelzucht, noch recht lange erhalten bleibe, zu Nutz und Frommen unseres Strebens. Nachdem wir den Vereinsthätigkeiten, welche sich ausserhalb des Rahmens der Herkömmlichkeit abspielten, Erwähnung thaten, wollen wir die Zucht als solche und ihren gegenwärtigen Stand zu beleuchten versuchen. Ueberall im Leben, soweit menschliches Wirken reicht, gibt es zwei Lager, ein Hüben und Drüben, so auch bei uns. Der Widerspruchsgeist, Allen gemeinsam, die Negation sind eben ganz gewaltige Triebfedern. Die Racenzüchter, sie geben mehr für das Ideale, wir verstehen darunter Jene,

welche die Liebhaberei vertreten; damit sei nicht gesagt, dass dieselbe einen redlichen Gewinn ausschliesst oder ausschliessen soll, im Gegentheile, ihre Aufgabe wächst damit, wenn sie Vielen nicht nur ein schönes und reines Vergnügen gewährt, sondern auch zur Hebung des Ertrages rechtschaffenen Züchterfleisses beiträgt. Dies ist die eine Richtung. Die andere hat für den Schönheitssinn des Liebhabers kein Verständniss und sucht nur das Huhn im Allgemeinen, ökonomischen Principien dienstbar zu machen. Beide Richtungen haben ihre Berechtigung, stehen sich aber leider des Oefteren feindlich gegenüber; ohne dass hiefür ein innerer, sachlich gerechtfertigter Grund vorhanden wäre. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus hörten wir der „Zucht auf die Feder" gar häufig den Krieg erklären, ganz mit Unrecht, denn ohne die Erhaltung der verschiedenen Racen in ihrer möglichsten Vollkommenheit gibt und kann es auch keine rationelle Nutzgeflügelzucht geben. Und wird auch manches Mal durch die Auswahl des Sportzüchters, welcher immer nur dem vollendeten Typus bei seiner Zuchtwahl Rechnung trägt, die Productivität der betreffenden Race vorübergehend geschwächt, was übrigens bei einiger Sorgfalt in zwei Generationen wettzumachen ist, so fällt dies gegenüber der erzielten Veredlung kaum in die Waagschale. Andererseits ist es ebenso unrichtig, wenn der Liebhaber dem Wirthschaftshuhne seine hohe ökonomische Bedeutung verkürzen will oder gar abspricht. Beide, Sportzüchter und Landwirth sollen sich die Hände reichen, anstatt sich feindlich gegenüberzustehen, der Eine würde den Anderen helfend ergänzen können, und diese Wechselseitigkeit würde zum Gelingen des beiderseitigen Strebens nur sehr förderlich sein. Während der Sport sich trotz aller Feinde, von denen der schlimmsten einer die unreellen Schundverkäufe der Züchter und Händler unter sich, nicht genug gebrandmarkt werden kann, eines stetig steigenden Aufschwunges erfreut, steht die Wirthschaftszucht noch tief, tief unter den bescheidensten Erwartungen und warum?

Dieses Warum ist ein Capitel, welches eingehender zu besprechen wohl der Mühe verlohnt, obschon wir wissen, dass wir uns damit weiteren Widersprüchen, ja sogar Anfeindungen aussetzen, so wollen wir doch mit der Ruhe, welche uns eine als richtig erkannte Ueberzeugung verleiht, an die heikle Frage herantreten. Die Ursachen der anhaltenden Stagnation auf diesem Gebiete sind dreierlei:

1. Vollständige Unkenntniss der meisten Oekonomen über die Grundbedingungen einer gedeihlichen Kleinthierzucht im Besonderen.

2. Gänzlich fehlerhafte Experimente, als da sind: Unglückliche Auswahl der Racen ohne Rücksichtnahme auf Ortsverhältnisse sowie Klimate und nichts weniger als rationelle Kreuzungsversuche.

3. Unmögliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Thieres überhaupt.

Indem wir diese drei Generalpunkte (zu bemängeln gebe es noch genug) einer eingehenden Besprechung unterziehen, hoffen wir, die Wirthschaftszucht unseres Hausgeflügels ihrem Ziele einen Schritt näher zu bringen. Die Klage über leider allerorts fast gänzlich mangelnde Kenntniss der Bedingungen einer erfolgreichen Aufzucht und Pflege des Huhnes unserer Landwirthe ist eine stetige Rubrik der Fachpresse und wird es noch lange bleiben. Darüber ist schon so viel Tinte geflossen und Druckerschwärze verbraucht worden, dass man aus den daraus erwachsenen Kosten eine schöne Musteranstalt hätte errichten können, aber leider blieb Alles zumeist beim Alten. Vieles sehr Beachtenswerthes ist darüber gesagt worden, vieles jedoch auch, das geeignet war, anstatt den Laien zu belehren, nur zu verwirren. Die verschiedenen Systeme dieser gräuliche babylonische Thurm, haben da viel Unheil angerichtet. Mancher Anhänger las Alles und wusste schliesslich nichts; er nahm von Jedem, wie er glaubte, das Beste, Alles zusammen war ein ziemlich chaotischer Begriff. Indem wir dieses wenig erquickliche Thema verlassen, wenden wir uns den Experimenten zu.

Da ist vor Allem das ewig unerreichbar bleibende Verlangen nach einem Normalhuhn. Was ist denn das für ein Vogel, wird der erstaunte Leser fragen; nun, lieber Freund, beruhigen Sie sich, es ist überhaupt keiner, sondern es handelt sich um eine, im Gehirne gewisser Ideologen entstandene lebende Maschine. Diese Maschine soll:

1. mindestens 180—200 Eier legen;
2. gut brüten und noch besser führen;
3. einen ausgiebigen, zarten, saftigen Braten liefern.

Mehr verlangt man heute noch nicht, Hennen als Eierautomaten in den Zukunftsträumen jedoch nicht ausgeschlossen. Diese Maschine ist aber trotz aller viel Geld kostenden Versuche noch immer nicht erfunden.

Während sonst Oekonomen ganz gut wissen, dass ein Ackergaul kein Rennpferd abgeben kann, ein Zugochse weder fett sein noch, vom Pfluge weg geschlachtet, gutes Fleisch liefern wird, dass man endlich von einer melkenden Kuh weiter nichts verlangen darf, als gerade, dass sie viel Milch gebe, stellen sie diese Wahrheiten beim schlecht gefütterten, stiefmütterlich untergebrachten Huhn auf den Kopf und wollen Eier, sorgsam geführte Küchlein und Fleisch, Alles dies von ein und demselben Individuum. Soweit gedieh die ideologisch-normalistische Verrücktheit!!! —

Man muss sich doch vernünftigerweise fragen, was kann ein so und nicht anders angelegter Organismus leisten? Was ist möglich? Durch diese krankhafte Sucht, Unerreichbares zu wollen, wurden dem Schwindel Thür und Thor geöffnet, jederzeit brachte und bringt die Fachpresse neue und neueste Anpreisungen, worin der gläubige oder — nicht zu bethörende Leser erfährt, dass nunmehr aber wirklich, unumstösslich gewiss, das „Normalhuhn" erfunden — pardon, gefunden sei. Was möglich ist, streben die Wenigsten an; versuchen wir es, dies in Kürze zu besprechen. Was erzielt werden kann, ist:

a) gute, ja ausgezeichnete Leger, aber weder Fleischhühner noch Brüter;

b) gute Brüter und Mütter, jedoch für den Landmann als ausschliessliche Zucht unbrauchbar;

c) schwere Fleischhühner, mittelmässige Leger, gute Brüter, letzteres bei den französischen Racen ausgeschlossen.

Um aber doch das beliebte Steckenpferd vom Normalhuhne tummeln zu können, nimmt man seine Zuflucht zu Kreuzungen (über welche wir uns vorbehalten, an derselben Stelle einen ausführlichen, dieser eminent wichtigen Sache gewidmeten Aufsatz zu bringen). Man will durch Vermischung möglichst vieler Racen, welche je eine der oberwähnten Eigenschaften in besonders hervorragendem Masse besitzen, in ein Individuum alle hineinpressen, welcher Versuch aber daran kläglich scheitert, dass man vergisst, in Erwägung zu ziehen, wie die Vererbungsfähigkeit der verschiedenen Species und des einzelnen Thieres stets heterogene sind und man dabei ganz auf die zufällige Individualität angewiesen bleibt, darum nicht die kleinste Gewähr dafür vorhanden ist, dass man seinen Zweck in absehbarer Zeit erreicht. Also solche Kreuzungen haben keinen rationellen Werth, sie sind für den, der sich ihrem Studium widmen will, höchst interessant, damit ist ihr Zweck auch erschöpft. Dagegen werden jene, welche auf die Vervollkommnung einer Eigenschaft hinarbeiten, immer von durchschlagendstem Erfolge sein und diese sind einzig die richtigen. Sehen wir uns den Engländer an, den hervorragendsten und ältesten Hausthierzüchter der Welt, seine Erfolge stehen unerreicht da, und warum? Weil er in jeder Gattung seit jeher nur eine Eigenschaft pflegte und diese sich daher zur grössten Entfaltung entwickeln konnte. Sein Hühnerhund ist nur Hühnerhund, sein Schweisshund nur Schweisshund, sein Rennpferd nur Renner u. s. f.

Was die Wahl der verschiedenen Racen in Bezug auf Klima und örtliche Verhältnisse anbetrifft, so wird diesem Cardinalpunkt viel zu wenig Beachtung geschenkt und liegt in dem Sichgehenlassen der Keim zu ungezählten Misserfolgen, auch darüber wollen wir uns des Näheren ein andermal gründlicher aussprechen. Hinsichtlich des dritten Punktes, der schon unter dem Titel „Normalhuhn“ ausführlicher erörtert wurde, sei nur noch gesagt, dass auch bei Anschaffung von Racethieren die Erwartungen nicht über das Mögliche hinaus hoch gespannt werden sollen, wozu freilich die Anpreisungen gewisser Erfinder neuer Vollkommenheiten, welche weiter nichts sind als schlechte Kreuzungen, wobei der augenscheinliche Effect die Hauptrolle spielt, alljährlich die Hand bieten. Wenn diese Züchter (?) und Händler wüssten, wie sehr sie sich eines momentanen Vortheiles willen selbst schaden und sich für die Zukunft unmöglich machen, wie sie, vielleicht oft unbewusst, zur Ernüchterung und zum Fallenlassen jeder weiteren Versuche die Hand bieten; sie würden ihre gewissenlose Mache sicher nicht so weit treiben, denn wo es abwärts geht, ist ihr Gebahren mit im Spiele.

So hätten wir denn kurze Umschau gehalten, kurz für unser Fach, vielleicht viel zu weitschweifig für den Rahmen dieses Blattes. Redaction und Leser mögen uns entschuldigen.

Klagenfurt, im December 1893.

Das Brahma-Huhn.*)

Von **Wilh. Beivinkler.**

(Nachdruck verboten.)

I. Die Abstammung der Brahmas.

Wenn wir auch noch so eifrig in der einschlägigen Fachliteratur forschen, werden wir verlässliche Daten über die Abstammung der Brahmas nicht finden, sondern vielmehr sehen, dass sich dieselben wesentlich widersprechen!

Während ein Theil der Schriftsteller die Brahmas als original, und zwar die Stammrace aller anderen asiatischen Hühnerracen bezeichnet, will ein anderer Theil derselben sie aus einer Kreuzung mehrerer dieser Asiaten ableiten.

Nach amerikanischen Fachblättern soll im Jahre 1846 Chamberlain die ersten Brahmas von einem aus Indien nach New-York gekommenen Matrosen erstanden haben. Die Nachzucht dieses Stammes sei 1847, der importirte Stamm selbst aber 1848 in den Besitz des in Hartford domicilirenden Cornich übergegangen, der diese Race 1850 auf der Bostoner Ausstellung zum ersten Male öffentlich gezeigt hat.

Im Jahre 1851 erschien S. P. Bumhom aus Boston ebenfalls mit Brahmas vor der Oeffentlichkeit und sandte 1852 zwei Stämme seiner Zucht an die Königin Victoria nach London.

Bumhom behauptet, nur seine Thiere seien echte Brahmas gewesen, während die von Chamberlain gezeigten einer Kreuzung von Cochins und Chittagons entsprungen sein sollen.

Die Brahmas ähneln in Figur sehr den Cochins, doch unterscheiden sie sich von denselben nicht nur durch den charakteristischen dreireihigen Kamm, sondern ebensosehr durch Farbe, Haltung, Lebhaftigkeit und insbesondere durch ihren hervorragenden wirthschaftlichen Werth.

Nach Deutschland wurden die ersten hellen Brahmas, u. zw. nach Nürnberg aus Philadelphia durch den amerikanischen Consul Geisse gebracht.

Durch ihr schönes Aeussere und ihre vorzüglichen Eigenschaften verbreiteten sich die Brahmas in der Folge schnell und zählen heute nicht nur in England, sondern am ganzen Continente zu den beliebtesten Hühnerracen.

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak“ übersetzt von Paul v. Darány.

II. Die Beschreibung des Hahnes.

Kopf: Zur Grösse des Thieres verglichen, sehr klein, kurz, rund, die Schädelknochen oberhalb der Augen etwas vorstehend. Eine über den Oberkopf verlaufende Vertiefung theilt denselben in zwei gleiche Hälften. Der Kopf ist sehr edel und zeigt ausserordentlich lebhaften Ausdruck.

Kamm: Besteht eigentlich aus drei nebeneinander parallel verlaufenden stumpfgezackten, am Grunde miteinander verwachsenen Kämmen. Die Mittelreihe des Kammes ist 9—10 mm hoch, die Zacken sehr abgerundet. Die Zacken der beiden Seitenreihen sind nur so hoch, dass sie den Grund jener der Mittelreihe erreichen. Die Zacken der seitlichen Kammreihen sind ähnlich wie die des Mittelkammes abgerundet, der Mittelkamm ist am längsten und folgt der Richtung der Schädeldecke; die links und rechts daneben liegenden Seitenkämme sind sowohl vorne als rückwärts etwas kürzer als der Mittelkamm, so dass das Gebilde ein schönes, harmonisches Ganzes bildet. Die einzelnen Kammreihen müssen gerade und zueinander parallel sein; ein krumm zusammengewachsener Kamm ist ein Schönheitsfehler, ebenso ein zu hoher ungerader Kamm, welche Fehler den Werth des Thieres beeinträchtigen. Dieser dreireihig abgerundete Kamm ist nur der Brahmarace eigen und bildet ein hervorragendes Racenmerkmal derselben. Man hat diesen Kamm, seiner eigenthümlichen Form wegen, Erbsenkamm getauft.

Schnabel: Sehr stark, kurz, gebogen.

Kehllappen: Kurz, zart, schön abgerundet, von lebhaft rother Farbe. Zwischen den zwei Kehllappen ist eine sehr auffallende Kehlfalte sichtbar.

Ohrlappen: Lang, unter die Kehllappen herabhängend, zart, im Gewebe lebhaft roth.

Gesicht: Sehr feurig roth, möglichst frei von kleinen Federchen.

Augen: Mittelgross, tiefliegend, ausserordentlich lebendig, mit intelligentem Ausdruck.

Hals: Mittellang, schön gekrümmt, hoch getragen, sehr reich mit vollen, langen, die Schultern bedeckenden, sich an Rücken und Brust ringförmig anschliessenden Federn besetzt.

Die Kopffedern sind sehr kurz und werden angeschmiegt getragen, wodurch zwischen Kopf und Hals eine sehr charakteristische Einbuchtung entsteht.

Schultern: Sehr breit.

Rücken: Ausserordentlich breit, flach, kurz sich in schöner elliptischer Linie zum Schweif erhebend. Krummer buckliger Rücken gilt als grosser Fehler, während manche Züchter einen etwas convexen Rücken bevorzugen. Der Rücken wird durch einen sehr reichen, aus prächtigen langen Federn bestehenden Sattel geschmückt, die vorderen Sattelfedern bedecken die Spitzen der Flügel.

Brust: Sehr breit, voll und tief, stark vortretend.

Flügel: Klein, stark an den Körper gedrückt getragen, die Spitzen der Flügelfedern gänzlich durch die Sattelfedern bedeckt.

Schenkel (eigentlich Waden): Ausserordentlich kräftig, durch die Brustfedern theilweise gedeckt und sehr dicht mit weichen Federn bewachsen. Die Befiederung an den Aussenseiten der Schenkel ist besonders stark und setzt sich über die Fersen in Form von langen Federn, sogenannten Stulpen fort. Insolange diese verlängerte Schenkelbefiederung nicht sehr steif ist und bei ruhigem Stehen des Thieres in der Schenkelrichtung verläuft, ist dieselbe zweifellos zulässig, steht indess bei einem Thiere diese verlängerte Schenkelbefiederung steif von der Richtung des Schenkels ab, oder wird sie ganz knapp an denselben angeschmiegt getragen, so muss dies als fehlerhaft bezeichnet werden.

Beine: Mittellang, aber durch die reiche dichte Befiederung kürzer erscheinend. Die Beine sind sehr stark, breit stehend und die nach aussen gerichteten Theile sehr dicht mit weichen, von den Beinen abstehenden Federn besetzt.

Zehen: Stark und gerade, die Mittel- und Aussenzehen ganz bis zu den Nägeln dicht mit steifen Federn bewachsen. Die Zehenbefiederung bildet die ununterbrochene Fortsetzung der Beinbefiederung und jenes Thier, welches keine reiche Fuss- und Zehenbefiederung besitzt, ist vom züchterischen Standpunkte betrachtet, werthlos.

Sporne: Mittellang, stark, aufwärts stehend.

Schweif: Mittellang, mit kleinen Sichelfedern ausgestattet. Die Richtung des Schweifes folgt nicht vollkommen derjenigen des Rückens, respective des Sattels, sondern weicht von dieser etwas ab und ist ein wenig nach aufwärts gerichtet.

Der Hintertheil sehr breit, hinter die Beine weit zurückstehend, sehr voll und ausserordentlich reich mit weichen Flaumen besetzt.

Figur: Ausserordentlich kräftig, stark, breit und tief.

Haltung: Hoch, sehr lebhaft: der gebogene Hals, der edle, hochgetragene Kopf verleiht dem Thiere einen ausserordentlich gefälligen, intelligenten Ausdruck.

Haupterforderniss für einen vorzüglichen Brahmahahn neben bedeutender Breite und Tiefe ist entsprechende Höhe.

Zur Orientirung unserer Züchter geben wir nachstehend einige Masse, welche wir einem in unserem Besitze befindlichen besonders schönen zweijährigen Brahmazuchthahn entnehmen.

Höhe vom Boden bis zur Schädeldecke	650 mm
Rückenhöhe	400 „
Mass vom Rücken bis zur Schädeldecke	250 „
Mass von der Schnabelspitze über den Kopf bis zum Nackengrund	300 „
Länge der Beine vom Boden bis zum Kniegelenk	120 „
Schenkellänge	180 „
Mittelzehenlänge	80 „
Beindurchmesser	20 „
Schnabellänge	23 „
Schnabelbreite im Grunde	13 „
Schnabelhöhe im Grunde	17 „
Kopfhöhe in der Richtung der Augen	45 „
Kopfbreite durch die Augen gemessen	45 „
Rückenbreite	200 „
Rückenlänge	250 „
Brustbreite	200 „
Länge des Flügels, von der Schulter bis zum Ende der Schwungfedern erster Ordnung	250 „
Kammlänge	45 „
Kammbreite in der Mitte	13 „
Kammhöhe am tiefsten Punkt	10 „
Das Lebendgewicht des zweijährigen Zuchthahnes im Frühjahre	5½ kg

Für die Beurtheilung des wirthschaftlichen Werthes der Brahmarace ist es nöthig, das Verhältniss der Gewichte der einzelnen Körpertheile zu kennen; es wird unsere Leser gewiss interessiren, wenn wir die in dieser Hinsicht gewonnenen Zahlen nachstehend mittheilen:

Das Lebendgewicht des abgestochenen anderthalbjährigen Brahmahahnes	5250 g
Federn, Gedärme, Blut, mit einem Wort die in der Haushaltung nicht verwendbaren Theile	700 „
Gewicht des Thieres im ausgeweideten, geputzten Zustande	4550 „
Knochen	800 „
Bleibt somit reines nutzbares Fleischgewicht	3750 „

Oder 71·43 Procent des Lebendgewichtes.

III. Beschreibung der Henne.

Kopf: Zur Grösse des Thieres verglichen, sehr klein, kurz und gebogen, die Kopfknochen ober den Augen etwas vorstehend. Eine längs des Oberkopfes verlaufende Vertiefung theilt den Schädel in zwei symmetrische Theile. Der Kopf ist sehr edel und zeigt äusserst lebhaften Ausdruck.

Kamm: Ganz mit jenem des Hahnes übereinstimmend, aber viel kleiner.

Schnabel: Sehr stark, kurz, gebogen.

Kehllappen: Kurz, zart, schön gerundet, von lebhaft rother Farbe. Zwischen den Kehllappen ist eine sehr charakteristische Kehlfalte sichtbar.

Ohrlappen: Lang, rund, unter die Kehllappen herabhängend zart, lebhaft roth.

Gesicht: Lebhaft roth, möglichst frei von kleinen Federchen.

Augen: Mittelgross, tiefliegend, äusserst lebhaft, mit intelligentem Ausdruck.

Hals: Kurz, hoch getragen, der Hals infolge des kleinen Kopfes schmal zulaufend, unten sehr dick, trotzdem aber sehr schön und proportional geformt. Der Federschmuck des Halses sehr reich; die Kopffedern kurz eng anliegend, wodurch am Uebergang zwischen Kopf und Hals eine höchst charakteristische Einbuchtung entsteht.

Schultern: Sehr breit.

Rücken: Sehr breit, kurz, gegen den Schweif sich hebend. Der hintere Theil des Rückens ist so reich und dicht befiedert, dass dort ein prächtig geformter, aus weichen Federn bestehender Polster entsteht. Denselben durchbricht der aus starken Federn gebildete, wenig aufwärts gerichtete Schweif. Durch diese wenig aufwärts gerichtete Schwanzstellung unterscheidet sich das Brahmahuhn wesentlich vom Cochin, dem es sonst in Körperbildung vielfach ähnelt.

Brust: Sehr breit, voll und tief, jedoch stark vortretend.

Flügel: Klein, an den Körper sehr angeschmiegt getragen. Die Enden der Flügelfedern werden durch die dichte weiche Befiederung der hinteren Partien ganz bedeckt.

Schenkel: Kurz, ausserordentlich stark, mit noch dichterem, weicherem Gefieder bedeckt als beim Hahn. Bezüglich der Stulpen gilt das beim Hahne Gesagte.

Beine: Mittelgross, aber infolge der reichen Befiederung kurz erscheinend. Die Beine sind sehr stark, breit gestellt und an den nach aussen stehenden Theilen mit weichen, dichten, abstehenden Federn besetzt.

Zehen: Stark und gerade, die äussere und Mittelzehe bis zum Nagel mit starken Federn dicht besetzt. Diese Befiederung bildet die ununterbrochene Fortsetzung der Beinbefiederung. Ein Thier, das keine reiche Fuss- und Zehenbefiederung hat, ist für den Racezüchter werthlos.

Schweif: Mittellang, aus starken Federn bestehend. Der Schweif ist sehr schön gleichmässig gebildet, und wird derselbe mit der Hand etwas gegen den Kopf des Thieres gedrückt, so bildet er einen prächtigen Fächer. Die Richtung des Schweifes folgt nicht vollkommen der Rücken-, respective Polsterlinie, sondern sie weicht von derselben etwas, und zwar nach aufwärts ab.

Die Schweifachse und die Längsachse des Körpers müssen in einer Verticalebene liegen. Steht der Schweif schief zur Körperachse, so disqualificirt dies das betreffende Thier vollkommen. Diese Regel gilt übrigens für sämmtliches Geflügel; es ist nichts störender als ein schiefstehender Schweif.

Der rückwärtige Theil des Körpers: Sehr breit, hinter die Schenkel weit zurücktretend, sehr voll und ausserordentlich dicht mit weichem Flaumgefieder besetzt, so dass ein dichter Federball gebildet wird.

Die Figur ausserordentlich kräftig, stark, breit und tief.

Haltung: Hoch, sehr lebhaft, der hochgetragene, edle, lebhafte Kopf des Thieres macht auf den Beobachter einen ausserordentlich sympathischen Eindruck.

Vervielfältigung vorbehalten.

Zweijähriger heller Brahma-Hahn

der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach der Natur aufgenommen von G. Vastagh.

Die Hauptanforderung, die an eine Brahmahenne gestellt werden muss, ist neben schönen Formen dichte und tadellose Befiederung.

Damit sich unsere geehrten Leser ein entsprechendes Bild einer ausgezeichneten Brahmahenne entwerfen können, haben wir ein prachtvolles Exemplar unserer Zucht genau gemessen und theilen die erhaltenen Masse nachstehend mit:

Höhe vom Boden bis zur Schädeldecke	460 mm
Rückenhöhe	320 „
Mass vom Rücken bis zur Schädeldecke	140 „
Mass von der Schnabelspitze über Kopf bis zum Nackengrund	240 „
Länge des Beines vom Boden bis zum Kniegelenk	100 „
Schenkellänge	110 „
Mittelzehenlänge	70 „
Beindurchmesser	15 „
Schnabellänge	18 „
Schnabelbreite im Grunde	11 „
Schnabelhöhe im Grunde	12 „
Kopfhöhe in der Richtung der Augen	36 „
Kopfbreite, durch die Augen gemessen	36 „
Rückenbreite	180 „
Rückenlänge	160 „
Brustbreite	160 „
Länge des Flügels von der Schulter bis zum Ende der Schwungfedern erster Ordnung	240 „
Kammlänge	25 „
Kammbreite in der Mitte	6 „
Kammhöhe am höchsten Punkte	7 „
Das Lebendgewicht der zweijährigen Zuchthenne im Frühjahre	4 kg

(Fortsetzung folgt.)

Zum Bilde. Der heutigen Nummer der „Schwalbe“ liegt das Bild eines prächtigen zweijährigen hellen Bramahuhnes aus der Zucht der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, Ungarn, nach einer Naturaufnahme des ungarischen Künstlers Herrn G. Vastagh bei. — Die Phototypie hat für die „Schwalbe“ das Atelier der Herren C. Angerer & Göschl in Wien angefertigt.

Ein Bild nach derselben Aufnahme Vastagh's lag seinerzeit dem ungarischen Artikel des Herrn Oberingenieurs W. Beivinkler in dem „Baromfiak“ bei, dessen autorisirte Uebersetzung in der vorliegenden und der folgenden Nummer der „Schwalbe“ in der sicheren Voraussetzung erscheint, dass die äusserst genaue in die kleinsten Details eingehende Beschreibung dieser schönen Race deren zahlreichen Züchtern in Oesterreich hocherwünscht sein werde.

Wir beabsichtigen in der Folge öfter hervorragende Racethiere in besten Abbildungen unseren Lesern vorzuführen und sind für Ueberlassung guter Originalaufnahmen für gedachten Zweck sehr dankbar.

D. Red.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 21. December 1893 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des ornithologischen Vereines. Anwesend: Präsident Bachofen von Echt, Mayerhofer, Dr. Přibyl, Dr. Reisser sen., Zecha Zeller, Dr. Zimmermann.

Entschuldigt: Haffner, Othmar Reisser jun.

Der Vorsitzende, Herr Präsident Bachofen von Echt eröffnet um 6¼ Uhr die Sitzung.

Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung vom 30. October v. J. wird verlesen und einstimmig genehmigt.

Dr. Přibyl berichtet über die Einläufe: 1. Ansuchen des naturwissenschaftlichen Vereines an der Universität in Wien um Gewährung eines Freiexemplares der Vereinsmittheilungen „Schwalbe“. (Wird bewilligt.) 2. Ansuchen der Redaction des „Praktischen Wegweisers für Wein-Obst- und Gartenbau etc. in Würzburg“ um Schriftentausch. (Wird beschlossen, die Blätter zu tauschen.) 3. Reclamation des Luxemburger Naturfreunde-Vereines wegen fehlender Nummern. (Wird beschlossen selbe zu senden.) 4. Austrittserklärung Professor Knotek's in Serajewo. (Wird zur Kenntniss genommen.) 5. Ueber Erfolg der Anfragen wegen Abhaltung von Vorträgen in der Wintersaison 1893/94. Die Herren Ingenieur Pallisch, Hofrath Claus, Dr. v. Lorenz konnten dem Ansuchen wegen Vorträge nicht entsprechen. Dagegen haben Custos Othmar Reisser, Anton Abrahams, Ed. Hodek und Andreas Reischek sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. (Dies wird mit Dank angenommen.)

Es wird beschlossen, Donnerstag den 4. Jänner 1894, Abends 7 Uhr, im Locale des wissenschaftlichen Clubs (I. Eschenbachgasse 9) Herrn Custos Reisser zu bitten, einen Vortrag über seine sechsjährigen Beobachtungen in Bosnien bezüglich des Bartgeiers zu halten.

Der Herr Präsident übernimmt die Verhandlungen mit dem Vorstande des wissenschaftlichen Clubs wegen Ueberlassung des Saales. Der Vortrag ist durch die Tagesblätter zu verlautbaren.

Es wird ferner beschlossen zu bitten, dass die Herren Anton Abrahams über Vogelleben im Rohre, im Februar, Ed. Hodek über Excursion in Britisch-Neuguinea im März, And. Reischek über Verschwinden der Vögel in Neuseeland und Verbreitung importirter Vögel, im April, ihre Vorträge halten wollen.

Die Anfrage der k. k. Brieftaubenstation Serajevo wegen Beschaffung von Aluminiumringen und Beschaffung der Daten über Kosten der Brieftaubenhaltung Privater ist vom Präsidium zu beantworten, der Act abschriftlich der III. Section des österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines mitzutheilen und die Station hievon zu verständigen.

In Verhandlung wird hierauf der Antrag Zeller-Pallisch genommen, anlässlich der Jubiläums-Ausstellung des österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines 1894 einen Ehrenpreis zu stiften. (Es entspinnt sich eine allgemeine Debatte, an welcher alle Anwesenden theilnehmen.)

Es wird beschlossen, diesen Ehrenpreis in Form einer goldenen Medaille zu beschaffen.

Zuerkannt soll dieser Ehrenpreis werden: „für eine tadellose Collection von Wildhühnern oder Fasanen im Privatbesitze. In Ermanglung einer solchen fällt der Ehrenpreis der besten Collection von Geflügel zu, wobei jedoch bei gleichwerthiger Leistung, resp. Prämiirung Mitglieder des ornithologischen Vereines den Vorrang bei Zuerkennung haben.“

Die endgiltige Redigirung für den Text der zu prägenden Medaille wird in der nächsten Sitzung entschieden werden.

Herr Fritz Zeller referirt über das Ansuchen Arthur Bikessy, der ornithologische Verein möge sich für den Genannten beim ungar. Ministerium verwenden, damit derselbe eine Gärtnerstelle erhalte. Das Ansuchen wird abgelehnt; Herr Zeller übernimmt es, privatim seinen Einfluss für den Bittsteller anzuwenden und denselben der Berücksichtigung der massgebenden Kreise zu empfehlen.

Herr Ing. Pallisch meldet den Oberförster A. Schicho der freiherrlich Rothschild'schen Herrschaft Enzersfeld pro 1894 als Mitglied an. Herr Oberförster Schicho wird einstimmig angenommen.

Dr. Přibyl berichtet über das Ergebniss der Inserate in der Schwalbe, die heuer fl. 98·64 erreichten. Mit Heranziehung des Blätterverkaufes ist das Ergebniss ein recht befriedigendes und dem Präliminare entsprechend.

Cassaverwalter Dr. Zimmermann macht die Mittheilung, dass die Jahresrechnung mit einem Plus von circa 70 fl. abschliessen werde. Diese Berichte werden beifällig zur Kenntniss genommen. Der Herr Vorsitzende schliesst um ½9 Uhr die Sitzung, nachdem die Tagesordnung erledigt ist. Die nächste Sitzung soll Donnerstag, den 4. Jänner 1894 vor dem Vortrage Custos Reisser im Wissenschaftlichen Club um ½7 Uhr stattfinden.

Ad. Buchofen v. Echt — Präsident. Dr. Leo Přibyl — I. Secretär.

Erster Vortragsabend des „Ornithologischen Vereines in Wien". Derselbe fand am 4. Jänner im Saale des „Wissenschaftlichen Club" statt, und zwar sprach Herr Othmar Reisser aus Sarajewo über „Seltene Vögel" in Bosnien. — Der Vortragsabend war gut besucht, und lauschte die Versammlung mit Aufmerksamkeit den Ausführungen unseres verehrten Mitgliedes, das es kein Jahr versäumt, gelegentlich seines Weihnachtsurlaubes im „Ornithologischen Verein" über seine im verflossenen Jahre gesammelten Erfahrungen in dem auch ornithologisch so hochinteressanten Bosnien zu berichten.

Diesmal besprach Herr Reisser das Vorkommen und Brüten der Ohrenlerche, des Tannenhehers und speciell seine neueren Beobachtungen am Bartgeier in Bosnien.

Wir kommen auf den hochinteressanten Vortrag demnächst ausführlich zurück. –

Aus den Vereinen.

Der Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter hat auf der am 10. December v. J. in Lehrte abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, den deutschen Züchtern und den österr.-ungar. Mitgliedern des Clubs die allgemeine Einführung von geschlossenen und mit der Jahreszahl versehenen Fussringen für die in dem betreffenden Jahre von ihnen gezüchteten Thiere zu empfehlen, und ferner, dass auf den Ausstellungen, welche nach Beendigung der Jungzucht im Jahre 1894 und im Frühjahre 1895 vom Club oder unter seiner Mitwirkung veranstaltet werden, in den Jugendclassen Preise nur jenen Thieren zuerkannt werden können, welche mit dem vom Club eingeführten, die Chiffre C. R. 18.. tragenden Fussringe versehen sind.

Die Ringe sind vom 15. Jänner 1894 ab käuflich zu erhalten, u. zw. diejenigen für Hühner und Grossgeflügel von Herrn Brennereibesitzer Ernst Seegers in Hannover, diejenigen für Tauben von Herrn Rudolf Ortlepp in Magdeburg.

Kleine Mittheilungen.

Ein weisser Rabe. In „La Nature" Nr. 1023 findet sich folgende Notiz. Einer unserer Leser sendet uns über das Vorkommen von weissen Raben Nachstehendes.

„Gelegentlich eines Aufenthaltes in Thüringen sah ich in der Nähe von Coburg, im Schlossparke von Callenberg, in der Pflege eines Gärtners einen vollständig weissen Raben mit gelblichem Schnabel und Füssen. Merkwürdigerweise hatte dieser von schwarzen Eltern stammende Rabe einen, aus demselben Gelege hervorgegangenen ebenso weissen Bruder, der bei einem Förster des Kaisers von Oesterreich aufgezogen wurde und geschenkweise in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha überging. Er ist in einem, von diversen Raubvögeln bewohnten Pavillon untergebracht und ist der Stolz der naturliebenden Bewohner Coburgs, die nicht verfehlen, Freunde, auf die ihrer Ansicht nach in Deutschland einzige Erscheinung eines weissen Raben aufmerksam zu machen.

Vom Velenczeer See. Herr L. v. Kenessey theilt mit, dass sich in unserer Notiz unter gleicher Aufschrift in Nr. 12 vorigen Jahrganges durch Beisetzung der deutschen Speciesnamen ein Irrthum eingeschlichen habe! Es wurde nämlich eine Branta rufina = Kolbenente erlegt.

Weiters sei constatirt, dass das dort erwähnte Exemplar Calidris arenaria Herr v. Kenessey persönlich erlegt hat.

Silberphönixhahn. Gelegentlich eines Besuches im Atelier der Herren Gebrüder Hodek zeigte mir Herr Eduard Hodek einen prächtigen Silberphönixhahn, den Se. kais. Hoheit Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este aus Japan mitgebracht hat und der, nur wenige Tagereisen vom europäischen Festlande entfernt, leider einging. — Der Hahn, nach Grösse und Sporen zu urtheilen, ein sehr altes Exemplar, hat die erstaunliche Schweiflänge von fünf Meter sechzehn Centimeter, und zwar erreichen dieses Mass zwei Federn, während weitere zehn nur um 40 bis 50 Centimeter zurückbleiben. Trotz dieser enormen Länge der bekanntlich kaum centimeterbreiten Schweiffedern des Phönix waren die Kiele, wie Herr Hodek mittheilt, beim Präpariren noch blutig. — Ph.

Gesetzlicher Schutz für Brieftauben. Wie wir in der Grazer Tagespost lesen, hat der dortige Bezirkshauptmann Statthaltereirath Klementschitsch folgende Kundmachung erlassen: „Mit dem von der Statthalterei in Graz mitgetheilten Erlasse des Ministeriums des Innern wurde der Auftrag ertheilt, zum Zwecke der Erzielung eines entsprechenden Schutzes der Brieftauben die Bevölkerung auf das Unzulässige der Erlegung von Haus-(Brief-) Tauben, welche Privateigenthum sind, aufmerksam zu machen. Ich sehe mich daher veranlasst, die besondere Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, dass die Erlegung solcher Thiere, abgesehen davon, dass beim Vorhandensein des Thatbestandes der Uebertretung des Waffenpatentes die Ahndung nach dieser Gesetzesstelle erfolgt, unter Umständen auch das Verbrechen oder die Uebertretung des Diebstahls nach §§ 171 oder 460 und 468 des Strafgesetzes in der unbefugten Erlegung dieser Thiere liegen kann, wonach die bezügliche Anzeige an das Strafgericht erfolgen müsste. Die öffentlichen Sicherheitsorgane erhalten daher den Auftrag, dem Schutze der Haus-(Brief-)Tauben ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und vorgekommene Uebertretungsfälle sofort der nach vorstehenden Ausführungen competenten Behörde zur Anzeige zu bringen."

Bevorstehende Ausstellungen.

Jubiläumsausstellung des I. öst.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien. Die am 13. l. M. abgehaltene Sitzung des Ausstellungscomités hat nunmehr das Programm endgiltig beschlossen, so dass dasselbe in Druck gelegt und ausgegeben werden kann. — Das bereits bekannt gemachte Standgeld per 75 kr. für ein Stück Grossgeflügel resp. ein Paar Tauben gilt für die Mitglieder des Vereines sowie für alle ausserhalb Wiens wohnenden Aussteller, während Nichtmitglieder, die im Polizeirayon Wien domiciliren, das doppelte Standgeld zu zahlen haben. — Den in Wien wohnenden Mitgliedern aller anderen Wiener Geflügelzucht- etc. Vereine kam der „I. öst.-ung. Geflügelzuchtverein" entgegen, indem er für sie eine Reduction dieses erhöhten Standgeldes auf 1 fl. per Stück Grossgeflügel, resp. Paar Tauben eintreten liess. — Ehrenpreise wurden wieder gestiftet von: Frau Baronin Haber-Linsberg, Herrn von Hadary, Herrn Rentmeister Finckler, Herrn Ingenieur Schlag von Scharhelm, Herrn Ingenieur Pallisch u. A. — Für lebende Vögel und Präparate wurden vom Vereine noch: ein silberner Becher, sowie Geldpreise zu 50, 30 und 20 Kronen bestimmt.

II. deutsche nationale Geflügelausstellung. Das Programm der vom 9. bis 12. Februar 1894 in den grossen Räumen des Krystallpalastes zu Leipzig zu veranstaltenden II. deutschen nationalen Geflügelausstellung liegt nunmehr fertig vor uns. Ein Ein-

blick in dasselbe zeigt, dass der von den unternehmenden Gesellschaften eingesetzte Ausstellungsausschuss wohl bemüht gewesen ist, den deutschen Züchtern in jeder Weise entgegenzukommen. Mängel, welche bei der so schnell ins Werk gesetzten I. deutschen nationalen Geflügelausstellung sich zeigten, hat derselbe sich bemüht zu vermeiden. Leider konnten dem Programme die bis jetzt eingegangenen Ehrenpreise noch nicht beigefügt werden, da ein Gesammtbild geboten werden soll und mehrere Ehrenpreise noch ausstehen.

Sämmtliche Ehrenpreise werden nicht allein durch die Fachpresse, sondern auch im Katalog vollständig veröffentlicht und richten wir nicht allein an die deutschen Geflügelzüchtervereine, sondern auch an die Züchter die Bitte, falls sie gewillt sind durch Stiftung von Ehrenpreisen das grosse nationale Werk zu unterstützen, dies möglichst umgehend Herrn R. Kramer, Leipzig-Reudnitz, Kapellenstrasse 5, mitzutheilen.

Die Geflügelabtheilung umfasst diesmal 348 Classen gegen 303 Classen im Vorjahre. 23 Preisrichter sind berufen, ein Urtheil über die Thiere der II. deutschen nationalen Geflügelausstellung zu fällen. Ein Fortschritt ist es zu nennen, dass im Programm gleichzeitig verzeichnet ist, welche Racen ein jeder der Preisrichter zu beurtheilen hat, und ist auch in dieser Hinsicht manchem Wunsche der Züchter entgegengekommen.

Die Anmeldungen müssen bis 15. Jänner 1894 bei Herrn Franz Voigt, Leipzig, Klostergasse 9, von welchem auch die Programme zu beziehen sind, eingehen.

Die **Landwirthschaftliche Central-Gesellschaft für das Königreich Böhmen** veranstaltet im Mai 1894 auf dem Ausstellungsplatz der ehemaligen Landesausstellung in Prag einen landwirthschaftlichen Ausstellungsmarkt in Verbindung mit Specialausstellungen worunter u. A. auch eine Geflügelausstellung in Aussicht genommen ist.

Allgemeine Landesausstellung in Lemberg. Im Programme dieser, unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers stehenden, in der Zeit vom 1. Juni bis 1. October abzuhaltenden Ausstellung ist auch eine Geflügelausstellung aufgenommen, über deren Details wohl in Bälde Näheres mitgetheilt werden kann.

Ornithologischer Verein Reichenberg. Die diesjährige allgemeine Vogel- und Geflügelausstellung dieses Vereines findet in den Tagen vom 25. bis 27. März in den Sälen des „Schützenhauses" zu Reichenberg statt. — Programme sind zu beziehen vom Herrn Horn, Reichenberg, Gasthaus „zum Pelikan". —

Literarisches.

Ungarisches Centralbureau für ornithologische Beobachtungen. Mit Rescript vom 20. Mai 1893, Nr. 15.036, hat Se. Excellenz der königlich ungarische Minister für Cultus und Unterricht, als Ausfluss des II. internationalen ornithologischen Congresses, die Organisation einer ungarischen ornithologischen Centrale angeordnet und mit der Leitung derselben den Gefertigten betraut.

Die nunmehr im ungarischen Nationalmuseum eingerichtete Anstalt beginnt mit 1. Jänner 1894 mit der Organisirung des Beobachtungsnetzes ihre Thätigkeit.

Die Anstalt übernimmt die Publication und seinerzeit die zusammenfassende Bearbeitung aller auf den Frühjahrs- und Herbstzug der Vögel bezüglichen Daten, u. zw. aus jeder Periode und von jedem Punkte. Zu diesem Behufe gelangt die Zeitschrift der Anstalt möglichst noch in der ersten Hälfte des Jahres 1894 zur Herausgabe, um ferner in zwangslosen Heften zu erscheinen. Der Prospect erscheint im Jänner 1894. Zugsdaten werden sofort angenommen und wird das Ausland sprachlich berücksichtigt werden.

Die Anstalt dient bereitwilligst mit Auskünften, welche Ungarns Ornis betreffen, und bittet um gütige Berücksichtigung seitens der competenten Institute, Fachkreise und Fachgelehrten.

Otto Hermann.
Reichstags-Abgeordneter,
h. Chef der ungarischen ornith. Centrale.

Deutschlands nützliche und schädliche Vögel. Zu Unterrichtszwecken und für Landwirthe, Forstleute, Jäger, Gärtner sowie alle Naturfreunde dargestellt auf zweiunddreissig Farbendrucktafeln nebst erläuterndem Text. Unter Mitwirkung eines Zoologen herausgegeben von Dr. Hermann Fürst, königl. Oberforstrath und Director der Forstlehranstalt in Aschaffenburg. Vollständig in acht Lieferungen (mit je 4 Tafeln nebst Text) à 3 Mark. Verlag von Paul Parey in Berlin, SW., 10 Hedemannstrasse. Die Ausgabe dieses Werkes, dessen Erscheinen wir in Nr. 5 d. vor. Jahrg. angezeigt haben, schreitet rüstig vorwärts und liegen bereits 4 Lieferungen vor: Lief. 1 (die Tafeln I—IV Meisen, Würger und Drosseln), Lief. 2 (Tafel V—VIII Spechte, Baumläufer, Wendehals, Kukuk, Schwalben, Segler und Nachtschwalben), Lief. 3 (die Tafeln IX bis XII Rabenvögel, Stare, Pirol, Eisvogel und Tauben) sowie Lief 4 Tafel XIII—XVI sperlingartige Vögel).

Die bekannte **Hundekuchen- und Geflügelfutterfabrik von Spratt's Patent (Germany) Ltd.**, Berlin N., Usedomstrasse 28, bringt in diesem Jahre einen Kalender zum Versandt, der ohne Frage allgemeinen Beifall finden wird. Der Kalender besteht aus 12, von den ersten Thiermalern ausgeführten Skizzen aus dem Thierleben, während auf den Rückseiten der Bilder wichtige Winke über die Aufzucht von Hunden und Geflügel angegeben sind, welche zweifelsohne grosses Interesse erregen werden.

Auf Wunsch sendet obige Firma ein Exemplar des Kalenders, so lange der Vorrath reicht, Reflectanten gratis zu.

Correspondenz der Redaction.

Allen Freunden und Gönnern der „Schwalbe" ein herzliches Prosit Neujahr!

Herrn **F. de Sch . . ., Paris.** Verbindlichen Dank. Brief ging an Sie ab.

Herrn **F . . . . . ., Sl.** Empfingen mit Vergnügen Ihre Sendung; freundlichen Gruss!

Herrn **v. K . . . . ., P.** Die Verwechslung lag nahe und ist hoffentlich zur allgemeinen Genüge erledigt.

Herrn **Bl . . . . . ., Wien IX.** Aehnliche Mittheilungen sind uns immer sehr erwünscht.

Herrn **E. C. F. R . . . ., T.** Brief ging an Sie ab! Freundlichen Gruss.

Herrn **A. V. C., Wien.** Unter diesen Umständen bedauern wir, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können. Belieben vielleicht über die Abschrift zu verfügen. Die betreffenden Verhältnisse sind uns mindestens ebenfalls gut bekannt.

Herrn **v. Ch . . . . ., R.** Brieflich beantwortet und durch heutigen Nachtrag wohl zur Zufriedenheit geordnet.

Herrn **W. R., M.-G.** Annoncenbeitrag erhalten.

Herrn **Prof. D. Z., L.** Verbindlichsten Dank!

Herrn **P . . . . . ., M.** Wenn das solche Mühe kostet — gar nicht nöthig!

Herrn **J. B . . . ., L.** Belegexemplare gingen Ihnen zu

Herrn **Dr. P. L., S.** Sep. gingen Ihnen zu.

Herrn **H. B . . . ., Berlin.** Weitere Beiträge erwünscht. Die „Schwalbe" wird gesandt.

Herrn **R. E . . . .. N.** Also hoffentlich doch bald!

Herrn **P. F. L., O.** Herzlichsten Dank. „Schwalbe" wird regelmässig gesandt.

†

Ph. C. Dal. Vlad. Vařečka,
Assistent an der k. k. böhm. Universität in Prag, zu Pisek i. B. am 6. September 1893.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

AVIS FÜR GEFLÜGELZÜCHTER!

Das österreichische Fleischfaser-Geflügelfutter von Fattinger & Co.

288 **Wien-Hernals, Bahngasse 40**

ist das vorzüglichste und bestbewährteste Futtermittel für Zucht- und Nutzgeflügel. Zur Erlangung von schönen, gesunden und kräftig entwickelten Thieren unentbehrlich! Empfohlen von den ersten Geflügelzüchtern des In- und Auslandes. **Für beste Erfolge wird garantirt.** Preis für Geflügelfutter per 50 Kilo fl. 11,50, 5 Kilo Postpacket fl. 1 40; Preis für Kückenfutter per 50 Kilo fl. 11.50, 5 Kilo-Postpacket fl. 1.40 inclusive Packung, ab Wien.

Spratts' Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preuss. Hof-Jagdamtes. — Königl. engl. Hoflieferanten.

Fabrik: BERLIN N. Usedomstrasse 28.

Hundekuchen.
fl. 32.— per 100 kg ab Wien.

KEINE SIND ECHT SPRATTS PATENT SCHUTZ MARKE WENN NICHT SO GESTEMPELT

Geflügelfutter.
fl. 33.— per 100 kg ab Wien.

Bestes und gedeihlichstes Futter für Hunde und Geflügel.

(1) **Proben und Prospecte gratis und franco.** (8—12

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda.
Brünn: Jos. Lehmann & Co.
Prag: Carl Lüftner.
Reichenberg (Böhmen): Müller & Nick.
Innsbruck: Joh. Peterlongo.
Salzburg: Carl Geissler.
Linz: F. M. v. Haselmayer's Erben.
Budapest: M. Huzella, Hermann A. Frommer
Pressburg: János Berghofer.
Oedenburg (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

John Baily & Son

116 Mount St. 116
LONDON W.
offeriren

Geflügel und **Tauben**, welche eingekauft wurden in dem Krystall-Palast zu London und in Birmingham, Geflügel-Ausstellungen und Auctionen.
Cochins, Brahmas, Plymouth-Rocks, Hamburger, Langshans glatt und rauhbeinig. Italiener, Andalusier, Minorkas. Cochin-Bantams, Kämpfer, Holländer, Houdans, Crêve-coeur, Zwergkämpfer u. s. w.
Toulouser und Emdener Gänse.
Englische Kröpfer in roth, schwarz, blau und gelb geherzt, sowie auch weisse.
Pfautauben, Indianer, Almonds, Mövchen, Carriers und Orientalen.

ELEGANTER VOGELKÄFIG

sammt Tisch, modern lichtgrün lackirt. 75 cm hoch, 50 cm breit, 90 cm lang. **zu verkaufen.** Preis 35 fl.

Auch sind 6 div. kleine **Ausländervögel** abzugeben.

Währingergürtel Nr. 54, I. Stock, Thür 9.

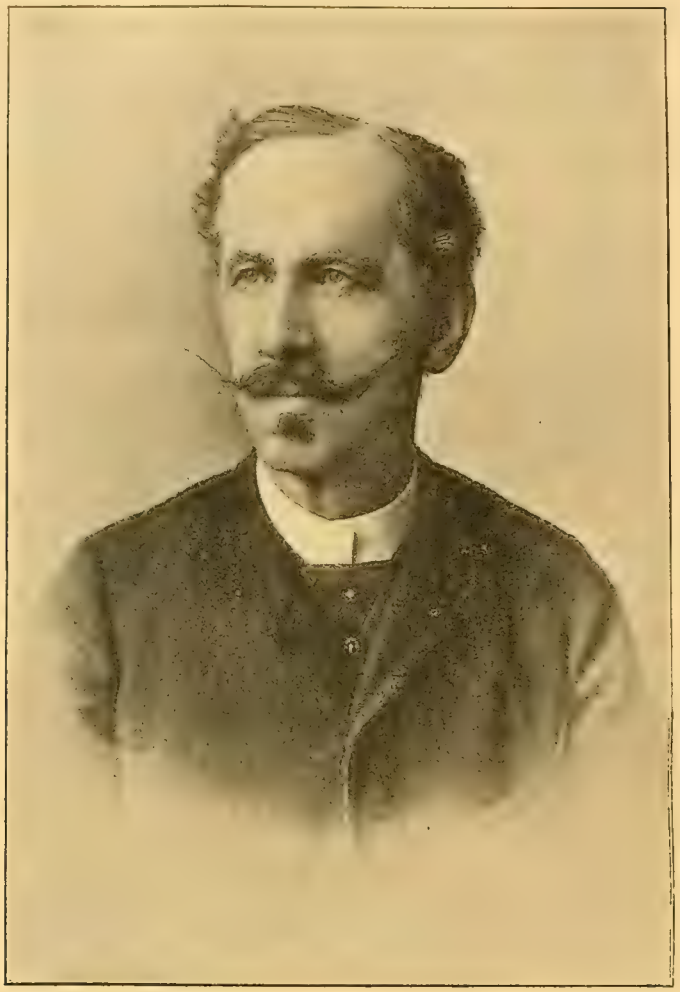
Soeben erschienen:

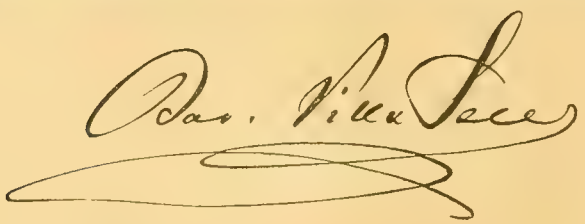
„Der Brieftaubensport"

von **W. P. ROSSMANN.**
Franco zu beziehen gegen Einsendung von Mk. 1.— in Marken durch
Walter Rossmann, M.-Gladbach.

La Librairie J. B. Baillière et fils, 19 rue Hautefeuille à Paris, vient de publier une **Bibliographie ornithologique**, qui contient l'annonce détaillée de plus de six cents ouvrages sur les Oiseaux, modernes et anciens, français et étrangers. Cette brochure in-8° à 2 colonnes sera adressée à toutes les personnes qui en feront la demande à M. M. J. B. BAILLIÈRE ET FILS.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

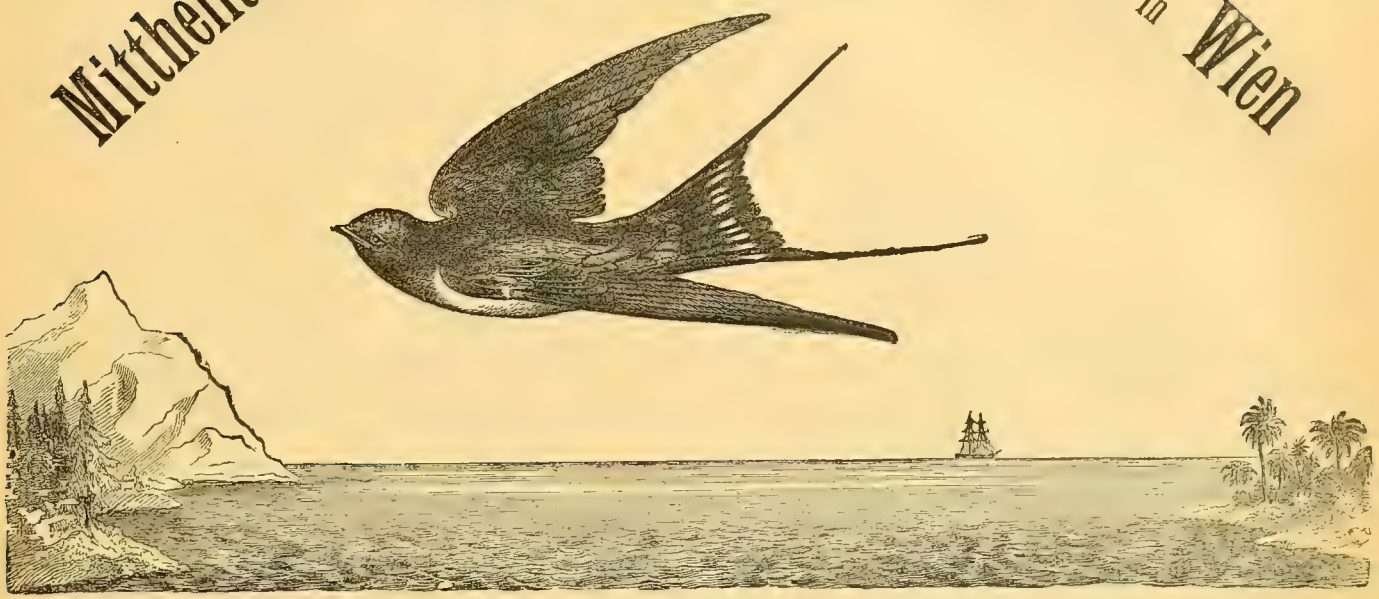




XVIII. JAHRGANG. Nr. 2.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. Februar.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, I. Bauernmarkt 11, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ludwig Freiherr von Villa-Secca †. — Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn. — Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel. — Auf ornithologischen Streifzügen. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Braut- und Mandarinente. — Das Brahma-Huhn. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Personalnachrichten — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Ludwig Freiherr von Villa-Secca †.

Unerwartet entführte der Tod einen Mann voll freudigen Schaffensdranges seinem vielseitigen Wirkungskreise, und trauernd stehen wir an der Bahre eines hervorragenden Kämpfers zur Hebung der heimischen Geflügelzucht und eines warmen Freundes aller Zweige der Ornithologie. Ludwig Freiherr von Villa-Secca, der verdienstvolle Präsident des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines, bewahrte trotz des hohen Alters die staunenswerthe Elasticität des Jünglings bis zu seinem unverhofften Hinscheiden. Kurz war die Krankheit, sanft war der Tod, der ihm Ruhe brachte von den mannigfachen Arbeiten und Mühen, die er im Interesse der Allgemeinheit willig auf sich nahm. Der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein verliert in seinem eifrigen Präsidenten wohl sein thätigstes Mitglied, denn diesem Vereine widmete er durch zwanzig Jahre seine aufopferungsvolle Thätigkeit, den Verein betrachtete er als seine eigenste Schöpfung und durch fast zwanzig Jahre stand er stets an der Spitze als Präsident, rathend, helfend und fleissig arbeitend; und wenn sich manchmal der Eine oder der Andere auch mit den Verfügungen und Anordnungen nicht einverstanden erklären konnte, den regen Eifer, die ausserordentliche Antheilnahme des Verewigten an allen Vereinsangelegenheiten wird Jeder dankbar bezeugen.

Ludwig Freiherr von Villa-Secca blickt auf ein verdienstvolles Wirken als hervorragender Landwirth zurück. Auf seiner Besitzung Grossau bei Raabs in Niederösterreich errichtete er Anfang der Sechziger-Jahre die erste landwirthschaftliche Schule, die bald einen blühenden Aufschwung nahm und eine Reihe unserer tüchtigsten Landwirthe heranbildete. Die Hebung der Viehzucht in Niederösterreich ist ein weiteres grosses Verdienst des Verewigten, der als Centralausschuss der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft, speciell als Obmann der Section zur Hebung der Rinderzucht mit Feuereifer sich diesen Aufgaben hingab. Seiner Initiative danken die zahlreichen Rindviehzuchtstationen ihr Entstehen, er schuf diese Or-

ganisation, die von anderen Ländern nachgeahmt und eingeführt wird. Er präsidirte zahllosen Rinderausstellungen und Thierschauen und kannte, wie selten einer, die landwirthschaftlichen Verhältnisse seiner Heimat Niederösterreich. Weite Reisen ins Ausland unternahm er alljährlich, um das beste Material für Zuchtzwecke zu beschaffen.

Seine Verdienste wurden auf diesem Thierzuchtgebiete enerkannt durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens der Eisernen Krone. Er schuf die internationalen Zuchtviehmärkte in Wien, er betheiligte sich lebhaft an dem Zustandekommen der grossen Mastviehausstellungen 1881—1885 in Wien.

Vor zwanzig Jahren constituirte sich der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein; Ludwig Freiherr von Villa-Secca trat an dessen Spitze. Heuer wird im März die Jubelausstellung des Vereines in den Gartenbausälen in Wien stattfinden, ein tragisches Geschick entriss den Präsidenten knapp vor der Durchführung seiner Lieblingsidee. Der österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein verliert sein eifrigstes Mitglied, da er nicht bloss leitend, sondern in hervorragendem Masse praktisch die Geflügelzucht in allen ihren Zweigen betrieb. Er war ein sorgsamer und glücklicher Züchter, der besonders in den früheren Jahren mit wirklich auserlesenen Stämmen von Hühnern und Tauben die Ausstellungen beschickte und ungezählte Preise für diese Leistungen zuerkannt erhielt. Villa-Secca hatte einen praktischen Blick für Neueinführungen von Hühnerarten, und die rasche Verbreitung der Langshans ist sein Verdienst.

Er stand im regsten Verkehre mit den Züchtern des Auslandes, besonders Deutschlands, und war ein Mitbegründer des »Club deutscher u. österr.-ung. Geflügelzüchter«; sehr oft nahm er als Preisrichter bei den grossen Geflügelschauen des Auslandes theil und galt mit vollstem Rechte als ein gewiegter Kenner der gesammten Geflügelracen. Auch als Taubenzüchter erzielte er sehr anerkennenswerthe Resultate.

Die reichen Erfahrungen konnte er im öffentlichen Leben zur Geltung bringen, da man den erfahrenen Mann in den Landtag, in das Präsidium der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft, in die statistische Centralcommission, sowie als Delegirten in die mannigfachsten Congresse, Enquêten und Versammlungen entsendete. Der hochbetagte Mann entwickelte dann eine überraschende Beredsamkeit, mit jugendlichem Eifer verfocht er seine Sache und fesselte sehr oft den Beifall an seine formvollendeten Reden — sei es nun in ländlichen Versammlungen, sei es im Kreise der Fachmänner. Wohl blieben seine Ausführungen nicht immer ohne Widerspruch, und manchmal wurde trotz feurigster Beredsamkeit seine Ansicht geworfen; die Opposition galt der Sache, nicht der Person. Seine Gegner achteten ihn, seine Freunde hingen mit aufrichtiger Zuneigung an dem eifrigen Geflügel- und Thierfreund.

Oesterreichs Landwirthschaft, die heimische Geflügelzucht haben mit dem Hinscheiden Villa-Secca's einen schweren Verlust erlitten. Die vielen Freunde und Anhänger seiner Bestrebungen verlieren einen thatkräftigen und eifrigen Verfechter des Fortschrittes, dem er stets gehuldigt hat, und mit aufrichtigem Bedauern wird im In- und Auslande die Kunde seines Todes vernommen werden.

Der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein trägt schwer an diesem unerwarteten Hinscheiden seines ersten und einzigen Präsidenten, der durch zwanzig Jahre dieses Ehrenamt versah. Wir melden dem uns so nahe befreundeten Vereine unser herzlichstes und tiefgefühltes Beileid.

Freiherr von Villa-Secca war ein eifriger Mitarbeiter zahlreicher Fach-Zeitschriften; auch unsere »Schwalbe« dankt ihm manch interessanten Beitrag.

Möge nun der thätige Mann, der eifrige Förderer der Hebung der Geflügelzucht und der Thierzucht, Ruhe finden in der Stille des Grabes! Die ihn gekannt hatten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren. Der Sache des Fortschrittes ist ein wackerer Vorkämpfer entrissen worden. Ehre seinem Andenken!

Dr. Leo Přibyl,
Schriftführer des „Ornithologischen Vereines in Wien".

Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

(Fortsetzung.)

Ebenso nistet Muscicapa parva nach F. Feygl [25]) in der Umgebung von Laun, aber selten.

Diese Aussage soll nicht auf eigener Beobachtung beruhen, sondern ist auf Wunsch eines als Vogelkenner bekannten, inzwischen verstorbenen Waidmanns aufgenommen worden, wäre demnach als nicht ganz zuverlässig zu bezeichnen.

Bukowina.

Der Zwergfliegenfänger ist nach den Beobachtungen des Herrn Luzecki [26]) ziemlich häufig bei Glitt und kommt auch als Brutvogel vor. Herr Luzecki fand am 19. Mai 1891 ein Nest mit Eiern in einem hohlen Tannenstock.

Ein anderer Beobachter, Herr P. Kranabeter [27]) in Solka, bezeichnet den Zwergfliegenfänger als »sparsamen Zugvogel, der im April erscheint und im October abzieht«.

Diese Notizen genügten mir jedoch nicht, da sich die Beobachtungen nur auf die beiden Localitäten Glitt und Solka beschränken, und wandte ich mich deshalb an Herrn Luzecki mit der Bitte, mir nähere Angaben über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers in der Bukowina zukommen zu lassen. Der genannte Herr bedauert aber in einem Schreiben, mir nicht dienen zu können, da ihm diesbezügliche Beobachtungen fehlen, und erwähnt nur der bereits oben angeführten Daten.

Croatien und Slavonien.

E. Seidensacher [28]) schreibt in seinem Werke: »Einige ornithologi che Beobachtungen in Croatien« über Muscicapa parva Folgendes:

..... »von diesen sangen am 16. Mai in einem jüngeren Eichen- und Eschenbestande nahe an der Illova

---

[25]) F. Feygl: „Ornis", I. Bd., p. 360, 1885. Vergl. auch: „Zweiter Jahresbericht (1883) aus Oesterreich-Ungarn," p. 172, 1886.

[26]) J. Otto Luzecki: „Aus der Bukowina". Ornithologisches Jahrbuch, Bd. II, p. 224, 1891.

[27]) Vergl.: Dritter Jahresbericht (1884) aus Oesterreich-Ungarn, p. 143, 1887.

[28]) E. Seidensacher: „Einige ornithologische Beobachtungen in Croatien". Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, p. 1146, 1863.

zwei Männchen ihr sink, sink, sink, deia, deia, deia, sich stets in den Baumkronen, sehr lebhaft und flüchtig, verborgen herumtreibend. Lag es an der besonderen Beweglichkeit des Vogels oder war er hier überhaupt sehr scheu, es hielt sehr schwer, ihn zu Gesicht und zum Schuss zu bekommen.«

Diese Beobachtung datirt bereits aus dem Jahre 1863, weshalb ich mich an Herrn Spiridion Brusina, o. ö. Professor der Zoologie und Director der zoologischen Abtheilung des königl. Nationalmuseums in Agram, mit der Bitte wandte, mir nähere Daten über den Zwergfliegenfänger aus Croatien und Slavonien zukommen zu lassen.

Herr Brusina berichtet mir:

»Ich befinde mich schon 25 Jahre in Agram an der Spitze des zoologischen Museums und es ist mir noch nicht gelungen, Muscicapa parva aus Croatien oder Slavonien zu bekommen. Man sagt, der Vogel kommt alle Jahre im Sommer zu uns und hält sich an dem Gebirge; dies ist auch sehr wahrscheinlich, es muss aber jedenfalls diese Art selten und local begrenzt sein.«

Dalmatien.

Spärlich sind die Mittheilungen aus diesem Kronlande, und kann ich nur Folgendes verzeichnen:

Herr Professor Georg Kolombatović [29]) erwähnt im »Catalogus vertebratorum Dalmaticorum«: »Muscicapa parva, zufällig.« Und im »Imenik Kralješnjaka Dalmacie« [30]): »Slučajna u Aprilu.«

Galizien.

Nachdem meine Bemühungen, behufs Vervollständigung dieser meiner Arbeit aus diesem Lande Notizen über Muscicapa parva zu erhalten, an der Nichtbeantwortung meiner Briefe gescheitert sind, so kann ich hier nur der Vermuthung Raum geben, dass der Zwergfliegenfänger in Galizien an geeigneten Oertlichkeiten sicher als Brutvogel zu finden sein wird.

Kärnten.

Herr F. C. Keller [31]) in Lavamünd citirt mir in liebenswürdigster Weise in einem Schreiben jene Stelle aus seinem Werke »Die Vögel Kärntens«, die auf Muscicapa parva Bezug hat, folgendermassen:

»Muscicapa parva, der Zwergfliegenfänger, ist in Kärnten ein sehr seltener Durchzügler, der ab und zu im Lavantthale und am Krappfelde um die Mitte Mai herum angetroffen werden kann, jedoch nicht regelmässig in jedem Jahre. In Oberkärnten ist er geradezu eine Seltenheit und erscheint vorwiegend nur in solchem Frühjahre, in welchem anhaltende, stärkere Ostwinde streichen.

»Als Brutvogel ist der Zwergfliegenfänger bis jetzt, meines Wissens, noch nie im Lande beobachtet worden. Am Herbstzuge, welcher in den Anfang September fällt, erscheint er noch viel seltener als im Frühlinge, und es vergehen oft mehrere Jahre, bis diese seltenen Durchzugsgäste wieder beobachtet werden können.«

..... »Seitdem habe ich keine Beobachtung gemacht, welche vorstehende Zeilen zu corrigiren oder zu erweitern nothwendig gemacht hätte.«

Krain.

Herr Ferd. Schulz [32]), Präparator im »Rudolfinum« in Laibach und Verfasser des bekannten Werkes: »Verzeichniss der bisher in Krain beobachteten Vögel«, führt in diesem Muscicapa parva (mali muhar) als »sehr selten« an; »ein Weibchen ist im Rudolfinum vorhanden. Scheint seit längerer Zeit in Krain nicht mehr beobachtet worden zu sein.«

Weiter schreibt mir Herr Schulz:

»Ueber den fraglichen Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva Bechst.) kann ich keine näheren Daten geben. Den Vogel habe ich weder im Zuge noch sonst irgendwo während der 18 Jahre in Krain beobachtet. Das Museum besitzt von früher her nur ein ♀, welches jedenfalls aus Krain ist.«

Mähren.

Ueber das Vorkommen des Zwergfliegenfängers im nordöstlichen Mähren gibt uns Herr Professor Josef Talský [33]) in seinem »Beitrag zur Ornithologie Mährens« näheren Aufschluss.

Schon im Mai 1869 erhielt Herr Talský in einer Sendung von mehreren kleinen Vögeln, welche ihm von einem befreundeten Forstmanne aus der Umgebung von Rožnaň eingesandt wurden, zwei frisch erlegte, schöne Männchen von Muscicapa parva.

Später, nach unternommener Durchforschung jener Gegend, ist es Herrn Talský gelungen festzustellen, dass Muscicapa parva in allen von ihm aufgesuchten Theilen der Karparthenausläufer alljährlich mehr oder weniger häufig brütend anzutreffen ist. Sie erscheint im Monate Mai, bei günstiger Witterung schon im ersten Drittel, sonst später, und sucht, ohne viel in der Tiefe zu verweilen, sogleich den Wald, ihren eigentlichen Aufenthaltsort auf, woselbst die einzelnen Pärchen in den ältesten haubaren Beständen streng gesonderte Wohngebiete beziehen.

Ausserhslb des Hochwaldes hat Herr Talský nur ausnahmsweise den Zwergfliegenfänger angetroffen und fand einst am Waldrande eine Gesellschaft von mehreren Stücken, welche im dichten Tannengebüsch nahe dem Erdboden Schutz und Nahrung suchten. In der Ebene traf Herr Talský nur einmal mit dem Vogel zusammen.

»Ueber das Brutgeschäft des Vogels,« schreibt Herr Talský in seiner interessanten Abhandlung weiter, »war ich leider ausser Stande, nähere Beobachtungen anzustellen. Ich habe nur die Ueberzeugung gewonnen, dass er sein kunstloses Nestchen in Baumhöhlungen, vorzugsweise in die durch Abspringen der Rinde an den krankhaften Auswüchsen der Tannen, dem sogenannten Krebsen, entstandenen Vertiefungen anzulegen pflegt. Das Weibchen legt im günstigsten Falle schon zu Ende des Mai seine 4—5 Eier und Anfang Juli kann man schon flüggen Jungen begegnen.«

Schliesslich erwähnt noch Herr Talský, dass ihm aus der Umgegend von Eulenberg in Mähren verlässliche Nachrichten zugekommen sind, denen gemäss der kleine

---

[29]) Georgius Kolombatović: „Catalogus vertebratorum Dalmaticorum". Spalati 1887. p. 9, Nr. 64.

[30]) Georgius Kolombatović: „Imenik Kralješnjaka Dalmacie". I. Split., 1885, p. 15, Nr. 83.

[31]) F. C. Keller: „Die Vögel Kärntens". p. 79, 1890.

[32]) Ferd. Schulz: „Verzeichniss der bisher in Krain beobachteten Vögel". Separatabdruck aus den Mittheilungen des Musealvereines für Krain, p. 7, 1890.

[33]) Josef Talský: „Beitrag zur Ornithologie Mährens". Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe", IV, Nr. 3, p. 26, 1880.

Fliegenfänger auch in den dortigen gemischten Hochwäldern anzutreffen ist.

Das Vögelchen dürfte in unserem Lande eine weit grössere Verbreitung haben, nur sollte ihm von Seite der Vogelkundigen mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden.«

Ein anderer, ebenso gewissenhafter als aufmerksamer Beobachter der Vogelwelt, Herr Lehrer V. Čápek[34]) in Oslavan nächst Brünn, hat in den Helfensteiner Waldungen bei Leipnik ein Paar mit halbflüggen Jungen am 12. Juli 1893 angetroffen.

Im Jahre 1880 traf Herr Čápek[35]) ebenfalls ein Paar westlich von Oslavan brütend an.

Niederösterreich.

Sehr spärlich sind die Nachrichten aus diesem Kronlande und dem folgenden.

Herr O. Reiser[36]) berichtet im III. Jahresbericht aus Oesterreich-Ungarn: »Einige Paare bei Dornbach im Buchenwalde.«

Herr E. Perzina[37]) liefert einen längeren Bericht über Muscicapa parva im Wiener Prater, auf den ich bereits in der Einleitung aufmerksam machte. Den Vermuthungen des Herrn Perzina zufolge ist der Zwergfliegenfänger Brutvogel des Wiener Praters, brütet also auch an Oertlichkeiten, wo Mangel an Buchen ist.

Mein Freund, cand. phil. J. Prok. Pražák, theilt mir mit, dass er am 17. Mai d. J. (1893) im k. k. Augarten ganz deutlich aus unmittelbarer Nähe ein Männchen beobachtete.

Ferner befindet sich im naturhistorischen Hofmuseum in Wien ein Nest mit einem alten Weibchen von der Sofienalpe bei Wien.[38])

A. von Pelzeln[39]) erwähnt in seinem »Verzeichniss der von Herrn Jul. Finger dem kaiserlichen Museum als Geschenk übergebenen Sammlung einheimischer Vögel« Erythrosterna parva Bechst. — Dornbach. Rohrerhütte. 1860.

Oberösterreich.

Herr E. Hodek sen. in Linz theilt mir auf meine Anfrage bezüglich Muscicapa parva in Oberösterreich Folgendes mit:

»Ausser zwei Exemplaren Muscicapa parva, beide ♂ ad, die sich in unserem Museum befinden, habe ich diese Art seit zweijährigen hiesigen Aufenthaltes im Freien nicht gefunden. Das eine ♂ weiset auf der Etiquette die Provenienz »Steyerreg 1861« auf, das andere gar keine, wie leider die meisten unserer Musealvögel. Bedaure, Ihnen keine weiteren Aufenthaltspunkte über den fraglichen Vogel liefern zu können.«

Ausserdem fand ich eine Notiz im VI. Jahresbericht aus Oesterreich-Ungarn von Herrn Karlsberger[40]) in Linz verzeichnet: »Ein Stück am 9. Juli im Wäldchen beim Guckkeller zu Vöklamarkt beobachtet.«

Das Occupationsgebiet: Bosnien und Herzegowina.

Herr Othmar Reiser, Custos am bos.-herz. Landesmuseum in Sarajewo, welcher mir in liebenswürdigster Weise den von ihm verfassten »Katalog der Vogelsammlung des bos.-herz. Landesmuseums in Sarajewo« übersandte, berichtet mir, dass Muscicapa parva für das Occupationsgebiet eine der grössten Seltenheiten ist.

»Schon aus diesem Verzeichnisse,« schreibt mir Herr Reiser, »werden Sie ersehen, dass wir den Zwergfliegenfänger im Occupationsgebiete noch nicht aufgefunden haben. Auch in der gesammten Literatur des Landes geschieht seiner nirgends Erwähnung. Ich glaube aber ein Exemplar im obersten Waldbestande der Osječenica planina (Bezirk Petrovač) in 1700 m Seehöhe voriges Jahr (1891) am 21. Juli gesehen zu haben, konnte es aber leider in dem unwegsamen Gerölle knapp unter den Felswänden nicht erwischen. Bemerken will ich noch, dass ich auch in Bulgarien[41]) und Ostrumelien keine Muscicapa parva finden konnte, obwohl sie dort seinerzeit von Dr. Finsch angetroffen wurde.«

(Fortsetzung folgt.)

Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel.

Von **J. Prok. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

Gattung: Motacilla L. — Bachstelze.

*82. Motacilla melanope Pall. — Graue Bachstelze.
*83. Motacilla alba L. — Weisse Bachstelze.[22])

Gattung: Anthus Bchst. — Pieper.

*84. Anthus pratensis (L.) — Wiesenpieper.[23])
85. Anthus cervinus (Pall.) — Rothkehliger Pieper.[24])
*86. Anthus trivialis (L.) — Baumpieper.
*87. Anthus campestris (L.) — Brachpieper.
*88. Anthus spipoletta (L.) — Wasserpieper.[25])

Familie: Fringillidae. — Finken.

Unterfamilie: Emberizinae. — Ammmern.

Gattung: Emberiza L. — Ammer.

*89. Emberiza schoeniclus L. — Rohrammer.[26])
*90. Emberiza cia L. — Zippammer.[27])
91. Emberiza aureola Pall. — Gelbbäuchiger Ammer.[28])
92. Emberiza leucocephala Gm. — Fichtenammer.
*93 Emberiza hortulana L. — Ortolan.
94. Emberiza cirlus L. — Zaunammer.

---

[34]) Vergl.: II. Jahresbericht (1883) aus Oesterreich-Ungarn, p. 173, 1886.

[35]) Vergl.: III. Jahresbericht (1884) aus Oesterreich-Ungarn, p. 143, 1887.

[36]) Vergl.: III. Jahresbericht (1884) aus Oesterreich-Ungarn, p. 143, 1887.

[37]) Vergl. die Fussnote 10, p. 4.

[38]) Dr. Lorenz von Liburnau: „Die Ornis von Oesterreich-Ungarn", p. 39.

[39]) A. v. Pelzeln: „Verzeichniss der von Herrn Jul. Finger dem kaiserlichen Museum als Geschenk übergebene Sammlung einheimischer Vögel". Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft. XXVI. (1876), p. 157.

[40]) Vergl.: VI. Jahresbericht (1887) aus Oesterreich-Ungarn p. 216, 1890.

[41]) Erst kürzlich theilte mir Herr Dr. Leverkühn aus Sofia mit, dass auch er diesen Vogel in Bulgarien noch nicht antraf.

---

[22]) Mit Subspecies cervicalis und nigromaculata Brehm

[23]) Regelmässiger Durchzugsvogel.

[24]) Mit Subspecies montanellus Brehm.

[25]) Als Brutvogel nur im Riesen- und Adlergebirge.

[26]) Nur rein typische Form.

[27]) Erst in diesem Jahre wurde die Angabe Palliardi's über das Brüten dieser Art bestätigt.

[28]) Cfr. meine „Beiträge" I.

*95. Emberiza citrinella L. — Goldammer. [29])
96. Emberiza melanocephala Scop. — Kappenammer.
*97. Emberiza calandra L. — Grauammer. [30])

Gattung: Calcaris Bchst. — Spornammer.
98. Calcarius lapponicus (L.) — Spornammer.
99. Calcarius nivalis (L.) — Schneeammer.

Unterfamilie: Pyrrhulinae. — Gimpel.
Gattung: Loxia L. — Kreuzschnabel.
100. Loxia bifasciata (Brehm.) — Binden-Kreuzschnabel.
101. Loxia bifasciata rubrifasciata (Brehm.)
*102. Loxia curvirostra L. — Fichten-Kreuzschnabel.
*103. Loxia pityopsittacus Bchst. — Kiefern-Kreuzschnabel.

Gattung: Pyrrhula Briss. Gimpel.
*104. Pyrrhula pyrrhula (L.) — Grosser Gimpel. [31])
*105. Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill. — Gimpel.

Gattung: Pinicola Vieill. — Rosengimpel.
106. Pinicola erythrinus (Pall.) — Karmingimpel.
107. Pinicola enucleator (L.) — Hakengimpel.

Gattung: Serinus Koch. — Girlitz.
*108. Serinus serinus (L.) — Girlitz.

Gattung: Carduelis Briss. — Stieglitz.
*109. Carduelis carduelis (L.) — Stieglitz. [32])
*110. Carduelis carduelis albigularis (Mad.) — Weisskehliger Stieglitz.

Gattung: Chrysomitris Boie. — Zeisig.
111. Chrysomitris citrinella (L.) — Citronenzeisig.
*112. Chrysomitris spinus (L.) — Erlenzeisig. [33])

Gattung: Acanthis Bchst. — Hänfling.
*113. Acanthis cannabina (L.) — Bluthänfling.
114. Acanthis flavirostris (L.) — Berghänfling.
115. Acanthis linaria (L.) — Birkenzeisig.
116. Acanthis linaria holboelli (Brehm.) — Grosser Birkenzeisig.
117. Acanthis linaria rufescens (Vieill.) — Südlicher Leinfink. [34])

Gattung: Chloris Cuv. — Grünling.
*118. Chloris chloris (L.) — Grünling.

Unterfamilie: Fringillinae — Echte Finken.
Gattung: Fringilla L. — Edelfink.
*119. Fringilla coelebs L. — Buchfink. [35])
120. Fringilla monti fringilla L. — Bergfink. [36])
121. Fringilla nivalis L. — Schneefink.

Gattung: Coccothraustes Briss. — Kernbeisser.
*122. Coccothraustes coccothraustes (L.) — Kernbeisser.

Gattung: Passer Briss. — Sperling.
*123. Passer montanus (L.) — Feldsperling.
*124. Passer domesticus (L.) — Haussperling.

Familie: Sturnidae. — Stare.
Gattung: Sturnus L. — Star.
*125. Sturnus vulgaris L. — Star. [37])

Gattung: Pastor Tem. — Amselstar.
126. Pastor roseus (L.) — Rosenstar.

Familie: Oriolidae. — Pirole.
Gattung: Oriolus L. — Pirol.
*127. Oriolus oriolus (L.) — Pirol.

Familie: Coroidae. — Raben.
Unterfamilie: Garrulinae. — Heher.
Gattung: Nucifraga Briss. — Nussheher.
*128. Nucifraga caryocatactes (L.) — Tannenheher. [38])
129. Nucifraga caryocatactes macrorhyncha (Brehm.) — Dünnschnäbliger Tannenheher.

Gattung; Garrulus Briss. — Holzheher.
*130. Garrulus glandarius (L.) — Eichelheher.

Unterfamilie: Corvinae. — Raben.
Gattung: Pica Briss. — Elster.
*131. Pica pica (L.) — Elster. [39])

Gattung: Colaeus Kaup. — Dohle.
*132. Colaeus monedula (L.) — Dohle.

Gattung: Corvus L. — Feldrabe.
*133. Corvus frugilegus L. — Saatkrähe.
*134. Corvus cornix L. — Nebelkrähe.
*135. Corvus corone L. — Rabenkrähe.
*136. Corvus corax L. — Kolkrabe.

Familie: Laniidae. — Würger.
Unterfamilie: Laniinae. — Wächter.
Gattung: Lanius L. — Würger.
*137. Lanius collurio L. — Rothrückiger Würger. [40])
*138. Lanius senator L. — Rothköpfiger Würger.
*139. Lanius minor Gm. — Grauer Würger.
*140. Lanius excubitor L. — Raubwürger.
141. Lanius excubitor major Pall. — Oestlicher Raubwürger.
142. Lanius excubitor homeyeri Cab. — Homeyer's Raubwürger. [41])

Familie: Muscicapidae. — Fliegenfänger.
Unterfamilie: Muscicapinae. — Fliegenschnäpper.
Gattung: Muscicapa Briss. — Fliegenschnäpper.
*143. Muscicapa parva Bchst. — Zwergfliegenschnäpper.
*144. Muscicapa collaris Bchst. — Halsbandfliegenschnäpper.
*145. Muscicapa atricapilla L. — Trauerfliegenschnäpper.
*146. Muscicapa grisola L. — Grauer Fliegenschnäpper.

Unterfamilie: Bombycillinae. — Drossenschnäpper.
Gattung: Bombycilla Vieill. — Seidenschwanz.
147. Bombycilla garrula (L.) — Seidenschwanz. [42])

Familie: Hirundinidae. — Schwalben.
Gattung: Chelidonaria Rchw. — Flaumfussschwalbe
*148. Chelidonaria urbica (L.) — Mehlschwalbe.

Gattung: Hirundo L. — Hausschwalbe.
*149. Hirundo rustica L. — Rauchschwalbe.
*150. Hirundo rustica pagorum Brehm. — Dorf-Rauchschwalbe.

---

[29]) In Nordost-Böhmen kommt eine Localrasse mit constant überwiegendem olivgrünem Colorit im ganzen Gefieder vor.

[30]) Mit Varietät minor Brehm, Radde.

[31]) Ich besitze 2 in Böhmen beim Neste erlegte ♀♀, deren Grösse vollkommen jener der nordischen Form entspricht; es handelt sich wenigstens um eine Uebergangsform.

[32]) Mit den Varietäten silvestris, hortensis und alpestris.

[33]) Der Grösse nach sicher zwei Racen.

[34]) Auch im Sommerkleide schon gefangen.

[35]) Mit Subspecies minor Brehm.

[36]) Die individuelle schwarzkehlige Abweichung — atrogularis Della Torre kommt oft vor.

[37]) Nur die intermediäre Form; Menzbieri noch nie beobachtet.

[38]) Erst heuer als Brutvogel unzweifelhaft sichergestellt (im Königinhofer Bezirke).

[39]) Mit Subspecies leuconotus Brehm.

[40]) Mit Subspecies dumetorum Brehm.

[41]) Bis jetzt nur in zwei Exemplaren bekannt.

[42]) Regelmässiger Wintergast.

*151. Hirundo rustica savignyi Steph. — Südliche Rauchschwalbe.

Gattung: Clivicola Forst. — Erdschwalbe.
*152. Clivicola riparia (L.) — Uferschwalbe.

Ordnung: Strisores. — Schirrvögel.
Familie: Cypselidae. — Segler.
Gattung: Micropus Wolf. — Mauersegler.
153. Micropus apus (L.) — Mauersegler.
154. Micropus melba (L.) — Alpensegler.

Familie: Caprimulgidae. — Nachtschwalben.
Gattung: Caprimulgus L. — Nachtschwalbe.
*155. Caprimulgus europaeus L. — Ziegenmelker.

Ordnung Insessores. — Sitzfüssler.
Familie: Coraciidae. — Raken.
Unterfamilie: Coraciinae. — Tagraken.
Gattung: Coracias L. — Blaurake.
*156. Coracias garrula L. — Blaurake.

Familie: Upupidae. — Hopfe.
Gattung: Upupa L. — Wiedehopf.
*157. Upupa epops L. — Wiedehopf.[43])

Familie: Meropidae. — Bienenfresser.
Gattung: Merops L. — Schwalbenspint.
158. Merops apiaster L. — Bienenfresser.[44])

Familie: Alcedinidae. — Eisvögel.
Unterfamilie: Alcedininae. — Fischer.
Gattung: Alcedo L. — Eisvogel.
*159. Alcedo ispida L. — Eisvogel.

Ordnung: Scansores. — Klettervögel.
Familie: Picinae. — Grünspechte.
Gattung: Picus L. — Grünspecht.
*160. Picus viridis L. — Grünspecht.
*161. Picus viridicanus Wolf. — Grauspecht.

Unterfamilie: Dendrocopinae. — Buntspechte
Gattung: Picoides Lac. — Dreizehenspecht.
*162. Picoides tridactylus alpinus (Brehm.) — Dreizehenspecht.

Auf ornithologischen Streifzügen.

Zweite Folge.

V.

Von **Paul Leverkühn.**

(Schluss.)

Den zweiten Brief, den mir Dr. Stuhlmann schrieb, bekam ich am 7. April 1892 nach dem dritten; um die chronologische Reihenfolge beizubehalten, theile ich ihn hier gleich mit.

»Bussiri am Victoria Niansa Creek, 14. X. 90
Werther Herr Leverkühn!

Von Ussongo aus (10. IX.) schrieb ich Ihnen einige Zeilen, und bat Sie, doch hier herauszukommen Ich hoffe, dass der Brief angelangt ist, und glaube deshalb, meine Gründe nicht nochmals wiederholen zu sollen. Doch möchte ich Sie nochmals bitten, sich mit Staaroperation und den Instrumenten dazu vertraut zu machen, dann sich mit den nöthigsten Kenntnissen zur Routenaufnahme und astronomischen Ortsbestimmung (wenigstens Breite) zu versehen. Freiherr v. Danckelmann, Krümmel oder Neumayer werden Ihnen gerne an die Hand gehen. Es wäre Sünde, hier ohne geographische Arbeit zu reisen.

Vertraulich noch, dass Excellenz Dr. Emin Pascha mir gesagt, im Falle seines Todes sollte ich seine ganzen ornithologischen Notizen, mehrere Bände, **Ihnen** zur Bearbeitung übergeben.*)

Viel über europäische Zugvögel ist darin. (Heute erste Motac. flava gesehen.) Viel Eier von Ploceus gefunden. Nochmals, rüsten Sie sich allgemein aus. Wir nehmen Ihnen es gerne ab. Was an meinen Sachen noch in Sansibar ist, wie Gläser aller Arten, Reagentien, Z lt Bett etc, steht Ihnen natürlich alles zur freien Verfügung bei Hansing & Co. Eventuell zeigen Sie dieses vor.

Jetzt gehen wieder 3 Kisten Bälge vom Pascha an Reichenow und ein grosses Pack Pflanzen an Professor Ascherson.

Nächster Tage marschire ich zu Land nach Karague que Makongo, Westufer des Sees; der Pascha geht später (»später« durchstrichen im Brief. Lev.) per Boot hin, Lt. Langheld später.

Von dort geht es, nach Anlage einer Station, hinauf nach Karague an die Seen, von dort nach Ruanda, wo noch Niemand war.

Ceterum censeo, wenn Sie wollen, kommen Sie so bald als irgend möglich.

Mit bestem Gruss
Ihr ergebener Stuhlmann.

Gruss an Prof. Brandt.

Säugethiere des Paschas bekommt Noak in Braunschweig.«

Das Couvert dieses Briefes weist folgende Abstempelungen auf: Zanzibar 3. I. 91. Kiel 24. I. 91. »Vor 2 Jahren aus Kiel verzogen, angeblich ins Ausland. H.«**) »Zur Ermittelung des Absenders amtlich geöffnet durch die kais. Oberpostdirection Hamburg.« »Absender Dr. Stuhlmann; nicht erreichbar 12./III. Fleischer.« Unbestellbar. Zanzibar 14. VI. 91. Bagamoyo 17. VI. 91. Dar-es-Salaam 12. III. 92. »Stuhlmann nicht erreichbar 12./III.« München 5. IV. 92. Wien 6. IV. 92.

Folglich brauchte der Brief von Victoria Nyansa bis nach Sansibar 54 Tage, von dort bis Kiel 21 Tage. Durch unbegreifliche Unfindigkeit der deutschen Post ging er dann an den Absender zurück (er war nicht recommandirt!), erreichte Sansibar nach 5 Monaten (gegen 3 Wochen das vorige Mal!), wanderte in 3 Tagen nach Bagamoyo und brauchte $^3/_4$ Jahr, um nach Dar-es-Salaam zu gelangen! Von hier trat er die zweite Reise nach

[43]) Mit Subspecies macrorhynchos und bifasciata Brehm.

[44]) Sollte von Woborzil bei Prag und Pardubitz brütend beobachtet werden, was aber sehr unsicher ist; vgl. Fritsch „Wirb. Böhm." Nr. 49 und Palliardi „Syst. Uebers." Nr. 48, p. 19.

*) Von mir gesperrt gesetzt. Lev.

**) Eine traurige Erfindung dieses »H.«! Der Brief war adressirt: »Kiel, zoolog. Institut der Universität.« Mit Professor Dr. Brandt, dem Director dieses Instituts, stand ich in Correspondenz! Lev.

Europa an, landete nach 31 Tagen in München und kam in Wien endlich in meine Hände!

Ich will hiebei gleich bemerken, dass mit derselben Post ein Convolut Drucksachen, welche am 28. November 1890 München verlassen hatten, an mich zurückgelangten. Der Umschlag trug die Bemerkung: »Zurück! Emin nicht erreichbar. Aus dem Innern zurück. 12. III. 92. Sachs« und die Stempel: Zanzibar 27. XII. 90. Dar-es-Salaam 12. III. 92. München 5. IV. 92. Wien 6. IV. 92.

Als dritten Boten entsandte Dr. Stuhlmann für mich einen Brief am 15. März 1891, den er adressirte: »Herrn Dr. Paul Leverkühn, Adr. Hansing & Co. Sansibar. Wenn selbiger nicht in Sansibar anwesend, so bitte ich, dies in ein anderes Couvert zu stecken und nach Kiel, zoologisches Institut, zu befördern. Kafuro (Karague) 15. III. 91. Dr. Stuhlmann.« Der Brief ist mit 10 Pf. frankirt und trägt die Stempel: Bagamoyo 2. VI. 91 und Zanzibar 3. VI. 91.

Ich bekam diese Nr. III vor Nr. II am 3. Juli 1891 in München.

Dieser Brief lautet wie folgt:

»Kafuro (Karague) 15. III. 91.

Werther Herr Leverkühn!

In aller Eile ein Paar Zeilen. Ich erwarte mit nächster Post Ihre Antwort, schreibe aber doch. Wir marschiren bald von hier nach NW. nach Mpóvovo und werden dort voraussichtlich bl iben müssen bis Verstärkung kommt, besonders Patronen und Gewehre. Wenn Sie deshalb mit dieser Verstärkung kommen könnten, so wäre es am besten, vielleicht Sie selbst führen*) oder mit Major von Wissmann. Directester Weg geht nach Tabora (2 Monate oder etwas weniger) — Ussui (15 Tage) — Kafuro (Karague) 8 Tage, von hier bis Mpóvovo 10—14 Tage. Wir bleiben jedenfalls lange dort. Nehmen Sie ja gute Esel mit und viel Vogeldunst, Jagdpulver und kleinkalibrige Schrotgewehre. Wenn möglich, vom Reichscommissariat 2 Elephantenbüchsen für uns. In Ussŭi werden Sie vielleicht etwas zu kämpfen haben! In Tabora empfehle ich Sie an Lt. Sige,**) der Ihnen sehr helfen wird, hier lassen wir einen Araber, Abu-Bekr, als Vertreter, der Ihnen ebenfalls mit Trägern etc. helfen kann. Vergessen Sie nicht die Augeninstrumente etc., es geht recht schlecht mit Emin's Augen.

Wenn wir erst hier fort sind, so ist wahrscheinlich die Verbindung unterbrochen, und Sie werden nichts von uns hören.

Anderer Marsch direct Jkŭngŭ nach Bŭkŭmbi, von da in 8 Tagen nach Bukoba, wo Lt. Langhell jedenfalls beste Kunde von uns hat. Bukoba-Kafuro 8 Tage.

Mit vielen Grüssen

Ihr ganz ergebener

F. Stuhlmann.

Gänzlicher Mangel

an Schreibpapier für Briefe und Couverts!«

In umgehender Beantwortung hierauf schrieb ich am 7. Juli 1891, dass ich mittlerweile promovirt hätte, aber auf definitive Antwort harre, ob Dr. Emin Pascha noch nach Beendigung meines medicinischen Staatsexamen auf meine Dienste reflectire.

Dieser Brief kam »Aus dem Innern zurück. Dr. Stuhlmann hat mit Emin die deutsche Interessensphäre verlassen und ist nicht erreichbar. 12. III. 92. Sachs.« Er trug die Stempel: München (Abgang) 7. VII. 91. Zanzibar 30. VII. 91. Bagamoyo 3. VIII. 91. Dar-es-Salaam 12. III. 92. München (Ankunft) 5. IV. 92.

Kurz vorher, 25. März 1892, hatte ich eine Anzahl Drucksachen mit dem gleichen Vermerk: »Aufenthalt unbekannt. Zurück« und dem Stempel Dar-es-Salaam 3. III. 92 zurückbekommen; die Sendungen, am 1. Februar 1892 aus München abgegangen, hatte also die Reise hin und her bis ins »Innere« in der unglaublich schnellen Zeit von einem Monat und 2 Tagen gemacht!

Obwohl ich mich gleich nach Eintreffen des ersten Engagementsbriefes mit Augenheilkunde vorwiegend beschäftigte, an Kalbs- und Schweineaugen fleissig Staaroperationen vornahm und in einer Privataugenklinik die Stelle eines Coassistenten antrat, obwohl ich mir eine Reihe Ausrüstungsgegenstände anschaffte und mich mit dem Gedanken vertraut machte, über kurz oder lang den Spuren eines Brehm, Vierthaler, Böhm und Fischer zu folgen: so erschien doch sowohl meinen Eltern als auch dem mich getreulich bewachend n Prof. Dr. Kupffer in München (einem sehr bekannten Afrikakenner) der ganze Plan mit dem Engagement als »Arzt, Ornithologe und Officier« ein wenig phantastisch und zu sehr der realen Unterlage entbehrend. Die Ausrüstung im Sinne Stuhlmann's hätte zum mindesten 10.000 Mark gekostet; die militärische Dienstpflicht, wenigstens noch das zweite halbe Jahr, war zu bedenken u. s. w. u. s. w.

Indessen, ich hielt mich durch meinen ersten Brief gebunden, kaufte mir afrikanische Literatur, beschäftigte mich mit Ornithologie jener Breiten u. s. w. Mittlerweile jedoch traten andere praktische Engagements in den Gesichtskreis, so dass ich es wie eine Fügung des Himmels betrachtete, als ich 6. Mai 1892 meinen ersten annehmenden Brief ebenfalls zurückerhielt »Dr. Stuhlmann nicht erreichbar. Fleischer. 12. III. 92. Dar-es-Salaam.« Derselbe hatte also vom 9. November 1890 bis 6. Mai 1892, fast 2 Jahre lang gebraucht, um — schliesslich sein Ziel doch nicht zu erreichen!

Gleichzeitig kamen alle Drucksachen »aus dem Innern zurück« und dem stereotypen Vermerk: »Dr. Stuhlmann hat mit Emin das deutsche Gebiet verlassen; beide nicht erreichbar. Dar-es-Salaam 12. III. 92. Sachs.« Ferner kam eine ganze Collection anderer für Emin Pascha befindlicher Briefe aus Deutschland, zum Theil von seinen Anverwandten in Schlesien, an mich zurück. Ich sandte sie alle recommandirt an ihre Absender zurück . . .

Somit war ich durch kein Wort gebunden und konnte andere Wege einschlagen. Dr. Stuhlmann gegenüber klärte ich nach seiner Rückkehr nach Deutschland die Sachen auf.

Durch den zweiten Brief hat Se. Excellenz Dr. Emin Pascha mich zum Erben seiner ornithologischen Tagebücher und Dr. Stuhlmann zum Executor dieser Bestimmung eingesetzt. Wie mir Letzterer am 29 December 1892 (aus Hamburg) schr eb, sind »die ornith. Tagebücher des Pascha, mehrere enggeschriebene Bände, heute noch bei ihm, so dass ich Ihnen nichts Näheres darüber schreiben kann«. Wenn sich die Nachricht vom Tode Em n Pascha's bestätigen sollte, und wenn diese Tagebücher je nach Europa kommen sollten, so erhebe ich kraft jenes Briefes Anspruch auf sie.

Sofia, 10. November 1893.

---

*) Von mir gesperrt gesetzt. Lev.

**) Inzwischen gestorben Lev.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

*Sterna cantiaca (Gm.). Wurde einige Male auf einem der grössern Seen erlegt oder im Zuge im Rheinthal.

Thes.: Europa, Afrika, Cuba.

Sch.: Ist weit über die nördlichen Küsten beider Welten verbreitet.

Für die Schweiz ist diese Meerschwalbe nordischer Zugvogel.

Sterna fluviatilis (Naum.) (Sterna fluviatilis Brehm.). Brütet in der Schweiz. Auf dem Zuge wird sie in allen Regionen angetroffen.

Thes.: Europa, Afrika, Nordamerika.

Sch.: Weit über Europa verbreitet.

Br.: Die Seeschwalben (im Allgemeinen) bewohnen alle Gürtel der Erde, die warmen und gemässigten zahlreicher als die kalten, die sie nur auf kurze Zeit besuchen. Sterna fluviatilis ist für Deutschland Nistvogel und erscheint dort Ende April oder Anfang Mai, verschwindet im Juli oder Anfang August. Schon in Südeuropa findet sie eine ihr zusagende Winterherberge.

Für die Schweiz ist sie Nistvogel und insofern solche, die im Sommer nördlicher genistet haben, im Herbste in die Schweiz kommen zur Winterherberge oder noch südlicher gehen, auch nordischer Zugvogel. Es gilt auch hier, was bei Xema minutum gesagt ist.

**Sterna arctica (Temm.) (Sterna paradisaca Brünnich.). Wurde nur wenige Male auf dem Genfersee gesehen.

Thes.: Nordamerika, Europa.

Es konnten keine weiteren Notizen ausfindig gemacht werden. Der Zuname deutet auf nordische Abkunft.

Sterna minuta (L.) Brütet in der Schweiz. In der Mittelschweiz auch dem auf Zuge hie und da.

Thes.: Europa, Asien, Australien.

Br.: Geht nur bis zum 58. Breitegrade und brütet bis zum 24.

Es gilt hier das Gleiche, was bei Sterna fluviatilis beigefügt ist. Kann als nordischer Zugvogel für die Schweiz stark angezweifelt werden.

Hydrochelidon leucoptera (Sch.) (Hydrochelidon leucoptera Brehm = Sterna nigra L.). Kommt selten auf dem Zuge auf die Gewässer.

Thes.: Europa, Afrika, Asien.

Sch.: Brütet im hohen Norden.

**Hydrochelidon hybrida (Pall.) (Hydrochelidon hybrida Gray = Sterna hybrida Pall.). Auf dem Zuge selten auf den Seen der Ebene.

Thes.: Europa, Afrika, Indien, Sunda, Australien.

Sch.: Brütet im Norden (? wie bei Larus ichthyaëtus).

Da diese Seeschwalbe in der Schweiz nicht brütet, so wird sie hier bei den nordischen Zugvögeln aufgeführt, kann aber, vielleicht mit mehr Berechtigung, auch den Irrgästen zugerechnet werden.

Hydrochelidon nigra (Boie) (Sterna nigra L.). Brütet in der Schweiz. Auf dem Zuge hie und da, auch im Tessin. Ueberfliegt die Alpen (Gotthard, Flüelapass, Oberengadin).

Thes.: Europa, Afrika, Asien.

Sch.: Bewohnt die Seen.

Br.: Bewohnt den gemässigten Gürtel und zieht im Winter nach Süden.

Anmerkung. Thes. gibt Hydrochelidon leucoptera (Brehm) und Hydrochelidon nigra (Boie u. Gray) als Synonyme an und nennt den Vogel, den er darunter versteht, Sterna nigra (L.) — Hydrochelidon leucoptera (Sch.) kennt er nicht. Kat. führt Hydrochelidon leucoptera (Sch.) und Hydrochelidon nigra (Boie) als zwei verschiedene Arten auf.

Dürfte eher ein Nistvogel sein als ein nordischer Zugvogel, doch gilt auch hier, was bei Xema minutum und bei Sterna fluviatilis beigefügt ist.

Die Liste enthält 132 Arten. Die mit * bezeichneten sind seltene oder sehr seltene, die mit ** bezeichneten kommen nur ausnahmsweise vor, und die mit *** sind für die Schweiz zweifelhaft oder beruhen auf einem einzigen Citate. Es sind 12 Arten mit *, 22 mit ** und 14 mit *** bezeichnet. Wenn man die letzteren weglässt, so bleiben noch 118 nordische Zugvogelarten für die Schweiz.

Von diesen sind aber wieder eine Anzahl, die entweder selten oder ausnahmsweise oder dann ziemlich regelmässig oder ganz regelmässig bei uns brüten. Namentlich bei den letzteren könnte angezweifelt werden, dass sie ursprünglich im Norden zu Hause gewesen seien. Da aber bei einigen unzweifelhaft die grössere Individuenzahl im Frühling nach dem Norden zieht und bei allen wenigstens einige Individuen dies mehr oder weniger thun, so muss angenommen werden, dass dies früher allgemein ihre Gewohnheit gewesen sei, und dass sie im Laufe der Zeit ihre Lebensweise geändert haben.

Wollte man die letzteren nicht als nordische Zugvögel gelten lassen, so müsste man sie zu den Stand- und Strichvögeln einreihen oder in einzelnen Fällen zu den Nistvögeln, nämlich denjenigen, die im Sommer sowohl in der Schweiz als auch nördlich von uns brüten, den Winter aber südlich von der Schweiz zubringen, wie dies bei Ballus aquaticus erörtert worden ist. (Siehe unten Verzeichniss 1.)

Einige bei uns nur sehr seltene Vögel der Liste, die nicht zweifellos aus dem Norden kommen, könnten statt bei den nördlichen Zugvögeln bei den Irrgästen aufgeführt werden. (Siehe unten Verzeichniss 2.)

Folgende Arten gehören zu diesen zweifelhaften nordischen Zugvögeln.

1. Bei uns nistende:

Ballus aquaticus (L.)
Gallinula porzana (L.)
Actitis hypoleucos (L.)
Anas boschas (L.)
Anas querquedula (L.)
Podiceps cristatus (L.)
Podiceps minor (Gm.)
Xema ridibundum (L.)
Sterna fluviatilis (Naum.)
Sterna minuta (L.)
Hydrochelidon nigra (Boie)

2. Seltene Vorkommen, Irrgäste:

Fuligula rufina (Pall.)
Carbo pygmaeus (Pall.)
Larus ichthyaëtus (L.)
Xema atricillum (L.)
Xema melanocephalum (Natt.)
Sterna caspia (Pall.)
Hydrochelidon hybrida (Pall.)

Nordische Zugvögel, die in der Schweiz brüten.

Sie sind alle in dem vorstehenden Verzeichnisse enthalten.

1. Selten oder ausnahmsweise oder zweifelhaft brütende:

Turdus pilaris (L.). Soll in den Alpen brüten. (Bedarf der Bestätigung.)

Turdus iliacus (L.). Soll schon brütend beobachtet worden sein.

Linaria alnorum (Br.). Brütete einmal am Rhonegletscher.

Numenius arquatus (Cuv.). Brütet selten bei uns.

Gallinago major (Bp.). Soll schon gebrütet haben.

Totanus glottis (Bechst.). Ist schon brütend beobachtet worden.

Tringa minuta (Leise). Hat bei Genf genistet.

Spatula clypeata (L.). Soll schon in der Schweiz gebrütet haben.

Anas acuta (L.). Hat schon einige Male in der Schweiz gebrütet.

Fuligula cristata (Leach.). Scheint am Genfersee zu brüten.

Clangula glaucion (L.). Brütete mehrmals in der Ostschweiz.

Mergus serrator (L.). Brütete im Jahre 1816 am Bodensee.

Podiceps rubricollis (Gm.). Soll in der Gegend des Neuenburgersees und Bodensees nisten.

2. Regelmässig oder ziemlich regelmässig Brütende:

Archibuteo lagopus (Brünn.) Brütet am Salève und im Unterwallis.
Charadrius pluvialis (L.). Brütet hie und da.
Vanellus cristatus (L.). Brütet da nicht selten.
Rallus aquaticus (L.). Brütet ziemlich häufig.
Gallinula porzana (L.). Brütet ziemlich häufig.
Scolopax rusticola (L.). Brütet regelmässig.
Gallinago scolopacina (Bp.). Brütet regelmässig.
Gallinago gallinula (L.). Brütet hin und wieder.
Totanus calidris (L.). Brütet hie und da.
Totanus ochropus (L.). Brütet regelmässig.
Totanus glareola (L.). Brütet hin und wieder.
Actilis hypoleucos (L.). Brütet regelmässig.
Tringa alpina (L.). Brütet regelmässig.
Anas boschas (L.). Brütet regelmässig.
Anas querquedula (L.). Brütet regelmässig.
Annas crecca (L.). Brütet regelmässig.
Mergus merganser (L.). Brütet hie und da.
Podiceps cristatus (L.). Brütet hie und da.
Podiceps minor (Gm.). Brütet regelmässig.
Xema ridibundum (L.). Brütet regelmässig.
Sterna fluviatilis (Naum.). Brütet hie und da oder regelmässig.
Sterna minuta (L.). Brütet hie und da.
Hydrochelidon nigra (Boie). Brütet hie und da.

(Fortsetzung folgt.)

Braut- und Mandarinente.

Eine unserer Parkteiche grösste Zierde ist unstreitig das bunte Völkchen der Braut- und Mandarinenten und will ich in Nachstehendem ein kurzes Bild meiner dreijährigen Zuchtresultate aufzeichnen.

Vorerst sei mir die Beschreibung dieser reizenden Entenarten gestattet, die unter den vielen existirenden in- und ausländischen Zierentenarten die erste Stelle einnehmen, einmal wegen ihrer ungemein zierlichen Gestalt und weiter wegen ihrer prachtvollen Färbung.

1. Die Braut- oder Karolinenente (Anas sponsa oder Lampronessa sponsa) hat ungefähr die Grösse der Krikente.

Der Ergel zeichnet sich durch einen aus verlängerten Hinterkopffedern gebildeten herabhängenden Federbusch aus, an dessen Seiten je zwei schmale weisse Streifen sich hinziehen, von dem der eine über dem anderen von dem Auge aus nach hinten läuft. Das Gefieder des Oberkopfes und der Wangengegend zwischen Augen und Schnabel sind dunkelgrün, Kopf- und Halsseiten purpurgrün mit bläulichem Schimmer, die Schopffedern goldgrün, Kinn, Kehle und ein Halsring unter dem Gesicht weiss; die Seiten des Oberhalses und der Oberbrust sind auf kastanienbraunem Grunde weiss getupft; Brustmitte und Bauch weiss, Körperseiten graugelb, fein schwarz schattirt, die längeren Federn schwarz mit weissem Saum, Schultern, grosse Schwingen und Rücken schwarzgrün, mit prächtigem, blaugrünem Schiller; Spiegel blauglänzend, Oberschwanzdecken schwarzgrün, einige verlängerte Federn derselben orangeroth; Steuerfedern schwarz, blaugrün schillernd, Unterschwanzdeckfedern braun. Die Augen sind hochroth, Augenlider orangeroth, der Schnabel weisslich, mitten gelblich, an der Basis röthlichbraun, Spitze schwarz, die Füsse sind rothgelb. Die Länge beträgt 42 bis 45 cm, Breite 65 cm, Flügellänge 20·5 cm, Schwanzlänge 9·5 cm.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat keinen Federbusch, nur etwas verlängerte Nackenfedern. Das Gefieder ist einfach graubraun, grünlichviolett glänzend, grossgetupft, Kehle weiss, Brust weiss und braun gefleckt, Bauch weiss. Das Auge ist mit einem weissen Ring umsäumt.

So reizend ihre Gestalt und prächtig ihr Kleid, ebenso anmuthig sind ihre Bewegungen, so dass man stundenlang dem Treiben dieser herrlichen Thierchen mit grösstem Vergnügen zuschauen kann. Sie fliegen äusserst geschickt und durchschneiden pfeilschnell die Luft, ebenso laufen sie flink und gewandt am Boden.

Sie bäumen gern auf und brüten in den Asthöhlen hohler Bäume. Die Pärchen halten treu zusammen, das Männchen zeigt sich zärtlich und fürsorglich. Bei beginnendem Brutgeschäft bleibt das Weibchen einsam und besorgt die Brut allein.

Das Weibchen legt 8 bis 12 Eier, die Brutzeit dauert 25 bis 26 Tage.

Die Brautente nährt sich gleich unseren heimischen Entenarten und bedarf keines besonderen Futters. Kartoffeln mit Futtermehl, gequetschter Hafer, Brot, Fleischabfälle u. dergl. reichen vollständig aus.

Während dreijähriger Züchtung hatte ich folgende Resultate:

Im ersten Jahre drei Zuchtpaare.

Dieselben waren auf einem circa 80 Ar grossen, sogenannten Schlossteiche inmitten einer mit hohen

Bäumen bestandenen Insel ausgesetzt. Der Teich befindet sich ungefähr in der Mitte eines 40 Hektare grossen alten Parkes, welchen ein Fluss durchschneidet. Auf dem Teiche befanden sich 4 Schwäne, ein Paar Nonnengänse, 3 Paar Smaragdenten, und täglich fanden sich 30 bis 40 Wildenten ein, 3 Kitten Wildenten wurden daselbst ausgebrütet.

Bei beginnender Paarzeit flogen die Brautenten herum und suchten nach geeigneten Bruthöhen, zwei Weibchen flogen wiederholt in Schornsteine und Bodenlucken ausserhalb des Parkes gelegener Wohngebäude und wurden mir mehrere Male zurückgebracht, bis sie schliesslich ausblieben.

Ein Weibchen legte in einen künstlich ausgehöhlten Stamm $1^1/_4$ Meter über der Erde auf der Insel neun Eier und brütete davon acht Stück aus. Die Jungen gediehen vorzüglich und waren gegen Ende Juli vollständig ausgewachsen.

Von da ab flogen Alte und Junge auf die benachbarten Teiche und auf den Fluss. Dieselben sind wiederholt auf einem circa 6 Kilometer entfernten Waldteiche gesehen worden.

Sobald der Schlossteich einfriert, finden sich die Enten auf dem sogenannten Mühlgraben ein (Arm des Flusses für den Betrieb einer grossen Wasser-Mahlmühle, der nur bei über 16 Grad Réaumur Kälte zufriert). In diesen Graben fliesst das Spülwasser einer nahegelegenen Branntweinbrennerei. Dieser unterirdisch nach dem Mühlgraben geleitete Ausfluss ist an seinem Einfluss in den Mühlgraben der Lieblingsaufenthalt der Braut- und grosser Schwärme von Wildenten.

Bei anhaltendem Frost über 15 Grad Réaumur werden die Brautenten, soweit man derselben habhaft wird, eingefangen und in dem nahegelegenen heizbaren Wassergeflügelhause untergebracht, bei Eintritt milderen Wetters wieder ins Freie gelassen, wo sie mit dem zahmen Wassergeflügel und den Wildenten gemeinschaftlich aus einem Futtertroge fressen.

Zu Ende März oder Anfang April, sobald der Schlossteich eisfrei ist, finden sich die Thierchen dort wieder ein, woselbst sie an den bestimmten Futterplätzen ihre Nahrung erhalten.

Hier beginnt dann ein lustiges Jagen und Treiben. Der Teich ist ausserdem mit Spiess-, Smaragd-, Brand- und Löffelenten besetzt, an Zierlichkeit, Schönheit und Eleganz bleiben diese aber hinter den Braut- und Mandarinenten weit zurück; stundenlang kann man mit grösstem Vergnügen dem munteren Treiben dieser prächtigen Thierchen zuschauen und wird dafür reichlich für die gehabte Mühe belohnt.

Im zweiten Jahre wurde eine zahme Raubmöve auf diesem Teiche ausgesetzt.

Dieselbe frass oder zerbrach fast alle von den verschiedenen Enten gelegten Eier und zerstörte die Nester, dass nichts ausgebrütet wurde.

Im dritten Jahre wurden von einem Paar Brautenten acht Stück Junge (vier Paare) ausgebrütet und grossgezogen, ein Paar wurde jung gefangen und flügellahm gemacht, die anderen fliegen fleissig herum und sammeln sich bei Eintritt kälteren Wetters in dem sogenannten Mühlgraben.

Die zwei Paar Mandarinenten haben bisher noch nichts aufgebracht; ein Weibchen legte in diesem Sommer acht Eier, brütete aber nichts aus, die Eier waren unbefruchtet.

Will man mit Sicherheit etwas erzielen, so darf man auf einem Teiche nur Braut- oder Mandarinenten halten, weil sonst die verschiedenen Entenarten gemeinschaftlich in ein Nest legen. Ich habe dieses Jahr wiederholt 30 bis 40 Eier von Braut-, Mandarin-, Smaragd-, weissen Zwerg- und Wildenten in einem Nest gefunden, obwohl auf den beiden Teichinseln hinreichend Platz für Dutzende von Brutplätzen vorhanden ist.

Im kommenden Jahre will ich auch auf verschiedenen Teichen die einzelnen Entenarten gesondert halten und werde mir erlauben, seinerzeit die Resultate wiederum hier bekanntzugeben.

Slawentzitz (Oberschlesien), Ende Januar 1894.

Fr.

Das Brahma-Huhn.*)

Von **Wilh. Beivinkler.**

(Nachdruck verboten.)

IV. Die hellen Brahma.

Gegenwärtig züchtet man die Brahmas in zwei Farbenschlägen und bezeichnet dieselben als helle und dunkle Brahma.

Die Grundfarbe der hellen Brahma ist silberweiss, jedoch ist dies nur die Farbe der Aussenseite der Federn, während die inneren Theile, der Flaum, hell aschfarbig erscheinen.

Diese graue Färbung ist bloss sichtbar, wenn man die Federn auseinanderdrückt; und durch dies graue Flaumgefieder sind die Brahmas leicht von weissen Cochin zu unterscheiden, denn das Flaumgefieder der Letzteren ist schneeweiss.

Die Kopffärbung ist silberweiss, ebenso die Grundfarbe des Halsbehanges, doch ist in der Richtung der Schaftlinie jede Feder durch reinschwarze proportionirte Längszeichnung geziert.

Entsprechend den langen Halsfedern des Hahnes, erscheint diese Federnzeichnung bei ihm auch lang und schmal, während sie bei der Henne, der Form der abgerundeten Halsfedern sich anschmiegend, mehr abgerundet ist.

Bei beiden Geschlechtern ist die Befiederung gegen den Kopf hin feiner, während sie in der Richtung gegen den Rücken kräftiger wird, deshalb nimmt auch die Intensität der Zeichnung vom Kopf gegen den Rücken hin gleichmässig und proportionirt zu. Nachdem nur die Halsfedern die beschriebene Zeichnung aufweisen, so bilden die längsten untersten Enden der Halsbehangzeichnung eine an den Kehllappen beginnende, an der reinweissen Brust, Schultern und dem Rücken hinziehende, schöne, gleichmässig abgerundete Grenzlinie.

Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz oder schwarz mit weiss gesäumt, die Aussenfahnen der Federn zweiter Ordnung weiss und die bei geschlossenem Flügel nicht sichtbaren Innenfahnen schwarz.

Die Schweiffedern der Henne sind schwarz, die Schweifdeckfedern ebenfalls schwarz, fein weiss gerändert. Die Schweiffedern des Hahnes sind grünschillernd schwarz, die Sichelfedern ebenfalls schwarz, fein weiss gesäumt.

Bei vielen Hähnen fehlt diese weisse Säumung, was indess nicht als Fehler bezeichnet werden darf.

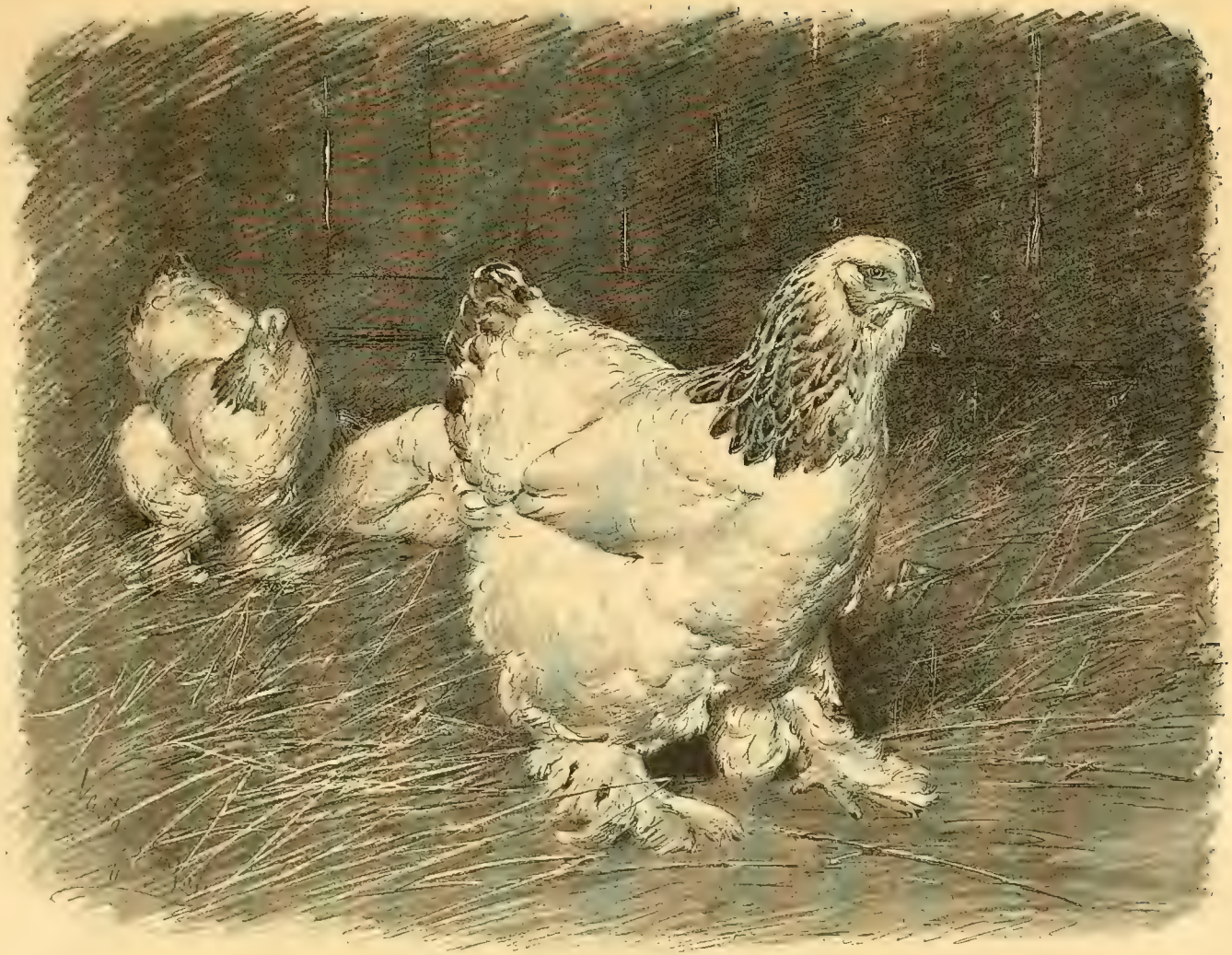
Die feinen Sattelfedern des Hahnes sind weiss, ein feiner scharfer Längsstreifen auf denselben gilt als besondere Schönheit.

Die Schenkel- und Beinbefiederung ist weiss. Schwarzschattirte Stulpen- und Beinbefiederung ist fehlerhaft.

Die Zehenbefiederung ist weiss, wenig schwarz schattirt. Reinweisse Zehenbefiederung ist aus nachstehenden Gründen bei Zuchtthieren zu vermeiden.

---

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak“ übersetzt von Pau v. Darányi.



Zweijährige helle Brahma-Henne

der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach der Natur aufgenommen von G. Vastagh.

Der Rücken muss reinweiss sein; schwarze Flecken am Rücken sind ein bedeutender Schönheitsfehler.

Die Grundfarbe des Schnabels ist gelb, hornfarbig gefleckt; reingelber Schnabel ist bei Zuchtthieren nicht erwünscht.

Die Füsse sind reingelb, die Augen röthlich gelb; Kamm, Gesicht und Lappen lebhaft roth; weisse Flecken in den Ohrlappen beeinträchtigen den Werth des Thieres sehr bedeutend.

Tadellose helle Brahma sind selten zu finden; die Zeichnung des Halsbehanges ist oft verwaschen oder ganz schwarz; der Rücken ist durch schwarze Federn verunstaltet, die Fuss- und Zehenbefiederung ist sehr schwach, endlich ist die Grundfarbe — besonders bei den Hähnen — nicht reinweiss, sondern gelblich, was aus dem Einfluss der Sonne und des Regens resultirt und daher bei Zuchtthieren nicht als grosser Fehler betrachtet werden darf.

Bei der Zusammenstellung der Zuchtstämme hat man darauf zu achten, dass der Schnabel beider Geschlechter hornfarbige Flecken zeige; ist der Schnabel der Henne reingelb, so ist unbedingt nöthig, dass ein Hahn mit gestreiftem Schnabel zugetheilt werde. Und umgekehrt.

Sind die Schnäbel beider Geschlechter reingelb, so wird die Nachzucht oft fehlerhafte, verwaschene Halszeichnung bekommen; den gleichen Fehler würden Zuchtthiere mit reinweisser Fussbefiederung auf die Nachzucht vererben; man soll immer Thiere zur Zucht einstellen, deren Fussbefiederung einzelne schwarze Federn aufweist.

Ist die Halszeichnung des Hahnes schwach, so muss eine Henne mit dunkler, schattirter Fussbefiederung und sehr scharfer Halszeichnung zugestellt werden und umgekehrt.

Die Nachzucht von Zuchtthieren, die beiderseits scharfe Halsbefiederung und stark schwarzschattirte Fussbefiederung hätte, würde sehr schwarze Halsfedern bekommen; auch würde der Rücken derselben durch schwarze Flecken entstellt werden.

Die meisten Züchter wünschen, dass sowohl der Zuchthahn als auch die Hennen tadellose Halszeichnung haben, was zur Folge hat, dass man so selten tadellose helle Brahma mit reinweissem Rücken und schön reiner Halszeichnung findet.

Tadellose Ausstellungsthiere dieser Race werden selten gleich tadellose Nachzucht liefern.

Auch auf das Flaumgefieder der Zuchtthiere ist zu achten; dasselbe soll nicht ganz weiss sein, sonst wird die Nachzucht ebenfalls fehlerhaft.

Ein Hauptaugenmerk endlich ist auf correcte Kämme der Zuchtthiere zu richten, kein Fehler vererbt sich so sicher, wie der des Kammes. Unsere Züchter legen viel zu wenig Gewicht auf diesen Punkt, und es erklärt dies, warum ein geübtes Auge so selten Brahmas mit richtig geformten Kämmen findet.

V. Die dunklen Brahma.

Hinsichtlich der Färbung unterscheidet sich der dunkle Brahmahahn so wesentlich von der Henne, dass wir Hahn und Henne jedes für sich beschreiben müssen.

Die Grundfarbe des dunklen Brahmahahnes ist tiefschwarz. Kopf- und Halszeichnung entspricht vollkommen der betreffenden Zeichnung des hellen Brahmahahnes, ist also silberweiss mit schwarzer Zeichnung.

Bezüglich des Kopfes und des Halses verweisen wir vollkommen auf das von uns über die hellen Brahma Gesagte.

Rücken und Schultern sind silberweiss, der zwischen den Schultern liegende dreieckige Rückentheil wird durch schwarze, weiss geränderte Federn bedeckt.

Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz, die Aussenfahnen fein weiss gerändert.

Bei den Schwungfedern zweiter Ordnung sind die inneren, bei geschlossenem Flügel nicht sichtbaren Fahnen schwarz; die äusseren, auch bei geschlossenen Flügeln sichtbaren Fahnen dagegen reinweiss, wodurch sich am geschlossenen Flügel ein sehr auffallender, dreieckiger, schneeweisser Fleck bildet. — Die Flügeldeckfedern sind schwarz mit prächtigem grünen Schiller. Der Schweif ist ebenfalls grünschillernd schwarz.

Weiss geränderte Sichelfedern sind bei ein- oder zweijährigen Hähnen zulässig, bei zwei- bis dreijährigen kommt es vor, dass diese Sichelfedern mehr weiss schattirt sind, was bei Zuchtthieren nicht nur nicht als Fehler aufgefasst werden darf, sondern in nachstehend angeführten Fällen sogar sehr wünschenswerth ist.

Die Sattelfedern sind silberweiss, jede einzelne Feder mit scharfem schwarzen Längsstreifen versehen.

Bei dunklen Brahmas legen wir auf tadellose Sattelzeichnung grosses Gewicht; ein dunkler Brahmahahn, der so gezeichneten weissen Sattelbehang nicht besitzt, ist vor unseren Augen ganz werthlos.

Brust-, Bein- und Fussbefiederung ist bei ausgewachsenen, mehr als einjährigen Thieren tiefschwarz. Bei älteren als zweijährigen Hähnen kommt es vor, dass in der Bein- und Fussbefiederung, doch nie im Brustgefieder, einzelne weissschattirte Federn auftreten, was, in geringem Masse erscheinend, nicht als Fehler zu betrachten ist.

Bei jungen, noch nicht vermauserten Hähnen ist die Brust-, Bein- und Fussbefiederung immer mit weisslichen Federn untermischt; doch verschwindet bei Thieren ersten Ranges diese weisse Schattirung mit der ersten Mauser.

Ist dies nicht der Fall, bleibt besonders die Brust weissfleckig, so ist der Werth des betreffenden Thieres als Ausstellungsobject sehr gesunken.

Flaum und Federkiele sowie auch das Gefieder des Bauches und der rückwärtigen Partien sind schwarz.

Bei jungen, noch nicht ausgemauserten Thieren kommen auch in diesen Theilen weisse Flecken vor, die indess mit der ersten Mauser schwinden.

Wenn die weissen Partien des Hahnes gelblichen Anflug haben, wenn ferner im Halsbehang oder Flügeln graue oder braune Federn auftreten, oder am betreffenden Exemplare die Zeichnung nicht scharf ist, endlich, wenn der Kamm unrichtig geformt erscheint, so ist der Racenwerth dieses Thieres sehr gering!

Die Fussfarbe ist reingelb, der Schnabel gelb, mit starken, hornfarbigen Streifen oder Flecken, die Augen röthlichgelb, Kamm Gesicht und Kehllappen sind lebhaft roth. Weisse Flecken in den Ohrscheiben sind als grosse Fehler zu bezeichnen.

Die Stirne der dunklen Brahmahenne ist silberweiss, die einzelnen Federchen häufig mit schwarzen Haarstrichen versehen. — Die Halsbefiederung schwarz, jede einzelne Feder weiss gerändert, wodurch der Halsbehang sehr reich und elegant erscheint.

Sehr selten kommt es vor, dass die Halsfedern nicht nur die weisse Ränderung besitzen, sondern dass vom inneren schwarzen Fleck dieser Federn durch eine sehr feine, der Form der Feder folgende, scharfe, weisse Linie ein ringförmiger Theil abgegrenzt wird.

Die letzterwähnte Zeichnung der Halsfedern ist, wie schon bemerkt, sehr selten, und hebt den Sportwerth des betreffenden Thieres sehr bedeutend, wenn bei dem besprochenen Thiere auch alle übrigen Racenmerkmale ausgezeichnet vertreten sind.

Der schwarze Theil der Halsfedern ist bei jungen Thieren grauschwarz, bei älteren braunschwarz, jedoch darf die braune Schattirung nur unbedeutend sein, und wäre es ein grosser Fehler, wenn der braune Anflug die schwarze Grundfarbe unterdrücken würde.

Die Grundfarbe der Befiederung der übrigen Körpertheile ist silbergrau, jede einzelne Feder mit schwarzgrauer Zeichnung derart geziert, dass drei der Federcontour parallellaufende dunkle Linien auf grauem Grunde erscheinen.

Zufolge dieser eigenthümlichen Zeichnung wechselt auf jeder Feder ein dem Grundton entsprechendes helles Band mit einem gleich breiten parallellaufenden dunklen Streifen.

Diese Zeichnung muss sehr scharf und am ganzen Körper gleichartig sein. — Besonders ist darauf zu achten, dass die Brustfedern und die Halsfedern bis hinauf zu den Kehllappen diese Zeichnung sehr scharf aufweisen, und auch die Rücken-, Schultern- und Polsterfedern ähnlich scharfe Zeichnung zeigen.

Sehr häufig ist die Brust- und Rückenzeichnung verschwommen; es zeigen sich auf der Brust weissfleckige Federn; auch ist die Grundfarbe oft unregelmässig, durch schwarze feine Strichelung verunziert. Solche Thiere haben keinen Sportwerth.

Die schwarze Zeichnung ist bei jungen Hennen grauschwarz, bei älteren braunschwarz. — Wo diese braune Schattirung überwiegt, erscheint das Thier ganz braun, was fehlerhaft wäre.

Schwache bräunliche Schattirung ist bei älteren als einjährigen Thieren nicht als Fehler zu bezeichnen, sondern bei Zuchtthieren — wie weiter unten gezeigt werden soll — wünschenwerth.

Sehr häufig kommt es vor, dass bei älteren Hennen der graue Grundton auch sehr wenig braun schattirt ist, was, in geringem Grade auftretend, nicht als Fehler aufzufassen ist. Bei jüngeren als einjährigen Hennen muss indess die Grundfarbe des Gefieders reinsilbergrau sein; braune Schattirung wäre in diesem Falle fehlerhaft.

Die Schweiffedern der Henne sind schwarz, mitunter haben dieselben graue Randzeichnung.

Die Bein- und Fussbefiederung hat ebenfalls silbergraue Grundfarbe mit einer der Federcontour entsprechend verlaufenden schwarzgrauen Zeichnung, die indess nicht so scharf zu sein pflegt, wie an den übrigen Körpertheilen.

In der Fussbefiederung ist häufig die schwarze Färbung überwiegend, aber es kommen darin auch öfter weisse Flecken vor, die in geringem Masse und bei sonst feinen Thieren auftretend, nicht als Fehler zu betrachten sind.

Von der hier auftretenden braunen Färbung gilt dasselbe, was in dieser Hinsicht bei den übrigen Körpertheilen gesagt wurde.

Die Grundfarbe der rückwärtigen Flaumfedern ist dunkelgrau und selbst am Flaum sind noch die kleinen schwarzen Stiche erkenntlich, so dass auch diese Theile gleichmässig schattirt erscheinen.

Der Flügelfedern innere Fahne ist dunkelgrau oder schwarz die Aussenfahnen lichtgrau mit dunkelgrauer Schattirung, so dass die Farbe der geschlossenen Flügel mit der übrigen Körperzeichnung harmonirt.

Die Füsse der Henne sind gelb, aber selten so rein, wie jene des Hahnes, sondern meist gelblich hornfarbig.

Kamm , Kehl- und Ohrlappen sind lebhaft roth; weisse Flecken n den Ohrlappen sind fehlerhaft.

Die Sportzucht der dunklen Brahma ist äusserst schwierig; der Züchter bedarf nicht nur langjähriger Erfahrung, sondern es ist nöthig, dass er mit äusserst ausdauernder Aufmerksamkeit die Qualität der aus seinem Stamme erzielten Nachzucht prüft, da ein unrichtig zusammengestellter Zuchtstamm nie entsprechende Nachzucht liefert, und es langjährige Arbeit kosten kann, bis die durch falsche Zuchtwahl erzeugte fehlerhafte Federfärbung wieder eliminirt wird. Bei diesem Farbenschlage wird noch weit seltener, als bei hellen Brahmas, ein guter Zuchtstamm auch ein guter Ausstellungsstamm genannt werden können.

Sind sowohl der Hahn als auch die Hennen eines Zuchtstammes tadellos in Farbe, so werden meist nur die daraus erzielten Junghähne fehlerfrei in Farbe sein, dagegen die Hennen verwaschene Zeichnung und meist fleckige Brust zeigen.

Um vorzüglich gezeichnete Hennen zu erzüchten, muss die Zuchthenne vollkommen fehlerfrei in Farbe und Zeichnung sein, während der Zuchthahn möglichst weisse Federn in der Fuss- und Schweifbefiederung haben soll, auch im Brustgefieder darf dieser Zuchthahn einzelne weisse Federn besitzen, was ihn natürlich von Ausstellungen ausschliesst.

Prächtig gefärbte Hähne erzielt man aus sehr scharf gezeichneten Hennen mit brauner Schattirung; besonders die Brust der Henne soll braungraue Grundfarbe haben. Der für diesen Fall zu wählende Zuchthahn muss reinschwarze Brust, und in Fuss- und Schweifgefieder möglichst wenig Weiss besitzen.

Ungemein gute Resultate erzielte ich aus unserem Zuchtstamm, in dem der Hahn wenig weisse Federn in Fuss- und Schweifbefiederung besass, dagegen die weissen Theile tadellos silberweiss ohne Spur von gelbem Schein waren.

Die Zeichnung der Henne war ungemein scharf, mit sehr schwach brauner Schattirung, die Flaumfedern derselben waren prächtig silbergrau.

Aus diesem Stamm haben wir vorzügliche junge Hähne erzielt und unter den Hennen war kaum der zehnte Teil von nicht vorzüglich scharfer Brustzeichnung. Dieser geringe Procentsatz hatte gegen die Kehle hin sehr helle, fast weissgraue Färbung

Das ist ein Erfolg, mit dem jeder Brahmazüchter zufrieden sein kann!

Wir haben bisher nur von der Färbung gesprochen; dass die Zuchtthiere auch in Hinsicht auf Form, Figur, Grösse und Gesundheit tadellos sein und den gegebenen Beschreibungen entsprechen sollen, ist selbstverständlich.

Sowie bei allen Racen, so auch bei den Brahmas, können nur von mindestens zweijährigen Zuchtthieren ausgebildete starke Nachzucht erwartet werden, während aus erstjähriger Nachzucht nur Schwächlinge resultiren werden.

(Schluss folgt.)

Zum Bilde. Die heutige Nummer der „Schwalbe“ zeigt das Bild einer einjährigen hellen Brahmahenne, das wie jenes des hellen Brahmahahnes, das wir unseren Lesern in der Nr. 1 vorführten, eine Naturaufnahme G. Vastagh's ist und am Geflügelhofe der Züchter derselben, der Herren Beivinkler und Koppely, in Hatvan aufgenommen wurde.

Wir setzen den beschreibenden Artikel der Race in der heutigen Nummer fort und registriren an dieser Stelle einen Druckfehler, der in diesem Artikel in Nr. 1, pag. 11, Spalte 1, Zeile 18 von unten, unterlaufen ist; der Name des Bostoner Züchters der Brahmas heisst nämlich richtig: G. P. Burnham.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 26. Jänner 1894 stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des ornithologischen Vereines. Anwesend: Bachofen von Echt, Mayerhofer, Pallisch, Dr. Přibyl, Dr. Reisser sen., Zeller.

Entschuldigt: Hofrath Claus, Reischek, Reisser jun., Zecha, Dr. Zimmermann.

Präsident Bachofen von Echt eröffnet um 6 Uhr die Sitzung und bringt zur Kenntniss, dass eine Anzahl der Vereinszeitschrift „Die Schwalbe“ an ihn zurückgelangt sei, auf welcher die Herren Christian Graf Kinsky und Philipp Grünhut ihren Austritt anmelden; die Adressen von Siegfried Gironcoli, Bernhard v. Bachofen und Zecha werden geändert, die übrigen sind anzufragen.

Bachofen von Echt beantragt, den Administrator J. Riessberger als Schriftführer zu den Sitzungen beizuziehen. Die Beschlussfassung wird vertagt.

Dr. Přibyl referirt über den Einlauf. 1. Schreiben des Herrn Ingenieur Pallisch, nach Thunlichkeit der „Schwalbe“ vorzüglich ausgeführte Geflügelabbildungen beilegen zu wollen, wird mit Dank zur Kenntniss genommen. 2. Schreiben von Herrn Abrahams, worin derselbe sich bereit erklärt, seinen Vortrag im Februar zu halten, wird dankend zur Kenntniss genommen. 3. und 4. Die Zuschrift

des I. öst.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien (puncto Beantwortung der Anfrage der Brieftaubenstation in Sarajewo) und des Naturwissenschaftlichen Vereines der Wiener Universität werden zur Kenntniss genommen. 5. Das Ansuchen der Società Italiana di Scienze di Milano um Ueberlassung der fehlenden Bände III, IV, V und VI der Mittheilungen „Die Schwalbe“ wird zu erfüllen beschlossen.

Ingenieur Pallisch meldet den Tod des Mitgliedes Anton Schöfer in Teltsch.

Dr. Přibyl verliest den Jahresbericht; derselbe wird einstimmig genehmigt und beschlossen, selben der Generalversammlung vorzulegen.

Der Cassabericht wird behufs Vorlage urgirt werden.

Herr Abrahams meldet als Vereinsmitglied Herrn Gustav Grodkowszky, stud. med., Wien, VIII. Schlösselgasse 11, Thür 37, Herr Ingenieur Pallisch Herrn Nagl, Secretär des I. öst.-ung. Geflügzuchtvereines, Wien, Prater 24, an; die beiden werden einstimmig aufgenommen.

Vorträge; bezüglich derselben wird beschlossen, die nächsten derselben im Locale des Wissenschaftlichen Clubs abzuhalten, u. zw. im Februar jenen des Herrn Abrahams, Anfang März (exclusive jeden Mittwoch) jenen Hodek's, der zugleich als Festvortrag bei der Generalversammlung gelten soll.

Die Verhandlungen mit dem Wissenschaftlichen Club übernimmt Herr Bachofen von Echt, und wird dann endgiltig der Tag festgesetzt werden.

Die Generalversammlung ist eine halbe Stunde vor dem Vortrage einzuberufen.

Dr. Přibyl theilt mit, dass er wegen Ueberbürdung mit Arbeiten das Secretariat nicht fortführen könne. Die Beschlussfassung wird für die nächste Sitzung vertagt.

Der Herr Vorsitzende schliesst um ½8 Uhr die Sitzung.

Ad. Bachofen v. Echt, Obmann. — Dr. Leo Přibyl, Schriftführer.

Bericht über das 17. Vereinsjahr des ornithologischen Vereines. Mit einem Gefühle von Befriedigung tritt dieses Jahr der Vereinsausschuss an die Berichterstattung über die Thätigkeit unseres Vereines in dem nunmehr abgelaufenen 17. Vereinsjahre. Die in unserem letzten Berichte vorgeschlagenen Massnahmen wurden zur Durchführung gebracht, und der Erfolg spricht für die Richtigkeit dieser Vorschläge. Einerseits wurde ermöglicht, dass unser Verein das abgelaufene Vereinsjahr seine gesammten Auslagen aus eigenen Einnahmen zu decken vermochte und nicht mehr die hochherzige Beihilfe unseres hochgeehrten Herrn Vereinspräsidenten in Anspruch zu nehmen gezwungen war, andererseits haben wir eine Vermehrung der Mitgliederzahl zu constatiren, welche auch in Zukunft für die selbstständige Gestaltung des Vereines eine gewisse Gewähr bietet. Tief einschneidend war die Massregel, unser Vereinsorgan, „Die Schwalbe“, nur mehr einmal im Monate erscheinen zu lassen. Vielseitige Befürchtungen knüpften sich an diesen Beschluss. Mit vollster Berechtigung wurde hervorgehoben, dass manches Mitglied unseres oder der mit unserem Vereine cartellirten Fachvereine, in erster Linie der Erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein, diese Verminderung der gewohnten Vereinspublicationen zum Anlasse des Austrittes nehmen würde. Sehr erfreulicherweise hat aus diesem Grunde keine Verminderung der Mitgliederzahl oder der abonnirten Exemplare der „Schwalbe“ stattgefunden. Wir sind sogar in der angenehmen Lage zu constatiren, dass Dank der vorzüglichen Redaction des Vereinsorgans durch unseren rastlos thätigen Redacteur C. Pallisch der gediegene Inhalt der Vereinspublicationen sich neue Freunde gewonnen hat. Unser Verein hat mit frischem Muthe die Arbeit begonnen, unseren Bestrebungen neue Mitglieder zuzuführen und die Regierungskreise zu werkthätigem Einschreiten zu Gunsten unserer Ziele zu veranlassen. Wohl müssen wir wahrheitsgemäss bekennen, dass zum Beispiel das hohe k. k. Unterrichtsministerium eine Unterstützung ablehnte. Dagegen hat das hohe k. k. Ackerbauministerium sich bewogen gefühlt, nicht bloss als Stifter mit dem Betrage von 200 fl. dem Vereine beizutreten, sondern auch in seinem Wirkungskreise für unseren Verein thätig zu sein, die Geneigtheit ausgesprochen. Gleiches Entgegenkommen fanden unsere Bitten beim hohen ungarischen Ackerbauministerium, das die ihm unterstehenden Lehranstalten veranlasste, unserem Vereine als willkommene Mitglieder beizutreten. Auch die übrigen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, so dass wir am 31. December 1893 eine erhöhte Mitgliederzahl auszuweisen vermochten.

Der Verein zählte am 31. December 1893:

Gönner	4
Ehrenmitglieder	17
Stifter	7
Lebenslängliche Mitglieder	4
Correspondirende Mitglieder	48
Wirkliche Mitglieder	165
Zusammen	245 Mitglieder.

Daher um ? Mitglieder mehr.

Mit tiefem Bedauern müssen wir jener Mitglieder gedenken, die der Tod im Jahre 1893 aus unserer Mitte rief. Unser hoher Gönner

Herzog Ernst von Coburg-Gotha

wurde uns entrissen.

Unser sehr geehrtes Ausschussmitglied

Freiherr Kotz von Dobřz, k. u. k. Hauptmann,

wurde uns gleichfalls durch den Tod entführt.

Mit grossem Bedauern verzeichnen wir das Hinscheiden unseres thätigen Administrators königlichen Rathes

Wilhelm Gamauf,

den der Tod von schweren Leiden erlöste. Der Verein verliert in demselben einen pflichteifrigen und thätigen Förderer, der insbesondere die ungarischen Kreise für unsere Bestrebungen mit Erfolg zu interessiren versuchte. Ein grosser Theil der besseren Consolidirung des Vereines war dessen Verdienst.

Der Vereinsausschuss bestrebte sich, auch nach Aussen eine grössere Thätigkeit zu entwickeln. Zwecks Popularisirung unserer Bestrebungen hielt Vereins-Vicepräsident Fritz Zeller am 25. Jänner 1893 einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag im Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim“ über „Vogelpflege“. Anlässlich unserer Generalversammlung am 27. März 1893 erfreute uns Custos Andreas Reischek mit einer fesselnden Vorlesung über „Pinguine in Neuseelands Inselwelt“. Vicepräsident Fritz Zeller hielt bei der Wanderausstellung des I. Oesterreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Krems einen sehr zahlreich besuchten Vortrag über „Vogelschutz und -Pflege“. Am 4. Jänner 1894 fand der für December bestimmte hochinteressante Vortrag unseres verehrten Ausschussmitgliedes Othmar Reisser, Custos am Landesmuseum in Sarajewo, über „Sechsjährige Beobachtungen der bosnischen Vogelwelt, insbesondere des Bartgeiers“ statt, auf den andernorts ausführlich zurückgekommen wird.

Unser Verein nahm im abgelaufenen Vereinsjahre regen Antheil an allen Vorkommnissen auf dem Gebiete der Ornithologie. Besonderes Interesse erregte der grosse Brieftaubenwettflug Berlin—Wien und Wien—Berlin am 31. Juli 1893. Dank der Munificenz des Vereinspräsidenten, der zu diesem Zwecke eine eigene Medaille in Gold und Silber prägen liess, die als werthvolle Ehrenpreise zur Vertheilung kamen, wirkte auch unser Verein fördernd mit. Gleiches Bestreben beweist der Beschluss, für die Jubiläums-Ausstellung des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines im Frühjahre 1894 Ehrenpreise, bestehend aus einer goldenen Medaille und zehn silbernen mit dem Bildnisse des Vereinspräsidenten, für die „beste Collection von Wildhühnern oder

Fasanen“ etc. zu widmen. Die entfallenden Kosten wurden durch eine Subscription im Kreise der Ausschussmitglieder aufgebracht.

Seitens des „Wiener Thierschutzvereines“ wurden wir in collegialer Weise mehrmals in diesem Jahre um Abgaben fachmännischer Gutachten angegangen. In einem Falle handelte es sich um Stellungnahme gegen den Verkauf von Stubenvögel ausser der durch das Vogelschutzgesetz bewilligten Zeit; im zweiten Falle wurde die Aeusserung bezüglich zu kleiner Transportkäfige eingeholt. In beiden Fällen danken wir Herrn Fritz Zeller die eingehende sachgemässe Beantwortung. Wir haben diese schätzenswerthen Arbeiten in der „Schwalbe“ veröffentlicht.

Custos-Stellvertreter Heinrich Glück erstattete schriftlichen Bericht über die Fortschritte der Arbeiten bezüglich unserer Sammlungen, die im Vereinshause des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines im Prater untergebracht sind. Wir müssen mit dankbarer Anerkennung den ausgezeichneten Stand der Sammlungen anerkennen.

Unsere Büchersammlung ist vornehmlich durch den Austausch der Vereinspublicationen so angewachsen, dass der Vereinsausschuss beschlossen hat, einen Theil derselben dem hohen k. k. Ackerbauministerium für dessen Bibliothek zu überlassen. Die diesfälligen Verhandlungen sind noch nicht zum Abschlusse gediehen.

Im abgelaufenen Vereinsjahre traten mehrfache Ansuchen auf, Fachvereinen unsere Publicationen, insbesondere die „Schwalbe“, zukommen zu lassen (aus Deutschland, Luxemburg, Belgien, Oesterreich und Ungarn). Der Vereinsausschuss hat nach eingehender Prüfung diese Gesuche erledigt. Jedenfalls ist es ein erfreuliches Zeichen, dass unsere Publicationen begehrt werden. Wir danken dies der umsichtigen Redaction des Vereinsorgans durch Ingenieur C. Pallisch, dem wir hier an diesem Orte unseren Dank zum Ausdrucke bringen für die unsäglichen Arbeiten, die mit der Redaction der Vereinszeitschrift verbunden sind.

Wir wollen kurz bemerken, dass für Inserate und für den Blätterverkauf einzelner Nummern mehr als 130 fl. eingeflossen sind. Um diese Summen ermässigen sich die Kosten der Vereinspublicationen.

Ueber die finanzielle Gebahrung wird unser Herr Cassaverwalter eingehende Mittheilungen machen.

An Stelle des verstorbenen königlichen Rathes Wilhelm Gamauf wurde vom Vereinsausschusse Herr Josef Riessberger berufen, welcher mit vollster Hingebung und äusserst sorgsam sich der Erfüllung seiner Aufgaben widmet.

Auf Grund dieser Darstellung bittet der Vereinsausschuss die geehrte Generalversammlung, diesen Bericht genehmigend zur Kenntniss zu nehmen und dem Vereinsausschusse das Absolutorium für die Geschäftsgebahrung des Jahres 1893 ertheilen zu wollen.

Der Vereinsausschuss.

Vortragsabend. Mittwoch den 21. Februar 1894 hält Herr Anton Abrahams jun. im grünen Saale der Akademie der Wissenschaften (I. Universitätsplatz 3), Abends 7 Uhr, einen Vortrag über „Die Rohrvögel der Wiener Ornis“. Gäste sind willkommen.

Die XVIII. Generalversammlung des Ornithologischen Vereines in Wien findet Dienstag den 6. März, präcise 7 Uhr Abends, im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Club, Wien, I. Eschenbachgasse Nr. 9, statt.

Tagesordnung:

1. Begrüssung der Versammlung durch den Präsidenten.
2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Cassabericht über die Gebahrung im Jahre 1893.
4. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
5. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.
6. Festvortrag des Herrn Ed. Hodek jun. über „Zwei Landexpeditionen in British New Guinea während der Weltreise Seiner kais. und kön. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este an Bord S. M. Torpedo-Rammkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ 1892—93“.

Gäste sind willkommen. Gastkarten sind zu haben im Administrationslocale der „Schwalbe“, Wien, I, Schreyvogelgasse 3

Wien, 15. Februar 1894.

Der Vereinsausschuss.

Aus den Vereinen.

Erster österreichisch ungarischer Geflügelzuchtverein in Wien. Unter dem erschütternden Eindruck, den der Tod seines Präsidenten Freiherrn v. Villa-Secca auf die Mitglieder des Vereines ausübt, hielt das Directorium am 9. Februar unter Vorsitz des Vicepräsidenten Bruszkay eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die diesjährige Generalversammlung zu vertagen und nach der in den Tagen vom 24. bis 29. März stattfindenden XVIII Internationalen Geflügel- und Vogelausstellung, also Anfangs April abzuhalten.

Die Programme sind bereits hinausgegeben und eventuell auch vom Secretariate zu erhalten.

Brieftaubenwettflüge 1894. Das Programm dieser Wettflüge wurde eben ausgegeben und ist durch das Secretariat des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien, k. k. Prater Nr. 25, zu beziehen.

Es sind vier Touren in Aussicht genommen, und zwar 1. von Mährisch-Schönberg (196 Km.), 2. von Krakau (329·4 Km.), 3. von Kaigern (132 Km), 4. ein Wettflug aus westlicher Richtung, dessen nähere Bestimmungen noch nicht festgesetzt sind.

Verein Vogelfreunde Edler Sänger. Obgenannter Verein hielt am 2. Februar d. J. seine IV. Generalversammlung in seinem Vereinslocale Wien, VII. Kaiserstrasse 88, ab. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurden dabei folgende Herren zu Functionären gewählt: Zum Obmann Herr W. Merker, zum Obmannstellvertreter Herr J. Schreimer, Herr A. Schumann zum Schriftführer und die Herren G. Kraus und J. Wanke zu Schriftführerstellvertretern. Zum Cassier wurde Herr A. Kremser ernannt und die Herren M. Köck und E. Riedel zu Cassierstellvertretern. Archivar: Herr F. Schnaiter. Als Ausschüsse wurden gewählt die Herren: W. Schwind, M. Ekel, A. Taubenberger, F. Serda, L. Russ und R. Fuchs. Als Preisrichter die Herren: F. Peckary, E. Langer junior, S. Schöberl, F. Deubel, P. Sachse und F. Hons. Zu Revisoren wurden gewählt die Herren: W. Wenecek, F. Kloner und F. Hallas. Das Schiedsgericht wurde zusammengestellt aus den Herren: H. Zicek, F. Schmutner, J. Paldt, J. Hellmann und E. Pelzel. Ins Wahlcomité wurden noch gewählt die Herren: J. Schmidt, Th. Bognar und A. Woyda. Herr E. Langer senior, der verdienstvolle Ehrenpräses des Vereines, ist auf Lebenszeit schon in der ersten Generalversammlung gewählt worden und bekleidet sein Amt mit munterer Rüstigkeit.

Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim“. Specialschauen und Geflügelausstellung. Am 2. März d. J. kommen Italiener und Minorca in allen Farben zur Ausstellung.

Im Monate April wird noch eine Taubenschau abgehalten und dann die Specialschauen bis zum October vertagt. Der Verein widmet dann seine Thätigkeit ganz den beiden grossen Geflügelausstellungen, welche im April und September geplant sind. In der Frühjahrsausstellung, welche Ende April und Anfang Mai in der neuerbauten Tonhalle im „Dreher-Park“ in Meidling stattfinden wird, gedenkt der Verein grosse Musterung über die Zuchtergebnisse des verflossenen Jahres zu halten und durch reichliche und grössere Vereins- und Ehrenpreise die Lust zur Geflügelzucht zu fördern.

Die Herbst-Geflügelausstellung wird der Hebung der Geflügelzucht auf dem flachen Lande gewidmet sein, zu welchem Beginne der ungemein rührige Verein lebhaft zu beglückwünschen ist.

Die bei den Specialschauen bis Mai ausgewählten Musterthiere werden im Laufe des Sommers in naturgetreuen Abbildungen zugleich mit einer Zusammenstellung der Kennzeichen in den Fachblättern veröffentlicht. Im October werden die Specialschauen wieder aufgenommen.

Die Section für Geflügelzucht des k. ung. Landes-Agricultur-vereines beschloss in ihrer Si zung vom 13. v. M., ihre Thätigkeit auch auf das Gebiet der Bienen- und Seidenzucht zu erstrecken. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Director Dr. Eugen von Rodiczky zum Präses, Oberingenieur W. Beiwinkler und Dr. Ludwig Dirner zu Vicepräsidenten und der Ministerialbevollmächtigte für Seidenzucht-Angelegenheiten Paul von Bezeredj zum Fachobmann der Bienen- und Seidenzucht-Abtheilung einstimmig gewählt. Die Section wird sich am diesjährigen Zuchtviehmarkt durch eine Geflügel- etc. Ausstellung betheiligen.

Personalnachrichten.

Ludwig Freiherr v. Villa-Secca †. Am 1. d. M. ist nach kurzem Leiden Ludwig Peter Roderigo Freiherr v. Villa-Secca, Navarro d'Andrade, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, k. k. Commercialrath, Präsident des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines und Ausschussrath der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, früher auch Landtagsabgeordneter, 72 Jahre alt, verschieden.

Dem Leichenbegängnisse wohnten zahlreiche Vertreter des Ackerbauministeriums, des niederösterreichischen Landtages, der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, das Directorium des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines, eine Deputation des Wiener Geflügelzuchtvereines Rudolfsheim, des Ornithologischen Vereines in Wien und des Ersten österreichischen Vereines der Taubenzüchter in Währing etc. etc. bei.

Sowohl vom Directorium als auch von der Brieftaubensection des I. Oesterreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines wie vom Ornithologischen Verein und dem Wiener Geflügelzuchtverein in Rudolfsheim wurden prachtvolle Kränze am Sarge des Verblichenen niedergelegt.

Wir bringen in einer Beilage das wohlgetroffene Bild des Verstorbenen, das wir der Freundlichkeit des Herausgebers der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“ Herrn Hugo H. Hitschmann verdanken.

Dr. Alexander Theodor v. Middendorff, kais. russ. geheimer Rath, Ehrenmitglied des Ornithologischen Vereines in Wien, starb am 28. Jänner 1894 zu Hellenorm.

Herr **S. Gironcoli**, Ausschussmitglied des Ornithologischen Vereines und treuer Mitarbeiter der „Schwalbe“, wurde von der hohen bosnischen Landesregierung zur Leitung der Landesärarischen Geflügelzuchtanstalt in Prjedor (Bosnien) berufen. Herr Gironcoli, der sich als Besitzer der Ersten küstenländischen Racegeflügelzuchtanstalt einen weit über die Grenzen des Kaiserstaates reichenden Ruf als Racegeflügelzüchter, als Mitarbeiter der hervorragendsten Fachblätter als gewandter Fach-Schriftsteller erworben hat, ist wie kaum ein Zweiter geeignet die erwähnte Landesanstalt zur höchsten Blüthe zu führen, umsomehr, als er in der hohen Landesregierung die weitestgehende Förderung und Unterstützung seiner, auf die Hebung der Geflügelzucht in den Occupationsländern abzielenden Pläne findet.

Herr **Louis Ehlers**, der langjährige Vorsitzende des Vereines für Geflügel- und Singvögelzucht in Hannover und des Centralvereines für Geflügelzucht in der Provinz Hannover, sowie Redacteur des „Praktischen Geflügelzüchter“ sah sich durch Krankheit gezwungen, diese Ehrenämter niederzulegen. An seine Stelle trat als Vorsitzender der beiden Vereinigungen Herr Eisenbahnsecretär Wessel, während die Redaction des „Praktischen Geflügelzüchter“ Herr O. Bauhn übernahm.

Kleine Mittheilungen.

Verwilderte Pfauen. Auf der Fürst Esterházy'schen Besitzung Szanny im Oedenburger Comitat, Ungarn, wurde von dem dortigen Oberförster der Versuch gemacht, Pfauen im Walde auszusetzen, Es haben sich ein Hahn und drei Hennen bis jetzt auf 32 Stück vermehrt, darunter wahre Prachtexemplare, wie man sie selten sieht. Vollständig verwildert sind sie aber nicht, nur in der Zeit, in der die Hennen ihre Jungen führen, werden sie ungemein scheu und stecken im dichtesten Unterholz. Der Nachwuchs ebenso wie die Alten h ben gegen die strengen Winter eine ungemein grosse Widerstandsfähigkeit bewiesen, und als höchst eigenthümlich muss es betrachtet werden, dass sie selbst bei noch so strenger Kälte auf den höchsten Bäumen zur Nachtruhe einfallen. Das Wildpret der im Walde aufgezogenen jungen Pfauen ist ein überaus zartes und wohlschmeckendes. — Ein ähnlicher Versuch mit Perlhühnern ist insoferne misslungen, als diese den Winter nicht aushielten; es wurde jedoch constatirt, dass die Vermehrung im Walde eine viel bedeutendere war als in der Gefangenschaft.

(Der Waidmann.)

Die Geflügelzucht in Ungarn und dessen Export nach Wien. Bezugnehmend auf eine langjährige Erfahrung und an der Hand eines verlässlichen statistischen Ausweises bin ich in der Lage, zu berichten, in welchem Umfange und wie es der ungarische Landwirth versteht, aus der Geflügelzucht Nutzen zu ziehen, respective einen Theil seiner Bedürfnisse aus dem Einkommen der von ihm betriebenen Geflügelzucht zu decken.

So zum Beispiele wurden in den Monaten October, November und December 1893 mittelst Südbahn (Station Hetzendorf) an Schlachtgeflügel ungarischer Provenienz nicht weniger als 495.757 Stück Hühner, 13.733 Stück Gänse, 9505 Stück Enten, 3953 Stück Truthühner und 4,407.900 Stück Eier eingeführt. Dabei muss aber in Betracht gezogen werden, dass sich diese Ziffern nicht vielleicht auf ganz Ungarn, sondern nur auf einige Districte Oberungarns beziehen, daher nur als ein Bruchtheil der Geflügelausfuhr aus Ungarn angesehen werden kann. Er beweist aber, dass der Export Ungarns an Geflügel und Geflügelproducten im steten Wachsen begriffen ist und den Wiener Platz fast vollkommen beherrscht.

Sch.

1893 auf folgenden Ausstellungen prämiirt:
Wien: Ehrendiplom (höchste, zu vergebende Auszeichnung). **Klagenfurt:** K. k. silberne Staatsmedaille und grosse silb. landw. Medaille der „Landw. Ge-ellschaft in Kärnten“. **Krems:** Silberne Aus-tellungsmedaille und silberne Medaille d. k. k. Landw. Ges. in Wien. **Hannover u. Berlin:** Ehrenpreis u. II. Classenpreis (I. R. Cl.).

BRUTEIER meiner stets höchst prämiirten Geflügelstämme, als: weisse Cochin-, helle Brahma-, Plymouthrock- und Pekingenten,

gebe, soweit der Vorrath reicht, zu 30 kr. per Stück, inclusive bester Emballage ab.

Frau Isabella Pallisch.
Pitten, Nieder-Oesterreich.

Zum **1. April** oder später suche ich eine
Hauslehrerstelle
in ornithologisch interessanter Gegend
C. LINDNER, cand. min.
Offerte an PASTOR F. LINDNER, OSTERWIECK am Harz.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratts' Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preuss. Hof-Jagdamtes. — Königl. engl. Hoflieferanten.

Fabrik: BERLIN N. Usedomstrasse 28.

Hundekuchen.
fl. 32.— per 100 kg ab Wien.

KEINE SIND ECHT SPRATT'S PATENT SCHUTZ MARKE WENN NICHT SO GESTEMPELT

Geflügelfutter.
fl. 33.— per 100 kg ab Wien.

Bestes und gedeihlichstes Futter für Hunde und Geflügel.

(1) **Proben und Prospecte gratis und franco.** (8–12

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda.
Brünn: Jos. Lehmann & Co.
Prag: Carl Lüftner.
Reichenberg (Böhmen): Müller & Nick.
Innsbruck: Joh. Peterlongo.
Salzburg: Carl Geissler.
Linz: F. M. v. Haselmayer's Erben.
Budapest: M. Huzella, Hermann A. Frommer
Pressburg: János Berghofer.
Oedenburg (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

John Baily & Son

116 Mount St. 116
LONDON W.
offeriren

Geflügel und **Tauben**, welche eingekauft wurden in dem Krystall-Palast zu London und in Birmingham, Geflügel-Ausstellungen und Auctionen.
Cochins, Brahmas, Plymouth-Rocks, Hamburger, Langshans glatt und rauhbeinig, Italiener, Andalusier, Minorkas, Cochin-Bantams, Kämpfer, Holländer, Houdans, Crêve-coeur, Zwergkämpfer u. s. w.
Toulouser und Emdener Gänse.
Englische Kröpfer in roth, schwarz, blau und gelb geherzt, sowie auch weisse.
Pfautauben, Indianer, Almonds, Mövchen, Carriers und Orientalen.

Schwarze Cochinhähne

(1, 0 92er) import. von John Baily & Sohn, London, rein schwarz, hervorragend in Grösse u. tadelloser Befiederung, dunklen Beinen — 6 fl. ö. W.
(1, 0 93er) tadellose Mittelzehenbefiederung etc., dunklen Beinen — 4 fl. Eventuell auch Hennen und Hähne mit dunklen oder gelben Beinen, import oder eigene Zucht abzugeben.
Zu sehen nur nach brieflicher Anmeldung.

K. KLAUDY,
Wien, Penzing, Pfarrgasse 15.

Soeben erschienen:

„Der Brieftaubensport"

[illegible] von **W. P. ROSSMANN.**
Franco zu beziehen gegen Einsendung von Mk. 1.— in Marken durch
Walter Rossmann, M.-Gladbach.

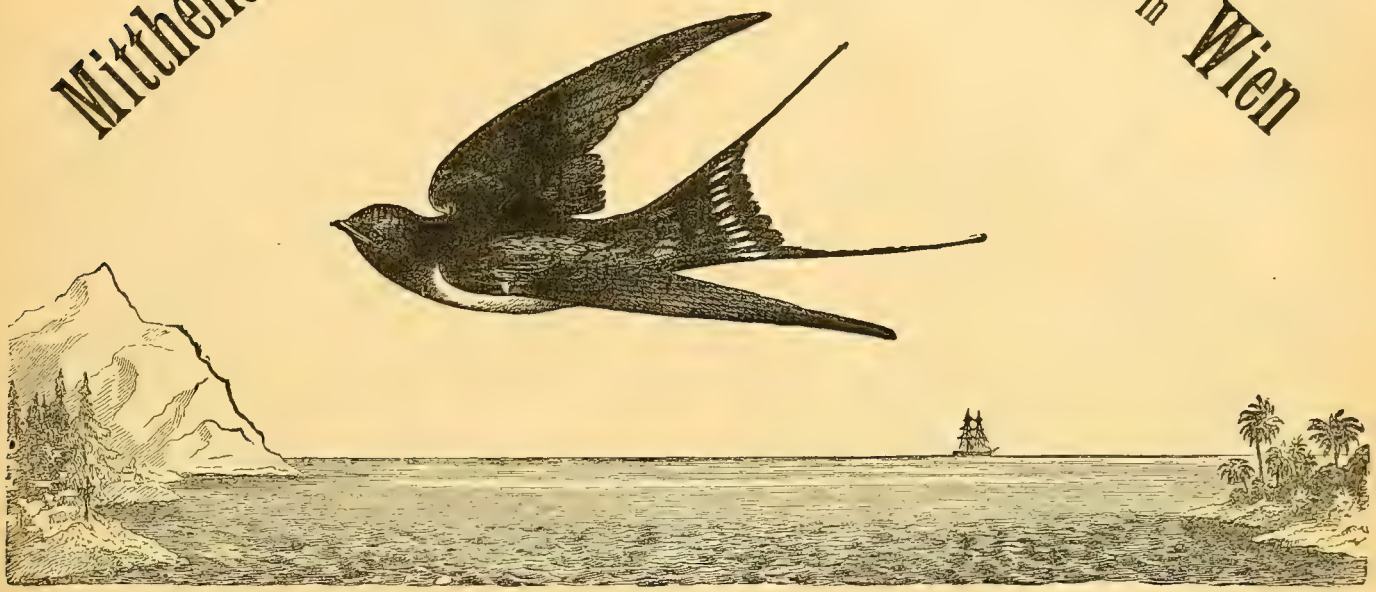
La Librairie J. B. Baillière et fils, 19 rue Hautefeuille à Paris, vient de publier une **Bibliographie ornithologique**, qui contient l'annonce détaillée de plus de six cents ouvrages sur les Oiseaux, modernes et anciens, français et étrangers. Cette brochure in-8° à 2 colonnes sera adressée à toutes les personnes qui en feront la demande à M. M. J. B. BAILLIÈRE ET FILS.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 3.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. März. 1894.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, I. Bauernmarkt 11, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

Inhalt: Vom Wanderzuge des schlankschnäbeligen Tannenhähers (Nucifraga caryocatactes var. leptorhyncha R. Bl.). — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. — Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn. — Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Ein ornithologisches Bild aus den Wildhandlungen einer Grossstadt. — Ueber Vogelschutz und Vogelpflege. — Der I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien 1874—1894. — Das Brahma-Huhn. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Personalnachrichten — Kleine Mittheilungen. — Personalnachrichten. — Bevorstehende Ausstellungen. — Literarisches. — Inserate

Vom Wanderzuge des schlankschnäbeligen Tannenhehers (Nucifraga caryocatactes var. leptorhyncha R. Bl.).

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Im vorigen Herbste 1893, war Herr Victor Ritter von Tshusi zu Schmidhoffen so liebenswürdig, mich auf den Zug des schlankschnäbeligen oder sibirischen Tannenhehers nach dem Westen Europas aufmerksam zu machen.

Obwohl ich gleich nach Erhalt dieser hochinteressanten Mittheilung mehrere Schreiben nach allen mir bekannten Seiten versandte, so sind mir dennoch leider nur sehr spärliche Nachrichten aus unserem Schlesien zugekommen.

Während ich selbst nur 2 Stück solcher Vögel die in der Umgebung Troppaus am 30. October und am 4. November erlegt wurden, aber so zerschossen waren, dass an ein Versenden oder Präpariren nicht zu denken war, in Händen hatte, sind einem hiesigen Ausstopfer, aus der nächsten und weiteren Umgebung von Troppau, mehrere schlankschnäbelige Tannenheher zugekommen.

Aus dem Sudetengebirge schreibt mir Herr Oberförster Hugo Pekarek am 24. November 1893, dass er am 26. October, Früh 8 Uhr, in der nächsten Nähe seiner Wohnung (in Gabel, bei Würbenthal) einen Schlankschnäbler geschossen hat, während am 28. October, 1 Stück nur gesehen worden ist.

Am 13. December berichtet er mir wieder, dass man bereits am 5. und 8. October hoch oben im Gebirge, (Kleinvater 1368 Meter) den Tannenheher in vielen Exemplaren beobachtet hat, ob es aber der schlankschnäbelige war, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben.

Aus dem Karpathengebirge erhielt ich vom Herrn Oberförster Jos. Zelisko die Mittheilung, dass er am 17. October ein Stück angetroffen hat; seit jener Zeit ist kein solcher Vogel von ihm beobachtet worden.

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

I. Bass-Rock.

Am Morgen des 14. Juni d. J. verliess die »Fedora« den englischen Hafen von Shields. Wir schlugen den Weg nach Schottland ein.

Während dieser Fahrt durchquerten unsere Yacht Schwärme von Silbermöven (*Larus argentatus* Brünn.) und von Dumme Lummen (*Uria troile* L.). Eine Schaar von Lachmöven (*Xema ridibundum* L.) begleitete uns mit ihrem Geschrei. Es befanden sich vier lebende Exemplare der Letzteren an Bord, welche wir gesetzwidrig in der Rhede von Hull mit Angelhaken gefangen hatten. Ich hatte denselben die grossen Flügelfedern gekürzt und so trabten sie auf Deck herum und stiegen selbst in die Kajüten hinunter Unglücklicherweise sollten wir diese anmuthigen Passagiere auf den Shetlands-Inseln verlieren.

Es war fünf Uhr Abends, als wir in den schönen Firth of Forth, den Golf von Edinburg, einliefen. In einer Entfernung von mehreren Seemeilen gewahrt man hier, vom Meere umgeben, einen isolirten, vom abgelagerten Guano gebleichten Felsen. Seine Höhe (420 Fuss) und seine Ausdehnung (eine Meile Umfang) unterscheiden ihn von allen anderen Felseninseln derselben Region. In dem Masse, als wir uns näherten, zeichneten sich weisse Punkte, welche sich bewegten, immer genauer ab, man erkannte eine ganze Vogelwelt, man hörte selbst deren Geschrei, d. i. eine wirkliche Katzenmusik.

Unsere Yacht stoppte auf hundert Meter Entfernung, sich auf der Seite des Golfes im Schutze des Windes haltend. Ich bestieg mit mei en vier Reisegefährten eine Schaluppe und landete auf dieser Felseninsel. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Ersteigung derselben darboten, erlaubten uns nicht, weit vorzudringen. Bei der unruhigen See wäre es auch gefährlich gewesen, die Schaluppe auf die andere Seite der Insel, wo übrigens kein Landungspunkt sich vorfindet, zu führen. Dies erwähnt, berichte ich über meinen einstündigen Aufenthalt auf Bass-Rock.

Bei der Landung wurden die Vögel durch die von unseren Seeofficieren an Bord der Yacht abgegebenen Flintenschüsse, die wir erwidern mussten, sehr unruhig. Es war etwas spät in der Brutzeit — wir hatten auch weder die Muse noch die nothwendigen Mittel zum Eiersammeln.

Hier beobachtete ich zum ersten Male den Basstölpel oder Solan Goose (*Sula bassana* L.), welcher, wie man sagt, der Insel ihren Namen gegeben hat. Reisehandbücher, ja selbst mehrere geographische Werke versichern, dass die Solan Goose sich nur hier und auf einer zweiten Felseninsel Schottlands vorfindet. Dieser Irrthum, den Jedermann richtigstellen kann, kommt wahrscheinlich von ihrem Taufnamen. Ohne der durch die Wissenschaft begründeten weit ausgebreiteteren Heimat dieser Species zu erwähnen, füge ich nur hinzu, dass wir dieselbe an verschiedenen Punkten der schottischen Küste, auf den Faröer-Inseln bei Myggeniess, wo eine zahlreiche Colonie sich vorfindet, bei Reykjavik und an der westlichen Küste Islands bis zum 65. Breitengrade begegneten. Auf unserer Rückreise beobachtete ich dieselben in der Nähe der Hebriden. Auf Bass-Rock zählte ich einige fünfzig. Sie waren nicht sehr scheu. Im Verhältnisse, als wir emporkletterten, flogen sie schwerfällig vom Felsen ab. Wir schossen nach mehreren. Nur drei Exemplare wurden erlegt und fielen ins Meer, wo sie von unseren auf der Schaluppe zurückgebliebenen Matrosen aufgelesen wurden.

Was den Tordalk (*Alca torda* L.) anbelangt, so ist derselbe hier mit der Möve eine der häufigsten Vogelarten. Wir schossen zweiundzwanzig. Der nordische Larventaucher (*Mormon fratercula* Temm.) schien mir seltener; wir brachten fünf Specimen, die beim Schwimmen erlegt wurden, mit uns aufs Schiff. Die grosse Silbermöve (*Larus argentatus* Brünn.) war nur durch ein Exemplar vertreten. Ich fand nebenbei acht Eier dieses Vogels; übrigens beobachtete ich in der Ferne andere Individuen, die mir derselben Art anzugehören schienen. Dagegen war die dreizehige Möve (*Rissa tridactyla* L.) häufig; drei schöne Exemplare completirten meine für das französische Nationalmuseum bestimmte Sammlung. Doch wir schonten den Rest der Colonie.

Nach Dr. R. O. Cunningham*) finden sich noch folgende sieben Vogelarten auf Bass-Rock vor:

Wanderfalke (*Falco peregrinus* Tunstall.), Eiderente (*Somateria mollisima* L.), Grylllumme (*Uria grylle* L.), von Rey erwähnt, Kormoranscharbe (*Carbo cormoranus* M. u. W.), Krähenscharbe (*Carbo graculus* L.), Sturmmöve (*Larus canus* L.) und Mantelmöve (*Larus marinus* L.). Es ist wohl möglich, dass seit dieser Epoche (1866) noch andere Arten zufälligerweise hier vorgefunden wurden.

Heute ist Bass-Rock nur von Vögeln bewohnt. Es scheint sich auf dem Gipfel eine Quelle und spärliches Gras zu finden, wo früher Hammel weideten. Dieselben mussten kühne Turnübungen ausführen, um auf ihren Weideplatz zu gelangen. Man sieht auch noch die Ruinen einer alten Festung mit ihren Schiessscharten. Zur Zeit der englischen Kriege wurde dieselbe, nachdem sie sich mit allen Ehren dem Könige William ergeben hatte, abgebrochen.

Gegen 7 Uhr führte uns die Schaluppe auf unsere Yacht zurück. Passagiere und Schiffsmannschaft versammelten sich auf Deck, wo ich die Bezeichnungen der erlegten Vögel bestimmte und deren Verbreitung und Lebensweise erklärte. Nach dieser kurzen Conferenz dampften wir nach Leith.

Diese Etappe auf Bass-Rock rief mir die gelungenen Berichte Hollböll's über die speciell von der dreizehigen Möve bewohnten »Vogelberge« lebendig ins Gedächtniss.

Paris, im November 1893.

Franz Ritter von Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Ibis 1866, S. 15—20.

Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

(Fortsetzung.)

Salzburg.

Nach mir zugekommenen Mittheilungen des Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen kommt Muscicapa parva in Salzburg — wenigstens am Zuge — bis ca. 700 m vor. Als vorwiegender »Laubvogel« sucht er dort, weil vorwiegend Nadelwald, die mit Buchen durchsetzten Bestände auf. Zur Brutzeit fand Herr von Tschusi diesen Vogel öfter; mit Nestjungen nur einmal. Er bevorzugt die Vorberge.

Im ersten Jahresberichte aus Oesterreich-Ungarn schreibt Herr von Tschusi[42]) über Muscicapa parva: »Am Frühjahrszuge häufiger als im Herbste, heuer jedoch selten; einzelne Paare brüten in den Gebirgswaldungen.«

Schlesien.

Der Zwergfliegenfänger, zu dessen Bekanntschaft mich Anfang September 1890 gelegentlich einer Verfolgung eines vermeintlichen Phylloscopus der Zufall führte, war für Oesterreichisch-Schlesien so viel als unbekannt, denn von den älteren schlesischen Ornithologen wird er gar nicht angeführt. Ich kenne den Zwergfliegenfänger bei uns im Oppalande nur als seltenen Durchzugsvogel, da ich ihn nur ein einziges Mal, trotz der öfteren ornithologischen Excursionen, die ich zur Frühjahrs-, Sommer- und Herbstzeit unternahm, beobachten und erlegen konnte; es liegen mir aber auch bis heute noch keine Beweise für sein Brüten im Oppalande vor.[43])

Nicht unerwähnt darf ich jedoch lassen, dass es, da sich meine Beobachtungen nur auf zwei Localitäten beschränken und mir keine anderen Berichte über sein Vorkommen im übrigen Lande vorliegen, nicht ausgeschlossen ist, dass Muscicapa parva an anderen, geeigneteren Oertlichkeiten Westschlesiens doch häufiger, ja vielleicht sogar als Brutvogel vorkommt.

In meinem Beobachtungsgebiete befindet sich nur ein einziger, sehr alter Buchenbestand, der aber ziemlich ausgeholzt, also sehr gelichtet ist; von den wenigen hohen und kahlen Stämmen zeigt hie und da einer eine Spechthöhle und in ziemlicher Höhe die mehr oder weniger schattigen Kronen; ein geeigneter Aufenthaltsort für Muscicapa parva ist dieser Wald nicht.

Was den östlichen Theil Oesterreichisch-Schlesiens betrifft, so soll der Zwergfliegenfänger dort brütend angetroffen worden sein.[44]) Es soll mein Bestreben sein, als Beweise für sein Brüten in Oesterreichisch-Schlesien sowohl Eier als auch Nest zu erhalten.

Das Troppauer Gymnasialmuseum enthält ein Exemplar aus Schlesien; ein schönes, ausgefärbtes Männchen.

Siebenbürgen.

Mein hochverehrter und liebenswürdiger Freund, der königl. Postamtsvorstand Herr Edward von Czynk in Fogaras, an welchen ich mich bezüglich des Vorkommens des Zwergfliegenfängers in Siebenbürgen wandte, theilt mir mit, dass dieser Vogel für Siebenbürgen Brutvogel ist.

Nach mir zugekommenen brieflichen Mittheilungen des Vicegespans und königl. Rathes, des Herrn Johann von Csató in Nagy-Enyed, ist Muscicapa parva in allen Theilen Siebenbürgens beobachtet und auch erlegt worden. Herr von Csató bedauert aber, mir nicht mittheilen zu können, in welcher Jahreszeit. Ein in seiner Sammlung befindliches schönes Männchen stammt vom 4. September 1857.

Weiters theilt mir Herr von Csató mit, dass Herr Adam von Buda in Réa zwei Stücke in seiner Sammlung aufbewahrt, welche im Mai im Hátszeger Thale geschossen worden sind.

»Jedenfalls ist aber dieser Fliegenfänger eine seltene Erscheinung in unserer Ornis, soll jedoch nach Wilhelm Hausmann in Brasso (Kronstadt) häufig sein. (?)«

»Ob Muscicapa parva in Siebenbürgen brütet, ist meines Wissens nicht sichergestellt, ich glaube aber, dass, nachdem er bei uns in den günstigsten Brutplätzen nach Belieben wählen kann und nachdem sein Vorkommen im Mai und Anfang September sicher constatirt ist, er auch in Siebenbürgen brütet.«

Soweit die Mittheilungen des Herrn von Csató.

Steiermark.

Für dieses Kronland fand ich folgende Daten:

Im III. Jahresberichte (1884) aus Oesterreich-Ungarn führt ihn † Pfarrer Blasius Hanf[45]) für Mariahof als »seltenen Durchzügler« an. Am 7. Mai 1851 schoss er ein Männchen mit schöner, rother Brust.

Herr St. Baron Washington[46]) bemerkt in selbem Jahresberichte für Pöls: »Auch zur Zugzeit nie beobachtet.«

Herr P. F. S. Bauer[47]) berichtet im »Ornithologischen Jahrbuch« über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers als Brutvogel bei Rein unter Anderem Folgendes:

. . . . . »Um aber mit vollster Sicherheit sagen zu können: ‚Der Zwergfliegenfänger brütet bei Rein‘, genügen die beiden Nester, die ich im Kastenthale und später im Brandgraben fand und bei welch letzteren ich das alte ♂ schoss, welches meine Localsammlung um ein wichtiges Stück bereicherte.«

Herr Carl Graf Attems[48]) führt den Zwergfliegenfänger in seiner Arbeit: »Zur Ornis von Graz nicht an.

Herr Professor Dr. A. von Mojsisovics, Custos der zoologischen Abtheilung des steiermärkischen Landesmuseums »Ioaneum« in Graz, theilt mir auf meine Anfrage bezüglich dieses Vogels für Steiermark mit, dass

---

[42]) Vergl. I. Jahresbericht (1882) aus Oesterreich-Ungarn 1883, p. 83.

[43]) Emil C. F. Rzehak: „Zur Charakteristik der Vogelfauna von Jägerndorf und Umgebung.“ Separatabdruck aus „Mittheilungen der mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde“ p. 9, Brünn, 1891.

[44]) Emil C. F. Rzehak: „Systematisches Verzeichniss der bisher in Oesterreichisch-Schlesien beobachteten Vögel etc.“ Separatabdruck aus den Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe“, XV und XVI, p. 19, 1891.

[45]) Vergl. III. Jahresbericht (1884) aus Oesterreich-Ungarn, p. 143, 1887.

[46]) Vergl. III. Jahresbericht (1884) aus Oesterreich-Ungarn, p. 143, 1887.

[47]) P. F. S. Bauer: „Muscicapa parva als Brutvogel bei Rein in Steiermark.“ Ornithologisches Jahrbuch, Bd. I, p. 116, 1890.

[48]) Carl Graf Attems: „Zur Ornis von Graz.“ Ornithologisches Jahrbuch, Bd. II, p. 157, 1891.

Muscicapa parva als Brutform für Südsteiermark und speciell im Tücherer Walde unweit Cilli durch Eduard Seidensacher und für Mittelsteiermark, Stift Rein bei Gradwein, durch P. Franz Sales Bauer[49]) nachgewiesen wurde. Anderen Ortes soll der Zwergfliegenfänger nur als seltener Durchzügler notirt sein.

Auch Herr von Mojsisovics gibt seine Ansicht so weit kund, dass es nicht zu bezweifeln ist, dass diese Art bei Weitem häufiger ist, als angenommen wird; »sie wird einfach nicht erkannt, beziehungsweise verwechselt.«

Tirol.

Aus Tirol fehlen mir die Nachrichten gänzlich. Vielleicht findet einer der geehrten Leser Veranlassung, diese Lücke mit entsprechenden Daten auszufüllen.[50])

Ungarn.

Ein reichliches Material liegt mir aus diesem Kronlande vor und verdanke ich dieses der besonderen Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit des Herrn Ladislaus Kenessey von Kenesse, welcher mir Folgendes berichtet: »Der kleine Fliegenfänger ist ein genug häufiger Bewohner des Landes und wird in den Wäldern überall gefunden. Er hat aber auch andere, mit Blumen bewachsene Stellen gerne, besonders Weidenanlagen. Er erscheint im März und zieht Ende September ab. Er nistet in den Wipfeln der Bäume.

Schon Naumann[51]) traf ihn auf einer kleinen Donauinsel bei Semlin und erlegte auch ein Exemplar.

Der ungarische Naturforscher Hanák[52]) bemerkt, dass er sehr wild und schlau sei; nistet auf Bäumen; seine Eier fand Petényi zum ersten Male im Comitat Sáros.

E. Baldamus[53]) berichtet: 1847 den 2. April Ausflug in die Alpen der Banater Gebirge. Muscicapa parva im Mittelgebirge gepaart. Am 17. in Domoklet zwei Exemplare erlegt.

A. Fritsch[54]) reiht ihn ebenfalls unter die Bewohner des Ungarlandes.

A. von Mojsicsovics[55]) berichtet, dass ihm mehrseitig versichert wurde, dass der Zwergfliegenfänger bei Béllye (Baranyaer Comitat) vorkommt.

(Schluss folgt.)

---

[49]) Vergl. die Fussnote 46.

[50]) Ueberhaupt wäre es wünschenswerth, diese vorliegende Arbeit durch sichere Daten weiter zu ergänzen.

[51]) Joh. Fried. Naumann: Auszug aus seiner ornithologischen Reiseskizze nach und durch Ungarn 1835. Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, III. Jahrg., I. Bd., 1837, p. 69—110; vergl. O. Hermann: „Ein Bild aus dem Vogelleben unseres Vaterlandes.“ Term. Tud. Köze, XII, 1880, p. 1—9.

[52]) „Naturgeschichte der Säugethiere und Vögel.“ 1853, 8°. 343 pp., p. 216.

[53]) „Beitrag zur Naturg. einiger d. S. O. E. angehörenden Vögel.“ Naumannia I, p. 28—43, p. 70—88. Daselbst eingehende Beobachtungen über Gesang, Nest und Eier, mit Musc. gris. verglichen.

[54]) A. Fritsch: „Vögel Europas.“ Prag, 1870, p. 196.

[55]) Vergl. Jahresbericht d. Com. f. orn. Beobachtungsstationen n Oesterreich-Ungarn. II (1883), 1886, p. 173.

Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel.

Von **J. Prok. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

Gattung: Deudrocopus Koch. — Buntspecht.
*163. Dendrocopus minor (L.) — Kleinspecht
*164. Dendrocopus medius (L.) — Mittelspecht.
165. Dendrocopus leuconotus (Bchst.) — Elsterspecht.
*166. Dendrocopus major (L.) — Grosser Buntspecht.

Gattung: Dryocopus Boie. — Schwarzspecht.
*167. Dryocopus martius (L.) — Schwarzspecht.

Familie: Indicatoridae. — Spähvögel.
Gattung: Jynx (L.) — Wendehals.
*168. Jynx torquilla L. — Wendehals.

Familie: Cuculidae. — Kukuke.
Unterfamilie: Cuculinae. — Baumkuke.
Gattung: Cuculus L. — Gauch.
*169. Cuculus canorus L. — Kukuk.

Ordnung: Paptatores. — Raubvögel.
Familie: Strigidae. — Eulen.
Unterfamilie: Striginae. — Schleiereulen.
Gattung: Strix L. — Schleiereule.
*170. Strix flammea L. — Schleiereule.

Unterfamilie: Syrniinae. — Käuze.
Gattung: Carine Kaup. — Steinkauz.
*171. Carine passerina (L.) — Sperlingskauz.
*172. Carine noctua (Retz.) — Steinkauz.

Gattung: Nyctala Brehm. — Rauchfusskauz.
*173. Nyctala tengmalmi (Gm.) — Rauchfusskauz.

Gattung: Nyctea Steph. — Schneekauz.
174. Nyctea ulula (L.) — Sperbereule.
175. Nyctea scandiaca (L.) — Schneeeule.

Gattung: Syrnium Sav. — Waldkauz.
*176. Syrnium aluco (L.) — Waldkauz.
*177. Syrnium uralense (Pall.) — Habichtseule.

Unterfamilie: Buboninae. — Ohreulen.
Gattung: Pisorhina Kaup. — Zwergohreule.
178. Pisorhina scops (L.) — Zwergohreule.

Gattung: Asio Briss. — Ohreule.
*179. Asio accipitrinus (Pall.) — Sumpfohreule.
*180. Asio otus (L.) — Waldohreule.

Gattung: Bubo Dum. — Uhu.
*181. Bubo bubo (L.) — Uhu.

Familie: Falconidae. — Falken.
Unterfamilie: Falconinae. — Falken.
Gattung: Falco L. — Edelfalk.
182. Falco vespertinus L. — Rothfussfalk.
*183. Falco subbuteo L. — Baumfalk.
184. Falco aesalon Tunst. — Merlinfalk.
*185. Falco cenchris Naum. — Röthelfalk.
*186. Falco tinnunculus L. — Thurmfalk.[45])
*187. Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalk.[46])
188. Falco lanarius L., Pall. — Würgfalk.
189. Falco feldeggii Schl. — Feldegg's Falke.[47])

---

[45]) Mit Brehm'schen Subspecies intercedens, taeniura und fasciata.

[46]) Mit Subspecies leucogenys und cornicum, Brehm-Menzbier.

[47]) Im Piseker Kreise zweimal erlegt.

Unterfamilie: Buteoninae. — Bussarde.
Gattung: Aquila Briss. — Adler.
190. Aquila fasciata Vieill. — Habichtsadler.
*191. Aquila maculata (Gm.) — Schreiadler.
192. Aquila clanga (Pall.) — Schelladler.
193. Aquila melanaëtus (L.) — Kaiseradler.
*194. Aquila chrysaëtus (L.) — Goldadler.
195. Aquila chrysaëtus fulva (L.) — Steinadler.

Gattung: Archibuteo Brehm. — Rauhfussbussard.
196. Archibuteo lagopus (Brünn.) — Rauhfussbussard.[48])

Gattung: Buteo Cuv. — Bussard.
197. Buteo ferox (Gm.) — Adlerbussard.
*198. Buteo buteo (L.) — Mäusebussard.
199. Buteo buteo desertorum (Daud.) — Steppenbussard.

Gattung: Circaëtus Vieill. — Schlangenadler.
200. Circaëtus gallicus (Gm.) — Schlangenadler.

Unterfamilie: Milvinae. — Weihen.
Gattung: Haliaëtus Sav. — Seeadler.
*201. Haliaëtus albicilla (L.) — Seeadler.

Gattung: Pandion Sav. — Fischaar.
*202. Pandion haliaëtus (L.) — Fischadler.

Gattung: Pernis Cuv. — Wespenweihe.
*203. Pernis apivorus (L.) — Wespenweihe.

Gattung: Milvus Cuv. — Milan.
*204. Milvus Korschun (Gm.) — Schwarer Milan.
*205. Milvus milvus (L.) — Rother Milan.

Unterfamilie: Accipitrinae. — Habichte.
Gattung: Accipiter Briss. — Sperber.
*206. Accipiter nisus (L.) — Sperber.
207. Accipiter nisus major (Becker.) — Grosser Sperber.[49])

Gattung: Astur Lac. — Habicht.
*208. Astur palumbarius (L.) — Hühnerhabicht.
209. Astur palumbarius brevipes (Severz.) — Kurzzehiger Hühnerhabicht.[50])

Gattung: Circus Lac. — Feldweihe.
*210. Circus aeruginosus (L.) — Rohrweihe.
*211. Circus cyaneus (L.) — Kornweihe.
212. Circus macrurus (Gm.) — Steppenweihe.
*213. Circus pygargus (L.) — Wiesenweihe.

Familie: Valturidae. — Geier.
Gattung: Gyps Sav. — Gänsegeier.
214. Gyps fulvus (Gm.) — Gänsegeier.

Gattung: Vultur L. — Kuttengeier.
215. Vultur monachus L. — Mönchsgeier.[51])

Ordnung: Rasores. — Scharrvögel.
Gattung: Tetrao L. — Waldhuhn.
*216. Tetrao bonasia L. — Haselhuhn.
*217. Tetrao tetrix L. — Birkhuhn.
218. Tetrao urogallo-tetrix — Rakelhuhn.
*219. Tetrao urogallus L. — Auerhuhn.

Familie: Perdicidae. — Feldhühner.
Unterfamilie: Perdiciniae. — Erdhühner.
Gattung: Coturnix Bonn. — Wachtel.
*220. Coturnix coturnix (L.) — Wachtel.

Gattung: Perdix Briss. — Rebhuhn.
*221. Perdix perdix (L.) — Rebhuhn.

Familie: Phasianidae. — Fasanvögel.
Unterfamilie: Phasianinae. — Fasane.
Gattung: Phasianus L. — Edelfasan.
*222. Phasianus colchicus L. — Fasan.

Ordnung: Gyrantes. — Girrvögel.
Familie: Columbidae. — Baumtauben.
Gattung: Turtur Selby. — Turteltaube.
*223. Turtur turtur (L.) — Turteltaube.

Gattung: Columba L. — Holztaube.
*224. Columba palumbus L. — Ringeltaube.
*225. Columba oenas L. — Hohltaube.
*226. Columba livia L. — Felsentaube.

Ordnung: Gressores. — Schreitvögel.
Familie: Ardeidae. — Reiher.
Gattung: Ardea L. — Reiher.
227. Ardea garzetta L. — Seidenreiher.
228. Ardea alba L. — Silberreiher.
229. Ardea purpurea L. — Purpurreiher.
*230. Ardea cinerea L. — Fischreiher.
231. Ardea ralloides Scop. — Schopfreiher.

Gattung: Ardetta Gray. — Zwergreiher
*232. Ardetta minuta (L.) — Zwergrohrdommel.

Gattung: Botaurus Steph. — Rohrdommel.
*233. Botaurus stellaris (L.) — Grosse Rohrdommel.

Gattung: Nycticorax Steph. — Wachtreiher.
*234. Nycticorax griseus (L.) — Nachtreiher.

Familie: Ciconiidae. — Störche.
Gattung: Ciconia Briss. — Storch.
*235. Ciconia ciconia (L.) — Weisser Storch.
*236. Ciconia nigra (L.) — Schwarzer Storch.

Familie: Ibidae. — Ibisse.
Gattung: Platalea L. — Löffler.
237. Platalea leucerodia L. — Löffler.

Gattung: Plegadis Kaup. — Sichler.
238. Plegadis falcinellus (L.) — Brauner Sichler.

Ordnung: Cursores. — Laufvögel.
Familie: Pteroclidae. — Flughühner.
Gattung: Syrrhaptes Ill. — Steppenhuhn.
239. Syrrhaptes paradoxus (Pall.) — Steppenhuhn.

Familie: Rallidae. — Rallen.
Gattung: Fulica L. — Wasserhuhn.
*240. Fulica atra L. — Blässhuhn.

Gattung: Porphyrio Bass. — Purpurhuhn.
241. Porphyrio veterum (Gm.) — Blaues Purpurhuhn.

Gattung: Gallinula Briss. — Teichhuhn.
*242. Gallinula chloropus (L.) — Grünfüssiges Teichhuhn.

Gattung: Ortygometra Leach. — Sumpfhuhn.
*243. Ortygometra pusilla (Pall.) — Zwergsumpfhuhn.
*244. Ortygometra parva (Scop.) — Kleines Sumpfhuhn.
*245. Ortygometra porzana (L.) — Tüpfelsumpfhuhn.

Gattung: Crex Bchst. — Wiesenralle.
*246. Crex crex (L.) — Wachtelkönig.

Gattung: Rallus L. — Schilfralle.
*247. Rallus aquaticus L — Wasserralle.

---

[48]) Die Angaben über sein Brüten im Riesengebirge beruhen wohl auf einer Verwechslung.

[49]) Schon einige Male erlegt; gewiss gute Subspecies.

[50]) Bis jetzt nur einmal erlegt bei Neu-Bydschow.

[51]) Palliardi („Systematische Uebersicht", p. 1, Nr. 2) und Schier („Vögel Böhmens", I, 16) führen auch diese Art als böhmischen Brutvogel (!!); ihre Angaben haben sich natürlich nicht bestätigt.

Familie: Gruidae. — Kraniche.
Gattung: Grus Pall. — Kranich.
248. Grus grus (L.) — Kranich.

Familie: Otididae. — Trappen.
Gattung: Otis L. — Trappe.
249. Otis tetrax L. — Zwergtrappe.
250. Otis Macquenii Gray. — Kragentrappe.
251. Otis tarda L. — Grosse Trappe.

Familie: Scolopacidae. — Schnepfenvögel.
Unterfamilie: Scolopacinae. — Schnepfen.
Gattung: Scolopax L. — Waldschnepfe.
*252. Scolopax rusticula L. — Waldschnepfe.

Gattung: Gallinago Koch. — Sumpfschnepfe.
*253. Gallinago gallinula (L.) — Kleine Sumpfschnepfe.
*254. Gallinago gallinago (L.) — Bekassine.
*255. Gallinago major (Gem.) — Grosse Sumpfschnepfe.

Unterfamilie: Totaninae. — Wasserläufer.
Gattung: Numenius Briss. — Brachvogel.
256. Numenius phaeopus (L.) — Regenbrachvogel.
257. Numenius tenuirostris (Vieill.) — Dünnschnäbliger Brachvogel. [52])
*258. Numenius arcuatus (L.) — Grosser Brachvogel.

Gattung: Limosa Briss. — Pfuhlschnepfe.
259. Limosa aegocephala (L.) — Uferschnepfe.
260. Simosa lapponica (L.) — Pfuhlschnepfe.

(Fortsetzung folgt).

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

II. Gruppe.
Nistvögel oder südliche Zugvögel.

Streng genommen, würden nur diejenigen Arten hieher zu zählen sein, welche den Winter in südlichen Gegenden zubringen, im Frühlinge zu uns kommen, nisten, brüten und die Jungen aufziehen, im Herbste aber wieder nach dem Süden verreisen.

Es gibt aber auch unter ihnen solche, die nach und nach ihre Lebensweise mehr oder weniger geändert und sich mehr unserem Klima angepasst haben, so dass sie entweder gar nicht mehr fortwandern oder doch nur einzelne Individuen der Art, und zwischen diesen und den vollständigen Nistvögeln, von denen alle Individuen fortwandern, gibt es alle Zwischenstufen. Man kennt solche, wo nur wenige Individuen im Winter bei uns bleiben, solche, wo die zarteren Weibchen verreisen und die Männchen dableiben, solche, wo ganze Schwärme dableiben und ebensoviele verreisen und endlich solche, wo nur wenige fortziehen und der Hauptbestand dableibt. Auch die vorhandenen Nahrungsvorräthe haben Einfluss auf den Zug einzelner Arten. Als im Jahre 1890 die Bucheggern in ungeheuren Mengen vorhanden waren, zogen die Wildtauben in ihrer Mehrzahl nicht fort und ruxten den ganzen Winter im Walde, und die Buchfinken kamen in jenem Winter nicht zu den Futterbrettern in der Stadt, wie sonst immer, sondern strichen im Walde herum, wo Nahrung in Hülle und Fülle vorhanden war.

[52]) Vgl. O. Reiser „Mitth. d. orn. Ver.“, IX. p. 15 (Egerland).

Eine Menge sogenannter Standvögel ging so gewiss aus südlichen Zugvögeln hervor, daher die Grenze zwischen Nistvögeln und Standvögeln nicht genau gezogen werden kann.

Die schweizerischen Standarten sind entnommen aus dem Katalog der schweizerischen Vögel.

Damit Schlüsse auf das Gebiet gezogen werden können, wohin die Arten im Winter reisen, so wird bei jeder aus Giebel's Thesaurus ornithologiae das ganze Verbreitungsgebiet der Art beigefügt.

*Neophron percnopterus (L.) (Neophron percnopterus Savigny = Vultus percnopterus L.).
Kat.: Am Salève nistend.
Thes.: Afrika, Südeuropa und Südasien.

Milvus regalis (Ant.) (Milvus regalis Briss.).
Kat.: Nistet in den Alpenthälern und im Jura.
Thes.: Europa und Egypten.

Milvus ater (Gm.) (Milvus ater Dandin = Milvus niger Briss. = Falco ater Gmel.).
Kat.: Brutvogel in den Seegebieten, besonders im Westen.
Thes.: Südeuropa, Afrika.

Cerchneis tinnunculus (L.) Cerchneis tinnunculus Boie = Falco tinnunculus L.).
Kat.: In der Ebene bleiben einige im Winter da.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Hypotriorchis aesalon (Thunst.) (Hypotriorchis aesalon Gray s. Bonap. = Falco aesalon Gmelin.).
Kat.: Brütet besonders im Westen, auch im Süden. Ist seltener geworden.
Thes.: Europa, Afrika.

Falco subbuteo (L.).
Kat.: Verbreitet. Im Süden zuweilen Standvogel.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Falco peregrinus (Thunst.) (Falco peregrinus Aldrovand. = Falco communis Gmelin.).
Kat.: Verbreitet. Einige bleiben im Winter.
Thes.: Ubique.
Ist in der Schweiz ziemlich selten geworden.

Pandion haliaëtos (L.) (Pandion haliaëtus Cüv. = Falco haliaëtus L.).
Kat.: Nistet hie und da in der Ebene, in der Nähe grösserer Gewässer.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Circaëtus gallicus (Gm.) (Circaëtus gallicus Vieill. = Falco gallicus Gmel.)
Kat.: Nistet besonders im Westen. Salève.
Thes.: Südeuropa, Südasien, Nordafrika und Westafrika.

Pernis apivorus (L.) (Pernis apivorus Cüv. = Falco apivorus L.).
Kat.: Nistet in der ebenen Schweiz, im Jura und in einigen Alpenthälern. Einige überwintern.
Thes: Europa, Asien.

Buteo vulgaris (Bchst.).
Kat.: Gemein in der Schweiz.
Thes.: Europa, Nordafrika, Asien, Nordamerika.

Circus aeruginosus (L.) (Circus aeruginosus Savigny = Falco aeruginosus L.).

Kat.: Nistet selten in den Sumpfgebieten im Osten und in der Centralschweiz. Sonst erscheint er als Zugvogel.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Circus cyaneus (L.) (Circus cyaneus Bchst. = Falco cyaneus L.).

Kat.: Nistet selten in der Schweiz. Erscheint mehr als Zugvogel.

Thes.: Europa.

Circus cineraceus (Mont.) (Circus cineraceus Cuv. = Falco cineraceus Mont.).

Kat.: Nistet am Neuenburgersee, sonst selten.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Circus aeruginosus, cyaneus und cineraceus lieben als Brutgebiet grosse Ebenen, weshalb sie bei uns selten nisten.

Scops Aldrovan di Willug (s. Blyth.) = Scops zorco Swams.

Kat.: Ebene und Alpen. Häufiger im Westen, dann in Graubünden und Tessin. Ziehen nach Süden. Im Tessin oft als Standvogel.

Thes.: Oestliche Halbkugel.

Caprimu'gus europaeus (L.)

Kat.: Häufiger im Westen und Süden. Hat noch im Ober-Engadin gebrütet.

Thes.: Europa, Afrika, Arabien.

Cypselus melba (L.) (Cypselus melba Illiger = Hirundo melba L.).

Kat.: Nistet in der ganzen Alpenkette, seltener im Jura, und in einigen Kirchthürmen der Ebene.

Thes.: Europa, Afrika und Südasien.

(Fortsetzung folgt.)

Ein ornithologisches Bild aus den Wildhandlungen einer Grossstadt.

(Fortsetzung von pag. 189, Jahrg. 1892.)

Von **Rich. Schlegel**, Leipzig.

1. *Accipiter nisus.* 2 Exemplare. Winter 1892/93.
2. *Archibuteo lagopus.* 1 Exemplar. Winter 1892/93.
3. *Buteo vulgaris.* 2 Exemplare. Winter 1892/93.
4. *Syrnium aluco.* 1 Exemplar. Winter 1892/93.
5. *Otus vulgaris.* 2 Exemplare. Winter 1892/93.
6. *Picus viridis.* 2 Exemplare. Winter 1892/93.
7. *Picus canus.* 1 Exemplar. Winter 1892/93.
8. *Ampelis garrula.* 20 Exemplare wurden aus Galizien eingeführt. Ein Stück davon zeigte die seltene Plättchenbildung am Schwanze. In einer zweiten Handlung bemerkte ich ebenfalls mehrere Exemplare, die seitens der Studirenden viele Bewunderer und Käufer fanden.
9. *Lullula arborea.* Oefter mehrere Exemplare unter Alauda arvensis beobachtet.
10. *Lagopus scoticus.* 4 Exemplare. 22. December 1893. Die wunderschönen Thiere waren leider schon ziemlich alt und standen 7 Mark per Stück im Preise.
11. *Perdix saxatilis.* Allwinterlich werden mehrere Exemplare aus Südfrankreich importirt und mit Mark 4 und 4.50 ausgeboten.
12. *Phasianus colchicus.* In grossen Mengen vertreten. Fortgesetzt kann man die beiden Varietäten torquatus und subabidus beobachten. Der letztere zeigt regelmässig kürzeren Stoss. Partieller Albinismus zeigt sich in allen Abstufungen nicht gerade selten. Im Winter 1892/93 fand ich drei hahnenfedrige Hennen, von denen ich zwei präpariren konnte. Ein Stück davon gleicht einem Hahne ausserordentlich.
13. *Charadrius squatarola.* } Mehrere Stücke. Frühling
14. *Charadrius pluvialis.* } 1893.
15. *Aegialites hiaticula.* 1 Stück. Frühling 1893, aus Ostfriesland.
16. *Vanellus cristatus.* 2 Stücke. Frühling 1893, aus Ostfriesland.
17. *Gallinula chloropus.* 1 Stück. Frühling 1893, aus Ostfriesland.
18. *Fulica atra.* Mehrfach. Frühling 1893, Ostfriesland.
19. *Numenius arquatus.* 1 Stück. Herbst 1893, aus Ostfriesland.
20. *Gallinago major.* 1 Stück. Herbst 1892, aus Pegau bei Leipzig.
21. *Gallinago gallinula.* 1 Stück. Frühling 1893.
22. *Totanus calidris.* 2 Stück. Frühling 1883, aus Ostfriesland.
23. *Totanus ochropus.* 1 Stück. Frühling 1893, aus Ostfriesland.
24. *Cygnus olor.* 1 Stück Spätherbst 1893.
25. *Spatula clypeata.* Viele. Frühling und Herbst 1893, aus Ostfriesland.
26. *Anas acuta.* Mehrere. Frühling und Herbst 1893, aus Ostfriesland.
27. *Anas querquedula.* Mehrere. Frühling und Herbst 1893, aus Ostfriesland.
28. *Anas penelope.* Ziemlich viel. Frühling 1893, aus Ostfriesland.
29. *Fuligula marila.* 1 Exemplar. Herbst 1893, aus Ostfriesland.
30. *Fuligula cristata.* Mehrfach. Winter 1892/93.
31. *Somateria mollissima.* Ein ♀ Winter 1892/93.
32. *Mergus merganser.* 2 Stück. Winter 1892/63.
33. *Mergus serrator.* Mehrfach allwinterlich unter See-Enten.
34. *Mormon fratercula.* Nach Präp. Grosse vor einigen Jahren 3 Stück.
35. *Colymbus arcticus.* Ein recht schadhaftes Stück. Spätwinter 1893.
36. *Colymbus septentrionalis.* Allwinterlich, oftmals unter See-Enten
37. *Larus fuscus.* 4 Stück. Frühling 1893, von Rügen.
38. *Xema ridibundum.* 2 Stück Frühling 1893, von Rügen.

Ueber Vogelschutz und Vogelpflege.

(Vortrag des I. Vicepräsidenten des ornithologischen Vereines in Wien **Fritz Zeller**, gelegentlich der Wanderausstellung des „I. öst.-ung. Geflügelzucht-Vereines“ in Krems a/d. Donau.)

Die Vögel spielen im Haushalte der Natur eine grössere Rolle, als man gemeiniglich annimmt. Durch massenhafte Vertilgung schädlicher Insecten machen sich die meisten derselben der Landwirthschaft dienstbar.

Wie der Thierschutz im Allgemeinen von höchstem moralischen Werth ist, so sind die Schutzbestrebungen, welche den Vögeln gewidmet werden, die nebst den Blumen seit undenklichen Zeiten zu den Lieblingen der Menschen gehören, höchst verdienstlich.

Blumen- wie Vogelliebe veredelt die Menschen, wer diese liebt, hat ein gutes edles Herz.

Auch der Vorwurf, dass die Vogelhaltung in Käfigen eine Quälerei ist, wurde schon längst widerlegt; vorausgesetzt, dass dem gefangenen Vogel die richtige Pflege zutheil wird.

Ein passender Käfig, keine sogenannten Marterkästen, wie auch hier in der Ausstellung welche gezeigt werden, gute Nahrung, liebevolle Behandlung, was man beim Vogelfreund ohnehin voraussetzen muss, spielen dabei die Hauptrolle, ja man kann sagen, so wie der Jäger der beste Heger, ist der wahre Vogelfreund auch der beste Vogelschützer.

Thierquälereien sind Kühe an den Hörnern anbinden, Kälber, Tauben den Eltern wegnehmen, Schafe scheeren, Gänse, Enten lebend rupfen, Hunde zum schweren Zug verwenden, Scheuleder bei Pferden, den Wagen der Zugthiere zu sehr belasten und dergleichen.

Alle Hausthiere sterben zumeist eines gewaltsamen Todes Vögel eines natürlichen Todes im Käfig.

Durch die Haltung der Vögel in Käfigen wird auch die Zahl der Individuen in der Natur nicht wesentlich vermindert, weil zumeist nur Männchen, welche durch stimmliche Begabung oder durch farbenprächtiges Gefieder begehrenswerth sind, und erfahrungsgemäss gerade bei den Vögeln die Männchen zahlreicher vorhanden sind als die Weibchen so dass es noch viele unbeweibte Männchen in der Freiheit gibt.

Die Hauptursache der Abnahme gewisser Vogelgattungen liegt in dem intensiven Culturbetriebe in Wald, Feld und Wiese Mangel an hohlen Bäumen, strauchumwachsenen Oedungen und staudenumwachsenen Bachufern, woran solche Gegenden leiden

Der Massenfang zu Speisezwecken wie er in Südtirol, Frankreich und Italien betrieben wird, ist Hauptursache des Verschwindens gewisser Vogelgattungen, insbesondere während der Zugzeit im Herbste.

Mancher Gourmand verzehrt leicht in einer Saison viele Hundert Zugvögel.

Ein Käfigvogel kann 5—10 Jahre und darüber seinen Eigenthümer erfreuen.

Vielen kleinen Leuten, Handwerkern, welche den ganzen Tag schwer arbeiten und die Natur nicht geniessen können, wird die Zeit der Musse angenehm verkürzt durch ihre liebwerthen befiederten Hausgenossen im Käfig.

Ungeeignet für die Käfighaltung sind Schwalben, Wachteln, einige Meisengattungen, Spechte, Fliegenschnapper, Rohrsängerarten, welche man ob ihrer ausserordentlichen Nützlichkeit der Freiheit nicht berauben soll.

Europa beherbergt nach Tschudi und Homeyer in 16 Ordnungen und 54 Familien 394 Gattungen, eine Zahl, die dem Laien kaum glaublich erscheint. Darunter 61 Arten Höhlenbrüter, das sind Vögel, welche theils in hohlen Bäumen oder Mauerlöchern brüten, darunter 8 Gattungen Spechte, ebensoviele Meisen, so wird behauptet, dass sämmtliche Höhlenbrüter zu den nützlichen Insectenvertilgern gehören.

Als Ersatz für die natürlichen Hohlräume, welche durch die fortschreitende Feld- und Waldcultur immermehr verschwinden, bespricht der Vortragende ausführlich die verschiedenen Arten der Nistkästchen und deren Einrichtung auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen, indem er Kästchen aus imprägnirtem Filz als die dauerhaftesten erprobt hatte.

Nistkästchen sind immer noch verbesserungsfähig und unausgesetzte Beobachtung und Publicationen der Erfolge und Misserfolge werden noch weiter fördernd sein.

Eine andere Aufgabe für Gross und Klein ist, dafür zu sorgen, dass Kinder keine Vogelnester ausnehmen, freilich müssen da erst die Erwachsenen mit gutem Beispiele vorangehen. Die Sonntagsjäger mögen die gefiederten Bewohner verschonen; dagegen sorge man im Winter für geeignete Futterplätze, auf denen die Vögel regelmässig gefüttert werden. Denn nur regelmässige Fütterung kann Erfolg haben.

Die eminente Wichtigkeit der Vogelschutzfrage wird von verschiedenen Regierungen ernstlich gewürdigt. Italien ergreift erfreulicherweise die Initiative um eine internationale Verständigun herbeizuführen.

Der Vortragende schlägt vor, versuchsweise den Vogelfang in Europa auf einige Jahre gänzlich zu verbieten, nachdem ohnehin durch moderne Einrichtungen, namentlich durch Telegraphenleitungen und Leuchtthürme viele wandernde Vögel ihren unvermeidlichen Untergang finden.

Das Essen der kleinen Vögel ist an und für sich verwerflich, ebenso soll sich der Mensch den Genuss von Kibitzeiern versagen, zumal unter diesen auch eine Menge Eier nützlicher Mövengattungen feilgeboten werden, wesentlich jene der Lachmöve, welche für den Landwirth durch Verzehrung von Engerg lingen besonders nützlich ist.

Der Vortragende resumirt in Kurzem die Wege des Vogelschutzes mit der Bitte, seine Bestrebungen in weitere Kreise zu bringen.

Der I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien 1874—1894.

Aufgefordert, eine Geschichte der Entstehung und Entwicklung dieses Vereines in den letzten 20 Jahren zu verfassen, komme ich dieser Aufgabe nach besten Kräften gerne nach und will als echter Chronist die auf Protokolle, Kataloge und andere Druckwerke sich stützenden Thatsachen ganz objectiv und ungeschminkt erzählen.

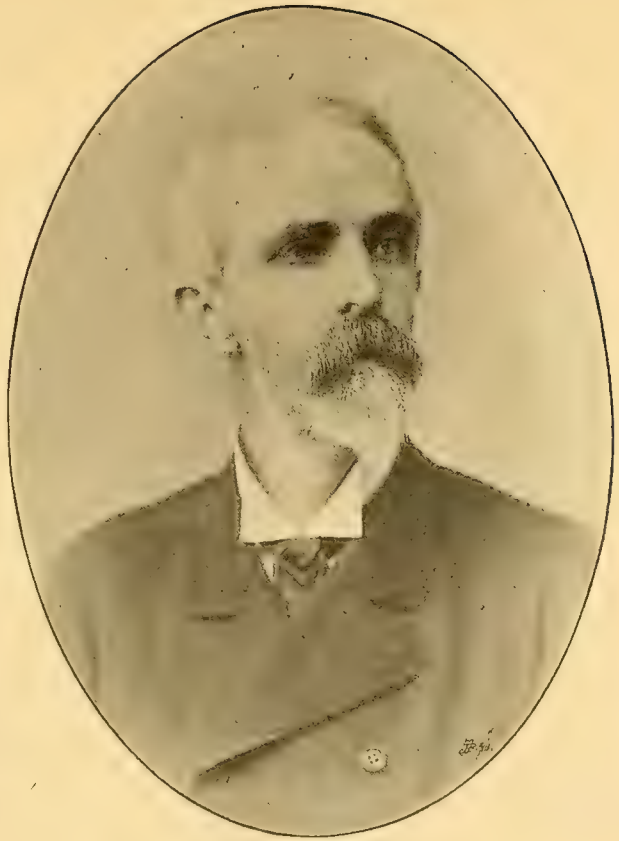
Ich sehe mich genöthigt, ein bischen weiter auszuholen, und muss die der Gründung des Vereines vorausgehende Zeit ein wenig beleuchten. Längst schon hatte England, welches durch seine riesige Schiffahrt Gelegenheit fand, mit allen Ländern der Erde zu verkehren, sein Augenmerk auch der Geflügel- wie überhaupt allen Zweigen der Thierzucht zugewendet und eingesehen, dass sich durch den Import neuen Geflügels aus den fernsten Gegenden des Erdballs die heimische Geflügelzucht verbessern und für den Sport neue Nahrung finden liesse. Es wurden daher aus Indien, Persien, China und Japan die besten dort vorgefundenen Hühner- und Taubenrassen sowie auch Wasser- und Ziergeflügel nach England eingeführt und dort von einzelnen hervorragenden Gentlemens und auch ganzen Gesellschaften weiter gezüchtet, und stehen heute die dort am reinsten gezüchteten Thiere auf dem ganzen europäischen Geflügelmarkte in hohem Ansehen und grossem Werthe.

Bald folgte Frankreich, welches, besonders in seinem südlichen Theile, ein wahres Eldorado der Geflügelzucht bildet, indem es theils die von den Engländern eingeführten Thiere, rein weiter verpflanzte oder sie durch Kreuzungen umwandelte, mit einer französischen Etiquette versah und als »französische Rassen« in Handel brachte.

Belgien befasste sich ebenfalls viel mit der Pflege des Geflügels, besonders aber mit der Zucht von Brieftauben, bereits seit einem Jahrhundert und ist dort dieser Sport so in das Fleisch und Blut der Belgier übergegangen, dass in jedem, noch so kleinen, Städtchen ein Brieftaubenzüchterverein besteht und das Trainiren der Brieftauben ein wahres Nationalvergnügen wurde.

Endlich raffte sich auch Deutschland auf und

Baron Villa-Secca.



Baron Pirquet.

Rath Bruszkay.

Die Gründer

des

„I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien“.

widmete diesem Theile der Thierzucht mehr Sorgfalt als bisher, und es entstanden seit Oettel's erlösendem Worte viele, viele Geflügelzüchtervereine in allen deutschen Gauen; nur wir in Oesterreich-Ungarn, diesem grossen, schönen Lande, das in vielen seiner Theile zur Geflügelzucht wie geschaffen erscheint, thaten nichts zur Verbesserung auf diesem doch so fruchtbaren Felde. — Nur hie und da hörte man von Diesem und Jenem, der sich in der Welt umgesehen, dass es ausser unseren Grenzpfählen Leute gebe, die sich dieser zwar klein scheinenden, aber doch nicht zu unterschätzenden Aufgabe, zur Hebung des nationalen Wohlstandes, mit Eifer unterziehen und Erfolge erzielen, die uns ganz neu waren. Da fing (meines Wissens der Erste) in Steiermark zu Anfang der Fünfzigerjahre Baron Max Washington auf seinem Schlosse zu Pöls bei Wildon an, die neuen Geflügelrassen aus England zu importiren und hielt eine bedeutende Anzahl von edlen und theuren Thieren in seinen Volièren, die sowohl er als seine nun bereits verstorbene Gemahlin (Prinzessin Oldenburg) pflegten und hegten und gerne in den umliegenden Ortschaften freigebig verbreiteten. — Auch der Unterfertigte kam gegen Ende der Fünfzigerjahre mit demselben in sportgeschäftliche Beziehungen, da derselbe bereits damals auf einer kleinen Besitzung bei Graz einen ganz netten Geflügelhof hielt, der schon mit zehn verschiedenen Hühnerschlägen und vielen Taubengattungen bevölkert war. Zu Beginn der Sechzigerjahre gründete Baron Villa-Secca auf seinem Gute Grossau in Niederösterreich eine Geflügelzuchtanstalt und versendete Bruteier guter, neuer Rassen nach allen Orten, ebenso wie es später, zu Anfang der Siebzigerjahre, Baron Pirquet von seinem Schlosse zu Hirschstetten (im Marchfelde) that und dadurch den Sinn für bessere Geflügelhaltung in weiteren Kreisen weckte. Bis dahin wirkte Jeder der Genannten auf eigene Faust, wie es seine Mittel und sein guter Wille zuliessen; aber bald fanden sich die letztgenannten drei Männer, die sich auf diesem theils sportlichen, theils wirthschaftlichen Gebiete in Wien kennen gelernt hatten, zusammen und fassten den Entschluss, auch in Oesterreich-Ungarn die Geflügelzucht auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu bringen und es nach und nach den anderen Ländern hierin gleich zu thun. Baron Pirquet sprach bei uns das schaffende »Werde!« und forderte Baron Villa-Secca und mich auf, in Wien einen Verein zur Hebung der Geflügelzucht zu gründen. Nun war das in der als »genusssüchtig« verschrieenen Phäakenstadt leichter gesagt als vollführt; denn wenn auch Wien durch die Vorliebe seiner Bewohner für »Backhendl« bereits allseitig bekannt war, für lebendes Geflügel, die Zucht und Pflege desselben, diese an alle Arten von Genüssen gewöhnten Städter zu interessiren, war wahrlich nicht leicht, und es erschien ein recht kleines Häuflein in der ersten Versammlung, welche von uns Dreien einberufen wurde, um einen solchen Verein in Wien zu gründen. Doch haben die wackeren Männer, die damals am 4. Mai 1874 zusammentraten, durch Werben in ihren Kreisen es bald zu einem Mitgliederstande von 100, meist sehr für die Sache begeisterten Personen gebracht. Von Jenen damals schon in den Verein eingetretenen Mitgliedern sind heute leider nur noch wenige übrig. Theils hat der Tod, theils geänderte Verhältnisse so Manchen unserem Vereine entführt, darum will ich jene Uebriggebliebenen, als treue Verfechter unserer gemeinschaftlichen Sache, hier verewigen, als Muster für so viele schwankende Sportfreunde, welche heute diesem, morgen jenem Sporte huldigen. Nachdem unser jüngst dahingeschiedener verdienstvoller Präsident Baron Villa-Secca leider nicht mehr unter uns weilt, so ist von den Gründern nur mehr Baron Pirquet, welcher dem Vereine seit mehreren Jahren als Ehrenmitglied angehört, und der Schreiber dieser Zeilen übrig geblieben. Ferner die Herren Moriz Bujatti, Nicolaus Dumba, Moriz Faber, Graf Dominik Hardegg (als Ehrenmitglied), Frau von Hohenberg-Onderka, Gräfin Haller (Ehrenmitglied), Freiherr Franz von Hopfen, Graf Carl Khevenhüller, Ernst Freiherr von Loudon, Carl Ritter von Mautner-Markhof, Georg Ritter von Mautner-Markhof (nunmehr dessen Sohn Theodor), Johann Meerkatz, Josef Moll (nunmehr dessen Sohn Dr. Victor), Ludwig Muschweck, Franz Pilshofer, Flora Baronin Pirquet, Carl Scholz, Fürstin Ida Schwarzenberg (als Protectorin), Herr Josef Spale, Frau Auguste von Stummer-Tavornok, Marie von Thonet, Freiherr Max Washington (als Ehrenmitglied) und Herr Fritz Zeller. Ausser diesen, noch lebenden, ältesten Vereinsmitgliedern will ich auch noch jene schon damals Beigetretenen namhaft machen, welche sich um den Verein als Züchter oder Gönner verdient gemacht hatten, aber heute demselben nicht mehr angehören: Georg Barmetler, Freiherr von Bibra †, Freiherr von Bruck, Alois von Czedik, Friedrich Landgraf von Fürstenberg †, Hugo II. Hitschmann, Freiherr von Korb-Weidenheim, Johann Lehner †, Gustav Edler von Marenzeller, Wilhelm Oeppen, Dr. Carl Rasp, Marquis Carl Reisner, Graf Moriz Saint-Genois jun. †, Engelbert Schneckenburger, Georg Spitschan, Josef Staudinger †, Ritter von Stradiot †, Carl Thies, Hermann Walter, Dr. Anton Willner †, Carl Ritter von Zahony † und Herr Julius Zecha. Endlich bleibt mir als getreuen Chronisten noch die Verpflichtung übrig, jene Mitglieder zu nennen, welche zwar erst später dem Vereine beitraten, aber sich doch schon seit einer Reihe von Jahren unseren Bestrebungen anschlossen und sich viele Verdienste um unsere gemeinsame Sache erworben haben, theils dadurch, dass sie im Directorium, in den Ausstellungscomités und grösseren Vereins-Unternehmungen wacker mithalfen, theils durch ihre grossen Zuchterfolge sich einen Namen gemacht haben, endlich solche, die durch ihre geistige Unterstützung fördernd einwirkten. Es waren dies: Herren Dr. Baldamus †, Coburg, Dr. Binder †, Triest, Dr. Bodinus †, Berlin, Hugo Du Roi, Braunschweig, Heinrich Dietz, Frankfurt, Graf Colloredo-Mannsfeld †, Graf Falkenhain, Ignatz Friedrich, München, Fürst Constantin von Hohenlohe, Robert Oettel †, Görlitz, Graf La Perre de Roo und A. Leisse †, Paris, Dr. Leo Přibyl, A. Röttinger †, Göttingen, Frau Mathilde Schmidt, Fürst Johann Adolf Schwar-

enberg †, Frau Hermine Edle von Hohenfelsen, Herr Julius Völlschau, Hamburg und Herrn Otto von Wogau, Moskau, sämmtlich als Ehrenmitglieder dem Vereine viele Jahre angehörend. Ferner sind noch durch ihre verdienstlichen Leistungen hervorragend zu nennen: Herr Baron Bess-Chrostin, A. V. Curry, A. Dimmel**), A. F. Dumtsa**), O. Ebersberg**), J. G. Gasparetz**), R. Gerhart**), Baronin Haber, H. von Hadarry**), F. Harrer †**), Graf Haugwitz, L. Höllwarth**), Erbprinz Christian von Hohenlohe, A. Horvath, A. Katt, J. Kaute**), J. Kernast**), J. Kührer*), G. Libisch †**), Th. Mittermeyer**), Ingenieur, F. Nagl***), C. Pallisch*), G. Reissner**), O. Reuther**), Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha (Fürst von Bulgarien), Max Schmid, A. Schönpflug**), L. Schultz, Dr. Steinhauser**), C. Wagner**), H. Zavralek**), A. Zimmermann**) und die Brüder Zdeborski**).

Nach dieser Abschweifung muss ich den weiteren Entwicklungsgang unseres Vereines verfolgen; derselbe hiess bei der Gründung: »Verein für Geflügelzucht in Wien« und veranstaltete, als solcher schon im zweiten Jahre seines Bestandes (1875) im k. k. Prater (Lachmaier's Locale) seine erste internationale Geflügelausstellung, welche, wie Alles, was in Wien Neues auftaucht, einen sensationellen Erfolg hatte; mehr als 30.000 zahlende Personen besuchten dieselbe, ausser den vielen mit Ehrenmitglieder und Freikarten eingetretenen Besuchern, so dass dieses gemiethete Locale sich wiederholt als zu enge erwies, um alle Zuseher bergen zu können. Die Ausstellung war weniger durch Nummernanzahl als durch die Qualität der Thiere ausgezeichnet; hatten doch aus allen Hauptstädten Deutschlands (hierunter aus Berlin die schönen Tauben Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Karl von Preussen) und aus München ein grosse Collectivausstellung 81 Nummern der hervorragendsten Züchter, Liebhaber und Händler ihre besten Thiere nach Wien gesendet. Ausser den 285 Stämmen Hühner und Wassergeflügel und 303 Paaren Tauben hatten Gudera-Wien, Zivsa-Troppau, Geupel-Withe-Leipzig, Dr. Carl Russ-Berlin grosse Sammlungen von exotischen und einheimischen Sing- und Ziervögeln eingeschickt. Von Inländern war hervorragend die Collectivausstellung Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg, welche allein 63 Nummern aufwies. Einstimmig lautete in ganz Wien das Urtheil über diese Ausstellung als eine »im höchsten Grade gelungene«. Doch hatte die Vereinsleitung eingesehen, dass, um in der Folge eine grössere Ausstellung zu veranstalten, der Verein ein eigenes Heim erwerben müsse, mit geräumigen Localitäten, und da fand sich dann zufällig ein der Liesinger Actienbrauerei gehöriger Bau (Prater Nr. 25) welcher, von der Weltausstellung (1873) herrührend, der Demolirung verfallen wäre; es war daher ein glücklicher Zufall, der uns diesen Bau, welcher seinerzeit 19.000 fl. gekostet hatte, um 2000 fl. in die Hände spielte, welcher freilich noch viele Umstaltungen, Vergrösserungen und Adaptirungen erhalten musste, bis er die heutige Gestalt annahm.

Wie zum Kriegführen, so gehört auch zur Führung von Bauten: »Geld« und wieder »Geld«. Der Verein richtete sich nach dem Muster eines der grössten Männer dieses Jahrhunderts und nahm das Geld, wo er es fand. Er täuschte sich nicht, indem er an die Opferwilligkeit seiner Mitglieder appellirte, und in kurzer Zeit war ein Fonds von 3185 fl. beisammen, welcher als Bauvorschuss zusammengesteuert wurde, in Beträgen von 500 fl. (Fürstin Schwarzenberg und Ritter von Stradiot) 200, 100, 50 bis herunter zu 10 fl., welche, je nach den Mitteln der einzelnen Mitglieder, bereitwillig gegeben und im Laufe der Jahre auch wieder voll (auf Verlangen sogar 5% Zinsen) zurückgezahlt wurden, was nicht bei allen Vereinen vorkommen dürfte. Die zweite Ausstellung des Vereines konnte (1876) schon im eigenen Hause abgehalten werden. Der gute Ruf des Vereines ware breits nach England und Frankreich gedrungen und

Vereinshaus d. „I. öst.-ung. G.-Z.-V." im k. k. Prater.

es betheiligten sich an dieser Ausstellung viele grosse Züchter und Händler aus den beiden genannten Ländern, so dass 373 Stämme Hühner und Wassergeflügel und 558 Paare Tauben zur Besichtigung und hievon sehr viele zum Ankaufe gelangten. Von Sing- und Ziervögeln waren 262 Nummern erschienen. John Baily & Son aus London, Breschet, Francastel und Martin aus Paris hatten sehr schöne Thiere diverser Classen eingesendet. Und so folgte Jahr auf Jahr, die Ausstellungen wurden immer grösser, die Liebhaberei breitete sich in immer weiteren Kreisen aus, so dass wir im Jahre 1890 erlebten, dass bis 541 Stämme Hühner, Wasser- und Ziergeflügel und 906 Paare Tauben die Käfige der Geflügelausstellung (land- und forstwirthschaftliche) in prachtvollen Exemplaren schmückten. Im Ganzen hatte der Verein 17 grosse Frühjahrsausstellungen in Wien (1875—1892,), eine reichhaltige Wanderausstellung in Krems (1893) und die in den Rahmen der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung (1890) eingefügte, oben erwähnte Geflügelabtheilung (in Verbindung mit dem Wiener Vororte-Geflügelzuchtverein), endlich circa 10 Junggeflügelschauen in den Herbstmonaten der letzteren Jahre veranstaltet, wozu ungefähr 9000 Stämme Hühner und Wassergeflügel und circa 15.000 Paare Tauben eingesendet wurden. Von diesen, mitunter mustergiltigen Thieren wurden sehr viele angekauft und mit (mehr, weniger) Erfolg in unserem Vaterlande weitergezüchtet, so dass wir jetzt schon ein grosses,

*) Zweiter Vicepräsident.
**) Directoriumsmitglied.
***) Vereinssecretär.

bereits im Inlande gezogenes Materiale besitzen, welches befruchtend in letzter Linie auf die bäuerliche, sogenannte Nutzgeflügelzucht einwirkt. Und wenn auch die vielen Millionen, welche Oesterreich-Ungarn (32,000.000) durch den Export an Eiern, Federn und Schlachtgeflügel jährlich verdient, nicht unser alleiniges Werk sind, so gebührt doch den Geflügelzuchtvereinen ein grosser Antheil an der Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht im Inlande, wo jährlich über 100 Stücke edles, gut legendes und reichlich Fleisch ansetzendes Geflügel unentgeltlich an landwirthschaftliche Casinos, Pfarrer, Lehrer, Förster und andere, sich für die Sache interessirende Personen vertheilt werden, wozu sowohl das hohe k. k. Ackerbauministerium, als der hohe Landtag mit jährlichen Subventionen von 200 fl. und in den letzten Jahren auch die hochgeehrte Communalverwaltung und die Handels- und Gewerbekammer mit Spenden zu Prämiirungszwecken huldvollst beitragen.

Nach dem Muster unseres Vereines bildeten sich bald mehrere Brudervereine in verschiedenen Kronländern, es entstanden der Grazer, Prager, Linzer, Budapester, Aussiger, Reichenberger u. s. w., welchen wir theils durch Mittheilung unserer Statuten, theils durch anderweitige Unterstützungen behilflich waren, sich zu constituiren. Unser Verein nahm bereits 1877 den Titel an: »Erster österreichischer Geflügelzucht-Verein«, führte im Jahre 1883, wo in Wien kein Hundezuchtverein bestand, den Titel: »I. österr. Geflügel- und Hundezuchtverein«, arrangirte 1881—1883 einige recht gelungene Hundeausstellungen und nennt sich seit 1885, in welchem Jahre er drei der ungarischen Nationalität angehörende Herren ständig in sein Directorium berief, bis heute: »Erster österreichisch-ungarischer Geflügelzuchtverein in Wien«, erstreckt seine Thätigkeit auf alle Theile der österr.-ungar. Monarchie und zählt seine Mitglieder (300) in allen Gegenden des Reiches. — Alljährlich findet eine Generalversammlung statt, wo über die Cassagebahrung und über die Leistungen des Vereines Bericht erstattet wird, etwaige Neuwahlen in das Directorium vorgenommen und Anträge der Vereinsmitglieder entgegengenommen werden. An jeden Freitag Abends finden Clubversammlungen der Mitglieder statt, wo verschiedene Fragen der Geflügelzucht eingehend besprochen, mitunter Thiere vorgezeigt, junge Brieftauben licitirt und abgestempelt und die andere Zeit geselligem Vergnügen gewidmet wird. Die enragirtesten Besucher der Clubabende sind die Brieftaubenzüchter, andere kommen nur ab und zu vor den Ausstellungen ins Clublocale, welches sich in den Sommermonaten im Vereinshause oder dessen nächster Nähe im Prater, im Winter in der inneren Stadt (gegenwärtig im Altdeutschen Saale der Pilsenetzer Bierhalle, Stubenthor) befindet.

Die Agenden der Brieftaubenzüchter werden vor einer eigenen Section geführt und haben selbe unter den verschiedenen Sectionsleitern (Dimmel, Gerhard) recht erfreuliche Resultate mit ihren Thieren bei Concurrenzflügen erlebt, so z. B. im Jahre 1893 den grossen Sieg im Wettfluge: Wien-Berlin und Berlin-Wien. Se. Majestät der Kaiser, das hohe k. k. Kriegsministerium und der Verein selbst widmet dieser Section namhafte Preise, zur Förderung dieses im Ernstfalle höchst wichtigen Sports. Wenn man schliesslich bedenkt, dass der Verein sich nur von seinen Mitgliederbeiträgen erhält, welche in den ersteren Jahren nur 3 fl., später 5 fl. per Kopf betrugen, wofür jedem Mitgliede eine Geflügelzeitung, welche beinahe den halben Jahresbeitrag verschlingt, unentgeltlich zugesendet wird, dass ferner die Ausstellungen durch die grossen damit verbundenen Auslagen selten einen Ueberschuss, wohl aber häufig ein Deficit mit sich brachten, dass die gespendeten Subventionen gewissenhaft auf Ankäufe unentgeltlich zu vertheilender Thiere und als Prämien verwendet werden, so muss man billig staunen, dass es möglich war, durch ökonomische Verwaltung denselben nicht nur 20 Jahre am Leben zu erhalten, sondern denselben zum schuldenfreien Besitz eines Vereinshauses, eines grossen Inventars an Käfigen, einer Bibliothek u. s. w. zu verhelfen, wofür sämmtlichen jemals im Directorium wirkenden Mitgliedern grosser Dank gebührt, welcher denselben hiemit ausgesprochen sein möge.

Heuer, wo der Verein das Jubiläum seines zwanzigjährigen Bestandes feiert, sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass derselbe noch öfter in die Lage komme, sein segensreiches Wirken für das allgemeine Wohl unseres geliebten Vaterlandes durch zwanzigjährige Jubiläen zu illustriren: Vivat, floreat, crescat! Rath Bruszkay.

Das Brahmahuhn.*)

Von **Wilh. Beivinkler.**

(Nachdruck verboten.)

VI. Eigenschaften und Aufzucht der Brahma.

Die junge Brahmahenne legt 120—150 Stück 60—65 Gr. schwere Eier. Drei bis vierjährige Hennen legen schon weniger, da mit dem Alter auch die Brutlust der Hennen zunimmt. Die Farbe ist röthlich-gelb, junge Hennen aus März- und Aprilbrut beginnen bereits Ende November mit dem Legen und setzen es den ganzen Winter hindurch fort. Aeltere als einjährige Hennen beginnen bei regelrechter Pflege Ende Jänner mit dem Legegeschäfte.

Das Fleisch der Brahma ist sehr geschmackvoll, neun Monate alte Hähne liefern einen vorzüglichen Braten. Das Verhältniss zwischen Fleisch und Knochen ist, wie bereits früher**) erwähnt, sehr günstig, indem das Gewicht des verwendbaren Fleisches 71·43% des Lebendgewichtes beträgt, die Brahmarasse ist daher entschieden landwirthschaftlich empfehlenswerth. Das Kapaunen ist überflüssig, da der junge Hahn nicht vor dem zehnten Monate die Geschlechtsreife erreicht. Die Neigung zur Fettbildung ist bei der Brahmarasse sehr vorherrschend und ist dieselbe bei Zuchtthieren um jeden Preis zu verhindern, sonst werden unsere Hennen schlecht legen. Mais ist aus diesem Grunde als regelmässiges Futter streng zu vermeiden. Die Fütterung ist am zweckmässigsten wie folgt einzutheilen:

Früh per Kopf 80 g Weichfutter, bestehend aus gekochten, zerdrückten Kartoffeln, kleingehackten Fleischabfällen und etwas zerstossenen Eischalen; Mittags geschnittenes Grünfutter (Kohl, Salat oder Futterrüben) nach Belieben der Thiere; Abends

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak“ übersetzt von Paul v. Darányi.

**) Nr. 1 der „Schwalbe“ 1894.

per Kopf 80 g Körnerfutter und zwar abwechselnd, aber ja nicht gemischt: Gerste, Weizen oder Hafer.

Wenn die Brahma im Sommer Auslauf auf Rasenplätze haben, so entfällt natürlich die Grünfütterung; wenn sie dagegen in Volièren gehalten werden, tritt im Sommer frisches Gras an Stelle der oben genannten Grünfuttermittel.

Während der Mauser ist es zweckmässig, die Körnerration zu erhöhen, ebenso empfiehlt es sich, ebenso wie bei grosser Kälte, etwa jeden dritten Tag etwas Mais zu streuen, der gierig aufgenommen wird.

Am besten entwickeln sich — entsprechende Räumlichkeiten für die Aufzucht vorausgesetzt — die Ende März oder Anfang April auskommenden Kücken; fehlen jedoch die erforderlichen geschützten Aufzuchträume, so ist es empfehlenswerth, die Bruten so einzurichten, dass die Kücken erst Ende April oder Anfang Mai auskriechen.

Während der Brutdauer empfiehlt es sich, die Eier täglich Abends mit warmem Wasser zu besprengen; dadurch wird die etwas dicke Schale mürbe, und die Eihaut weich erhalten, wodurch man das Anpicken seitens der Kücken erleichtert und deren Ersticken im Ei vorbeugt.

Die Qualität der Kücken ist nach dem Ausschlüpfen bald erkenntlich, denn je reicher der Flaum am Fusse sowie an der Aussen- und Mittelzehe sitzt, desto dichter wird auch die spätere Befiederung dieser Körpertheile, Kücken die mit kahlen Füssen das Ei verlassen, werden sich nie zu starkbefiederten Exemplaren entwickeln, wir würden also in ihnen vom rassezüchterischen Standpunkte aus werthlose Thiere erziehen.

Der Flaum an den Füssen fällt während der Federbildung aus, doch wachsen während der allgemeinen Befiederung auch an den Füssen die Federn, und zwar um so reichlicher, als der Flaum war. Das Flaumkleid des aus dem Ei schlüpfenden hellen Brahma ist reinweiss, jenes der dunklen graubraun mit drei braunen Längsstreifen am Rücken.

Die Flügelfedern der Kücken entwickeln sich in der vierten Lebenswoche. Zeigen die Federn der dunklen Varietät Zeichnung, so hat man es mit Hennen, wenn sie dagegen einfacher dunkelgrau oder schwarz erscheinen, mit Hähnen zu thun.

In der fünften Woche bildet sich die Hals- und Fussbefiederung und in der achten Woche ist das Gefieder der Henne vollständig.

Bei dunklen Brahmas ist die Befiederung der Junghennen schon ähnlich jener der alten Henne und sind sie von den jungen Hähnen daher leicht zu unterscheiden. Bei dunklen und hellen Brahmahähnen tritt nach der Entwicklung der Hals- und Fussbefiederung in der weiteren Federbildung eine kurze Pause ein, so dass die jungen Thiere eine Zeit lang fast nackt erscheinen und einen komischen Eindruck machen. Zu dieser Zeit fällt der Fuss- und Zehenflaum vollkommen aus, worauf später eine um so reichere Befiederung sich entwickelt. An dieser ausserordentlich unschönen, unregelmässigen Färbung sind die jungen dunklen Hähne auch sehr leicht von den Hennen zu unterscheiden.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der jungen Hähne nähert sich die Federnfarbe immer mehr der prächtigen Färbung die den erwachsenen dunklen Brahmahahn vortheilhaft auszeichnet

Viel schwieriger ist es, die jungen Hähne von den jungen Hennen der hellen Varietät zu unterscheiden! Hier können wir nur aus der Beobachtung der schwereren Befiederung, der Kopfbildung, der Länge der Ständer wie auch der Bildung der Schweiffedern einige Anhaltspunkte für die Bestimmung der Geschlechter gewinnen.

Wenn man in das Weichfutter der jungen Thiere feingeriebene Hornspäne, oder geschrotete Maikäfer mengt, kann man die Befiederung der Kücken sehr befördern, da diese Mischung zur Federbildung ungemein beiträgt.

Während der Befiederung sind die Kücken bei Regenzeit trocken zu halten. Vier Wochen bekommen dieselben Weichfutter: gekochtes Ei, später in Milch oder Wasser gekochte Hirse und Maisschrot, wozu gepulverte Eischalen gemengt werden, später ungekochten Maisschrot, abwechselnd mit Weizen und Gerste.

Die Zumischung von pulverisirten Eischalen spielt eine wichtige Rolle, denn wenn sie nicht gereicht werden, kann es vorkommen, dass besonders die Knochen der schwereren Hähne sich nicht entsprechend entwickeln und stärken und Knochenschwäche entstünde, bei welcher Krankheit, die Thiere den grössten Theil des Tages nicht stehend oder gehend, sondern sitzend zubringen.

Bis zum Alter von 6 Monaten sollen die Kücken in ihren Stallungen keine Sitzstangen haben, da die schweren Thiere von demselben abspringend, sich die Brustknochen verbiegen, was dieselben entwerthet; nach 6 Monaten bringt man 30 cm hoch stehende, 7 cm breite, oben halbrunde, unten abgekantete Sitzstangen im Stalle an.

Bei Brahma, wie überhaupt bei allen Rassen mit starker Fussbefiederung ist aur peinliche Reinlichkeit Hauptaugenmerk zu legen.

Infolge der vorzüglichen Eigenschaften der Brahmas sind sie als entschiedene landwirthschaftliche Nutzrasse zu bezeichnen; sie entwickeln sich ebenso leicht, wie das gewöhnliche Landhuhn, doch auch als Sporthuhn behauptet es einen ersten Platz und gereicht jeder Ausstellung zur grossen Zierde. Zu Kreuzungszwecken ist es sehr empfehlenswerth. Mit dem Landhuhn, wie mit dem Siebenbürger Nackthals; ebenso mit Cochin, Langshan und Plymuthrock gekreuzt, gibt es ausgezeichnete Nachzucht von sehr schweren Körper, und köstlichen Braten.

Nachdem die Brahma auf geschlossenem Hofe ebenso gedeihen, wie bei freiem Auslauf, leicht aufzuziehen und anspruchslos sind, sich durch Zahmheit, ruhiges Benehmen und Verträglichkeit auszeichnen, endlich durch ihre riesige imposante Figur und Farbenpracht, jedem Geflügelhofe zur Zierde gereichen, ist diese prächtige Rasse jedem Züchter wärmstens zu empfehlen.

Die in den letzten Nummern der „Schwalbe“ gebrachten Abbildungen des Hahnes sowie der Henne der hellen Varietät sind, wie schon angegeben, von der Künstlerhand G. Vastagh's nach Thieren der Herren Beivinkler & Koppély auf dem Geflügelhof in Hatvan. aufgenommen worden.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 6. März 1894 stattgefundenen Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines. Anwesend: Hofrath Dr. Claus Haffner, Mayerhofer, Dr. Přibyl, Zecha, Zeller. Entschuldigt: Bachofen v. Echt, Ad. Reischek, Dr. Zimmermann.

Herr Vicepräsident Fritz Zeller eröffnet um ½7 Uhr die Sitzung.

Dr. Přibyl bringt die Einläufe zur Kenntniss: des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines, Dankschreiben für die Spende einer goldenen und zehn silbernen Medaillen zur Jubiläumsausstellung, 2. Dankschreiben für die Condolenz anlässlich des Todes des Vereinspräsidenten Baron Villa-Secca, 3. den Cassenbericht des Herrn Vereinscassiers Dr. Zimmermann, der von den Revisoren geprüft und genehmigt wurde. Der günstige Abschluss (Cassarest fl. 322·12) wird beifällig zur Kenntniss genommen und den Herrn Revisoren der Bank ausgesprochen.

Aufgenommen werden über Vorschlag des Herrn C. Pallisch: Herr Heinrich Mitterer, Mühlenbesitzer, Weissenbach an der Triesting; Herr Dr. J. Pražak, Volontär am k. k. Hofmuseum; des Herrn L. v. Kenessy v. Kenese: Herr Benedict Meszlény v. Meszlén in Velencze.

Ueber Herrn v. Mayerhofer's Antrag erklärt sich Herr F. Zeller bereit, provisorisch die Geschäftsleitung zu übernehmen, nachdem Dr. Přibyl derzeit dieselbe wegen Ueberbürdung mit anderen Arbeiten niedergelegt hat.

Der Herr Vorsitzende schliesst um 7 Uhr die Sitzung.

Fritz Zeller. Dr. Leo Přibyl.
I. Vice-Präsident. Schriftführer.

Protokoll der am 6. März 1894 stattgefundenen 19. Generalversammlung des Ornithologischen Vereines (Wissenschaftlicher Club, Wien). Herr Fritz Zeller, Vicepräsident des Ornithologischen Vereines, eröffnet um 7¼ die sehr zahlreich besuchte Versammlung. (Anwesend: Obersthofmeister Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand Oesterreich-Este, Graf Leo Wurmbrand, Sectionschef Lorenz, Hofrath Dr. Claus etc.) Die Saalräumlichkeiten reichten nicht aus, die Hörer zu fassen. Nach 7 Uhr beginnt Herr Ed. Hodek jun. seinen höchst interessanten Vortrag über eine Episode der Weltreise des hohen Reisenden in Neu-Guinea, und demonstrirt die äusserst werthvollen Errungenschaften für die Specialsammlung. Nach Schluss dieses mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommenen Vortrages verlassen die Gäste das Versammlungslocale.

Es beginnt die 19. Generalversammlung. Von der Verlesung des Jahresberichtes wird Abstand genommen, da derselbe in Nr. 2 der „Schwalbe" veröffentlicht wurde.

Dr. Přibyl verliest den Cassabericht

Einnahmen.

1. Cassarest		fl.	468·10
2. Mitgliederbeiträge		„	762·15
3. Stifterbeitrag		„	200.—
4. Mittheilungen *a*) Abonnement und Blätterkauf	fl. 182·33		
b) Inserate	„ 109·86	„	292·19
5. Verschiedenes		„	100·—
Summe der Einnahmen		fl.	1822·44

Ausgaben.

1. Miethe		fl.	20·53
2. Kanzleispesen, Porti, Secretärsauslagen		„	90.32
3. Inventaranschaffung		„	18.20
4. Mittheilungen *a*) Druckkosten	fl. 744·30		
b) Expeditions- und Administrationskosten	„ 604·82½	„	1349·12½
5. Steuern und Gebühren		„	12·14
6. Cassarest mit Ende December 1893		„	332·12½
Summe der Ausgaben		fl.	1822·44

Der Präsident:
Aug. Bachofen v. Echt m. p.

Der Cassier: Der Secretär:
Dr. Carl Zimmermann m. p. Dr. Leo Přibyl m. p.

Wien, den 6. März 1894.

Die Rechnung geprüft und mit den Belegen vollständig übereinstimmend gefunden, weshalb die Ertheilung des Absolutoriums beantragt wird.

Wien, am 6. März 1894.

Der Revisor:
Johann Rieder m. p.

Derselbe wird nach Antrag der Herren Revisoren zur genehmigenden Kenntniss genommen. Den Revisoren wird der Dank votirt und selbe mit Acclamation wiedergewählt.

Herr Fritz Zeller spricht dem Secretariat den Dank aus. Dies wird einstimmig angenommen. Die Revisoren werden wiedergewählt. Die Ergänzung des Ausschusses wird dem Ausschusse vorbehalten.

Anträge werden keine gestellt.

Der Herr Vorsitzende schliesst um ½9 Uhr die Versammlung.

Fritz Zeller. Dr. Leo Přibyl.

Vortragsabend. Der für den 21. Februar anberaumt gewesene Vortragsabend des Herrn Anton Abraham jun. musste abgesagt werden und findet an einem noch später zu bestimmenden Tage statt.

Aus den Vereinen.

Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim". Protokoll der Generalversammlung. Freitag den 2. März 1894, Abends präcise 8 Uhr. — Anwesend 30 Personen.

Der Vorstand gedenkt in warmen Worten des verstorbenen Präsidenten des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien, Herrn Baron Villa-Secca, und ergeht seinerseits zum Schlusse das Ansuchen an die Versammelten, zur Kundgebung der Beileidsbezeugung sich von den Sitzen zu erheben.

Es wird die Versammlung sodann für eröffnet erklärt und der Schriftführer beauftragt, das Protokoll der Generalversammlung pro 1893 zur Verlesung zu bringen. Nachdem dieses geschehen, wird dasselbe von drei Mitgliedern aus der Versammlung gefertigt.

Herr Rechnungsrevisor Brunner erhält nun zu Punkt 2 der Tagesordnung das Wort zu seinen Ausführungen. Aus denselben geht hervor, dass der Rechnungabschluss pro 1893 zwar keinen Saldo aufweist, der Verein für emittirte Beträge jedoch fl. 293·79, für Neuanschaffungen fl. 380·— verausgabte, demnach zusammen der Betrag von fl. 673·79 zu Vereinszwecken aufgewendet wurde und beantragt, dem Rechenschaftsberichte das Absolutorium zu ertheilen.

Punkt 3 der Tagesordnung: Ergänzungswahl eines Mitgliedes in den Ausschuss. Nach vorerst zersplitterter Wahl mittelst Stimmzettel wird Herr Rudolf Fasel, nachdem Herr Schlinkert erklärte, dass er eine eventuell auf ihn entfallende Wahl nicht anzunehmen gedenke, mit Acclamation gewählt.

Zu Punkt 4: Anträge und Interpellationen der Mitglieder, stellt Herr Ant. Feischl den Antrag, Herrn C. Pallisch, Erlach-Wien, zum Ehrenmitgliede zu wählen. Derselbe wird in Anbetracht seiner Verdienste um die Hebung der Geflügelzucht und des Vereinswesens zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt, und dem Schriftführer die Verständigung aufgetragen. Ein weiterer Antrag, Herrn C. Wahl, Herausgeber der „Allgemeinen deutschen Geflügel-Zeitung", Leipzig, welcher stets mit grösster Bereitwilligkeit in allen Fragen über die dortigen Verhältnisse in der Geflügelwelt Aufschluss gibt, zum correspondirenden Mitgliede zu ernennen, wird mit grossem Beifalle und Acclamation acceptirt.

Nach Wahl der Herren Joh. Brunner und Fr. Schlinkert zu Rechnungsrevisoren pro 1894 wird die Versammlung geschlossen.

Jos. Mautzell, Schriftführer.

An unsere verehrten Mitglieder! Wir richten an unsere verehrten Mitglieder, Geflügelzüchter und Geflügelzuchtanstalten das höfliche Ansuchen, uns Bruteier-Preisverzeichnisse gefälligst einsenden zu wollen. Für die Vereinsleitung des Wiener Geflügelzuchtvereines "Rudolfsheim": Jos. Mantzell, Schriftführer, Wien XIV. Wehrgasse 2.

Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter. Bekanntmachung, die Jahres-Fussringe etc. betreffend. Wir beehren uns hiedurch mitzutheilen, dass auf der am 11. Februar d. J. in Leipzig stattgefundenen Generalversammlung des „Clubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter" im Einverständniss mit den Delegirten der die deutschen nationalen Geflügelausstellungen leitenden Vereine: des Centralvereines für Geflügelzucht in der Provinz Hannover, des Vereins „Cypria" in Berlin, des Leipziger Geflügelzüchter-Vereines und des Vereines für Geflügel- und Vogelzucht zu Mainz, beschlossen worden ist, mit allen Kräften auf die

Einführung der vom Club empfohlenen Fussringe für Jungzucht hinzuwirken.

Auf der in diesem Herbst in Hannover stattfindenden Junggeflügelschau, welcher sich der Club anschliessen wird, sollen bereits eigene Classen für in diesem Jahre gezüchtetes mit solchen Fussringen versehenes Geflügel — Hühner, Wassergeflügel, Truthühner und Tauben — aufgestellt werden und voraussichtlich dürften auch auf der im Frühjahr 1895 in Mainz stattfindenden III. deutschen nationalen Geflügelausstellung besondere garantirte Classen für Geflügel mit diesen Fussringen eingerichtet worden.

Wir haben bereits in unserer ersten Bekanntmachung hervorgehoben, dass sich die Einführung dieser Fussringe umsomehr empfehle, als dadurch die in Deutschland, beziehungsweise von unseren Mitgliedern in Oesterreich gezüchteten Thiere von den aus anderen Ländern eingeführten Thieren unterschiedlich gekennzeichnet werden; es ist ferner zu berücksichtigen, dass durch die Anlegung der mit der Jahreszahl versehenen Fussringe das Alter der Thiere zweifellos festgestellt wird, und ist in der Versammlung auch darauf hingewiesen worden, dass bei Eingravirung des Namens des betreffenden Züchters auf der inneren Seite der Ringe auch die eigene Zucht erforderlichenfalls nachgewiesen werden könne.

Nach all' dem glauben wir sowohl den verehrlichen Vereinen wie Privaten in ihrem eigenen Interesse empfehlen zu dürfen, von dieser Einrichtung vollen Gebrauch zu machen und sind die für dieses Jahr C. R. 94 auf der Aussenseite gezeichneten Ringe für sämmtliches Grossgeflügel bei Herrn Brennereibesitzer Ernst Seegers in Hannover, für Tauben bei Herrn Rudolf Ortlepp in Magdeburg käuflich zu erhalten.

Für den Club-Vorstand:

H. du Roi.
Vorsitzender.

Der Verein für Vogelkunde in Innsbruck hielt am 20. Februar l. J. seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Entgegennahme des Cassenberichtes und Ueberprüfung des Cassenbestandes wurde Herrn Cassier Ed. Kogler Decharge ertheilt und zur Neuwahl des Vereinsausschusses geschritten.

Herr Ludwig Baron Lazarini lehnte die Wiederwahl zum Obmanne aus privaten und gesundheitlichen Rücksichten ab; ebenso erklärte sich Herr Ed. Kogler als „cassamüde". Mit absoluter Stimmenmehrheit wurden nun folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Als Obmann: Johann Andreis, Kaufmann (früher Obmann-Stellvertreter); als Obmann-Stellvertreter: J. C. Platter, Schriftsteller und Redacteur; als Cassier: Carl Kerbler, Kaufmann; als Beiräthe: Anton Stockinger, Cafetier, und Josef Golderer, Glasmaler; als Schriftführer wurde Herr Franz Anzinger wiedergewählt. Ueberdies wurde Herr Professor Dr. K. W. v. Dalla-Torre zum Ehrenpräsidenten des Vereines ernannt. Der Verein besteht nunmehr ein Jahr und zählt 81 Mitglieder.

Vom Verein für Vogelkunde in Innsbruck ist eine Ausstellung von Sing- und Ziervögeln projectirt, welche nach Erhalt der obrigkeitlichen Genehmigung am 20., 21. und 22. Mai l. J. in der Glasveranda der Hofgarten-Restauration in Innsbruck stattfindet. Von dem ursprünglichen Plane, nur einheimische Vögel zur Ausstellung zuzulassen, wurde abgegangen, weil hiedurch eine zu grosse Einseitigkeit hervorgerufen würde. Obwohl der Anmeldung alpiner Vögel namentlich seltener Arten, ein grösseres Interesse von Seite des Vereines entgegengebracht werden muss, so sollen doch neben diesen auch befiederte Fremdlinge ihren Platz finden. Werthvolle, farbenprächtige Exoten, einheimische, liederreiche Sänger der Ebene und seltene wie bekannte Vögel der Alpen sollen das Interesse der Ausstellungsbesucher befriedigen und es soll diesen nebenbei auch Gelegenheit geboten werden, praktische, dem Bedürfnisse einzelner Vogelarten angepasste Käfige und verschiedene Futtersorten kennen zu lernen. Ein besonderes Interesse wird auch den im guten Zustande befindlichen Tag- und Nacht-Raubvögeln, sowie einzelnen Alpenvögeln, welche zwar nicht als hervorragende Sänger, wohl aber als seltene, bezw. weniger bekannte Arten gelten dürfen, geschenkt werden. Mit dieser Ausstellung ist auch eine Prämiirung der Beschicker mit 1., 2. und 3. Preisen verbunden, und zwar für: 1. Künstliche Züchtung einheimischer, freilebender Vögel; 2. Züchtung von Papageienarten und schöner Bastardvögel von Kanarien und anderen Finkenarten; 3. Vorweisung überwinterter, empfindlicher Insectenfresser und Raubvögel im tadellos vollen Gefieder und von gesunder kräftiger Körperbeschaffenheit; 4. Vorweisung vorzüglicher Sänger einer Vogelart, und 5. Vogelkäfige, deren Arbeit praktisch, solid, überhaupt den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgeführt ist. (Die sogenannten Glocken- oder Thurmkäfige für kleine Körnerfresser werden als Ausstellungsobjecte nicht angenommen.) Es kommen demnach fünf erste, fünf zweite und fünf dritte Preise zur Vertheilung. Jene Interessenten, die sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen, werden mit Anmeldebögen betheilt, welche beim Vereinscassier, Herrn Carl Kerbler, Kaufmann, Maria-Theresienstrasse 36, erhältlich sind. Auswärtigen Interessenten werden diese Anmeldebögen gegen Einsendung des Brief-Rückportos zugemittelt. Nähere Details über die besagte Ausstellung finden sich im Programm, welches mit dem Anmeldebogen ausgefolgt wird.

Kleine Mittheilungen.

Ein Zwergammer, Emberiza pusilla, wurde im Herbst 1893 von einem Vogelfänger in Gesellschaft von Hänflingen und Leimfinken gefangen. Er befindet sich lebend in meinem Besitze.

E. Perzina.

„La Nature" brachte in Nr. 976 vom 13. Februar 1892 folgende Notiz:

Herr Vanderbilt (1893 gestorben), der reichste Mann Amerikas, betreibt die Geflügelzucht in grossem Massstabe. Die Farm, welche er zu diesem Zwecke verwendet, ist in Oakdale, hat ein Areale von 850 Acres und ausser einigen kleineren einen Hauptgeflügelstall von 385' Länge und 20' Breite. Zwei Brutmaschinen mit einem Fassungsraume von zusammen 1350 Eiern erzeugen die im Haushalte des Millionärs und seiner Familienmitglieder jährlich verbrauchten 3000 Hühnchen. Trotzdem die Leghühner infolge der ihnen zutheil werdenden sorgfältigen Pflege sehr fleissig legen, kommen die Eier, welche ebenfalls von der Familie verbraucht werden, auf 40 Cents (2 Francs = 80 kr.) das Dutzend, was so ziemlich dem in Amerika üblichen Marktpreise entspricht. Die daselbst mit Vorliebe gezüchteten Rassen sind Leghorn, Plymouth Rocks und Wyandottes.

Spratt's Patent. Auf der II. nationalen Ausstellung in Leipzig war die Morge fütterung sämmtlichen Geflügels der Firma Spratt's Patent übertragen und erhielt dieselbe für ihre ausgestellten Futterproben, Geflügel-Medicamente etc. den I. Preis und die silberne Clubmedaille zuerkannt.

Personalnachrichten.

August Graf Breunner Enkevoirth, Grossgrundbesitzer in Niederösterreich und in Ungarn, Oberst-Erblandkämmerer von Niederösterreich, Magnat von Ungarn, k. u. k. Kämmerer, langjähriges Mitglied des „orn. Vereines in Wien", ist am 21. v. im 65. Lebensjahre in Abbazia gestorben

Anton Schäfer, das langjährige Mitglied des ornithologischen Vereines, starb am 12. Jänner d. J. in Teltsch in Mähren.

Bevorstehende Ausstellungen.

I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien. Die Anmeldungen für die am 24. l. M. zu eröffnende Jubiläums-Ausstellung sind so zahlreich, dass der verfügbare Raum kaum ausreichen wird und viele Anmeldungen, die nach dem festgesetzten Termine einliefen, zurückgewiesen werden mussten. Grossgeflügel ist in 84 Classen mit circa 400 Nummern Tauben in ebensoviel Classen mit circa 600 Nummern gemeldet. — In der Vogelabtheilung wird die Anmeldung zur Gesangsconcurrenz der „Vogelfreunde edler Sänger", eine Glanznummer bilden. Grosshändler Carl Gudera stellt eine grosse Collection Fasanen und Rebhühner in 25 Arten aus.

Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim". Die VII. allgemeine grosse Geflügelausstellung findet in den Tagen vom 29. April bis 3. Mai in J. Weigl's neuerbautem grössten Saale Wiens statt.

I. Steiermärkischer Geflügelzuchtverein in Graz. Wie uns mitgetheilt wird, findet die diesjährige Ausstellung in den Tagen vom 14.—16. April statt.

Als Preisrichter fungiren die Herren: Dr. St. Baron Washington, Egyd. Sinner und Fr. Schuh, für Grossgeflügel; die Herren J. B. Brusskay, Heinr. Lenk und H. Ettl, für Tauben.

Der Land- und forstwirthschaftliche Bezirksverein Neunkirchen, Niederösterreich, veranstaltet Ende September l. J. eine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung, mit der auch eine Geflügelausstellung verbunden sein wird. Wir kommen auf diese für dies niederösterreichischen Züchter interessante Unternehmen wiederholt noch zu sprechen.

Der Verein für Vogelkunde in Innsbruck hält seine erste Vogelausstellung in der Zeit vom 20.—22. Mai ab.

Literarisches.

Bilder aus dem Thier- und Pflanzenreiche. — Für Schule und Haus bearbeitet von Dr. W. Breslich und Dr. O. Koepert. Heft 2. Vögel, Reptilien. Amphibien, Fische. Altenburg 1893. 8°. VI. 244 S. Preis 3 Mark. In 37 Aufsätzen schildern die Verfasser das Leben der wichtigsten Repräsentanten der genannten Wirbelthierclassen, und zwar Koepert die Vögel, Breslich die übrigen Thiere. Abgesehen von wenigen Artikeln über Exoten (Papageien, Colibris, Strauss) werden die einheimischen europäischen Arten behandelt, und zwar in gefälliger Form und glücklicher Auswahl. Die Literatur der neueren Zeit ist mit viel Sachkenntniss benützt und durch zahlreiche eigene Beobachtungen treffend ergänzt. Wir wünschen dem nützlichen Buche eine weite Verbreitung.

Paul Leverkühn.

Dr. Karl Russ, Die fremländischen Stubenvögel, Band II Weichfutterfresser (Insecten- oder Kerbthierfresser, Frucht- und Fleischfresser) nebst Anhang: Tauben und Hühnervögel. Lieferung III. Magdeburg, Creutzsch'e Verlagsbuchhandlung. Die Lieferung II setzt die Beschreibung der fremdländischen Drosseln fort, wovon die meisten sehr ausführlich behandelt sind. Lieferung III enthält alles Wissenswerthe über die nordamerikanische Spottdrossel (T. pelyglottus L.) sowohl in wissenschaftlicher als in Hinsicht auf die Liebhaberei. Die der Lieferung beigegebene Farbendrucktafel enthält: Sonnenvogel (Leiothrix luteus Scop.), Hütetnsänger (Sylvia sialis L.), Jamaika-Trupial (Sturnus jamaicensis Gml.) und Baltimore-Trupial (S. baltimorensis L.).

Ph.

Vom II. internationalen ornithologischen Congress. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, dass das hiesige photographische Atelier der Firma Carl Divald's Söhne das Gruppenbild der Mitglieder des II. internationalen ornithologischen Congresses in der Grösse von 50 × 65 cm fertig gestellt hat und dass ein Exemplar desselben

cachirt, sammt Verpackung und franco um fl. 5·60 = Frcs. 11·20
nicht cachirt, „ „ „ „ „ „ 4·80 = „ 9·60

zu haben ist.

Bestellungen vermittelt bereitwilligst die Ungarische Ornithologische Centrale (Budapest, National-Museum).

Budapest, am 10. März 1894.

Otto Herman,
Reichstags-Abgeordneter,
Chef der Ung. Ornith. Centrale.

Inserate

per Quadrat-Centimeter 4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Zum **1. April** oder später suche ich eine

Hauslehrerstelle

in ornithologisch interessanter Gegend

C. LINDNER, cand. min.

Offerte an PASTOR F. LINDNER, OSTERWIECK am Harz.

Vogelbälge, Vogeleier

grösstes Lager der Welt. Mein Riesenkatalog über europäische und exotische Vogeleier steht zu Diensten. — Ein sehr reichhaltiger Katalog über Vogelbälge, sowohl europäische als exotische, ist im Druck und steht Interessenten gratis zu Diensten. Bemerkenswerth ist speciell die Ausbeute tunesischer Bälge des Herrn Spatz, für welchen ich den Alleinverkauf übernommen habe, sowie des Doubletten-Materials der Ausbeute des Herrn Dr. Flöricke aus Bosnien und der Herzegowina. Unter den Exoten Paradiesvögel, Colibris etc. Ferner grosses Lager in Conchylien, Coleopteren, japan. Lepidopteren etc. etc.

Naturhistorisches Institut von Hermann Rolle

Berlin, NW. Emdenerstrasse 4.

1893 auf folgenden Ausstellungen prämiirt:

Wien: Ehrendiplom (höchste, zu vergebende Auszeichnung). **Klagenfurt:** K. k silberne Staatsmedaille und grosse silb. landw. Medaille der „Landw. Gesellschaft in Kärnten". **Krems:** Silberne Ausstellungsmedaille und silberne Medaille d. k. k. Landw. Ges. in Wien. **Hannover u. Berlin:** Ehrenpreis u. II. Classenpreis (I. R. Cl.)

BRUTEIER meiner stets höchst prämiirten Geflügelstämme, als: weisse Cochin-, helle Brahma-, Plymouthrock- und Pekingenten,

gebe, soweit Vorrath reicht, zu 30 kr. per Stück, inclusive bester Emballage ab.

Frau Isabella Pallisch.

Pitten, Nieder-Oesterreich.

X. grosse internationale

Geflügel- und Vogel-Ausstellung

des

I. Steiermärkischen Geflügelzucht-Vereines

vom 14. bis incl. 16 April 1894 in der Industriehalle in Graz, Steiermark.

Prämiirung: Classensystem, viele Ehrenpreise etc.

Programme und Anmeldebögen erhältlich beim Secretär des Vereines **Friedrich Schuch**, Landes-Oberbuchhalter, Graz, Landhaus.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. oo. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

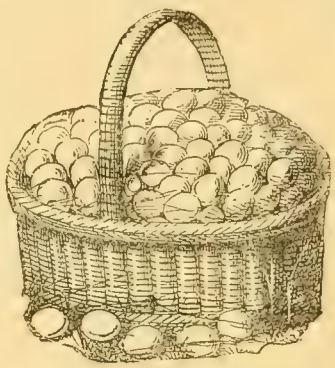
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 33.— ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 33.— ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 50 Kilo fl. 34.— ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Wo und zu welchem Preise sind
Bruteier der wilden Trute
zu bekommen?
Antwort an die Redaction.

Geflügel und Bruteier

von höchst prämiirten weissen Langshan, weissen Cochin und hellen Brahma verkauft preiswürdig

Ferd. Swoboda
Fohlenhof, Wiener-Neustadt.

Baronin Christine Haber'scher Geflügelhof
„ERLACH-LINSBERG"
in Erlach, N.-Oe.

offerirt Bruteier von prima
Rassegeflügelstämmen
und sendet Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

2—4 überzählige Männchen

Alpenmauerläufer

überwinterte (letztes Jahr jung aufgezogene), in jeder Beziehung perfecte Vögel; ferner
1 Steinadler (letztjährig) . . . . **à fl. 14.—**
4 Murmelthiere „ zusammen . **„ 20.—**
hat lebend abzugeben

Präparator Zollikofer
St. Gallen (Schweiz).

NB. Bei Anfragen Rückporto Bedingung.

Schwarze Cochinhähne

(1, 0 92er) import. von John Baily & Sohn, London, rein schwarz, hervorragend in Grösse u. tadelloser Befiederung, dunklen Beinen — 6 fl. ö. W.
(1, 0 93er) tadellose Mittelzehenbefiederung etc., dunklen Beinen — 4 fl. Eventuell auch Hennen und Hähne mit dunklen oder gelben Beinen, import oder eigene Zucht abzugeben.
Zu sehen nur nach brieflicher Anmeldung.

K. KLAUDY,
Wien, Penzing, Pfarrgasse 15.

Soeben erschienen:
„Der Brieftaubensport"
von **W. P. ROSSMANN.**
Franco zu beziehen gegen Einsendung von Mk. 1.— in Marken durch
Walter Rossmann, M.-Gladbach.

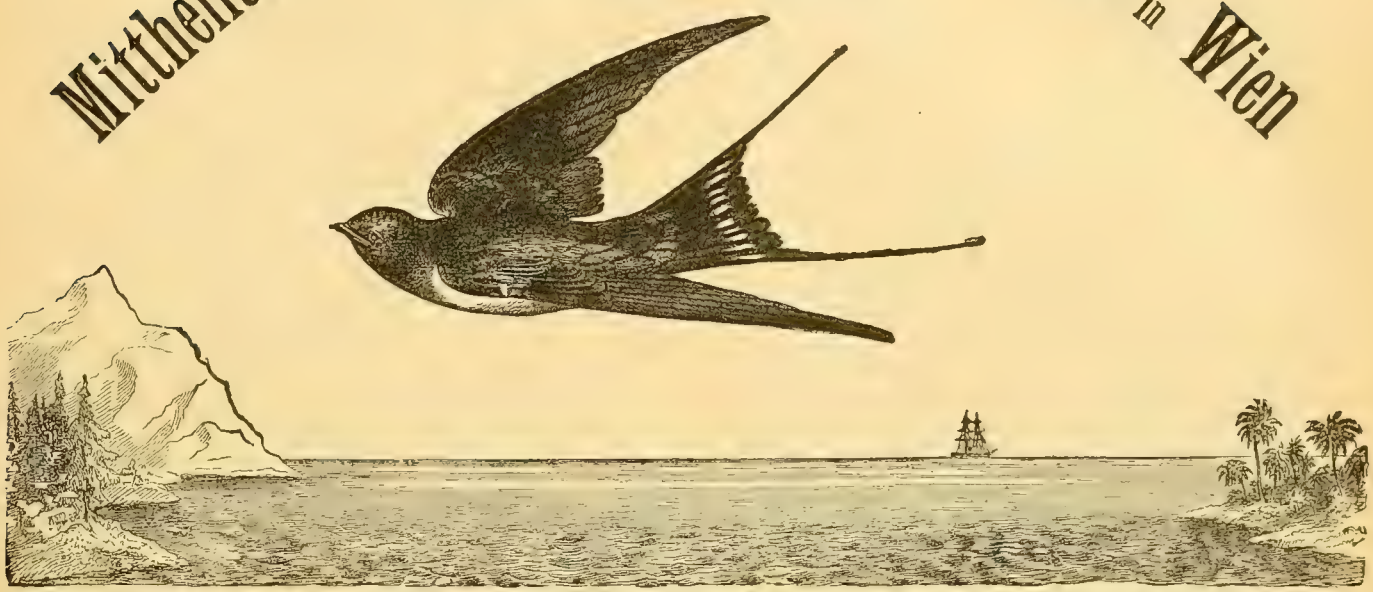
La Librairie J. B. Baillière et fils, 19 rue Hautefeuille à Paris, vient de publier une **Bibliographie ornithologique,** qui contient l'annonce détaillée de plus de six cents ouvrages sur les Oiseaux, modernes et anciens, français et étrangers. Cette brochure in-8° à 2 colonnes sera adressée à toutes les personnes qui en feront la demande à M. M. J. B. BAILLIÈRE ET FILS.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 4.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. April.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, I. Bauernmarkt 11, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologisches aus Hessen; Unsere Wasservögel. — Vom Rothrückenwürger. (Lanus collurio L.) — Kritische Uebersicht aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel. — Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Prämiirungsliste. — Landwirthschaftliches Nutzgeflügel. — Fussringe für Rassegeflügel. — Ausstellungen. — Bevorstehende Ausstellungen. — Aus unserem Vereine. — Kleine Mittheilungen. — Personalnachrichten. — Excursion. — Inserate.

Ornithologisches aus Hessen: Unsere Wasservögel.

Von **R. Junghans.**

Von jeher hat die Beobachtung der Sumpf- und Wasservögel im weiteren Sinne einen besonderen Reiz für mich gehabt, vielleicht nach dem alten Erfahrungssatze, dass der Mensch gerade das, was er nicht oder nur mit Mühe haben kann, besonders schätzt und begehrt.

Meine engere Heimat, der nördliche Theil des hessischen Hügellandes, hat nämlich von den Vögeln, deren Leben an das Wasser gebunden ist, nur wenige aufzuweisen, da grössere Teiche, Sümpfe oder nasse Wiesencomplexe wenigstens in meinem Beobachtungsgebiete, der näheren Umgebung der Stadt Cassel, durchaus fehlen, und der Fuldafluss, soweit er durch das Casseler Becken strömt, mit seinen kahlen Ufern, die nur hie und da wieder ein schmaler Schilfrand säumt, mit seinen dürftigen noch dazu mehrfach durch Zufluss von Schmutz- und Fabrikswässern verunreinigten Fluthen auch wenig geeignet ist, auf die gefiederte Welt eine grosse Anziehungskraft auszuüben.

Trotz alledem zeigt bei längerer und eingehender Beobachtung auch das dem oberflächlichen Blicke so arm erscheinende Gebiet manches Interessante. An einigen Waldbächen treibt Cinclus merula (Schöff) sein anziehendes Wesen. Motacilla melanope Pall. brütet stets in einigen Paaren, Budytes flavus L. belebt die Wiesen längs der Fulda den Sommer über. Alcedo ispida L. erfreut nicht allzu selten mit seiner fast tropischen Farbenpracht das Auge, brüten doch 4—5 Paare in meinem Beobachtungsgebiete. Von Schilf- und Rohrsängern nisten nur Acrocephalus streperus (Vieill.) und palustris (Bechst.) regelmässig hier, ersterer ziemlich häufig an einigen Schilfgräben, kleinen Teichen und einzelnen Stellen des Fuldaufers, also als richtiger

»Schilfsänger«, in einzelnen Paaren aber auch ziemlich weit ab vom Wasser und ziemlich hoch auf dem Hügelabhang über unserem herrlichen Parke, der Carlsau, wo er sein Nest 2—3 m hoch in die Astgabeln von Syringen und Massholderbüschen baut. Es ist zuweilen an mehreren senkrecht aufstrebenden Aestchen befestigt und ähnlich gebaut wie die im Rohre stehenden typischen, zuweilen aber doch von diesen wesentlich verschieden, indem es weniger an senkrechten oder fast senkrechten Trieben angehängt, als vielmehr zwischen Astgabeln förmlich hineingeklemmt ist, wobei dann die Befestigung und der ganze Bau lange nicht so sorgsam und kunstvoll, sondern eher etwas liederlich, der Napf nicht so tief, der obere Rand nicht so eingezogen ist. Auch der Gesang des Vogels ist von dem des echten Acrocephalus streperus etwas verschieden, obgleich unverkennbar ein Schilfsängergesang, mit Anklängen an Acroceph. palustr., ja an Hypolais philomela (L.). Es ist dieser Vogel die von Naumann in seiner Naturg. d. deutsch. Vögel, Bd. XIII, p. 444, als besondere Art aufgestellte Sylvia (Calamoherpe) horticola, ein Mittelding zwischen Acroc. streperus — oder, wie Naumann schreibt, arundinaceus — und palustris, von etwas lichterer Färbung des Gefieders als arcundinaceus und etwas mehr ockergelb als palustris, aber im Gesange entschieden dem A. arundinaceus näher stehend als dem A. palustris. Bekanntlich ist ja die Artselbstständigkeit dieser horticola schon in der von Baldamus und J. Blasius dem XIII. Bande angehängten Fortsetzung der Nachträge bezweifelt worden und ihr später vielfach höchstens Berechtigung als Subspecies zugestanden. Dass sich der das Gebüsch bewohnende, sagen wir Acroceph. streperus von dem das Rohr bewohnenden in biologischer Beziehung unterscheidet, steht auch mir fest. Die Eier sind dagegen nicht zu unterscheiden und was Farbennuancen des Vogels und etwaige plastische Unterschiede betrifft, so habe ich mich davon noch nicht durch eigene Anschauung überzeugen können, da ich, obzwar ich seit 1888, wo ich zuerst auf den Vogel aufmerksam wurde, ihm alljährlich die grösste Aufmerksamkeit widme, doch noch nie einen derselben in der Hand gehabt habe. Sein Aufenthalt an belebter Promenade macht mir ein Erlegen oder Fangen ganz unmöglich und bei Beobachtung im Freien, sei der Vogel noch so vertraut, wie es die hiesigen wirklich sind, und lasse er sich noch so sehr aus der Nähe betrachten, lassen sich die feinen Unterschiede in den Farbentönen, auf die es hier ankäme, durchaus nicht feststellen. Jedenfalls ist der Vogel eine der interessantesten Erscheinungen unserer Ornis.

Auch Acroceph. palustr. zeigt hier die Eigenthümlichkeit, dass er sich durchaus nicht an die Nähe von Wasser bindet, sondern oft sehr weit entfernt davon in Getreidefeldern, in Brennesselgesträuch etc. nistet, während er im Allgemeinen Raps- und Getreidefelder, besonders wenn solche in der Nähe von Wasser sich befinden, ja zwar häufig besuchen, nicht aber sich darin häuslich niederlassen soll. So zum Beispiel Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt 1890, pag. 322, Aufsatz von Prof. Liebe »Zum Anpassungsvermögen des Sumpfsängers«, cf. indessen auch Cab. Journal 1870, p. 91, wo Carl Müller als etwas ihm ganz Neues berichtet, dass Acr. pal. in Getreidefeldern nistet, und ibid. p. 104, wo Baldamus erzählt, dass im Unterengadin sich »in jedem noch so schmalen Roggenstreifen, der sich an der Berglehne hinzieht, Acroc. pal. fand; die Nester standen jedenfalls im Getreide«. — Acrocephalus arundinaceus L. (= turdoides Meyer) hat vor einigen Jahren einmal in einem Paare in Kirchditmold, einem etwa eine halbe Stunde von Cassel entfernten Dorfe, genistet, und zwar in einem kleinen Teiche, dessen eines Ufer unmittelbar an eine stark befahrene Strasse stösst. Sonst ist ser nächste mir bekannte Brutplatz ein etwas grösserer Teich, der etwa 3—4 Stunden nördlich von hier liegt (der Kelzer Teich); aber auch dort fand ich nur 1 bis 2 Paare. Die übrigen Schilfsänger kommen hier nur auf dem Zuge vor, und zwar Acr. schoenobaenus L. (= phragmitis Bechst.) ziemlich häufig, Acr. aquaticus (Gm.) seltener. Auch Locustella naevia habe ich nur recht wenig auf dem Zuge bemerkt.

In diesem Herbste (1893) liess einer an einem Morgen sein Schwirren in dem Gesträuche des mitten in der Stadt gelegenen alten Friedhofes hören.

Erithacus cyaniculus zieht zahlreich durch, ja ich glaube sogar, dass zuweilen ein Pärchen zum Brüten hier bleibt. Ich habe wenigstens vor einigen Jahren noch spät im Frühjahre im dichten Weidicht an der Fulda ein Männchen angetroffen, das sich ganz benahm, als ob es sich am Brutplatz befände. Leider erlaubte mir meine Zeit nicht, öfter und länger zu beobachten. — Emberiza schoeniclus brütet ziemlich häufig in den Weidenbüschen an der Fulda.

Von den an das Wasser gebundenen Raubvögeln habe ich seit den Jahren, in denen ich die hiesige Ornis beobachte, nur Pandion haliaëtus im Herbste an der Fulda bemerkt.

Viel zahlreicher sind die Ordnungen der Gressores, der Cursores, der Lamellirostres und Longipennes vertreten, freilich auch fast nur auf dem Zuge oder als Wintergäste. Ciconia alba hat vor etlichen Jahren in 1—2 Paaren in der Nähe der Stadt gebrütet; auch in diesem Jahre (1893) machte ein Paar den Versuch, sich hier anzusiedeln, doch verliess es, wohl infolge der grossen Trockenheit der Wiesen, das schon fast fertige Nest bald wieder. Ciconia nigra, die noch in den waldigen Bergen des Fürstenthums Waldeck, an der oberen Edder nistet, habe ich mehrfach über die Stadt fliegen sehen. Ardea cinerea ist ein häufiger Gast an der Fulda; die nächsten Brutstätten liegen wohl in den nahen Weserbergen. Zuweilen habe ich Totanus littoreus L. (= glottis Bechst.) während des Herbstzuges bemerkt, auch schon T. ochropus und vielleicht glareola. Totanus (Actitis) hypoleucus dagegen ist recht häufig, brütet auch in einzelnen Paaren, doch habe ich sein verstecktes Nest noch nie gefunden. Tringa alpina, minuta und subarcuata zeigen sich alljährlich in kleinen Schaaren auf dem Zuge, ebenso Charadrino hiaticulo L., während Charadrius curonicus Gm. sogar mehrfach hier brütet. Vanellus capella Schäff. treibt sich im Frühjahr und im Herbste zahlreich auf den Wiesen und Aeckern an

der Fulda umher. Ich kann eigentlich gar keinen Grund finden, weshalb der Kibitz nicht auch daselbst brütet, doch ist dies entschieden nicht der Fall, seine nächsten Brutplätze sind vielmehr erst 5—6 Stunden von hier entfernt, an der unteren Edder. — Fulica atra brütet alljährlich in 1—2 Paaren auf einem unmittelbar vor den Thoren der Stadt gelegenen, dicht mit Riedgras und anderen Wasserpflanzen bedeckten Teiche von $2^1/_2$ ha Grösse, der eine verhältnissmässig sehr reiche ornithologische Fauna besitzt, wenn man bedenkt, wie viele Störungen die Lage in nächster Nähe der Stadt mit sich bringt. Auch Gallinula chloropus brütet nämlich daselbst in mindestens 5—6 Paaren, allsommerlich auf mehrere Pärchen von Colymbus fluviatitis Tunst. Selbst Colymbus cristatus L. habe ich auf einer kleinen freien Stelle des Teiches gesehen, glaube jedoch nicht, dass sich dieser stattliche Taucher dauernd daselbst niedergelassen hat.

Von Enten wird der Teich viel besucht. Anas boscas streicht oft zwischen ihm und der nahen Karlsau hin und her. Auch Anas querquedula habe ich mitten im Sommer angetroffen, glaube aber, dass sie eher in einem der versteckten Wassergruben der nahen grossen Wasserflächen nistet. Einmal hat sogar Anas acuta auf dem Teiche selbst gebrütet. Im Herbste kommen allabendlich Tausende von Staaren, um im Schilfe und Riede zu übernachten, auch habe ich grosse Schaaren von Bachstelzen (Motacilla alba) zu gleichem Zwecke dort einfallen sehen, während ich in einem Weidenbüschchen am Ufer, drei Jahre hintereinander fast am selben Tage Acrocephalus aquaticus auf dem Zuge getroffen habe. — Gallinula chloropus kommt noch auf mehreren kleineren Gewässern vor, ebenso Colymbus fluviatilis. Oft habe ich mit grossem Vergnügen in dem oben erwähnten Dorfe Kirchditmold in dem dem Teiche gerade gegenüberliegenden Wirthshause am Fenster gesessen und dem zutraulichen Gebahren der dort in je einem Paare wohnenden Gall. chlorop. und Colymb. fluviat. zugesehen: wenn dann noch, wie einst vorkam, Alcedo ispida daselbst fischte, zahlreiche Motac. alb. ihr Wesen trieben und Cotyle riparia, die in nahen Sandgruben eine Colonie hatte, jagend über der Wasserfläche hin und her schoss, so gab das ein ornithologisches Bild von ganz eigenem Reize.

Dass Anas boscas hier nistet, habe ich schon oben erwähnt. Besonders belebt sie die Parkteiche von Wilhelmshöhe und ist dort so zahm, dass sie von Unkundigen stets für Anas domestica gehalten wird. Andere Enten — ausser A. querquedula und acuta, cf. oben — kommen nur auf dem Zuge und im Winter vor. In den 2 Stunden von Cassel südöstlich gelegenen Söhrewaldungen, brütet endlich Gallinago caelestis (Frenzel) in mehreren Paaren auf weiten, sumpfigen Bergwiesen, wo sie den Aufenthalt mit Anthus pratensis theilt, den ich nun hier angetroffen habe, ohne dass es mir jedoch gelingen wollte, andere Beweise für etwaiges Nisten aufzufinden, als seine Anwesenheit in mehreren Individuen mitten im Sommer.

Selbstverständlich wird auf dem Durchzuge noch gar mancher Wasservogel unsere Gegend berühren. Häufig habe ich im Frühjahre und Herbste hoch in der Luft die Stimmen ziehender Wanderer vernommen, unter denen ich Numenius arcuatus, Grus cinerea, Anser cinereus und segetum, Charadrius pluvialis u. a. zu erkennen vermeinte. Anser segetum hält sich zuweilen tagelang hier auf; so war erst jetzt (December 1893) ein bedeutender Schwarm einige Zeit lang auf den Aeckern und Wiesen an der Fulda. Als Wintergast zeigt sich ferner oft Fuligula clangula L., und dann und wann befinden sich einige Exemplare von Mergus albellus dabei, der ja bekanntlich zu der genannten Art in besonders freundschaftlichem Verhältniss steht. Auch Mergus merganser erfreut zuweilen den Beobachter durch seine prächtige Erscheinung. Natürlich finden sich auch zeitweise, einige der im Binnenlande gewöhnlicheren Enten ein, aber im Ganzen doch wenig: so Anas crecca, clypeata, strepera, penelope. Als grössere Seltenheit ist vor einigen Jahren Oidemia nigra L. erlegt, ja an der nahen Werra Somateria mollissima, cf. Cab. Journal 1893, Heft II, p. 152. Cygnus musicus wird öfter beobachtet, manchmal auch ein Colymbus septentrionalis. Sie alle werden eifrigst verfolgt, wenn sie sich einmal zeigen, wie ja überhaupt leider jeder auffallende Vogel nur zu gerne geschossen wird, auch wenn seine Erlegung weder dem Schützen direct noch der Wissenschaft irgend welchen Nutzen bringt, ein Missbrauch, der noch viel zu wenig bekämpft wird.
Einen ganz besonderen Genuss gewähren mir stets die uns besuchenden Möven und Seeschwalben. Von letzteren habe ich bisher freilich nur eine Art hier angetroffen, Hydrochelidon nigra L., aber mit grosser Regelmässigkeit, zeigt sich im Mai und September auf ihrem Hin- und Rückzuge. Wie oft habe ich mit wahrer Freude ihrem leichten, wundervollen Fluge zugesehen! Von Möven zeigt sich vereinzelt zu allen Jahreszeiten Larus ridibundus, im Winter manchmal Larus canus. Einzelne Individuen der der letzteren Gattung trieben sich im vorigen Winter längere Zeit bei uns herum; und da nebeliges, regnerisches Wetter den Blick auf die waldigen Berge verhinderte und den schmalen Fluss in trügerischer Breite erscheinen liess, so konnte der heisere Schrei der Möven Einen ganz vergessen machen, dass man sich so weit von der Meeresküste im Binnenlande befand.

Im Vorstehenden habe ich keine vollständige Aufzählung aller hier vorkommenden, an das Wasser gebundenen Vögel geben, sondern nur zeigen wollen, wie auch hier im wasserarmen, waldreichen Hügellande, auf einem Beobachtungsgebiete, wo man es am wenigsten erwarten sollte, doch der eifrige Beobachter genug des Interessanten findet.

Vom Rothrückenwürger. (Lanus collurio L.)

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Vor mehr als einem Decennium, als ich in der Umgebung eines russisch-polnischen Städtchens in der Nähe von Warschau die ersten und ich muss auch sagen »ernsten« Beobachtungen über die Vogelwelt anstellte, war mir schon damals Vieles aus der

Naturgeschichte der Vögel bekannt, aber eigene Erfahrungen auf diesem Gebiete hatte ich noch sehr wenige und es blieb mir zu der Zeit auch nichts Anderes übrig, als alles das, was ich las und hörte, für baare Münze zu nehmen.

Heute ist es, allerdings durch fortgesetzte Beobachtungen meinerseits, anders geworden und ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass auch nicht alles das, was über die Vogelwelt in Büchern geschrieben steht, wahr ist, und ich will nun auf einen unserer gewöhnlichsten Vögeln aufmerksam machen und meine letzten Beobachtungen über diesen hier mittheilen.

Es ist der rothrückige Würger, Lanius collurio L.

Bei meinen und bis in die letzte Zeit unternommenen Excursionen habe ich nur zu oft auf Dorn- und anderen Sträuchern aufgespiesste Käfer, Hornisse, Hummeln, Mäuse, letztere fast immer mit dem Maule aufgespiesst — dann und wann auch eine Eidechse oder gar einen Frosch gefunden. Meine ersten Funde frappirten mich insoferne, dass die Mäuse oft den zweiten Tag bis auf die Haut aufgezehrt waren, während die Insecten und Amphibien noch unverzehrt aufgespiesst blieben.

Nun fehlte mir nur zu oft die Gelegenheit, um nachsehen zu können, ob die übrigen Gespiessten vielleicht später auch verzehrt oder ihrem Schicksale sind überlassen worden und als ich einst in einem Werke las, dass der Dorndreher diese Nahrungsvorräthe deshalb anlegt, um in der Zeit der Noth von diesen seinen Hunger zu stillen, so war dies genug massgebend, denn »es stand ja im Buche geschrieben«. In diesem Sinne hatte ich mich auch in einem später erschienenen Werke über diesen Würger ausgesprochen, mich darin aber gründlich getäuscht, weshalb ich heute Anstand nehme, alles das laut gewissenhafter Beobachtungen meinerseits zu widerrufen; so weit, als ich damals von der Wahrheit überzeugt zu sein glaubte, bin ich jetzt zu der Erkenntniss und Ueberzeugung gekommen, dass überhaupt die Ansicht, dass der Dorndreher diese Futtervorräthe deshalb anlegt, um bei nasskalter Witterung der Futternoth zu steuern, eine ganz falsche ist, und ich schreibe das oft massenhafte Aufspiessen des ihm zur Nahrung dienenden Gethiers nur seinem arteigenthümlichen Triebe zu, da der Vogel, wenn er ganz gesättigt ist, seine Jagd in der ausgiebigsten Weise noch fortsetzt, um seine Raubgier zu befriedigen.

Zu diesem Resultat bin ich gekommen und darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen.*)

*) Vergl. Emil C. F Rzehak: „Beiträge zur Kenntniss der heimischen Vogelwelt: Lanius collurio L. in der freien Natur und in Gefangenschaft". Sep.-Abdr. aus den „Mitth. d. k. k. mähr.-schles. Gesell. f. Ackerbau, Nat.-m. Landeskunde." Brünn 1890. p. 3.

Kritische Uebersich. aller bisher in Böhmen nachgewiesenen Vögel.

Von **J. Prok. Pražak** (Wien).

(Schluss.)

Gattung: Totanus Cuv. — Wasserläufer.

*261. Totanus pugnax (L.) — Kampfläufer.
*262. Totanus hypoleucus (L.) — Flussuferläufer.
*263. Totanus totanus (L.) — Rothschenkel.
264. Totanus fuscus (L.) — Dunkler Wasserläufer.
265. Totanus littoreus (L.) — Heller Wasserläufer.
*266. Totanus ochropus (L.) — Punktirter Wasserläufer.
*267. Totanus glareola (L.) — Brachwasserläufer.
268. Totanus stagnatilis (L.) — Teichwasserläufer.

Gattung: Tringa L. — Strandläufer.

269. Tringa minuta (Leisl.) — Zwergstrandläufer.
270. Tringa temminckii (Leisl.) — Grauer Zwergstrandläufer.
271. Tringa subarcuata (Güld.) — Bogenschnäbliger Strandläufer.
272. Tringa alpina (L.) — Alpenstrandläufer.
273. Tringa schinzii (Brehm.) — Kleiner Alpenstrandläufer.
274. Tringa canutus (L.) — Isländischer Strandläufer.

Gattung: Limicola Koch. — Sumpfläufer.

275. Limicola platyrhyncha (Tem.) — Sumpfläufer.

Gattung: Calidris Cuv. — Sandläufer.

276. Calidris arenaria (L.) — Sanderling.

Gattung: Phalaropus Briss. — Wassertreter.

277. Phalaropus fulcarius (L.) — Plattschnäbliger Wassertreter.
278. Phalaropus hyperboreus (L.) — Schmalschnäbliger Wassertreter.

Unterfamilie: Himantopodinae. — Stelzenläufer.

Gattung: Himantopus Briss. — Strandreiter.

*279. Himantopus himantopus (L.) — Stelzenläufer.

Gattung: Recurvirostra L. — Säbelschnabel.

280. Recurvirostra avosetta L. — Säbelschnabel

Familie: Charadriidae. — Regenpfeifer.

Gattung: Oedicnemus Tem. — Dickfuss.

*281. Oedicnemus oedicnemus (L.) — Triel.

Gattung: Vanellus Briss. — Kibitz.

*282. Vanellus vanellus (L.) — Kibitz.

Gattung: Charadrius L. — Regenpfeifer.

*283. Charadrius curonicus (Gm.) — Flussregenpfeifer.
284. Charadrius alexandrinus (L.) — Seeregenpfeifer.
285. Charadrius hiaticula (L.) — Sandregenpfeifer. [53])
*286. Charadrius morinellus (M.) — Mornell-Regenpfeifer.
287. Charadrius pluvialis (L.) — Goldregenpfeifer.
288. Charadrius squatarola (L.) — Kibitzregenpfeifer.

Gattung: Glareola Briss. — Brachschwalbe.

289. Glareola pratincola (L.) — Brachschwalbe.

Gattung: Cursorius Lath. — Wüstenläufer.

290. Cursorius gallicus (Gm.) — Rennvogel.

Gattung: Haematopus L. — Austernfischer.

291. Haematopus ostrilegus L. — Austernfischer.

Ordnung: Lamellirostres. — Zahnschnäbler.

Familie: Cygnidae. — Schwäne.

Gattung: Cygnus Bchst. — Schwan.

292. Cygnus olor (Gm.) — Höckerschwan.
293. Cygnus cygnus (L.) — Singschwan.
294. Cygnus bewickii (Yarr.) — Zwergschwan. [54])

Familie: Anseridae. — Gänse.

Gattung: Anser Briss. — Feldgans.

295. Anser albifrons intermedius (Naum.) — Isländische Blässgans

[53]) Sollte auch brütend beobachtet werden. Vgl. dieses Journal XVII p. 102.

[54]) Vgl. Hodek jun. „Mitth. d. orn. Ver." XII. 177.

296. Anser albifrons (Scop.) — Blässgans.
297. Anser segetum (Gm.) — Saatgans.
298. Anser arvensis (Brehm.) — Ackergans.
299. Anser brachyrhynchus (Baill.) — Kurzschnäblige Gans.
*300. Anser anser (L.) — Graugans.

Gattung: Branta Scop. — Meergans.
301. Branta leucopsis (Bchst.) — Nonnengans.
302. Branta bernicla (L.) — Ringelgans.

Gattung: Tadorna Flem. — Höhlengans.
303. Tadorna damiatica (Hasselq.) — Brandgans.
304. Tadorna casarca (L.) — Rostgans.

Familie: Anatidae. — Enten.

Gattung: Anas L. — Schwimmente.
*305. Anas crecca L. — Krickente.
*306. Anas querquedula L. — Knäckente.
307. Anas falcata (Georgi.) — Sichelente.
308. Anas angustirostris (Ménétr.) — Schmalschnäblige Ente
*309. Anas acuta L. — Spiessente.
*310. Anas penelope L. — Pfeifente.
*311. Anas strepera L. — Schnatterente.
*312. Anas clypeata L. — Löffelente.
*313. Anas boscas L. — Stockente.

Gattung: Fuligula Steph. — Tauchente.
314. Fuligula hyemalis (L.) — Eisente.
315. Fuligula clangula (L.) — Schellente.
316. Fuligule nyroca (Güld.) — Moorente.
317. Fuligula rufina (Pall.) — Kolbente.
318. Fuligula ferina (L.) — Tafelente.
319. Fuligula cristata (Leach.) — Reiherente.
*320. Fuligula marila (L.) — Bergente.

Gattung: Oedemia Flem. — Trauerente.
321. Oedemia nigra (L.) — Trauerente.
322. Oedemia fusca (L.) — Sonnenente.

Gattung: Somateria Leach. — Eiderente.
323. Somateria mollissima (L.) — Eiderente.

Familie: Mergidae. — Säger.

Gattung: Mergus L. — Säger.
324. Mergus albellus L. — Zwergsäger.
325. Mergus serrator L. — Mittlerer Säger.
326. Mergus merganser L. — Gänsesäger.

Ordnung: Steganopodes. — Ruderfüssler.

Familie: Phalacrocoracidae. — Flussscharben

Phalacrocorax priss. — Kormoran.
327. Phalacrocorax carbo (L.) — Kormoran.

Ordnung: Longipennes. — Seeflieger.

Familie: Sternidae. — Seeschwalben.

Gattung: Hydrochelidon Boie. — Binnenseeschwalbe.
*328. Hydrochelidon nigra (L.) — Trauerseeschwalbe.
*329. Hydrochelidon leucoptera (Schinz.) — Weissflügelseeschwalbe.
*330. Hydrochelidon hybrida (Pall.) — Weissbärtige Seeschwalbe.

Gattung: Sterna L. — Seeschwalbe.
331. Sterna minuta L. — Zwergseeschwalbe.
332. Sterna macrura Naum. — Küstenseeschwalbe.
*333. Sterna hirundo L. — Flussseeschwalbe.
334. Sterna cantiaca Gm. — Brandseeschwalbe.[55])

[55]) Wurde von Herrn A. Hauptvogel und nicht von Herrn Jul. Michel — wie durch Versehen in meinem Artikel „Beiträge etc.“, p. 103, angegeben — als böhmisches „Novum“ entdeckt.

Familie: Laridae. — Möven.

Gattung: Rissa Steph. — Stummelmöve.
335. Rissa tridactyla (L.) — Dreizehige Möve.

Gattung: Larus L. — Fischmöve.
336. Larus minutus L. — Zwergmöve.
*337. Larus ridibundus L. — Lachmöve.
338. Larus canus L. — Sturmmöve.
339. Larus fuscus L. — Heringsmöve.
340. Larus marinus L. — Mantelmöve.
341. Larus argentatus L. — Silbermöve.
342. Larus glaucus Brünn. — Eismöve.

Gattung: Stercorarius Briss. — Raubmöve.
343. Stercorarius longicauda (Vieill.) — Lanzettschwänzige Raubmöve.
344. Stercorarius parasiticus (L.) — Schmarotzer-Raubmöve.
345. Stercorarius pomatorhinus (Tem.) — Mittlere Raubmöve.
346. Stercorarius catarrhactes (L.) — Grosse Raubmöve.

Familie: Procellariidae. — Sturmvögel.

Gattung: Thalassidroma Vig. — Sturmschwalbe.
347. Thalassidroma pelagica (L.) — Kleine Sturmschwalbe.

Ordnung: Urinatores. — Taucher.

Familie: Colymbidae. — Steissfüsse.

Gattung: Colymbus L. — Lappentaucher.
*348. Colymbus fluviatilis (Tunst.) — Zwergsteissfuss.
*349. Colymbus nigricollis (Brehm.) — Schwarzhalssteissfuss.
350. Colymbus auritus L. — Ohrensteissfuss.
*351. Colymbus griseigena (Bodd.) — Rothhalssteissfuss.
*352. Colymbus cristatus L. — Haubensteissfuss.

Gattung: Urinator Cuv. — Seetaucher.
*353. Urinator septentrionalis (L.) — Nordseetaucher.
354. Urinator glacialis (L.) — Eistaucher.
355. Urinator arcticus (L.) — Polartaucher.

356. Aquila pennata (Gm.) — Zwergadler.[56])
357. Accentor montenellus (Pall.) — Bergbraunelle.[57])
358. Anthus Richardi (Vieill.) — Spornpieper.[58])

Wien, den 6. October 1893.

Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

(Schluss.)

Emerich von Frivaldszky[56]) schreibt: »Dieser seltene kleine Vogel erscheint in mehreren Gegenden unseres Landes im Februar; Petényi beobachtete ihn um Pest am Plattensee und an mehreren Stellen des Abanjer Comitates und daselbst; bei Dubnik und Libanka entdeckte er auch seine Eier. Dieser kleine Vogel ist Ende August mehrmals zu sehen, da er, seinen Aufenthaltsort wechselnd, wahrscheinlich nach Osten zieht.«

[56]) Gehört vor Nr. 190. — Vgl. Kronprinz Rudolf „Gesammelte ornith. und jagdliche Skizzen“, p. 61. In neuerer Zeit bei Georgswalde erlegt (vgl. Lovena XVI, 57).

[57]) In einem einzigen Exemplare, welches im Jahre 1893 bei Wildenschwert gefangen wurde, bekannt. Gehört hinter Nr. 53.

[58]) Ich bekam heuer zwei Exemplare vom (†) Herrn Vařečka aus dem Piseker Kreise. Ist zwischen Nr. 87 und 88 einzuschalten.

[56]) E. Frivaldszky: „Charakt. Daten d. Fauna Ung.“, p. 71

Petényi's[57]) eigenen Aufzeichnungen gemäss fand er Nest und Eier unweit Eperies im Zárthal. Er traf ihn auch bei Czinkota, Rékoskeresztur[58]), am Plattensee bei Csobáncz, Fatika, Rezi, Czigliget bei Dunajecz am Granflusse nur während des Zuges. Brütend beobachtete er hin nur im Saroser Comitat.

Dr. Jul. von Madarász[59]) berichtet über ihn: »Dieser niedliche, kleine Fliegenfänger ist in einigen Gegenden des Landes ziemlich häufig, besonders in den ebenen Nadelholzwäldern der Karpathen. Solche Orte sind im Sároser Comitat: Bartfeld, Czeméte, Podhrazek, wo ich in den Jahren 1881 und 1882 Beobachtungen machte und sie in grosser Zahl vorfand. Im Bartfelder Bade nisteten auf der kaum 2—3 Joch grossen Promenade 8—10 Paare.«

Joh. von Csató[60]) traf ihn während der Wanderung im Frühling und auch im Herbste im Székacsthal in Gärten und auch in den Auen des Strigythales. In den Comitaten Alsó-Fehér und Hunyad[61]) ist er der seltenste Fliegenfänger. Er erscheint im Mai und hält sich in Auen und in Weidenanlagen auf. Csató hatte ihn nur in wenigen Jahren beobachtet und kann über sein Brüten nichts angeben. Er zieht im September fort.

Ein schönes ♂ seiner Sammlung wurde am 4. September 1857 bei Koncza in einem Garten erlegt. Daselbst war er nach A. von Buda[62]) vordem häufig; seit 8 bis 10 Jahren kommt jedoch keiner zu Gesicht.

v. Tschusi[63]) berichtet, dass er im Gömerer Comitat — Schablick's und Brussek's Mittheilungen nach — nicht selten brütet. Lovassy[64]) theilt mit, dass er 1883 den 7. Juli im Nandrasser Hotter ein ♂ erlegte, das im dichten Buchenwalde, zwischen den unteren Aesten der Bäume herumflog. Derselbe erlegte auch 1881 in den hohen und dichten Fichtenwäldern des Murányer Plateaus ein ♂.

Nach Bieltz[65]) ist er in einigen Gegenden Siebenbürgens nicht sehr selten. W. Stetter traf ihn nur an der südwestlichen Grenze gegen das Banat an einer sumpfigen Waldwiese des Mittelgebirges.

Danford und Harvie Brown[66]) schreiben: »Herr Klir, when with us, obsenved one near Záh; and it is not uncommon during autumn in some parts of the country, specially on the south-west frontier. Danford saw them at that season an the banks of the Klopotiva near Réa, among thick bushes, and some specimens in Herr Buda Ádám's collection are from the some locality.«

Wilhelm Rowland[67]) berichtet, dass er im Arvaer Comitat und in den anstossenden Theilen der Hohen Tátra Nistvogel sei. Von derselben Gegend bemerkt Kocyan,[68]) dass er dort vor einigen Jahren im Mai und Juli je ein schönes ♂ erlegte. Am 22. Juli 1883 sah er in Thundossin ein junges Exemplar auf einem Gartenzaun.

C. F. von Homeyer[69]) sah ihn bei Kovil.

Carl von Lakatos[70]) erlegte am 15. September 1884 während eines Spazierganges im Parke, in der Umgebung von Maria Theresiopel (ungarische Tiefebene), ein in der Wanderung begriffenes ♂.

Stef. Chernel von Chernelháza[71]) traf ihn bei Modern in den kleinen Karpathen. Im Jahre 1885, den 3. Juli, sah er ihn auf einer Berglehne in den Zweigen eines niederen Busches singend. Nächsten Sommer fand er am 30. Juni ein ♂ und am 2. Juli eine Brut von vier Jungen; am 10. Juli fünf Junge und ein Elternpaar. Er schoss zwei Exemplare: ein ♂ und ein ♀; ein drittes verletzte er, hielt ihn zwei Tage im Käfig und gab ihm am 23. Juli die Freiheit. Im Herbste sah er keinen mehr.

Major Alex v. Homeyer[72]) sah ihn während seiner Reise in Ungarn im Bakonywalde bei der Oberförsterei Vallus. Bei der Verfolgung flog er zum 12 Fuss hoch am Hauptstamme angelehnten Neste. Der Vogel wurde krank angeschossen und sang nicht mehr. Das Moosnest war im Bau begriffen. Beim Abstieg wurden noch 3—4 singen gehört.

Im Weissenburger Comitat kommt er am Zuge vor. Am 13. Mai 1887 erlegte v. Chernel ein ♂ in Velencze,[73]) Szikla sah den 20. Mai 1889 ein Paar, den 28. erlegte er ein ♀ in Weissenburg.[74]) Am 6. Mai 1892 wurde ein Exemplar ebendaselbst erlegt.

Endlich seien noch die in bekannten Sammlungen aufbewahrten Exemplare erwähnt.[75])

---

[57]) J. S. von Petényi: „Vom Zwergfliegenfänger." Verh. d. ung. Aerzte u. Naturf., VIII, 1846, p. 51—56.

[58]) Bei Budapest. (Rzehak.)

[59]) Jul. von Madárasz: „Die Singvögel Ungarns." Zeitschr. f. d. ges. Orn. I. 1884, p. 117. — „System. Anf. d. Vögel Ung." 1881, Nr. 57, p. 12.

[60]) „Die Flora und Fauna des Székásthales." Verh. d. ung. Aerzte u. Naturf. XIII, 1868, p. 252—280. — „Naturg. Beschr. der Strigygegend und ihrer Nebenthäler." Annalen d. Siebenb. Museum-Ver. VI, 1873, p. 104.

[61]) J. v. Csató: „Ueber d. Zug, d. Lebensw. u. d. Wandern d. Vögel i. d. Com. Alsó-Feher u. Hunyad." Zeitschr. f. d. ges. Orn. II, 1885, p. 392—522.

[62]) „Unsere seltenen Gäste im Com. Hunyad." Pótf. a. Term. Tud. Közl. XXIV, 1892, p. 134. — Compte-Rendu d. II, C. J. O. II. B., p. 146.

[63]) Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen: „Beiträge zur Ornis d. Gömörer Com." Zeitschr. f. d. ges. Orn. I. 1884, p. 161.

[64]) „Beiträge zur Ornithologie Ungarns." Math. und naturw. Mitth. d. k. ung. Akad. d. Wissensch. XXII, Nr. 5, 1887, p. 213 bis 240 und Beiträge zur Avifauna d. Gomörer Com. — I bid. XVIII. 1884, p. 299—388, p. 323.

[65]) Ed. Alb. Bieltz: „Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens". Hermannstadt 1856. 8°. 200 pp. p. 63.

[66]) Danford Charles J. und John A. Harvie Brown: „The Birds of Transsylvania. The Ibis, 1875. p. 188—199, 291—312, 412—434. — Nr. 65, p. 301.

[67]) William Rowland: „Beitr. z. Kenntniss d. Orn. d. Arvaer Com. u. d. anst. Th. d. Hohen Tatra". Mitth. d. Orn. Ver. in Wien. II. 1878. Nr. 8, p. 90—91. Nr. 9, p. 95—98.

[68]) A. Kocyan: „Die Vögel der Nord-Tatra". Mitth. des Orn. Ver. in Wien 1883, p. 189.

[69]) E. F. v. Homeyer: „Zwölf Frühlingstage an der mittleren Donau". Cab. Journl. f. Ornith. 1879. p. 67.

[70]) Nach brieflichen Mittheilungen an V. Chernel. Mitth. d. Orn. Ver. in Wien, XI. 1887. p. 20—21.

[71]) Jahresber. d. Com. f. Orn. Beob. Stat. in Oesterr.-Ung. (1886.) 1888. p. 150. „Einige Beob. ü. d. Zwergfl. (M. p.)" Mitth. d. Orn. Ver. in Wien. XI. 1887. p. 20—21.

[72]) A. von Homeyer: „Nach Ung. u. Siebenb." Ornith. Monatsschr. d. d. Ver. z. Sch. d. Vogelw. XVII. u. XVIII. p. 19.

[73]) Zeitschr. f. d. ges. Orn. 1887/88. p. 435. — Mitth. d. Orn. Ver. in Wien. XI. 1887. p. 106.

[74]) Lad. Kenessey von Kenesse: „Vorläufige Uebersicht d. Ornis d. Weissenb. Com. in Ung." Mitth. d. Orn. Ver. in Wien. 1892. Separatabdruck p. 9.

[75]) J. Frivaldsky: „Aves Hungariae." p. 21.

Coll. S. Petényi. Nat.-Mus. Budapest; aus Aranybánya, Sároser Com., ein ♂ vom 4./VIII. 1837.

Coll. Nic. Földvary. Nat.-Mus. Budapest; aus Mende, Pester Com., ein ♂ vom 19./VIII. 1837.

Coll. Jul. v. Madarász. Nat. Mus. Budapest; aus Bartfeld, Sároser Com., zwei ♂ vom 9./VII. und ein ♂ von 23./VIII. 1884.

Coll. Stef. v. Chernel. Dessen Privatsammlung; von der Insel Csepel, Pester Com, ein ♂ vom 28./IV. 1887.

Coll. Joh. v. Csató. Dessen Privatsammlung; aus Koncza, Alsó-fehéver Com., ein ♂ vom 4./IX. 1857.

Coll. Joh. v. Csató. Dessen Privatsammlung aus Bartfeld, Sároser Com., ein ♂ vom 10/XIII 1884.

Coll. Stef. v. Chernel. Dessen Privatsammlung; aus Velencze, Weissenburger Com., ein ♂ vom 13./V. 1887 und aus Modern, Pressburger Com., ein ♂ vom 18./V. 1887.

Coll. Carl Kunszt. Dessen Privatsammlung; aus Schütt-Somerein, ein Exemplar von 27./IV. 1889.

Coll. J. S. v. Petényi. Nat.-Mus. Budapest; aus Aranybánya, Sároser Com., ein ♀ vom 4./VII. 1 37.

Coll. Jul. v. Madarász. Nat-Mus. Budapest; aus Budapest, ein ♀ vom 3./IX. 1882.

Coll. Joh. v. Csató. Dessen Privatsammlung; aus Budapest, ein ♀ vom 26./IX. 1886.

Coll. Jul. v. Madarász. Nat.-Mus. Budapest; aus Bartfeld, Sároser Com., ein ♀ vom 3./VIII. 1884.

Coll. Aebly. Nat. Mus. Budapest; aus Budapest, ein juv. vom August 1836.

Coll. J. S. v. Petényi. Nat.-Mus. Budapest; aus Aranybánya, Sároser Com., ein juv. vom 28./VII. 1837; ferner ein pull. vom 5./VII., nidus et ova vom 3./VII. 1837 aus Aranybánya.

Soweit die Mittheilungen des Herrn von Kenesse. Der Vollständigkeit halber finde ich noch erwähnenswerth: Chernel v. Chernelhaza[76]) schreibt im V. Jahresbericht: »In den kleinen Karpathen ziemlich häufiger Brutvogel.«

Ein anderer Beobachter, J. Geyer in Szepes-Igló,[77]) erwähnt im III. Jahresbericht: »Kommt bei uns vor, aber selten; ich besitze ein Exemplar aus dem Granthale, aus der Sammlung des Herrn Schablick.«

A. von Mojsisovics[78]) schreibt aus Bellye: »Dass der Zwergfliegenfänger hier vorkommt, wurde mir mehrseitig versichert; auch Landsbeck's (meist noch heutigen Tags giltige) Angaben sprechen dafür; nähere Daten vermag ich aber nicht zu bieten.«

Troppau, am 1. September 1893.

Nachtrag.

Nachträglich sind mir noch folgende Notizen über das Vorkommen des Zwergfliegenfängers in Oesterreich-Ungarn zugekommen:

Herr Major Alexander von Homeyer**) schreibt mir unter dem 22. November 1893, dass er Ende Mai 1865 bei seinen Streifereien durch die böhmisch-schlesischen Grenzgebirge, und zwar bei Cudova und Heuscheuer mit dem Zwergfliegenfänger als Brutvogel zusammentraf.

Nun geht aber die böhmisch-schlesische Grenze oberhalb Cudova, weshalb die betreffenden Vögel sowohl in Böhmen als auch in Preussisch-Schlesien vorkamen.

Nicht unerwähnt will ich die weitere Mittheilung des Herrn von Homeyer lassen; obwohl sie Oesterreich-Ungarn nicht berührt, so ist sie interessant genug, um sie hier wiederzugeben.

Herr von Homeyer schreibt mir:

»In den letzten Jahren habe ich den kleinen, interessanten Vogel — als Brutvogel — in allen vorpommern'schen Buchenwaldungen angetroffen, in manchen, z. B. königl. Oberförsterei Ab, ist er sogar ziemlich häufig, wohl in 15 Paaren. Des Ausführlichen habe ich publicirt in der ornithologischen Zeitschrift Pommerns, redigirt von Lehrer Röhl-Stettin, so z. B., dass ich am Saume eines Buchenwaldes, d. h. nicht im Buchenwald, sondern in einem vor demselben stehenden Pferdeschuppen ein Nest mit vier Jungen fand, das in einem Loche eines Holzständers (des Schuppens) stand.«

»Im Herbste verräth sich Muscicapa parva immer durch ein eigenthümliches Schnarren, ähnlich wie Troglodytes parvulus und ähnlich, aber en miniature, dem Schnarren von Turdus viscivorus.«

Mein liebenswürdiger und mir in jeder Beziehung gefälliger Freund, Herr cand. rer. nat. J. Prok. Pražák in Wien, sendet mir noch folgende Notiz aus dem guten und durchaus verlässlichen Buche: »Gräflich Dzieduszycki'sches Museum in Lemberg. I. Abtheilung Zoologie, Wirbelthiere. II. Abtheilung: Vögel,« (Deutsche Ausgabe, p. 52) wo es wörtlich heisst:

»Ungarn, Oesterreich, die Gegenden um Wien, wo er den Sommer über sich aufhält; überwintert sicherlich in Asien (Degland). Nach Taczanowski wissen die Ornithologen noch wenig über diesen Vogel und seine geographische Verbreitung. Nach ihm findet er sich häufig in Russisch-Podolien, in den feuchten Waldungen des südöstlichen Theiles von Wolhynien, wurde aber in dem übrigen Theile des Königreiches nicht beobachtet. Skinder gibt an, dass er im Gouvernement Mińsk gemein ist. Zavadski citirt ihn in der Fauna Galiziens. In allen Nadelholzwäldern und in Gärten ist dieser Fliegenfänger auf dem Durchzuge ziemlich selten. Der Erste, welcher das Vorkommen desselben bei uns nachwies, war Graf Casimir Wodzicki. Er war es auch, der mir die ersten Exemplare aus dem Brzézaner Kreise gefälligst sandte, welche aber leider zu Grunde gingen. Später fand diesen Vogel in den Buchenwäldern von Pieniaki (Kreis Brody) der verdienstvolle Ornithologe E. Schauer. Dieser kleine und unscheinbare Vogel, welchen der Laie leicht mit dem Lusciola rubecula verwechselt, findet sich bei uns gewiss in vielen Gegenden, wurde aber bis nunzu noch nicht beobachtet.«

Ernst Schauer: »Ueber die Vogelwelt in den Umgebungen von Krakau«. (In den »Mitth. des ornith. Ver.« Wien II, 1878, p. 72. »Muscicapa parva. 25. Juni 1846; später nicht mehr, wahrscheinlich, weil der ältere Buchenwald geschlagen wurde.«)

Ant. Kocyan: »Die Vögel der Nord-Tatra«. In den (»Mitth. des ornith. Ver.« Wien VII, 1883, p. 189

[76]) Vergl. V. Jahresbericht (1886) aus Oesterr.-Ung. p. 150. 1888.

[77]) Vergl. III. Jahresbericht (1884) aus Oesterr.-Ung. p. 144. 1887.

[78]) Vergl. II. Jahresbericht (1883) aus Oesterr.-Ungarn. p. 173. 1886.

**) Auch im Cab. Journal 1865, p. 366.

»Muscicpa parva L. Vor einigen Jahren erlegte ich hier ein Pärchen im Mai und im Juli ein schönes ♂: Am 22. Juli sah ich bei Thurdossin einen jungen Vogel auf einem Gartenzaune.«)

Graf C. Wodzicki: »Ueber Muscicapa parva und einige Calamoherpen« (»Naumannia« II. Bd., 2. Heft, p. 43—44. »Die Fliegenfänger waren gemein in seiner Gegend; ich habe dieses Frühjahr 34 Nester gefunden, wobei ich die Alten erlegt und präparirt habe.«)

Nro. 408	♀	zabita 2. Lipca 1857. w Pieniakach.
» 409	młoda	
» 410	młoda	
» 411	♀	zabita 3. Czerwca 1857. w Pieniakach.
» 412	♀	
» 413	młoda	
» 414	♂	
» 415	♀	zabita 7. Lipca 1868. w Pieniakach.
» 416	♀	
» 417	♂	zabita 4. Czerwca 1875. w Tuligłowech.
» 418	♂	zabita 2. Lipca 1857. w Pieniakach.

Troppau, Weihnachten 1893.

Nachtrag.

Im letzten Moment sind mir noch folgende Notizen zugekommen:

Dr. Bernardo Schiavuzzi: „Materiali per un avi fauna del territorio di Trieste fino a Monfalcone e del Istria." (Extr.: Bolletino della Società adriatica di scienze naturali in Trieste." vol. VII. f. I. 1883. p. 21. Nr. 67. „Muscicapa parva Linné — Tiglia mosche pettiroso. — Eggenhöffner[79]) dice abe nidifica su quel die Trieste. In Istria io non l'ho mai veduto."

Prof. Dr. Aug. Mojsisovicz von Mojsvár: „Zur Fauna von Bellye und Dárdá." Graz 1883. Sep.-Abdr. aus den Mittheilungen des naturwiss. Vereins für Steiermark, 1882. p. 81. Nr. 161. „Muscicapa parva Bechst. „Kis Legyész," laut Angabe. Näheres?"

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

II. Gruppe.

Nistvögel oder südliche Zugvögel.

Cypselus apus (L.) (Cypselus apus Illiger = Hirundo apus L.).

Kat.: Nistet in der ganzen Schweiz, bis zu den höchsten bewohnten Gegenden.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Hirundo rustica (L.).

Kat.: Nistet in der ganzen Schweiz.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Hirundo urbica (L.).

Kat.: Nistet in der ganzen Schweiz, in den Alpen in Felsen bis zu bedeutenden Höhen.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Hirundo riparia (L.).

Kat.: Nistet, wo sie geeignete Sand- und Kieswände findet, besonders längs des Südabhanges des Jura. Noch im Engadin.

Thes.: Europa, Afrika, Sibirien, Nordamerika.

Hirundo rupestris (Scop.).

Kat.: Nistet in der Alpenkette, selten im Jura, noch seltener in der Ebene.

Thes: Europa, Asien, Afrika.

Cuculus canorus (L.).

Kat.: Ueberall, bis in den höchsten Gebirgswaldungen.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Trotzdem er nicht (oder sehr selten) selbst nistet und brütet, wird er zu den Nistvögeln gerechnet.

Oriolus galbula (L.).

Kat.: Nistet vorwiegend in der Ebene, häufiger im W., seltener in der Bergregion.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Sturnus vulgaris (L.).

Kat.: Nistet selten in der Bergregion. Einige überwintern.

Thes.: Europa, Asien.

Lycos monedula (L.) (Lycos monedula Bois = Corvus monedula L.).

Kat.: Nisten in der Ebene, selten in den Alpen, häufiger im Jura, zum Theil in Felsen.

Soll auch Standvogel sein, allein ich habe noch keinen überwintern gesehen.

Thes.: Europa, Asien,

Junx torquilla (L.).

Kat.: Nistet mehr oder weniger häufig in der Ebene, doch auch noch im Oberengadin.

Thes.: Europa, Asien und Nordafrika.

Certhia familiaris (Scop.) (Certhia familiaris L.).

Kat.: Nistet in der ebenen und Bergregion, eine besondere Form in der Alpenregion. Es überwintert ein Theil.

Thes.: Europa, Asien.

Upupa epops (L.).

Kat.: Nistet vorwiegend in der Ebene, ausnahmsweise in den Alpen.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Lanius excubitor (L.) (Lanius major Pall. Zoogr. ross.).

Kat.: Nistet noch in den höheren Thälern des Jura und der Alpen. Es überwintern einige.

Thes.: Europa.

Lanius minor (L.) (Lanius minor Gmel., Lanius eximius (L.).

Kat.: Nistet besonders in der Ebene. W. Centralschweiz und im Süden.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Lanius rufus Briss.

Kat.: Nistet besonders in der Ebene. Selten im O.

Thes.: Europa, Afrika, Asien.

Lanius collurio (L.) (Lanius spinitorques Bechst.).

Kat.: Nistet überall, im Gebirge weniger.

Thes.: Europa.

[79]) Die Arbeit von Eggenhöffner erschien in Oken's „Isis" 1892 unter dem Titel: „Vögel um Triest."

Muscicapa griseola (L.) (s. griseola L.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, selten in hochgelegenen Thälern, sehr selten im Rheinthal.
Thes.: Europa, Afrika.

Muscicapa luctuoso (L.) (Muscicapa luctuosa Temm. = Muscicapa utricapilla L.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene.
Thes.: Europa.

Muscicapa albicollis (Temm.) (Muscicapa collaris Bechst.).
Kat.: Nistet hie und da im W. S. und in der Centralschweiz.
Thes: Südeuropa, Westasien und Ostafrika.

Accentor modularis (L.) (Accentor modularis Bechst. = Motacilla modularis L.).
Kat.: Nistet in der Ebene bis in die Alpen, am häufigsten in der Bergregion. Es überwintern mehrere in der Ebene.
Thes.: Europa.

Cinclus aquaticus (L.) (Cinclus aquaticus Bechst. = Sturnus cinclus L.).
Kat.: Nistet an Flüssen und Giessbächen bis zur Alpenregion.
Thes.: Europa.
Wird auch als Standvogel angegeben. In der Mittelschweiz überwintern keine.

Regulus ignicapillus (L.) (Regulus ignicapillus Lichtenstein).
Wird auch bei den Standvögeln aufgeführt.
Kat.: Zahlreiche Individuen wandern im Herbst nach Süden.
Thes.: Europa, Asien.

Phyllopneuste sibilatrix (Bechst.) (Phyllopneuste silvicola Brehm = Sylvia sibilatrix Bechst.).
Kat.: Nistet häufiger in der Ebene.
Thes.: Europa, Palästina, Aegypten.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches Nutzgeflügel.

Von **W. Dackweiler.**

(Nachdruck verboten.)

In verschiedenen Fachschriften ist die Frage über landwirthschaftliches Nutzgeflügel in letzter Zeit wieder angeregt worden. Es sind dabei speciell über den Nutzwerth der Cochin Meinungsverschiedenheiten laut geworden. Man sollte glauben, die Frage über die Zweckmässigkeit der einzelnen Racen für landwirthschaftliche Zwecke müsste längst entschieden sein. Das ist aber keineswegs der Fall, wie wir das zu wiederholten Malen und letzthin wieder in deutlichster Weise erfahren. Dass über die Nutzfähigkeit einer Geflügelrace Meinungsverschiedenheiten herrschen können, muss zugegeben werden, weil, ganz abgesehen von der individuellen Ansicht, mancherlei Umstände hier mitsprechen. Wenn aber die Ansichten bei denselben Verhältnissen geradezu widersprechen, dann kann doch offenbar nur Einer Recht haben, und die entgegengesetzte Ansicht muss falsch sein. Und wenn Jemand beispielsweise von den Cochin sagt, sie seien gute Nutzhühner, der Andere, es seien schlechte Nutzhühner, so kann nach unserer Meinung nur eine Ansicht richtig sein. Es dürfte schwer fallen, den Satz zur Geltung zu bringen: In medio veritas. Vielleicht gelingt es uns, durch Vorstehendes zur Klärung der Ansichten beizutragen. Zu offener Fehde darf es in unseren Reihen nicht kommen. Wie wollen wir von dem schlichten Landmann verlangen, dass er sich für eine Sache interessire, über die selbst die competenten Verfechter sich n den Haaren liegen. Es sei vorab bemerkt, dass es ganz unmöglich ist, irgend eine Hühnerrace als die beste zu bezeichnen. Ja, es ist nicht einmal möglich, eine Race zu nennen, die unter allen Verhältnissen befriedigt. Ist schon der Zweck der Geflügelhaltung verschieden, dann sind es noch viel mehr die localen Verhältnisse. Offenbar gibt es unter dem Racegeflügel einzelne Racen die nur als Sportgeflügel betrachtet werden müssen, zum Beispiel all die Bantamracen sowie Phönixe etc., andere dürften nur für den Wirthschaftszüchter Werth haben, wie das gewöhnliche Landhuhn und die zu Wirthschaftszwecken hergestellten Kreuzungen. Die meisten anderen Racen werden wohl dem Sport und der Wirthschaftszucht zugleich dienen. Aus diesem Grunde ist es nun auch unmöglich, eine scharfe Grenze zu ziehen zwischen Sport- und Nutzgeflügel. Wohl kann von gewissen Racen behauptet werden dass sie dem einen Zwecke mehr dienen als dem anderen. Wir wollen das Gesagte durch ein Exempel klarstellen und erinnern an eine allbekannte Race, die Italiener. Diese gelten bis heute allgemein als ganz vorzügliche Legehühner und sind als solche sehr verbreitet. Sie erscheinen aber auch auf allen Ausstellungen durchwegs in grosser Anzahl als Racegeflügel, was also zu dem Schlusse berechtigt, dass diese Hühnerrace auch vielfach zu Liebhaberzwecken gehalten wird, was ja auch die geforderten und gezahlten hohen Preise documentiren. Für wirklich schöne Italiener werden dieselben Liebhaberpreise bezahlt, wie auch für andere Racethiere. Wenn auch das Italienerhuhn weniger Modehuhn ist, so fehlts ihm doch keineswegs an Freunden und Verehrern. Und diese Liebhaber sehen bei der Zucht einzig und allein auf Racenmerkmale, schöne Figur reines Gefieder, grosse Kämme etc., ob die Hennen einige Dutzend Eier mehr oder weniger legen, ist ganz Nebensache. Nach diesem Gesichtspunkte werden selbstverständlich auch die Zuchtstämme zusammengesetzt, und da ist es nichts Unmögliches, dass sich Jemand Italienerhühner heranzieht, die als Racethiere hohen Anforderungen genügen, aber als Nutzthiere auf einer sehr tiefen Stufe stehen. Ein anderer Züchter hält dieselbe Race zu Nutzzwecken. Er sieht nicht auf all die feinen Raceeigenschaften, einige falsche Federn, ein Fleckchen in den Ohrscheiben, eine Kammspitze zu viel oder zu wenig sind ganz Nebensache. Er sucht vielleicht, und zwar mit Recht, die grossen Kämme und Kehllappen wegzuzüchten, da solche dem Zwecke hinderlich sind. Viele und grosse Eier ist für ihre Parole, und wenn er die Zuchtstämme aussucht, werden die fruchtbarsten Thiere gewählt. So wird also ein Stamm herangezüchtet, dessen Thiere in der Eierproduction das möglichst Höchste leisten, aber vom Liebhaber nicht eines Blickes gewürdigt werden. Beide Züchter haben reinracige Italiener, aber ganz verschiedene Thiere. Da dies auch bei anderen Racen möglich ist, so erhellt daraus zur Genüge, wie leicht über dieselbe Race verschiedene Urtheile entstehen. Es ist nur schade, dass bei Veröffentlichung von Zuchtresultaten nicht die näheren Umstände angeführt werden; es würden dadurch viel Enttäuschungen erspart und Uneinigkeit hintertrieben. So aber stehen Züchter derselben Race vor Räthseln, und der Nichteingeweihte weiss sich erst recht kein Urtheil zu bilden. Wenn wir vorhin bemerkten, dass dieser doppelte Zweck des Geflügelhaltens auch auf andere Racen anwendbar sei, so darf man die Sache doch nicht zu weit ausdehnen. Die meisten Racen sind entweder durch die Hand des Liebhabers so umgemodelt worden oder sie sind von Grund aus derart beschaffen, dass sie geradezu fast nur für den Liebhaber Werth haben und die Nutzfähigkeit auf ein geringes Niveau gesunken ist. Und dies möchten wir in erster Linie auch auf die anfangs citirten Cochins beziehen. Betrachtet man diese Thiere in ihrer äusseren Erscheinung, so lässt sich nicht bestreiten, dass sie durch die Hand des Liebhabers zu reinen Feder-

ballen herangezüchtet worden sind, die unbeholfen, plump und träge auf dem Hofe des Liebhabers ein beschauliches Dasein fristen, alle Lebendigkeit und den Ernährungstrieb fast gänzlich eingebüsst haben und infolge dessen auch die sonst befriedigende Legefähigkeit. Noch einen zweiten Punkt müssen wir hier als sachlich richtig anerkennen. Die Cochin besitzen hinsichtlich der Eier- und Fleischlieferung nicht die Leistungsfähigkeit, die man an ein gutes Nutzhuhn stellen muss, und ihre starke Brütlust wird vollends zur Plage. Hiebei soll gar nicht in Abrede gestellt werden, dass ein junges Cochin nicht einen wohlschmeckenden Braten liefert, auch das einzelne Thier, sogar ein ganzer Stamm im Eierlegen befriedigen könne, weil hier ja vielerlei Umstände in Betracht kommen. Ausnahmen bilden aber nicht die Regel. Die Cochin sind Sportracen ersten Ranges, aber wir möchten den Wunsch aussprechen, sie in der Reihe der Nutzhühner zu streichen. Selbst zu Kreuzungszwecken empfehlen wir sie nicht, weil wir bessere haben. Die Stammthiere können auf die Nachzucht keine Eigenschaften vererben, die sie selbst nicht besitzen. Zu Doppelkreuzungen wären sie eher zu empfehlen. Was wir hier von den Cochin gesagt, dürfte mit sehr geringer Einschränkung sich auch auf die Brahma beziehen. Will man reinracige grosse Thiere zu Nutzzwecken gebrauchen, so gibt's hiezu unstreitig bessere Racen wie die Langshan, Pl.-Rocks und Wyandotte. Und sollen andere Racen oder Schläge durch Kreuzung in Bezug auf Grösse verbessert werden, so eignen sich diese letzteren dazu besser als Cochin und Brahma. Im Allgemeinen halten wir die schweren Thiere am geeignetsten für solche Nutzgeflügelzüchter, die zugleich ein gut Stück Liebhaber sind, oder aber ihren Thieren weniger freien Auslauf bieten können. Für landwirthschaftliche Zwecke würden wir ein Huhn empfehlen, das weniger schwer und deshalb mehr lebendig ist. Hühner von mehr als 5—6 Pfund sind in der Regel träge und deshalb zur Selbsternährung nicht geeignet. Man mag über Nutzgeflügel sagen und schreiben, so viel man will, ganze Folianten von Broschüren, Büchern und Zeitungen, der Nutzen beruht hauptsächlich darauf, dass die Thiere sich einen bedeutenden Theil ihres Futters selbst suchen. Wer seinen Thieren sonst nicht verwendbare Futterstoffe bieten kann, der wird bei der Geflügelhaltung gute Rechnung finden, wer aber Alles und Jedes kaufen muss, wird die Eier und den Geflügelbraten in der Regel anständig bezahlen. Dass bei der Geflügelzucht Frau Fortuna's Antlitz nicht Jedem gleich freundlich lächelt und dadurch das Conto der Züchter nicht gleich belastet, ist bekannt. Und dass die Futterpreise hier eine bedeutende Rolle spielen, ist ebenfalls einleuchtend. Diese unsere Behauptung beruht auf langjähriger Erfahrung, und wenn wir über Nutzgeflügelzucht referirten, haben wir diesen Umstand stets ernstlich in Erwägung gezogen, und deshalb ist der eigentliche Nutzgeflügelzüchter durchwegs nur der Landmann. Die anderen Züchter mögen nur nicht gar zu stark in die Segel blasen. Ihr Schiff wird kentern, sobald auf Grund gewissenhafter Buchung das Facit gezogen wird! Und wenn man auch glücklich das eine oder andere Mal an diesem gefährlichen Riff vorbeisegelt; das Ende ist immer Enttäuschung. Wir sind nicht Schwarzseher, gehören aber auch nicht zu Denen, die Anderen blauen Dunst vormachen wollen. Die Geflügelzucht ist ein sehr lohnender Zweig der Landwirthschaft aber sie muss mit Verständniss und am richtigen Orte betrieben werden.

Fussringe für Rassegeflügel.

Wir haben in einer früheren Nummer der „Schwalbe« bereits auf den Beschluss der Generalversammlung des »Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter“ n Lehrte hingewiesen, durch den die Einführung von Fussringen für alle Arten Rassegeflügel, die in Deutschland, respective in Oesterreich-Ungarn gezüchtet werden angebahnt werden soll.

Gelegentlich der II. deutschen nationalen Ausstellung im Februar d. J. in Leipzig hat nun eine Delegirtenversammlung der vier, diese grosse Ausstellung inscenirenden Vereine: „Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter“, „Cypria in Berlin“, „Geflügelzuchtverein in Leipzig“ und „Centralverein für Geflügelzucht“ i. d. Provinz Hannover“ stattgefunden, die die Ringfrage neuerlich eingehend behandelt und beschlossen hat, mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, dass diese Ringe, C. R. (Clubringe) allgemeine Einführung finden.

Es liegt nahe, dass die Unterstützung des Clubbeschlusses durch so einflussreiche Vereine eine wesentliche Garantie für die Durchführung bildet, uud werden schon auf der heurigen Junggeflügelschau in Hannover, besonders aber auf der nächstjährigen III. nationalen Ausstellung in Mainz zahlreiche Classen aufgestellt sein, worin nur Thiere, die die deutschen Clubringe tragen, prämiirungsfähig sein werden.

Die Einführung der Fussringe hat eine tiefere Bedeutung, als man vielleicht auf den ersten Blick meint.

Die Ringe sind in England seit langer Zeit eingeführt und auf den dortigen Ausstellungen obligatorisch; es werden von einer Commission alljährlich im Jänner die Abzeichen und Farben der für das betreffende Jahr für die einzelnen Rassen auszugebenden Ringe bestimmt und dieselben von einem einzigen Unternehmer unter Controle der Commission angefertigt.

Die Ringe werden derart hergestellt, dass es nicht möglich ist, sie zu öffnen und wieder zu schliessen, ohne dass Letzteres sofort erkenntlich wäre; sie sind emaillirt oder aus Metall in einem Stück ohne Löthstelle gefertigt Das Anlegen respective Aufziehen auf den Fuss des jungen Thieres geschieht zu einer Zeit, wo der lichte Durchmesser des Ringes eben noch das Durchschieben des Vorderfusses ohne Gewaltanwendung gestattet; also bei Tauben im Alter von 8—10 Tagen, bei Hühnern und anderem Grossgeflügel im dritten Lebensmonat. Nach kurzer Zeit ist der Fuss so viel gewachsen, dass es nicht mehr gelingt, den Ring wieder abzuziehen, und damit ist das Thier für sein ganzes Leben markirt.

Aus oben angeführten Gründen ist es unmöglich, einem älteren Thiere einen Markirungsring aufzuziehen und damit auch jede Täuschung bezüglich Alter oder Abstammung ausgeschlossen.

Die deutschen Clubringe werden unter der Controle des „Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter“ alljährlich im Jänner angefertigt, sie tragen die Jahreszahl, doch werden die besonderen Abzeichen, eventuell die Farbe*) erst kurz vor Bestellung der Ringe beschlossen, so dass selbst der Fabrikant im December noch die Form, Abzeichen und Farbe der nächstjährigen Clubringe nicht kennen kann. Die Innenfläche des Ringes kann den Namen des Züchters sowie etwa fortlaufende Numerirung desselben eingravirt tragen. Die Hauptvorzüge die auch der Zeichnung der Thiere mit deutschen Ringen resultiren, sind, erstens: die unzweifelhafte genaue Altersbestätigung, die sowohl bei Kauf und Verkauf, nicht minder aber bei der Prämiirung von hohem Werthe sein wird, auch den grösseren Züchter über das Alter seiner Zuchtthiere stets im Klaren hält! Zweitens: die Unterscheidbarkeit deutsch-österreichischer Zucht von englischer oder amerikanischer, was endlich ermöglichen wird, der Eigenzucht, oder wenigstens der inländischen Zucht, die ihr gebührende Stellung auf den Ausstellungen zuzuerkennen. Endlich drittens in Verbindung mit dem ad zwei Gesagten, zu verhindern, dass englische Herbstthiere des vorhergegangenen Jahres auf unserer Junggeflügelschauen als „Frühbruten“ glänzen und die wirklichen deutschen Frühbruten schon infolge ihres Alters schlagen.

Gegner werden der Einführung der deutschen Ringe zweifellos erstehen; wir wollen diejenigen übergehen, denen es eben unbequem ist, dass sie in Zukunft nicht mehr ein paar Wochen vor

*) Bei Emailringen.

Eröffnung der Herbstausstellungen ihre auszustellenden „Frühbruten“ aus England bestellen werden können, und die nun ihren Unwillen hierüber durch allerlei berechigte und unberechtigte Einwürfe gegen das Ringsystem bemänteln wollen!

Eine Schattenseite hat die Sache — wie ja fast jede! — Es wird eingewendet werden, dass die deutschen Ringe von professionsmässigen Händlern nach England gesendet werden, dort den Thieren aufgezogen und diese, nun unter deutscher Flagge nach Deutschland gebracht — nun erst recht als deutsche Zucht Siege erringen werden, die ihnen nicht gebühren! Diese Möglichkeit ist zweifellos vorhanden, sie wird auch eintreten — ob aber renommirte englische Züchter sich hergeben werden, sich einer solchen Fälschung schuldig zu machen, das bezweifeln wir, und bei gewerbsmässigen Züchtern für den Export nach Deutschland tc. dürfte die Sache ebensowenig von Belang als wenig lucrativ ausfallen; besonders, wenn die Ausgabe der Ringe bei uns auf den äusserst zulässigen Termin hinausgeschoben wird, so dass es eben noch angeht, den ersten Jännerkücken (wer welche hat!) die Ringe noch aufzubringen!

Eventuelle Einwendungen unserer österreichischen Züchter, dass sie ja in Deutschland nicht oder nur wenig ausstellen, bei uns aber ein Zwang bezüglich der Einführung der Clubringe nicht besteht, wird dadurch hinfällig, dass derzeit ein ziemlich bedeutender Export besten österreichischen Rassegeflügels nach Deutschland factisch besteht, wie wir von ersten österreichischen Züchtern wissen; dass aber der Verkauf leiden müsste, wenn wir unseren deutschen Sportfreunden nicht auch unsere Thiere mit den draussen bereits so gut wie eingeführten Ringen liefern wollten!

Wir wissen nicht, wie sich die österreichischen Geflügelzüchtervereine dem Ringsystem gegenüber stellen werden, zweifeln aber keinen Moment, dass auch sie die Einführung der Clubringe befürworten dürften. Ueberdies werden unsere strebsamen, zielbewussten Züchter dieser Anregung gar nicht bedürfen, sondern auch ohne vereinsseitige Aufforderung die Ringe einführen, so dass wir hoffentlich auch auf österreichischen Herbstausstellungen bereits heuer Classen für 94er, mit deutschen Ringen markirten Junggeflügel finden werden.

Wie schon in Nr. 1 der „Schwalbe“ mitgetheilt, hat die Lieferung der Ringe für Grossgeflügel Herr Brennereibesitzer E. Seegers in Hannover, Gr. Barlinge Nr. 39, jene für Tauben Herr Kaufmann R. Ortlepp in Magdeburg übernommen und können von diesen Herren — thunlichst in grösseren Partien, also für ganze Vereine oder doch mehrere Züchter zusammen — bezogen werden. *Ph.*

Ausstellungen.

Jubiläumsausstellung in Wien.

Die zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens des „I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines“ in grossem Massstabe arrangirte Geflügelausstellung wurde am 24. März in den für solche Veranstaltungen äusserst günstigen Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft eröffnet und zeigte in allen Theilen das Bestreben der Mitglieder und Aussteller, dieselbe auch ihrerseits würdig zu gestalten.

Die Beschickung mit 400 Nummern Grossgeflügel und 600 Nummern Tauben, ist für österreichische Verhältnisse, wo Stämme oder Paare, nicht aber einzelne Thiere ausgestellt werden, eine überreiche zu nennen, und wurde hauptsächlich durch die Einrichtung der Zuchtcollection-Prämiirung bedingt. Mehrere Züchter begnügten sich nicht, die für Collectionsprämiirung vorgeschriebenen drei Stämme Grossgeflügel (derselben Classe) zu senden, sie thaten des Guten fast zu viel und exponirten zwölf bis zwanzig Stämme einer Rasse und brachten damit das arrangirende Comité in manche Verlegenheit.

Wir anerkennen voll und ganz den Werth der Collectionsprämiirung; zeigt sich doch hier am klarsten, wer Geflügelzüchter wer Geflügelhälter ist; aber die Zahl von 3—4 Stämmen halten wir für diesen Nachweis völlig ausreichend, und wird in Hinkunft eine Beschränkung sehr am Platze sein.

Ein weiterer Sporn zur stärkeren Anmeldung waren aber gewiss die hohen Ehrenpreise, die heuer in Wien zu gewinnen waren; allen voran der Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers, der unseres Wissens noch nie auf einer österreichischen Geflügelausstellung gespendet wurde, dann der Ehrenpreis des Fürsten Hohenlohe, die Ehrenpreise des verstorbenen Präsidenten Baron Villa-Secca, des Herrn R. Mautner v. Markhof, die Ehrenpreise des „Ornithologischen Vereines in Wien“ etc. etc.

Am Eröffnungstage traten die Preisrichter ihr mühevolles Amt an und beendeten dasselbe am zweiten Ausstellungstage Vormittags; wir wollen an dieser Stelle einschalten, dass die aus durchwegs auswärtigen Fachmännern bestehende Jury weit strenger prämiirt hat, als das unsere Aussteller erwartet hatten, und dass vielfach die Ansicht — auch erfahrener Züchter — ausgesprochen wurde, dass die Herren gar zu sehr idealen Vorbildern nachhingen! Thatsache ist, dass mehrere, auf ersten deutschen Ausstellungen vor wenigen Wochen hochprämiirte Stämme, in Wien leer ausgingen. Prämiirt wurde, wie seit Jahren in Wien, nach dem combinirten Rangclassen-System, das sich bei richtiger Durchführung sehr gut bewährt.

Der Besuch der Ausstellung war ein ganz enormer; das herrliche Frühlingswetter begünstigte ihn ausserordentlich und wiederholt war der Andrang des Publicums so stark, dass nicht nur Wache aufgeboten, sondern auch die Thore zeitweilig geschlossen werden mussten.

Einen Hauptfactor in der Besucherzahl bildeten die Schüler, die, die freien Ostertage benützend, in hellen Schaaren zuströmten — nicht immer zur Freude der übrigen Besucher, denen die liebe Jugend die Besichtigung und den Verkehr in den Ausstellungsräumen arg beeinträchtigte.

Es wird sich empfehlen, in Zukunft die Giltigkeit der Schülerkarten für gewisse Tage oder Stunden zu beschränken und damit den übrigen Besuchern unserer Ausstellung ihre Rechte zu wahren.

So glanzvoll die Ausstellung verlief, die Trauer um den so jäh vor Verwirklichung seiner langgeplanten Lieblingsidee, der Jubiläumsausstellung, verstorbenen Präsidenten Baron Villa Secca, lag noch zu frisch auf den Gemüthern, sie schien die Freude am Erfolge, die Befriedigung am Gelingen des schönen Unternehmens nicht recht aufkommen zu lassen; immer und immer hörte man wieder die Klage um den Verstorbenen — wie sich immer mehr zeigt, so schwer zu Ersetzenden!

Die Prämiirungslisten, deren Separatabdrücke bereits an die Aussteller versendet wurden, bringt die heutige „Schwalbe“; zur Orientirung bezüglich der Vergebung der Ehrenpreise sei bemerkt, dass dieselben, insoferne keine bestimmten Bedingungen von den Spendern vorgeschrieben waren, auf die besten Gesammtleistungen unter Zugrundelegung der meisten erzielten ersten Classen- und Collectionspreisen zuerkannt wurden.

So fiel der Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers auf die beste Gesammtleistung, d. i. sieben erste, sieben zweite Classenpreise und vier Collectionspreise, Frau Isabella Pallisch in Pitten zu.

Den Ehrenpreis des Fürsten Hohenlohe (silberner Tafelaufsatz) erhielt ebenfalls für Gesammtleistung (fünf erste, sechs zweite Classenpreise, einen Collectionspreis) Frau Baronin Haber-Linsberg.

Einen Ehrenpreis der Stadt Wien erwarb neben einen Ehrenpreis der „Ornith. Verein in Wien“, Herr Ant. Feischl-Wien, auf vier erste und zwei Collectionspreise.

In der Taubenabtheilung erhielt den Ehrenbecher des Herrn Mautner v. Markhof Herr Rath J. B. Bruszkay, jenen des Herrn Baron Villa-Secca Herr A. Horváth in Steinbruch. Einen Ehrenpreis der Stadt Wien Herr Carl Scholz in Poysdorf.

Das Ehrendiplom des Vereines wurde in der Grossgeflügelabtheilung Herrn Jos. Const. Schulz-Hetzendorf, in der Taubenabtheilung Herrn A. Horváth in Steinbruch zuerkannt.

Collectionspreise wurden wenige vergeben; programmgemäss mussten zur Erlangung eines Collectionspreises mindestens drei Stämme einer Classe oder 5 Paar Tauben einer Rasse desselben Ausstellers mit II. Rangsclasse prämiirt sein, was bei der ungemein scharfen Prämiirung selten genug zutraf. Als Collectionspreise galten k. k. silberne und bronzene Staatspreismedaillen; bei mehrmaliger Prämiirung desselben Ausstellers mit Collectionspreisen — da die Staatsmedaille bloss einmal vergeben werden kann — die silberne Jubiläumsmedaille.

In der nächsten Nummer werden wir die Grossgeflügelabtheilung eingehend besprechen. Ph.

Die Tauben der Jubiläums-Ausstellung

des „Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines in Wien“ (Blumensäle).

Gross, ja grösser als die Räumlichkeit des Käfigparkes es zuliess, war die Taubenanmeldung zu dieser Ausstellung und es mussten leider ein halbes Hundert von Racetaubenpaaren wegen Raummangel zurückgewiesen werden. Waren doch in den 18 Tümmler-Classen allein netto 100 Paare ausgestellt und kämpften hier um die Siegespalme die Herren A. Horvath aus Budapest und J. Oesterreicher aus Alt-Erlaa bei Wien, wobei Ersterer das Ehrendiplom des Vereines und einen silbernen Becher, Letzterer viele I. und II. Preise erhielt. Ihnen zunächst rangirte Herr Fricke aus Magdeburg mit seinen Almonds und Bärtchen. — Bei den Mövchen war der strebsame Taubenzüchter K. Scholz aus Poysdorf der Sieger, dem Ad. v. Puskas aus Klausenburg und Fricke tüchtige Concurrenz machten. Dieselben drei Züchter wetteiferten auch bei den Perückentauben, nur dass ihnen da noch in Liedtke aus Berlin und Burger aus Budapest neue Concurrenten zur Seite standen. Weisse Perücken waren in höchster Vollendung zu sehen. Leider fehlten unseren früher so gerne gezüchteten kleinen, weissbindigen Thiere dieser Classe gänzlich. — An Pfautauben waren weisse allein 30 Paare, eines schöner als das andere, ausgestellt und es war keine leichte Arbeit der Preisrichter, da das richtig schönste Paar herauszufinden; schliesslich erhielt Rath Bruszkay-Wien für ein Paar, dessen Tauber ein flaches Federradl von 28 cm Durchmesser hatte, den I., Herr Schützendorff-Bonn den II. Preis, denen sich die Thiere des A. v. Puskas-Klausenburg, Groch und Dimmel-Wien würdig anschlossen. Rothe (separate Classe) und gelbe, schwarze und blaue waren 18, darunter 10 Paare von Rath Bruszkay und 3 Paare von Dimmel ausgestellt, welche sich in die sechs Preise dieser zwei Classen theilten. In Schildigen waren sogar die Thiere des Letzteren besser, als die von Hahn-Grulich, obwohl prima gar nichts in dieser Classe vorhanden war. Schöner waren die weissschwänzigen vertreten, Sinner-Hetzendorf war der Sieger über die auch ganz guten Thiere von Dimmel-Wien und Wurst-Oppeln. Letzterer hatte einige recht hübsche farbenschwänzige in schwarz und blau und ein Paar schwarzgemönchte eingesendet, welche schon recht nett herausgezüchtet waren. Weissbindige hatte nur Rath Bruszkay, der Schöpfer dieser Race, in diversen Schattirungen von dunkelaschgrau bis zum hellsten Silberblau in prächtigen Exemplaren ausgestellt. Ebenso blieb derselbe mit seinen Seidenplauen ohne Concurrenz und heimste in beiden Classen die I. und II. Preise ein. Brünner Kröpfer waren diesmal ausnahmsweise schwach vertreten, die besten von Schmid-Wien, in zweiter Linie von Kernast-Wien, Holländer waren die von Svoboda-Pecek die besten, von Ballonbläser waren Thiere von Mandl-Wien und Karl-Perchtoldsdorf, 2. Classe, da, viel besser waren deren Engländer, bei denen ihnen Czerny-Neu-Erlaa gut secundirte. Szokolovitz-Baja hatte wieder seine ungarischen Riesen geschickt, die in ihrer Art zwar recht hübsch sind, sich aber hier mit unseren eleganten, feineren Kröpfenarten nicht vergleichen lassen und wenige Freunde finden. Nun kommen wir zu den sogenannten „Nutztauben“, den Maltesern. Hier siegte Kernast-Wien sowohl in der Classe der Gelben als auch der Rothen über seine Concurrenten, obwohl Reissner-Speising und Schuch-Graz auch sehr hübsche Thiere einschickten. Weisse waren schon viel besser in früheren Ausstellungen vertreten, dagegen waren von den anderen Farben mitunter wahre Prachtexemplare zu sehen. Völkl's blaue waren vollkommen dem Standard entsprechend, ihnen am nächsten kamen die blauen, schwarzen und scheckigen des Friedl-Döbling und die chocoladfarbigen von Reissner-Speising. — In Florentinern siegte Eder-Wien über Schuch-Graz, obwohl Letzterer in der Heimat dieser Race sich befindet; wir glauben jedoch, dass derselbe die weitaus besseren Thiere für die Grazer Geflügelausstellung zurückbehielt. Unter den Hühnerschecken waren die besten von Völkl-Linz, Friedl-Döbling und Merker-Wien ausgestellt. In den Strassern blieb unser alter Strasserzüchter Seidl-Laa wieder, wie schon so oft, Sieger, obwohl ihm zwei Aussteller aus Sachsen harte Concurrenz machten. Herr Wagner-Purkersdorf schickte ein hübsches weissbindiges Paar dieser Race ein, welches den II. Preis erhielt. Modeneser, schwach eingesendet, waren nicht besonders schön, hatten ein ruppiges, ungesundes Aussehen, was sonst bei den Modenesern, die glatt und geschmeidig sein müssen, selten vorkommt. Schliesslich waren Svoboda's Thiere besser als Nohle's-Merseburg. Völkl's Lockentauben übertrafen die Heine's-Halle a. d. S. Von Trommlern waren drei hübsche Collectionen da, eine schildige von Kirchmayer-Wien, eine gemönchte von Koberger-Wien, beide durch alle vier Hauptfarben durchgezüchtet, ferner eine gescheckte Bucharische Collection, die aber bei Weitem nicht mehr die Grösse der alten Bucharen früherer Jahre hatten, es waren eben nur gute, aus Bucharen und böhmischen Trommlern gezüchtete Thiere. Die elf Paare Indianer, durchschnittlich erste Thiere, hatten die Herren Horvath-Budapest und Fricke-Magdeburg zur Ansicht gebracht, darunter war ein rother Täuber, wie er nicht besser gemalt werden kann. Bagdetten schwach vertreten in Quantität und Qualität, Carrier dagegen recht hübsch, besonders die chocoladfarbigen und weissen von Fricke-Magdeburg, weisse von Burger-Budapest, braune und blaugehämmerte von Reissner-Speising. Für Römer waren vier Classen garantirt, in der ersten (gelbe und rothe) siegten Seydl-Laa und Reissner-Speising; in den anderen drei Classen (besonders den gris-piqué und weissen) waren meiner Ansicht nach die besten die des Herrn Kernast. — Fahle, blaue und schwarze in guter Form hatten Schmidt-Hof und Hahn-Grulich. Die Farbentauben, für welche fünf Classen aufgestellt waren, fanden sich nur in schönen blauen weissbindigen Gimpeln von Sinner-Hetzendorf, in Kupfergimpeln von Burger-Budapest und Kovács-Debreczin ein. Zwei Classen Schwalben waren ganz vacant, nur von den bindigen sächsischen waren einige gute Paare vorhanden von Schöpf-Freiberg, Lax-München und Fricke-Magdeburg. Originell war ein Paar schwarzgeschuppter Schildtauben von Wunderlich-Asch, Porcellantauben von Heine-Halle a. d. S., Marmorstaare von Fricke und Eistauben von Svoboda-Pecek. Von Orientalen waren nur die Libanon von Groch-Wien nennenswerth. Endlich wären noch ein Paar indische Erdpurzler zu erwähnen von Herrn Schön-

pflug-Hetzendorf, welche jedoch, da man sie nicht in Action sehen konnte, den Eindruck ganz gewöhnlicher weisser Schopftauben machten. Von demselben Züchter war auch ein Paar weisser Brieftauben mit hübscher Figur ausgestellt. Die anderen Brieftauben, welche wohl guten Fliegern gleichsahen, aber diese Eigenschaft nicht beweisen konnten, waren gewöhnliche Thiere, bis auf die Schautauben (als englisch angemeldeten) des Herrn Groch-Wien Der Münchener Brieftauben-Club hatte 19 Stück zum Auflassen in ihre Heimat eingesendet, welche in sehr guter Condition abflogen, deren erste bereits nach circa fünf Stunden in München eintraf und eine silberne Jubiläumsmedaille erhielt. — Von den im Nachtrag angemeldeten Tauben sind noch die Blondinetten des Herrn Hofer-Wien und die Malteser des Herrn Reissner-Speising ehrenvoll zu erwähnen. Das Gesammtbild der Taubenabtheilung war ein sehr hübsches; die Herren Preisrichter theilten sich in zwei Gruppen zu je drei Herren, von denen eine im rechten, die andere im linken Saale ihres Amtes waltete, und ich muss gestehen, mit ziemlicher Strenge richtete, so dass vielleicht mancher Aussteller sich in seinen Hoffnungen nach der Prämiirung getäuscht sah; es war aber auch keine leichte Aufgabe, unter 20 bis 30 Paaren **einer** Classe die besten herauszufinden, da wirklich oft 8—10 Paare Thiere erster Classe waren, aber doch nur drei Classenpreise zu vertheilen waren; die anderen mussten sich mit Anerkennungs-Diplomen bescheiden. Der Gesundheitsstand während der Ausstellung war ein vorzüglicher, da von 1200 Stück nur zwei Stück verendeten und ein Stück todt angekommen war; möge auch die Heimkunft eine gleich günstige gewesen sein. J. B. B.

Die Vogelabtheilung der Jubiläumsausstellung in Wien.

Lebende Vögel.

Es war keine grosse Ornithologische Ausstellung, die in den bekannten unteren Sälen der k. k. Gartenbaugesellschaft zu sehen war, jedoch war manches Sehenswerthe und besonders für Solche, welche noch Laien in der Ornithologie sind, auch Seltene exponirt. In erster Linie dominirte die Firma Findeis & Stemar durch die Fülle ihrer Ausstellungsobjecte. Es gab da grosse Aras, Amazonen, Inka, kleine Sitiche, Schopftauben, Sperbertäubchen und andere Exoten. Besonders gefiel uns die hüsche Sammlung von grossen Singvögeln, die da waren Blaudrossel, Steinröthel, Spottdrossel, Goldamsel und der angebliche Bastard von Staar und Steinröthel. Leider fehlte uns die Zeit, dieses interessante Thier näher zu untersuchen. Auch die Collection der kleineren Singvögel, Nachtigall, Spötter, Schwarzblattel, Grasmücken etc. war recht hübsch, doch unstreitig das Beste bot die genannte Firma mit dem Gesellschaftskäfig mit fast sämmtlichen Meisengattungen und dem Pärchen Alpenmauerläufer. Diese Vögel, welche so schwer einzufüttern sind, befanden sich trotz des fortwährenden Andranges der Besucher zusehends wohl. Das Originellste war jedoch die Glasvolière mit den drei grauen Bachstelzen in Gesellschaft von jungen — Krokodilen, die Einrichtung besagter Volière war recht unthunlich, und fürchtete man unwillkürlich für die Vögel wegen ihrer zwar kleinen doch immerhin gefährlichen Mitbewohner.

Häusler & Co. richten ihr Augenmerk weniger auf Masse, als auf Schönheit ihrer Objecte, das ganze Ensemble mit den hübschen Nickelkäfigen rundete sich zu einem gefälligen Ganzen. Besonders die zwei (nach Angabe des Herrn Dr. Karl Russ) von dem Compagnon Herrn Elsinger verfertigten Papageiständer waren wirklich sehr schön. Auf einem dieser Ständer sass ein prachtvoller, überaus zahmer Molukkenkakadu, auf dem andern eine Gelbnackenamazone, welche 24 Sätze spricht. Ausserdem hatten diese Herren noch gebracht: Ein Paar Nasenkakadus, einen schönen Schwarzkappen Lori, einen Wasapapagei, Blaustirnamazonen und Andere.

Unter den kleineren Vögeln waren ein Paar schwarzkehlige Laufhühnchen besonders bemerkenswerth. Ausser einem sprechenden Staar war noch ein Pärchen Knickenten zu sehen. Die von dieser Firma angemeldeten Raubvögel konnten wegen Raummangel nicht untergebracht werden, doch gelang es später für einen Carancho ein Plätzchen zu erobern.

Die Fasanen- und Wildhühnercollection des Wildexporteurs Herrn Gudera bot nicht nur ein hübsches Gesammtbild, sondern auch manches Neue, so z. B. die wirklich reizenden Ringelflughühner von Thibet und die Himalaya-Rebhühner oder Spiessflughühner, auch die Kreuzung Lady Amherst und Goldfasan war sehr hübsch und die Albino nnd Scheckfasanen (welche man meist nur in ausgestopften Exemplaren zu Gesicht bekommt) sehr sehenswerth. Es ist recht schade, dass einige Arten dieser Collection nicht eingetroffen waren, z. B. die Sömmering- und Formosafasanen.

Ueber die gelernten Gimpel und Kanarien des Herrn P. Grösch aus Dalherde ist nichts zu sagen, da auch nichts zu hören war. Dagegen waren in der Collection Harzerkanarien von Hermann Pohl wirklich schöne Vögel. Herr F. Bohrnhorst in Wien hatte Harzerkanarien, einen Stieglitzbastard und zwei Gelbnacken-Amazonen ausgestellt. Leider liessen sich auch diese Thiere nicht hören, was auch bei einem Papagei, der nur die Personen seiner nächsten Umgebung kennt, immer der Fall ist; wogegen zum Beispiel der Gelbnackenpapagei der Firma Häusler & Co. fast immer zu hören war, da derselbe gewohnt ist, viele fremde Leute zu sehen. Sehr brav hielten sich der graue Spotter (Gartengrasmücke) und die zwei Gelbspötter (Gartenlaubvögel) des Herrn F. Nowotny, Bildhauer in Wien; diese Vögel waren fast zu jeder Zeit zu hören und hatte auch der eine um 60 fl. verkäufliche Gelbspotter sehr angenehme Touren, neben riesigem Fleiss.

Auch die Nachtigallen von C. Ritschel aus Meidling waren sehr fleissig und kräftig bei Stimme. Die beiden Reitzugfinken von S. Leisner in Wien waren sehr schöne Schläger, doch nicht besonders fleissig, die Ursache dürfte jedoch die ungünstige Plăcirung an der hinteren Wand gewesen sein. Es herrschte nämlich daselbst ein reger Verkehr in und aus dem anstossenden Comitézimmer, so dass die Vögel gar nicht zur Ruhe kommen konnten.

Viele Bewunderung erregten auch die von Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand d'Este dem Geflügelzuchtverein zur Ausstellung überlassenen Bronzeflügeltauben, diese reizenden Thierchen wurden von Sr. k. k. Hoheit von der Weltreise mitgebracht, neben den japanesischen Chabohühnern, welche ebenfalls, jedoch an anderem Ort ausgestellt waren. (Schluss folgt.)

Bevorstehende Ausstellungen.

Zur Feier seines 20jährigen Bestandes hat unser Verein in seiner Ausschusssitzung vom 13. d. M. einhellig beschlossen, im Frühjahre 1896 eine internationale ornithologische Ausstellung in Wien zu veranstalten, von deren Abhaltung schon jetzt deshalb Kenntniss gegeben wird, damit zum vollen Gelingen derselben die betreffenden Interessenten ihre entsprechenden Vorbereitungen treffen können. Nähere Aufschlüsse über die Art und Weise, Zeitpunkt etc. der Ausstellung ertheilt auf briefliche Anfragen der I. Vicepräsident des ornithologischen Vereines, Herr Fritz Zeller in Wien, II. Untere Donaustrasse 13.

Der **Wiener Geflügelzucht-Verein „Rudolfsheim“** veranstaltet in der Zeit vom 29. April bis incl. 3. Mai in J. Weigl's Dreherpark in Meidling seine diesjährige grosse Geflügelausstellung. Sie wird in der neuerbauten „Katharinen-Festhalle“ abgehalten, in einer prächtigen Räumlichkeit, wie sie in ganz Wien nicht mehr zu solcher Veranstaltung zur Verfügung steht.

Die Ausstellung umfasst Hühner, Wassergeflügel, Trut- und Perlhühner, Ziergeflügel, Singvögel, Exoten, Kaninchen, Mastgeflügel, Präparate, Bücher, Fachschriften, Käfige, Geflechte und sonstige auf die Geflügelzucht bezügliche Gegenstände.

Die Anmeldungen sind spätestens bis **15. April 1894** unter Beischluss des Standgeldes an die Adresse: „Herrn Josef Mantzell XIV/2“, frankirt einzusenden.

Die Prämiirung erfolgt nach dem Classensystem. Bei derselben wird von dem Grundsatze ausgegangen, nur das erschienene Beste zu prämiiren.

Das Stand- und Futtergeld beträgt für Vereinsmitglieder bei Hühnern und Wassergeflügel pro Stamm 1,1 einen Gulden, für jedes weitere Stück 40 kr.; Ziergeflügel in Volièren für Vereinsmitglieder fl. 2; Tauben für Vereinsmitglieder pro Paar 40 kr.

Nichtmitglieder zahlen pro Stamm Hühner oder Wassergeflügel fl. 1·80, für jedes weitere Stück 70 kr.; für Ziergeflügel in Volièren fl. 3; für Tauben pro Paar 80 kr.

Mitglieder anderer inländischer Vereine zahlen pro Stamm 1,1 Hühner oder Wassergeflügel fl. 1·20; für jedes weitere Stück 50 kr.; für Tauben pro Paar 60 kr.

Die Ausstellung von Brieftauben ist nur Vereinsmitgliedern gestattet. Aussteller von Sing- und Ziervögeln haben einen Gulden Platzmiethe per Quadratmeter zu zahlen.

Die Ausstellungen des Wiener Geflügelzucht-Vereines „Rudolfsheim“ haben bisher immer einen glänzenden Erfolg gehabt. Es steht zu erwarten, dass die erste Ausstellung in dem neuen Prachtraume, welcher eine bequeme Placirung des Geflügels und einen unbehinderten Verkehr der Besucher gestattet, ihre Vorgängerinnen übertreffen wird.

Kleinthierzucht-Verein für das Königreich Böhmen. Das Programm der in den Tagen vom 13. bis 16. Mai l. J. vom obgenannten Verein gemeinschaftlich mit der „Landwirthschaftlichen Centralgesellschaft für das Königreich Böhmen“ abzuhaltenden X. Allgem. Geflügelausstellung auf dem Ausstellungsplatze in Prag-Bubenč liegt uns vor und kann vom Kleinthierzucht-Vereine in Prag Nr. C. 799 II bezogen werden. Der Anmeldetermin endet mit 1. Mai und sind die Anmeldungen an die obige Adresse zu richten. Das Standgeld beträgt per Stück Huhn, Ente, Perlhuhn oder Ziergeflügel 50 kr., per Stück Gans oder Truthuhn 80 kr., per Paar Tauben 30 kr. Die Preise bestehen aus Ehrendiplomen, gespendeten Ehrenpreisen, silbernen und bronzenen Medaillen des Staates, des Landesculturrathes, der landwirthschaftlichen Centralgesellschaft und des Kleinthierzucht-Vereines, endlich aus Geldpreisen. Die Thiere müssen bis längstens 12. Mai Mittags unter der Adresse

Kleinthierzucht-Verein in Bubenč

zu Handen des Spediteurs Herrn Josef Srnec in Carolinenthal-Prag eintreffen.

Aus unserem Vereine.

Protokoll zur Sitzung am 31. März 1894, 6 Uhr Abends, in der Aula, II. Stock. Gegenwärtig die Herren: v. Bachofen, Hofrath Dr. Claus, Dr. Přibyl, Dr. Reisers sen., Julius Zecha, Fritz Zeller.

Entschuldigt sind die Herren: v. Mayerhofer, Dr. Zimmermann, Reischek, nachträglich.

Der Herr Präsident eröffnet die Sitzung, von dem Protokolle der letzten Sitzung wird Abstand genommen, da dasselbe bereits in der letzten Nummer der „Schwalbe“ enthalten war.

Ferner übergibt derselbe dem Ausschusse den Jahresbericht des Kaukasischen Museums in Tiflis pro 1893 und meldet Grüsse des Directors Herrn kais. Staatsrath Dr. Gustav v. Radde.

Herr Fritz Zeller legt das Budget pro 1894 vor: Nach demselben betragen die Einnahmen . . . . . fl. 1090·—
zuzüglich Cassarest von 1893 . . . . . 332·12
Summa . . fl. 1422·12
es ergibt sich daher ein Abgang von . . . . . „ 177·88
verbleiben in Summa . . fl. 1600·—

welcher genehmigt wird in Anhoffnung neuer Mitglieder und dem Umstande, dass die Auslagen kaum die veranschlagte Höhe erreichen dürften.

Es fehlen die ausserordentlichen Einnahmen, die pro 1893 fl. 614·— ausmachten, indem der Gewinn der Ausstellung 1892 per fl. 414·— und der Stifterbetrag des k. k. Ackerbauministeriums per fl. 200·— im vorigen Jahre zur Verrechnung kamen.

Auf Vorschlag des Herrn Fritz Zeller wurden nachstehende Herren einstimmig in den Ausschuss gewählt:

Ed. Hodek jun.,
J. Prok. Pražak.
Heinrich Glück.
F. Nagl, Ingenieur.

Desgleichen wird beschlossen, an Herrn Ed. Hodek jun. für seinen am 6. März im Saale des Wissenschaftlichen Club gehaltenen ausgezeichneten Vortrag ein Dankschreiben zu richten.

Herr Fritz Zeller berichtet, dass Herr Pražak sich der Ordnung und Katalogisirung der Vereinsbibliothek unterzieht und wird beschlossen, dass dieses Verzeichniss dann in der „Schwalbe“ zum Abdruck gelangt. (Wird dankend zur Kenntniss genommen.)

Derselbe berichtet ferner über das Ableben des Ehrenmitgliedes Herrn Dr. A. v. Middendorf, kaiserl. russischen geheimen Rathes auf Hellenorm, sowie des Ehrenmitgliedes Herrn Dr Leop. v. Schrenk, kaiserl. russischen Staatsrathes in Petersburg.

Herr Zeller gibt bekannt, dass unser Mitglied Herr Ant. Abraham am 13. April, 7 Uhr Abends, einen Vortrag im Saale des Wissenschaftlichen Club abhält, und zwar „über die Rohrvögel der Wiener Ornis“.

Herr Hofrath Professor Dr. Claus stellt den Antrag, diesen Vortrag mit Demonstrationen auszustatten und hat die Güte, die entsprechenden Vogelspecies, insoweit dieselben vorhanden sind, unserem Vereine zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, was mit Dank acceptirt wird.

Herr Fritz Zeller beantragt, eine Excursion in die Lobau Anfang Mai zur Beobachtung der dortigen Ornis zu machen und wird betraut, demnächst darüber concretere Vorschläge zu machen, was derselbe zusagt.

Für den Rudolfsheimer Geflügelzuchtverein wird auf Vorschlag des Herrn Pallisch durch Herrn Fritz Zeller die Widmung von drei Ehrenpreisen in Form von drei silbernen Medaillen bewilligt, falls die Aversstanze noch zu gebrauchen ist, und hat der Herr Präsident die Durchführung und Beschaffung freundlichst zugesagt.

Herr Fritz Zeller beantragt, zur Feier des zwanzigjährigen Vereinsbestandes im Mai 1896 eine internationale Ausstellung zu veranstalten und wird beschlossen, den Antragsteller um ein Exposé zur Vorlage bei der nächsten Ausschusssitzung anzugehen, um endgiltige Beschlüsse zu fassen. (Angenommen.)

Schluss der Sitzung 1/2 8 Uhr Abends.

Wien, 31. März 1894. Ad. Bachofen v. Eckl,
Vorsitzender.

Kleine Mittheilungen.

Bemerkung zur Plättchenbildung bei Ampelis garrula. Durch die Güte des Herrn Schellong, städtischen Verkaufsvermittlers an der hiesigen Markthalle, wurde ich in den Stand gesetzt, eine am 23. März aus Krakau eingegangene Sendung von 150 Stück Seiden-

schwänzen besonders in Bezug auf die Plättchenbildung eingehender untersuchen zu können. Meine in dieser Zeitschrift über diesen Gegenstand (cf. Jahrg. 1893, pag. 97) niedergeschriebenen Untersuchungsresultate fand ich auch bei diesem reichhaltigeren Materiale durchaus bestätigt. Nur bei einem einzigen Männchen zeigten sich am Steuer einige kleine Hornplättchen. Was die Anzahl der Schwingenplättchen anlangt, so fand ich deren nie mehr als acht. Die meisten Exemplare mochten schon acht Tage und darüber alt sein, doch fanden sich, wie ich beim Präpariren von elf Vögeln bemerkte, auch recht frische, nur wenige Tage alte Stücke darunter. Obwohl das Verweilen des Seidenschwanzes in südlicheren Klimaten bis spät in den März hinein nichts Aussergewöhnliches zu sein pflegt, so ist dieser späte Rückzugstermin bei dem diesjährigen milden Winter doch immerhin bemerkenswerth.

Rich. Schlegel, Leipzig.

Fattinger's Fleischfaser-Geflügelfutter wurde als Morgenfutter auf der Wiener Jubiläums-Ausstellung zur vollsten Befriedigung verwendet und erhielt die Firma für ihre ausgestellten Futterproben die silberne Jubiläumsmedaille zuerkannt.

Personalnachrichten.

Der Taubenzüchterclub „Columbia“ in Budapest ernannte den niederösterreichischen Landesrechnungsrath Herrn J. B. Brnszkay, Herrn k. k. Hauptmann J. Katt und Herrn Heinrich Zaoralek zu Ehrenmitgliedern.

Der I. Kärntner Geflügelzuchtverein in Klagenfurt ernannte den Herausgeber dieses Blattes, Herrn Ingenieur C. Pallisch, zu seinem Ehrenmitgliede.

Excursion.

Der Ornithologische Verein beabsicht anfangs Mai eine Excursion in die ornithologisch hochinteressante Lobau zu veranstalten.

Jene Mitglieder, welche sich für diese Excursion interessiren, mögen sich bei dem Arrangeur derselben, dem I. Vicepräsidenten Herrn Fritz Zeller, II. Untere Donaustrasse 13, schriftlich melden. Von Mitgliedern eingeführte Gäste können sich daran betheiligen.

Inserate

per Quadrat-Centimeter 4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter.** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und. **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Wo und zu welchem Preise sind

Bruteier der wilden Trute

zu bekommen?

Antwort an die Redaction.

Suche einen **hochprima**

Rouen-Erpel

zu kaufen.

C. PALLISCH
PITTEN.

Vogelbälge, Vogeleier

grösstes Lager der Welt. Mein Riesenkatalog über europäische und exotische Vogeleier steht zu Diensten. — Ein sehr reichhaltiger Katalog über Vogelbälge, sowohl europäische als exotische, ist im Druck und steht Interessenten gratis zu Diensten. Bemerkenswerth ist speciell die Ausbeute tunesischer Bälge des Herrn Spatz, für welchen ich den Alleinverkauf übernommen habe, sowie des Doubletten-Materials der Ausbeute des Herrn Dr. Flöricke aus Bosnien und der Herzegowina. Unter den Exoten Paradiesvögel, Colibris etc. Ferner grosses Lager in Conchylien, Coleopteren, japan. Lepidopteren etc. etc.

Naturhistorisches Institut von Hermann Rolle
Berlin, NW. Emdenerstrasse 4.

Wiener Geflügelzucht-Verein „Rudolfsheim“.

VII. allgemeine Geflügel-Ausstellung

29. April bis 3. Mai 1894.

12 Ehrenpreise, Collectionspreise, 1200 fl. Geldpreise. — 12 Medaillen des k. k. Ackerbau-Ministeriums und des Ornithologischen Vereines in Wien. — Silberne und bronzene Vereins-Medaille. — Ehren-Anerkennungsdiplome.

Programme bei dem Schriftführer Herrn S. Mantzell, Wien, XIV/2. (Schluss der Anmeldung 15. April 1894). Lose à 20 kr. bei dem Cassier Herrn R. Rödiger, Wien, XIV. Hauptstrasse 51.

Das Ausstellungs-Comité.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

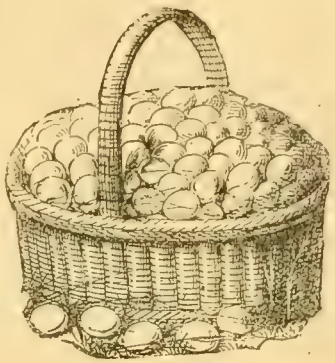
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 33.— ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 33.— ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 50 Kilo fl. 34 — ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Der Erste österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein in Wien

hält seine diesjährige

GENERALVERSAMMLUNG

am **20. April d. J.,** Abends 6 Uhr, im Saale der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, I. Herrengasse 13, ab und ladet die P. T. Vereinsmitglieder zum zahlreichen Besuche freundlichst ein.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht des Präsidenten-Stellvertreters.
2. Rechnungsabschluss vom Jahre 1893.
3. Neuwahl des Präsidenten und eventuell eines Vicepräsidenten, sowie eines Mitgliedes des Directoriums.
4. Wahl der Revisoren.
5. Anträge des Directoriums.
6. Anträge und Interpellationen der Mitglieder.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: Gustav Röttig.
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

Prämiirungsliste

der

XVIII. internationalen Geflügel- und Vogel-Ausstellung

veranstaltet als

JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG

vom

Ersten österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereine in Wien.

Ehrenpreise.

Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers: Ein silberner Ehrenpokal auf silbernem Untersatz für die hervorragendste Leistung auf dem Gebiete der Geflügelzucht:

Frau Isabella Pallisch, Pitten, N.-Oe.

Silberne k. k. Staatspreismedaillen (für Collectivausstellungen):

Ferd. Swoboda, Wiener-Neustadt, für weisse Langshan.
Frau Isabella Pallisch, Pitten, N.-Oe., für Plymuth-Rocks.
J. C. Schulz, Hetzendorf, N.-Oe., für gelbe Cochin.
A. Feischl, Wien, IX., für gelbe Cochin.
Frau Irma Nagl, Graz, für Houdan.

Bronzene k. k. Staatspreismedaillen (für Collectivausstellungen):

Frau Baronin Haber-Linsberg für Pekingenten.
Frau Isabella Pallisch für Pekingenten.
M. Lindmeyer für Pekingenten.
Ad. Schönpflug für Pekingenten.

Ehrendiplom des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines:

J. C. Schulz, Wien-Hetzendorf, für hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Geflügelzucht.

Ehrenpreis des Ehrenpräsidenten der Ausstellung Sr. Durchlaucht des Erbprinzen zu Hohenlohe-Oehringen:

Frau Baronin Haber-Linsberg für Gesammtleistung.

Ehrenpreise der Stadt Wien:

A. Feischl, Wien, 5 Ducaten für Gesammtleistung.
Frau J. Tintara für Houdan 2 Ducaten.

Ehrenpreise des Ornithologischen Vereines in Wien:

Die goldene Medaille:

Frau Isabella Pallisch, Pitten, für hervorragende Leistung in Zier-Fasanenzucht.

Die silberne Medaille:

Fürstl. Hohenlohe'scher Geflügelhof Slaventzitz für Gesammtleistung.
J. D. Cavood, Enzesfeld, für englische Kämpfer.
Ludw. Mayer, Wien, für schwarze Holländer.
A. Feischl, Wien, für schwarze Holländer.

Jubiläumsmedaille des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines:

Frau Isabella Pallisch, Pitten (Collectionspreis für weisse Cochin und helle Brahma).
Ant. Feischl, Wien (Collectionspreis für dunkle Brahma).
C. F. Gläser für Phönix.
A. v. Puskas, Klausenburg (Collectionspreis für Siebenbürger Nackthälse).

Privat-Ehrenpreise.

Ehrenpreis des Herrn Mayer (Cassette): Frau Thornton für Paduaner.
Ehrenpreis des Ing. C. Pallisch (Decorationsgegenstand): H. Enzinger für beste Leistung in Zwerghühnern.
Ehrenpreis des Herrn Mayer (Cassette): Frau Isabella Pallisch für Bronze-Truten.
Ehrenpreis der Frau Baronin Haber-Linsberg (50 Kr.): Frau Isabella Pallisch für weisse Cochin.
Ehrenpreis des Herrn Horváth (50 Kr.): G. H. Slaventitz für Dorking.
Ehrenpreis der Frau Fürstin Schwarzenberg (30 Kr.): J. C. Schulz, Hetzendorf, für gelbe Cochin.
Ehrenpreis des Herrn v. Hadary (30 Kr.): Frau J. Nagl, Graz, für Houdan.
Ehrenpreis des Herrn Scholz (20 Kr.): Fritz Biberhofer für Hamburger.
Ehrenpreis des Herrn Alfr. Faber (3 Ducaten): Ferd. Swoboda für weisse Langshan.
Ehrenpreis des Herrn Horváth (1 Pfd. Sterl.): A. Feischl für Houdan.
Ehrenpreis des Herrn Finckler (10 Mk.): F. Benecke für Seb. Bantam.
Ehrenpreis des Herrn C. Widter (1 Ducaten): S. Schmidt für Cochin-Bantam.
Ehrenpreis des Herrn C. Widter (1 Ducaten): Frau Isabella Pallisch für Japan-Bantam.
Ehrenpreis des Herrn Carl Ritter Schlag v. Scharhelm (1 Ducaten): J Fuchs für Goldhals-Zwergkämpfer.
Ehrenpreis des Herrn Carl Ritter Schlag v. Scharhelm (1 Ducaten): H. Assmus für weisse Bantam.
(Anonym) Silb. Jub.-Med.: Wichmann für weisse Brahma.

Einzelprämiirung.

I. Hühner.

Classe 1. Langshans, schwarz, glattbeinig.

Nr. 1. Adalb. Schönpflug, Wien—Hetzendorf, II. Preis.
» 7. Joh. Hofer, Linz, lobende Anerkennung.
» 9. Alois Aeg. Spitzner, Wien XVIII., lobende Anerkennung.

Classe 2. Langshans, schwarz, rauhbeinig.

Nr. 11. Baronin Haber-Linsberg, lobende Anerkennung.

Classe 3. Langshans, schwarz, 1893er.

Nr. 19. Ant. Feischl, Wien IX., II. Preis.
» 17. Arth. Müller, Hosterwitz, b. Dresden, III. Preis.
» 16. Baronin Haber-Linsberg, lobende Anerkennung.

Classe 4. Langshans, blau.

Nr. 22. Ludwig Mayer, Wien, II. Preis.
21. Ant. Dimmel, lobende Anerkennung.

Classe 5. Langshans, weiss und andersfarbig.

Nr. 23. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, II. Preis,

Classe 6. Langshans, weiss, 1893.

Nr. 29. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, II. Preis.
» 31. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, III. Preis.

Classe 7. Plymouth-Rocks.

Nr. 34 Romuald Svoboda, Pečék, I. Preis.
» 33. Ritter Nadherny'scher G. H. Jistebnitz, II. Preis.
» 36. Franz Karl, Perchtoldsdorf, III. Preis.

Classe 8. Plymouth-Rocks, 1893er.

Nr. 55. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 56. Anton Feischl, Wien, II. Preis.
» 53. Frau Isabella Pallisch, Pitten, III. Preis.
» 49. Frau Therese Thornton, Wien XIII., lobende Anerkennung.
» 52. Theodor Mittermeyer, Wien XV., lobende Anerkennung.
» 54. Frau Isabella Pallisch, Pitten, lobende Anerkennung.

Classe 9. Gelbe Cochins.

Nr. 63. Ant. Feischl, Wien IX., I. Preis.
» 61. Jos. Const. Schulz, Wien XII., II. Preis.
» 64. Ant. Feischl, Wien IX., sehr lobende Anerkennung.
» 57. Fürst Hohenlohe'scher Geflügelhof, Slawentzitz, lobende Anerkennung.
» 58. Alois Aegyd. Spitzner, Wien XVIII., lobende Anerkennung.
» 62. Baronin Haber-Linsberg, lobende Anerkennung.

Classe 10. Cochin, gelb, 1893er.

Nr. 79. Ant. Feischl, Wien IX., I. Preis.
» 71. Jos. Const. Schulz, Wien XII., II. Preis.
» 73. Jos. Const. Schulz, Wien XII., III. Preis.
» 76. Jos. Const. Schulz, Wien XII., sehr lobende Anerkennung.
» 65. Heinr. Mitterer, Weissenbach a. T., sehr lobende Anerkennung.
67. Adalbert von Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.
» 75. Jos. Const. Schulz, Wien XII., lobende Anerkennung.

Classe 11. Cochin, weiss.

Nr. 83. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.

Classe 12. Cochin, weiss, 1893er.

Nr. 86. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 85. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.
» 87. Frau Isabella Pallisch, Pitten, lobende Anerkennung.
» 88. Heinr. Mitterer, Weissenbach a d. Tr., lobende Anerkennung.
» 103. Frau Anna Kattinger, Erlach, lobende Anerkennung.
» 105. Frau Martina Leidenmüller, Linz, lobende Anerkennung.

Classe 13. Cochin, rebhuhnfarbig.

Nr. 120a Frau Baronin Haber-Linsberg, II. Preis.
» 110. Michael Völkl, Linz, lobende Anerkennung.

Classe 14. Cochin, schwarz.

Nr. 122. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.

Classe 16. Dunkle Brahmas.

Nr. 126. Ludwig Mayer, Wien I., I. Preis.
» 131. Anton Feischl, Wien IX., II. Preis.
» 128. Theod. Wichmann, Hernstein, III. Preis.
» 130. Ant. Feischl, Wien IX., sehr lobende Anerkennung.
» 121a. Frau Baronin Haber-Linsberg, lobende Anerkennung.

Classe 17. Dunkle Brahmas, 1893er.

Nr. 140. Ant. Feischl, Wien IX., I. Preis.
» 137. Frau Martina Leidenmüller, Linz, II. Preis.
» 139. Frau Baronin Haber-Linsberg, III. Preis.
» 132. Georg Reckendorfer, Erlach, lobende Anerkennung.
» 134. Ludwig Mayer, Wien I., lobende Anerkennung.
» 138. Theodor Wichmann, Hernstein, lobende Anerkennung.

Classe 18. Helle Brahma.

Nr. 148. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.
« 144. Theodor Wichmann, Hernstein, III. Preis.
» 142. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz, sehr lobende Anerkennung.
» 145. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, sehr lobende Anerkennung.

Classe 19. Helle Brahma, 1893er.

Nr. 149. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 156. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz, II. Preis.
» 150. Frau Isabella Pallisch, Pitten, sehr lobende Anerkennung.
» 151. Frau Isabella Pallisch, Pitten, sehr lobende Anerkennung.
» 157. Frau Johanna Tintara, Mödling, lobende Anerkennung.
» 165. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, lobende Anerkennung.
166. Anton Feischl, Wien IX., lobende Anerkennung.

Classe 21. Wyandotte, gold.

Nr. 172. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H. Slawentzitz. II. Preis.

Classe 22. Wyandotte, 1893er.

Nr. 171. Emerich Klima, Wien-Dornbach, II. Preis.
» 178. Ant. Feischl, Wien IX., III. Preis.
» 169. J. Hofer, Linz, lobende Anerkennung.
» 173. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz, lobende Anerkennung.

Classe 23. Houdans.

Nr. 184. Frau Irma Nagl, Graz, I. Preis.
» 188. Frau Irma Nagl, Graz, II. Preis.
» 191. Frau Johanna Tintara, Mödling, III. Preis.
» 179. Adalbert Schönpflug, Wien XII., lobende Anerkennung.
» 182. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 183. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 186. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 190. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 193. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 194. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.
» 195. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.

Classe 24. Houdans, 1893er.

Nr. 202. Frau Irma Nagl, Graz, I. Preis.
» 210. Frau Joh. Tintara, Mödling, II. Preis.
» 212. Ant. Feischl, Wien IX., III. Preis.
» 204. Frau Irma Nagl, Graz, sehr lobende Anerkennung.
» 206. Frau Irma Nagl, Graz, lobende Anerkennung.

Classe 25. Dorkings.

Nr. 215. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H. Slawentzitz, II. Preis

Classe 26. La Flèche.

Nr. 217. Romuald Svoboda, Peček, II. Preis.

Classe 29. Silber-Paduaner.

Nr. 222. Ed. Matthes, Treuen i. S., II. Preis.
» 223. Baronin Haber-Linsberg, III. Preis.

Classe 30. Chamois-Paduaner.

Nr. 224. Frau Therese Thornton, Wien XIII., I. Preis.
» 225. Frau Therese Thornton, Wien XIII., II. Preis.

Classe 31. Weisse und andersfarbige Paduaner.

Nr. 227. Baronin Haber-Linsberg, II. Preis.

Classe 33. Holländer.

Nr. 238. Ludwig Mayer, Wien I., I. Preis.
» 242. Ant. Feischl, Wien IX., II. Preis.
» 243. Otto Kind, Möckern b. Leipzig, III. Preis.
» 230. Franz Czerny, Neu-Erlaa, lobende Anerkennung.
» 234. Frau Therese Thornton, Wien, lobende Anerkennung.
» 235. Theodor Prinz Ypsilanti, lobende Anerkennung.
» 236. Alois Aegyd. Spitzner, Wien, lobende Anerkennung.
» 237. Alois Aegyd. Spitzner, Wien, lobende Anerkennung.
» 239. Frau Martina Leidenmüller, Linz, lobende Anerkennung.
» 241. Anton Feischl, Wien IX., lobende Anerkennung.

Classe 34. Blaue Holländer.

Nr. 244. Baronin Haber-Linsberg, II. Preis.

Classe 35. Spanier.

Nr. 245. G. E. Prieber, Hirschfelde, II. Preis.

Classe 36. Andalusier.

Nr. 250. Michael Völkl, Linz, I. Preis.
» 249. Friedr. Biberhofer, Wien XIII., II. Preis.
» 248. Friedr. Biberhofer, Wien XIII., III. Preis.

Classe 37. Minorcas, schwarz.

Nr. 253. Ernest Kretschmar, Kötzschenbroda, I. Preis.
» 252. Ernest Kretschmar, Kötzschenbroda, II. Preis.
» 251. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H. Slawentzitz, III. Preis.

Classe 38. Minorcas, weiss.

Nr. 254. G. E. Prieber, Hirschfelde, II. Preis.

Classe 39. Malayen.

Nr. 257. Baronin Haber-Linsberg, I. Preis.
» 256. Baronin Haber-Linsberg, II. Preis.
» 255. G. E. Prieber, Hirschfelde, III. Preis.

Classe 40. Malayen, 1893er.

Nr. 258. Carl Heine, Halle a. d. S., II. Preis.

Classe 41. Kämpfer.

Nr. 259. J. D. Cawood, Enzesfeld, II. Preis.
» 260. J. D. Cawood, Enzesfeld, III. Preis.

Classe 42. Yokohama.

Nr. 261. Bernhard Schöne, Pulsnitz i. S., I. Preis.
» 264. Emil Fischer, Treuen i. S., II. Preis.

Classe 43. Phönix.

Nr. 266. Emil Fischer, Treuen i. S., I. Preis.
» 265. Frau Emilie Haslinger, Wien I., II. Preis.

Classe 44. Italiener und Leghorns.

Nr. 269. Baronin Haber-Linsberg, I. Preis.
» 268. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz. II. Preis.

Classe 45. Italiener, andersfarbig.

Nr. 270. Ernst Zscharnt, Liebau i. S., II. Preis.

Classe 50. Siebenbürger Nackthälse.

Nr. 274. Ritter Nadherny'scher G.-H. Jistebnitz, II. Preis.
» 278. Engelbert Pichler, Mistelbach, III. Preis.
» 275. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.
» 276. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.
» 277. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.

Classe 51. Hamburger Goldlack.

Nr. 279. Anna Waldeck, Linz, II. Preis.

Classe 52. Hamburger Silberlack.

Nr. 280. Friedr. Biberhofer, Wien XIII., II. Preis.
» 283. Theodor Prinz Ypsilanti, III. Preis
» 285. Engelb. Pichler, Mistelbach, lobende Anerkennung.

Classe 53. Hamburger Goldsprenkel.

Nr. 286. Ant. Tomaset, Linz, II. Preis.

Classe 54. Hamburger Silbersprenkel.

Nr. 287. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H., II. Preis.

Classe 56. Bantams.

Nr. 288. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H., I. Preis.
» 291. Friedr. Benecke, Göttingen, II. Preis.
» 292. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.

Classe 57. Cochin-Bantams.

Nr. 295. Hugo Schmidt, Hof, Bayern, I. Preis.
» 296. Frau Marie Bayer, Linz, II. Preis.

Classe 58. Japan-Bantams.

Nr. 302. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.
» 300. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, III. Preis.
» 301. Wilhelm Müller, Darmstadt, lobende Anerkennung.

Classe 59. Zwergkämpfer.

Nr. 305. Rich. Höinghaus, Zürich, II. Preis.
» 307. Hans Enzinger, Neulengbach, III. Preis.
» 303. Friedr. Schuch, Graz, lobende Anerkennung.
» 304. Friedr. Schuch, Graz, lobende Anerkennung.
» 306. Hans Enzinger, Neulengbach, lobende Anerkennung.

Classe 59. Silberhalsige Zwergkämpfer.

Nr. 310. Julius Fuchs, Wien XII., I. Preis.
» 312. Hans Enzinger, Neulengbach, II. Preis.
» 313. Frau Isabella Pallisch, Pitten, lobende Anerkennung.

Classe 59a. Zwergkämpfer, goldhalsig.

Nr. 318. Hans Enzinger, Neulengbach, I. Preis.
» 321. Ant. Feischl, Wien, II. Preis.
» 320. Engelbert Pichler, Mistelbach, III. Preis.
» 314. Carl Müller, Gross-Schönau i. S., lobende Anerkennung.

Classe 60. Bantams, diverse.

Nr. 324. Heinr. Assmuss, Frankfurt a. M., I. Preis.
» 323. Carl Müller, Gross-Schönau i. S., II. Preis.
» 322. Joh. Hofer, Linz, III. Preis.

Classe 61. Diverse bisher nicht genannte Racen.

Nr. 333. Theodor Wichmann, Hernstein, I. Preis.
» 332. Baronin Haber-Linsberg, II. Preis.
» 331. Emil Fischer, Treuen i. S., III. Preis.
» 334. Frau Isabella Pallisch, Pitten, lobende Anerkennung.

II. Enten.

Classe 63. Peking-Enten.

Nr. 353. Baronin Haber-Linsberg, Erlach, I. Preis.
» 348. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.

Nr. 344. Michael Lindmeyer, Kagran, III. Preis.
» 341. Adalbert Schönpflug, Wien-Hetzendorf, sehr lobende Anerkennung.

Classe 64. Aylesburg-Enten.

Nr. 356. Ritter Nadherny'scher G.-H. Jistebnitz, lobende Anerkennung.
» 357. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz, lobende Anerkennung.

Classe 65. Rouen-Enten.

Nr. 359. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 363. Fürstl. Hohenlohe'scher G.-H., II. Preis.

Classe 66. Bisam-Enten.

Nr. 365. Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt, lobende Anerkennung

Classe 67. Diverse Enten.

Nr, 370. I. oberösterr. Geflügelzuchtverein, Linz, I. Preis.
» 371. Baronin Haber-Linsberg, Erlach, II. Preis.
» 372. Baronin Haber-Linsberg, Erlach, III. Preis.
» 367. Fürstlich Hohenlohe'scher G.-H., lobende Anerkennung.

III. Gänse.

Classe 69. Emdener und Pommern.

Nr. 375. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 374. Baronin Haber-Linsberg, Erlach, II. Preis.
» 376. Carl Zwickl, Wien-Prater, III. Preis.

Classe 70. Emdener, 1893er.

Nr. 378. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.

Classe 72. Italiener (Landgänse).

Nr. 380. Fürstlich Hohenlohe'scher G.-H., I. Preis
» 381. Ludwig Mayer, Wien I., II. Preis.

Classe 73. Diverse Gänse und anderes Teichgeflügel.

Nr. 383. Findeis & Stehmar, Wien, I. Preis. (Schwäne.)

IV. Truthühner.

Classe 75. Bronze-Puten.

Nr. 386. Frau Isabella Pallisch, Pitten, I. Preis.
» 384. Ritter Nadherny'scher G.-H., II. Preis.

Classe 76. Diverse Puten.

Nr. 387. Baronin Haber-Linsberg, I. Preis.

V. Perlhühner.

Classe 78. Perlhühner, weiss.

Nr. 337. Ritter Nadherny'scher G.-H., I. Preis.
» 340c. K. Widter, Wien, II. Preis.
» 338. Ritter Nadherny'scher G.-H., III. Preis.
» 340. Frau Isabella Pallisch, Pitten, lobende Anerkennung.
» 340b. K. Widter, Wien, lobende Anerkennung.

VI. Ziergeflügel.

Classe 79. Fasane.

Nr. 393. Konr. Widter, Wien III., I. Preis.
» 395. Konr. Widter, Wien III., II. Preis.
» 389.
» 390. Frau Isabella Pallisch, Pitten, goldene Medaille des „Orn. Vereines in Wien".
» 391.
» 392.

Classe 80. Pfauen.

Nr. 396. Baronin Haber-Linsberg, Erlach, I. Preis.

Classe 80a. Pfauen (junge, nicht in Pracht).

Nr. 397. Frau Isabella Pallisch, Pitten, II. Preis.
» 398. Frau Isabella Pallisch, Pitten, III. Preis.

VII. Tauben.

Ehrenpreise.

Silberne Staatsmedaillen:

Herr Szokolovits in Baja.
» Kernast in Wien II.
» Friedl in Döbling.
» Eder in Wien I.
» Völkl in Linz.

Bronzene Staatsmedaillen:

Herr Seydl in Laa a. Th.
» Koberger in Wien XIX.
» Horvath in Budapest.
» Fricke in Magdeburg.
» Reissner in Wien.

Das Ehrendiplom des I. Oesterr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien für die beste Gesammtleistung:

Herr Anton Horvath in Budapest.

Ehrenpreis der Stadt Wien (5 Stück Ducaten):

Herr Carl Scholz in Poisdorf.

Den Ritter Mautner von Markhof'schen Ehrenpreis. I Silber-Pokal:

Herr J. B. Bruszkay in Wien.

Den Baron Villa-Secca'schen Ehrenpreis, I Silberner Becher:

Herr A. Horvath in Budapest.

Je eine silberne Medaille des ornithologischen Vereines:

Herr Fr. Fricke in Magdeburg.
» J. B. Bruszkay in Wien.
» J. Kernast in Wien.

Eine silberne Jubiläums-Medaille:

Herr Fr. Fricke in Magdeburg.
» Fr. Carl in Perchtoldsdorf.
» A. Horvath in Budapest.

Ehrenpreis per 50 Kronen Herr Friedl in Wien.
» » 40 » » Reissner in Wien.
» » 30 » » Dimmel in Wien.
» » 30 » » Reissner in Wien.
» » 25 » » Sinner in Wien.
» » 25 » » Fricke in Magdeburg.
» » 15 » » Fruhwirth in Wien.
» » 10 » » Oesterreicher in Alt-Erlaa.
» » 10 » » Fricke in Magdeburg.

Flugtauben.

Wiener weisse und gelbe einfarbige. Tümler.

Nr. 404. Anton Horvath, Budapest, II. Preis.

Cl. 81. Classe 82. Wiener rothe und schwarze einfarbige.

Nr. 413. Anton Horvath, Budapest, I. Preis.
» 409. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, II. Preis.
» 412. Anton Horvath, Budapest, III. Preis.
» 411. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 410. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, lobende Anerkennung.

Classe 83. Wiener blau und gelb geganselte.

Nr. 420. A. Horvath, Budapest, II. Preis.
» 417. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, III. Preis.
» 414. Franz Opfermann, Ottakring, lobende Anerkennung.
» 419. Anton Horvath, Budapest, lobende Anerkennung

Classe 84. Wiener roth und schwarz gegansellc.

Nr. 426. Anton Horvath, Budapest, I. Preis.
» 425. Anton Horvath, Budapest, II. Preis.
» 424. Anton Horvath, Budapest, III. Preis.

Classe 85. Wiener Spiegelschecken.

Nr. 433. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, I. Preis.
» 432. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, II. Preis.

Classe 86. Wiener anders gescheckte.

Nr. 442. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, I. Preis.
» 444. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, II. Preis.

Classe 87. Wiener dunkel gestorchte.

Nr. 450. Carl Fruhwirth, Wien V., I. Preis.
» 451. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, II. Preis.

Classe 88. Wiener, schwarz-, gelb- und rothgestorchte.

Nr. 452. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, I. Preis.
» 453. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, II. Preis.
» 454. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, III. Preis.

Classe 89. Wiener, weissgestorchte.

Nr. 456. Johann Staud, Ottakring, II. Preis.

Classe 90. Budapester, gestorchte.

Nr. 461. Anton Horvath, Budapest, I. Preis.
» 460. Anton Horvath, Budapest, II. Preis.
» 457. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, III. Preis.
» 459. Ant. Dimmel, Wien, lobende Anerkennung.

Classe 95. Calotten und Nönnchen.

Nr. 464. Joh. Kovacs, Debreczin, lobende Anerkennung.

Classe 96. Elstern.

Nr. 472. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 470. Franz Czerny, Neu-Erlaa, II. Preis.

Classe 97. Andere bisher nicht genannte deutsche Arten.

Nr. 477. Jos. Oesterreicher, Alt Erlaa, I. Preis
» 482. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 480. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, III. Preis.
» 483. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 485. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 474. Carl Walther, Quedlingburg, lobende Anerkennung.
» 478. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, lobende Anerkennung.
» 479. Jos. Oesterreicher, Alt-Erlaa, lobende Anerkennung.

Classe 98. Englische (Almonds).

Nr. 489. Anton Horvath, Budapest, I. Preis.
» 490. Anton Horvath, Budapest, II. Preis.
» 492. Anton Horvath, Budapest, III. Preis.
» 491. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 495. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 500. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.

Ziertauben.

Classe 99. Mövchen, deutsche.

Nr. 504. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 502. Bruno Baldeweg, Bautzen, III. Preis.

Classe 101. Chinesische.

Nr. 505. Franz Koberger, Wien XIX., lobende Anerkennung.

Classe 102. Anatolische.

Nr. 507. Carl Scholz, Poisdorf, I. Preis.
» 514. Carl Scholz, Poisdorf, II. Preis.
» 509. Carl Scholz, Poisdorf, III. Preis.
» 508. Carl Scholz, Poisdorf, sehr lobende Anerkennung.
» 515. Carl Scholz, Poisdorf, lobende Anerkennung.

Classe 103. Blondinetten, Satinetten, Bluetten und Turbitins.

Nr. 528. Carl Scholz, Poisdorf, I. Preis.
» 521. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, II. Preis.
» 519. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, III. Preis.
» 540. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 524. Adalbert v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.
» 518. Carl Groch, Wien XVI., lobende Anerkennung.
» 527. Carl Scholz, Poisdorf, lobende Anerkennung.
» 533. Carl Scholz, Poisdorf, lobende Anerkennung.
Nr. 536. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.
» 537. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.
» 538. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.

Classe 104. Andere.

Nr. 545. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 544. Anton Horvath, Budapest, II. Preis.
» 543. Anton Horvath, Budapest, III. Preis.
» 546. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.

Classe 105. Perrückentauben, weisse.

Nr. 558. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 551. Carl Scholz, Poysdorf, II. Preis.
» 555. Carl Scholz, Poysdorf, III. Preis.
» 556. Carl Scholz, Poysdorf, lobende Anerkennung.

Classe 108. Gelb-, roth- und schwarzgemönchte.

Nr. 576. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 575. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 562. Max Liedtke, Berlin, III. Preis
» 565. Otto Wurst, Oppeln, lobende Anerkennung.
» 570. Ant. Dimmel, Wien, lobende Anerkennung.
» 574. F. Fricke, Magdeburg, lobende Anerkennung.

Classe 109. Blaugemönchte.

Nr. 578. Johann Burger, Budapest, I. Preis.
» 579. Ant. Dimmel, Wien, II. Preis.
» 577. Max Liedtke, Berlin, III. Preis.

Classe 110. Schmalkaldener Mohrenköpfe.

Nr. 581. Johann Burger, Budapest, II. Preis.

Classe 111. Pfauentauben, weisse.

Nr. 609. Joh. B. Bruszkay, Wien III., I. Preis.
» 591. W. P. Schützendorff, Bonn a. Rh., II. Preis.
» 599. Adalb. v. Puskás, Klausenburg, III. Preis.
» 585. W. P. Schützendorff, Bonn a. Rh., sehr lobende Anerkennung.
» 586. W. P. Schützendorff, Bonn a. Rh., sehr lobende Anerkennung.
» 588. W. P. Schützendorff, Bonn a. Rh., sehr lobende Anerkennung.
» 589. W. P. Schützendorff, Bonn a. Rh., sehr lobende Anerkennung.
» 603. Joh. B. Bruszkay, Wien III., sehr lobende Anerkennung
» 604. Joh. B. Bruszkay, Wien III., sehr lobende Anerkennung.
» 596. Romuald Svoboda, Peček, sehr lobende Anerkennung.
» 582. Carl Groch, Wien XVI., lobende Anerkennung.
» 583. Carl Groch, Wien XVI., lobende Anerkennung.
» 601. Anton Dimmel, Wien V., lobende Anerkennung.
» 606. Joh. B. Bruszkay, Wien III., lobende Anerkennung.
» 605. Joh. B. Bruszkay, Wien III., lobende Anerkennung.
» 610. Johann Kernast, Wien II., lobende Anerkennung.

Classe 112. Rothe.

Nr. 614. Joh. B. Bruszkay, Wien III., I. Preis.
» 615. Joh. B. Bruszkay, Wien III., II. Preis.
» 613. Anton Dimmel, Wien, III. Preis.

Classe 113. Andersfarbige.

Nr. 624. Joh. B. Bruszkay, Wien III., I. Preis.
» 628. Joh. B. Bruszkay, Wien III., II. Preis.
» 622. Anton Dimmel, Wien, III. Preis.
» 629. Joh. B. Bruszkay, Wien III., sehr lobende Anerkennung.
» 625. Joh. B. Bruszkay, Wien III., lobende Anerkennung.
» 630. Joh. B. Bruszkay, Wien III., lobende Anerkennung.
» 623. Anton Dimmel, Wien, lobende Anerkennung.

Classe 114. Schildige.

Nr. 644. Anton Dimmel, Wien, I. Preis.
» 631. Gustav Hahn, Greulich, II. Preis.
» 641. Anton Dimmel, Wien, III. Preis.
» 632. Gustav Hahn, Greulich, lobende Anerkennung.
» 635. Adalb. v. Puskás, Klausenburg, lobende Anerkennung.
» 645. Anton Dimmel, Wien, lobende Anerkennung.

Classe 115. Farbenschwänzige.

Nr. 649. Otto Wurst, Oppeln, I. Preis.
» 650. Otto Wurst, Oppeln, II. Preis.
» 651. Anton Dimmel, Wien, III. Preis.
» 647. Otto Wurst, Oppeln, lobende Anerkennung.

Classe 116. Weissschwänzige.

Nr. 653. Egid. Sinner, Wien XII., I. Preis.
» 655. Egid. Sinner, Wien XII., II. Preis.
» 654. Egid. Sinner, Wien XII., III. Preis.
» 657. Anton Dimmel, Wien, sehr lobende Anerkennung.
» 658. Anton Dimmel, Wien, sehr lobende Anerkennung.
» 659. Anton Dimmel, Wien, lobende Anerkennung.

Classe 117. Gemönchte.

Nr. 661. Otto Wurst, Oppeln, II. Preis.

Classe 118. Weissbindige.

Nr. 662. Joh. B. Bruszkay, Wien, I. Preis.
» 663. Joh. B. Bruszkay, Wien, II. Preis.
» 664. Joh. B. Bruszkay, Wien, sehr lobende Anerkennung.
» 665. Joh. B. Bruszkay, Wien, lobende Anerkennung.

Classe 119. Seidenpfautauben.

Nr. 667. Joh. B. Bruszkay, Wien, I. Preis.
» 668. Joh. B. Bruszkay, Wien, II. Preis.
» 669. Joh. B. Bruszkay, Wien, III. Preis.

Classe 120. Kröpfer, Brünner, einfarbige.

Nr. 670. Max Schmid, Wien IV., I. Preis.
» 674. Hugo Rother, Thalheim im Erzgebirge, sehr lobende Anerkennung.

Classe 121. Brünner, weissbindige.

Nr. 678. Max Schmid, Wien IV., I. Preis.
» 682. Johann Kernast, Wien II., II. Preis.

Classe 123. Holländer.

Nr. 687. Romuald Svoboda, Peček, I. Preis.

Classe 124. Ballonbläser.

Nr. 691. Franz Karl, Perchtoldsdorf, I. Preis.
» 689. Johann Mandl, Wien-Hernals, II. Preis.
» 690. Josef Kirchmayer jun., Wien XIII., III. Preis.

Classe 125. Englische.

Nr. 693. Carl Heine, Halle a. d. S., I. Preis.
» 696. Joh. Mandl, Wien-Hernals, II. Preis.
» 715. Franz Černy, Neu-Erlaa, III. Preis.
» 692. Emil Fischer, Treuen, sehr lobende Anerkennung.
» 695. Joh. Kovacs, Debreczin, sehr lobende Anerkennung.
» 700. Joh. Mandl, Wien-Hernals, sehr lobende Anerkennung
» 701. Joh. Mandl, Wien-Hernals, sehr lobende Anerkennung.
Nr. 708. Romuald Svoboda, Peček, sehr lobende Anerkennung.
» 718. Franz Cerny, Neu-Erlaa, sehr lobende Anerkennung.
719. Franz Cerny, Neu-Erlaa, sehr lobende Anerkennung.
» 724. Joh. Kernast, Wien II., sehr lobende Anerkennung.

Classe 127. Diverse (deutsche und ungarische).

Nr. 739. Romuald Svoboda, Peček, II. Preis.
» 729. Johann Kovacs, Debreczin, III. Preis.
» 738. Romuald Svoboda, Peček, sehr lobende Anerkennung.

Nutztauben.

Classe 128. Malteser, gelbe.

Nr. 741. Johann Kernast, Wien II., I. Preis.
» 740. Friedrich Schuch, Graz, II. Preis.
» 743. G. Reissner, Wien, III. Preis.

Malteser, weisse.

Nr. 758. A. Friedl, Wien, I. Preis.
» 756. Michael Völkl, Linz, II. Preis.
» 757. Michael Völkl, Linz, III. Preis.

Classe 131. Rebhuhnfarbige (chocoladefarbige) und chamois.

Nr. 761. Michael Völkl, Linz, I. Preis.
» 760. Michael Völkl, Linz, III. Preis.
» 762. Adolf Friedl, Wien-Döbling, sehr lobende Anerkennung.

Schwarze und blaue.

Nr. 773. Michael Völkl, Linz, I. Preis.
» 767. W. Merker, Wien, II. Preis.
» 768. W. Merker, Wien, III. Preis.
» 771. R. Svoboda, Peček, sehr lobende Anerkennung.

Classe 133. Diverse.

Nr. 783. M. Völkl, Linz, I. Preis.
» 791. A. Friedl, Wien, II. Preis.
» 794. Gustav Reissner, Wien-Speising, III. Preis.

Classe 134. Florentiner, gelbe und rothe.

Nr. 798. Ferdinand Eder, Wien I., I. Preis.
» 800. Ferdinand Eder, Wien I., II. Preis.
» 795. Friedrich Schuch, Graz, III. Preis.
» 797. Alexander Treski, Wien XIV., sehr lobende Anerkennung.

Classe 135. Schwarze, blaue und diverse.

Nr. 808. Friedrich Schuch, Graz, II. Preis.
» 806. Friedrich Schuch, Graz, III. Preis.
» 809. Friedrich Schuch, Graz, sehr lobende Anerkennung.

Classe 136. Hühnerschecken, rothe und gelbe.

Nr. 816. Michael Völkl, Linz a. D., II. Preis.
» 817. Adolf Friedl, Wien-Döbling, III. Preis.
» 814. Wilh. Merker, Wien VII., sehr lobende Anerkennung.

Classe 137. Schwarze, blaue und diverse.

Nr. 821. Michael Völkl, Linz, I. Preis.
» 824. Adolf Friedl, Wien-Döbling, II. Preis.
» 823. Michael Völkl, Linz, III. Preis.
» 818. Wilh. Merker, Wien VII., sehr lobende Anerkennung.
» 822. Michael Völkl, Linz, sehr lobende Anerkennung.
» 825. Adolf Friedl, Wien-Döbling, sehr lobende Anerkennung.
» 820. Michael Völkl, Linz, lobende Anerkennung.

Classe 138. Strasser, gewöhnliche.

Nr. 830. Johann Seydl, Laa a. Th., I. Preis.
» 828. Arthur Müller, Hosterwitz, II. Preis.
» 835—844. Friedrich Jentzsch, Hartha, sehr lobende Anerkennung.

Classe 139. Weissbindige.

Nr. 846. Johann Seydl, Laa a. Th., I. Preis.
» 845. Carl Wagner, Purkersdorf, III. Preis.

Classe 140. Modeneser, gezeichnete (Gazzi).

Nr. 852. Romuald Svoboda, Peček, II. Preis.
» 848. Hermann Nohle, Merseburg, III. Preis.
» 850. Hermann Nohle, Merseburg, sehr lobende Anerkennung.
» 851. Hermann Nohle, Merseburg, sehr lobende Anerkennung.

Classe 142. Lockentauben.

Nr. 853. Carl Heine, Halle a. S., I. Preis.
» 855. Michael Völkl, Linz, II. Preis.
» 856. Michael Völkl, Linz, III. Preis.
» 854 Michael Völkl, Linz, sehr lobende Anerkennung.

Classe 143. Trommlere, gewöhnlich.

Nr. 867. Franz Koberger, Wien XIX., I. Preis.
» 859. Josef Kirchmayer jun., Wien XIII., II. Preis.
» 860. Josef Kirchmayer jun., Wien XIII., III. Preis.
» 861. Josef Kirchmayer jun., Wien XIII., sehr lobende Anerkennung.

Classe 144. Bucharische.

Nr. 873. Alex. Treski, Wien XIV., II. Preis.
» 872. Alex. Treski, Wien XIV., III. Preis.

Classe 145. Indianer.

Nr. 878. Anton Horvath, Budapest, I. Preis.
» 885. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 887. F. Fricke, Magdeburg, III. Preis.
» 877. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 879. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung
» 880. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 882. Anton Horvath, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 883. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 884. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 886. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.

Classe 147. Carrier.

Nr. 897. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 894. Andreas Loos, Aussig, II. Preis.
» 904. Gustav Reissner, Wien, III. Preis.
» 892. Julius Fuchs, Wien XII., sehr lobende Anerkennung.

Classe 148. Römer, gelbe und rothe.

Nr. 906. Johann Seydl, Laa a. d. Th., I. Preis.
» 909. Gustav Reissner, Wien, II. Preis.

Classe 149. Andere einfarbige.

Nr. 912. Hugo Schmidt, Hof (Bayern), I. Preis.
» 915. Johann Kernast, Wien III., II. Preis.
» 917. Johann Kernast, Wien III., III. Preis.
» 913. Gustav Hahn, Greulich, sehr lobende Anerkennung.

Classe 150. Gris piqué und gescheckte.

Nr. 923. Johann Kernast, Wien III., III. Preis.
» 924. Johann Kernast, Wien III., sehr lobende Anerkennung.

Classe 151. Weisse.

Nr. 932. J. Kernast, Wien III., III. Preis.

Classe 152. Farbentauben, Gimpel.

Nr. 935. Egid. Sinner, Wien XII., I. Preis.
» 940. Joh. Burger, Budapest, III. Preis.
» 936. Egid. Sinner, Wien XII., sehr lobende Anerkennung.
» 941. Joh. Burger, Budapest, sehr lobende Anerkennung.

Classe 155. Schwalben, sächsische, mit Binden.

Nr. 949. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 945. Franz Karl, Perchtoldsdorf, II. Preis.
» 942. Leop. A. Schöpf, Freiberg, III. Preis.
» 947. Gustav Hahn, Greulich, sehr lobende Anerkennung.
» 948. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.

Classe 156. Diverse Farbentauben.

Nr. 959. F. Fricke, Magdeburg, I. Preis.
» 951. Carl Heine, Halle a. S., II. Preis.
» 954. Rom. Svoboda, Pecek, III. Preis.
» 950. Gust. Wunderlich, Asch, sehr lobende Anerkennung.
» 955. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 956. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 957. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 958. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.
» 960. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.

Classe 157. Lahore, Libanon.

Nr. 965. Carl Groch, Wien XVI., III. Preis.

Classe 158. Andere Orientalen.

Nr. 966. Johann Kernast, Wien III., III. Preis.

Classe 159. Diverse oben nicht genannte Racen.

Nr. 969. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 971. Johann Kernast, Wien II., III. Preis.
» 967. Adalb. Schönpflug, Hetzendorf, sehr lobende Anerkennung.
» 970. F. Fricke, Magdeburg, sehr lobende Anerkennung.

Classe 160. Brieftauben.

Nr. 987. Hans Diener, München, I. Preis.
» 985. F. Fricke, Magdeburg, II. Preis.
» 973. Ernst Bliesath, Sagarda, III. Preis.
» 977. Th. Mittermeyer, Wien-Fünfhaus, sehr lobende Anerkennung.
» 980. Adalb. Schönpflug, Hetzendorf, sehr lobende Anerkennung.
» 982. O. C. Groch, Wien, sehr lobende Anerkennung.
» 983. Carl Groch, Wien XVI., sehr lobende Anerkennung.
» 984. Johann Burger, Budapest, sehr lobende Anerkennung.
» 986. Hans Diener, München, sehr lobende Anerkennung.
» 988. Hans Diener, München, sehr lobende Anerkennung.

Nachtrag.

Nr. 998. Gustav Reissner, Wien-Speising, II. Preis.
» 991. Lorenz Hofer, Wien III., sehr lobende Anerkennung.
» 994. Gustav Reissner, Wien-Speising, sehr lobende Anerkennung.
» 996. Gustav Reissner, Wien-Speising, sehr lobende Anerkennung.
» 989. Lorenz Hofer, Wien III., sehr lobende Anerkennung.

Preisrichter.

Für Grossgeflügel:

Herr **Beyer,** Präsident des Ersten oberösterr. Geflügelzucht-Vereines in Linz.
Herr **Beiwinkler,** Ober-Ingenieur der königl. ungarischen Staatsbahnen zu Budapest, Vice-Präses der Geflügelzucht-Section des ungarischen Agricultur-Vereines in Budapest.
Herr **Friedrich,** Präsident des Bairischen Geflügelzucht-Vereines in München.
Herr **Simer,** Stationschef der österr. Staatsbahnen zu Hetzendorf.
Herr Baron **Washington,** Präsident des Ersten steiermärkischen Geflügelzucht-Vereines in Graz.
Herr **Weisser,** Obmann des Geflügelzucht-Vereines zu Aussig in Böhm.
Herr **Zdeborsky,** Verwalter in Bockfliess, Nieder-Oesterr.
Herr **Vorbach,** Oberlehrer, als Vertreter des Geflügelzucht-Vereine zu Reichenberg in Böhmen.

Für Tauben:

Herr **Freihand,** Rentier in München.
Herr **Mantzell,** Fabrikant in Wien-Rudolfsheim.
Herr **Michael,** Rentier in Berlin.
Herr **v. Parthay,** Director des Landes-Geflügelzucht-Vereines in Budapest.
Herr **Steinmetz,** königl. Hof-Lieferant in München.
Herr **Zaoralek,** Procuraführer in Wien,

Prämiirung in der Vogel-Ausstellung der Jubiläums-Ausstellung in Wien.

VIII. Vogel- und Präparaten-Abtheilung.

Präparate.

Die silberne Medaille des Ornithologischen Vereines:
Herr Alfred Haffner, zoologischer Präparator.
„ Max Maly, Präparator.

Die silberne Jubiläumsmedaille:
Firma Jos. Aug. Adam, Präparator.
Herr C. Pallisch, Ingenieur.

Die bronzene Jubiläumsmedaille:
Herr Heinr. Glück, diplomirter Thierarzt.
„ Fr. Kalkus, Präparator.
„ K. Kunszt, städtischer Lehrer.

Die sehr lobende Anerkennung:
Herr Aug. Gude, Präparator.

Die lobende Anerkennung:
Herr Jos. Oesterreicher, Fabrikant.

Lebende Vögel.

Der Ehrenpreis von 50 Kronen und die **bronzene Jubiläumsmedaille:**
Findeis & Stehmar, Thierhändler (für grosse Collectionen europäischer Weichfuttervögel und Exoten).

Die silberne Jubiläumsmedaille:
C. Häusler (für Collection Exoten).
Hermann Pohl (für Harzer Kanarien E. Z.)

Die bronzene Jubiläumsmedaille:
Friedr. Sauer in Graslitz (für Harzer Kanarien und Dompfaffen.)
Fried. Wilh. Bohnhorst, Wien (für Harzer Kanarien).
Aug. Grösch, Dalberda.
Carl Ritschel, Wien.

Das Diplom sehr lobender Anerkennung:
Franz Novotny, Wien (Spotter).

Das Diplom lobender Anerkennung:
Jos. Const. Schulz, Wien (sprechende, blaust. Amazone).
Carl Skoda, Pardubitz (Harzer Kanarien).
S. Leissner, Wien (zwei Edelfinken).
A. Melzer, Aussig (zwei Stieglitz- und Kanarienbastarde).
Schneck, Traynik (Truthahn mit Federbildung am Hinterkopf).

Preisrichter.
Prof. Dr. M. Wilkens. Fritz Zeller. A. Reischek.

Gesangsconcurrenz.

Nachtigallen.

Nr. 1156 Vitus Lederer, silberne Jubiläumsmedaille.
» 1072 Michael Eckerl 1 Stück Ducaten.
» 1155 Vitus Lederer, Anerkennungs-Diplom.

Gelbe Spotter.

Nr. 1102 Wenzel Nowak, silberne Jubiläumsmedaille.
» 1152 Ant. Wagner, 1 Stück Ducaten.
» 1169 Carl Ausobsky, bronzene Jubiläumsmedaillen.
» 1144 Michael Eckerl, Anerkennungs-Diplom.
» 1124 Joh. Ehrlich, »
» 1035 Engelb. Langer jun., »
» 1063 Engelb. Langer sen., »
» 1078 Franz Deibl, »
» 1138 Ed. Grüllemeier, »

Schwarzplatteln.

Nr. 1177 Joh. Schöberl, silberne Jubiläumsmedaille.
» 1149 Paul Sachse, 1 Stück Ducaten.
» 1055 Joh. Rothbauer, bronzene Jubiläumsmedaille.
» 1160 Ferd. Nitsche, bronzene Jubiläumsmedaille.
» 1065 Engelb. Langer sen., bronz. Med. des Ornith. Vereines.
» 1120 Ad. Schumann, » » » » »
» 1082—85 Joh. Hartel, » » » » »
» 1056—1058 Ferd. Hallas, » » » » »
» 1074 Jos. Wanke, » » » » »
» 1123 Joh. Ehrlich, Anerkennungs-Diplom.
» 1134 Jos. Schmidt, »
» 1172 Ign. Paldt, »
» 1140 Al. Kremser, »
» 1047 Mor. Köck, »
» 1051 Franz Hans, »
» 1059 Jos. Langheinrich »
» 1050 Wilh. Werker, 1 Stück Ducaten.

Finken.

Nr. 1154 Ant. Wagner, bronzene Jubiläumsmedaille.

Specialitäten.

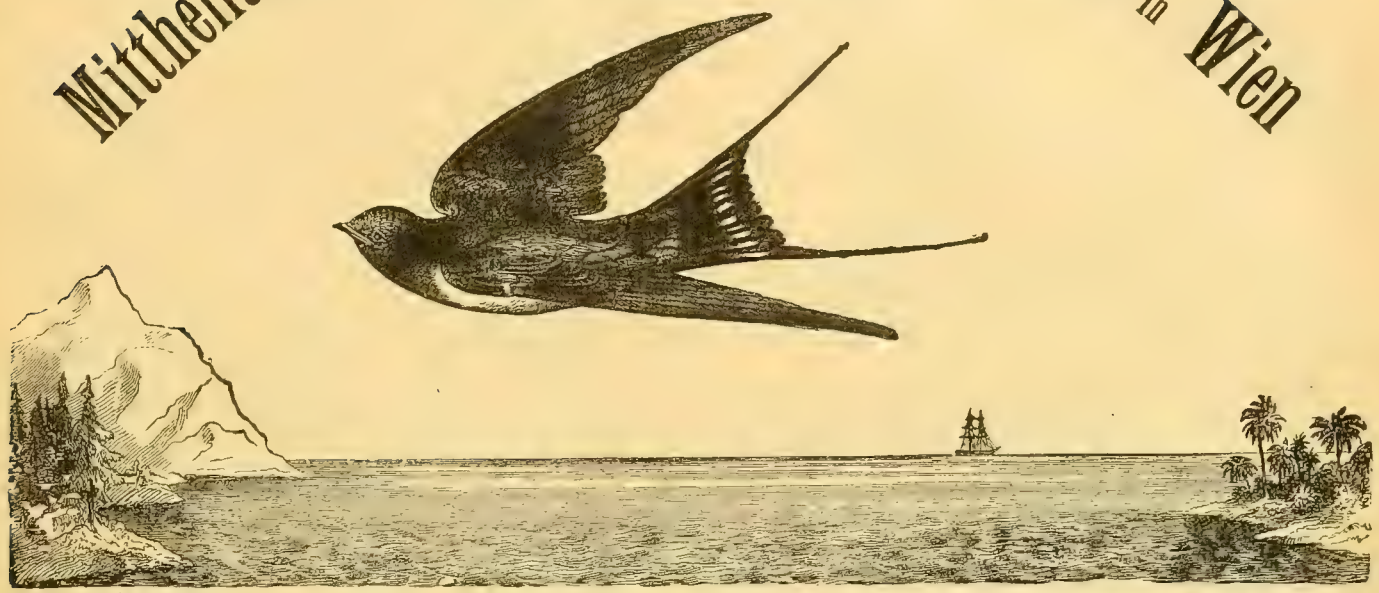
Nr. 1103 - 1112 Rud. Fuchs, silberne Jubiläumsmedaille.
» 1067 Engelb. Langer sen. (Goldhähnchen) bronz. Jubil.-Med.
» 1029—1033 Gust. Kraus, bronz. Medaille d. Ornith. Vereines.
» 1164 Emil Pelzl (Bartmeisen), Anerkennungs-Diplom.
» 1116 Wenzel Weneczek (gr. Spotter) Anerkennungs-Diplom.

Preisrichter.
E. Langer jun. Franz Deibl. Paul Sachse.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 5.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Mai. **1894.**

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

Inhalt: Ornithologische Collectaneen. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. — Ornithologische Beobachtungen aus dem Aussiger Jagd- und Vogelschutzvereine. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Nutzen der Ausstellungen. — Die Vogelabtheilung der Jubiläumsausstellung in Wien. — Die VII. Geflügelausstellung des Wiener Geflügelzucht-Vereines Rudolfsheim. Aus den Vereinen. — Literarisches. — Inserate.

Ornithologische Collectaneen.

Von **Victor Ritter von Tschusi** zu Schmidhoffen.

Bei dem berechtigten Interesse, welches man der genaueren Kenntnis der geographischen Verbreitung der einzelnen Thierformen zuwendet, bilden faunistische Arbeiten — auch wenn sie local beschränkte Gebiete umfassen — die Grundlage zu jener.

Faunen bauen sich wieder aus Einzelnbeobachtungen auf, welche aneinander gereiht, ein Bild der Vogelwelt eines bestimmten Gebietes geben. Einzelnbeobachtungen bilden also die Bausteine zu beiden, und je zahlreicher diese, desto vollständiger wird das Gebäude.

Dadurch, dass unsere der Jagd gewidmeten Journale durchgängig auch die naturwissenschaftliche Richtung pflegen und es gegenwärtig nicht an Behelfen*) fehlt, welche es auch dem Laien ermöglichen, einen ihm unbekannten Vogel zu determiniren und richtig anzusprechen, verbreitet sich das Interesse für die Vogelwelt und die Kenntniss derselben immer mehr in der „grünen Gilde“, und so sind auch die Jagdzeitungen zu Fundgruben für den Ornithologen geworden. Da aber derartige Aufzeichnungen leicht überschen werden, so schien es mir nicht unerwünscht, die über interessantere Arten veröffentlichten Daten zu sammeln und mit den nöthigen Citaten versehen, hier zu reproduciren, wodurch auch Gelegenheit geboten ist, zweifelhaft scheinende Fälle zu überprüfen.

*) Wir machen auf das von Dr. E. Schäff verfasste „Ornithologisches Taschenbuch für Jäger und Jagdfreunde“ (Neudamm, 1891) ganz besonders aufmerksam, da es, ungeachtet seiner gedrängten Kürze, die für ein rasches und sicheres Bestimmen wichtigen charakteristischen Merkmale in vorzüglicher Weise hervorhebt und so seinen Zweck voll erfüllt.

Oesterreich-Ungarn.

I.

1892.

Gyps fulvus (Gm.) — **Gänsegeier.**

Istrien. Auf der Insel Cherso wurde kürzlich ein Exemplar mit 250 cm Flugweite erlegt. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 86. 25./XII.)

Gypaëtus barbatus (L.) — **Bartgeier.**

Ungarn. Am 26. März zeigten sich zwei Bartgeier auf der Kiggoser Puszta (Békéser Com.), welche wohl der plötzlich eingetretene schneereiche Nachwinter veranlasst haben dürfte, von den transsylvanischen Alpen tiefer herabzusteigen. (Waidm. XXIII. 1882. p. 265.)

Aquila fulva (L.) — **Steinadler.**

Böhmen. Der Chrudimer städtische Förster H. Ostardal erlegte im März in den Wäldern nächst Pohled einen Steinadler, der 200 cm klafterte. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 79.)

Mähren. Am 21. October wurde auf dem Rob. Primavesi'schen Jagdgebiete, Dětkowitzer Revier bei Prossnitz, ein Exemplar von 250 cm Flugweite von dem Forstpraktikanten H. Belloni erlegt. (Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1892. p. 107.)

Niederösterreich Der erzherzogliche Oberförster C. Kadt schoss am 14. Februar im Emmerberger Revier bei Wiener-Neustadt ein ♂ von 190 cm Flugweite. (Hugo's Jagdz. XXXV. 1892. p. 187.)

Oberösterreich. Oberförster Oberleithner erlegte am 11. Mai in Frankenburg ein Exemplar von 210 cm Flugweite, das gerade im Begriffe war, eine Ziege anzugreifen. (A. Koller: Waidmannsh. XII. 1892. p. 133; Oest. Forstz. X. 1892. p. 144.)

Den 21. Juni schoss der gräfl. Hoyos-Sprintzenstein'sche Revierförster J. Hanausek im Revier Salza einen Steinadler, der auf seinen ledernen Rucksack stiess. Die Flugweite des Vogels betrug 220 cm. (Waidmannsh. XII. 1892. p, 175.)

Schlesien. Der Forstadjunct Schwejda schoss im November im gräfl. Wilczek'schen Polnisch-Ostrauer Revier ein 200 cm klafterndes Stück. (Oesterr. Forstz. X. 1892 p. 292.)

Steiermark. Revierjäger Fr. Herunter erlegte den 18. November auf dem Koch'schen Jagdgebiete der Gemeinde Karlsdorf in den Murauen einen Steinadler, der eine Länge von 93 und eine Flugweite von 225 cm aufwies. (Gef. W. XXII. 1893. p. 18 [a. d. Grazer Tagesp.])

Im Juli wurde in dem Koch'schen Revier auf dem Schoeckel ein Exemplar in einem Pehlow'schen Habichtskorbe gefangen. Flugweite 186 cm. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 192.)

Tirol. Vor Kurzem erlegte der Gastwirth Ad. Berck in Brand an der rechtsseitigen Thalwand des vom Alvierbache durchströmten Brandnerthals einen Steinadler von 220 cm Flugweite. Acht Tage darauf wurde aus dem mehr als 100 Jahre bekannten Horste in der „Fluhwand" ein ca. zwei Monate alter Vogel geholt. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 204. 5./VIII.)

Vorarlberg. Fabriksbesitzer Aug. Fussenegger erlegte auf der zum Dornbirner Jagdgebiete gehörigen Alpe Oswald ein Exemplar von 180 cm Flugweite. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 22.)

Ungarn. Im Winter 1891/92 fing sich in dem in der hohen Tatra liegenden Revier des Erzherzogs Josef auf den Resten eines von einem Luchs gerissenen Rehbockes ein Steinadler in dem dort aufgestellten Eisen. (Weidm. XXIII. p. 155 [a. Vad.-Lap.])

Den 7. Februar wurde in Lipto-Szent-Miklós in einen mit einen Hasenkopfe geköderten Tellereisen ein Steinadler gefangen. (D. Jäg. XIV. 1892. p. 68.)

Im Békéser Comitat wurde auf der Kigoser Puszta im Jänner ein Steinadler von über 200 cm Klafterung geschossen. (Weidm. XXIII. 1892. p. 263.)

Der erzherzogliche Revierjäger Pichler erlegte den 14. November im Revier Carlwald der Herrschaft Ungarisch-Altenburg einen Steinadler, der 220 cm Flugweite hatte und 4¾ kg wog. (Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1892. p. 392.)

Aquila heliaca Savigny. — **Kaiseradler.**

Niederösterreich. Den 6. November erlegte der Wirthschafter Thier im Pfarrhofgarten zu Unter-Nalb bei Retz einen Kaiseradler, der schon durch geraume Zeit starke Verwüstungen unter dem Federvieh angerichtet hatte. Flugweite 220 cm. Das Exemplar wurde vom Bürgerschullehrer Zwirner in Retz ausgestopft. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. VIII. 1892. p. 185.)

(Eine bezüglich dieses Vogels mit Herrn Zwirner geführte Correspondenz lässt an der Richtigkeit der Bestimmung kaum Zweifel zu. v. Tech.)

Aquila pennata (Gm.) — **Zwergadler.**

Böhmen. In den zur Domäne Janovic bei Voltec gelegenen Waldungen wurde im Juni ein Zwergadler (?) geschossen. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 174.)

In Georgswalde wurde ein Exemplar geschossen (?). (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 304.)

Haliaëtus albicilla (L.) — **Seeadler.**

Böhmen. Am 23. October erlegte der fürstl. Löwenstein'sche Forstadjunct W. Selzer in Trachowitz bei Leskau einen Seeadler, der auf dem Teichdamme in der Nähe des Forsthauses eingefallen war. Flugweite 235 cm. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. VIII. 1892. p. 178—179; Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 292.)

In der Fasanerie Horschau bei Bischofteinitz fing sich Ende März ein Exemplar im Habichtskorbe, in welchem sich eine Taube befand. Flugweite 210 cm. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 131.)

Ungarn. In diesem Frühling fielen gegenüber von Orsova zwei ineinander verkrallte Seeadler in die Donau, wo sie von zwei rasch nachrudernden Lotsen nach vieler Mühe gefangen wurden. (Weidm. XXIII. 1892. p. 289; St. Hub. X. 1892. p. 444; Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 150.)

Pandion haliaëtus (L.) — **Fischadler.**

Böhmen. Revierförster J. Pohl in Voigtsbach erlegte den 8. October einen Fischadler, als dieser gerade einen Hasen schlagen (?) wollte. Länge 70, Flugweite 180 cm. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. VIII. 1892. p. 171; Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 274.)

Ein Fischadler wurde im Frühling auf der Herrschaft Konopischt erlegt. Länge 62, Flugweite 169 cm. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 138.)

Der Forstmeister des Stiftes Osseg, Klöckner, schoss im Sommer an dem Neuteiche ein Exemplar, das in die Stiftssammlung gelangte. (Ibid. X. 1892. p. 224.)

Circaëtus gallicus (*Gm.*) — **Schlangenadler.**

Böhmen. Der gräflich Kinský'sche Revierförster der Herrschaft Bürgstein, Erben, beobachtete im Frühling durch zwei Tage einen grossen Raubvogel im Revier, den er mittelst des Uhus erlegte und in ihm einen Schlangenadler erkannte. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 175.)

Nyctea scandiaca (*L.*) — **Schneeeule.**

Ungarn. Baron A. Orczy erlegte in den Revieren von Ujszászon (Pester Com.) ein Stück. (Weidm. XXIII. 1892. p. 163. 5./II.)

Syrnium uralense (*Pall.*) — **Habichtseule.**

Ungarn. Gelegentlich einer Treibjagd auf dem Pelesöcz, einem Vorberge der Karpathen, stiessen die Treiber zwei starke Eulen auf, von denen eine erlegt und als Schneeeule angesprochen wurde. (Weidm. XXIII. 1892. p. 263.)

(Die weiteren Angaben über die Zeichnung des Gefieders sowie die Färbung der Augen lassen eine Verwechslung mit der Habichtseule unschwer erkennen. v. Tsch.)

Tetrao urogallus (*L.*) — **Auerhuhn.**

Niederösterreich. Zur Reifezeit der Weintrauben wurde in einem Gumpoldskirchener Weingarten, der gegen den Anninger zu gelegen ist, beobachtet, dass die Trauben verschiedener Weinstöcke, hauptsächlich der blauen, abgeperlt waren. Man schrieb dies auf Rechnung der Amseln, bis eines Tages ein grosser schwarzer Vogel von einem Bauer in voller Thätigkeit überrascht und von dem herzugerufenen Förster erlegt wurde, der sich als Auerhahn erwies. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 133.)

Steiermark. Auf dem Pürschkogel nächst Thal wurde ein Auerhahn erlegt, dessen Oberschnabel eine 5 cm lange, bogige Verlängerung über den Unterschnabel aufweist. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 138; St. Hub. X. 1892. p. 382; Weidm. XXIII. 1892. p. 303; Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. VIII. 1892. p. 88.)

Tetrao tetrix × *urogallus* (*L.*) — **Rackelhuhn.**

Steiermark. Ein Rackelhahn wurde am 10. April von Herrn O. Mayr v. Melnhof im Jagdrevier auf dem Schöckel bei Graz geschosssen. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 111; St. Hub. X. 1892. p. 446.)

Wie Prof. Valentinitsch bemerkt, liess der Rackel beim Balzen krächzende Laute hören, die weder mit *urogallus,* noch *tetrix* Aehnlichkeit hatten, doch liess er sich regelrecht anspringen. Vor zwei Jahren wurden daselbst zwei Stück erlegt. (Hugo's Jagdz. XXXV. 1892. p. 214.)

Tetrao tetrix L. — **Birkhuhn.**

Galizien. In den sumpfigen Wäldern der Umgebung von Brody wurden (im Winter) starke Ketten Birkwild aufgestossen, was bisher noch nie beobachtet wurde. (Weidm. XXIII. 1892. p. 147; N. D. Jagdz. XII. 1892. p. 292.)

Perdix perdix (*L.*) — **Rebhuhn.**

Böhmen. Dr. F. Junger erlegte im Revier Modřan bei Prag aus einer Kette einen alten Hahn, der an Stelle des rothbraunen Schildes ein weisses hatte. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 268.)

Bei der Haferernte fand Dr. S. in Zwoleňowes unter einer Garbe 8 kleine Rebhühner II. Brut, darunter eines mit ganz weissem Flaum. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr. IX. 1893. p. 12.)

Erzherzog Ferdinand d'Este schoss im fürstlich Schwarzenberg'schen Revier Vorlik-Čimelic ein weisses Huhn. (Weidm. XXIII. 1892. p. 53.

Syrrhaptes paradoxus (*Pall.*) — **Steppenhuhn.**

Ueber vermeintliches Vorkommen von Steppenhühnern vergl. meinen diesbezüglichen Artikel im »Orn. Jahrb.« III. 1892. p. 120—121.)

Otis tetrax L. — **Zwergtrappe.**

Niederösterreich. R. Schwarz erlegte bei einer Hasensuche auf dem Tullnerfelde ein ♀ der Zwergtrappe. (Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1892. p. 67; Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 79.)

Kärnten. Bei St. Kathrein wurde im Herbst ein Exemplar geschossen und gelangte in das k. k. naturh. Hof-Museum in Wien. (Weidm. XXIV. 1892. p. 107.)

Krain. Den 20. October wurde bei Weinitz eine Zwergtrappe erlegt und nach »Slovenski Narod« ein weiteres Exemplar im Laibacher Moor von Dr. Dolenec geschossen. (Waidmannsh. XII. 1892. p. 307.)

Charadrius pluvialis L. — **Goldregenpfeifer.**

Schlesien. Nach der »Fr. Schles. Presse« Nr. 222, vom 28./IX. 1892 wurden am 27. gen. Monats in der Gegend von Herrlitz zwei Steppenhühner aus einer Schaar von 30 Stück geschossen. Herr Prof. Em. Urban in Troppau, der die beiden Vögel beim Präparator besichtigte, erkannte sie als Goldregenpfeifer.

Scolopax rusticula L. — **Waldschnepfe.**

Ungarn. Nach dem starken Wettersturz am 29./30. October, welcher Berg und Thal in Schnee gehüllt hatte, traf Lindauer am 1. November in der »Ribis« b. Baziás, deren Thalsohle wieder schneefrei geworden war, in kürzester Zeit gegen 30 Schnepfen, die neben dem Bache einzeln und zu zweien und dreien aufstanden und an den Lehnen niederfielen. Den nächsten Tag — in der Nacht war starker Frost eingetreten — waren alle verschwunden. Auch in Karánsebes, in Orsova und in Herkulesbad zeigten sich die Schnepfen massenhaft. (Hugo's Jagdz. XXXV. 1892. p. 56.)

Numenius tenuinostris Viell. — **Dünnschnäbeliger Brachvogel.**

Krain. Im März wurde in der Nähe von Krainburg ein dünnschnäbeliger (?) Brachvogel erlegt und kam in die Privatsammlung des Notars Sterger. Schorl: Waidmannsh. XII. 1892. p. 137.)

Grus grus (*L.*) — **Kranich.**

Ungarn Am 28. October 1891 erschienen nach G. Lindauer in Baziás, nachdem sich am 27. der Himmel getrübt und ein kalter Wind aus NW. einsetzte und am 28. Sprühregen bei nur + 3° R. fiel, worauf am 29. die Bergkuppen, den 30. schon das Thal von Schnee bedeckt war, ungewöhnlich starke Züge von Kranichen von NWN., lösten hier ihre Ketten hoch oben in der Luft auf und strichen laut rufend nach einiger Zeit nach S-O-S. ab.

Der Genannte sah drei solche Züge, deren letzter wohl 80 Individuen zählen mochte. Im Ganzen mögen hier an 300 Stück durchgekommen sein. (Hugo's Jagdz. XXXV. 1892. p. 56.)

Ardea garzetta L. — **Seidenreiher.**

Krain. Den 10. September wurde in Brezovic, hart an der Gottscheer Grenze, in einem ziemlich hochgelegenen Walde ein Exemplar von einem Baume herabgeschossen. (J. Bučar: Weidmannsh. XII. 1892. p. 267.)

Anser sp.? — **Wildgans.**

Böhme. Ein Exemplar mit abnormem Schädel wurde 1890 bei Blatna erlegt. (Oesterr. Forstz. X. 1892. p. 137. Mit Abb.)

Urinator septentrionalis (L.) — **Nordseetaucher.**

Bosnien. 2 Stück erlegte R. Weber aus Haynau im November auf dem Jezero-See. (Weidm. XXIV. 1892. p. 77.

Urinator arcticus (L.) — **Polartaucher.**

Niederösterreich. H. Schoenwetter schoss ein Stück den 30. November in einem Gebirgsbache bei Aspang. (Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1893. p. 29.)

Villa Tännenhof bei Hallein, 1. Mai 1894.

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

II. Die Küste von Schottland und die Inseln der Orcaden.

Den 18. Juni d. J. fuhr die »Fedora« von Aberdeen nach Inverness. An der Küste, bei Peterhead, befindet sich ein anderer »Vogelberg«, der jedoch weniger interessant ist als jener von Bass-Rock.*) Es ist dies der Dunby-Rock, wo meine Reisegefährten zur Jagd landeten. Ich verblieb, mit verschiedenen Vorbereitungen beschäftigt, an Bord.

Dieser Jagdausflug brachte uns übrigens nur zwei, schon auf Bass-Rock vorgefundene Vogelarten, und zwar den Tordalk (*Alca torda* L.) und den nordischen Larventaucher (*Mormon fratercula* Temm.). Die zweite Art war im Golfe von Edinburg viel häufiger.

Als ich den folgenden Morgen auf Deck kam, war der Himmel trübe, doch die See ruhig. Wir steuerten in den Firth of Moray; im Hintergrunde dieses Meerbusens liegt Inverness. Zu unserer linken Seite war das Ufer sehr belebt, ich beobachtete hier einige vierzig Kormoranscharben (*Carbo cormoranus* M. u. W.), in deren Mitte kleinere Vögel, mit bräunlichem Gefieder, wahrscheinlich ihre Jungen.

Während unseres dreitägigen Aufenthaltes in Inverness, eine mit ihren durch Hängebrücken verbundenen Quais und zahlreichen Kirchen sehr elegante Stadt, unternahm ich am Festlande mehrere Ausflüge. Rabenkrähen (*Corvus corone* L.) kreisten über der Stadt. Im Westen befinden sich Eichen- und Lindenwälder, in welchen sich zahlreiche Singdrosseln (*Turdus musicus* L.) aufhalten. In grösserer Entfernung beobachtete ich Lachmöven (*Xema ridibundum* L.), die, ziemlich weit vom Wasser herumflatternd, sich in Flügen von zwanzig bis dreissig mitten in den Feldern niederliessen. Man weiss wohl, dass diese Möve, wie die anderen ihrer Gruppe, während und nach der Brutzeit, sich mehr von Insecten, Würmern und Schnecken als von Fischen, von Seethieren und anderen am Strande vorkommenden Ueberresten nährt. Die Lachmöve war um diese Zeit in dieser Region sehr zahlreich. Als ich am nächsten Tage dem Ufer des Nessflusses folgte, kam ich an eine Stelle, wo sich einige fünfzig Seemöven badeten. Ich hatte einen Photographenapparat mit mir und machte, indem ich mich in einer Entfernung von beiläufig zehn Schritten im Buschwerk verbarg, eine Momentaufnahme dieser weissen Damen, in deren Mitte sich ein Strandläufer, wahrscheinlich ein Mornell (*Endromias morinellus* L.) befand.

In Inverness mündet der »Caledonian Canal«, der nach Oban zur entgegengesetzten Küste von Schottland führt, welche wir auf unserer Rückreise besuchten.

Dieser Canal verbindet die Nordsee mit dem Atlantischen Ocean. Zu gewissen Zeiten ist er sehr belebt, denn Passagierschiffe unterhalten regelmäsige Fahrten zwischen den beiden Küsten. Am Absnde beobachtete ich noch längs des Canals einege Vogelarten: die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.), den grauen Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola* L.), die Zaungrasmücke (*Sylvia curruca* L.), den Goldammer (*Emberiza citrinella* L.), den munteren Buchfinken (*Fringilla coelebs* L.) und das schweigsame Rothkehlchen (*Dandalus rubecula* L.).

Die Nächte wurden kurz — um zehn Uhr konnte man noch ohne Licht lesen. Am 22. Juni lichtete unsere Yacht die Anker und nach zwei Stationen in Invergordon und in Cromarty, wo ich nichts Besonders von der ornithologischen Fauna vorgefunden, ankerten wir am 25. Juni auf Tomona (der Früchteninsel) vor Kirkwall, dem Hauptorte der Orkaden.

Bei unserer Ankunft flatterten Seemöven, und mitten unter denselben mehrere junge nordische Silbermöven (*Larus argentatus* Brünn.) mit ihrem braun und grau gesprenkelten Gefieder in dem Hafen herum. Es war an einem Sonntage, einem Tage, an welchem in England Ruhe herrscht, — wie gefunden, um auf den Feldern herumzustreifen.

Hier nimmt man schon die Seltenheit der Bäume wahr. Vor Kurzem hatten wir noch die reichen Forste des nördlichen Schottland vor uns, nun zeigten sich nur noch einige Buchen, Hollunder und Linden um die Wohnhäuser herum zerstreut. Der Uebergang ist etwas schroff, denn wir sollten nun für mehr als einen Monat den wirklichen Bäumen Lebewohl sagen.

Staare (*Sturnus vulgaris* L.) flogen in Zügen von zehn über Kirkwall. Ich beobachtete auch die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.) und hörte bei unserer Landung den Gesang der Kohlamsel (*Merula vulgaris* Leach) die uns »Willkommen« wünschte.

*) Siehe „Schwalbe" Nr. 3 vom 16. März 1894.

An der Nordseite beim Einlaufen und links vom Hafen befinden sich ausgedehnte Felder, wo ich eine grosse Anzahl Kiebitze (*Vanellus cristatus* L.) vorfand. Ausser dem in der Stadt allgemein verbreiteten Haussperlinge (*Passer domesticus* L.) schien mir die obige Vogelart um diese Jahreszeit in der Umgebung von Kirkwall am häufigsten vorzukommen. Gewohnt, die Kiebitze bei ihren Zügen in der Schweiz sehr misstrauisch zu kennen, hatte ich hier das erste Mal die Genugthuung, dieselben bequem zu beobachten. Sie hatten wahrscheinlich Eier oder Junge im Neste, denn die Alten beunruhigten mich sehr mit ihrem Geschrei. Trotz ihrer grossen Anzahl sollte mein Wunsch, diesen Vogel bei der Fortschaffung seiner Jungen zu überraschen — sowie es vor Kurzem Mrs. Service in der Grafschaft Dumfries beobachtete,**) nicht erfüllt werden.

Nachdem ich in die alte Kirche, romanischer Bauart aus dem XI. Jahrhundert, die Domkirche von St. Magnus, eingetreten, fand ich, an diesem heiligen Orte, eine echt englische Reclame vor und zwar auf den Rücken der Gesangbücher »Cadbury's Cocoa« zum Kaufe anempfohlen! — Ich verfolgte meinen Weg, um den dem Hafen entgegengesetzten Golf — d. i. am anderen Ufer der Insel — zu erreichen. In der Entfernung von einer Stunde sind da die ausgebreiteten sandigen Ufer und steile Gestade, die ich zu besuchen beabsichtigte, gelegen.

Nahe an der Strasse, welche nach der dem Hafen von Kirkwall auf der entgegengesetzten Seite der Insel gelegenen Bucht führt, beobachtete ich Grauammer (*Milliaria europaea* Sws.), Bluthänflinge (*Cannabina sanguinea* Landb.) und graue Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* L.). Am Ufer hielten sich einige zwanzig Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.) mitten unter einer dem benachbarten Fischer gehörenden Hühnerschaar auf. Diese Vögel waren nicht menschenscheu, liessen mich, bevor sie aufflogen, auf zwei Meter nahe kommen — sie flogen auch nicht weit — und schienen wie gezähmt. Dies war übrigens eine constante und charakteristische Erscheinung während meiner ganzen Reise. In den tief eingeschnittenen Fjorden Islands fand ich auch später den Austernfischer, welchen ich ganz in der Nähe beobachten und studiren konnte.

Der Fussweg, den ich verfolgte, stieg gegen die Felsenklippen an. Unterhalb, zwischen den Ufergesteinen, flatterten verschiedene Strandläufer, als Sandregenpfeifer (*Aegialites hiaticula* L.) und andere (*Totanus, Strepsilas*) herum. Ich erkannte auch Regenbrachvögel (*Numenius phaeopus* L.), welche in Völkern von acht bis zehn in einer gewissen Höhe über mir hin und her zogen. Nachdem ich ungefähr zwanzig Minuten geklettert war, erreichte ich eine Stelle, wo der Fussweg ausserhalb einer aus übereinander gelegten Steinblöcken gebildeten Mauer hinführte. Diese trockene Mauer ist bestimmt, die zahlreichen auf dem Bergplateau weidenden Hammel vor dem Absturz in das Meer zu schützen.

Hier wurde die Vogelwelt seltener, doch begegnete ich einem kleinen Vogel, dessen Benehmen sogleich meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. — Er sass auf einer dieser Mauern, schien beunruhigt und liess einen Lockruf, den ich mit truii-truii bezeichnen kann, in ängstlicher Weise hören. Bald antwortete ein Zweiter (das Weibchen) und kam mit einem Insecte im Schnabel angeflogen. Das Nest musste sich in einer der Vertiefungen der Mauer befunden haben. Die beiden Vögel flogen zu und ab, liessen sich auf den das Ufer dominirenden Felsen oder auf den Rasen des Geheges nieder.

Es war dies das erste Mal, dass ich ein Paar der Felsenpieper (*Anthus rupestris* Nilss.) beobachten konnte. Die Art ist an den Küsten dieses Inselmeeres sehr verbreitet und im Gegensatze zu den anderen Piepern sieht man dieselbe niemals im Innern des Landes. Dies bestätigten meine wiederholten, fern von den Küsten unternommenen Ausflüge.

Am nächsten Tage (27. Juni), um sechs Uhr Morgens, lichtete die »Fedora« ihre Anker. Wir steuerten nach dem Paradiese der Vogelwelt, den Shetlandsinseln.

(Fortsetzung folgt.)

F. de Schaeck.

**) Beobachtung, welche in der Revue des sciences naturelles appliquées 1892, II, p. 574, reproducirt wurde.

Ornithologische Beobachtungen

aus dem Aussiger Jagd- und Vogelschutzvereine 1892. — 10. Theil.

Von **Anton Hauptvogel.**

Allgemeines.

Der ganze Jänner war ein recht erträglicher Monat. Am 15. und 16. Februar fiel sehr viel Schnee bei — 10° R., den 20. Februar war ein prachtvolles, aber veränderliches Wetter. Von Anfang März wurde es recht empfindlich kalt, 8—10° R. Am 8. sehr starker Schneefall, der am 11. sich in noch stärkerem Masse wiederholte. Am 28. März war ein lauer, windiger Tag und gegen Abend gewitterte es, wobei es nur sehr schwach regnete, während es im Gebirge stürmisch war und zwischen Dresden und Berlin das Gewitter sehr viel Schaden anrichtete. Bei Tag + 24° R.. Der nächste Tag war sehr unfreundlich und kalt. Im ganzen Erzgebirge starker Schneefall und Sturm. Der heftigste Strom ging von Karbitz gegen Mariaschein bis Ullersdorf, woselbst von den Dächern Ziegel und Schiefer abgedeckt wurden, + 4° R. Das Dampfschiff, welches Nachmittags gegen Leitmeritz fuhr, konnte von Lobositz nicht weiterfahren. Die Wellen gingen 1·5 m hoch. Es konnte auch nicht landen und die Personen ausschiffen, bekam dann ein Leck und musste dann wieder retour gegen Aussig fahren, woselbst es Früh ½6 Uhr ankam. Am 26. März beobachtete ich einen Zug Vögel hoch in der Luft, etwa gegen 200 Stück um 6 Uhr Abends. Sie zogen über Pömmerle gegen Osten sehr schnell und in der Form: Voran ein Stück, dann die nachfolgenden in grösserer Anzahl, der Schluss sah fast wie ein Halbkreis aus. Der Grösse nach zu urtheilen wie Krähen. Im April, am 8., 9. 10. und 11. Früh — 0° R., am 14. April bei Tage + 4° R., den 13. sehr warm bis zu + 25° R., den 15. April am Morgen + 3° R., dann fing es an zu schneien, nach 10 Uhr regnete es und Nachsmittag Schneefall. Das Thermometer

zeigte + 5° R. Sehr viele weisse Bachstelzen, Rothschwänzchen und Finken waren da. Am 30. April Regen. Der ganze April war vom Gründonnerstag an kalt. Der Mai begann mit sehr starkem Regen + 5° R. Am 4. und 5. kleine Gewitter. Den 6. Mai bei + 5° R. Schnee. Auf der Elbe waren Nachmittags alle Rauch- und Uferschwalben, nach Insecten suchend. Den 8. Mai Früh — 2° R., über Tag schneite es heftig mit oft starkem Winde. Das Dampfschiff »Bastei«, welches von Dresden nach Aussig um ½4 Uhr Nachmittags ankam, hatte am Verdecke zwischen Schandau nach Tetschen eine drei Zoll dicke Schneedecke. Am 19. Mai Früh Frost, besonders von Türnitz bis Teplitz, Abends um ½9 Uhr Gewitter.

Am 17. August bei Rongstock bei der Pfarrei + 41·5° R., am 18. August + 40° R. Den 15. November der erste Schnee, Kälte trat ein im December, und zwar bis — 10° R. und viel Schnee. Am 13. December fing es an zu thauen. Den 18. December war der erste Eisgang, dann wurde es wieder kalt und am 27. December stand das Eis in der Elbe bis Pömmerle. In der Nacht zum 28. December gefror die Elbe rasch, so dass sie bis Wannov hinauf zu wurde, und man am selben Tage schon übers Eis gehen konnte.

Besonderes.

1. Dohle (Lycos monedula), im Volksmunde Kraneln genannt. Am 14. Februar ein grosser Zug über Aussig gegen Südwesten gezogen. Früher, am 12. Februar, beobachtete ich zwischen 11 und 12 Uhr einen Flug an 1000 Stück, welche von Westen, dem Strisowitzer-Berge, gegen Osten zogen. Der Zug dauerte über eine halbe Stunde und sie flogen einzeln, zu 2, 3, 10, 20 und mehr Stück.

Am 21. Februar Nachmittags über Aussig an 100 Stück von Westen gegen Osten. Am 24. Februar, am Marienberg, Aussig, 10 Paare, bei Schönpriesen einige Stücke, welche gegen Aussig flogen. Am 27. März Früh ½10 Uhr 1 Stück mit 2 Nebelkrähen bei Pömmerle von Westen gegen Osten. Am 3. April auf der Seesitzer Pfarrwiese einige 30 Stück. Denselben Tag um ¾12 Uhr 2 Stück hoch über Aussig gegen Westen. Am 4. October einige 30 Stück am Marienberg. Am 30. November um 11 Uhr ein langer Zug, über die hohe Pradel (Pömmerle) kommend, von Nordosten gegen Süden, nach denselben kamen Stabenkrähen.

2. Star (Sturnus vulgaris). Am 11. Jänner 1 Stück in Wiklitz, am 24. Jänner 3 Stück in Aussig, welche aber wieder weiterzogen. Am 24. Februar unterm Marienberg in Elbogen's Garten Früh 2 Stück angekommen. Am 23. Februar in Pömmerle, Kaaden, Salesel 8 Stück. Am 25. Februar in Nemschen. Anfang März zogen sie der Kälte wegen wieder fort. Anfang April, als der Bauer Asten am Mühlfelde in Pömmerle ackerte, war unter den Staaren auf dem Felde einer, welcher ein gelerntes Stückchen pfiff. Am 23. September um 5 Uhr Nachmittags an 20 Stück schnell über Aussig gegen Westen. Den 4. October sah ich die letzten.

3. Kohlkrabe (Corvus corax). Ein Stück wurde in den Sechzigerjahren vom Amtsleiter Rechtaczek bei Thomasdorf geschossen.

4. Seidenschwanz (A. garrula). Mitte Februar auf dem Nessel- und Breitenberg bei Brüx in grosser Anzahl erschienen. Seit zwölf Jahren waren sie nicht da. Man erwartet kaltes Wetter. Im Mittelgebirge nennt man sie Friesliche.

5. Sperbereule (Surnia nisoria). Bei Brüx wurden mehrere Mitte Februar beobachtet.

6. Erlenzeisig (Chrysomitris spinus). Im December viele am Kleischbach bei der Malzfabrik. Am 4. October einige 30 Stück in den Gärten in Kleinpriesen.

7. Singdrossel (Turdus musicus). Auf der Lade bei Pömmerle mehrere singend.

8. Kibitz (Vanellus cristatus). Am 28. September soll bei Mlikojed an der Elbe ein Zug gesehen worden sein.

9. Baumpiper (A. arboreus). Die erste am 25. März im Dolletschken, am 5. April an der Eisenbahnlehne unter Pömmerle, am 18. April mehrere auf der Höhe von Nestersitz nach Meischlowitz. Am 10. Mai viele singend im Hölleloch.

10. Girlitz (Serinus hortulanus). Am 15. April ein Stück in Pömmerle. Am 17. Juli ein Nest mit flüggen Jungen auf einem Kastanienbaume im Schlossgarten des Grafen Ledebour in Milleschau. Am 25. September am Laden zwei Stück gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Phyllopneuste trochilus (L.) (Phyllopneuste trochilus Brehm = Motacilla trochilus L.).

Kat.: In der Ebene Standvogel in den Alpen selten.

Thes: Europa, Westasien und Nordafrika.

In der Mittelschweiz konnte ich ihn noch nie als Standvogel constatiren.

Phyllopneuste rufa (Lath.) (Phyllopneuste rufa Brehm = Sylvia rufa Latham.).

Kat.: Nistet nur ausnahmsweise in den Alpen.

Thes.: Europa, Nordafrika und Westasien.

Phyllopneuste Bonelli Vieill. (Phyllopneuste Bonelli Bonap. = Sylvia Bonelli Vieill.).

Kat.: Nistet mehr in der Alpenzone, seltener in der Ebene.

Thes.: Südeuropa, Afrika.

Hypolais salicaria (Bonap.) (Hypolais salicaria Bonap. = Sylvia hypolais Bechst. = Silvia icterina Vieill. = Motacilla hypolalais L.)

Kat.: Nistet besonders in der Ebene, seltener in den höher gelegenen Thälern und im Tessin.

Thes.: Europa.

Hypolais polyglotta (Auct.) (Hypolais polyglotta Sundevae = Sylvia polyglotta Vieill.).

Kat.: Nistet vielleicht bei Genf. Im Zuge im Tessin und der schweizerischen Ebene.

Thes.: Gibt als Synonym Sylvia polyglotta Vieill. an, führt dann aber diesen Namen nicht auf.

Acrocephalus palustris (Bechst.) (Acrocephalus palustris Cabanis = Calamoclyta palustris Gray = Sylvia palustris Bechst.).
Kat.: Nistet besonders in der Bergregion.
Thes.: Europa, Indien, Aegypten.

Acrocephalus arundinacea (Naum) (Calamodyta arundinacea Gray = Sylvia arundinacea Latham.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, aber auch im Jura.
Thes.: Europa.

Acrocephalus turdoides (Meyer). (Acrocephalus turtoides Cabanis = Calamodyta turdoides Gray = Sylvia turdoides Meyer.).
Kat.: Nistet hie und da in der Ebene am Wasser, selten in Alpenthälern.
Thes.: Europa und Arabien.

Locustella naevia (Bodd.) (Locustella naevia Deglana = Calamodyta locustella Gray = Sylvia locustella Pennant = Motacilla naevia Baddaert.)
Kat.: Hat zuweilen in der Nähe von Gewässern genistet, besonders im W.
Thes.: Europa.

Calamoherpe aquatica (Lath.) (Calamoherpe aquatica Boie. = Sylvia aquatica Latham = Calamodyta aquatica Gray.).
Kat.: In Sümpfen, mehr in der Westschweiz.
Thes.: Europa.

Calamoherpe phragmitis (Bechst.) (Calamoherpe phragmitis Boie. = Sylvia phragmitis Bechst. = Calamodyta schoenobaenus? = Motacilla schoenobaenus L.).
Kat.: In Sümpfen, mehr im W. Im Zuge in den Alpen.
Thes.: Europa, Aegypten, Palästina.

Sylvia curruca (L.) (Sylvia curruca Latham = Motacilla curruca L.).
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, aber auch noch im Urserenthal und in Oberengadin. Auf dem Zuge auf hochgelegenen Alpenpässen.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Sylvia cinerea (Lath.) (Motacilla sylvia L.).
Kat.: Wie die vorige.
Thes.: Europa.

Sylvia orphea (Temm.) (Sylvia grisea Vieill.).
Kat.: Nistet nicht selten im W., seltener in der ebenen Schweiz, nicht im S., O. und N. Passirt im Zuge den Gotthardt.
Thes.: Europa und Nordafrika.

Sylvia atricapilla (L.) (Sylvia atricapilla Latham. = Motacilla atricapilla L.).
Kat.: Nistet sowohl in der Ebene, als auch bis in die höheren Alpen.
Thes.: Europa und Nordafrika.

Sylvia hortensis (Auct.) (Sylvia hortensis Latham = Motacilla salicaria L.).
Kat.: Nistet in der Ebene, den tieferen Alpenthälern im Jura und im Tessin. Auf dem Zuge trifft man sie in den Alpen.
Thes.: Europa.

Merula vulgaris (Leach.) (Turdus merula L.) Ist mehr Standvogel als Nistvogel.).
Kat.: Ist in der Ebene und im Jura Standvogel- nur am Fuss der Alpen Nistvogel, z. B. im Urseren, thal.
Thes.: Europa, Afrika.

Turdus viscivorus (L.). Ist mehr Standvogel als Nistvogel.
Kat.: Nistet besonders in der Berg- und Alpenregien. Viele streichen im Winter nur in die Ebene und bleiben da.
Thes.: Europa, Asien.

Turdus musicus (L.).
Kat.: Nistet in der Ebene und Bergregion, selten in den Alpen, von wo sie bald im Herbst in die Ebene streicht.
Ist auch als Standvogel angegeben, was sehr unwahrscheinlich ist.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Monticola cyanea (L.) (Monticola cyana Boie = Turdus cyanus L.) (Nach Thes.: Boie = Turdus cyanus S.)
Kat.: Nistet im Westen und im Rheinthal, wo sie zum Theil Standvogel sein soll.
Thes.: Südeuropa, Nordafrika und Indien.

Monticola saxatilis (L.) (Monticola saxatilis Boie = Turdus saxatilis L.)
Kat.: Nistet besonders im Westen, aber auch in Graubünden, Engadin und Tessin, wo sie überwintern soll.
Thes.: Südeuropa, Nordafrika und Westasien.

Ruticilla tithys (L.) (Ruticilla tithys Brehm = Motacilla tithys L. = Sylvia tithys Scop.)
Kat.: Nistet überall bis zur oberen Grenze der Alpenregion. In der Ebene überwintern einige.
Ich habe noch nie das Ueberwintern constatiren können, wohl aber bei Dandalus rubicula L.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Ruticilla phoenicurus (L.) (Ruticilla phoenicura Bonap. = Motacilla phoenicura L. = Sylvia phoenicurus Latham.)
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, seltener in der Alpenregion.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Luscinia minor (Br.) (Luscinia luscinia Briss.)
Kath.: Nistet besonders im Westen und Südwesten, seltener im Norden. Im Süden häufig im Tessin. Passirt im Zuge den St. Bernhard und den Gotthard.
Thes.: Europa, Westasien und Ostafrika.

Cyanecula leucocyanea (Br.) (Cyanecula succia Brehm.)
Kat.: Nistet im Wallis, in der Ebene hie und da, im Rheinthal, im Kl. Tessin, bei Basel. Auf dem Zuge bei Genf, Haslithal, Urserenthal, Oberengadin.
Nach Schinz nistet das Blaukehlchen in Mittel- und Nordeuropa.
Thes.: Europa, Nordafrika und Westasien.

Dandalus rubecula (L.) (Erythacus rubecula Cuv. = Dandalus rubecula Boie = Motacillo rubecula L.)

Kat.: Nistet überall, auch in der Alpenregion. Einige überwintern und kommen auf die Futterbretter.
Thes.: Europa, Asien.

Saxicola oenanthe (L.) (Saxicolo oenanthe Bechst. = Motacilla oenanthe L. = Sylvia oenanthe Latham.)
Kat.: Nistet besonders in den Alpen bis in bedeutende Höhen.
Thes.: Europa.

Pratincola rubetra (L.) Pratincola rubetra Koch = Motacilla rubetra L. — Sylvia rubetra Lath.)
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, aber auch in einigen hochgelegenen Thälern.
Thes.: Europa.

Pratincola rubicola (L.) (Pratincola rubicola Koch = Muscicapa torquata L. = Sylvia muscipeta Scopoli = Pratincola torquata Gray.)
Kat.: Nistet häufig in der Bergregion, selten in der Alpenregion.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Motacilla alba (L.)
Kat.: Nistet in der ganzen Schweiz bis in die Alpenregion. Passirt auf dem Zuge den Gotthard. Einige überwintern bei uns.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Motacilla sulphurea (Bechst.)
Kat.: Nistet besonders in der Bergregion, auch noch in der Alpenregion. Streicht bald im Herbst in die Thäler hinunter. Passirt auf dem Zuge den Gotthard. Einige überwintern bei uns.
Thes.: Gibt keinen Verbreitungsbezirk an. Europa.

Budytes flavus (L.) (Budytes flavus Bonap. = Motacilla flava L.)
Kat.: Selten in der Alpenregion, meist in der Bergregion nistend.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Anthus aquaticus (Bechst.) (Anthus spinoletta Bonap.)
Kat.: Nistet häufig in der Bergregion bis zur höchsten Alpenregion. Zieht über den Gotthard. Im Winter in der Ebene. In der Mittelschweiz überwintern keine.
Thes.: Europa, Afrika.

Anthus pratensis (L.) (Anthus pratensis Bechst. = Alauda pratensis L.)
Kat.: Nistet besonders in der ebenen und Bergregion, selten in der alpinen.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Anthus arboreus (Bechst.) (Alauda arborea Briss.)
Kat.: Nistet vorwiegend in der Bergregion und auch noch in der alpinen.
Thes.: Europa, Asien.

Agrodroma campestris (Bechst.) (Agrodroma campestris Swains = Anthus campestris Bechst.)
Kat.: Nistet besonders in der ebenen Schweiz, in den niedrigen Theilen des Jura und im Tessin.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Lululla arborea (L.) (Alauda arborea L.)
Kat.: Nistet vorherrschend in der Ebene, häufiger im Westen. Passirt auf dem Zuge den Gotthard.
Thes.: Europa, Asien.

Alauda arvensis (L.)
Kat.: Nistet selten in der Alpenregion, doch noch im Urserenthale und Oberengadin. Passirt auf dem Zuge den Gotthard.
Thes.: Gibt kein Verbreitungsgebiet an. Europa, Asien.

Emberiza cirlus (L.)
Kat.: Nistet häufig im Westen. Im Osten und Süden fast nur als Zugvogel.
Thes.: Südeuropa und Nordafrika.

Emberiza cia (L.)
Kat.: Nirgends häufig, aber allgemeiner verbreitet als die vorige Art. Nistet auch in der Bergregion und in Alpenthälern. Ueberwintert hin und wieder.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Emberiza hortulana (L.)
Kat.: Nistet besonders im Westen und Südwesten, im Rheinthal und Tessin.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Schoenicola schoeniclus (L.) (Emberiza schoeniclus L.)
Kat.: Nistet in sumpfigen Gebieten der Schweizer Ebene, des Wallis, Jura, Rheinthales und im Tessin.
Thes.: Europa.

Fringilla coelebs (L.) (Gehört mehr zu den Standvögeln.)
Kat.: Nistet von der Ebene bis in die Alpenregion. Viele Weibchen (nicht alle) ziehen im Winter nach Süden. Die Männchen bleiben bei uns.
Thes.: Europa, Nordafrika, Westasien.

Serinus hortulanus (Koch.)
Kat.: Nistet überall, seltener im Jura als in den Alpen. Bleibt zuweilen über den Winter bei uns.
Thes.: Südeuropa.

Carduelis elegans (Steph.) (Fringilla carduelis L.) Ist mehr Standvogel, resp. Strichvogel, als Nistvogel.
Kat.: Nistet allgemein in der Ebene. Auf dem Zuge häufig in grossen Flügen in den Alpen. In der Mittelschweiz ist der Distelfink mehr Standvogel oder Strichvogel. In milden Wintern oder auch nur milderen Zeitepochen von wenigen Wochen treiben sich Flüge in Anlagen und an unbebauten Stellen herum, so lange der Boden nicht mit Schnee bedeckt ist. Tritt Kälte ein oder mehr noch, bedeckt sich der Boden mit Schnee, so verschwinden sie.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Cannabina sanguinea (Landl.) (Fringilla cannabina L.)
Kat.: Nistet besonders in der Ebene, häufiger im Südwesten und Westen. Zeigt sich zahlreich auf dem Zuge bis in die Alpen.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Columba palumbus (L.)
Kat.: Nistet überall, im Rheinthal und im Tessin seltener, zuweilen noch in der Alpenregion. Einige Individuen überwintern. Wenn die Bucheggern gerathen, bleiben viele über den Winter bei uns.
Thes.: Europa, Asien.

Columba oenas (L.) (Fauna suec.)
Kat.: Nistet hie und da in der Ebene, seltener in den Alpen. Einige Individuen überwintern.
Thes.: Europa.

Columba livia (L.) (Columba livia Briss. = Columba oenas L. syst. nat.)
Kat.: Nistet hie und da in der Schweizer Ebene und im Tessin, selten in den Alpen.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Turtur auritus (Bay) (Columba turtur L.)
Kat.: Nistet hie und da in der Schweizer Ebene und im Tessin, selten in den Alpen.
Thes.: Europa, Afrika.

Anmerkung. Tetrao und Starna sind in der Mittelschweiz nur Stand- oder Strichvögel, ebenso Lagopus und Perdix in der Alpenregion.

(Fortsetzung folgt.)

Nutzen der Ausstellungen.

Von **J. Mantzell**, Wien.

(Nachdruck verboten.)

Thierausstellungen dienen dem Zwecke nur durch Vergleiche und praktische Anschauung, die Gesetze der Schönheit und Nützlichkeit nach dem jeweiligen Bedürfnisse zu gestalten und die Bildung eines richtigen Urtheils zu ermöglichen.

Von diesem Standpunkte aus stellt der Züchter seine Thiere zur Schau, um das Urtheil von Fachgenossen herauszufordern und n eigener Person einen Massstab an Producte gleicher Art anzuegen: Die Ausstellungen bilden den Geist und schärfen das Verständniss. Thierausstellungen sind deshalb im Interesse der Hebung und Förderung der Zucht unerlässlich. Dass für die Vereine und die Sache selbst durch Ausstellungen viele Mitglieder gewonnen werden, sei nur nebenbei bemerkt. In welcher Richtung wird nun die Kleinthierzucht durch Schaustellungen in erster Linie gehoben?

Durch den Wettstreit einer Vielzahl von Liebhabern, welche mit ganzer Hingebung alle ein Ziel erstreben und durch Vorführung mustergiltider, formvollendeter Thiere sich die Palme des Sieges erringen wollen. Dieser Wettstreit kann nur auf Ausstellungen ausgefochten, die Erfahrungen für spätere Siege dort geholt werden.

Abgesehen von der Taubenzucht, die durchwegs dem Sport beizuzählen ist, unterscheidet man auf den Ausstellungen zwischen Race- und Nutzgeflügelzucht. Der grössere Theil der in Vereinen sich findenden Liebhaber cultivirt die Sportgeflügelzucht, weil er darin grössere Befriedigung findet und die Ausübung der Liebhaberei auch unter beschränkten Verhältnissen möglich ist. Die Nutzgeflügelzucht ist Sache der Landwirthe und der kleinen Leute, die aus der Haltung einiger Hühner Nutzen ziehen und sie deshalb werthschätzen. Wenn jedoch die Geflügelzucht auch in voller wirthschaftlicher Beziehung auf jene Stufe gehoben werden will die ihr gebührt, dann müssen auch die Vereine helfend eingreifen und auf den Ausstellungen auf diese Abtheilung besonders Rücksicht nehmen. Nicht jedem Liebhaber ist es möglich, einen Zuchtstamm einer Race sich anzuschaffen, er wird sich auch mit dem Gegebenen begnügen, wenn er ein tadelloses männliches Thier zur Blutmischung und Aufbesserung des gewöhnlichen Landschlages erwerben kann. Alle Landwirthe sollten diesen für die rationelle Geflügelzucht wesentlichen Umstand wohl beherzigen.

In zweiter Linie wirken die Ausstellungen günstig und belebend auf die Veredlung der Sportracen und endlich sind dieselben eine Lehrschule, in der sich Kenner bilden und neue Liebhaber für die Sache gewonnen werden. Nur die Schaustellung mustergiltigen Geflügels ermöglicht einen Gesammtüberblick und eine richtige Vorstellung über die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Racen. Der Züchter wird durch den Vergleich seiner Thiere mit jenen anderer Aussteller gezwungen, die Fehler und Mängel derselben zu studiren, seine Kenntnisse zu bereichern, seinen Gesichtskreis zu erweitern und so ein richtiges Urtheil sich zu bilden. Auch aus einem anderen Grunde sind die Geflügelausstellungen Lehranstalten. Gewöhnlich wird von den Ausstellungscomités den Schulen der Besuch an bestimmten Tagen gegen billiges Eintrittsgeld gestattet und dadurch auch armen Kindern eine Freude bereitet. Wohl die aufmerksamsten Besucher sind solche Kinder und wenn dann ein verständiger Mund dem Schauen eine Erklärung jeder einzelnen Race beigesellt, dann wirken die Ausstellungen auch in dieser Hinsicht segensreich.

Noch viel nutzbringender ist die Wirkung, wenn die Schüler oder Schülerinnen aus den Mittelschulen und vorzüglich jene der Landwirthschaftschulen die Ausstellung besuchen und wenn dann angesichts der Schauobjecte der Werth und die Schönheit erklärt wird. Der hier gelegte Same, die da empfangenen Eindrücke wirken oft mehr als ganze Bände Fachliteratur. Endlich bieten die Ausstellungen Gelegenheit zum An- und Verkauf mustergiltiger Thiere oder auch zum Tausch und Handel. Nirgends findet der Liebhaber eine so reiche Auswahl verkäuflicher Thiere, nirgends hat er mehr Zeit und Gelegenheit dieselben zu prüfen und mit anderen zu vergleichen. An der Hand des Urtheils der Preisrichter, vor das er sich gestellt sieht, kann er den Werth bemessen und erwägen. ob der im Katalog angesetzte Preis sich rechtfertigt. Jede Ausstellung bietet ausserdem ein Bild der Gesammtthätigkeit des Vereines. Man erkennt auf ihr, welche Racen die Mitglieder vorzugsweise pflegen und wie weit sie es in der Vollendung des erstrebten Zieles bereits gebracht haben.

Dass der Vorstand eines Vereines viel zur Hebung der Zuchterfolge beitragen kann und dass sein Einfluss bei der Pflege einzelner bevorzugter Rassen sich geltend machen soll, sei nur nebenbei bemerkt. Wenn ein Verein die fehlenden Raen seinen Mitgliedern in guten Exemplaren beschafft, dann werden sie zu deren Haltung und Züchtigung bereit sein und die kommenden Ausstellungen erfahren dadurch ein weiteres vermehrtes Interesse

---

Aluminium-Fussringe für Racegeflügel. (Deutsche Club-Ringe.) Zufolge mehrfacher Anfragen bei der Redaction der „Schwalbe“ und zur Vermeidung langwieriger Correspondenz theilen wir an dieser Stelle mit, dass die Ringe für Hühner in 8 Nummern hergestellt sind, und zwar ist zu benutzen

Ring Nr. I. Für Hähne: Cochin, Brahma, rauhb. Langshan, Malayen, indische Kämpfer, sowie für Truten.

Ring Nr. II. Für Hennen: Cochin, Brahma, rauhb. Lagshan, Malayen, indische Kämpfer; sowie für Hähne: glattb. Langshans, Plymouthrocks, Wyandottes, Schotten, silberhals. und dunkle Dorking.

Ring Nr. III. Für Hennen: glattb. Langshans, Plymouthrocks, Wyandottes, Schotten, silberhals. und dunkle Dorking; für Hähne: Laflèche, Crève coeur, Houdan, Minorka, Spanier, Breda, Kämpfer, Ramelsloher, Dominikaner und weisse Dorking.

Ring Nr. IV. Für Hennen; Laflèche, Crève coeur, Houdan, Minorka, Spanier, Breda, Kämpfer, Ramelsloher, Dominikaner und weisse Dorking; für Hähne: Andalusier, Italiener, Holländer, Bergkräher, Yokohama, Paduaner.

Ring Nr. V. Für Hennen: Andalusier, Italiener, Holländer, Bergkräher, Yokohama, Paduaner; für Hähne: Hamburger, Lakenfelder, Thüring. Bauskäckchen und Sultan.

Ring Nr. VI. Für Hennen: Haumburger, Lakenfelder, Thüring. Bauskäckchen und Sultan; für Hähne: Zwerg-Malayen, Zwerg-Cochin.

Ring Nr. VII. Für Hennen: Zwerg-Malayen, Zwerg-Cochin; für Hähne: Zwergkämpfer und Bantam.

Ring Nr. VIII. Für Hennen: Zwergkämpfer und Bantam. Ovale Ringe, ohne Nummer gross: für Gänse. Ovale Ringe, ohne Nummer klein: für Enten.

Taubenfussringe sind in zwei Grössen angefertigt, und zwar sind bestimmt, grosse: für Römer, Luchstauben, Malteser, Strassen, Hühnerschecken, Bagdetten, Carrier, Dragon, alle Kröpfer, Farbentauben und Trommler; kleine: für Pfautauben, Perücken, Mövchen, Tümmler, Indianer, Lockentauben, Gimpel, Lerchen, Brieftauben.

Die Bezugsquellen sind von uns wiederholt mitgetheilt und zwar Fussringe für Grossgeflügel: Brennereibesitzer S. Seegers, Hannover, gr. Barlinge für Tauben: Kaufmann Oetlepp, Magdeburg.

In der Kückensaison möchten wir nicht verfehlen, unsere Leser auf die rühmlichst bekannten Geflügelfutterfabricate der Firma **Spratts' Patent (Germany) Ltd.**, Berlin N. Usedomstrasse 28, aufmerksam zu machen. Laut Ausspruch der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Ornithologie haben sich das Fleischfaser-Geflügel-, Kücken- und Taubenfutter, sowie auch das Prairiefleisch „Crissel" bei der Aufzucht und Fütterung der Thiere im Allgemeinen ganz vorzüglich bewährt. — Ganz besonders erwähnen möchten wir noch, dass es sich sehr empfiehlt, dem Kückenfutter sowohl als auch dem Geflügelfutter etwas Prairiefleisch „Crissel" beizumengen. Für Kücken genügt ein Theil auf zehn Theile Kückenfutter. — Proben und ausführliche Prospecte versendet genannte Gesellschaft auf Wunsch gratis und franco.

Ausstellungen.

Jubiläumsausstellung in Wien.

(Fortsetzung.)

Ph. **Schwarze Langshan** in 19 Nummern angemeldet, standen qualitativ gegen frühere Ausstellungen zurück, doch hätte ein 1. Classenpreis doch immerhin vergeben werden können. Der in den drei Classen: glattbeinig, rauhbeinig und 93er höchstprämiirte Stamm glattbeinige, Herrn A. Schönpflug gehörig, konnte sehr gut die 1 statt der 2 erhalten; der hübsche importirte 93er-Stamm von A. Feischl erhielt 2, der ebenfalls 93er von A. Müller-Hosterwitz bei Dresden 3.

Lobende Anerkennungen wurden noch 2 Stämmen der Frau Baronin Haber-Linsberg und Jos. Hofer-Linz, Oberösterreich zuerkannt.

Blaue Langshan waren in 3 Stämmen ausgestellt und erhielt L. Mayer-Wien für sehr schönen Stamm 2. Classenpreis A. Dimmel für schwächeren Stamm mit brillanter Henne lobende Anerkennung.

Auch die **weissen Langshan** waren recht stiefmütterlich in der Prämiirungsliste bedacht, der schöne alte Stamm von F. Swoboda-Wiener-Neustadt musste sich mit 2. Preis begnügen während zwei junge Stämme desselben Ausstellers 2. und 3. Preis erhielten. In der Doppelclasse weisser Langshans konnte ein Collectionspreis (k. k. silberne Staatsmedaille) an Herrn Swoboda vergeben werden, der auch den von Herrn Alfr. Faber gestifteten Ehrenpreis für diese Race, 3 Stück k. k. Dukaten, erhielt.

Plymouth-Rocks, ebenfalls in zwei Classen für ältere und 93er-Thiere geschieden, waren in 23 Nummern recht gut vertreten Allen voran stand ein prächtiger dreijähriger Stamm des bekannten Plymouthzüchters Romuald Swoboda-Pecek, der verdiente 1 erhielt, ein ebenfalls sehr feiner Stamm des R. Nadherny'schen Geflügelhofes Jistebnitz wurde mit 2., ein guter Stamm von F. Karl in Pechtoldsdorf Niederösterreich mit 3. Preis prämiirt. Ein sehr massiger Stamm der Frau Baronin Haber-Linsberg konnte es in Anbetracht der beigestellten Henne, die eine starke Geschwulst an der Kehle hatte, nur zu sehr lobender Anerkennung bringen. Die Altersclasse war mit 5 Stämmen besetzt, wovon, wie wir gesehen, vier prämiirt wurden.

In der Jugendclasse concurrirten 18 Stämme, doch wurden nur die drei Stämme der Frau Isabella Pallisch-Pitten mit 1., 3. und sehr lobende Anerkennung und ein aus England importirter Stamm von A. Feischl-Wien mit 2. Preis prämiirt, während je ein Stamm der Frau Therese Thornton-Wien XIII. und von Theod. Mittermeyer-Wien XV. lobende Anerkennungen fanden.

Auch in dieser starkbesetzten Doppelclasse konnte nur ein Collectionspreis (k. k. silberne Staatsmedaille) auf die oben erwähnte Collection von drei prämiirten Stämmen vergeben werden.

Gelbe Cochin bildeten mit 25 Nummern in zwei Classen eine der bestvertretenen Racen der Ausstellung. Wir glauben, noch auf keiner Ausstellung so viele hochedle gelbe Cochins gesehen zu haben, wie heuer in Wien. Die besten Nummern brachte Feischl-Wien, der sowohl in der Alters-, als auch in der Jugendclasse die beiden ersten Preise zuerkannt erhielt; ein weiterer Stamm des Genannten in der Altersclasse erzielte noch eine Anerkennung, so dass ein Collectionspreis (k. k. silberne Staatsmedaille) zugefügt werden konnte; zwei nette Stämme, 93er, die auf anderen Ausstellungen wohl einen Preis erlangt hätten, gingen leer aus.

Eine grossartige Leistung zeigte in dieser Race Herr Jos. Const. Schultz-Wien XII., der nicht weniger als 3 alte und 9 Jungstämme exponirte. Herrn Schultz ist zu dieser Musterleistung wirklich zu gratuliren, sie wurde vom Preisgericht voll gewürdigt, indem demselben neben 2 zweiten und einem 3. Classenpreis, diversen sehr lobenden und lobenden Anerkennungen, einem Collectionspreis (k. k. Staatsmedaille) der Ehrenpreis der Protectorin von 30 Kronen und für Gesammtleistung das Ehrendiplom des Vereines zugesprochen wurde.

Wir halten diese Anerkennung persönlicher Leistung, die sich durch Vorführung von 10 Prima-Stämmen eigener Zucht documentirt, für vollkommen berechtigt und freuen uns, dass die Herren Preisrichter nicht die Punkte gezählt, sondern den Gesammteindruck dieser Prachtleistung anerkannten.

Sehr bemerkenswerth war noch ein Stamm des Herrn Ludw. Mayer, dessen Henne als eine der allerbesten der Ausstellung bezeichnet werden muss, der Stamm erhielt 3. Preis, mit demselben standen noch 6 Stück Junghennen desselben Ausstellers von ganz hervorragender Qualität in einer der schönen Volièren im Fond des Hauptsaales.

Ein sehr feiner Stamm des Herrn Mitterer-Weissenbach a. d. Triesting erhielt sehr lobende Anerkennung. Auch in dieser grossartigen Concurrenz fielen noch weitere auf: die Stämme von Al. Aeg. Spitzner-Wien, Baronin Haber-Linsberg, Fürstl. Hohenlohe'schen Geflügelhof Slaventzitz, A. v. Puskás-Klausenburg, die mit lobender Anerkennung bedacht wurden.

Weisse Cochin, ebenfalls in zwei Classen getheilt, waren quantitativ sehr stark, in 28 Stämmen angemeldet, die Qualität bleibt selbstredend hinter den gelben zurück. Die Classenpreise: 1., zwei 2. und lobende Anerkennung fielen den schönen Thieren der Frau Isabella Pallisch-Pitten zu und erhielt diese Ausstellerin auch den Collectionspreis der Classe (silberne Jubiläumsmedaille) sowie den Ehrenpreis von 50 Kronen der Frau Baronin Haber-Linsberg für weisse Cochin. Herr H. Mitterer-Weissenbach a. d. Triesting, Frau Anna Kattinger-Erlach, Niederösterr., und Frau Leidenmüller-Linz erhielten lobende Anerkennungen.

Rebhuhnfarbige Cochin in 14 Stämmen konnten uns nicht befriedigen, der beste Stamm der Frau Baronin Haber-Linsberg erhielt 2. Preis, ein Stamm von M. Völkl-Linz lobende Anerkennung.

Schwarze Cochin. Diese in Oesterreich sehr seltene Varietät stellte Frau J. Pallisch in einem importirten Paare aus, das

2. Classenpreis erhielt. Uns können die schwarzen Cochin, wie sie bisher gezeigt werden, nicht sonderlich imponiren, wir wünschten, es würden sich Züchter finden, die Fleiss, Verständniss und Ausdauer besitzen, die Race emporzubringen, vielleicht gibt der gezeigte Stamm bei uns Anregung, dass erfahrene Züchter sich dieser schönen Varietät annehmen.

Dunkle Brahma. 9 Stämme alte, 10 Stämme 93er-Thiere schienen uns einigen Fortschritt in diesem in den letzten Jahren stark zurückgegangenen Farbenschlag zu zeigen.

In der Altersclasse zeigte Herr Ludw. Mayer einen vorzüglichen Stamm, dem nur noch vollere Fussbefiederung zu wünschen gewesen wäre. Derselbe erhielt 1. Preis, 2. Preis und sehr obende Anerkennung Anton Feischl-Wien, 3. Preis Theod. Wichmann-Hernstein, Niederösterr.

In der Jugendclasse: 1. Preis A. Feischl, 2. Preis Frau Leidenmüller-Linz, Niederösterr., 3. Preis Frau Baronin Haber-Linsberg. Lobende Anerkennung: G. Reckendorfer-Erlach, Niederösterr., Lud. Mayer-Wien und Theodor Wichmann-Hernstein. Auch in dieser Doppelclasse wurde nur ein Collectionspreis vergeben, und zwar die silberne Jubiläumsmedaille an A. Feischl-Wien.

Helle Brahma. Diese Classe war in Wien in früheren Jahren besser vertreten; die Altersclasse zeigte keine hochfeinen Stämme und die meisten Thiere der Jugendclasse waren noch nicht genügend ausgebildet, noch in der Entwicklung begriffen.

Unter 25 ausgestellten Stämmen erzielte Frau Isabella Pallisch-Pitten 1. und 2. Classenpreis sowie zwei sehr lobende Anerkennungen; einen 2. Preis und sehr lobende Anerkennung der oberösterreichische Geflügelzuchtverein in Linz, einen 3. Preis T. Wichmann-Hernstein, Niederösterr.; sehr lobende und lobende Anerkennung Ferd. Swoboda-Wr.-Neustadt; lobende Anerkennung A. Feischl-Wien und Frau J. Tintara-Mödling, Niederösterr. Der einzige vergebene Collectionspreis fiel vier ausgestellten höchstprämiirten Stämmen der Frau Isabella Pallisch-Pitten, Niederösterr., zu.

Wyandottes, in 12 Stämmen ausgestellt, waren zwar viele feine Exemplare, aber wenig gute complete Stämme vorhanden. Dies ist auch der Grund, warum kein 1. Classenpreis zur Vergebung gelangte; ein Stamm Goldwyandottes des Geflügelhofes Slaventzitz und ein silberfarbiger Stamm von E. Klima-Wien-Dornbach erhielten 2. Preis, ein ebensolcher von A. Feischl-Wien 3. Preis. Zwei goldfarbige Stämme des Ersten oberösterreichischen Geflügelzuchtvereines und von F. Hofer-Linz erhielten noch lobende Anerkennung.

Die Zucht dieser Race kann sich bei uns nicht recht heben, es wird offenbar von den Züchtern zu wenig Aufmerksamkeit auf correcte Zeichnung der Zuchtthiere verwendet, auch die Kämme lassen ziemlich zu wünschen übrig.

Whn. — Die Classen 23 und 24: **Houdans** gehörten zu den besten und reichs'beschickten der Ausstellung. Als Hauptausstellerin trat Frau Irma Nagl aus Graz, mit 19 Stämmen auf und erhielt für ihre schöne Zuchtleistung einen Collections- sowie einen Ehrenpreis. In der Altersclasse fiel der 1. Classenpreis und Ehrenpreis für den besten Stamm Houdan auf die in Farbe sehr gut zusammengestellte Nummer 184 Frau Nagel's, der 2. Preis auf Nr. 188 derselben Ausstellerin, und der 3. auf Frau Tintara's Nr. 191. Ausser den genannten Nummern waren noch viele sehr hervorragende Stämme vertreten, so namentlich der durch seine ungewöhnliche Grösse ausgezeichnete Stamm 182 der Frau Nagl, — der nur etwas zu alt ist — Nr. 179 des Herrn Schönpflug-Wien, 194 von Scholz-Poisdorf und 195 von Anton Feischl-Wien.

In der 1893er Classe für Houdan errang Nr. 202 der Frau Nagl den 1., Frau Tintara mit 210 den 2. Preis, sowie einen Ehrenpreis, den 3. erhielt Anton Feischl-Wien für Nr. 212. Im Allgemeinen wäre eine etwas grössere Beachtung der Kammbildung, beziehungsweise der Form der Haube bei den einzelnen Zuchtstämmen wohl zu empfehlen.

Die Classe 25: **Dorkings** wies bloss vier Anmeldungen auf von denen nur Nr. 215 und 216 erschienen waren. Erstere der Fürstl. Hohenlohe'schen G.H. Slawentzitz gehörig, ward ein 2. Preis zuerkannt und fiel auf diesen Stamm der ausgesetzte Ehrenpreis; Nr. 216 hätte in der Classe 62 (Kreuzungen) ausgestellt werden müssen.

Classe 26: **La Flèche**; Nr. 217 erhielt wegen Weissfärbung des Gesichtes bloss 2. Preis, in Nr. 219 hatte der Hahn liegenden Kamm, auch waren die Hennen allzu klein.

Die Classe 27: **Crève-coeur** fand keine Besetzung. — **Goldpaduaner**, Classe 28, waren in einem, **Silberpaduaner**, Classe 29, in drei Stämmen aufgestellt. Unter Letzteren war das Paar von Mathes-Treuen i. S. ein guter Zweier, Nr. 223 der Baronin Haber-Linsberg war leider ausser Condition und musste deshalb auf den 3. Platz verwiesen werden.

Classe 30: **Chamois-Paduaner** brachte drei schöne Stämme der Frau Therese Thornton-Wien 1. Preis und Ehrenpreis fiel auf Nr. 224 mit vorzüglich satter Grundfarbe; 2. Preis auf Nr. 225, bei welchem die Henne durch Schärfe und Gleichmässigkeit der Zeichnung sehr ausgezeichnet war.

In der Classe 31: **Weisse und andersfarbige Paduaner** präsentirte sich den Preisrichtern bloss ein Stamm „blauer" der Baronin Haber-Linsberg, welcher 2. Preis erhielt. Zu diesem Paar ist zu bemerken, dass es von der Färbung der ehedem nicht sehr seltenen „blauen" Paduaner alten Styles abwich, indem die ausgestellten Thiere die Färbung der blauen Holländer besassen, wie solche auch bei Andalusiern am häufigsten ist. Die „blauen" Paduaner vergangener Zeiten zeigten dagegen jenes zarte Lichtgraublau, welches die Schweizerhühner (blaue Sultans) und die blauen Creve-coeur besitzen.

In der Classe 32: **Hermelin-Paduaner** und weisse mit dunkler Haube, waren ein Paar der letzteren von Herrn J. B. Bruszkay ausgestellt.

Die Classe 33: **Holländer**, zählte zu den Glanzpunkten der Ausstellung.

An Nr. 238 des Herrn Ludwig Mayer-Wien (1. 4.) war kaum etwas auszusetzen und erhielt dieselbe den 1. Preis; Herrn Feischl's Nr. 242 und Herrn Otto Kind's Nr. 243, beides ausserordentlich schöne Stämme mit vorzüglich geformten Vollhauben — den 2. und 3. Preis.

Sehr erwähnenswerth waren überdies Nr. 235 (Prinz Ypsilanti) 236 (Aeg, Spitzner); die Nrn. 239 und 240 waren auch hübsch, doch zeigten die Hähne Eichhornschwänze.

Classe 34: **Blaue Holländer:** 2. Preis auf Nr. 244 der Frau Baronin Haber-Linsberg.

In der Classe 35: **Spanier** fand sich bloss ein Stamm ein: Nr. 245 des H. Prieber-Hirschfelde i. S., welcher eine zweite erhielt.

Besser besetzt war die Classe 36: **Andalusier:** 1. Preis Nr. 250 des H. Michael Völkl-Linz, ein in jeder Beziehung guter und dabei junger Stamm. 2. und 3. Preis Nr. 249 und 248 des F. Biberhofer-Wien. Letzterer Stamm zeichnete sich durch besonders exacte Zeichnung aus.

Die Classe 37: **Minorca (schwarze)**, war durch die drei ausgestellten Stämme würdig vertreten. Die Nr. 253 und 254, beides erste Classethiere, erhielten 1. und 2. Preis (Kretschmar-Kötzschenbroda); den 3. Preis errang das gleichfalls schöne Paar Nr. 251 der fürstl. Hohenlohe'schen G. H. Slawentzitz.

Die Classe 38: **Mincora (weisse)**, wies bloss eine Nummer auf und erhielt dieselbe (Nr. 254 von Prieber-Hirschfelde i S.) eine zweite.

Classe 39: **Malayen**: 2. Preis Nr. 257, Frau Baronin Haber-Linsberg (Henne etwas dunkel für den Hahn) sehr schnittiges Paar; 1. Preis Nr. 256 derselben Ausstellerin; 3. Preis Nr. 255 von Prieber-Hirschfeld i. S. Der Stoss des Hahnes ist etwas hoch.

Classe 40: **Malayen (1893er)**: 2. Preis Carl Heine-Halle auf Nr. 258, ein hübscher noch nicht ganz entwickelter Stamm.

Classe 41: **Kämpfer**, brachte eine Novität für Wien in Nr. 260 „rothbrüstige" Kämpfer **(Starlingbreast)** des Herrn Cawood-Enzesfeld, welche eine 3 erhielten; dessellen Ausstellers Nr. 260 **Braunbrüstige Rothe** („gold-schwarz" im Kataloge!) erhielten den 2. Preis. Die Hennen dieses Stammes zeigten vorzügliche Figur und das dunkle „Zigeunergesicht", der Hahn liess Haltung vermissen und ist auch etwas hochschwänzig.

In der **Yokohama**-Classe (42) fiel der 1. Preis wohlverdienterweise auf das schöne weisse Paar des Herrn Schöne-Pulsnitz i.S. (Nr. 261) auch Nr. 264, rothgesattelt, des Herrn Fischer-Treuen i. S., welches den 2. Preis davontrug, ist ein vorzüglicher Stamm, insbesondere durch schöne Stossfedern ausgezeichnet.

Die Classe **Phoenix** (43) enthielt drei Goldhalsstämme, von denen Nr. 267 des Herrn Gläser-Crossen i. S. den 1. Preis erhielt, der 2. Preis fiel auf Nr. 265, welcher nicht in guter Condition war.

Eine sehr interessante Nummer bildete das, als silberhalsige **Phoenixe** exponirte Paar Nr. 266 des Herrn Fischer-Treuen i. S., welches die bei indischen Kämpfern nicht seltene **Jallak**-Färbung und Zeichnung aufwies und durch geringe Grösse sowie die ganz eigenartige Schwanzbildung der Henne ausgezeichnet war. Es wurde für dieses eine besondere Variante der Phoenixform darstellende Paar ein Extrapreis beantragt.

Italiener und **Leghorns** waren in drei Stämmen ausgestellt Das grösste und auch anderweitig beste Paar war jenes der Frau Baronin Haber-Linsberg (Classe 44, Nr. 269): 1. Preis; den 2. Preis erhielt der oberösterr. Geflügelzucht-Verein auf Nr. 268, welche in Farbe und Figur völlig entsprechend war. Ernst Zscharnt-Liebau i. S. brachte einen Stamm dreifarbige Italiener, die zwar in Färbung gut harmonirten, doch etwas klein waren.

Die Classen 46: **Deutsches Landhuhn**, — 48 und 49: **Böhmisches** und **Ungarisches Landhuhn** — blieben unbeschickt.

In der Classe 47: **Oesterreichisches Landhuhn**, waren drei Stämme ausgestellt, denen jedoch die Kreuzung mit Italienern etc. unschwer nachzuweisen war.

Siebenbürger Nackthälse (Classe 50) haben wir auf den Ausstellungen des Ersten österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien schon öfters in weit hervorragenderen Stämmen als diesmal vertreten gesehen. Herr A. v. Puskás-Klausenburg erhielt für die drei von ihm zur Schau gestellten Stämme den 2. Classenpreis, sowie einen Collectionspreis; Herr Pichler-Mistelbach eine 3 für Nr. 278.

In der Classe 51: **Hamburger Goldlack**, fiel auf das einzige vorhandene Paar des Fräulein Waldeck-Linz ein 2. Preis.

Hamburger Silberlack (Classe 52) wiesen sechs Stämme auf; doch konnte ein 1. Preis nicht zur Vertheilung gelangen. Nr. 280 des Herrn Biberhofer-Wien erhielt den 2. Preis. Der Hahn ist ein in jeder Hinsicht höchst werthvolles Thier, insbesondere durch wundervolle Schärfe der Zeichnung hervorragend, leider war die zugesellte Henne für Ausstellungszwecke viel zu dunkel. Sehr schöne, mit vollen Tupfen versehene, aber gleichfalls etwas zu dunkle Thiere brachte Prinz Ypsilanti-Rapoltenkirchen in Nr. 281, welche den 3. Preis erhielten; auch dessen Nr. 282 und 283 waren in der Zeichnung recht schön.

Nr. 285 hatte schönen Hahn, aber ganz lichte Henne.

Die beiden **Hamburger Sprenkelclassen** 53 und 54 waren nur mit je einem Stamm beschickt. Nr. 286 **(Goldsprenkel)** war mässig in Zeichnung und konnte bloss 2. Preis erlangen; ebenso das hennenfedrige und farbige Paar **Silbersprenkel** Nr. 287. — **Schwarze Hamburger** fehlten.

Bantams hatten 7 Classen und waren in 42 Stämmen vertreten. In der **Sebrightclasse** (56) errang. Das ziemlich kleine und sehr rein gefärbte und gezeichnete Paar **Silberbantam** der Fürstl. Hohenlohe'schen G. H. Slawentzitz einen wohlverdienten 1. Preis, den 2. errang Friedrich Bennecke-Göttingen mit 291 **(Goldbantams)** und den 3. Herr Höinghaus-Zürich für **Silberbantams** (Nr. 293). Auch Herrn A. Puskás-Klausenburg's **Goldbantampaar** Nr. 292 verdient erwähnt zu werden.

Unter den **Cochinbantams** (Classe 57) ward dem sehr figuranten Stamme des Herrn Schmidt-Hof in Bayern Nr. 295 ein 1. Preis zutheil, dem schwarzen Stamme von Bayer-Linz eine 3.

Classe 58: **Chabo**. — Den besten Stamm brachte Frau Pallisch-Pitten **(Ma-Siro)** Nr. 302. — Ein gutes Paar **Butchi Chabo** stellte auch Herr v. Puskás-Klausenburg aus, 3. Preis.*)

Die **Zwergkämpfer** waren in drei Classen getheilt, goldhalsige, silberhalsige und andersfarbige. In der letzten (Classe 59) erhielt ein schnittiger Stamm des Herrn Höinghaus-Zürich (Rothscheckig Nr. 305) einen 2. und das durch schöne Figur und gute Haltung ausgezeichnete Paar weisse Nr. 307 des Herrn Enzinger eine 3.

In der Classe der **silberhalsigen Zwergkämpfer** ward dem vorzüglich gefärbten und feinen Paar Nr. 310 des Herrn Fuchs-Wien der 1. Preis und dem sehr figuranten und kleinen Entenflügelpaar des Herrn Enzinger-Neulengbach der 2. Preis zutheil.

Classe 59: **Goldhalsige Kämpfer.** 1. und Ehrenpreis Nr. 318 des Herrn Enzinger-Neulengbach (mit Nr. 310) der beste Zwergkämpferstamm der Ausstellung, was Figur und Feder anlangt — leider mit etwas braunen Säumen im Brustgefiede. — Sehr schnittig und vorzüglich in Farbe, doch mit Fussfehlern behaftet war 321, der den 2. Preis erhielt. Den 3. Preis erhielt Nr. 320 des Herrn Pichler-Mistelbach. Dem unter Nr. 314 ausgestellten Paare ward die lobende Erwähnung zutheil.

Bei den **„diversen Bantam"** (Classe 60) concurrirten schwarze weisse, gesperberte und **Malayenbantams**. Ein netter Stamm weisser — lichtfüssig allerdings — erhielt den 1. Preis (Nr. 324); der 2. Preis fiel auf gesperberte **Bantam** von Hofer-Linz (Nr. 322); der 3. endlich auf schwarze des Herrn Müller-Gross-Schönau i. S. (Nr. 323). Bei den Malayenbantam entsprach die Henne gar nicht, während der Hahn zu viel Kämpferblut zeigte.

Die **Sammelclasse** für **diverse Racen** (61) brachte **Sumatra, Seidenhühner** und **weisse Brahma** zur Concurrenz. Der 1. und ein Ehrenpreis ward den weissen Brahma des Herrn Wichmann-Hernstein, Niederösterreich, zuerkannt; der 2. den Seidenhühnern der Baronin Haber-Linsberg; der 3. den Sumatra von Fischer-Treuen i. S.

(Schluss folgt.)

---

*) Anmerkung. Se k. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand d'Este hatte die von Höchstdessen Weltreise mitgebrachten Hühner (Phoenixe und Chabos) zur Ausstellung gesandt und hors concurs gestellt.

In der Collection der japanesischen Zwerghühner waren folgende Varietäten vertreten: Siro und Ma Siro Chabo, Aka-Butchi- und Shinburo-Chabo (letztere mit grünem Schiller), ausser dem eine den Cha-cro-chabo verwandte (?) Varietät, welche in der Färbung wenig vollkommen schien und auf weisse Grundfarbe lichtchamoisgelbe Flecke auf den Flügeln zeigte. Diese Chabo-Varietät ist meines Wissens bisher noch nicht nach Europa importirt worden. Die meisten der Originalthiere zeichneten sich durch die vorzügliche Haltung, weniger dagegen durch Kleinheit aus.

Die Vogelabtheilung der Jubiläumsausstellung in Wien.

(Schluss.)

Unter der Bezeichnung »Lebende Vögel« muss auch die Collectivausstellung des Vereines »Vogelfreunde Edler Sänger« genannt werden. Besagte Exposition hatte im grossen Saale des ersten Stockwerkes einen sehr günstigen Platz gefunden, und war auch diesmal das Arrangement ein vorzügliches, die Vögel waren nämlich alle an den Fenstern placirt, was gegen die Ausstellung dieses Vereines vom Jahre 1892, wo die Vögel an der hinteren Wand hingen, von grossem Vortheil war. Es waren ungefähr 140 Vögel exponirt, und war die Wirkung des vielfachen Gesanges der Nachtigallen, Gelbspotter, Schwarzblatteln etc. etc. eine überraschende für den eintretenden Besucher. Und die Besucher waren sehr zahlreich! Man konnte beobachten, dass z. B. mehrere Besucher, welche den ersten Tag spät Nachmittags die Vögel schon matt im Gesang antrafen, den zweiten Tag wieder kamen, um so recht den vollen Genuss dieses seltenen Vogelconcertes zu haben. Viele Objecte hätten eifrige Käufer gefunden, wenn sie nur käuflich gewesen wären, jedoch die »Vogelfreunde Edler Sänger« hängen mit ganzer Seele an ihrem Besitz, und es ist wirklich grausam, ihnen diesen Besitz infolge von Gefühlsduselei, die nicht immer am rechten Ort ist, zu missgönnen oder gar vorenthalten zu wollen.

Die Herren Preisrichter: F. Peckary, F. Deibl J. Schöberl, P. Sachse, F. Hons und E. Langer jun., hatten ein schweres Amt, entledigten sich desselben jedoch trotzdem die zu gebenden Preise sehr wenig auf die vielen singenden Vögel waren, auf die lobenswertheste Weise.

Der Obmann des Vereines, Herr Wilhelm Merker, beaufsichtigte in fachgewohnter Weise das Arrangement. Die Tische, welche in der Mitte des Saales standen, mit Moos und kleinen Tannenbäumchen recht nett decorirt, trugen den Theil der Ausstellung, welcher von rein ornithologischem Interesse war; es waren da zu sehen die so seltenen Bartmeisen, welche Herr E. Pelzel aus Bruck a. d. Leitha brachte; Goldhähnchen, eine Specialität des Ehrenpräsidenten des Vereines, Herrn Langer sen.; ferner Zaunkönige, Steinschmätzer, Bachpieper, gelbe Bachstelzen, Rothschwänze, Seidenschwanz, Fitislaubvogel, Sperbergrasmücken, Wendehals, Schopfmeisen, Blau- und Rothkröpfe, Schneemeise und eine sehr schöne zahme Schwalbe; 36 Aussteller hatten diese reichhaltige Sammlung beigebracht.

Präparate.

Der Präparate waren leider auf dieser Ausstellung verhältnissmässig wenige gegen die Anzahl auf der Ausstellung 1892.

Zudem war noch die angemeldete Vogelzungenbein-Sammlung des Herrn Ritter Schlag v. Scharhelm nicht eingetroffen.

Erwähnenswerth waren: Die Singvögelsammlung des Herrn K. Kunszt, darunter die Beutelmeise sammt Nest, die Stillleben des Herrn Gude, das Stillleben der Firma Adam und die Sammlung des Herrn Oesterreicher worin ein Weisskopfgeier (allerdings ein Präparat von Gebr. Hodek) das Beste war. In der Collection des Herrn Glück war ein schreiender Tannenhäher recht natürlich gestellt; da Herr Glück kein Berufspräparator, sondern Amateur ist, war seine Arbeit umso lobenswerther.

Die Vögel des Herrn Kalkus waren nicht übel. Der Schwan des Herrn Haffner war sehr wirkungsvoll, er hat beim Publicum sehr gefallen. Uns sprach die schöne Habichtseule am besten an, auch die Jagdtrophäe, gebildet aus einer Stockente und zwei Sägetauchern, war sehr rein gemacht, nur wirkte sie etwas unruhig auf das Auge.

Sehr interessant war die Kückensammlung von Herrn C. Pallisch, welche Hühnchen verschiedener Racen im ersten Daunenkleid enthielt.

Die Collection des Hern M. Maly war nicht so reichhaltig, als gediegen in jeder Hinsicht. Besonders der weisse isländische Falke war sehr brav gemacht, obwohl er besser gewirkt hätte, wenn er statt in ruhig sitzender Stellung, etwas erregter dargestellt wäre. Herr Maly jedoch wählte absichtlich die ruhige Haltung, als dem hoheitsvollen Wesen dieses Vogels richtig angepasst.

Besonders die Modellirung der Muskeln war an sämmtlichen Gegenständen dieser Exposition eine natürlich richtige. Herr Maly welcher meist Aristokraten und Künstler zu seinen Kunden zählt, hatte die hohe Ehre von Sr. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor, welcher die Ausstellung besuchte, in anerkennender Weise mitangesprochen zu werden. Somit wäre nun unsere Besprechung über diesen Theil der im Ganzen sehr gediegenen Ausstellung erschöpft.

Ad. Schumann.

Die VII. Geflügelausstellung des Wiener Geflügelzucht-Vereines Rudolfsheim.

Die neuerrichtete Katharinen-Festhalle im Dreherpark in Ober-Meidling, allen Besuchern der Wiener Musik- und Theaterausstellung als damalige Tonhalle wohlbekannt, bildet in ihrer Grösse und ihrer prächtig gleichmässigen Beleuchtung ein Locale für Geflügelausstellungen, wie es schöner und zweckmässiger wohl kaum gedacht werden kann. In dieser prachtvollen Halle veranstaltete der Wiener Geflügelzucht-Verein Rudolfsheim seine VII. Geflügelausstellung in den Tagen vom 29. April bis 3. Mai, die trotz der vorhergegangenen Ausstellungen in Wien und Graz, trotz der Ungunst der Witterung, die mit unerbittlicher Consequenz kaum einen sonnenhellen Tag dem Comité beschied, sehr befriedigend verlief.

Der Katalog weist 221 Nummern Grossgeflügel, 427 Nummern Tauben sowie einige hübsche Collectionen Sing- und Ziervögel und Kaninchen auf. Auch Präparate, Käfige und Geflechte, Bücher und Fachschriften, Futterproben u. dergl. fehlten nicht.

Das Grossgeflügel zeigt sich im Allgemeinen trotz der frühen Jahreszeit nicht mehr in hoher Vollkommenheit des Federkleides, die Legethätigkeit hat heuer früh begonnen, die Brutsaison ist im grossen Ganzen als beendet zu betrachten; dementsprechend sehen die Hennen schon stark abgetreten aus und machen nicht mehr den frischen Eindruck wie sonst auf April-Ausstellungen.

Die auf Wiener Ausstellungen meist vorzüglich vertretenen Racen Langshan und Plymouth-Rocks waren schwach und auch qualitativ nicht besonders entsprechend; Cochin in gelber Farben vorzüglich, in den übrigen Farben schwach vertreten.

Die vorgeführten Stämme Brahma sind von der Wiener Jubiläumsausstellung bekannt, hier allerdings wesentlich günstiger als dort beurtheilt worden.

Die Prämiirung der hellen Brahma halten wir nicht für richtig, indem der mit 2 Preis prämiirte Stamm dem 1. Preis-Stamm in jeder Hinsicht, besonders was aber die Henne betrifft, überlegen ist. Die bekannten weissen Brahma von Th. Wichmann fanden auch hier berechtigte Anerkennung.

Houdan waren wie immer glänzend durch die Namen: Irma Nagl und J. Tintara vertreten.

Crève-coeur brachte Herr Echinger in recht guter Qualität.

In den Italiener-Classen sind die schwarzen des Herrn C. Schick vorzüglich.

Schwarze Minorka brachte Herr Feischl in noch selten gezeigter Vollkommenheit.

Paduaner waren schwach vertreten, sehr bemerkenswerth jedoch die prachtvollen Chamois-Paduaner der Frau Therese Thornton.

Holländer zeigte Herr Feischl in bekannt feiner Qualität.

Sehr edle Phönix stellte Frau Isabella Pallisch, vorzügliche Zwergkämpfer Herr Enzinger und Feischl zur Schau.

Eine sehr massige Kreuzung Langshan und Italiener von Herrn Mantzell fand viele Anerkennung.

Das Wassergeflügel war quantitativ wenig, aber theilweise in sehr hervorragender Qualität ausgestellt. Darunter sind zu bemerken die Emdener Gänse, Peking- und Rouen-Enten der Frau Isabella Pallisch, die sämmtlich mit 1. Preisen ausgezeichnet wurden; die Aylesbury-Enten des Ersten oberösterreichischen Geflügelzucht-Vereines in Linz und die Biesam-Enten von Ferd. Swoboda in Wr.-Neustadt.

Nachstehend geben wir die Prämirungsliste der Grossgeflügel-Abtheilung:

Schwarze Langshans: Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein Collections-Ehrenpreis zwei Ducaten vom Preise der Stadt Wien; J. Mantzell-Wien 2. Preis, J. Strouha-Wien 3. Preis, A. Feischl-Wien und A. Sowak-Wien Anerk.-Diplom. **Weisse Langshans:** F. Swoboda-Wr.-Neustadt 2. Preis, Frau Thornton-Wien Anerk.-Diplom.

Gelbe Cochin: A. Feischl-Wien Coll.-Ehrenpreis zwei Ducaten vom Preise der Stadt Wien, J. C. Schultz-Hetzendorf bei Wien 2., 3. Preis und Diplom. **Weisse Cochin:** Frau M. Leidenmüllner-Linz 1. und 3. Preis, M. Völkl-Linz Diplom. **Andersfärbige Cochin:** Frau M. Leidenmüllner-Linz 1. Preis, M. Völkl-Linz 2. und 3. Preis.

Helle Brahma: A. Feischl-Wien 1. Preis, F. Swoboda-Wr.-Neustadt 2. Preis, Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 3. Preis, Frau Thornton-Wien Diplom. **Dunkle Brahma:** A. Feischl-Wien Silberne Staatsmedaille, Frau M. Leidenmüllner-Linz 2. Preis, F. Höller-Wien Diplom.

Plymouth-Rocks: A. Feischl-Wien 2. Preis. **Silber-Wyandottes:** A. Feischl-Wien 2. Preis. **Houdans:** Frau Irma Nagl-Graz Silberne Staatsmedaille, Frau J. Tintara-Mödling und A. Feischl-Wien 2. Preis. **Creve-coeur:** R. Echinger-Wien 2. Preis. **La Flèche:** R. Echinger-Wien 2. Preis, A. Feischl-Wien 3. Preis.

Schwarze Italiener: C. Schick-Wien 1. Preis, J. Kirchmayer-Hietzing 2. Preis. **Rephuhnfärbige Italiener:** F. Schlinkert-Gresten Bronzene Staatsmedaille, Josef Kirchmayer-Hietzing Bronzene Vereinsmedaille, C. Becker-Mainz und Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 3. Preis, E. Schwarzer-Wien Diplom. **Andersfärbige Italiener:** Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 2. Preis, C. Becker-Mainz Diplom.

Schwarze Minorca: A. Feischl-Wien Ehrenpreis von 10 Kronen, W. Höhnel-Linz 2. Preis, Frau Marie Kuntner-Wien und R. Echinger-Wien Diplom. **Weisse Minorka:** Fräulein Betty Nagl-Purkersdorf Bronzene Staatsmedaille, Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 3. Preis. **Andalusier:** R. Echinger Wien 2. Preis, M. Völkl-Linz 3. Preis. **Spanier:** Frau Leidenmüllner-Linz 2. Preis. **Silber-Paduaner:** M. Völkl-Linz 3. Preis. **Chamois-Paduaner:** Frau Thornton-Wien 1. Preis, M. Völkl-Linz 2. Preis, S. Siebenschein-Wien 3. Preis.

Holländer: A. Feischl-Wien Ehrenpreis (10 Kronen) und 2. Preis, Frau Thornton-Wien 2. Preis, Frau Haslinger-Wien, Frau Leidenmüllner-Linz, A. Spitzner-Wien Diplom. **Schwarze Hamburger:** R. Echinger-Wien 2. Preis. **Hamburger Goldsprenkel:** J. Kienast-Wien Ehrenpreis. **Hamburger Gold- und Silberlack:** C. Brameshuber-Wilfering Ehrenpreis, Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 2. und 3. Preis, R. Echinger-Wien 3. Preis, E. Pichler-Mistelbach Diplom,

Malayen: C. Schick-Wien 3. Preis. **Yokohama:** J. Kienast-Wien 2. Preis. **Phönix:** Frau J. Pallisch-Pitten 1. Preis; Frau E. Haslinger-Wien 2. Preis. **Englische Kämpfer:** Frau C. Zeinlinger-Wien 1. Preis. **Zwergkämpfer:** H. Enzinger-Neulengbach Ehrenpreis, zwei Ducaten vom Preise der Stadt Wien, A. Feischl-Wien 1. Preis, R. Echinger-Wien zwei 2. Preise J. Fuchs-Wien 2. Preis, E. Pichler-Mistelbach 3. Preis, L. Kupferschmidt-Neulengbach, Diplom.

Bantams: C. Schick-Wien und E. Goldstein-Wien 2. Preis, Frau Beyer-Linz 3. Preis, C. Heine-Halle, W. Höhnel-Linz und R. Echinger-Wien Diplom. **Kreuzungen:** A. Mantzell-Wien auf Langshans und Italiener Ehrenpreis (10 Kronen).

Diverse: J. Fleissner-Wien (rephuhnfärbige Nackthälse) zwei Diplome, Th. Wichmann-Hernstein N.-Oe. (weisse Brahma) Ehrenpreis 20 Kronen, E. Pichler-Mistelbach (Nackthälse) Diplom, L. Kupferschmidt-Neulengbach (Nackthälse) Diplom, Frau Beyer-Linz (Zwergkaul-Hühner) 2. Preis, Frau F. Shaniel-Katzelsdorf (gelbe Cochin) 3. Preis (helle Brahma) Diplom, (Plymouth-Rocks) 2. Preis, (Rouenenten) Diplom; M. Stäck-Wien Diplom, J. Kirchmayer-Wien (Houdan) Diplom.

Rouen-Enten: Frau J. Pallisch-Pitten 1. Preis, W. Höhnel-Linz 2. Preis. **Peking-Enten:** Frau J. Pallisch-Pitten 1. Preis. J. Kirchmayer-Wien 3. Preis. **Aylesbury-Enten:** Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein 1. Preis. **Diverse Enten:** Erster oberösterr. Geflügelzucht-Verein und F. Swoboda-Wr.-Neustadt 2. Preis, Frau Siller-Wien Bronzene Vereinsmedaille.

Emdener Gänse: Frau J. Pallisch-Pitten 1. Preis. **Italiener Gänse:** Frau A. Sowak-Wien 2. Preis.

Aus den Vereinen.

I. öster. ungar. Geflügelzucht-Verein in Wien. Die Generalversammlung des I. öster. ungar. Geflügelzucht-Vereines wurde am 20. April um ½7 Uhr Abends im Saale der Landwirthschaftsgesellschaft durch den I. Vicepräsidenten Rath Bruszkay eröffnet. Nachdem die Versammlung das Andenken an den verstorbenen Präsidenten Bar. Villa-Secca durch Erheben von den Sitzen geehrt, berichtet der Vorsitzende in kurzen Worten über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre.

Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, dass die Wanderausstellung, die der Verein mit dem landw. Bezirksvereine in Krems in dieser Stadt abhielt, befriedigend ausgefallen sei, dass auch die Herbstgeflügelausstellung in Wien ein gutes Resultat gehabt und der Verein in der Lage war, auf derselben Junggeflügel anzukaufen und 43 landwirthschaftliche Casinos zu betheilen; endlich dass dem Vereine seitens des Obersthofmeisteramtes ein Grundpachtnachlass von 200 fl. auf drei Jahre bewilligt wurde.

Der Cassabericht und die Jahresrechnung werden vorgelegt und dem Directorium das Absolutorium ertheilt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung: die Wahl des Präsidenten, konnte nicht zur Erledigung gelangen. Von 98 abgegebenen Stimmen erzielte der als Candidat aufgestellte I. Vicepräsident Rath Bruszkay bloss 34 Stimmen, während 43 auf Herrn Kührer (der als Vicepräsident candidirte) entfielen.

Der Antrag auf Vornahme der engeren Wahl konnte nicht durchgeführt werden, da Rath Bruszkay die Erklärung abgab, dass er durch seine zwanzigjährige Thätigkeit im Vereine das Recht sich erworben habe, eine annähernd einstimmige Wahl zu fordern, und sich damit aus der Versammlung entfernte.

Herr Kührer sowie Herr Pallisch gaben weiters die Erklärung ab, eine Wahl unter keiner Bedingung annehmen zu können.

Unter Vorsitz des II. Vicepräsidenten einigt sich endlich die Versammlung dahin, die Wahl des Präsidenten einer späteren Generalversammlung vorzubehalten. Herr Jos. Const. Schulz bespricht die Einführung der Fussringe für sämmtliches Racegeflügel und empfiehlt, nicht die bereits in Deutschland eingeführten sogenannten Clubringe zu wählen, sondern eigene österreichische Ringe anzuschaffen. Gegen letztere Durchführung werden zahlreiche Stimmen laut, doch herrscht in der bereits fast zwei Stunden tagenden Versammlung nicht mehr die nöthige Aufmerksamkeit, das angeregte Thema zu verhandeln, sondern es wird das Directorium beauftragt, die Ringfrage zu studiren und direct zu erledigen.

Der Vorsitzende dankt den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und schliesst um ½9 Uhr die Generalversammlung.

Am 4. Mai wurde eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, die sehr zahlreich besucht im selben Locale tagte.

Rath Bruszkay eröffnet dieselbe und ersucht, sich über den zu wählenden Präsidenten zu einigen, weshalb er die Verhandlung auf kurze Zeit unterbricht und sich aus der Versammlung entfernt.

Der II. Vicepräsident übernimmt den Vorsitz, ertheilt Herrn Gerhard das Wort, der nun im Sinne eines früheren Uebereinkommens den Antrag stellt, die Generalversamlung möge Herrn Rath Bruszkay in Anbetracht seiner langjährigen dem Vereine geleisteten Dienste zum Ehrenmitgliede ernennen und denselben ersuchen, die Stelle des I. Vicepräsidenten beizubehalten.

Der Antrag wird von Herrn Dimmel und Herrn Bar. Pirquet befürwortet und bietet sich der Letztere an, Herrn Bruszkay zu fragen, wie er sich zu dem Antrag stellen wolle.

Inzwischen wird Herr Josef Kührer als Candidat für die Präsidentenstelle nominirt, der nun bereit ist, dieselbe zu übernehmen. Diese Mittheilung wird mit lebhafter Zustimmung begrüsst!

Nachdem sonach die vertrauliche Besprechung zu befriedigendem Ergebniss geführt, lässt der Vorsitzende über die Wahl des Herrn Bruszkay zum Ehrenmitgliede abstimmen (einstimmig angenommen) und entfernt sich, um den Gewählten zu verständigen.

Herr Rath Bruszkay erscheint im Saale, dankt der Versammlung für das Vertrauen, das ihm durch diese Wahl zum Ehrenmitgliede ausgedrückt worden sei und erklärt, auch in Zukunft seine Kraft für die Interessen der Vereines einsetzen zu wollen.

Nunmehr wird Herr Josef Kührer per acclamation zum Präsidenten gewählt; derselbe dankt für die Wahl und übernimmt den Vorsitz.

Herr Jos. Const. Schulz wünscht seinen neulichen Antrag bezüglich Einführung neuer österreichischer Fussringe heute zu erörtern und zur Abstimmung zu bringen; doch wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen und wiederholt die Angelegenheit der Beschlussfassung des Directoriums überlassen.

Herr Zaoralek beantragt, die in Wien bestehenden Clubs Wiener Flugtaubenliebhaber durch Verleihung von Preisen zu unterstützen, was zustimmend angenommen und ebenfalls dem Directorium zugewiesen wird.

Der Präsident dankt der Versammlung für das Erscheinen und die erfolgreiche Erledigung der Tagesordnung und schliesst im ½8 Uhr die ausserordentliche Generalversammlung.

Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter. Die in Leipzig beschlossene ausserordentliche Generalversammlung des Clubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter findet am Sonntag den 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im Deutschen Hause zu Braunschweig statt.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage pro 1893 sowie über die zweite nationale Geflügelausstellung in Leipzig vom 9. bis 12. Februar d. J.
2. Junggeflügelschau in Hannover im September d. J.
3. Dritte nationale Geflügelausstellung in Mainz im März 1895.
4. Anträge und sonstige Mittheilungen.

Der Generalversammlung geht am Samstag den 19. Mai, Abends 7 Uhr, eine Vorstandssitzung voraus.

Die Mitglieder sind gebeten, zahlreich zu erscheinen und die angeschlossenen Vereine ersucht, sich durch Delegirte vertreten zu lassen; auch ist bei der Bedeutung der Tagesordnung die Fachpresse aufgefordert, an der Versammlung theilzunehmen.

Naturforscher-Versammlung in Wien. Die 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird in der Zeit vom 24. bis 30. September in Wien tagen, wo sie bereits zweimal — 1832 und 1856 — ihre Wanderversammlung abgehalten hat. Die Vorarbeiten für das heurige Jahr haben unter der Leitung der Geschäftsführer Hofrath Prof. Dr. v. Kerner und Prof. Dr. Exner bereits begonnen. Es wurden im Ganzen 40 Sectionen gebildet und die Functionäre derselben — Einführende und Schriftführer — nominirt. Dem Geschäftscomité gehören an: Regierungsrath Winternitz, Dr. Adler, welcher die Redaction des während der Versammlung erscheinenden Tageblattes übernommen hat, Buchhändler Deuticke, Advocat Dr. v. Gschmeidler, Redacteur Dr. Přibyl, Med. Dr. Sternberg und Director Wittelshöfer. Für die mit der Versammlung verbundene Ausstellung wurde ein eigenes Comité eingesetzt, an dessen Spitze Hofrath Brunner v. Wattenwyl steht.

Literarisches.

„Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen." Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. Von Dr. Alwin Voigt, Oberlehrer an der Realschule zu Leipzig. Kl. 8°. Berlin 1894. — „Wer wirklich ein Ornithologe sich nennen will, der muss nicht nur die todten Bälge, sondern auch die Vögel im Freien zu erkennen wissen, und eben darin liegt die Anmuthigkeit der Vogelkunde, dass sie die museale Richtung mit der Forschung mit Messer und Scheere in der Hand im Secirsale und mit dem Beobachten in der Natur verbindet: eben das Letztere aber ist sehr schwierig, da die ungemein beweglichen Bewohner der Lüfte sehr leicht dem forschenden Auge entgehen. In dichtem Gestrüppe, in unzugänglichen Rohrdickichten, in kühlen, nassen Nächten des Frühlings, wo die zahlreichen Vögel ziehen, ist es sehr schwer, ja unmöglich den Vogel zu sehen und nur nach den Stimmen, nach den Lockrufen, die ziehende Schaaren aus hohen Sphären ertönen lassen, können wir auf die Art schliessen. Aus diesem Grunde ist die Kenntniss der Vogelstimmen für den, der im Freien arbeiten will, sehr nothwendig; leider ist es nicht eben leicht, dieselbe sich anzueignen. Der Verfasser unseres Büchleins der schon vor zwei Jahren im Programme der I. Realschule zu Leipzig eine Arbeit über die Vogelstimmen veröffentlichte, gibt die nöthigen Rathschläge, wie der vorgehen soll, der sich zum tüchtigen Vogelstimmenkenner ausbilden will, und seine kleine Schrift enthält eine Menge von guten, der Natur im vollen Sinne des Wortes abgelauschten Beobachtungen. In systematischer Ordnung geht er einzelne Vogelfamilien durch und gibt die Vogelstimmen in Noten an; wir müssen entschieden dem Verfasser nicht nur zu seiner Methode, sondern auch zu seinen Ergebnissen herzlichst gratuliren. Besonders gelungen ist die Wiedergabe des Rohrsänger- und Meisengesanges. Die Brauchbarkeit dieses kleinen, aber sehr beachtenswerthen Werkes, das allen unseren Lesern wärmstens empfohlen werden mag, ist durch eine Bestimmungstabelle der gewöhnlichen Vogelstimmen nicht unwesentlich erhöht. Die Wiedergabe der einzelnen Vogelstimmen ist meistens sehr gelungen, und wenn wir auch Alles nicht ganz richtig gefunden haben, kann

nicht als ein Fehler gelten; bekanntlich variirt der Gesang, besonders der kleinen Vögel sehr, nicht nur in ganz verschiedenen Ländern, sondern auch in unmittelbar angrenzenden Gebieten. Das kleine, aber sehr werthvolle Büchlein von Voigt reiht sich ganz gut an die gelungenen Versuche der Wiedergabe der Stimmen der Strandläufer und Regenpfeifer in Droste-Hülshoff's: „Vögel der Insel Borkum“ und die mit grosser Liebe und Sachkenntniss geschriebene Schrift Lescuyer's „Langage et chant des oiseaux“ und bietet eine willkommene Zugabe derselben. Hoffen wir, dass auch die Notizen über Vogelstimmen, die Baldamus im Vorworte zu: „Leben der europäischen Kuckucke“ herauszugeben versprach, der Vergessenheit entrissen werden.

J. P. Pražák.

Dr. Carl Russ, „Die fremdländischen Stubenvögel“ Bd II. (Creutz'sche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg). Lieferung 4 enthält den Abschluss der Schilderung der gemeinen Spottdrossel. Daran schliesst sich die Besprechung aller übrigen Spottdrosselarten, so der Orpheus-Spottdrossel von Jamaika, der Bleigrauen und Kampos-Spottdrossel von Brasilien, der fahlen Spottdrossel vom nördlichen und der Kalander-Spottdrossel vom südlichen Südamerika, der zierlichen Spottdrossel von Guatemala, der Thenka und Mandoza-Spottdrossel von Chile, der Spottdrossel von Cuba Kalifornien, Arizona u. v. A. Besonders eingehende Berücksichtigung finden drei häufiger eingeführte und zugleich als Sänger geschätzte Arten: Berg-Spottdrossel, Katzendrossel und rothe Spottdrossel. Es folgt sodann die Schilderung der Steindrosseln, unter denen auch die europäische Steindrossel und Blaudrossel behandelt werden. In Lieferung 5 folgt die Schilderung der Pfeifdrosseln, weiter die der Elsterdrosseln, unter denen die asiatische Dayaldrossel als gute Sängerin bezeichnet wird. Die Beschreibung der Keilschwanzdrosseln beginnt mit der Schamadrossel von Indien und den Sunda-Inseln, des hervorragendsten Sängers unter allen fremdländischen Vögeln. Die der Lieferung 5 beigegebene Farbendrucktafel zeigt die gemeine Spottdrossel, bunte Steindrossel, Blaudrossel, den rothbäckigen Bülbül und den gemeinen Beo.

Inserate

per Quadrat-Centimeter 4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

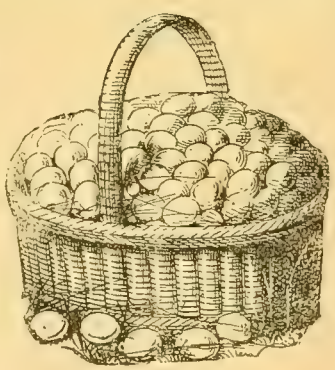
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 33.— ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 33.— ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 50 Kilo fl. 34 — ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht“ und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

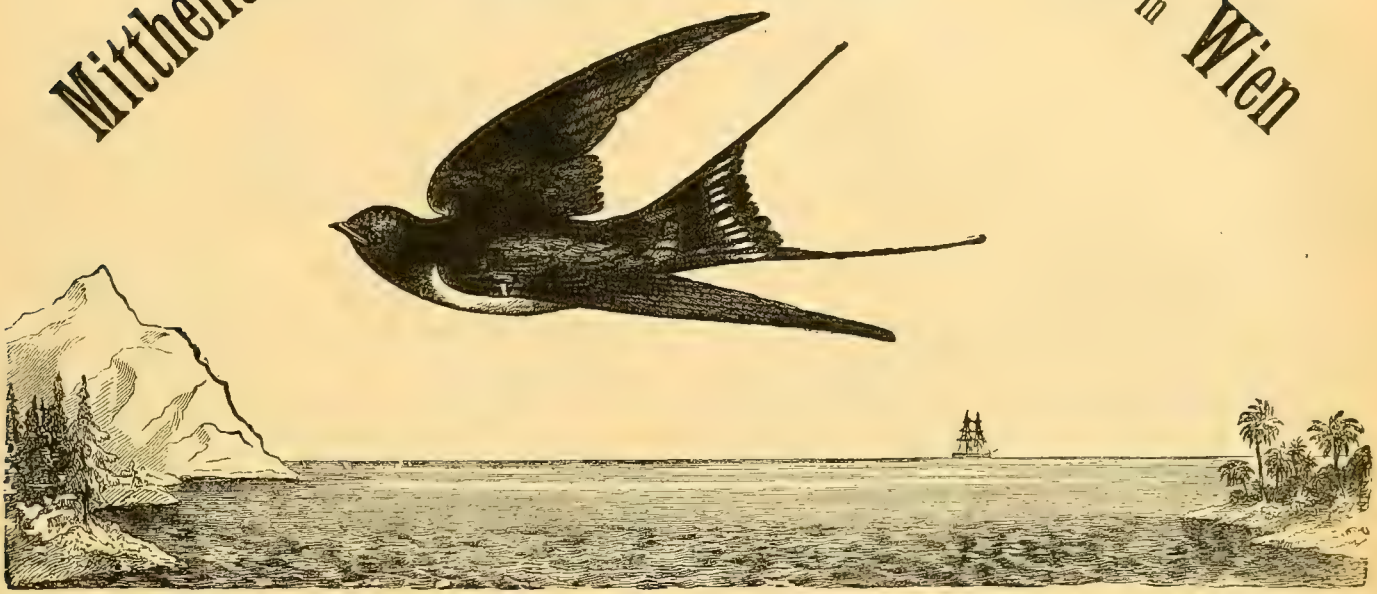
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 6.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Juni.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.
Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologische Collectaneen. — Wohlriechende Vogelnester. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Kenntniss der Vogelnamen im Volke. — Eine Skizze des Vogellebens im Mai. — Ein neuer Eierausblase-Apparat. — Ausstellungen: Jubiläumsausstellung in Wien. Die VII. Geflügelausstellung des Wiener Geflügelzucht-Vereines Rudolfsheim. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Ornithologische Collectaneen

Von **Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.**

Oesterreich-Ungarn.

II.*)

1893.

Gypaëtus barbartus (*L.*) — **Bartgeier.**

Siebenbürgen. Im Winter wurde in der Nähe von Kronstadt ein alter Vogel von 245 cm Flugweite erlegt. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 45 vom 28./II. 1893.)

Bosnien. Militärofficial Halter in Sarajevo schoss den 20. September gelegentlich der Hühner- und Hasensuche, ca. 10 km nördlich von der Stadt, beim Crepolsko brdo in ungefähr 1400 m Seehöhe einen Bartgeier, der noch das Jugendkleid trug. Derselbe hatte bei einer Länge von über 100 cm ca. 250 cm Flugweite. (Halter: Waidmh. XIII. 1893. p. 267—268.)

Gyps fulvus (*Gm.*) — **Gänsegeier.**

Bukowina. Bei Czernowitz erlegte Ende Mai ein Heger ein ♂. (A. Bar. K.: Waidmh. XIII. 1893. p. 161.)

Mähren. Der Theiner Revierförster F. Uřinovsky erlegte den 19. September auf der Mauer der Burgruine Helfenstein bei Leipnik einen Gänsegeier von 280 cm Flugweite. (Jägerz. f. Böhmen und Mähren IX. 1893. p. 158; Waidmh. XIII. 1893. p. 329; Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 244.)

Steiermark. Herr J. Goričar schoss auf der Prassberger Alpe ober dem Blanisëk am 30. August ein Exemplar von 250 cm Flugweite. (Waidmh. XIII. 1893. p. 255; Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 266.)

*) Vgl. d. Journ. XVIII, 1894, p. 73—76.

Aquila fulva (*L.*) — **Steinadler.**

Krain. Förster Rabitsch schoss den 3. November auf dem Revier Lengenfeld a. d. Save ein ♂ ad. von über 200 cm Flugweite. Sein Stöberhund jagte einen Hasen, auf den der Adler fehlstiess, worauf sich jener unter einen Weidenbusch flüchtete. Nun stiess der Adler auf den Hund, der unter den Wurzeln eines starken umgestürzten Baumes Rettung fand, von wo ihn der Adler durch Flügelschläge zu vertreiben suchte. Erst beim Herannahen des Försters liess er von der Verfolgung nach und hakte auf einer nicht weit entfernt stehenden Fichte auf und wurde heruntergeschossen. (N. D. Jagdz. XIV. 1893. p. 83; Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 193; Oesterr. Forstz. XI. 1893 p. 286.)

Niederösterreich. Der in Ottakring auf dem Wilhelminenberg wohnhafte Architekt und Stadtbaumeister Herr L. Roth erlegte daselbst Ende November einen prächtigen Steinadler von beinahe 200 cm Flugweite. (N. W. Tagbl. v. 29./XI. 1893. p. 6.)

Oberösterreich. Jagdaufseher R. Klettner erlegte am 11. Juli im Revier Offensee ein Exemplar von 180 cm Flugweite. (Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 472; Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 184; D. Jäg. XV. 1893. p. 202.)

Aquila pomarina Br. — **Schreiadler.**

Böhmen. Den 10. Juli wurden im Kalkofner Revier zwei Adler beobachtet, die immer ausser Schussweite herumstrichen und als Schreiadler angesprochen wurden. (F. Nowak: Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 125.)

Krain. Am 4. September schoss der k. k. Steueramts-Controlor Fr. Ravnikar einen Schreiadler bei Črnembl und kurz vorher wurde ein junger bei Weinitz erbeutet. (J. Bučar: Waidmh. XIII. 1893. p. 267.)

Aquila pennata (*Gm.*) — **Zwergadler.**

Niederösterreich. Den 3. Mai erlegten Herr V. Diehl und sein Jäger H. Langthaler ein Paar Zwergadler (?) in den bei Emmersdorf an der Donau gelegenen Auen. Der gefundene Horst enthielt ein Ei. (Waidmh. XIII. 1893. p. 187.)

(Da eine Verwechslung mit einer anderen Art nahe liegt, wäre erwünscht, selbe festzustellen, zumal irrthümliche Angaben leicht Eingang in die Literatur finden, dann aber sehr schwer aus selber zu entfernen sind. v. Tsch.)

Haliaëtus albicilla (*L.*) — **Seeadler.**

Steiermark. Den 3. November erlegte der freiherrl. Max v. Washington'sche Jagdaufseher Fr. Schreiner im sogenannten Kaiserwalde nächst Zwaring im Kainachthale ein jüngeres Exemplar. (Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 182.)

Pandion haliaëtus (*L.*) — **Fischadler.**

Böhmen. Forstassistent F. Wojtěch schoss den 29. September an dem Sazawaflusse auf der Herrschaft Kammerburg einen Fischadler von 165 cm Flugweite. (Oesterr. Forstz. X. 1893. p. 262.)

Krain. J. Bučar sah den 13. März 1892 bei Schneegestöber ein Exemplar über dem Kulpafluss kreisen und den 1. Juli wurde ein Stück in Weinitz a. d. Kulpa erlegt. (J. Bučar: Waidmh. XIII. 1893. p. 229.)

Buteo buteo (*L.*) — **Bussard.**

Niederösterreich. Ein grosser Zug Bussarde wurde eines Morgens im September zwischen Liesing und Perchtoldsdorf beobachtet. Man zählte siebzehn Stück, die in bedeutender Höhe eine südliche Richtung verfolgten. (N. D. Jagdz. XIII. 1893. p. 413.)

Buteo buteo desertorum (*Daud.*) — **Steppenbussard.**

Böhmen. Mitte März erhielt Herr J. P. Pražák von Gross-Petrovic bei Nechanic (n.-ö. Böhmen) einen als Mäusebussard avisirten Steppenbussard. (Näheres: vgl. J. P. Pražák, Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 346.)

Circus cyaneus (*L.*) — **Kornweihe.**

Böhmen. Am 15. Februar schoss Herr Sim. Paulus in Saaz in seinem Revier Dreihöf-Straupitz auf der Uhuhütte ein ♂ ad. (Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 37.)

Syrnium uralense (*Pall.*) — **Uraleule.**

Ungarn. Zu Weihnachten wurde in der Umgebung von Szatmár eine Uraleule geschossen; auch 1890 und 1891 wurde je ein Exemplar erlegt. (Weidm. XXIV. 1893. p. 162.)

Pastor roseus (*L.*) — **Rosenstar.**

Mähren. Am Pfingstmontag bemerkte Herr Fr. Jackwerth auf einer Wiese in Mähr.-Neustadt 15 Stück, wovon abends einer erlegt wurde. (Fr. Jackwerth: Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1893. p. 230.)

Niederösterreich. Den 22. Mai wurde ein Flug in der Nähe von Wiener-Neustadt beobachtet und ein Stück geschossen. (Weidm. XXIV. 1893. p. 330.)

(Nachfragen in Wiener-Neustadt ergaben ein negatives Resultat und ist daher eine Verwechslung mit Mähr.-Neustadt wahrscheinlich. v. Tsch.)

Corvus corniæ L. — **Nebelkrähe.**

Ungarn. Herr O. Ritt. v. Rothermann schoss den 20. November in H. eine Nebelkrähe, welche sich infolge ihrer abnormen Färbung von Weitem bemerkbar machte. Bei sonst normaler Körperfärbung sind Stoss und Schwingen weiss, mit helleren und dunkleren rostbraunen Flecken gesprenkelt. In beiden Flügeln ist die fünfte und neunte Schwungfeder dunkelgrau, wodurch die weissen Schwingen in drei Felder getheilt erscheinen. Diese Krähe wurde schon vor drei Jahren bemerkt. (D. Jägerz. XXII. 1893. p. 289. Ed. Czichó.)

Pica pica (*L.*) — **Elster.**

Bosnien. Herr F. Angster erlegte in Prnjavor eine Elster, welche die sonst schwarzen Partien gelb hat. Der Vogel kam in das Landes-Museum. (F. Angster: Waidmh. XIII. 1893. p. 257; Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 182.)

Nucifraga caryocatactes (*L.*) — **Tannenheher.**

Kärnten. Herr F. C. Keller erhielt von Conte Veith jun. aus der Gegend von Friesach einen Tannenheher im Herbste, der auf Kehle, Vorderhals,

Oberbrust, theilweise auf Kopf und Nacken eine schöne braune Färbung hatte; überdies waren statt der weissen Flecken zahlreiche braune über das ganze Gefieder zerstreut. (Waidmh. XIII. 1893. p. 137.)

Colaeus monedula (*L.*) — **Dohle.**

(Die Notizen, welche die Jagdjournale über das Auftreten beider Formen brachten, werden in einem den Zug dieses Vogels behandelnden Artikel im Orn. Jahrb. Verwendung finden. v. Tsch.)

Galizien. Herr F. C. Keller bekam im Herbst von Herrn Hub. Drechslerin Zakrzowek eine Dohle, welche in ihrem Gefieder zahlreiche weisse Federn trug. Manche waren ganz weiss, bei manchen nur die eine Fahne. (Waidmh. XIII. 1893. p. 13.)

Picoides tridactylus (*L.*) — **Dreizehenspecht.**

Kärnten. Im Mai wurde in Ober-Drauburg ein Exemplar geschossen. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 124.)

Tichodroma muraria (*L.*) — **Mauerläufer.**

Niederösterreich. Den 25. October erlegte Josef Köppl in Raabs einen Mauerläufer. (K. R. Schaureck: Waidmh. XIII. 1893. p. 298.)

Turdus migratorius L. — **Wanderdrossel.**

Slavonien. Revierjäger Rob. Wolf in D.-Motičina erlegte am 5. Mai aus einer Gesellschaft von 10—12 Staaren eine Wanderdrossel. (Waidmh. XIII. 1893. p. 176.)

(Die von dem Vorgenannten eingeholte Beschreibung lässt unschwer eine Verwechslung mit der Steindrossel (*Monticola saxatilis*) erkennen. v. Tsch.)

Ampelis garrula L. — **Seidenschwanz.**

Krain. Den 14. Jänner erschienen vereinzelte Seidenschwänze auf dem Krainberge an der Wurznerstrasse und blieben da zwei Tage, sich von den Ebereschen nährend. (Waidmh. XIII. 1893. p. 121.)

Oberösterreich. Im Februar wurden in Schwarzenberg mehrere gefangen. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 34.)

Tetrao urogallus L. — **Auerhuhn.**

Böhmen. Schon durch einige Jahre zeigen sich in den der Stadt Bergreichenstein gehörigen Forsten im Böhmerwalde weissgefleckte Auerhühner; bei manchen Exemplaren ist sogar die weisse Farbe mehr vertreten als die normale. (Ad. Schimann: Waidmh. XIII. 1893. p. 148.)

Tetrao tetrix × *urogallus.* — **Rackelhuhn.**

Böhmen. Zwei Rackelhähne erlegte Erbprinz Joh. Schwarzenberg am 16. März im Verlaufe einer halben Stunde auf einem Birkhahnbalzplatze auf der Herrschaft Wittingau, Revier Borkowitz. Der eine hatte 68 cm Länge, 105 cm Flugweite, 18 Stossfedern und 2·36 kg, der andere 68 cm Länge, 107 cm Flugweite, 20 Stossfedern und 2·52 kg Gewicht. (Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 250; Weidm. XXIV. 1893. p. 249; Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver. 1893. p. 141; N. D. Jagdz. XIII. 1893. p. 236; Waidmh. XIII. 1893. p. 104; D. Jäg. XV. 1893. p. 97.)

Niederösterreich. Den 27. Mai wurde im Revier Stockgrund der Herrschaft Stiebar bei Lunz ein Rackelhahn erlegt. Derselbe balzte wie ein starker Birkhahn und wurde immer für einen solchen gehalten. Flugweite 100 cm, Totallänge 75 cm, Gewicht 2 kg. (F. Ritt. v. Raab: Waidmh. XIII. 1893. p. 187; Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 503.)

Perdix perdix (*L.*) — **Rebhuhn.**

Kärnten. Nach Forstverwalter Godeč in Untertrauburg erschienen im vergangenen Herbste die Zugrebhühner in auffallend grosser Zahl in den umliegenden Revieren, sogar in starken Flügen. Sie waren im Vergleiche zum gewöhnlichen Feldhuhn sehr schwach und ebenso der Fleck auf der Brust viel weniger ausgedehnt. Später erzählten Herrn F. C. Keller mehrere Jäger, dass sie mehrfach die Hühner in Ketten und in Flügen gesehen hätten. Am 14. November wurde dem Letztgenannten von seinem Jäger aus Lorenzenberg ein solches Zugrebhuhn gebracht, welches dieser aus einer starken Kette erlegt hatte. Alle Jäger bemerkten, dass nach einem Schusse die Kette auffallend weit ausgestrichen sei, mitunter sogar über ein schmales Thal von einer Bergkette zur anderen. Der Flug soll rascher und schärfer gewesen sein. (F. C. Keller: Waidmh. XIII. 1893. p. 314—315.)

Niederösterreich. Forstadjunct Fr. Bieber in Ebreichsdorf fand auf einer im freien Felde stehenden 4 m grossen Strohtriste eine Rebhenne brütend und brachte selbe auch die Jungen glücklich aus. (F. Reiser: Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 474.)

Aberrationen.

Böhmen. 1858 wurde auf dem Revier Keule bei Trautenau ein schneeweisses Rebhuhn aus einer Kette geschossen und in derselben noch einige licht gefärbte gesehen. Der Jagdbesitzer, Herr von Stelzendorf, liess die ganze Kette einfangen, in der sich drei weisse befanden. Ein Stück, welches der Genannte behielt, bekam gegen den November ein dunkelbraunes Schild. (Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 21.)

Einen weissen Rebhahn erlegte der Forstpraktikant Swoboda auf der Herrschaft Lipnic den 10. Jänner. (D. Jäg. XV. 1893. p. 56.)

1892 wurden in einem Revier bei Schlan drei ganz weisse, circa 8 Tage alte, Junge gefunden und zwei davon gefangen. Eines verendete, das andere wuchs heran. Die Augen waren normal. (Waidmh. XIII. 1893. p. 315.)

Mähren. In der Nähe von Schattau wurde ein nahezu ganz weisses Huhn erlegt; es befanden sich noch drei weitere bei der Kette. (Waidmh. XIII. 1893. p. 230.)

Cursorius gallicus (*Gm.*) — **Rennvogel.**

Böhmen. Am 29. August erlegte auf einer Hühnerjagd in dem dem Herrn L. Kaiser in Saaz gehörigen Jagdreviere der Gemeinde Bezdick Herr Schwamberger einen Rennvogel, der sich im Besitze des Jagdeigenthümers befindet. (Jägerz. f. Böhmen und Mähren IX. 1893. p. 166; Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 286.)

Ciconia nigra (L.) **Schwarzer Storch.**

Krain. Auf dem Besitze des Herrn Gallé in Freudenthal bei Ober-Laibach wurde in diesem Jahre ein Horst des schwarzen Storches mit drei Jungen gefunden. Es scheint dies der erste Fall des Brütens dieses Vogels in Krain zu sein. (Gef. Welt. XXII. 1893. p. 432, a. d. Graz. Tagesp.)

Ardea purpurea L. — **Purpurreiher.**

Krain. Den 23. April wurde bei Dragatuš a. d. Thurnau ein ♂ geschossen. (J. Bučar: Waidmh. XIII. 1893. p. 148.)

Nycticorax nycticorax (L.) — **Nachtreiher.**

Krain. An dem gleichen Orte wurde den 24. April ein Nachtreiher erlegt. (J. Bučar, Ibid. XIII. 1893. p. 148.)

Scolopax rusticula L. — **Waldschnepfe.**

Niederösterreich. Herr R. Kochwasser, stud. for., sah am 6. Mai gelegentlich einer Excursion im Walde bei Mödling, am Osthange des Kl. Anninger, kaum zwei Gänge vor sich eine Waldschnepfe beinahe senkrecht mit schwerem Flügelschlage aufstehen, die zwischen den Oberschenkeln eingeklemmt, an den Leib gedrückt, ihr Junges trug, wobei die Ständer fast senkrecht abgestreckt und die Zehen weit ausgespreizt waren. Auch ein Gefährte, an dem der Vogel vorbeizog, machte die gleiche Wahrnehmung. (Hugo's Jagdz. XXXVI. 1893. p. 310—311.)

Anas angustirostris Ménétr. — **Marmelente.**

Böhmen. Eine Marmelente wurde den 19. Jänner in Kladno erlegt und der dortigen Sammlung der Bürgerschule übergeben. (D. Jäg. XV. 1893. p. 56.)

Ungarn. Im Herbst wurde auf dem Velenczer See ein Exemplar geschossen. (Weidm. XXIV. 1893. p. 427; vgl. auch: Orn. Jahrb. IV. 1893. p. 219.)

Cygnus sp.? — **Schwan.**

Niederösterreich. Am 25. Jänner wurde auf dem Eise der alten Donau im Prater ein ungewöhnlich grosser und schöner Schwan gefangen. (N. W. Tagbl. vom 31./I. 1893; Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 39.)

Oberösterreich. Im Winter wurden auf dem gräfl. Strachwitz'schen Pachtrevier der Gemeinde Mining drei wilde Schwäne geschossen. Der stärkste wog 10 kg. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 34.)

Den 10. Februar wurde in der Zizlau auf dem Ausflusse des Klein-Münchner Werkbaches ein Schwan erlegt. Flugweite 250 cm. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 45.)

Cygnus musicus Bchst. — **Singschwan.**

Krain. Zu Ostern erschienen auf den Feldern von Dragatuš, eine Stunde von Črnembl, fünf Singschwäne. Sie sassen ganz frei, so dass man sie nicht beschleichen konnte. Ihr Aufenthalt dauerte gegen drei Wochen. (J. Bučar: Waidmh. XIII. 1893 p. 161.)

Niederösterreich. Den 24. Jänner waren auf einem Felde auf dem gräfl. Schaffgotsch'schen Revier Purgstall bei Scheibbs fünf Singschwäne eingefallen; die Grafen Herbert und Rigobert schlichen sich um 6 Uhr abends bei heftigem Schneewehen an die circa 100 Schritte von der Strasse entfernt sitzenden Vögel und kamen, begünstigt durch die Dunkelheit, bis auf 40 Schritte heran. Auf vier gleichzeitig abgegebene Schüsse blieben zwei Exemplare am Platze und den nächsten Morgen fand sich noch ein drittes, circa 150 Schritte entfernt, verendet. Flugweite 250 cm, Gewicht 12 kg. (Weidm. XXIV. 1893. p. 186; N. W. Tagbl. vom 2./II 1893.)

Urinator arcticus (L.) — **Polartaucher.**

Böhmen. Den 9. Mai wurde bei Pečck auf freiem Felde ein Polartaucher gefangen. Im vorhergehenden Jahre fand man bei Sadska ein Exemplar, das sich durch Anfliegen an die Telegraphendrähte einen Flügel gelähmt hatte. (Förster: Weidm. XXIV. 1893. p. 294; Jägerz. f. Böhmen und Mähren. IX. 1893. p. 85.)

Am 10. November wurde nächst Eger auf der Eger ein Stück von 65 cm Totallänge und 47 cm Flugweite geschossen. (Oesterr. Forstz. XI. 1893. p. 310.)

Phalacrocorax carbo (L.) — **Kormoran.**

Krain. In Primostek wurde in der Jagdbarkeit des Herrn Fr. Gustin aus Möttling ein Kormoran am 22. August auf dem Lahina-Flusse erlegt. (Pavlin: Waidmh. XIII. 1893. p. 245.)

Wohlriechende Vogelnester.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Unter den diversen Vogelnestern — ich schenke überhaupt diesen eine besondere Aufmerksamkeit — welche ich von meinen ornithologischen Sammelexcursionen mit nach Haus brachte, befinden sich so manche interessante Exemplare und es sei mir an dieser Stelle gestattet, einige derselben ihrer Curiosität wegen hier mitzutheilen.

Im Sommer 1889 und 1891 fand ich bei Wiese nächst Jägerndorf und heuer, 1893, bei Grätz, nächst Troppau, einige Nester von Lanius minor L., dem kleinen Grauwürger.

Das erste Nest dieses Vogels, das ich im Spätsommer des Jahres 1889 fand, hielt ich anfangs für ein Dorndrehernest; nicht wenig frappirte mich aber der angenehme Geruch des von den Jungen bereits verlassenen Nestes. So kam es auch, dass dieses Nest zwei Jahre hindurch als das von Dorndreher in meiner damals noch bescheidenen Nestersammlung figurirte, obwohl ich mich eines gewissen Verdachtes — oder war es Unsicherheit — nicht erwehren konnte.

Das folgende Nest dieser Species, das ich fand, sollte mir aber den Beweis liefern, dass mein Verdacht nicht unbegründet war.

Im Sommer 1891, am 14. Juni, fand ich bei Jägerndorf auf einer hohen Kopfewide nahe der Oppa ein Nest. Ich hielt dasselbe, seinem äusseren Aussehen nach, für das des Dorndrehers, als ich aber einen Blick in das Innere desselben that, erkannte ich an den Eiern, welche hochbebrütet waren, dass ich es hier mit einem Neste des kleinen Grauwürgers zu thun hatte.

Merkwürdigerweise roch dieses Nest ebenso angenehm wie das bereits eben erwähnte und ich beschloss, bis die Jungen das Nest verlassen haben werden, dasselbe zu holen. Und so kam es auch in meinen Besitz.

Beim Vergleichen dieser beiden Nester, dieses und des »verdächtigen«, ergab sich, dass beide einer Species angehören und ich fand auch in beiden dieselben wohlriechenden Pflanzen, nämlich Lavandula spica L. verarbeitet.

Heuer im Sommer, 1893, gelegentlich eines Besuches bei Herrn Prof. Urban in Grätz, nächst Troppau, fand ich auf meiner Wanderung ein Nest mit 2 Eiern. Ich störte diese Brut nicht lange, beroch dafür das Nest von allen Seiten und fand neben Lavandula auch verschiedene Achillea-Arten mit verwebt.

Auch die 2 Eier bürgten für Lanius minor L.

Dass diese Erscheinung nicht nur den von mir aufgefundenen, sondern allen dieser Species zugehörigen Nestern eigen sein wird, erhellt daraus, dass die Nester an verschiedenen Oertlichkeiten und in verschiedenen Jahren aufgefunden worden sind; dadurch ist auch der Beweis erbracht, dass es nicht Liebhaberei eines einzelnen oder desselben Individuums sein kann, sondern der ganzen Art eigen ist.

Andere wohlriechende Nester wären diejenigen des Lanius serrator L., des rothköpfigen Würgers, zu nennen.

Diese Species hat die Gewohnheit, ihre Nester mit verschiedenen Thymus-Arten, weiche, wohlriechende Pflänzchen, nicht nur auszufüttern, sondern im Bau mit zu verweben.

Troppau, am 31. December 1893.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Coturnix dactylisonans (Mayer.) (Coturnix communis Bonnaterre.)

Kat.: Nistet in der ganzen Schweiz bis in die Alpen, noch im Oberengadin. Passirt im Zuge die Alpen.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Charadrius pluvialis (L.) (Charadrius apricarius L. = Charadrius auratus Suckow.) Ist bei den nordischen Zugvögeln aufgeführt. Brütet hin und wieder im Westen.

Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Endromias morinellus (L.) (Charadrius morinellus L. = Endromias morinellus Keyserling & Blas.- Ist bei den nordischen Zugvögeln aufgeführt, wohin er gehört. Soll in der Schweiz schon gebrütet haben.

Aegialites hiaticula (L.) (Aegialites hiaticula Brehm. = Charadrius hiaticula L.)

Kat.: Nistet hie und da an den grösseren Seen.

Thes.: Europa, Arabien, Afrika, Australien.

Aegialites minor (M. W.) (Aegialites minor Brehm = Charadrius minor Wage & Meyer.)

Kat.: Nistet nicht selten, wie der vorige.

Thes.: Europa, Asien, Afrika, Philippinen.

Ciconia alba (Bechst.) (s. Briss.)

Kat.: Nistete früher häufiger bei uns als heute. Viele überfliegen im Zuge das Land ohne Aufenthalt, im Süden und Norden.

Thes.: Europa, Nordafrika, Westasien.

Ardea cinerea (L.) Ist in der Mittelschweiz mehr Standvogel als Nistvogel.

Kat.: Nistet am Pilatus, Vierwaldstätter-See, in allen Regionen nördlich der Alpen. Kommt auf dem Zuge ins Oberengadin. Auch bei Basel beobachtet man oft grosse Züge.

Thes.: Europa, Asien, Australien.

Ardetta minuta (L.) (Ardetta minuta Gray = Ardea minuta L.)

Kat.: Nistet in Rohrsumpfgebieten in allen Regionen (nicht überall häufig). Auf dem Zuge erscheint er im Oberengadin.

Thes.: Europa, Westasien, Nordafrika.

Nistet selten in der Mittelschweiz, wo er häufiger im Zuge getroffen wird. Nach Brehm ist er von Holland an nach Süden in ganz Europa als Brut- und Zugvogel zu finden.

Botaurus stellaris (L.) (Botaurus stellaris Stephens = Ardea stellaris L.)

Kat.: Nistet hin und wieder in allen Regionen, am häufigsten im Süden. Einige bleiben den Winter durch im Lande.

Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

In der Mittelschweiz ist die Rohrdommel als Nistvogel ausgerottet. Sie nistete früher z. B. im Wauwylermoos. Es überwintern einzelne Exemplare namentlich an kleineren Seen, so am Burgäschisee.

Crex pratensis (Bechst.).

Kat.: Nistet in allen Regionen, Jura und Alpen, noch im Oberengadin.

Thes.: Europa, Sibirien, Nordamerika und Nordafrika.

Gallinulla pygmaea (Naum.) (Gallinula pygmaea Brehm = Crex pygmaea Naum. = Porzana pygmaea Bonap.).

Kat.: Nistet selten, mehr im Westen. Wird mehr auf dem Zuge beobachtet.

Thes.: Europa, Afrika, Asien, Australien.

Gallinula minuta (Pall.) (Gallinula minuta Brehm = Porzana minuta Schlegel = Rallus minutus Pall.).

Kat.: Wie das vorige, etwas häufiger.

Thes.: Europa, Algier.

Gallinula porzana (L.) (Gallinula porzana Lath. = Rallus porzana L. = Porzana maruotta Bonap.). Ist bei den nordischen Zugvögeln aufgeführt.

Kat.: Nistet mehr oder weniger häufig, je nach den Jahren und den Regionen, mehr im Westen.

Gallinula chloropus (L.) (Gallinula chloropus Lath. = Fulica chloropus L.).

Kat.: Nistet in den meisten Regionen, im Jura bis La Chaux de Fonds, und in den Thälern der Alpen. Auf dem Zuge im Urserenthal und im Oberengadin.

Thes.: Ubique.

Einige überwintern in der Mittelschweiz. Nach Brehm ist dies Wasserhuhn in ganz Europa mit Ausnahme des Nordens gemein.

Fulica atra (L.).

Kat.: Nistet besonders in der Ebene. Während des Zuges erscheint es im Urserenthal und im Oberengadin.

Thes.: Europa, Asien, Afrika, Australien.

Die Colonie bei Luzern ist vollständig zu Standvögeln geworden.

Scolopax rusticola (L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Nistet öfters, namentlich im Gebirge und in den Voralpen, die für ihn den Norden bilden oder ersetzen.

Gallinago scolopacina (Bp.) (Scolopax gallinago L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht.

Kat.: Nistet in sumpfigen Gegenden nördlich der Alpen bis auf die Höhen des Jura.

Es überwintern eine Anzahl auch in kalten Wintern.

Gallinago gallinula (L.) (Gallinago gallinula Bonap. = Scolopax gallinula L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Nach Kat. soll er hin und wieder bei uns nisten. In der Mittelschweiz geschieht dies nicht.

Totanus calidris (L.) (Totanus calidris Bechst. = Scolopax calidris L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Hat schon hin und wieder gebrütet.

Totanus ochropus (L.) (Totanus ochropus Temm. = Tringa ochropus L.). Ist den nordischen Zugvögeln beigezählt. Nistet an den grösseren Seen.

Totanus glareola (L.) (Totanus glareola Temm. = Tringa glareola L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Nistet hin und wieder auf den grösseren Seen.

Actitis hypoleucos (L.) (Actitis hypoleucos Boie = Tringa hypoleucos L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln aufgezählt, gehört aber eher hieher.

Kat.: Nistet in den verschiedenen Theilen des Landes, namentlich im Westen, seltener im Osten und Süden, bis in die Alpenregion.

Tringa alpina (L.) (Tringa cinclus L. = Tringa variabilis Meyer.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht.

Kat.: Nistet in den Regionen der Ebene und in der Bergregion der Alpen im Norden und Süden. Auf dem Zuge am Gotthard und im Oberengadin.

Anas boschas (L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Ist Nist-, Stand-, Strich- und Zugvogel und hat sich mit der Zeit aus einem nordischen Zugvogel zum Standvogel entwickelt. (Siehe sub nordische Zugvögel.)

Anas querquedula (L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht. Ist nur in geringem Masse Nistvogel, mehr Standvogel, ebenso Anas crecca (L.), Clangula glaucion (L.) (Mergus merganser L. und Podiceps cristatus L.).

Podiceps minor (Gm.) (Podiceps minor Latham. = Colymbus minor Gm.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht, ist aber in der Mehrheit der Individuen Nistvogel oder Standvogel.

Kat.: Stand- und Nistvogel in der Ebene, in allen Regionen mit Ausnahme des Oberengadin und des Tessin. Auf dem Zuge nördlich und südlich der Alpen und auch im Engadin.

Thes.: Europa, Asien, Afrika, Molukken und Australien.

Xema ridibundum (L.) (Xema ridibundus Boie = Larus ridibundus L.). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht.

Kat.: Nistet an Seen und Flüssen der Ebene. Auf dem Zuge oder als Irrgast in allen Regionen. Auf dem Zuge kommt die Möve auch in die Alpen, sonst ist sie mehr Standvogel.

Sterna fluviatilis (Naum.) (Sterna fluviatilis Brehm). Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht, gehört aber eher hieher.

Kat.: Nistet an den Seen und Flüssen der Ebene, besonders im Westen und Norden. Auf dem Zuge auch im Oberengadin, in den Alpen, selten im Rheinthal und im Tessin.

(Fortsetzung folgt.)

Kenntniss der Vogelnamen im Volke.

Von **F. Anzinger.**

In jüngster Zeit regt sich unter den deutschen Ornithologen der Wunsch, die Provinzialismen — im engeren Sinne ausgedrückt — die Localnamen der in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vorkommenden Vogelarten zu sammeln, um dieselben kennen zu lernen und sich derselben im Bedarfsfalle bedienen zu können. Inwieweit sich die Früchte dieses Strebens verwerthen lassen, eventuell ob sie sich als Hilfsmittel bewähren werden, vermag ich mit meinem beschränkten ornithologischen Wissen nicht zu beurtheilen, nur das Eine steht für mich fest, dass aus dem gesunden Hausverstande des deutschen Volkes insoferne Nutzen zu ziehen wäre, als einzelne Namen kennen gelernt werden dürften, welche die betreffende Vogelart präciser kennzeichnen, als die bisher üblichen, von superklugen Tüftlern eingeführten oder aus vorsintfluthlicher Zeit herübergekommenen Benennungen derselben; Namen, welche, der realen Praxis entlehnt, thatsächlich verdienen, als feststehend eingeführt zu werden.

Verfolgt man die Stufenleiter der aufgestellten Eintheilung, beziehungsweise Ordnung sämmtlicher Vögel, so stosst man auf Namen, welche der betreffende Vogel rein nur der Erfindungsgabe verdankt, der wissenschaftliche Begriffswerth solcher Namen also gering oder gar nicht in Betracht zu ziehen ist. Am günstigsten liegen in dieser Hinsicht wohl die Verhältnisse bei den Tag- und Nachtraubvögeln, sowie Raben und krähenartigen Vögeln. Der

grosse, kräftige Räuber hat schärfer ausgeprägte Merkmale, sowohl in Gestalt und Gefieder als auch in seinen Lebensbedingungen. Seine Aufenthaltsbezirke sind mehr abgegrenzt, seine Erscheinung also auch mehr in die A gen springend. Die hievon leichter abgeleiteten Benennungen haben also auch einen fundirten Werth, sie kennzeichnen den Vogel derart, dass auch der Laie in den Stand gesetzt ist, verschiedene Arten sehr bald zu kennen und zu bestimmen.

Dass die wissenschaftlichen Namen dieser Vogelfamilien noch immer nicht in die breiteren Volksschichten eingedrungen sind, kann wohl von dem Umstande abgeleitet werden, dass sich der Handwerker und Landmann um diese Vögel weniger kümmert und der Sonntagsjäger vom Lande nicht immer einen praktischen Lehrer oder die Gelegenheit findet, seine Kenntnisse durch wissenschaftliche Werke nach dieser Richtung hin ergänzen, beziehungsweise bereichern zu können. Anders liegen die Verhältnisse bei kleineren Vögeln, namentlich bei den Sängern, mit denen sich der Mensch mehr befreundet, mit ihnen öfters in Berührung kommt und viele von ihnen zu Stubengenossen macht. Die für diese Vögel aufgestellten Namen, welche wissenschaftlich als feststehend zu gelten hätten, finden in der Mehrheit durch die einseitige Auffassung des Volkes keine Erklärung. Die Bezeichnung klingt unverständlich oder nicht zutreffend, der Art vielleicht sogar nicht angepasst oder so zweifelhaft, dass ein anderer Vogel hiemit gemeint sein kann, und es wird nun, da das Interesse für den Vogel vorhanden ist, zur eigenen Benennung desselben Zuflucht genommen.

Von den Spaltschnäblern sind die Rauchschwalbe (Hirundo rustica) und die Hausschwalbe (Hirundo urbica) jene zwei Arten, deren Namen im Volke noch immer nicht vollkommen bekannt sind. Die Bezeichnung: „Rauch- oder Dorfschwalbe“ und „Haus- oder Stadtschwalbe“ werden immer wieder verwechselt, was nicht zu verübeln ist, da beide Arten zugleich an ein und demselben Orte vorkommen, ihre Nistgelegenheiten auch oft an ein und demselben Wohngebäude anzutreffen sind und beide Arten mit- und durcheinander der Insectenjagd obliegen. In der Stadt Innsbruck z. B. ist vorwiegend Hirundo rustica und in den Vororten Wilten und Pradl, welche noch als Dörfer bezeichnet werden, Hirundo urbica als Brutvogel vorhanden.

Eine von vorneherein richtig gewählte Bezeichnung dieser beiden Vögel nach ihren Gefieder, z. B. „Gabelschwanz- und Weissbürzel-Schwalbe“ hätte das Volk gewiss dankbarer begrüsst.

Eine fragwürdige Benennung ist auch diejenige des Haus- und Gartenrothschwanzes. Hier im Gebirge, wo in dem einen Bauernhause ein Gartenröthling, in dem nächsten Gehöfte ein Hausröthling sein Heim aufgeschlagen hat, die beiden Vettern also in unmittelbarer Nähe beisammen wahrgenommen werden, muss der Laie in der Bezeichnung dieser Vögel wirklich irre werden. Er wird die beiden Arten so lange verwechseln, bis ihm die hochwichtige Mittheilung wird, dass der eine Vogel so, der andere anders heisst. Die von Sachkundigen aufgestellte Thatsache, dass sich das Hausrothschwänzchen hauptsächlich in der Nähe menschlicher Wohnungen aufhält, einerlei, ob diese nieder im Thale, oder hoch im Gebirge gelegen sind, dass sein Verweilen auf Bäumen und in Gesträuchen nur ein flüchtiges, durch das Suchen nach Nahrung, oder durch die Zugzeit bedingtes ist, verliert in den Augen des Nichtkundigen dadurch an Werth, weil das Gartenrothschwänzchen ebensogut in der Nähe menschlicher Wohnungen heimisch ist, sein Nest ebenfalls wie das erstere in die Dachböden der Häuser, in Holz- und Heuschupfen, Wagenremissen, Scheiterhaufen etc. baut und mit Vorliebe seinen Standort auf vorspringenden Dachrinnen, Hausgiebeln, Brunnenstangen, Lattenzäunen u. s. w. wählt, um von hier aus der Jagd nach Insecten zu obliegen. Das Factum, dass der Hausrothschwanz im Alpengebiete bis zu 2000 Metern Höhe aufwärts strebt, um dort menschliche Siedlungen (Senn- und Jägerhütten) treffen zu können, ist völlig haltlos. Sind die Erdsänger an und für sich schon keine Künstler im Nestbau, so wird diese Kunstlosigkeit beim Rothschwanz zur ausgesprochenen Liederlichkeit. Um dieser fröhnen zu können, sucht der Rothschwanz solche Stellen auf, wo er für seinen wirren Nesthaufen eine feste, gesicherte Unterlage und ein schützendes Dach findet. Es ist ihm völlig gleichgiltig, ob er eine solche Gelegenheit in von Menschenhand erbauten Objecten oder in Holz- und Steinhaufen benützen kann, und dürfte daher das Abschweifen des mit dem Namen „Hausrothschwänzchen“ belehnten Vogels in den tieferen Wald hinein, behufs Aufsuchen solcher Nistgelegenheiten, eher mit der Bezeichnung „Waldrothschwänzchen“ motivirt werden.

Der „nichtgelehrte Vogelbeobachter“ im Gebirge macht daher mit Recht keinen Unterschied in den Lebensbedingungen der beiden Rothschwanzarten und benennt dieselben nach dem Farbenunterschied des Gefieders: Ruticilla tithys heisst er „Schwanzbrantele“, Ruticilla phoenicura „Rothbrantele“. Eine markirende Bezeichnung wäre es wohl, wenn R. tithys das schwarzköpfige und R. phoenicura das weissköpfige Rothschwänzchen benannt würde.

Eine hochinteressante und schätzenswerthe Bereicherung des ornithologischen Wortschatzes ist unstreitig der Name „Grasmücke“.

Studiren wir einmal die Bezeichnung „Grasmücke“. Ist dieser Name definirbar? — Nein! — Wird hiemit eine gewisse Lebensäusserung oder Körperbeschaffenheit des so benamsten Vogels veranschaulicht? — Nein! — Aber warum nennt man dann den Vogel so? Nun er heisst eben so! Alle Sylviiden, welche diesen Namen tragen, verdienen ihn nicht und diese widersinnige Bezeichnung ist factisch nicht werth, dass sie nachgesprochen oder nachgeschrieben wird. Der praktische Sinn des einfachen Mannes hat sich hier ebenso geholfen, wie bei den beiden Rothschwanzarten und sich die Namen für die verschiedenen Grasmückenarten selbst zurecht gelegt. Die schwarzköpfige Grasmücke nennt er „Schwarzblattl“ oder kurzweg „Blattl“; die Zaungrasmücke „Müllerl“, die Dorngrasmücke „Dornreich“ oder „Staud'nhutscher“, der Tiroler nennt die Gartengrasmücke „Staud'nfahrer“ oder „Staud'nfahrl“ und nur die Sperbergrasmücke, welche dem Neuling in der Vogelkunde „spanisch“ vorkommt, wird „spanische Grasmücke“ betitelt. Da ihm also der Name „Grasmücke“ nicht unbekannt ist, so tauft er damit auch den braunkehligen Wiesenschmätzer, und zwar mit einigem Recht, da dessen Aufenthalt auf hohen Grasstengeln, Heuschobern, Maulwurfshügeln, überhaupt sein Verweilen in Wiesen und Feldern die Bezeichnung „Grasmücke“ früher zulässt.

Von den Dickschnäblern möchte ich nur noch des Leinfinkes (Fringilla linaria L.) erwähnen, welchen man allgemein nur unter den Namen: „Rothzeisl“ oder „Rothblattl“ kennt.

Wie sich bei den Klettervögeln, Würgern, Drosseln, Fliegenschnäppern und Meisen die Bezeichnung des einzelnen Vogels nach seiner Gestalt und seinem Gefieder am besten bewährt, so sollte ein derartiger Vorgang auch bei den Benennungen der Laubvögel, Rohrsänger, Piepern und Ammern beobachtet worden sein. Freilich lassen sich bei diesen Arten, mit Rücksicht auf die oft kaum merkbaren Abweichungen in Gestalt und Gefieder, keine solchen Benennungen aufstellen, welche den fraglichen Vogel auf den ersten Blick kennzeichnen würden, doch dürften einige Namensänderungen immerhin noch möglich sein.

Ich habe bereits an anderer Stelle*) erwähnt, dass die Ornithologie im Dienste der gesammten Menschheit steht, und dieser zuliebe Vogelnamen geschaffen werden sollten, welche die betreffende Art sofort als die richtige erkennen lassen. Eine solche nach dem Farbenunterschiede oder nach der Gestalt aufgestellte Kennzeichnung verschiedener Arten einer Vogelfamilie wird, wenn sie überhaupt möglich ist, vom grossen Publicum viel dankbarer begrüsst, als wenn die Benennung auf Grund solcher Eigenschaften eingeführt wird, welche nur dem Kundigen, nicht aber dem Laien bekannt und geläufig sind. Als Beweis hiefür möchte ich anführen, dass Vögel, welche nach ihrer Farbenzeichnung oder Gestalt und Gesang benannt wurden: wie Kukuk, Goldamsel, Blaukehlchen, Rothkehlchen, Kreuzschnabel, Blau-, Schopf- und Schwanzmeise etc., dem Volke viel bekannter sind als solche, welche ihre Lebensbedingungen kennzeichnen sollen.

Würden sich solche Benennungen schon im Allgemeinen besser bewähren, so würden sie dem Vogelkundigen in mancher Hinsicht nennenswerthen Nutzen bringen. Wie oft ist der eifrige Ornithologe, welche selbst schauen und prüfen will, in seinen Beobachtungen durch Jahreszeit, Oertlichkeits- und Witterungsverhältnisse gehemmt und dadurch auf seinen Streifzügen genöthigt, sich vom Landbewohner irgendwelche Auskünfte über das Vorkommen oder Vorhandensein einer fraglichen Vogelart ertheilen zu lassen. Sind dem Forscher die ortsüblichen Vulgärnamen bekannt, so wird er mit Anwendung derselben im günstigen Falle eine sichere Auskunft erhalten, weiss er aber hierin nicht Bescheid, so bleibt seine Wissbegierde gewiss unbefriedigt.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch jene in Innsbruck und Umgebung üblichen Vulgärnamen, von denen ich Kenntniss erlangen konnte, hier anzuführen.

Schriftname	Vulgärname	Anmerkung
Die grösseren Tagraubvögel	kurzweg Geier	in seltenen Fällen ist der Mäusebussard als „Mausgeier“ zu erfragen.
Die kleineren Tagraubvögel	kurzweg Stoasser	
Von den Eulen ist am bekanntesten der Uhu	als Buhi	
der Waldkauz	als Habergoas	in Südtirol Civetti
Nachtschwalbe	„ „	
Mauersegler	Speier	
Rauch- und Stadtschwalbe	werden verwechselt	

*) „Allgem. deutsche Geflügelzeitung“ vom 28. Februar l. J. Beiblatt „Der Vogelliebhaber“.

Schriftname	Vulgärname	Anmerkung
Alpendohle	Windachn	
Dohle	Dahe	
Kolkrabe	Jochrabb	
Raben-, Nebel- und Saatkrähe	einfach Rabbn	
Elster	Alstern	
Eichelheher	Gratschn	
Tannenheher	Zirmgratschn	
Die Spechte unter dem Collectivnamen	Bamhackl	
Wendehals	Otterfink	
Spechtmeise	Schmalzbeutl	
Raubwürger	Moasnkönig	in entfernteren Thälern spanische Moasn
Rothrückiger Würger	Dorndrahl	
Alpenbraunelle	Jochbrunelln	
Heckenbraunelle	Brunelln	
Zaunkönig	Zaunergl	auch Künigl
Bachamsel	Wasseramstel	
Sumpfmeise	Kohlmeasl	wird mit Parus major verwechselt
Tannenmeise	Tannameasl	
Haubenmeise	Schaupmeasl	
Kohlmeise	Spieglmoasn	
Blaumeise	Blau- u. Blobmeasl	
Schwanzmeise	Todtnköpfl	
Gelb- u. feuerköpfiges Goldhähnchen	einfachGoldhabnl	
Alle Laubvögel unter dem Collectivnamen	Wuitelle	Hypolais salicaria ausnahmsweise Gelbspötter
Alle Rohrsänger unter dem Collectivnamen	Bimser	Acrocephalus palustris in wenigen Orten als Rohrspötter bekannt.
Zaungrasmücke	Müllerle	
Dorngrasmücke	Staudnhutscher	wird mit Sylvia hortensis verwechselt, daher auch Staudnfahrer
Schwarzköpfige Grasmücke	Schwarzblattl	
Gartengrasmücke	Staudnfahrer	
Schwarzdrossel	Amsel	
Ringdrossel	Jochköppl	
Wachholderdrossel	Kranawötter	
Misteldrossel	Schnarrer	auch Schnarözer
Singdrossel	einfach Drossl	auch Zittl
Blaudrossel	Passerl	
Steindrossel	Stoanreathl	
Hausrothschwänzchen	Schwarzbrantele	
Gartenrothschwänzchen	Rothbrantele	
Blaukehlchen	Blaubrüstl	
Rothkehlchen	Roathkropf	
Schwarz- und braunkehliger Wiesenschmätzer	Grasmuckn	
Bachstelze	Röllele*)	*) Im Unterinnthal
Alle Pieper unter dem Collectivnamen	Lispn	
Haubenlerche	Schopflarchn	
Heidelerche	Stoanlarchn	
Feldlerche	einfach Larchl	
Alle vorkommenden Ammern	Ammerling ohne Nebenbezeichg.	
Buchfink	einfach Fink	
Bergfink	Gagötzer	
Kirschkernbeisser	Kernbeisser	

Schriftname	Vulgärname	Anmerkung
Grünling	Wörgl	
Girlitz	Hirngrillerl	
Die Zeisige	Zeiserle	Citronenzeisig bekannt als Citrinelle
Hänflinge	Fornelln	
Leinfinken	Roathblattl	
Fichten- und Kiefern-kreuzschnabel	einfach Krumm-schnabl	Loxia pityop-itlacus ausnahmsweise „Böhm“
Weissbindiger Kreuz-schnabel	Finknflügler	
Triel	Kapaunschnept	
Vorkommende Reiher	Roager	
Kiebitz	Gaiwitzer	
Sumpf- u. Teichhuhn	Rohrhendl	
Stockenten-Männchen	Blaukopf	
Krickente	Halbantn	
Knäckente	Viertlantn	
Pfeifente	Wisplantn	
Moorente	Braunköpfl	
Säger	Fastnantn	

Eine Skizze des Vogellebens im Mai

oder

Morgens und am Abend im Vorsommer in der Nähe von Williamsport Pa.

Von **August Koch.**

In unmittelbarer Nähe der oben genannten Stadt fliesst der Susquehannah Fluss gewöhnlich in grosser Ruhe vorrüber, sei es denn nach ungewöhnlich lang anhaltendem Regen oder Schneeschmelze, in welchen Fällen solcher ein Leben und Eigenthum verschlingendes Ungethüm werden kann.

Während wir an einem thauerfrischten Maimorgen die eiserne Brücke, von dem nördlichen nach dem südlichen Ufer, oder von der etwa dreissigtausend Einwohner enthaltenden Stadt Williamsport nach dem etwa dreitausend Einwohner habenden Südwest überschreiten, erglänzt das sich eben vom Wasser unter uns erhebende Nebelmeer und nachdem sich diese leichte Decke noch höher über das Wasser emporgehoben hat, zeigt sich ein, über die ganze Breite des Flusses sich erstreckender Damm, von dem sich das Bergwasser als silberne Wand aufschäumend herunterstürzt.

Ein herrliches Panorama zeigt sich unseren Blicken, wenn wir uns die schön geschwungenen waldbewachsenen Berge der Südseite, mit ihren Thälern und dunklere Einschnitte bildenden Unterbrechungen ansehen.

Die Nordseite dagegen ist von einer niederen Hügelreihe, welche den Vordergrund zu dem Alleghany-Gebirge bilden, soweit der Blick dem Gesichtskreis des länglichen Hauptthales folgen kann, begrenzt.

Besagte nördliche Hügel haben das bunte Aussehen, das durch grosse und kleine, bebaute, aus allen Formen und Farben bestehende Felder und kleinere Waldpartien hervorgebracht wird.

Indem wir nun mit Wonne den würzigen Blüthenduft der nahen Obstgärten einathmen, während wir die Brücke passiren, hören wir ein lautes, schnell näher kommendes, wie durch eine hölzerne Rassel hervorgebrachtes Rätschen, es ist die Stimme unseres Königsfischers »Ceryle aleyon«, der eben den entfernten Damm überflogen hat. Er hat sich höher erhoben in der Absicht, die Brücke zu überfliegen, hat aber im schnellen Fluge einige nahe der Oberfläche schwimmende Fische erspäht.

Seinen Flug hat er mit Gedankenschnelle unterbrochen und er schwebt nun auf einer gewissen Stelle mit rüttelnden Fittigen — gewiss zielt er mit seinem, nicht wenig derben, senkrecht herabhängenden Schnabel ebenso genau auf einen der erspähten Fische, wie der eifrige Ornithologe auf einen seltenen Vogel.

Plötzlich schiesst der beinahe taubengrosse Vogel mit der Schnelle eines Pfeiles in die aufspritzende Fluth. Mit radförmig gespreitzer Haube und rasselndem Triumpfgeschrei erhebt er sich, um auf einem nicht sehr weit entfernten, am Ufer stehenden Baume seine Beute mundgerecht, den Kopf zuerst, zu verschlingen.

Andere interessante Vögel können wir zu Zeiten unter ähnlichen Umständen wahrnehmen — z. B. ein Fischadler »Pandion Haliaëtus carolinensis« möchte mit eifrigem Flügelschlag über uns hinziehen, um in der Nähe des Dammes eben dasselbe Kunststück zum Besten zu geben, welches wir vor ihm bei dem kleineren Vogel beobachtet haben, nur wäre die Beute verhältnissmässig grösser, und Alles geschieht ganz in der Stille. Beim Erheben schüttelt der grosse Vogel sich einen glänzenden Sprühregen aus dem gleich darauf wieder ganz trockenem Gefieder. Seine Beute hält er zwischen den kraftvollen Klauen, um mit derselben in in kürzester Zeit zu verschwinden.

Eine, sich noch im unreifen, braun gefleckten Gefieder befindende Silbermöve, Larus argentatus Smithsonianus könnte, besonders nach einem Sturm an der Ostküste, den Fluss aufwärts, mit langsam wiegendem Fluge über uns hinziehen, ebenso Bonapartsmöve, L. Philadelphia, welche letztgenannter Vogel auch sich zu Zeiten herbeilässt, oberhalb und in der Nähe der Brücke sein Spiel zu treiben, indem derselbe ein Stück weit den Fluss hinaufzieht, sich dann niederlässt, langsam von der Strömung wieder herbeigetragen, sein Spiel so lange wiederholt, bis endlich der hier nie lange ausbleibende Todtschiesser, seltener Ornithologe, die Gegend unsicher macht. An eben dieser Stelle hatte ich vergangenen Herbst das seltene Glück, ein Paar ♂♀ sich im Herbstkleid befindenden »Sterna Fuliginosa zum ersten Male zu erlegen und meiner Sammlung einzuverleiben.

Auch der grosse blaue Reiher »Ardea Herodeas« zieht nicht selten, mit kurz eingezogenem Halse und ausgestreckten Beinen, hoch über uns, den Fluss abwärts, um am Abend den gleichen Weg wieder zurückzunehmen.

Ein kleiner, sehr oft von Schmutz starrender, leider von uns aus Europa importirter Vogel, der jetzt als eingeborener Amerikaner, seine Rechte behauptet, doch ein immer noch nicht zur Wahl zugelassener Vagabund ist, ist eben mit dem auf der Brücke liegenden Rossmist beschäftigt, den er em-

sig zerzaust, sich aber bei unserer Ankunft unwillig schreiend zum nächsten Geländer begibt, um sich so bald als thunlich wieder auf seine unappetitliche Arbeit zu stürzen, — der Name ist wohl überflüssig, denn der geehrte Leser hat den schmierigen Landstreicher schon erkannt.

Dem südlichen Ufer näher kommend, hören wir lautes Trillern und erspähen alsbald einen ebenfalls kleinen Vogel mit ölbraunem Rücken und mit rundlichen braunen Flecken besäheter Brust. Der Vogel rennt schnell am Rande des Wassers hin, da und dort eine Kleinigkeit aufnehmend, nun erhebt er sich auf das eine Ende eines angeschmierten Sägeblockes. Während er nun dem anderen Ende des Blockes zuläuft, trillert er besonders laut und wiegt dabei den Hinterleib auf und ab, welches Gebahren ihm bei der hiesigen, gewöhnlich sehr prosaischen Jugend einen sehr unschönen Namen eingetragen hat.

Wenn auch der geehrte Leser den ihm vielleicht unbekannten Actitis maculäria nicht erkannt hat, so wird er doch jedenfalls an den diesem Vogel sehr ähnlichen Actitis hypoleucus gedacht haben.

Ein weiterer kleiner Vogel lässt sich aus einem angeschwemmten Reisighaufen oder Weidengebüsch hören, sein kurzer, aber sehr ansprechender Gesang hat einige Strophen des Canarienvogels oder ähnliche Töne einverleibt. — Nun singt er viel lauter als bei seiner Ankunft im Februar, seine Stimme ist Jedermann, der auch für etwas Anderes als den schmierigen »Doller« Sinn hat, immer willkommen, denn er ist der erste Bote des Frühlings, der uns mit Gesang begrüsst und dabei oft in unmittelbarer Nähe der Hausthüre, auf dem nächsten Zierbaum seinen Aufenthalt gründet und uns allabendlich, ehe er sich zur Ruhe begibt, noch mit seiner ansprechenden Stimme ein wiederholtes »gute Nacht« zuruft — dafür wird der Vogel auch eifrig vor den lauernden Katzen beschützt, denen mancher Krug mit Wasser auf den gegen Nässe empfindlichen Pelz gegossen wird.

Schon vor vier Uhr erweckt uns das oft unerträgliche Gezwitscher der europäischen Spatzen, zugleich aber auch hören wir den lieblichen Gesang unseres Hauszaunkönigs, Troglodytes Acdon, der in einem, durch sein kleines Loch den piratischen Spatzen unzugängliches, an die Seite des Hauses befestigten Kästchen seine netten rothbetüpfelten Eier in einen wahren Miniatur-Reisighaufen einlegt. Vor Kurzem hat das Männchen lange Reiser herbeigeschafft, welche das unter dem Eingang wartende Weibchen sofort unter freudigem Gezwitscher hereingezogen hat, später wurden noch einige weiche Hühnerfedern und Rosshaare gebracht, um die Rundung der Nestmulde gefügig zu machen.

Aber nun höre man! Nun freut es uns doch, dass die bösen Spatzen so früh geweckt haben:

Hunderte lauter fast gleich, aber in vielen Variationen klingender Stimmen, es ist der laute, fröhliche und schwingende Gesang der Amsel, Merula Migratorius, der sich bei theilweise offenem Fenster so schön, auch im Bette anhören lässt, wer möchte da nicht schon frühe geweckt werden? Es müsste wohl ein ausserordentlich melancholischer Hypochonder sein, der nicht wieder für einige Stunden neue Lust zum Leben bekäme.

Sobald das leichte Frühstück eingenommen ist, schreiten wir durch das nun vom Thau durchnässte Gras der Wiesen, dem Walde zu. — Hier erschallt noch immer der hundertstimmige Amselgesang, doch während der Nebel der Sonne weicht, ziehen diese lustigen Vögel in verschiedenen Richtungen davon.

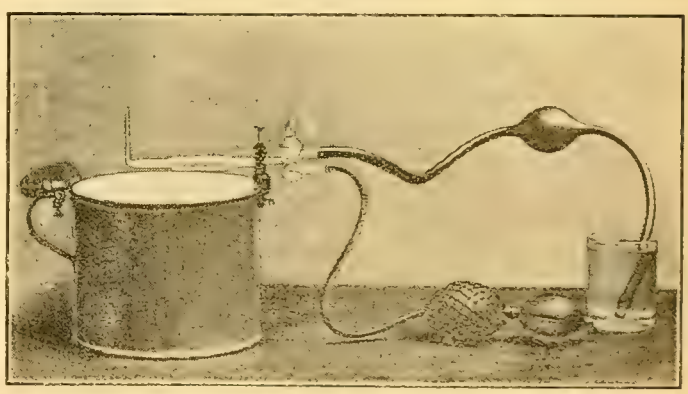
Auf den Wiesen erhebt sich der Wiesenstaar, Sturnella magna, hier Lerche genannt. Mit ausgestreckten, leicht rüttelnden Flügeln zieht das Männchen hinter dem Weibchen einher (wie es auch gar so oft bei dem edelsten der Geschöpfe geschieht), dabei lässt er seine langezogenen, entweder sehr traurigen oder sehr einschmeichelnden Töne wiederholt hören.

Vom Innern des Waldes her singt, lärmt und zwitschert es, dass man sich vorstellt, die Bäume müssten mit Vögeln beladen sein, plötzlich verstummen die meisten, denn auch sie hören gerne etwas Besonderes und geben dem Künstler Raum.

Unser nördlicher Spottvogel (Sichelschnäbler nach Brehm), Harporpynchus Rufus L., hat sich in mehreren Exemplaren auf die nächsten Baumspitzen erhoben und singen dort in grösster Eintracht ihr Lied, vielleicht doch um die Wette, denn Jeder leistet sein Bestes. — Dieser Gesang ist weniger ein Spotten, als der Gesang des südlichen Spottvogels, sondern ein mannigfaltiger, mit grosser Würde und Selbstbewusstsein vorgetragenes Lied, welches längere Zeit andauert, ohne durch Wiederholung zu ermüden. — Wenn ich diese, meine Lieblinge, zu hören bekomme, lege ich mich gewöhnlich in aller Ruhe auf den Waldboden nieder, um den vollen Genuss zu haben, nicht nur den Gesang zu hören, sondern auch die würdevollen, dazu gehörigen, auf hoher und freier Baumspitze ausgeführten Bewegungen und Bücklinge der Künstler zu beobachten, bis sich Einer nach dem Andern von oben herab ins Gebüsch zu seiner dort im Laube nach Kerbthieren suchenden Auserwählten herabstürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Eierausblase-Apparat.



(Vor Nachahmung gesetzlich geschützt.)

An den bislang im Gebrauche befindlichen und im Naturalienhandel käuflichen Eierausblase-Apparaten empfand ich durch längeren Gebrauch, dass sie noch ziemlich mangelhafter Natur, vor allen Dingen für ein schnelles, sicheres Arbeiten zu wenig bequem

und praktisch eingerichtet sind. Ich habe nun unter Beseitigung aller Unbequemlichkeiten und Uebelstände jener, einen neuen derartigen Apparat construirt, der wohl allen Anforderungen entsprechen dürfte, die man an einen solchen stellen kann und gebe in Folgendem eine kurze Beschreibung dieses „Universal-Eierausblase-Apparates", wie ich ihn nannte.

Als Sammelgefäss für den aus dem Ei entleerten Inhalt verwende ich einen gerad- und dünnwandigen, cylindrisch geformten, emaillirten Blechtopf von circa 18 cm Durchmesser mit einem oben ebenen und rechtwinklig abstehenden Henkel. Da auf dieses Fundament der ganze übrige Apparat construirt ist, hat man, wenn vor jedesmaligem Gebrauche schon der Reinlichkeit halber der Topf in gewisser Höhe mit Wasser gefüllt wurde, die grosse Annehmlichkeit, das Ausblasen der Eier über einer stehenden Wasserschicht vornehmen zu können, was dann erst seinem ganzen Nutzen nach zur Geltung kommt, wenn während der Ausblaseprocedur das über das Capillarglasrohr gestülpte Ei dem Operator aus der Hand fiel; dann wird es durch die elastische, darunter befindliche Wasserschicht aufgefangen und bleibt unbeschädigt. Auf dem Henkel des Topfes wird zur Auflage der das zur präparirende Ei haltenden, linken Hand ein kleines, mit Gummituch überzogenes Polsterkissen von bohnenähnlicher Gestalt mittelst einer an seiner Unterseite befindlichen Schraubvorrichtung aus Messing befestigt. Beides, ein Sammelgefäss, sowie eine derartige Vorrichtung zum Handauflegen, finden sich meines Wissens noch bei keinem der früheren Ausblase-Apparate vor.

Zur Luft- und Wasserzufuhr dienen zwei verschiedene Gummigarnituren, beide mit dem in das Ei einzuführenden Capillarglasrohre durch eine auf dem Topfrande aufgesetzte Hahnvorrichtung verbunden.

Hierdurch entsteht der grosse Vortheil, dass man Wasser und Luft stets und zu beliebigem Wechsel zu Gebote hat und ohneweiters dem zu präparirenden Objecte zuführen kann.

Beide Gummigarnituren sind äusserst leicht und bequem zu handhaben, vor allen Dingen strengt ihr Gebrauch selbst bei sehr lange anhaltender Präparationsthätigkeit, wie es bei den als Blasevorrichtungen jetzt zumeist gebrauchten Birnenspritzen so sehr der Fall ist, die Finger- und Handmusculatur kaum irgendwie an. Auch kein Verschliessen der Einsauglöcher mittelst Finger- (Daumen-) Regulirung, wie es bei jenen ausgeführt werden muss, ist bei beiden mehr nöthig, da sie mit selbstthätigen Ventilen ausgestattet sind; man hat bei beiden weiter nichts zu thun, als das Aufathmen durch gelinden Fingerdruck fortwährend zu unterhalten. Die Garnitur für Luftzufuhr stellt ein sogenanntes Gummidoppelgebläse dar und liefert, da sie mit einem Netz umzogenen, Luft ansammelnden Vorderball versehen ist, einen gleichmässigen, constanten Luftstrom. Mit Hilfe des Vorderballes hat man es durchaus in der Hand, den Luftstrom in jeder Weise zu reguliren, ihn zum Ausblasen kleinster und sehr zerbrechlicher Vogeleier zu einem feinen Hauche abzuschwächen und dann wieder für grösserere zu einem kräftigen anzublasen, eine Vorrichtung, die wohl bei sämmtlichen, jetzt noch üblichen Ausblasevorrichtungen fehlt. Die andere Garnitur für Wasser wird durch einen sogenannten Gummisauger gebildet, der, mit seinem unteren Metallventil in eine Wassermasse getaucht, durch Zummendrücken des in seiner Mitte befinlichen, eiförmigen Balles Wasser einsaugt und durch Fortsetzung dieser Procedur immer neue Wassermengen liefert.

Die Hahnvorrichtung, welche die Verbindung der Gummigarnituren mit dem Capillarglasrohre herstellt, ist in folgender Weise construirt: Mit einem geraden Ausflussrohre stehen zwei rechtwinkelig gebogene Zufluss- = Schenkelrohre vermittelst eines mit rechtwinkeliger Bohrung versehenen Conus derart in Verbindung, dass je nach der Drehung und Stellung des Letzteren entweder nur das eine oder das andere der Schenkelrohre mit dem Hauptrohre verbunden ist. Sind nun an den Schenkelrohren die beiden Gummigarnituren und am Hauptrohre das in das Ei einzuführende Capiliarglasrohr befestigt, so kann mittelst dieser Vorrichtung dem Letzteren bei momentanem Wechsel Luft oder Wasser zugeführt werden. Der Hahn kann, wenn der Apparat nur dem häuslichen Präparationsgebrauche dienen soll, aus Glas gefertigt sein, dagegen ist zur Mitnahme auf Excursionen und Reisen eine Anfertigung aus Metall, wie Messing oder namentlich Aluminium sehr zweckmässig.

Diese Hahnvorrichtung wird mittelst einer Klemmvorrichtung aus Messing gegenüber vom Henkel und dem darauf befindlichen Polsterkissen auf dem Topfrande befestigt. Letztere zerfällt in einen massiven, cylindrisch geformten Unter- oder Fusstheil und einen die eigentliche Klemme bildenden Obertheil, beide auseinanderschraubbar mit einander verbunden. In den massiven Fusstheil ist, damit die ganze Vorrichtung in reitender Stellung auf den Topfrand aufgesetzt werden kann, ein quer gerichteter Einschnitt senkrecht von unten her eingeschnitten, während mehrere zu ihm senkrecht wirkende Klemmschrauben von dessen beiden Seiten her die vollkommene Fixation an der Wandung des Topfes bewirken. Die eigentliche Klemme besteht aus zwei horizontal und feststehenden Messingplättchen, die durch zwei verticale Messingstäbchen zusammengehalten werden und zwischen denen sich ein drittes verschiebbares Messingplättchen vermittelst einer im oberen festen Metallplättchen eingelassenen Schraubvorrichtung hin- und herbewegt.

Zwischen dieses bewegliche und das untere feste der Matallplättchen wird die Hahnvorrichtung mittelst ihres geraden Ausflussrohres in ein quadratisches, cylindrisch durchlochtes Korkstück eingeschoben und festgespannt.

Da am offenen vorderen Ende des Hahnausflussrohres die Vorrichtung zum Einstecken des in das Ei einzuführenden Capillarglasrohres angebracht ist in Gestalt eines darüber gestülpten, umgebenden Glasrohrmantels mit innen befindlicher Gummidichtung, mithin dieses auch vollkommen feststeht, so sind hierdurch die bei jedesmaligem Aufathmen der Blasevorrichtung auftretenden Bewegungen und Schwankungen desselben in jeder Weise vermieden, durch welche nur allzu oft Schalenpartikeln aus der Peripherie des scharfrandig in das Ei gebohrten Loches herausgerissen werden, wie es bei Benützung der schon erwähnten Birnenspritze so sehr der Fall ist.

Um in besonderen Fällen auch das Auffangen von ausgeblasenem Ei-Inhalt zu ermöglichen, ist schliesslich noch eine kleine Schale aus Aluminium vorhanden, die an das Capillarglasrohr, wozu dieses in die eben beschriebene Haltevorrichtung fest einzustecken ist, mittelst Messingfeder befestigt werden kann; doch diese Schale gehört keineswegs zu den wesentlichen Theilen des Apparates.

Dieser Universal-Eierausblase-Apparat ist vollkommen auseinanderschraubbar und lässt sich daher auch auf Reisen mitführen; der Topf wäre, nebenbei bemerkt, dann gleich als Kochgefäss mit zu verwenden.

Trotz seiner Auseinandernehmbarkeit zeichnet sich der Apparat durch grosse Festigkeit und Stabilität aus. Im Vergleich mit den früheren Eierausblase-Apparaten lässt sich das Präpariren der Vogeleier mit ihm bedeutend schneller und sicherer ausführen, wie denn das ganze Operiren damit ein sehr leichtes und bequemes zu nennen ist.

Ganz besonders eignet sich der Apparat für eine Ausblasethätigkeit in grossem Massstabe, wenn es gilt, Hunderte und mehr grössere Eier in verhältnissmässig kurzer Zeit zu entleeren, dann erst treten die grossen Vortheile, die er gewährt, vollauf klar zutage: Grosse Bequemlichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit im Arbeiten.

Beinahe hätte ich einen Vorzug, den der Apparat ebenfalls noch bietet, ganz unerwähnt gelassen, nämlich denjenigen, dass die Hahnvorrichtung mit ihrem Ausflussrohre in dem zugehörigen Korkstücke unter der Klemmvorrichtung um ihre Längsachse drehbar ist und in jeder beliebigen Stellung mittelst der Klemme wieder fixirt werden kann, mithin ein schneller und momentaner Stellungswechsel des in das Ei einzuführenden Capillarglasrohres bei sofortiger Wiederfestklemmung desselben möglich ist. Ein solches Umstellen des Letzteren nach der Seite oder nach unten erweist sich besonders dann sehr nutzbringend und nöthig, wenn es sich behufs einer intensiveren Ausspülung der Eier um ein theilweises oder gänzliches Anfüllen derselben mit Wasser handelt.

Will man nun ein Ei mit Hilfe des Apparates präpariren, so verfährt man in folgender Weise: Man erfasst das seitlich angebohrte Object mit der linken Hand an beiden Polen, es zwischen Daumen und den übrigen Fingern locker eingeklemmt haltend stützt hierauf in bequemster Lage den Ballen der Hand auf das dem Henkel aufgeschraubte Polsterkissen und stülpt das Ei über das dem Hahnausflussrohre fest angesteckte Capillarglasrohr, so dass dessen Spitze nur wenig weit (1 bis 1·5 mm) in das Innere eindringt. Nun beginnt man, nachdem man schon zuvor die Hahnvorrichtung auf Luft eingestellt hatte, vermittelst des Gummidoppelgebläses je nach der Grösse des auszublasenden Objectes einen schwächeren oder stärkeren Luftstrom zu erzeugen und so lange zu unterhalten, bis der Inhalt vollständig aus der Schale herausgetrieben worden ist. Nachdem man nun durch eine Conusdrehung nach rechts um 90° die Hahnvorrichtung auf Wasser eingestellt hat, beginnt man mittelst des Gummisaugers aus dem Wassergefäss Wasser einzusaugen und dem auszuspülenden Ei so lange zuzuführen, bis es aus diesem wieder in ungetrübtem Zustande zum Vorschein kommt. Sollte sich zu einer intensiveren Ausspülung der inneren Schale ein theilweises oder gänzliches Anfüllen des Eies mit Wasser nöthig machen, so dreht man vermittelst der Schenkelrohre die Hahnvorrichtung um ihre Achse, bis die Spitze des Capillarglasrohres zur Seite, d. h. nach der Wandung des Topfes zu, oder nach unten, d. i. nach dessen Boden zu, gerichtet ist, worauf man die Capillarrohrspitze wenig weit in das Ei einführt und mit der Wasserzuführung beginnt.

Obwohl der Apparat auseinandernehmbar ist, so thut man bei einer häuslichen Präparirthätigkeit doch gut, um ihn jederzeit zu sofortigem Gebrauche fertig zu haben und nicht durch öfteres Zusammensetzen Zeit zu verlieren, ein Auseinanderschrauben desselben erst nach beendigter Sammelsaison vorzunehmen.

Möge denn dieser neue Apparat eine lange Zeit offen gewesene Lücke unter den Präparirapparaten ausfüllen, möge er sich schnell bei der Sammlerwelt Eingang verschaffen und in Bälde beim wissenschaftlich sammelnden Ornithologen und Oologen, wie in der Werkstätte des Präparators zu finden sein und Allen ein unentbehrliches Hilfsmittel werden.

Interessenten sei schliesslich noch mitgetheilt, dass Apparate bis auf Weiteres durch mich zu beziehen sind, dass ich aber unter Umständen auch bereit bin, meine Erfindung anderweitig abzutreten sowie jede diesbezügliche Auskunft gerne ertheile.

Leipzig-Gohlis, im Mai 1894.

Dr. Ernst Proft.

Ausstellungen.

Jubiläumsausstellung in Wien.

(Schluss.)

Ph. **Wassergeflügel** war sehr zahlreich und in guter Qualität vertreten. Fünfzehn Stämme Pekingenten, durchwegs Collectionen von mehreren Stämmen, eröffnen die Abtheilung! Das Wassergeflügel war in neuen Boxes untergebracht, die aber, direct am Boden stehend, die Beurtheilung der Figur einfach unmöglich machten. Die Preisrichter entschieden sich aus diesem Grunde für Prämiirung der Collectionen, ohne das einzelne beste Paar namhaft zu machen: von einer scharfen Unterscheidung kann da natürlich nicht die Rede sein.

Die Prämiirungsliste gibt folgende Reihenfolge: Baronin Haber-Linsberg, Frau Isabella Pallisch-Pitten, M. Lindmeyer-Kagran, Adalbert Schönpflug-Hetzendorf. Diesen Ausstellern wurden die Classenpreise sowie Collectionspreise (k. k. bronzene Staatsmedaillen) verliehen.

Aylesburyenten waren bloss in zwei Stämmen vertreten, die mit lobender Anerkennung bedacht wurden; der Stamm des I. oberösterr. Geflügelzucht-Vereines hätte mehr erhalten dürfen, sie waren, wenn auch nicht genügend gross, doch in den sonstigen Racemerkmalen recht gut.

Rouenenten, in sieben Stämmen ausgestellt, darunter sehr gute Paare; besonders fielen die Thiere der Frau Isabella Pallisch-Pitten und des fürstl. Hohenlohe'schen G. H. Slaventzitz auf, die mit 1. respective 2. Classenpreis prämiirt wurden.

Weiters waren vertreten **Bisamenten** von Ferd. Swoboda-Wiener-Neustadt, **Smaragdenten** des I. oberösterr. Geflügelzucht-Vereines (1. Preis) und des fürstl. Hohenlohe'schen G. H. Slaventzitz (lobende Anerkennung) sowie je ein Paar **Braut-** und **Mandarinenten** der Frau Baronin Haber-Linsberg (2. u. 3 Preis).

Wie gesagt, litt die ganze Entenabtheilung unter höchst unpraktischer Unterbringung; wenigstens für die auf Figur zu beurtheilenden Pekingenten müssten entsprechendere Ausstellungskäfige angeschafft werden.

Emdener Gänse waren fünf Paare ausgestellt; das alte Paar der Frau I. Pallisch-Pitten (Niederösterr.) erhielt verdienten 1. Preis; es sind sehr schwere, in Figur vollkommen correcte Thiere; der Stamm der Frau Baronin Haber-Linsberg stand den Erstgenannten wenig nach, nur waren besonders die Gänse wesentlich schwächer, sie erhielten 2., ein Stamm von Carl Zwickl in Wien 3. Preis.

In der Jugendclasse hatte Frau I. Pallisch ebenfalls ein Paar ausgestellt, das ausserordentlich gut entwickelt und tadellos in Figur ebenfalls einen 1. Classenpreis erzielte.

Die ausgestellten **Toulouser** und ebenso die **Pommern** fanden keine Anerkennung seitens der Preisrichter.

Die weissen **Italiener-Landgänse** des fürstl. Hohenlohe'schen G. H. Slaventzitz und scheckigen des Herrn Ludw. Mayer-Wien erhielten 1. respective 2. Classenpreis.

Truthühner waren, wie gewöhnlich in Wien, quantitativ gering, dafür aber in um so besser Qualität vertreten.

Die **Bronzetruten** der Frau Isabella Pallisch dürften nicht leicht zu übertreffen sein, sie erhielten verdienten 1. Preis und einen für Bronzetruten gestifteten Ehrenpreis, ebenso erhielten die weissen Truten der Frau Baronin Haber-Linsberg 1. Classenpreis.

Der **Bronze-Stamm** des R. v. Nadhany'schen G. H. Jistebnitz erhielt 2. Preis.

Perlhühner waren in 7 Nummern vertreten, wovon 5 weisse, Das R. v. Nadhany'sche weisse Paar erhielt 1. Preis, das blaue Paar von K. Widter-Wien 2. und ein blaues Paar des erstgenannten Ausstellers 3. Preis; ausserdem wurden noch Anerkennungen auf je ein weisses und blaues Paar vergeben. Wenn schon Perlhühner prämiirt werden sollen, so sollte mehr, als hier geschehen, neben Grösse, das allein Prämiirbare bei diesen Vögeln: die **reine** Zeichnung der färbigen und die **reine Weisse**, ohne Gelb, namentlich bei Hennen der weissen Varietät, in Berücksichtigung gezogen werden.

Pfauen waren nur in **weisser** Varietät vertreten; ein prächtiger alter Hahn der Frau Baronin Haber-Linsberg erhielt 1. Preis; in einer grossen, hübschen Volière des F. Graf v. Egger'schen Drahtwerkes in Feistritz-Rosenthal bei Klagenfurt war eine grosse Familie weisser Pfauen exponirt, die die Aufmerksamkeit aller Kenner, aber ebenso die Bewunderung des grossen Publicums beständig wach erhielt.

Ein Paar zweijährige weisse Pfauen mit sechs letztjährigen Jungen ist gewiss eine Sehenswürdigkeit, die selten auf einer Geflügelausstellung gezeigt werden kann; die Thiere waren sehr rein im Gefieder und völlig zahm. Ausstellerin dieser Pfauenfamilie ist Frau I. Pallisch-Pitten.

Den Schluss der Grossgeflügelabtheilung machten die **Fasanen**, die heuer ganz besonders reich angemeldet waren.

Die ausser Preisbewerbung stehende Collection des Thiergrosshändlers Carl Gudera-Wien wies ausser dem Jagdfasan, dessen bekannteren Varietäten, den Gold , Silber-, Lady Amherst-, Versicoler-, Prälat- und Königsfasanen, wilde Truten, graue und rothe Rebhühner, Steinhühner, Spiess- und Ringel-Flughühner, europäische und Schopfwachteln in meist guter Condition auf.

Frau Isabella Pallisch-Pitten stellte Gold-, Silber- und Königsfasanen, je ein altes Zuchtpaar und 93er Nachzucht in tadellos befiederten, sehr zahmen Exemplaren aus und erhielt auf diese Collection die vom „Ornithologischen Verein in Wien" auf selbstgezüchtete Zierfasanen gestiftete goldene Medaille.

Je ein hübsches Paar Gold- und Silberfasanen sowie zwei letztjährige selbstgezüchtete Goldfasanhähne stellte noch Herr K. Widter-Wien aus und wurde mit 1. und 2. Classenpreis prämiirt.

Die VII. Geflügelausstellung des Wiener Geflügelzucht-Vereines Rudolfsheim.

In der Abtheilung für **Tauben** zuerkannten die Preisrichter für **Wiener Tümmler** Heinrich Fuchs, Carl Kolm, Anton Dietrich und Fr. Pinckart folgende Preise:

Für **Dunkelgestorchte:** Herr R. Baradieser 1. Preis; Herr C. Hampel 2. Preis und 3. Preis; Herr C. Frühwirth Diplom. Für **Gelb- und Rothgestorchte:** Fl. Portoletto 1. Preis. Für **Schwarzgestorchte:** J. Oesterreicher 2. Preis. Für **Budapester Gestorchte:** Fl. Portoletto 1. Preis; J. Oesterreicher 3. Preis; Für **Schecken:** R. Baradieser 1. und 2. Preis; J. Prandstätter 3. Preis; J. Oesterreicherr Diplom. Für **Einfärbig Schwarze und Weisse:** Fl. Portoletto Ehrenpreis; R. Baradieser 1. Preis; J. Oesterreicher 2. Preis. Für **Einfärbig Gelbe und Rothe:** R. Baradieser 1. und 2. Preis; J. Oesterreicher 3. Preis. Für **Geganselte Schwarze und Blaue:** R. Baradieser 1. Preis. Für **Geganselte Rothe und Gelbe:** J. Oesterreicher 3. Preis und Diplom. Für **Deutsche:** Quirin Reill-Freising 1., 2. und 3. Preis; M. Schwarzer Diplom.

Die Preisrichter für andere Taubenrassen Herr C. B. Schick Carl Müllner und Leopold Saxl zuerkannten folgende Preise: Für **deutsche und italienische Mövchen:** H. Piseeker Ehrenpreis; J. Kirchmayer und H. Pisecker silberne Medaille; H. Serp 2. Preis. Für **chinesische und egyptische Mövchen:** J. Kirchmayer Ehrenpreis der Stadt Wien und silberne Medaille. Für **Blondenetten und Satinetten:** J. Fuchs 1. und 2. Preis; G. Parthay silberne Medaille. Für **Trommler:** F. Koberger 1. Preis und silberne Medaille; G. Kirchmayer 3. Preis. Für **Bucharische Trommler:** J. Reichherzer 1. Preis. Für **Nürnberger:** J. Reichherzer silberne Medaille. Für **Schwalben:** E. Lantzsch-Saultitz in Sachsen 2. Preis. Für **Gimpeltauben:** E. Sinner 1. Preis; J. Reichherzer 3. Preis. Für **englische Perrücken einfärbig und gemönchte:** A. Dimmel 2. Preis; J. Reichherzer 3. Preis. Für **deutsche Perrücken:** A. Fuchs 2 Preis. Für **einfärbige Pfautauben:** A. Dimmel 1. und 2. Preis; G. Parthay Diplom. Für **schildige Pfautauben:** A. Dimmel 2. und 3. Preis. Für **farbenschwänzige Pfautauben:** A. Dimmel 3. Preis. Für **weissschwänzige Pfautauben:** A. Sinner 1. und zwei 2. Preise; A. Dimmel 3. Preis. Für **Brünner Kröpfer,** roth und schwarz mit weissen Binden: M. Schmid 1. und 2. Preis; Cl. Dwelly 3. Preis. Für **Brünner Kröpfer** blau und isabell: Cl. Dwelly 1, 2. und 3. Preis; M. Schmid 3. Preis. Für **Brünner Kröpfer,** einfärbig: M. Schmid 1. und 3. Preis; Cl. Dwelly 3. Preis. Für **Brünner Kröpfer,** Schecken: Cl. Dwelly 1., 2. und 3. Preis. Für **englische Kröpfer:** W. Klimser, F. Czerny und J. Mandl je eine silberne Medaille, A. Kejla silberne und bronzene Medaille. Für **Amsterdamer Ballonkröpfer:** J. Mantzell Ehrendiplom; J. Mandl 2. Preis.

Für **Nürnberger Bagdetten:** C. Heine-Halle a. d. Saale 2. und 3. Preis. Für **Modenesor:** J. Kienast silberne Medaille. Für **Römer:** R. Echinger silberne Medaille. Für **Strasser:** J. Kienast bronzene Staatsmedaille. Für **Florentiner, schwarz und blau:** J. Leithner silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis; M. Werker bronzene Medaille. Für **Florentiner, roth und gelb:** J. Leithner Ehrenpreis vom Preise der Stadt Wien. Für **gelbe und rothe Malteser:** J. Hentschl silberne Medaille; J. Kirchmayer 2. Preis; C. Heine-Halle a. d. Saale 3. Preis. Für **schwarze Malteser:** W. Merker, J. Hinterleithner-Thanstetten und A. Friedl je einen 2. Preis. Für **weisse Malteser:** A. Friedl 1. und 2. Preis; M. Völkl-Linz 3. Preis; Hentschl Diplom. Für **blaue Malteser:** J. Hentschl bronzene Staatsmedaille; A. Friedl 2. Preis; J. Hinterleithner 3. Preis. Für **braune und fahle Malteser:** A. Friedl und J. Kirchmayer je zweiten Preis; M. Werker bronzene Medaille. Für **blaugehämmerte und Schecken-Malteser:** A. Friedl silberne Staatsmedaille und Ehrenpreis; M. Völkl 2. Preis.

Für **rothe Hühnerschecken:** A. Friedl 1. Preis; M. Tölkl 2. Preis; W. Merker 3. Preis. Für **schwarze Hühnerschecken:** M Völkl 1. Preis; J. Hinterleithner 2. Preis; A. Friedl 3. Preis. Für **blaue Hühnerschecken:** J. Obermüller-Steinhaus 1. und 3. Preis; A. Friedl 2. Preis. Für **Farbentauben:** E. Lantzsch-Saultitz in Sachsen 2. Preis; J. Reichherzer zwei dritte Preise. Für **diverse Racen:** J. Oesterreicher (Kiebitze) 2. Preis; Fr. Czerny (schwarze Elstern) 3. Preis; M. Völkl (Lockentauben) 3. Preis; J. Kovacs (ungarische Tümmler) 3. Preis.

In der Abtheilung für **Brieftauben** wurden von den Preisrichtern H. Pisecker, J. Mantzell und C. R. Rödiger nachstehende Prämien zuerkannt: Für im Jahre 1893 geflogene Tauben: 1. Preis Albert Zeinlinger und Johann Fleissner; silberne Medaille: Aug. Dorn für Schau-Brieftauben; 1. Preis: Frl. Emilie Schrek für chamoisfarbige Brieftauben ohne Binden; 2. Preis: Sig. Siebenschein, Johann Fleissner und M. Schwarzer.

In der Abtheilung für **Singvögel** wurden durch Herrn Preisrichter W. Merker zuerkannt: Die bronzene Medaille Lederer Vitus für Collection, bestehend in Spöttern und Nachtigallen; Kaubisch Josef für Collection in Spöttern, Nachtigallen und Schwarzblättchen.

Für **exotische** Vögel wurden nachstehende Preise vergeben: Gebrüder Winkler-Dresden für Collection Papageien und exotische Vögel silberne Medaille des ornithologischen Vereines*) und silberne Medaille des Geflügelzucht-Vereines; Ernst Breitkreuz-Wien silberne Medaille des ornithologischen Vereines*) Hermann Pohl und Franz Melihar die silberne Medaille für Harzer Kanarien.

Für **Käfige und Geflechte:** Hutter und Schranz, Joh. Meerkatz silberne Vereinsmedaille; Arnold Brauner bronzene Vereinsmedaille; Herr Franz Katterschafka erhielt für seine ausgezeichnete Collection von Eiern und Eierproducten die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom.

*) Ehrenpreise.

Für **Bücher und Zeitschriften:** August Kirsch (Neuigkeits-Welt-Blatt) und C. Wahl (Allgemeine deutsche Geflügelzeitung) silberne Medaille; C. Twietmeyer-Leipzig bronzene Medaille.

Für **Futterproben und diverse Gegenstände:** Geflügelfutterfabrik J. Fattinger in Hernals und Spratts Patent silberne Medaille; Firma J. Künzel in Wien, Spittelberggasse, für ihre ungemein geschmackvollen Erzeugnisse aus Federn die silberne Medaille. Das photographische Atelier J. Sess in Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse Nr. 53, für die Collection Momentaufnahmen, der vom Wiener Geflügelzucht-Verein „Rudolfsheim" ausgewählten Mustertauben die silberne Medaille. Herr S. Siebenschein in Rudolfsheim für Geflügelfutter die bronzene Medaille.

Für **Mastgeflügel:** Herr Restaurateur J. Weigl die silberne Vereinsmedaille.

In der **Abtheilung für Kaninchen** zuerkannte der Preisrichter Rudolf Fasel nachstehende Preise: Bronzene Medaille: Schönpflug Amalie in Hetzendorf, Franz Laula-Wien, Heinrich Hollwarth-Wien. Diplom: Kaninchenzucht-Anstalt Wien-Penzing Franz Laula und Sig. Siebenschein.

In der Abtheilung für **Präparate** zuerkannte der Preisrichter Präparator Franz Schlögl die silberne Medaille des ornithologischen Vereines Herrn Josef Oesterreicher. Diplom: Frau Rosalia Nedolity-Salzburg.

Der I. steiermärkische Geflügelzuchtverein in Graz hielt seine X. Geflügel- und Vogelausstellung in den Tagen vom 14. bis 16. April l. J. ab und erzielte einen vollen Erfolg.

Der Katalog weist 153 Nummern Hühner, circa 100 Paar Tauben, 18 Nummern Wassergeflügel, 3 Nummern Truten und 5 Nummern Park- und Volièrengeflügel auf.

Wir geben in Nachstehendem ein Verzeichniss der Collections- und Ehrenpreise und schliessen mit einer Aufzählung der Aussteller aus Niederösterreich.

Das Preisrichter-Collegium hatte zuerkannt:

die silberne k. k. Staatsmedaille: der Frau Irma Nagl-Graz für **Houdan,** Herrn Gottfried Köthe-Graz für **Dorking** und M. Peer-Graz für **weisse Brahma;**

die bronzene k. k. Staatsmedaille Herrn J. C. Schultz-Wien-Hetzendorf für **gelbe Cochin;** der Ritter v. Rossmanith'schen Gutsverwaltung in Rothwein bei Marburg für **Silberwyandottes,** Fräulein Betty Nagl-Purkersdorf für **weisse Minorka;**

die silberne Landwirthschaftsgesellschafts Medaille für Gesammtzuchtleistungen, dem Geflügelhof Linsberg-Erlach, Herrn A. F. Beyer-Linz und Frau Marie Lucheschitz-Graz;

die bronzene Landwirthschaftsgesellschafts-Medaille für Gesammtzuchtleistung der Gutsverwaltung Spillerhof-Graz und Frau Therese Thornton-Hietzing.

An Ehrenpreisen wurden verliehen: Der Ehrenpreis des Herrn Vereinspräsidenten Dr. Stefan Baron Washington mit fünfzig Kronen, Herrn Edmund Graf v. Maldeghem-Graz für hervorragende Leistung in der **Dorkingzucht;** Ehrenpreis des Herrn Vicepräsidenten Edmund Graf v. Maldeghem mit 20 Kronen Herrn Anton Blumauer-Tobelbad für **Dorkingkreuzung** mit **Landhuhn;** Ehrenpreis des Herrn Vereinssekretärs Friedrich Schuch mit 10 Kronen Herrn Franz Seeliger-Halle a. d. Saale für den schönsten Stamm **Zwergkämpfer;**

die silberne Geflügelzuchtvereinsmedaille Herrn Michael Zorn-Geisdorf für **Houdans;**

die bronzene Vereins-Medaille Frau Cäcilie Machan-Graz und Herrn A. Blumauer-Tobelbad für Bestrebungen in der Zucht des steirischen **Landhuhnes**

Aus Niederösterreich waren mehrere hervorragende Züchter vertreten, die auch durchwegs hoch dramiirt erscheinen, so unter anderen der Geflügelhof Linsberg-Erlach 1. Preise auf: **rebh. Cochin, dunkle Brahma, weisse Malayen, rebh. Italiener;** 2. Preis auf **Paduaner;** 3. Preis auf **Goldwyandottes.** Herr Heinrich Mitterer-Weissenbach a. d. Triesting alle Preise auf **weisse Cochin;** Herr J. C. Schulz 1. und 2. Preis und lobende Anerkennung auf **gelbe Cochin;** Frau Therese Thornton 1. Preis für **Chamois-Paduaner,** 1. Preis für **schwarze Holländer;** Herr A. A. Spitzner-Wien 1. Preis für **Holländer;** Fräulein Betti Nagl-Purkersdorf 1. und 2. Preis für **weisse Minorka;** Herr H. Enzinger, 2. Preis, für **Zwergkämpfer;** Herr E. Sinner-Hetzendorf erhielt 1. Preis auf **Pfautauben,** 2. Preis auf **Gimpeltauben;** Herr Götzendofer-Wien mehrere Preise auf verschiedenerlei Tauben. Endlich erhielt Herr Findeis-Wien die silberne Ausstellungsmedaille für eine Collection Vögel und Frau K. Battisti in Wr.-Neustadt lobende Anerkennung für zusammenlegbare Transportkäfige.

Das „Wiener Neuigkeitsweltblatt" erhielt für seine Beilage „Der Thierzüchter" das Diplom ehrender Anerkennung.

Kleinthierzuchtverein für das Königreich Böhmen. Gelegentlich der X. Ausstellung dieses Vereines am internationalen landw. Ausstellungmarkte in Prag-Bubenč (13. bis 16. Mai) wurden nachstehende Preise von der Jury vergeben: das Ehrendiplom mit dem Rechte der Prägung einer goldenen Medaille der Landwirthschaftlichen Centralgesellschaft: der Fürstin Ida Schwarzenberg-Libějitz und dem Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst-Poděbrad; die silberne Medaille des Landesculturrathes: Rom Svoboda-Petschek, Frau Amalie Doležal-Poděbrad, Frau Lidy Svoboda-Petschek; Frau v. Nadherny-Jistebnitz, Frau Isabella Pallisch-Pitten, Anton Kahl-Reichenberg; die bronzene Medaille des LCR.: Rudolf Doležal-Poděbrad, Rom. Svoboda-Petschek, Frau Lud. Solc-Prag, Frau Am. Doležal-Poděbrad, Frau Gabriele Danzer-Prachatitz; Schultz-Hetzendorf bei Wien, Vincenz Riedl-Graslitz und Ed. Seibt-Reichenberg; die silberne Medaille der Landw. Centralgesellschaft: Frau Am. Doležal-Poděbrad, Rom. Svoboda-Petschek, Frau Pauline Kašpar-Prač, Frau Josefa Bauer-Poděbrad und Frau Albine Nolč-Ober-Počernitz die bronzene Medaille der Landw. Centralgesellschaft: Franz Borovec-Chrudim, Johann Enzinger-Neulengbach, Frau Pallisch-Pitten, Arth. Feuerstein-Hořitz; silberne Vereins, medaille: Frau v. Nadherny-Jistebnitz, Frau Danzer-Prachatitz Schultz-Hetzendorf, Frau Marie Hancy-Chraschtan, Fräulein Marie Hruby-Königsaal, Frau Lud. Šolc-Prag; bronzene Vereinsmedaille: Anton Kral-Prag, Frau Nolč, A. Hoyermann-Bubna; Frau Antonie Schwarz-Sazau, Wenzel Jirotka-Smichow, Enzinger. Frau Svoboda; Diplome: Frau v. Nadherny, Frau Nolč, Seibt, Frau Danzer, Pilz-Grünwald bei Gablonz, Fanta-Unhoscht Ludwig Kupferschmidt-Neulengbach, A. L. Karasek-Podol Feuerstein, Enzinger, Kral.

Ausserdem kamen zahlreiche Geld-Classenpreise zur Vertheilung.

Endlich erhielten den Ehrenpreis der Fürstin Ida Schwarzenberg: Frau Pauline Kašpar; des Grafen Joh. Lažansky, Frau Nolč; der Frau v. Nadhery: Frau Am. Doležal; des Rom Svoboda: Frau Am. Doležal, und des L. Doležal: Frau Lidy Svoboda.

Die Ausstellung war durch circa 50 Aussteller aus allen Theilen Böhmens sehr gut beschickt. Ausser Böhmen war noch Niederösterreich vertreten, und zwar durch folgende Aussteller: Frau Isabella Pallisch-Pitten; (drei erste Preise auf helle Brahma-Pekingenten und Emdener Gänse), Herr Jos. Const. Schulz-Hetzendorf (1. 2. und 3. Preis auf gelbe Cochin), Frau Gisela Enzinger-Neulengbach (3. Preis und Diplom auf Zwergkämpfer), Herr Hanns Enzinger-Neulengbach (2. Preis auf Zwergkämpfer), Herr Lud. Kupferschmid-Neulengbach (3. Preis auf Nackthälse) und Herr M. Wallner-Wien 2. Preis auf Wr. Tümmler.

Die Vogelausstellung in Innsbruck, welche am 20., 21. und 22. Mai l. J. in der Glasveranda der Hofgarten-Restauration stattgefunden hat, nahm einen Verlauf, wie er von dem diese Ausstellung veranstaltenden Verein für Vogelkunde nicht einmal annäherungsweise gedacht wurde. Schon in den frühen Morgenstunden des ersten Ausstellungstages, bevor die Cassaeröffnung stattfand, drängten sich die Besucher in die Ausstellung und die Räume waren übertags manchmal so überfüllt, dass eine genauere Besichtigung der einzelnen Objecte von Seite der Besucher absolut unmöglich war. Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Carl Ludwig, die Excellenzen Herr Statthalter Graf F. Merveldt und Feldzeugmeister L. Reicher, sowie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden der Stadt Innsbruck beehrten die Ausstellung mit ihrem hohen Besuche und sprachen sich über das Arrangement derselben sehr lobend aus.

Was die Beschickung der Ausstellung selbst betrifft, so war dieselbe in einzelnen Theilen allerdings etwas lückenhaft und es fehlten leider manche Arten, welche, obwohl in Tirol vorkommend in der Ausstellung nicht vertreten waren. Die einseitige Vogelliebhaberei in Innsbruck und Umgebung einerseits, sowie die bescheidenen Mittel des noch jungen Vereines andererseits konnten diese Mängel nicht beseitigen, doch geschah Alles, was zu erreichen möglich war; unter Anderem auch die Gewinnung des Präparators Ernst Zollikofer in St. Gallen und der zoologischen Handlung Johann Rohracher in Lienz (Pusterthal) für unser Unternehmen. Ersterer stellte ein Paar muntere Alpenmauerläuter (Tichodroma muraria), eine Alpenkrähe (Pyrrhocorax graculus L.), eine selbstgezüchtete Zwergohreule (Scops Aldrovandi W.), ein Paar Tannenheher (Nucifraga caryocatactes L.), ein Paar Lerchenspornammer (Plectrophanes lapponicus L.) und ein Paar Schneefinken (Montifrigilla nivalis L.) aus, während Johann Rohracher ausser einigen kleineren Sachen prächtige Paare von Silber-, Gold-, Königs- und Diamantfasanen, dann einen Seeadler (Haliaëtus albicilla L.), einen echten Kaiseradler (Aquila imperialis Bechst.) und einen zahmen Kolkraben (Corvus corax L.) zur Verfügung stellte.

Allgemeines Interesse erweckten die vorerwähnten farbenschönen Alpenmauerläufer in einem praktisch und fürsorglich ausgestatteten Käfig, der jungaufgezogene, im vollen Gefieder befindliche Kukuk von Anton Prantl-Mühlau, der niedliche Zaunkönig von Carl Kerbler-Innsbruck und der Fichtenkreuzschnabel-Albino von Frau Josefine Andreis, während die grossen gut erhaltenen Raubvögel von Johann Rohracher und der Uhu des Ed. Kogler-Innsbruck entsprechenden Respect einflössten.

In der Exotenabtheilung waren die Insectenfresser nur durch eine amerikanische Spottdrossel (Turdus polyglottus L.), drei Hüttensänger (Sialia sialis, L.) und zwei Sonnenvögel (Leiothrix luteus Scop.) vertreten, die Körnerfresser hingegen in verschiedenen Collectionen von Astrilden Amandinen, Widafinken und Webervögeln vorhanden. Die artenreiche Familie der Papageien wies nur wenige aber sehr schöne Exemplare auf.

Als Preisrichter fungirten die Herren: Professor Dr. Carl W. v. Dalla Torre, Ludwig Freiherr v. Lazarini, Johann Andreis, Franz Anzinger, Ernest Zaffoni, Alois Koch, Dr. Joh. Brunner, Carl Kerbler und Josef Golderer.

Die Prämiirung ergab folgendes Resultat:

a) **Für hervorragende Leistungen in der Vogelpflege** erhielten einen Ehrenpreis Herr Ernst Zollikofer, Präparator in St. Gallen und Herr Joh. Rohracher, zoolog. Handlung in Lienz; den 1. Preis Herr Anton Prantl in Mühlau, den 2. Preis Herr K Kerbler in Innsbruck, den 3. Preis Frau Witwe Reiter in Innsbruck, den 4. Preis Herr Georg Mader, Schulleiter in Natters; ein Anerkennungsdiplom die Herren: Rudolf Drexl-Mühlau, Dr. A. Gentilini-Innsbruck und Anton Stockinger-Innsbruck.

b) **Für die Vorweisung fleissig und gut singender Vögel:** einen 1. Preis die Herren Oswald Purtscher-Wilten für eine Gartengrasmücke und Franz Berchtold-Höttingerau für einen Sprosser, den 2. Preis Herr Rudolf Brunner-Innsbruck für eine Singdrossel, den 3. Preis Herr Carl Metzler-Mühlau für ein Rothkehlchen, ein Anerkennungsdiplom Herr Carl Malferteiner-Innsbruck für eine Kohlamsel.

c) **Für gut gearbeitete praktische Vogelkäfige**: einen 2. Qualificationspreis Herr Josef Natter-Innsbruck, einen 3. Qualificationspreis Herr Josef Wiedmayer-Pradl, einen 4. Qualificationspreis Herr Kaspar Kessler-Eigenhofen, einen Extrapreis Herr J. Brunner.

F. Anzinger,
Schriftführer.

Aus den Vereinen.

I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein in Wien. In der Directoriumssitzung von 18. Mai l. J. wurde beschlossen, die Benützung der vom Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter eingeführten sogenannten Clubringe den Mitgliedern schon für die heurige Brutsaison zu empfehlen. Ueber Wunsch der österreichischen Züchter kann auf den Ringen ausser dem vorschriftsmässigen Clubzeichen und der Jahreszahl auch noch in besonderes Abzeichen angebracht werden, das die mit solchen Ringen gezeichnete Thiere als österreichische Zucht declarirt.

Für die heurige Herbst-Ausstellung sind mehrere Ehrenpreise für vorzüglich entwickelte, edle Thiere heuriger Zucht, die bereits mit Clubringen versehen sind, gestiftet; es sei aufmerksam gemacht, dass das Auflegen der Ringe noch in einem Alter von 2½ bis 3 Monat möglich ist. — Das Secretariat des Vereines ist bereit, Ringe zum Originalpreise den Mitgliedern zu bestellen, der Preis für Grossgeflügel-Fussringe stellt sich sammt Porto auf durchschnittlich 6 kr. ö. W. per Stück, Taubenringe auf durchschnittlich 4 kr. per Stück.

Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter. Am 20. Mai fand in Braunschweig eine ausserordentliche Club-Generalversammlung statt. — Der Rechnungsabschluss pro 1893 ergibt einen Bestand von 1293 96 Mark, — Die II. nationale Austellung ergab ein Deficit von 3200 Mark, so dass die Garanten bei einer Garantiesumme von 6400 Mark mit 55% herangezogen werden müssen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Junggeflügelschau zu Hannover (22.—24. September 1894) deren Programm festgesetzt wird. 14 Classen Grossgeflügel und 15 Classen Tauben werden vom „Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter“ für, mit Fussringen versehenes Junggeflügel garantirt; ausserdem sind für solche Thiere noch zahlreiche Privagarantieclassen bereits angemeldet.

Der dritte Punkt der Generalversammlung betrifft die Veranstaltung der III. nationalen Ausstellung in Mainz 1895.

Die Direction dieser Ausstellung wird aus den Vorsitzenden des Clubs und des Mainzer Vereines bestehen, denen ein engerer Ausschuss und den Vertretern der veranstaltenden Gesellschaften zur Seite steht.

Verein für Naturwissenschaft in Braunschweig. In der Sitzung vom 1. März l. J. legte Professor Dr. R. Blasius der Versammlung zunächst zwei Exemplare der Marmelente, Anas marmorata Temm., vor. Dieselben wurden übersandt von Herrn Rittmeister Freiherrn v. Besserer aus Dieuze und sind im April 1893 am Lech in der Nähe von München erlegt. Das Vorkommen dieser südlichen Ente, die brütend nur im äussersten Süden von Europa vorkommt, in Bayern ist höchst interessant. Es ist dies der erste sicher constatirte Fall, dass diese Ente sich bis Deutschland verflogen hat. Zur Vergleichung wurden noch Exemplare aus Spanien und Südrussland aus dem herzogl. Natur-

historischen Museum gezeigt. Weiter theilte der Vortragende mit, dass der schlankschnäblige Tannhäher, Nucifraga caryocactes leptorhynchus R. Blas., im verflossenen Winter, wie vermuthet, sehr zahlreich in Deutschland und Oesterreich vorgekommen sei. Die eingegangenen Notizen werden von Herrn v. Tschusi-Schmid. hoffen und dem Vortragenden gemeinschaftlich bearbeitet werden. Nach brieflichen Mittheilungen von H. Gätke ist der Schnepfenzug im verflossenen Herbste auf Helgoland sehr ergiebig gewesen, am 1. November wurden allein circa 300 Stück dort erlegt. Freiherr v. Besserer theilte noch brieflich einige interessante Ornithologica mit. So beobachtete derselbe den sibirischen gelbbrauigen Laubvogel (Phyllopneuste superciliosus) am 15. April 1891 bei Vic in Lothringen und erhielt sichere Nachricht, dass die Kragenente (Anas histrionica L.), ein circumpolarer Vogel, Anfang September 1893 bei Freysing an der Isar erlegt sei. (Jäckel erwähnt sein Vorkommen nur am Bodensee und von Unterfranken, für Oberbayern ist auch diese Art neu!)

Kleine Mittheilungen.

Ornithologische Seltenheit. Im Frühjahre 1893 erlegte der gräflich Hartig'sche Forstadjunct, Herr Hugo Wessely, bei Niemes in Nordböhmen, einen sehr seltenen, für die Ornis Oesterreich-Ungarns neuen Falken, Falco islandus Gmel., welches interessante Stück sich im Besitze des glücklichen Schützen befindet.

J. P. Prazák.

Singender Haussperling. Herr Dr. Senoner besitzt, wie er mir brieflich mittheilt, einen Haussperling, der seit einem Jahre einen Käfig mit einen Stieglitz-Kanarienbastardhahn theilt. Dieser Spatz hat nun aus dem Gesang seines Käfiggenossen Mehreres erlernt: „singt schön fein und ahmt namentlich einige Triller rein nach." Ph.—

†

Am 28. März starb zu Halberstadt **Ferdinand Heine**, 86 Jahr alt.

Am 5. Juni starb zu Gira Hofrath **Carl Theodor Liebe**, Professor der Naturwissenschaften etc., Redacteur der »Monatschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt«.

Inserate

per Quadrat-Centimeter 4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

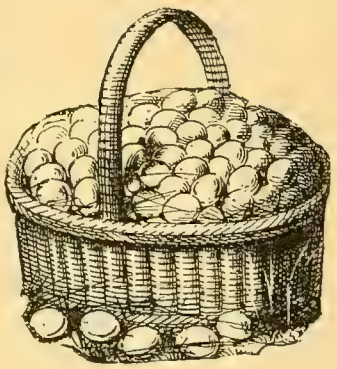
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 33.— ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 33.— ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 50 Kilo fl. 34 — ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren **„Praktische Geflügelzucht"** und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

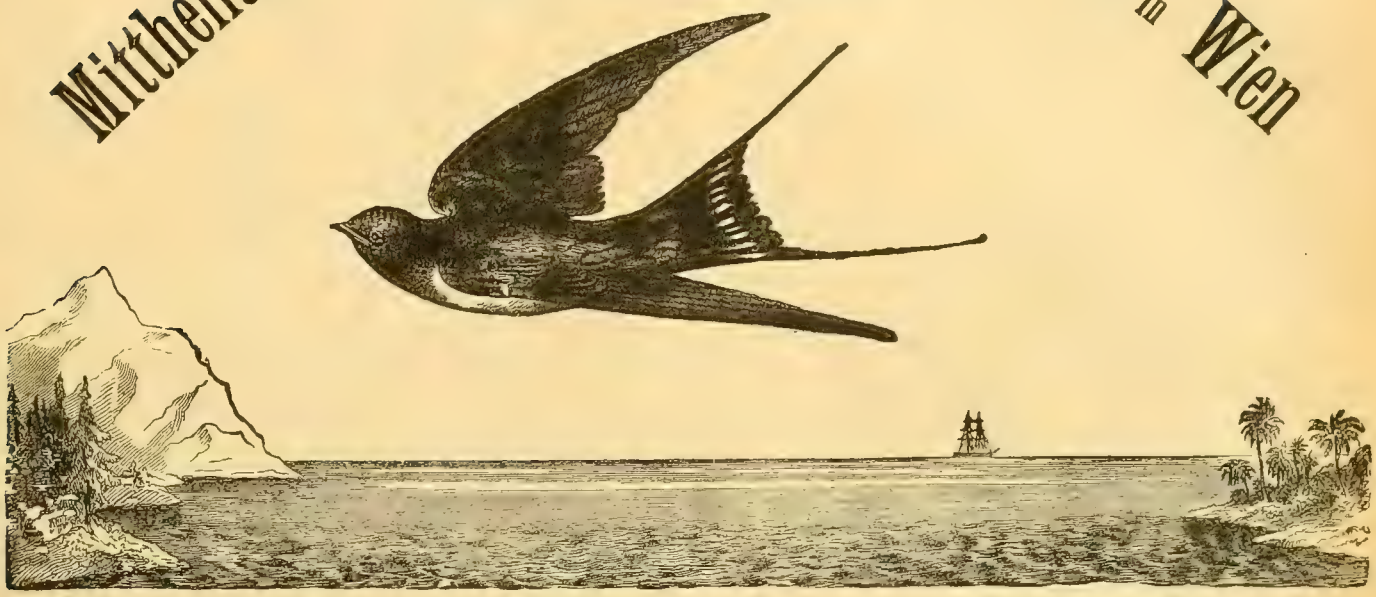
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 7.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Juli. **1894.**

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

Inhalt: Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahest-hende Formen. — Ornithologische Beobachtungen. — Ein sehr seltenes ornithologisches Werk und in demselben eine hochinteressante Selbstbiographie. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Hühner als Mäusefänger. — Erfahrungen mit Truthühnern. — Bitte. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Bevorstehende Ausstellungen. — Inserate.

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien)

Die Wichtigkeit der östlichen Formen für die Kenntniss ornithologischer Verhältnisse der palaearktischen Region ist gewiss allgemein anerkannt, denn erst durch Vergleichen der Vertreter einer und derselben Art vom fernsten Osten und Westen unseres ausgedehnten Faunengebietes können wir zu richtigen Schlüssen kommen. Eine speciell europäische Ornis existirt bekanntlich nicht, denn unser Erdtheil, im Osten kaum geographisch begrenzbar, besitzt keine endemischen Arten und auch ornithologisch nur als eine Fortsetzung des Riesencontinents Asien aufzufassen ist. »Europäische Ornithologie« kann nur dann wissenschaftlich gepflegt werden, wenn auch die asiatischen Formen in Betrachtung gezogen werden, die noch heute vorhandenen Unklarheiten und Räthsel können nur durch allseitige Erforschung des palaearktischen Asiens in ornithologischer Hinsicht enträthselt und klargelegt werden. Aus diesen Gründen hielt ich es für rathsam, in diesem kleinen Versuche auch die östlichen Formen — soweit mir dieselben zugänglich waren — zu untersuchen; wenn es mir auch gelang, ein ziemlich grosses Material zusammenzubringen, beabsichtige ich doch weiter zu sammeln, um später diesem Artikel einen Nachtrag folgen lassen zu können. Zum besonderen Danke bin ich verpflichtet Herrn V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, welcher mir eine schöne Suite in liebenswürdigster Weise zur Ansicht schickte.

Parus ater L. — Tannenmeise.

1758. Parus ater L. Syst. nat. 10 ed I. 190.

1760. Parus atricapillus Brisson Orn. III. 551.

1811. Parus carbonarius Pallas. Zoogr. rosso-as I. 556.

1829. Poecile ater Kaup Nat. Syst. p. 114.

1831. Parus abietum Chr. L. Brehm Handb. p. 466.

1855. Parus pinetorum Chr. L. Brehm Naumania p. 285.

1884. Periparus ater Selys-Longchamps Bull. Soc. Zool. Fr. 1884. p. 62.

Beschreibungen: Meyer & Wolf „Taschenb." I. 268 (1810). — Temminck „Man. d'orn." I. 289 (1820). — Ch. L. Brehm „Lehrb." I. 261 (1823). — Naumann „Nat. Vög. Deutschl." IV. 35 (1824). — Gloger „Handb." p. 364 (1831). — Keyserling & Blasius „Wirb. Eur." Nr. 37 pp. XLIII. und 165 (1840). — Degland & Gerbe „Orn. europ." I. 560 (1867). — Fritsch „Vög. Eur." p. 100 (1870). — Dresser „Birds of Eur." III. 87 (1872). — Gadow Cat. Birds Brit. Mus. VIII. 40 (1883). — L. Olphe Galliard „Contr. à la faune ornith." XXVI. 18 (1891). — Friederich „Nat. Vög. Deutschl." p. 152 (1891).

Abbildungen: Frisch Tab. 13. — Roux „Orn. Prov." Tab. 119; — Vieillot „Faune fr." Tab. 47, Fig. 2. — Naumann T. 94, Fig. 2 — Gould „B. of Eur." Pl. 155, f. 1. — Fritsch „Vög. Eur." T. 21, Fig. 5. — Bettoni „Nec. Lomb." II. Tav. 90. — Dresser „B. of Eur." Pl. 107, Fig. 3. — Dubois „Vert. Belg." Oiseaux I. Pl. 101. — Lilford „Col. Br. Birds" Pt. IV.

Verbreitung: *Grossbritannien* (List of Brit. Birds p. 26. Dresser III. 87.); *Irland* (Thompson „Nat. Hist. Ireland" I. 207; Seebohm Ibis 1890, p. 400). — *Frankreich* (Vieillot l. c.); Normandien (Gadeau de Kerville „Faune etc." Oiseaux II 165); Lyon (L. Olphe Gall. „Cat. ois. des envir. etc." p. 21); Provence (Roux l. c.); Savoyen (Bailly); Corsica (Wharton Ibis 1876, p. 22; Whitehead ibid. 1885, p. 35). — *Portugal* (A. C. Smith Ibis 1868, p. 442; Tait ibid. 1887, p. 176). — *Spanien* (Ventura de los Reyes „Cat. de los Aves" p. 51); Galicien (Naceyro „Cat. Av. Gal." Mem. Acad. Madrid I. 105); Andalusien (Machado „Cat. de las Aves" p. 11; Irby „Orn. of Gibr." p. 101); Gerona (Vayreda „Faune ornith."; p. 110); Murcia (Guirao „Cat. met." p. 26); Granada und Cordova (Saunders Ibis 1871, p. 208); Santander (Irby Ibis 1883, p. 182); Südspanien (Saunders „Bull. Soc. Zool. Fr." 1877, p. 17); Pyreneen; (Seebohm Ibis 1884, p. 372); Ost-Pyreneen (Backhouse Ibis 1887, p. 68); Andora (Eagle Clarke Ibis 1889, p. 538). — *Italien* (Salvadori „Fauna d'Italia" Pt. 2, p. 68); Toscana (Salvi „Orn. Tosc." II. 17); Lombardien (Bettoni l. c.); Piemont (Bonelli „Cat. des ois." p. 14); Venedig, Padua (Contarini „Cat." p. 3); Neapel (Costa „Fauna de regno di Napoli" p. 41); Sicilien (Malherbe „Fauna ornith." p. 111; Benoit „Ornith. sic." p. 84); Sardinien (Brooke Ibis 1873, p. 238). — *Schweiz* (Meisner & Schinz „Vög d. Schweiz" p. 138; Studer & Fatio „Catal." Nr. 94); Schaffhausen (Goeldlin J. f. O. 1879, p. 368); Bodensee (Walchner „Beitr. zur Orn. des Bodenseebeckens" p. 62) etc. — *Belgien* (Dubois „Vert. Belg. Ois." I. 427). — *Holland* (Schlegel). — *Deutschland* (Naum.; Fried.); Mark (Schalow J. f. O. 1876, p. 130); Ost Preussen (Harbert Ibis 1892, p. 363); Pommern (E. F. v. Homeyer „Vög. Pommerns" p. 5.); Schleswig-Holstein (Rohweder „Vög. Schl.-Holst." p. 10); Borkum (Droste Hülshoff p. 91); Schlesien (Floericke Vers. p. 173); Thüringen (Liebe J. f. O. 1878, p. 26); Braunschweig (R. Blasius „Jahresb. Ver. für Naturw. Braunschw." V. 76); Hannover (Mejer J. f. O. 1883, p. 390; ib. 1887, p. 207); Münsterland (Boltmann Naumannia 1852, 2, p. 29); Neuwied (Brahts Naumannia 1855, p. 356); Hessen (W. Müller J. f. O. 1887, p. 164); Württemberg (Landbeck „Syst. Aufz." p. 50); Bayern (Jäckel „Vög. Bayerns" p. 124); Sachsen (Meyer & Holtz „Jahresb."); Rügen (Schalow J. f. O. 1889, p. 80); Bornholm (Grunack Orn Centralbl. 1879, p. 151); Helgoland (Gätke „Vogelw." p. 428). — *Dänemark* (Kjaerbölling „Danmarks Fugle") — *Skandinavien* (Nilsson „Skand. Fauna" Fogl. I. 411); Norwegen (Collett „Remarks on the Ornith." p. 13); Lappmark (Wallengr. Naum. 1854, p. 140); Gothland (id. ibid. 1853, p. 85). — *Oesterreich-Ungarn* (Finger „Ornis. Austr.-Hung." Nr. 111; Tschusi & Homeyer „Verzeichn." Nr. 108); Niederösterreich (Pelzeln & Marshall „Orn. Vindob."; Kronpr. Rudolf J. f. O. 1879, p. 123); Oberösterreich (Brittinger „Brutv. Oberöst." p. 36); Salzburg (Tschusi „Vög. Salzb." p. 25); Tirol (Baldamus J. f. O. 1870, p. 117; Stejneger ibid. 1871, p. 122, 463; Bonomi „Mater." p. 12); Krain (Schulz „Verz." Nr. 85; Freyer „Fauna etc." p. 19); Kärnten (Keller „Orn. Kar." p. 84, Nr. 96; Steiermark (Hanf „Vög. d. Furtteiches" I. 90; Seidensacher Naumannia 1858, p. 483); Böhmen (Palliardi „Syst. Uebers." p. 85; Fritsch „Wirbel. Böhm." p. 49; Pražák „Krit. Uebers." Nr. 66); Mähren (P. Kašpar „Čas. mat. mor." 1889); Schlesien (Rzehak „Syst. Verz." Nr. 37; Želisko „Verz." Nr. 76); Galizien (Zawadzki „Fauna der gal.-buk. Wirbelth." p. 79, Nr. 136; Dzieduszycki „Mus." p. 85; Nowicki „Przegląd prac etc." p. 38); Bukowina (Zawadzki l. c.); Ungarn (Frivaldszki „Aves Hung." Nr. 105; Madarász „Syst. Uebers." Nr. 147); Siebenbürgen (Danford & Hawie Brown Ibis 1875, p. 303; Csató „Vög. von Alsó-Fehér" Nr. 87); Croatien (und übrige Länder des slavischen Südens; Brusina „Kroato-serb. Vög." p. 60); Slavonien (Mojsisovicz „Reise nach Süd-Ungarn und Slavonien" p. 11, Nr. 31); Istrien (Schiavuzzi „Materiali etc." p. 23, Nr. 77); Dalmatien (Kolombatović „Catal. Vertebr. Dalmat." p. 10, Nr. 76); Bosnien und Herzegowina (Reiser „Cat." p. 53). — *Serbien, Montenegro, Bulgarien* (Brusina l. c.) — *Griechenland* (Heldreich „La faune de Grèce" p. 39); Corfu (Powys Ibis 1860, p. 233). — *Eur. Türkei*, Macedonien (Elwes & Buckley Ibis 1870, p. 199). — *Russland*: Polen (Taczanowski Bull. Soc. Zool. Fr. II. 145); Livland (Meyer „Vög. Liv. & Esthlands" p. 136); Kurland (Goebel J. f. O. 1873, p. 11); Ostseeprovinzen (Seidlitz „Verz." Nr. 82, p. 25); Petersburger Gouv. (Büchner „Vög. des Petersb. Gouv." p. 25); Moskau, Tula (Menzbier „Rev. comp." p. 36, Nr. 47); Archangel (Seebohm Ibis 1882, p. 377); Finnland (Wright „Finnlands Foglar" I. 176); Astrachan (Seebohm Ibis 1882, p. 215); Wolga-Gebiet (Bogdanow „Vög. und Säugeth. des Thales der mittleren und unteren Wolga" p. 91, Nr. 108) etc. — *Asien*: West-Sibirien (Finsch „Reise" [167] p. 55); Ost-Sibirien (Taczanowski „Orn. Sib. orient." p. 430); Central-Sibirien (Middendorf „Reise" II. Pt. 2, p. 155); Süd-Ost-Sibirien (Radde „Reise" II. 198); Amurland (Schrenck „Reisen" II., Pt. 1, p. 130); Kamtschatka (Taczanowski Bull. Soc. Zool. Fr. 1882, p. 390); Ussuri (Taczanowski J. f. O. 1875, p. 249); Insel Askold (Bolau J. f. O. 1880, p. 118); Loo-Choo Ins. (Seebohm Ibis 1887, p. 176); Formosa (Horsfield & Moore Cat. Mus. In. Comp. I. 373); Japan (Seebohm „Birds of Jap. Emp." p. 82); Klein-Asien (Danford Ibis 1878, p. 9; 1880, p. 92); Libanon (Tristram Ibis 1866, p. 285).

Von den 193 mir zur Verfügung stehenden Bälgen der Tannenmeise sind Exemplare aus allen europäischen Ländern, es fehlt mir leider gänzlich an Stücken aus Asien, da ich nur 3 Exemplare aus Sibirien (ohne nähere Angabe) untersuchen konnte. Aus dem Grunde muss ich mich vorläufig nur auf Wiedergabe der fremden Forschungen über unsere Tannenmeise in Asien beschränken. — Bei meinen Untersuchungen berücksichtigte ich besonders Folgendes: 1. Die Kopfplatte. 2. Der Wangenfleck. 3. Der Nackenfleck. 4. Der Kehlfleck. 5. Die Farbe der Unterseite und 6. der Oberseite, sowie der Schwung- und Steuerfedern. 7. Die Grösse.

Das Schwarz der Kopfplatte variirt im Ton sehr wenig, dementgegen ist der Glanz nach einzelnen Ländern sehr verschieden, indem er nicht nur bald stärker, bald schwächer auftritt, sondern auch mehr oder weniger stahlblau, bisweilen sogar violett schimmert; die Ausdehnung der Kopfplatte ist aber viel weniger wichtig, da sie rein individuellen Charakters zu sein scheint oder aber weit allmäliger sich vergrössert oder zurückgeht. Der weisse Nackenfleck hat auch kaum einen Werth, da er in besonders hohem Grade der individuellen Variation unterworfen ist. Der Wangenfleck, die schwarze Brust und Kehle, namentlich aber die Färbung der Ober- und Unterseite, sind ganz gewiss von dem Aufenthaltsorte, respective dem Heimathslande abhängig. Der Kehlfleck steht, was seine Ausdehnung rück- und seitwärts betrifft, im Zusammenhange mit der Färbung der unteren Partien; ebenso verhält es sich mit der Farbe des Rückens und der der Schwung- und Steuerfedern.

Drei Exemplare aus Schottland, die mir vorliegen, sind von den westeuropäischen Vögeln, die ich aus Belgien, Frankreich und westlichen Provinzen Deutschlands zu vergleichen Gelegenheit hatte durchaus nicht zu unterscheiden; nur die nordfranzösischen Exemplare zeigen auf der Unterseite ein wenig helleres Colorit ebenso sind die Masse um ein Geringes grösser, was aber kaum berücksichtigt zu werden verdient. Die Färbung der Bauchseiten ist bei diesen Vögeln ganz gleich. Diese meine Untersuchung finde ich vollkommen bestätigt durch eine Bemerkung Prof. Newton's, und diese Thatsache ist um so interessanter, als man gewöhnlich annimmt, die typische Tannenmeise fehle den britischen Inseln gänzlich und sei durch P. ater britannicus überall vertreten.*) Diese Färbungsverhältnisse bleiben dieselben auch im grössten Theile Deutschlands und in den westlichen Ländern Oesterreichs; dem entgegen wächst allmälig die Grösse des Schnabels, welche dann im Südosten der österreichisch-ungarischen Monarchie seine äusserste Länge erreicht. Nordische Exemplare, die ich (5) aus Skandinavien besitze, zeigen keine erwähnungswerthe Abweichung von den typischen Tannenmeisen Mitteleuropas, denn weder in der Zeichnung des Kopfes noch in dem Colorit der Oberseite und des Bauches konnte ich einen Unterschied ausfindig machen. Wie aus der beigefügten Masstabelle ersichtlich, ist nur die Tarsenlänge etwas geringer. Was die südfranzösischen, besonders aber die spanischen Tannenmeisen betrifft, kommt mir, wenigstens bei den Vögeln, die ich zu untersuchen Gelegenheit hatte und die in verschiedenen Jahreszeiten gesammelt wurden, die Gesammtfärbung ein wenig blasser vor; im Uebrigen stimmen sie mit denen aus allen erwähnten Ländern überein. Bei 26 Stücken aus diesen Ländern ist der weisse Wangenfleck viel geringer als bei den östlichen Vögeln und bei den meisten erreicht derselbe das untere Augenlied nicht. Die Kopfplatte reicht bei 20 Stücken verhältnissmässig weit nach hinten und bei 19 Stücken sind die Flanken sehr intensiv röthlich-gelb, namentlich bei den nordfranzösischen und belgischen Exemplaren. Dem entgegen ist mit dem Vorschreiten nach Osten schon hier bemerkbar, dass die Unterseite immer heller wird.

Bei den Vögeln der Alpenländer, von welchen ich durch die Güte des Herrn Ritter v. Tschusi mehrere zur Ansicht bekam, ist der Glanz der Kopfplatte auffallend stark, was auch bei Vögeln aus der Halleiner Umgebung im k. k. naturh. Hofmuseum (Nr. 1002 — 1006) wirklich bemerkenswerth ist. Der Wangenfleck begrenzt aber unten das Auge unmittelbar und die Nackenbinde ist so schmal, wie ich sie bei den Vögeln aus anderen Gebieten nicht fand. Dasselbe gilt von 2 Vögeln aus der Schweiz (Zürich). Die Vögel aus Krain und Kärnten sind schon um etwas lichter, und auf der Unterseite fast weiss-grau. Auch die Kopfplatte erstreckt sich nicht so weit nach hinten und die Ausdehnung des schwarzen Fleckes auf der Kehle ist schon sichtlich geringer.

Sehr interessant sind die Vögel der Balkanhalbinsel, namentlich von Bosnien, Herzegowina und Serbien. Die serbischen Tannenmeisen, die mir Herr Al. Kovář liebenswürdig zur Verfügung stellte, zeigen die bei den Vögeln aus Krain und Kärnten erwähnten Merkmale in noch höherem Grade und nebstdem ist ihre Rückenfarbe viel fahler, ja bei einzelnen Exemplaren schon ein wenig, aber ganz deutlich mit Olivengrau überflogen. Die Kopfplatte aller dieser Vögel hat einen sehr matten Glanz und die Dimensionen sind im Durchschnitte etwas grösser als bei allen bis jetzt erwähnten Vögeln, so dass ich glaube, in ihnen einen Uebergang zu P a r u s m i c h a l o w s k i i gefunden zu haben.

Obzwar ich mich bemüht habe, auch italienische Tannenmeisen zur Ansicht zu bekommen, gelang es mir doch nicht wenigstens ein Exemplar untersuchen zu können. Bemerkenwerth ist aber eine kurze Notiz von Prof. Giglioli,*) die er in seinem Essay »Avi fauna of Italy« gab. »Ich habe,« bemerkt der hochverdiente Forscher, »in der italienischen Collection 2 Exemplare, ein von Sesto (Florenz) und das andere von Domodossola, beide Weibchen, bei welchen der obere Theil des Rückens deutlich olivenbraun überflogen ist.«

(Fortsetzung folgt.)

*) Prof. Newton und Dr. Gadow „Dictionary of Birds" Pt. II., pag. 342: „ . . . the scanty remants of the ancient pine-forests of Scotland are inhabited by birds between which and continental specimens no difference can be established." — Mr. Seebohm führt die gewöhnliche Tannenmeise als seltenen Wintergast der britischen Inseln an („Geographical distrib. of British Birds", unpag. Appendix.)

Ornithologische Beobachtungen.

Aus dem Aussiger Jagd- und Vogelschutzvereine 1892. — 10. Theil.

Von **Anton Hauptvogel.**

(Schluss.)

11. Zwergadler (Aquila pennata). Bei Georgswalde anfangs November 1 Stück erlegt.

12. Mauersegler (Cypselus apus). Am 27. April, Früh halb 8 Uhr, sah ich die erste in Aussig. Trüb und nebelig. Gegen Abend 2 Stück. Am 26. April sollen schon einige gesehen worden sein. Am 4. Mai um 7 Uhr Abends nach einem Gewitterregen flogen

*) Nr. 22 der Masstabelle 1.

an 100 Stück unter Geschrei in der Stadt herum. Am 8. Juli flogen um halb 11 Uhr Nachts noch einige unter lebhaftem Geschrei in der Luft über der Stadt herum.

13. Rauchschwalbe (H. rustica). Am 2. April erschienen um dreiviertel 1 Uhr die ersten 5 Stück in Aussig. Sie flogen an den Dächern in den Gassen herum und scheinen weitergeflogen zu sein, da ich sie später nicht mehr sah. Warm, regenartig, der Himmel bewölkt, + 15° R. — Den 1. April soll 1 Stück im nahen Türmitz gesehen worden sein. Am 2. April erschien 1 Stück im Stalle in Pömmerle Nr. 10. Sie flog bei Tage fort, Abends erschien sie wieder und war am 16. April noch allein. Am 17. September scheinen die letzten fortgezogen zu sein. Den 30. October, einem sehr schönen Tage, ging ich von Pömmerle nach Nestersitz um 12 Uhr Mittags. Als ich beim Postgebäude vorüberging, flogen 7 Stück Schwalben um dasselbe herum und dann wieder ins Dorf hinein. Sie gaben keinen Ton von sich und scheinen die Alten und Jungen gewesen zu sein, welche sich verspäteten und wahrscheinlich in einem Stalle übernachteten. Sie sollen noch einige Tage gesehen worden sein.

14. Stadtschwalbe (H. urbica). Am 27. April über 100 Stück in Pömmerle. Sie flogen um die Bäume des Schulberges und gegen 4 Uhr gegen die hohe Pradel zu. Um 5 Uhr sah ich sie nicht mehr, wahrscheinlich zogen sie weiter fort nach Norden. Am 2. Mai Früh an 100 Stück über Pömmerle weitergezogen. Am 7. Mai kamen Früh 6 Uhr (+ 4° R.) 8 Stück in Pömmerle an und setzten sich auf das Dach des Hauses Nr. 10. Ganz ermattet und erfroren lagen sie auf dem Dache, ausruhend, später zogen sie weiter. Am 22. September um dreiviertel 6 Uhr Abends auf der Ferdinans-Höhe an 100 Stück. Sie flogen dann hinab gegen die Elbe, dann an die Gebirgslehne Budehorske, woselbst sie an den Waldbäumen Insecten fiengen, später zogen sie hoch in den Lüften gegen Süden fort.

15. Uferschwalbe (H. riparia). Sie erschienen einige 20 Stück stark am 29. April in Aussig an dem Damme der Aussig—Teplitzer Bahn dann zogen sie aber wieder fort, weil es kalt wurde. Am 4. Mai 3 Stück auf der Elbe.

16. Kukuk (Cuculus canorus). Der erste soll am 8. April im Gantschkenwalde bei Kleinpriesen gehört worden sein. Am 8. Mai (sehr schön, Früh — 2° R., über Tag sehr schön und warm) bei Pirnei, am 10. Mai bei Leinisch, am 11. Mai bei Padloschine und Galgensberg, Aussig.

17. Goldamsel (Oriolus galbula). Am 26. April bei Obersedlitz, am 30. April mehrere auf der Insel in Aussig. Am 17. Juli gehört im Schlossgarten in Milleschau und Wellemin. Am 12. September ein singendes Männchen auf der Ferdinands-Höhe.

18. Rabenkrähe (Corvus corone). Am 18. März bei Türmitz auf den Feldern 6—800, gegen halb 6 Uhr zogen sie über Schönfeld über das Erzgebirge nach Sachsen.

19. Kohlkrabe (Corvus corax). 1 Stück wurde in den Sechzigerjahren von Herrn Amtsleiter Rechtaczek in Thomasdorf geschossen.

20. Grünspecht (Gecinus viridis). Am 27. April im Tillemann lange Zeit sehr oft und stark rufend: tü, tü, tititi und ki ki ki ki ki ki ki.

21. Schwarzspecht (Dryocopus martius). Am 15. März am Galitzenstein bei Pömmerle ein Männchen sehr stark rufend auf hohen Fichtenspitzen: quik, quik, quik.

22. Kleiner Buntspecht (Picus medius). Am 10. Mai im Leinischer Hölleloch rufend: ki ki ki ki.

23. Wendehals (Yunx torquilla). Wahrscheinlich Männchen und Weibchen, welche in einem Nistkästchen von mir brüten, am 15. April in Pömmerle am Morgen angekommen. + 3° R., trüb. Am 22. Mai einige gesehen bei Widin, Leschtine und Saubernitz.

24. Rothrückiger Würger (Lanius collurio). Den ersten erst gesehen am 18. Juli hinter Kleinpriesen ein Männchen. Am 6. August bei Saubernitz ein Männchen, welche eine gefangene Feldmaus im Schnabel forttrug. Am 18. Juli bei Saubernitz ausgeflogene Junge.

25. Seidenschwanz (B. garulla). Mitte Februar bei Brüx auf dem Nessel- und Breitenberg erschienen in grösserer Anzahl. Seit 12 Jahren waren sie nicht da. Man erwartet kaltes Wetter. Im Mittelgebirge nennt man sie Friesliche.

26. Der schwarzrückige Fliegenfänger (M. luctuosa). Mehrere am Zuge am Marienberge, welche sich gegen Zibernik und Doppitz wendeten.

27. Blaumeise (Parus coeruleus). Am 6. Jänner einige 60 Stück von Baum zu Baum fliegend in der Richtung von Ost gegen West bei Pömmerle.

28. Schneekönig (Troglodytes parvulus). Ein Paar am Bache bei Pömmerle am 13. März. Sie sind sehr rar.

29. Bachamsel (Cinclus aquaticus). Ein Männchen am 27. December bei Pömmerle auf der Elbe.

30. Singdrossel (Turdus musicus). Mehrere singend am 25. März auf der Lade bei Pömmerle.

31. Hausrothschwanz (Ruticilla tithys). Ein Männchen am 24. März in Pömmerle. Im April sehr viele. Ein Junges und Weibchen am 8. September am Brande auf einem Ackerfelde. Am 28. October einige 20 Stück in den Sträuchern im Tillemann.

32. Feldrothschwanz (R. phoenicura). Am 16. April den ersten bei Pömmerle am Bache (Schnee).

33. Rothkehlchen (Dandalus rubecula). Am 3. März im Pockauer Grunde gegen Postitz einige Stück. Am 6. April im Lautschengraben bei Seesitz und am 18. April im Tschikengraben bei Pömmerle sehr viele singend. Am 30. November ein Weibchen in Pömmerle an dem Bache und 1 Stück bei Nestersitz.

34. Steinschmätzer (Saxicola oenanthe). Am 16. Mai im Tillemann 1 Stück.

35. Zeisig (Chrysomitris spinus). Im December sehr viele auf den Erlen der Kleischbach.

36. Kibitz (Vanellus cristatus). Am 28. September sollen mehrere am Zuge an der Elbe bei Mlikojed gesehen worden sein.

37. Baumpiper (Anthus arboreus). Am 25. März die erste in Dolletschken bei Pömmerle gehört. Am 5. April an der Eisenbahnlehne, am 18. April

zwischen Nestersitz und Meischlowitz. Am 10. Mai viele im Hölleloch.

38. Girlitz (Serinus hortulanus). Ein Stück am 15. April in Pömmerle. Am 17. Juli im Parke des Herrn Grafen von Ledebour in Mileschau ein Nest mit flüggen Jungen auf einem Kastanienbaume, 4 Meter hoch. Am 25. September am Laden bei Schönpriesen noch 2 Stück.

39. Feldlerche (Alauda arvensis). Die ersten am 15 Februar, Nachmittags 3 Uhr, am oberen Galgenberg, 8 Stück. Am 5. März auf der Hollomirsche 3—400 Stück. Am 12. März an 300 Stück bei Lerchenfeld gegen Norden ziehend. Am 5. October Abends am Patsch am Zuge gehört.

40. Storch (Ciconia alba). Den ersten am 21. März um dreiviertel 5 Uhr Nachmittags gesehen. Derselbe zog über die Stadt ganz niedrig gegen Westen. Bei Eger hielten sich Anfangs Mai mehrere Stücke einige Tage auf.

41. Ringeltaube (Columba palumbus). Am 22. März einige bei Meischlowitz. Am 3. April 3 Stück am Brande. Am 8. September daselbst 2 Stück.

42. Weisse Bachstelze (Motacila alba). Am 20. März bei Rongstock mehrere an der Elbe. Am 24. März auf einem Ackerfelde an 200 Stück, welche Würmer auflasen. Am 25. September bei Schwaden an der Elbe an 30 Stück. Am 4. October zwischen Schönpriesen und Nestowitz an der Elbe einige 20 Stück. Am 12. October um 5 Uhr Abends zogen bei Pömmerle an 15 Stück gegen Südwest. Am 13. November an der Elbe bei Pömmerle noch 2 Stück.

42. Lachmöve (Xema ridibundum). Am 25. März unterm Marienberg nach 11 Uhr 3 Stück, bei Schwaden 9 Stück, doch sollen sie schon einige Tage früher gesehen worden sein, dann waren sie wieder fort bis zum 16. April.

44. Spiessente (Anas acuta). Am 27. März ein Männchen auf der Elbe bei Schwaden.

45. Bergente (Anas marila). 8 Stück am 24. März bei Schwaden.

46. Blässhuhn (Fulica atra). 1 Stück am 23. März bei Schwaden.

Ein sehr seltenes ornithologisches Werk und in demselben eine hochinteressante Selbstbiographie.

Mitgetheilt von **Fr. Lindner.**

„Habent sua fata libelli."

Es hat für den Jünger der Wissenschaft unbestreitbar einen grossen Reiz, den Werdeprocess der Wissenschaft in der geschichtlichen Entwicklung von den ersten bescheidenen Anfängen an durch so manche Hindernisse und Irrthümer hindurch bis zum heutigen Stand der Dinge zu verfolgen. Bei solchem Rückblick verbindet sich mit der Freude an den Fortschritten, die bis jetzt gemacht wurden, der pietätvolle Dank gegen die verdienstvollen Bahnbrecher früherer Zeit, auf deren Schultern wir stehen. Eine Pflicht pietätvoller Dankbarkeit ist es, auch, die ich durch die folgenden Mittheilungen erfüllen will.

Es war während meiner Studentenzeit im Jahre 1883, als ich beim Durchstöbern älterer Büchersammlungen in einem grossen Antiquariat in Leipzig auf ein ornithologisches Werk stiess, das meine Aufmerksamkeit im allerhöchsten Masse in Anspruch nahm. Fand ich doch da drei Foliobände in Leder und ein Folioheft mit Abbildungen deutscher Vögel, unter welchen Abbildungen »Fr. Naumann ad. nat. pinxit. et sclups.« stand. Was sollte das bedeuten? Ich kannte wohl zwei Ausgaben von Naumann, aber beide in Grossoctav, und die jetzt gefundenen Abbildungen zeigten, namentlich im ersten Bande, noch lange nicht den Meister naturgetreuer bildlicher Darstellung, wie jene mir bekannten Ausgaben, sondern den Anfänger, der freilich von Tafel zu Tafel, von Band zu Band bewundernswerthe Fortschritte in der Technik wie in künstlerischer Auffassung erkennen lässt. Was war das nun für ein Werk? Sieh' da, da finde ich in ähnlichem Einband drei Bände Text in Octavformat. Neugierig schlage ich das Titelblatt des ersten Bandes auf, sehe da links den von Osterloh gestochenen Kupferstich J. A. Naumann's und lese rechts, auf dem eigentlichen Titelblatt:

Johann Andreas Naumann's
ausführliche
Beschreibung
aller
Wald-, Feld- und Wasser-Vögel
welche sich
in den Anhaltischen Fürstenthümern
und
einigen umliegenden Gegenden
aufhalten und durchziehen.

Erster Band.
Mit Kupfern.

Köthen 1797.
Auf Kosten des Verfassers
und in Commission bei J. A. Aue.

Auf dem zweiten Blatt ist der Titel wiederholt, nur steht unten statt »Erster Band« u. s. w.

Ersten Bandes erstes Heft.
Mit 8 Kupfertafeln.

Leipzig 1795.
Auf Kosten des Verfassers
und in Commission bei Friedrich Osterloh.

Es folgt dann eine kurze Vorrede, die mit einer Theodicee beginnt, dann die Notiz bringt, dass nur eigene Beobachtungen mitgetheilt werden sollen, dass der Sohn des Verfassers die nach der Natur angefertigten Abbildungen liefere und die Vorfahren alle schon das Weidwerk und den Vogelfang betrieben hätten. In der nun folgenden 28 Seiten

langen »Einleitung« ist die Rede vom Bau, Flug und Zug der Vögel, wobei gegen die damals noch weitverbreitete und festgehaltene Ansicht vom Ueberwintern der Schwalben im Schlamm in erstarrtem Zustande kräftig polemisirt wird; es wird einiger abnorm strenger Nachwinter und ihrer verderblichen Wirkungen für die Vogelwelt Erwähnung gethan, dann die Paarungs- und Brutzeit, die Mauser und das Brutgeschäft besprochen. — Nun folgt die »Einleitung der Naturgeschichte der Vögel«. Der Verfasser gesteht, dass ihm das Finden eines systematischen Princips Schwierigkeit gemacht habe; er stellt nun zunächst drei Haupttheile: 1. Waldvögel, 2. Feldvögel und 3. Wasservögel auf und classificirt dieselben vornehmlich nach der Beschaffenheit der Schnäbel in 30 Classen. So naiv uns nun auch die Haupteintheilung in Wald-, Feld- und Wasservögel erscheinen mag, so ist doch in der Zugrundelegung der Schnabelbeschaffenheit für die speciellere Classificirung ein einheitliches systematisches Princip nicht zu verkennen. Im Ganzen sind 216 Species*) in den vier Bänden Text beschrieben. Es fehlen also mehr denn 100 Species, die wir jetzt zu den deutschen Vögeln zählen. Das Unvollkommene seines Werkes fühlt der Verfasser aber selbst une er fügt dem Schlusse des vierten (letzten) Bandes folgende Anmerkung an:

»Alles Bemerkenswerthe, was sich während der Herausgabe meines Werkes und nach dem Abdrucke der verschiedenen Hefte noch vorgefunden hat und theils in vielen Zusätzen zu den Beschreibungen der vorhergehenden Vögel, theils in Abbildungen vieler neuer, interessanter, mitunter sehr seltener, in den vorigen Heften noch nicht vorkommender Vögel besteht, werde ich nun in eben solchen Heften versprochenermassen nachliefern. Das was bis jetzt schon an Abbildungen und Beschreibungen vorhanden ist, wird sich in einige Hefte drängen lassen und zur Ostermesse 1804 zuverlässig erscheinen. Es war nicht möglich, alle einheimischen Vögel auf einmal in so wenigen Jahren zusammenzubringen, und es würde sehr unangenehm gewesen sein, wenn um einen fehlenden Vogel das ganze Werk hätte sollen aufgehalten werden, zumal da sich bekanntlich bei immer längeren Sammeln auch noch Verschiedenes vorfindet, das man nicht einmal suchte. Ich schliesse daher dies Werk mit dem Versprechen, immer noch zu sammeln und zu beobachten und das Gesammelte, wenn es neu und interessant ist, von Zeit zu Zeit nachzuliefern.«

Dieser Plan ist nur zum Theil, wenigstens in der so angekündigten Weise nur zum Theil ausgeführt worden. Von den in Aussicht gestellten Nachträgen sind separatim nur 16 Tafeln in Folio erschienen; wenigstens habe ich nie und nirgends eine Notiz über weitere Nachträge finden können*). Es handelt sich eben hierbei um die wirklich erste Ausgabe. Sie ist sehr selten. In all den antiquarischen Katalogen, die ich in circa acht Jahren durchgesehen habe, habe ich dieses Werk nur ein einziges Mal angezeigt gefunden in einem Friedländer'schen Katalog; in demselben befindet sich darüber folgende Bemerkung:

»Die wirkliche und ächte Original-Ausgabe mit den Foliokupfern (die Abbildungen der Vögel meist in natürlicher Grösse), welche von Naumann's Söhnen gestochen und von ihm selbst gedruckt wurden, (s. Naumann's Autobiographie). Nur wenige Exemplare dieser Originalkupfer sind erhalten geblieben; die Abbildungen zu der 1796—1817 erschienenen Octavausgabe, welche bisher als das Originalwerk galt,**) sind in bedeutend reducirtem Massstab neu gestochen worden.

Kein Wunder, wenn der Friedländer'sche Katalog den antiquarischen Preis dieses äusserst seltenen und fast unbekannten Werkes mit 250 Mark angesetzt hat. Das erste Heft des Werkes erschien 1795,

*) Ich bin inzwischen in die Lage gekommen, diese Notiz berichtigen und erweitern zu können. Es sind im Ganzen 8 Hefte Nachträge erschienen von 1804—1817. Die oben erwähnten 16 Tafeln gehören zu Heft 1 und 2 der Nachträge. Mir ist es bei aller Bemühung doch nur gelungen, vom Text Heft 1—5 noch zu erwerben. Die Hoffnung, das so seltene Werk durch Hinzuerwerb von Heft 6—8 des Textes und Tafel 17 bis zur letzten vervollständigen zu können, scheint leider eine aussichtslose, da nur der bekannte ornithologische Antiquar Friedländer schrieb, das Werk sei „fast gänzlich verschwunden".

Aus den neuerdings erworbenen Heften 1—5 der Nachträge theile ich nun kurz noch Folgendes mit: Zu jedem Textheft gehören 8 illumin. Kupfertafeln. Die Nachträge erschienen mit wenig veränderten Titeln im Selbstverlag („auf Kosten") der Verfasser und zwar Heft 1 (S. 1—56) im Jahre 1804, Heft 2 (S. 57—110) im Jahre 1805 auch in Commission der Aue'schen Buchhandlung, Heft 3 (S. 111—174), wofür fälschlich 1—72 gedruckt ist, im Jahre 1808.

Am Ende des 3. Heftes steht folgende Nachricht:

„Dieses hiermit vollendete Werk besteht aus 21 Heften in 4 Bänden, wovon der I. Band 6, der II. Band 2, der III. Band 9 und der IV. Band 4 Hefte enthält. Jedes Heft mit 8 illuminirten Kupfertafeln kostet 1 Rthl. 16 gl."

In diesen 3 Nachtragsheften sind 33 neue Arten aufgeführt, 4 Arten (eigentlich nur 3) zurückgezogen.

Es erschienen weiterhin Heft 4 (S. 175—238) und Heft 5 (S. 239—286), beide im Jahre 1811.

Diese beiden Hefte bringen noch 24 neue Arten und ziehen eine Art (Colymbus stellatus = Col. septendrionalis juv.) zurück. Ueber den Inhalt der letzten Hefte, 6—8, kann ich leider nicht berichten. So, wie ich das Werk besitze, sind doch

216
+ 33
+ 24
273
— 4
269

Arten deutscher Vögel beschrieben, von denen freilich später noch einige haben wieder aufgegeben werden müssen. Es wäre hocherfreulich, wenn ein Leser der „Schwalbe" noch über Heft 6—8 der Nachträge Bericht erstatten, respective nur das, was mir zum vollständigen Werke fehlt (also Heft 6—8 des Textes und Tafel 17—64 der Abbildungen), besorgen könnte.

Osterwieck a. H., im Juni 1894. F. L.

**) Auch selbst der »grosse« (jüngere) J. Fr. Naumann erwähnt in seiner Vorrede zu seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands Bd. I., S. 8, nur diese Octavausgabe!

das letzte 1803. Interessant ist es, dass von dem im Jahre 1797 herausgegebenen vierten Heft des ersten Bandes an der Titel (s. oben) geändert ist; er lautet nun allgemeiner: »Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und angrenzender Länder, nach eigenen Erfahrungen entworfen und nach dem Leben gezeichnet von Johann Andreas Naumann.« Vom vierten Heft des vierten Bandes an wird neben Johann Andreas Naumann auch Friedrich Naumann »der naturforschenden Gesellschaft in Halle wirklichen Mitgliedern« genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

III. Die Shetlands-Inseln.

Beim Verlassen der Orkaden hatte die »Fedora« alle ihre Segel entfaltet. Gegen Mittag steuerten wir um Fair Island, einer zwischen zwei Archipeln durch ihre steilen Abhänge und jähen Schluchten malerisch schön gelegenen Insel, auf welcher zweihundert Fischer leben, herum. Tordalke (*Alca torda* L.) erschienen in Gruppen von zehn auf unserem Schiffslauf. Bald war Sumburg head, das südliche Vorgebirge von Shetland, passirt. An dieser Küste sind Kormoranscharben (*Carbo cormoranus* M. u. W.) in Fülle vorhanden. Es war fünf Uhr Abends, als wir in die Rhede von Lerwick, dem Hauptorte der Shetlands-Inseln, einliefen. Einer meiner Freunde schoss im Hafen eine nordische Silbermöve (*Larus argentatus* Brünn), was an Bord die Aufnahme eines Protokolles von Seite der Hafenpolizei zur Folge hatte. Es glückte mir jedoch, die Beschlagnahme dieser für die Sammlungen des französischen Nationalmuseums bestimmten Beute zu verhindern.

Ich will mich übrigens mit dieser Region nicht länger beschäftigen und sei nur erwähnt, dass wir hier zwei Tage verblieben und dass uns anhaltende Nebel verhinderten, entferntere Ausflüge in das Innere zu unternehmen. Ich beobachtete dennoch in der Nähe eines kleinen, eine Wegstunde von der Stadt entfernten Sees eine grössere Anzahl von Flussuferläufern (*Actitis hypoleucus* L.). Die nur vor kurzer Zeit den Eiern entschlüpften Jungen liefen, während die Alten bei meiner Annäherung unaufhörlich schrien.

Doch habe ich Eile, den werthen Leser der »Schwalbe« in eine selten besuchte und infolge dessen wenig bekannte Bucht, die am äussersten Norden der Shetlands-Inseln gelegene Unst-Bay, wo wir am 30. Juni ankamen, zu führen. Der Himmel war rein, das Meer ruhig wie eine grosse Oelfläche. Hier, kaum auf einer Insel gelandet, fanden wir eine reiche und verschiedenartige Fauna. Die Bewohner, meistens Fischer, sind nicht zahlreich. Sie züchten kleine Kühe mit kurzen Beinen, schwarze Hammel und Geflügel. Wir untersuchten dieses kleine Festland; Bäume fehlen ganz; die steinigen Ufer bieten einige Einschnitte — Art von Buchten — mit schönem Strand.

Ueber unseren Köpfen flatterten Mantelmöven (*Larus marinus* L.) in dunklem Gefieder, nordische Silbermöven (*Larus argentatus* Brünn), deren helles Federkleid in der Sonne glänzte, dreizehige Möven (*Rissa tridactyla* L.). Im Wasser zeigten sich Tordalke (*Alca torda* L.) und nordische Larventaucher (*Mormon fratercula* Temm.). Diese beiden, sehr häufigen und leicht zu erlegenden Vogelarten fielen uns zahlreich zum Opfer. Von jedem Ausfluge brachten wir Dutzende an Bord. Ich beobachtete hier, in gewisser Distanz, zum ersten Male die silbergraue Meerschwalbe (*Sterna macrura* L.), eine Erscheinung, die in den Gewässern von Island beständig vorkommt. Ich glaube auch an derselben Küstenstrecke ein Individuum der Sturmmöve (*Larus canus* L.) erkannt zu haben.

In dieser Bucht erlegte ich ausser einigen Möven auch eine Kormoranscharbe (*Carbo cormoranus* M. u. W.) im Jugendkleide, welche ich sehnlichst für meine Sammlung wünschte. Dieselbe trieb leider unterhalb eines Felsens, auf welchem ich sitzend eine englische Cigarre rauchte, ins Meer hinaus. Ich folgte lange Zeit mit Bedauern dieser meiner dahintreibenden Beute, die von der Strömung immer weiter fortgetragen wurde. Als der zweite Schiffsofficier mit dem »Steamlunch« (einer Dampfschaluppe) mich abholen kam, erzählte ich demselben mein kleines Jagdabenteuer, doch die Kormoranscharbe war bereits am Horizonte verschwunden und alle unsere Bemühungen, selbe aufzufinden, blieben erfolglos.

In der Unst-Bay ist auch das Festland von Vögeln bevölkert. Bei uns nistet der Staar (*Sturnus vulgaris* L.), wenn er kein künstliches Nest in unseren Gärten zu seiner Verfügung findet, gewöhnlich in hohlen, in der Nähe des Wassers stehenden Bäumen. Auf den Shetlands-Inseln richtet er sich in den Vertiefungen der an der Küste befindlichen Felsen ein. Damit constatirt man von Neuem bei diesem Vogel die Anpassung an seine Existenzbedingungen.

Hier ist der Haussperling (*Passer domesticus* L.) eher selten und dies hat nichts Befremdendes, wenn man in Erwägung zieht, dass er sich unter den Dächern der Wohngebäude fortpflanzt, und dass, wie ich bereits erwähnt, auf dieser Insel nur beiläufig fünfzig Einwohner sich befinden.

Die Bluthänflinge (*Cannabina sanguinea* Landb.) und die grauen Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* L.) leben und pflanzen sich hier in grosser Anzahl fort.

Nach einer gelungenen, sehr unterhaltenden Jagd auf wilde Kaninchen — der Boden ist von ihren Löchern und Höhlen unterminirt — fanden wir uns Abends an Bord der »Fedora« vereint. Unsere Seeleute hatten des Tags über vier junge lebende Staare eingefangen. Diese neuen Passagiere wurden in einer Art von Kälig, das ist in einer Kiste, die auf der vorderen Seite mit einem Gitterwerk aus Bindfaden versehen war, installirt.

Wir hatten nur einen Theil der für die Ornithologie so interessanten Inselgruppe besucht. In einer schönen nordischen Nacht gingen wir nach den Faröer-Inseln unter Segel.

Die Seefahrer, welche dieses wenig gastfreundliche Meer durchkreuzen, sind hier fast immer von

Nebeln überrascht. In dieser Beziehung hatten auch wir kein Glück. Als wir die Unst-Bay verliessen, war der Himmel prachtvoll; der Morgen des folgenden Tages war ebenfalls noch schön. Kein Schiff war am Horizonte sichtbar. Sturmmöven (*Larus canus* L.) zeigten sich in Schwärmen von zehn zur Mittagszeit befanden wir uns auf halbem Wege zwischen den Shetlands- und den Faröer-Inseln, das ist 120 Meilen vom Festlande — diese Vögel, vortreffliche Segler, begleiteten unsere Yacht mit ihrem Geschrei. Ich beobachtete mehrere derselben, die mit einer gewissen Neugierde, die ich mir zu erklären glaubte, fortwährend über Hinterdeck*) herumflatterten. Man hatte in der Nähe des Hinterbootes (Dunghy) Stockfische und Lachse von ziemlicher Grösse als Mundvorrath aufgehängt. Die weisse, silberähnliche Farbe dieser Fische spiegelte sich in der Sonne und erregte sicherlich die Neugierde dieser Vögel. Wenn man eine Möve oder eine Meerschwalbe erlegt und lässt selbe einige Zeit auf dem Wasser treiben, so kommt es oft vor, dass ihre lebenden in der Nähe sich befindlichen Kameraden die Geschossene mit ihren Flügeln sozusagen auswittern; dies ist sogar eine sichere Falle bei gewissen Jagden. Diese Thatsache, wovon ich öfters Zeuge gewesen, wird gewiss von anderen Jägern constatirt worden sein.

Auf die Brise, die sich Nachmittags erhob, folgte bald ein dicker Seenebel, der uns zwei Tage und zwei Nächte einhüllte. Wir fuhren langsam, ohne uns den Faröer-Inseln zu nähern; die Allarmpfeife war unaufhörlich in Thätigkeit; wir unternahmen Experimente mit der Ausschüttung von Oel, um das Schwanken des Schiffes zu schwächen. Mit den ornithologischen Beobachtungen war es aus...

Indessen befanden sich unsere vier geflügelten Passagiere, die Staare, bei gutem Wohlsein. Ihr Käfig war am Eingange der Matrosencabine fest angebunden. Sie wurden zwar oft durch das starke Schwanken des Schiffes übereinander geworfen, aber sie schienen sich an diese obligatorische Leibesübung nach und nach zu gewöhnen. In Milch getauchtes Brod, welches ich ihnen in die Schnäbel schob, mundete ihnen ganz gut.

Ich bedauerte, nicht einige Käfige kleinerer Dimension, die zu anderen Zwecken hätten dienen können, mit an Bord genommen zu haben. Das Reisegepäck eines Naturforschers ist ohnehin schon bedeutend. Die beiden langen Hühnerkäfige (4 m lang auf 0·60 m Höhe), welche die Requisiten unserer Yacht vervollständigten, waren zu gross; wir hatten kein lebendes Geflügel an Bord. Bei Abgang frischer Lebensmittel verspeisten wir conservirte Hühner mit ausgelösten Knochen. Uebrigens bestimmte ich diese Käfige für die Wasservögel, besonders für die Eiderenten (*Somateria mollisima* L.), die ich aus Island mitzubringen hoffte.

Franz Ritter v. Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

*) Es handelt sich hier nicht um die Gewohnheit, den Schiffen zu folgen, um deren Abfälle aufzuspüren; selbe schwebten immer über Deck. V. Sch.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Sterna minuta L. Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht, gehört aber eher hieher. Nistet an Flüssen, gern auf Inseln und Seen. Auf dem Zuge in der Mittelschweiz und im Tessin.

Thes.: Europa, Asien, Australien.

Hydrochelidon nigra Boie. (Sterna nigra L.) Ist bei den nordischen Zugvögeln eingereiht.

Kat.: Nistet an Seen und Teichen der Ebene besonders im Westen. Auf dem Zuge regelmässig in der ebenen Schweiz und im Tessin, unregelmässig im Osten und in der Centralschweiz. Ueberfliegt die Alpen am Gotthard, Flüelapass und im Oberengadin, wahrscheinlich auch anderwärts.

Thes.: Das Verbreitungsgebiet ist Europa, Afrika und Asien.

Brehm: Bewohnt den gemässigten nördlichen Gürtel und zieht im Winter nach Süden.

Ein × vor dem Namen bedeutet, dass die Art in der Schweiz selten oder sehr selten vorkommt. Es sind aber in diesem Verzeichniss nur zwei solche enthalten, nämlich Neophron percnopterus L. und Hypolais polyglotta Auct.

Im Ganzen sind als Nistvögel 124 Arten aufgezählt, von denen aber 22 schon bei den nordischen Zugvögeln mit mehr oder weniger Recht eingereiht worden sind, und fünf mehr den Standvögeln als den Nistvögeln angehören. Diese sind:

Merula vulgaris Leach.
Turdus viscivorus L.
Fringilla coelebs L.
Carduelis elegans Steph.
Ardea cinerea L.

Auch von den nordischen Zugvögeln, welche in dieser Liste als zugleich den Nistvögeln angehörig aufgezählt werden, gehören fünf noch mit mehr Recht als hieher, zur weiteren Gruppe der Standvögel. — Es bleiben also noch 97 Arten als eigentliche Nistvögel übrig.

Die 22 Arten, die schon bei der Gruppe der nordischen Zugvögel eingereiht sind, vertheilen sich wie folgt:

a) In der Mehrheit der Individuen oder doch dem ganzen Charakter ihrer Lebensweise nach mehr der Gruppe der nordischen Zugvögel angehörend:

Charadrius pluvialis L.
Endromius morinellus L.
Scolopax rusticola L.
Gallinago scolopacina L.
Gallinago gallinula L.
Totanus calidris L.
Totanus ochropus L.
Totanus glareola L.
Tringa alpina L.
Anas boschas L.
Xema ridibundum L.

b) In der Mehrheit der Individuen mehr der Gruppe der Nistvögel angehörend:

Gallinula porzana L.
Actilis hypoleucos L.
Podiceps minor Gm.
Sterna fluviatilis Naum.
Sterna minuta L.
Hydrochelidon nigra Boie.

c) In der Mehrheit der nicht im Norden nistenden Individuen der Gruppe der Standvögel angehörend:

Anas boschas L. (Zum zweiten Male citirt.)
Anas querquedula L.
Anas crecca L.
Clangula glaucion L.
Mergus merganser L.
Podiceps cristatus L.

3. Gruppe.

Stand- und Strichvögel.

Diese beiden Kategorien kann man füglich zusammenfassen; denn es lässt sich keine Grenze zwischen ihnen ziehen. Wenn man die Sache genau nehmen will, so sind alle Standvögel mehr oder weniger auch Strichvögel. Es kommt nur darauf an, ein wie grosses Gebiet man in Betracht zieht, um von einem Vogel zu sagen, er sei ein Standvogel. Die leichte Bewegungsfähigkeit der Vögel eignet sie nicht dazu, in einem kleinen Gebiete ihr ganzes Leben zu verbringen. Sobald Nahrungssorgen eintreten oder grosse Kälte oder sonstige Ursachen es nöthig machen, so weichen sie aus einer Gegend mehr oder weniger weit, nämlich so weit, bis sie die Ursachen nicht mehr vorfinden, die sie fortgetrieben haben. Wenn nun die aus solchen Ursachen erfolgten Reisen nicht zu weit gehen und nicht eine bestimmte Richtung annehmen und periodisch wiederkehrende Gewohnheit werden, so sind sie eine Eigenthümlichkeit, die den Strichvögeln zukömmt, und wenn sie sich nicht über die Grenzen der Schweiz hinaus erdehnen, oder nur von nahe der Grenze liegenden Theilen der Schweiz darüber hinausgehen und nicht weit fort sich ausdehnen, so werden die Vogelarten, die sie unternehmen, hier zu den Strichvögeln gerechnet.

Viele Standvögel sind ursprünglich nordische Zugvögel gewesen, welche sich nach und nach angewöhnt haben, auch im Sommer in unserer Gegend zu bleiben und zu nisten. Bei vielen dieser Arten geschieht dies in einzelnen oder vielen Individuen, während ein anderer Theil derselben noch nach dem Norden reist, um zu nisten. Diese Vögel sind bei den nordischen Zugvögeln aufgezählt worden, werden aber zugleich dieser Gruppe wieder hinzugerechnet mit der nöthigen Anmerkung. Auch einige Nistvögel haben ihre Lebensgewohnheiten geändert und sind in der Weise zu Stand- oder Strichvögeln geworden, dass sie es unterlassen haben, unserem Winter auszuweichen und nach dem Süden zu ziehen. Auch hier ist es meist so, dass von einer Art eine mehr oder weniger grosse Individuenzahl über den Winter hier bleibt, oft nur wenige. Bei einigen ist die Volkssitte der Vogelfütterung im Winter die Ursache geworden, dass sie mehr hier bleiben, so bei den Weibchen der Buchfinken, dem Rothkehlchen und anderen.

Auch diese mehr der Gruppe der Nistvögel zugehörigen Arten sind hier wieder aufgeführt mit der nöthigen Anmerkung.

Wie schon in der Einleitung bemerkt, ist auch das regelmässig wiederkehrende Reisen einer Anzahl Gebirgs- und Alpenvögel im Herbst von den Höhen in die Ebene, im Frühling umgekehrt, nicht als »Ziehen«, sondern »Streichen« betrachtet, und die betreffenden Vögel sind dieser Gruppe zugerechnet worden.

Die grösste Zahl der hier eingereihten Vögel sind eigentliche Stand- oder Strichvögel. Doch auch von diesen sind gewiss viele ursprünglich nordische Zugvögel, oder auch Nistvögel gewesen.

Auch bei dieser Gruppe wird wieder aus Giebel's Thesaurus ornithologiae bei den einzelnen Arten das allgemeine Verbreitungsgebiet angegeben.

Gypaetus barbatus (L.) (Gypaetus barbatus Tem. = Vultus barbatus L.)

Kat.: Bewohnte früher die ganze Alpenkette, jetzt nahezu ausgestorben.
Thes.: Südeuropa, Südasien und Afrika.

Der Lämmergeier wird auch als Nistvogel angeführt. Sein »Ziehen« ist aber nur ein gelegentliches Wandern ohne Regelmässigkeit, vielleicht um nicht wieder an seinen Ausgangspunkt zurückzukehren. Wenn z. B., nachdem in der Schweiz die Lämmergeier ausgerottet sind, von den Pyrenäen oder anderswo her ein Exemplar in unsere Alpen kommt und sich hier niederlässt, vielleicht auch ein Ehegespons holt, um zu nisten, oder wenn gleich ein Paar einrückt, was Beides vorkommen kann, so lange er in andern Gegenden existirt, so kann dies kein Ziehen genannt werden, das berechtigt, ihn zu den Nistvögeln einzureihen.

Cerchneis tinnunculus (L.) (Cerchneis tinnunculus Boie = Falco tinnunculus L.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht. In der Mittelschweiz bleiben selten Exemplare über den Winter zurück. An andern Stellen soll dies vorkommen.

Hypotriorches aesalon Thunst. (Falco aesalon Gmel.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht. Im Westen und Süden ist er zuweilen Standvogel.

Falco subbuteo L. Ist bei den Nistvögeln eingereiht. Im Westen und Süden ist er zuweilen Standvogel.

Astur palumbarius (L.) (Astur palumbarius Gessn. = Falco palumbarius L.)

Kat.: »Die an höher gelegenen Standorten brütenden wandern im Herbst in die Ebene.« (Er wird deswegen auch als Nistvogel taxirt.)

Thes.: Europa und Asien.

Accipiter nisus (L.) (Accipiter nisus Pall. = Falco nisus L. = Nisus fringillarius Kaup. = Nisus communis Lesson = Astur nisus Degland.)

Kat.: Ueberall verbreitet. Bauplätze bis in die Alpenregion, wo er im Herbst in die Ebene streicht.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Aquila fulva (L.) (Aquila fulva Meyer = Falco fulvus L.)
Kat.: Nistet in der ganzen Alpenkette, von wo er im Winter zuweilen in die Ebene und selbst bis in den Jura streicht.
Thes.: Nördliche Halbkugel.
Was bei Gypaetus barbatus bemerkt ist, gilt auch hier.

Pernis apivorus L. (Pernis apivorus L. = Falco apivorus L.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht.

Buteo vulgaris Bechst. Ist bei den Nistvögeln eingereiht. Es überwintern bei uns ziemlich viele.

Athene passerina L. (Athene passerina Gray = Strix passerina L. = Nortua passerina Lesson.)
Kat.: In den Alpen und dem Jura. Im Winter zuweilen in der Ebene.
Thes.: Europa, Sibirien, Afrika.

Athene noctua (L.) (Athene noctua Boie = Strix noctua Retz = Noctua veterum Schlegel.)
Kat.: In den verschiedenen Gegenden der Schweiz, im Osten seltener als im Westen. An höhern Standorten nur Brutvogel (respective Nistvogel.)
Thes.: Europa, Nordafrika, Asien.
Eine Angabe, dass er auch Nistvogel sei, bezieht sich jedenfalls nur darauf, dass er im Herbst von höhern Standorten in die Tiefe »streicht«.

Nyctale Tengmalmi (Gm.) (Nyctale Tengmalmi Bonap. = Strix Tengmalmi Gm. = Ulula Tengmalmi Bonap.)
Kat.: Jura und Alpen bis zur Baumgrenze. Ein Theil streicht im Winter in die Ebene.
Thes.: Europa, Sibirien, Nordamerika.
Es gilt hier, was bei Athene noctua beigefügt ist.

Syrnium aluco (L.) (Syrnium aluco Boie = Strix aluco L.).
Kat.: In der ganzen Schweiz. Einige Individuen wandern im Herbst.
Thes.: Giebt nichts an über das Verbreitungsgebiet.

Brehm: »Europa, mit Ausnahme des höchsten Nordens und des äussersten Südens, ist das Vaterland«.

Er zieht bei uns nicht. In sehr kalten Wintern erfrieren viele, so 1879/80.

Strix flammea L.
Kat.: Bald mehr, bald weniger häufig. Einige Individuen wandern im Herbste.
Thes.: Ubique.
Was bei der vorigen Eule beigefügt ist, gilt auch hier.

Bubo maximus Sibb.
Kat.: In der Ebene sowohl als in den Alpen und im Jura. Im Winter wandern die Vögel von höhern Standorten in die Ebene.
Thes.: Europa, Sibirien.

Scops Aldrovandi Willug. (Scops Zorca Swainson.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht.
Kat.: In der Ebene und einigen Alpenthälern, häufiger im Westen in Graubünden und Tessin, wo zuweilen Standvogel.
Thes.: Oestliche Halbkugel.
Ist der einzige Repräsentant unserer Eulen, der eigentlich zu den Nistvögeln und nicht hieher gehörte.

Otus vulgaris Flemm. (Strix otus L.)
Kat.: Jura und Alpen. Von den höhern Standorten streichen sie im Herbst in die Ebene. Einige ziehen nach Süden.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.
Für die Mittelschweiz konnte ich keinen Fall constatiren, dass Ohreulen nach Süden ziehen, wohl aber, dass in kalten Wintern eine Menge erfrieren.

Brachyotus palustris Forst. s. Bonap. Otus brachyotus Boie. = Otus palustris Brehm.)
Kat.: Vorwiegend in sumpfigen Gegenden. Im Osten und Norden seltener.
Thes.: Ubique.
Brehm: Die Wahl des flachen Bodens und ihre unglaubliche Wanderlust zeichnen sie aus.
Die Sumpfohreule findet sich im September, wenn sich die südlichen Zugvögel versammeln, und die nordischen ankommen, auch in vielen Exemplaren im Wauwylermoos ein, wo sie jedenfalls zugleich nistet. Es scheint aber, dass mehr die leicht erhältliche Beute sie lockt, als der Wandertrieb nach Süden eine Rolle spielt. Nach Kat. soll sie mehr Nistvogel als Standvogel sein; mir scheint sie mehr Strichvogel zu sein.

Alcedo ispida L.
Kat.: An Gewässern, in den Alpen selten.
Thes.: Europa und Nordafrika.
In der Mittelschweiz »streicht« er im Winter den offenen Gewässern nach, zieht aber nicht.

Pyrrhocorax alpinus (L.) (Pyrrhocorax alpinus Vieill. = Corax pyrrhocorax L.)
Kat: Nur in der Alpenkette. Streicht zuweilen im Winter in die Ebene.
Thes.: Südeuropa. (Fortsetzung folgt.)

Hühner als Mäusefänger.

Die „Revue des sciences naturelles" theilt unter obiger Aufschrift folgende Beobachtung eines ihrer Leser mit:

„Ich besitze einige Hühner und Enten, welche in dem Auflauern und Fangen der Hausmäuse mit der besten Katze concurriren können. Diese Kunst brachte ich ihnen, ohne es zu wollen, auf folgende Weise bei: Ich verbringe seit längerer Zeit einen grossen Theil des Sommers an der Meeresküste und nehme dorthin einen Theil meines Geflügels zu Approvisionirungszwecken mit. Leider besteht der mir zur Unterbringung der Thiere zur Verfügung stehende Hof aus reinem Dünensande ohne jede Spur von Vegetation, so dass die Hühner, trotz reichlicher Versorgung mit Körnerfutter, den Mangel an frischem Grün und Insectennahrung schmerzlich empfinden.

Wenn meine Hühner unter den gegebenen Verhältnissen nicht recht gedeihen wollen, so prosperiren dafür die Mäuse trotz des gegen sie energisch geführten Krieges desto besser und alle Räumlichkeiten des Hauses, der Stall, die Holzlage etc. wimmeln

von diesen ungebetenen Gästen Die mit Mäusen besetzten Fallen werden nach Tödtung der Thiere in einem Winkel des Hofes entleert und machte ich hiebei die Beobachtung, dass die getödteten Nager von den Hühnern und Enten als willkommene Beute betrachtet wurden, um deren Besitz jedesmal hartnäckige Kämpfe entstanden. Eines Tages kam mir nun die Idee, einigen lebenden Mäusen zwischen den voll Erwartung mich umringenden Hühnern die Freiheit zu geben, um das Benehmen der letzteren dem lebenden Wilde vis-à-vis zu beobachten. Kaum der Falle entronnen, wurde die flüchtende Maus das Ziel der hinter ihr herjagenden Hühnermeute und keiner einzigen gelang es, ein schützendes Obdach zu erreichen. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Processes waren meine Hühner ferme Mäusejäger und ich beobachtete sie oft, wie sie hinter einem Holzstosse oder im Stalle bei einem Mäuseloche mit der Unbeweglichkeit und Geduld einer Katze auf ihre Beute lauerten. Wehe dem unvorsichtigen Nager! Mit einem kräftigen Schnabelhiebe kampfunfähig gemacht, wurde er von dem glücklichen Jäger fortgetragen und dann begann meistens von Seite der anderen Hühner eine gemeinsame Hetzjagd, die damit endete, dass der ausdauerndste und schnellste die Beute endlich glücklich im Kropfe unterbrachte. Merkwürdigerweise war es nicht selten eine Ente, die trotz geringerer Beweglichkeit durch blitzschnelles Eingreifen den Kampf zu ihren Gunsten entschied. Hiemit endet der interessante Bericht, und glauben wir, unsere freundlichen Leser zu weiteren Versuchen in dieser Richtung anregen zu sollen. Namentlich in Gegenden, wo die Hühner freien Auslauf in die benachbarten Felder haben, wäre es vielleicht ganz gut durchführbar, mit einiger Geduld und Ausdauer die Hühner für diesen recht nützlichen Sport zu interessiren Die scharfen Krallen eines Hühnerfusses sind gewiss sehr geeignet, ein Nest von Feldmäusen auszuscharren und die feinen Sinne dieser Thiere dürften das Aufsuchen desselben sehr erleichtern. Schreiber dieses hatte im heurigen Frühjahre gelegentlich eines Aufenthaltes in Kärnten binnen weniger Tage eine ihm fremde Schaar Hühner daran gewöhnt, sobald er mit der Hand einen mit Maikäfern beladenen jungen Obstbaum erfasste, aus grösserer Entfernung spornstreichs herbeizueilen, um die durch das Schütteln herabfallenden Leckerbissen aufzunehmen, wobei ein riesiger Neufundländer ihnen Concurrenz machte und wiederholt 60—100 Käfer hintereinander mit grossem Behagen verzehrte.“ Blumencron.

Erfahrungen mit Truthühnern.

(Nachdruck verboten.)

Wer wie ich schon mit so vielen und speciell dieses Jahr wieder mit über 70 Truthühnern zu thun hatte, dieselben brüten und führen liess, dabei Hunderte von Beobachtungen und Vergleichen anzustellen in der Lage war, darf sich wohl erlauben, selbe im Fachblatte zu veröffentlichen, in der Hoffnung, damit zu nützen.

So ist es denn bis zum Ueberdrusse wiederholt worden, das Schlagwort: Nur Truthühner sind die besten Brüterinnen und Mütter, ja sie wurden nachgerade als die unentbehrliche Panacee des Erfolges hingestellt.

Diesem mehr den Büchern und verschiedenen Zeitschriften nachgebeteten, aber weniger erprobten Glaubenssatze sei nun hier entgegengetreten, selbst auf die Gefahr hin, den mitunter höchst gefährlichen Leu; den Unwillen der Dogmatiker einerseits und der Nachbeter oder Schreiber andererseits zu erwecken.

Nichts lässt sich auf dieser Welt generalisiren, nichts passt schlechter in ein Schema als die Individualität und vielleicht nirgends in der Thierzucht wirft die verschiedene Veranlagung des Individuums so alle Berechnungen, Thesen und Theorien über den Haufen als gerade in unserem Falle. Selbst in der sanftesten, vermeintlich stillsten und phlegmatischesten Truthenne rührt sich oft ganz urplötzlich der ihrer Gattung eigene Dämon, kurz sie ist die Unberechenbarste des weiblichen Geschlechtes.

Was unbestritten angenommen werden kann, ist, dass jede Truthenne eine bis zur Selbstaufopferung hingebungsvolle Brüterin ist, hiemit sind wir aber auch beim Alpha und Omega aller guten Eigenschaften und wollen nun die etwas zahlreicheren Schattenseiten beleuchten. So fest Truthennen gemeiniglich auch sitzen, so ist es doch ebenso sicher, dass jede noch so unbedeutende neue Erscheinung auf diese Thiere ungemein lebhaft wirkt und sie sich, sobald einmal die Furcht sie gefangen nimmt, am Neste wie Rasende geberden und so die ganze Brut in Frage stellen, also fort mit allem Ungewöhnlichen, ja sogar mit jedem fremden Gesichte! So sehr diese unangenehme Eigenschaft ins Gewicht fällt, ist sie noch immer eine der wenigst belangreichen, weil jeder vernünftige Züchter ohnedies bestrebt ist, Störungen von den Brüterinnen fern zu halten.

Sehen wir uns aber die Truthenne als Mutter mit dem Auge des Praktikers an! Der Tag des Ausschlüpfens ist da, es piepst in den Eiern, das vorsichtige Ungeschick der Mama hat schon einige angepickte Eier gequetscht, wir beeilen uns, diese einer eben auch ausbringenden Henne anzuvertrauen, nehmen später der täppischen Mutter die Küchlein möglichst schnell weg und beugen so anderem Unglücke im Neste vor.

Die den Eiern entschlüpfte Brut ist beisammen, man hat an der beträchtlichen Zahl seine Freude und murmelt, im Stillen Abbitte leistend: „So viel ist unter einer Henne doch nicht zu erzielen!“

Nun denkt man an die Bergung, sucht sich einen stillen sonnigen Winkel im Kückenhause, oder wo immer es sei, aus, und setzt Kücken sammt Henne dorthin, aber, o Weh! Die Mutter drückt sich mit ängstlichem „Ghrrh, ghrrh!“ und stieren Blickes möglichst in die Ecke und verharrt in dieser Stellung. Zureden hilft nichts, man entfernt sich, in der Hoffnung, der Befangenheit hiedurch zu begegnen, man sieht in etwa 20 Minuten nach — die gleiche Situation, nur dass die Kücken jetzt, schon Wärme heischend, erbärmlich nach der Mutter schreien. Nun versuchen wir, Geduld nur mehr heuchelnd, die Kücken langsam unter die Henne zu schieben und im besten Falle gelingt dies. Die 24 Stunden nach dem Ausschlüpfen sind längst verflossen, es ist höchste Zeit, zu füttern, also wir wollen es versuchen. Die Henne beantwortet diese zweite ehrbare Annäherung mit dem stereotypen warnenden „Ghrrh!“

Endlich kommt ein lebhafteres, aber beileibe nicht gerufenes Kücken zum Vorschein, ihm folgen noch einige, das Gros bleibt unter der Mutter. Der nächste Tag bricht an, glücklicherweise finden wir nur ein ertretenes, der Rest lebt; zwar scheint uns, dass einige gestern noch sehr kräftig aussehende Kücken heute nicht mehr so munter sind, uns selbst betrügend, wollen wir hoffen, aber eine innere Stimme, die der Ueberzeugung, sagt uns: „Aha! Gestrige Verkühlung, ohne Nahrungszufuhr u. s. w.“ Man lässt die Henne sammt Kücken, damit sich letztere kräftigen, noch unter Dach und dies mehrere Tage. Die Fütterung bleibt immer schwierig, da der oberwähnte Uebelstand, dass die Trute nicht zum Futter lockt, bestehen bleibt. Je schwächlicher oder zarter die Brut, um so unangenehmer die Consequenzen. Endlich, einige, sagen wir drei Unschuldige sind mittlerweile ins bessere Hendlreich hinübergewandert, wo Menschen für sie noch keine Stiefmütter erdacht haben, kommt die etwas reducirte Schaar ins Freie. Wir suchen, die schwache Seite der Mama kennend, ein möglichst ruhiges, günstig situirtes Plätzchen aus, füttern und entfernen uns.

Aber, was ist das? Kaum eine Viertelstunde anderer Beschäftigung obliegend, hören wir ein lautes „Qua, qua, qua!“ und ein scharfes „Ghrrh!“ Wir eilen nachzusehen. Etwa 30 Schritte

von den Kücken entfernt wälzt sich eine Ente unter der sie heftig attaquirenden Truthenne, die Brut zerstreut wie Spreu im Winde. Wir stellen friedenstiftend den status quo ante wieder her und entfernen uns zufrieden, dass der Spectakel so viel Lärm um nichts war. Der Vormittag vergeht ohne weiteren „Zwischenfall". Mittags futtert man; ein schneidiger Perlhahn nähert sich etwa auf 50 Schritte mit lautem „Terrrr-tatata!" Das war für die Nervöse genug, mit Wuth stürzt sie sich ohne jede Veranlassung auf den vermeintlichen Angreifer. Er lässt sich nicht lange bitten, die Balgerei beginnt, neuerliche Intervention! Friedensstiftung ungleich schwerer als früher. Der Tag neigt sich zu Ende, beim Einsperren fehlen der Truthenne, die sich im Laufe des Nachmittags, ohne um das Schritthalten der ihr Anvertrauten viel besorgt zu sein, ziemlich weit entfernt hatte, zwei Kücken. Eines finden wir beim Nachsuchen verendet, das andere hat eine gute alte Cochin unter ihre Fittige genommen! Neuer Tag, neue Leiden. Die Truthenne, ohne Rücksicht, ob solches den Kleinen mehr oder minder behagt, geht heute schon über Hektare hinaus, findet zwei Colleginnen, die eine führt Perl-, die andere Truthühner, gegenseitiges Radschlagen und Stimmengewirr, nette Begrüssung, darüber vergeht eine halbe Stunde, ohne dass für alle Drei auch nur ein Junges existirt. Natürlich denkt die Neuhinzugekommene an eine Rückkehr an ihren früheren Standort absolut nicht mehr, mit einem Worte, der Geselligkeitstrieb hat als der vorherrschende alle anderen unterdrückt, und zwar so weit, dass es zu einer Commune kommt, jede nimmt an, was von Kücken ihr gerade zuläuft, ein Durcheinander, jeder Beschreibung spottend, entsteht, das Chaos ist da!

Und nun sind wir bei derjenigen Schattenseite angelangt, welche die Truthenne, mir wenigstens, als Führerin und Mutter geradezu verhasst macht. Der Gesellschaftstrieb ist bei diesen Thieren der Ruin jeder geregelten Zucht, wo sie demselben fröhnen dürfen und sei es noch in so bescheidenem Masse, ist das Malheur schon fertig! Ich wage die Behauptung, dass das Truthuhn, unter den Vögeln wenigstens, das Prototyp des Heerdenthieres vertritt. So sehr dies für die Erhaltung der Art im wilden Zustande von Vortheil sein mag, ebenso störend wirkt es beim Hausthiere!

Die Unendlichkeit der Natur steht der menschlichen Einrichtung nicht zu Gebote, und was dort Erhaltung ist, wirkt im beschränkten Raume (beschränkt in Hinsicht auf alles menschliche Machwerk) höchst hemmend. All die Wachsamkeit, all das Zusammenhalten mehrerer Familien ist draussen eine Nothwendigkeit, wird aber im Geflügelhofe, und sei er noch so gross, ganz was Anderes. Was in der freien Gotteswelt natürliche, der Unermesslichkeit angepasste Ordnung ist, wird in der Miniaturschöpfung des Menschen zum Gegentheile. Wer also mehrere Truthühner als Mütter verwenden will und sie nicht auf freie Weide senden und ihnen einen Hirten beistellen kann, der muss sie mindestens einzeln, d. h. von einander getrennt halten können. Die freie Weide wieder taugt wohl für Trut- und Perlkücken gleich anfangs, aber für Hühnerkücken viel später, dann wenn sie der Mutter schon entrathen können, für diesen Fall also bleiben hochumzäunte, geräumige Ausläufe die beste Clausur. Das Richtigste aber von Allem ist: „Lässt Truthühner brüten und Hennen führen, insbesondere wo es sich um Hühner handelt."

Der kleine Züchter möge sich mit Truthühnern besser gar nicht einlassen, der grosse suche, so weit dies möglich, die unter Truthennen ausgefallenen Kücken unter Hennen zu bergen.

Nichts ist eben vollkommen auf Erden, und so ist auch die beste Brüterin keine solche Mutter!

Prijedor, im Juli.

Gironcoli.

Bitte.

Das am 7. v. M. in den Morgenstunden über Wien niedergegangene Unwetter hat nicht allein Hunderte von Singvögeln und Tausende von Haussperlingen sammt ihrer Brut vernichtet, sondern auch den Hochflugtaubensport Wiens aufs Schwerste geschädigt, da sich in der kritischen Zeit die meisten Schwärme im Fluge befanden. Am meisten wurden die Flugtaubenfreunde in Ottakring in Mitleidenschaft gezogen, welche an diesem Morgen Alles in den Lüften hatten; nicht viel besser erging es den Sportsfreunden in Währing, Hernals, Neulerchenfeld, Rudolfsheim und Meidling; die meisten büssten den ganzen Schwarm ein, und Jene, welchen ein Theil der Tauben retourkam, fanden diese erschöpft und mit Verletzungen behaftet vor.

Die armen Thiere wurden von dem das Wetter einleitenden Sturm in den Lüften furchtbar herumgebalgt und sodann von den mit nie gesehener Macht heranstürmenden Hagelschlossen zu Boden geschlagen, wo sie sofort die Wasserfluthen in Empfang nahmen und dem Untergange zutrieben.

Nach dem Unwetter wurden Hunderte von todten Flugtauben in den Strassen, Höfen und Gärten von Ottakring und Lerchenfeld, auf dem Gefilde der Schmelz, in den Weingärten gegen den Galitzynberg zu und im Hütteldorfer Walde aufgefunden, so dass es nicht übertrieben ist, wenn man den Gesammtverlust der im Fluge befindlich gewesenen Tauben auf mindestens 1000 Stück schätzt.

Nachdem im Juni die Maizucht eingehetzt wird, hatten auch viele Züchter die Jungen am Dache, von wo sie der Sturmwind abhob und ihnen die Schlossen einen schnellen Untergang bereiteten.

Es fielen sogar viele in den Böden versperrt gehaltene Zuchtthiere dem Unwetter zur Beute, da die Schuberfenster im Nu durchgeschlagen waren und die Schlossen auf die Insassen, erbarmungslos tödtend, niederprasselten.

Nachdem die Flugtaubenhälter Wiens mit wenigen Ausnahmen sogenannte „kleine Leute" sind, ist nicht nur das ihnen geraubte, meist einzige Vergnügen, sondern auch der Werth, der ihnen verloren gegangenen Schwarmtauben, der hilflos zurückgebliebenen und der Vernichtung anheimgefallenen Nachzucht (unmündige Junge und Eier), und der Schaden, welchen der Sturm an den Flugtaubenanlagen anrichtete, in Betracht zu ziehen.

Ich habe seit diesem fluchwürdigen Tage mit vielen Betroffenen verkehrt und so Manchen, welcher in seinem gerechten Unwillen dem Sport Adieu sagen wollte, auf's Neue für denselben begeistert.

Ich benützte auch einen der letztvergangenen Tage, um im gleichen Sinne zu wirken, und konnte die Rührung kaum unterdrücken, als ich sah, dass Leute, welche früher einen strammen Fünfziger stellten, jetzt mit einigen verwitweten Täubinnen arbeiten.

Es wird also vorläufig im Kleinen gejockelt und Alles aufgeboten, um im kommenden Herbste wieder ein anständiges Schwärmchen in den Lüften zu haben.

Dieser traurige Fall veranlasst mich, auf meinen bei der Generalversammlung des „I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines" in Wien gestellten Antrag zurückzugreifen, welcher dahin lautete, dass das verehrliche Directorium desselben dem bisher noch vollständig unbeachtet gelassenen Hochflugtaubensporte Wiens ein, wenn auch kleines Wohlwollen entgegenbringen möge, und danke an dieser Stelle nochmals für die mir damals gewordene hoffnungsvolle Zusicherung.

Ferner danke ich auch für die mir von Frau Therese Thornton dem Herrn Ingenieur Pallisch sofort gewidmeten 20 und 10 Kronen, welche ich, dem angegebenen Zwecke entsprechend, in Verwendung bringen werde.

Heute erlaube ich mir einen Schritt nach vorne zu unternehmen, indem ich auch

1. den verehrl. ornithologischen Verein in Wien,
2. „ „ Wiener Geflügelzuchtverein Rudolfsheim,
3. „ „ Taubenclub in Ottakring, Schärf's Restaurant,
4. „ „ Club der Taubenfreunde in Gaudenzdorf,
5. „ „ Club der Taubenfreunde in Währing

und alle verehrten Taubenfreunde ergebenst bitte, die in Wirklichkeit berücksichtigungswerthe Flugtaubensache Wiens durch eine Widmung von Geldpreisen oder Werthgegenständen gütigst unterstützen zu wollen.

Da ich seit meiner frühesten Jugend dem Fliegetaubensporte huldige, sind mir die denselben ausübenden 250 bis 300 Fliegetaubenhälter, mit wenigen Ausnahmen, persönlich bekannt, und da ich mir auch schmeicheln darf, dass mir in diesen Kreisen das vollste Vertrauen entgegengebracht wird, so erlaube ich mir, mich, der Einfachheit halber, als Sammelstelle nahmhaft zu machen. Ich würde einlaufende Spenden in den Vereinsblättern veröffentlichen und auch über deren Verwendung an gleicher Stelle gewissenhaft Rechnung legen.

Ich werde mir erlauben, in nächster Nummer dieses Blattes einen ausführlichen Bericht über den Flugtaubensport Wiens zu geben und bin überzeugt, dass derselbe in jenen Kreisen, welche dem Grundsatze „Gleiches Recht für Alle" huldigen, Anerkennung finden und diesem Sporte vielleicht neue Anhänger, ganz bestimmt aber Gönner zuführen wird.

Heute erlaube ich mir nur, in Kürze zu bemerken, dass ich einlaufende Spenden an solche Fliegetaubenhälter zur Vertheilung bringen würde, deren Tauben in Anwesenheit von Fachmännern den Beweis erbringen, dass sie den an gute Flugtauben zu stellenden Anforderungen entsprechen, d. h., dass sie andauernd und wirklich hoch fliegen. Selbstverständlich würde ich die Namen jener Taubenhälter, welche ihre Tauben zum Preisfluge anmelden, veröffentlichen, so dass Jedermann Gelegenheit geboten ist, den Flug dieser Tauben beobachten zu können.

Etwaige Spenden erbitte ich mir unter der Adresse:

Heinrich Zaoralek
Procurist
Wien, XIX. Döbling, Neugasse 16.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung vom 9. Mai 1894, 6 Uhr Abends, im Wissenschaftlichen Club. Das Local wurde dem Vereine kostenfrei überlassen.

Gegenwärtig die Herren: A. Bachofen v. Echt, Ingenieur F. Nagl, J. P. Prážak, Julius Zecha, Fritz Zeller.

Entschuldigt die Herren: Dr. Othmar Reiser sen., Dr. Leo Přibyl, Dr. Carl Zimmermann, Ingenieur C. Palllisch, Carl Mayerhofer, Ed. Hodek jun.

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 13. April d. J. wird verlesen und verificirt.

Herr J. P. Prážak bringt in Abwesenheit unseres Redacteurs Herrn Pallisch die polemischen Schilderungen des Herrn Ladislaus Kenessey von Keness zur Kenntniss des Ausschusses und erfolgt einstimmig der Beschluss unter Hinweis auf ähnliche frühere Fälle, Polemiken in der hier vorliegenden Form in unserer Zeitschrift nicht aufnehmen zu können, daher dem Einsender das betreffende Manuscript unter entsprechender Motivirung durch das Präsidium rückzusenden ist.

Herr J. P. Prážak berichtet über die Verfassung eines Jubiläumswerkes anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums unseres Monarchen, welches unser Verein im Jahre 1898 herauszugeben beabsichtigt, und zwar über die Ornis von Oesterreich-Ungarn und das Occupationsgebiet. Der Referent gibt eine detaillirte Schilderung, wie er sich dieses herauszugebende Werk denkt und den bereits reichlich vorhandenen Stoff zu verarbeiten gedenkt und verliest die Namen der zuverlässigen Mitarbeiter, so dass das Gelingen des Unternehmens bereits als vollkommen gesichert erscheint. Herausgeber dieser Ornis ist also der Verein mit dem Herrn Präsidenten an der Spitze; die Nennung des Redacteurs, obwohl nicht zweifelhaft, soll vorerst noch nicht stattfinden. Nachdem schliesslich auch die Art und Weise der Ausführung ziemlich eingehend erläutert wurde, um sich über die Kosten klar zu werden erfolgte der einstimmige Beschluss der Herausgabe im Jahre 1898, wobei alle bis Ende 1894 eventuell noch einlaufenden Daten einbezogen und den Schluss dieser Arbeit bilden sollen; andere Details sind in späteren Sitzungen zu berathen und werden dem Herrn Antragsteller zur Bestreitung der erforderlichen Porti, Schreibmaterialien etc. die hiezu nöthigen Mittel bewilligt und dem Vortragenden für seinen ausführlichen instructiven Bericht der Dank der Anwesenden ausgedrückt.

Herr Fritz Zeller bringt ein Schreiben des k. und k. Oberstjägermeisteramtes de dato 1. Mai 1894 zur Verlesung; nachdem im Mai bereits Vögel wie Säugethiere in Brut- und Setzzeit sich befinden, wird dem Vereine nur die Betretung der allgemeinen Wege gestattet, weshalb beschlossen wird, dem erwähnten Amte den Dank für die wenn auch beschränkte Excursion auszudrücken und mitzutheilen, dass dermalen von einer Excursion Abstand genommen wird, dagegen aber um Bekanntgabe bittlich zu werden, ob im Frühjahre 1895 zum Besuche im April die Betretung der Lobau ohne weitere Beschränkung gestattet wird, hinweisend, dass dem Vereine hauptsächlich die Besichtigung der Reiher- und Carmoran-Colonien am Herzen liegt und Gebiete, wo andere Vögel im Brutgeschäfte gestört würden, ohnehin nicht besucht werden

Herr J. P. Prážak schlägt den Schriftentausch vor mit: dem Naturhistorischen Club in Prag und dem Comité für die Landesdurchforschung Böhmens, was einstimmig Annahme findet und dem Herrn Antragsteller überlassen wird, sich über den Beginn des Austausches mit diesen beiden Corporationen ins Einvernehmen zu setzen.

Schluss der Sitzung 1/2 8 Uhr Abends.

K. Ad. Bachofen v. Echt,
Vorsitzender.

Aus den Vereinen.

Der **„I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien"** versendet nachstehendes Circular:

P. T.

Um einem mehrfach geäusserten Wunsche seitens mehrerer Kaninchenzüchter zu entsprechen, hat das Directorium des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien, k. k. Prater Nr. 25, vorbehaltlich der Genehmigung durch die nächste Generalversammlung, in seiner Sitzung vom 25 a. c. beschlossen, eine Section für Kaninchenzucht unter der Bedingung zu errichten, dass sich eine genügende Betheiligung seitens der interessirten Kreise ergibt.

Es ergeht daher an alle Züchter, sowie Liebhaber von Kaninchen die höfliche Einladung, dem I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereine als Mitglieder beizutreten. Nachdem der Verein nun eines der bestehenden Fachorgane für Kaninchenzucht den Mitgliedern, welche der Kaninchensection angehören, beizustellen beabsichtigt, wodurch auch in dieser Hinsicht für praktische und fachgemässe Anleitung gesorgt sein wird, so werden diejenigen P. T. Mitglieder, welche nebst Geflügelzucht auch Kaninchenzucht betreiben, oder speciell Kaninchenzüchter sind und der Kaninchenzucht-Section beitreten wollen, ersucht, diesbezüglich uns gefällige Mittheilung zukommen zu lassen, nachdem nur ein specielles Fachblatt für Geflügelzucht, bezw. Kaninchenzucht jedem Mitgliede gratis zugestellt wird; bei verlangtem Bezug von zwei Fachblättern

aber der für das Kaninchen-Fachblatt ermässigte Abonnementspreis separat gezahlt werden müsste.

Der Mitgliederbeitrag nebst freiem Bezug eines Fachblattes beträgt fl. 5.— pro Jahr und kann für das Jahr 1894 ab 1. Juli auch der halbe Betrag per fl. 2.50 erlegt werden.

Im Frühjahre und Herbste finden alljährlich Ausstellungen statt, wobei die Mitglieder eine bedeutende Ermässigung des Standgeldes, sowie für sich und ihre Angehörigen freien Eintritt zu den zu veranstaltenden Ausstellungen geniessen.

WIEN, Juni 1894.

Vom Directorium des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien.
II. k. k. Prater 25.

Kleine Mittheilungen.

Berichtigung. Im Aufsatze des Herrn Emil C. F Rzehak: „Das Vorkommen und die Verbreitung des Zwergfliegenfängers (Muscicapa parva Bchst.) in Oesterreich-Ungarn" (Mitth. d. Orn. Ver. in Wien, XVII., 1893, p. 161—163, XVIII., 1894, p. 1—3, 18—20, 35—36, 53—56) wird Ungarn als österreichisches Kronland betrachtet, ist von Siebenbürgen getrennt und werden Croatien, Slavonien und Dalmatien ebenfalls als österreichische Kronländer behandelt. Diese, in der ausländischen Ornithologie*) festgewurzelte Auffassung kennt die politische Geographie für unrichtig und überwunden; nach dem 1867er Ausgleiche ist die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie auf dualistische Parität basirt. Ungarn oder „die Länder der heiligen Stephans-Krone" sind mit der anderen Hälfte des unirten Staates gleichberechtigt. Ungarn ist mit Siebenbürgen vollständig vereinigt, Croatien und Slavonien sind Ungarns Kronländer sowie auch Dalmatien; die österreichische Regierung waltet nur usurpative über letzterer Provinz; endlich wird das Com. Fiume als Separatum corpus verwaltet.

Dies halte ich deshalb für bemerkenswerth, da für eine von dieser Eintheilung abweichende Ordnung die übliche Annahme angeblich: „engere faunistische Grenzen" nicht zu behalten sein kann. Wenn von engeren faunistischen Grenzen die Rede ist, hängen die nicht von abolirten Staatsverhältnissen, sondern von der Topographie der betreffenden Flächen ab, so z. B. alpine, montane, marine etc. Faunen.

Die correcte Eintheilung ist demzufolge z. B.: Muscicapa parva in Oesterreich-Ungarn: A) Kaiserthum Oesterreich. 1. Königreich Böhmen. 2. die übrigen Kronländer etc. B) Königreich Ungarn und seine Kronländer. 1. Ungarn (Siebenbürgen inbegriffen). 2. Croatien und Slavonien. 3. Dalmatien. 4. Com. Fiume.

Ich hoffe, dass in der Zukunft eine derartige Arbeit die rechtmässige Verfassung berücksichtigen wird.

Auch will ich noch bemerken, dass Herr Rzehak die einzelnen Daten verwechselt hat. Im Jahrgange XVIII., 3. Heft, p. 35, bespricht er Siebenbürgen und benützt v. Czijnk's und v. Csató's Mittheilungen. Im 4. Heft, p. 54, erwähnt er nochmals obige Daten, jedoch beim Kronland (?) Ungarn; ebenda noch Danford's und Harvie Brown's Daten und ein Beleg von Csató. Die sollten nach Herrn Rzehak's Eintheilung zu Siebenbürgen gehören!

Auch erwähnt er noch im Nachtrage A. Koerjan's Bericht p. 55—56, obgleich dieser schon p. 54, Fussnote 68, verzeichnet ist; dagegen ist E. v. Czijnk's Aufsatz über die Fliegenschnäpper in Siebenbürgen (Orn. Jahrb. V., I. Heft, p. 13—19) ganz unberücksichtigt.

Endlich sind noch einige störende Lapsus calami zu berichtigen:

IV. Heft, p. 53 statt Abanj ist Abauj
„ „ „ 54 „ Rékosk ist Rákosk
„ „ „ „ „ Fatika ist Tátika
„ „ „ „ „ Czigliget ist Szigliget

zu lesen.

Dies hatte ich im Interesse der Wahrheit zu bemerken gewünscht.

Pettend in Ungarn, 16. Juni 1894.

Ladislaus Kenessey von Kenese.

*) Herr Rzehak hat in seiner sehr dankenswerthen Arbeit an der Eintheilung festgehalten, die u. a. auch in den Jahresberichten des „Com. f. orn. Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn" üblich — und allgemein verständlich war. Wir geben indess obiger Berichtigung im Interesse correcter Eintheilung — in dieser Form — gerne Raum. D. Red.

Deutsches Brieftaubenschutzgesetz. Das neue Gesetz, betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, welches der Reichstag in seiner Sitzung vom 19. April angenommen, lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen etc.

verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder Tödtung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigenthümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder denselben gemäss den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Brieftauben, geniessen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekanntgemacht worden ist, dass der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, dass alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Tödten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Theile desselben ausser Kraft treten, sowie dass die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängniss bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Bevorstehende Ausstellungen.

Junggeflügelschau in Wien. Der I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein in Wien veranstaltet auch heuer wie alljährlich eine Junggeflügelschau verbunden mit einem Ausstellungsmarkt in den Tagen vom 29. September bis inclusive 7. October d. J. in seinem Vereinshause k. k. Prater Nr. 25.

Mit dieser Ausstellung ist eine Prämiirung der hervorragenderen Zuchtcollectionen verbunden, für welche eine grössere Anzahl

silberne und bronzene k. k. Staatsmedaillen, einige Vereinsmedaillen und Diplome vorgesehen sind. — Auch einige Privatpreise für besonders bestimmte Leistungen, dann für vorzügliches, mit deutsch-österr. Fussringen (Clubringen) gezeichnetes Junggeflügel eigener Zucht sind bereits gestiftet.

Der land- und forstwirthschaftliche Bezirksverein Neunkirchen, Niederösterreich, versendet das Programm zu der unter dem Protectorate Sr. königl. Hoheit des Herzogs Robert von Parma in der Zeit vom 15. bis 17. September 1894 in Neunkirchen stattfindenden land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung.

Wir entnehmen den Bestimmungen für die Geflügelabtheilung deren Beschickung nur Niederösterreichischen Züchtern gestattet ist:

1. In dieser Abtheilung werden zugelassen: Hühner, Wassergeflügel und Tauben.

2. Die Ausstellung wird am 15. September 1894, Vormittags 10 Uhr, eröffnet und am 17. September geschlossen.

3. Der Anmeldungstermin läuft am 20. August 1894 ab später einlangende Anmeldungen finden keine Brücksichtigung.

4. Das Stand- und Futtergeld beträgt für Grossgeflügeld fl. 1.20 per Stamm, für Tauben 60 kr. per Paar und ist dasselbe bei der Anmeldung in Baarem zu entrichten.

5. Die Thiere müssen längstens bis 14. September 1894 franco eingelangt sein. Die Rücksendung das nicht verkauften Geflügels geschieht ebenfalls auf Kosten des Ausstellers; dagegen wird keine Verkaufsprovision eingehoben. Verkäufe werden durch das Finanzcomité abgeschlossen.

6. An den Transportbehältern der Thiere ist die volle Adresse des Absenders sowie die Stückzahl innen und aussen haltbar anzubringen.

7. Aufsicht und Pflege sowie zweckmässige Ausstellungskäfige besorgt das Ausstellungscomité.

8. Für Verluste, welche den Ausstellern durch Erkrankung des Geflügels erwachsen, leistet der Verein keinen Schadenersatz. — Die Geflügelabtheilung befindet sich in geschlossenem Raume.

9. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden und kostet das Los 20 kr. Spenden für dieselbe wollen vor Ablauf des Anmeldungstermines bekanntgegeben werden.

10. Falls die ausgestellten Thiere gegen Feuersgefahr versichert werden sollen, wolle dies im Anmeldebogen ausdrücklich bemerkt werden. Der Prämiensatz für 100 fl. Versicherungssumme beträgt 20 kr.

11. An Preisen gelangen zur Vertheilung: Ehrendiplome, silberne und bronzene Medaillen, Geldpreise und Anerkennungs-Diplome.

Auch sind bereits Ehrenpreise, so unter Anderem vom I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein und mehreren Privaten gestiftet und weitere in Aussicht gestellt.

Der **Club der Taubenfreunde in Wien** veranstaltet bei günstiger Witterung Sonntag den 29. Juli l. J. in seinem Clublocale (Marschall's Restauration, Währing, Hauptstrasse 67) eine Ausstellung von jungen, d. h. in diesem Jahre gezogenen Tümmlertauben mit Preisvertheilung und ladet zu deren Besuch und Beschickung ein. Bei Regenwetter wird die Ausstellung auf Sonntag den 5. August l. J., eventuell auf Sonntag den 12. August l. J. verschoben.

Die Uebernahme der Tauben erfolgt von 8 Uhr Morgens an bis 10 Uhr Vormittags.

Zulassungsgebühr pro Taubenpaar 30 kr. Verkaufsprovision 10 Procent.

Die Prämiirung erfolgt durch fünf anerkannte Fachmänner, deren Wahl am Ausstellungstage vorgenommen wird.

Die Zuerkennung der Preise erfolgt auf Paare.

Preise in Kronen.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Dunkelgestorchte	8	5	4	2	—	—	—	—
Weiss-, Roth-, Gelb-, Schwarzgestorchte	8	5	4	2	—	—	—	—
Schwarz-, Roth-, Gelbschecken	6	5	4	—	—	—	—	—
Einfärbige: weiss, roth, gelb, schwarz	8	7	6	5	4	3	2	2
Geganselte: blau, gelb, schwarz, roth	8	7	6	5	4	3	2	2
Nebenpreise auf:								
Kibitze, gedachelte, stockblaue, wilde, genagelte Tümmler	6	4	3	2	—	—	—	—

Der Club setzt ferner für Hochflüge 10 Preise à 10 Kronen aus und sind die Bedingungen, unter welchen eine Betheiligung zulässig ist, im Clublocale zu erfahren.

---

† **Hofrath Dr. Carl Theodor Liebe.** Die Nachricht über das Ableben des als Ornithologe bestbekannten Professor Liebe wird sicher nicht nur Jene, die ihn persönlich kannten, sondern Alle, die sich in irgendeiner Richtung für die heimische Vogelwelt interessiren, tief berühren. Gehörte doch der Verblichene zu den besten Mitgliedern der „alten Garde" der deutschen Ornithologen, und seine zahlreichen Arbeiten, echte Perlen der biologischen Schilderung, werden überall mit Liebe gelesen.

Dr. phil. Carl Theodor Liebe, Conservator und Professor am Gymnasium in Gera, Landesgeolog für Ostthüringen, Mitglied vieler ornithologischer Vereine und Redacteur der „Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt", wurde am 11. Februar 1828 in Moderwitz bei Neustadt a. d. Orla geboren als Sohn eines Pastors. Sein Vater Carl Julius gab ihm schon in seiner ersten Jugend die Anregung zum Beobachten der Natur. Dann besuchte Liebe das Gymnasium in Zeitz und vom Jahre 1848 an die Universität in Jena, wo er sich dem Wunsche seines Vaters gemäss der Theologie widmete, ohne aber die Naturwissenschaften zu vernachlässigen.

Nachdem er kurze Zeit als Oberlehrer auf dem Schleiden'schen Realgymnasium in Hamburg gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1855 nach Gera berufen, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Im Jahre 1868 wurde er mit der geologischen Aufnahme Ostthüringens betraut, zu welchem Zwecke er zahlreiche Excursionen unternahm, während welcher er das Material zu seinen schönen faunistischen Arbeiten, die grösstentheils im „Journal für Ornithologie" erschienen sind, sammelte. Im Jahre 1876 betheiligte sich Liebe an der Gründung des Sächsich-thüringischen Vereines für Vogelkunde, der sich um zwei Jahre später in den Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt umgestaltete, und übernahm im Jahre 1884 die Redaction des bestbekannten Blattes „Ornithologische Monatsschrift". Fast zu derselben Zeit wurde er zum Mitgliede der Leopoldinischen deutschen Akademie der Naturforscher ernannt. Neben seinen zahlreichen faunistischen Arbeiten publicirte Liebe eine ganze Reihe von vorzüglichen Lebensschilderungen der deutschen Vögel und seine Artikel über den Vogelschutz, besonders seine zwei Schriften über den Vogelschutz gehören neben den Gloger'schen zu den populärsten. Am zweiten internationalen Congress in Budapest 1891 referirte er mit v. Wangelin in gründlicher Weise über die Vogelschutzfrage in den einzelnen Staaten Europas. Seine zahlreichen Arbeiten wurden gesammelt und in einem schönen Bande von Dr. C. R. Hennicke herausgegeben und bilden wirklich ein „monumentum aere perennius" eines der Naturforschung mit seltener Liebe ergebenen und mit grossen Kenntnissen ausgestatteten Forschers, dessen hohe Verdienste in der Geschichte der heimischen Ornithologie immer geschätzt werden müssen Hofrath Liebe starb am 5. Juni l. J. J. P. Pražák.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Herr **SUCHETET, Gutsbesitzer** auf Schloss d'Antiville-Bréauté (Seine-Inferieure) wäre dankbar, Auskünfte über die **Hybriden (Bastarde)** zu erhalten.

Naturforscher werden dringend gebeten, ihm die verschiedenen ihnen bekannten Fälle mitzutheilen.

Tauben zu verkaufen.

Schwarz-, Roth- und Gelb-Gansel, weiss und gelbe Elstern, Calloten

per Stück 2 fl. ö. W.

FRANZ CZERNY, Neu-Erlaa, N.-Oe.

Suche zu erwerben

junge Trappen, sowie **junges Auer-** und **Birkwild.**

C. Pallisch, Pitten.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine, für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

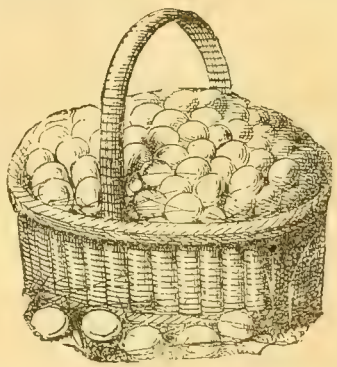
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

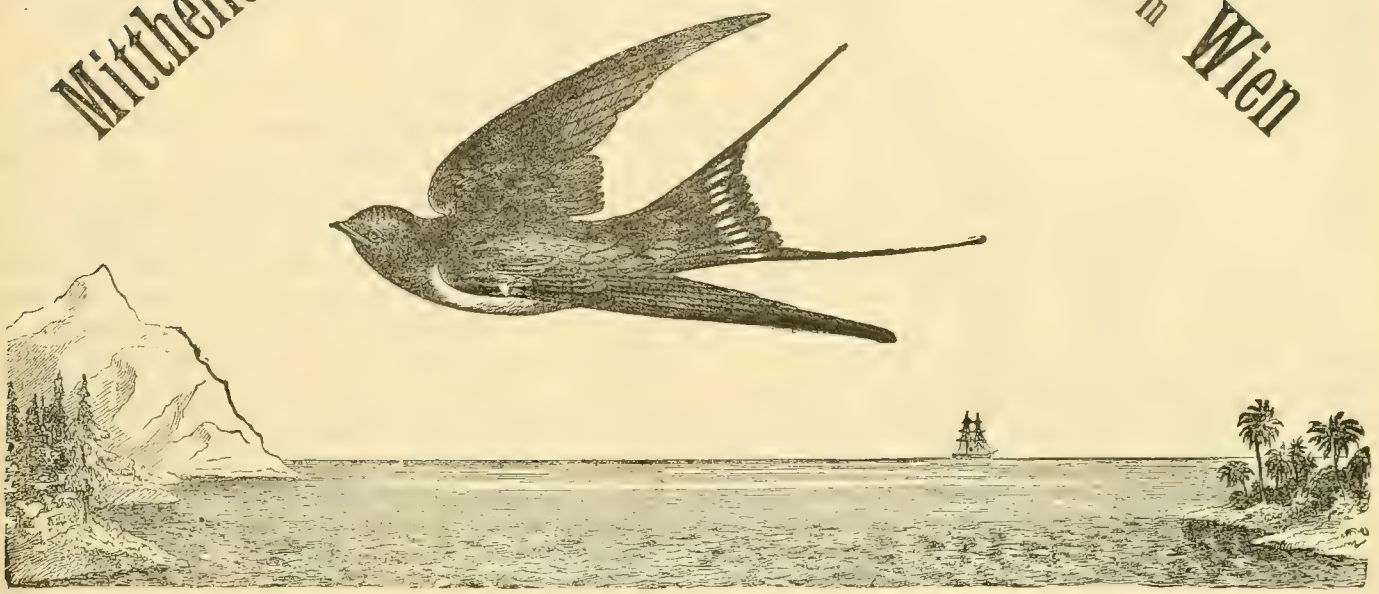
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 8.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. August.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen. — Zum Schutz des Wasserschmätzers (Cinclus aquaticus). — Ein sehr seltenes ornithologisches Werk und in demselben eine hochinteressante Selbstbiographie. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Eine Skizze des Vogellebens im Mai oder Morgens und am Abend im Vorsommer in der Nähe von Williamsport Pa. — Wiener Hochflugtaubensport. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Literarisches — Aufruf. — Inserate.

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

Die fünf Vögel der iberischen Halbinsel, die ich untersuchen konnte, waren von den südfranzösischen schon ein wenig verschieden, indem die Oberseite merklich lichtgrauer war. Besonders auffallend war die lichte, ein wenig mit olivengrau überflogene Rückenfarbe bei der Tannenmeise, die Kronprinz Rudolf in Sierra de Guadarama am 17. Juni 1879 erlegte.[2])

[2]) Nr. 22 der Messtabelle 1,

Doch will ich aus diesem Umstande keine Schlüsse ziehen, da ich glauben muss, dass ihn die englischen, um die ornithologische Durchforschung Spaniens so verdienten Ornithologen, wenn sie denselben ständig gefunden, angeführt hätten, und ich kann mich mit dem Gedanken nicht befreunden, dass Lord Lilford, Saunders, Tait und Eagle Clark dieses Merkmal übersehen haben.

Die östlichen Länder Europas sind in der Suite meiner Tannenmeisen viel besser vertreten als die bisher aufgezählten, und ich kann deshalb viel präciser die Ergebnisse meiner Untersuchungen formuliren.

Die Tannenmeisen aus Ungarn und seinem Nebenlande Siebenbürgen sind in meiner Collection ziemlich gut vertreten. Ungarn ist gross und die physikalischen Verhältnisse seiner einzelnen Theile sehr verschieden, so dass man nicht erwarten kann, dass die Vogelwelt dieselben Färbungs-

verhältnisse aufweist. Die Vögel des schönen Tatragebirges stehen im Colorit sehr nahe denen aus den Alpenländern, und der einzige Unterschied besteht in ganz wenig grösserer Schnabel- und Schwanzlänge; nebstdem ist der Schimmer der Kopfplatte eher grünlich als blau-violett. Aus Siebenbürgen untersuchte ich sieben Stück, die den Balkanvögeln sehr ähnlich sind und nur durch eine dunklere Unterseite sich unterscheiden lassen; die Flügel- und Tarsenlänge ist um ein wenig grösser. Böhmen hat zwei ganz gut unterscheidbare Typen dieser Art. Die Vögel der südlichen Hälfte schliessen sich eng an die typisch gefärbten Vögel Ober- und Niederösterreichs. Die nördlichen, namentlich aber die nordöstlichen Theile dieses Landes haben Tannenmeisen von viel blasserer Rückenfärbung und entschieden bedeutenderer Schnabellänge. Die Dimensionen des Schwanzes sind sehr variabel. Dasselbe gilt für die nördliche Hälfte Mährens und für Schlesien. Ueber die Tannenmeisen von Preussisch-Schlesien enthält die fleissige Arbeit von Dr. Floericke, welcher doch sehr sorgfältig die klimatischen Abweichungen schildert, keine Bemerkung, so dass ich annehmen muss, dass der Verfasser die Vögel seines Gebietes mit anderen zu vergleichen nicht die Gelegenheit hatte. Ich glaube, dass man aber ganz sicher annehmen kann, dass die preussisch-schlesischen Vögel viel näher den nordostböhmischen, nordmährischen, österreichisch-schlesischen und polnisch-bukowinischen Exemplaren stehen, als den mittel- und westeuropäischen. In Nordost-Böhmen sind die lichtgefärbten und am Rücken ganz deutlich olivengrau angeflogenen Vögel besonders im Winter sehr oft zu finden, was ganz gewiss dafür spricht, dass es vom Osten eingewanderte Vögel sind. Nach meiner, durch zahlreiche Beobachtungen begründeten Erfahrung bildet das Riesengebirge nicht nur für die eilig wandernden Zugvögel, sondern auch für die ganz langsam vorschreitenden Strichvögel eine Barrière, so dass im genannten Theile Böhmens immer früher östliche Formen erscheinen als die nördlichen. Die im Winter erlegten, also vollkommen ausgefärbten Exemplare aus Nordost-Böhmen, welche ich mit den galizischen, bukowinischen und russisch-polnischen Vögeln verglich, sprechen sehr deutlich für meine eben ausgesprochene Ansicht. Es kommen zwar so gefärbte Vögel auch im Sommer als Brutvögel vor, aber unvergleichlich seltener: dagegen die bukowinischen und galizischen Meisen gehören, wenn auch nicht ausschliesslich, doch zum grössten Theile der langschnäbeligen, stärkeren, am Rücken viel lichter und mehr bräunlich als aschgrau gefärbten intermediären Form, die einen ganz deutlichen Uebergang zu den olivengrau und olivenbraun gefärbten Tannenmeisen des palaearktischen Südostens zeigen, an.[3])

Die Tannenmeisen der nördlichen Provinzen Russlands stimmen mit den skandinavischen und norddeutschen Vögeln überein, nur die Brustfärbung kommt mir mehr mit Rostfarben gemischt vor. Die Länge des Schnabels, Tarsus und Schwanzes bleibt aber unverändert.

Die aus südlicheren Theilen stammenden Vögel nähern sich allmälig, aber ganz entschieden der kaukasischen Form — *michalowskii* — an, und zwar nicht nur in der Farbe, sondern auch in den Grössenverhältnissen.

Was Asien betrifft, muss ich mich blos auf die Wiedergabe der fremden Beobachtungen beschränken, da das Material aus diesen entlegenen Ländern mir unzugänglich war, denn ich konnte nur zwei aus Japan stammende Exemplare des k. k. naturhistorischen Hofmuseums untersuchen.

Die westsibirischen Exemplare sind nach Dr. O. Finsch in der »Grösse und Färbung ganz mit deutschen übereinstimmend; die unteren Seiten sind etwas lebhafter bräunlich, aber längst nicht so lebhaft weissbräunlich als auf der etwas übertriebenen Abbildung bei Dresser«.[4]) Auch Mr. Seebohm gibt an, dass die von ihm bei Jenisijsk gesammelten Exemplare von den europäischen nicht unterschieden werden können.[5]) Die ostsibirischen Tannenmeisen wurden von mehreren Ornithologen erwähnt. »An einem von Radde gesammelten Exemplare,« bemerkt E. F. v. Homeyer,[6]) »geht das Weiss der Kopfseite viel weiter als an den europäischen, auch ist der Schnabel nur 3‴ lang.« Radde selbst schreibt über diesen Vogel wörtlich Folgendes: »Ein im Burejagebirge am 23. März elegtes ♂ weicht nur insofern von der typischen europäischen Tracht dieses Vogels ab, als sich der weisse Wangenfleck vom Auge an über die gesammte Ohrgegend erstreckt, und wie hier, so auch auf der Nackenbinde das Weiss einen etwas grösseren Umfang besitzt, da es sich vom Rücken über das Hinterhaupt hinzieht.«[7]) Taczanowski sagt, dass die Mehrzahl der Tannenmeisen aus verschiedenen ostsibirischen Localitäten sich von den europäischen durch einen deutlichen und ziemlich starken isabellgrauen Anflug an der Unterseite unterscheidet, welcher Charakter aber nicht constant ist, da man Individuen findet, die von den europäischen Exemplaren durchaus nicht verschieden sind. Ebenso hat er die Verlängerung der Federchen der Kopfplatte bei seinen Vögeln nicht gefunden.[8]) L. v. Schrenck bemerkt, dass »an alten und jungen Exemplaren dieser kleinen Meise aus dem Amurlande sich keinerlei Abweichung, sei es in der Farbe und Zeichnung oder in der Grösse, von dem europäischen Vogel wahrnehmen lässt. Untereinander variiren aber unsere Exemplare nicht selten in der grösseren oder geringeren Ausbreitung der schwarzen Kehl-

[3]) Sehr interessant ist auch die Verbreitung der Staarenformen: in nördlichen und nordöstlichen Theilen kommt ein typischer Sturnus vulgaris sehr selten vor, da alle hier brütenden Vögel eine Mittelstufe zwischen *vulgaris* und *menzbieri* bilden.

[4]) Dr. O. Finsch: „Reise nach West-Sibirien im Jahre 1876." „Wissenschaftliche Ergebnisse." „Wirbelthiere." „Verh. der k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien." 1879. p. 167. — S.-A. p. 55.

[5]) Ibis 1878, p. 32.

[6]) „Journ. f. Ornith." 1869, p. 123.

[7]) „Reisen im Süden von Ost-Sibirien." II. p. 198. (Petersburg 1863.)

[8]) „Faune ornith. de la Sibérie orientale" (Petersburg 1891, 40) p. 431.

platte, die bald bis zur Oberbrust hinabreicht, bald schon früher abbricht«.[9])

Verhältnissmässig vollständige Nachrichten besitzen wir über die Tannenmeisen Japans. Temminck[10]) und Schlegel führen die japanische *Parus ater* ohne irgend einer Bemerkung über ihre Verschiedenheit von den europäischen Vögeln an. Unter den modernen Ornithologen, die über die ornithologischen Verhältnisse Japans geschrieben haben, ist die Ansicht vorherrschsnd, dass die japanische Form von unseren Vögeln nicht getrennt werden kann. In diesem Sinne schreiben die bekannten englischen Forscher Swinhoe, Seebohm, Capt. Blakiston, Whitely. Auch Jouy[11]) erwähnt keinen Unterschied, obzwar er vier Männchen und zwei Weibchen untersuchen konnte. Whitely sammelte mehrere Exemplare in Hakodadi (Nordjapan), wo dieser Vogel seiner Angabe nach häufig ist, bemerkt aber ausdrücklich, dass zwischen diesen und europäischen kein Unterschied entdeckt werden kann.[12]) Auch Blakiston[13]) fand zwei im October gesammelte, also ausgefärbte Vögel, von den europäischen nicht verschieden. Mr. R. Swinhoe[14]) untersuchte ein im März und ein im October erlegtes Exemplar von Hakodadi und sagt, sie scheinen von den europäischen nicht verschieden zu sein, denn nur das eine hatte die Occipitalfedern ein wenig verlängert, wenn auch nicht mehr als ein Vogel aus Schweden, den der verdiente Forscher sah. Seebohm[15]) hält die japanischen Vögel für die echten Parus ater, obzwar er an einem anderen Orte[16]) doch zugibt, dass die »östlichen von den westlichen ein wenig verschieden sind«. In seinem citirten Werke über die Vögel Japans sagt der berühmte Verfasser von »History of British Birds«, dass die Haube der Vögel dieses Landes sehr gering und das Weiss der Brust roströthlich (sandy) angehaucht ist. Die ausführlichsten Angaben über die Tannenmeisen des östlichen Inselreiches verdanken wir dem amerikanischen Ornithologen Dr. L. Stejneger. Dieser scharfbeobachtende Forscher bekennt in Verlegenheit gekommen zu sein, doch kann er sich nicht entschliessen, der japanesischen Tannenmeise einen neuen Namen zu geben.[17]) In dem von ihm untersuchten und in dem Nationalmuseum der Vereinigten Staaten von Nordamerika befindlichen Materiale soll kein an *Parus pekinensis* erinnerndes Exemplar sein, obzwar einige Forscher die Tannenmeise Japans für eine Uebergangsform zwischen typischer *Parus ater* und *P. pekinensis* halten.

Dr. Stejneger sah zwar eine japanesische Zeichnung der Tannenmeise, die er für sehr gelungen erklärt,[18]) auf welcher die Verlängerung der Nackenfedern sehr deutlich hervortritt, kann aber nicht sagen, ob dieselbe nach einem chinesischen oder japanesischen Vogel verfertigt wurde.[19]) Im Allgemeinen soll nach ihm die japanische Tannenmeise in der Färbung der Oberseite der typischen *ater* und der der Unterseite der *britannicus* ähnlich, nur soll die Farbe reiner und klarer sein. Ein Vogel aus den Vogesen, welchen Stejneger sah, war aber wie oben so auch unten den japanesischen Vögeln sehr ähnlich.[20])

Bei zweien im Herbste erlegten Männchen fand Stejneger den Rücken sehr lebhaft bläulich und *alle* Exemplare sollen auch kleiner sein und in ihren Dimensionen der *Parus ater britannicus* sich nähern.

Nach sechs Jahren publicirte Dr. Stejneger weitere, die japanischen Tannenmeisen betreffende Angaben.[21]) Auch in der Collection Henson's fand er nicht Exemplare mit einer Haube, denn die Federn des Nackens waren nicht länger als bei einigen Exemplaren aus Europa, wie z. B. bei einem ♂ ad aus Norwegen. Der lohfarbene Anflug ist bei japanesischen Exemplaren viel dunkler, als bei den europäischen, wie ich es auch bei den zwei von mir untersuchten Stücken (♂♂) fand. Die Vögel Stejneger's wurden alle im Herbste, die von mir gesehenen im Frühjahre, resp. im Sommer erlegt, und es scheint deswegen dieses Kennzeichen ganz constant zu sein. In der Farbe des Rückens fand Stejneger seine Vögel mit denen aus Frankreich, Deutschland, Ungarn und Skandinavien übereinstimmend, was mir aber sehr wenig befriedigend erscheint, da ich — wie schon vorne bemerkt — die Tannenmeisen genannter Länder nicht unbedeutend voneinander verschieden fand. Dass bei den japanischen Tannenmeisen das Schwarz des Nackens durch einen weissen Streif begrenzt und vom Grau des Rückens separirt ist, kann ich für kein ständiges Kennzeichen halten, wenn es auch bei den beiden von mir besichtigten Vögeln vorkommt. Wie Stejneger, so fand auch ich dieses Verhältniss sehr variabel und auch bei den centraleuropäischen Tannenmeisen vorkommend; es ist aber immerhin möglich, dass bei den japanesischen dies ständig zum Vorschein kommt, bei den europäischen ist es aber ganz individuell, indem bei einzelnen Stücken die schwarze Kopfplatte gleich ins Graue des Rückens übergeht, bei anderen durch einen schmalen weissen Streif abgetrennt wird. Interessant ist die

---

[9]) „Reisen und Forschungen im Amurlande" I. 2. Lief. p. 310—311.

[10]) „Manuel d'ornith." III. p. 209. — Temmink & Schlegel: „Fauna Japonica." Aves p. 70.

[11]) Proc. Un. States Nat. Mus. 1883. p. 285.

[12]) Ibis 1867, p. 198.

[13]) Ibis 1863, p. 321.

[14]) Ibis 1874, p. 155.

[15]) „The Birds of Japanese Empire." London 1890, p. 83.

[16]) Unpag. Appendix zu: „Distrib. of British Birds."

[17]) Proc. Un. St. Nat. Mus. 1886, p. 377.

[18]) Wer die Gelegenheit hatte, die ungemein feinen und sauberen Thierzeichnungen der japanischen Künstler zu sehen, wird dieser Notiz Stejneger's die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen wissen.

[19]) l. c. Fussnote.

[20]) Vgl. auch L. Olphe-Galliard „Contr. à la faune ornithol. Ocet." Fasc. XXVI. p. 19.

[21]) Auch Seebohm nennt die graue Rückenfarbe des Rückens „verg. blue". Vergl. „The Birds of Jap. Emp." p. 83.

Proc. Un. St. Nat. Mus. 1892, p. 344.

von Stejneger wiederholt betonte und auch von mir constatirte, den britischen Tannenmeisen sehr nahestehende geringere Körpergrösse.

Bevor ich zu den Conclusionen komme, will ich eine Uebersicht der bis jetzt bekannten Repräsentanten unserer Tannenmeise in den südlicher gelegenen Landesstrichen der palaearktischen Region zusammenstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schutz des Wasserschmätzers (Cinclus aquaticus).

Von **Dr. O. Finsch** in Delmenhorst.

Nach einer Bekanntmachung des grossherzoglich badischen Ministeriums des Innern vom 9. März 1894 »die Vertilgung der für die Fischerei schädlichen Thiere in Baden betreffend«, wird für »Erlegung eines Fischotters M. 5, eines Fischreihers M. 1·50 und einer Wasseramsel M. —.80« als Prämie zugesichert. Wenn diese Verordnung glücklicherweise den Eisvogel übersieht, worüber sich gewiss alle Ornithologen mit mir freuen werden, so musste die beabsichtigte »Vertilgung« des lieben Wasserschmätzers alle Freunde und Kenner der Vogelwelt um so schmerzlicher berühren. Handelt es sich doch um eine der reizvollsten und interessantesten Vogelgestalten, die jedem Gebirgswasser zur besonderen Zierde gereicht, leider aber ohnehin immer seltener wird, und zwar aus verschiedenen Ursachen. Mein unvergesslicher Freund, der leider zu früh verstorbene Hofrath Professor Liebe schrieb mir darüber noch unterm 8. Mai d. J.: »Bis jetzt sind die wirklichen Verfolgungen des Wasserstaars als eines der Fischerei schädlichen Vogels, noch nicht sehr umfänglich gewesen, bei Weitem noch nicht so als beim Eisvogel! Das rührt daher, dass der Wasserstarr weniger von der Fischbrut als vielmehr von kleinen Wasserthieren (Krebschen, Asseln, Insecten) abhängig ist. Das kann man am deutlichsten in den Alpen sehen, wo die Wasserstaare sich an solchen Giessbächen am wohlsten befinden, welche wegen ihrer Wildheit absolut keine Fische enthalten, ein überzeugender Beweis, dass der Wasserstaar zu seinem Lebensunterhalt weder Fischlaich noch junger Brut bedarf. In Gegenden, wo der Wasserstaar gar nicht verfolgt wird, wie z. B. in Sachsen und Thüringen, verschwindet diese Vogelart dennoch. Hier vertreiben ihn lediglich die Ablässe der Fabriken. Früher klare Bergwässer mit vielen Wasseramseln und Eisvögeln, führen jetzt scheusslich missfarbiges Wasser, welches die Ufervegetation vernichtet und Wasseramseln und Eisvögeln die Gastfreundschaft kündigt. Anderwärts sind es bei uns die Griffel- und Tafelschieferbrüche, die bei der neueren Art des Betriebes die klaren Gebirgswaldbäche mit den Sulfaten der Thonerde und des Eisens schwängern und so vergiften, dass weithin nicht ein Kerbthier darin existiren kann.«

In voller Uebereinstimmung mit dem gründlichen Kenner unserer heimischen Vogelwelt, möchte ich noch die Bemerkung anfügen, dass der Wasserstaar auch in solchen Gegenden seltener geworden ist, für welche die zuletzt angeführten schädigenden Einflüsse wegfallen.

Davon überzeugte mich u. A. voriges Jahr ein Besuch in meiner engeren Heimat, dem Riesengebirge. An mir wohlbekannten Localitäten längs dem Zacken, der Elbe, dem Weisswasser und anderen Gebirgswässern, oberhalb des Getriebes der Fabriken, wo vor 25 Jahren sicher auf Wasserschmätzer zu rechnen war, bekam ich diesmal auch nicht einen der kecken Taucher zu Gesicht, ja, hörte nicht einmal den eigenartigen, fröhlichen Gesang desselben. Jedenfalls machte sich auch im Riesengebirge eine Abnahme der Wasserschmätzer auffallend bemerkbar, eine bedauerliche Wahrnehmung und zugleich ernste Mahnung, überall für den Schutz dieses reizenden Charaktervogels besonders einzutreten. Die eingangs erwähnte Verordnung bot dafür bald eine Gelegenheit, dies zu bethätigen. Glücklicherweise besitzen wir in dem »Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt« ein Protectorat über die gesammte gefiederte Schöpfung und es lag nahe, die Hilfe dieser gewichtigen Körperschaft für diesen besonderen Fall zunächst zu erbitten. In voller Würdigung desselben und bei aller Hilfsbereitschaft konnte sich mein hochverehrter Freund Hofrath Liebe doch nicht dazu entschliessen, auf meinen Vorschlag einzugehen, seitens des Vereinsvorstandes ein directes Bittgesuch an das grossherzogliche Ministerium zu richten. »Unsere Sache ist es allerdings, die Verordnung zu erwähnen und mit tiefem Bedauern, aber nicht mit Tadel und über die Frage Belehrung zu geben. Praktisch ist hier der einzige Weg, dass die badischen Ornithologen und Thierschutzvereine belehrend und kritisch vorgehen und sich schliesslich an den Landtag wenden«, schrieb er mir in dieser Angelegenheit noch unterm 21. April d. J., Ansichten, die mich, offen gestanden, wenig befriedigten. »Arme Wasserschmätzer! Eure Sache wird auf diesem Wege voraussichtlich auf die lange Bank gerückt, denn ehe der Landtag über euer Schicksal entscheidet, haben ohne Zweifel gar manche von euch ins Gras beissen müssen.« dachte ich und dabei an das hübsche Sprichwort: »Ein gutes Wort am rechten Ort kann niemals schaden!« Wie glänzend sich dasselbe auch diesmal bewahrheitete, erhellt aus dem gütigen Antwortschreiben des »Secretariat des grossherzogl. Ministeriums des Innern« vom 11. d. M., welches ich hier anfüge: »Auf Ihre an Se. Excellenz den Herrn Präsidenten des grossherzoglichen Ministeriums des Innern gerichtete Vorstellung vom 5. Mai d. J. setzen wir Sie zufolge höheren Auftrages hiermit in Kenntniss, dass die Bewilligung von Prämien aus Staatsmitteln für die Erlegung von Wasseramseln im Grossherzogthum inzwischen aufgehoben worden ist.« Wie zu erwarten, haben die ohnehin bedrängten Wasserschmätzer also auch in Baden seitens der höchsten Behörde bereits den so nöthigen Schutz gefunden, wofür gewiss alle Fachkenner dankbare Anerkennung fühlen werden.

Möchte dieses heilsame Vorgehen doch überall Nachfolge finden, wo der Wasserschmätzer etwa noch zu den »Geächteten« zählt und allenthalben strenge Schutzmassregeln die Existenz eines seltener

werdenden Vogels sichern, der erwiesenermassen unendlich mehr nützt als schadet und als Vertilger von Schädlingen der Fischbrut gerade besondere Schonung verdient.

Wie verhängnissvoll die Verordnung auf den Bestand und das Bestehen des Wasserschmätzers in Baden wirkte, zeigt am besten die folgende Stelle, welche wir der »Allgemeinen Fischerei-Zeitung« Nr. 14 vom 4. Juli d. J. (S. 248) entnehmen:

»Vom 1. December 1892 bis ebendahin 1893 sind in Baden aus den im Staatshaushalt vorgesehenen Mitteln an Prämien bezahlt worden für 109 Ottern à M. 5·— = M. 545·—, für 433 Reiher à M. 1·50 = M. 649·50 und für 632 Wasseramseln à M. —·80 = M. 505·60; überdies für die Vernichtung von 5 Reihereiern M. 2·50. Die bewilligten Prämien betrugen insgesammt daher M. 1702·60. Im Vorjahre betrug dieser Aufwand M. 1290·50.

Diese amtlichen Zahlen bedürfen keines Commentars! Man denke: 632 Wasserschmätzer in einem Jahre vernichtet! Es war in der That hohe Zeit, hier Einhalt zu gebieten, denn noch ein paar solche Jahre mehr und die Ausrottung des Wasserschmätzers in Baden wäre vollendet gewesen. Die Aufhebung der staatsseitigen Prämie genügt aber nicht und es wird zunächst die Aufgabe der badischen Ornithologen und Thierschutzvereine sein, energisch für den Schutz des verkannten Vogels einzutreten, um dahin zu wirken, dass das Tödten desselben überhaupt streng verboten wird

---

Ein sehr seltenes ornithologisches Werk und in demselben eine hochinteressante Selbstbiographie.

Mitgetheilt von **Fr. Lindner.**

(Schluss)

Der zweite Band bringt das in Kupfer gestochene Selbstporträt Johann Friedrich Naumann's, des nachmaligen Professors und unerreichten Classikers der deutschen Ornithologie; der dritte Band enthält das Bild des jüngeren Sohnes, des A. R. Naumann, im Jägercostüm. J. Fr. Naumann, der grössere Sohn des grossen Vaters J. A. Naumann, hat dann, als er vom Jahre 1818, respective 1822, an bis 1844 seines Vaters Werk in vollkommen umgearbeiteter und um mehr denn das Zehnfache des ursprünglichen Umfanges erweiterter Gestalt herausgab, dem Titelblatt des grossen, classischen Werkes noch ein zweites im Jahre 1878 gestochenes Porträt seines am 13. April 1744 geborenen Vaters Johann Andreas Naumann, dieses ehrwürdigen Altmeisters der deutschen Ornithologie, zur Seite gestellt. Bis in die neueste Zeit hatte keine Nation ein Werk von gleicher Gründlichkeit und gleich bewundernswerthem Fleisse aufzuweisen, wie die J. F. Naumann'sche »Naturgeschichte der Vögel Deutschlands«, und wenn in der Gegenwart nun auch selbst dieses herrliche Werk überholt ist, nun so sinkt sein Werth doch nicht, wenn für seine Beurtheilung der rechte Massstab angelegt wird. Für seine Zeit hat es »den Besten genug gethan« und das Menschenmöglichste geleistet und wir Alle zehren noch auf lange Zeit hinaus von seinen fast unerschöpflichen Schätzen. Unwillkürlich drängt sich uns nun ein Vergleich zwischen der dritten, von J. F. Naumann stammenden grossen zwölfbändigen Ausgabe von 1822—44, zu der dann noch ein starker Band Nachträge erschien, und jener ersten Originalausgabe J. A. Naumann's aus den Jahren 1795 bis 1803 auf. Ein wissenschaftlicher Werth ist der letztgenannten Ausgabe jetzt nicht mehr zuzuerkennen, um so grösser ist ihr literarhistorischer Werth. — Die Erkenntniss der Wahrheit bricht sich langsam Bahn; es wäre deshalb ebenso verkehrt wie undankbar, wollten wir, die wir unser ornithologisches Wissen doch fast ausschliesslich dem jüngeren Naumann (J. Fr. Naumann) verdanken, lächeln und spotten über die Irrthümer und Unvollkommenheiten des Werkes des Aelteren, J. A. Naumann. Immerhin ist es belehrend, an einigen wenigen Beispielen kennen zu lernen, wie der Sohn den Vater überholt hat, auf dessen Schultern er steht. Uns mag es wunderlich vorkommen, dass J. A. Naumann von den Laubsängern wohl Phylloneuste fitis und rufa, nicht aber sibilatrix kannte; dass er von den Bachstelzen Motacilla alba und flava, nicht aber sulfurea beschreibt; dass er das Sommergoldhähnchen (Regulus ignica pillus) für das Männchen seiner Motacilla Regulus = Regulus cristatus hielt, dass er eine schwarze und »graue« Amsel (Turdus merula und »turdus fuscus«) als eigene Arten ansah und in gleicher Weise beim gemeinen Fischreiher von der gewöhnlichen Ardea cinera noch eine grössere, geschopfte Art »Ardea major« unterschied; weniger zu verwundern sind andere Irrthümer, z. B. der, dass er aus den Jungen von Oidemia nigra eine eigene Art: »Anasalbigena« oder aus den noch das Jugendkleid tragenden Colymbus septentrionalis einen Colymbus stellatus macht u. s. w. So kommen, namentlich bei den Wasservögeln, des Oefteren Namen vor, die wir in keiner Synonymik finden; so fehlen Species, die uns recht geläufig sind (z. B. Muscicapa albicollis und parva); so bleibt es uns unklar, ob mit dem »Falco subbuteo major« unser F. peregrinus oder lanarius gemeint sei, und um nur noch Eines herauszugreifen: mit der Kenntniss der Rohrsängerarten ist's besonders bedenklich: Ob die »Motacilla fruticeti« oder die »Motacilla parva« unserer Calamoherpe palustris entspreche, ob mit »Motacilla striis seu potius fasciis flavis« unsere Locustella naevia oder Calamoherpe aquatica gemeint sei, ist nicht ohneweiters zu entscheiden, wenn man sich nur an Text und Abbildungen jener ersten Ausgabe hält. In der dritten Ausgabe*) freilich sind dann die Irrthümer berichtigt und die Unklarheiten beseitigt; aber dass der »alte« Naumann, ein bewunderungswürdiger Autodidakt, das, was er geleistet hat, nur durch fleissigstes Beobachten und Sammeln hat erreichen können, dürfen wir nicht vergessen. Wie schwer es ihm geworden, was wir ihm zu danken und wie wir ihn hochzuschätzen haben, das zeigt am besten seine am Ende des

*) Auch schon in den obenerwähnten nur erst kurz vor Durchsicht des Correcturbogens dieser Arbeit zugegangenen Nachträgen Heft IV. S. 201 ff.

ersten Bandes (S. 241—249) dargebotene Selbstbiographie. Sein Sohn Johann Friedrich hat sie fast unverkürzt in seinem Werke wörtlich wieder abgedruckt (Bd. I, XIV—XXII), und ich glaube, den Lesern der »Schwalbe«, von denen doch nur Wenige im glücklichen Besitz von Naumann's Werk sein werden, einen Dienst zu erweisen, wenn ich diese hochinteressante Autobiographie J. A. Naumann's hier wörtlich mittheile. Sie bedarf keines Commentars und mag in ihrer schlichten Einfachheit und Bescheidenheit für sich selbst sprechen und um so unmittelbarer und anziehender auf den Leser wirken. J. A. Naumann schreibt:

Damit nun der geneigte Leser überzeugt werde, dass ich meine Beschreibungen der Vögel nicht aus Büchern, sondern alle nach eigenen Erfahrungen, treu nach der Natur entworfen habe, und dass ich nicht Bücherforscher, sondern Naturforscher bin, so halte ich für nicht überflüssig, demselben meine Lebensgeschichte hier in der Kürze mitzutheilen:

Mein Geburts- und Erziehungsort ist ein kleines Dorf, genannt Ziebigk, eine Meile von Cöthen und $2^1/_2$ Meilen von Dessau gelegen.

In dem verderblichen dreissigjährigen Kriege 1636 kaufte einer meiner Vorfahren allhier ein verwüstetes und verlassenes Ackergut sammt einem schönen anmuthigen Busche. Durch seinen Fleiss brachte er mit Hilfe seiner Kinder dieses verwüstete Gut wieder in Stand und übergab es seinem einzigen Sohne. Dieser fing nun erst an, die Früchte seiner und seines Vaters saurer Arbeit zu geniessen; er suchte sich nun auch neben seinen Arbeitsstunden eine Gemüthsergötzung zu machen. Die schöne, anmuthige Lage dieses Dorfes, welches auf der einen Seite das Feld hat und auf der anderen mit Gebüschen, Wiesen und Teichen abwechselt, mag ihn wohl gereizt haben, sein Vergnügen am Vogelfangen und Jagen zu suchen, er legte daher verschiedene Vogelherde an, wovon man noch jetzt Spuren sieht.

Er hatte nur einen Sohn, dem überliess er selbst das Gut, wo dieser denn auch den Vogelfang und die Jagd fortsetzte. Dieser mein Grossvater hatte vier Söhne, welche alle den Vogelfang betrieben. Da er in seinem Alter das Gut meinem Vater übergeben hatte, so setzte derselbe den Vogelfang ebenfalls fort.

Ob diese meine Vorfahren gleich keine Naturforscher waren, so wurden sie doch aus der Erfahrung gute Vogelkenner; die Söhne lernten vom Vater und sammelten noch einige Erfahrungen dazu. Ich war der einzige Sohn meines Vaters und wurde daher von meiner Kindheit an zum Gutsbesitzer bestimmt.

Die Liebe zu den schönen Luftbewohnern schien bei mir so stark eingewurzelt zu sein, dass es mir unmöglich war, die Vögel mit gleichgiltigen Augen anzusehen, und in meinen Jünglingsjahren wurde dieselbe völlig zur Leidenschaft. Als Kind begleitete ich meinen Vater stets beim Vogelfange und fragte fleissig nach den Namen und Eigenschaften der Vögel, die uns vorkamen. Nach meinem zehnten Jahre brachten mich meine Eltern zu einem ihrer Anverwandten in die Kost und von da nach Cöthen in die Schule, welche ich bis in mein fünfzehntes Jahr besuchte. Unterdessen starb mein Vater, und meine Mutter berief mich nach Hause und hielt mich zum Ackerbau und zur Hauswirthschaft an. Hier hatte ich nun schon viele Nebenstunden, den Vogelfang so und noch mehr als meine Vorfahren fortzusetzen. Unser damaliger Gerichtsherr übergab mir das Ziebigker Jagdrevier, liess den Jäger öfters das Revier besuchen und mich zugleich mit unterrichten. Dies war mir nun ein erwünschter Auftrag und ich exercirte die Jagd nun ebenso fleissig als den Vogelfang. Bei meiner Feldarbeit war auch immer meine Flinte bei mir und kein vorüberfliegender Vogel entging meiner Aufmerksamkeit; ich begleitete ihn mit den Augen, so weit ich ihn sehen konnte, wodurch ich auch die Vögel in der Ferne gut kennen lernte.

Den Sommer und Herbst hindurch schlief ich in meinem Gartenhause: mein Bett musste immer hart sein, um die Morgenstunde nicht zu verschlafen, und nur einmal in der Woche musste ich es auf ausdrücklichen Befehl meiner Mutter machen lassen. Ehe es Tag ward, war ich schon auf dem Vogelherde oder hatte mich auf der Jagd angestellt; des Abends wurde der Beschluss auf eben diese Art gemacht, so dass ich öfters das Mittagessen darüber vergass.

In der Saat- und Erntezeit wartete ich der Feldarbeit, allwo ich nicht bloss als ein Aufseher neben den Arbeitern müssig einherging, sondern selbst fleissig arbeiten half, und nach dem Feierabende wurde wohl noch nach den Schlingen und Netzen gesehen oder auf dem Anstande etwas geschossen.

Durch diese Geschäfte verhinderte ich nun, dass weder Müssiggang noch Neigung zur Bequemlichkeit bei mir stattfanden, sondern ich wurde dadurch hart und arbeitsam. Ich liebte die Einsamkeit und hatte niemals Wohlgefallen an Umgang, wenn es nicht mit einem erfahrenen Vogelsteller, Jäger oder Künstler war. Wenn ich allein war, liess ich meinen Gedanken freien Lauf und gewöhnte mich immer, diejenige Arbeit, die ich vorhatte, vorher in meinen Gedanken durchzugehen oder etwas Neues zu erfinden. Dieses hatte nachgehends immer seinen guten Nutzen, und wenn mein Vogelfang glücklich von statten ging, so schätzte ich mich für den glücklichsten Menschen in der Welt und bekümmerte mich im Geringsten nicht um die Lustbarkeiten anderer junger Leute.

Ausser der Zugzeit der Vögel erwachte ein anderer Trieb in mir, welcher darin bestand, die Arbeiten der Künstler und Handwerker nachzumachen. Anfangs machte ich allerlei nützliche Hausgeräthe von Holz, von da ging es weiter zu Horn und Knochen, endlich zu Eisen und anderen Metallen.

Meine guten Freunde und gewesenen Mitschüler, die jetzt studirten, besuchten mich zuweilen; sie bewunderten meinen unermüdeten Fleiss und gaben mir den Rath, gute Bücher zu lesen, so würde mir diese Arbeit weit leichter von statten gehen, versprachen mir auch dergleichen zu verschaffen. Sie hielten ihr Wort treulich, und nun wurden die Sonntage nach dem Gottesdienst und die langen Winterabende meine Studirstunden.

Ich machte mir das Merkwürdigste aus der Mathematik, Physik und Chemie bekannt, schaffte Instrumente an, machte Versuche, und kam endlich dahin, dass ich mir mein Hausgeräth, Jagdzeug, Schiessgewehr und andere nützliche Dinge selbst verfertigte.

Durch diese beständige Uebung erlangte ich immer mehr Fertigkeit in meinen Hantirungen, so dass es mir gar nicht schwer fiel, Alles in besserer Ordnung zu verrichten. Alle meine Arbeiten waren in gewisse Classen abgetheilt.

Der Ackerbau und die häusliche Wirthschaft waren allemal das Hauptwerk und wurden jederzeit als eine Sache betrachtet, die durchaus keinen Aufschub leidet; nur wenn diese in gehörigen Gang gebracht war, so wurde in den Nebenstunden eine solche Arbeit vorgenommen, die sich für die Jahreszeit schickte. Ich bekam zwar hierdurch sehr viele Arbeit, jedoch trieb mich die Liebe zur Ordnung immer zum Fleiss an, so dass ich alles Unternommene glücklich fortsetzte.

Als ich nun die Wald- und Feldvögel so ziemlich hatte kennen lernen, so fehlte es noch an den Wasservögeln, welche nicht alle an unseren Teichen zu finden waren, und mir also immer noch unbekannt blieben. Ich wünschte recht sehr ihre Bekanntschaft zu machen und hierzu fand sich unverhofft eine Gelegenheit.

Es befindet sich etwa $^3/_4$ Stunden Wegs von uns ein Bruch (welcher jetzt aber trocken ist), der einem guten Freunde von mir zugehörte, welcher mir die Jagd in diesem Bruche gänzlich übergab. Hierauf kamen die so ausserordentlich nassen Jahre, dergleichen wir wohl in einigen Jahrhunderten nicht gehabt hatten. Da unsere Gegend etwas tief liegt, so wurden unsere besten Felder wüste und bewuchsen mit Binsengras und Schilf, weil sie wegen des vielen Wassers nicht konnten bestellt und bearbeitet werden.

Unter diesen traurigen Umständen hatte ich damals beim Ackerbau wenig zu thun und konnte also meine Wasserjagd um so besser abwarten. Der vorerwähnte Bruch sah einem See ähnlich, und es fanden sich allda eine Menge Wasservögel ein, von welchen ich viele zum ersten Male sah. Durch diesen mir so seltsamen und freudigen Anblick wurde ich sehr eifrig, diese Vögel in meine Gewalt zu bekommen, um sie genauer kennen zu lernen, ich erdachte allerlei Liste und Ränke, dieselben mit Schleifen, Netzen und mit Schiessen zu bekommen. So lange der Zug währte, war fast mein täglicher Aufenthalt in diesem Bruche; obgleich die fürchterlichsten Regengüsse auf mich herabstürzten, die Stiefel an den Füssen verfaulten und leck wurden, so waren dieses doch nur als Kleinigkeiten zu rechnen, gegen das Vergnügen, das ich empfand, diese Vögel genau kennen zu lernen. Von dieser Lebensart bekam ich endlich das kalte Fieber, ich curirte mich aber bald wieder mit einem Kraut Scordium, welches ich in dem Bruch fand, und liess mir gute Fischerstiefeln machen; alsdann ging es wieder frisch durch; ich wadete auf die hervorragenden kleinen Hügel, baute Schirme von Schilf und Gesträuch darauf; in diesen sass ich des Nachts beim Mondenscheine und lauerte auf die auffallenden Enten und andere Wasservögel.

Dieses währte drei Sommer nacheinander, als in den Jahren 1770—1772.

O, wenn ich an die seligen Stunden gedenke, da mich weder Nahrungssorgen noch andere Unfälle kränkten, so möchte ich mich jetzt wieder dahin wünschen, ich würde diese meine Beschreibung mit dem grössten Vergnügen machen; jetzt aber, da ich keinen solchen Bruch wieder bekommen kann, wird es mir sehr lästig, die Wasservögel zusammenzubringen, die ich doch alle in Natur haben muss.

Nachdem nun die nassen Jahre vorbei waren und wieder gute Witterung sich einstellte, so bauten wir wieder unser verwildertes Feld, und ich machte meinen Vogelherd wieder zurechte, der nun drei Jahre unter Wasser gelegen hatte. Nun sass ich wieder vergnügt in meinem Vogelhäuschen und schrieb damals meinen »Vogelsteller«, welchen ich hernach im Jahre 1789 herausgab.

Unter diesen lustigen, zum Theil sehr mühsamen, jedoch mir sehr angenehmen Beschäftigungen verstrichen meine Jugendjahre unvermerkt, und meine gute Mutter, die bisher ihre Wirthschaft selbst geführt hatte, starb und überliess mir das Gut. Ich war nun 32 Jahre alt, und mein ganzes Jugendleben war eine beständige Lehrschule gewesen, in welcher ich mich zwar mühsam, jedoch mit Lust und Freuden herumgetummelt hatte, nunmehr aber musste ich meine Zeiteintheilung anders machen.

Da nunmehr meine ganze Wirthschaft auf mir allein beruhete und ich auch dieselbe mit der grössten Sorgfalt und Fleiss abwartete, so legte sich der starke Trieb zum Vogelfange und Jagen ziemlichermassen, und ich hatte jetzt meine Freude an meiner Wirthschaft; ich sah mich nach einer Gattin um, traf 1779 auch eine so gute Wahl, dass ich an derselben eine wahre Gehilfin hatte und sie machte sich eine Freude daraus, meine Geschäfte indessen zu besorgen, wenn ich auf den Vogelherd oder auf die Jagd ging. Ich hatte also noch immer so viel Zeit übrig, diese Nebendinge fortzusetzen, und ich schrieb in dieser Zeit in meinem Vogelhäuschen meinen »philosophischen Bauer«, welchen ich 1791 herausgab. Denn der Vogelherd, bei welchem ich ein bequemes Häuschen hatte, war immer noch der Ort, wo ich mein grösstes Vergnügen fand; hier war ich mitten im Busche, von allem Weltgetümmel entfernt, und in den Tagen, an welchen die Vögel nicht stark zogen, hatte ich nicht viel zu fangen, mithin Zeit genug zum Schreiben. Meine Frau besorgte indessen die Wirthschaft. So lebten wir 10 Jahre in der grössten Zufriedenheit und Eintracht, da mich dann der grausame Tod meiner getreuen Gehilfin beraubte, und ich hatte nun die Wirthschaft und Erziehung meiner vier Kinder allein zu besorgen.

Der Aelteste von meinen drei Söhnen zeigte grosse Lust und Fähigkeit zum Zeichnen und Malen; ich liess ihm Unterricht geben, und wenn ich einen seltenen Vogel gefangen oder geschossen hatte, malte er denselben ab. Wir fingen endlich an, eine Sammlung von allen Vögeln, die unsere Gegenden durchfliegen, zu unserem Vergnügen zu machen, da mir endlich einige gute Freunde den Rath gaben, dieselben in Kupfer stechen zu lassen und davon

eine Naturbeschreibung herauszugeben. Dieses überlegte ich und als ich vorher verschiedene Naturgeschichten gelesen und befunden, dass immer noch Dunkelheit und Verwirrung darinnen herrscht, es hauptsächlich aber an Erfahrungen mangelt, so glaubte ich, dass dieses Werk wohl nicht überflüssig sein würde. Da alle Vögel nach der Natur gezeichnet werden, so macht es mir unsägliche Mühe, alle Zugvögel, unter welchen einige nur nach Verlauf einiger Jahre bei uns durchziehen, zu schiessen und zu fangen, so dass ich schon oft gewünscht habe, dass ich es nicht angefangen hätte; jedoch weil ich jederzeit ein Unternehmen gern ausgeführt habe, so will ich auch jetzt arbeiten, so viel in meinen Kräften steht, um dieses Werk glücklich zu Ende zu bringen. Da mich aber die Kupfer zu viel kosteten und ich voraussah, dass ich dadurch würde grossen Schaden leiden, so musste mein Sohn die Platten stechen und ich das Abdrucken selbst verrichten, wodurch ich mir abermals eine mühsame Arbeit zugezogen habe.

Noch weit mehr Mühe und Arbeit kostet es mir aber, diese Vögel alle in Natur herbeizuschaffen, welches ich mehrentheils selbst verrichten muss; denn an dieser mühsamen Jagd können nur allein Naturforscher Vergnügen finden; andere Jagdliebhaber, die ich dazu eingeladen hatte, wurden es gar bald überdrüssig, und auch nur wenige gute Freunde schicken mir zuweilen einen seltenen Vogel zu. Insbesondere aber fällt mir die Sammlung der Wasservögel sehr schwer, weil ich keine Jagd an einem grossen Wasser in Pacht bekommen kann, um allda dieselben zu schiessen oder zu fangen. Daher bin ich gezwungen, oft weite Reisen darnach zu thun und bei guten Freunden, die solche Jagden besitzen, um Erlaubniss zu bitten, mir dergleichen schiessen zu lassen, wodurch denn viele Zeit verschwendet und mein Werk immer weiter hinausgeschoben wird. Ob ich gleich aus langer Erfahrung die Art und Eigenschaften dieser Vögel habe kennen lernen, so kann ich es doch nicht wagen, selbige in Gedanken zu beschreiben und noch viel weniger zu zeichnen, sondern ich muss sie in Natur haben, und nur in der höchsten Noth bediene ich mich eines ausgestopften Vogels.

Ich überliefere also hiermit den ersten Band meiner Naturgeschichte, welcher von den Waldvögeln handelt und ausser den Raubvögeln alle Arten derselben enthält, bis auf einige wenige, die um der nahen Verwandtschaft willen mit den Feld- und Wasservögeln denselben sollen mit beigefügt werden.

Ich habe die bekanntesten zuerst aufgestellt, damit ein Jeder gleich einsehen könne, dass ich die Wahrheit geschrieben habe. Weil diese Waldvögel die bekanntesten sind, so habe ich mich bei deren Beschreibung der Kürze befleissigt, werde aber bei den Feld-, Wasser- und Raubvögeln die Geschichte erweitern, wo es nöthig ist, weil man von diesen bisher noch immer weniger genaue Kenntniss und Erfahrung gehabt hat. Uebrigens werde ich mich bestreben, die Fortsetzung mit dem grössten Fleisse zu betreiben.

Wahrheit und Verständlichkeit — das sind die zwei Eigenschaften, die ich meinem Buche zu geben mich bemühe. Anmuth aber und Zierlichkeit im Styl — die werden meine billigen Leser mir erlassen, in der Hinsicht, weil ich (wie meine Lebensbeschreibung beweist) im Vogelstellen mehr als im Schriftstellen geübt bin und von jeher lieber ein Naturforscher als ein Bücherforscher war.«

Wen diese Autobiographie nicht für den wackeren Bauern von Ziebigk begeistert, der hat gewiss keine ornithologische Ader! Wie muss des Altmeisters Beispiel uns jüngere Epigonen anfeuern! Doch trifft die Schuld daran, dass es heutzutage nur wenige ähnlich eifrige Beobachter und Jäger gibt, nicht allein den schwächeren Willen und die geringere Kraft und Ausdauer des heutigen Ornithologengeschlechtes — an gutem Willen und zäher Ausdauer fehlt es auch Manchem unter uns nicht — nein, die natürlichen Verhältnisse sind andere und für die Ornithologie ungünstigere geworden. Nur noch an sehr wenigen, besonders günstigen Stellen Deutschlands wird man heute im Stande sein, eine gleich grosse Anzahl Species zu beobachten wie der alte Naumann an seinem Busch und Bruch. Unzählige Sümpfe und Brüche sind inzwischen trocken gelegt; die moderne Forstcultur kennt nur ein Princip: das des Geldverdienens; diesem Princip werden die morschen Bäume geopfert, die vielen Vögeln Wohnstätte boten; ja in diesem Jahre verschwindet nun auch jener locus classicus werthvollster ornithologischer Beobachtungen, wo J. F. Naumann die herrlichsten Erfolge hatte: der salzige See bei Eisleben, als ein bedrohliches Hinderniss bergmännischer Interessen von der Erde! Je nüchterner aber die Gegenwart mit ihrer Vogelarmuth ist, umsomehr bietet es Genuss, in der Erinnerung besserer Zeiten zu schwelgen, und des alten J. A. Naumann's Werk ist ein Denkmal aus jener alten guten Zeit, wohl werth, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Pyrrhocorax graculus (L.) (Pyrrhocorax graculus Temm. = Corvus graculus L.)

Kat.: Besonders in den Central- und Bündtneralpen, nicht im Jura. Im Winter selten in der Ebene.

Thes.: Südeuropa, Abyssinien, Südasien.

Corvus corax (L.).

Kat.: Vorzugsweise in der Bergregion, selten in den Alpen. Streicht im Winter in die Thäler.

Thes.: Europa, Asien, Nordamerika.

Corvus corone (L.) (Corvus corone Gmelin.)

Kat.: Seltener in den Alpen.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Die Krähe soll auch Nistvogel sein. Sie thut sich zwar im Herbste oft zu grossen Schwärmen zusammen. In der Mittelschweiz ziehen die Krähen aber nicht nach Süden.

(Nach Thes. ist Corvus corone L. = Corvus frugilegus L.)

Pica caudata (Boie.) (Pica caudata L. = Pica europaea Boie.)

Kat.: Vorzugsweise in der Nähe bewohnter Gegenden, bis in den Alpenthälern, wo sie mit der Zeit seltener geworden ist.

Thes.: Europa, Asien, Amerika.

Durch das unsinnige, zu weit gehende Aussetzen von Schussgeldern ist dieser schöne Vogel auch in der Ebene selten geworden. Da, wo die Elster nicht verfolgt wird, kommt sie im Winter in die Ortschaften, um Futter zu suchen.

Garrulus glandarius (L.) (Garrulus glandarius Vieill. = Corvus glandarius L.)

Kat.: Wird in der Zugzeit auch in den Alpen beobachtet.

Thes.: Europa, Nordafrika.

Thut sich in der Mittelschweiz im Herbst zu Schwärmen zusammen, zieht aber nicht fort, sondern »streicht« den Eichen nach. Im Winter werden wegen des Schussgeldes am meisten erlegt. Kommt an abgelegenen Orten auf die Futterbretter.

Nucifraga caryocatactes (L.) (Nucifraga caryocatactes Temmink = Corvus caryocatactes L.)

Kat.: In der ganzen Alpenkette und im Jura. Im Herbst zieht er häufig in die Thäler, im Winter bisweilen in die Ebene. Mitunter auch auf dem Durchzuge beobachtet.

Thes.: Europa.

Ist in der Schweiz fast nur Standvogel. Als Zugvogel müsste er zu den nordischen gerechnet werden, wo er ein häufiger Vogel ist und im Herbst nach Deutschland zieht, aber nicht regelmässig.

Gecinus viridis (L.) (Gecinus viridis Boie = Picus viridis L.)

Kat.: Meist in der Ebene und in den Thälern des Jura und der Alpen.

Thes.: Europa.

Unternimmt im Winter unregelmässige Streifereien, die man nicht als »Zug« betrachten kann.

Gecinus canus (Gm.) (Gecinus canus Boie = Picus canus Gm.)

Kat.: Mehr in Berggegenden. Zieht im Herbst in die Ebene. Einige verlassen uns im Winter. Nur einmal im Tessin beobachtet.

Thes.: Europa, Asien.

Die beiden letzten Bemerkungen des Kat. passen nicht ganz zueinander. Wenn der Grauspecht nach dem Süden ziehen würde, so wäre er wenigstens während der Zugzeit etwa im Tessin anzutreffen.

Dryocopus martius (L.) (Dryocopus martius Boie = Picus martius L.)

Kat.: Im Jura und Alpen bis zur Baumgrenze. Im Herbst in den Thälern.

Thes.: Europa, Asien.

Verlässt sein erwähltes Gebiet nur, wenn er seinen Nistplatz verliert und der Wald geschlagen wird.

Picus major (L.).

Kat.: Besonders in der Ebene, aber auch noch bis ins Oberengadin.

Thes.: Europa, Sibirien.

Kommt bei abgelegenen Häusern auf das Futterbrett.

Picus medius (L.).

Kat.: Im Allgemeinen seltener als der vorige.

Thes.: Europa.

Picus minor (L.).

Kat.: Besonders in der Ebene, etwas häufiger im Westen als im Osten.

Thes.: Europa.

Die Buntspechte »ziehen« nicht, sondern streichen im Winter der Nahrung, im Sommer den Nistgelegenheiten nach.

Picoides tridactylus (L.) (Picoides tridactylus Lacépède = Picus tridactylus L.)

Kat.: In hochgelegenen Bergwäldern der Alpen. Im Winter sehr selten in die Ebene kommend.

Thes.: Europa.

Sitta caesia (Mey W.) (Sitta europaea Latham.)

Kat.: Ueberall Standvogel. Noch im Oberengadin.

Thes.: Südeuropa.

Besucht die Futterbretter.

Tichodroma muraria (L.) (Tichodroma muraria Illiger = Certhia muraria L.)

Kat.: Nistet im Gebiete der Alpenkette und des westlichen Jura. Kommt im Winter hie und da in die Ebene.

Thes.: Südeuropa, Nordafrika und Südasien.

Certhia familiaris (Scop.) (Certhia familiaris L.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht.

Kat.: Forma brachydactyla überall in der ebenen und Bergregion, Forma miliaris in der Berg- und Alpenregion, besonders im Nadelwald.

Thes.: Europa, Asien.

Es bleiben Individuen im Winter hier, oft viele, die sich zur Nachtruhe an geschützten Orten zu Klumpen zusammenthun.

Lanius excubitor (L.). Ist bei den Nistvögeln eingereiht.

Es überwintern einige Individuen.

Accent oralpinus (Bechst.).

Kat.: Nistet in der ganzen Alpenkette oberhalb der Baumgrenze. Kommt im Winter in die Thäler, selten bis in die Ebene.

Thes.: Südeuropa, Asien.

Accentor modularis (L.) (Accentor modularis Bechst. = Motacilla modularis L.) Ist mehr Nistvogel.

Es überwintern einige bei uns.

Troglodytes parvulus (L.) (Troglodytes parvulus Koch = Motacilla troglodytes L.)

Kat.: Nistet von der Ebene bis zur Alpenregion.

Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.

Ist in der Mittelschweiz nur Stand- oder Strichvogel.

Cinclus aquaticus (L.) (Cinclus aquaticus Bechst. = Sturnus cinclus L.) Ist ein Nistvogel.

Ist im Kat. auch als Standvogel angegeben. Ich habe aber im Winter die Anwesenheit der Wasseramsel noch nicht constatiren können.

Poecile palustris (L.) (Poecile palustris Kaup = Parus palustris L.)

Kat.: Forma palustris in der Ebene und Bergregion. Forma borealis in der Berg- und Alpenregion. Letztere kommt im Winter in die Thäler und selten in die Ebene.

Thes.: Europa.

Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Parus ater (L.).

Kat.: In der ebenen Schweiz, aber besonders im Jura und in den Alpen.

Thes.: Europa.

Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Parus cristatus (L.).

Kat.: Wie vorige, aber seltener in der Ebene.

Thes.: Europa.

Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Parus major (L.).

Kat.: Besonders in der Ebene, seltener im Gebirge.

Thes.: Europa.

Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Parus coeruleus (L.).

Kat.: Ziemlich überall verbreitet; selten in der Alpenregion.

Thes.: Europa, Nordafrika.

Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Acredula caudata (L.) (Acredula caudata Koch = Parus caudatus L.)

Kat.: Besonders in der Ebene. Als Strichvogel sehr verbreitet. Kommt als unregelmässiger Zugvogel bis in die höheren Alpenthäler.

Thes.: Europa, Asien.

Kommt im Winter hie und da in die Nähe der menschlichen Wohnungen, aber nie aufs Futterbrett.

Die Meisen sind im Kat. auch als Nistvögel angegeben. Sie ziehen aber in unseren Gegenden nicht südwärts, wenn sie sich auch im Herbst zu Schwärmen vereinigen, die im Walde oder am Waldsaum streichen oder hinziehen, d. h. langsam vorrücken, überall die Baumstämme nach Nahrung absuchend. Diese Züge sind sehr unregelmässig, ein wirkliches »Streichen«.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Skizze des Vogellebens im Mai

oder

Morgens und am Abend im Vorsommer in der Nähe von Williamsport Pa.

Von **August Koch.**

(Fortsetzung.)

Leider singt nach meiner Erfahrung dieser noble Vogel nicht laut im Käfig, sondern nur im Wald oder hohen Baum i mFeld — ein echtes Kind der Freiheit.

Am Rande des Waldes lässt sich der Goldspecht »Colaptes auratus« hören, indem er häufig seine dem »Yunx torquilla« von Europa sehr ähnliche Stimme ertönen lässt.

Auch die Turteltaube »Zenaidina maervura« gurrt ihr melancholisches u—u—u.

Indem wir tiefer in den Bergwald eintreten, wo das Unterholz dichter wird, hört man den an vielen Stellen vorgetragenen eigenthümlichen Gesang der Walddrossel »Turdus mustelinus« und seltener den viel stilleren Gesang der Einsiedlerdrossel T. Aonalaschkae Pallassi. Die Stimme Ersterer klingt in manchen Strophen viel wie die Stimme des europäischen Pirols in verschiedenen Abwechlungen vorgetragen, der Letzteren aber möchte ich mit aus der Ferne gehörten kleinen Glocken vergleichen.

Noch darf ich nicht des wie Wasser über Silberstückchen rollenden, aus dem Gipfel des jetzt rothblühenden Zuckerbaumes (Ahorn) herunterschallenden Gesanges des Purpurfinken »Carpodacus Purpureus« vergessen. Sobald er schweigt und mich erspähet, erhebt er seine rothen Kopffedern, lockt einigemale laut und entfernt sich schnell in Gesellschaft mehrerer anderer Männchen und angepaarter Weibchen, um bald wieder von einem entfernten Ahorn seine erfrischende Stimme ertönen zu lassen. Während es hier noch rollt, zittert und rinnt in den angenehmsten Tönen, wollen wir uns sofort dem nicht sehr entfernten Sumpfe zuwenden, um auch dort zu sehen, ob uns noch etwas Unterhaltung gewähren möchte.

Auf dem Wege dahin treffen wir jedenfalls auch den glänzenden blauen Indigovogel »Passerina Cajanea« und werden dann seinen oft repetirten, bescheidenen, aber doch angenehmen Gesang zu hören bekommen.

Indem wir uns den ausgedehnten Wiesen mehr nähern, können wir nicht umhin, den Bobolink (Papstfink nach Brehm) »Dolichouyx Oryzinorus« entweder auf einem nahestehenden Baume, auf einem Zaunpfosten oder Grashalm musiciren hören.

Seit einigen Jahren kommt es wohl auch vor, dass von einem der im Herbst gepflügten Aecker eine Alpenlerche »Otocaris alpestris« aufsteigt, und ähnlich wie die europäische Feldlerche immer höher steigt, um zuletzt singend dem Auge zu entschwinden.

Im kleinen, an der Fenz (Zaun) entlang wuchernden Gebüsch lässt sich ein eigeuthümliches Geschwirr hören, das wie Di—ri—di—di—ri—di—di klingt, dabei guckt ein nettes, kleines Vögelchen von der Grösse eines »Rohrsängers« scheu heraus. Das grüngelbe Gefieder des Rückens ist gewöhnlich aufgebläht und von der schön gelben Unterseite stechen seine pechschwarzen Bäckchen sehr hübsch ab, dabei hat es sein abgerundetes Schnäuzchen wie ein Zaunkönig erhoben; solches ist unser Märzland-Gelbkehlchen, »Geothlypis Trichas«, eines unserer hübschesten nordamerikanischen Maschler.

Am Waldesrande ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass wir den Scharlach-Tanager »Piranga Erythromelas» antreffen, der eben zwischen seinem eifrigen Gesang seine Pausen macht, um zugleich vorbeifliegende Kerbthiere zu

erhaschen, sobald er uns jedoch gewahr wird, wie ein Blutstreifen zwischen dem grünen Blätterdach durchschiessend, in der Dickung verschwindet.

Nicht sehr weit haben wir zu gehen, bis uns der Rothflügelstaar »Agelaius Phoeniceus« durch seine Schönheit auffällig wird. Derselbe legt sein Nest entweder zwischen Grashalmen oder Holderbüschen an, wo uns dann, wie ich früher in Brehm's gefangene Vögel berichtet habe, das bunte Männchen mit den eindringlichsten Tönen bittet, seiner Behausung nicht zu nahe zu kommen, während das kleinere, ganz schmucklose Weibchen mit grossem Jammer wiederholt über uns hinfliegt.

Sobald wir in die Nähe des Sumpfes, dessen Gräser verschiedene kleine Ammerarten bewohnen, gekommen sind, wird hier Alles still, sobald wir aber weitergehen, geht der vorher herrschende grossartige Lärm wieder an. Man hört ein Quacken, Zirpen, Pfeifen, Raspeln, Schnurren und Brummen, das Seinesgleichen sucht, so dass die hier anwesenden auch musicirenden Vögeln so gut wie gar nicht zur Geltung kommen. Das Lärmen stammt von verschiedenen, hier zu Millionen anwesenden Frosch- und Lurchenarten, deren Paarung soeben vor sich geht und deren Männchen sich grosse Mühe geben, dem anderen Geschlechte etwas Schönes vorzusingen. Ohne Zweifel wird dieser Minnegesang ebenso gut gewürdigt als bei anderen, besser befähigten Geschöpfen.

Im Staate Florida habe ich den Glockenfrosch in grossen Massen gehört, dessen Stimme wie tausendfaches Schlittengeläute klingt, und ebendaselbst den in nicht geringerer Anzahl vorkommenden hämmernden Frosch, dessen Stimme wie ein ganz kleiner Hammer auf einem Ambos tönt, dann noch den, hauptsächlich an den Ufern des Indian River in unschätzbarer Menge vorkommenden Ochsenfrosch lärmen hören. Doch Alles oben Genannte könnte auf geringer Ortsgrösse keinen solchen mannigfaltigen Aufruhr hervorbringen als wie unsere vorher bedachten nordamerikanischen Sumpfmusikanten es fähig sind.

Mit den Fröschen hört man das Trillern der Rothflügelstaare, das klingt, wie wenn man ein Geldstück auf ein Porzellanteller so wirft, dass es längere Zeit klappert.

Besonders fröhlich ist das Geschrei der zu dieser Jahreszeit oft noch herumziehenden Amseln Merula migratorius. Später hat sich diese Scene sehr verändert, Frösche und Lurchen haben sich an das Flussufer, Bäche und im Walde zerstreut und viele der jetzt anweseden Vögeln haben ihre Nistplätze gewählt.

Indem wir nun einem dem Sumpfe als Abzugsgraben dienenden laufenden Wasser folgen, bringt uns Letzteres wieder in die nächste Nähe des Flussufers, hier ist jedoch das Ufer mit grösseren und kleineren Bäumen und Sträuchern bewachsen, hie und da haben sich längliche kleinere Inseln und schlämmige, mit Gras und Wasserlilien bewachsene breite Gräben gebildet.

Solche Umgebung ist nun die, wie für ihn geschaffene Heimat des Feuervogels »Icterus Galbula«; hier schlingt er seine künstlichen, mit allerlei Fäden und Schnüren umwobenen sackartigen Nester in eine Gabel am äussersten Ende eines gewöhnlich über das Wasser hinausragenden Astes. Den flötenden Ruf dieses schönen Vogels hört man schon längst, ehe man in unmittelbare Nähe seiner Heimat kommt.

Der Schwarzstaar »Quiscalus Quiscula« zieht hier im schnellen Fluge, oft mit verdreht gehaltenem Schwanze, vorüber, und zwar um Baustoff zu seinem wie ein kleiner Reisighaufen aussehendes Nest auf den Bäumen einer gegenüberliegenden Insel herbeizutragen.

Auf dieser Insel werden nämlich die Räuber vom Besitzer geschützt, doch erreicht mein Blei gar manchen derselben, während er im Vorbeifliegen mir und meiner Flinte zublinzelt und ehe er das Ufer der Insel erreicht. Denn diese schwarzblauen Renegaten plündern in Verbindung mit den Raben die meisten Vogelnester, welche in und um Baumgärten angelegt werden und natürlicherweise auch viele in Wald und Feld sich befindlichen Eier oder Jungen enthaltenden Nester.

Während wir uns hier in ruhiger Betrachtung eine Zeit lang aufhalten, hören wir ein Gequitsche und Gerassel über uns auf einem Baume, dessen grössten Aeste und die Wipfel ganz todt und dürr sind, und nehmen wahr, dass sich in den dürren Aesten mehrere runde Löcher befinden, welche die Heimat eines Paares der Rothkopfspechte sind.

»Melaverpes Erythrocephalus«, der Rothkopfspecht, ist ebenfalls in der Freiheit eine auffallende Zierde seiner Umgebung. Unter allen erdenklichen Grimassen macht er seine komischen Sprünge, wie es scheint, um womöglich und hauptsächlich durch oftes Ausbreiten der bunten Flügel und Schwänze seine ganze Schönheit zu entfalten, was ihm auch meisterhaft gelingt.

Obgleich diese schönen Spechte als gestopfte Exemplare oder als Bälge immer noch sehr ansprechend sind, sind sie doch zu den sich in der freien Natur umhertummelnden Vögel dieser Art gar kein Vergleich.

Auch an einem wie oben beschriebenen Flussufer gibt es manches anziehende Concert. Wir hören z. B. einen lauten, an Tönen reichen, schmetternden Gesang, der viel an den europäischen Schwarzkopf (Mönch) erinnert, aber etwas rauher und lauter vorgetragen wird, dabei aber doch sehr anziehend ist und oft repetirt wird, dieses ist »Icterus spurius«. Aus den dichtbelaubten Kronen der hohen Bäume hören wir den lieblichen Gesang einer kleinen Vireo, »Vireo Gilvus«, ein unscheinbares graues Vögelchen, dessen Stimme jedoch einen viel stärkeren Vogel vermuthen liesse.

Das kunstvolle kleine Nestchen dieses angenehmen Sängers ist irgendwo im dichten Laubgewirre über uns angebracht, denn das Vögelchen entfernt sich selten weit von demselben.

Auf den unteren Aesten eines in der Nähe stehenden Baumes leuchtet das Hochgelb einer kleinen Gesellschaft des Gold- oder Distelfinken, »Spinus tristis«, mehrere derselben führen eben unter eifrigem Gesang ihre munteren Tänzchen auf. Zwischen den dicken Aesten springen sie auf und ab und hin und wieder, bis eines mit einem Lockton abzieht und die ganze Gesellschaft einem

anderen Baume zuschwirrt, um dort wieder ihren etwas in Unordnung gerathenen Anzug zu ordnen und von Neuem ihre Lustbarkeiten zu beginnen.

Noch lange könnten wir uns hier aufhalten, um die verschiedenen, hier ihr munteres Wesen treibenden Vogelarten zu belauschen, müssten wir nicht fürchten, dass es Abend werden könnte, ehe wir die um solche Zeit im Walde und Waldesrand erscheinenden Nachtmusikanten hören und belauschen können.

Wir wenden uns also, um zu guter Zeit unseren Rückweg anzutreten, damit wir uns vor eintretender Dunkelheit an Ort und Stelle befinden.

Ein Besuch des Bergwaldes bei eintretender Nacht ist im Frühjahr nicht nur sehr lehrreich, sondern auch angenehm und unterhaltend. Noch können wir nothdürftig am Waldesrand einen flatternden Vogel etwa auf zehn Schritte Entfernung wahrnehmen, hie und da schwirrt ein Käfer, hüpft eine Kröte oder huscht eine Schlange vorbei — da, ein leises Rucksen und gleich darauf eine laute, klare, dem Wachtelschlag ähnliche, aber viel vollere und schönere Stimme — »Wip-pur-will« oft wiederholt; wir schleichen vorsichtig näher, um den interessanten Vogel, den nordamerikanischen Ziegenmelker, »Antrostomus vociferus«, während seines Gesanges zu belauschen. Ein unwilliges Rucksen und möglicherweise sehen wir einen schattenähnlichen, zwischen zwei mässig langen Flügeln abziehenden Klumpen, öfters aber sehen wir nichts, können aber in wenigen Augenblicken dieselbe Stimme an einer anderen Stelle hören, wo er sich entweder auf einem Block, Stein, Zaun, Ast oder auf dem Boden niedergelassen hat.

Hoch aus der Luft hören wir die Stimme eines anderen Dämmerungsvogels, in längeren und kürzeren Pausen lässt er ein lautes »Bäg« hören, da, ein lautes, paukenschlagartiges Gesause ertönet aus der Luft, ein langgeflügelter, wie ein Mauersegler gestalteter Vogel »Chordeiles Virginianus« stürzt wie ein Pfeil, wie es scheint, der Erde zu, aber nicht doch, noch in Baumhöhe beschreibt er einen kurzen Bogen und schiesst fast eben so schnell der Höhe wieder zu, um wiederholt dieser interessanten Belustigung zu fröhnen. Noch sind unsere Ornithologen im Ungewissen, ob dieses Sausen durch die gebogenen Flügel oder den weit geöffneten Rachen hervorgebracht wird. Letzterer Vogel hat keinen Schlag oder Gesang wie der »Wip-pur-will«. Das oben beschriebene Sausen und Herabschiessen muss man also für ein Balzen gelten lassen, denn das Weibchen wird jedenfalls in der Nähe auf der Erde sich befinden.

Einen weiteren Nachtmusikanten können wir unmöglich übergehen, es ist die Walddrossel »Turdus mustelinus«, welche wir schon am Morgen belauscht und geschildert haben. Obgleich dieser angenehme Sänger viel im Dunkel des Waldes auch am Tage und hauptsächlich früh Morgens singt, muss man ihn spät am Abend gehört haben, um seinen, ich möchte sagen, mysteriösen Gesang ganz zu würdigen.

Man hört nämlich eine ganze Anzahl dieser eifrigen Sänger zu gleicher Zeit und es bringt ein ganz eigenthümliches Gefühl hervor, bei der sonstigen Stille des Waldes, welche nun herrscht, diesem vielfältigen und unterhaltenden Waldconcert längere Zeit zu lauschen.

Manchen Abend im Sommer fahren wir im leichten Wagen zwischen die nahen Berge in ein waldbewachsenes Thal ein, um nach der Hitze des Tages, von diesen Nachtsängern und der hier nun herrschenden angenehmen Kühle aufgeheitert, nach Hause zurückzukehren.

So hätte ich also dem geehrten Leser ungefähr das uns umgebende gewöhnliche Vogelleben so kurz als möglich geschildert und hoffe, dass die Freunde der Vögel, welche diese Schilderung gelesen haben, und aus naturhistorischen Werken und Bälgen solche kennen, sich ohne viel Mühe von deren Gebahren correcte Vorstellungen machen können.

Wiener Hochflugtaubensport.

Von **Heinr. Zaoralek.**

Auf die Frage: „Gibt es Wiener, welche nicht hochbeglückt sind über die durch die grossartigen baulichen Veränderungen erfolgte Neugestaltung ihrer Vaterstadt, wodurch diese zur Sehenswürdigkeit der Welt wurde?“ sollte man es für unmöglich halten, dass sich Männer melden, welche frei und offen „Ja“ zu Antwort geben. Diese übrigens harmlosen Unzufriedenen sind die Hochflugtaubenfreunde Wiens, welchen arg mitgespielt, die Ausübung ihres Sportes sehr erschwert wurde.

Verschwindet denn nicht von Jahr zu Jahr immer wieder eine grosse Zahl jener freundlichen, altehrwürdigen Gebäude, in welchen durch viele Decennien hindurch Flugtaubenfreunde hausten, wo die noch jüngst bestandene Flugtaubenanlage vom Vater, Grossvater, ja oft Urgrossvater des letzten Besitzers geschaffen und bis auf die nothwendigsten Erneuerungen pietätvoll erhalten wurde?

Das bis zum Ekel realistische Streben der Neuzeit, jeden Millimeter Raum bis ins Ungebührliche zu verwerthen, bringt es leider mit sich, dass die älteren, allerdings nicht pompösen, aber dafür freundlichen Gebäude mit ihren lachenden Hofräumen den bizarren Werken der Neuzeit, diesen elenden, lichtarmen und luftleeren, hohläugig wie Gespenster aussehenden Zinskasernen Platz machen müssen.

Wenn wenigstens theilweise neues Flugtaubenleben aus dem Schutte der alten Gebäude erblühen würde, wäre es ja noch mitzunehmen, so aber scheint sich der betreffende Bauherr gleichzeitig mit dem Bauconsens, wenn nicht gar noch früher, jenes infame Täfelchen zu beschaffen, welches, in der Hausflur auffällig placirt, kurz und bündig erklärt, dass in diesem Hause das Halten von Geflügel strengstens (demnächst bei Tod durch den Strang) verboten ist.

In den im Centrum der Stadt stehenden alten Häusern welche, in festen Händen, der wüthenden Bauspeculation ein Halt zurufen, und wo sich einst so mancher Hofrath oder Grosskaufmann der Ausübung des Flugtaubensportes hingab, ist es natürlich auch ganz anders geworden, da diese heute vom Keller bis zum Dachgiebel zu Geschäfts- oder Wohnzwecken verwendet werden; es ist daher Thatsache, dass im I. Bezirke Wiens nicht ein Schwarm Flugtauben existirt.

Trotz den geschilderten Erschwerungen gibt es Gott sei Dank in meiner Vaterstadt noch immer viele eingefleischte Flugtaubenfreunde, welche sich durch nichts kirre machen lassen, einfach dort, wo ihnen die Ausübung ihres Sportes unmöglich gemacht wird, auswandern und sich an anderer, wenn auch noch so ent-

legener Stelle, wo ihre Tauben ein gastliches Heim finden, sesshaft machen; der kolossale Tribut, welcher durch die meist täglich viermalige Begehung der weiteren Strecke zu leisten ist, wird, wenn auch schwer empfunden, dem Sporte zu Liebe doch ertragen.

Flugtaubenanlagen finden sich nur mehr vereinzelt in den Vorstädten, dafür aber zahlreich in den Vororten vor, und wer heute sich für den Hochflugtaubensport Wiens interessirt und ein reges Leben in den Lüften beobachten will, muss sich unbedingt einer Wanderung nach dessen äussersten Gemarken unterziehen muss nach Ottakring, Meidling, Rudolfsheim, Hernals oder Währing seine Schritte lenken.

Der wünschenswerthen Vermehrung der Flugtaubenhalter stehen aber noch andere mächtige Factoren hindernd im Wege, nämlich die vielen Sporte der Neuzeit, von welchen namentlich der vernewerte Bicyclesport just die besser situirten jungen Leute in sein engmaschiges Netz zieht. Ferner sind viele, früher dem Hochflugtaubensporte ergeben gewesene Herren infolge des derzeit hochentwickelten Ausstellungswesens zur Ziertaubenzüchterei übergetreten, welche bei einigem Verständnisse Ehren und durch die vielen ausgesetzten Preise und leichte Verkaufsmöglichkeit ausgestellter Ziertauben auch belangreichen Gewinn einbringt. Ganz anders verhält es sich mit dem Hochflugtaubensporte, welcher seinen Anhängern unendlich viele Mühen auferlegt, dagegen nie Gewinn einbringt, sondern im Stadium seiner höchsten Vollendung regelmässig den Verlust des Schwarmes nach sich zieht.

Die Flugtaubenliebhaberei leidet auch unter so manchem Vorurtheile; sie wird eben nur von Wenigen begriffen.

In erster Linie muss ich da jener vielen Taubenfreunde Erwähnung thun, welche sich unter dem Tümmlerhochflug, deren einfaches Kreisen und Schwenken ums Haus vorstellen, und kann, gestützt auf oftmalige Erfahrungen, die Versicherung bieten, dass Ziertaubenzüchter, wenn sie Tümmler in zehnprocentiger Flughöhe sahen, wo noch deren Formen oder gar noch deren Farben zu erkennen waren, der Ansicht waren, dass dies schon die Grenze des Möglichen ist. Ganz starr vor Erstaunen wurden Solche, wenn sie Gelegenheit hatten, das weitere Treiben der Tauben zu beobachten und zum Schlusse einen 60—80stückigen Schwarm bei azurblauem Himmel directe ober ihren Köpfen aus den Augen verloren.

Ferne von Wien bin ich ebenfalls ganz sonderbaren Ansichten über den Tümmlerflug begegnet und habe in mancher Stadt, welche ich aus Sportinteresse besuchte, sogar in solchen Städten, welchen fast ein Weltruf puncto Grossartigkeit der Leistung ihrer Flugtauben voranging, ganz jämmerliche Verhältnisse vorgefnnden, welche mich zur Erkenntniss brachten, dass die Wiener Flugtaubenhälter von der Schöpfung ganz besonders begünstigt wurden und in ihren langschnäbeligen Varietäten die bestexistirende Race des Continents, vielleicht der ganzen Welt, haben.

Diese meine Annahme basirt jedoch nicht allein auf jenen Eindrücken, welche ich an Ort und Stelle empfand, sondern auch auf gewissenhaft unternommenen Versuche und deren Resultate.

Von dem Standpunkte ausgehend, prüfe Alles und behalte das Beste, bezog ich von fast allen bekannten Flugtaubengattungen entweder durch Vermittlung von Vereinen oder von als Autoritäten bekannten Züchtern ganze Schwärme, welche ich unentgeltlich an gediegene hiesige Flugtaubenfreunde unter der Bedingung abgab, dass sie diese gewissenhaft erproben müssen. Ausser mir haben noch viele andere hiesige Flugtaubenfreunde ziemlich stark importirt und sich viele Mühe gegeben, leider aber gleich mir kein günstiges Resultat erzielt.

Hin und wieder gelang es ja, einen ausländischen Schwarm in halbwegs anständige Condition zu bringen, aber da mussten schon alle günstigen Umstände sich vereinigt haben, sonst ging es schief, und wenn ein solcher einen Tag die Stunde überflog, ruhte er sich wochenlang aus, bis er wieder Leben zeigte. Die ausländischen Tümmler, mögen sie wie immer heissen, sind nicht im Stande, den raschen Flügelschlag und die blitzschnellen Umdrehungen, welche unser heimischer dunkelgestorchter Tümmler an einem Morgen während der 2—4stündigen Flugdauer tausende Male mit Eleganz und Leichtigkeit vollführt, auf die Dauer mitzumachen, sie werden in kürzester Zeit ausgebeutelt.

Die Erklärung für diese Thatsache ist, dass die ausländischen Flugtauben mit wenigen Ausnahmen sattfärbig, d. h. weiss, roth, gelb, schwarz oder tiefblau, somit mehr oder weniger mit trägem Berberblut durchseucht sind, während die Wiener langschnäbeligen dunkel und auch lichtgestorchten Flieger einer ganz anderen, in ihrem Wesen nach ungemein scheuen und flüchtigen Taubengattung entstammen muss.

Nachdem der dunkelgestorchte Wiener Flieger in seiner Zeichnung der grossen Wildtaube sehr ähnelt und auch die auffallende Eigenschaft besitzt, bei seinem Fliegen stets dem Grünen zuzueilen, ungemein scheu ist, der Annäherung aller andersartigen Tauben stets zu entfliehen sucht, so neigen viele Züchter der Ansicht zu, dass er zwar kein directer Nachkomme, aber doch ein Kreuzungsproduct der grossen Wildtaube ist. Ob dem in der That so ist, vermag wohl Niemand mit Bestimmtheit anzugeben, schon deshalb nicht, weil verschiedene im Laufe der letzten Jahrzehnte vorgenommene Kreuzungsversuche keine befriedigenden Resultate ergaben. Bekannt ist, dass Wildtauben mit geganselten oder einfärbigen Tauben gekreuzt, zeugungsfähige Nachzucht liefern, während die Nachzucht von mit gestorchten Tauben gekreuzten Wildlingen unfruchtbar bleibt, es könnten daher die Wiener Gestorchten höchstens Kreuzungsproducte von Wildtauben und einfärbigen Fliegetauben sein.

Die sattfärbigen Wiener Tümmler (die geganselten einfärbigen) sind als Flugtauben auch nicht ernst zu nehmen; eine Ausnahme hievon macht nur eine specielle Blauganselart, welche jedoch im Körperbaue der gestorchten Flugtaube gleich ist, d. h. ebenso dünn, ebenso langschnäbelig und auch flachstirnig wie diese ist und schon dadurch, dass sie oft unter dem Ganselherze den dunklen Bindenansatz züchtet, auf ein Herkommen von der Urtaube schliessen lässt.

Was nun die kurzschnäbeligen, würfelköpfigen Wiener Tümmler anbelangt, so sind diese nie Flieger gewesen und können es schon deshalb nicht, weil sie vermöge ihres Nasensitzes nicht im Stande sind, bei andauerndem Fluge ihren Lungen die nöthigen Luftmengen zuzuführen. Als Gleichniss kann ich anführen, dass unter den Hunden die Möpse, Kingcharles und Bulldoggen mit dem Windspiele nicht um die Wette laufen könnten, nicht nur wegen dem zarten Körperbaue des Windspieles, sondern weil letzteres die Luft durch den Nasencanal direct, d. h. gerade zur Luftröhre empfängt, während die kurz- und hochköpfigen Hunde einen meist gebogenen, oft fast winkeligen Nasencanal haben.

Wer an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelt, mag einen Präparator befragen oder soll einen Flachkopftümmlerschädel mit dem eines Hochstirntümmlers vergleichen, er wird meine Behauptung bestätigt finden.

Oft genug sagte man mir, dass „unsere Alten“ lauter Kurzschnäbel jagten, worauf ich stets das Beste, was zu thun war, that, ich schwieg, wusste aber, dass dies einfach unwahr ist. Ab und zu kommt es ja vor, dass eine besserköpfige, d. h. eine einfärbige oder eine geganselte Taube im gestorchten Schwarme ist doch wird es dem verständigen Beobachter nicht entgehen, dass diese nie im Herzen des Schwarmes fliegt, sondern am Schwanze, kommt nun eine Krähe herangezogen, welche die gestorchten Flieger beunruhigt und zu einem lebhafteren Tempo anspornt, so muss die einfärbige oder geganselte Taube zum Rückzuge blasen, sie wird im Nu heimgeschickt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Vereinen.

In die Tagesordnung der heurigen Jahresversammlung der **Allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft** (29. September bis 1. October) ist auch die Theilnahme an der Enthüllung des Brehm-Schlegl-Denkmales in Altenburg (30. September) einbezogen worden.

Auskünfte in dieser Hinsicht ertheilt der Cassier der Gesellschaft Herr H. Beinger, Schöneberg bei Berlin, Hauptstrasse 109.

Das Präsidium des **internationalen permanenten ornithologischen Comités** ist nun definitiv an Dr. E. Oustalet-Paris übergeben worden.

Ornithologische Station in Rossitten. Der in Rossitten im Vorjahre gegründete Verein vergnügter Vogelfreunde (V. v. V.) zu dessen Präsidenten Dr. Carl Floericke und zude ssen Cassaführer Pfarrer Schmöckel, Rossitten, gewählt wurden, geht daran, in dem ornithologisch und hochinteressanten Rossitten a. d. Kurischen Nehrung eine ornithologische Station auszurüsten.

Einschlägige Auskünfte ertheilt bereitwillig Herr Pfarrer Schmöckel in Rossitten.

Wir brachten aus der Feder des Herrn Pastor Friedr. Lindner und Dr. Carl Floericke im vorigen Jahrgange der »Schwalbe« einen ausführlichen Bericht über die „Ornis der Kurischen Nehrung".

Der I. steiermärkische Geflügelzuchtverein in Graz hat in seiner Directionssitzung vom 3. Juli l. J. den einstimmigen Beschluss gefasst, zum Zwecke einer gemeinsamen Berathung mehrerer die vaterländische Geflügelzucht betreffenden wichtigen Fragen die geehrten Brudervereine der Monarchie zu einem am 20. und 21. October l. J. in Graz abzuhaltenden „Oesterreich-ungarischen Geflügelzüchtertage" ergebenst einzuladen.

Als Hauptpunkte dieser Berathung wurden ins Auge gefasst:

1. Die Feststellung einheitlicher Prämiirungsreglements mit specieller Berücksichtigung der Einführung des Fussringzwanges für Ausstellungsgeflügel.

2. Die behufs einer nachdrücklicheren Förderung der ländlichen Geflügelzucht zu ergreifenden Massregeln sowie

3. Massnahmen zum Schutze und zur Hebung des Geflügelhandels.

Eventuelle Vorschläge zur Erweiterung der Tagesordnung sowie allfällige Anträge zu den obgenannten Berathungspunkten wollen schriftlich, und zwar längstens bis zum 15. September l. J. an das Präsidium des I. steiermärkischen Geflügelzuchtvereines (Dr. Stefan Baron Washington, Schloss Pöls, Wilden, Steiermark) eingesandt und durch einen Delegirten des den Antrag einbringenden Vereines auf dem Geflügelzüchtertage vertreten werden.

Bei den Sitzungen des Geflügelzüchtertages hat jedes Mitglied eines Geflügelzuchtvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie eine berathende Stimme, an den Abstimmungen können jedoch bloss die officiellen Delegirten der einzelnen Vereine, deren Höchstzahl auf drei festgesetzt ist, theilnehmen.

Sendet ein Verein keinen Delegirten aus seiner Mitte, so steht es ihm frei, einen anderen Verein, beziehungsweise dessen Delegirten mit der Vertretung zu bevollmächtigen.

Sollte die Anregung zur Abhaltung des Geflügelzüchtertages in Graz bei den geehrten Brudervereinen der Monarchie Anklang finden und eine genügende Anzahl derselben sich bereit erklären durch Entsendung von Delegirten das Unternehmen zu unterstützen, so wird Mitte September das officielle Programm mit der Tagesordnung des Geflügelzüchtertages von dem veranstaltenden Vereine verlautbart werden.

Kleine Mittheilungen.

Mageninhalt eines rothhalsigen Lappentauchers. (Aus der „Deutschen Jägerzeitung".) Nachdem ich schon im Mai d. J. über das zahlreiche Erscheinen des rothhalsigen Lappentauchers (Podiceps rubricollis) in der Gegend von Zossen berichtet und einige Angaben über den Mageninhalt mehrerer Exemplare gemacht habe (D. J.-Z. Nr. 15), kann ich heute über ein neues, von Herrn Grunow-Zossen erlegtes Exemplar berichten. Dasselbe erhielt gestern der Präparator der mir unterstellten Sammlung, W. Viereck; es ist ein Weibchen, das offenbar gebrütet hat. Bei der Untersuchung des Magens stellte es sich wiederum heraus, dass Fischreste vollkommen fehlten; dagegen fanden sich zahlreiche Käferreste, das Gehäuse einer Wasserschnecke, halbverdaute Reste von Wasserpflanzen und viele Federn. Letztere rühren offenbar von dem Lappentaucher selbst her. Hiermit harmonirt Dasjenige, was Brehm nach Naumann im „Illustrirten Thierleben", 2. Auflage, Bd. 6, S. 608, berichtet. Es heisst dort: „Absichtlich verschlucken sie, wie der ältere Naumann zuerst beobachtete, ihre eigenen Federn. Sie nehmen, sagt Naumann, meist Brustfedern, auch nicht bloss die, durch deren Entfernung sie in der Fortpflanzungszeit ganz unten am Bauche nackte Brustflecke bilden, sondern auch solche, die von selbst ausfallen, zu manchen Zeiten mehr, zu anderen weniger. Man vermisst sie bei keinem alten Vogel gänzlich, und der Magen ist nicht selten so damit angefüllt, dass sie einen lockeren Ballen darin bilden, in welchem die eingehüllten Nahrungsmittel kaum herauszufinden sind." Ich knüpfe an obige Mittheilungen die Frage: Ist der rothhalsige Lappentaucher wirklich ein so gefährlicher Fischfeind, wie er oft hingestellt wird? Der Mageninhalt der von mir bisher untersuchten Exemplare spricht nicht dafür.

Berlin, den 21. Juni 1893.
Königl. landw. Hochschule.

Prof. Dr. A. Nehring.

Zum zweiten Mal in diesem Sommer kommt die Nachricht von der **Züchtung freifliegender Papageien in unseren Fluren.** Zur gleichen Zeit mit der Brut der Amazonenpapageien in der Schweiz sind auf einem Rittergut in Sachsen vier junge Mönchssittiche erbrütet worden; nachdem die Alten, welche seit dem Winter her zum freien Ein- und Ausfliegen gewöhnt wurden, in einer Dachstube ein riesiges Nest aus zusammengetragenen Aesten und Zweigen erbaut hatten. Näheres hierüber berichtet der glückliche Züchter Herr A. v. Prosch in Nr. 32 der „Gefiederten Welt" von Dr. Carl Russ.

Die Geflügelschau auf der Ausstellung des land- und forstwirthschaftlichen Bezirksvereines in Neunkirchen, Niederösterreich, dürfte sehr gut beschickt werden; die Anmeldungen werden bekanntlich bereits am 20. l. M. geschlossen.

Vom Wiener Geflügelzuchtverein Rudolfsheim wurde ein Ehrenpreis von 30 Kronen in Gold, vom landwirthschaftlichen Bezirksverein in Wiener-Neustadt ein solcher von 20 Kronen gestiftet.

Literarisches.

Deutschlands nützliche und schädliche Vögel. Zu Unterrichtszwecken und für Landwirthe, Forstleute, Jäger, Gärtner sowie alle Naturfreunde, dargestellt auf zweiunddreissig Farbendrucktafeln nebst erläuterndem Text. Unter Mitwirkung eines Zoologen herausgegeben von Dr. Hermann Fürst, königl. Oberforstrath und Director der Forstlehranstalt in Aschaffenburg. Ein Folioband mit 32 Farbendrucktafeln nebst einem Bande Text. Gebunden, Preis 26

Mark. Verlag von Paul Parey in Berlin SW., 10 Hedemannstrasse.

Nichts ist wohl geeigneter, die Kenntniss unserer nützlichen und schädlichen Vögel in den breiten Schichten des Volkes zu fördern, als wirklich gute Abbildungen derselben in grösserem Massstabe. Die Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin hat es unternommen, ein derartiges Werk in 32 Farbendrucktafeln herzustellen, welche unsere forstlich, jagdlich und landwirthschaftlich wichtigen Vögel umfassen. Mit den uns vorliegenden Lieferungen 5—8 ist dieses schöne Werk, auf dessen Erscheinen wir unsere Leser bereits wiederholt aufmerksam gemacht haben, abgeschlossen. Die prachtvollen und überaus naturgetreuen Farbentafeln haben eine Höhe von 40 cm, auf einer Breite von 53 cm und stellen die Vögel in den systematisch zusammengehörigen Gruppen dar. Die bildliche Darstellung erstreckt sich, wo nöthig, auf beide Geschlechter, bei unwesentlichem Unterschied derselben nur auf das in der Regel intensiver gefärbte Männchen; dann auch auf besonders charakteristische Nester und auf die Eier.

Jeder Tafel ist ein kurzer Text beigegeben, welcher die Stellung der betreffenden Vogelgruppen im System mit kurzer Charakteristik der äusseren Erscheinung, Angabe der Lebensweise, Vermehrung, Nützlichkeit oder Schädlichkeit und der für sie gesetzlichen Bestimmungen behandelt, soweit dies Alles der ganzen Gruppe gemeinsam ist. Sodann folgt unter Hinweis auf die Abbildungen eine kurze Besprechung jeder einzelnen Art, wobei die Unterschiede der Geschlechter, Altersstufen und speciellen Eigenthümlichkeiten in der Lebensweise hervorgehoben werden.

In der naturgetreuen Darstellungsweise der charakteristischen Einzelheiten nicht allein in Bezug auf die so sehr verschiedenartige und daher so schwer ausführbare Färbung gewisser Vogelarten, sondern auch in Bezug auf Form und Grössenverhältnisse der einzelnen Körpertheile, beruht der hohe Werth dieses ornithologischen Farbendruckwerkes, welches sich nicht nur vorzüglich zu Unterrichtszwecken eignet, sondern auch jedem Freunde der Natur, und besonders dem Landwirth, Forstmann, Jäger und Gärtner ein ansprechendes Mittel bietet, die ihn umgebende Vogelwelt, Jagdbeute etc. sicher zu bestimmen, respective kennen zu lernen.

Der Inhalt der letzten 4 Lieferungen ist kurz folgender: Lieferung 5 enthält die Tafeln XVII—XX (Schluss der sperlingsartigen Vögel). In Lieferung 6 und 7 kommen auf Tafel XXI bis XXVIII die Tagraubvögel und Weihen und auf den Tafeln XXIX bis XXXII, welche die Lieferung 8 enthalten, die Adler, Nachtraubvögel und Schnepfen zur Darstellung. Was die Ausführung dieser Tafeln betrifft, so lassen dieselben an Vorzüglichkeit nichts zu wünschen übrig und gestalten das Werk zu einem ornithologischen Prachtwerk, welches wir unseren Lesern nur empfehlen können, zumal da der Preis von 26 Mark für das vollständig gebundene Werk — Text und Tafeln sind getrennt in zwei elegante Ganzleinenbände gebunden — in Anbetracht der hohen Herstellungskosten, ein äusserst niedriger genannt werden muss.

Aufruf.

Das unterzeichnete Comité beabsichtigt, das Andenken des am 5. Juni dieses Jahres in Gera verstorbenen Hofrathes Professor Dr. K. Th. Liebe durch ein einfaches Denkmal im Walde zu ehren. Dasselbe soll in einem geologischen Aufbau aus wetterfesten Gesteinen Ostthüringens und einem den Aufbau umgebenden kleinen Vogelhaine bestehen. An geeigneter Stelle wird das Reliefbild des um die Geologie und Ornithologie hochverdienten Forschers Aufstellung finden.

Alle Verehrer, Freunde, Bekannte und Schüler des weit über die Grenzen der Heimat bekannten Gelehrten werden gebeten, durch Spendung von Beiträgen die Errichtung des geplanten Denkmals ermöglichen zu helfen. Geldsendungen sind an den mitunterzeichneten Hofbuchhändler Herrn R. Kindermann in Gera (Reuss) zu richten.

Gera, im August 1894.

Das Comité für ein K. Th. Liebe-Denkmal.

Kirchenrath L. Barth, Dr. med. Bäuerlein-Würzburg, Realgymnasialoberlehrer Bender, Geh. Bergrath Professor E. Beyrich-Berlin, Professor Dr. R. Blasius-Braunschweig, Professor Dr. W. Blasius-Braunschweig, Director Dr. Bossler-Darmstadt, Sanitätsrath Dr. Busch, Professor Dr. Büttner, Geh. Bergrath Professor Dr. H. Credner-Leipzig, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Regierungs-Präsident v. Diest-Merseburg, Rentier A. Eichenberg, Rechtsanwalt und Notar Fasold-Lobenstein, Geh. Commerzienrath W. Ferber, Lehrer E. Fischer, Hofrath Professor Dr. M. Fürbringer-Jena, Geh. Hofrath Dr. H. B. Geinitz-Dresden, Gymnasialdirector Dr. A. Grumme, Professor E. Hartenstein-Schleiz, Stadtrath G. Hartig, Präsident des Deutschen Thierschutz-Verbandes Otto Hartmann-Köln, Geheimer Oberbergrath Dr. Hauchecorne-Berlin, Bahnhofinspector F. Heller-Zwötzen, Oberförster Hempel-Ernsee, Dr. med. C. R. Hennicke-Leipzig, Major Alexander v. Homeyer-Greifswald, Hofbuchhändler R. Kindermann, Geh. Regierungsrath Professor Dr. H. Knoblauch-Halle a. S., Rechtsanwalt K. Liebe, Professor Dr. F. Ludwig-Greiz, Alphons Graf Mirbach-Geldern-München, Geh. Regierungsrath Professor Dr. K. Möbius-Berlin, Oberförster A. Müller-Darmstadt, Decan K. Müller-Alsfeld, Professor Dr. Nehring-Berlin, Commissionsrath K. Nitzsche, Rentier R. Oberländer, Professor Dr. Pilling-Altenburg, Dr. E. Rey-Leipzig, Oberförster O. v. Riesenthal-Charlottenburg, Gymnasialoberlehrer Dr. Rudert, Oberbürgermeister Ruick, Oberlehrer Scheidemantel-Torgau, Lehrer Ed. Schein, Professor Dr. Schneider, Dr. M. Schroeder, Dr. Simroth-Leipzig, Kaufmann A. Stoeckel, Professor Dr. Taschenberg-Halle a. S., Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen-Villa Tännenhof bei Hallein, Staats v. Wacquant-Geozelles-Sophienhof bei Grupenhagen, Regierungs- und Forstrath Jacobi v. Wangelin-Merseburg, Commerzienrath H. Weber, Doctor E. Zimmermann-Berlin.

(Die Comitémitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen sämmtlich in Gera.)

Auf die in voriger Nummer dieses Blattes enthaltene Bitte, die Wiener Flugtaubensache unterstützen zu wollen, beschloss der Club der Taubenfreunde in Wien-Währing, für Preisflüge von Wiener Flugtauben 100 Kronen auszusetzen.

Spenden liefen ein:

Von Herrn Josef Kührer, Präsident des I. österr.-ung. Geflügelzucht-Vereines in Wien	40	Kronen
Von Herrn R. O. Reuther, Architekt, Wien, als Ergebniss einer Sammlung	20	„
Von Heinrich Zaorelek, Wien	40	„
Hiezu die bereits in voriger Nummer angezeigten Spenden von:		
Frau A. Thornton	20	„
Herrn Ingenieur C. Pallisch	10	„
Totale . .	230	Kronen

Um irrigen Ansichten von vorneherein zu begegnen, wird bemerkt, dass die einlaufenden Spenden nur als Flugprämien Verwendung finden werden, eine Betheilung solcher Flugtaubenfreunde, welche durch das geschilderte Unwetter Verluste erlitten, kann in Anbetracht der Unzulänglichkeit der Einläufe nicht stattfinden.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind die e Marken oder der Werthbetrag gl ich jedem Auftrage beizu chliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Herr SUCHETET, Gutsbesitzer auf Schloss d'Antiville-Bréauté (Seine-Inferieure) wäre dankbar, Auskünfte über die **Hybriden (Bastarde)** zu erhalten.

Naturforscher werden dringend gebeten, ihm die verschiedenen ihnen bekannten Fälle mitzutheilen.

Tauben zu verkaufen.

Schwarz-, Roth- und Gelb-Gansel, weiss und gelbe Elstern, Calloten

per Stück 2 fl. ö. W.

FRANZ CZERNY, Neu-Erlaa, N.-Oe.

Suche zu erwerben

junge Trappen, sowie junges Auer- und Birkwild.

C. Pallisch, Pitten.

FATTINGER & CO., Wien—Hernals, Bahngasse 40

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

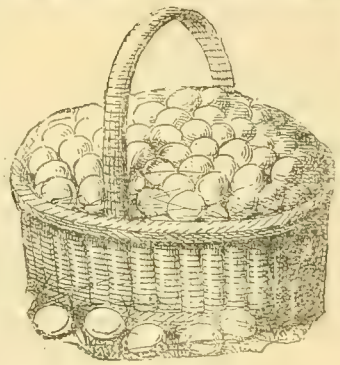
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

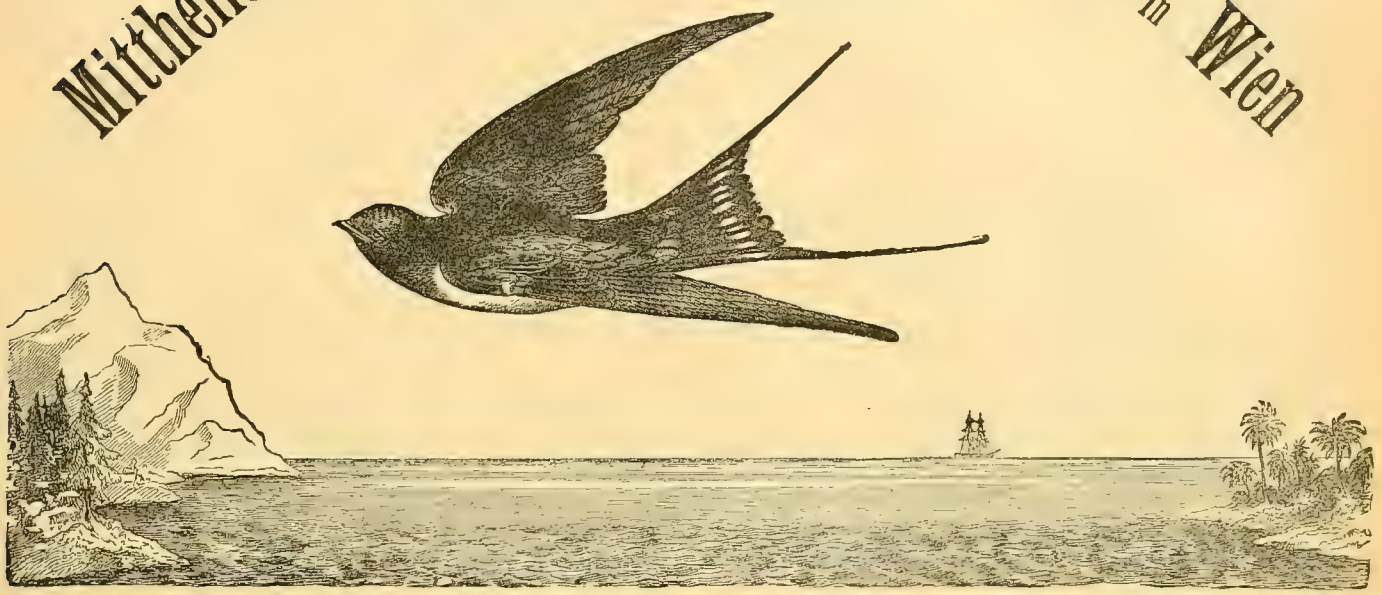
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: Gustav Röttig.
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 9.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. September.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.
Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Kärntnerische Vogelnamen. — Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Ein Plebejer aus der Vogelwelt. — Die Emdener Gans. — Wiener Hochflugtaubensport. — Flugberichte. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Literarisches Inserate.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.**[1])

Das Gebiet, auf welches sich folgende Angaben beziehen, ist ein Ausläufer des böhmisch-mährischen Grenzgebirges, welcher sich von Polička und Hlinsko in nordwestlicher Richtung bis zu Elbe-Teinitz zieht und knapp an der Elbe plötzlich sinkt und endet. Auf beiden Seiten dieses Rückens fliessen zwei kleinere Flüsse, Doubravka und Chrudimka; während der erstere Fluss durch die fruchtbare Časlauer Ebene parallel mit dem Eisengebirge nordwestwärts strömt, wendet sich die auf der anderen Seite fliessende Chrudimka gegen Norden. Die grösste überseeische Höhe des Eisengebirges beträgt nur 600 Meter, und zwar auf der Grenze des gewesenen Chrudimer und Časlauer Kreises, wo sich eine langgezogene Anhöhe »Zbyslavec« zieht. Der grösste Theil des Eisengebirges ist mit Wald bewachsen und der unfruchtbare Boden wird von der armen Bevölkerung nur in geringem Masse bebaut; die sandigen Felder werden mit Korn, Hafer, Bluthirse, Flachs, Kartoffeln und in neuerer Zeit auch mit Cichorie besäet. Die Wälder bestehen zum grössten Theile aus Nadelbäumen;

[1]) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.
Pražák.

gemischte Bestände finden wir selten und nur auf den höchsten Punkten des Eisengebirges befinden sich junge Buchenwälder. Auf dem am Rücken des Eisengebirges sich erstreckenden 5 Kilometer breiten Plateau, auf welchem sich kleine Dörfer mit armen Feldern befinden, entstehen zahlreiche Bäche, die in südlicher Richtung in die Časlauer Ebene und in nördlicher in die grüne Elbeniederung eilen und, durch unzählige Wildbäche im Frühjahre verstärkt, bald enge, bald breitere Querthäler auf beiden Abhängen ausgewühlt haben. Diese Thäler, durch angeschwommenen Humus fruchtbar gemacht, sind mit üppigen Laubbäumen bewachsen und bieten dem Botaniker manche seltene Ueberraschung; leider nehmen in den letzten Decennien die schönen Laubwaldungen sehr stark ab, da sie durch Nadelwälder ersetzt werden, wodurch die Vogelwelt viele ihrer Nistplätze und Zufluchtsorte, die sie in den zahlreichen hohlen Bäumen hatte, verliert. Sumpfige Wiesen der Ebene beherbergen im Frühjahre und im Herbste manchen seltenen Durchzugsvogel und ungemein grosse Schaaren der Staare beleben sie nach ihrer Ankunft und vor ihrem Abzuge. Vor dreissig Jahren waren besonders in der näheren Umgebung von Litoschic, wo ich zehn Jahre wohnte und beobachtete, viele grössere Teiche und Wassertümpel, die leider alle ausgetrocknet und in Wiesen und Felder umgewandelt wurden. Auch von den zahlreichen Fasanerien sind nur kleine Remisen für die Rebhühner und Hasen geblieben. Der Žehušicer Thiergarten des Grafen Thun-Hohenstein, welchen die Doubravka durchfliesst, bietet den Vögeln besonders günstigen Aufenthaltsort.

Das Eisengebirge theilt meinen Beobachtungsbezirk in zwei Theile, die nördliche Elbeniederung bis zu Přelauč, und die südliche Časlauer Ebene. Die meisten Beobachtungen wurden aber in der Umgebung von Litoschic gemacht und nur wenige von anderen Vogelfreunden, Präparatoren und Jägern mitgetheilt.

Ich erlaube mir, den schönen Angaben meines Freundes eine Reihe von Beobachtungen aus dem östlichen und nördlichen Theile seines Beobachtungsgebietes, die ich während meiner Excursionen längst der Elbe bei Přelauč und auf den Ufern der Doubravka sowie bei Skuč und Hlinsko in den Jahren 1889 und 1890 sammelte, beizufügen. Die systematischen Anmerkungen basiren theilweise auf dem von mir, theilweise von einigen Vogelstellern gesammelten Materiale sowie auf den brieflichen Mittheilungen des Autors dieses Artikels.

1. *Erithacus luscinia* (L.). Obwohl unsere Gegend sehr waldreich ist und viele der Nachtigall entsprechende Localitäten besitzt, ist doch dieser edle Sänger jetzt eine ziemlich seltene Erscheinung; früher als es noch die buschbewachsenen Ufer der zahlreichen Teiche gab, war die Nachtigall ein alljährlicher, regelmässiger Brutvogel. Während meines zehnjährigen Aufenthaltes in Litoschic beobachtete ich in der vogelreichen Umgebung dieser Ortschaft die Nachtigall ganz sicher nur dreimal, und zwar auf dem Frühjahrszuge, wo sich auch ein Männchen einige Tage Anfangs Mai hier aufhielt.

Es ist interessant, dass ich die durchziehenden Vögel in dem jungen, dichten Fichtenbestande beobachtete, ein Beweis, wie sich die Nachtigall am Zuge auch ungünstigen Verhältnissen und ungewohnten Localitäten anzupassen versteht. Die Ankunftsdaten sind folgende: 1883: 3. V.; 1888: 5. V. bis 11. V.; 1892: 3. V. bis 11. V. (vor der Ankunft in diesem Jahre kalt, während des Aufenthaltes regnerisch, 11. V. sehr warm). In den nahen Thiergärten in Žehušic und Choltic sowie in dem Parke in Zdechovic und in den Gebüschen an der Elbe bei Přelauč brütet die Nachtigall jedes Jahr und kommt in den letzten Tagen Aprils, spätestens am 2. 3. Mai.

2. *Erithacus cyaneculus* (Wolf) und *Erithacus cyaneculus Wolfii* (Chr. L. Brehm). Erst im Jahre 1893 gelang es mir zum ersten Male, das weisssternige Blaukehlchen im Freien zu beobachten; es erschien hier im Jahre 1893 am 6. IV. und im Jahre 1894 am 1. IV., wo sehr schönes Frühjahrswetter herrschte. In den mit dem Feldahorn, der Schlehe u. s. w. gemischten Weidendickichten längs des Baches bei Starkoč sowie auf den Doubravka-Ufern bei Zbyslav beobachtet man diese Vögel auch auf dem Frühjahrszuge. Bei Přelauč erscheint er alljährlich am Zuge. Es kommen auch andere Varietäten vor, die weisssternige jedoch am öftesten von allen.

Die weisssternige Form brütet in den ausgedehnten, dichten Buschfeldern an den beiden Ufern der Elbe, besonders aber auf dem nördlichen nicht eben selten und nur die schwere Zugänglichkeit seiner Brutplätze verursacht die geringe Kenntniss der Verbreitung dieses Vogels in Böhmen. Von Přelauč besitze ich zwei Stück und von Podiebrad ein Männchen des Wolf'schen Blaukehlchens, die im Juni, beziehungsweise Anfang August erlegt wurden. Besonders das letztere ♂ zeigt wunderschönes, tiefes Blau auf der Kehle und auch bei diesen Vögeln ist die geringe Grösse bemerkenswerth.

3. *Erithacus rubeculus* (L.). Das Rothkehlchen erscheint regelmässig und häufig schon im März (1884: 20. III.; 1885: 22. III.; 1886: 23. III.; 1887: 31. III. neblig; 1888: 30. III.; 1889: 2. IV.; 1890: 20. III. windig, klar; 1891: 9. IV. zum ersten Male gehört, die Ankunft wahrscheinlich schon früher stattgefunden; 1892: 29. III. kalt + 5° R.; windig; es ist ein häufiger und nicht wählerischer Vogel, der überall vorkommt, doch aber den feuchteren Localitäten den Vorzug zu geben scheint. Das Rothkehlchen singt am meisten an den warmen, angenehmen Abenden in den Monaten Mai und Juni. Es brütet in unserer Gegend zweimal. Am 3. Mai 1888 fand ich ein Rothkehlchennest sammt Eiern so niedrig über dem Wasserspiegel eines reissend schnell fliessenden Baches, dass dasselbe bei einer ganz kleinen Anschwellung zugrunde gehen müsste. Am 3. Juni 1891 fand ich ein Nest im Grase in der Nähe eines Waldweges; dasselbe befand sich in einer Vertiefung in der Erde, und obzwar nur durch die hohen Grasstengel ziemlich ungenügend geschützt, war es doch nicht oben überdacht, so dass man das ruhig sitzende Weibchen, welches auch in meiner Gegenwart sich nicht rührte, sehr gut sehen konnte. Am 11. April waren die Jungen ausgebrütet. — In den Gärten sieht man die Rothkehlchen bei uns nur selten, da sie in den grossen Waldungen bessere Plätze finden. — Am 6., 7. und 8. April 1888 fiel so hoch Schnee, dass diese Vögel sogar im Hofe des Schulgebäudes erschienen und bis zur Hausthür zu kommen sich nicht fürchteten.

Einige Rothkehlchen, die ich aus der Umgebung von Heřman-Městec erhielt, haben mich vollkommen überzeugt, dass es sich hier um eine kleinere Form der Ebene und eine grössere, lebhafter gefärbte Form aus dem Gebirge handelt [2]) Um jeden möglichen Irrthum zu vermeiden, wählte ich zum Vergleiche nur notorische Brutvögel einzelner Gegenden und untersuchte auch die Exemplare des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. Die sorgfältige Prüfung aller mir zur Verfügung stehenden Vögeln beider Formen ergab, dass die von mir schon früher angeführten Merkmale wirklich stichhaltig sind, so dass ich glaube, mit ruhigem Gewissen die Rothkehlchen subspecifisch sondern zu dürfen; sollten sich meine Untersuchungen auch in anderen Ländern [3]) als richtig zeigen, so schlage ich für die grössere Gebirgsform den Namen *Erithacus rubeculus-major* vor.

4. *Ruticilla phoenicura* (L.). Das Gartenrothschwänzchen kommt etwa um eine Woche später als der Hausrothschwanz, d. h. mit Anfang April (1885: 5. IV.; 1887: 31. III.; 1888: 10. IV.; 1889: 18. IV., kalt, starke Nordwestwinde; 1890: 1. IV.; 1891: 19. IV., kalt, Regen; 1892: 5. IV., + 24° R.; 1893: 6. IV., schön und warm); die Weibchen erscheinen erst einige Tage nach den Männchen. Sein Nest baut der Gartenrothschwanz mit Vorliebe in den Baumhöhlen 1—3 Meter hoch von der Erde; ich fand aber auch zahlreiche Nester in den Holzstössen im Walde und war Zeuge, wie im Jahre 1891 beim Auseinandernehmen grosser Baumstockhaufen fünf Nester mit 28 Eiern gefunden wurden. Ein Nest fand ich zwischen einigen neben dem Gartenzaune geschlichteten Holzbünden und am 31. V. 1891 ein anderes zwischen den Wurzeln einer alten Tanne, wo sich neben sechs eigenen Eiern auch ein Kukuksei vom Typus der weissen Bachstelze (*Motacilla alba* L.) befand; am 16. VI. war der junge Kukuk schon etwa zwei Tage alt, die anderen Eier waren aber verschwunden. Am 17. Juni fand ich den Kukuk todt im Neste liegen und in seinem Schnabel zwei kleine Baumspinnen; das Wetter war zu jener Zeit anhaltend kalt und regnerisch, so dass nur der Futtermangel die Ursache des Todes des Kukuks gewesen zu sein scheint. — Der Gartenrothschwanz brütet Ende Juni zum zweiten Male und verlässt uns wieder etwas früher als der Hausrothschwanz, nämlich Anfangs October.

5. *Ruticilla titis* (L.). Das Gartenrothschwänzchen ist häufig in allen Ortschaften und als sein Ankunftstag kann der 20.—21. März bezeichnet werden (1883: 22. III.; 1884: 22. III.; 1885: 24. III.; 1886: 19. III.; 1887: 26. III.; 1888: 24. III., trüb, + 6° R.; 1889: 24. III., kalter Westwind, — 1° R.; 1890: 20. III., starker Südostwind; 1891: 15. III., schön; 1892: 20. III., Thauwetter; 1893: 19. III.; 1894: 22. III., Thauwetter); die Weibchen kommen auch bei dieser Art ein wenig später und Ende März beginnen die lustigen Liebesbewerbungen der Männchen. Flügge Jungen fand ich 1887: 28. V.; 1891: 19. V. und zum zweiten Male 1887: 10. VII.; 1891: 13. VII. Der Gartenrothschwanz ist gewiss der letzte insectenfressende Vogel, der uns verlässt, und sein Rückzug findet erst Ende October, ja noch später, statt. Im Herbste sieht man ihn auf dem Waldesrande fast immer; die letzten Hausrothschwänze sah ich im Jahre 1888: 26. X.; 1889: 19. X.; 1890: 18. X.; 1891: 25. X.; 1892: 31. X.; 1893: 26. X. Am 7. December 1893 sah ich bei einer fühlbaren Kälte einen Hausrothschwanz in der Baumallee bei den Strassen in der Nähe von Bučic.

Der letzterwähnte Vogel dürfte ein jüngeres Männchen sein, da eben solche Vögel am längsten bei uns zu verbleiben pflegen; übrigens wurden überwinternde Hausrothschwänze schon einige Male beobachtet.[4])

(Fortsetzung folgt.)

[2]) Vgl. „Ornith. Jahrb." V., 2. Heft, p. 49—51.

[3]) Ich untersuchte Vögel aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Oberungarn, Bayern, Nieder- und Oberösterreich.

[4]) Vgl. z. B. V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen „Ein Hausrothschwänzchen im Winter" in: „Zool. Garten" VI. (1865), p. 315; A. v. Homeyer „Rubicilla titis im Winter", „Journ. f. Orn." 1867, p. 141 und Talský in: „Die Schwalbe" XIV, p. 61—63.

Kärntnerische Vogelnamen.

Von **Roman Puschnig.**

Der lesenswerthe Aufsatz von F. Anzinger in Nr. 6 der „Schwalbe" veranlasst mich zur Zusammenstellung folgender Tabelle deutscher Vogelnamen, wie sie in Kärnten üblich sind. Die mit *K* bezeichneten Benennungen entnehme ich der werthvollen „Ornis Carinthiae" von F. C. Keller.

1. Gyps fulvus L. Weissköpfiger Geier — „Lämmergeier" *K.*
2. Cerchneis cenchris Naum. Röthelfalk — „Kleiner Falk".
3. Erythropus vespertinus L. Rothfussfalk — „Strichfalk" *K.*
4. Falco subbuteo L. Baumfalk — „Stössel".
5. Astur palumbarius L. Habicht — „Hühnergeier", „Habach".
6. Astur nisus L. Sperber — „Stössel", „Vogelgeier".
7. Archibuteo lagopus Brünn. Rauhfussbussard — „Schneegeier", „Geierle" *K.*
8. Buteo vulgaris Bech. Mäusebussard — „Mausgeier".
9. Athene passerina L. Zwergkauz — „Beckl" *K.*
10. Athene noctua Retz. Steinkauz — „Todtenvogel", „Tschubitl".
11. Bubo maximus Sibb. Uhu — „Puhu", „Puhi".
12. Scops Aldrovandi Wil. Zwergohreule — „Tschuk".
13. Caprimulgus europaeus L. Ziegenmelker — „Habergas".
14. Cypselus apus L. Mauersegler — „Spir", „Speier".
15. Hirundo rustica L. Rauchschwalbe — „Schwalm".
16. Chelidon urbica Boje. Mehlschwalbe — „Schwalm".
17. Cotyle rupestris Boje. Felsenschwalbe — „Stanschwalm".
18. Pyrrhocorax alpinus L. Alpendohle — „Dachl", Schneedachl" *K.*
19. Lycos monedula L. Dohle — „Dachl".
20. Pyrrhocorax graculus L. Alpenkrähe — „Felsenhahnl" *K.*

21. Corvus corax L. Kolkrabe — „Rab“.

22. Corvus cornix L. Nebelkrähe — „Graue Krah“.

23. Corvus corone et frugilegus L. Raben- und Saatkrähe — „Krah“.

24. Pica caudata Boie. Elster — „Oglastr“.

25. Garrulus glandarius L. Eichelheher — „Tschoja“, „Tschui“.

26. Nucifraga caryocatates L. Tannenheher — „Schwarze Tschoja“, „Nusskrah“, „Hohlkrah“.

27. Picus spec. Buntspecht — „Bamhackl“.

28. Dryocopus martius L. Schwarzspecht — „Hohlkrah“.

29. Gecinus viridis L. Grünspecht — „Bambeck“ *K.*

30. Jynx torquilla L. Wendehals — „Pipivogel“, „Regenbitter“, „Naternfink“.

31. Sitta caesia Meyer. Kleiber — „Blauer oder grosser Bamkloker“.

32. Certhia familiaris L. Baumläufer — „Bamlafer“, „kleiner Bamkloker“.

33. Upupa epops L. Wiedehopf — „Hirschenkuckuck“ *K*, „Kothvogel“, „Wutwuk“.

34. Lanius excubitor L. Grosser Grauwürger — „Sperelster“.

35. Lanius minor L. Kleiner Grauwürger — „Kleine Sperelster“.

36. Lanius collurio L. Rothrückiger Würger — „Dorndrahl“.

37. Accentor alpinus Bech. Alpenfluevogel — „Alpenlerche“.

38. Accentor modularis L. Heckenbraunelle — „Russvogel“, „Russerl“.

39. Troglodytes parvulus L., Zaunkönig — „Zaunschlupfer“, „Künigl“, „Putschepfeil“ *K.*

40. Cinclus aquaticus L. Wasserschwätzer — „Bachamschl“, „Wasseramschl“.

41. Poecile palustris L. Sumpfmeise — „Kothmasn“, „Hanfmasn“, „Graumasn“.

42. Parus ater L. Tannenmeise — „Waldmasn“, „Schwarzmasn“.

43. Parus cristatus L. Haubenmeise — „Schopfmasn“.

44. Parus major L. Kohlmeise — „Speckmasn“, „Spiegelmasn“.

45. Parus coeruleus L. Blaumeise — „Blaumasn“.

46. Acredula caudata L. Schwanzmeise — „Schneemasn“, „Schwanzmasn“, „Pfannenstiel“ *K.*

47. Regulus spec. Goldhähnchen — „Goldhahnl“.

48. Acrocephalus turdoides Mey. Drossel-Rohrsänger — „Rohrspatz“.

49. Sylvia curruca L. Zaungrasmücke — „Grasmuckn“ „Müllerl“.

50. Sylvia cinerea Lath Dorngrasmücke — „Kleine Grasmuckn“.

51. Sylvia hortensis Bech. Gartengrasmücke — „Grosse“ oder „spanische Grasmuckn“.

52. Sylvia atricapilla L. Scchwarzplättige Grasmücke — „Schwarzplattl“.

53. Merula vulgaris Leach. Schwarzdrossel — „Amaschl“, „Kohlamschl“.

54. Merula torquata Boie. Ringamsel — „Kranzamschl“.

55. Turdus pilaris L. Wachholderdrossel — „Kranawötter“, „Zarer“.

56. Turdus viscivorus L. Misteldrossel — „Zarer“.

57. Turdus musicus L. Singdrossel — „Dreschale“.

58. Turdus iliacus L. Weindrossel — „Wallische Dreschl“ *K.*

59. Monticola cyanea L. Blauröthel — „Blaublattl“, „einsamer Spatz“ *K.*

60. Monticola saxatilis L. Steinröthel — „Stanröthl“.

61. Ruticilla titys L. Hausrothschwänzchen „Brandnerl“.

62. Ruticilla phoenicurus L. Garten-Rothschwänzchen — „Gartenbrandnerl“. „Weissblattl“.

63. Luscinia minor Chr. L. Br. Nachtigall — „Nachtigall“ „kleine Nachtigall“.

64. Luscinia philomele Bech. Sprosser — „Grosse Nachtigall“, „Auerin“, „Auvogel“.

65. Cyanecula leucocyanea Ch. L. Br. Blaukehlchen — „Blaukröpfl“.

66. Dandalus rubecula L. Rothkehlchen — „Rothkröpfl“.

67. Pratincola rubetra L. Braunkehliger Wiesenschmätzer — „Krautvogerl“, „Braunkröpfl“.

68. Saxicola oenanthe L. Schwarzkehliger Wiesenschmätzer — „Weisskröpfl“.

69. Pratincola rubicola L. Schwarzkehliger Wiesenschmätzer — „Schwarzkröpfl“.

70. Motacilla alba L. Weisse Bachstelze — „Bachstelzn“, „Schofhalterl“.

71. Budytes flavus L. Schafstelze — „Schofhalterl“, „Sauhalterl“.

72. Anthus arboreus Bech. Baumpieper — „Ziepe“ *K.*

72. Alauda cristata L. Haubenlerche — „Kothlerchn“, „Schopflerchn“, „Schopferl“.

74. Alauda aborea L. Heidelerche — „Waldlerchn“.

75. Alauda arvensis L. Feldlerche — „Lerchn“.

76. Emberiza citrinella L. Goldammer — „Ammerling“.

77. Schoenicola schoeniclus Bon. Rohrammer — „Rohrspatz“.

78. Montifringilla nivalis Chr. L. Br. Schneefink — „Alpenspatz“.

79. Passer montanus L. Feldsperling — „Feldspatz“.

80. Passer domesticus L. Haussperling — „Spatz“.

81. Fringilla coelebs L. Edelfink — „Fink“.

82. Fringilla montifringilla L. Bergfink — „Nigowitz“.

83. Ligurinus chloris L. Grünfink — „Grünling“.

84. Coccothraustes vulgaris Pallas. Kirschkernbeisser — „Kernbeisser“.

85. Serinus hortulanus Koch. Girlitz — „Hirngrill“, „Hirngritterl“.

86. Citrinella alpina Scop. Citronenzeisig — „Wälsches Hirngrillerl“ *K.*

87. Chrysomitris spinus Boie. Erlenzeisig — „Zeiserle“.

88. Carduelis elegans Steph. Distelfink — „Stieglitz“, „Rachmasn“.

89. Cannabina sanguinea Landb. Bluthänfling — „Schussvogel“, „Schusser“, „Rothblattel“.

90. Linaria alnorum Chr. L. Br. Leinzeisig — „Stanzeiserle“.

91. Loxia spec. Kreuzschnabel — „Krummschnabel“, „Kreuzvogel“.

92. Turtur auritus R. Turteltaube — „Turteltaubn“, „Turterl“.

93. Columba palumbus L. Ringeltaube — „Ringeltaubn“, „Wildtaubn“.

94. Columba oenas L. Hohltaube — „Wildtaubn“.

95. Tetrao urogallus L. Auerhuhn — „Grosser Hahn“.

96. Tetrao tetrix L. Birkhuhn — „Kleiner Hahn“ „Spielhahn“.

97. Oedicnemus crepitans L. Triel — „Sandhenn“ *K.*

98. Vanellus cristatus L. Kibitz — „Kiwit“.

99. Ardea cinerea L. Grauer Reiher — „Reigl“, „Fischreigl“, „Roager“.

100. Gallinula spec. Sumpfhühnchen — „Rohrhendl“.

101. Fulica atra L. Schwarzes Wasserhuhn — „Blässhuhn“, „Blassantn“.

102. Numenius arquatus Cuv. Grosser Brachvogel — „Hadenschnepf“, „Doppelschnepf“ *K.*

103. Crex pratensis Bech. Wiesenralle — „Wiesenschnarrer“, „Strohschneider“.

104. Scolopax rusticola L. Waldschnepfe — „Waldschnepf“, „Schnepf“.

105. Scolopax gallinago L. Bekassine — „Moosschnepf“, „Sparker“.

106. Anas boschas L. Stockente — „Wildantn“.

107. Anas acuta L. Spiessente — „Schwalmantn“.

108. Anas querquedula L. Kräckente — „Regerl“.

109. Anas crecca L. Krickente — „Regerl“, „Krickerl“, „Griesanterl“ *K.*

110. Podiceps minor Gm. Zwergsteissfuss — „Duckerl“, „Schrottbeuterl“ *K.*

Die Betrachtung und mehr noch die Vergleichung solcher Tabellen, von denen die vorliegende freilich weder bezüglich der Arten noch der Benennungen auf Vollständigkeit Anspruch macht, ist von mehrfachem Interesse. Sie zeigt, wie hier diese, dort jene Eigenschaft des Vogels aufgegriffen und zur Namensgebung verwendet wurde; sie belehrt uns auch über die Verbreitung der Vögel; Arten, die dort selten, da häufig vorkommen, dort verschwinden, da auffallen, bleiben dort übersehen und im Namen ununterschieden, während sie hier wohlbekannt und -benannt sind. (Siehe z. B. spec. 2, 12, 110 der Tabelle).

Im Allgemeinen zeigt die verhältnissmässige Reichhaltigkeit der Einzelnamen das natürliche Interesse des Volkes für den Vogel. Laubvögel oder Rohrsänger artlich zu unterscheiden, hat das Volk — ich meine die Bewohner des Landes — allerdings weder Lust noch Veranlassung. Sonst übertrifft aber seine Kenntniss dieser Wesen, mit denen es auf Wald, Wiese, Feld und Hausgeheg so häufig in meist freundliche Berührung kommt, bei Weitem die der Mehrzahl der städtischen Laien. Während dieser meist mit bewusster Freude im Gesange und Treiben der Vögel Natur mitgeniesst, den muntern Erscheinungen selbst aber ohne unterscheidende Kenntniss gegenübersteht, weiss der Bauer die Meisten dieser Thiere, mit denen er sich wissentlich und willentlich seit den Tagen seiner Halterbubenzeit kaum abgegeben, sicher zu unterscheiden und zu benennen. Was ihm an denselben am chesten oder am meisten aufgefallen, was ihn dieselben überhaupt unterscheiden und merken liess, drückt er meist im Namen aus, den er ihnen gibt. Manchmal wird Körperbau und Gestalt (vgl. 43, 46, 91), häufiger Färbung und Zeichnung (vide 22, 41, 42, 45, 52, 54, 62, 65—69, 89) durch den Namen bezeichnet; häufig müssen Lockruf und Gesang herhalten (10, 11, 12, 21, 23, 33, 56, 85, 98). Auffallende Eigenthümlichkeiten der Lebensweise werden im Namen festgehalten (4, 27, 28, 30, 32, 36, 39, 89), seltener solche der Nahrung (5, 6, 8, 41, 55) oder des Aufenthaltes (20, 42, 67, 70, 71, 100). Aber auch Fabeln und Sagen, die dem Vogel bald fromme Schonung, bald abergläubige Verfolgung erfahren lassen, drücken sich (10, 13, 61) im Volksnamen aus

---

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

a) *Parus ater britannicus*, Sharpe und Dresser.

1837. Parus ater Macgillivray (rec Linne). »Hist. of Brit. Birds« II. 440.

1845. Parus ater Yarell. »Hist. of Brit. Birds« 2 ed. I. 369.

1863. Parus ater, G. R. Gray. »Cat. of Brit. Birds in the Brit. Mus.«

1872. Parus ater, Harting. »Handb. of Brit. Birds« p. 21.

1871. Parus britannicus, Sharpe und Dresser. »Ann. and Mag. of Nat. Hist.« (4) VIII. p. 437.

1872. Parus britannicus, Sharpe und Dresser, »Birds of Eur.« III. 93.

1873. Parus ater var. britannicus, A. Dubois. »Rev. et Mag. de Zool.« p. 391.

1883. Parus ater var. britannicus, A. Dubois. »Vert. de la Belg.« Oiseaux I. 427.

1883. Parus ater, English Race. »Gadow Cat. Birds Brit. Mus« VIII. 41.

1884. Periparus ater britannicus, Sélys-Longchamps. »Bull. Soc. Zool. Fr.« p. 62.

1891. Parus britannicus, L'Olphe Gall. »Cont. et cet.« XXVI. 20.

Beschreibungen: Sharpe und Dresser l. c.; Dubois „Rev. et Mag. de Zool.“ 1873, p. 391; Gadow „L'Olphe Gall.“ l. c.

Abbildungen: Sharpe und Dresser „Birds of Eur.“ III. pl. 107, f. 2. — Dubois „Vert. de la Belg.“ Ois. I. plan. 101, f. 2. — Lord Lilford „Col. ill. of Br. Birds“ Pt. IV.

Verbreitung: In England und Südschottland als Jahres- und Brutvogel.

Die britische Tannenmeise unterscheidet sich von der gewöhnlichen hauptsächlich

durch olivengraue Oberseite. Die Unterseite ist bei den meisten Vögeln dieser sehr gut unterscheidbaren Localrace etwas dunkler und die Flanken lebhafter rosröthlich angeflogen. Die Schwung- und Steuerfedern sind auf der Aussenfahne olivengrün gesäumt. Die Grösse ist etwas kleiner als bei den Vögeln des Continents. Im Uebrigen stimmt sie mit der typischen Tannenmeise überein.

Ich konnte 27 Exemplare untersuchen. Die bräunliche Oberseite ist entschieden nicht gleich intensiv, auch bei den Vögeln nicht, die zu derselben Zeit geschossen wurden. Das von Dr. Sharpe dem k. k. Hofmuseum geschenkte Paar (Inverness 3. X. 1889) besitzt die charakteristischen Merkmale dieser Subspecies in hohem Grade entwickelt. Das ♂ hat die tiefschwarze Kopfplatte sehr glänzend und hinten durch einen ganz schmalen Streif von Weiss von der Rückenfarbe abgetheilt. Der Nackenfleck ist sehr eng und einzelne Federchen in der hinteren Hälfte desselben ein wenig rostgelblich angeflogen. Das Auge liegt beiderseits vollkommen im Schwarz; der Wangenfleck ist lang und erst hinten etwas breiter. Die schmalen Säume der Schwung- und Steuerfedern sind deutlich olivengrün. Die Rückenfarbe ist besonders stark olivengrau. Der Kinnfleck ist etwas bräunlich, die Brust schmutzig grau, die Körperseiten und Bürzelfedern lebhaft rosröthlich, mit welcher Farbe auch die sonst weissen Fleckchen der oberen Flügeldecken angehaucht sind.

Ein anderes Männchen von Sharpe (Hofmus. Nr. 10.660) hat alle Stellen, die sonst weiss oder wenigstens grauweiss zu sein pflegen, tief schmutzig grau, besonders den Wangenfleck; die grünliche Färbung des Rückens ist hier aber s e h r intensiv; der Bürzel auffallend röthlich. Die Weibchen scheinen diese Merkmale viel weniger ausgeprägt zu tragen. Ein ♀ von Sharpe (Nat. Hofm. Nr. 10.659) stimmt mit zwei bukowinischen Vögeln (♂ und ♀) in der Farbe des Rückens und der Flanken vollkommen überein.[22]) Die Herbstvögel aus Kirkendbrightshire haben den Rücken viel weniger olivengrau und stehen den continentalen Exemplaren sehr nahe; die Unterseite ist aber sehr lebhaft rostroth, wie ich es aber auch bei den galizischen und bukowinischen Exemplaren fand. Die olivengrünen Säume auf den Aussenfahnen der Schwingen und Stossfedern sind weder constant, noch eine Eigenthümlichkeit von *Parus britannicus*, indem sie auch bei Vögeln des Continents oft vorkommen und manchmal sogar noch auffallender sind; so z. B. bei den Tannenmeisen aus Melk (♀ ad. 20. VI. 1891) und Kaumberg (♂ ad. 19. IV. 1892) in Niederösterreich.[23]) Nach dem ist die Rückenfarbe das einzige Kennzeichen der britischen Tannenmeise, durch welches sie sich von der europäischen ganz sicher unterscheiden lässt.

b) *Parus ater ledonci*, Malh.

Parus Ledonci: 1842. Malherbe, »Cat. des ois. de l'Alg.« in: »Mém. de la Soc. d'Hist. Nat. de la Moselle« 1842.

1846. Malherbe, »Rev. Zool.« p. 45.

1850. Bonaparte, »Consp. Av.« I. 229.

1855. Malherbe, »Faune ornith. de l'Alg.« p. 144.

1858. Loche, »Cat. Mamm. Ois. Alg.« Nr. 144, p. 78.

1844—1856. Loche, »Expl. Soc. de l'Alg.« Oiseaux p. 298.

1870. Taczanowski, »Journ. f. Orn.« p. 41, Nr. 44.

1871. Gurney, »Ibis« 1871, p. 86.

1872. Dresser, »Birds of Eur.« III. pl. 107.

1882. Dixon, »Ibis« 1882 p. 569.

1883. Gadow, »Cat. Birds Brit. Mus.« VIII. 44.

Periparus ater Ledonci: 1884. Sélys Longchamps, »Bull. Soc. Zool. Fr.« p. 62.

Beschreibungen: Malherbe, Loche-Levaill. „Expl. sc.", Gurney, Dresser, Dixon, Gadow l. cit.

Abbildungen: Dresser „Birds of Eur." III. pl. 107. — „Expl. sc. de l'Alg." pl. VII. f. 2. — „Ibis" 1871, Pl. 3.

Verbreitung: Algier: Bône (Malherbe); Beni Sliman (Loche); Constantine (Tacz., Dixon); Miliana (Gurney); Batna (Dr. Koenig).

Rücken olivengrün, nicht aber so dunkel wie bei *britannicus* und mehr ins Grüngelbe ziehend. »Die Wangen, Ohrengegend, Halsseiten und Brust schwefelgelb; Bauch, Flanken und untere Flügeldeckfedern schmutzig gelb. Im Uebrigen der P. ater ähnlich« (Gadow). Beide Geschlechter ganz gleich (Dixon).

Ich sah nur drei Exemplare dieser schönen und interessanten Form. Ein Männchen, von Doctor A. Koenig am 30. April 1892 gesammelt, zeigt die Schwingen sehr braun, wie ich es auch bei dem früher erwähnten Vogel aus Sierra Guadarama fand. Die Kopfplatte hat einen ziemlich starken Glanz und reicht bis auf den Oberrücken, wo sie fast mit dem braunschwarzen, je mehr gegen die Brust desto schwärzer werdenden Kehlflecke zusammenhängt. Die Spitzen einiger letzten schwarzen Federchen der Kopfplatte und des Kehlfleckes der Brust, respective dem Rücken zu, sind gelb, wie sie bei unseren Tannenmeisen weiss zu sein pflegen. Der Nackenfleck ist viel lichter gelb bei allen drei von mir gesehenen Vögeln, bei dem ♂ von Koenig sogar gelbweiss. Ein Exemplar des naturh. Hofmuseums, angeblich Weibchen, ohne nähere Daten, ist am Rücken zwar auch olivengrün und an der Brust, Wangen u. s. w. schön schwefelgelb, der Bauch, besonders aber die unteren Schwanzdecken sehr licht, wie es bei den jungen gewöhnlichen Tannenmeisen vorkommt. Die Stimme dieser Form ist jener der Tannenmeise Europas ganz ähnlich.[24])

c) *Parus ater cypriotes*, Dresser.

1865. Parus ater, Unger und Kotschy »Die Insel Cypern« p. 571.

1887. Parus cypriotes, Dresser, »Proc. Zool. Soc.« 1887, p. 563.

1888. Parus cypriotes, Guillemard, »Ibis« 1888, p. 119; 213.

1889. Parus cypriotes, Lord Lilford, »Ibis« 1889, p. 322.

[22]) Alle diese Vögel wurden im Herbste erlegt.

[23]) Naturh. Hofmus. Nr. 10.824, respective 11.354.

[24]) Taczanowski „Journ. f. Orn." 1870; p. 41.

1891. Parus cypriotes, L'Olphe Galliard, »Contr. et cet.« XXVI. 20.

Beschreibungen: Dresser, Guillemard, L'Olphe Galliard l. c.

Abbildung: „Ibis“ 1888, pl. 2.[25])

Verbreitung: Insel Cypern.

Diese Meise unterscheidet sich von der typischen *Parus ater* durch die bräunliche, wie bei Parus britannicus, aber ein wenig dunklere Oberseite und durch kleinen Wangenfleck. Der schwarze Kehlfleck zieht sich weiter hinab auf die Brust als bei der gewöhnlichen Tannenmeise, so dass er eine viel grössere Fläche bedeckt. Die unteren Partien sind gelblich (buff) angehaucht. Die Flanken und unteren Schwanzdecken viel dunkler. (Dr. Guillemard.)

Nach Dresser steht diese Form der Himalaya-Tannenmeise (*Parus aemodius* Hodg.) sehr nahe und, mit einer Reihe der kaukasischen Vögel verglichen, seiner Ansicht nach auch der *P. michalowskii* Bogd.[26])

Es gelang mir nicht, ein einziges Exemplar dieser Form, die, so viel ich weiss, bis jetzt noch nicht im Handel erschienen ist, zu bekommen und auch die Angaben in der Literatur beschränken sich auf die zwei citirten Notizen.

d) *Parus ater michalowskii*, Bogd.

1852. Parus ater, Ménétries, »Catalogue rais« p. 40, Nr. 92.

1879. Parus Michalowskii, Bogdanow, »Ptjici Kavkaya« Nr. 107, p. 87.

1880. Parus Michalowskii, Schalow, »Journ. f. Ornith.« 1880, p. 268.

1881. Parus Michalowskii, Reichenow und Schalow, »Comp der neu beschriebenen Arten und Gattungen« VI. Folge, 5 Ser. in: »Journ. für Orn.« 1881, p. 94.

1883. Parus ater Subsp. Michalowskii, Gadow, »Cat. Birds Brit. Mus.« VIII. p. 43.

1883. Parus ater var. Michalowskii, Dubois, »Vert. Belg.« Ois. I. 427.

1884. Periparus ater Michalowskii, Sélys-Longchamps »Bull. Soc. Zool. Fr.« 1884, p. 63.

Beschreibungen: Bogdanow, Schalow, Reichenow und Schalow, Gadow.

Abbildung keine.

Verbreitung: Caucasus (Bogdanow l. c.; Radde „Orn. cauc.“ p. 139; Th. Lorenz „Vög. d. nördl. Kauk.“ p. 33). — Transkaspien (Radde und Walter „Ornis“ V. 21; Zarudnoj „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1885, p. 306).

Von Parus ater unterscheidet sich diese Form durch folgende Kennzeichen: bedeutend grössere Dimensionen, bedeutend grösseren und dickeren Schnabel sowie auch grössere und dickere Füsse; ferner ist die Färbung des Rückens nicht rein bläulichgrau wie bei der typischen *P. ater*, sondern olivengrau; dieser olivengraue Anflug tritt auch auf den Flügeln auf, die Kopfplatte ist weniger glänzend. — Von *Parus phaeonotus* unterscheidet sich diese Meise dadurch, dass sie bei gleicher Grösse einen längeren Schwanz hat; ferner durch die olivenbraune und nicht einfärbig braune Färbung des Rückens, durch die helle, schmutzig weisse Färbung des Bauches und endlich dadurch, dass die weissen Wangenflecke, immer enger werdend, längs dem Halse sich weit auf den Rücken ausdehnen, während bei *Parus phaeonotus* diese Flecke auf dem unteren Ende breiter und abgerundet sind, auch noch auf dem Rücken bei den Augen aufhören (Bogdanow, Schalow). Mir liegen fünf Exemplare zum Vergleiche vor.

(Fortsetzung folgt.)

[25]) Nach Aussage von Lord Lilford („Ibis“ 1889, p. 322) ist diese einzige Abbildung nicht richtig.

[26]) „Proc. Zool. Soc.“ 1887, p. 563.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Regulus cristatus (Koch).

Kat.: Die an höher gelegenen Standorten brütenden verlassen diese im Winter.

Thes.: Europa.

Regulus ignicapillus (L.) (Regulus ignicapillus Lichtenstein.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht.

Kat.: Zahlreiche Exemplare wandern im Herbst nach Süden.

Thes.: Europa, Asien.

Diesen Vogel konnte ich in unserer Gegend noch nie beobachten und bezweifle, ob er vorkomme, während der vorige ziemlich häufig ist.

Merula vulgaris (Leach.) (Turdus merula L.)

Kat.: Standvogel bis auf die Höhe von La Chaux de Fonds. Nur Nistvogel im Urserenthal.

Thes.: Europa, Afrika.

Die Amsel ist bei den Nistvögeln angeführt, aber dort nicht mitgezählt, In der Mittelschweiz ist sie nur Stand- und Strichvogel. Im Tessin und in Oberitalien werden während des Zuges viele gefangen.

Im Winter kommt sie auf die Futterbretter.

Merula torquata (Boie) (Turdus torquatus L.)

Kat.: Nistvogel in der ganzen Alpenkette und in den Höhen des Jura. Im Winter geht sie in die Thäler hinab, ausnahmsweise bis in die Ebene.

Thes.: Europa, Afrika.

Sie streicht, aber zieht nicht, ist daher kein Nistvogel.

Turdus viscivorus (L.).

Kat.: Nistet besonders in der Bergregion bis Alpenregion, von wo sie im Winter in die Ebene streicht.

Thes.: Europa, Asien.

Ist bei den Nistvögeln angeführt, aber dort nicht mitgezählt, da sie nur in untergeordnetem Grade zieht. Der Mistler kommt im Winter aufs Futterbrett.

Dandalus rubecula (L.) (Dandalus rubecula Boie = Motacilla rubecula L.) Ist ein Nistvogel, aber einige Individuen überwintern bei uns und kommen dann aufs Futterbrett.

Motacilla alba (L.) Ist ein Nistvogel.
Einige Individuen überwintern.

Motacilla sulphurea (Bechst.) Ist ein Nistvogel.
Einige Individuen überwintern, und zwar häufiger als bei der vorigen, trotzdem sie seltener ist.

Budytes flavus (L.) (Budytes flava Bonap. = Motacilla flava L.) Ist ein Nistvogel.
Es scheinen einige Individuen zu überwintern.

Anthus aquaticus (Bechst.) (Anthus spinoletta Bonap. = Alauda spinoletta L.) Ist ein Nistvogel. Gehört den Alpen an. Im Herbst streichen die Wasserginger in die Ebene und einige überwintern da. Der grösste Theil zieht nach Süden, über den Gotthard und andere Pässe.

Galerida cristata (L.) (Galerida cristata Boie = Alauda cristata L.)
Kat.: Nistet an einigen Orten, so bei Basel und im Tessin, wo sie zum Theil Standvogel ist. Unregelmässiger Zugvogel und Wintergast in verschiedenen Gegenden des Landes, besonders in der Nähe bewohnter Orte. Gegen früher häufiger geworden.
Thes.: Europa, Asien, Ostafrika.
Im Jahre 1884, vielleicht in einigen Städten auch früher, und seither fast regelmässig, erschienen in der Mittelschweiz die ersten Haubenlerchen, und zwar im Winter, und verschwanden im Sommer wieder. Seit 1888 nisten und brüten sie an verschiedenen Orten, so in den Anlagen des Cantonsspitales in Aarau und sind seitdem dort echte Standvögel geworden.
Die Haubenlerche kommt nicht aufs, aber zum Futterbrett, und nimmt, was dort herunterfällt.

Alauda arvensis (L.) Ist ein echter Nistvogel.
Im Katalog ist die Lerche mit der Nummer 2 (ziemlich selten) als Standvogel angegeben. Ich habe im Winter noch keine als anwesend constatiren können.

Miliaria europaea (Swaeris.) (Emberiza miliaria L.)
Kat.: Nistet besonders im Westen und im Tessin. In der übrigen Schweiz gewöhnlich Zugvogel oder Wintergast.
Thes.: Europa, Nordafrika und Arabien.
Scheint ein eigentlicher Strichvogel zu sein.

Emberiza citrinella (L.).
Kat.: Nistet überall, häufig bis zur Höhe der Alpenregion, von wo derGoldammer im Winter die Ebene aufsucht.
Thes.: Europa.

Montifringilla nivalis (L.) (Montifringilla nivalis Brehm = Fringilla nivalis Briss.)
Kat.: Nistet in der ganzen Alpenkette, kommt im Winter in die Thäler, zuweilen bis in die Ebene.
Thes.: Europa.
Kommt bei den Hospitzen aufs Futterbrett.

Pyrgita petronia (L.) (Pyrgita petronia Keyserlind und Blasius = Passer petronia Koch = Fringilla petronia L.)
Kat.: Nistet besonders im Westen und im Rheinthal.
Thes.: Südeuropa.

Passer montanus (L.) (Passer montanus Briss = Fringilla montana L.)
Kat.: Ueberall, besonders in der Ebene.
Thes.: Europa, Nordafrika, Südasien.
Kommt aufs Futterbrett. Streicht in der Gegend und kommt im Winter vom Lande in grossen Schwärmen in die Städte.

Passer domesticus (L.) (Passer domesticus Briss. = Fringilla domestica L.)
Kat.: Folgt den menschlichen Wohnungen bis zur Grenze des Getreidebaues.
Thes.: Ubique.
Kommt im Winter als Hauptgast aufs Futterbrett.

Passer cisalpinus (Temm.) (Passer Italiae Cabanis.)
Kat.: Vertritt im Tessin den Passer domesticus.
Thes.: Südeuropa und Ostafrika.

Pyrgita petronia und Passer cisalpinus werden im Kat. als Nistvögel angegeben, wie auch Passer montanus und Passer domesticus. Nach Analogie mit diesen, unsere »Spatzen« werden sie wohl ebensowenig im Winter nach Süden ziehen, wie diese.

Fringilla coelebs (L.) Ist bei den Nistvögeln citirt, weil ein grosser Theil der Weibchen im Winter südwärts zieht. Die Männchen aber überwintern bei uns, der Buchfink ist daher mehr Standvogel als Nistvogel.
Kat.: Nistet von der Ebene bis in die Alpenregion, von wo er im Winter tiefer gelegene Gegenden aufsucht.
Thes.: Europa, Nordafrika und Westasien.
Kommt im Winter aufs Futterbrett. Da wo viel gefüttert wird, überwintert eine nach und nach sich vermehrende Anzahl Weibchen mit den Männchen.

Coccothraustes vulgaris (Pall).
Kat.: Besonders in der Ebene. Scheint häufiger im Westen zu nisten. An vielen Orten bloss Wintergast.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.
In der Mittelschweiz mehr Strichvogel und auch Wintergast. Kommt im Winter aufs Futterbrett, jedoch selten.

Ligurinus chloris (L.) (Ligurinus chloris Koch = Lexia chloris L. = Fringilla chloris Meyer.)
Kat.: Nist- und Standvogel im ganzen Gebiet nördlich der Alpen, nur Nistvogel im Tessin. Zur Zugzeit und im Winter in Flügen herumstreifend, selbst bis ins Oberengadin.
Thes.: Europa.
In der Mittelschweiz ist er Stand- und Strichvogel. Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Citrinella alpina (Scop.) (Citrinella alpina Bonap. = Fringilla alpina Scopoli = Fringilla citrinella L.)

Kat.: Nistet in Wäldern der Alpen und des Jura, und kommt im Winter häufig in die Thäler und selbst in die Ebene.

Thes.: Südeuropa.

Streicht nur von der Höhe in die Tiefe.

Chrysomitris spinus (L.) (Chrysomitris spinus Boie = Fringilla spinus L.)

Kat.: Nistvogel in den Wäldern des Jura und der Alpen. Im Winter häufiger in den Thälern der Ebene.

Thes.: Keine Angabe. Br.: Europa und Nordostasien.

Streicht nur von der Höhe in die Tiefe.

Carduelis elegans (Steph.) Fringilla carduelis L.) Ist bei den Nistvögeln eingereiht, gehört aber eher hieher und ist dort nicht mitgezählt. Siehe bei den Nistvögeln. Kommt im Winter aufs Futterbrett.

Cannabina sanguinea (Landb.) (Fringilla cannabina L.) Ist bei den Nistvögeln aufgeführt. Es scheint, dass er in seiner Mehrzahl nach Süden zieht, dass aber eine Anzahl Individuen überwintern.

Linaria rufescens (Schl.) (Linaria rufescens Vieill. = Fringilla rufescens Savi = Linaria flavirostris Brehm.)

Kat.: Nistet selten in der Ebene, häufiger in der Berg- und Alpenregion; im Herbst kommt er mehr oder weniger zahlreich in die Ebene, wo er häufig überwintert.

Thes.: Europa, Asien, Nordafrika und Nordamerika.

Streicht von der Höhe in die Tiefe. Es scheinen auch Individuen südwärts zu ziehen.

Pyrrhula europaea (Vieill.) (Pyrrhula rubicilla Pall. = Loxia pyrrhula L.)

Kat.: Nistet an verschiedenen Orten der Schweiz. Im Winter Strichvogel in grossen Flügen. Ueberwintert zuweilen im Oberengadin. Scheint im Tessin nur Wintergast zu sein.

Thes.: Europa.

Kommt im Winter, wenn auch selten, aufs Futterbrett.

Loxia pityopsittacus (Bechst.).

Kat.: Selten in der Centralschweiz nistend. Unregelmässiger Zugvogel oder Wintergast im Osten.

Thes.: Europa und Asien.

Ist da, wo er nistet, Standvogel. Streicht oft weit herum. Könnte auch zur Gruppe der Ausnahmserscheinungen gezählt werden.

Loxia curvirostra (L.)

Kat.: Nistet im Winter in Nadelwäldern des Jura und der Alpen. Streicht von Zeit zu Zeit in grossen Flügen in die Ebene, z. B. im August 1888, wo der Zug sich bis nach Frankreich ausdehnte.

Thes.: Europa, Asien.

Tetrao urogallus (L.).

Kat.: Nistet in den Wäldern der Alpen und besonders des Jura.

Thes.: Europa.

Streicht hie und da, aber zieht nicht.

Tetrao tetrix (L.).

Kat.: Nistet in den Alpen noch oberhalb der Baumgrenze, selten im Jura.

Thes.: Europa, Asien.

Hie und da verirrt sich ein Exemplar in die Ebene.

Tetrao hybridus medius (Meyer). (Tetrao hybridus (L.) Ist keine gute Art, sondern ein Bastard der beiden vorigen, wurde schon mehrmals in der Schweiz erlegt, da, wo beide Arten vorkommen.

Thes.: Europa.

Tetrao bonasia (L.).

Kat.: Nistet in den Wäldern der Alpen und des Jura, selten höher als die Bergregion und streicht im Winter zuweilen in die Ebene.

Thes.: Europa.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Plebejer aus der Vogelwelt.

Eine naturhistorische Skizze von **Emil C. F. Rzehak.**

»O, ihr verdammten Spatzen!« »Ihr gemeines diebisches Volk!« u. s. w. u. s. w.

Das sind die obligaten Begrüssungsanreden, die wir nur zu oft unseren Sperlingen entgegenbringen, und es ist nicht zu leugnen, dass wir mit Geringschätzung, ja man darf wohl sagen Verachtung, auf dieses Proletariat der Vogelwelt herabblicken und es kaum eines freundlichen Blickes würdig finden.

Und dennoch bieten sie uns oft und viel Gelegenheit zu ernstem Nachdenken und zu Beobachtungen über ihr ganzes Wesen; unter den heimischen Vögeln ist es gerade der Sperling, mit dem wir uns am allerwenigsten beschäftigen, weil er eben einer der gemeinsten Vögel ist.

Er bildet in unseren Augen sozusagen die »Hefe« in der Vogelwelt und stellt den richtigen Plebejer dar, der fast von Jedem und fast überall für seine Untugenden verfolgt und geächtet wird.

Ob er diese Sühne aber überall und zu jeder Zeit mit Recht verdient, ist eine grosse Frage, die von ganz objectivem Standpunkte aus betrachtet, wohl zu Gunsten dieses Vogels ausfallen wird, wenigstens dort, wo er in Minderzahl vorkommt.

Wenn auch nicht in demselben Masse, da der Sperling nie in so ungeheuren Schaaren auftritt, so doch in demselben Sinne wie beim Staar, handelt es sich um den Nutzen und die Schädlichkeit der Sperlinge, welch beide Eigenschaften eben viel von den localen und den wirthschaftlichen Verhältnissen der betreffenden Gegend abhängen.

Der Sperling ist überall dort, wo Getreidebau betrieben wird, stets in ansehnlicher Zahl zu finden; dagegen fehlt er in uncultivirten, verwilderten und einsamen Gegenden fast gänzlich; je fruchtbarer, getreidereicher und üppiger eine Gegend ist, je häufiger sich auch Hecken, Alleen und menschliche Wohnungen vorfinden, desto mehr Sperlinge sind anzutreffen.

Im Gebirge fehlt er wohl deshalb, weil ihm dort die Körnerfrüchte fehlen, die in Gebirgsländern, wenig angebaut werden.

Seine Nahrung besteht aus allerhand Sämereien besonders aber Getreidekörnern; er nagt aber auch die Knospen und Blüthen der Bäume ab, zerbeisst junge Setzlinge, frisst Erbsen, Kirschen, Birnen, Steinobst, vornehmlich Trauben und andere Beeren sehr gerne; wo er massenhaft auftritt, ist allerdings der Schaden, den er in solchen Anlagen anrichtet, ein bedeutender; deshalb ist dann durch Zerstörung seiner Nester oder durch Wegschiessen seinem Ueberhandnehmen Einhalt zu thun.

Die seinerzeit nach Amerika verpflanzten Sperlinge haben sich bekanntlich dort so stark vermehrt, dass sie zu einer wahren Landplage und ein »Fluch« geworden sind, so dass sie aus Staatsmitteln systematisch ausgerottet werden müssen.

Vogelscheuchen gegen diese Vögel aufzustellen, nützt sehr wenig oder gar nichts, da sie diese bald als harmlose Gespenster erkennen, sich an sie gewöhnen und schliesslich sogar mit ihnen befreunden.

Dem gegenüber muss aber wieder die massenhafte Vertilgung von Raupen, Käfern, Heuschrecken und anderen schädlichen Insecten hervorgehoben werden, mit welchen die alten Sperlinge ihre junge Brut grossziehen. Maikäfer lesen sie von den Bäumen ab und fangen sie auch im Fluge.

Allerdings verschmähen sie im Allgemeinen die Insectenkost, so lange es Körnerfrüchte gibt. Wird aber einmal aus Noth eine Jagd auf Insecten unternommen, so unterliegen diese gar bald der Gefrässigkeit dieser Vögel; unter solchen Umständen sind sie dann für den Haushalt des Menschen von grossem Nutzen.

In Minderzahl auftretend, ist der Sperling, was Schaden und Nutzen anbelangt, ziemlich indifferent.

Ein weiterer Umstand, durch welchen die Sperlinge den Groll der Menschen auf sich wälzen, ist das Zerstören der Nester anderer Vögel und vornehmlich die der Schwalben, Finken und Staare; sie occupiren auch die Nester für sich, werfen womöglich die Eier oder gar die Jungen aus diesen heraus und lassen sich häuslich nieder. Die occupirten Nester werden ausgebessert und innen viel weicher und wärmer ausgefüttert als es die Schwalben zu thun pflegen. Man erkennt aber sogleich so ein Nest an der Liederlichkeit, denn das Nistmaterial, das sie frisch einschleppen, hängt zum Theile aus dem Neste heraus.

Auch nehmen sie das Nistmaterial von den zerstörten Nestern für ihre eigenen, die sie an beliebigen Oertlichkeiten, jedoch möglichst hoch und geschützt anbringen. Ferner kommt es vor, dass sie junge Staare im Brutkasten überbauen, um ihr eigenes Nest darauf zu errichten.

Der Sperling brütet dreimal und es ist wirklich sonderbar, dass man trotz dieser grossen Vermehrung — von einem Paare 17 bis 18 Stück — selten einen merklichen Zuwachs bemerkt.

Ja, es ist eine ausgelassene Rotte, ein spitzbübisches, diebisches Volk, unsere Sperlinge; aber es lassen sich auch recht amüsante und drollige Episoden aus ihrem Leben erzählen.

Obwohl Cyniker in jeder Beziehung — denn er ist gefrässig, räuberisch und unverschämt frech — zeigt der Sperling dem Menschen doch ganz deutlich, wie man sich leicht in alle Umstände des Lebens fügen kann; traurig ist er fast nie und versteht jeder Lage des Lebens die gute Seite abzugewinnen. Bei aller Klugheit und Vorsicht, die sich in jeder seiner Handlungsweise offenbaren, und bei allem Verkehre mit dem Menschen bleibt er, mit seltenen Ausnahmen, scheu, ungelehrig und unfügsam.

Die Sperlinge leben gesellig nicht nur mit ihresgleichen, sondern auch mit anderen Vogelarten; so finden wir sie zur Winterszeit oft in Gesellschaft von Goldammern und Haubenlerchen, ja sogar mit Krähen in unseren Strassen den Pferdemist nach unverdauten Körnern absuchen; in unseren Hühnerhöfen mischen sie sich unter die Tauben und Hühner, ja selbst unter die grossen Puter, von denen sie übrigens nichts zu fürchten haben.

Auf den Bäumen der Elisabeth-Promenade in Budapest halten die Sperlinge Nachtruhe; die Zahl der Uebernachtenden ist auf 4—5000 Stück zu schätzen. Im Winter, sehen diese Bäume Abends wie belaubt aus und der Lärm, den diese Vögel machen, ist ein so grosser, dass dort die Wohnungen sogar etwas billiger sind!!*)

Es würde noch erübrigen, Einiges über die Spielarten der Sperlinge anzuführen.

Wohl wird es kaum eine zweite Vogelart geben, die so viel Albinismen unter den Individuen aufzuweisen hat, als eben die Sperlinge; so findet man unter ihnen ganz weisse, also richtige Albinos, wie auch Exemplare mit partiellem Albinismus, wo dann in den meisten Fällen nur Schwingen und Schwanz weiss sind, der übrige Körper aber normal gefärbt ist. Solche albinistische Individuen trifft man nicht nur einzeln an, sondern es sind zuweilen sämmtliche Jungen in einem Neste mehr oder weniger mit weissen Federn bedeckt.

Was die als dunkle oder schwarze Varietät oft erwähnten Individuen betrifft, so ist die Färbung bei diesen keine natürliche, sondern kommt daher, dass die Vögel in der kalten Jahreszeit die Nähe der warmen Kamine, überhaupt jeden warmen Schlupfwinkel aufsuchen, wo sie dann von Staub und Russ geschwärzt sind.

Ich habe die Beobachtung gemacht, dass zur Winterszeit mehr solche berusste und auch ganz schwarze Sperlinge vorkommen, so dass man das Männchen vom Weibchen kaum unterscheiden kann.

Was schliesslich die Eier des Sperlings betrifft, so zeigen diese schöne und mannigfaltige Farbenvarietäten, so dass man eine förmliche Scala in den verschiedenartigsten Nuancen zusammenstellen kann.

Selbst in einem Gelege sind die Eier oft verschieden gefärbt und gezeichnet. Die Grundfarbe nimmt alle Schattirungen an vom bläulichen bis zum röthlichen und gelblichen Weiss und weisslichen Blaugrün; die Zeichnungen, Punkte, Flecken und Striche spielen vom Bläulichen und Grauen ins

*) Vgl. V. Jahresbericht aus Oesterreich-Ungarn.

Vervielfältigung vorbehalten.

Dreijähriger Emdener Ganter, englische Zucht

der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach der Natur aufgenommen von G. Vastagh.

Oliven- und Dunkelbraune, vom Rothbraunen bis ins Violette und sind bald dicht und fein, bald grob, bald wieder vereinzelt aufgetragen.

Die Gestalt der Sperlingseier ist nicht streng oval, bald kürzer, bald gestreckter. Die Grösse der Eier variirt zwischen 20 und 14 und 22·5 und 15·8 mm.

Die Emdener Gans.*)

Von Oberingenieur **Wilh. Beivinkler.**

Seit mehr als einem halben Jahrtausend wird in der Umgebung des in Ostfriesland gelegenen Ortes Emden eine Gänserace gezüchtet, deren langer Hals und auffallende Körpergrösse sowie die ganze äussere Erscheinung sie schon auf den ersten Blick so vortheilhaft von den bekannten Landgänseracen unterscheidet, dass die Erwerbung solchen Racegeflügels sofort den Wunsch jedes Geflügelzüchters bildet.

Dies ist die sogenannte Emdener Race und es ist nicht zu wundern, dass die Engländer, diese eminenten Meister der Thierzucht, schon vor langer Zeit dieses werthvolle Zuchtmaterial in ihr Vaterland hinübernahmen, wo die erprobte Meisterhand der neuen Besitzer so riesige, imposante Sport- und Nutzthiere aus ihm schuf, dass auch die Deutschen, die ersten Züchter dieser Race, die glänzenden Erfolge bewundernd, demselben die Palme der Anerkennung reichten.

In der Umgebung Emdens wird die Gans ausschliesslich als Nutzthier gezüchtet und von dort bezogene Gänse sind sehr starke Landgänse. Sport wird daselbst nicht getrieben, weshalb auch bei den Bewohnern Emdens ein Fortschritt in der Gänsezucht nicht zu constatiren ist; ihre heutigen Gänse sind nicht grösser als die vor zwanzig Jahren und diese deutschen Emdener Gänse stehen zu ihren englischen Schwestern ungefähr im selben Grössenverhältniss wie eine erwachsene starke Landente zu einer ausgebildeten gewöhnlichen Gans.

Den englischen Züchtern ist es nicht nur gelungen, die Emdener Gans sehr gross zu züchten, ihr Hauptverdienst liegt, wie weiter ausführlich gezeigt werden soll, darin, dass sie verstanden haben, durch Anwendung zweckmässiger Zuchtwahl neben der Erhaltung sämmtlicher Racemerkmale auch die Uebertragung des wirthschaftlichen Werthes, der ausserordentlichen Fruchtbarkeit und Genügsamkeit zu erzielen.

Vergleichen wir eine Emdener Gans deutscher Abkunft mit einer solchen englischer Zucht, beide als Thiere erster Qualität gedacht, so werden wir auf den ersten Blick eine Aehnlichkeit nicht finden, wenn wir aber mit kritischem Auge weiterforschen und bedenken, dass, geometrisch gesprochen, die Körpervolumen mit der Länge, Breite und Höhe im achtfachen Verhältnisse zunehmen, wenn wir also in unserer Vorstellung über die entsprechende, vergleichende Stufenleiter klar werden, wenn wir endlich so mit unbefangenem, geübtem Züchterblick weiter vergleichen, werden wir nicht umhin können, zu erklären, dass die vor uns stehende englische Riesengans eine sehr nahe Verwandte unserer bescheideneren deutschen Emdener ist.

Ein Hauptmerkmal der Emdener Gans ist — und darin steht sie allein unter allen ihren Raceverwandten — dass ihre Federfärbung wechselt, und zwar, dass das erste Federkleid der jungen Gänse meistens nicht reinweiss, sondern mit mehr oder weniger zahlreichen grauen Federn untermischt ist, die wieder grossentheils bei der ersten Mauser verschwinden, zum Theil aber selbst bis zur zweiten Mauser bleiben.

*) Aus dem ungarischen Fachblatte „Baromfak", übersetzt von Paul v. Darányi.

Die Emdener Gans ist also erst nach dem zweiten Lebensjahre reinweiss, während sie im ersten Jahre häufig graue Federn im weissen Kleide trägt. Allerdings finden sich unter einjährigen Emdener Gänsen auch reinweisse Exemplare, doch ist diese Erscheinung selten, und solche reinweisse Thiere sind dann häufig Ganter, während die Gänse sich meist durch die erwähnte graue Färbung der Federn von ihren künftigen Gatten unterscheiden. Ganz verlässlich ist übrigens dieses Unterscheidungsmerkmal nicht, und werden wir in Folgendem unsere Leser auf die einzig annähernd verlässlichen Unterscheidungszeichen der Geschlechter aufmerksam machen.

Dieser typische Farbenwechsel der Federn ist sowohl den deutschen wie den englischen Emdener Gänsen eigen, was ihre nahe Verwandtschaft bezeugt. Ein weiteres gemeinsames Hauptracemerkmal ist der lange, starke, prächtig wellig getragene Schwanenhals, wodurch sie von anderen Gänseracen leicht zu unterscheiden sind.

Die auf unseren Ausstellungen gezeigten Exemplare werden meistens in verhältnissmässig niedrigen Käfigen untergebracht, und sind beständig solchen Aufregungen ausgesetzt, dass dort der so schön angelegte Schwanenhals nicht zur Geltung kommen kann. Bei so eingesperrten, stets beunruhigten Thieren erscheint der Hals eher gerade, da weiters die Käfige für so massige Thiere regelmässig zu niedrig sind, erscheinen so eingestellte Gänse meist auch kurzhalsig.

Diese Racemerkmale sind nur an Thieren, die an ihrem gewohnten Platze in gänzlich ruhiger Stimmung in voller Freiheit sich befinden, zu beobachten. Nachdem die in England gezüchteten Emdener Gänse ihre deutschen Geschwister in Bezug auf Grösse ganz bedeutend übertreffen, die Zucht der Einen sowie der Anderen keinerlei Schwierigkeiten bereitet, weiters unsere grösseren Züchter zur Auffrischung und Verbesserung ihrer Thiere nur aus England importirte Zuchtthiere verwenden, nachdem endlich auch wir nur ausschliesslich englische Gänse züchten, werden wir in Folgendem auch nur diese beschreiben.

Die volle Zuchtfähigkeit der Emdener Gans beginnt erst mit dem vollendeten zweiten Lebensjahre. Einjährige Gänse legen wenig oder keine Eier; zwei- bis fünfjährige Gänse beginnen mit Ende Februar zu legen und produciren durchschnittlich nicht unter 24 Eier.

Das Gewicht der reinweissen, hartschaligen Eier ist 200 bis 250 Gramm, hat die Gans ungefähr 12 Eier gelegt, so brütet sie, werden ihr jedoch die Eier genommen, so hört sie nach 5—6 Tagen zu brüten auf und legt wieder ungefähr 12 Eier, worauf sie abermals brütet und im betreffenden Jahre selten mehr legt.

Es kommen übrigens Gänse vor, die 36—40 Eier im Jahre legen, was jedoch sehr selten vorkommt. Am zweckmässigsten lässt man die Eier durch gewöhnliche Gänse, Truten oder Cochine, eventuell Brahmahennen erbrüten und unterlegt ersteren 6, letzteren 3 Eier.

Die jungen Gänse fallen nach 30 Tagen aus und sind genau so zu pflegen wie gewöhnliche Landgänse. Dass zur Aufzucht Weide und mindestens so viel reines Wasser erforderlich ist, dass die Thiere bequem sich baden können, ist selbstverständlich.

Gelegentlich der Fütterung der Brüterinnen müssen die Eier täglich mit lauwarmen Wasser befeuchtet werden, da sonst die jungen Thierchen die hartschaligen Eier zu durchbrechen nicht im Stande sind und ersticken müssten.

Das Gewicht der eben aus dem Ei gekommenen Gänsekinken ist 125 Gramm, der Flaum ist reingelb, theils grau; mit Beginn der Befiederung geht obbeschriebener Wechsel in der Federfärbung vor sich.

Die jungen Gänse entwickeln sich ausserordentlich schnell und erreichen im Alter von 6 Monaten ein Gewicht von 6—10 Kilo. Zwei- bis vierjährige Zuchtganter erreichen im Jänner-Februar

ein Gewicht von 10—12 Kilo. Zuchtgänse 8—9 Kilo. In der Zuchtzeit März bis Juni verlieren sie einen Theil ihres Gewichtes.

Auf englischen Ausstellungen zeigt man 15—16 Kilo schwere Kolosse, doch sind dies eigens für die Ausstellungen präparirte 7- bis 8jährige, ausgemästete, für Zuchtzwecke nicht mehr taugliche Ganter.

Für Ausstellungen werden in England alle Thiere, von denen besondere Körpergrösse verlangt wird, eigens gemästet, es ist darum gefährlich, von englischen Ausstellungen Gänse zu importiren, denn man erhält für fabelhafte Preise dann zwar ausgemästete prächtige Ausstellungs- aber keine Zuchtthiere.

(Schluss folgt.)

Wiener Hochflugtaubensport.

Von **Heinr. Zaoralek.**

(Fortsetzung.)

Die Wiener Tümmler rangiren: A. in die Classe der hochstirnigen Kurzschnäbel und B. in die Classe der flachstirnigen Langschnäbel, wobei jedoch zu bemerken ist, dass sich beide Gattungen von den deutschen Tümmlern wesentlich unterscheiden. Ich gebe gerne zu, dass z. B. die Berliner Altstammtauben und auch die Königsberger Kurzschnäbel im Kopf- und Schnabelbau dem Wiener Kurzschnabeltümmler ebenbürtig sind, doch sind erstere von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus gezüchtet, sie sind im Körperbaue derber, in den Extremitäten bedeutend länger wie die Wiener Tauben.

Noch auffallender ist der Unterschied zwischen den Wiener Langschnäbeln und den im Deutschen Reiche gehaltenen Langschnäbeln, so dass z. B. die Wiener Gestorchten, verglichen mit den Berliner langen Blaubunten, in sämmtlichen Körpertheilen um mindestens 35 Procent der Masszahlen schwächer gebaut sind, folglich wäre es im Interesse der allgemeinen Verständlichkeit angezeigt, wenn die Wiener Langschnäbel in Mittel- oder Halblangschnäbel umgetauft würden.

In die Classe A. gehören:

1. der geganselte Tümmler in Schwarz, Gelb, Roth und Blau;
2. der einfärbige oder geschwingte Wiener Tümmler in Weise, Gelb, Roth und Schwarz;
3. der nur mehr in wenigen Exemplaren vorhandene Harlekin- (gris-pique) Tümmler;
4. die roth- und die gelbgescheckten Tauben, von welch letzteren jedoch die edelköpfigen, kurzschnäbeligen Exemplare bloss einige weisse Federn, sogenannte Rosen, an den Achseln haben, während die gross- und reinschildigen Gelb- oder Rothschecken, welche ein Kreuzungsproduct von Rosenschecken und in die Classe B. gewiesenen Gelb- oder Rothgestorchten sind, im Kopf- und Schnabelbaue minderwerthiger sind.

In die Classe B. gehören:

1. der dunkelgestorchte Tümmler;
2. der schimmelige Tümmler;
3. der blaugedachelte Tümmler;
4. der sogenannte wilde Tümmler;
5. der genagelte (gehämmerte) Tümmler;
6. der stockblaue Tümmler;
7. der Kibitztümmler in Schwarz, Blau und Roth.

Letztere Färbung ist eine Errungenschaft der Neuzeit, das anerkennenswerthe Resultat langjährigen Züchterfleisses des um die Wiener Tümmlerzucht hochverdienten Präsidenten des Club der Taubenfreunde in Wien, des Herrn Fabrikanten Josef Oesterreicher in Alt-Erlach.

8. Der weissgestorchte Tümmler;
9. der schwarzgescheckte Tümmler;
10. der schwarzgestorchte Tümmler;
11. der roth- oder gelbgestorchte Tümmler;
12. der roth- oder gelbgedachelte Tümmler.

Wie ich mir schon zu bemerken erlaubte, werden die Tauben der Classe A. mit ganz vereinzelnten Ausnahmen nur als Ziertauben gehalten, trippeln den ganzen Tag am Dache herum, fliegen oft ab, erheben sich aber zuweilen bei Windstille in ganz respectable Höhen und erfreuen somit ihren Besitzer nicht nur durch ihre Anmuth in Formen und in Farben, sondern gauckeln ihm auch ab und zu etwas in den Lüften vor.

Als wirkliche Hochflieger sind nur die Tauben der Abtheilung B. zu betrachten, von welchen die Dunkelgestorchten mit ihren Blutsverwandten, den mit den Nummern 2 bis 7 bezeichneten Tauben, obenan gestellt werden müssen.

Diese Tauben vollführen einen Aufstieg, welchen keine Tümmlertaube der Welt überbieten dürfte und zeigen noch in den höchsten Regionen, in welchen alle anderen Tauben ruhig fliegen, durch unaufhörliches Drehen und Schwenken, welch kolossaler Uebermuth ihnen innewohnt.

Diese Tauben besitzen nur einen, allerdings recht ärgerlichen Fehler, nämlich den, dass sie durch ganz geringfügige Ursachen vollständig ausser Rand und Band gebracht werden, dass sie z. B. das Herannahen einer fremden Taube, von einem Habicht erst gar nicht zu schreiben, derart verwirrt, dass der Schwarm im Nu in Trümmern geht und sich nie mehr in den hohen Regionen sammelt, da sie sich dann selbst nicht mehr erkennen.

Auch im Boden treiben sie tolle Streiche, eine einschlüpfende fremde Taube regt sie derart auf, dass sie Eier und Junge verlassen und 2—3 Tage lang, ohne ein Korn Futter zu nehmen, an den Wänden hängen.

Langsamer im Aufstiege sind die weissgestorchten Tauben, welche aber ihren Gönner dadurch reichlich entschädigen, dass sie sich nicht so leicht aus der Fassung bringen lassen und gerade in Zeiten der Gefahr im Gegensatze zu den dunklen Tümmlern einen Knäuel bilden, ja es ist oft zu sehen, dass sie, von einem Habicht bedrängt, nicht eine Taube vom Schwarme abgeben, diesen beherzt herankommen, das Opfer aus ihrer Mitte holen lassen und sich nach dem verderbenbringenden Stosse unverzüglich sammeln.

Sehr gute Flieger sind auch die gelb- oder rothgestorchten und auch die gelb- oder rothgedachelten Tauben, nur haben sie einen noch ruhigeren Flügelschlag wie die weissgestorchten und die Gewohnheit, allein zu fliegen, was nicht nach Jedermanns Geschmack ist.

Schliesslich muss ich noch der bereits erwähnten blaugeganselten, langschnäbeligen Tümmler gedenken, welche jedoch nur besonders begabte Flugtaubenfreunde in die Höhe bringen. Ist ein solcher Schwarm soweit trainirt, so leistet er Grossartiges.

Der versirte Flugtaubenfreund hält sich stets e i n e Taubenvarietät, doch existiren in Wien viele gemischte Schwärme, was ich, so oft sich mir die Gelegenheit darbietet, energisch bekämpfe, da es doch einleuchtend ist, dass sich z. B. dunkelgestorchte Tauben in Gesellschaft roth- oder gelbgestorchter Tauben nothgedrungen dem ruhigeren Flugtempo der Letzteren anpassen, somit weniger leisten als sie leisten können und die roth- oder gelbgestorchten zu einem Fluge, welcher ihre Kräfte übersteigt, nicht bringen können.

(Schluss folgt.)

Flugberichte.

Brieftaubenwettflug Wien—Hamburg. Ein Besuch des Schriftführers der Brieftaubensection des Ersten österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien, des Herrn Carl B r e s l m e y e r, hatte veranlasst, dass die Tauben der Hamburger Brieftauben-Gesell-

schaften: „Hammonia“ und „Concordia“ an den genannten Verein zum Hochlassen in Wien eingesandt wurden.

Die Thiere (66 Stück) wurden demnach in zwei geräumigen Volièren im Vereinshause im k. k. Prater 25 untergebracht und während zwei Tagen entsprechend gewartet; am Auflasstage selbst jedoch wieder in die Versandtkörbe gesetzt und die erste Partie um 4 Uhr Morgens bei klarem, schönem Wetter und schwachem Südostwind in Freiheit gesetzt.

Es waren 56 Stück Brieftauben der „Hammonia“ in Hamburg, welche unter der Aufsicht des Obmannes der Brieftaubensection und einiger Mitglieder des Vereines hochgelassen wurden. Die Tauben kreisten ziemlich hoch während anderthalb Minuten, um in direct nördlicher Richtung darauf zu verschwinden. Eine einzige Taube folgte nicht dem Schwarme, sondern liess sich in nächster Nähe des Auflassortes auf ein Dach nieder.

Um 4 Uhr 30 Minuten wurden die 10 Stück der „Concordia“ geworfen, welche ohne zu kreisen direct in der Richtung gegen Hamburg abflogen.

Trotz der anscheinend günstigen Witterung erreichte keine Taube am Auflasstage den heimatlichen Schlag, sondern erst am zweiten Tage kamen von 9 Uhr Morgens ab fünf Tauben, am dritten Tage eine Taube und am vierten Tage weitere fünf Tauben an. Unter den ersten fünf Tauben befand sich eine, welche kurz vorher 240 Kilometer aus der Nordsee flog und ohne Vortour auf der Wiener-Route nach Wien eingesetzt worden war; sohin jedenfalls ein brillanter Erfolg des betreffenden Züchters.

Die 10 Stück der „Concordia“ waren gleichfalls ohne Vortour eingesetzt worden und gleichzeitig gewettet, dass mindestens drei dieser Tauben während der dreitägigen Concurrenzzeit zurückkehren würden.

Trotz des grossartigen Auffluges von Wien kam jedoch keine Taube zur Constatirung ihrer Ankunft und die Wette war verloren für den Besitzer, dem wir wohl wünschen wollen, dass nicht auch seine Tauben verloren seien, welche zweifelsohne von vorzüglicher Qualität waren.

Ueber 700 Kilometer Luftlinie halten wir immer für eine Leistung, welche nur einzelnen Thieren von bewährter Flugkraft und Ausdauer zugemuthet werden kann. R. G.

Club der Taubenfreunde in Wien—Währing. Der erste unter der Patronanz des Club der Taubenfreunde in Wien-Währing veranstaltete Preisflug von Wiener Tümmlern ergab ein sehr erfreuliches Resultat.

Es waren die Tümmler des Herrn Ecker-Döbling, welche berufen waren, den Anfang zu diesen gewiss interessanten Schauspielen zu machen, welche auch die in sie gesetzten Erwartungen vollauf befriedigten. Die Angelegenheit nahm einen, wie es auch zu wünschen war, sportlichen Charakter an, was der Umstand bewies, dass sich ausser den normirten Vertrauensmännern, den Herren Schön, Giesswein, Witta, Wallner und Karaseck, noch die Herren Gebrüder Schlosser, Vetter, Stock, Schöll u. s. w. und auch der Schreiber dieser Zeilen, lange vor dem Beginne des Preisfluges an Ort und Stelle befanden. Nachdem die Chancen des Preisfluges eifrigst discutirt worden und dem in derselben Gasse wohnhaften Gesinnungsgenossen Zaoralek der Morgengruss dargebracht war, begaben sich zwei der Herren Vertrauensmänner auf den Boden des Preisbewerbers, um die vorschriftsmässige Controle zu üben, während die anderen Herren auf dem freien Platze vor Wendl's Restauration der Dinge, die da kommen sollten, in freudigster Aufregung entgegenharrten.

Am 22. Juli um 5 Uhr 7 Minuten gab Herr Ecker 18 seiner besten Tümmler die Freiheit, womit für alle Anwesenden ein langes in die Höhesehen begann. Die Tauben gingen rasch auf, hatten aber das Missgeschick, es mit 4 Tauben eines, mit dem Hochfluge seiner Tauben nicht ernstnehmenden Nachbars aufnehmen zu müssen, welche sich sogleich wie Bleiklumpen anhafteten und das Weitersteigen auffallend verzögerten. Alle Anwesenden glaubten, dass die Ecker'schen Tauben dadurch um ihre Gewinnchance gebracht würden, als sich eine Ueberraschung vollzog, welche auch der ganzen Sache den Sieg zu verleihen schien.

Es tauchte nämlich die Tümmlerschaar des Herrn Zaoralek auf, welche dieser, um der Gewohnheit keine Ausnahme zu gestatten, gerade im kritischesten Momente, in welchem sich die Ecker'schen, Tauben vergeblich bemühten, die flugunfähigen Anhängsel abzuschütteln, aufliess. Das Aufsteigen dieser Tauben verblüffte jeden Fachmann, sie stiegen unendlich feurig, fast schraubenförmig, sich schön zusammenhaltend auf und hatten nach kaum 5 Minuten die Ecker'sche Schaar eingeholt und sich mit dieser interessant vereinigt. Nun begann ein rasches Steigen der auf 45 Stück angewachsenen Schaar, und als hätte die neue Schaar neue Kraft und frisches Leben mitgebracht, ging es rasch und spielend in eine von den anwesenden Fachmännern anerkannte immense Höhe, in welcher sie auch verblieben.

Nach einstündigem Fluge zog die Schaar gegen den Kahlenberg zu, wo sie sich mit der dort brillant postirten Schaar des Mitgliedes Vetter vereinigte und aus dem Sehkreise verschwand.

Man ging nun den Tauben bis Unter-Döbling nach, sah sie aber immer nur secundenlang in Geldstückgrösse am reinblauen Firmamente blinken.

Nachdem wir uns fast die Hälse ausgereckt hatten, bemerkten wir in schönster Höhe eine kleine Schaar, welche, wie sich nachträglich herausstellte, aus den vier ganz wider ihren Willen mitgezogenen Nachbartauben und einigen von diesen Bestien dem Hauptschwarme entzogenen Ecker'schen Tauben bestand, doch blieben auch diese in hohen Regionen und warteten dort das Herankommen des Hauptschwarmes, welcher in circa 20 Minuten erschien, ab.

Nun erfolgte zuerst die Trennung der Vetter'schen und dann die der Ecker'schen und Zaoralek'schen Tauben.

Die Ecker'schen Tauben fielen um 6 Uhr 40 Minuten an, hatten somit das vorgeschriebene Minimale von $1^1/_2$ Stunden reichlich überflogen.

Nachdem Herr Ecker seine Tauben erst vor 3 Monaten vom IX. Bezirke nach dem XIX. Bezirke umgewöhnt hatte, verdienten deren Leistungen volle Anerkennung und sind der Zuerkennung eines Preises würdig.

Für den zweiten Preisflug am 29. Juli meldeten die Herren Franz Vetter, Wien, XIX., und Alois Schlosser, Wien, IX., ihre Tauben, doch konnten diese des ungünstigen Wetters wegen, welches an diesem Tage und auch an den darauffolgenden Vier Sonn- und Feiertagen herrschte, erst Sonntag den 26. August d. J. zur Austragung gelangen.

Für Herrn Vetter wurden die Herren Karaseck, Schöll, Ecker, Wallner und Bogner zu Vertrauensmännern designirt, für Herrn Schlosser die Herren Stock, Ehold, Strommer, Suttner und Zaoralek.

Der Aufflug der Vetter'schen Tauben erfolgte $^1/_2$6 Uhr Morgens. Die Tauben, 18 an der Zahl, erhoben sich rasch und waren 10 Minuten später bereits in der Richtung gegen die Habsburgwarte zu, dem Sehkreise entschwunden, als plötzlich die zur gleichen Zeit ausgelassenen Zaoralek'schen Tümmler ebenfalls in brillanter Höhe erschienen und dem Vetter'schen Schwarm nachzogen, mit welchem sie sich jedoch erst nach einer halben Stunde und nach interessantem feurigen Spiele vereinigten, um sofort auf eine gute Stunde ihrem Bezirke Adieu zu sagen. Ganz gegen die Gewohnheit dieser beiden Schwärme, welche Tag für Tag über dem Kahlenberg blinken, stellten sie sich diesmal mehr gegen Währing zu auf und rissen durch ihre Leistung die anwesenden Vertrauensmänner zur vollsten Bewunderung hin. Als die vorgeschriebene Minimalzeit von $1^1/_2$ Stunden Flugdauer reichlich überflogen und somit der Preis entschieden war, beeilten sich

die bei Vetter anwesend gewesenen Vertrauensmänner, um noch einen Theil des Fluges der Schlosser'schen Tauben, welch erst um ¾7 Uhr Morgens ausgelassen wurden, beobachten zu können und gingen, die Vetter'schen Tauben in schöner Höhe zurücklassend, nach der Liechtensteinstrasse, wo sie eine grosse Gesellschaft Gleichgesinnter antrafen.

Die Schlosser'schen 20 Stück weissgestorchten Tümmler gingen ebenfalls recht gut auf und vereinigten sich in kurzer Zeit nach vielen neckischen Windungen mit den Tauben des in Wien mit Recht als hervorragendsten Flugtaubentraineur rühmlichst bekannten Herrn Dachdeckermeister Anton Dietrich.

Die Tauben wühlten grossartig im hohen Weltraum und waren eine gute Stunde hindurch nur wie ein Schneeflöckchen am azurblauen Firmamente sichtbar.

Es stiegen auch die Tauben des Vertrauensmannes Suttner flink auf, kamen aber erst nach langen Mühen in die von den Schlosser'schen und Dietrich'schen Tauben erreichte Höhe, in welcher sie sich nach langem Zögern mit dem Hauptschwarm vermischten.

Plötzlich trennten sich die Dietrich'schen Tauben, was jedoch die zurückgebliebenen Schlosser'schen und Suttner'schen Tauben nicht alterirte, sie blieben noch 20 Minuten in schöner Höhe, gingen sodann tiefer, empfingen den Schwarm eines Nachbars und arbeiteten sich mit diesem wieder recht schön empor.

Als diese Tauben die Zeitgrenze erreicht hatten, wurde von den Vertrauensmännern die Zuerkennung des Preises ohne Gegenrede beschlossen.

Erwähnenswerth und zu berücksichtigen ist, dass die zweite Augusthälfte für Hochflugtauben die kritischeste Zeit ist, da sie die Mauser ungemein im Fluge behindert, es ist somit der Beweis erbracht, dass die Vetter'schen und Schlosser'schen Tauben edelster Race sind.

In den Monaten März, April, Mai, dann September, October fliegen viele Tauben sehr gut, aber die Monate Juli und August sind der eigentliche Prüfstein, an dem die meisten Schaaren zerschellen!

Leopold G. Hawelka.

Aus den Vereinen.

Der I. österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in Wien versendet folgende Bekanntmachung:

Wir beehren uns höflichst Mittheilung zu machen, dass die diesjährige Junggeflügelschau in der Zeit vom 30. September bis inclusive 7. October, im Vereinshause, k. k. Prater 25, abgehalten wird.

Mit dieser Ausstellung ist eine Prämiirung verbunden, bei welcher auf Zuchtcollectionen in erster Linie Rücksicht genommen wird. — Der Jury stehen für die Prämiirung silberne und bronzene Staatsmedaillen, dann silberne und bronzene Vereinsmedaillen, sowie Anerkennungsdiplome zur Disposition. Ausserdem wurden gestiftet: fünf Privatehrenpreise für solche vorzügliche Stämme, welche mit den vom „Club deutscher und österreichischer Geflügelzüchter" in Verwendung stehenden Fussringen versehen sind und zwei Privatpreise für 1894er Landgänse niederösterreichischer Abstammung.

An Stand- und Futtergeld, welches gleichzeitig mit der Anmeldung einzusenden ist, zahlen: Vereinsmitglieder für ein Stück Grossgeflügel oder ein Stück Kaninchen, sowie für ein Paar Tauben 20 kr. Nichtmitglieder zahlen das Doppelte des normirten Standgeldes.

Zur Vertheilung an landwirthschaftliche Casinos werden Thiere der nachbenannten Racen angekauft, und zwar: Hühner der Plymouth-Rock-, Langshan-, Wyandotte-, Dorking- und Houdanrace, dann Enten der Peking-, Aylesbury- und Rouenrace und Gänse der Emdener- und Toulouser Race.

Die Anmeldungen wollen bis längstens 20. September schriftlich an das Secretariat des Vereines, Wien, II. k. k. Prater 25, eingesendet werden. Besondere Anmeldebögen werden nicht ausgegeben.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Beschickung zeichnet

Hochachtungsvollst

Das Directorium
des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines.

NB. Die Ehrenpreise bestehen in je 10 Kronen in Gold und sollen für 1894er mit Clubringen gezeichnetes Geflügel eigener inländischer Zucht vergeben werden, und zwar für die beste Collection (bestehend in mindestens 3 Stämmen 1, 2) absolut prämiirungsfähiger, dabei der Jahreszeit entsprechend voll entwickelter 1894er Thiere der Racen, schwarze Langshan, Wyandotte, Houdans, Dorking und Crève couer.

Die h. Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina hat in Würdigung der durch die Junggeflügelschauen erzielten züchterischen Erfolge, die ja zum grossen Theile der Landwirthschaft zugute kommen, drei Ehrenpreise für 1894er, in Oesterreich oder Ungarn gezüchtetes Junggeflügel gestiftet, und zwar für die beste Collection weisser Langshan 50 Kronen, für dto. gesperberte Plymouth-Rock 25 Kronen und für dto. weisse Plymouth-Rock 25 Kronen. Thiere, mit Clubringen gezeichnet, geniessen bei sonst gleicher Qualität den Vorzug. Ph.—

Herr Jos. Kühner, Präsident des Vereines, spendet 50 Kronen zu Prämiirungszwecken, zur freien Benützung der Jury.

I. steiermärkischer Geflügelzuchtverein in Graz. Wie uns vom Directorium dieses Vereines mitgetheilt wird, ist die Abhaltung des für October d. J. in Graz projectirten österr.-ungar. Geflügelzüchtertages als gesichert zu betrachten; von den Vereinen haben bisher die Absendung von Delegirten zugesichert: der I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien, der Ungarische Landesgeflügelzuchtverein in Budapest, der Wiener Geflügelzuchtverein in Rudolfsheim und der Oberösterreichische Geflügelzuchtverein in Linz.

III. nationale Geflügelausstellung 1895. Der Vorstand des Vereins für Geflügel- und Vogelzucht zu Mainz, welcher bekanntlich die dritte nationale Ausstellung 1895 übernehmen wollte, hat an den Vorsitzenden des Clubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter, Herrn Commercienrath H. du Roi-Braunschweig, folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus der gefälligen Zuschrift vom 31. Juli haben wir zu unserem Bedauern ersehen, dass sich wegen der Lieferung der Käfige für die III. nationale Ausstellung mit der Firma Spratts Patent-Berlin ein Abkommen auf der Grundlage nicht hat erzielen lassen, welche die Versammlung in Braunschweig am 20. Mai d. J. in Aussicht genommen und der Centralverein für Geflügelzucht in der Provinz Hannover laut Schreiben vom 24. Mai a. c. zur Bedingung für seine Betheiligung gemacht hat. Wir entnehmen Ihren Mittheilungen ferner, dass der Verein Cypria-Berlin wegen seiner Betheiligung auch jetzt noch keine Erklärung abgegeben hat, dass aber der Hannoverische Verein zweifelsohne die Bedingung an seine Garantie knüpfen werde, dass unser Verein zunächst 1000 Mark vom etwaigen Deficit voll vorweg trage, bevor die übrigen Garanten in Anspruch genommen werden. Endlich sprechen Sie auch noch davon, dass der Club und wir den Antheil an der Garantiesumme von je 1000 Mark auf je 2000 Mark erhöhen sollen. Unter diesen Umständen müssen wir auf die Uebernahme der III. nationalen Ausstellung leider verzichten und schliessen den uns gütigst überlassenen Brief von Spratts Patent an Clubvorstandsmitglied Herrn Barkowski-Königsberg hier wieder bei. Abschrift des Gegenwärtigen lassen wir den übrigen betheiligten Gesellschaften zukommen."

Der Club der Taubenfreunde in Wien-Währing veranstaltet Sonntag den 16. September a. c. einen **Gesammtaufflug von Tümmlertauben** von der Anhöhe vor dem Grinzinger Friedhofe aus und ladet Jedermann zur Betheiligung ein. Die Tauben müssen am angezeigten Tage, längstens um ½8 Uhr Morgens an der Sammelstelle: Knöpfler's Weinschank, Währing, Herrengasse 52, übergeben werden, wo dieselben in bereitstehende Brieftauben-Ausflugkörbe eingesetzt und nach dem Aufflugorte überführt werden, wo sie um ¼9 Uhr Morgens in Freiheit gesetzt werden. Bei Wind oder Regenwetter wird der Aufflug auf Sonntag den 23. September, eventuell auf Sonntag den 30. September a. c. verschoben. Der Club bestreitet sämmtliche Spesen aus Eigenem.

P. S. Nach bisher erfolgten Zusagen dürften mindestens 800 Tauben zum Auffluge beigestellt werden, was den Flug sehr interessant gestalten wird.

Kleine Mittheilungen.

Sicherstellung. Im vorigen Jahrgange S. 193, Spalte 2, Nr. 189, hatte ich von dem dort erwähnten Exemplare Fuligula marila gesagt: „Der Färbung nach ist dieser Vogel vielleicht ein Bastard mit ferina.“ Genaue Untersuchungen des fraglichen Exemplares durch Herrn Grafen Berlepsch-Münden und Herrn Maire A. Suchetet-Antiville haben ergeben, dass keine Bastardirung vorliegt. Zur Vermeidung von Irrthümern sei dies hiermit festgestellt.*)

F. Lindner.

Zur Nachricht! Das Directorium des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien hat in seiner am 17 v. M. stattgefundenen Sitzung einstimmig den Beschluss gefasst, zur Hebung des Hochflugtaubensportes in Wien den Betrag von 100 Kronen beizusteuern und diese Summe zur Behebung angewiesen, für welche Munificenz der Unterzeichnete verbindlichst dankt und die gewissenhafteste Verwendung und genaueste Verrechnung zusichert.

In voriger Nummer dieses Blattes ausgewiesene Beiträge . . . . . Kronen 230.—
hiezu obige Spende . . . . . „ 100.—
Totale: Kronen 330.—

Hochachtend

Wien, 5. September 1894.

H. Zaoralek.

Zum Bilde. Der heutigen Nummer der „Schwalbe“ liegt das Bild eines ideal schönen Emderer Ganters, englischer Zucht, aus dem Geflügelhof der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach einer Naturaufnahme des ungarischen Künstlers Herrn G. Vastagh, bei. Die Phototypie hat für die „Schwalbe“ das Atelier der Herren C. Angerer & Göschl angefertigt.

Literarisches.

Aquila. **A Magyar Madártani Központ Folyóirata.** Zeitschrift für Ornithologie. Organ des ungarischen Centralbureaus für ornithologische Beobachtungen. Budapest. Nr. 1, 2, 1894.

Die Zeitschift dient der „Ungarischen Ornithologischen Centrale“, deren Hauptaufgabe die Klärung des Zuges der Vögel bildet. Die U. O. C., welche aus dem Chef (Reichstagsabgeordn. Otto Herman), dessen Assistenten (J. Jablonowski) und einem Volontair (Gaston Gaal de Gyula) besteht, wird die ihr von den Beobachtern zugehenden Notizen bearbeiten und in geeigneter Form in der nunmehr ins Leben getretenen Zeitschrift, deren Herausgeber O. Herman ist, veröffentlichen. Das Institut will aber auch die in älteren Arbeiten erschienenen Zugdaten in geeigneter Weise verarbeiten. Ausser diesem Material soll die Zeitschrift noch anderen kleineren Abhandlungen ornithologischen Inhalts Raum gewähren. Die Veröffentlichung geschieht doppelt, in ungarischer und in einer anderen Sprache (in der Regel der deutschen), zu welchem Zweck die Seiten der in Hochquart erscheinenden Zeitschrift in zwei Spalten getheilt sind Die vorliegende Doppelnummer enthält ein Vorwort von O. Herman; Mittheilungen über die Organisation der Ungarischen Ornithologischen Centrale von Gaal de Gyula; Mittheilungen über das ungarische systematische Beobachtungsnetz von J. Jablonowski; Eine Skizze des Frühlingszuges der Rauchschwalbe von O. Herman; Erste Ankunftszeiten der Zugvögel in Braunschweig, ges. von R. Blasius, bearb. von O. Herman; Ernst von Middendorff's Daten über den Zug der Vögel, mitgetheilt von O. Herman; Stefan von Chernel's vergleichende Datenreihe; Die Ankunftszeiten des Mauerseglers (*Cypselus apus*) in Nagy-Röcze, *Panurus biarmicus* in Freiheit und Gefangenschaft von C. A. Cerva u. A. Ueber den Inhalt der „Aquila« wird in der Folge in den O. M. regelmässig berichtet werden. — Der Preis der Zeitschrift, jährlich durchschnittlich 4 Hefte in der Stärke von 14–16 Bogen, beträgt für Oesterreich-Ungarn 6 Kronen, für das Ausland 8 Mark. Bestellungen sind an die Ungar. Ornith. Centrale, National-Museum in Budapest, zu richten,

Dr. Karl Russ, **Die fremdländischen Stubenvögel.** Band II, Weichfutterfresser (Insecten- oder Kerbthierfresser, Frucht- und Freischfresser) nebst Anhang: Tauben und Hühnervögel. Lieferung 6 u. 7, Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung. Preis der Lieferung 1 M. 50 Pf. (= 90 kr. ö. W.).

Die sechste Lieferung vollendet das Lebensbild der Schamadrosssel. Daran schliesst sich die Schilderung der Heherdrosseln, unter denen als herrliche Sänger die Heherdrossel mit weissem Augenbrauenstreif und die weissohrige Heherdrossel besonders ausführlich behandelt werden. Es folgen die Timalien und Keilschwänze, weiter die Pittas oder Lärmdrosseln, und schliesslich die im letzten Jahrzehnt zu hoher Bedeutung für die Vogelliebhaberei gelangten Bülbüls. Nach der allgemeinen Uebersicht wird der gelbsteissige Bülbül genauer behandelt und die Schilderung des Tonkibülbüls begonnen.

In Lieferung 7 wird die Schilderung der Bülbüls fortgesetzt, unter denen die im Handel häufigeren Arten: Tonki-, Kala-, weissohriger Bülbül, B. mit rothem Wangenfleck und B. mit weisser Kopfbinde ausführlich behandelt werden. Daran angereiht sind die verwandten Gattungen Fluchtvögel und Harvögel. Es folgen die Sonnenvögel, deren hauptsächlichster Vertreter, der gemeine Sonnenvogel von Indien und China, im letzten Jahrzent für unsere Liebhaberei eine ausserordentliche Bedeutung gewonnen hat.

Die der Lieferung 7 beigegebene Farbendrucktafel enthält: Blauer Honigsauger (*Coereba cyanea* L.), blaugrüner Zuckervogel (*Dacnis cayana* L.), goldgelber Waldsänger (*Sylvia aestiva* Gml.), Ganges-Brillenvogel (*Zosterops palpebrosa* Tmm.), Lasurmeise (*Parus cyanus* Pall.), japanischer blauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa cyanomelaena* Tmm.).

Dr. A. Girtaner, **Rheinregulirung und Vogelwelt.** Sep. a. Schw. Bl. f. Orn.

E. Rey, **Beobachtungen über den Kukuk bei Leipzig im Jahre 1893.** Sep. a. d. Orn. Monatsschrift, XIX, 1894.

Hermann Schalow, **Darf die Erforschung der deutschen Vogelwelt als abgeschlossen betrachtet werden?** Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung zu Cassel, 25. September 1893.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, **Meine bisherige literarische Thätigkeit, 1865—1873.**

Apotheker K. Helfenbein, **Die Hausapotheke des Geflügelzüchters.** Exp. d. allgem. deutschen Geflügelzeitung.

*) Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, ist der Verfasser dieser Mittheilung bereit, das Naumann'sche Werk zu verkaufen. Liebhaber seien hiermit auf die seltene Kaufgelegenheit aufmerksam gemacht.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Herr **SUCHETET, Gutsbesitzer** auf Schloss d'Antiville-Bréauté (Seine-Inferieure) wäre dankbar, Auskünfte über die **Hybriden (Bastarde)** zu erhalten.

Naturforscher werden dringend gebeten, ihm die verschiedenen ihnen bekannten Fälle mitzutheilen.

GROSSE SELTENHEIT!

Das S. 109 ff. besprochene Werk **J. A. Naumann's** bin ich bereit (so wie ich es nach S. 110, Sp. 2 besitze, zu verkaufen.

Osterwieck a. Harz. Pastor Fr. Lindner.

1894er Junggeflügel.

Frühbruten: weisser Cochin, Plymouthrock- und Peking-Enten. Nachzucht meiner, auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Zuchtstämme gebe preiswürdig ab

Frau J. Pallisch, Pitten (Niederösterreich).

Zu kaufen gesucht!

1, 1 gelbe Cochin,
1, 0 braune Malayen,
1, 0 Hamburger Goldsprenkel,
0, 2 Langshan, weiss, federfüssig,
0, 2 Crevecoeur, weiss.

Alles hochprima Qualität 1894er Frühbrut.

Bn Ch. Harber'scher Geflügelhof Linsberg-Erlach, Post Erlach, Niederösterreich.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

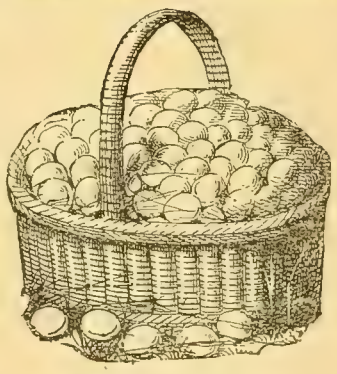
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

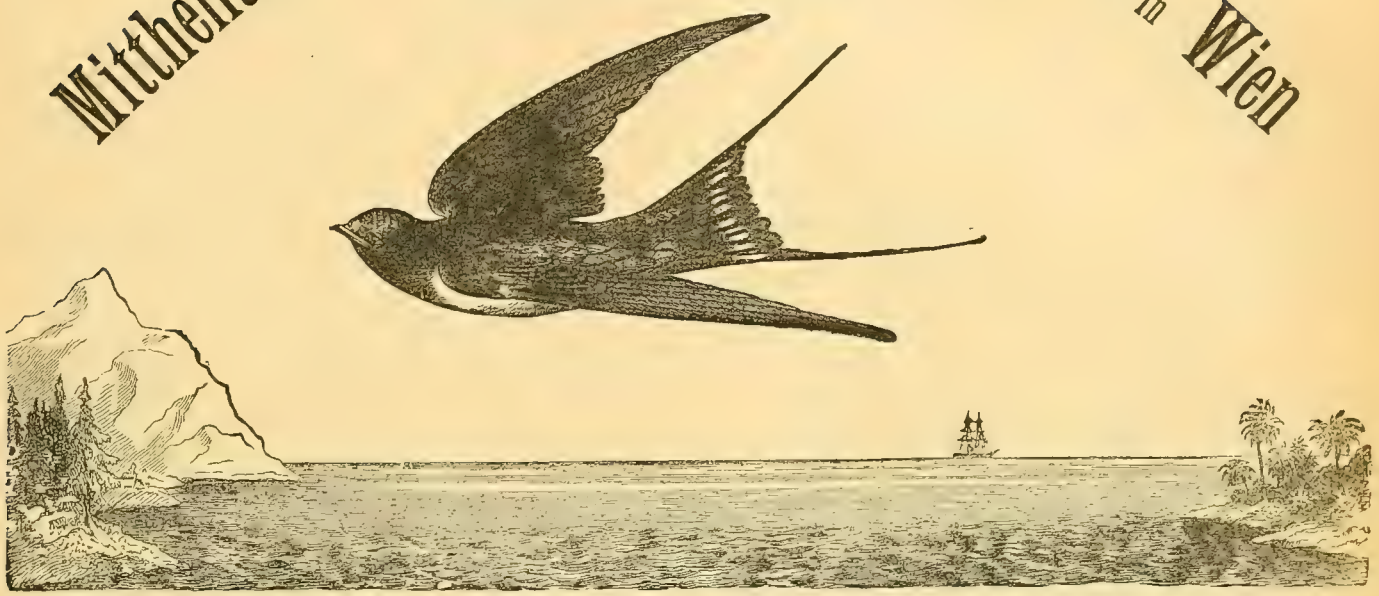
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 10.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. October.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.
Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. — Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva, Bechst.), Brutvogel in den Niepolomitzer Wäldern in Galizien. — Wiener Hochflugtaubensport. — Prämiirungsliste des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien. —. Junggeflügelschau 1894. — Die Geflügelschau auf der Neunkirchner land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung. — Flugbericht. — Aus den Vereinen. — Kleine Mittheilungen. — Bevorstehende Ausstellung. — Literarisches. — Inserate.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.***)

(Fortsetzung

Im Sommer sah ich oft die Hausrothschwänze wie sie sich an den Beeren von Sambucus racemoas schmecken liessen.

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.
P r a ž á k.

5*a*. *Ruticilla titis cairii*, Gerbe. Mein Freund Kněžourek erwähnt in seinem Manuscripte auch „einige Abänderungen des Hausrothschwanzes“. Ich fand die graue Gebirgsform in verschiedenen hügeligen Theilen des Časlauer und Chrudimer Kreises sowie auf vielen Orten des böhmisch-mährischen Grenzgebirges sehr häufig, während die typischen *titis* nirgends im Freien zu sehen waren und sich, die felsigen Hügel der grauen Form ganz überlassend, nur in den Ortschaften aufhielten. Es sei mir erlaubt, diese Gelegenheit zu benützen und einige Beobachtungen über das Gebirgsrothschwänzchen mitzutheilen. Ich will mich nur auf das Wichtigste beschränken, da ich diesen Gegenstand bald in ausführlicher Form zu behandeln beabsichtige. Der graue Gebirgsrothschwanz, der von Z. Gerbe zuerst beschrieben wurde,[5]) verfiel fast ganz in Vergessenheit und erst von Ritter v. Tschusi wurde das Interesse für den interessanten Vogel wiederbelebt. Der Gebirgsroth-

[5]) Dict. univ. d'Hist. Nat.“ (1848) Tom. XI., p. 259; vgl. auch Degland „Orn. europ.“, 1. éd. (1867) Tom. I., p. 507 und Degland und Gerbe „Orn. europ.“ 2 éd (1867) Tom. I. p. 442—443.

schwanz unterscheidet sich vom gewöhnlichen *titis* durch vollständiges Fehlen der schwarzen Farbe im Gefieder, und zwar in allen Kleidern, allen Jahreszeiten und in beiden Geschlechtern, so dass auch ein altes Männchen im dritten Jahre dem Weibchen des gewöhnlichen *titis* ähnlich ist und nie das bekannte schöne Hochzeitskleid bekommt. Diese Form bewohnt die Steinbrüche, hügelige Gegenden, vorzugsweise aber das Gebirge. In neuerer Zeit wird aber *cairii* von manchen Ornithologen zu *titis* gezogen und vor drei Jahren publicirte J. Lichthaler [6]) einen Artikel, in welchem er beweisen will, dass der Gebirgsrothschwanz nach der zweiten Mauser zu typischem *titis* wird und nur das Jugendkleid der letzteren darstellt. Meine mehrjährigen Beobachtungen haben mich aber das Conträre gelehrt und ich muss die Gebirgsform für eine „gute" Subspecies halten, die den gemeinen Hausrothschwanz auf den oben angeführten Localitäten vertritt; während meiner mehr als siebenjährigen ornithologischen Thätigkeit sah ich auf manchen Orten nie einen schwarzbrüstigen Vogel. Bereits in meinen letzten Gymnasialjahren (1888 und 1889) sammelte ich eine ganze Reihe von diesen Vögeln bei Pecka, Neu-Paka und auf dem Hügelrücken „Chlumy" in Nordost-Böhmen in allen Jahreszeiten und beobachtete die zahlreichen Rothschwänze, deren Geschlecht nach dem Gesange leicht erkennbar ist, mit gutem Glas und öfters aus unmittelbarer Nähe. Aber weder im Frühjahre noch im Sommer oder Herbste sah oder bekam ich einen schwarz gezeichneten Vogel und untersuchte mehrere gepaarte Paare, die ganz gewiss mehr als ein- oder zweijährige Vögel waren. Dieser Beweis scheint mir ganz genügend zu sein, um *cairii* weiter als eine Subspecies gelten zu lassen, denn das graue Kleid wird vom Gebirgsrothschwanz sein Leben lang nie abgelegt. Wenn Schalow [7]) glaubt, dass *cairii* schon aus dem Grunde nur als Synonymum zu *titis* zu ziehen ist, weil beide nebeneinander leben, muss ich bemerken, dass sie zwar nicht geographisch, aber sehr gut topographisch, local voneinander getrennt leben, da der Gebirgsrothschwanz auch nicht z. B. im Riesengebirge auf den Gebäuden vorkommt und vom gewöhnlichen *titis* auf diesen Localitäten vertreten wird. S. B. Wilson [8]) führt zwar auch an, dass er beide Formen in der Schweiz nebeneinander lebend gefunden hat, man kann aber auf flüchtige auf einer Excursion gemachte Wahrnehmung doch nicht solchen Werth legen, wie auf eine ganze Reihe durch mehrere Jahre angestellter Beobachtungen. Wenn man hie und da auf den Gebäuden ein graues brütendes Paar findet, hat man gewöhnlich nur mit den jüngeren, noch nicht ausgefärbten Vögeln der gemeinen Form zu thun, denn das Paaren der Vögel im rauchgrauen Kleide gehört in Böhmen, Mähren, Galizien und Niederösterreich nicht zu den Seltenheiten. Es ist möglich, dass man unter den Gebirgsrothschwänzchen vereinzelt auch Männchen mit schwarzer Brust findet, aber auch dann ist „die Sache noch nicht faul", wie sich Chr. L. Brehm in einem Briefe an L. Olphe-Galliard ausdrückte, [9]) denn dass zwischen zwei so nahestehenden Formen Uebergänge existiren, ist selbstverständlich; wenn sich aber viele Ornithologen nicht entschliessen können werden, den Gebirgsrothschwanz als Subspecies anzuerkennen, glaube ich, dass er doch einen besonderen Namen verdient und von der gewöhnlichen Form getrennt gehalten werden muss, indem er als eine leicht unterscheidbare, constante Abweichung streng auf gewisse Localitäten beschränkt ist. Noch weniger als zu *titis* ist *cairii* als Synonymum zu *ochrura* Gmel. zu ziehen, [10]) ebenso wie *titis* von De Filippi [11]) und Blanford [12]) nicht unbedingt mit der Gmelin'schen Art identisch sein muss; das Wiener Hofmuseum besitzt Exemplare des Hausrothschwänzchens aus Persien (Teheran, gesammelt von Andreini), die mit unserem gewöhnlichen Vogel dieser Art vollkommen übereinstimmen. [13]) *Ruticilla ochrura* Gmel., die unseren gewöhnlichen Hausrothschwanz im Kaukasus u. s. w. repräsentirt, zeigt bekanntlich das Schwarz sehr deutlich. [14]) — Das Beobachten der Mauser und Verfärbung in der Gefangenschaft kann nie so verlässliche Beweise liefern, wie eine Suite der Vögel aus verschiedenen Jahreszeiten und in verschiedenen Altersstadien, die im Freien gesammelt wurden; über das Blaukehlchen wurde auch auf Grund solcher Beobachtungen geschrieben, dass es nur eine Form gibt, und doch glauben jetzt auch die grössten Gegner der „Artenzersplitterung" wenigstens in zwei Formen, die sogar artlich getrennt werden. In unserem Falle wäre ein durch das Beobachten eines gefangenen Rothschwänzchens gelieferter Beweis noch mehr problematischer Natur, da besonders bei diesem Vogel das Gefieder durch das Abstossen schwärzer wird. [15]) Es ist wohl möglich, dass der durch Hunderte von Generationen graue Gebirgsrothschwanz, zum Bewohnen der Ortschaften genöthigt, sich in gewöhnlichen *titis* umwandeln würde und umgekehrt der schwarze Rothschwanz, an Steinbrüche, Felsen u. s. w. angewiesen, das graue Kleid annehmen möchte, wenigstens finden wir in der Natur thatsächlich viele Analogien.

Während die Männchen des gewöhnlichen Hausrothschwanzes erst im dritten Jahre vollkommen ausgefärbtes Kleid anlegen, beschrieb Chr. L. Brehm [16]) eine Form, deren ♂♂ schon im ersten Herbste schwarz gefärbt sind, und nennt sie in einem Briefe an L. Olphe-Galliard [17]) *Ruticilla titis paradoxa*. O. Kleinschmidt in seinen hochinteressanten Bemerkungen über die Hausrothschwänze [18]) schlug schon vor der Veröffentlichung der Brehmschen Correspondenz für diese Form den Namen *Ruticilla titis brehmii*, da er aber auf sein Prioritätsrecht, welches ihm formell unstreitbar gehört, verzichtete, [19]) wollen wir weiter nur *paradoxa* benützen. Bei diesen Männchen, die schon im ersten Herbste schwarz werden, ist das Schwarz — wie Chr. L. Brehm ganz richtig bemerkt — „nicht so schön als bei den mehrjährigen, es fehlen ihnen (gewöhnlich) auch die weissen Kanten an den hinteren Schwungfedern; [20]) aber das schwarze Kleid ist vollständig vorhanden". [21]) Im Jahre 1889—1890 hatte ich grosse Gelegenheit, die Hausrothschwänze zu beobachten und zu sammeln, denn das Prager Clementinum (Gebäude der philosophischen Facultät), wo ich in jener Periode wohnte, beherbergt eine Unzahl dieser Vögel, welche in den Sommernächten schon um 3 Uhr nach der Mitternacht, besonders vom hohen Thurme der Sternwarte, ihren krächzenden Gesang hören lassen; ich konnte damals nicht nur ihr Brutgeschäft aufs Genaueste beobachten, sondern erlegte auch viele, besonders im Herbste, ungemein wenig scheue Vögel ganz leicht mit einem Blasrohre aus dem Fenster meiner hochgelegenen Studentenwohnung. Diese während meiner zahlreichen Excursionen und in der Ferien-

---

[6]) „Diana" IX. (1891), p. 78—79.

[7]) „J. f. O.", 1878, p. 374.

[8]) „Ibis" 1887, p. 134.

[9]) „Ornith. Jahrbuch" III. (1892) p. 136.

[10]) Schalow „Journ. f. Orn." XXVIII. (1880), p. 270. H. Seebohm („Cat. Birds Brit. Mus." V. 339) zieht all drei Formen (titis, cairii und ochrura) ganz unrichtig zusammen (1881).

[11]) „Viag. Pers.", p. 276 (1865).

[12]) „East. Persia" II., p. 166 (1876).

[13]) Kleinasiatische Vögel sind viel schwärzer als die mitteleuropäischen (Hofmuseum, gesammelt von Dr. Krüper); dasselbe erwähnt auch Mr. Danford in „Ibis" 1878, p. 15. Uebrigens bemerkt schon Naumann („Vög. Deutschl." III. 527), dass italienische Hausrothschwänze viel mehr Schwarz besitzen als die deutschen.

[14]) Vgl. Radde „Orn. cauc.", p. 254.

[15]) Naumann, l. c.

[16]) „Journ. f. Ornith." VIII. (1860), p. 381—382.

[17]) Abgedruckt in: „Ornith. Jahrb." III. (1892), p. 158; vgl. auch Homeyer: „Ornithol. Briefe", p. 76, 88.

[18]) „Journ. f. Orn." 1892, p. 198.

[19]) Ibid. 1893, p. 119.

[20]) Auch bei *cairii* ist der Flügelspiegel eher lichtgrau und weniger auffallend. Cf. Degland & Gerbe „Ornith. eur." I., p. 443.

[21]) „Journ. f. Orn." 1860, p. 381.

zeit eifrigst fortgesetzten Beobachtungen setzen mich in den Stand, die schon im ersten Herbste schwarz werdenden Männchen für die Nachkommenschaft der ersten Brut zu erklären, wozu ich ganze Reihe von exacten Beobachtungen anführen könnte. Dadurch erklärt sich auch die Angabe Brehm's, dass diese „Subspecies kleiner ist als die anderen". [22] Dementgegen ist *cairii* ein robuster Vogel im Vergleich mit typischem *titis* und, wie auch Keller [23] schon angegeben hat, um 3 Gramm schwerer als der gewöhnliche Hausrothschwanz. Das Vorkommen oder Feh'en grauer Männchen steht mit dem Vorkommen oder Fehlen einer zweiten Brut nicht in Verbindung, soweit es sich um locale Sonderung beider handelt. Ich erlaube mir die Ansicht auszusprechen, dass es ursprünglich nur graue Hausrothschwänze gab und erst mit der Ansiedelung dieser Vögel in Ortschaften die schwarze Farbe entstand, und dass wir es hier mit einem eclatanten Falle der Anpassung des Thieres zur Umgebung zu thun haben. Nach meiner Erfahrung hat Lichtbaler ganz unrecht und Kleinschmidt irrt sich, wenn er glaubt, dass *cairii* nur das Jugendkleid von *titis* repräsentirt und dass es längst erwiesen ist. [24] Schon Brisson [25] beschrieb eine Gebirgsform als *gibraltariensis* und L. Olphe-Galliard hat meiner Ansicht nach ganz Recht, wenn er diesen Namen auf *cairii* bezieht. [26]

6. *Pratincola rubicola* (L.). Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer ist in dem geschilderten Gebiete sehr selten und in der Umgebung von Litoschic sah ich ihn nie. Im Jahre 1893 am 27. April wurde bei Zbyslav (»na Vrchcich«) ein Männchen am Zuge erlegt und befindet sich in meiner Sammlung.

Ich beobachtete diesen Vogel bei Přelauč und Podiebrad auch nicht häufig, dementgegen sah ich bei Slatiňan unweit Chrudim einige Exemplare dieser schönen Art. Wie schon Prof. Dr. Fritsch hervorgehoben hat, kommt der schwarzkehlige Wiesenschmätzer im ganzen Lande, in manchen Gegenden aber nur sehr vereinzelt vor.

7. *Pratincola rubetra* (L.). In der näheren Umgebung von Litoschic beobachtete ich das Braunkehlchen nur selten am Zuge, so im September 1883 und am 3. Mai 1892 je ein Stück. In der Elbeniederung und der Časlauer Ebene ist der braunkehlige Wiesenschmätzer keine Seltenheit und ich sah ihn bei Přelauč (8. V. 1890), Weiss- Podol (4. V. 1891) und Starkoč (24. IV. 1893 und 11. IV. 1894); er erscheint nie vor dem Anfange Aprils und im Herbste fliegen ganze Familien auf den Rüben- und Kartoffelfeldern herum.

8. *Saxicola oenanthe* L. Der Steinschmätzer kommt zu uns in den ersten Apriltagen (1883: 2. IV.; 1884: 3. IV.; 1885: 3. IV.; 1886: 4. IV.; 1887: 3. IV.; 1888: 5. IV. Schnee und kalt, so dass am 9. V. drei verhungerte todte Vögel aufgefunden werden und die anderen sich zurückzogen und dann erst am 24. IV. wieder erschienen; 1889: 4. IV.; 1890: 29. III. sehr warm; 1891: 5. IV.; 1892: 3. IV. warm + 21° R.; 1893: 4. IV. schön, aber kalt mit Westwinden). Bekanntlich wählt der Steinschmätzer felsige Orte, Steinhaufen und Terrassen zu seinen Brutplätzen, ich fand aber seine Nester auch auf den Hutweiden in kleinen, von den das Vieh hütenden Kindern ausgegrabenen Erdhöhlen, sowie am 18. Mai 1889 in grossem Holzstocke ein Nest mit 5 flüggen Jungen. Es scheint, dass der Wiesenschmätzer bei uns zweimal brütet.

Der Rückzug findet erst im October statt; so sah ich diese Vögel noch am 4. October 1886 auf den Feldern herumfliegen, sowie am 29. September 1889 und 19. October 1892 bei Lhotka.

Ich beobachtete diesen Vogel sehr häufig auf den öden Hügeln bei Hlinsko und Skuč, wo er die ständige Staffage der traurigen Landschaft bildet. Bei Proseč fand ich im Mai 1890 ein Nest des Steinschmätzers zwischen grossen Steinen: es enthielt drei seine und ein Kukuksei

Es wird gewöhnlich angenommen, dass dieser weitverbreitete Vogel sehr wenig abändert. Nach einer Vergleichung zahlreicher Exemplare aus Sibirien (Dybowski), Jan Mayen (Dr. Fischer) und Ost-Aequatorial Afrika (Dr. Emin Pascha), Kaukasus (Dr. Radde), Persien (Andreini) und Egypten (Zelebor), in der Sammlung des Wiener Hofmuseums, sowie einer ganzen Reihe von Vögeln meiner eigenen Collection muss ich vollkommen der Meinung Ernst Hartert's (Reichenow's „Ornith. Monatsberichte" I., p. 188) beipflichten, dass die nördlichen Vögel, die sich durch bedeutendere Grösse und trübere Allgemeinfärbung von den südlichen unterscheiden und von Chr. L. Brehm als *Vitiflora major* („Vogelfang" 1855, p. 224) beschrieben wurden, subspecifisch als *Saxicola oenanthe major* (Ch. L. Brehm) getrennt werden sollen. Die auch in österreichischen Ländern erlegten Nachzügler im Herbste, die also sicher als nördlichere Vögel zu betrachten sind, zeigten die Merkmale der Brehm'schen Subspecies ganz deutlich.

9. *Turdus musicus* L. Die Singdrossel ist Nachtigall unserer schwarzen Wälder und kommt alljährlich in grosser Menge in den jungen Fichtendickichten vor. Gewöhnlich kommt sie in der zweiten Hälfte des Monats März, obzwar sie bei günstigem Wetter schon viel früher erscheint (1884: 12. III.; 1885: 18. III.; 1886: 22. III.; 1887: 29. III. Schnee mit Regen; 1888: 25. III. trüb, regnerisch; 1889: 24. III. kalte Westwinde; 1890: 10. III. schöne, warme Tage; 1891: 8. III. schönes Frühlingswetter; 1892: 21. III., 1893: 20. III. kalt). Namentlich im Jahre 1890 waren diese Vögel sehr häufig und alle Localitäten stark besetzt; wenn man auf der stundenlang neben dem Walde sich ziehenden Strasse ging, konnte man jede 100 Schritte ein anderes Männchen sein liebevolles Frühlingsliedchen, welches es vom Baumgipfel ertönen lässt, singen hören, sodass ich ganz sicher auf 1 Quadratkilometer 20—25 brütende Paare rechnen konnte. Im Mai zum ersten Male und Ende Juni oder Anfang Juli zum zweiten Male brütet die Singdrossel ihre Jungen aus. Bei dieser Art haben in manchen Jahren die Männchen besonders grosse Oberhand. Ich sah viele Vögel im October, ja noch im November und auch im Winter werden oft mit den Weindrosseln diese Vögel gefangen.

10. *Turdus iliacus* L. Die Weindrossel erscheint im Herbste alljährlich, aber in geringerer Anzahl. In manchen, auf Wachholderbeeren besonders fruchtbaren Jahren lässt die Jagdverwaltung die Vorkehrungen zum Fange dieser Vögel treffen, glücklicherweise aber fast immer mit ganz geringem Erfolge; so wurden am 8. October 1884 zwölf, am 25. October 1887 fünf, am 16. September 1889 nur drei Exemplare gefangen. Leider finden in den Fallstricken auch andere Drossel und Gimpel ihr

[22] Homeyer „Ornith. Briefe" (1881), p. 76 und „Journ. f. Orn." l. c.

[23] „Ornis Carinthiae", p. 108, Nr. 131.

[24] „Journ. f. Orn." 1893, p. 118.

[25] „Ornithol." III., p. 407.

[26] „Contr. à la faune ornith. etc." XXIX., p. 39 (1891).

Ende. Der Frühjahrszug wird in unserer Gegend nie beobachtet.

11. *Turdus viscivorus* L. Die Misteldrossel ist nur in geringer Anzahl ein Jahresvogel bei uns; häufiger kommt sie nur am Striche, im Herbste gewöhnlich ganze Schaaren, die sich dann auf den lichten Waldschlägen aufhalten und sich unter Anderem auch mit den Beeren von Solanum nigrum L. nähren, vor. Der Gesang der Misteldrossel ist angenehm und wird auch während schöner, sonniger Jänner- und Februartage von Gipfeln der alten Fichten und Tannen gehört. Einige Paare brüten hier jedes Jahr. Das Nest befindet sich gewöhnlich in den ersten Aesten etwa zwanzigjähriger Tannen in unbedeutender Höhe über der Erde; am 1. Juni 1890 fand ich ein Nest mit 4 Eiern, etwa 2 Meter hoch und dasselbe Jahr am 9. Juli flügge Junge. Am 11. Juli 1891 traf ich die Eltern mit den schon fliegenden Jungen an. Die Misteldrossel verfolgt eifrig den Sperber, fürchtet aber ungemein den Wanderfalken. Am 4. Jänner 1887, als ich gelegentlich einer Treibjagd in einem Walddurchhaue stand, sah ich in der Höhe ein Wanderfalkenpaar, von dessen Existenz in unserem Walde ich schon früher wusste, die Vögel aber zu erlegen, mich schon lange vergebens bemühte; eine Schaar von mehr als zwanzig Misteldrosseln flog in wilder Flucht und mit ängstigem Rufen durch den Tannenbestand, obzwar die Falken, die bald darauf verschwanden, den Drosseln keine Aufmerksamkeit widmeten. Bei den Herbstvögeln hat die Unterseite mehr Grau, während bei den Frühjahrsexemplaren eher die gelbbraune Farbe vorherrscht.

12. *Turdus pilaris* L. Die Wachholderdrossel brütet vereinzelt in unserem Gebiete und besonders bei Zboží bei Haber (Bezirk Časlau) occupirt sie immer neue Nistplätze. Im Winter kommt sie in grösseren Schaaren vor; so sah ich am 8. Jänner 1893 etwa 80 Vögel an der Waldlisière. Im Herbste und Frühjahre erscheint sie nur in einzelnen Exemplaren.

Es kommt in allen Gegenden Böhmens, wo sich diese Vögel brütend angesiedelt haben, vor, dass die grossen Schaaren ihrer nordischen Verwandten immer weniger und in kleinerer Anzahl zu erscheinen pflegen.

13. *Turdus merula* L. Die Amsel ist bei uns ein Jahres- und Standvogel, der nur bei besonders starken Wintern streicht. Die Amsel ist bei uns ein häufiger Brutvogel, der schon im März, ja bei günstigem Wetter sogar im Februar zu singen beginnt (24. II. 1892; 16. II. 1893).

Mehrjährige Untersuchungen beweisen, dass die bei uns überwinternden Amseln auch einen Zuzug aus den östlichen Gegenden bekommen. Schon in Prag kaufte ich oft auf dem Wildpretmarkte in verschiedenen, besonders aber östlichen Theilen Böhmens erlegte Vögel, deren Grösse von den Dimensionen unserer Brutvögel nicht unbedeutend differirte. Ich untersuchte ein ziemlich grosses Material und wählte zu meinen Messungen, die die grossen Unterschiede sehr gut illustriren, nur alte Männchen.

25 Sommervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	c.	r.	t.
Minimum	24·8	12·6	11·2	2·5	5·05
Maximum	29·0	12·9	11·5	3·0	3·6

30 Wintervögel (♂♂):

	Lt.	a. 5m.	c.	r.	t.
Minimum	29·5	13·5	11·7	3·1	3·4
Maximum	33·0	13·7	12·2	3·3	3·7

Wenn ich diese mit grösster Sorgfalt auf frischen Vögeln abgenommenen Masse mit denen aus anderen, besonders westlich und südlich gelegenen Ländern vergleiche, kann ich gewiss sagen, dass unsere Vögel sehr nahe den östlichen Formen stehen und unsere Wintervögel stark an Merula merula maxima (Swinhoe) erinnern.[27])

14. *Turdus torquatus alpestris* (Brehm). Die Alpenringamsel kommt im Winter, wenn auch selten, in der Gegend von Hlinsko vor. Zwei Exemplare dieser Form erhielt ich auch von Deutsch-Brod.

15. *Monticola saxatilis* (L.). Die Steindrossel kommt sehr selten bei Chotěboř und Přibislau als Brutvogel vereinzelt vor.

16. *Regulus regulus* (L.) Das gelbköpfige Goldhähnchen ist in unserem Gebiete ein nicht zahlreicher Jahresvogel; erst im Winter, wenn die Vögel aus nördlicheren Gegenden kommen, findet man es in grösserer Anzahl.

17. *Regulus ignicopillus* Brehm. Es ist möglich dass auch das feuerköpfige Goldhähnchen bei uns vorkommt, ich sah aber noch nie ein hiesiges Exemplar.

Ich besitze zwei Exemplare dieses Vogels aus der Umgebung von Heřman-Městec. Nach verlässlicher Angabe kommt diese Art im Winter auch bei Choltic und Soprč vor.

18. *Phylloscopus rufus* (Bechst.) Der Weidenlaubsänger ist in meinem Beobachtungsgebiete ein häufiger Brutvogel, der in der Wahl seiner Nistplätze gar nicht wählerisch und in allen Wäldern anzutreffen ist, so dass man sein monotones »Zip, Zip« u. s. w. überall hören kann. Im Jahre 1890 kam er schon am 18. März bei starkem Südostwinde; 1891 erschienen diese Vögel erst am 28. März, ihren Gesang hörte ich aber erst am 14. April, da eine anhaltende Kälte herrschte; 1892: 31. III., am 3. IV. sangen sie bei schönem, warmem (+ 20° R.) Wetter eifrig; 1893: 16. III. Im Herbste verlässt uns der Weidenlaubsänger gewöhnlich erst im October (1890: 28. IX.). Am 4. October 1892, an einem schönen Herbsttage, hörte ich ihn noch lustig singen.

Phylloscopus trochilus (L.). Der Fitislaubsänger kommt immer um eine Woche später als die vorgehende Art. Die Angabe, dass er schon anfangs März in Böhmen singend gehört wurde, ist entschieden falsch, denn seine Ankunft fällt ganz sicher in die ersten Tage Aprils (1885: 1. IV.; 1886: 1. IV. schön, Südostwinde; 1887: 8. IV. leichte Fröste, Nordostwinde; 1888: 3. IV. vordem regnerisch und kalt; 1889: 8. IV. bei + 10° R.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

IV. Die Feröer Inseln.

Das Meer war ruhig; der Horizont erschien von violetten Dünsten purpurroth gefärbt, als un-

[27]) Vgl. Thomas Barey in: „Bull. Soc. Nat. Mosc." 1892, Nr. 3, p. 402.

sere Yacht am 2. Juli, gegen acht Uhr Abends, vor Thorshavn, dem Hauptorte des aus sechsundzwanzig Inseln bestehenden Archipels, ankerte.

In der Rhede flatterten silbergraue Meerschwalben (*Sterna macrura* L.) herum, mit ihren Flügeln leicht das Wasser berührend. Nach einer sehr bewegten Ueberfahrt bedurften wir der Ruhe. Der Schiffscapitän allein ging ans Land, um den gewöhnlichen Formalitäten zu genügen.

Da wir für den nächsten Nachmittag eine Jagd vor hatten, benützte ich die Morgenstunden, um diese malerisch gelegene Fischerstation zu besuchen.

Das kleine Landungsschiff verlassend, befand ich mich von einer Unzahl von Hausenten, die man hier überall in der Nähe des Hafens aufzieht, umgeben. Dieselben sind von einer überraschenden Vertraulichkeit; oft zwischen Delphinen- und Stockfischresten, die hier den Strand bedecken, niedergehockt, verähnlichen sie ihre Farbe mit den letzteren und lassen sich eher mit den Füssen berühren, als ihre hockende Lage zu ändern.

Hier sah ich ganze Bündel von nordischen Larventauchern (*Mormon fratercula* Temm.) in Paketen von zwanzig Vögeln ausschiffen. Nur die Köpfe waren noch befiedert. Die Fischer verwerthen nicht allein die Federn und Flaumen des Larventauchers, sondern sie verspeisen auch sein, selbst bei Jungen nur mittelmässig schmackhaftes Fleisch. Die auf diesen Inseln in grosser Menge vorkommende Art bevölkert hauptsächlich die Vogelberge (F u g l e b j e r g e), man sagte mir, dass in unseren Tagen die beiden im Norden gelegenen Felsen »S t r o m ö« und »O s t e r ö« am meisten von diesen Vögeln besucht sind. In diesen Localitäten geht der Bewohner mit Gefahr seines Lebens der Jagd nach, die übrigens schon oft beschrieben wurde. Zwischen Himmel und Wasser an einem Seile baumelnd, macht er eine reichliche Beute an Vögeln und Eiern.

Thorshavn ist an einem Bergabhange gelegen; in der Unteren Stadt befinden sich Magazine, wo man alle möglichen Waaren feilbietet. Die Hauptfactorei gehört einem Herrn Jens Olsen. Sobald dieser wirkliche Feröer und gleichzeitig perfecte Gentleman von meiner Ankunft und Mission Kenntniss erlangte, gab er mir in bereitwilligster Weise Auskünfte über die von ihm gründlich studirte locale Fauna. Nach Angebot der traditionellen Cigarre (dänischer Provenienz) und eines Glases Portweines nahm mein liebenswürdiger Wirth in seiner Bibliothek das Werk von Kjarbölling*) »S c a n d i n a v i a F u g l e« zur Hand, und den Atlas durchblätternd, gab er mir in englischer Sprache präcise Auskünfte über alle Arten der Feröer Fauna.

Ich machte mir dieselben zum Nutzen und bedauerte nur die Kürze dieser Unterhaltung, denn meine Freunde erwarteten mich auf unserer Segelschaluppe, die uns der Seeküste entlang führte. Dieser rapide Ausflug, auf welchem wir, um den Strömungen auszuweichen, einem uns tracirten Weg folgen mussten, bot nur wenig Interessantes.

Doch brachten wir immerhin schöne Exemplare des Austernfischers (*Haematopus ostralegus* L.), der uns in Flügen von zwanzig Individuen begegnete, vom Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus* L.) vereinzelt und in Paaren beobachtet, und von silbergrauen Meerschwalben (*Sterna macrura* L.), diese letzteren im completen Sommerkleide, als Beute auf unsere Yacht.

Der kurze Aufenthalt, den wir diesen Inseln widmeten, gestattete uns nicht, eine Expedition nach den sehr bevölkerten »F u g l e b j e r g e n« dieser nordischen Inselgruppe zu organisiren.

Am folgenden Morgen (4. Juli), dem letzten vor unserer für Mittags bestimmten Abreise nach Island, besuchte ich in Thorshavn eine interessante Sammlung. Mr. J. Olsen hatte sich am Vorabende in liebenswürdigster Weise angeboten, mich einem seiner Verwandten, dem Vater des gegenwärtigen Sherifs,*) der ein kleines Museum sein Eigen nennt, vorzustellen. — Ich nahm sein Anerbieten mit Vergnügen an. Trotz seines hohen Alters empfing mich dieser Feröer in liebenswürdigster Weise, erklärte mir mit Jugendfrische seine l o c a l e n Sammlungen und machte mir über fast jedes einzelne Object eingehende Mittheilungen. Von den interessanten Vogelarten der Sammlung notirte ich mir eine Schneeeule (*Nyctea nivea* Thunb.), ein Steppenhuhn (*Syrrhaptes paradoxus* Pall.), einen grauen Reiher (*Ardea cinerea* L.), sämmtlich in diesem Archipel erlegt. Ich sah auch eine eigenthümliche isabellfarbige Varietät der Sumpfschnepfe (*Gallinago scolopacina* Bp.). Seine Eiersammlung schien mir besonders interessant. Da ich mich jedoch mit dem Studium der Vogelexemplare und mit den zoologischen und mineralogischen Sehenswürdigkeiten verspätet hatte, konnte ich, zu meinem Bedauern, nur einen flüchtigen Blick auf die oologische Sammlung werfen.

Es wäre zu wünschen, dass ein Katalog dieser Eiercollection verfasst und veröffentlicht würde, denn derselbe könnte, unter Angabe der Fundorte und der Daten, präcise Aufschlüsse über die Fauna der Arten geben, welche im Sommer diesen mitten in den Meeren verlorenen Archipel bewohnt.

Nachdem ich mich von meinem liebenswürdigen alten Herrn und Collegen verabschiedet hatte, kehrte ich für Mittag an Bord zurück, wo die Schiffsmannschaft und meine Freunde bereits meiner harrten. Wir segelten ab. Bis gegen 5 Uhr Nachmittags steuerte unsere Yacht den Felseninseln entlang. Ich ersuchte den Schiffscapitän, mir „Myggenoess“ zu zeigen, jene Gruppe von Inselchen, auf welchen die Basstölpel (*Sula bassana* L.) in grosser Anzahl brüten. Ich hatte in dem schönen Werke von Nordenskjöld »Z w e i t e S c h w e d i s c h e E x p e d i t i o n n a c h G r ö n l a n d« — französische Uebersetzung von Mr. Charles Rabot — eigenthümliche Details über diese Colonie gelesen. Dieselbe schien mir auch jetzt noch sehr bevölkert zu sein, denn die Basstölpel flogen in grosser Anzahl schwerfällig längs der Ufer über dem Wasser.

Bis 9 Uhr Abends blieb das Land hinter uns in Sicht. Nach Massnahme jedoch, als wir in die

*) Herr Olsen besass nicht die „Ornithologia Dania“ desselben Verfassers. Doch die scandinavischen Vögel umfassen fast alle Arten, welche die Feröer Inseln bewohnen. de S.

*) Mitglied des Landsthing.

offene See kamen, lichteten sich die Schwärme der nordischen Larventaucher (*Mormon fratercula* Tomm.), denen wir früher in Gruppen von 20—30 Individuen in der Nähe der Inseln begegneten. Der Ruf, welchen diese Vögel, auf den Wellen schwimmend, ertönen lassen, eine Art gedämpften Krächzens, c r o r, c r o r, c r o r, wird seltener. Um 10 Uhr Abends ist das Meer fast verödet. Man bemerkt nur noch in der Entfernung einige Sturmvögel[1]) (*Puffinus*). Eine leichte Brise weht von Nordost. Die Nacht ist schön. Die F e d o r a segelt gegen Reykjavik, den Hauptort des »I s l a n d e s«, welchen wir in drei Tagen zu erreichen hoffen.

Genf, am 25. Juni 1894. F. de Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

e) *Parus ater phaeonotus*, Blanf.

1873. Parus phaeonotus, W. Blanford, »Ibis«, 1873, p. 88.

1876. Parus phaeonotus, W. Blanford, »Eastern Persia«, II. 228.

1883. Parus ater var. phaeonotus, A. Dubois, »Vert. de la Belg.«, Ois. I. 427.

1883. Parus phaeonotus, Gadow, »Cat. Birds Brit. Mus.« VIII. 44.

1884. Periparus ater phaeonotus, Sélys-Longchamps, »Butt. Soc. Zool. Fr.« 1884, p. 63.

Beschreibungen: W. Blanford, Gadow, Sélys-Longchamps l. c.
Abbildung: W. Blanford, „Eastern Persia“ II. pl. 16, f. 1.
Verbreitung: Südost-Persien, Shiraz (Blanford l. c.); Caucasus (Radde „Orn. cauc.“ 139); Transkaspien (Zarudnoj „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1889, p. 789; id ibid. 1890, p. 306; Stolzmann „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1892, p. 395).

Diese Form unterscheidet sich von der gewöhnlichen *Parus ater* durch bedeutendere Grösse, durch weiss-gelb angeflogenen Nacken- und Wangenfleck und olivenbraunen Rücken, der dem Bürzel zu lichter wird. Der Schnabel ist viel stärker als bei *Parus ater*.[27]) Ich untersuchte sechs Exemplare.

Wie aus den Beschreibungen ersichtlich, stehen die zwei letztgenannten Meisen der gewöhnlichen *Parus ater* sehr nahe und haben auch mit den schon früher beschriebenen *britannicus* und *cypriotes* grosse Aehnlichkeit. Auch der Gesang der Blanford'schen Meise soll mit dem der gewöhnlichen Tannenmeise fast übereinstimmen.[28])

Dresser[29]) meint, dass die kaukasische Tannenmeise (*michalowskii*) von der Blanford'schen *phaeonotus* nicht unterschieden werden kann, da beide identisch in der Färbung und Grösse sind. Auch Dr. Radde,[30]) der *phaeonotus* für eine Art hält, will *michalowskii* mit jener vereint haben, da er die letztere nur für eine hellere »Varietät« der Blanford'schen Form erklärt. Seine Ansicht über die Artselbstständigkeit von *phaeonotus* will dieser hochverdiente Forscher durch Fehlen der Uebergänge nachgewiesen wissen und betont besonders die bedeutendere Grösse dieses Vogels. Seine Meinung widerlegt er aber selbst, wenn er sagt, dass er »behaupten darf, dass *P. michalowskii* eine vermittelnde Zwischenstufe von *P. phaeonotus* zu *P. ater* bildet«![31])

Ich kann die Blanford'sche Tannenmeise weder für eine Art halten, noch dieselbe mit der kaukasischen *michalowskii* vereinigen, sondern halte beide Formen für zwei Subspecies, wenn ich auch zugeben muss, dass *michalowskii* grosse Aehnlichkeit besitzt mit *phaeonotus*, welcher sie auch viel näher steht als der *typischen ater*. Für Jene, die artliche Selbstständigkeit der Blanford'schen Form anerkennen, muss die blasse Tannenmeise Bogdanow's noch eher als eine Subspecies erscheinen. V. Ritter v. Tschusi hält *michalowskii* für eine Uebergangsform[32]) und glaubt, dass sie deshalb nicht als Subspecies zu bezeichnen ist. Das ist allerdings vollkommen richtig, wenn man nur die »Farbenextreme« einer Art als Subspecies bezeichnet. Meines Wissens ist das nicht immer der Fall; manchmal wurden auch die geringsten Unterschiede in der Schnabel-, Tarsen- oder Flügellänge als subspecifische Merkmale benützt; nebstdem finden wir auch solche Vögel als Subspecies angeführt, die keineswegs Grössen- oder Farbenextreme darstellen, sondern vielmehr als Uebergänge oder Localformen, die manchmal auf ganz kleine Verbreitungsgebiete beschränkt sind, aufzufassen sind.[33]) Wenn wir aber auch diese Uebergänge und Localformen determinirt und bezeichnet haben wollen, was gewiss für unsere Wissenschaft nur von Nutzen sein kann, da nur auf diese Art man sich verständlich machen und die Uebergänge als solche — was wohl nöthig — fixiren kann, so wird gewöhnlich angenommen, dass diese Uebergänge der Berührung zweier Subspecies ihr Entstehen und Dasein verdanken und dieselben als Bastarde aufgefasst und bezeichnet werden müssen.[34]) Dann wäre vielleicht in unserem

[1]) Ich konnte die Art nicht erkennen. de S.

[27]) Blanford's Originaldiagnose lautet: „P. atro affinis, sed major, praeter nucham albam maculosque laterales pallide flavas (? interdum albas), nitente nigro; dorso olivascenti-brunneo, uropygium versus pallescente, alis caudaque umbrinis, pennarum marginibus dorso concoloribus; tectricibus alarum majoribus otque intermediis ad apices albo punctatis; gula nigra; pectore sordide albo, postice et ad latera fulvescente; adomine hypochondriisque fulvis“ (Ibis, 1873, p. 88; „Eastern Persia“ II, 228.).

[28]) Zarudnoj „Bull. Soc. Nat. Mosc.“ 1889, p. 789.

[29]) „Ibis“, 1889, p. 88.

[30]) „Ornis caucasica“, p. 139; vgl. auch „Ornis“ V, 21.

[31]) „Ornis caucasica“, p. 140

[32]) In litt.

[33]) Ich werde diesen Gegenstand in meiner Studie über die Sumpfmeisen eingehender behandeln.

[34]) Besonders entwickelt finden wir diese Ansicht in der schönen Monographie der Gattung *Cyanistes* Kaup von Professor Menzbier („Bull. Soc. Zool. Fr.“ IX, 1884; auch als S.-A.).

Falle *michalowskii* = *Parus ater* × *ater phaeonotus* oder *Parus* $\frac{ater}{ater\ phaeonotus}$ zu bezeichnen. Wenn ich auch die Bedeutung der Bastardirung zweier Formen durchaus nicht leugnen will, und die eventuelle Mischung zweier verwandten Arten oder Subspecies im wilden Zustande für Entstehung einer neuen Mittelform anerkennen muss, scheint mir das Vorgehen, alle Uebergänge als Producte der Verbastardirungen zu bezeichnen, doch gefährlich. Die Entstehung der Subspecies ist leicht auf physikalisch-geographische Ursachen zurückzuführen und der Einfluss des Klimas und der Bodenbeschaffenheit durch directe Einwirkung auf die Färbungs- und Grössenverhältnisse (Anpassung) wird gewiss allgemein anerkannt; andererseits durch Klima und Bodenbeschaffenheit bedingte floristische Verhältnisse haben auch entsprechenden Einfluss auf die Qualität und Quantität der Nahrung nicht nur der körner-, sondern auch insectenfressenden Vögel.

In klimatischen, geologischen und floristischen Verhältnissen einzelner Landesgebiete finden wir auf den grossen Continentalmassen selten schroffe Uebergänge; wir sehen auch hier allmäliges Uebergehen. Ein floristischer Bezirk ist nie vertical so streng begrenzt, wie in horizontaler Richtung und es ist sicher auch kein Zufall, dass so viele Vögel auch mit ihrem höher oder nieder gelegenen Aufenthaltsorte, oft in einem ganz kleinen geographischen Gebiete, abändern. Nach diesen Erörterungen, die ausführlicher zu entwickeln ich mir für spätere Zeit vorbehalte, dürfen wir annehmen, dass auch die Uebergänge unter einzelnen Subspecies, aus welchen eine Art besteht, durch die physikalisch-geographischen Verhältnisse bedingt sind und dass erst dort, wo dieselben im Vergleich mit dem Lande, wo die sogenannte typische Form vorkommt, ihr Extrem erreichen, auch die Abänderung des betreffenden Vogels deutlicher hervortritt.

Beim Untersuchen der beiden letztgenannten Meisen fand ich die Verschiedenheiten genügend zum sicheren Unterscheiden beider Formen. Bei *michalowskii* hat die olivenbraune Oberseite einen gelblichen Schimmer; zwei von mir untersuchte Exemplare sind oben sehr licht graubraun, doch war bei näherer Betrachtung der olivengrüne Anflug erkennbar. Aehnlich gefärbt fand auch Radde zwei *michalowskii* (♂ ♂) aus Borshom.[35]) Die Ausdehnung und Form der weissen Flecke auf den Wangen und dem Nacken ist sehr variabel und kann nicht als unterscheidendes Kennzeichen angenommen werden. Die Säume der Schwingen und Stossfedern haben auch hier — wie bei allen Tannenmeisen — die Farbe des Rückens. Seebohm's Untersuchungen stimmen mit meinen vollkommen überein:[36]) »Die Oberseite ist schiefergrau, grün überflogen, so dass das Olivenbraun gelblicher erscheint als bei *P. phaeonotus*. Die Unterseite ist von der der gewöhnlichen *ater* wenig verschieden.« Die Färbung der Bauchseite ist sehr licht, fast weiss und die weissröthlichen Flanken auch weit nicht so lebhaft wie bei *phaeonotus*.

Blanford's *phaeonotus* hat die Rückenfärbung viel dunkler und intensiv braun, deutlich mit Oliv überflogen. Die Keulemans'sche Abbildung in »Eastern Persia« ist sehr gut. Die von mir untersuchten Vögel sind in der Farbe der Oberseite fast gleich, die Nuancen sind lange nicht so auffallend wie bei unserer typischen *ater* aus gleicher Jahreszeit und derselben Localität. Drei von mir gesehene Herbstvögel haben den olivengrünen Anflug sehr lebhaft, was auch Radde[37]) bei seinen Vögeln sah und ich auch schon vorne über die nordostböhmischen Meisen sagte; bei letzteren tritt das besonders an Vögeln im Fleische auf und auch Radde hebt es namentlich bei Herbstvögeln im frischen Zustande hervor. Doch verschwindet dieser Anflug auch bei gut conservirten Bälgen nicht so leicht und schnell, wie es z. B. bei dem rosa angehauchten Gefieder, welches bei Sägern, hie und da auch bei kleinen Tauchern und oft bei einigen Lariden vorkommt, fast gleich nach dem Abbalgen geschieht.[38]) Die Unterseite der *phaeonotus* ist dunkler als bei *P. ater* und durch tieferes Rostroth der Bauchseiten von der Flankenfärbung der *michalowskii* verschieden.

Fortsetzung folgt.)

[35]) „Ornis cauc.", p. 139.

[36]) „Ibis" 1883, p. 14.

[37]) Radde l. c., p. 139.

[38]) Auch bei den britischen Tannenmeisen ist die Rückenfärbung im Herbste und Winter lebhafter. Vgl. Gadow „Cat. Birds Brit. Mus." VIII. 42

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Lagopus alpinus (L.) (Lagopus alpinus Nilss, = Tetrao lagopus L. = Tetrao mutus Martin.)

Kat.: Nistet oberhalb der Baumgrenze in der ganzen Alpenkette.

Thes.: Europa, Terrae arcticae.

Perdix saxatilis (M. W.) (Perdix graeca Briss.)

Kat.: Nistet besonders in der Alpenregion der ganzen Alpenkette, im Wallis von der Thalsohle an.

Thes.: Europa, Palästina, Persien.

Perdix rubra (Auct.) (Briss.)

(Kat.: Nistet nur im Westen und Südwesten am häufigsten im Wallis von der Thalsohle bis zur Alpenregion und im Tessin.

Thes.: Europa.

Starna cinerea (L.) (Starna cinerea Bonap. = Tetrao perdix L. = Perdix cinerea Charleton.)

Kat.: Besonders im Norden und Nordwesten, seltener als früher im Westen und in der Centralschweiz. Mitunter werden im Herbst grosse Flüge auf dem Zuge angetroffen.

Thes.: Europa.

In der Mittelschweiz konnten noch keine ziehenden Züge constatirt werden.

Ardea cinerea (L.). Ist bei den Nistvögeln angeführt, aber nicht mitgezählt worden, da er eigentlich hieher zu den Standvögeln gehört.

Rallus aquaticus (L.). Ist als nordischer Zugvogel aufgeführt. Einzelne Individuen sind auch Standvögel.

Gallinula chloropus (L.) (Gallinula chloropus Lath. = Fulica chloropus L.) Ist als Nistvogel aufgeführt. Es überwintern oft einzelne.

Fulica atra (L.). Ist als Nistvogel aufgeführt. Es überwintern viele Individuen. Die Colonie bei Luzern besteht aus lauter Standvögeln.

Anas boschas (L.). Ist als Nistvogel und als nordischer Zugvogel aufgeführt. Eine grosse Anzahl Stockenten ist auch Stand- und Strichvogel.

Anas acuta (L.). Ist als nordischer Zugvogel eingereiht. Nistet ausnahmsweise bei uns und ist dann Standvogel.

Anas querquedula (L.). Ist als nordischer Zugvogel und als Nistvogel aufgeführt. An vielen Orten bleibt sie auch als Standvogel.

Anas crecca (L.). Ist als nordischer Zugvogel und als Nistvogel aufgeführt. Es verhält sich mit ihr wie mit Anas querquedula.

Mergus merganser (L.). Ist ein nordischer Zugvogel. Einige brüten bei uns und sind dann Standvögel.

Podiceps cristatus (L.) (Podiceps cristatus Latham = Colymbus cristatus L.) Ist als nordischer Zugvogel aufgeführt. Da, wo er bei uns brütet, ist er Standvogel.

Podiceps minor (Gen.) (Podiceps minor Latham = Colymbus minor Gm.) Ist als Nistvogel aufgeführt, bleibt aber oft auch im Winter hier und ist dann Standvogel.

Xema ridibundum (L.) (Xema ridibundus Boie = Larus ridibundus L.) Ist als nordischer Zugvogel eingereiht. An den Seen brütet sie und ist dort Standvogel.

Im Ganzen enthält diese Liste 97 Arten, als zu den Stand- und Strichvögeln gehörend; davon sind aber 8 Arten schon bei der Gruppe der nordischen Zugvögel eingereiht, als in der Mehrheit ihrer Individuen dorthin gehörend, und ebenso 21 bei den Nistvögeln. Ein Bastard, Tetrao hybridus medius (Meyer), kann nicht als Art zählen, so dass von obigen 97 noch 30 Arten abgehen und 67 als eigentliche Stand- und Strichvögel verbleiben.

Die acht, schon bei den nordischen Zugvögeln eingereihten Arten sind:

Rallus aquaticus (L.).
Anas boschas (L.).
Anas acuta (L.).
Anas querquedula (L.).
Anas crecca (L.).
Mergus merganser (L.).
Podiceps cristatus (L.).
Xema ridibundum (L.).

Die 21 schon bei den Nistvögeln eingereihten Arten dieser Gruppe sind:

Cerchneis tinnunculus (L.).
Hypotriorchis aesalon (Thunst.).
Falco subbuteo (L.).
Pernis apivorus (L.).
Buteo vulgaris (Bechst.).
Scops Aldrovandi (Willucz.).
Certhia familiaris (Scop.).
Lanius excubitor (L.).
Accentor modularis (L.).
Cinclus aquaticus (L.).
Regulus ignicapillus (L.).
Dandalus rubecula (L.).
Motacilla alba (L.).
Motacilla sulphurea (Bechst.).
Budytes flavus (L.).
Anthus aquaticus (Bechst.).
Alauda arvensis (L.).
Cannabina sanguinea (Landb.).
Gallinula chloropus (L.).
Fulica atra (L.).
Podiceps minor (Gm.).

4. Gruppe.

Ausnahmeerscheinungen und Irrlinge.

In dieser Gruppe ist nun der Rest der schweizerischen Ornis enthalten. Es sind mit wenigen Ausnahmen Vögel, die nicht bei uns brüten, und die wenigen, die gebrütet haben oder haben sollen, thaten dies ebenfalls nur als Ausnahmeerscheinung. Es sind Vögel, die zum Theile aus fremden Landen in unregelmässigen Zeitintervallen und meist zu unbestimmter Jahreszeit mehr oder weniger oft bei uns erscheinen. Einige sind nur ein oder sehr wenige Male in einzelnen Exemplaren beobachtet worden, welche in ihrem Vaterlande während der regelmässigen Züge, die sie von dort aus unternehmen, die aber sonst unser Land nicht berühren, von ungünstigen Windströmungen oder Stürmen verschlagen worden und durch Zufall zu uns gelangt sind. Zum Theile sind es südliche Zugvögel, die für gewöhnlich ihren Sommeraufenthalt südlicher nehmen als die Schweiz, deren Klima ihnen zu rauh ist, und die durch die Alpenwand von ihren gewöhnlichen Nistgegenden abgeschlossen ist, die aber doch gelegentlich ausnahmsweise zu uns gelangen, und dann auch etwa einmal gebrütet haben. Eine Anzahl Arten nisten regelmässig im Osten Europas, z. B. in den Donautiefländern. Es sind meist Wasservögel oder Sumpfvögel, die dann von Osten her mehr oder weniger regelmässig auf ihren Zügen zu uns gelangen, und schliesslich sind auch einige wenige Arten, die nicht sicher in eine der anderen Gruppen eingetheilt werden konnten, hier aufgezählt.

Das Verbreitungsgebiet ist nach Giebel's Thesaurus angegeben, um sich ein Bild machen zu können, aus welchen Gegenden diese Arten etwa zu uns gelangen. Wo es nöthig war, sind auch Anmerkungen nach Brehm und Schinz beigegeben.

Ein * vor dem Namen bedeutet, dass die Art selten oder sehr selten sei; ** dass sie nur ausnahmsweise vorkomme, und *** dass ein einziges Citat von ihr rede oder dass sie zweifelhaft sei.

** Gyps fulvus (Gm.) (Gyps fulvus Gray = Vultur fulvus Gm.)

Im Westen sind schon erlegt worden, meist junge Vögel.

Thes.: Südeuropa, Nordafrika, Südasien, Egypten.

** Vultur monachus (L.).

Ist bis jetzt zweimal in der Ostschweiz beobachtet worden.

Thes.: Mittelmeerländer und Egypten.

* Cerchneis cenchris (Naum.) (Cerchneis cenchris Brehm = Falco cenchris Naum.) Soll bei Aigle und am Pilatus gebrütet haben.

Kat.: Ist schon an verschiedenen Orten beobachtet worden, namentlich im Westen.

Thes.: Südeuropa, Nordasien und Nordafrika,

Ist ein südlicher Zugvogel, dessen Standort resp. Sommeraufenthalt für gewöhnlich südlich von der Schweiz liegt.

Erythropus vespertinus (L.) (Erythropus vespertinus Brehm = Falco vespertinus L.) Soll bei Meiringen und bei Luzern gebrütet haben.

Kat.: Erscheint zuweilen in grossen Flügen, besonders im Frühjahre, am meisten im Westen.

Thes.: Südeuropa, Asien und Ostafrika.

Ist ein südlicher Zugvogel, dessen gewöhnlicher Sommeraufenthalt südlich von der Schweiz liegt, dessen Frühlingszüge aber gelegentlich darüber hinausgehen und so in die Schweiz gelangen.

*** Falco lanarius Pall. (Falco saker Gm.) Wurde bis jetzt in der Schweiz zweimal beobachtet.

Thes.: Südeuropa, Südasien und Nordafrika.

** Aquila imperialis Bechst. (Aquila imperialis Cuv. = Falco imperialis Bechst. = Aquila mogilnik Gmel.)

Kat.: Hier wieder im Westen und Osten, besonders im Jura.

Thes.: Südeuropa, Südasien und Nordafrika.

Nach Schinz brütet er in Tirol, Schlesien und im Harz, wo er also anfangs des Jahrhunderts (Schinz schrieb sein Werk 1818) Standvogel war. Oefters wird er mit dem Steinadler verwechselt.

(Schluss folgt.)

Der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva, Bechst.), Brutvogel in den Niepolomicer Wäldern in Galizien.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Als ich heuer zu Pfingsten, gelegentlich einer kleinen ornithologischen Excursion nach Galizien, auch einen mir befreundeten erzherzoglichen Oberförster in Bestwin besuchte, hatte ich es selbstverständlich nicht versäumt, mich nach dem interessanten Zwergfliegenfänger zu erkundigen. Der Herr Oberförster nannte mir wohl einen Buchenbestand, in welchem sich diese Vögel aufhalten, weiter aber konnte er mir nichts Näheres darüber mittheilen. Auch mir ist es damals leider ganz unmöglich geworden, mich nach der Suche nach Zwergfliegenfängern in jenen Wald zu machen, da meine Zeit schon sehr kurz bemessen war. So kehrte ich, ohne überhaupt einen Zwergfliegenfänger gesehen zu haben, heim.

In Nr. 7, S. 236, der »Ornithologischen Monatsschrift« 1894 berichtet Herr P. A. Kromer (in Odrowaz, Galizien) in seiner interessanten Arbeit: »Besuch der Niepolomicer Wälder im Frühjahre 1893« Folgendes: ». . . Mitten im Buchenwalde finde ich eine seltene Erscheinung: den Zwergfliegenfänger, der nahe bei mir sein helles, wehmüthiges Liedchen singt, das mit ‚Hüid, hüid' beginnt, worauf sich das glockenreine ‚Timk, timk, timk' anschliesst, das mit dem klagenden ‚Ejdá, ejdá, ejdá' endet.«

Dies veranlasste mich, bei Herrn P. Kromer anzufragen, ob er den Zwergfliegenfänger auch brütend in seinem Beobachtungsgebiete angetroffen und ob er vielleicht auch Nest und Eier von diesem Vogel gesammelt habe.

Herr P. Kromer war so liebenswürdig und antwortete mir unter dem 27. September d. J. Nachstehendes:

»In Betreff des Zwergfliegenfängers theile ich Ihnen mit, dass ich nur in den Niepolomicer Wäldern den Zwergfliegenfänger angetroffen habe. Da das Frühjahr schon vorgeschritten war und das Männchen nur das kleine Revier behauptete, so kann ich den Zwergfliegenfänger als dortigen Brutvogel bezeichnen. Es war aber damals für mich ohne Interesse, das Nest ausfindig zu machen. Weder westlich von Krakau noch in der Umgebung von Zywiec (Saybusch, Rz.) habe ich den Zwergfliegenfänger beobachtet, obwohl ich annehme, dass in den gemischten Buchenwäldern zwischen Zywiec und Biala der Zwergfliegenfänger anzutreffen ist. Obwohl ich auf die sämmtliche Vogelwelt ein offenes Auge habe, so ist es doch lediglich der Gesang der Vögel, womit ich mich sozusagen wissenschaftlich beschäftige.«

Troppau, am 30. September 1894.

Wiener Hochflugtaubensport.

Von **Heinr. Zaoralek.**

(Schluss.)

Um annähernd das Höhenmass des Wiener Tümmlerfluges zu erfahren, zog ich vor Jahren einen befreundeten Ingenieur zu Rathe, welcher von dem Plateau der Türkenschanze aus, die Höhe der damals brillant postirten Tümmlerschaar des Gärtners Konstantin in Unter-Döbling, mittelst Instrument bestimmte und mir als Ergebniss seiner Berechnung, als erreichte Höhe 4300 oder 4400 m angab.

Da aber Wiener Tümmler noch viel höher steigen, als an jenem Tage die Konstantini'schen fliegen, so wage ich zu behaupten, dass Wiener Tümmler Hochflüge bis zu 6000 m, also bis zur Höhe eines Kilimandscharo vollbringen, wozu es sich erlich ausser einer grossartigen Muskelkraft auch einer ausdauernden Lunge und noch weiterer körperlicher Eignung bedarf. Wenn auch diesen Angaben das Recht auf Authenticität nicht zusteht, so ist es immerhin eine schöne Sache, wenn es Menschen gelingt, thierische Lebewesen durch rationelle Behandlung, und ohne allen und jeden Zwange zu, obiger Schätzung nahekommenden Leistngen zu bewegen.*)

*) Gäthke kommt bei seinen Beobachtungen über die Höhe des Vogelfluges zu dem Resultate, dass Vögel aus freiem Willen sich in Höhen von 35—40.000 Fuss erheben und dort unter anstrengender Muskelbewegung lange aushalten können, unbeeinflusst von der geringen Dichtigkeit, geringen Sauerstoffgehaltes und niederen Temperatur der Luft. Der Mensch kann keine Höhen von 23 000 Fuss ohne äusserste Lebensgefahr überschreiten. D. R.

„Ohne Zwang" weil man abgeflogenen Tauben in keiner Weise mehr beikommen kann, diese ihr Spiel in den Lüften ganz nach ihrem Belieben vollführen. Da mich bei dieser Stelle irgend ein verehrter Leser an die Tümmlerfahne erinnern könnte, so komme ich einer solchen Mahnung dadurch zuvor, dass ich versichere, dass dieses Instrument bei richtigen Flugtaubenhältern nicht zu sehen ist, höchstens bei der Schulung der jungen Tümmler und da nur ganz kurze Zeit Verwendung findet. Gute Tauben bedürfen derartiger Winke nicht, solchen ist der Hoch- und Dauerflug Bedürfniss.

Nachdem der Hochflug von Tümmlern nicht erzwungen werden kann, aus der Taube freiem Willen geleistet wird, unterscheidet sich der Hochflugtaubensport recht vortheilhaft vom Brieftaubensporte. Mag ein Besitzer weitgereister, vielfach prämiirter Brieftauben noch so hoch zu Rosse sitzen, so muss er sich doch bewusst sein, dass diese Resultate, lediglich Früchte seiner Grausamkeit sind.

Während sich die Tümmler zur Ausflugzeit freudig erregt aus eigenem Antriebe in den Schlag begeben und sehnsüchtig den Moment erwarten, welcher sie in Freiheit bringt, erschrickt die Brieftaube, wenn sie den Tritt ihres Besitzers hört. Wird sie doch in kurzen Zwischenräumen immer wieder von dem ihr lieben Schlage, der Tauber von seiner Täubin oder umgekehrt, meistens Beide von Eiern und Jungen getrennt und nach jenem, am grünen Tische rücksichtslos festgesetzten, meist unmenschlich weitem Punkte geschleppt, von welchem sie, in Freiheit gesetzt, ihr Heim nothgedrungen suchen muss.

Wenn ich mir die Insassen jener Brieftaubenkörbe besah, welche von Köln, Barmen, Elberfeld, Düsseldorf etc. etc. nach hier zum Auflassen befördert wurden, so beschlichen mich immer ganz eigenartige Gefühle, ich las den armen Thieren aus den Augen, dass sie mir über die ihnen beschiedene Behandlung, welche ich, ohne einen Brieftaubenhälter beleidigen zu wollen, so eine Abart der Vivisection nenne, klagen wollten; ich dachte mir dabei stets, interessant, aufregend ist ja der Brieftaubensport, edler ist aber auf alle Fälle der Hochflugtaubensport! Während einem Brieftaubenhälter bloss das oftmalige Befördern seiner Tauben nach den Aufflugplätzen Mühe und Spesen, das Erwarten der heimkehren sollenden Tauben oft Langeweile macht, fehlt es dem richtigen Hochflugtaubenfreund die ganze Saison hindurch nicht an Stoff zu allerlei Betrachtungen, nie an Arbeit, welche verrichtet werden muss, soll der Schwarm Gediegenes leisten.

Es ist sehr schwer einen Schwarm in die richtige Condition zu bringen, dazu bedarf es ausser dem richtigen Verständnisse für die Sache, auch einer peinlich genauen Beobachtung vieler Momente da scheinbar ganz geringfügige Unterlassungen den Hochflug schon beeinflussen.

Der richtige Flugtaubenhälter hat seinen Schwarm vollständig im Kopfe, er weiss und muss wissen, wann Täubinnen dem Legen nahekommen, was gar nicht so einfach ist, wie vielleicht geglaubt wird, weil sich wirkliche Hochflieger im Boden ganz anders wie Ziertauben benehmen.

Bei diesen gibt es von der zweiten Jahresbrut ab, kein Nestjagen mehr, die Fortpflanzung vollzieht sich in grösster Ruhe, was nicht überraschen wird, wenn man bedenkt, dass täglich 3—5 Stunden lang fliegenden Tauben, doch einer Erholung und Ruhe bedürfen.

Dem Legen nahe Täubinnen und auch solche, welche sich im Stadium der Weichfütterung befinden, hält man aus dem Schwarme, noch richtiger ist es, wenn man so wie unsere Vorfahren es thaten, Täubinnen vom Hauptfluge gänzlich ausschliesst, da diese die ganze Saison hindurch nicht recht aus dem Kinderbette kommen. Es ereignet sich zwar höchst selten, dass Täubinnen aus Nestdrang den Schwarm verlassen, aber Thatsache ist, dass sie naturgemäss das Bestreben haben zum Neste zu gelangen, befördern daher die Fliegelust im Schwarme nicht, können ihn, wenn sie stärker vertreten sind, sogar zum frühen Abstiege bringen.

Die Stützen des Schwarmes sind und bleiben die Tauber, von welchen solche, welche während der Zeit ihrer geschlechtlichen Erregung Lust zum Gabeln zeigen, ferne zu halten sind.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Fütterung zuzuwenden, Flugtauben muss bestes Futter verabreicht werden, da sie bei Empfang von minderwerthigem Futter Verdauungsstörungen erleiden und im Fliegen nachlassen.

Hier füttert man 75% Wicke
20% kleinen Mais,
5% Hirse

und verabreicht ab und zu als Belohnung für gutes Fliegen einige Hände Hanf, welcher gierig verschlungen wird, aber reichlicher gefüttert, nachtheilig wirkt.

Man füttert hier dreimal täglich.

Morgens und Mittags genau bemessen, Abends reichlicher, so dass ein Theil über Nacht bleibt, welcher am frühen Morgen aufgepickt wird. Tauben, welche zu gut gefüttert werden, setzen Fett an und werden träge.

An frischem Wasser darf es selbstverständlich nie fehlen, auch ist es vortheilhaft, wenn recht oft Badewasser beigestellt wird, welches gerne benützt wird und die Mauser, welche den Hoch- und Dauerflug stark beeinflusst, sehr beschleunigt.

Mit der Bodeneinrichtung mag sich jeder Flugtaubenhälter nach seiner Tasche richten, durch Luxus wird der Hochflug nicht gehoben, praktisch muss der Flugtaubenboden angelegt sein und reinlich gehalten muss er werden, da Tauben, welchen Ungeziefer die Nachtruhe stört, nicht fliegen.

Pünktlichkeit im Auflassen ist von grösster Wichtigkeit, da Tauben, welche unregelmässig aufgelassen werden, auch unregelmässig fliegen, man soll daher Abweichungen von mehr wie 10 Minuten möglichst vermeiden.

Höchst nachtheilig wirkt es, wenn Flugtauben, welche monatelang des Morgens gejagt wurden, plötzlich in den Nachmittagsstunden aufgelassen werden. Der verständige Flugtaubenhälter erkennt an dem eigenartigen Flügelschlage sofort, dass sich diese Tauben nicht sicher fühlen, ja, durch den ihnen fremden Stand der Sonne und den dadurch bedingten gegentheiligen Schattenwurf aufs Heftigste beängstigt sind.

Wirkliche Hochflieger gehen am ersten Abende unter keiner Bedingung zu Dache, fliegen, wenn die Nacht durch Mondenschein erhellt ist, noch gegen Mitternacht, und wenn es sein kann, bis zum Morgengrauen, wo sie erschöpft und für 8—10 Tage zum Hochfluge ungeeignet, einschliefen. (Schreiber dieser Zeilen schliesst sich der Meinung jener Herren, welche erklären, dass sich Vögel und Tauben, ganz besonders Brieftauben, nach dem Stande der Sonne orientiren, vollständig an.)

Leicht bewegte Luft hindert gut geschulte Tauben nicht am Aufstiege, bei heftigem Winde oder bei Regenwetter lässt der Wiener seine Tauben im Boden.

Die Flugsaison ist vom halben März bis Ende September, die andere lange Zeit verbringen die Wiener Tümmler im Boden werden nicht ein einziges Mal ausgelassen, da der Wiener Flugtaubenfreund nicht gesonnen ist, seine guten Tauben durch Habichte versprengen lassen. Anderwärts, z. B. in Prag, freuen sich die Flugtaubenfreunde auf das Erscheinen der Durchzugshabichte, weil diese ihre Schwärme beleben, hier ist das Erscheinen derselben das Signal zum Einsperren der Tümmler.

Ein Uebelstand verbittert gerade den gediegenen Flugtaubenbesitzer seine Freuden, nämlich der, dass sich gute Hochflieger regelmässig verfliegen. Mit der Intelligenz der Tümmlertauben ist es nicht weit her, wenn sie in den hohen Regionen in Verzückung gerathen und sich von dem Aufflugplatze 8—10 km weit entfernen, kehren sie höchst selten mehr heim, sie fliegen in der ihnen fremden

Gegend den ganzen Tag durch und fallen beim Anbruche der Nacht, erschöpft in Wäldern, auf Wiesen, Aeckern oder den Giebeln von Bauerngehöften nieder, wo sie schon in der ersten Nacht allerhand Raubgesindel behelligt.

Jene Tauben, welche sich am nächsten Morgen erheben, umkreisen blöde die Aufflugstelle und fallen immer wieder auf dieser an, bis sie gänzlich ermattet sitzen bleiben und dem Hungertode verfallen.

So unglaublich diese Mittheilung klingt, so ist sie dennoch wahr und basirt auf eigenen und auch auf fremden Wahrnehmungen.

Als sich vor vielen Jahree die berühmte Schaar den Fabrikanten Harmer in der Richtung gegen Purkersdorf verflog, rüstete derselbe 20 Expeditionen zu deren Auskundschaftung aus und hatte die Freude, am zweiten Tage aus St. Pölten die telegraphische Nachricht zu erhalten, dass sein Schwarm in Brand, einer links von St. Pölten liegenden Ortschaft angetroffen und eingefangen wurde.

Vor Jahren liess ich, einer Gesellschaft zuliebe, am Heuberge, welcher 2 km von Wien entfernt ist und einen Ueberblick über ganz Wien gestattet, 40 meiner Hochflieger auf, welche in 20 Minuten directe über ihren Wienerschlag kreisten, sie fielen an selben jedoch nicht an, sondern flogen zu unserer Ueberraschung, wieder zum Heuberge zurück und flogen noch unzählige Male hin und her bis sie in der Dämmerung in den Waldabhang des Heuberges einfielen, wo ich 25 Stück mit der Hand einfing, von den restlichen 15 Stück kamen bloss 4 Stück nach Hause, 11 Stück gingen verloren, was auch ein Beweis ist, dass es mit dem Ortssinn der Tümmler schlecht bestellt ist.

Nachdem die Beschaffung und Erhaltung von Flugtauben keine allzu grossen Ausgaben erfordert, sind diese zumeist in den Händen sogenannter kleiner Leute, deren grösste Freude und oft das einzige Band, welches sie mit der Mutter Natur verbindet Ganz besondere Berücksichtigung verdient jedoch der Umstand, dass der Hochflugtaubensport seine Anhänger stark ans Haus fesselt und da der Rummel in der Luft sehr zeitlich, zur Hauptzeit im Juni, Juli und August schon vor 5 Uhr Morgens beginnt, so legt sich der Flugtaubenhälter auch zeitlich zu Bette, ist somit den Verführungen der Nacht ziemlich entzogen, was ihn phisisch und moralisch gesund erhält, so dass die Wiener Hochflugtaubenfreunde infolge dieser sich freiwillig auferlegten Entsagungen gutmüthige gesunde Leute mit frohem Sinne sind und stets zum Freunde haben werden ihren Gesinnungsgenossen

Heinrich Zaoralek.

Prämiirungsliste der Junggeflügelschau des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien.

A. Grossgeflügel.

Ausser Preisbewerbung.

Frau Isabella Pallisch, Pitten, Niederösterreich.
Herr Adalbert Schönpflug, Hetzendorf bei Wien.

Die k. k. silberne Staatspreismedaille:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor, für grosse Hühnercollection.

Frau Johanna Tintara, Mödling, für Houdan.

Fürstlich Hohenlohe'scher Geflügelhof Slaventzitz, für Dorking und Plymouthrock.

Herr Josef Constantin Schultz, Hetzendorf, für gelbe Cochin.

Frau Therese Thornthon, Wien-Hietzing für weisse Langshan.

Herr Anton Feischl, Wien, für Plymouthrock und Langshan.

Die k. k. bronzene Staatspreismedaille:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor, für Wassergeflügel.

Herr M. Lindmayer in Kagran, für Pekingenten.

Herr Heinrich Mitterer, Weissenbach a. d. Triesting, für Cochin.

Herr Al. Aeg. Spitzner, Wien, für schwarze Langshan.

Herr Jos. Malitschek, Neunkirchen, für schwarze Langshan.

Das Ehrendiplom des Vereines:

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt Prjedor.

Ehrenpreise der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina.

25 Kronen: Frau O. v. Tachi, Raab, für weisse Langshan; Frau Ant. Raschka, Pyrawath, für weisse Langshan; Herr Anton Feischl, Wien, für Plymouthrock.

15 Kronen: Frl. Betty Nagl, Purkersdorf, für schw. Minorka.

10 Kronen: Herr H. Klaudy, Wien, für weisse Minorka.

Ehrenpreis von 10 Kronen: Frau Johanna Tintara, Mödling, für die beste Collection von Houdan mit Clubringen gezeichnet. *)

Die silberne Vereinsmedaille:

Herr Josef Constantin Schultz, Hetzendorf, für Minorka.

Frau Anna Sowak, Wien, für Wyandotte und Laflèche.

Die bronzene Vereinsmedaille:

Herr Georg Reckendorfer, Erlach, für dunkle Brahma.

Geflügelhof Janowitz, für Wassergeflügel.

Das Anerkennungsdiplom:

Herr Schweigler, Wien, für gelbe Cochin.

Herr K. Mitterer, Weissenbach a. d. Triesting, für weisse Cochin.

Herr G. Partay, Budapest, für schwarze Bantam.

Herr John, Wien, für helle Brahma.

Herr Brunner, Wien, für weisse Paduaner.

Herr J. B. Brusskay, Wien, für weisse dunkelhaubige Hühner.

Herr R. v. Klein, für Hamburger Silberlack.

Herr G. Kraus, Prjedor, für Wassergeflügel.

Frau Leidenmüller, Linz, für Holländer.

Herr Schmid, Wien, für gelbe Cochin.

Herr J. Petrovic, Zara, für Truthühner.

Die Preisrichter:
C. Schick, C. Pallisch, A. Schönpflug.

Landgänse-Concurrenz.

Die silberne Vereinsmedaille:

Herr L. Dostaly, Strohnsdorf, Niederösterreich.

Herr A. Kattinger, Erlach, Niederösterreich.

Die bronzene Vereinsmedaille:

Herr O. E., Marchfeld.

Herr Georg Lanz, Neuruppersdorf, Niederösterreich.

Herr Josef Wolf, Neuruppersdorf, Niederösterreich.

Das Anerkennungsdiplom:

Herr L. Dostaly, Strohnsdorf, Niederösterreich.

Der Preisrichter: C. Schmid.

B. Tauben.

Ausser Preisbewerbung.

Herr J. B. Brusskay, Wien.

Die k. k. silberne Staatsmedaille.

Herr G. Reisner, Wien.

Herr A. Friedl, Wien.

Herr J. Kováts, Debreczin

*) Die weiter eingesetzt gewesenen Preise für mit Fussringen gezeichnetes Rassegeflügel konnten mangels entsprechender Qualität nicht vergeben werden.

Die k. k. bronzene Staatsmedaille:

Herr F. Czerny, Neu-Erlaa.
Herr Franz Karl, Perchtoldsdorf.
Herr C. Grauer, Wiener-Neudorf.
Frl. Betty Nagl, Purkersdorf.

Ehrenpreise von 10 Kronen: Herr G. Reiser, Wien; Herr M. Schmid, Wien; Herr G. Partay, Budapest; Herr J. Prantstätter; Herr F. Breitkrenz.

Die silberne Vereinsmedaille:

Herr A. Györfy, Debreczin.
Herr L. Höfer, Kalksburg.
Herr Burger, Budapest.

Das Anerkennungsdiplom.

Herr J. Daninger, Wien.
Familienpension Unter-St.-Veit.
Herr W. Schwarzer, Wien.
Herr F. Koberger, Wien.
Herr F. Sikha, Floridsdorf.
Herr A. Feischl, Wien.
Herr E. Holler, Wien.

Die Preisrichter:
J. B. Brusskay, J. Mantzell.

Junggeflügelschau 1894.

Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer der I. Oesterreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein im Vereinshause, Prater 25, eine Herbstausstellung, welche relativ sehr gut mit 200 Nummern Hühnern und 338 Nummern Tauben, ferner mehreren hübschen Collectionen und Stämmen Wassergeflügel beschickt war. Leider hatte das Wetter den Besuch der Ausstellung stark beeinträchtigt, und sohin war auch der Verkauf ein flauer.

Hauptaussteller war mit 238 Stück Junggeflügel in den Racen: Langshan (weiss), Plymouthrock (gesperbert und weiss), Brahma (hell), Minorka, Andalusier, gelbe Cochin, Pekingenten und Emdener Gänsen die landesärarische Geflügelzucht-Anstalt in Prjedor (Bosnien), die, wie aus der Prämürungsliste ersichtlich, mit grossem Erfolge exponirt hatte.*)

Zur Besprechung der einzelnen Thiere übergehend, wollen wir bei den Asiaten beginnen und müssen in erster Linie die wirklich brillanten Cochingelb des Herrn Schultz-Hetzendorf höchst lobend erwähnen, nicht nur, dass die Thiere schön entwickelt und in bester Condition waren, zeigten insbesondere die Hennen den vollkommenen Typus feinster Cochins. Wir können dem eifrigen Züchter zu seinem schönen Erfolge nur beglückwünschen. Sehr hübsche Cochin brachte noch Mitterer-Weissenbach und Joh. Schweigler, sowie Herr Spitzner-Wien.

In Cochinweiss stand wie immer Frau Isabella Pallisch mit ihrer vorzüglichen Collection Allen voran. Die Thiere waren kolossal entwickelt und in allen Points mustergiltig. Herr Reckendorfer brachte einen recht anerkennenswerthen Stamm, die von Mitterer-Weissenbach waren nicht genügend entwickelt, der Stamm auf Nr. 19 der beste.

Dunkle Brahma brachte Herr Reckendorfer-Erlach, die Hennen auf Nr. 132 waren gut entwickelt, in Zeichnung jedoch schwach, schade, dass diese einst so sehr gepflegte Race immer mehr zurückgeht, vielleicht finden sich tüchtige Züchter, welche ihr ein neues Emporblühen sichern. Helle Brahma brachte Ant. John, wie uns schien in guter Qualität, und hätten wir diesem Aussteller eine höhere Auszeichnung gewünscht, auch Frau Joh. Tintara-Mödling hatte helle Brahma exponirt, dieselben waren schwach.

Weisse und schwarze Langshans voran wie immer in Oesterreich gut vertreten, besonders erwähnenswerth die mit den Ehrenpreisen der bosnischen Landesregierung bedachten weissen Stämme der Frau Olga v. Tachy-Raab und Frau Antonie Raschka, obschon wir der letzteren Züchterin empfehlen, auf grössere Ausgeglichenheit Rücksicht zu nehmen. Auch Frau Therese Thornton-Hietzing brachte recht hübsche weisse Langshan zur Schau, leider standen schwache Hähne bei starken Hennen und umgekehrt. Schwarze Langshans brachte Malitschek-Neunkirchen. Die Thiere waren gut, aber schwah entwickelt. Dann Spitzner-Wien in sehr guter Qualität, ebenso der fürstlich Hohenlohe'sche Geflügelhof in Slaventzitz, auch die schwarzen des Herrn Feischl waren sehr gut. Den hervorragendsten Stamm gesperberter Plymouthrocks brachte Frau Isabella Pallisch. Wir sahen kaum je auf einer Junggeflügelschau so egal gefärbte und in allen Punkten so hervorragende Thiere. Was sonst an Plymouth da war, zeigte durchwegs den Fehler zu lichter Hähne oder minder entwickelter Thiere, eine Ausnahme hievon machten durch egale Färbung jene des Herrn Feischl-Wien.

Wyandotte zeigte in der Silberfarbe Frau Anna Sowak-Wien. Die Thiere waren in Farbe und Zeichnung wirklich schön, nur etwas stärker hätten sie sein können, holen sie das im Wachsthum Versäumte noch nach, so wird diese Zucht jedenfalls auf Ausstellungen Preise erringen. Der schon oberwähnte fürstlich Hohenlohe'sche Geflügelhof brachte Dorking, leider war der eine Hahn schlecht, es wäre zu wünschen, dass diese schöne und eminente Nutzrace in Oesterreich endlich wieder neue Freunde gewänne. In Italienern war nichts Sehenswerthes da, umsomehr sahen wir schöne Stämme Minorka. Allen voranzustellen ist der Stamm des Herrn Jos. Const. Schultz, der uns mit diesen hochedlen Thieren freudig überraschte, es ist an denselben wirklich nichts auszusetzen und das Wort tadellos am Platze. Gleich nach diesem Aussteller kommt Frau Betty Nagl mit einem ebenfalls hohes Lob verdienenden Stamme und Herr Hugo Klaudy-Wien mit einem weissen Stamme, der den erlangten Preis wohlverdient hat. Zu den französischen Racen übergehend, muss in erster Linie die wirklich vorzügliche Collection Houdan der Frau Joh. Tintara-Mödling erwähnt werden. Die genannte Züchterin hat unstreitig den richtigen Weg betreten und wird, wenn sie so fortfährt, in kurzer Zeit auf dem Gebiete dieser Zucht in Oesterreich die Erste sein. Es waren noch sehr hübsche Thiere dieser Race von Herrn Schönpflug-Wien (ausser Preisbewerbung) Frau Anna Sowak und hübsche Hennen vom Geflügelhof Janowitz bei Wottitz ausgestellt worden. La Flèche brachte Frau Anna Sowak in guter Qualität und auch starke Thiere, dagegen waren jene von Feischl-Wien ungleich, der Hahn nicht schlecht, dagegen die Henne von minderer Güte.

---

*) Diese Collection war thatsächlich sehr schön und enthielt eine grosse Zahl hochedler, sehr gut gepflegter Thiere, so dass die verliehenen Auszeichnungen vollkommen gerechtfertigt sind. Es ist höchst erfreulich, dass die von ihrem Gründer Herrn Regierungsrathe R. v. Mikuli mit so vielem persönlichen Interesse und Sachkenntniss ins Leben gerufene, von der hohen Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina vorzüglich eingerichtete Anstalt unter ihrem derzeitigen Leiter Herrn Director Gironcoli schon in der kurzen Zeit seines Regimes diese ausgezeichneten Erfolge aufzuweisen hat! Wir wünschen vom Herzen, dass diese Anstalt blühe und gedeihe und ihre natürliche Aufgabe: Verbreitung guten und Verbesserung des einheimischen Geflügels in den Occupationsländern, Hebung des Exportes der Producte der ländlichen Geflügelzucht daselbst, zum Wohle des Landes, zum Ruhme der betheiligten Persönlichkeiten voll und ganz erfülle.

Ph.

Haubenhühner waren in Chamois-Paduaner und Holländer sehr gut vertreten und war es insbesondere Frau Thornton, welche in beiden Racen sehr gute Thiere brachte, ebenso waren Feischl's Holländer sehr erwähnenswerth, wie auch Leidemüller's Thiere gefallen hatten.

Vom Wassergeflügel sind in erster Linie die überaus zahlreich vertretenen Pekingenten zu erwähnen, darunter ein Paar von Mitterer-Weissenbach prachtvoll in Entwicklung und guten Points besonders hervorstach; auch Schönpflug's Thiere waren sehr schön. Es fehlt uns leider hier der Raum, um das viele Gute, was in Peking vertreten war, eingehender zu besprechen und können wir nur mit Vergnügen constatiren, dass unzere Pekingzüchter sehr tüchtig sind.

Von Gänsen war sehr Schönes nicht vorhanden. Aufsehen durch fremdartigen Typus erregten die Trompetergänse des fürstlich Hohenlohe'schen Geflügelhofes.

Wien im October 1894. Gironcoli.

Die Geflügelschau auf der Neunkirchner land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung.

Die Betheiligung der niederösterreichischen Züchter war recht befriedigend und zeigte, dass in der Umgebung Neunkirchens nicht wenige ländliche Züchter theils ganz hübsches Racegeflügel besitzen; von den 24 Ausstellern von Grossgeflügel waren zehn Gutsbesitzer und Bauern der Umgebung, die Geflügel nicht als Sport halten.

Die Qualität des vorgeführten Geflügels war im Grossen und Ganzen für eine landwirthschaftliche Ausstellung genügend, und von diesem Gesichtspunkte prämiirend haben die Preisrichter C. Schick, A. Schönpflug, J. Mantzell und J. C. Schulz auch sehr viele Preise vergeben und dabei auf höhere Ansprüche, wie sie auf Sportausstellungen mit Recht gestellt werden — verzichtet.

Der Prämiirungsmodus war auch dem Charakter der Ausstellung insoferne angepasst, dass vorerst die Collectionen der sämmtlichen Aussteller als solche, mit den zahlreich vorhandenen Ehrenpreisen, gestifteten Medaillen etc. betheilt und in eine Rangordnung gebracht wurden. Nachdem auf diese Weise fast jeder Aussteller berücksichtigt war, wurden die noch weiter vorhandenen silbernen und bronzenen Ausstellungsmedaillen sowie die Geldpreise, wobei:

der I. Preis grosse silberne Medaille oder 10 Kronen,
„ II. „ kleine „ „ „ 5 „
„ III. „ grosse bronzene „
„ IV. „ kleine „ „ gleich dem Anerkennungsdiplome angenommen wurde, zur Prämiirung einzelner Stämme, u. zw. in Uebereinstimmung mit der vom Comité ausgegebenen „Bestimmungen für die Preisrichter" ganz ohne Rücksicht auf die bereits vergebenen Collectionspreise verwendet.

Bei diesem Theil der Prämiirung ward nun ein schärferer Massstab angelegt und wurden die ersten Preise nur an auch vom sportlichen Standpunkte entsprechend befundene Thiere vergeben.

Die Zahl der zuerkannten Einzelpreise gibt also eigentlich erst ein Bild des Werthes des von jedem Aussteller vorgeführten Geflügels vom sportlichen Standpunkt betrachtet.

Wir halten eine solche Prämiirung auf einer landwirthschaftlichen Ausstellung für recht zweckmässig, weil dabei auch der ländliche Züchter, der sein Geflügel zum Nutzen hält, Preise erzielt, die ihm bei einer strengen Prämiirung auf die Feder nicht zufallen würden, anderseits durch die strengere Einzelprämiirung dem Laienpublicum doch auch gezeigt wird, wie standartmässige Thiere aussehen müssen!

In der Abtheilung Hühner fielen als besonders schön auf: weisse Brahma des Herrn Th. Wichmann in Hernstein, Niederösterreich; schwarze Langshan von E. Tschofen, Wollram; englische altm. Kämpfer von Frau C. Zeinlinger, Wien; weisse und gelbe Cochin von H. Mitterer, Weissenbach; gelbe Cochin von J. C. Schulz, Hetzendorf; weisse Cochin, helle Brahma und Plymouthrocks der Frau Isabella Pallisch in Pitten; dunkle Brahma des Herrn G. Reckendorfer in Erlach; Houdan und helle Brahma der Frau Johanna Tintara in Mödling; Hamburger Silberlack des Herrn Jos. Kirchmeyer, Wien; Chamois-Paduaner, Holländer und weisse Langshan der Frau Th. Thornton in Wien; rebhuhnfarbige Italiener, Goldwyandotte und Seidenhühner der Frau Baronin Haber-Linsberg; helle Brahma und weisse Langshan sowie weisse rosenkämmige Italiener des Herrn Ferd. Swoboda, Wr.-Neustadt; endlich schwarze Langshan des Herrn Jos. Malitschek in Neunkirchen.

Das Wassergeflügel war durchwegs von guter Qualität, die 11 Stämme Pekingenten sehr schön, ein Paar Emdener Gänse und ein Paar Rouenenten von hervorragendster Qualität.

Ein Paar weisse Pfauen, sehr schön entwickelt, doch wohl nicht recht auf eine landwirthschaftliche Ausstellung gehörend, wurden — wohl aus diesem Grunde — nicht prämiirt.

Die Taubenabtheilung war von hervorragendsten Wiener, resp. niederösterreichischen Züchtern sehr gut beschickt. — J. Kirchmayer, Wien, brachte eine Collection von 32 Paar diverse Mövchen; Ad. Friedl, Wien, eine Collection Malteser; F. Koberger, Wien-Grinzing, Trommler, Lahore und Damascener; Franz Czerny, Neu-Erlaa, englische Kröpfer; J. Kienast, Brieftauben etc.

Am Tage der Eröffnung besichtigte der hohe Protector, Seine königl. Hoheit Herzog Robert von Parma, geführt vom Arrangeur der Geflügelabtheilung Herrn Jos. Malitschek eingehend diese Schau und sprach sich sehr lobend und anerkennend über die vorgeführten Leistungen aus.

Die nachstehende Prämiirungsliste führt die auf Collectionen vergebenen Preise anf; ausserdem kamen noch circa 30 Medaillen und bei 150 Kronen Geldpreise zur Vergebung.

Ehrenpreis (silberner Pocal) **Sr. königl. Hoheit des Herzogs Robert von Parma:** Frau Isabella Pallisch, Pitten, für die erste Gesammtleistung, sechs I. und drei II. Preise für je 2 Stämme 94er weisse Cochin, helle Brahma und Plymouthrocks sowie je einen Stamm Emdener Gänse, Peking- und Rouenenten.

Die k. k. silberne Staatsmedaille: Frau Baronin Haber-Linsberg, für 16 Stämme Junggeflügel in ebenso viel Racen.

Die k. k. bronzene Staatsmedaille: Herr Ad. Friedl, Wien, für Malteser-Collection.

Der Geld-Ehrenpreis des hohen Protectors: Frau Th. Thornton, Wien, für weisse Langshan, Paduaner und Holländer in 93er, und 94er Stämmen.

Der Ehrenpreis des Landwirthschaftlichen Bezirksvereines in Wr.-Neustadt: Frau Johanna Tintara, Mödling, für sechs Stämme 94er Houdan und 2 Stämme helle Brahma.

Die Ehrenpreise des Ersten österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines. Silberne Medaille: Herr J. Malitschek, Neunkirchen für schwarze Langshan. — **Bronzene Medaille:** Herr Jul. Kienast Wöllersdorf, für Brieftauben.

Die Ehrenpreise des Wiener Geflügelzuchtvereines Rudolfsheim (10 Kronen): Herr C. Schulz, Hetzendorf, für Cochin. — Herr Wichmann, Hernstein, für Pekingenten. — Herr J. Kirchmeyer, Wien, für Mövchen-Collection.

Die grosse silberne Ausstellungsmedaille: Herr Th. Wichmann, Hernstein, für weisse Brahma. — Frau E. Zeinlinger für Kämpfer. — Herr H. Mitterer, für weisse Cochin.

Die kleine silberne Ausstellungsmedaille: Herr E. Tschofen für schwarze Langhsan. — Herr G. Beckendorfer für dunkle Brahma und weisse Cochin. — Herr Jos. Kirchmeyer für Pekingenten. Herr Swoboda für weisse Langshan und helle Brahma. — Frau v. Dardell für Pekingenten.

Die bronzene Ausstellungsmedaille: Herr R. Gmeindl für Langhsan. — Frau Ehrenhöfer für Pekingenten. — Frl. Caroline Hayden für dunkle Brahma. — Herr C. Müller für Cochin und Brahma. — Frl. Mölzer für weisse Cochin. — Herr G. Haid v. Haidenburg für Pekingenten.

Neunkirchen im October 1894.

J. W . . . r.

Flugbericht.

Gesammtaufflug von Wiener Tümmlern. Sonntag den 16. v. M., vollzog sich auf der Anhöhe vor dem Grinzinger Friedhofe in den Vormittagsstunden ein interessantes sportliches Ereigniss; es fand nämlich unter grosser Betheiligung der vom Club der Taubenfreunde in Wien-Währing inscenirte Gesammtaufflug von Wiener Tümmlern statt, zu welchem die Herren: Witta, Schön, Marschall, Doot, Schwab, Schuhmann, Dietrich, Rupprecht, Staud, Doobsch, Witte, Kraus, Vielnascher, Leitenhuber, Vetter, Karaseck, Neuer, Ecker, Mittner, Zaoralek, zusammen 562 Stück eingeliefert hatten.

Mit einer viertelstündigen Verspätung trafen die in Knöpfler's Weinschank eingesammelten Tauben am Bestimmungsorte ein, wo sich schon eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden hatte.

Die Tauben waren zumeist in den vom Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereine in Wien bereitwilligst gratis zur Verfügung gestellten Brieftaubenkörben untergebracht und wurden um 9 Uhr Vormittags in Freiheit gesetzt. Interessant und ergötzlich war der Moment des Auffluges dieser imposanten Taubenschaar: nachdem dieselbe meist lichtfarbige Exemplare enthielt, so schien es, als ob die Luft mit unzähligen, allerdings grossen Schneeflocken besät wäre.

Nach einigen Schwenkungen bildeten sich aus dem Hauptschwarme drei Ableger, wovon einer in kurzer Zeit eine immense Höhe nahm und in der Richtung gegen Ottakring trotz azurblauen Himmels den geübten Augen der anwesenden Fachleute entschwand. Ein zweiter Schwarm stieg auch in eine brillante Höhe und zog in der Richtung gegen den Prater aus dem Sehkreise.

Der dritte aus circa 150 Stück bestehende Schwarm hielt sich lange Zeit in mässiger Höhe über dem Aufflugplatze, stieg aber nach Ablauf einer halben Stunde auch höher und segelte den anderen Schwärmen nach.

Nachdem die Thätigkeit am Aufflugplatze erledigt schien, machten sich die Anwesenden gruppenweise, theils zu Fuss, theils zu Wagen, an die Verfolgung der Schwärme und konnten selbe auf der Strecke noch gut in ihrem Treiben beobachten.

Das Grossartigste, was Tümmler leisten können, zeigte eine über der Türkenschanze im Aether schwebende, von den Herren Rupprecht, Hauptmann Katt und Dietrich beobachtete Schar, welche klein wie ein kaum sichtbares Wölkchen gegen die Habsburgwarte ihre Directive nahm.

Aus wie vielen Stücken dieselbe bestand, konnte auch nicht annähernd geschätzt werden, da sie in ihrem Umfange nicht mehr kenntlich war.

Ohne Verluste wird dieser Massenflug nicht abgegangen sein, doch dringt davon selten etwas in die Oeffentlichkeit, da es der Verlustträger weiss, dass er bei Bekanntgabe seines Verlustes noch viele Scherze und Neckereien mit in den Kauf nehmen müsste.

Aus den Vereinen.

In den Tagen des 20. und 21. October d. J. findet in Graz der **Erste österr.-ungar. Geflügelzüchtertag** statt mit folgender Tagesordnung: 1. die Feststellung einheitlicher Prämürungsreglements mit specieller Berücksichtigung der Einführung des Fussringzwanges für Ausstellungsgeflügel (Referent: Dr. Stephan Baron Washington, Präsident des I. steierm. Geflügelzuchtvereines); 2. Ergreifung von Massregeln behufs nachdrücklicher Förderung der ländlichen Geflügelzucht (Referent: kais. Rath Friedrich Müller, I. steierm. Geflügelzuchtverein); 3. Massnahmen zum Schutze und zur Hebung des Geflügelhandels (Referent: Landesoberbuchhalter Friedrich Schuch, I. steierm. Geflügelzuchtverein); 4. die Constituirung eines Verbandes sämmtlicher österreichisch-ungarischer Geflügelzuchtvereine und die Abhaltung periodischer Verbandstage mit wechselndem Sitze (Referat des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien), und 5. die Herausgabe eines österr.-ungar. Verbandsorganes, eventuell als solches die Wahl eines gemeinsamen österreichischen Fachorganes (Referat des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien). Die Sitzungen finden im Sitzungssaale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark, Graz, Stempfergasse 3, II. Stock, statt.

Club deutscher und österr.-ungar. Geflügelzüchter. Die ausserordentliche Clubgeneralversammlung am 24. v. M. in Hannover war hauptsächlich der Frage gewidmet, wo im Jahre 1895 die III. internationale Ausstellung abgehalten werden solle. Auf telegraphische Anfrage in Düsseldorf langte die Antwort ein, dass der dortige Verein, der sich schon früher um die Abhaltung der III. nationalen Ausstellung beworben hatte, bereit sei, dieselbe definitiv zu übernehmen, und zwar soll diese Ausstellung im Monate Februar stattfinden.

Die Mitglieder der Brieftaubensection des Ersten österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines versammelten sich Freitag den 5. d. M. behufs **Vertheilung der Preise für den Wettflug ihrer Brieftauben** ab Raigern in Mähren, und zur Vornahme **der Neuwahl der Vorstandsmitglieder.**

Zu dem Wettfluge wurden 68 Stück Tauben eingesetzt, wovon 22 Stück innerhalb der bestimmten Constatirungszeit als angekommen vorgewiesen wurden.

Der erzielte Reccord war infolge des ziemlich scharfen Nordwestwindes ein mässiger. Es erhielten den I. Preis Herr Th. Mittermeyr, den II. Preis Herr L. Laa und den III., IV. und V. Preis Herr J. Sobiesky.

Nachdem der Obmann Herr R. Gerhart die Preise im Gesammtwerthe von 144 Kronen zur Vertheilung gebracht hatte und seiner Freude über den Sieg der Herren Laa und Sobiesky, als den jüngsten Brieftaubenzüchtern, Ausdruck gab, lud er die Anwesenden zur Nominirung eines Obmannes ein, mit dem Bemerken, dass er infolge seiner Berufsgeschäfte auf eine eventuelle Wiederwahl verzichten müsse, und schlug gleichzeitig Herrn Friedrich Schmied, Fabrikanten in Wien, II. Dresdenerstrasse 79, für diese Stelle vor. Nach einer kurzen Debatte wurde auch Herr Schmidt einstimmig zum Obmanne der Brieftaubensection gewählt, und erklärte derselbe, diese Stelle anzunehmen und nach besten Kräften versehen zu wollen.

Die übrigen Vorstandsmitglieder, und zwar: Herr Architekt O. Reuther, Herr C. Breslmeyr und Herr Th. Mittermeyr wurden per Acclamation in ihre bisherigen Stellungen wiedergewählt.

Der Club hat eine Garantiesumme von Mk. 2000 bereits gezeichnet.

Der II. Punkt der Tagesordnung: Die Bestimmungen über die Clubringe pro 1895, wird nicht erledigt, sondern die betreffenden Massnahmen in die Hand der Clubleitung gelegt.

Kleine Mittheilungen.

Massentod von Insectenfressern. Von den Vertretern meines Hauses, welche während der ganzen Dauer der galizischen Landesausstellung in Lemberg weilten, erfuhr ich, dass die elektrischen Beleuchtungsanlagen des Ausstellungsrayons Tausende und aber Tausende von Insectenfressern, in ihrer Wanderung nach dem Süden aufhielten und ihnen Tod und Verderben brachten.

Als die Zugzeit begann, waren es die Spötter und Goldamseln, welche sich zu Dutzenden an den elektrischen Bogenlampen und deren Leitungsdrähten die Schädeln einrannten, ganz kolossale Dimensionen nahm jedoch dieses Massacre zur Hauptzugzeit an, wo Tausende Vögel in wirrem Durcheinander die Lichter so lange umkreisten, bis sie erschöpft und vielfach verletzt zu Boden fielen. Das verzweifelte Geflatter und Kreischen der armen Thiere machte den in der Ausstellung anwesend gewesenen Besuchern bange zu Muthe, so dass sich mehrere derselben, leider erfolglos, um ein sofortiges Erlöschenlassen des elektrischen Lichtes bemühten. In den Restaurationen fielen die armen Thiere in Speisen und Getränke und viele von ihnen wurden unnabsichtlich zu Tode getreten. Am schlechtesten erging es den Wachteln, welche in so starken Zügen angeflogen kamen, dass sie zeitweilig das Licht verdunkelten, sie wurden zu Tausenden eingefangen und — verspeist. Die Ausstellungswärter fingen davon noch am Morgen viele Hunderte und boten sie à 10 kr. feil, so dass sich ganz Lemberg an diesem feinen Wilde delectiren konnte.

Meine Collegen, der Ornithologie völlig fernstehende Herren, fingen, an mich denkend, 3 Nachtigallen, 2 Wiedehöpfe, 9 Wachteln und noch 12 Vögel, welche ich jedoch nach deren laienhaften Beschreibung nicht erkennen konnte.

Da die Vögel theilweise verletzt waren und bloss „beste Hirse“ vorgesetzt erhielten, gingen sie bis auf 5 Wachteln, welche mir kugelrund überbracht wurden, ein.

Heinrich Zaoralek, Wien.

Bevorstehende Ausstellung.

Der ungarische Landes-Geflügelzucht-Verein, unterstützt vom königlich ungarischen Ackerbau-Ministerium, arrangirt vom 25. bis inclusive 28. October in Pressburg eine internationale Geflügel-, Tauben- und Vogel-Ausstellung verbunden mit Geflügelmarkt.

Diese Ausstellung ist mit Prämiirung verbunden, und zwar gelangen zur Vertheilung: a) goldene, silberne und bronzene Medaillen; b) bronzene Vereinsmedaillen und Anerkennungsdiplome; sowie c) mehrere Privatpreise.

An Standgeld ist zu entrichten für je ein Stück Huhn oder Perlhuhn 30 kr., für ein Stück Puter, Gans oder Ente 40 kr., für je ein Stück Taube oder Kaninchen 20 kr. — Für Vögel wird kein Standgeld gerechnet, doch ist deren Fütterung und Wartung vom Aussteller zu besorgen. Für sonstige Gegenstände ist per Quadratmeter ein Gulden zu entrichten.

Anmeldungen sind bis längstens 18. October l. J. an den Ungarischen Geflügelzucht-Verein, Budapest, Andrássystrasse 95, und zwar in Form einfacher (frankirter) Briefe einzusenden, da keine weiteren Programme und Anmeldungsbogen ausgegeben werden. — Das Standgeld ist zugleich mit der Anmeldung einzusenden

Die Aussteller geniessen wesentliche Transportkostenermässigung.

Literarisches.

Der Verein für Güterbeamte (Verein zur Förderung der Interessen der land- und forstwirthschaftlichen Beamten) in Wien, I. Minoritenplatz 4, gibt unter dem Titel: „Land- und forstwirthschaftlicher Verwaltungskalender“, dessen 1. Jahrgang im Herbste d. J. für das Solarjahr 1895 erscheint, ein Werk heraus, welches, obzwar in erster Linie für Land- und Forstwirthe bestimmt — mögen sie Gutsbesitzer oder Güterbeamte sein — für alle Bevölkerungskreise ein praktisches Nachschlagebuch sein soll.

Dieser Kalender wird, abgesehen von den allgemein üblichen kalendarischen Mittheilungen, sämmtliche Behörden und Commissionen für Bodencultur, die bisher noch nirgends im Zusammenhange publicirte, nach amtlichen Daten zusammengestellte Wählerliste des Grossgrundbesitzes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, ein Verzeichniss der Viehmärkte, eingehend bearbeitet nach der Bedeutung und Höhe des Auftriebes etc., enthalten.

Der fachliche Theil wird nebst Abhandlungen und Aufsätzen hervorragender Fachschriftsteller über wichtige actuelle Fragen aus der Land- und Forstwirthschaft, eine Darstellung des land- und forstwirthschaftlichen Unterrichts- und Versuchswesens, ein umfassendes Verzeichniss sämmtlicher Landesculturräthe, land- und forstwirthschaftlicher Gesellschaften und Vereine, ein Verzeichniss der auf dem Gebiete der Land- und Forstwirthschaft neu erschienenen Werke, sowie der Fachzeitschriften aller Länder, für Land- und Forstwirthe wichtige Hilfstabellen u. A. m. bringen.

Der Reinertrag dieses Kalenders ist dem zu gründenden Pensionsfonds des Vereines für Güterbeamte gewidmet, und laden wir daher im Interesse des humanitären Zweckes zu recht zahlreicher Subscription und Bestellung des Kalenders ein.

Subscriptionen und Bestellungen nimmt entgegen der Verein für Güterbeamte, Wien, I. Minoritenplatz 4, und zwar:

1 Exemplar gegen Vorausbezahlung fl. 1·60
1 „ „ Nachbezahlung „ 1·80.

„Natur und Haus“, illustrirte Zeitschrift für alle Naturfreunde. Es liegt vor uns das 1. Heft des III. Jahrganges dieser einzig in ihrer Art dastehenden Zeitschrift, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Sinn und das Verständniss für die Natur und ihre Gebilde in immer weiteren Volkskreisen zu verbreiten und dem Naturfreunde bei seinen Liebhabereien mit praktischen Anleitungen und Rathschlägen belehrend und anregend zur Seite zu stehen.

Das reizende Heft eröffnet der naturkundige Dichter Joh. Trojan mit einigen anmuthigen Strophen und daran reihen sich Aufsätze und Anleitungen, die jeder Naturliebhaberei gerecht werden und mit ausgezeichneten lebenswahren Abbildungen versehen sind. Wir nennen davon: Zeisigzucht. Von Ed. Rüdiger. Ein lieber Hausfreund (Wellensittich). Von Josef v. Pleyel. Dankbare Treibpflanzen. Von Max Hesdörffer. Das Sammeln von versteinerten Konchylien. Von Bernhard Cronberger. Ein neuer interessanter Aquarienfisch (Chanchito). Von Dr. L. Staby. Herbstbilder. Von Fr. le Feubure. Kleine Mittheilungen. Monatskalender. Fragen und Antworten.

Als besondere Zierde ist dem Heft eine in Vogel'schem Naturfarbendruck ausgeführte Beilage, exotische Schmetterlinge darstellend, beigegeben.

Alle Naturfreunde seien auf diese treffliche Zeitschrift hingewiesen, besonders auch die Schul- und Volksbibliotheken, für die es kaum eine geeignetere Zeitschrift geben kann. Der billige Preis von 1 M. 50 Pf. vierteljährlich ermöglicht auch den weniger Bemittelten ein Abonnement. Das Probeheft liefern alle Buchhandlungen sowie der Verlag von „Natur und Haus“, Berlin SW. 46.

Inserate

per Quadrat-Centimeter 4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Herr **SUCHETET, Gutsbesitzer** auf Schloss d'Antiville-Bréauté (Seine-Inferieure) wäre dankbar, Auskünfte über die **Hybriden (Bastarde)** zu erhalten.

Naturforscher werden dringend gebeten, ihm die verschiedenen ihnen bekannten Fälle mitzutheilen.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

GROSSE SELTENHEIT!
Das S. 109 ff. besprochene Werk **J. A. Naumann's** bin ich bereit (so wie ich es nach S. 110, Sp. 2 besitze), zum Preise von 150 Mark zu verkaufen.
Osterwieck a. Harz. Pastor Fr. Lindner.

1894er Junggeflügel.

Frühbruten: weisser Cochin, Plymouthrock- und Peking-Enten. Nachzucht meiner, auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Zuchtstämme gebe preiswürdig ab
Frau J. Pallisch, Pitten (Niederösterreich).

Zahme Rebhühner
und
Edelfasanen

werden zu kaufen gesucht. Offerte erbittet man an die Administr. der „Schwalbe".

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

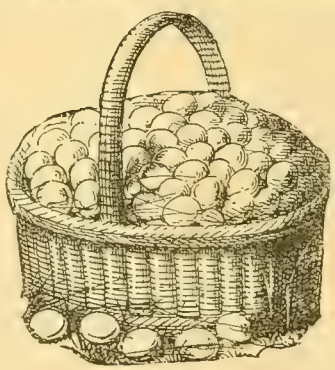
Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.
Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.
Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren **„Praktische Geflügelzucht"** und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

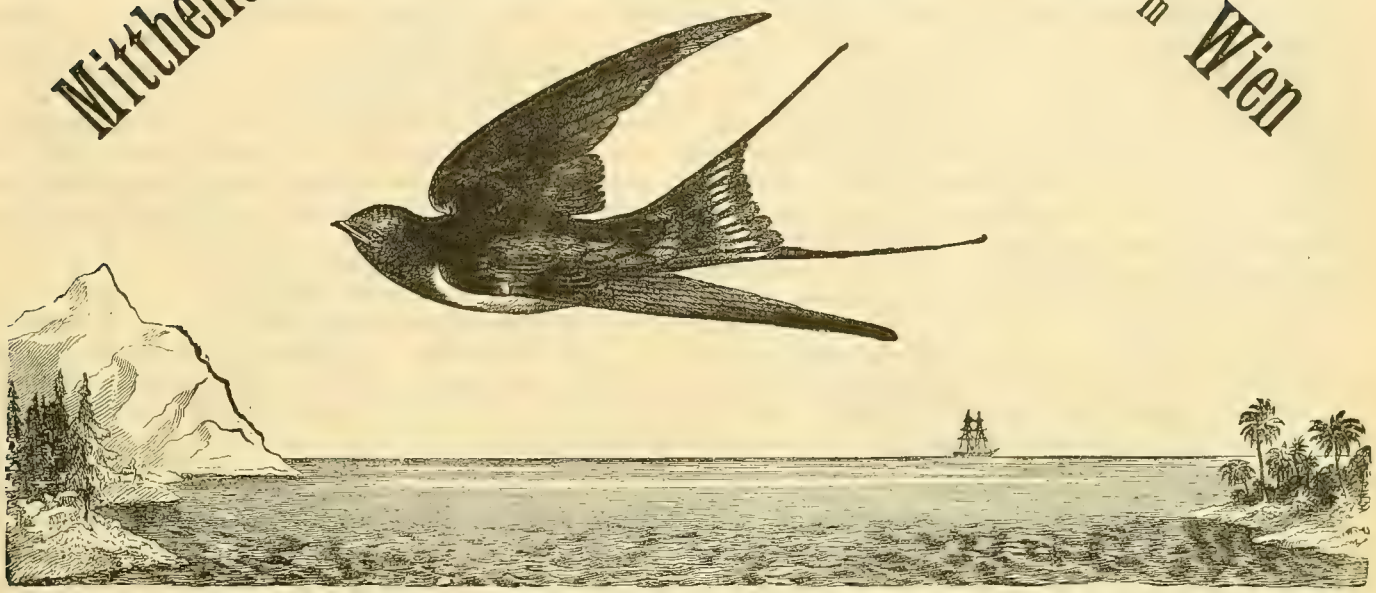
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 11.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS**.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**

Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.

Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. November.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Allerlei vom Geflügelhofe. — Der erste österreichisch-ungarische Geflügelzüchtertag in Graz. — Die Emdener Gans. — Aus den Vereinen. — Inserate.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.***)

(Fortsetzung

Phylloscopus trochilus (L.). Der Fitislaubsänger kommt immer um eine Woche später als die vorgehende Art. Die Angabe, dass er schon anfangs März in Böhmen singend gehört wurde, ist entschieden falsch, denn seine Ankunft fällt ganz sicher in die ersten Tage Aprils (1885: 1. IV.; 1886: 1. IV. schön, Südostwinde; 1887: 8. IV. leichte Fröste, Nordostwinde; 1888: 3. IV. vordem regnerisch und kalt; 1889: 8. IV. bei + 10° R. Wärme; 1890 : 18. III. sehr warmes Wetter; 1891 : 9. IV.; 1892 : 9. IV. schön, in der Früh — 3° R., während des Tages + 12° — + 16° R.; 1893 : 3. IV. trüb; 1894 : 5. IV. schönes Frühlingswetter). Wenn nach der Ankunft dieser Vögel kaltes, ungünstiges Wetter kommt, scheinen sie verschwunden zu sein; am 9. April 1888 fand ich nach einem zweitägigen Schneegestöber einen todten, verhungerten Fitislaubsänger in einer hohlen Eiche. Im Jahre 1891 wurden sie im Frühjahre durch ein Schlackwetter überrascht; ich sah sie dann tagtäglich am Rande eines nahe am Walde gelegenen Teiches, wo das Schilfrohr abgemäht war, wie sie ihre Nahrung

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

Pražák.

dort suchten. Der Fitislaubsänger, dessen Gesang im Frühjahre melancholisch, jauchzend aber und lustig im Juni klingt, ist bei uns überall häufig verbreitet und als einer der häufigsten Sänger auch allgemein bekannt. Er bleibt bei uns bis zum October (1888 : 1. X.; 1889 : 8. X. warm; 1890 : 30. IX. noch häufig da; 1891 : 2. X.; 1892 : 4. X.).

19. *Phylloscopus sibilator* (Bechst.). Der Waldlaubsänger kommt zu uns Ende April und kommt überall in alten, hohen Wäldern zahlreich vor. Sein ziemlich complicirter Gesang lässt ihn im stillen Walde leicht erkennen und oft konnte ich, seiner Stimme folgend, den niedlichen Sänger lange und ungestört beobachten. Beim Singen sitzt er auf den niedrigsten Aesten der Bäume. Ich hörte im Jahre 1891 seinen Gesang bei warmem Wetter (+ 12° R.) zum ersten Male am 30. April, im Jahre 1892 am 28. April (trüb, kalt). Der Waldlaubsänger brütet auf der Erde und baut sein bis zur Hälfte überdachtes Nest in einer kleinen Vertiefung im Boden. Am 2. Juni 1891 wurde ein Nest von einem Igel zerstört und am 11. Juni desselben Jahres fand ich sieben, etwa zehn Tage alte Junge in einem anderen Neste im Grase am Rande eines Birkenwaldes; am 15. VI. waren diese jungen Vögel schon ausgeflogen. Der Waldlaubsänger, der zu uns nicht nur am spätesten kommt, sondern uns auch am zeitlichsten, und zwar schon im September, verlässt, ist bei uns sehr zahlreich, denn nur in der unmittelbaren Umgebung von Litoschic brüteten im Jahre 1889 acht und auf einem kleinen Platze in den Wäldern von Moračic sieben Paare; auch in dem etwa 200 m langen Thale »na Hrádku« fand ich vier Familien.

20. *Hypolais philomela* (L.). Der Gartensänger ist in jeder Ortschaft, wie in der Ebene, so im Hügellande ein allbekannter und beim Volke sehr beliebter Singvogel. In unseren Wäldern traf ich ihn nie an, obwohl ich mich gut erinnere, dass ich seinen angenehmen Gesang in den Eichenwäldern anderer Gegenden sehr oft hörte. Er erscheint regelmässig jedes Jahr erst im Mai (1885 : 13. V. schön; 1886 : 19. V. sehr warm; 1887 : 6. V. schön, schwacher Ostwind; 1888 : 13. V. ziemlich kalt; 1889: 11. V. warmer Regen; 1890 : 5. V. durch mehrere Tage Regen; 1891 : 6. V. warm, Südwind; 1892 : 4. V. trüb und kalt; 1893 : 7. V. sehr kalt). Am 7. Mai 1890, in welchem Jahre er besonders häufig war (in Litoschic, wo gewöhnlich drei Paare brüten, waren damals vier), hörte ich einen gelben Spotter, wie er, in den Kronen hoher Trauben (Prunus padus L.) sitzend, den froschartigen Gesang des Teichrohrsängers Acrocephalus streperus Vieill.) sehr genau nachahmte. A. E. Brehm in seinem »Thierleben«, und nach ihm auch viele andere Ornithologen »minorum gentium«, schreiben, dass der Gartensänger sein Nest ausschliesslich im Gebüsche baut, was ich nach einer zehnjährigen Beobachtungsperiode nicht bestätigen kann, wenn ich auch zugebe, dass laubige Buschdickichten sein beliebter Aufenthaltsort sind. In Litoschic und Umgebung waren es nur Bäume, auf welchen er sein Nest baute und das vorwiegend alte Apfelbäume, seltener Birn- und Kirschbäume und nur einmal (1891) eine Ulme. Erst im Jahre 1893 fand ich sein Nest in einem Haselstaudegebüsch in Starkoc. Am 20. VI. 1891 fand ich fünf Junge, ein anderes Mal, am 20. VII., schon erwachsene junge Vögel, die mit ihren Eltern in den Gärten herumflogen. Der Gartensänger singt bis zur Hälfte Juni und dann noch hie und da im Juli; im August lässt er nur mehr seine Lockrufe hören.

21. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). In der Umgebung von Litoschic kommt diese Art überhaupt nicht vor, obwohl früher, als noch die zahlreichen Teiche in dieser Gegend existirten, er und viele seiner Gattungsgenossen hier häufig zu finden waren. Nur am Durchzuge beobachtet man den Teichrohrsänger hie und da; so hörte ich ihn vom 11. bis 15. Mai 1888 singen an einem kleinen Teiche. Bei Zdechowic, Lipoltic, Pelechau und Ronow nisten alljährlich diese geschwätzigen Vögel in mehreren Paaren.

21. *Acrocephalus aquaticus* (Gm.).

22. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.).

23. *Acrocephalus palustris* (Bechst.).

24. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Kommen nach meiner Erfahrung nicht selten bei Přelauč und Podiebrad und mit Ausnahme des letzten auch in der Umgebung von Chrudim, sowie an der Doubravka vor.

25. *Sylvia atricapilla* (L.). Die Mönchgrasmücke kommt alljährlich in den letzten Tagen Aprils; sie kommt bei uns im Nadelwalde vor, doch aber scheint sie mit Vorliebe laubige Bäume herauszusuchen. Ich hörte die Mönchgrasmücke zum ersten Male singen: 1884 : 14. V. zwei Paare; 1889 : 4. V. schön; 1891 : 7. V.; 1892 : 5. V.; 1893 : 17. V. Ihren Gesang hört man noch in der ersten Hälfte Julis, aber selten. Ein von mir beobachtetes Paar begann sein Nest zu bauen am 12. Mai 1891 und war mit ihm am 13. Mai schon fertig; dasselbe befand sich in den Aesten einer jungen niedrigen Fichte und war sehr gut versteckt. Am 16. Mai fand ich das erste, am 18. das zweite Ei, am 21. volles Gelege (5 Eier); am 29. Mai sass das Weibchen noch im Neste, am 1. Juni fand ich aber dasselbe ausgeplündert und die Vögel waren ganz verschwunden. — Der Abzug findet im September statt.

26. *Sylvia curruca* (L.). Die Zaungrasmücke ist einer der häufigsten und gemeinsten Sänger unserer Wälder und Gärten, kommt aber in ersteren viel zahlreicher vor. Im Laufe der Jahre hatte ich Gelegenheit, sie in verschiedenen Theilen des Waldes, wie in offenen Waldschlägen, so im Gebüsch zu beobachten und kannte ihren alljährigen Aufenthaltsort, welcher bei vielen Paaren immer derselbe war; aber auch in den Gärten fand ich sie brütend. Im Jahre 1890 fand ich ein Nest in einer Felsspalte, welches unmittelbar auf den Steinen erbaut war und am 15. Juni Junge enthielt. Die Zaungrasmücke kommt zu uns regelmässig im April und nicht, wie man gewöhnlich schreibt, erst Anfang Mai (1885 : 30. IV. schön, warm; 1886 : 11. V. zum ersten Male gehört; 1887 : 27. IV. trübe, aber warm; 1888 : 18. und 19. IV. schon auf vielen Orten singend; 1889 : 17. IV. kalt — 4° R., NW.-Wind, Tag, vor dem ein Schneefall; am 21. IV., dem ersten schönen Frühlingstage jenes Jahres, zum ersten Male singend: am 25. IV. schon auf sieben Orten in der nächsten Umgebung von Litoschic; 1890 : 16. IV. schon überall, schön, in diesem Jahre besonders zahlreich; 1891 : 21. IV.; 1892 ; 22. IV., schön, + 6° R.; 1894 :

26. IV. im kleinen Parke am Ring in Czaslau eifrig singend). Im Jahre 1889 verliessen die Jungen ihr Nest im Hagedornzaune am 4. Juni, im Jahre 1890 sah ich noch ganz schwache Vögel, am 5. Juni, wie sie von den Alten im Neste gefüttert wurden; 1891 fand ich am 6. Juni schon flügge Jungen. Es ist interessant, mit welcher Vorliebe diese Vögel die nach ihrer Ankunft eben schwellenden Lärchenbäume aussuchen und auf ihnen eifrig die Insecten, wahrscheinlich die Larven von Coleophora laricinella, sammeln; auch die Fitislaubsänger haben den Lärchenbaum sehr gern. — Abzug: September.

27. *Sylvia sylvia* (L.). Die Dorngrasmücke kommt immer später als die vorige, und zwar gewöhnlich Ende April, spätestens in den ersten Maitagen. In der Umgebung von Litoschic kommt sie nicht vor; sie liebt augenscheinlich die Nadelwälder nicht. Häufig beobachtete ich sie in den langen Baumalleen längs der gegen Přelauč führenden Strasse, sowie bei Podhořan.

Bei Chrudim sah ich sie sehr oft und hörte ihren Gesang auch bei Ronow und Chotusic.

Von ihrem Gesang gefiel mir immer die zum Vertauschen ähnliche Nachahmung des Liedes des Fitislaubsängers, welches sie aber doch nicht so mit der famosen Quinte zu beendigen versteht und bloss unreine Klänge ausstösst. Ihr Nest fand ich immer erst im Herbste, als die Bäume schon kahl waren, denn dann ist es weit sichtbar in den Aesten der Pflaumenbäume.

28. *Sylvia hortensis* Bechst. Die Gartengrasmücke ist, obzwar unser Gebiet so viele ihr entsprechende Localitäten besitzt, bei uns nicht so zahlreich, wie man erwarten konnte. Ich lausche alljährlich sehr gern ihrem schönen und starken Gesange, den sie besonders in der Zeit ertönen lässt, in welcher die Singdrossel, diese »Flöte des Waldes«, meistens schon aufgehört hat zu singen; es ist im Mai, Juni und noch lange im Juli, wo man fast nur ihre Stimme hören kann. Ihr Gesang ist nach meiner Ansicht noch schöner als der des Schwarzplättchens, wie auch ihr Nest das vollkommenste aller Grasmücken ist. Ich hörte sie immer erst im Mai (1888 : 14. V. schön und warm; 1889 : 18. V. warm; 1890 : 12. V.; 1891 : 13. V. trübe, aber warm; 1893 : 16. V. im Gebüsch an der Doubravka bei Zbyslav; 1894 : 20. V. in meinem Garten in Starkoč). Im Jahre 1890, am 2. Juni, fand ich am Kreuzwege im Walde ein Nest, welches sehr liederlich gebaut war und auf den langen, elastischen Ruthen des Brombeerstrauches in der Höhe von etwa 80 cm über der Erde befestigt war; am 14. Juni waren in ihm vier Eier, am 17. fand ich nach einem heftigen Nachtsturme das Nest mit den Eiern, von welchen eins unbeschädigt blieb, auf der Erde. Dasselbe Jahr war ich Zeuge eines Wettkampfes dieser Meister des Gesanges; am 12. Juni sass ich versteckt in einem jungen Fichtenbestande, wo zwei Männchen, höchstens 20 Schritte voneinander entfernt, sangen, zuerst abwechselnd, ganz leise, als wenn sie ihre Stimmen zu der folgenden Production vorbereiten wollten, um dann auf einmal sich zu einem prachtvollen Duett, welches im stillen Walde weit klang, zu vereinigen. Im August leben diese Vögel sehr versteckt und verlassen uns im September.

29. *Sylvia nisoria* Bechst. Ich sah die Sperbergrasmücke in meinem Beobachtungsgebiete nie und hörte sie nur einmal in dem Garten der Restauration »zur alten Post« in Königstadtl, wo sie sich alljährlich im Gebüsch aufhält.

30. *Troglodytes troglodytes* (L.). Der Zaunkönig. Jahresvogel, der hier auch brütet und in den letzten drei Jahren seltener vorzukommen scheint als früher.

31. *Acredula caudata* (L.). Die Schwanzmeise brütet hier, kommt aber im Winter viel häufiger vor als im Sommer. Am 1. Juni 1891 fand ich unter einer Eiche am Damme einen jungen Vogel todt; am 16. Mai 1889 ein das Baumaterial sammelndes Paar im Schulgarten.

31 a. *Acredula caudata rosea* (Blyth.). Kommt bei Chrudim und Přelauč im Winter unter den gewöhnlichen weissköpfigen Schwanzmeisen oft vor, denn ich erhielt aus diesen Gegenden mehrere zu dieser westlichen Form gehörende Vögel. Kněžourek fand sie nicht.

32. *Parus cristatus* L. Die Haubenmeise ist ein bei uns häufiger Brutvogel. So fand ich am 17. Mai 1888 ihr Nest mit 14 Jungen in einer Höhle eines wilden, in einer Entfernung von etwa 150 Schritten vom Walde einsam im Felde stehenden Birnbaumes, wo sie auch im folgenden Jahre brütete; 1889 sah ich ein anderes Nest am 16. Mai in einer Buche, wo die Alten eifrig fütterten. Beide Fälle stehen im Gegensatze zu den vielen Angaben, dass die Haubenmeise sich nur ungern auf Laub- und im Winter kahle Bäume setzt. Ein Nest mit sieben Eiern fand ich in einem Loche einer Tanne am 2. April 1892. Ihre Stimme hört man in allen unseren Wäldern durch das ganze Jahr. Ich sah oft die Haubenmeisen, wie sie aus den Baumzapfen die beflügelten Samen ausziehen, von Flügeln entledigen und dann fressen.[28])

33. *Parus coeruleus* L. Die Blaumeise kommt bei uns nur in einer ganz geringen Menge vor und brütet hier nur vereinzelt. Im Herbste zeigen sie sich am Striche häufiger und erscheinen mit den Kohlmeisen auf dem von mir alljährlich errichteten Futterplatze.

34. *Parus fruticeti* Wallgr. Die Sumpfmeise ist ein seltener Gast bei uns, der sich nur im Winter sehen lässt. Ueber ihr Brüten kann ich nichts berichten; vielleicht brüteten sie im Jahre 1890 in den Linden am Damme in Litoschic, wo ich sie am 22. Juni sah. Im Herbste, Winter und Frühjahre beobachtete ich sie öfters.

Ich beobachtete die Sumpfmeise in ziemlich vielen Exemplaren im Žehušicer Thiergarten und bei Choltic, und bin sicher, dass sie dort brütet. Das Volk unterscheidet sie von der Tannenmeise nicht.

35. *Parus ater* L. Die Tannenmeise ist die häufigste Art ihres Geschlechtes in unseren Nadelwäldern; sie ist bei uns ein in grosser Anzahl brütender Standvogel, der im Herbste durch zahlreiche

---

[28]) Auf zahlreichen Exemplaren gemachte Untersuchungen haben mich überzeugt, dass eine Trennung der mittele ropäischen Haubenmeise als *mitratus* Brehm von der nordischen *cristatus*, wie es Dr. Stejneger haben will, ganz berechtigt ist; es kommen auch in Böhmen stark rostroth an der Oberseite angeflogene Exemplare (*rufescens* Brehm) sehr oft vor und scheinen in gewissen Gegenden vorherrschend zu sein. Pražák.

Vögel vom Norden noch verstärkt wird. Die Tannenmeise brütet auf allen günstigen Orten: in den Strassengräben, natürlich soweit die Strassen durch den Wald führen, in den Mäuse- und Kaninchenlöchern, in den Abhängen der Hohlwege, in hohlen Baumstöcken in den Waldschlägen, im alten Wagengeleise und in den bald ganz niedrig, bald in einer beträchtlichen Höhe befindlichen Baumhöhlen. Im Mai hat sie 16, im Juni zum zweiten Male 6 Junge (1888 : 12. VI. baute ein Paar das Nest und am 18. V. fütterten die Jungen; 1889 : 12. VI. ganze Familien gesehen, 14. VII. zweite Brut flügge; 1892: 4. VI. zweite Brut mit 7 Jungen; 1892 : 4. VI. ein Nest gefunden tief in einem Kaninchenloche, so dass man es mit der Hand kaum erreichen konnte: 9. VI. die Jungen ganz befiedert, konnten aber nicht fliegen, da ihre Flügel durch den Limaxspeichel zusammengeklebt waren).

36. *Parus major* L. Die Kohlmeise ist wie in Wäldern, so in Gärten aller Dörfer sehr häufig und wird von der Bevölkerung nicht nur geschont, sondern auch im Winter ausgiebig gefüttert. Vom December bis März erschienen auf meinem Futterplatze tagtäglich 20—25 Kohlmeisen, die immer 10 kg Sonnenblumensamen nebst vielen Fleischabfällen und Speckstücken verbrauchten. Mit den ersten schönen Frühlingstagen verschwanden aber meine Gäste gänzlich und die vorgelegte Nahrung blieb unberührt. Dadurch ist auch vollständig widerlegt die naive Notiz eines oberösterreichischen Blattes, wo ein »guter Freund der Vögel« seine Leser warnte, die hungrigen Vögel im Winter nicht zu füttern, da sich dieselben dann das Vorlegen der Nahrung gewöhnen und dann auch in den günstigen Jahreszeiten die Insecten nicht sammeln. Im Jahre 1892 beobachtete ich unter den mich besuchenden Kohlmeisen eine sehr kleine, im ganzen Gefieder sehr dunkel gefärbte, die sich von den anderen immer abseits hielt. Ihre allbekannte Naseweisheit kostet ihr oft das Leben oder wenigstens ihre Freiheit. Hie und da werden die Kohlmeisen gefangen, dann aber wieder freigelassen; ich kenne einen Fall, wo derselbe Vogel dreimal in demselben Meisenschlag sich fangen liess. Die Kohlmeise brütet in den natürlichen Höhlen der Wald- und Gartenbäume, oft auch in den für sie vorbereiteten Nistkästchen. Im Jahre 1892 brütete die Kohlmeise in einer Pumpe, und zwar an jener Stelle, wo die Zugstange vom Stempel mit dem Hebel verbunden ist: es war nicht anders möglich, das Nest sammt dem brütenden Weibchen wurde beim Pumpen zerdrückt.[29]) Man könnte eine ganze Reihe von mehr oder weniger sonderbaren Brutplätzen dieses kühnen, vorwitzigen Vogels aufzählen.

37. *Sitta europaea caesia* Wolf. Der Kleiber ist bei uns ein vielverbreiteter und häufiger Standvogel und ist wirklich ein Indicator unserer Wälder, der nicht nur vorbeigehende Menschen, sondern auch alle ihm auffallenden Gegenstände durch sein Schreien den anderen Thieren des Waldes avisirt.

Aus meiner Erfahrung kann ich als vollkommen verbürgt erzählen, dass das Wild auf die Stimme dieses Vogels achtet und dass der sonst ganz schöne, liebe Kleiber bei einem Pirschgang ganz unangenehm werden kann.

Im Winter, als er in der lustigen Gesellschaft der Meisen, kleinen Spechte und Baumläufer herumwandert, ist er der einzige, der seine warnende Stimme sofort erhebt, wenn er einen Menschen sieht, während die übrigen Mitglieder der Gesellschaft ganz ruhig weiter ihre Nahrung suchen.

Er brütet bei uns in den Baumhöhlen und im Jahre 1891 erzog ein Kleiberpaar seine Jungen in einem Loche eines alten Apfelbaumes ganz in der Mitte der Ortschaft.

38. *Certhia familiaris* L. Der Baumläufer ist bei uns ein häufiger und in allen Wäldern vorkommender Standvogel. Am 27. April 1891 beobachtete ich ein Baumläuferpaar auf einem Pappelstamme, welches sich auch in der senkrechten Position begattete.

38 a. *Certhia familiaris brachydactyla* Brehm.

Nach der Stimme erkannte ich diesen Vogel in der Umgebung von Choltic sowie auf mehreren Localitäten bei Chrudim. Mehrere Vögel, die ich aus diesem Gebiete besitze (Semin), sind weder typische *familiaris* noch *brachydactyla*; Hartert hat sicher vollkommen Recht, wenn er noch eine dritte in Mitteleuropa vermuthet.[30]) Echte *brachydactyla* ist in allen Gegenden Böhmens äusserst selten und am häufigsten kommt eine Form vor, auf welche keine Beschreibung der beiden Formen passt und die nicht etwa in der Mitte zwischen diesen, sondern erst hinter der typischen *familiaris*, die ganz gewiss die östliche Race darstellt, rangirt und von den Uebergängen zwischen brachydactyla und familiaris gut unterschieden werden kann.

39. *Alauda arvensis* L. In der armen Umgebung von Litoschic, wo im sandigen Boden sehr wenige Getreidearten gedeihen, ist auch die Feldlerche nicht besonders häufig; dem entgegen ist sie in fruchtbaren Gegenden meines Gebietes ein sehr zahlreicher Vogel. Auch bei dieser Art sind die Männchen in viel grösserer Anzahl vorhanden als die Weibchen, und zwar noch in bedeutenderem Masse, als es bei anderen Vögeln der Fall ist. Die ersten Trupps erscheinen schon im Februar (meistens Männchen), die Masse folgt gewöhnlich in 14 bis 21 Tagen nach (1883 : 16. II.; 1884 : 6. II.; 1885 : 20. II.; 1886 : 1. III. die ersten, 15. III., 19. III. ein Flug in der Richtung Westost ziehend, am 21. III. 32 Stück in derselben Richtung, 22. III. auf acht Orten todte Lerchen gefunden, denn der Schnee lag sehr hoch; 1888 : 8. III. zum ersten Male gehört, Thauwetter; 1889 : 9. III. der erste Gesang, Thauwetter; 1890 : 12. II. ein Exemplar beobachtet, 23. II. schon auf mehreren Orten, 10. III. überall; 1892 : 21. II.; 1893 : 16. II., 19. II. schon 30 Stück gegen Osten ziehend, Regen, + 4° R.; 1894 : 23. II. ein Stück gesehen, 16. III. schon überall bei starkem Schneefall. Die Lerche brütet regelmässig schon im April. Abzug im October (die letzten gesehen): 1890 : 23. X. 1 Stück; 1892 : 13. X. 5 Stück. Am 24. III. 1891 wurde bei Bezděkov nächst Choltic eine rein weisse Lerche erlegt und dem böhmischen Landesmuseum in Prag geschenkt.

Die Lerchen des ostböhmischen Plateaus (Deutschbrod, Chotěboř, Polička) sind auffallend licht und klein.

40. *Galerita arborea* (L.). Die Heidelerche ist in den höher gelegenen Gegenden meines Gebietes viel häufiger als die Feldlerche, denn die stillen Waldschläge, besonders aber die öden Orte an der

[29]) Vgl. „Vesmír“ XXI (1892), p. 263.

[30]) Hartert, „Journ. f. Orn.“ 1887, p. 256.

Grenze der Waldungen und Felder sind ihre beliebtesten Aufenthaltsorte. Sie kommt regelmässig schon im Februar (nur bei sehr ungünstigem Wetter später) und ist einer der am zeitlichsten bei uns erscheinenden Singvögel. Im Jahre 1884 hörte ich die Heidelerche am 22. II. auf mehreren Orten: 1885: 18. II. gekommen; 1886 : 23. III. zum ersten Male gehört; 1887 : 25. II. sang sie, obzwar überall noch viel Schnee war; 1888 : 11. III. angekommen, 21. III. überall schon häufig und singend; 1889 : 14. III. auf mehreren Orten, + 4° R.; 1890 : 9. III.; 1891 : 3. III. Gesang, regnerisches Thauwetter bei + 4° R., 8. III. schon häufig; 1892 : 21. II.; 1893 : 16. II.; 1894: 2. III. Brutzeit April; am 6. Mai fand ich Nest mit Eiern, am 14. Mai wieder flügge Jungen aus einer anderen Brut. Die Heidelerche singt besonders in der Nacht sehr schön und ist bei dem Volke ein gut bekannter Vogel, welchen sie »linduška«[31]) nennen. Sie verlässt uns im October: ich hörte sie noch am 4. X. 1890 singen und sah 6. X. 1891 einige Exemplare.

Bei den Vögeln aus diesem Gebiete, die ich sah, durchgehends bei den Exemplaren Nordost-Böhmens ist der Keilfleck auf den äussersten Steuerfedern nur ganz undeutlich, bei manchen Stücken fehlt er sogar gänzlich, was Gloger[32]) auch bei den deutschen Vögeln als „häufige Ausnahme" gefunden hat.

41. *Galerita cristata* (L.). Die Haubenlerche brütet in der Umgebung von Litoschic bloss auf zwei Localitäten, in der Ebene aber häufig. Im Winter zeigt sie sich in grösserer Menge als im Sommer. Ein Nest mit fünf Eiern fand ich in einem alten Wagengeleise in einem sandigen Wege, welcher schon lange nicht benützt wurde; das Weibchen, durch mich aufgestöbert, stellte sich verwundet und suchte mich vom Neste abzuführen;[33]) dieses Benehmen ist wohl bei dem Rebhuhn, den Grasmücken und vielen anderen Vögeln gut bekannt, von der Haubenlerche las ich aber noch nirgends etwas von dieser List. Am 17. April 1894 fand ich bei Starkoč, meinem jetzigen Wohnorte, ein Nest mit vier Eiern; am 28. April ein anderes mit vier Jungen in einem Rübenfelde; am 3. Mai war das letztere Nest schon verlassen. Im Winter nährt sich der Sperber fast ausschliesslich mit diesen Vögeln.

Es existirt kaum ein anderer Vogel, der in allen Richtungen so bedeutend variirt, wie die Haubenlerche. Die zahlreichen von Brehm und E. F. v. Homeyer beschriebenen Subspecies beweisen das am besten und auf jeder Localität, in jedem Gebiete ändern die Haubenlerchen bedeutend ab. Wie Homeyer[34]) schon vor 20 Jahren bemerkte, ist nicht einmal die Reihenfolge der Schwingen constant; die Schnabellänge, die Gesammtgrösse, die Haube und besonders die Färbung sind ungemein bedeutenden Variationen unterworfen. Ein grosses Material des naturhistorischen Hofmuseums sowie die von mir gesammelten Reihen ermöglichen mir einige Bemerkungen mitzutheilen, obzwar ich mich nur auf das Wichtigste beschränken und diesmal nur böhmische Vögel beschreiben will. Unsere Sommervögel können im Allgemeinen als kleinere erklärt werden, denn die grösseren Exemplare kommen vorwiegend nur im Winter vor; diese haben auch einen längeren Schnabel und der Schopf steht unzweifelhaft der *macrorhyncha* Tristr. sehr nahe Die nordostböhmischen Haubenlerchen, unter den böhmischen die grösseren, repräsentiren die Subspecies *undata* Brehm.[35]) Vaněčka sammelte in den südwestlichen Theilen des Landes sehr viele Schopflerchen und überliess mir eine schöne Suite von 25 Vögeln, die, abgesehen von der nur mittelmässigen Grösse, ganz mit Brehm's *nigricans*[36]) übereinstimmen, indem sie auf der ganzen Oberseite viele schwarze Flecken, die am Kopfe sehr lang sind, besitzen; die 6 Schwinge gleich 7. Die Haubenlerchen des hier geschilderten Gebietes sowie die mährischen Vögel mit ihrem schwachen, gestreckten Schnabel erinnern an die *carinthiaca* Brehm.[37]) Die vielen Fragen, die diese schwierige Gruppe der Haubenlerchen bietet, werden sicher nicht so bald gelöst werden.

42. *Budytes flavus* (L.). Die Kuhstelze erscheint auf unserer Hochebene nur am Zuge, brütet hier aber nicht. Sie kommt in der zweiten Hälfte Aprils in bald grösseren, bald kleineren Schaaren, welche sich hier manchmal bis vier Wochen aufhalten. In dieser Zeit sieht man die Kuhstelzen auf den ausgedehnten Hutweiden (1888 : 10. V. 12 Stück; 1889: 30. IV. 3 Paare; 1890 : 20. IV. schön und warm, 12 Exemplare, 18. V. 3 Paare; 1891 : 24. IV. kalt, 20 Exemplare auf einem Felde, 4. V. 10 Paare auf einer Hutweide unter dem grasenden Vieh, 11. V. ein Stück, 31. V. ein Stück bei Lipoltic; 1894: 7. IV bei Vinař, 9. IV. 3 Exemplare bei Starkoč, 12. IV. ein Stück, 9. V. ein Paar auf den Wiesen bei Starkoč). Im October zieht sie in grossen Schaaren nach Süden.

Auf den Wiesen längs der Elbe bei Přelauč, Kladrub, Pardubic, sowie bei Chrudim kommt diese Art alljährlich in grosser Menge vor und brütet dort auch sehr zahlreich.

42 a. *Budytes flavus borealis* (Sund.). Die nordische Kuhstelze kommt allem Anscheine nach regelmässig am Durchzuge in der Elbeebene vor. Ich erhielt sie in 2—3 Exemplaren in den letzten drei Jahren im Frühjahre von Pardubic und besitze auch ein bei Přelauč erlegtes Männchen.

43. *Motacilla boarula* (L.[38]). Die gelbe Bachstelze kommt im Frühjahre um etwas später als die weisse, und zwar schon im März (1886 : 23. III. ein ♂ auf den überschwemmten Wiesen; 1887: 25. III. trübe, starker Westwind, ein Paar an dem Bache bei der Mühle in Seník; 1889 : 24. III.; 1890 : 26. III. ein Paar in Seník; 1891 : 22. III. dto.; 1802 : 22. III. ein ♀ gesehen. Die gelbe Bachstelze brütet hier ziemlich häufig, regelmässig in Lhotka und Seník. Am 24. Mai 1888 fand ich bei Kozačic ein Paar mit flüggen Jungen; am 11. Mai 1889 ein Nest mit drei Eiern in Seník, wo ich die schon ganz selbstständig gewordenen jungen Vögel am 7. Juni wiedersah. Dieser schöne Vogel bleibt hier im Herbste sehr lange; so beobachtete ich ihn im Jahre 1888 am 27. October (ein Stück am Ufer des Teiches): 1890 : 21. XI. (beim Teiche in Lhotka), 30. XI (in Litoschic, frostig, etwas

[31]) Dieser Name wird in der Schriftsprache für den Pieper gebraucht.

[32]) „Vollst. Handb. d. Nat. d. Vög. Deutschl." (1834), p. 275.

[33]) Cfr. „Vesmir" XVIII. p. 239.

[34]) „Journ. f. Orn." (1873), p. 192.

[35]) „Handbuch", p. 316.

[36]) „Naumannia" 1858, p. 205.

[37]) „Naumannia" 1858, p. 207.

[38]) Ich wähle diesen Namen, der übrigens älter ist als *melanope* (Hartert, „Cat. der Senekenb. Sammlung", p. 43, Anm. 86), auch aus dem Grunde, dass *melanope* Pallas („Reise des Russ-Reiches" III. p. 696) eigentlich nicht unsere gewöhnliche gelbe Bachstelze, sondern ihre östliche Subspecies bezeichnet. Pražák.

Schnee, der Bach noch nicht zugefroren; 1891 : 17. X.; 1892 : 27. X.

Dass die gelbe Bachstelze des Ostens (Asien) unbedingt als eine gut unterscheidbare Subspecies von der unserigen getrennt werden muss, überzeuge ich mich durch meine Studien an den Vögeln von Shanghai (Navarra), Japan (Petersen), Amoy (Swinhoe) und Kamtschatka (Dr. Dybowski) im naturhistorischen Hofmuseum. Das Maximum der Schwanzlänge dieser Vögel erreicht kaum das Minimum derselben bei den europäischen Exemplaren. Ich gebe Durchschnittsmasse (cm) der Schwanzlänge der von mir gemessenen Vögel (die in Klammern gesetzten Ziffern bedeuten die Zahl der gemessenen Exemplare):

	Oesterreich	Ungarn	Bosnien	Kaukasus
	(29)	(6)	(8)	(3)
Max.	10·0	9·3	9·7	9·6
Min.	8·0	9·0	8·2	8·4

	Shanghai	Japan	Amoy	Kamtschatka
	(3)	(5)	(3)	(2)
Max.	8·9	8·6	8·6	8·9
Min.	8·3	8·2	8·0	8·3

Zwei Vögel aus Kleinasien (Krüper) gehören noch zu der westlichen Form.[39]) Seebohm[40]) und Hartert[41]) haben vollkommen

44. *Motacilla alba* L. Die weisse Bachstelze ist einer der häufigsten und zeitlichsten Zugvögel meines Beobachtungsgebietes. Einzelne Männchen kommen schon im Februar an. In Litoschic, in der unmittelbaren Nähe des Dorfes, befinden sich grosse Brennholzvorräthe, die in hohen Stössen geordnet sind; in diesen brütet die weisse Bachstelze in grosser Menge und neben ihr auch andere Vögel: der Wiedehopf, der Steinschmätzer und der Feldsperling. Alle diese Vögel finden hier nicht nur vorzügliche Nistplätze, sondern auch viel Nahrung, denn die grossen Holzhaufen wimmeln von Insecten. Selbstverständlich kommt oft auch der Kukuk her, um den Bachstelzen und Steinschmätzern sein Ei in ihr Nest hineinzuschmuggeln. Der Frühjahrszug: 1884 : 25. II. 2 Exemplare, 9. III. 3 Paare auf dem Eise der Wiesen; 1885 : 4. III. 2 Stück; 1886 : 18. III. 1 Stück, 23. III. 1 Paar; 1887 : 5. III. 1 Paar hier, welches auch dann blieb, als am 17. und 18. März viel Schnee fiel; 1888 : 8. III. 1 Paar bei Krasnic, Thauwetter, starker Wind; 1889 : 10. III. 1 Männchen bei Krasnic; 1890 : 11. III. schöner Frühlingstag, 1 Paar bei Krasnic, 13. III. 2 Paare, 28. III. viele; 1891 : 5. III. 1 ♂, 8. III. 3 Stück; 1892 : 17. III. 1 Stück, 20. III. in der Früh bei — 3° R. sehr viele; 1893 : 21. II. 1 Stück bei Pelechow vom Forstadjuncten Herrn Lang erlegt; 1894 : 2. III. schön und warm, 2 Vögel in Starkoč, 16. III. viel Schnee, die Bachstelzen nicht zu sehen. Die weisse Bachstelze brütet zweimal im Jahre; in meinem jetzigen Aufenthaltsorte Starkoč nisten fünf Paare. In einem am 22. Mai 1889 entdeckten Neste fand ich neben fünf eigenen Eiern auch ein Kukuksei. Vor dem Herbstabzuge sammeln sich die Bachstelzen in vielköpfige Schaaren und übernachten gern mit den Schwalben und Staren im Schilfe des Teiches.

(Fortsetzung folgt.)

[39]) Cfr. auch Sharpe, „Cat. Birds Brit. Mus." X. 501 (1881), welcher beide Formen zusammenzieht.

[40]) „Birds of Japanese Empire", p. 114.

[41]) l. c. und in „Ornith. Monatsberichte" I. (1893), p. 187. Recht, wenn sie die gelbe Bachstelze Asiens unter dem Namen Motacilla boarula melanope Pall. anführen.

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien).

(Fortsetzung.)

f) *Parus ater aemodius* Hodgs.

1844. Parus aemodius, Hodgson, »Journ. As. Soc. Beng.« XIII. 943.

? — Hodgson in Gray's »Zool. Misc.«, p. 83.

1846. — Gray, »List of Mamm. and Birds of Nepaul«, pag. 72.

1851. — Blyth in Jardine's »Contr. Orn.«, p. 51.

1863. — Jerdon, »Birds of India«, II. 276.

1870. — Swinhoe, »Ibis«, 1870, p. 155.

1872. — Blanford, »Journ. As. Soc. Beng.« II. 57.

1879. — Brooks, »Stray Feathers« 1879, p. 487.

1888. — J. Murray, »Avif. of Br. India«, I. 289.

1891. — L'Olphe, »Gall. Contr. à la faune etc.«, XXVI. 19.

1873. Lopophanes Humii, Brooks »Journ. As. Soc. Beng.«, XLIII. p. 57.

1883. Parus ater, Himalayan Race, Gadow »Cat. Birds Brit. Mus.«, VIII. 41.

1883. Parus ater var. aemodius, A. Dubois, »Vert. de la Belg.«, Ois. I. 427.

1884. Periparus ater aemodius, Sélys-Longchamps, »Bull. Soc. Zool. Fr.«, IX. p. 62.

1889. Lopophanes aemodius, E. W. Oates, »Birds of Brit. India«, I. 58.

Beschreibungen: Hodgson, Murray, Gadow, Oates l. c.

Abbildung: Keine.

Verbreitung: Himalaya: Nepal (Hodgson); Sikhim (Brooks); — ? Tian-Schan (Przewalsky, „Journ. f. Orn." 1887, p. 546). Kommt nur im Hochgebirge vor (Oates).

Die Himalaya-Tannenmeise ist nahe verwandt mit der *Parus ater* Europas, aber der Schnabel ist entschieden schlanker und auf den Seiten zusammengedrückt; das Schwarz geht auf der Brust tiefer hinab und umringt auch die weissen Wangenflecke; der Rücken ist olivenbraun, der Bauch röthlich angeflogen. Die Flügel und der Schwanz aschblau, Schwingen weissgrau gesäumt, die unteren Flügeldecken wie der Bauch gefärbt.

Diese Form wird von den meisten Autoren als Art angeführt, Gadow und Sélys-Longchamps halten sie aber mit vollem Rechte nur für eine Subspecies, welche unsere gewöhnliche Tannenmeise im Himalayagebirge repräsentirt. Gadow[39]) glaubt zwar, dass der anders gebaute Schnabel genügte, die Himalaya-Tannenmeise als eine Art zu betrachten, doch ähnelt sie andererseits zu viel den anderen Tannenmeisen, namentlich *ater* und *britannicus*.

Ich sah nur ein Exemplar aus der Collection von Dr. Feistmantel und ein anderes des naturhistorischen Hofmuseums und fand diesen Vogel der typischen *ater* näher stehend als der *phaeonotus*, welcher sie wieder durch die Rückenfarbe sehr ähnlich sieht.

[39]) „Cat. Birds Brit. Mus." VIII. 42.

g) Parus ater rufipectus Severz.

1873. Parus ater rufipectus, Severzow, »Turkest. Jevotn.«, p. 66, 334.

1873. Parus piceae, Severzöw, »Journ. f. Orn.« 1873, p. 346, 373.

1875. Parus piceae, Severzow, »Journ. f. Orn.« 1875, p. 172 — id. »Stray Feathers« 1875, p. 423.

1876. Parus ater var. rufipectus, Dresser, »Ibis« 1876, p. 93.

1887. Parus ater var. rufipectus, Severzow, L. Olphe Galliard, Mardar. »Ztschr. f. ges. Orn.« IV. 97.

1883 Parus rufipectus, Gadow, »Cat. Birds Brit. Mus.«, VIII. 44.

1883. Parus ater var. rufipectus, Dubois, »Vert. de la Belg.«, Ois. I. 427.

1889. Periparus ater rufipectus, Sélys-Longchamps, »Bull. Soc. Zool. Fr.«, IX. p. 62.

1887. Parus piceae, Pleske, »Revis. der turk. Ornis«, p. 13, Nr. 65.

Beschreibungen: Severzow, „Turk. Jev.", p. 66; Dresser l. c.; Gadow, Sélys-Longchamps l. c.

Abbildung: Pleske Aves Przewalski anae t. IX. f. 1. (1894.)

Verbreitung: Ost-Turkestan.

Die turkestanische Tannenmeise unterscheidet sich von der europäischen durch röthlich-braune Färbung des Rückens und der Unterseite; die Brust, die Axillarien und unteren Flügeldecken sind gelblich; der Hinterbauch, die Flanken und breiter Streif auf dem Rücken leicht graubraun, die Mitte des Rückens aschgrau. Im Uebrigen ist diese Meise der der *Parus ater* ganz ähnlich. Das Männchen ist dem Weibchen gleich. Man kann zwei Typen oder »Racen« der turkestanischen Meise unterscheiden: den östlichen, im Tian-Schan vorkommenden Typus (*piceae* Severz.), welcher die Occipitalfedern in eine kleine Haube verlängert hat, mit lichterer Brust und fast aschblauem Rücken, und den westlichen (*rufipectus* im engeren Sinne) aus dem russischen Turkestan mit kaum erkennbarer Haube und etwas lebhaft gefärbter Brust.

Das Vorkommen der kleinen Haube beweist, dass diese Form einen Uebergang zu der behaubten chinesischen Tannenmeise vermittelt, doch konnte ich nur ein Exemplar des k. k. naturhistorischen Hofmuseums untersuchen.

Der Vogel, ein ♂, vollkommen entwickelt, besitzt sechs deutlich verlängerte Federn im Nacken: die Kopfplatte ist tiefschwarz und glänzend; die weissen Wang sind nicht lang, aber hinten sehr breit; der Rücken ist lichtgrau, mit schwachem olivenfarbenen Anfluge; die Flügeln, welche zwei aus roströthlich angehauchten Punkten bestehende Binden zeigen, sind braun. Die Unterseite ist schön rostroth, auf den Flanken mit Grau gemischt.

h) Parus ater pekinensis Dav.

1870. Parus ater pekinensis, Swinhoe, »Ibis« 1870, p. 155.

1870. — David »Nouv. Arch. du Musée d'Hist. Nat.«, VI. p. 36. Nr. 26.

1871. — Swinhoe, »Proc. Zool. Soc.«, p. 361.

1871. — Verreaux »Descript. des oiseaux nouv. recueil«, par le P. A. David, p. 54.

1874. — Taczanowski, »Journ. f. Orn.«, p. 329.

1877. — David & Oustalet, »Ois. de la Chine«, p. 283.

1891. — L'Olphe Galliard, »Contr. à la faune ornith.«, XXVI. 18.

1883. Parus ater. Chinese Race. Gadow. »Cat. Birds Brit. Mus.«, VIII. p. 41.

1884. Periparus ater pekinensis, Sélys-Longchamps, »Bull. Soc. Zool. Fr.«, IX. p. 62.

1883. Parus ater var. pekinensis, Dubois, »Vert. de la Belg.«, Ois. I. 427.

Beschreibungen: „Ibis" 1870, p. 155; David, „Nouv. Arch." etc., VI. p. 36; Verreaux, David et Oustalet, Gadow, Sélys-Longchamps l. c.

Abbildungen: Verreaux, „Descr. des Ois. nouv. rec. par P. David," pl. V, fig. 1; David et Oustalet, „Ois. de la Chine", pl. 34.[40]

Verbreitung: Nord-China, Japan (Tsu-sima: Seebohm, „Ibis" 1892, p. 91).

Die chinesische Tannenmeise unterscheidet sich von allen anderen besonders durch eine Haube, die durch Verlängerung von 4—5 Occipitalfedern entsteht. Der Kopf und Nacken ist schwarz und glänzend, der Kehlfleck mehr oder weniger rein schwarz; der Rücken aschblau, etwas lichter als bei den centraleuropäischen Tannenmeisen; die Unterseite sammt den unteren Schwanzdeckfedern grau-roströthlich; die Schwung- und Steuerfedern braun und schmal gräulich gesäumt. Durch die Güte des Grosshändlers † V. Stanek in Prag gelang es mir, sechs dieser Vögel zu untersuchen.

Die Zeichnung des Kopfes ist von der typischen *ater* sehr wenig verschieden. Der weisse Wangenfleck ist bei allen von mir gesehenen Vögeln etwas breiter, dem entgegen kommt er mir sehr kurz vor. Der Glanz der schwarzen Kopfplatte, die sich durchgehends ziemlich weit rückwärts zieht, ist deutlich auch auf den die Haube bildenden Federn. Die Rückenfarbe ist ein lichtes Aschgrau. Die Färbung der Unterseite jener der japanischen Vögel gleich.

Auch diese Form ist durch Zwischenstufen mit anderen Tannenmeisen verbunden. Campbell[41] fand bei einem oder zwei Vögeln von Korea eine Spur der Haube von *pekinensis*. Seebohm[42] sah ein Männchen von Yezo mit deutlicher Haube, und erklärt diesen Vogel schon für *pekinensis*, wie er auch später die chinesische Tannenmeise aus Japan (Tsusima) anführt:[43] auch Swinhoe fand die Federn am Kopfe eines bei Hakodadi im März erlegten Vogels etwas verlängert.[44] Wie schon früher erwähnt, kommt eine Andeutung der Haube schon bei den turkestanischen Tannenmeisen, besonders den östlicheren und auch bei einzelnen Vögeln Europas kommen hie und da verlängerte Occipitalfedern vor, wenn auch nicht in so auffallender Weise, wie bei *Parus pekinensis*. Merkwürdig ist, dass die Neigung, die längeren Federn am Hinterkopfe auszubilden,

[40] Leider sind beide Abbildungen nicht richtig; auf der ersteren ist nicht nur die Haube übertrieben gezeichnet, sondern auch das Colorit der Unterseite falsch wiedergegeben (vgl. darüber auch Taczanowski, „Journ. f. Orn." 1874, p. 329); die von David et Oustalet wiedergegebene Figur stimmt mit der Beschreibung im Texte dieses schönen Werkes nicht (cfr. Gadow, „C. B. Br. M.", VIII. p. 42).

[41] „Ibis" 1892, p. 236.

[42] „Ibis" 1884, p. 37.

[43] „Ibis" 1892, p. 91.

[44] „Ibis" 1874, p. 155.

mit dem Vorschreiten gegen Osten zu wachsen scheint, schon bei den europäischen Vögeln. Seebohm sagt,[45]) dass bei den britischen Tannenmeisen die Haube n i e zum Vorschein kommt.

Masstabellen.[46])

1. *Parus ater* typ. — Europäische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum[47]) (Jahreszeit)	Anmerkung
1.	♂ ad	—	10·5	6·5	4·5	0·9	1·69	Schottland	A	—
2.	♂ ad	—	10·6	6·0	4·5	0·9	1·7	„	C	—
3.	♀ ad	—	10·8	6·0	4·65	0·93	1·68	„	C	—
4.	♀ ad	—	11·0	6·08	5·01	1·0	1·7	Christiania	B	—
5.	♂ ad	—	10·9	6·04	5·3	1·0	1·69	Hedemark.	B	Norwegen
6.	♀ ad	—	10·85	6·4	4·9	1·0	1·7	„	B	„
7.	♂ ad	—	10·9	6·5	4·85	1·0	1·65	Nordland	C	Schweden
8.	♂ ad	—	11·0	6·4	4·8	0·89	1·7	Lahr	B	Baden
9.	♂ ad	—	11.0	6·4	4·5	1·0	1·7	Freiburg	C	Schweden
10.	♂ ad	—	11·3	6·5	4·5	1·0	1·69	Berleburg	C	Westphal.
11.	♂ ad	—	11·5	6·4	4·7	1·02	1·7	Hannover	C	—
12.	♂ ad	—	11·2	6·3	4·2	0·95	1·57	Vogesen	C	Frankreich
13.	♂ ad	—	10·9	6·0	4·2	0·9	1·6	Normandie	B	„
14.	♂ ad	—	10·80	6·4	4·19	1·0	1·7	„	B	„
15.	♀ ad	—	10·90	5·98	4·2	1·0	1·67	Haut Gar.	C	„
16.	♀ ad	—	11·5	6·5	4·3	1·0	1·62	„ „	C	„
17.	♂ ad	—	11·2	6·2	4·40	1·05	1·59	Basses-Pyr.	A	„
18.	♂ ad	—	10·9	5·98	4·2	1·0	1·67	„ „	A	„
19.	♂ ad	11·40	—	5·9	4·3	0·95	1·7	Sierra de Guadarama	17.VI.	Die Längen- u. Schwanzmasse nach schriftl. Notizen von H. Zelebor.
20.	♂ ad	11·7	—	6·2	4·4	1·02	1·59		18.VI.	
21.	♂ ad	11·5	—	6·2	4·3	1·06	1·72		17.VI.	
22.	♂ ad	12·0	—	6·1	5·2	1·2	1·6		17.VI.	
23.	♂ ad	—	11.0	6·2	4·2	0.9	1·7	Belgien	C	—
24.	♀ ad	—	10·6	6·1	4·5	0·9	1·7	„	C	—
25.	♂ ad	—	10·8	6·0	4·3	1·0	1·6	Holland	A	—
26.	♀ ad	—	11·3	6·5	4·2	0·95	1·7	Württemb.	B	—
27.	♂ ad	—	11·0	6·5	4·4	1·2	1·67	Hessen	B	—
28.	♂ ad	11·2	—	6·4	4·4	1·0	1·7	Reibersdorf	C	Sachsen
29.	♂ ad	11·0	—	6·5	4·3	1·0	1·68	Furth	28.IX.	Bayern
30.	♀ ad	10·8	—	6·2	4·35	0·95	1·7	„	28.IX.	„
31.	♂ ad	11·6	—	6·3	4·6	1·0	1·68	Spital a/D.	V.	Kärnten
32.	♂ ad	—	11·4	6·2	4·5	1·2	1·7	Kärnten	C	—
33.	? ad	—	11·3	6·25	4·55	1·13	1·7	„	C	—
34.	♂ ad	—	11·4	6·3	4·4	0·9	1·68	Krain	B	—
35.	♂ ad	—	11·25	6·2	4·45	0·96	1·7	„	C	—
36.	♂ ad	10·5	—	6·0	4·4	1·06	1·65	Hallein	19.III.	Salzburg. Die Totallänge nach Angaben an den Orig.-Etik. der Coll. d. Herrn Ritt. v. Tschusi.
37.	♀ ad	11·3	—	6·2	4·75	1·1	1·6	„	13.I.	
38.	♀ ad	10·7	—	6·0	4·63	1·12	1·55	„	13.II.	
39.	♀ ad	10·2	—	6·0	4·3	1·2	1·58	„	1.IV.	
40.	♂ ad	11·7	—	6·4	4·5	1·1	1·73	„	19.X.	
41.	♂ ad	10·8	—	6·3	4·4	1·0	1·68	Umgebung von Linz	C	Oberösterr.
42.	♂ ad	10·6	—	6·2	4·35	1·0	1·7		C	„
43.	♀ ad	10·75	—	6·00	4·2	0·95	1·7		C	„
44.	♂ ad	—	11·5	6·4	4·5	1·15	1·5	Vučja luka	27.VIII.	Bosnien
45.	♀ ad	—	11·3	6·2	4·6	1·2	1·65	„ „	27.VIII.	„
46.	♂ ad	12·0	—	6·6	4·9	1·16	1·7	Avtovac	24.IX.	Hercegovina. Längenmasse vom Sammler Herrn Oblt. Bednár genommen.
47.	♂ ad	11·9	—	6·55	4·9	1·2	1·7	„	16.VIII.	
48.	♂ ad	11·6	—	6·5	4·8	1·0	1.68	Foča	14.III.	
49.	♀ ad	11·8	—	6·4	4·7	1·0	1·7	„	14.III.	
50.	♀ ad	11·5	—	6·4	4·75	1·2	1·68	Trebinje	C	
51.	♂ ad	11·8	—	6·6	4·78	1·2	1·7	Leskovac	2.X.	Serbien. Lt. vom Collector Herrn Kovár angegeben.
52.	♂ ad	11·95	—	6·52	4·7	1·1	1·75	„	12.VIII	
53.	♀ ad	12·0	—	6·60	4·8	1·2	1·7	„	17.VIII.	
54.	♂ ad	11·7	—	6·4	4·6	1·2	1·69	„	6.IV.	
55.	♂ ad	11·5	—	6·2	4·5	1·0	1·7	Kammberg	19.IV.	Niederöst.
56.	♀ ad	11·0	—	6·4	4·46	1·15	1·7	Melk	20.VI.	„
57.*	♂ ad	12·0	—	6·6	5·3	1·1	1·8	Trautenau	14.VIII	Böhmen. Alle Vögel im Fleische gemessen. Die lichten Exemplare mit * bezeichnet. Nr. 63 und 64 gepaartes Paar.
58.*	♂ ad	11·6	—	6·45	4·8	1·0	1·6	Königinhof	9.I.	
59.	♀ ad	10·7	—	6·3	4·3	1·0	1·7	Hořinoves	11.XII.	
60.*	♂ ad	11·3	—	6·5	4·6	1·05	1·7	„	24.XII.	
61.	♀ ad	11·0	—	6·5	4·7	1·1	1·68	Pisek	13.XI.	
62.	♀ ad	10·75	—	6·28	4·5	0·9	1·6	„	5.III.	
63.*	♂ ad	11·8	—	6·5	4·5	1·05	1·7	Račic	13.V.	
64.*	♀ ad	11·3	—	6·45	4·4	1·1	1·7	„	13.V.	
65.	♀ ad	11·7	—	6·5	4·6	1·1	1·7	Deutschbrod	VII.	
66.*	♂ ad	12·2	—	6·62	5·4	1·1	1·80	Neuwelt	6.VIII.	

(Schluss folgt.)

---

[45]) „The Birds of Japanese Empire", p. 83.

[46]) Die Abkürzungen, die ich benütze, sind nach dem Artikel „Ueber Messungen vom Vogelkörper" von Dr. A. Reichenow in „Journ. f. Orn." 1891, p. 351—59 in Millimetern angegeben. Für die Leser, die den genannten, sehr instructiven Artikel nicht kennen, gebe ich die Erläuterung der von Dr. Reichenow vorgeschlagenen Abkürzungen, so weit ich sie in dieser Arbeit benütze: *Lt* = Totallänge von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze vermittelst eines Bandmasses am frischen Vogel gemessen; *lt. c.* = dto. am Balge oder ausgestopften Vogel gemessen; *a. sm.* = die Flügellänge vermittelst eines Bandmasses längs der Wölbung der Oberseite des Flügels vom Bug bis zur Spitze abgenommen; *c* = Schwanzlänge von der Wurzel der Steuerfedern bis zur Spitze der längsten Federn gemessen; *r* = Schnabellänge vermittelst eines Zirkels in gerader Linie vom Beginn der Rhamphotheka an der Stirne bis zur Spitze des Oberkiefers gemessen; *culm* = Länge der Schnabelfirste mit einem Bandmasse längs der Krümmung des Schnabels und *t* = Tarsenlänge mit dem Zirkel gemessen.

[47]) *A* = Frühjahr, *B* = Sommer, *C* = Herbst, *D* = Winter.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Fortsetzung.)

Aquila naevia Wolf. (Aquila naevia Briss. = Falco naevius Gm.) Soll am Pilatus gebrütet haben.

Er ist schon im Sommer und Winter beobachtet worden, namentlich im Westen.

Thes.: Europa, Asien, Westafrika.

** Aquila clanga Pall. (Falco fuscus Gmel.) Wurde schon einige Male in der Ost- und Mittelschweiz erlegt.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

*** Aquila pennata Gm. (Aquila pennata Cuv. = Falco pennata Gmel.)

Kat.: Ein Exemplar wurde bei Schwyz 1846 und eines im Tessin 1870 erlegt.

Thes.: Oestliche Halbkugel.

Haliaëtus albicilla L. (Haliaëtus albicilla Leach = Vultus albicilla L.)

Es werden hie und da Seeadler erlegt, besonders im Winter; oft junge Exemplare.

Thes.: Europa, Asien, Afrika, Grönland.

Der Seeadler zieht grosse Ebenen vor.

Die grossen Raubvögel, als sehr gute und ausdauernde Flieger, unternehmen gelegentlich grosse Reisen, bei denen sie in Gegenden gelangen, die von ihrer Heimat oft sehr weit entfernt sind.

*** Buteo desertorum Daud.

Kat.: Ein Exemplar wurde im Winter 1867 bei Siebern, Canton Schwyz, erlegt. Auch wird sonst noch mehrfach, aber unsicher, von seinem Vorkommen berichtet.

Thes.: Afrika.

** Circus pallidus Sykes. (Circus Swainsoni Smith.)

Kat: Wurde in der ebenen Schweiz schon verschiedene Male erlegt.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

* Merops apiaster L.

Kat.: Ist ein Irrvogel aus dem Süden und Osten, der schon an verschiedenen Punkten der Schweiz beobachtet wurde, besonders im Frühjahr.

Thes.: Südeuropa, Kleinasien und Afrika.

* Coracias garrula L. (Coracias garrulus L.)

Kat.: Wird besonders im Südosten und Westen häufiger zur Zugzeit bis Spätherbst gesehen. In anderen Gegenden nur sporadisch.

Thes.: Europa, Nordafrika, Südasien.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass er im Jura etwa einmal brütet. Es sind dort in den letzten Jahren etwas öfter Mandelkrähen beobachtet und auch erlegt worden, als in früherer Zeit.

Pastor roseus L. (Pastor roseus Temm. = Turdus roseus L.) Hat bei Genf schon zweimal gebrütet.

Kat.: Zieht gewöhnlich mit Flügen von Staaren. Im grösseren Theile der Schweiz unregelmässiger Zugvogel, im Westen regelmässiger.

Thes.: Südeuropa und Südasien.

Ist ein südlicher Zugvogel, dessen Sommerheimat an die Schweiz angrenzt, der gelegentlich etwas nördlicher reist als gewöhnlich und dabei in die Schweiz gelangt.

** Muscicapa parva L. (Muscicapa parva Bechst.)

Kat.: Ausnahmsweise bei Chur, Luzern und Neuenburg beobachtet.

Thes.: Süd- und Osteuropa.

* Panurus biarmicus L. (Panurus biarmicus Koch = Parus biarmicus L.) Hat bei Genf im Jahre 1810 gebrütet, und soll dies auch im Tessin einige Male gethan haben.

Kat: Kommt zuweilen vereinzelt oder in kleinen Flügen im Herbst vor, an verschieden Orten in der Schweiz.

Thes: Europa ist die Heimat der Bartmeise.

Schinz: Brütet in Holland, selten in Deutschland.

Brehm: Der Nordosten Europas ist ihre Heimat, aber nach Ungarn und Italien.

* Aegithalus pendulinus L. (Aegithalus pendulinus Vigors = Parus pendulinus L.) Hat einmal bei Chur gebrütet.

Kat.: Kam im untern Rheinthal, bei Lugano und bei Genf vor.

Schinz: »Nistet in Deutschland, Ungarn, Frankreich und Italien«. Ist also in Ländern rings um die Schweiz herum zu finden.

*** Hypolaïs elaica Lind. (Hypolaïs elaica Cabanis = Sylvia elaica Lindermann = Calamodyta elaica Gray.)

Kat.: Ein Exemplar wurde 1833 bei St. Prex, Ct. Waadt, getödtet.

Thes.: Aegypten und Griechenland.

* Locustella fluviatilis M. W. (Locustella fluviatilis Gould = Sylvia fluviatilis M. und W. = Calamodyta fluv. Gray.) Soll selten im Rheinthal nisten.

Kat.: Wurde hin und wieder im Gebiete der Aare, der Thur und des Tessin beobachtet und im Rheinthal.

Thes.: Südeuropa und Nordafrika.

Südlicher Zugvogel, dessen gewöhnliches Nistgebiet südlich von der Schweiz liegt.

*** Cettia sericea Natt. (Cettia sericea Gray. = Sylvia sericea Natt. = Calamodyta cetti Gray.)

Kat.: Wird aus dem Tessin erwähnt.

Thes.: Südeuropa.

*** Pyrophthalma melanocephala Gm. (Pyrophthalma melanocephala Bonap. = Motacilla melanocephala Gmel. = Sylvia melanocephala Lath.)

Kat.: Bei Genf wurde am 18. Juli 1883 ein Exemplar erlegt.

Thes.: Die Heimat ist Südeuropa.

Schinz: Diesseits der Alpen findet er sich nirgends.

* Pyrophthalma subalpina Bonelli. (Sylvia subalpina Bonelli.)

Kat.: Wurde bei Neuenburg und zuweilen bei Genf auf dem Zuge beobachtet. Ein Exemplar wurde 1836 erlegt.

Thes.: Südeuropa und Nordafrika.

** Sylvia conspicillata Marm. s. Temmink.

Kat.: Zwei Individuen wurden bei Genf erlegt im Mai 1834 und im Juli 1848.

Thes.: Südeuropa und Westasien.

** Sylvia nisoria Bechst.

Kat.: Wurde einige Male auf dem Durchzuge beobachtet, bei Genf, Bern, im Rheinthal und Tessin.

Thes.: Europa, Afrika und Asien.

Schinz: Nistet mehr im Norden. Norddeutschland, Schweden.

Brehm: Wohnt von Schweden bis Italien, in Deutschland von Ende April bis August.

* Luscina philomela Bechst. (Sylvia philomela Bechst.) Soll zuweilen im Wallis, im Misox und im Tessin brüten. (Kat.)

Kat: Hie und da als unregelmässiger Zugvogel.

Thes.: Osten von Europa, Nordafrika und Westasien.

Schinz: Brütet in Schlesien, Ungarn und Oesterreich.

' Saxicola stapazina Temm. (Saxicola rufa Blainford = Sylvia stapazina Lath.)

Kat.: Ausnahmsweise im Tessin, und in Bünden? angetroffen. Brütet nach Schinz in Südeuropa.

" Saxicola aurita Temm. (= Saxicola stapazina Gray, siehe Blanf.)

Kat.: Im Tessin vorgekommen. Brütet nach Schinz in Südeuropa.

Nach Thes. ist Saxicola aurita Temmerik. und Saxicola stapazina Blanf. oder Gray der gleiche Vogel.

" Budytes melanocephalus Bp.

Kat.: Hie und da beobachtet, so an den Ufern des Genfersees, des Neuenburgersees, häufiger in Bünden und im Tessin.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Nach Thes. ist Budytes melanocephalus Ménétriés. = Budytes flava Bonap. — Budytes melanocephalus Sykes = Motacilla viridis Gmel. nur in Ceylon vorkommend. Nach der Nomenclatur des Kat. müsste nur Budyt. melanoc. Ménétriés gemeint sein, was nach Thes. ein Synonym von Budytes flava Bonap. wäre (bei den Standvögeln behandelt).

Corydalla Richardi Vieill. (Corydalla Richardi Vigors = Anthus Richardi Vieill.)

Kat.: In der Zugzeit wurde der Sporngeiger schon bei Genf, Neuenburg, Zürich, im Rheinthal und im Tessin getroffen.

Thes.: Europa, Afrika.

' Melanocorypha calandra L. (Melanocorypha calandra Boie = Alauda colandra L.)

Kat.: Wurde schon beobachtet bei Genf, im Wallis, am Neuenburgersee, im Rheinthal und im Tessin.

Thes.: Südeuropa, Ostafrika und Westasien.

(Schluss folgt.)

Allerlei vom Geflügelhofe.

Von **Staats von Wacquant Geozelles.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Unser Hofgeflügel als Maus- und Vogelfänger.

Dass unser Hofgeflügel, und zwar ganz besonders die Hühner, sehr froh und dankbar sind, wenn wir Fleischabfälle darbieten, ist bekannt. Und es kann gar nicht oft genug empfohlen werden, diesen unseren nützlichen Hofbewohnern, so oft als möglich derartige Reste zu verabfolgen. In grossen Haushaltungen und in Restaurationen u. s. w. wird fast stets ein beträchtliches Quantum dieser Nahrung vorhanden sein; in kleineren Haushaltungen natürlich weniger. Doch wird gar mancher Geflügelzüchter, der aus eigener Küche nicht viele Fleischabfälle erübrigen kann, in der Lage sein, sich solche ohne sonderliche Müh, aus den genannten grösseren Haushaltungen zu verschaffen, wie das ja auch in allen Städten die Hundebesitzer zu thun pflegen. Ich kenne sowohl Besitzer von Hunden als auch Geflügelliebhaber, welche sich bei jeder thunlichen Gelegenheit nicht nur derartige Abfälle senden lassen, sondern solche sogar — in Papier gewickelt — selbst heimtragen.

Man kann grössere Knochen einfach zum Abpicken in den Hühnerhof werfen; die Hühner verstehen es ja meisterlich, selbst die kleinsten Fleischpartikelchen mit dem Schnabel zu fassen und abzulesen. Hat man grösseren Vorrath an Abfällen, so thut man übrigens gut, denselben so weit als möglich zu zerkleinern, um sämmtlichen Pflegebefohlenen dieses wichtige Nahrungsmittel zukommen zu lassen; denn auf reichbevölkertem Hofe sind andernfalls stets eine ganze Anzahl von Berechtigten im Nachtheile. Die robusteren Genossen, die oft gefürchteten Schnabelhiebe der Perlhühner, die zuweilen recht heimtückischen Enten verdrängen und verscheuchen bekanntlich nur allzuoft alle schwächeren oder friedfertigeren Mitglieder. Doch nicht nur das an den Knochen haftende Fleisch und die Sehnen bieten unseren Schutzbefohlenen ein treffliches Nahrungsmittel, sondern auch die Knorpel. — Leider werden diese stellenweise immer noch nicht genügend vom Züchter auf ihren Werth hin beachtet! Man soll diese Knorpel d. h. alle diejenigen Knochen, in welchen mehr thierische (leimletthaltige) organische Substanz enthalten ist, als anorganische Substanz — zerstossen und sie in diesem zerstossenen, zerquetschten Zustande dem Hofgeflügel serviren; der starkmuskelige Magen desselben ist nur allzu befähigt, durch Muskelkraft und Magensteinchen sowie durch den scharfen Magensaft derartige Nahrung vollends aufzulösen, sie zu erschliessen und dem Körper dienlich zu machen. Und zwar sind dem Körper nicht nur die etwa zwei Drittel dieser spongiösen (schwammigen, knorpeligen) Knochen ausmachenden thierischen Substanzen von grossem Nutzen, sondern auch die anorganischen Bestandtheile, nämlich der phosphorsaure Kalk etc.

Mit aller Absicht wiederhole ich hier nochmals: „Wie schwer wird in der eben beschriebenen Hinsicht vielfach noch gesündigt!“ — Und in ähnlicher Weise wird in Betreff der vegetabilischen Nahrung, in Betreff des so sehr wichtigen Grünfutters gesündigt, wie ich auch geradezu Frevel beobachtet habe, wenn ich in Städten untersuchte, ob und wie man dem Hühnervolke die zum Gedeihen desselben so überaus und unumgänglich nothwendigen Magensteinchen gebe. Jahrelang waren die Hühner bei gar manchem „Pfleger“ lediglich auf diejenigen Steinchen angewiesen, welche so ganz gelegentlich zufällig einmal in ihren Bereich kamen.

Doch über diese Angelegenheit, über diese meine Beobachtungen darf ich in einem späteren Aufsatze ausführlich berichten; — heute handelt unser Thema ja über die Fleischnahrung unserer Lieblinge.

Von Natur sind viele der wildlebenden Hühner und Enten auf gelegentliche grössere Beutethiere angewiesen. Dieses ist theils gar nicht bekannt, theils wird es nicht genügend berücksichtigt; und deshalb müssen wir bei unseren domesticirten Rassen oft genug und zu unserem Aerger und Leidwesen allerlei sonderbare Erscheinungen constatiren.

Werfen wir einen Blick auf diese Vögel, welche fast die ganze Welt in ihren so verschiedenen Arten bewohnen, so sehen wir, dass sie Allesfresser im wahren Sinne des Wortes sind. Ihr allesfressender Schnabel entnimmt sogar direct dem Mineralreiche Nahrung oder doch einen zu ihrem Leben nothwendigen Stoff, nämlich den Kalk. Dem Pflanzenreiche entnehmen sie Gräser, Blätter und Nadeln, Knospen und Blüthen, Samen, Körner und Früchte — und im Thierreiche machen sie nicht nur auf die niedrig stehenden Geschöpfe, auf Käfer, Schmetterlinge, Würmer und Schnecken Jagd, sondern viele von ihnen auch auf die auf der höheren Entwicklungsstufe stehenden Wirbelthiere: auf Fische, Lurche, Vögel und Säugethiere. — So stellen beispielsweise die Fasanen sehr eifrig den kleineren Fröschen, Eidechsen und Schlangen nach, wie man das sowohl bei gefangen gehaltenen als auch im Magen der erlegten beobachten kann; auch ist es uns Waidmännern leider bekannt, dass es unter den gemeinen Fasanen (*Sh. colchic*) zuweilen gar arge Nestplünderer gibt, welche

nicht nur das Nest der Lerche und des Ammers ausrauben, sondern sich sogar über ihre eigene Nachkommenschaft, d. h. über Fasanengelege gierig hermachen, um sie auszusaufen. Der starke Pfau ist selbst grösseren Schlangen gewachsen, er tödtet und verzehrt sie bei jeder Gelegenheit.

Dass die Enten sich gelegentlich selbst an Aas grösserer Wirbelthiere machen, wird wohl nur wenig bekannt sein; kleinere Wirbelthiere gehören zu ihrer alltäglichen Nahrung.

Somit darf es uns nicht gar zu sehr wundern, wenn wir sehen, dass auch unser Hofgeflügel in ziemlich ausgedehnter und allgemeiner Weise Geschmack an kleineren Wirbelthieren findet und gelegentlich nicht nur Jagd auf Fische und Lurche, sondern auch auf Vögel und Säugethiere macht.

In Nr. 7 unserer geliebten „Schwalbe" theilt uns Herr Blumencron den interessanten Aufsatz aus der „Revue des sciences naturelles" mit, lautend: „Hühner als Mäusefänger." Wie in diesem Aufsatze über die erfolgreichen Mäusejagden einiger Hühner und über die gleiche Passion der Enten berichtet wird, so will auch ich heute — der Aufforderung des Herrn Blumencron Folge leistend — eine ganze Reihe derartiger Beobachtungen kundgeben.

Die Erklärung dieser Gourmandise unseres domesticirten Geflügels liegt in den bisherigen Worten dieses meines Aufsatzes.

Wie geschickt die Enten Vögel zu fangen verstehen, das habe ich wiederholt beobachtet; und auch von anderen Beobachtern wurden mir derartige Mittheilungen gemacht. Ebenso finden wir solche Mittheilungen in der Literatur verzeichnet.

Ich sah einst, wie eine alte und für gewöhnlich ihrem Alter entsprechend behäbige Ente mit grosser Eile einen jungen Goldammer verfolgte, welcher — durch die rücksichtslose Sichel zu früh dem Neste entscheucht — unbehilflich auf dem Erdboden flatterte. Die Ente schoss in geradezu listiger Haltung auf den Pechvogel los, schlenkerte und quetschte ihn im Schnabel gehörig zurecht und verschlang ihn dann. — Wäre solch eine Beute nicht schon öfter von ihr gefangen worden, so würde sich die gefrässige Watschelfüsslerin sicherlich nicht gleich von Anfang an in der von mir beobachteten und geschilderten Weise benommen haben. Dann würde ihr der flatternde und lautschreiende Vogel einen ganz anderen Gesichtsausdruck entlockt haben.

Auch im Juni des heurigen Jahres sah ich wieder einen von Enten verübten Vogelmord, welcher mir bewies, dass der Seihschnabel dieser Schwimmerinnen durchaus nicht nur für den Fang von Thiere des Wassers, sondern auch zum Fange von Vögeln eingerichtet oder doch geeignet ist.

Ich trat an den Rand des grossen Teiches des Schlosses Schwöbber dahier, um eine Familie von Wasserhühnern *(Gallinula chloropus)* zu beobachten. Dieses reizende Bild fehlte bis zum heurigen Jahre dem Schlossteiche. Da aber alljährlich einige dieser reizenden Grünfüsse während des Frühjahrszuges hier Halt machten und einige Zeit verweilten, so legte ich im vorletzten Winter im Teiche einige künstliche Inselchen an, befestigte diese Inseln mit senkrecht und rings um den Inselrand eingetriebenen Stöcken, bepflanzte sie dann mit Rindgras, Seggen, Schilf und Kolbenrohr und wartete nun der Dinge, die im nächsten Frühjahr da kommen sollten. Und sie kamen denn auch, die Teichhühnchen; aber sie blieben nicht. Erst im Herbste stellten sie sich wieder ein; und dann blieben sie. Während des ganzen letzten Winters waren sie hier und es ist mir fast ein Räthsel, wie sie sich während der Eiszeit haben durch's harte Leben schlagen können.

Heuer brüteten sie, und — wie gesagt — ich stand am Teiche, um mich über mein so schön gelungenes Werk, über die reizende Familie zu freuen.

Da, als ich oben auf dem steilen, gemauerten Ufer stand und einmal heftig mit dem Fusse aufstampfte, um zu sehen, ob und wie viele Uferschwalben *(Hir. ripar.)* aus dem uralten Mauerwerk hervorkommen würden, da flog ein ganz junger Fliegenschnäpper *(Muscic. grisola)*, welcher dicht vor meinen Füssen und am Abgrunde gesessen hatte, voller Schrecken davon, und zwar leider direct auf das Wasser hinaus. Natürlich erlahmten die kindlichen Kräfte alsbald, und in anererbter Furcht vor der blanken Wasserfläche versuchte der kleine Kerl, sich an einigen Blättern des aus dem Teiche hoch hervorragenden Froschlöffels anzuklammern. Dies gelang; und ich hätte den Vogel mit dem Kahne retten können, wenn nicht ein neues Verhängniss gedroht hätte: zwei Enten lagen ganz in der Nähe des Froschlöffelstandes und kaum erspähten sie den armen, flatternden Muscicapa, so kamen sie auch schon in ihrerer gierigen, robusten, missgünstigen Manier herbeigestürmt, scheuchten ihn vom Zufluchtsorte herab und — ankten sich alsbald — an den für sie augenscheinlich sehr leckeren Braten.

Auch auf dem Schlosshofe selbst sah ich, wie sich eine Ente in listiger Weise an einen jungen Spatzen heranschlich; doch der Vogel war vorsichtig und umsichtig.

In der Nr. 1 der „Nrnithologischen Monatsschrift" wurde von Herrn Emil F. C. Rzehak ein Auszug aus der „Neuen Freien Presse" gebracht, in welchem berichtet wird, wie eine Tauchente (?) einen Sperling fing und verschlang. Laut Bericht versicherte ein Polizist, welcher seit längerer Zeit seinen Stand in der Nähe des betreffenden Teiches hatte, dass er schon oft solche von den Enten ausgeübte Vogelfängerei beobachtet habe. Mein treuer Freund, unser leider zu früh von uns gegangene Hofrath Professor Dr. Liebe, knüpft in einer Fussnote an diesen Bericht die Mittheilung, dass eine frei in seinem Garten umherlaufende Stockente *(Anas boschas ♀)* ebenfalls grossr Vorliebe für Spatzenfleisch und grosse Routine im Spatzenfangen besessen habe, und endlich theilte mir auch der Spinnereibesitzer Herr Reese im Weserstädtchen Bodenwerder mit, dass eine seiner Enten einen Sperling erhascht und verschlungen habe.

Nun hatte ich einst meine so bieder dreinschauenden Enten stark im Verdachte, dass sie mir die Eier aus dem Neste eines Goldammers und die Jungen aus einem Lerchenneste geraubt hätten denn beide Nester befanden sich im Weidereviere der Schwimmerinnen Also stellte ich sie auf die Probe, indem ich an den Rand eines schmalen, trockenen Grabens, in welchem die Enten die Wiese zu durchlaufen pflegten, ein Nest des rothrückigen Würgers stellte. So wie die Enten das Nest entdeckten, schnatterten sie die fünf Eier aus demselben heraus, durchaus dabei offenbarend, dass ihnen solcher Raub nichts fremd sei.

Ein andermal legte ich ihnen ein Schwarzdrosselnest vor, dessen fünf junge Insassen, anscheinend den Hungertod gestorben waren. Da ich das Nest etwas versteckt hatte, so gingen vier der Enten daran vorüber; erst die fünfte entdeckte es unter dem Grabenrande und sofort stürzten nun alle darüber her und rissen sich in geradezu lächerlicher Weise um die fetten Bitten.

Den Stockenten, welche wir hier vor vielen Jahren erfolgreich eingebürgert hatten, welche überall brüteten und alle Gräben, Rainen und Wiesen gelegentlich ihrer Beutegänge bewatschelten, auch trotz aller Fährnisse manchmal bis 150 Köpfe stark wurden, habe ich eine nicht unbeträchtliche Anzahl zerstörter Vogelnester auf Conto geschrieben. Warf ich auf eine stets von ihnen besuchte Schlammbank des Baches getödtete, junge Würger, so waren selbe stets bei nächster Gelegenheit verschwunden.

Nächst den Enten halte ich unsere grösseren Hashühne für arge Vogelfresser; so z. B. das Cochin und das Brahma. Ich habe gesehen, wie solch' ein robustes Thier einen jungen Stieglitz fing, zu Tode schlenkerte und hinabwürgte.

Ein recht bedauerliches, gleichzeitig aber auch recht bezeichnendes Unglück passirte mir vor mehreren Jahren hier im Parke. Ich konnte trotz eifrigstem Suchen und Beobachten das

Nest des seit vielen Jahren so treu im Parke von Sophienhof ansässigen Goldhähnchens nicht finden. Endlich sah ich, wie das eine der Vögelchen in ganz auffallender Weise die lang herabhängenden Locken eines Fichtenzweiges schwarmrartig umflatterte, und erst mit Hilfe des Doppelglases entdeckte ich, dass sich in jenen Fichtenlocken das Nest befand. Doch was sollte das sich fort und fort wiederholende, sonderbare Gebahren des winzigen Prachtvogels?

Ich erstieg die alte Fichte. Doch wiederum stellten sich meinem Vorhaben Schwierigkeiten entgegen; denn so genau ich vom Erdboden Nest und Ast sehen konnte, so schwer war es, sich hier oben im grünen, wogenden Astgewirre, Zweiggelock und Nadelmeere zurechtzufinden.

Als ich endlich — nach nochmaligen Ab- und Aufstieg — das Nest entdeckte, da sah ich auch gleichzeitig ein, aus welcher Veranlassung die Alten sich so schmetterlingsartig flatternd vor ihrer Mooskugel aufgehalten hatten: Die neuen Jungen von Daumengliedgrösse sassen oben auf dem Rande ihres Heims und machten theilweise auch wohl schon ihre ersten Kletterübungen anstellen Leider sah ich dies Alles aber erst in dem Momente, als ein Ast meiner Hand entglitt und gegen ihre Wiege stiess — leider; denn sechs von den Däumlingen wurden durch dieses Unglück über Bord gescheucht, in weitem Bogen, aber doch ziemlich nahe beieinander, flatterten sie in die unbekannte Tiefe, sonderbar von ihren Eltern umkreist. Voll Schrecken sah ich ihnen nach, wie sie so dahinflogen und auf einem freien, kurzgeschorenen Rasenplatze ankamen.

Dicht nebeneinander sassen sie da unten; und dann? — — „Kluck-kluck-kluck-kluck-kluck“, so rief der alte Hofhahn, welcher mich seit Jahr und Tag zu begleiten pflegte, bei mir war, wo ich ging und stand, besonders dann bei mir war, wenn ich Bäume erstieg. Doch nicht Maikäfer waren es, welche ich geschüttelt, sondern meine unglücklichen Goldhähnchen! „Kluck-kluck-kluck,“ so rief er wiederum, und eilends kam ein beträchtlicher Theil seines Harems herbeigerannt, zu sehen, was es da Gutes geben möge. Schon längst hatte der Gockel eines der Vögelchen erfasst und getödtet, und sogleich dedicirte er es artig seiner Favorithenne.

„Kluck-kluck-kluck“ — Nr. 2 wurde ergriffen, und noch war ich nicht von der Fichte herunter, als die den Rasen lüstern absuchenden Hühner auch schon tabula rasa gemacht hatten, ganz unbekümmert darum, dass ich wüthend meinen Hut in Astur palumbarius-artigem Schwunge auf sie hinabschleuderte.

Und doch schien mir die tabula noch nicht gänzlich rasa zu sein, denn beide tiefunglücklichen Goldhähnchen, welche während der Mahlzeit die Hühner, durchdringend pfeifend, auf das Engste umschwärmt, ja dieselben sogar thätlich angegriffen hatten, hielten sich noch immer schreiend da unten auf und umzeterten besonders ein einzelnes Huhn, welches sich — durch mich mit Tannenzapfenwürfen verjagt — entrüstet gakelnd einem kleinen Weissdornbusche näherte. Sofort eilte ich dorthin, um den sicherlich dort nicht ohne Grund so ängstlich flatternden Eltern zu Hilfe zu kommen; und wirklich fand ich denn auch noch eines der winzigen Jungen unter einem Zweige des Weissdorns sitzen, bei welcher Gelegenheit mich die Alten ängstlich umkreisten. Doch sie verkannten ihren Helfer; ich trug das Vögelchen vorsichtig in der hohen Fichte hinauf, setzte es auf einen Stock und schob es nunmehr mit und auf diesem wieder in das Nest hinein, in welchem sich die drei dem Verhängnisse glücklich entgangenen Geschwister tief versteckt hatten.

Würgereier, Nester mit solchen, todte junge Würger und andere todte Jungvögel legte ich häufig den Hühnern auf den Pass. Die grösseren Racen schluckten solche Funde fast stets ohneweiters über, ja mehrere von ihnen sprangen mit einer wahren Gier auf solche Braten zu, durch dieses räuberische Benehmen beweisend, dass sie sofort wussten, um was es sich handeln und wie sie sich zu benehmen hätten.

Ebenso beobachtete ich an verschiedenen Orten die Hühner beim Eidechsenfange.

Einige sechzig Puter und acht Hühner fingen vor meinen Augen wohl an tausend kleine Fische, welche sich im fast ausgetrockneten, seichten Wasser meines Teiches in den zwischen Schlamminselchen und Halbinselchen befindlichen Tümpeln schaarenweise drängten. Putter fressen zuweilen selbst Kückencadaver, und meine Mutter sah, wie hier im Parke mehrere Puter einen nicht sehr flugfähigen Zaunkönig verfolgten, fingen und dann verzehrten Und nun kommen wir zu den Mäusen und den ihnen auf dem Geflügelhofe drohenden Gefahren.

Bei uns zu Lande, oder vielmehr bei uns auf dem Lande ist es allgemein bekannt, dass eine auf den Hühnerhof geworfene todte Maus sehr gern von Huhn und Ente genommen wird. Sowohl in der Nähe der Stadt Osnabrück als auch hier in der Ortschaft Gross-Berkel habe ich gesehen, dass Leute ihre Hühner herbeiriefen, um ihnen erschlagene Mäuse vorzuwerfen.

In der Ortschaft Königsförde dahier sah ich, wie ein stattlicher Hahn spornstreichs hinter einer jungen Hausmaus her rannte, welche sish indessen noch zu retten vermochte. Schlimmer erging es einer durch den Lärm der Dreschmaschine aufgescheuchten Waldmaus hier auf Sophienhof. Diese langschwänzige Art kann riesig laufen und springen, und ich habe selten ein lächerlicheres Bild auf dem Hühnerhofe gesehen, als das, welches mir die drei Hühner und der würdige Hahn boten, welche hinter dieser armen Maus her einen so emsigen Wettlauf anstellten, dass man das laute Aufstampfen des altehrwürdigen Gockels weithin hören konnte. Die geängstigte Maus schlüpfte in ein dichtes Buchsbaumbüschlein, und dies erregte das Staunen der Hühner natürlich im höchsten Grade da es offenbar über ihren sogenannten Horizont ging, welcher um so enger begrenzt zu sein scheint, je grösser die Race ist. Ich kam der Gesellschaft zu Hilfe und scheuchte die Springerin wieder aus dem Verstecke hervor, während eine ansehnliche Hühnerschar theils dicht neben mir stand, theils im Herbeirennen begriffen war, denn alle hatten seit langer Zeit eine sehr innige Liebe zu mir gefasst. Die Maus hatte also einen schweren Stand; doch so tapfer sie sich auch hielt, — sie wurde erschlagen und verspeist. Doch etzteres nicht so ohneweiters. Denn das Verschlucken einer ausgewachsenen Waldmaus ist nicht gerade Jedermanns Sache; und nachdem also die Beute durch kräftiges Schlenkern und Hacken mürbe gemacht war, wanderte sie — stets gewaltsam erobert — von Schnabel zu Schnabel, bis sie ein Hahn eroberte, welcher nicht mit Unrecht den Namen „Goliath“ trug. Dieser Riese versenkte den Braten ohne sonderliche Mühe in sein Inneres, war er doch fähig die Leichen von acht kleinen oder von vier altersgrauen Mäusen direct hintereinander in seinem „Mausoleum“ zu bergen! Hier auf dem Hofe war er als Mäusefresser so allgemein bekannt, dass ihm diese seine Liebhaberei und Geschmacksrichtung direct das Leben rettete: Niemand im Hause wäre im Stande gewesen, ein Stück vom Braten dieses riesigen Mausverzehrers über die Lippen zu bringen.

Somit liess man ihm die Ehre, wie im Hofe, so auch auf der Tafel als Riese zu figuriren, nicht zu Theil werden, und obgleich er nichts taugte, so blieb er dennoch leben und verbrachte dick, gross, dumm und gefrässig seine Tage.

Doch auch der Riese kam zu Falle, ein nur kleines Hühnerhabichtsmännchen erschlug ihn. (1. Sam. V. 17.)

So viel über meine Beobachtungen dieser Art. — Wir sehen, dass nicht nur wilde Hühner und Enten den Sport des Mäuse- und Vogelfanges und ebenso dem Lurchfange und der Fischerei obliegen, dass ferner nicht nur das in engem Gewahrsam gehaltene (also der Insectennahrung entbehrende) Geflügel auf Mäuse und Vögel lüstern ist, sondern dass auch — wie hier bei mir —

das fast ganz nach eigenem Gutdünken frei und unbehindert in weitem Reviere umherlaufende, also genügend animalische und vegetabilische Nahrung vorfindende Geflügel nicht abgeneigt ist, grössere Wirbelthiere zu verzehren. Und diese letztere Thatsache muss uns ein sehr beachtenswerther Beweis dafür sein, dass die Natur es will, dass die Hühner und Enten Fleischnahrung geniessen. Die Natur lässt sich nicht in irgendwelcher Hinsicht unterdrücken, ohne sich bitter zu rächen. Handeln wir also (allerdings „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe") schon darin gegen die Natur, dass wir das freiheitbedürftige Geflügel oft zeitlebens in engem Gefängnisse halten, so sollen wir die Thiere nicht obendrein auch noch dadurch quälen, dass wir ihnen, die doch auf animalische Nahrung so sehr angewiesen sind, dass wir ihnen also weiter nichts als reines Körnerfutter geben. So viel Abwechslung wie irgend möglich, das sei unser Trachten; guter Lohn in gesundem Gedeihen und in reichlicher Eierablage wird nicht ausbleiben! Doch auch vor übertrieben reichlicher Fleischnahrung sollen wir selbstverständlich unser Hofgeflügel bewahren.

Ich dulde auf meinem ganzen Besitzthum keine Katze, da ich dieses unheimliche Raubthier nicht mehr für „zeitgemäss" halte. Das Fangen der schädlichen Nager besorgen hier meine Eulen, welche ihrerseits wieder von der Jägerei nicht mehr für zeitgemäss gehalten zu werden scheinen. Neben Schleiereule und Steinkäuzchen functionieren aber auch noch einige einfache Fallen, welche — ständig beködert und fachgemäss gestellt — vollauf genügen, der drohenden Mäuseplage energisch entgegen zu wirken. Die von mir gefangenen Mäuse wandern entweder in die Raubvögelkäfige meines zoologischen Gartens oder — z. B. in strengen Wintern — in die in hohlen Bäumen und oben in der Ecke des Strohbadens befindlichen „Vorrathskammern" meiner hier ansässigen Eulen, welche diese Hilfe dankbar anerkennen, oder endlich in den Magen des Hofgeflügels. Auch gekochte Eichelheher sind trefflich zu verwenden; und da ich deren oft an 150, ja bis 600 Stück pro Jahr absehiesse, so kann man sich leicht denken, welche Fleichmasse gut untergebracht wird, welche sonst so vielerorts in Nutzlosigkeit verkommt. Auch ist es mir glücklich gelungen, durch selbstgegebenes Beispiel verschiedenen armen Leuten zu zeigen, dass der Eichelhehert so gut ist wie eine Taube; fast täglich im Herbste holen sich sei nunmehr schon vielen Jahren solche Leute eine Anzahl — 4, 6, 8, 12 — Heher bei mir ab.

Doch ich verirre mich fast in ein nicht ganz hiehergehöriges Gebiet hinein! Und deshalb will ich schliessen, indem ich meine Leser, soweit sie keine grossen Räume und kein Fleckchen freier Natur für ihre Lieblinge zur Verfügung haben, auf ein ganz vortreffliches Ersatzmittel, der dem Geflügel von Natur strenge vorgeschriebenen gemischten Nahrung dringend anrathend aufmerksam mache. Es sind das die verschiedenen Präparate der weltbekannten Firma Spratt's Patent, über welche Firma ich weiter kein Wort der Empfehlung mehr zu verlieren brauche.

Sophienhof bei Grupenhagen. Kreis Hameln.

Der erste österreichisch-ungarische Geflügelzüchtertag in Graz.

Der regsame steiermärkische Geflügelzuchtverein kann sich rühmen, durch die seitens seines Directoriums unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Stefan Baron Washington erfolgte Einberufung des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzüchtertages eine glückliche Idee dem Ziele zugeführt zu haben, und es ist kein kleines Ruhmesblatt, welches er da seinem erfolgreichen Wirken beifügte.

Das Verdienst gebührt ihm unstreitig für alle Zeiten, den Weg gezeigt zu haben, welchen die österreichisch-ungarischen Züchter betreten müssen, um endlich im engen Anschlusse aneinander die Kraft zu finden, welche nöthig ist, um der österreichisch-ungarischen Geflügelzucht für die Zukunft jene Stellung zu sichern, welche eine segensreiche Thätigkeit bedingt.

Der Tag war sehr gut beschickt und hatten nachstehende Vereine und Körperschaften Vertreter entsandt:

K. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark:
Se. Excellenz Herr Max Freiherr von Washington.
Herr kaiserl. Rath Friedrich Müller.

I. Steiermärkischer Geflügelzuchtverein in Graz:
Herr Dr. Stefan Baron von Washington, Präsident.
„ Edmund Graf Maldeghem, Vicepräsident.
„ kaiserl. Rath Friedrich Müller, Mitglied des Directoriums.

I. österr.-ungar. Geflügelzuchtverein in Wien:
Herr Josef Kührer, Präsident.
„ Landes-Rechnungsrath Joh. Baptist Brusskay, I. Vicepräsident.
„ Ingenieur Carl Pallisch, II. Vicepräsident.

Ungarischer Landes-Geflügelzuchtverein in Budapest:
Herr Geza v. Parthay, Director.

I. Oberösterreichischer Geflügelzuchtverein in Linz:
Herr A. F. Beyer, Vorstand.

I. Kärntnerischer Geflügelzuchtverein in Klagenfurt:
Herr Dr. Franz Ritter v. Edelmann, Obmann.
Se. Hochw. Pater Norbert Lebinger, Obmannstellvertreter.
Herr Gironcoli, Director der landesärarischen Geflügelzuchtanstalt in Prjedor.

Wiener Geflügelzuchtverein Rudolfsheim:
Herr Josef Mantzell, Schriftführer.
„ Hans Pisecker, Schriftführerstellvertreter.
„ Redacteur Aegydius Spitzner.

Geflügelzuchtverein Aussig und Umgebung:
Herr Ingenieur Carl Pallisch.

Vorarlbergischer Geflügelzuchtverein in Dornbirn:
Herr Schulleiter Caspar Geiger, Schriftführer.

I. österr. Verein der Taubenzüchter in Wien:
Herr Fabrikant Franz Weber.

Landesärarische Geflügelzuchtanstalt zu Prjedor in Bosnien:
Herr Siegfried Gironcoli, Director.

Ornithologischer Verein in Wien:
Herr Fritz Zeller, Vicepräsident.
„ Siegfried Gironcoli, Ausschussmitglied.
„ Dr. Stefan Baron von Washington.

Kleinthierzuchtverein für das Königreich Böhmen:
Herr Ingenieur C. Pallisch.

Der Verlauf der Congresssitzungen unter dem Präsidium des per Acclamation gewählten Vorsitzenden Excellenz Freiherrn v. Washington war ein sehr lebhafter, die Debatten animirten und zeigten von dem grossen Interesse, welches der guten Sache entgegengebracht wurde.

Nachdem die formellen Angelegenheiten erledigt waren, ging der Congress zum ersten Berathungsgegenstande über.

Herr Stefan Baron v. Washington referirte über die Einführung des Fussringzwanges und Creirung eines Musterbuches.

Es wurde der Fussringzwang nicht beschlossen, hingegen aber: dass vom Jahre 1897 an die k. k. Staatsmedaillen nur für Geflügel verliehen werden kann, welches Fussringe trägt. Als anerkannte Fussringe wurden jene des Clubs deutscher und österreichischer Geflügelzüchter mit dem Sterne (Zeichen österreichischer Zucht) angenommen. Es ist dieser Beschluss um so freudiger zu begrüssen, als der Club sich unstreitig grosse Verdienste um die Einführung der Fussringe erworben hat, was der Congress durch seine Entschliessung in optima forma anerkannte.

Ein speciell österreichischer Fussring wäre eigentlich ein Isolirring gewesen, welcher gewiss, der Eitelkeit Einzelner gehorchend für die Sportgeflügelzüchter Oesterreich-Ungarns keinen Nutzen gebracht hätte. — Nichts ist verkehrter, als den Sport nationalisiren zu wollen; es gibt keinen, der es unter solchen Umständen bliebe oder dann auch eine Berechtigung hätte.

Der Sport ist international, er ist ein Weltbürger, der keine Zunge und keine Reichsgrenzen kennt, der weitab vom politischen Getriebe die Nationen und heterogensten Elemente zum friedlichen Schaffen zusammenführt, Allen gleiche Befriedigung ihres Schaffens bietend, ohne Rücksicht darauf, woher sie kommen. Mit dem Momente, wo er diese Basis verliert, hört seine Existenzberechtigung auf.

In Rücksicht auf die grosse Zahl kleiner Vereine, welche heute noch nicht so weit sind, dass sie allen Regeln der Sportgeflügelzucht sofort gerecht werden können, schien uns der Antrag, die allgemeine Einführung des obigen Beschlusses erst mit dem Jahre 1897 zu beginnen, nothwendig, obschon wir hiebei nicht auf den Beifall Aller rechnen konnten. Es wird natürlich höchst erfreulich sein, wenn die grösseren Vereine mit dieser Massnahme sofort beginnen und bleibt die Bestimmung eines früheren Zeitpunktes im eigenen Wirkungskreise ja ihnen überlassen.

Die Schaffung eines österreichischen Musterbuches wurde ebenfalls im Principe angenommen und wird ein Comité gebildet werden, das sich aus Mitgliedern sämmtlicher Geflügelzuchtvereine recrutiren soll. Ein wirklich entsprechendes Musterbuch und sohin einen österreichischen Standart ins Leben zu rufen, ist ein sehr schwieriges Beginnen und wird alle Fachkenntniss, über die wir verfügen, sowie reichliche Studien erfordern.

Die Berathungsgegenstände 2 und 3, Ergreifung von Massregeln behufs nachdrücklicher Förderung der ländlichen Geflügelzucht und Massnahmen zum Schutze und zur Hebung des Geflügelhandels wurden einer sehr eingehenden Discussion unterworfen und in dieser Hinsicht Beschlüsse gefasst, welche, falls sie die Unterstützung der hohen Regierungen finden, gewiss segenbringend für die landwirthschaftliche Geflügelzucht sein werden.

Wir können uns wegen Raummangel in eine nähere Eröterung dieser eminent hochwichtigen, landwirthschaftlichen Fragen hier heute nicht einlassen, kommen jedoch ein anderes Mal darauf zurück und verweisen für jetzt die hiebei Interessirten auf das stenographische Protokoll.

Der vierte Verhandlungsgegenstand: Die Constituirung eines Verbandes sämmtlicher österreichisch-ungarischer Geflügelzuchtvereine und die Abhaltung periodischer Verbandstage mit wechselndem Sitze war ebenfalls Gegenstand einer animirten Debatte.

Es wurde der Antrag „Der österreichisch-ungarische Geflügelzüchtertag beschliesst die Gründung eines Verbandes sämmtlicher Vereine Oesterreich-Ungarns“ einstimmig angenommen, ebenso der Statutenentwurf dem ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtverein übertragen und die Abhaltung des nächsten Geflügelzüchtertages im Frühjahre 1895 beschlossen. Wir unsererseits hätten hinsichtlich des Statutenentwurfes ein Comité, aus den Delegirten der verschiedenen Vereine gebildet, lieber mit der Fassung des besagten Entwurfes betraut gesehen, weil wir von der Ansicht ausgehen, dass auf diese Weise ein weiterer Ideenkreis gezogen worden wäre und schliesslich in einem solchen Verbande doch jeder Verein im Statutenentwurfe berücksichtigt werden muss, was den Vertretern der Vereine vielleicht leichter gelungen wäre als dem Einzelnen.

Hinsichtlich des fünften Programmpunktes „Die Herausgabe eines österreichisch-ungarischen Verbandsorganes, eventuell als solches die Wahl eines gemeinsamen österreichischen Fachblattes“ wurde der Antrag des Herrn kaiserlichen Rathes Müller, bei der hohen Regierung um eine Subventien von fl. 5000 zur Gründung eines Verbandsorganes bittlich einzukommen, angenommen; die Nominirung einer Fachzeitschrift für jetzt jedoch abgelehnt.

Es wäre zu wünschen, dass die hohe Regierung in Anbetracht der eminenten Wichtigkeit, welche die Geflügelzucht, insbesondere für den kleineren Grundbesitzer hat und speciell bei uns in Oesterreich, wo der Bauer infolge der Agrarverhältnisse bemüssigt wird, sich mehr und mehr der Viehzucht zu widmen, immer in erhöhtem Masse haben wird, dazu geneigt wäre, den Bestrebungen der Geflügelzüchter helfend zur Seite zu stehen.

Schliesslich sei noch eines zum Beschlusse erhobenen Antrages, welcher besonders für die Racegeflügelzüchter von grosser Wichtigkeit ist, Erwähnung gethan. Es ist dies jener, dahin gehend, dass beim hohen Ackerbauministerium eine Petition um Erleichterung des Geflügeltransportes nach Deutschland eingebracht werde, welche dieses beim Handelsministerium zu befürworten gebeten wird.

Somit war der Tag geschlossen, welcher, so hoffen wir epochemachend für die österreichisch-ungarische Geflügelzucht sein wird.

Prjedor, im November. Gironcoli.

Die Emdener Gans.*)

Von Oberingenieur **Wilh. Belvinkler.**

(Schluss.)

Reingezüchtet entspricht die Emdener Gans den höchsten Anforderungen, mit der Landgans gekreuzt, ist sie für landwirthschaftliche Zwecke sehr empfehlenswerth und bildet eine ausgezeichnete Marktwaare.

Aus der Kreuzung der Emdener mit der Toulouser Gans resultirten in der ersten Nachzucht enorm grosse, grau gefärbte Thiere, welche in Bezug auf Körpergrösse ihre Eltern weit übertreffen.

Es ist ausserordentlich schwer, die jungen Emdener Ganter von den Gänsen zu unterscheiden, es empfiehlt sich, zu diesem Zweck einen uns bekannten Zuchtganter abegesondert einzusperren, seine Stimme uns einzuprägen, dann eine Zuchtgans ebenso zu separiren und deren Stimme zu beobachten. Nach einiger Uebung werden wir ein auffälligen Unterschied in den Tönen der beiden Geschlechter erkennen. Nun sperren wir die jungen Thiere, eines nach dem andern, ganz gesondert von ihren Genossen ein. Sofort beginnen sie nach denselben zu rufen; und je nachdem der Ton dem Rufe des alten Ganters oder dem der Gans ähnelt, werden wir ihr Geschlecht als männlich oder weiblich bestimmen.

Im Jänner und Februar, bei Beginn der Paarungszeit, führen die Ganter heftige Kämpfe miteinander, doch geben die meisten Züchter ihre überzähligen Thiere schon im Herbste ab, zu welcher Zeit sich die jungen Ganter feindlich noch nicht gegenüberstehen.

Dem Schreiber dieser Zeilen gelang es, vor 2½ Jahren durch den ausgezeichneten Importeur Heinr. Marten in Lehrte, in den Besitz zweier blutsfremden Stämme Emdener Gänse zu gelangen, wovon der eine Stamm auf der 1890er Birminghamer Ausstellung neben einem ausgemästeten I. Preisstamm den II. Preis erhielt und diese zwei Stämme haben sich in den verflossenen Zuchtjahren unvergleichlich gut bewährt.

Den einen Zuchtganter hat die Meisterhand Vastagh's verewigt.**) Dieses Bild ist so vorzüglich, jedes Racemerkmal erscheint so ausserordentlich genau wiedergegeben, dass jeder Kenner dem wir die Originalzeichnung vorlegten, davon geradezu entzückt war.

---

*) Aus dem ungarischen Fachblatte „Baromfiak“, übersetzt von Paul v. Daránya.

**) Beilage der Nummer der „Schwalbe“ vom 15. September.

In der nachfolgenden Beschreibung halte ich dieses Musterthier vor Augen und bringe seine Masse den Züchtern als Orientirung zur Kenntniss, damit dieselben bei eventuellen Importen die annähernden Masse kennen, welche in jeder Beziehung entsprechende Thiere aufweisen müssen.

Es ist selbstversändlich, dass bei vergleichenden Messungen die Züchter sehr befriedigt sein können, wenn die Masse ihrer Thiere nur annähernd dem Mitgetheilten entsprechen, weil, was wir zur Vermeidung von Missverständnissen gleich bemerken müssen, ein Racethier fehlerlos und ausgezeichnet in jeder Hinsicht sein kann, wenn auch seine Körpermasse, denjenigen eines anderen Musterthieres nicht vollkommen entsprechen.

Das gute Verhältniss der einzelnen Körpertheile unter einander, fehlerfreie Befiederung, d. i. Figur und Farbe, endlich der Gesundheitszustand, des vor uns stehenden Exemplares, bilden den Massstab zur Beurtheilung eines Rassethieres.

Die Beschreibung der Emdener Gans ist folgende:

Der Körper ist lang, breit und tief, die Brust voll, rund und sehr breit. Der Rücken breit, ein wenig gerundet, der Untertheil des Körpers ist sehr tief, so dass bei ausgebildeten Exemplaren derselbe fast den Boden berührt.

Je breiter und stärker das Thier, desto werthvoller ist es; schmale Emdener Gänse sind werthlos, das Gefieder ist sehr reich, die Farbe nach dem zweiten Lebensjahre rein schneeweiss. Der Flaum ist von ausserordentlicher Güte und die grosse Menge der Federn hebt den wirthschaftlichen Werth dieser Race ganz besonders.

Zuchthiere sollen nie gerupft werden, weil dieselben durch solch schmerzhafte Operation und ihrer Folgen in ihrer Entwicklung sehr zurückbleiben. Landwirthschaftliche Marktthiere können natürlich gerupft werden.

Der Kopf ist sehr stark, länglich, mit Federn reich besetzt.

Der Schnabel ist ebenfalls stark, mittellang, röthlichgelb, der Schnabelnagel ist lichter.

Die lichtblauen Augen sind gross und sehr lebhaft.

Die Halsbefiederung sehr fein, besonders schön geperlt. Kurzer, gerader Hals ist sehr fehlerhaft.

Die Flügel sind lang, stark, glatt und werden fest an den Körper gedrückt getragen.

Der Schweif ist kurz und horizontal.

Die Beine und Füsse sind sehr stark, letztere gelblichroth.

Die Körper- und Kopfhaltung ist hoch. das Thier ist sehr lebhaft und intelligent, es weidet den ganzen Tag und sucht sein Futter zum grossen Theile selbst.

Die ganze Körperhöhe vom Boden bis zur Schädeldecke beträgt 90 cm.

Die grösste Breite des Schnabels ist 4 cm.

Die grösste Dicke desselben 6 cm.

Die Entfernung der Augenmitte von der Schnacelspitze 12 cm.

Die Höhe des Kopfes in der Verticalen durch die Augen gemessen 9 cm.

Die Kopfbreite zwischen den Augen 6 cm.

Das Mass von der Schnabelspitze über die Stirne, Hinterkopf, Halsrücken, bis zum Grund des Halses gemessen 55 cm.

Der Halsumfang 28 cm.

Der Halsdurchmesser 9 cm.

Rückenhöhe in der Fussrichtung 45 cm.

Beinlänge vom Boden bis zum ersten Gelenk 12 cm.

Brustbreite 40 cm.

Rückenbreite 35 cm.

Körperumfang vor den Füssen 92 cm.

Länge des Thieres von der Schnabelspitze über Stirne, Hals, Rücken bis zur Schwanzspitze 125 cm.

Das Gewicht des 3jährigen Ganters vor der Paarungszeit 12 kg.

Es wird unseren Züchtern gewiss willkommen sein, einige genaue Gtwichtsdaten dieser Race zu erhalten. Um diese liefern zu können wurde ein 5 Monate alter Ganter vom Teiche eingefangen, ohne gemästet zu werden sofort geschlachtet und folgende Gewichtsresultate constatirt:

Lebendgewicht	8100 g
Blut	600 „
Flaumen	140 „
Zum Schleissen geeignete Federn	280 „
2 Flügel (letztes Glied mit den Schwungfedern)	100 „
Kopf und Füsse	500 „
Gedärme	430 „
Leber	100 „
Magen und Herz	250 „
Fette	500 „
Braten, wie derselbe in die Bratröhre kam	5200 „
Knochen	600 „
Reines Fleisch am Braten also	4600 „

Die geniessbaren Theile betragen also zusammen 6050 g oder $74^{69}/_{100}$ Procent, abgerundet 75 Procent des Lebendgewichtes, was ein überraschendes Resultat genannt werden muss und die Emdener Gans als ein eminentes Wirthschaftsthier charakterisirt.

Aus den Vereinen.

Der I. österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in Wien erleidet einen herben Verlust durch den Tod seines langjährigen Mitgliedes Herrn Ludwig Höllwarth, der nach längerer Kränklichkeit am 7. l. M. verschieden ist.

Höllwarth war viele Jahre lang Mitglied des Directoriums und hat sich stets in der uneigennützigsten Weise für die Aufgaben und Interessen des Vereines eingesetzt.

In Züchterkreisen war er sehr bekannt durch seine hervorragenden Erfolge in der Zucht feiner orientalischer Mövchen sowie durch seine zahlreichen Importe bis dahin wenig oder gar nicht bekannter anderer orientalischer Taubenracen.

Als einer der hervorragendsten Gesangskenner und Pfleger feiner Insectenfresser war Höllwarth in früheren Jahren in Wien ebenfalls allbekannt, doch trat diese seine Liebhaberei in der letzteren Zeit mehr zu Gunsten des Taubensports zurück.

Dem Leichenbegängnisse wohnte das Directorium, auf dessen Veranlassung ein hübscher Kranz überreicht wurde, fast vollzählig bei, während sich zahlreiche Mitglieder des Vereines ebenfalls eingefunden hatten, dem treuen Anhänger unserer Sache das letzte Geleite zu geben.

Der ungarische Landes-Geflügelzuchtverein in Budapest war gezwungen, die für Pressburg projectirt gewesene Ausstellung auf unbestimmte Zeit zu verschieben; es wurden von diesem Beschlusse sämmtliche Aussteller, die bereits angemeldet hatten, rechtzeitig verständigt.

Die in Debreczin veranstaltete Ausstellung des Vereines fiel nach dem Berichte des Organes des Vereines „Szárnyasaink“ nicht befriedigend aus. Auf ungarischen Ausstellungen tritt die Folge der Protection nur einiger weniger Racen bereits störend auf, indem fast nur diese erscheinen, zu wenig Abwechslung bieten und somit auf den Besucher ermüdend wirken.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Herr SUCHETET, Gutsbesitzer auf Schloss d'Antiville-Bréauté (Seine-Inferieure) wäre dankbar, Auskünfte über die **Hybriden (Bastarde)** zu erhalten.

Naturforscher werden dringend gebeten, ihm die verschiedenen ihnen bekannten Fälle mitzutheilen.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

GROSSE SELTENHEIT!

Das S. 109 ff. besprochene Werk **J. A. Naumann's** bin ich bereit (so wie ich es nach S. 110, Sp. 2 besitze), zum Preise von 150 Mark zu verkaufen.
Osterwieck a. Harz. Pastor Fr. Lindner.

1894er Junggeflügel.

Frühbruten: weisser Cochin, Plymouthrock- und Peking-Enten. Nachzucht meiner, auf allen beschickten Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Zuchtstämme gebe preiswürdig ab
Frau J. Pallisch, Pitten (Niederösterreich).

Zu verkaufen
Frühbrut von 1894:
Goldfasanen 10 Paare à 8 fl., 6 einzelne Hähne à 4 fl.; **Lady-Amherst-Fasanen**, 2 Paare à 20 fl., 1 Hahn 10 fl.; 8 Paare **Wellensittiche**, heurige Zucht à 5 fl. Alle Thiere sind gesund, kräftig und wetterhart.
N. Lebinger, Klagenfurt.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

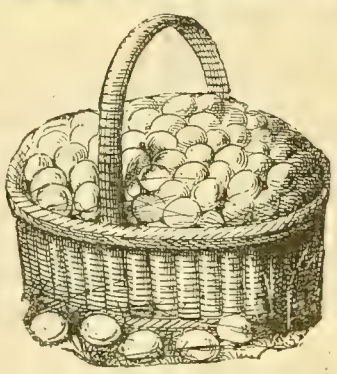
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Kornenburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

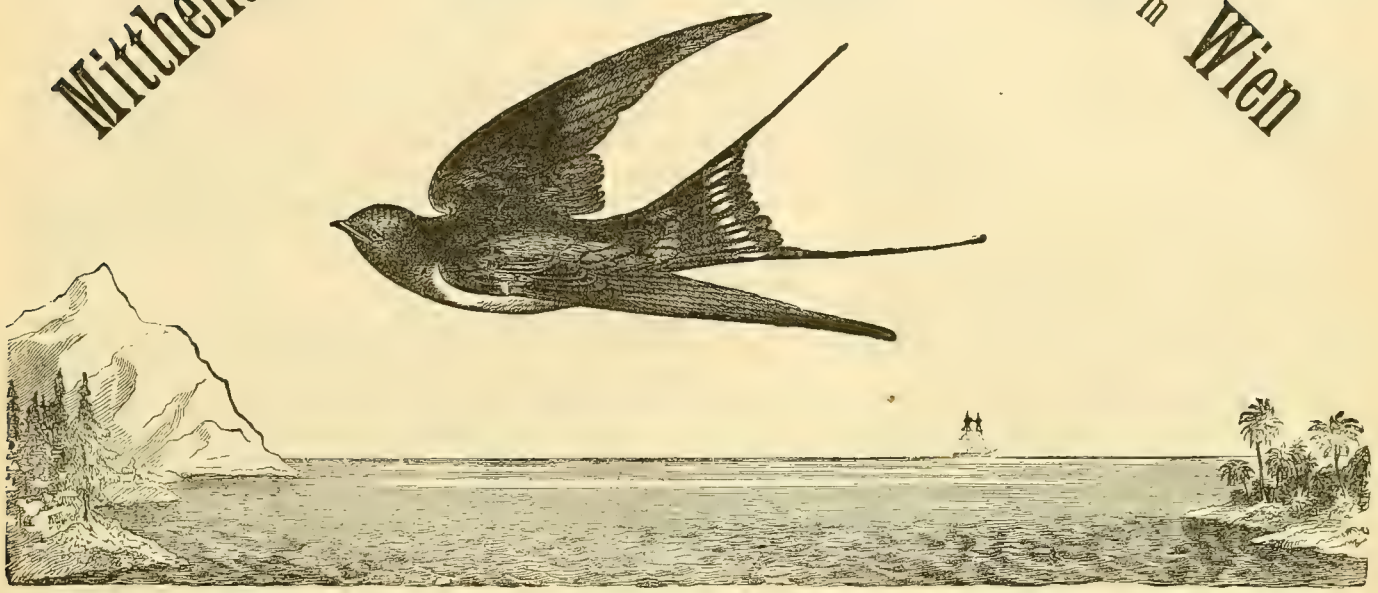
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XVIII. JAHRGANG. Nr. 12.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim“.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. December.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an den **Verein** sind an Herrn Präsidenten **Adolf Bachofen von Echt** sen., Wien, III. Hauptstrasse 33, zu adressiren. **Jahresbeiträge** der Mitglieder (5 fl., respective 10 Mark) an Herrn **Dr. Carl Zimmermann,** Wien, III. Beatrixgasse 19, einzusenden.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.
Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1894.

Inhalt: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Phänologische Beobachtungen aus der Umgebung von Troppau im Frühjahre 1894. — Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen. — Die Sammlung paläarctischer Vögel im Troppauer Gymnasial-Museum. — Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz. — Ein Apteryx. — Import und Aufzucht. — Aus unserem Vereine. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.***)

(Fortsetzung.)

45. *Anthus pratensis* (L.). Der Wiesenpieper erscheint hier im April und zieht im October fort. Im Eisengebirge brütet er nicht, häufig aber in der Ebene, besonders aber in der Elbeniederung. Ich sah schon am 4. April drei Exemplare auf einer nassen Wiese (1891), im Jahre 1893 aber erst am 23. April zwei Paare bei Semtěš. Im Herbste beobachtete ich den Wiesenpieper zum letzten Male: 1891 am 15. October ein Stück bei Morašic, 25. X. 12 Exemplare auf einem Stoppelfelde, 29. X. (starker Westwind, — 2° R.) 3 Stück bei Podol; 1892 : 4. X. bei Lipoltic und 14. X. in einem Obstgarten in Podolí.

46. *Anthus trivialis* (L.). Der Baumpieper ist in unserem Gebiete auf entsprechenden Localitäten sehr häufig. Jedes Paar occupirt einen kleinen Bezirk, und den schönen Gesang hört man im Mai von allen Seiten, als wenn die zahlreichen Vögel wetteifern wollten. Das Forstpersonal sowie auch die Bevölkerung unterscheidet den Baumpieper von der Heidelerche nicht und nur hie und da hört man ihn »lesní kanár« (Waldkanari) nennen. Der

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.
Pražák.

Baumpieper kommt sehr unregelmässig im April (1885 : 28. IV.; 1886 : 25. IV.; 1887 : 29. IV.; 1888 : 16. IV.; 1889 : 10. IV. kalt, starker Westwind; 1890 : 10. IV. ein Stück singen gehört, trübe, kalt, am 15. IV. schon überall; 1891 : 16. IV. kalt; 1892 : 7. IV. sang ein ♂, schön und warm, + 25° R.; 1893 : 10. IV. bewölkt; 1894 : 3. IV. sehr schön und warm). Er brütet hier häufig, und zwar zweimal während des Sommers (29. V. flügge Jungen; 1889 : 1. VI. ebenso, auch 4., 7. VI. auf einem anderen Orte; 1891 : 11. VII. ein Nest mit 5 Eiern; 1892 : 20. VI. ebenso; 1891 : 27. VII. ein einziges Junges in einem Neste). Nach dem Ausbrüten der zweiten Generation hören sie auf zu singen. Abzug Ende September.

Ich traf den Baumpieper häufig in allen Wäldern der Umgebung von Skuč und Hlinsko an, und zwar in solcher Anzahl, wie ich es in keinem anderen Gebiete Böhmens beobachtete. Entschieden liebt er diese lichten Nadelwälder viel mehr als die tiefen Waldungen des Piseker Gebietes oder grosse zusammenhängende Forste der riesengebirgischen Vorberge.

47. *Anthus campestris* (L.). Der Brachpieper wurde von mir nur in der Umgebung von Litoschic in einigen Paaren gefunden; das Volk kennt ihn überhaupt nicht und vereinigt ihn mit der Feldlerche. Der Brachpieper kommt auf den sandigen, armen Feldern in der zweiten Hälfte Aprils oder im Anfange des Monats Mai bis zum October von Jahr zu Jahr in grösserer Zahl vor. In der fruchtbaren Ebene bei Czaslau suchte ich ihn vergebens.

Das Gebiet von Tabor und Deutschbrod hat entschieden von allen böhmischen Kreisen die meisten Vögel dieser Art, denn ich fand den Brachpieper auf meinen Excursionen in diesen Gegenden in einer wirklich staunenswerthen Anzahl vorkommend und sammelte auch mehrere Gelege. Ebenso bei Chotěboř und Přibislau traf Vaněčka den Brachpieper sehr häufig an.

Ich beobachtete am 9. V. 1888 2 Paare; 1889 : 4. V.; 1890 : 24. IV. 1 Paar; 1891 : 30. IV. Ende Mai 1888 fand ich in einem Kornfelde das Nest mit fünf Eiern. Einmal fand ich den Brachpieper in einem Waldschlage brütend. Im Herbste sah ich ihn zum letzten Male am 15. October 1892 bei Lipoltic.

48. *Anthus spipoletta* (L.). Ich besitze ein bei Proceč bei Hlinsko am 16. XI. 1889 erlegtes Männchen des Wasserpiepers, der nur höchst selten im Lande, mit Ausnahme des Riesengebirges vorkommt.

49. *Emberiza schoeniclus* (L.). Der Rohrammer kommt nicht nur bei der Elbe in der Nähe von Přelauč und Kladrub, sondern auch auf manchen Orten längs des Chrudimkaflusses häufig vor.

50. *Emberiza hortulana* L.[42]) Den Gartenammer kannte ich bis zum Jahre 1 91 nur nach den Museumsexemplaren und aus meiner Lecture. Erst am 7. Mai 1891 wurde ich durch einen eigenthümlichen Gesang auf diesen Vogel auf der Strasse in einer Zwetschkenallee bei Přelauč aufmerksam. Am 19. Mai sah ich wieder ein Paar dort und am 27. Mai sang der Ortolan in einem Garten am südlichen Abhange unserer Hochebene in der Richtung gegen Weiss-Podol. Im Jahre 1892 sah ich diesen Vogel am 21. April in der Gesellschaft der Feldspatzen, Girlitze und Buchfinken auf einem Felde (kalt und trocken), wahrscheinlich auf dem Zuge; am 8. Mai zwei Männchen in der erwähnten Allee bei Přelauč; weiter hörte ich den Gartenammer singen am 7. Juni bei Loučic (östlich von Czaslau), am 13. Juli »na Vrchách« zwischen Zbyslau und Starkoč, sowie bei Bučic bei der ärarischen Strasse, die von Chrudim nach Czaslau führt. In Starkoč hörte ich ihn zum ersten Male am 25. April 1893 und schoss am 27. April zwei Männchen für meine Sammlung. Anfang Juni hörte ich ihn auf 16 Orten auf einer Fläche von etwa 2 km² bei Starkoč, Zbyslav, Podol, Loučic, Podhořan, Vrd-Bučic und weiter bei Czaslau. Er brütet hier ganz sicher, obzwar ich seine Eier noch nicht gefunden habe. Der Gartenammer singt nicht gleich nach seiner Ankunft und lebt anfangs sehr versteckt; ich hörte ihn zum ersten Male am 16. April, häufiger schon am 23. und häufig schon am 25. zwischen den grossen Feldcomplexen bei Starkoč, wo er heute keine Seltenheit mehr ist. Er singt von dem frühesten Morgen bis zum Abend, noch nach dem Sonnenuntergange oft bis 7¾ Uhr. Bei der grössten Tageshitze verstummt er bis 3 Uhr Nachmittags, bei regnerischem Wetter hört man ihn aber den ganzen Tag hindurch von allen Seiten. Sein eigenthümlicher Gesang klingt in verschiedenen Tonarten, einzelne Strophen sind aber immer dieselben. Nähert sich Jemand dem singenden Vogel, so verstummt er und beginnt kurze Warnungsrufe, deren einer höher, der andere etwa um eine Terze niedriger ist, auszustossen; ähnlich ruft auch das Weibchen, wenn es eine Gefahr ahnt. Beim Auffliegen lassen sie auch einen Lockruf ertönen, der dem des Buchfinken ähnlich, aber viel schwächer ist. Der Gartenammer ist ein nicht eben scheuer Vogel, der sich aus ganz kleiner Entfernung beobachten lässt, obzwar er wieder in anderer Hinsicht, wenn es sich um sein Nest handelt, sich als sehr kluges und vorsichtiges Thier zeigt. Im Eisengebirge kommt er nicht vor.

Es ist in neuester Zeit ganz sichergestellt worden, dass der Gartenammer bis auf ganz kleine Gebiete im ganzen Lande, auch in solchen Gegenden, wo er noch vor wenigen Jahren fehlte, jetzt verbreitet ist. Ich sah ihn sehr oft schon im Jahre 1889 in der Gegend bei Deutschbrod, und Vaněčka fand ihn auch bei Chotěboř. In Nordostböhmen ist er schon ein allgemein verbreiteter Brutvogel und fehlt auch in Süd- und Südwestböhmen nicht.

51. *Emberiza citrinella* L. Der Goldammer ist hier ein sehr häufiger Jahresvogel, der aber zahlreicher in der Ebene als in den höher gelegenen Gegenden vorkommt. Seinen ersten Gesang hörte ich schon im März, ja bei günstigem Wetter sogar auch im Februar. Er brütet zwei- bis dreimal während des Sommers. Heuer erhielt ich seine Eier, die vom gewöhnlichen Typus bedeutend abweichen, da die schwarzen Striche und Punkte nur sehr wenig vorhanden sind.

Das Vergleichen zahlreicher Vögel aus dem Gebirge und aus der Ebene scheint für das Vorkommen zweier subspecifisch trennbaren Formen zu sprechen, denn der Unterschied zwischen den citronengelben, langschnäbeligen Vögeln des Gebirges und den grünlichgelben Exemplaren mit starkem Schnabel aus dem ebenen Lande ist wirklich auffallend und sehr constant. Im Gegensatze zu den Untersuchungen Floericke's[43]) finde ich die Gebirgsvögel etwas grösser, wenn auch nicht allgemein.

[42]) Cfr. „Vesmir" XXI. p. 23; „Ornithol. Jahrb. III, p. 64—66.

[43]) „Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien" (1893,) p. 211.

52. *Emberiza calandra* L. Der Grauammer ist theilweise ein Stand-, theilweise ein Strichvogel der Czaslauer- und Elbeebene. Auf der Hochebene erscheint er nur im Herbste und im Winter in grösseren Schaaren auf dem Striche. In der Umgebung von Goltsch-Jenikau heisst er »ruský strnad« (russischer Ammer), bei Starkoč »velký strnad« (grosser Ammer.

In Nordostböhmen hörte ich von alten Leuten erzählen, dass dieser Vogel erst im Jahre 1811 mit den durchziehenden und bei Nedělišt (Bezirk Königgrätz) auf einem Felde lagernden russischen Kosaken erschienen ist, ein Beweis, dass es sich hier wirklich um eine Einwanderung dieses Vogels vom Osten handelt, wenn auch die Verbindung des Grauammers mit den gegen Paris ziehenden Truppen naiv erscheint. Es ist aber immer möglich, dass sich dieser Vogel wirklich zu jener Zeit in Nordostböhmen zum ersten Male zeigte.

Im Frühjahre schon, bei der noch fühlbaren Kälte, hört man seinen einförmigen Gesang von allen erhöhten Punkten, wie von Baumgipfeln, Steinen, Gebüschen und Erdschollen; oft sieht man ihn auch auf den Telegraphendrähten sitzen, wie es auch die Wiesenschmätzer gerne thun. Im Winter wächst ihre Zahl durch die nördlicheren Vögel und dann sieht man ihn in grossen, bis 100 Stück zählenden Schaaren auf den Hutweiden herumfliegen. Im Februar erscheint er auch in der Gesellschaft der Staren. Obzwar er hier sehr zahlreich brütet, gelang es mir bis jetzt doch nicht, sein Nest zu finden; am 13. Juni 1893 sah ich ein flügges Junges auf einer Wiese, welches von den Alten gefüttert wurde. Der Grauammer ist einer der beschränktesten unserer Ammern, was sicher sehr viel bedeutet, denn diese Vögel dürfen sich bekanntlich keiner grossen Intelligenz rühmen.

53. *Calcarius nivalis* (L.). Der Schneeammer verirrt sich zu uns nur ausnahmsweise, wie z. B. im Jahre 1890, wo am 16. November ein Männchen bei Jedousow unweit Choltic erlegt wurde; der Vogel liess den Schützen bis auf 30 Schritte herankommen.[44])

54. *Loxia curvirostra* L. Der Kreuzschnabel erscheint hier häufiger nur im Winter, hält sich aber oft noch lange im Frühjahre auf. In manchen Wintern sieht man ihn überall in unseren Nadelwäldern häufig, in anderen Jahren aber nur sehr spärlich. Es ist möglich, dass er doch in kleinerer Anzahl bei uns brütet; im Jänner 1887 sollte ein Nest mit Eiern gefunden werden. Am 25. März 1887 waren die Kreuzschnäbel hier noch häufig; am 7. und 13. April sah ich drei Exemplare im Bache »na Vedrálce« baden, am 24. Mai beobachtete ich herumfliegende Schaaren dieser Vögel. Am 28. Juni 1888 wurde bei den Jungen eines Sperbers im Neste neben einem Feldspatzen und einem Fitislaubsänger auch ein Kreuzschnabelweibchen gefunden; am 3. Juli sah ich eine etwa 15köpfige Schaar und am 6. Juli einige Exemplare auf den Lärchenbäumen, wo sie sichs an dem Samen aus den vorjährigen Zäpfen schmecken liessen. Im Jahre 1889 sah ich die Kreuzschnäbel einige Male; so z. B. am 5. Mai bei schönem, warmem Wetter 15 Vögel, am 16. Mai eine grosse Schaar von etwa 100 Exemplaren, am 3. Juni etwa 15 Stück. Im Jahre 1890 nur zweimal (17. IV. 20 Stück; 10. VI. hörte ich sie singen). Im Jahre 1891 beobachtete ich dem entgegen keine und im Jahre 1892 nur ein Stück auf einem Pappelbaum bei dem Teiche »Křtěný«. Das häufige Vorkommen des Kreuzschnabels im Sommer mancher Jahre spricht für das Brüten dieses Vogel in unserem Gebiete.

54 a. *Loxia curvirostra pityopsillacus* Bechst. Ein Kiefernkreuzschnabel, den ich im Jahre 1890 aus dem Czaslauer Kreise ohne nähere Ortsangabe, wo er erlegt wurde, bekam, ist mir das einzige aus diesem Gebiete bekannt gewordene Exemplar. Doch scheint es mir ganz unzweifelhaft, dass diese Form, die wohl keine Art, sondern nur eine Subspecies ist, auch in diesen Gegenden periodisch erscheint, wie es ja im ganzen Lande der Fall ist.

55. *Loxia bifasciata* (Brehm). Mein verstorbener Freund Vařečka erzählte mir, dass er den Binden-Kreuzschnabel bei einem Förster bei Chotěboř ausgestopft sah, sich aber vergebens bemühte, diesen Vogel für seine Sammlung zu acquiriren; bei der gründlichen Vogelkenntniss und bekannten Verlässlichkeit Vařečka's bezweifle ich diese Angabe nicht im Geringsten. In den handschriftlichen Notizen dieses meines Freundes finde ich den Binden-Kreuzschnabel auch unter den Vögeln, die ihm Herr Rádl in Modletín (Bezirk Chotěboř), als während 20 Jahre beobachtet, angegeben hat, angeführt.

56. *Pyrrhula pyrrhula* (L.). Der nordische Gimpel, welcher meistens unseren Beobachtern unbekannt ist, kommt im Winter gewiss auch in diesem Gebiete vor. Ein Vogel von Žleby, den ich vor zwei Jahren sah, gehörte zu dieser Form.

56a. *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. Der kleine Gimpel kommt in unser Gebiet nur am Durchzuge und nicht häufig. Im Winter hält er sich hier eine kurze Zeit auf. Im Frühjahre sieht man ihn nicht.

57. *Serinus serinus* (L.).[45]) Der Girlitz kommt jetzt im ganzen Gebiete, ja in ganz Ost- und Mittelböhmen häufig vor. Er kommt zu uns am Anfang April, seltener Ende März (1883: 29. III.; 1885: 2. IV.; 1886: 4. IV. schönes, ruhiges Wetter; 1887: 4. IV. schön, warmer SO.); 1888: 30. III. bei Moraschic, 9. IV. ein Paar bei Litoschic, 12. IV. der erste Gesang; 1889: 11. IV., + 10° R.; 1890: 30. III. in Lhotka, 4. IV. in Kramic, 5. IV. in Litoschic; 1891: 7. IV. kalt und windig; 1892: 3. IV. schön, Westwind; 1893: 7. IV.; 1894: 12. IV. schön). Er brütet im Mai zum ersten Male und entweder gleich oder in kurzer Zeit nach der ersten schreitet er zur zweiten Brut. Im Jahre 1892 fand ich schon am 3. Mai drei Eier im Neste; am 12. Juni 1888 fand ich drei Junge und am 15. Juni die Alten beim Füttern auf einem anderen Orte; im Jahre 1889 am 15. Juni die Jungen mit den Eltern herumfliegend und ebenso an demselben Tage im Jahre 1890. Die zweite Brut fällt gewöhnlich in die Monate Juli und August (1888: 6. VII. Eier in zwei Nestern auf den Kastanienbäumen in Litoschic; 1890: 14. VII. dortselbst in einem Neste, 22. VIII. drei ganz junge Vögel gesehen, 17. IX. hörte ich noch die Stimmen der Jungen aus einem Neste), seltener schon im Juni

[44]) Cfr. „Vesmír" XX. p. 132.

[45]) Cfr. »Vesmír« XVII. pag. 37.

(1890: 19. VI. ein Nest mit fünf Eiern). Zu seinen Nistplätzen wählt der Girlitz verschiedene Orte und Bäume, immer aber in der Mitte der Felder oder am Rande, nie aber tiefer im Walde; das Nest, manchmal sogar zwei auf einem ganz kleinen Baume, ist an den schwachen Aesten, öfters ganz an ihrem Ende, so dass es nicht selten vom Winde niedergerissen wird. Im Jahre 1891 fand ich im Hofe des Schulgebäudes ein Nest, welches auf drei nebeneinander wachsenden Aepfeln ganz am Ende des Astes, welcher durch die Schwere des Obstes sehr gegen die Erde gebogen war, gebaut wurde (Höhe 2 m)[46]; in diesem Neste befanden sich drei Junge, die am 26. August ihre Wiege verliessen. Nach seiner zweiten Brut vereinigt sich der Girlitz in Schaaren, die bald grösser, bald kleiner sind (am 1. X. 1888 50 Stück am Dorfplatze in Litoschic, wo sie verschiedenen Samen sammelten). Im September, so lange die gewöhnliche und die Bluthirse auf den Feldern sich befinden, halten sich die Girlitze nur dort auf und sind in den Dörfern nicht zu sehen. Zum Herbstzuge entschliessen sie sich erst Ende October oder sogar erst im November. Die letzten Girlitze sah ich im Jahre 1886: 18. X. schön, sonnig; 1888: 14. X.; 1889; 4. XI.; 1890: 22. X. Schnee und Frost und 23. X. — 3° R.; 1891: 26. X.: 6. XI. ein junges ♂, bewölkt, 0° R., SO.-Wind; 1883: 30. IX. in Starkoč. Ich beobachtete diesen Vogel im Jahre 1890 auch in Mirešan bei Rokycan im böhmischen Mittelgebirge.

Der Girlitz ist jetzt schon im ganzen Lande verbreitet und fehlt nur in einigen, alljährlich sich verringernden kleinen Districten; er kommt sogar schon in den Vorbergen und am Fuss des Riesengebirges vor.

58. *Carduelis carduelis* (L.). Der Stieglitz ist hier häufig nur in der Ebene und dem Südabhange des Eisengebirges, wo die grossen Kirschgärten sein beliebtester Aufenthaltsort sind. Er brütet im Juni und allem Anscheine nach wenigstens in unserem Gebiete nur einmal im Jahre, denn Ende Juli und im August fliegen die Jungen mit den schönen ausgefärbten Vögeln schon auf den Heiden herum.

58 a. *Carduelis carduelis albigularis* Mad. Auf meiner Reise nach Wien im Herbste 1893 kaufte ich von einem Knaben auf dem Bahnhofe in Wossek ein schönes Exemplar des weisskehligen Stieglitzes, welches angeblich bei Přelauč, wo die Stieglitze zu jener Jahreszeit in grosser Zahl vorkommen, gefangen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Phänologische Beobachtungen aus der Umgebung von Troppau im Frühjahre 1894.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Im Nachfolgenden gebe ich eine kleine Liste der von mir bei ihrem ersten Eintreffen in der Umgebung von Troppau beobachteten Vögel im Frühling 1894:

Alauda arvensis L. Feldlerche. 3. Februar.
Motacilla alba L. Weisse Bachstelze. 7. März.
Vanellus cristatus L. Kiebitz. 8. März.
Turdus musicus L. Singdrossel. 8. März.
Sturnus vulgaris L. Staar. 8. März.
Fringilla coelebs L. ♀ Buchfink. 12. März.
Accentor modularis L. Heckenbraunelle 16. März.
Budytes flavus L. Gelbe Bachstelze. 16. März.
Ruticilla titis L. Hausrothschwanz. 1. April.
Erithacus rubeculus L. Rothkehlchen. 4. April.
Hirundo rustica L. Rauchschwalbe. 11. April.
Jynx torquilla L. Wendehals. 11. April.
Ruticilla phoenicura L. Gartenrothschwanz. 15. April.
Serinus serinus L. Girlitz. 15. April.
Larus ridibundus L. Lachmöve. 15. April.
Lanius collurio L. Dorndreher. 15. April.
Lanius excubitor L. Grosser Würger. 16. April.
Lullula arborea L. Heidelerche. 16. April.
Phylloscopus rufus L. Weidenlaubvogel. 16. April.
Sylvia curruca L. Zaungrasmücke. 16. April.
Anthus pratensis L. Wiesenpieper. 16. April.
Cuculus canorus L. Kukuk. 26. April.
Aëdon luscinia L. Nachtigall. 26. April.
Hirundo urbica L. Stadtschwalbe. 27. April.
Cypselus apus L. Thurmschwalbe. 29. April.
Sylvia atricapilla L. Schwarzblättchen. 2. Mai.
Muscicapa grisola L. Grauer Fliegenfänger. 3. Mai.
Saxicola oenanthe L. Steinschmätzer. 3. Mai.
Hypolais philomela L. Gelbe Grasmücke. 8. Mai.
Coturnix communis L. Wachtel. 8. Mai.
Oriolus galbula L. Pirol. 8. Mai.
Crex pratensis. L. Wachtelkönig. 16. Mai.

Einige Bemerkungen über die Tannenmeise (Parus ater L.) und ihr nahestehende Formen.

Von **J. P. Pražák** (Wien).

(Schluss.)

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung
67.	♂ ad	11·6	—	6·5	4·6	1·0	1·68	Mähr.-Trüb.	C	Mähren. Alle Vögel im frischen Zustande untersucht.
68.	♀ ad	11·0	—	6·4	4·4	1·0	1·7	Schönberg	XI.	
69.	♂ ad*	10·6	—	6·4	4·55	1·1	1·7	„	XI.	
70.	♂ ad	10·8	—	6·5	4·35	0·9	1·75	Alstadt	X.	
71.	♂ ad	—	10·9	6·4	4·6	1·0	1·7	Bielitz	C	Ost-Schl.
72.	♂ ad	—	11·5	6·5	4·65	1·0	1·7	„	C	„
73.	♂ ad	—	11·0	6·5	4·3	1·0	1·62	Tatrageb.	B	Ungarn
74.	♂ ad	—	10·7	6·3	4·3	1·0	1·6	„	B	„
75.	♀ ad	—	10·8	6·45	4·2	0·9	1·65	Leutschau	C	„
76.	♀ ad	—	11·4	6·6	4·4	1·0	1·6	Neutra	A	„
77.	♂ ad	—	11·5	6·4	4·4	1·1	1·65	Neus.-See	D	„
78.	♂ ad	—	11·6	6·3	4·5	1·1	1·8	„	D	„

[46]) Cfr. »Vesmír« XXII. p. 177 (mit einer Abbildung).

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung
79.	♂ ad*	—	12·0	6·6	4·9	1·2	1·69	Csik Szereda	D	Siebenb.
80.	♀ ad*	—	11·8	6·6	4·6	1·2	1·75	„	D	„
81.	♂ ad	—	11·2	6·4	4·65	1·1	1·8	Berecze	B	„
82.	? *	—	11·5	6·3	4·6	1·1	1·7	Glitt	17.X.	Bukowina
83.	♂ ad	—	12·0	6·6	4·8	1·1	1·75	Radautz	C	„
84.	♂ ad	—	11·8	6 55	4·75	1·0	1·7	„	C	„
85.	♀ ad*	—	11·4	6·5	4·7	1·0	1·65	„	C	„
86.	♂ ad	—	11·6	6·6	4·6	1 1	1·6	Dolina	B	Galizien
87.	♂ ad	—	11·8	6·4	4·7	1·0	1·7	„	C	„
88.	♂ ad	—	12·0	6·45	4·75	1·1	1·8	„	C	„
89.	♀ ad	—	11·4	6·4	4·65	1·0	1·65	Ludwikówka	D	„
90.	♂ ad	—	10·6	6·3	4·4	0 9	1·6	Kurland	—	—
91.	♂ ad	—	10·9	6·4	4·3	1·0	1·58	Ostrog	C	Russ.-Pol.
92.	♂ ad	—	10·8	6·45	4·45	0 9	1·64	„	C	„
93.	♀ ad	—	11·4	6·6	4·3	1·0	1·6	Slobodka	A	„
94.	♂ ad.	—	11·5	6·5	4·4	1·1	1·7	Bielostok	D	„
95.	♂ ad	—	11·8	6·7	4·6	1·0	1·65	Mosk. Go v.	B	Russland
96.	?	—	11·6	6·0	4·75	1·0	1·7	„ „	B	„
97.	♂ ad	—	11·9	6·55	4·75	1·1	1·7	„ „	B	„
98	♂ ad	—	12·0	6·55	4·78	1·1	1·75	Sibirien	—	—
99.	♂ ad	—	10·8	6·0	4·4	0·9	1·65	Nagasaki	12.VIII.	Japan
00.	♂ ad	—	10·6	5·95	4·3	0 85	1·5	„	1.VI.	„

Um diese Tabelle zu vervollständigen, führe ich noch einige Grössenangaben aus der Literatur an:

Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung
—	—	12·0	—	5·5	5·0	0 9	1·9	Italien	—	Salvadori[48])
—	—	11·7	—	—	4·8	1·0	1·7	„	—	Savi[49])
—	—	4·2	—	2·2-2·4	1·7-1.8	0·4	0·65	England	—	Gadow[50])
—	—	4½“	—	2½“	2‘	4½‘‘‘	9‘‘‘	Deutschl.	—	Naumann[51])
—	—	10·4	—	6·2	—	—	—	Belgien	—	Dubois[52])
♀	ad	—	—	58	43	0·8	1,5	Fugi	30.VI.	Japan[53])
♂	ad	—	—	59	44	0 8	1·65	Tate Yama	3.X.	„
♂	ad	—	—	59	46	0·75	1·6	„ „	3 X.	„
♀	ad	11·0	—	58	45	0·7	1·7	Sapporo	30.IX.	„
♂	ad	—	—	5·9	4·6	—	1·6	Hakodate	20.X.	„ [54])
♀	ad	—	—	5·5	4·3	0·8	1·65	„	20.X.	„
♂	ad	14·5	—	7·1	6·7	1·3	1 7	Ostsibirien	—	Taczanowski[55])
♀	ad	14·7	—	7·2	—	1·25	1·9	„	—	Taczanowski[55])
♀	ad	14·0	—	6·8	6·2	1·2	—	„	—	Taczanowski[55])
—	—	—	—	5·7-5·9	4·6-4·8	0·8	—	Westsibiren	—	Finsch[56])
—	—	—	—	5·9	4·8	0·8-0·9	—	Deutschld.	—	Finsch[56])
Max.	—	12·2	—	—	5·0	0·9	1·8	Pr.-Schles.	—	Floericke[57])
Min.	—	10·6	—	—	4·7	0·9	1·8	„ „	—	Floericke[57])
♂	ad	11·5	—	6.1	5·0	1·1	1·6	Ungarn	—	Madarász[58])
♀	ad	11·4	—	6·0	4·8	1.1	1·6	„	—	Madarász[58])

[48]) „Uccelli d'Italia“ p. 69.

[49]) „Ornith. italiana“ II. 23.

[50]) „Cat. Birds. Brit. Mus.“ VIII. 41. Die Dimension im engl. Masse.

[51]) Naumann „Vög. Deutschl.“ IV. 35.

[52]) A. Dubois „Vert. de la Belg.“ Ois. I. 427.

[53]) Stejneger „Proc. Un. St. Nat. Mus.“ 1886, p. 377.

[54]) Stejneger „Proc. Un. St. Nat. Mus.“ 1892, p. 345.

[55]) „Faune ornith. de la libérie orient.“ p. 429.

[56]) „Reise nach Westsibirien“ p. 55.

[57]) „Versuch einer Avifanna der Provinz Schlesien“ p. 173.

[58]) „Adátok a czinke-félék boncz- és Redszertanához,“ Budapest 1881. p. 18.

2. *Parus ater britannicus* Sharpe & Dresser. — Britische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung
1.	♀ ad	—	11·5	5·8	4·3	0·9	1·6	Inverness	3.X.	Das k. k. naturh. Hofmuseum von Mr. R. B. Sharpe
2.	♂ ad	—	11·3	5·8	4.45	0·85	1·6	„	3.X.	Das k. k. naturh. Hofmuseum von Mr. R. B. Sharpe
3.	♂ ad	—	11·3	5·6	4·2	0·8	1·6	„	—	Das k. k. naturh. Hofmuseum von Mr. R. B. Sharpe
4.	♂ ad	—	10·6	5·8	4·0	0·9	1·57	Barncbugh	22.XI.	—[59])
5.	♀ ad	—	10·2	5·8	4·2	1·0	1·54	„	26.X.	—[59])

3. *Parus ater ledonci* Math. — Algierische Tannenmeise.[60])

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung
1.	♂ ad	—	—	6·5	4·7	1·2	1·8	Batna	30.IV.	Algier[61])
2.	♂ ad	12·3	—	6·7	4·8	1·1	1·6	Constantine	15.VI.	„
3.	♂ ad	12·3	—	6·6	4·8	1·15	1·6	„	6.IX.	„ [62])

4. *Parus ater michalowskii* Bogd. — Kaukasische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung[63])
1.	♂ ad	—	12·0	7·0	4·8	1·2	1·75	Thal d. kl. Laba	31.I	Nord.Kaukas.
2.	♂ ad	—	11·75	6·8	5·0	1.1	1·8	„Tiflis“	C	Transkaukasien[64])
3.	♀ ad	—	11·6	6·5	5·1	1·15	1·76	„	A	Transkaukasien[64])
4.	♀ ad	—	12.0	6·7	5·2	1·1	1·9	„	A	Transkaukasien[64])
5.	♀ ad	—	11·55	6·9	4·9	1·2	1·75	„	C	Transkaukasien[64])

5. *Parus ater phaeonotus* Blanf. — Persische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung[65])
1.	♂ ad	—	12·0	6·8	5·2	1·1	1·75	Leukor.	16.X	Kaukasus[66])
2.	♂ ad	—	11·6	6·5	4·9	1·15	1·7	„	15.XII.	Kaukasus[66])
3.	♂ ad	—	11·9	6·8	5·0	1·15	1·8	„Tiflis“	B	Kaukasus[67])
4.	♂ ad	—	12·2	6·95	5·5	1·2	1·8	„	B	Kaukasus[67])
5.	♀ ad	—	11·95	6·5	5·42	1·1	1·96	„	C	Kaukasus[67])
6.	♂ ad	—	11·6	6·7	5·05	1·2	1·9	„	C	Kaukasus[67])

[59]) Aus der Sammlung des Herrn Ritter v. Tschusi, gesammelt von Mr. Rob. Service.

[60]) Gesammelt von Dr. Koenig; Collection V. Ritter v. Tschusi.

[61]) Gadow, „Cat. Birds Brit. Mus.“ VIII. p. 44, führt folgende Masse an: *culm* 0·4 inch.; *a. sm.* 2·3; *c.* 1·7; *t.* 0·6. — Dixon in „Ibis“ 1882, p. 569: *a. sm.* 2·65—2·37 inch.; *c.* 2·1—1·75; *culm* 0·5—0·45; *t.* 0·75—0·67.

[62]) Längenmasse vom Sammler Rud. Aschenbrenner.

[63]) Radde „Ornis cauc“ p. 140 gibt folgende Dimensionen an: ♂ *Lt.* 11·3: *a. sm.* 6·5; *c.* 5·4; *r.* 1·1; *t.* 1·8. — ♂ *Lt.* 11·5; *a. sm.* 6·7; *c.* 5·4; *r.* 1·0; *t.* 2. — Gadow „Cat. Birds Brit. Mus.“ VIII. 43: *culm* 0·45 inch; *a. sm.* 2·7; *c.* 2·05; *t.* 0·73. — Seebohm „Ibis“ 1883, p. 14: *a. sm.* 2·65 inch.; *c.* 2; *culm* 0·44; *t.* 0·7.

[64]) Erhalten vom Herrn Capellmeister Al. Šmid im J. 1893.

[65]) Einige Massenangaben: 1. Gadow, „Cat. Birds Brit. Mus.“ VIII. 44. *Lt.* 2·6 inch.; *culm* 0·4—0·45; *a. sm* 2·6; *c.* 1·8; *t.* 0·75. — 2. Dresser, „Ibis“ 1889, p. 88 (2 ♂ ♂): *culm* 0·48 u. 0·5; *a. sm.* 2·68 u. 2·7; *c.* 2·1 u. 2·15; *t.* 0·75 u. 0·78. — 3. W. Blanford, „Ibis“ 1873. p. 228: *a. sm.* 2·7; *c.* 1·85; *t.* 0·77; *r.* 4·0—0·42. — 4. Radde, „Orn. cauc.,“ p. 139. ♂ *Lt.* 12·0; *a. sm.* 6·6; *c.* 5·5; *r.* 1·1; *t.* 2·0; — ♀ *Lt.* 11·0; *a. sm.* 6·5; *c.* 4·8; *r.* 0·9; *t.* 1·9; — ♀ *Lt.* 11·2; *a. sm.* 6·4; *c.* 4·8; *r.* 1·0; *t.* 1·8.

[66]) In der Sammlung des ornith. Vereines; cfr. Radde und Pelzeln, „Mitth. des orn. Ver.“, VIII. p. 3.

[67]) Erhalten vom Herrn Capellmeister A. Šmid im J. 1893.

6. *Parus ater aemodius* Hogds. — Himalayische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung [68])
1.	♂ ad	—	11·2	6·4	4·4	0·9	1·52			

7. *Parus ater rufipectus* Sewerz. — Turkestanische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung [69])
1.	— ad	—	11·8	6·5	4·95	1·1	1·8	Kit.-pik.	1. IX. 20. VIII.	Turkestan

8. *Parus ater pekinensis* Dav. — Chinesische Tannenmeise.

Nr.	Geschl. und Alter	Lt.	lt. c.	a. sm.	c.	r.	t.	Localität	Datum (Jahreszeit)	Anmerkung [70])
1.	♂ ad	—	10·7	6·3	4·3	0·9	1·6	Nd.-Chin.		C
2.	♂ ad	—	11·0	6·3	4·5	0·9	1·7	„		C
3.	♀ ad	—	11·3	6·5	4·52	1·0	1·7	„		C
4.	♀ ad	—	10·9	6·2	4·3	0·95	1·6	„		B
5.	♂ ad	—	11·4	6·45	4·5	1·0	1·6	„		B

Nach den eben erwähnten Untersuchungen erlaube ich mir noch einige Schlussbemerkungen beizufügen.

Die Tannenmeise ändert in folgenden Richtungen ab: 1. In dem Colorit des Rückens und 2. der Brust und des Bauches; 3. in der Schwanz-, Schnabel- und Tarsenlänge; 4. in der Ausdehnung der weissen Wangenflecke und 5. im Glanze der Kopfplatte. Die Rückenfarbe, welche bei den Vögeln des britischen Inselreiches olivengrau ist, bleibt im ganzen West-, Central- und Nordeuropa fast gleichmässig aschblau. Im Südosten erscheint die Farbe der Oberseite etwas lichter und ein wenig oliv angeflogen. Gegen Südosten und Osten nimmt das Aschblau immer mehr ab und wir können auch dabei die sich vergrössernde Intensität des oliv-braunen Anfluges verfolgen; in nördlicher und nordöstlicher Richtung bleiben die oberen Partien unverändert, was wahrscheinlich auch für ganz Sibirien giltig ist. Die Unterseite ist im Westen des Continents und in England die dunkelste; je weiter wir gegen Südosten kommen, desto lichter wird dieselbe, desto lebhafter das Rostroth der Flanken, welches auch in der Ausdehnung zunimmt, bis wir zu der turkestanischen rostbrüstigen Form kommen. Mit dem gesteigerten Rostroth der Unterseite und olivengrauem, respective olivenbraunem Anfluge des Rückens wächst auch die Ausdehnung vom Weiss an den Wangen und sinkt die Lebhaftigkeit des Glanzes der schwarzen Kopfplatte, die sammt der Nackenbinde sehr individuell variirt. Im fernsten Osten ist die Rückenfarbe wieder mehr aschblau oder wenigstens rein grau, dem entgegen zeigen die Vögel schon in Corea eine Neigung zur Verlängerung einzelner Occipitalfedern, die dann eine Haube bildet; dieses Zeichen kommt bei den europäischen Vögeln nur sporadisch und in ganz geringem Masse vor. Die Grösse ist auf den beiden Endpunkten der palaearktischen Region (England und Japan) die geringste, im Südosten die grösste (phaeonotus); die Schnabel-, Schwanz- und Tarsenlänge nimmt mit dem Vorschreiten in dieser Richtung stetig an und ist bei *phaeonotus* die grösste.

Wir sehen auch hier das Zunehmen an der Grösse und Schnabellänge, roströthlichen und braunen Farben, theilweise auch in der Ausdehnung der weissen Partien mit dem Vorschreiten gegen Osten und Südosten und dadurch wieder eine Bestätigung einiger Angaben, die Gloger in seinem beachtenswerthen, aber jetzt unverdient sehr wenig geschätzten Buche »Abändern der Vögel« ausgesprochen hat. Buteo buteo desertorum Daud., Erithacus rubeculus hyracanus Blauf., Athene noctua meridionalis Risso, Lanius excubitor Homeyeri Cab. und Pica pica leuconota Br. und leucoptera Bpt. Merula merula maxima (Swinh.) und Emberiza calandra major Brehm seien nur als wenige Beispiele angeführt, obzwar man solcher ganze Reihen nennen könnte, was einer anderen Arbeit vorbehalten werden mag.

Wien, 18. Mai 1894.

[68]) Gadow, op. cit. p. 41: *Lt.* 4·2 inch; *a. sm.* 2·2—2·4; *c.* 1·7—1·8; *A* 0·65; *culm* 0·4. — Oates E. W.: „Birds of British India" I. p. 58: *Lt.* 4·2; *c.* 1·7; *a. sm.* 2·4; *t.* 0·65; *culm* 0·4.

[69]) Naturh. Hofmuseum Nr. 86 14, erhalten von Prof. Menzbier im J. 1887 (XVI. 10). Gesammelt von Sewerzow. — Masse nach Sewerzow („Turkest. Jevotn." p. 66; Dresser, bis 1876, p. 93): *Lt.* 5″; *a. sm.* 2″ 4½‴; *c.* 2″ 1‴; *t.* 6½‴; *culm* 3¹/₄‴. — Nach Gadow („Cat. Birds Brit. Mus." VIII.): ♂ *culm* 0·40 inch.; *a. sm.* 2·35; *c.* 1·65; *t.* 0·70; ♀ *culm* 0·42; *a. sm.* 2·34; *c.* 1·9; *t.* 0·70.

[70]) David et Oustalet: „Ois. de la Chine" p. 283: *Lt.* 11; *c.* 4·5; *t.* 1·7; *r.* 0·7.

Die Sammlung paläarctischer Vögel im Troppauer Gymnasial-Museum.

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Als im Jahre 1814 von dem damaligen Bürgermeister Josef Schössler († 1834), dem pensionirten k. k. Hauptmann Fr. Mükusch Ritter v. Buchberg († 1837) und dem Gymnasiallehrer Faust. Ens das Troppauer Gymnasial-Museum ins Leben gerufen wurde, war auch gleichzeitig der Grundstock zu der ornithologischen Sammlung dieses Museums gelegt worden.

Obwohl dieser Sammlung im Laufe der Jahre manche Bereicherung zutheil geworden ist, so ist sie doch noch immer, auf die lange Zeit von 80 Jahren, als klein zu bezeichnen.

Als ich vor einigen Jahren zum ersten Male das Gymnasial-Museum besuchte, widmete ich selbstverständlich mein ganzes Interesse der Vogel- und Vogeleiersammlung; ich war jedoch über die falsche Bezeichnung so vieler Präparate nicht sehr erbaut, weshalb ich im vorigen Jahre, als ich mein Domicil nach Troppau verlegte, den damaligen Custos Herrn Prof. Dr. G. Ficker auf die vielen Unrichtigkeiten in den beiden oben erwähnten Sammlungen aufmerksam zu machen mir erlaubte.

Herr Custos Prof. Dr. Ficker, welcher gerade damals mit der Aufnahme und einer gründlichen

Revision des Museumsinventars beschäftigt war, lud mich auf das Freundlichste ein, ihm bei der Durchsicht der Vogel- und Vogeleiersammlung behilflich zu sein, worauf ich mich mit grossem Interesse dieser mühsamen Aufgabe unterzog.

Mehrere aufgestellte Vögel, die durch Mottenfrass zerstört und somit ganz unbrauchbar geworden waren, sowie viele Nester und Vogeleier, unter welch letzteren sich fast nur Fragmente vorfanden, mussten ausgeschieden werden und es war mir möglich, wenigstens einige Objecte durch frische aus meiner Sammlung zu ersetzen.

Die Synonymik war ebenfalls eine ganz verwirrte; es wurden veraltete, jetzt nicht mehr gebräuchliche Vogelnamen auf den Etiquetten gestrichen und an deren Stelle andere, der modernen Nomenclatur entlehnte Namen gesetzt.

Mehrere, in den Schenkungsurkunden des Museums verzeichnete Vögel, wie z. B. Nauclerus furcatus, der in Oesterreichisch-Schlesien erlegt worden sein soll, sowie Platalea leucorodia u. a. konnte ich im Museum nicht auffinden; jedenfalls lag damals, als die Vögel eingeliefert wurden, ein Irrthum mit anderen Vögel vor, der vielleicht später richtiggestellt, aber in den Urkunden nicht gestrichen worden ist.

Nachdem das Museum über für Schaustellungen günstig gelegene Räumlichkeiten nicht verfügt, es überhaupt an Raum gebricht, so musste nothwendigerweise von einer systematischen Aufstellung der Vögel Abstand genommen werden und die Präparate sind so gut als es eben ging untergebracht.

Was nun mein vorliegendes Verzeichniss über die im Troppauer Gymnasial-Museum befindlichen Vögel betrifft, so muss ich hier vorausschicken, dass, nachdem in erster Linie die paläarctische Fauna unser specielles Interesse erweckt, ich die Exoten ganz ausser Acht liess und mich nur auf die ersteren beschränkte.

Die von mir angewandte Systematik und Nomenclatur entspricht dem von Herrn Ernst Hartert verfassten »Katalog der Vogelsammlung im Museum der Senekenberg'schen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt am Main« 1891.

Nicht unerwähnt will ich lassen, dass ich zur besseren Orientirung nicht nur die laufende Nummer des Museumsinventars-Kataloges, sondern auch die gegenwärtige Bezeichnung eines jeden einzelnen Stückes mit in mein Verzeichniss aufnahm, und zwar setze ich diese in Bruchform angebrachten Nummern hinter die deutsche Bezeichnung.

Troppau, am 1. November 1893.

Der Verfasser.

Ordo: *Passeres.*
Subordo: *Oscines.*
Familie: *Turdidae.*
Unterfamilie: *Turdinae.*
A. Lusciniformes.

1. Aëdon luscinia [L.] Nachtigall. 469/481, 505/59.
2. Cyanecula cyanecula [Wolf] Weissterniges Blaukehlchen. 109/117 ♀, 127/135 a. b. c. d. e.
3. Erythacus rubeculus [L.] Rothkehlchen. 129/137 a. b. c.
4. Ruticilla titis [L.] Hausrothschwanz. 112/120 a. ♂, b. ♀, 113/121 a. ♂, b. ♂, c. ♀.
5. Ruticilla titis var. montana. Bergrothschwanz. 131/139.
6. Ruticilla phoenicurus [L.] Gartenrothschwanz. 111/119 a. ♀, b. c. d. ♂.
7. Accentor modularis [L.] Heckenbraunelle. 114/122 a. b.
8. Pratincola rubetra [L.] Wiesenschmätzer. 121/129.
9. Pratincola rubicola [L.] Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. 117/125.
10. Saxicola oenanthe [L.] Steinschmätzer. 115/123, 116/124 a. b, 118/126.
11. Monticola saxatilis [L.] Steindrossel. 291/302. 502/56.

B. Turdiformes.

12. Geocichla sibirica [Pall.] Sibirische Drossel. 295/306.
13. Merula merula [L.] Amsel. 288/299 a. b. ♀. c. d. ♂.
14. Merula torquata [L.] Ringamsel. 290/301 a. b, 293/304 503/57.
15. Merula atrigularis [Temm.] Schwarzkehldrossel. 296/307.
16. Turdus pilaris [L.] Wachholderdrossel. 500/53.
17. Turdus viscivorus [L.] Misteldrossel. 284/295, 285/296, 501/54.
18. Turdus iliacus [L.] Rothdrossel. 298/309, 299/310, 498/51.
19. Turdus musicus [L.] Singdrossel 294/305.

Unterfamilie: *Copsychinae.*

20. Acrocephalus arundinaceus [L.] Drosselrohrsänger. 132/140
21. Acrocephalus palustris [Bechst.] Sumpfsänger. 136/144.
22. Hypolais philomela [L.] Gartenspötter. 135/143 a. b.
23. Phylloscopus sibilator [Bechst.] Waldlaubsänger. 95/103, 137/145, 140/148.
24. Phylloscopus trochillus [L.] Fitislaubsänger. 123/131 a. b. c. d, 134/142.
25. Sylvia nisoria [Bechst.] Sperbergrasmücke. 94/102, 133/141, 138/146.
26. Sylvia atricapilla [L.] Mönchsgrasmücke. 126/134 a. b. 507/61 ♂ und ♀.
27. Sylvia hortensis [Gm.] Gartengrasmücke. 506/60.
28. Sylvia curruca [L.] Zaungrasmücke. 141/149.
29. Sylvia sylvia [L.] Dorngrasmücke. 139/147 a. b. c.

Familie: *Timeliidae.*
Unterfamilie: *Troglodytinae.*

30. Anorthura troglodytes [L.] Zaunkönig. 124/132, 142/150, 510/63.
31. Cinclus aquaticus [Bechst.] Wasseramsel. 287/298 a. b. c., 504/58.

Familie: *Paridae.*
Unterfamilie: *Regulinae.*

32. Regulus ignicapillus [Temm.] Feuerköpfiges Goldhühnchen. 122/130 a. b. c. d.

Unterfamilie: *Parinae*

33. Panurus biarmicus [L.] Bartmeise. 157/165.
34. Acredula caudata [L.] Schwanzmeise. 152/160 a. b. c. d. e. f. g.
35. Parus cristatus [L.] Haubenmeise. 158/166 a. b.
36. Parus palustris [L.] Sumpfmeise. 153/161 a. b. c.
37. Parus major [L.] Kohlmeise. 155/163 a. b. c.
38. Parus ater [L.] Tannenmeise. 156/164 a. b., 524/79.
39. Parus coeruleus [L.] Blaumeise. 154/162 a. b., 522/77.

Familie: *Certhiidae.*
Unterfamilie: *Sittinae.*

40. Sitta caesia [Wolf] Kleiber. 307/318.

Unterfamilie: *Certhiinae*

41. Tichodroma muraria [L.] Mauerläufer. 305/316.
42. Certhia familiaris [L.] Baumläufer. 310/321 a. b. c., 311/322.

Familie: *Alaudidae.*

43. Melanocorypha calandra [L.] Kalanderlerche. 102/110.
44. Alauda arvensis [L.] Feldlerche. 106/114 a. b.

45. Alauda arvensis var. alba 105/113.
46. Galerita cristata [L.] Haubenlerche. 104/112 a. b. c., 519/72.
47. Lullula arborea [L.] Heidelerche. 103/111.

Familie: *Motacillidae.*

48. Anthus trivialis [L.] Baumpieper. 90/98 b.
49. Anthus pratensis [L.] Wiesenpieper. 101/109.
50. Anthus spipoleta [L.] Wasserpieper. 100/108, 98/106.
51. Budytes flavus [L.] Gelbe Bachstelze. 57/64, 58/65 a. b. c. d.
52. Motacilla boarula [L.] Gebirgsbachstelze. 56/63 a. b.
53. Motacilla alba [L.] Weisse Bachstelze. 55/62, 509/62.

Familie: *Fringillidae.*

Unterfamilie: *Emberizinae.*

54. Emberiza schoeniclus [L.] Rohrammer. 74/82 a. b. c., 88/96.
55. Emberiza aureola [Pall.] 68/76 a. b.
56. Emberiza citrinella [L.] Goldammer. 67/75 a b.
57. Emberiza circlus [L.] Zirlammer. 70/78 a. b.
58. Emberiza cia [L.] Zippammer. 69/77.
59. Emberiza miliaria [L.] Grauammer. 76/84 a. b. c., 520/75.
60. Plectrophanes nivalis [L.] Schneeammer. 71/79 a. b.

Unterfamilie: *Fringillinae.*

61. Coccothraustes coccothraustes [L.] Kirschkernbeisser. 66/74, 84/92 a. b., 85/93 juv., 523/78.
62. Loxia curvirostra [L.] Fichtenkreuzschnabel. 59/67, 531.
63. Loxia bifasciata [Brehm] Weissbindenkreuzschnabel 60/67.
64. Corythus enucleator [L.] Hackengimpel. 78/86 a. b.
65. Pyrrhula europaea [Vieill.] Gemeiner Gimpel. 79/87 a. b, 80/88 a. b. c. d., 81/99 var. nigra.
66. Serinus serinus [L.] Girlitz. 73/81 a. b. c, 319/330.
67. Serinus canarius [L.] Kanarienvogel. 62/69. Bastard. 82/90 a. b., 530/85.
68. Chrysomitris spinus [L.] Zeisig. 72/80, 527/82.
69. Carduelis carduelis [L.] Stieglitz. 86/94 a. b., 96/104, 525/80.
70. Acanthis linaria [L.] Leinfink. 91/99 a. b. c. d.
71. Acanthis rufescens [Vieill.] Südlicher Leinfink. 92/100.
72. Acanthis cannabina [L.] Bluthänfling. 64/72 a. ♂, b. ♀, 65/73 ♂, 89/a./98 a.
73. Chloris chloris [L.] Grünling. 63/71, 77/85 a. b.
74. Fringilla coelebs [L.] Buchfink. 93/101 a. b. ♂, c ♀, 526/81.
75. Fringilla montifringilla [L.] Bergfink. 75/83, 83/91, 87/95 a. b. ♂.
76. Passer montanus [L.] Feldsperling. 61/68 a. b. c. c = var. flava., 529/84.
77. Passer domesticus [L.] Haussperling. 89/97 a. b., 97/105 var. flava., 528/83, 543/96.

Familie: *Sturnidae.*

78. Sturnus vulgaris [L.] Star. 128/136 a. b., 542/95.
79. Pastor roseus [L.] Rosenstaar. 292/303.

Familie: *Oriolidae.*

80. Oriolus galbula [L.] Pirol, Goldamsel, 289/300 a. b. c. d, 541/94.

Familie: *Corvidae.*

81. Pyrrhocorax graculus [L.] Alpenkrähe. 43/49, 47/54.
82. Pyrrhocorax pyrrhocorax [L.] Alpendohle. 41/47.
83. Garrulus glandarius [L.] Eichelhäher. 107/115 a. b. c., 540/93.
84. Pica pica [L.] Elster. 48/55 a. b. c. d., 539/92.
85. Nucifraga caryocatactes macrorhyncha [Brhm.] Tannenhäher. 49/56 a. b. c., 108/116 a. b., 297/308.
86. Colaeus monedula [L.] Dohle. 45/52, 537/91.
87. Corvus corax [L.] Kohlkrabe. 534/88.
88. Corvus corone [L.] Rabenkrähe. 44/50, 535/89.
89. Corvus cornix [L.] Nebelkrähe. 46/53 a. b. c., 536/90.
90. Corvus frugilegus [L.] Saatkrähe. 40/46 a. b. c., 42/48, 538/91 a.

Familie: *Laniidae.*

Unterfamilie: *Laniinae.*

91. Lanius minor [L.] Schwarzstirnwürger. 53/60 a. b. c. d., 511/64
92. Lanius excubitor [L.] Grosser Würger. 51/58 a. b. c. d. e., 512/65.
93. Lanius senator [L.] Rothkopfwürger. 514/66, 51 a/59 a.
94. Lanius collurio [L.] Rothrückenwürger. 52/59 a. b. c. c = var. flava, d. e. f. g., 54/61 a. b., 513/65 a.

Familie: *Muscicapidae.*

Unterfamilie: *Muscicapinae.*

95. Muscicapa grisola [L.] Grauer Fliegenfänger. 120/128, 125/133.
96. Muscicapa collaris [Bchst.] Halsbandfliegenfänger. 99/107, 119/127, 471/483.
97. Muscicapa parva [Bchst.] Zwergfliegenfänger. 110/118 a. b.

Unterfamilie: *Ampelinae.*

98. Ampelis garrulus [L.] Seidenschwanz. 50/57 a. b. c. d. e. f. g., 515/67.

Familie: *Hirundinidae.*

99. Chelidonaria urbica [L.] Hausschwalbe. 517/69, 331/342 var. alba.
100. Hirundo rustica [L.] Rauchschwalbe 315/326, 317/328 juv., 318/329 a. b., 516/68.

Familie: *Cypselidae.*

101. Micropus apus [L.] Thurmsegler. 470/482 a. b., 518/70.

Familie: *Caprimulgidae.*

102. Caprimulgus europaeus [L.] Gemeine Nachtschwalbe. 316/327.

Familie: *Picidae.*

Unterfamilie: *Picinae.*

103. Picus viridis [L.] Grünspecht. 300/311, 492/45
104. Picus viridicanus [L.] Grauspecht. 306/317 a. b. c.
105. Dendrocopus minor [L.] Kleiner Buntspecht 130/138 ♀, 309/320 ♂.
106. Dendrocopus medius [L.] Mittlerer Buntspecht 304/315.
107. Dendrocopus major [L.] Grosser Buntspecht. 303/314, 493/46.
108. Dendrocopus leuconotus [Bechst.] Elsterspecht, weissrückiger Specht. 308/319.
109. Picoides tridactylus [L.] Dreizehiger Specht. 302/313 a. b. c.
110. Dryocopus martius [L.] Schwarzspecht. 312/323 a. ♂, b. ♀, 491/44.

Unterfamilie: *Jynginae.*

111. Jynx torquilla [L.] Wendehals 313/324 a. b. c. d. e., 497/50.

Familie: *Alcedinidae.*

Unterfamilie: *Alcedininae.*

112. Alcedo ispido [L.] Eisvogel. 314/325 a. b., 481/36.

Familie: *Coraciidae.*

113. Coracias garrula [L.] Mandelkrähe. 301/312 a. b c, 485/37.

Familie: *Upupidae.*

114. Upupa epops [L.] Wiedehopf. 283/294.

Familie: *Cuculidae.*

115. Cuculus canorus [L.] Europäischer Kukuk. 486/391, 161/169.

Ordo: *Raptatores.*

Familie: *Strigidae.*

Unterfamilie: *Striginae.*

116. Strix flammea [L.] Schleiereule. 18/19, 551/104.
117. Nyctala tengmalmi [Gm.] Rauhfusskauz. 16/16, 552/105.
118. Surnia ulula [L.] Sperbereule. 17/18.
119. Nyctea scandiaca [L.] Schneeeule. 13/12.

120. Syrnium aluco [L.] Waldkauz. 14/14 a. b. c. d. e. g.
121. Syrnium uralense [L.] Uraleule. 22/25, 466/478 a. b.

Unterfamilie: *Buboninae.*

122. Asio otus [L.] Waldohreule. 21/24 a. b. c, 553/106.
123. Asio accipitrinus [Pall.] Sumpfohreule. 15/15 a. b. c. 19/20, 554/106 a.
124. Bubo bubo [L.] Uhu. 550/103.

Familie: *Falconidae.*

Unterfamilie: *Falconinea.*

125. Falco peregrinus [Tunst.] Wanderfalke. 26/29, 546/99.
126. Falco subbuteo [L.] Baumfalk, Lerchenfalk. 7/6 a. b. c.
127. Falco aesalon [Tunst.] Merlin. 20/22 a. ♀, b. ♂.
128. Cerchneis tinnunculus [L.] Thurmfalk. 23/26 a. ♀, b. ♀, 24/27 a. b. c., 548/101.
129. Cerchneis cenchris [L.] Röthelfalk. 9/8.
130. Cerchneis vespertinus [L.] Abendfalk, Rothfussfalk. 10/9.

Familie: *Aquilidae.*

Unterfamilie: *Buteoninae.*

A. *Milvinae.*

131. Pernis apivorus [L.] Wespenbussard. 38/44.

B. *Buteoninae.*

132. Buteo buteo [L.] Mäusebussard. 36/42 a. b. c., 549/102.
133. Archibuteo lagopus [Brünn.] Rauhfussbussard. 4/3, 8/7 a. b. c., 37/43 a. b., 547/100.

C. *Haliaëtinae*

134. Haliaëtus albicilla [L.] Seeadler. 34/39, 3/2.

D. *Aquilinae.*

135. Aquila chrysaëtus [L.] Steinadler, Goldadler. 1/1 a. b., 2/c., 31/35, 545/98.
136. Aquila clanga pomarina [Brhm.] Kleiner Schreiadler. 12/11 a. b. c.

E. *Accipitrinae.*

137. Accipiter nisus [L.] Sperber. 25/28 a. b. c. d.
138. Astur palumbarius [L.] Hühnerhabicht 27/30, 28/31, 32/37 ♀, 39/45, ♀ juv. 30/33.
139. Circus cyaneus [L.] Kornweihe. 29/32.
140. Circus pygargus [L.] Wiesenweihe. 35/41.

F. *Circaëtinae.*

141. Circaëtus gallicus [Gm.] Schlangenadler. 5/4.

Familie: *Vulturidae.*

142. Vultur monachus [L.] Kuttengeier. 544/97, 459/471.
143. Gyps fulvus [Gm.] Gänsegeier 33/38.

Ordo: *Gyrantes.*

Familie: *Columbidae.*

144. Columba palumbus [L.] Ringeltaube. 422/436. a. b.
145. Columba oenas [L.] Hohltaube. 424/438, 556/108.
146. Columba livia [L.] Felsentaube. 425/439.
147. Columba domestica [L.] Haustaube. 423/437, a. b. 555/107.
148. Columba gutturosa [L.] Kropftaube. 421/435.
149. Turtur turtur [L.] Turteltaube. 426/440, 557/109.

Ordo: *Rasores.*

Familie: *Gallidae.*

Unterfamilie: *Tetraoninae*

150. Lagopus lagopus [L.] Moorschneehuhn. 407/421 a. b. c
151. Bonasa bonasia [L.] Haselhuhn. 408/422 a. b., 563/115.
152. Tetrao tetrix [L.] Birkhuhn. 411/425 a. b. c. d. e. 559/111.
153. Tetrao urogallus [L.] Auerhuhn. 418/432 a. b. c., 558/110

Unterfamilie: *Perdicinae.*

154. Coturnix coturnix [L.] Wachtel. 410/424 a. b. c. 561/113.
155. Caccabis saxatilis [Meyer] Steinhuhn. 405/418.
156. Caccabis petrosa [Gm.] Klippenhuhn. 431/445.
157. Caccabis rufa [L.] Rothhuhn. 406/420.
158. Perdix perdix [L.] Rephuhn. 404/417, 560/112.
159. Francolinus francolinus [L.] Frankolin. 430/444.

Unterfamilie: *Phasianinae.*

160. Numida meleagris [L.] Perlhuhn. 409/423 a. c. d.
161. Gallus domesticus [L.] Haushuhn. 419/438, 588/430 und 589/493 Missgeburten.
162. Euploconus nycthemerus [L.] Silberfasan. 416/430.
163. Phasianus colchicus [L.] Gemeiner Fasan. 414/428 a. b. 564/116, 413/427 var. alba.
164. Phasianus torquatus [Gm.] Ringfasan. 415/429.
165. Thaumalea picta [L.] Goldfasan. 412/426.

Unterfamilie: *Pavoninae.*

166. Pavo cristatus [L.] Gemeiner Pfau. 432/446 a. juv. b., 433/446 c. d., 562/114.

Ordo: *Gressores.*

Familie: *Ardeidae.*

167. Herodias alba [L.] Grosser Silberreiher. 399/412.
168. Herodias garzetta [L.] Seidenreiher. 435/448 a. b. c. d.
169. Ardea cinerea [L.] Fischreiher 397/409 a. b. c. d., 566/118.
170. Ardeola ralloides [Scop.] Rallenreiher. 392/404.
171. Ardetta minuta [L.] Zwergrohrdommel. 393/405 a. b.
172. Botaurus stellaris [L.] Grosse Rohrdommel 398/411 a. b. c. d. e. f., 567/120.
173. Nycticorax nycticorax [L.] Nachtreiher. 389/401 a. b.

Familie: *Phoenicopteridae.*

174. Phoenicopterus roseus [Pall.] Gemeiner Flamingo. 464/476.

Familie: *Ciconidae.*

175. Ciconia ciconia [L.] Weisser Storch. 402/415, 568/121.
176. Ciconia nigra [L.] Schwarzer Storch. 400/413 a. b. c.

Familie: *Ibidae.*

177. Ibis aethiopica [Lath.] Heiliger Ibis. 441/453.
178. Plegadis falcinellus [L.] Brauner Sichler. 401/414.

Familie: *Otididae.*

179. Otis tarda [L.] Grosstrappe. 457/469 a. b., 565/117.
180. Otis tetrax [L.] Zwergtrappe. 330/341.

Familie: *Gruidae.*

181. Grus grus [L.] Kranich. 403/416.

Familie: *Rallidae.*

182. Fulica atra [L.] Schwarzes Wasserhuhn. 351/362 a. b., 574/128.
183. Gallinula chloropus [L.] Grünfüssiges Rohrhuhn. 350/361 a. b. c. d. e. f., 573/127.
184. Porphyrio veterum [Gm.] Purpurhuhn. 450/462, 575/129.
185. Ortygometra porzana [L.] Punktirtes Rohrhuhn. 352/363 a. b.
186. Ortygometra pusilla [Pall.] Zwergsumpfhuhn. 354/365 a. b. 378/389.
187. Crex crex [L.] Wachtelkönig. 343/354 a. b.
188. Rallus aquaticus [L.] Wasserwalle. 353/364 a. b. c., 572/126.

Familie: *Charadriidae.*

189. Vanellus vanellus [L.] Kiebitz. 324/335, 570/124.
190. Charadrius pluvialis [L.] Goldregenpfeifer. 327/338, 328/339. 329/340.
191. Charadrius morinellus [L.] Mornellregenpfeifer. 326/337.
192. Charadrius dubius [Scop.] Flussregenpfeifer. 325/336, 334/345.
193. Glareola pratincola [L.] Brachschwalbe. 445/457.

Familie: *Oedicnemidae.*

194. Oedicnemus oedicnemus [L.] Triel. 320/331 a. b., 322/333.

Familie: *Scolopacidae.*

195. Tringa maritima [Brünn] Seestrandläufer. 339/350.
196. Philomachus pugnax [L.] Kampfschnepfe. 342/353 a. b., 571/125.

197. Totanus hypoleucus [L.] Flussuferläufer. 338/349.
198. Totanus ochropus [L.] Waldwasserläufer. 337/3.
199. Totanus calidris [L.] Rothschenkel. 41/352.
200. Totanus littoreus [L.] Heller Wasserläufer. 340/351 a. b.
201. Numenius arcuatus [L.] Grosser Brachvogel. 321/332 a. b.
202. Gallinago major [Gml.] Grosse Bekassine. 333/344 a. b., 336/347.
203. Gallinago gallinula [L.] Kleine Bekassine. 332/343.
204. Scolopax rusticula [L.] Waldschnepfe. 569/123.

Familie: *Anatidae.*

205. Cygnus olor [Gm.] Höckerschwan 461/473, 578/123.
206. Cygnus atratus [Lath.] Schwarzer Schwan. 460/472.
207. Anser anser [L.] Graugans. 395/407, 576/130
208. Anser domesticus [L.] Hausgans. 396/408 a. b. juv.
209. Branta leucopsis [Bchst.] 390/402.
210. Tadorna tadorna [L.] Brandgans. 452/464.
211. Cairina moschata [L.] Moschusente. 394/406.
212. Anas boscas [L.] Stockente. 355/366, 356/367, 371/382, 577/131, 587/142.
213. Anas penelope [L.] Pfeifente. 359/370 a. b., 360/371, 468/480.
214. Anas strepera [L.] Schnatterente. 366/377.
215. Anas crecca [L.] Krickente. 380/391 a. b. c.
216. Anas querquedula [L.] Knäckente. 379/390 a. b. 467/479.
217. Dafila acuta [L.] Spiessente. 357/368, 358/369.
218. Spatula clypeata [L.] Löffelente. 372/383 a. b.
219. Fuligula fuligula [L.] Reiherente. 367/378.
220. Fuligula clangula [L.] Schallente. 370/381, 374/385.
221. Fuligula nyroca [Güldenst.] Moorente. Weissauge. 375/386
222. Fuligula marila [Steph.] Bergente. 373/384 a. b.
223 Clangula hyemalis [L.] Eisente. 376/387.
224. Somateria mollissima [L.] Eiderente. 453/465.
225. Somateria spectabilis [L.] Prachteiderente. 455/467.
226. Oidemia fusca [L.] Sammtente. 365/371.
227. Mergus merganser [L.] Gänsesäger. 382/393 a. b. c., 382/394 a. d., 384/395 a. b.
228. Mergus senator [L.] Mittlerer Säger. 383/394 b. juv. c.
229. Mergus albellus [L.] Zwergsäger. 377/388, 381/392 a. b.

Familie: *Pelecanidae.*

230. Pelecanus onocrotalus [L.] Gemeiner Pelikan. 463/475.

Familie: *Phalacrocoracidae.*

231. Phalacrocorax carbo [L.] Kormoran. 581/135, 388/399 a. b.
232. Phalacrocorax pygmaeus [Pall.] Zwergscherbe. 386/397.
233. Phalacrocorax graculus [L.] Krähenscharbe. 387/398.

Ordo: *Longipennes.*

Familie: *Laridae.*

234. Hydrochelidon nigra [L.] Schwarze Seeschwalbe. 323/334 a. b. c.
235. Sterna hirundo [L.] Flussseeschwalbe. 580/134.
236. Larus ridibundus [L.] Lachmöve 344/355, 579/133.
237. Larus fuscus [L.] Heringsmöve. 346/357 a. b.
238. Larus argentatus [Brüm.] Silbermöve. 349/360 b. juv.
239. Rissa tridactyla [L.] Dreizehenmöve. 348 a./360 a.
240. Stercorarius parasiticus [L.] Schmarotzerraubmöve. 348/359
241. Stercorarius pomarinus [Temm.] Mittlere Raubmöve. 347/358. a. b.

Familie: *Procellariidae.*

242. Diomedea exulans [L.] Grosser Albatros. 462/474.
243. Procellaria pelagica [L.] Gemeine Sturmschwalbe. 345/356.

Ordo: *Urinatores.*

Familie: *Podicipidae.*

244. Colymbus fluviatilis [Tunst.] Kleiner Steissfuss. 586/141, 369/380 a. b. c.
245. Colymbus auritus [L.] Gehörnter Steissfuss. 368/379 a. b. c. d.
246. Colymbus griseigena [Bodd.] Rothhalssteissfuss 361/372 a. b., 363/374, 583/140.
247. Colymbus cristatus [L.] Haubentaucher. 583/138.

Familie: *Urinatoridae.*

248. Urinator lumme [Gunn.] Nordseetaucher. 362/373, 465/477 jur., 582/137.
249. Urinator arcticus [L.] Polartaucher. 385/396 juv

Familie: *Alcidae.*

250. Uria brünnichi [Sab.] Dickschnabellumme. 391/403.

Biologische Gruppirung der Ornis der Schweiz.

Von **H. Fischer-Sigwart** in Zofingen.

(Schluss.)

* Calandrella brachydactyla Leiss. (Calandrella brachydactyla Kaup. = Alauda brachydactyla Leiss.) Soll im Tessin gebrütet haben.

Kat.: Angetroffen worden bei Genf, St. Gallen, im Tessin.

Thes.: Südeuropa und Asien.

*** Schoenicola lesbia Gm. (Emberiza lesbia Gm.)

Kat.: Ein Individuum wurde bei Lugano gefangen

Thes.: Südeuropa.

Cannabina flavirostris L.

Kat.: Wurde besonders im Spätherbst und Winter an verschiedenen Orten in fast allen Regionen im Norden und Süden der Alpen beobachtet.

Thes.: Bewohnt Europa.

Ist vielleicht ein nordischer Zugvogel und Wintergast.

** Syrrhaptes paradoxus Pall. (Syrrhaptes paradoxus Illiger = Tetrao paradoxa Pall.)

Kat.: Bei der Invasion in Europa im Jahre 1863 wurden aus einem kleinen Fluge bei Genf zwei erlegt, eines bei Ziegelried, Canton Bern, eines bei Sumpf im Canton Zug. Seither wurde die Art nicht mehr beobachtet.

Thes.: Asien und Europa.

Im Jahre 1891 war wieder eine Invasion des Fausthuhnes nach Deutschland. In der Schweiz wurde diesmal keines beobachtet.

* Glareola pratincola Briss. (Glareola pratincola Leach = Glareola naevia Briss.)

Kat.: Wurde einige Male erlegt am Genfersee, Neuenburgersee, Murtensee, Zürichsee und Bodensee.

Thes.: Europa, Asien, Afrika.

Brehm: Erscheint in den Mittelmeerländern im April und nistet dann wenig später in Ungarn, Russland und Sibirien.

Gehört vielleicht zu den nordischen Zugvögeln.

* Otis tarda L.

Kat.: Mitunter vereinzelt oder familienweise in der Ebene bei Genf, im Jura, bei Freiburg, Bern, Zürich, am Bodensee und im Tessin.

Thes.: Europa und Nordafrika.

Brehm: Ist ein Steppenvogel und in Deutschland ausgerottet.

** Otis Macqueenii Gray.
Im Jahre 1839 und 1840 wurden zwei Exemplare im Canton Zürich getödtet.
Thes.: Indien.

Otis tetrax L.
Kat.: Hin und wieder werden im Norden der Alpen, meist im Winter, und grösstentheils Weibchen oder Junge beobachtet.
Thes.: Osteuropa.
Die in der Schweiz beobachteten Trappen kommen alle aus dem Osten Europas zu uns.

Oedicnemus crepitans L. (Oedicnemus crepitans Temm. = Charadrius oedicnemus L.)
Kat.: Auf dem Zuge hin und wieder in sumpfigen Gebieten der ganzen Schweiz, ausnahmsweise im Oberengadin.
Thes.: Europa, Afrika, Indien.
Schinz: Brütet in Südfrankreich und Italien.
Im Herbste ziehen die im Sommer nördlich von der Schweiz sich aufhaltenden nach Süden. Es werden fast alljährlich in der Schweiz solche im Spätherbst erlegt. Ist ein südlicher Zugvogel oder Nistvogel, der aber bei uns nicht nistet, wohl aber hie und da in Deutschland. Brehm nennt ihn einen Steppenvogel.

* Cursorius europaeus Lath. (Cursorius gallicus Bonap. = Charadrius gallicus Gmelin.)
Kat.: Ist ausnahmsweise in grossen Zeitintervallen im Westen aufgetreten.
Thes.: Europa und Nordafrika.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.

* Aegialithes cantianus Lath. (Charadrius littoralis Bechst.)
Kat.: Hin und wieder am Ufer der Gewässer im Westen.
Thes.: Europa, Asien, Afrika und Amerika.
Schinz: Brütet in Holland und Nordfrankreich.
Könnte noch vielleicht den nördlichen Zugvögeln zugerechnet werden.

Ciconia nigra L. (Ciconia nigra Belon. = Ardea nigra L.)
Kat.: Mehr oder weniger regelmässiger Zugvogel, besonders im September. Zieht mitunter ohne Aufenthalt über das Land.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.
Schinz: Nistet überall selten.
Die im Herbst bei uns sich einfindenden sind solche, die nördlich der Schweiz den Sommer verbrachten und südlich derselben den Winter verbringen wollen.

** Platalea leucorodea L.
Kat.: Selten vorkommend, namentlich im Westen am Genfersee und Neuenburgersee.
Thes.: Europa, Asien, Nordafrika.
Schinz: Brütet an den Küsten Hollands.
Brehm: In Aegypten ist er Standvogel.
Hier kann das Gleiche beigefügt werden, wie bei Ciconia nigra.

* Falcinellus igneus Leach. (Falcinellus igneus Bonap, siehe Gray = Ibis ignea Leach. = Ibis falcinellus Flemm.)
Kat.: Selten in der Schweizer Ebene, besonders aber am Genfersee und Stauenburgersee.
Thes.: Ubique (!?)
Schinz: Brütet wahrscheinlich im östlichen Europa.
Brehm: Südeuropa, Asien und Nordafrika sind seine Heimat. Brütet in den Donautiefländern und in Russland. Ist in Ungarn Nistvogel.

Ardea purpurea L.
Kat.: Mehr oder weniger häufiger Zugvogel in allen Regionen.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.
Schinz: Nistet an den Küsten Hollands, ähnlich wie Ardea cinerea colonnenweise auf hohen Bäumen.

* Ardea egretta Bechst. (Ardea alba L.)
Kat.: Hin und wieder am Genfersee, Neuenburger- und Murtensee, bei Aarberg, am Zürichsee und Bodensee.
Thes.: Terrae mediterraneae.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.

* Ardea garzetta L.
Kat.: Wie der Vorige, etwas häufiger.
Thes.: Südeuropa, Afrika, Asien, Australien.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.

Ardea ralloides Scop. (Ardea comata Pallas).
Kat.: Ziemlich häufig auf dem Zuge an unsern Gewässern im Süden und Norden, mit Ausnahme von Graubünden. Ausnahmeerscheinung im Jura, im Urserenthal und in den Alpen.
Thes.: Südeuropa und Afrika.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.

Nycticorax griseus Strickl. (Ardea nycticorax L.)
Im Tessin und am Neuenburgersee soll er schon gebrütet haben.
Kat.: Unregelmässiger Zugvogel, im Westen und Süden regelmässig.
Thes.: Europa, Asien, Afrika, Amerika.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.
Die Reiher kommen aus dem östlichen Europa zu uns, wo sie namentlich in den Donautiefländern nisten und im Herbste auf dem Zuge, der nach wärmeren Gegenden geht, zu uns kommen.

** Terekia cinerea Guld. (Terekia cinerea Bonap. siehe Gray = Scolopax cinerea Güldenstaedt = Totanus cinereus Schlegel.)
Kat.: Wurde einige Male erlegt bei Genf, bei Lausanne, Cortaillod am Neuenburgersee, im Rheinthal und bei Chur.
Thes.: Asien, Australien und Afrika.

* Himantopus rufipes Bechst. (Himantopus candidus Briss. = Charadrius himantopus L.)
Kat.: Hin und wieder am Seestrand und auf Mooren im Westen, Norden und Nordosten sowie im Tessin.
Thes.: Europa, Afrika und Südasien.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.
Brehm: Gehört dem warmen und dem gemässigten Gürtel an.

* Recurvirostra avocetta L.
Kat.: Wie der Vorige, aber ziemlich selten.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.
Schinz: Brütet an allen nördlichen Küsten.
Brehm: Erscheint in unseren Gegenden im April und beginnt den Rückzug im September.

** Phoenicopterus antiquorum Temm. (Phoenicopterus ruber L.)
Kat.: Zeitweise erscheinen verirrte Exemplare in der Schweiz, so bei Genf, Aubonne, am Neuenburger- und Murtensee, bei Bern, im Tessin.
Thes.: Europa, Asien, Afrika.

*** Anas sponsa L.
Wurde schon da und dort erlegt; die Vögel waren vielleicht der Gefangenschaft entflohen.
Thes.: Nordamerika.
Br.: Brütet von Neuschottland (New-Schottland) an nach Süden hin, bleibt in den mittleren Staaten auch im Winter und zieht nur, wo die grösste Kälte sie vertreibt.
Wenn in Europa resp. der Schweiz ein wirklich wildes Exemplar erlegt worden ist, so ist eher anzunehmen, es sei im N o r d e n, wo der Uebergang nicht so breit ist, von Amerika nach Europa herüber verschlagen worden, als weiter südlich, und dann als nordischer Wintergast oder Irrgast zu uns gekommen.

** Tadorna casarca L. (Tadorna casarca Macgilivray = Anas casarca L.)
Kat.: Im Jahr 1853 anf dem Genfersee. Soll auch auf dem Bodensee vorgekommen sein.
The: Asiens., Nordafrika.
Brehm: Mittelasien ist der Mittelpunkt ihres Verbreitungskreises.

** Erismatura leucocephala Scop. (Erismatura leucocephala Eyton = Anas leucocephala Scop. = Biziura leucocephala Schlegel.)
Kat.: Wurde einmal 1803 am Rhein geschossen, auch auf dem Bodensee beobachtet und auf dem Burgäppisee erlegt.
Thes.: Südeuropa, Algier, Aegypten.
Brehm: Brütet in Südost- und Südeuropa, im südlichen Mittelasien und Nordwestasien. In Deutschland nur als Irrgast.

** Pelecanus onocrotalus L.
Kat.: Erscheint in grossen Zeitintervallen als Irrgast, meist vereinzelt, mitunter auch in grossen Flügen auf den grossen Seen im Norden und Süden.
Thes.: Europa, Afrika, Indien.
Schinz: Nistet im Osten.

*** Larus Audouini Payr.
Kat.: Wurde einmal auf dem Genfersee erlegt.
Thes.: Mittelmeerländer.

Larus ichthyaëtus L. Xema atricillum L. und Xema melanocephalum Nau sind bei den nordischen Zugvögeln erwähnt worden, hätten aber vielleicht besser hier ihren Platz gefunden.

Sterna anglica Mont.
Kat.: Unregelmässiger Zugvogel auf dem Genfersee, meist im Frühjahr, auch auf dem Neuenburger- und Bodensee.
Thes.: Europa, Nordafrika, Südasien, Brasilien.
Schinz: Brütet im östlichen Europa.

* Sterna Dougalli Mont. (Sterna Dougalli Temm. = Sterna Douglasi Montager.)
Kat.: Hin und wieder auf dem Genfer- und Neuenburgersee, meist im Frühjahr.
Thes.: Europa, Indien und Antillen.
Schinz: Nistet in den Dünen.

In dieser Gruppe sind 64 Vögel aufgeführt, wovon aber drei schon bei den nordischen Zugvögeln genannt sind, so dass noch 61 Arten verbleiben, von denen 8 als auf unsicheren Citaten beruhend oder als zweifelhafte Vorkommen angesehen werden müssen. Es sind die mit *** Gekennzeichneten. Von den verbleibenden 53 Arten sind 10 in der Schweiz brütend beobachtet worden, oder sollen schon gebrütet haben. Es ist dies zuweilen bei den betreffenden Arten gleich hinter dem Namen bemerkt so dass sie leicht herausgefunden werden können.

Ein Apteryx.

Wie »La Nature« Nr. 1085 mittheilt, erhielt das naturwissenschaftliche Museum in Paris im September 1893 von Baron Walter von R o t h s c h i l d ein kostbares Geschenk in Gestalt eines ausserordentlich selten nach Europa lebend gelangenden Apteryx.

Es ist selbstverständlich, dass der Vogel sofort nach seiner Uebernahme Gegenstand der lebhaften Fürsorge seitens der Beamten des Museums war. Er erhielt einen eigenen Käfig in einem stets sorgsam warm gehaltenen Raume, seine Nahrung bestand nur aus Fleisch bester Qualität und wurde mehrere Male des Tages speciell für ihn zubereitet.

Dieses Uebermass von Fürsorge scheint den Apteryx unangenehm berührt zu haben, denn eines schönen Tages war der Käfig zum Entsetzen der Wärter, wahrscheinlich infolge eines Versehens mangelhaft geschlossen, leer und der Apterix war und blieb trotz sorgfältigster Untersuchung des ganzen Jardin de plantes spurlos verschwunden.

Schwerlich dürften unsere Leser errathen, wann und wie der Vogel nach Verlauf des Winters gefunden wurde!

Anfangs März visitirte ein von seinem Hunde begleiteter Nachtwächter die Keller einiger im Baue begriffener Häuser der benachbarten Rue Buffon, als der Hund plötzlich heftig anschlug. Der Nachtwächter erkannte mit Hilfe seiner Laterne, in dem äussersten Winkel des Kellers vor seinem Hunde gestellt, eine ganz sonderbare, nie gesehene Vogelgestalt, über deren Fund er stante pede im Jardin de plantes berichtete.

Die Beamten eilten herbei und begrüssten mit grösster Freude, den seit October verschollenen

Apteryx, welcher über den ganzen Winter, in feuchten, kalten Kellerlöchern gehaust und allem Anscheine nach, sich nie wohler befunden hatte, denn er war ganz munter und geradezu wohlgenährt.«

Soweit die Mittheilungen von »La Nature«.

Für uns Freunde des Thierlebens und insbesondere der gefiederten Welt bietet der vorliegende Fall viel Interesse, denn er zeigt uns, dass exotische Vögel unter, wenn auch anscheinend ungünstigen, aber ihrer gewohnten Lebensweise ähnlichen Bedingungen ganz gut längere Zeit, bei bestem Befinden aushalten können. Der in Frage stehende Apteryx hatte in seiner Heimat zweifelsohne ebenfalls ziemlich niedrige Temperaturen auszuhalten und dürfte in den Kellern bei completer Windstille eine Mitteltemperatur von 4—5° gefunden haben. Die Freiheit der Bewegung und namentlich reichhaltige, in lebenden Thieren, Asseln, Würmern und Spinnen bestehende Nahrung liessen ihn diese niedrigen Temperaturgrade mit Leichtigkeit ertragen. Es wird also jedenfalls angezeigt sein, bei Haltung derartiger Thiere auf genügenden Bewegungsraum, Wechsel der Jahreszeiten analog ihrer Heimat und namentlich auf reichliche, aus lebenden Thieren bestehende Nahrung zu sehen. Carl v. Blumencron.

Import und Aufzucht.

(Nachdruck verboten).

Viele glauben mit irgend einem theuer erkauften Stamme, der entweder aus England direct bezogen oder auf einer Ausstellung als erster Preisstamm gekauft wurde, für eine Prima-Nachzucht, wenn hiezu noch richtige Pflege und Wartung tritt, Alles gethan zu haben. Wenn dem so wäre, gäbe es, man kann wohl getrost sagen, mindestens 50% mehr wirklich hervorragendes Geflügel, als dies thatsächlich der Fall ist. Unsere Erfahrung hat uns im Laufe der Zeit, mitunter durch Zahlen schweren Lehrgeldes, gezeigt, dass sehr oft, wenn nicht meistens, gerade Prima-Ausstellungsstämme mindere oder gar schlechte Nachzucht lieferten. — Bei Farbenhühnern, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, d. i. bei jenen Racen, deren Gefieder den Ausgangspunkt des Züchterfleisses bildet, kann ein Ausstellungsstamm gar nie gute oder correcte Nachzucht liefern, so z. B. Rebhuhn-Cochin, dunkle Brahma, Andalusier, alle Hamburger Varietäten u. s. w. u. s. w.

Der Rückgang, besonders der auf Federzeichnung gezüchteten Asiaten ist unserer Ansicht nach nur in dem Umstande zu suchen, dass die Meisten Ausstellungsthiere, theils aus Ehrgeiz, theils aus züchterischer Unkenntniss kauften und damit dann züchteten. — Nun geben aber bekanntlich gute Hähne schlechte Hennen und umgekehrt. Wenn man also in diesen Racen züchten und seinen Fleiss belohnt sehen will, so ist es ganz verfehlt, mit einem correcten Stamme Tüchtiges leisten zu wollen; im Gegentheile, zwei Stämme, um bei obigem Beispiele zu bleiben, von denen der Hahn auf der Brust anstatt glänzend schwarz, fleckig ist, wird gute Hennen geben und wieder einer mit correcter Zeichnung und verschwommen gezeichneten Hennen gute Hähne.

Ein egaler Stamm Sebright-Bantam gibt höchst selten auch nur einen wirklich hochprima gezeichneten Vogel, während dem ein zu lichter Hahn mit recht dunklen Hennen, das ganz gleiche Verhältniss gilt auch für die Andalusier, gut 50% in Zeichnung ausgezeichnete Exemplare hervorbringen. Aber selbst einfärbige Racen, mit Ausnahme der weissen und schwarzen Varietäten, geben als prima Stämme nicht immer beste Nachzucht. Nehmen wir nur die gelben Cochin zum Exempel. Ein wirklich schön sattgefärbter egaler Stamm dieses Farbenschlages züchtet, soweit unsere Erfahrung reicht, gewöhnlich meist zu dunkle Hähne und viele zu lichte Hennen, während ein recht dunkler Hahn bei lichten Hennen viel ausgeglichenere Vögel hervorbringt. — Weil wir aber schon von den Farben reden, so sei es uns gestattet hier einzuflechten, dass aus den angeführten Gründen zwei Varietäten welch immer für einer Race am leichtesten zu züchten sind; es sind dies die weissen und schwarzen, weil, da keine Schattierung (der Metallglanz beim schwarzen Hahn ist durch entsprechende Fütterung unschwer zu erreichen, und die gelben Federn beim weissen durch Entziehung der Einwirkung directer Sonnenstrahlen zu vermeiden.) in Betracht kommt; sondern die Farbe von Natur aus keine Variation zulässt. Wir sind uns bewusst durch diese Behauptung einen Entrüstungssturm aller schwarz-weissen Züchter zu entfesseln, aber leider lassen sich Thatsachen nicht leugnen. Uebrigens soll Jenen, welche zu obgenannten Farben schwören, hier die Genugthuung zu Theil werden, dass ja auch sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und hoffen wir so als rechte und echte Beschwichtigungsmayer der jetzt so modernen Boycottirung vorgebeugt zu haben.

Zurückkehrend zum Ausgangspunkte unserer heutigen Besprechung möchten wir also allen Züchtern rathen, nicht von Ausstellungsstämmen allein zu züchten, sondern diesen solche Thiere beizustellen, welche nach den allgemein giltigen Regeln der „Zucht auf die Feder“ auch Erfolge für die Zukunft versprechen; wollen aber nicht missverstanden sein und führen zu dessen Vermeidung des Weiteren aus, dass Ausstellungsstämme deshalb für Nachkommenschaft einen so grossen Werth haben, weil sie in erster Linie Figur und Grösse, dann aber auch noch andere Raceattribute vererben, welche zur Erzüchtung hochedler Thiere unbedingt nöthig sind.

Unsere Ausführung gilt also, wie schon oben angedeutet, nur der Zucht auf die Feder im strictesten Sinne des Wortes. Ganz anders gestaltet sich die Sache natürlich für Jene, welche dieser keinen oder geringeren Werth beimessen und mehr auf Grösse oder Figur züchten.

Wir beabsichtigen mit diesen Zeilen nur unser Scherflein in der Richtung beizutragen, um den Züchtern von schwierigen Farbenschlägen den Weg zu zeigen, welchen sie einzuschlagen hätten, um so viele schöne Varitäten vor dem Untergange zu retten; denn dass es mit den meisten derselben und insbesondere den asiatischen Racen in besprochener Richtung ganz rapid abwärts geht, darüber täuscht sich wohl Niemand mehr, der den Racegeflügelmarkt nur einigermassen kennt.

Prjedor, im December.

Gironcoli.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 29. October 1894 stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des „Ornithologischen Vereines in Wien“.

Anwesend: v. Bachofen, Glück, Hodek jun, Mayerhofer, Nagl, Dr. Přibyl, Zeller.

Der Vorsitzende Präsident Bachofen v. Echt eröffnet um ½7 Uhr die Sitzung (Aula).

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 9. Mai 1894 wird verlesen und genehmigt.

Herr v. Bachofen bringt die Zuschrift des Wiener Magistrates zur Kenntniss, in welcher zufolge einer Eingabe der Vor-

stehung der Wildpret- und Geflügelhändler ein Gutachten über die Gestattung des Verkaufes der Kiebitzeier verlangt wird. Herr v. Bachofen legt das Gutachten, in welchem er in warmen Worten für die Schonung des Kiebitz und Verbot des Verkaufes der Kiebitzeier eintritt, im Wortlaute vor. Dies wird einstimmig beifällig begrüsst und beschlossen, dasselbe vollinhaltlich in dem Vereinsorgane „Die Schwalbe" zum Abdrucke zu bringen.

Herr Vicepräsident Zeller berichtet über die Einläufe.

Das Anbot H. Mila's, Volksschullehrer in Wien, einen Vortrag über den „Zug der Vögel" zu halten, wird dankend angenommen und wird sich das Präsidium mit Letzterem in Verbindung setzen und den Tag des Vortrages feststellen. Als Vortragsort wird der Wissenschaftliche Club bestimmt.

Herr Zeller erstattet das Referat über den Geflügelzüchtertag in Graz 1894, auf welchem als Vertreter unseres Vereines die Herren: Zeller, Pallisch und Gironcoli theilgenommen haben. Er berichtet über die Verhandlungen, insbesondere über die Discussion wegen Wahl eines Verbandsorganes.

Die Angriffe des Herrn Bruskay gegen „Die Schwalbe" werden als nicht begründet zurückgewiesen. Herr Ingenieur Nagel erklärt, dass Herr Bruskay hiezu vom Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtverein in Wien kein Mandat erhalten habe, und dass derselbe die Stelle eines Vicepräsidenten in dem genannten Vereine inzwischen niedergelegt habe. Herr Zeller bringt die diesbezügliche Zuschrift des Herrn Ingenieur Pallisch zur Verlesung. Die Beschlussfassung darüber wird einstimmig vertagt, und damit eine Vertrauenskundgebung für den verdienstvollen Redacteur der „Schwalbe", Ingenieur Pallisch, verbunden, der seit 5 Jahren das Vereinsorgan zur allseitigen Befriedigung redigirt.

Der Herr Vorsitzende, Präsident Bachofen v. Echt, schliesst um ½9 Uhr die Sitzung.

K. Ad. v. Bachofen.
Obmann.

Dr. Leo Přibyl.
Schriftführer.

Zuschrift.

M. Z. 79.119.

Vom Magistrat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als politische Behörde I. Instanz.

Die Genossenschaftsvorstehung der Wildpret- und Geflügelhändler in Wien ist beim Magistrate um die Freigebung des Handels mit Kiebitzeiern, welche dermalen nach § 1 des Gesetzes vom 21. September 1889 L. G. und V. Bl. f. N. Oe. Nr. 27 weder ausgenommen noch feilgeboten werden dürfen, eingeschritten und hat dieses sein Ansuchen damit begründet, dass der Kiebitz seine Eier ohnedies verstreue und nicht selbst ausbrüte, dass der Kiebitz kein besonders nützlicher Vogel sei, indem er nur einige Regenwürmer und Ackerschnecken vertilge, und dass das Kiebitzei eine hervorragende Delicatesse sei. Der Magistrat beehrt sich die geehrte Vereinsleitung um die ehregefällige Abgabe eines Gutachtens über diese Frage zu ersuchen.

Wien, am 26. Juni 1894.

Tachau
Magistrats-Vice-Director.

Gutachten.

ad Z. 91.119.

Löblicher Magistrat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien!

In Betreff Ihrer Anfrage wegen der Nützlichkeit des Kiebitzes erlaubt sich die Vereinsvorstehung Folgendes zu erwidern:

Dieser Vogel nährt sich hauptsächlich von Regenwürmern und von den den Saaten so sehr schädlichen Nachtschnecken (Limax agrestis), die er in grossen Mengen verzehrt; ausserdem besteht seine Nahrung in allen möglichen Arten von Larven der Kerbthiere und er wird somit durch Vertilgung aller dieser vorgenannten Thiere zu einem unserer nützlichsten Vögel; dagegen ist etwas Nachtheiliges von ihm nicht bekannt. Die in der Eingabe gemachten Angaben, dass er seine Eier verstreue und nicht selbst ausbrüte, sind vollständig unrichtig; er nistet viel mehr wie jeder andere Vogel (mit Ausnahme des Kukuks) und zieht seine Jungen mit grosser Sorgfalt und Liebe auf.

Aus diesen Mittheilungen erhellt somit wohl zur Genüge, dass es nicht angezeigt erscheint, die diesen höchst nützlichen Vogel schützenden Gesetze zu dessen Ungunsten einer Aenderung zu unterziehen.

Kleine Mittheilungen.

Ornithologisches vom Hochgebirge. Der Winter hat bereits seinen Einzug im Hochgebirge gehalten. Mit den Sommerfrischlern und Touristenschaaren haben auch die unzähligen Sommergäste aus der Vogelwelt von den Bergen und Höhen Abschied genommen. Jetzt ist es nun auch an der Zeit, die im vergangenen Sommer gemachten ornithologischen Notirungen zu ordnen und zu sichten. Viel Neues lässt sich diesmal nicht berichten, aber dafür desto Interessanteres. So konnte ich im verflossenen Frühjahre die Thatsache feststellen, dass der Star (Sturnus vulgaris L.) in der Noth auch in Bezug auf seinen Nistort sehr genügsam ist. Unweit des Fusssteiges von Stolzenhan nach dem Bahnhofe Schmiedeberg hatte nahe dem Kalkwerke ein Starpaar in einer Baumgabelung oder sogenannten „Zwiesel" sein Heim aufgeschlagen. Das oben offene, von ihnen selbst angelegte Nest war nicht einmal durch das Nadeldach vollkommen vom Regen geschützt. Doch dem Pärchen genügte es, nicht ein einziges Ei blieb unausgebrütet, und nicht eines von den fünf jungen Stärchen ging vor dem Flüggewerden zugrunde.

Eine Steinschmätzerfamilie (Saxicola oenanthe L.) beobachtete ich während des ganzen Sommers auf der Wiesenthaler Höhe bei den Steinmauern. Es war ein altes Pärchen, zu dem sich später auch die Jungen gesellten. Beweis genug, dass auch dieser Vogel im Hocherzgebirge brütet.

Ende August erhielt ich vom Herrn Lehrer Zapf einen auf dem Sonnenwirbel geschossenen Wendehals (Jynx torquilla L.). Bis jetzt hatte ich diesen Vogel weder selbst auf dem hohen Erzgebirge beobachtet, noch von einem Forstmanne geschossen erhalten. Der Wendehals scheint mithin eine ziemlich seltene Erscheinung der hocherzgebirgischen Ornis zu sein.

Häufiger dagegen findet sich der Fitislaubvogel (Sylvia trochilus Latham) im hohen Erzgebirge. Ich habe selbe als ständige Bewohner der Steinmauern der Wiesenthaler Höhe, des nahen Waldsaumes und mehrerer Holzschläge des Stolzenhaner Reviers der gräflich Buquoy'schen Herrschaft Hauenstein vorgefunden. Ein Vogelliebhaber wollte ein Männchen wegen seines prächtigen Gesanges im Käfig halten, aber trotz sorgfältiger Pflege und Wartung ging es schon nach acht Tagen ein.

Auf der Teichwiese bei dem Stolzenhaner Forsthause Drahtmühle, die überhaupt im Frühlinge wie im Herbste ein beliebter Rastort aller durchziehenden gefiederten Wanderer zu sein scheint, wurden im heurigen Herbste zwei Blauracken (Coracias garrula L.) beobachtet. Dem Forstmanne gelang es jedoch nicht, eine derselben zu erlegen.

Bei Goldenhöhe erlegte der dortige Förster Mitte Juli eine Gabelweihe. Etwas Näheres konnte ich leider über diese seltene Jagdbeute nicht erfahren.

Als ein ornithologisches Phänomen ist die Thatsache zu bezeichnen, dass sich in jedem Horste des Finkensperbers (Astur

nisus L.) vier Junge und ein unausgebrütetes Ei vorfindet. Ich hielt diese von mehreren Förstern mir gemachte Mittheilung für Jägerlatein. Der heurige Sommer erbrachte mir jedoch den Beweis, dass diese Mittheilung auf Wahrheit beruht. In vier ausgeschossenen Sperberhorsten fand ich jedesmal thatsächlich vier mit gelben Flaum bedeckte Junge nebst dem obligaten unausgebrüteten Ei.

Wenzel Peiter.

Fussringe für Racegeflügel. Im Berichte über den Grazer Geflügelzüchtertag war der Beschluss, die Fussringfrage betreffend, nicht ganz klar ausgesprochen; derselbe lautet nach dem officiellen, stenographischen Protokoll wie folgt:

„Es sei die Einführung des Fussringzwanges für Ausstellungsgeflügel als eine obligatorische Bedingung der Prämiirungsfähigkeit — als derzeit verfrüht — im Allgemeinen abzulehnen; dagegen sollen die k. k. Staatsmedaillen vom Jahre 1897 ab an Grossgeflügel nur dann zur Vergebung gelangen, sofern solches im Besitze von Fussringen anerkannter Form ist.

Als Ringe anerkannter Form haben die Fussringe des „Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter" zu gelten, welche ja auch ein Abzeichen*) erhalten können, wodurch die österreichische Provenienz gekennzeichnet ist."

Geflügel-Diphtherie und das Behring'sche Heilserum. Mit Bezugnahme auf das jetzt vielfach besprochene Heilserum gegen Diphtheritis des Menschen, bespricht Sanitätsthierarzt G. Braun in Insterburg, O.-Pr., in C. Wahl's „Allgemeiner deutscher Geflügelzeitung", Jahrg. XVIII, Nr. 46, sehr eingehend diese verheerende Kinderkrankheit im Gegensatze zu der gefürchteten kroupös-diphtheritischen Schleimhautentzündung unseres Geflüges, und kommt zu dem Schlusse, dass die genannten, zwei voneinander gänzlich verschiedene Krankheitserscheinungen seien und sagt: „Es ist noch niemals gelungen, die menschliche Diphtherie wirksam auf Thiere zu übertragen, andererseits liegt noch kein einziger einwandfreier Fall vor, in welchem die menschliche Diphtherie durch Ansteckung von diphtheriekranken Thieren entstanden und aufgetreten wäre." Und weiter: „Aus dem Vorstehenden erhellt zur Genüge, dass, da die Diphtherie des Menschen und unseres Hausgeflügels zwei ganz und gar voneinander verschiedene Infectionskrankheiten darstellen, das neuentdeckte Behring'sche Heilserum sich auch nicht bei der Behandlung und Heilung der Geflügeldiphtherie verwerthen lassen wird."

Ein brütender und führender Truthahn. Auf der Ausstellung in Randers erregte ein Truthahn, der in einem Gehege sich mit einer Anzahl Küchlein bewegte, die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Besucher. Die Ausstellerin, Valentine Emmeluth zu Glacisholm, berichtet darüber: Als die Truthennen mit dem Brüten begannen, habe der Hahn sich gelangweilt, und da die Langweile die Erzeugerin von vielerlei Bösem ist, allerlei Unfug getrieben. Frau Emmeluth habe dann gemeint, der ungeberdige Hahn könne sich nützlich machen und auch mit sitzen. Sie habe ihn dann, um ihn dazu geneigt zu machen, in Branntwein eingeweichtes Weizenbrot essen lassen, wodurch er einen mächtigen Rausch bekommen hätte. Er sei dann in einen verschlossenen Korb mit einigen Eiern gesetzt worden. Als er in den folgenden Tagen vom Nest genommen, sei er nach kurzer Mahlzeit immer freiwillig in den Korb zurückgegangen. Er habe dann, nachdem er hinlänglich mit Bruteiern versehen worden, wacker gebrütet und die Jungen geschickt und zärtlich geführt.

(Rh. Bl. f. Gflzcht.)

Geflügelausstellung in Eger. Der „Egerländer Thierzucht-Verein" wird in den Tagen vom 3. bis 5. März 1895 in Eger eine Kleinthierausstellung veranstalten. Zur Schau kommt Geflügel aller Art, Kaninchen, Hunde etc. etc. sowie alle auf Geflügel- und Kleinthierzucht bezughabenden Geräthschaften und Literatur. Die Beschickung steht für Jedermann offen und ist umsomehr auf starke Betheiligung zu rechnen, als dies die erste Thierschau dieser Art in Eger sein wird.

*) „Stern" *

An die P. T. Mitglieder des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines und Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim"!

Wir beehren uns ergebenst mitzutheilen, dass der Ausschuss des „Ornithologischen Vereines in Wien" in seiner Sitzung vom 6. December l. J. beschlossen hat, sein Organ „Die Schwalbe" vom Neujahr 1895 ab nicht mehr im Abonnement, sondern bloss mehr an seine eigenen Mitglieder abzugeben.

Wir entnehmen den betreffenden Passus in dem Protokolle der Ausschusssitzung vom 6. December 1894 wie folgt:

Herr Ingenieur C. Pallisch referirt über die geplante Herausgabe einer vierzehntägig erscheinenden Beilage zur „Schwalbe", welche Beilage als Organ der bisher die „Schwalbe" beziehenden Geflügelzuchtvereine zu dienen hätte, während das Hauptblatt keine Artikel geflügelzüchterischen Inhaltes mehr bringen solle.

Referent bespricht eingehend dieses Project und nominirt für den Fall der Annahme desselben, einen hervorragenden österreichischen Geflügelzüchter zur Uebernahme der Redaction der Beilage. Herr Pallisch selbst spricht sich gegen das Project aus, indem die verflossenen Jahre gezeigt hätten, dass die für die gedeihliche Entwicklung einer solchen Zeitschrift nöthige Mitarbeiterzahl in Oesterreich nicht zu finden sei, dass das Interesse für ein solches Unternehmen bei uns noch fehle, und dass andererseits für den „Ornithologischen Verein" gar kein Grund vorliege, für eine Sache Opfer zu bringen, für die die naturgemäss berufenen Kreise ohne Interesse blieben.

Nach einer längeren Debatte, in der sich fast alle Anwesenden für die Ablehnung des Projectes aussprachen und allgemein der Wunsch zum Ausdrucke kam, in der „Schwalbe" weiterhin nur Arbeiten aufzunehmen, für die bei den eigenen Vereinsmitgliedern Interesse vorausgesetzt werden könne, wird beschlossen: von der Herausgabe einer Beilage zur „Schwalbe" abzusehen und das Blatt selbst nur mehr an die eigenen Vereinsmitglieder abzugeben; dementsprechend dieselbe als Organ anderer Vereine, speciell des „I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines" und des „Wiener Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim", zurückzuziehen.

Mit Bezugnahme auf obige Beschlüsse des Ausschusses des „Ornithologischen Vereines", gestatten wir uns, jene Leser der „Schwalbe", die dieselbe bisher als Organ der Geflügelzuchtvereine bezogen haben, sich aber auch für die ornithologischen Abhandlungen in derselben interessiren, höflichst einzuladen, dem „Ornithologischen Vereine" nunmehr als Mitglieder beizutreten und in dieser Eigenschaft das Blatt weiter zu beziehen.

Wir beabsichtigen, den durch Ausfall der rein geflügelzüchterischen Artikel und dergleichen gewonnen Raum hauptsächlich für Arbeiten und Mittheilungen populär-ornithologischen Inhaltes, als über Haltung, Zucht und Pflege von Zier-, Sing- und Volièrevögel zu benützen.

Hochachtungsvoll

Die Red. d. „Schwalbe".

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

J. TREMPERT

Brieftauben - Geschäft

Rue de la Reinetta 7, Bruxelles.

Momentan grosse Partien prima Brieftauben billig, 12.50 Frcs. pro Paar, abzugeben. Bei Abnahme von mehreren Paaren billiger. Tauber (mit Stempel) die St.-Jean—de-Luz 950 Kilometer geflogen haben, 25 Frcs. pro Stück.

Folgende Nummern der mittlerweile eingegangenen „**Geflügel-Zeitung**“, herausgegeben von **H. du Roi in Braunschweig,** werden gesucht:
Jahrgang 1890. Nr. 1. 2. 3. 4.
„ 1891. „ 16, 17, 18, 19 und 23.
„ 1892. „ 9, 10. 11, 13, 14. 15. 16, 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. und 24.
Gefällige Offerten erbittet Anstalts-Director **Gironcoli, Prjedor, Bosnien.**

GROSSE SELTENHEIT!

Das S. 109 ff. besprochene Werk **J. A. Naumann's** bin ich bereit (so wie ich es nach S. 110, Sp. 2 besitze), zum Preise von 150 Mark zu verkaufen.
Osterwieck a. Harz. Pastor Fr. Lindner.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(*Berniola ruficollis Pall*)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

Zu verkaufen
Frühbrut von 1894:
Goldfasanen 10 Paare à 8 fl., 6 einzelne Hähne à 4 fl.; **Lady-Amherst-Fasanen,** 2 Paare à 20 fl., 1 Hahn 10 fl.; 8 Paare **Wellensittiche,** heurige Zucht à 5 fl. Alle Thiere sind gesund, kräftig und wetterhart.
N. Lebinger, Klagenfurt.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

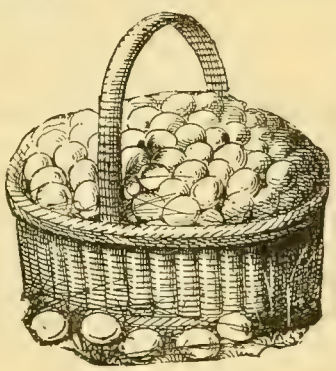
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O“.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „**Praktische Geflügelzucht**“ und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

Das **Secretariat** (Wien, II., Untere Donaustrasse 13) ersucht höflichst, demselben eintretende Aenderungen oder Unrichtiges in den Personalangaben dieses Mitglieder-Verzeichnisses gütigst bekannt geben zu wollen.

Beilage zu Nr. 5 des 14. Jahrganges der Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe"

Sitz

des

Ornithologischen Vereines in Wien,

I., Universitätsplatz 2.

Personal-Stand

am 1. Jänner 1890.

Gönner.

(Nach dem Datum des Beitrittes geordnet.)

1. Seine Hoheit

ERNST II.

Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna.

2. Seine Majestät

PETER II.

Kaiser von Brasilien.

3. Seine königliche Majestät

LEOPOLD II.

König der Belgier, Herzog zu Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, Souverain des unabhängigen Congostaates.

4. Seine königliche Hoheit

CARL ALEXANDER

Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg.

5. Seine Hoheit

FERDINAND

Fürst von Bulgarien, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen.

6. Seine Majestät

CHRISTIAN IX.

König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog von Schleswig Holstein, Stormarn, Ditmarschen, Lauenburg und Oldenburg.

Ehrenmitglieder.

1. Herr Adolf **Bachofen** von **Echt,** sen., correspondirendes Mitglied der American Ornithologist's Union, Bürgermeister und Brauereibesitzer, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josefs-Ordens, Besitzer der königl. preussischen Medaille für Lebensrettung am Bande, in Nussdorf a. d. D., Färbergasse 18 (d. Z. Präsident).
2. Herr Walter Lawry **Buller,** Ritter des grossbritt. kön. St. Michael- und Georgs-Ordens und des österr. kais. Franz Josefs-Ordens, Sc. D., F. R. S., F. L. S., F. G. S., F. R. G. S., corr. Memb. Z. S., Mitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten, internationalen, ornithologischen Comites, in Wellington, Neuseeland.
3. Herr Dr. Johann L. **Cabanis,** erster Custos am kön. Museum der Friedrich Wilhelms-Universität, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S., correspondirendes Mitglied der Academia Nacional de Ciencias in Cordoba, Argentinische Republik, Berlin S. W., Jacobsstrasse 103 a.
4. Herr Dr. Otto **Finsch,** Besitzer der deutschen Kriegsdenkmünze für den Feldzug 1870—1871, Inhaber des Officierskreuzes des Ordens der italienischen Krone, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union in London, der American Ornithologist's Union in New-York, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S. in Bremen, Bredecamgasse 9.
5. Herr Dr. Julius Ritter von **Haast,** F. R. S., Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kais. österr. Franz Josefs-Ordens, Professor und Director des Canterbury-Museums und kaiserl. deutscher Consul, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in Christchurch, Neuseeland.
6. Se. Hochwürden Herr P. Blasius **Hanf,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Benedictiner Ordenspriester des Stiftes St. Lambrecht, Pfarrvicar in Mariahof in Steiermark.
7. Herr Dr. Gustav **Hartlaub,** Präsident der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union in Bremen.
8. Seine Excellenz Herr Dr. A. v. **Middendorf,** kaiserl. russischer, wirklicher geheimer Rath, Comthur des kaiserl. österr. Franz Josefs-Ordens mit dem Stern, Mitglied der kaiserl. Academie der Wissenschaften in St. Petersburg, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union in Hellenorm, Livland.
9. Herr Alfred **Newton,** M. A. F. R. S. F. Z. S., Professor der Zoologie an der Universität in Cambridge, Mitglied der British Ornithologist's Union, in Cambridge, Magdalene College.
10. Sir Richard **Owen,** Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British-Museum, Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, in London, South Kensington, S. W., Cromwell Road British Museum.
11. Seine Excellenz Herr Dr. Gustav v. **Radde,** Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna II. Cl. mit der Krone, des russischen k. k. Stanislaus-Ordens II. Cl. mit der Krone, des kaiserl. russischen Ordens des heil. Wladimir III. Cl., Comthur des kaiserl. österr. Franz Josefs-Ordens mit dem Stern, Ritter des königl. preussischen Kronen-Ordens IV. Cl., Besitzer des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens III. Cl., kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath, Director des kaukasischen Museums und der öffentlichen Bibliothek in Tiflis, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Tiflis.
12. Herr Professor Thomas Graf **Salvadori,** Vice-Director am königl. zoologischen Museum in Turin, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Turin.
13. Seine Excellenz Herr Dr. Leopold v. **Schrenck,** Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna I. Cl., kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in St. Petersburg.
14. Herr Philipp Lutley **Sclater,** M. A., Ph. Dr., F. R. S. Secretär der zoologischen Gesellschaft, Mitglied der British Ornithologist's Union, correspondirendes Mitglied der Academia Nacional de Ciencias in Cordoba, Argentinische Republik, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's, in London, W. 11, Hannover Square.
15. Herr Victor Ritter v. **Tschusi** zu Schmidhoffen, Präsident des Comités für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn und Chef-Redacteur der Jahresberichte desselben; ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S., Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, correspondirendes Mitglied des oberschwäbischen Zweig-Vereines für vaterländische Naturkunde und der American Ornithologist's Union in New-York, correspondirendes Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereines am Francisco-Carolinum in Linz, Villa Tännenhof, Hallein.
16. Herr August von **Pelzeln,** em. Custos der zoologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union, auswärtiges Ehrenmitglied des Nuttal Ornithological Club in Cambridge, U. S., und der American Ornithologist's Union in New-York, wirkliches Mitglied der Société Impériale de Naturalistes de Moscou, Mitglied der Société Zoologique de France, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. d. S., corresp. Mitglied der zoologischen Gesellschaft in London, in Wien, I., Schönlaterngasse 13 (d. Z. I. Vice-Präsident).

Correspondirende Mitglieder.

1. Herr Josef **Abrahams,** Thierhändler in London, East, 191 and 192 St. George's Street.
2. Herr Dr. Bernhard **Altum,** Ritter des königl. preuss. Ordens vom rothen Adler IV. Cl., Professor an der königl. Forst-Akademie Eberswalde bei Berlin.
3. Fräulein F. W. **Barber** in Grahamstown, Cap der guten Hoffnung.

4. Herr Hans Freiherr v. **Berlepsch,** C. M. Z. S., königl. preussischer Lieutenant in der Landwehr-Cavallerie, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, in Münden, Hannover.
5. Herr Dr. Wilhelm **Blasius,** Professor an der herzogl. technischen Hochschule, Director des herzogl. botanischen Gartens und Vorstand des herzogl. naturhistorischen Museums in Braunschweig, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S., in Braunschweig, am Fallerslebenthore 4.
6. Herr Paul Graf **Borchgrave** d'Altona, Grosskreuz des österr. kaiserl. Franz Josef-Ordens, Ritter des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone III. Cl., ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Secretär S. M. des Königs der Belgier, in Brüssel.
7. Herr Dr. Ludwig **Bureau,** Director des naturgeschichtlichen Museums und supplirender Professor an der medicinischen Schule in Nantes, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, gründendes Mitglied der Société Zoologique de France, in Nantes (Loire-Inférieure) 15, rue Gresset.
8. Seine Excellenz Victor Graf **Dubsky,** Freiherr v. Trebomislye, Ritter des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone I. Cl., Ehrenritter des souveränen Malteser Ritterordens, Grosskreuz des königl. spanischen amerikan. Ordens Isabella's der Katholischen und des griechischen königl. Ordens des Erlösers, Ritter des russischen k. k. Stanislaus-Ordens 1. Cl., Besitzer des osmanischen Medjidié-Ordens I. Cl. und des königl. persischen Sonnen- und Löwenordens 1. Cl., Officier des königl. belgischen Leopold-Ordens und des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, Ritter des spanischen königlichen und ausgezeichneten Ordens Carl III., Besitzer der Kriegsmedaille, k. k. wirkl. geheimer Rath in Madrid.
9. Herr Hugo **du Roi,** Commercienrath in Braunschweig.
10. Herr Dr. Anton **Fritsch,** o. ö. Professor der Zoologie und Vorstand des zoologischen Institutes an der k. k. böhmisch. Carl Ferdinand-Universität in Prag, Director der zoologischen und paläontologischen Abtheilungen des königl. böhmischen Museums in Prag, Brentegasse 25.
11. Herr Heinrich **Gaetke,** C. M. Z. S., Secretär der Regierung auf Helgoland, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in Helgoland, Trinity-Street.
12. Seine Excellenz Herr Walter M. **Gibson,** königl. hawaiischer Minister des Aeusseren in Honolulu.
13. Herr Dr. A. **Girtanner,** Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in St. Gallen in der Schweiz, Sterneneckerstrasse.
14. Seine Hochwürden Herr P. Vincenz **Gredler,** O. S. F., Gymnasial-Director i. P., in Bozen.
15. Herr Jos. **Haas,** Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Commandeur des königl. schwed. Wasa-Ordens, Ritter des königl. preuss. Kronen-Ordens IV. Cl., Officier des königl. italienischen Ordens der Krone von Italien, Ritter des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, k. u. k. Consul und Gerent des General-Consulates in Shanghai.
16. Herr Dr. Camill **Heller,** o. ö. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie, Vorstand des zoologischen Cabinetes und Mitglied des akademischen Senates an der k. k. Leopold Franzens-Universität in Innsbruck, Universitätsstrasse 4.
17. Herr Dr. Otto **Hermann,** Mitglied für Szegedin der Repräsentantentafel des königl. ungarischen gemeinsamen Reichstages in Budapest.
18. Herr Dr. Emil Ritter v. **Herzmanowsky,** k. k. Ministerial-Secretär im Ackerbauministerium, Wien, I., Liebiggasse 5.
19. Herr Dr. Emil **Holub,** Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens in Wien, k. k. Prater, Rotunde.
20. Herr Friedrich Wallaston **Hutton,** F. G. S. C. M. Z. S., Professor der Biologie am Canterbury College in Christchurch, Neu-Seeland.
21. Herr Richard Freiherr Koenig von **Warthausen,** Rechtsritter des souveränen Johanniter-Ordens, königl. Kammerherr, ritterschaftlicher Landtagsabgeordneter, Vorstand des oberschwäbischen Zweigvereines für vaterländische Naturkunde, Ausschussmitglied der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft, auf Schloss Warthausen bei Biberach in Württemberg.
22. Herr Georg **Kolombatovic,** Professor an der k. k. Oberrealschule in Spalato.
23. Herr Gustav Freiherr v. **Kosjek,** Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone II. Cl., Comthur des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens mit dem Sterne, Besitzer des kais. ottomanischen Medjidié-Ordens I. Cl., Commandeur des päpstlichen Ordens des heil. Sylvester, Ritter des königl. schwedischen Nordstern-Ordens und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, k. u. k. ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kön. persischen Hofe, in Teheran.
24. Herr Johann Franz **Lescuyer,** Ehrenmitglied des Institut des provinces und des Congrès scientifique de France, der Société zoologique de France, der Société centrale d'agriculture et d'insectologie générale de France, der Société d'acclimatation in Paris, der Société protectrice des animaux in Paris, des Comice départemental de la marne, der Société des lettres, des sciences, des arts et de l'agriculture de Saint-Dicier (Haute Marne), Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's und der Commission Française Ornithologique in Saint Dizier (Haute Marne), rue de la victoire No. 15.
25. Frau Angela Gräfin Matuschka von **Toppolzan,** Freiin v. Spättgen, in Sigmaringen.
26. Herr Dr. C. Hart **Mariam,** Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's, Secretär der American Ornithologist's Union, Obmann des Committee on Migration and Geographical Distribution of North-American Birds, Mitglied der New-York Academy of Science, der Connecticut Academy de Science und des Nuttall Ornithological Club, in Locust Grove, Lewis-County, New-York.
27. Herr Dr. Alfred **Nehring,** Professor an der kön. landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin N., Invalidenstrasse 42.
28. Herr Dr. Johann **Palacky,** ausserordentlich. öffentlicher Professor der Geographie an der k. k. böhmischen Carl Ferdinand-Universität in Prag, Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Moskau und Regensburg, Mitglied des Comité's zur naturhistorischen Durchforschung Böhmens, in Prag, Krakauergasse 11.
29. Herr Th. H. **Potts,** F. L. S., in Ohinitahi, Canterbury, Neuseeland.
30. Herr Dr. Anton **Reichenow,** in Berlin SW., Grossbeerenstrasse 52.
31. Herr Bussо Freiherr v. **Roepert,** Oberstallmeister Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, in Coburg.
32. Herr Hermann **Schalow,** in Berlin NW., Paulstrasse 31.
33. Herr Victor **Schoenberger,** Comthur des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, königl. hawaiischer Consul in Wien, III., Salesianergasse 17.
34. Herr Friedrich Wilhelm **Schulze,** Capitän langer Fahrt, kön. koreanischer Hafenmeister u. Küsten-Inspector, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Jonchuan, Korea.
35. Herr Alois Freih. v. **Seiller,** Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl., Grosskreuz des kais. brasilianischen Ordens der Rose, Grosskreuz des päpstlich. Ordens des heil. Gregor des Grossen und Commandeur des päpstlichen Pius-Ordens, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna II. Cl. und des kön. preussischen Ordens des rothen Adlers II. Cl., in Rio de Janeiro.
36. Herr Edmund Freiherr von **Selis-Longchamps,** Senator des Königreiches Belgien, Mitglied der königl. belgischen Academie, Ehrenmitglied der Société Zoologique de France, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Lüttich, 34 Boulevard Sauvenière.
37. Herr Rudolf **Tancré,** Fabricant in Anclam, Pommern.
38. Herr Roland **Trimen,** F. R. S., F. Z. S., Mitglied der entomologischen Gesellschaft in London, Präsident der South African Philosophical Society, Curator des südafrikanischen Museums in Capetown, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Capetown.
39. Frau Helene Freifrau von **Ulm-Erbach,** geb. von Siebold, auf Schloss Erbach bei Ulm in Würtemberg.
40. Herr Dr. Franz Edler v. **Vivenot,** Ritter des kön. preussischen Kronen-Ordens IV. Cl., Besitzer des fürstl. Reuss'schen Ehrenkreuzes III. Cl., Ritter der zweiten Abtheilung des grossherzogl. Sachsen-Weimar'schen Ordens der Wachsamkeit, kaiserl. deutscher Vice-Consul in Wien, I., Wipplingerstrasse 4.
41. Herr Eagle **Clarke,** Herausgeber des „the Naturalist", Mitglied der „British Ornithologist's Union" in Leeds, Park Row.

Stifter.

1. K. k. **Ackerbau-Ministerium** in Wien, I., Liebiggasse 5.
2. Herr **Adolf Bachofen von Echt,** sen. (Siehe Ehren-Mitglieder).
3. Herr Henry Noyel Marquis u. Graf v. **Bellegarde,** Marquis des Marches, Comte d'Entremont de Saint-Romain et de Nangy, Baron de Mons, Herr auf Klingenstein in Steiermark, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D., auf Schloss Klingenstein bei Graz.
4. Frau Caroline **Bosch,** in Wien, III., Metternichgasse 11.
5. Herr Anton **Dreher,** Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Landtags-Abgeordneter für Oesterreich unter der Enns, Brauereibesitzer in Klein-Schwechat.
6. Herr Moriz Edler v. **Kuffner** Brauereibesitzer in Ottakring.
7. Herr Friedrich Freiherr v. **Leitenberger, Ritter** des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kais. österr. Franz Josef-Ordens, Mitglied des Directionsrathes des Orientalischen Museums und des Curatoriums des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, Fabriksbesitzer in Josefsthal, Kosmanos in Böhmen.
8. Herr Franz Freiherr v. **Ringhoffer,** k. k. Oberlieutenant in der Reserve des Genie-Regiments „G. d. C. Erzherzog Leopold" Nr. 2, Fabriksbesitzer, in Prag, Smichow.

Ordentliche Mitglieder.

1. Herr Otto Graf von **Abensperg** und **Traun,** Herr der Primogenitur-Fideicommiss-Herrschaften Traun und Petronell in Oesterreich ob und unter der Enns und der Fideicommiss-Herrschaft Bisamberg in Oesterreich unter der Enns, k. k. Kämmerer, in Petronell, Niederösterreich.
2. Herr Josef August **Adam,** Präparator in Wien, I., Habsburgergasse 7.
3. Herr Adolf **Bachofen** von **Echt,** jun., k. k. Reserve-Lieutenant in Nussdorf bei Wien.
4. Herr August **Bachofen** von **Echt,** Lieutenant im k. k. 31. Dragoner-Regiment, Brandeis a. d. Elbe.
5. Herr Dr. Karl **Bachofen** von **Echt,** Swinars, Post Litten, Böhmen.
6. Se. Hochwürden P. Franz Sales **Bauer,** Präfekt des Cystercienser-Stiftes Rein, in Graz, Wickenburggasse 36.
7. Herr Adolf **Bayer,** Forstaccessist in Altbuch-Döberney bei Ketzelsdorf (Königinhof).
8. Herr Ferdinand **Bayer,** Gutsbesitzer in Kojetitz bei Prag, Post Grossdorf.
9. Herr Julius **Bedkar,** Bürgerschul-Director in Mistek, Mähren.
10. Herr Guido v. **Bikkessy,** in Ungarisch-Altenburg.
11. Herr Dr. Rudolf **Blasius,** in Braunschweig, Ritter des herzogl. braunschweigischer Ordens Heinrichs des Löwen mit den Schwertern und des königl. preuss. Ordens des eisernen Kreuzes, Besitzer der deutschen Kriegsdenkmünze für 1870—71, Präsident des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, Docent der Hygiene an der herzogl. technischen Hochschule, Petrithor-Promenade 25.
12. Herr Karl v. **Blumencron,** k. u. k. Oberlieutenant Wien, IX., Beethovengasse 1.
13. Herr Marko Graf **Bombelles,** jun., k. k. Kämmerer, Lieutenant in der Reserve des k. k. Uhlanen-Regimentes Nr. 5, Besitzer der Herrschaft Grünhof in Croatien, Schloss Opeka, Post Friedau, Untersteiermark.
14. Herr Augustin **Bonomi,** Professor am k. k. Ober-Gymnasium in Rovoredo.
15. Herr August Graf **Breunner-Enkevoirth,** Graf v. Asparn, Edler Herr auf Staatz, Freih. auf Fladnitz, Stübing, Rabenstein, Besitzer der Fideicommissgüter Asparn, Grafenegg und Neuaigen, ferner der Güter Tulln etc. in Niederösterreich, Zeliz im Barcser, Nyer und Visk im Honther, Beczko, Bohusslawitz, Kostolan und Sipkó im Neutraer Comitat in Ungarn, Oberst-Erblandkämmerer des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, Grosskreuz des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, k. k. Kämmerer, Mitglied des Curatoriums des k. k. österr. Museums für Kunst- und Industrie, auf Schloss Grafenegg bei Krems.
16. Herr Spiridion **Brusina,** o. ö. Professor der Zoologie an der königl. Franz Josefs-Universität und Director der Zoologischen Abtheilung des königl. National-Museums in Agram, wirkliches Mitglied der südslavischen Akademie, Mitglied der Prüfungs-Commission für Candidaten der Gymnasial-Professur, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comités in Agram.
17. Herr Wenzel **Capek,** Lehrer an der Volksschule in Oslavan, Mähren.
18. Herr Stefan **Chernel von Chernelháza,** Lieutenant in der Reserve im Dragoner-Regiment Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 14, in Budapest, Kigyogasse 1.
19. Herr Dr. Carl **Claus,** k. k. Hofrath, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Vorstand des zoologisch-vergleichenden anatomischen Institutes o. ö. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der k. k. Universität, Examinator der k. k. wissenschaftlichen Gymnasial-Prüfungscommission in Wien, Director der zoologisch-zootomischen Uebungs-Station in Triest (d. Z. Ausschuss-Mitglied), Wien, I., Franzensring.
20. Herr Franz de Paula Graf **Colloredo-Mannsfeld,** k. k. Oberlieutenant in der Reserve des k. k. Dragoner-Regimentes „Kaiser Franz Josef I., Nr. 1, Präsident des Niederösterreichischen Jagdschutzvereines in Wien, I., Zedlitzgasse 8.
21. S. Durchlaucht Josef Fürst **Colloredo-Mannsfeld,** Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone I. Classe, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Ausschussmitglied der Bezirks-Vertretung Zbirow im

polit. Bez. Horovits und der Bezirks-Vertretung Opocno im polit. Bezirke Neustadt an der Mettau Böhmen, Major in der Landwehr, Präsident der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien, I., Stubenring 6.

22. Se. Excellenz Herr Dr. Sigmund Freiherr Conrad von **Eibesfeld,** Grosskreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone I. Cl., Grosskreuz des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna I. Cl., Besitzer des osmanischen Medjidié-Ordens I. Cl., Grosskreuz des königl. serbischen Takowa-Ordens, Grossofficier des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, Besitzer des königl. persischen Sonnen- und Löwen-Ordens I. Cl., Commandeur des päpstlichen Ordens des heil. Gregor des Grossen, Ehren-Ritter des souveränen Malteser-Ritterordens, Besitzer des Marianen-Kreuzes des Deutschen Ritterordens, k. k. wirkl. geheimer Rath und Truchsess, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Besitzer der landtäflichen Güter Eibesfeld, Flammberg und Pellauerhof in Steiermark, Präsident des Alterthums-Vereines in Wien, I., Kohlmarkt 11.

23. **Creutz'sche** Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

24. Herr Johann von **Csató,** königl. Vicegespan des Unter-Albenser Comitates in Nagyenyed.

25. Herr W. **Czermak,** in Witkowitz in Mähren.

26. Herr Hugo **Czoppelt,** Apotheker in Száz-Regen (Siebenbürgen).

27. Herr Dr. Carl Wilhelm v. **Della-Torre,** k. k. Gymn.-Professor, Privat-Docent für Entomologie an der k. k. Leopold Franzens-Universität in Innsbruck, Mainhardstrasse 12/II.

28. Herr Carl **Demel,** k. k. Hof-Zuckerbäcker in Wien, I., Kohlmarkt 18.

29. Herr Anton **Dengler,** Brauereibesitzer in Jedlesee bei Wien.

30. Herr Carl **Denkstein,** k. k. Notar in Wien, III., Hauptstrasse 56.

31. Herr Dominik Graf **Desenffans d'Avernas,** Herr auf Freybüchl in Steiermark, sowie auf Ghyssegnies, Neerheylissem und Bertreis in Belgien, k. k. Kämmerer, Schloss Freybüchl bei Lebring in Steiermark.

32. Herr Eduard **Doell,** Inhaber und Director der öffentl. Oberrealschule in Wien, I., Ballgasse 6.

33. Herr Ernst Ritter von **Dombrowski,** zu Paprosz und Kruszwica, Chef-Redacteur der Zeitschrift „Der Waidmann", wirkliches Mitglied der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler" und des Wiener Alterthumsvereins, correspondirendes Mitglied des mährischen Jagdschutz-Vereines, in Blasewitz bei Dresden.

34. Herr Dr. Alfons **Dubois,** Conservator am königl. naturhistorischen Museum in Brüssel, Mitglied der Société Zoologique de France, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, 91, rue des Rentiers à Etterbeck lez Bruxelles in Belgien.

35. Herr Ignaz **Dusek,** fürstlich Schwarzenberg'scher Sections-Verwalter, in Kestran bei Pilsen.

36. Seine Excellenz Wladimir Graf **Dzieduszycki,** Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone I. Cl., Commandeur der französischen Ehrenlegion, Ritter des kön. preussischen Kronen-Ordens III. Cl., k. k. wirkl. geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, correspondirendes Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Krakau, Gründer des physiographischen Museums in Lemberg, Delegat des Landes-Ausschusses im Curatorium der Landes-Forstschule in Lemberg, Mitglied des Aufsichtsrathes der k. k. priv. galizischen Actien-Hypothekenbank, Lemberg, Theaterplatz 18.

37. Herr Robert **Eder** in Neustadtl, Post Friedland, in Böhmen.

38. Herr Dr. Anton **Ehlers,** k. k. Notar in Wien, II., Obere Donaustrasse 6.

39. Herr Carl **Ehnhart** in Wien, VI., Gumpendorferstrasse 14.

40. Herr Matthäus **Elsinger,** Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Besitzer der grossen goldenen Salvator-Medaille, Senior des Wiener Handels-Gremiums, Ehrenpräsident des Wiener Thierschutzvereines, Wien, VII., Zollergasse 2.

41. Herr Michael **Endl,** Rechnungsrath im Fach-Rechnungsdepartement II für unmittelbare Gebühren des k. k. Finanzministeriums in Wien, I., Schillerplatz 4.

42. Se. Erlaucht Graf Adalbert zu **Erbach-Fürstenau,** Herr zu Breuberg und Rothenberg, in Michelstadt im Odenwalde, via Darmstadt.

43. Herr Josef **Erlach** jun., in Vöklamarkt in Oberösterreich.

44. Herr Hugo **Ernst,** Architekt und Steinmetzmeister in Wien, IV., Gusshausgasse 61.

45. Herr Moriz **Faber,** Brauereibesitzor, Wien, IV., Schwindgasse 5.

46. Seine Hochwürden Herr Stefan **Faszl,** Professor am Ober-Gymnasium der Benedictiner in Oedenburg.

47. Herr Ludwig Freiherr **Fischer v. Nagy-Szalotnya,** k. k. Oberlieutenant im Huszaren-Regiment „Carl I. König von Württemberg" No. 6, Schloss Wernburg bei Villach.

48. Herr Dr. Josef **Fon,** Primar-Arzt in Agram.

49. Herr Hermann **Fournes** in Wien, IV., Klagbaumgasse 3.

50. **„Freunde der gefiederten Welt",** Ornithologische Gesellschaft in St. Gallen, I. Section für Sing- und Ziervögel.

51. K. k. Hof-Buchhandlung **Frick** in Wien, I., Graben 27.

52. Herr Carl **Fritz,** fürsterzbischöflicher Forstpraktikant in Raynochowitz.

53. Seine Durchlaucht Prinz Emil Egon Fürst zu **Fürstenberg,** Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Freiherr zu Gundelfingen, Herr zu Hausen im Kinzigthal, Mösskirch, Hohenhöwen, Wildenstein, Waldsperg, Werenwag, Immendingen, Weitra und Pürglitz etc. etc., k. k. wirkl. geheimer Rath, Major a. D., lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, auf Schloss Lána in Böhmen.

54. Herr Victor **Gallé** Fabriksbesitzer in Laibach.

55. Herr Carl **Geyer,** Oberförster in Linz, Elisabethstrasse 15.

56. Herr Dr. Michael **Greisinger** in Szepes-Bela.

57. Herr Hermann **Gülcher,** in Nehojsza (Galanta).

58. Herr Alfred **Haffner,** Präparator, Hietzing (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

59. Herr Carl **Hanisch,** in Marienbad, Böhmen.

60. J. C. **Haustrupp,** Kopenhagen, Holbergegade 4.

61. Herr Franz **Hauszmann,** Sparcasse-Beamter in Budapest, IV., Wiesengasse 4.

62. Herr Josef **Hawlick,** Fachlehrer in Zwittau, Mähren.

63. Herr Jacob **Helfer,** Spediteur, Wien, II., Grosse Mohrengasse 3.

64. Herr Carl M. **Heller,** Assistent am herzoglichen Museum in Braunschweig, Spielmannstrasse 1.

65. Herr Josef **Hellerer,** Lehrer, Vorstand des Oberbayrischen Kreis-Lehrervereines in München, Schleissheimerstrasse 6.

66. Herr Gustav **Henschel,** k. k. Professor in Wien, VIII., Florianigasse 18.

67. Herr Eduard **Hodek** sen., in Amstetten, Reitbauerngut, Nieder-Oesterreich (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

68. Herr Siegfried **Höpfner** Edler von Brendt, Gutsverwalter in Laak bei Steinbrück, Steiermark.

69. Herr Alexander von **Homayer,** kön. preuss. Major a. D., Ritter des königl. preuss. Kronenordens III. Classe, Inhaber des königl. preuss. goldenen Kreuzes für 25jährige Dienstzeit und der Feldzugsmedaillen von 1866 und 1870—1871, Gründer und Alterspräsident des Vereines für naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Frankfurt a. M., Ehren- und correspondirendes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz; Ehrenmitglied des nassauischen Vereines für Naturkunde zu Wiesbaden; Ehrenmitglied des Offenbacher Vereines für Naturkunde; Ehrenmitglied des Baltischen Centralvereines für Thierzucht und Schutz zu Greifswald.

70. Herr Josef Freiherr von **Hruby und Golenj,** Roth-Peckau bei Kolin in Böhmen.

71. Herr Michael **Hruza,** Handelsagent in Marburg a. d. Drau.

72. Herr Friedrich Ritter **Jaksch** von **Wartenhorst,** Hof- und Gerichtsadvocat und Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, in Wien, I., Habsburgergasse 9.

73. Herr Dr. Hans von **Kadich,** correspondirendes Mitglied des mährischen Jagd- und Vogelschutz-Vereines in Brünn, in Wien, I., Auerspergstrasse 2, (d. Z. II. Secretär).

74. Herr Friedrich **Kaemmerer** von **Worms,** Freiherr von und zu **Dalberg,** Besitzer der Allodial-Herrschaft Datschitz mit den Gütern Kirch, Wiedern und Rötschitz, und der Herrschaft Markwaretz in Mähren, der Allodial-Herrschaft Maleschau mit dem Gute Sucdol in Böhmen, der Herrschaft Dalberg und des Gutes Wallhausen in der preuss. Rheinprovinz, der Güter Friesenhausen, Rodenbach und Erlasee in Bayern, k. k. Kämmerer und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, in Wien, I., Wollzeile 40.

75. Herr Dominik **Kammel,** Edler von **Hardegger,** in Grussbach.

76. Herr Franz **Kandernal,** Professor am k. k. Staatsgymnasium im III. Bezirke von Wien, in Wien, III., Messenhausergasse 1.

77. Se. Hochwürden Herr P. Alexander **Karl,** kais. Rath, infulirter Abt des Benedictiner-Ordensstiftes Melk, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtags-Abgeordneter in Niederösterreich, Consistorial-Beisitzer des erzbischöflichen Consistoriums in Agram, General-Director der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt und Vicepräsident der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, in Melk.

78. Herr Aurel **Kermenič,** k. k. Rechnungsrath, Lieutenant im kärnthnerischen Landesschützen-Bataillon „Villach" Nr. 27, in Radautz (Bukowina).

79. Herr Christian Graf **Kinsky** sen., k. u. k. Geheimer Rath, Besitzer der Herrschaften Marzen und Angern in Niederösterreich, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone II. Cl., k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D., Landmarschall des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, in Wien, VIII., Lenaugasse 10.

80. Herr Franz **Kletetschka,** fürstl. Kinsky'scher Forstmeister in Chotzen in Böhmen.

81. Herr Johann **Kletetschka,** fürstl. Schwarzenberg'scher Domänendirector in Lobositz in Böhmen.

82. Herr Dr. Friedrich **Knauer** in Wien, Herausgeber der illustrirten Monatsschrift: „Der Naturhistoriker, Director des Vivariums, II., k. k. Prater 1 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

83. Herr Dr. Blasius **Knauer,** Schulrath, VIII., Bennogasse 31.

84. Herr Johann **Knotek,** stud. forest., in Kronau bei Olmütz.

85. Herr A. **Koch,** Williamport, Pa, Vereinigte Staaten.

86. Herr Anton **Kocyan,** Förster in Zuberecz, Arvaer Comitat, Ungarn.

87. Herr Wilhelm **Köhler,** Buchdruckereibesitzer, Wien, VI., Mollardgasse 41.

88. Herr Dr. Carl Ritter **Koppler v. Ingau,** Hof- und Gerichts-Advocat, Wien, I., Freyung 7.

89. Herr Alexander Freiherr **Kotz v. Dobf,** k. k. Hauptmann im Corps-Artillerie-Regimente „FML. Rudolf Gerlich Edler von Gerlichsburg Nr. 14, Wien, k. k. Arsenal, Kaserne 7.

90. Herr Max **Krämer,** Bankbeamter, Wien, VIII., Josefsgasse 5.

91. Herr Alois **Kraus,** Besitzer der silbernen Tapferkeits-Medaille II. Cl., der Kriegsmedaille, der Schleswig-Holstein-Medaille und des kaiserl. ottomanischen Medjidiá-Ordens V. Cl., Inspector der k. k. Menagerie in Schönbrunn bei Wien.

92. Herr Oswald **Krause,** Gutsverwalter in Damasko bei Röwersdorf.

93. Herr Johann **Kroha,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter zweiter Kategorie des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens, Bürgermeister in Marienbad, Böhmen.

94. Herr Max **Kruel,** Apotheker, Ottenberg, Rheinpfalz.

95. Herr Gustav **Künstler,** städt. Markt-Commissär I. Cl., in Wien, IX., Sobieskigasse 25.

96. Herr Carl **Kunszt,** städtischer Lehrer, Schütt-Somorein.

97. Herr Paul **Kuschel,** Lehrer an der Mädchen-Uebungsschule des Lehrer-Pädagogiums der Commune Wien, in Wien, I., Hegelgasse 12.

98. Herr Dr. med. Ferdinand **Kumpf,** Neunkirchen, Niederösterreich.

99. Herr Dr. **Kutter,** kön. Ober-Stabsarzt in Cassel.

100. Herr Dr. Victor **Langhans,** k. k. Professor am Staatsgymnasium im III. Bezirke von Wien (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

101. Herr Dr. Rudolf **Lewandowski,** k. k. Regimentsarzt I. Cl., Chefarzt und Professor der Naturwissenschaften an der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt des k. k. Officierstöchter-Erziehungs-Institutes in Hernals, Hauptstrasse 59 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

102. Herr August Graf **Leiningen-Westerburg** Pressburg, Schiffgasse 13.

103. Herr Paul **Leverkühn** in München.

104. Herr Dr. Julius von **Madarász,** Adjunct der naturwissenschaftlichen Abtheilung des ungar. Nationalmuseums in Budapest, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, Pest, Museumring 38.

105. Herr Albert **Mandelbaum** in Wien, I., Franz Josefs-Quai 27.

106. Herr Wolfgang Reichsritter von **Manner,** k. k. Ministerial-Secretär a. D., in Schlatten, Post Wagstadt, Oesterr.-Schlesien.

107. Herr Carl Ferdinand Ritter **Mautner** von **Markhof,** k. k. Commercialrath, Mitglied der k. k. Permanenz-Commission für die Handelswerthe, Brauereibesitzer in St. Marx bei Wien.

108. Herr Theodor Ritter **Mautner** von **Markhof** in Floridsdorf bei Wien.

109. Herr Carl **Mayerhofer,** k. k. Hof-Opernsänger in Wien, I., Opernring 7.

110. Herr Johann **Meerkatz,** k. k. Hofsiebmacher in Wien, VII., Neubaugasse 68.

111. Herr Georg **Meichl,** Brauereibesitzer in Simmering bei Wien.

112. Herr Julius **Michel,** Lehrer in Bodenbach in Böhmen.

113. **K. k. technisches und administratives Militär-Comité** in Wien, VI., Gotreidemarkt 9.

114. Herr Heinrich Ritter von **Miller** zu **Aichholz,** Fabriksbesitzer in Hruschau in Oesterreichisch-Schlesien.

115. Herr Graf Wladimir **Mittrowsky** jun., Schloss Rozinka (preuss. Tischnowitz).

116. Herr Dr. August **Mojsisovics** Edler von **Mojsvar** ausserordentlicher Professor der Zoologie an der k. k. technischen Hochschule und Privat-Docent für Zoologie und vergleichende Anatomie an der k. k. Carl Franzens-Universität, correspondirendes Mitglied der American Ornithologist's Union in New-York, in Graz, Sparbersbachgasse 25.

117. Herr Dr. Carl **Moser,** Professor am k. k. Staatsgymnasium in Triest.

118. Herr Otto **Müller** in Braunschweig, Bultenweg 21.

119. Herr Franz **Nagy,** Zuckerfabriks-Buchhalter in Prerauowitz via Olmütz.

120. Herr Johann **Neweklowsky**, Landwirth in Fuchsengut bei Steyer.
121. Seine Excellenz Josef Graf von **Nostitz-Rineck**, Herr der Fideicommiss-Herrschaft Plan mit Gottschau in Böhmen, sowie in Preussisch-Schlesien der Rittergüter: Steinseifersdorf im Kreise Reichenbach, Kalthaus, Lobris, Merzdorf und Profen im Kreise Jauer. Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritterordens, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Agenordnator des böhmischen Landtages, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Major a. D., Ausschussmitglied der Bezirks-Vertretung Neu-Benätek im politischen Bezirke Jungbunzlau, und der Bezirks-Vertretung Rokitnitz im politischen Bezirk Senftenberg in Böhmen, in Plan in Böhmen.
122. Frau Therese v. **Orlando**, geb. v. Stark, in Prag.
123. Herr Carl **Pallisch**, Ingenieur in Erlach an der Aspang-Bahn.
124. Herr Hubert **Panzner**, k. u. k. Oberlieutenant in Josefstadt.
125. Herr Max **Pasch**, Commissionshändler in Wien, VI., Mariahilferstrasse 78.
126. Herr August von **Pelzeln**, em. Custos der zoologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums (siehe Ehren-Mitglieder).
127. Herr Franz **Petritsch**, Director der Niederlage der Mahlmühle zu Strazig in Triest.
128. Herr Edmund **Pfanni**, Gutsbesitzer, Niederhof bei Schrambach, Niederösterreich.
129. Herr Josef Graf v. **Platz**, Freiherr zu Thurn, Herr zu Höch, Pichl, Ober-Weissburg und Grädisch, k. k. Lieutenant in der Reserve des 12. Festungs-Artillerie-Bataillons in Brünn, k. k. Bezirkshauptmannschaft.
130. Herr Friedrich Graf **Pocci**, Besitzer des Ritterlehens Ammerland am Starnberger See, königl. bayerischer Kämmerer, kaiserl. deutscher Oberförster zu München, gräfl. Pocci'sches Haus, Doult-Platz 3.
131. Herr Leopold Graf **Podstatzky-Liechtenstein**, Freiherr auf Prussinowitz, Ehrenritter des souveränen Johanniter-Ordens, k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes in Wien, I., Singerstrasse 27.
132. Herr Arthur Graf **Potocki**, k. k. Kämmerer, Krzeszowice bei Krakau.
133. Herr Dr. Leo **Pribyl** in Wien, IV., Waaggasse 4, (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
134. Herr Dr. Christof **Reinl**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, k. und k. Stabsarzt im R.-St. in Bistritz, Siebenbürgen.
135. Herr Dr. Othmar **Reiser sen.**, Hof- und Gerichts-Advocat in Wien, I., Tuchlauben 4 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
136. Herr Othmar **Reiser jun.** in Sarajevo, Landesmuseum (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
137. Herr Ernst **Reiser**, Juris cand. in Wien, I., Tuchlauben 4 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
138. Herr Anton **Rieder**, k. k. Kabinetsthürhüter, Wien, k. k. Hofburg.
139. Herr Adolf **Ritter**, Besitzer der Herrschaft Poznanovec, Post Zlatar in Croatien.
140. Herr Gustav **Rupp**, Rechnungs-Rath der k. k. Ober-Staatsanwaltschaft in Wien, I., Volksgartenstrasse 2.
141. Herr Oskar **Rüf**, Dornbirn Vorarlberg.
142. Herr Carl **Sachse**, in Altenkirchen, Westerwald.
143. **Verein für Vogelkunde und -Schutz in Salzburg.**
144. Herr Carl **Schaefer**, Teltsch, Mähren.
145. Herr Rudolf Graf **Schaffgotsch**, gen. Semperfrei von und zu Kynast, Freiherr zu Trachenberg, zweiter Majoratsherr auf Kynast, Erbherr der Lehnsherrschaft Wildschütz in Oesterr.-Schlesien, k. k. Kämmerer, I., Dorotheergasse 12.
146. Herr **Schaffgotsch**, Reichsgraf, Excellenz, Warmbrunn, Preussisch-Schlesien.
147. Herr Gustav **Scherbaum**, Dampfmühlenbesitzer, in Marburg a. d. Drau.
148. Herr Franz **Schlögl**, Präparator, in Rudolfsheim bei Wien, Schönbrunnerstrasse 58.
149. Herr Franz **Schmidt**, Schloss Loos bei Loosdorf an der Westbahn.
150. Herr Hermann **Schmidtmann**, Borgwerksbesitzer in Schmidtmannsthal bei Aschersleben, Provinz Sachsen.
151. Herr Alfons **Schoch**, Maler in Brunnen, Vierwaldstädtersee (Hôtel Tasobina).
152. Herr Josef Constantin **Schultz** in Hetzendorf.
153. Herr Adolf **Schwab**, Apotheker in Mistek.
154. Herr Dr. Erasmus **Schwab**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Director des Communal-Real- und Obergymnasiums in Mariahilf in Wien, VI., Mariahilferstrasse 73.
155. Herr Otto Graf **Serényi** von Kis-Serény, Herr der Herrschaft Luhaczowitz in Mähren, I., Graben, Trattnerhof.
156. Herr Joh. **Seunik**, Gymnasialprofessor in Sarajevo.
157. Herr Heinrich Freiherr von **Siebold**, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Ritter I. Kategorie des königl. württembergischen Friedrich-Ordens, Ritter I. Kategorie des grossherzoglichen hessischen Ludwig-Ordens und Ritter des Verdienst-Ordens Philipp's des Grossmüthigen, des grossherzogl. Baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen, des grossherzogl. Sachsen-weimar'schen Hausordens der Wachsamkeit und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, Mitglied des intern. permanenten ornithologischen Comités, k. und k. Legations-Secretär in Tokio, Japan.
158. Herr **Sieventopf & Blankenburg** am Harz, Villa Helene, Deutschland.
159. Herr Johann **Spatny**, fürstl. Schwarzenberg'scher Revierförster in Lomnitz, K. F. J. B., Böhmen.
160. Herr Georg **Spitschau**, n. ö. Landes-Rechnungsrath in Wien, I., Herrengasse 13, (d. Z. I. Secretär).
161. Herr Dr. Franz **Steindachner**, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Classe und des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Besitzer des fürstl. montenegrinischen Ordens Danilo I. für die Unabhängigkeit Montenegros III. Classe, k. k. Regierungsrath und Director der zoologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, I., Kohlmarkt 20.
162. Herr Robert Ritter von **Stockert**, Civilingenieur in Wien, I., Am Hof 7.
163. Seine Excellenz Paul Graf **Széchényi** von Sávár und Felsövidék, Herr auf Lábod in Ungarn, Ritt. des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone I. Classe, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, königl. ungar. Minister für Ackerbau, Industrie und Handel, Mitglied der Repräsentantentafel des gemeinsamen ung. Reichstages, in Budapest, Franz Josef-Platz.
164. Herr Gabriel **Szikla**, Professor an der städtischen Ober-Realschule in Stuhlweissenburg.
165. Herr Josef **Talsky**, technischer Fachlehrer in Neutitschein (Mähren), correspondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, correspondirendes Mitglied des mährischen Jagd- und Vogelschutzvereines zu Brünn; correspondirendes Mitglied des „Muzejni spolek“ in Olmütz und Mitglied der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin.
166. Herr Friedrich **Theyer**, Wien, III., Hauptstr. 67
167. Herr Eduard **Uhl**, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, in Wien.
168. Herr Emanuel **Urban**, pens. Professor in Troppau, Bäckergasse 23.
169. Herr A. G. **Vordermann**, Mitglied des intern. permanenten ornithologischen Comités in Batavia auf Java.
170. Herr Michael **Wachter**, Chef der Lebensversicherungsbranche der k. k. Oesterr. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien, I., Schottenring 13.
171. Herr Johann Baptist **Wallishauser**, k. k. Hoftheater-Buchdruckerei-Besitzer in Wien, VIII., Lenaugasse 19.
172. Herr Mathias **Waniczek**, Magistratsrath, Wien, I., Bäckerstrasse 30.
173. Herr Dr. Stefan Freiherr von **Washington** auf Schloss Pols bei Wildon in Steiermark.
174. Herr Alois **Watzka**, jubilirter k. k. Hofrath in Wien, IV., Heumühlgasse 6, (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
175. Herr C. **Weller** in Kopenhagen, Bredgasse 28.
176. Herr Dr. Hermann **Widerhofer**, Comthur des kais. österr. Franz Josef-Ordens, Ritt. des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Classe, Commandeur des grossherzogl. toscanischen Civil-Verdienst-Ordens, Comthur des königl. bayerischen Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Commandeur des königl. belgischen Leopold-Ordens, Grossofficier des königl. serbischen Takowa-Ordens, Officier des französischen Ordens der Ehrenlegion, Leibarzt Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie, k. k. wirkl. Hofrath und Leibarzt, ordentlicher Professor der Kinder-Heilkunde an der Wiener Universität, Director des St. Annen-Kinderspitales in Wien, I., Plankengasse 1.
177. Seine Excellenz Herr Johann Nepomuk Graf von **Wilczek**, Frei- und Pannerherr von Hultschin und Gutenland, Herr der Fideicommiss-Herrschaften Königsberg, Porula, Gross-Pohlom, Polnisch-Ostrau und Hrudschau in Oesterr.-Schlesien und der Allodialgüter Kreutzenstein, Praunsberg, Seebarn, Tresdorf etc. in Niederösterreich, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone I. Cl., Commandeur des kais. österr. Leopold-Ordens, Besitzer der goldenen Tapferkeitsmedaille und der Kriegsmedaille, k. k. wirkl. geheimer Rath in Wien, I., Herrengasse 5.
178. Herr Josef **Zahradnik**, Gymnasialprofessor in Kremsier, Mähren.
179. Herr Eduard **Zdebor sky**, Gutsverwalter in Keczöl, Post Mihaly, Oedenburger Comitat.
180. Herr Julius **Zecha**, Depot-Cassier der Effecten- und Vorschusscasse der Ersten österr. Sparcasse, Hausbesitzer in Unter-Döbling, Herreng. 23 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
181. Herr Friedrich **Zeller**, Fabriksbesitzer in Wien, II., Untere Donaustrasse 13 (d. Z. II. Vice-Präsident).
182. Herr Dr. Carl **Zimmermann**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, Bauernmarkt 11 (d. Z. Vereins-Cassier).
183. Herr Wladislaw **Zontag**, Custos am gräfl. Dzieduszycki'schen Museum in Lemberg, Theaterplatz 18.
184. **Zoologischer Garten** in Budapest.

Herausgeber: Der Ornithologische Verein in Wien.

Druck von Johann L. Bondi, Wien.

Beilage zu Nr. 10 des 16. Jahrganges der Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien „Die Schwalbe“.

Mitglieder-Verzeichniss

des

Ornithologischen Vereines in Wien,

am 1. Jänner 1892.

Gönner.

(Nach dem Datum des Beitrittes geordnet.)

I. Seine Hoheit
ERNST II.

Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna.

Seine königliche Majestät
LEOPOLD II.

König der Belgier, Herzog zu Sachsen, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, Souverain des unabhängigen Congostaates.

Seine königliche Hoheit
CARL ALEXANDER

Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neustadt und Tautenburg.

Seine Hoheit
FERDINAND

Fürst von Bulgarien, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog zu Sachsen.

Seine Majestät
CHRISTIAN IX.

König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn, Ditmarschen, Lauenburg und Oldenburg.

Ehrenmitglieder.

Herr Adolf **Bachofen von Echt** sen., correspondirendes Mitglied der American Ornithologist's Union, Bürgermeister und Brauereibesitzer, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josefs-Ordens, Besitzer der königl. preussischen Medaille für Lebensrettung am Bande, in Nussdorf a. d. D., Färbergasse 18 (d. Z. Präsident).

Herr Walter Lawry **Buller**, Ritter des grossbritt. königl. St. Michael- und Georgs-Ordens und des österr. kaiserl. Franz Josef-Ordens, Sc. D., F. R. S., F. L. S., F. G. S., F. R. G. S., corr. Memb. Z. S., Mitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comités, in Wellington, Neuseeland.

Herr Dr. Johann L. **Cabanis**, erster Custos am königl. Museum der Friedrich Wilhelms-Universität, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S., correspondirendes Mitglied der Academia Nacional de Ciencias in Cordoba, Argentinischen Republik, Berlin, S.W., Jacobstrasse 103 a.

Emin Pascha (Mehmed), Gouverneur der ägyptischen Aequatorial-Provinzen und Forschungs-Reisender.

Herr Dr. Otto **Finsch**, Besitzer der deutschen Kriegsdenkmünze für den Feldzug 1870—1871, Inhaber des Officierskreuzes des Ordens der italienischen Krone, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union in London, der American Ornithologist's Union in New-York, ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. S. in Delmenhorst, Villa Tanne, G. H. Oldenburg.

Herr Dr. Gustav **Hartlaub**, Präsident der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union in Bremen.

Seine Excellenz Herr Dr. A. v. **Middendorf**, kaiserl. russischer, wirklicher geheimer Rath, Comthur des kaiserl. österr. Franz Josefs-Ordens mit dem Stern, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union in Hellenorm, Livland.

Herr Alfred **Newton**, M. A. F. R. S. F. Z. S., Professor der Zoologie an der Universität in Cambrigde, Mitglied der British Ornithologist's Union, in Cambrigde, Magdalene College.

Sir Richard **Owen**, Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British-Museum, Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, in London, South Kensington, S. W., Cromwell Road British Museum.

Seine Excellenz Herr Dr. Gustav v. **Radde**, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna II. Cl. mit der Krone, des russischen k. k. Stanislaus-Ordens II. Cl. mit der Krone, des kaiserl. russischen Ordens des heil. Wladimir III. Cl., Comthur des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens mit dem Stern, Ritter des königl. preussischen Kronen-Ordens IV. Cl., Besitzer des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens III. Cl., kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath, Director des kaukasischen Museums und der öffentlichen Bibliothek in Tiflis, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Tiflis.

Herr Andreas **Reisehek**, Naturhistoriker in Klosterneuburg (d. Z. Ausschuss-Mitglied).

Herr Professor Thomas Graf **Salvadori**, Vice-Director am königl. zoologischen Museum in Turin, auswärtiges Mitglied der British-Ornithologist's Union, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Turin.

Seine Excellenz Herr Dr. Leopold von **Schrenck**, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna I. Cl., kaiserl. russischer wirklicher Staatsrath, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in St. Petersburg.

Herr Philipp Lutley **Sclater**, M. A., Ph. Dr. F. R. S., Secretär der zoologischen Gesellschaft, Mitglied der British Ornithologist's Union, correspondirendes Mitglied der Academia Nacional de Ciencias in Cordoba, Argentinische Republik, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in London, W. 11, Hannover Square.

Herr Victor Ritter v. **Tschusi** zu Schmidhoffen, Präsident des Comités für ornithologische Beobachtungs-Stationen in Oesterreich-Ungarn und Chef-Redacteur der Jahresberichte desselben; ausserordentliches und correspondirendes Mitglied des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt in Halle a. d. S., Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, correspondirendes Mitglied des oberschwäbischen Zweigvereines für vaterländische Naturkunde und der American Ornithologist's Union in New-York, correspondirendes Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereines am Francisco-Carolinum in Linz, correspondirendes Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes“ in Altenburg, Herausgeber des „Ornithologischen Jahrbuches“, Villa Tännenhof, Hallein.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Josef **Abrahams**, Thierhändler in London, East, 191 and 192 St. George's Street.

Herr Dr. Bernhard **Altum** Ritter des königl. preussischen Ordens vom rothen Adler IV Cl., Professor an der königl. Forst-Akademie Neustadt-Eberswalde bei Berlin.

Fräulein F. W. **Barber** in Grahamstown, Cap der guten Hoffnung.

Herr Hans Freiherr v. **Berlepsch**, C. M. Z. S., königl. preussischer Lieutenant in der Landwehr-Cavallerie, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union in Münden, Hannover.

Herr Dr. Wilhelm **Blasius**, Professor an der herzogl. technischen Hochschule, Director des herzogl. botanischen Gartens und Vorstand des herzogl. naturhistorischen Museums in Braunschweig, Gaussstr. 17.

Herr Paul Graf **Borchgrave** d'Altena, Grosskreuz des österr. kaiserl. Franz Josef-Ordens, Ritter des österr. kaiserl. Ordens der eisernen Krone III. Cl., ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Secretär S. M. des Königs der Belgier, in Brüssel.

Herr Dr. Ludwig **Bureau**, Director des naturgeschichtlichen Museums und supplirender Professor an der medicinischen Schule in Nantes, auswärtiges Mitglied der British Ornithologist's Union, gründendes Mitglied der Société Zoologique de France, in Nantes (Loire-Inferieure) 15 rue Gresset

Herr Eagle **Clarke**, Herausgeber des „the Naturalist". Mitglied der „British Ornithologist's Union" in Leeds, Park Row.

Herr Johann von **Csató**, königl. Rath des Unter-Albenser-Comitates, Nagyenyed.

Seine Excellenz Victor Graf **Dubsky**, Freiherr v. Trebomislyč, Ritter des österr. kaiserl Ordens der eisernen Krone I. Cl., Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Grosskreuz des königl. spanischen amerikanischen Ordens Isabella's der Katholischen und des griechischen königl. Ordens des Erlösers, Ritter des russischen k. k. Stanislaus-Ordens I. Cl., Besitzer des osmanischen Medjidie-Ordens I. Cl. und des königl. persischen Sonnen- und Löwen-Ordens I. Cl., Officier des königl. belgischen Leopold-Ordens und des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, Ritter des spanischen königl. und ausgezeichneten Ordens Carl III., Besitzer der Kriegsmedaille, k. k. wirkl. geheimer Rath in Madrid.

Herr Hugo **du Roi**, Commercienrath in Braunschweig.

Herr Dr. Anton **Fritsch**, o. ö. Universitäts-Professor der Zoologie und Vorstand des zoologischen Institutes an der k. k. böhmischen Carl Ferdinand-Universität in Prag, Director der zoologischen und paläontologischen Abtheilungen des kön. böhmischen Museums in Prag, Brentegasse 25.

Herr Heinrich **Gaetke**, C. M. Z. S., Secretär der Regierung auf Helgoland, Ehrenmitglied der British Ornithologist's Union, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in Helgoland, Trinity Street.

Seine Excellenz Herr Walter M. **Gibson**, königl. hawaiischer Minister des Aeusseren in Honolulu.

Herr Dr. A. **Girtanner**, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comités in St. Gallen in der Schweiz, Sterneckerstrasse.

Seine Hochwürden Herr P. Vincenz **Gredler** O.S.F., Gymnasial-Director i. P., in Bozen.

Herr Josef **Haas**, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, Commandeur des königl. schwedischen Wasa-Ordens, Ritter des königl. preussischen Kronen-Ordens IV. Cl., Officier des königl. italienischen Ordens der Krone von Italien, Ritter des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, k. u. k. Consul und Gerent des General-Consulates in Sanghai.

Herr Anton **Hauptvogel**, Lehrer, Aussig B.

Herr Dr. Camill **Heller**, o. ö. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie, Vorstand des zoologischen Cabinetes und Mitglied des akademischen Senates an der k. k. Leopold Franzens-Universität in Innsbruck Universitätsstrasse 4.

Herr Dr. Otto **Hermann**, Mitglied für Szegedin der Repräsentantentafel des königl. ungarischen gemeinsamen Reichstages in Budapest.

Herr Dr. Emil Ritter v. **Herzmanowsky**, k. k. Sectionsrath im Ackerbauministerium, Wien, I., Liebiggasse 5.

Herr Dr. Emil **Holub**, Ritter des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens in Wien, k. k. Prater, Rotunde.

Herr Friedrich Wallaston **Hutton**, F. G. S., C. M. Z. S., Professor der Biologie am Canterbury, College in Christchurch, Neu-Seeland.

Herr Richard Freiherr Koenig von **Warthausen**, Rechtsritter des souveränen Johanniter-Ordens, königl. Kammerherr, ritterschaftlicher Landtags-Abgeordneter, Vorstand des oberschwäbischen Zweigvereines für vaterländische Naturkunde, Ausschussmitglied der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft, auf Schloss Warthausen bei Biberach in Württemberg.

Herr Georg **Kolombatovic**, Professor an der k. k. Oberrealschule in Spalato.

Herr Gustav Freiherr v. **Kosjek**, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone II. Cl., Comthur des kais. österr. Franz Josef-Ordens mit dem Sterne, Besitzer des kais. ottomanischen Medjidié-Ordens I. Cl., Commandeur des päpstlichen Ordens des heil. Sylvester, Ritter des königl. schwedischen Nordstern-Ordens und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, k. u. k. ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. persischen Hofe in Teheran.

Herr August Graf zu **Leiningen-Westerburg**, Schöneck i. V. Sachsen.

Herr Dr. C. Hart **Mariam**, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's, Secretär der American Ornithologist's Union, Obmann des Commitee on Migration and Geographical Distribution of North-American Birds, Mitglied der New-York Academy of Science, der Connecticut Academy de Science und des Nuttall Ornithological Club, in Locust Grove, Lewis-County, New-York.

Herr Dr. Alfred **Nehring**, Professor an der königl. landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin, N., Invalidenstrasse 42.

Herr Dr. Johann **Palacky**, ausserordentlich, öffentlicher Professor der Geographie an der k. k. böhmischen Carl Ferdinand-Universität in Prag, Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Moskau und Regensburg, Mitglied des Comité's zur naturhistorischen Durchforschung Böhmens, in Prag, Krakauergasse 11.

Herr Edm. **Pfannenschmid**, Emden, Ostfriesland.

Herr Th. H. **Potts**, F. L. S., in Ohinitahi, Canterbury, Neuseeland.

Herr Dr. Anton **Reichenow**, in Berlin N., Invalidenstrasse 43.

Herr Busso Freiherr v. **Roepert**, Oberstallmeister Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, in Coburg.

Herr Franz R. v. **Schaek**.

Herr Hermann **Schalow**, in Berlin NW. Rathenowerstrasse 105.

Herr Dr. Bernhard **Schiavuzzi**, Arzt der Società operaja, Pola.

Herr Victor **Schoenberger**, Comthur des kaiserl. österr. Franz Josef-Ordens, königl. hawaiischer Consul, in Döbling, Hirschengasse 28.

Herr Ferdinand **Schulz**, Laibach.

Herr Friedrich Wilhelm **Schulze**, Capitän langer Fahrt, königl. koreanischer Hafenmeister und Küsten-Inspector, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Jenchuan, Korea.

Herr Alois Freiherr v. **Sellier**, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl., Grosskreuz des kaiserl. brasilianischen Ordens der Rose, Grosskreuz des päpstlich. Ordens des heil. Gregor des Grossen und Commandeur des päpstlichen Pius-Ordens, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna II. Cl. und des königl. preussischen Ordens des rothen Adlers II. Cl., in Rio de Janeiro.

Herr Edmund Freiherr von **Selys-Longchamps**, Senator des Königreiches Belgien, Mitglied der königl. belgischen Akademie, Ehrenmitglied der Société Zoologique de France, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Lüttich, 34 Boulevard Sauvenière.

Herr Rudolf **Tancré**, Fabrikant in Anclam, Pommern.

Frau Angela Gräfin Matuschka von **Toppolzan**, Freiin v. Spättgen, in Sigmaringen.

Herr Roland **Trimen**, F. R. S., F. Z. S., Mitglied der entomologischen Gesellschaft in London, Präsident der South African Philosophical Society, Curator des südafrikanischen Museums in Captown, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Captown.

Frau Helene Freifrau von **Ulm-Erbach**, geb. von Siebold, auf Schloss Erbach bei Ulm in Württemberg.

Herr Dr. Franz Edler v. **Vivenot**, Ritter des kön. preussischen Kronen-Ordens IV. Cl., Besitzer des fürstl. Reuss'schen Ehrenkreuzes III. Cl., Ritter der zweiten Abtheilung des grossherzogl. Sachsen-Weimar'schen Ordens der Wachsamkeit, kaiserl. deutscher Vice-Consul in Wien, I., Wipplingerstrasse 4.

Herr C. **Weller**, Kopenhagen, Bredgasse 28.

Herr Professor J. **Werschratzky**, Stanislau, Galizien.

Herr Ernst **Zollikofen**, Präparator, St. Gallen.

Stifter.

K. k. **Ackerbau-Ministerium** in Wien, I., Liebiggasse 5.

Herr Adolf **Bachofen** von **Echt**, sen. (Siehe Ehren-Mitglieder).

Frau Caroline **Bosch**, in Wien, III., Metternichgasse 11.

Herr Anton **Dreher**, Ritter des kaiserl. österr. Franz-Josef-Ordens, Landtags-Abgeordneter für Oesterreich unter der Enns, Brauereibesitzer in Klein-Schwechat

Herr Moriz Edler v. **Kuffner**, Brauereibesitzer in Ottakring.

Herr Friedrich Freiherr v. **Leitenberger**, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kaiserl. österr. Franz-Josef-Ordens, Mitglied des Directionsrathes des orientalischen Mu-

seums und des Curatoriums des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, Fabriksbesitzer in Josefsthal, Kosmanos in Böhmen.

Herr Franz Freiherr v. **Ringhoffer**, k. k. Oberlieutenant in der Reserve des Genie-Regimentes „G. d. C. Erzherzog Leopold" Nr. 2, Fabriksbesitzer, in Prag, Smichow.

Ordentliche Mitglieder.

Herr Otto Graf von **Abensperg** und **Traun**, Herr der Primogenitur-Fideicommiss-Herrschaften Traun und Petronell in Oesterreich ob und unter der Enns und der Fideicommiss-Herrschaft Bisamberg in Oesterreich unter der Enns, k. k. Kämmerer, in Petronell, Niederösterreich.

Fräulein **Adam**, Präparator in Wien, I., Habsburgergasse 7.

Herr Adolf **Bachofen** von **Echt**, jun., k. k. Reserve Lieutenant in Nussdorf bei Wien. (D. Z. Ausschuss-Mitglied.)

Herr August **Bachofen** von **Echt**, k. k. Dragoner-Lieutenant, Gr. Enzersdorf.

Herr Bernhard **Bachofen** von **Echt** in Massenhof bei Jülich, Rheinpreussen.

Herr Dr. Karl **Bachofen** von **Echt**, Swinars, Post Litten, Böhmen.

Se. Hochwürden P. Franz Sales **Bauer**, Präfect des Cystercienser-Stiftes Rein, in Graz, Wickenburggasse 36.

Herr Adolf **Bayer**, Forstaccessist in Altbuch-Döberney, bei Ketzelsdorf (Königinhof).

Herr Ferdinand **Bayer**, Gutsbesitzer in Kojetitz bei Prag, Post Grossdorf.

Herr Julius **Bedkar**, Bürgerschul-Director in Mistek, Mähren.

Herr Guido v. **Bikkessy**, in Ungarisch-Altenburg.

Herr Dr. Rudolf **Blasius**, in Braunschweig, Ritter des herzogl. braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen mit den Schwertern und des königl. preussischen Ordens des eisernen Kreuzes, Besitzer der deutschen Kriegsdenkmünze für 1870—1871, Präsident des permanenten internationalen ornithologischen Comité's, Docent der Hygiene an der herzogl. technischen Hochschule, Petrithor-Promenade 25.

Herr Karl v. **Blumencron**, k. u. k. Oberlieutenant, Wien, IX., Beethovengasse 1.

Herr Marko Graf **Bombelles**, jun., k. k. Kämmerer, Lieutenant in der Reserve des k. k. Uhlanen-Regimentes Nr. 5, Besitzer der Herrschaft Grünhof in Croatien, Schloss Opeka, Post Fridau, Untersteiermark.

Herr Augustin **Bonomi**, Professor am k. k. Ober-Gymnasium in Roveredo.

Herr August Graf **Breunner-Enkevoirth**, Graf v. Asparn, Edler Herr auf Staatz, Freih. auf Fladnitz, Stübing, Rabenstein, Besitzer der Fideicommissgüter Asparn, Grafenegg und Neuaigen, ferner der Güter Tulln etc. in Niederösterreich, Zeliz im Barcser, Nyer und Viskim Honther, Beczko, Bohusslawitz, Kostolan und Sipkó im Neutraer Comitat in Ungarn. Oberst-Erblandkämmerer des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, Grosskreuz des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, k. k. Kämmerer, Mitglied des Curatoriums des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie, auf Schloss Grafenegg bei Krems.

Herr Spiridion **Brusina**, o. ö. Professor der Zoologie an der königl. Franz Josefs-Universität und Director der zoologischen Abtheilung des königl. National-Museums in Agram, wirkliches Mitglied der südslavischen Akademie, Mitglied der Prüfungs-Commission für Candidaten der Gymnasial-Professur, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comité's in Agram.

Herr Wenzel **Capek**, Lehrer an der Volksschule in Oslavan, Mähren.

Frau Leopoldine Gräfin **Chrapowicka** in Warschau, Smolna 9.

Herr Dr. Carl **Claus**, k. k. Hofrath, wirkliches Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Vorstand des zoologisch-vergleichenden anatomischen Institutes, o.-ö. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der k. k. Universität, Examinator der k. k. wissenschaftlichen Gymnasial-Prüfungscommission in Wien, Director der zoologisch-zootomischen Uebungs-Station in Triest (d. Z. Ausschuss-Mitglied), Wien, I., Franzensring.

Herr Franz de Paula Graf **Colloredo Mannsfeld**, k. k. Oberlieutenant in der Reserve des k. k. Dragoner-Regimentes „Kaiser Franz Josef I.", Nr. 1, Präsident des niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines in Wien, I., Zedlitzgasse 8.

Se. Durchlaucht Josef Fürst **Colloredo Mannsfeld**, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone I. Cl., k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses, des Reichsrathes, Ausschussmitglied der Bezirksvertretung Zbirow im polit. Bezirke Horovits und der Bezirksvertretung Opocno im pol. Bezirke Neustadt an der Mettau, Böhmen, Major in der Landwehr, Präsident der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Wien, I., Stubenring 6.

Herr Johann von **Czató**, königl. Vicegespan des Unter-Albenser Comitates in Nagyenyed.

Herr W. **Czermak**, in Witkowitz in Mähren.

Herr Hugo **Czoppelt**, Apotheker in Szász-Regen (Siebenbürgen).

Herr Dr. Carl Wilhelm v. **Dalla-Torre**, k. k. Gymnasial-Professor, Privat-Docent für Entomologie an der k. k. Leopold Franzens-Universität in Innsbruck, Mainhardstrasse 12/II.

Herr Anton **Dengler**, Brauereibesitzer in Jedlersee bei Wien.

Herr Dominik Graf **Desenffans d'Avernas**, Herr auf Freybüchl in Steiermark, sowie auf Ghyssegniess, Neerheylissem und Bertreis in Belgien, k. k. Kämmerer, Schloss Freybüchl bei Lebring in Steiermark.

Herr Ernst Ritter von **Dombrowski**, zu Paprosz und Kruszwica, wirkliches Mitglied der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler" und des Wiener Alterthumvereines, correspondirendes Mitglied des mährischen Jagdschutz-Vereines, in Ida Waldhaus bei Greitz.

Se. Excellenz Wladimir Graf **Dzieduszycki**, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone I. Cl., Commandeur der französischen Ehrenlegion, Ritter des königl. preussischen Kronen-Ordens III. Cl., k. k. wirkl. geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, correspondirendes Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Krakau, Gründer des physiographischen Museums in Lemberg, Delegat des Landes-Ausschusses im Curatorium der Landes-Forstschule in Lemberg, Mitglied des Aufsichtsrathes der k. k. priv. galizischen Actien-Hypothekenbank, Lemberg, Theaterplatz 18.

Herr Oskar **Ebersberg**, n.-ö. Landesbeamter, I., Herrengasse 13.

Herr Robert **Eder** in Neustadtl, Post Friedland, in Böhmen.

Herr Dr. Anton **Ehlers**, k. k. Notar in Wien, II., Obere Donaustrasse 6.

Se. Excellenz Herr Dr. Sigmund Freiherr Conrad von **Eibesfeld**, Grosskreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, Ritter des kaiserl österreichischen Ordens der eisernen Krone I. Cl., Grosskreuz des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, Ritter des kaiserl. russischen Ordens der heil. Anna I. Cl., Besitzer des osmanischen Medjidié-Ordens I. Cl., Grosskreuz des königl. serbischen Takowa-Ordens, Grossofficier des königl. italienischen Ordens des heil. Moriz und Lazarus, Besitzer des königl. persischen Sonnen- und Löwen-Ordens I. Cl., Commandeur des päpstlichen Ordens des heil. Gregor des Grossen, Ehren-Ritter des souveränen Malteser-Ritterordens, Besitzer des Mariannen-Kreuzes des Deutschen Ritterordens, k. k. wirkl. geheimer Rath und Truchsess, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Besitzer der landtäflichen Güter Eibesfeld, Flammberg und Pelauerhof in Steiermark, Präsident des Alterthums-Vereines in Lebring a. d. Südbahn.

Herr Matthäus **Elsinger**, Ritter des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, Besitzer der grossen goldenen Salvator-Medaille, Senior des Wiener Handels-Gremiums, Ehren-Präsident des Wiener Thierschutz-Vereines, Wien, VII., Zollergasse 2.

Herr Michael **Endl**, Rechnungsrath im Fach-Rechnungsdepartement II für unmittelbare Gebühren des k. k. Finanzministeriums in Wien, I., Schillerplatz 4.

Se. Erlaucht Graf Adalbert zu **Erbach-Fürstenau**, Herr zu Breuberg und Rothenberg, in Michelstadt im Odenwalde, via Darmstadt.

Herr Hugo **Ernst**, Architekt und Steinmetzmeister in Wien, IV., Gusshausgasse 61.

Herr Moriz **Faber**, Brauereibesitzer, Wien, IV., Schwindgasse 5.

Se. Hochwürden Herr Stefan **Faszi**, Professor am Ober-Gymnasium der Benedictiner in Oedenburg.

Herr Ludwig Freiherr **Fischer v. Nagy-Szalotnya**, k. k. Oberlieutenant im Huszaren-Regiment „Carl I. König von Württemberg" Nr. 6, in Csorna bei Raab.

Herr Hermann **Fournes** in Wien, IV., Klagbaumgasse 3.

Herr **Frankowsky**, k. k. Notar in Přemysl.

Se. Durchlaucht Prinz Emil Egon Fürst zu **Fürstenberg**, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Freiherr zu Gundelfingen, Herr zu Hausen im Kinzigthal, Mösskirch, Hohenlöwen, Wildenstein, Waldsperg, Werenwag, Immendingen, Weitra und Pürglitz etc. etc., k. k. wirkl. geheimer Rath, Major a. D., lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Wien, II., Schüttelstrasse 11.

Herr Victor **Gallé**, Fabriksbesitzer in Laibach.

Herr Dr. Anton **Gassauer**, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I., Hoher Markt 1.

Herr Carl **Geyer**, Oberförster, Linz, Elisabethstrasse 15.

Frau Anna **Gironcoli**, Grossgrundbesitzers-Gattin, in Görz.
Herr Anton **Gironcoli**, Edler von Steinbrunn, k. k. Bezirksrichter im Canale Küstenland.
Herr Siegfried **Gironcoli**, Grossgrundbesitzer in Görz (d. z. Ausschuss-Miglied).
Herr Hermann **Gülcher** in Nebojsza (Galanta).
Frau Baronin Christine **Haber** in Linsberg bei Erlach a. d. Aspangbahn.
Herr Alfred **Haffner**, Präparator, Penzing, Marktgasse 57 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr J. C. **Hanstrupp**, Kopenhagen, Holbergegade 4.
Herr Franz **Hauszmann**, Sparcasse-Beamter in Budapest, IV., Wienergasse 4.
Herr **Häusler & Co.**, I., Mehlmarkt.
Herr Josef **Hawlick**, Fachlehrer in Zwittau, Mähren.
Herr Jacob **Helfer**, Spediteur, Wien, II., Grosse Mohrengasse 8.
Herr Gustav **Henschel**, k. k. Professor in Wien, VIII., Florianigasse 18.
Herr Eduard **Hodek** sen., in Linz, Bethlehemgasse 31.
Herr Siegfried **Höpfner**, Edler von Brendt, Gutsverwalter in Kulmhof bei Traisen.
Herr Alexander von **Homayer**, königl. preussischer Major a. D., Ritter des königl. preussischen Kronen-Ordens III. Cl., Inhaber des königl. preussischen goldenen Kreuzes für 25jährige Dienstzeit und der Feldzugsmedaillen von 1866 und 1870 bis 1871, Gründer und Alterspräsident des Vereines für naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Frankfurt a. M., Ehren- und correspondirendes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz; Ehrenmitglied des nassauischen Vereines für Naturkunde zu Wiesbaden; Ehrenmitglied des Offenbacher Vereines für Naturkunde; Ehrenmitglied des Baltischen Centralvereines für Thierzucht und Schutz zu Greifswald.
Herr Eduard **Horowitz**, k. k. Legations-Secretär zugetheilt im Reichs-Finanz-Ministerium
Herr Josef Freiherr von **Hruby** und **Golenj**, Roth-Peckau bei Kolin in Böhmen.
Herr Michael **Hruza**, Handelsagent in Marburg a. d. Drau.
Herr Eugen **Hülsmann** in Altenbach bei Wurzen, Sachsen.
Herr Friedrich Ritter **Jaksch** von **Wartenhorst**, Hof- und Gerichtsadvokat und Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, in Wien, I., Habsburgergasse 9.
Herr Friedrich **Kaemmerer** von **Worms**, Freiherr von und zu **Dalberg**, Besitzer der Allodial-Herrschaft Datschitz mit den Gütern Kirch. Wiedern und Rötschitz und der Herrschaft Markwaretz in Mähren, der Allodial-Herrschaft Maleschau mit dem Gute Sucdol in Böhmen, der Herrschaft Dalberg und des utes Wallhausen in der preussischen Rheinprovinz, der Güter Friesenhausen, Rodenbach und Erlasee in Bayern, k. k. Kämmerer und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, in Wien, I., Wollzeile 40.
Herr Dominik **Kammel**, Edler von **Hardegger**, in Grussbach.
Se. Hochwürden Herr P. Alexander **Karl**, kaiserl. Rath, infulirter Abt des Benedictiner-Ordensstiftes Melk, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Landtags-Abgeordneter in Niederösterreich, Consistorial-Beisitzer des erzbischöflichen Consistoriums in Agram, Generaldirector der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt und Vicepräsident der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, in Melk.
Herr Ladislaus **Kenessey** in Stuhlweissenburg, Veresmartyplatz 3.
Herr Aurel **Kermenič**, k. k. Rechnungsrath, Lieutenant im kärnthnerischen Landesschützen-Bataillon „Villach" Nr. 27, in Radautz (Bukowina).
Herr Christian Graf **Kinsky** sen., k. u. k. geheimer Rath, Besitzer der Herrschaften Matzen und Angern in Niederösterreich, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone II. Cl., k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D., Landmarschall des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, in Wien, VIII., Lenaugasse 10.
Herr Franz **Kletetschka**, fürstl. Kinsky'scher Forstmeister in Chotzen in Böhmen.
Herr Johann **Kletetschka**, fürstl. Schwarzenberg'scher Domänendirector in Lobositz in Böhmen.
Herr Dr. Blasius **Knauer**, Schulrath, VIII., Bennogasse 31.
Herr Dr. Friedrich **Knauer** in Wien, Herausgeber der illustrirten Monatsschrift: „Der Naturhistoriker", Director des Vivariums, II., k. k. Prater 1.
Herr Johann **Knotek**, an der technischen Mittelschule in Serajewo.
Herr A. **Koch**, Williamport, Pa, Vereinigte Staaten.
Herr Alexander Freiherr **Kotz v. Dobř**, k. k. Hauptmann im Corps-Artillerie Regimente „FML. Rudolf Gerlich Edler von Gerlichsburg" Nr. 14, Wien, IV., Belvederegasse 7 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Max **Krämer**, Bankbeamter, Wien, VIII., Josefsgasse 5 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Alois **Kraus**, Besitzer der silbernen Tapferkeits-Medaille II. Cl., der Kriegs-Medaille, der Schleswig-Holstein-Medaille und des kaiserl. ottomanischen Medjidiá-Ordens V. Cl., Inspector der k. k. Menagerie in Schönbrunn bei Wien.
Herr Oswald **Krause**, Gutsverwalter in Maidelberg, Oest.-Schlesien.
Herr Julius **Kremer**, Kaufmann in Olmütz.
Herr Johann **Kroha**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter II. Categorie des herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, Bürgermeister in Marienbad, Böhmen.
Herr Gustav **Künstler**, städtischer Markt-Commissär I. Cl., in Wien, IX., Sobieskigasse 25.
Herr Carl **Kunszt**, städtischer Lehrer, Schütt-Somerein.
Herr Paul **Kuschel**, Lehrer an der Mädchen-Uebungsschule des Lehrer-Pädagogiums der Commune Wien, in Wien, I., Hegelgasse 12.
Herr Dr. med. Ferdinand **Kumpf**, IX., Schwarzspanierstrasse 6.
Herr Hugo Baron **Laminet** in Gattendorf bei Zurndorf.
Herr August Graf **Leiningen Westerburg** in Schöneck in Voigtland, Sachsen.
Herr Friedrich Dr. Baron **Leitenberger** in Lissa a. E.
Herr Friedrich Baron **Leitenberger** in Josefsthal.
Herr Dr. Rudolf **Lewandowski**, k. k. Regimentsarzt I. Cl., Chefarzt und Professor der Naturwissenschaften an der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt des k. k. Officierstöchter-Erziehungs-Institutes in Hernals, Hauptstrasse 59.
Herr Paul **Leverkühn** in München.
Herr Ludwig R. v. **Liebig**, Reichenberg, Böhmen.
Herr Dr. G. A. **Maar** in Gent, rue de bellevue.
Herr Dr. Julius von **Madarász**, Adjunct der naturwissenschaftlichen Abtheilung des ungarischen National-Museums in Budapest, Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comités, Pest, Museumring 38.
Herr Albert **Mandelbaum** in Wien, I., Franz Josefs-Quai 27.
Herr Wolfgang Reichsritter von **Manner**, k. k. Ministerial-Secretär a. D., in Schlatten, Post Wagstadt, Oest.-Schlesien.
Herr Carl Ferdinand Ritter **Mautner** von **Markhof**, k. k. Commercialrath, Mitglied der k. k. Permanenz-Commission für die Handelswerthe, Brauereibesitzer in St. Marx bei Wien.
Herr Theodor Ritter **Mautner** von **Markhof** in Floridsdorf bei Wien
Herr Carl **Mayerhofer**, k. k. Hof-Opernsänger in Hietzing, Hauptstrasse 13 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Johann **Meerkatz**, k. k. Hofsiebmacher in Wien, VII., Burggasse 33.
Herr Carl **Mehrle**, k. k. Oberlieutenant in Jaroslau.
Herr Georg **Meichl**, Brauereibesitzer in Simmering bei Wien.
Herr Julius **Michel**, Lehrer in Bodenbach in Böhmen.
Herr Erich **Mihalic**, k. k. Hauptmann und Post-Official in Wels.
K. k. technisches und administratives Militär-Comité in Wien, VI., Getreidemarkt 9.
Herr Heinrich Ritter von **Miller** zu **Aichholz**, Fabriksbesitzer in Hruschau in Oest.-Schlesien.
Herr Graf Wladimir **Mittrowsky**, jun., III., Reisnerstrasse 45.
Herr med. univ. Dr. August **Mojsisovics** Edler von **Mojsvar**, ausserordentlicher Professor der Zoologie an der k. k. technischen Hochschule und Privat-Docent für Zoologie und vergleichende Anatomie an der k. k. Carl Franzens-Universität, Custos der zoologischen Abtheilung des steierm. Landes Museums „Joanneum" und Mitglied des permanenten internationalen ornithologischen Comités, correspondirendes Mitglied der American Orn. Union in New-York, in Graz, Mayfredg. 2.
Herr Dr. Carl **Moser**, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Triest.
Frau Therese v. **Orlando**, geb. v. Stark, in Prag.
Ornithologische Gesellschaft in St. Gallen.
Herr Carl **Pallisch**, Ingenieur in Erlach an der Aspang-Bahn (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr M. **Pallisch** in O. Béba, Torontaler-Comitat.
Herr Hubert **Panzner**, k. u. k. Oberlieutenant in Riva.
Herr Max **Pasch**, Commissionshändler in Wien, VI., Windmühlgasse 39.
Se. königl. Hoheit **Robert** Herzog von **Parma** in Schwarzau bei Breitenau.
Herr Franz **Petritsch**, Director der Niederlage der Mahlmühle zu Strazig in Triest.
Herr Josef Graf v. **Platz**, Freiherr zu Thurn, Herr zu Höch, Pichl, Ober-Weissburg und Grädisch, k. k. Lieutenant in der Reserve des 12. Festungs-Artillerie-Bataillons in Brünn, k. k. Bezirkshauptmannschaft in Feldkirch, Vorarlberg.
Herr Friedrich Graf **Pocci**, Besitzer des Ritterlehens Ammerland am Starnberger See, königl. bayerischer Kämmerer, kais. deutscher Oberförster in Strassburg, Münstergasse 5.
Herr Carl **Preschern**, Bezirksschul-Inspector in Klagenfurt, Schiffgasse 14.

Herr Dr. Leo **Pribyl** in Wien, IV., Waaggasse 4 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Ludwig **Radetzky,** Gutsleiter in Frohsdorf bei Wr.-Neustadt.
Frau Rafaela **Raunecker** in Görz.
Herr Dr. Christov **Reinl**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, k. u. k. Stabsarzt im R.-St. in Bistritz, Siebenbürgen.
Herr Ernst **Reiser**, Juris cand. in Marburg a. Dr., Viktringhofg. 13.
Herr Dr. Othmar **Reiser sen.**, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, I., Tuchlauben 4 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Othmar **Reiser jun.** in Serajewo, Landes-Museum.
Herr Anton **Rieder**, k. k. Hausofficier in Wien, k. k. Hofburg.
Herr Oskar **Rüf**, Dornbirn, Vorarlberg.
Herr **Emil C. F. Rzehak** in Troppau.
Verein für Vogelkunde und -Schutz in Salzburg.
Herr Rudolf Graf **Schaffgotsch**, sen. Semperfrei von und zu Kynast, Freiherr zu Trachenberg, zweiter Majoratsherr auf Kynast; Erbherr der Lehensherrschaft Wildschütz in Oest.-Schlesien, k. k. Kämmerer, I., Dorotheergasse 12.
Herr Franz **Schlögl**, Präparator, in Rudolfsheim bei Wien, Schönbrunnerstrasse 58.
Herr Franz **Schmidt**, Schloss Loos bei Loosdorf an der Westbahn.
Herr Herman **Schmidtmann**, Bergwerksbesitzer, Schloss Grubhof bei Lofer in Salzburg.
Herr Dr. Erasmus **Schwab,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Director des Communal-Real- und Obergymnasiums in Mariahilf, in Wien, VI., Mariahilferstrasse 73.
Herr **Johann Seunik**, Gymnasial Professor in Serajewo.
Herr Otto Graf **Serényi** von Kis-Serény, Herr der Herrschaft Luhaczowitz in Mähren, I., Graben, Trattnerhof.
Herr Engelbert **Siersch**, Stadt-Thierarzt in Serajewo.
Herr Georg **Spitschan**, n.-ö. Landes-Rechnungsrath in Wien, I., Herrengasse 13.
Herr Dr. Franz **Steindachner**, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, Besitzer des fürstl. montenegrinischen Ordens Danilo I. für die Unabhängigkeit Montenegros III. Cl., k. k. Regierungsrath und Director der zoologischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hof-Museums, wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, I., Kohlmarkt 20.
Herr Robert Ritter von **Stockert**, Civilingenieur in Wien, I., Am Hof 7.
Se. Excellenz Paul Graf **Széchényi** von Sávár und Felsövidék, Herr auf Lábod in Ungarn, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone I. Cl., k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, königl. ungarischer Minister für Ackerbau, Industrie und Handel, Mitglied der Repräsentantentafel des gemeinsamen ungarischen Reichstages, in Budapest, Franz Josef-Platz.
Herr Gabriel **Szikla**, Professor an der städtischen Ober-Realschule in Stuhlweissenburg.
Herr Graf **Sztaray** von **Sztára** und Nagy Mihaly, k. u. k. Vice-Consul in Budapest, Hôtel Hungaria.
Herr Josef **Talsky**, technischer Fachlehrer in Neutitschein (Mähren), correspondirendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, correspondirendes Mitglied des mährischen Jagd- und Vogelschutz-Vereines zu Brünn; correspondirendes Mitglied des „Muzejni spolek" in Olmütz und Mitglied der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft in Berlin.
Herr Rudolf **Taneré** in Anclam, Pommern.
Herr Friedrich **Theuer**, Wien, III., Hauptstrasse 67.
Herr Eduard **Uhl**, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Cl. und des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, in Wien.
Herr A. G. **Vordermann**, Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Comité's in Batavia auf Java.
Herr Michael **Wachter**, Chef der Lebensversicherungsbranche der k. k. österreichischen Versicherungs-Gesellschaft „Donau" in Wien, I., Schottenring 13.
Herr Dr. Stefan Freiherr von **Washington** auf Schloss Pöls bei Wildon in Steiermark.
Herr Alois **Watzka**, jubilirter k. k. Hofrath in Wien, IV., Heumühlgasse 6.
Herr C. **Weller** in Kopenhagen, Bredgasse 28.
Herr Dr. Hermann **Widerhofer**, Comthur des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Cl., Commandeur des grossherzogl. toscanischen Civil-Verdienst-Ordens, Comthur des königl. bayerischen Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Commandeur des königl. belgischen Leopold-Ordens, Grossofficier des königl. serbischen Takowa-Ordens, Officier des französischen Ordens der Ehrenlegion, Leibarzt Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie, k. k. wirkl. Hofrath und Leibarzt, ordentlicher Professor der Kinder-Heilkunde an der Wiener Universität, Director des St. Annen-Kinderspitales in Wien, I., Plankengasse 1.
Se. Excellenz Herr Johann Nepomuk Graf von **Wilczek**, Frei- und Pannerherr von Hultschin und Gutenland, Herr der Fideicommiss-Herrschaften Königsberg, Porula, Gross-Pohlom, Polnisch-Ostrau und Hrudschau in Oest.-Schlesien und der Allodialgüter Kreutzenstein, Praunsberg, Seebarn, Tresdorf etc. in Niederösterreich, Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone I. Cl., Commandeur des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, Besitzer der goldenen Tapferkeits-Medaille und der Kriegs-Medaille, k. k. wirkl. geheimer Rath in Wien, I., Herrengasse 5.
Herr Julius **Zecha**, Depôt-Cassier der Effecten- und Vorschusscasse der Ersten österreichischen Sparcasse, Hausbesitzer in Unter-Döbling, Herrengasse 23 (d. Z. Ausschuss-Mitglied).
Herr Friedrich **Zeller**, Fabriksbesitzer in Wien, II., Untere Donaustrasse 13 (d. Z. Vice-Präsident).
Herr Dr. Carl **Zimmermann**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, Bauernmarkt 11 (d. Z. Vereins-Cassier).
Herr Wladislaw **Zontag**, Custos am gräflich Dzieduszycki'schen Museum in Lemberg, Theaterplatz 18.
Zoologischer Garten in Budapest.
Zoologischer Garten in Frankfurt a. M.

Vereinsleitung:

Präsident:

Adolf Bachofen von Echt sen.,
correspondirendes Mitglied der American Ornithologist's Union, Bürgermeister und Brauereibesitzer, Ritter des kaiserl. österreichischen Franz Josef-Ordens, Besitzer der königl. preussischen Medaille für Lebensrettung am Bande, in Nussdorf a. d. D., Färbergasse 18.

Vicepräsident:

Friedrich Zeller,
Fabriksbesitzer in Wien, II., Untere Donaustrasse 13.

Schriftführer:

Dr. **Leo Pribyl,**
in Wien, IV., Waagasse 4.

Cassier:

Dr. **Carl Zimmermann,**
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Hof- und Gerichtsadvokat, in Wien, I., Bauernmarkt 11.

Redaction:

Carl Pallisch,
Ingenieur in Erlach an der Aspang-Bahn.

Custos:

Andreas Reischek,
Naturhistoriker in Klosterneuburg.

Rechnungs-Revisoren:

Adolf Bachofen von Echt jun.,
k. k. Reserve-Lieutenant in Nussdorf bei Wien.

Max Krämer,
Bankbeamter, Wien, VIII., Josefsgasse 5.

Ausschuss-Mitglieder:

Dr. **Carl Claus,**
k. k. Hofrath, wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Vorstand des zoologisch vergleichenden anatomischen Institutes, e.-ö. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der k. k. Universität, Examinator der k. k. wissenschaftlichen Gymnasial-Prüfungscommission in Wien, Director der zoologisch-zootomischen Uebungs-Station in Triest, Wien, I., Franzensring.

Alfred Haffner,
Präparator, Penzing, Marktgasse 57.

Siegfried Gironcoli,
Grossgrundbesitzer in Görz.

Eduard Hodek sen.
in Linz, Bethlehemerstrasse 31.

Aurel Kermenič,
k. k. Rechnungsrath, Lieutenant im kärnthner. Landesschützen-Bataillon „Villach" Nr. 27, in Radautz (Bukov.).

Alexander Freiherr Kotz v. Dobř,
k. k. Hauptmann im Corps-Artillerie-Regimente „FML. Rudolf Gerlich Edler von Gerlichsburg" Nr. 14, Wien, IV., Belvederegasse 7.

Carl Mayerhofer,
k. k. Hof-Opernsänger in Hietzing, Hauptstrasse 13.

Dr. **Othmar Reiser sen.,**
Hof- und Gerichtsadvokat, in Wien, I., Tuchlauben 4.

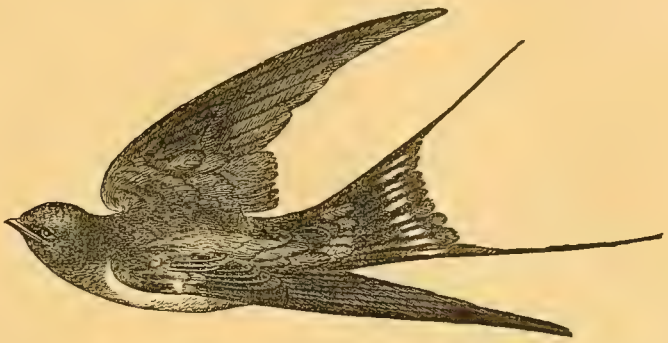
Othmar Reiser jun.
in Serajewo, Landesmuseum.

Julius Zecha,
Depôt-Cassier der Effecten- und Vorschusscasse der Ersten österreichischen Sparcasse, Hausbesitzer in Unter-Döbling, Herrengasse 23.

Druck von Johann L. Bondi & Sohn in Wien.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz- und -Pflege.

Redigirt von C. **PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

NEUNZEHNTER JAHRGANG.

1895.

Herausgeber: Der Ornithologische Verein in Wien.

Buchdruckerei Helios, Wien.

INHALT.

Artikel.

Seite

Altum, Prof. Dr., Zur Vorsicht beim Citiren fremder Angaben des Vorkommens von Vogelarten . . . 65
Anzinger F., Geschmacksrichtung in der Vogelgesangskunde 11
Unsere Vogelnamen und ihre Entstehung 71
Unsere Raubvögel und ihre Erkennungszeichen . 145
Čapek V., Das erste Erscheinen der Zugvögel in den Jahren 1893 und 1894 bei Oslawan in Mähren 19
Czýnk Edward, Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt . . . 18
Sommervogelleben in den Karpathen 118, 137
Eder Robert, Der Sagenkreis vom Zaunkönig 9
Finckler, Züchtung des Königsfasanen als Jagdwild . . 78
Finsch Dr. O., Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischereiinteressen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologen 101
Floerike Dr. Curt., Erster Nachtrag zur Ornis der Kurischen Nehrung 3
Führer L. v. Daten über den Frühjahrszug 1895 an der Küste Montenegros 86
Gaal de Gyula Gaston, Drei seltene Vogelarten für die Ornis Ungarns 161
Gironcoli S., Meine Wiedehopfe 170
Glück Heinr., Die Vogelwelt des Praters 122, 139, 155
Hartlaub, Dr. G., Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestand bedroht erscheint . . . 152, 165, 179
Hellmayr C. E., Ueber die Blendnester der Sylvia curruca 164
H. H., Weiteres über den Berliner Sperling 83
Junghans R., Veränderungen in der Vogelfauna von Kassel 35
Kenessey v. Kenese Ladislaus, Ornithologisches aus Ungarn vom Jahre 1894 69
Koepert Dr., Ueber eine Farbenvarietät von Turdus merula 70
Kněžourek Carl und **Pražák** J. P. Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. Fortsetzung und Schluss aus Jahrg. XVIII. 3, 20, 39, 51, 74, 87
Lindner Fr., Einige Bemerkungen zu E. Czýnk's: „Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt" 70
M. H. K., Die Wandertauben in Nordamerika 126
Millar Carl, Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel 40, 56
Peiter Wenzel, Ornithologisches vom Milleschauer. I. . . 164
Perzina Ernst, Ornithologischer Reisebrief aus zoologischen Gärten Deutschlands 42, 59, 157
Der Gelbsteiss-Bülbül. 108
Pražák J. P. Beiträge zur Ornithologie der palaearktischen Region 104
Reiser O., Einige bemerkenswerthe Vogelarten aus Montenegro 129
Rzehak Emil C. F., Die Verbreitung der Rohrsänger in Oesterr.-Schlesien 1
Die erste Grosstrappe in Oesterr.-Schlesien . . . 17
Die Vogelwelt des Troppauer Stadtparkes 24
Allerlei Ueberbleibsel vom Speisetische des rothrückigen Würgers 50
Zur Wasseramselfrage 69
Der mittlere Ankunftstag der Feldlerche in Mähren 97
Das Vorkommen von Monticola saxatilis in Oesterr.-Schlesien 113
Einige ornithologische Seltenheiten in Oesterr.-Schlesien 117
Der Frühlings- und Herbstzug des grauen Kranichs in Oesterreich-Ungarn 130
Flamingos in Oesterr.-Schlesien und Mähren . . 151
Ornithologische Miscellen 170
Schaeck F. de, Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island. (Schluss aus dem XVIII. Jahrg.)
V. Die Küsten von Island 22, 37
Die Reise der Yacht „Chazalie" nach den Antillen 162, 177
Schenkling-Prêvôt, Drei berühmte Vogelfreunde 6
Das Vogelherz 90
Schulz Ferd., Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—95 . . . . . 81, 103, 114
Tschusi zu Schmidhoffen, Vict. R. v., Ornithologische Collectaneen. III. 34, 49

Kleinere Arbeiten und Notizen.

Die grosse Holztaube im grossen Garten zu Dresden . . 14
Heyrowsky C., Cygnus musicus in Böhmen 27
Peiter W., Ornithologisches aus dem böhmischen Paradiese 27
Elster und Häher 44
Von meiner Futterstelle 60
Märtyrer des strengen Winters 61
Hartwich Clemens, Cygnus olor bei Wien 61
Ankommende Staare 61
„ Bachstelzen 61
„ Rauchschwalben 61
Finckler, Cygnus musicus in Ober-Schlesien 80
Kenessey, Ornithologische Notizen 92
Zollikofer E., Zuchtversuche mit Alpenvögeln 110
Chernel v. Chernelháza Stefan, Berichtigung 110
Kenessey v. Kenese L., Entgegnung 127
Heyrowsky C., Die schwarzschwänzige Uferschnepfe als Brutvogel im südlichen Böhmen 127
Instinctive Dankbarkeit 128
Chernel v. Chernelháza Stefan, Berichtigung 143
Ornithologische Notizen aus dem Wiener Prater 160

Todesanzeigen.

Kretschmer, Dr. Eugen 15
Finger J. 31
Friwaldszky v. Friwald Joh. 63
Henschel Gust. A. O. 96
Senoner Adolf 144

Literatur.

Russ, Dr. Carl, Die fremdländischen Stubenvögel. II. Band. 15, 95
Bungartz Jean, „Geflügel-Album“ 15
Sharpe-Bowdler R., A Handbook to the Birds of Great Britain 30
Newton Alfr. A., Dictionary of Birds 31
Wang Nic., Zur Charakteristik der für den Waidmann wichtigsten in Oesterreich-Ungarn vorkommenden Vogelarten (S. A.) 31
Glück Heinr., Die Vogelwelt des Praters (S. A.) 31
Russ, Dr. Carl, Der Kanarienvogel 31
Tschusi zu Schmidhoffen, Vict. R. v., Meine bisherige Thätigkeit 1865—93 63
Beck-Corrodi Ernst: „Der Harzer Sänger“ 63
Brehm-Schlegl-Denkmal 63
Geflügelzeitung, österreichisch-ungarische 63
Reiser O., Materialien zu einer Ornis Balcanica II. . . . 95
Marschall, Der Bau der Vögel 111
Rey E.. Was ist der Grund für die grosse Variabilität der Kukukseier? 112
Rey E., Beobachtungen über den Kukuk bei Leipzig 1894 112

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung vom 6. December 1894 14
„ „ „ „ 10. Jänner 1895 . 28
Jahresbericht über das 18. Vereinsjahr 1894 28
Protokoll der Ausschusssitzung vom 31. Jänner 1895 . . 45
Rechnungsabschluss für das 18. Vereinsjahr 1894 . . . 47
Protokoll der Ausschusssitzung vom 7. März 61
„ „ „ „ 22. März 62
„ „ 19. Generalversammlung vom 4. April . . 33, 78
„ „ Ausschusssitzung vom 4. April 79
„ „ „ „ 18. April 79, 110
„ „ „ „ 27. April 92
„ „ „ „ 2. Mai 93
„ „ „ „ 20. Mai 127
„ „ „ „ 9. August 171, 172
„ „ „ „ 24. October . . . 171
„ „ „ „ 7. November . . 190
Aufruf zur Errichtung eines Denkmales für P. Blasius Hanf 175, 191,
Personalnachrichten 14, 92, 110

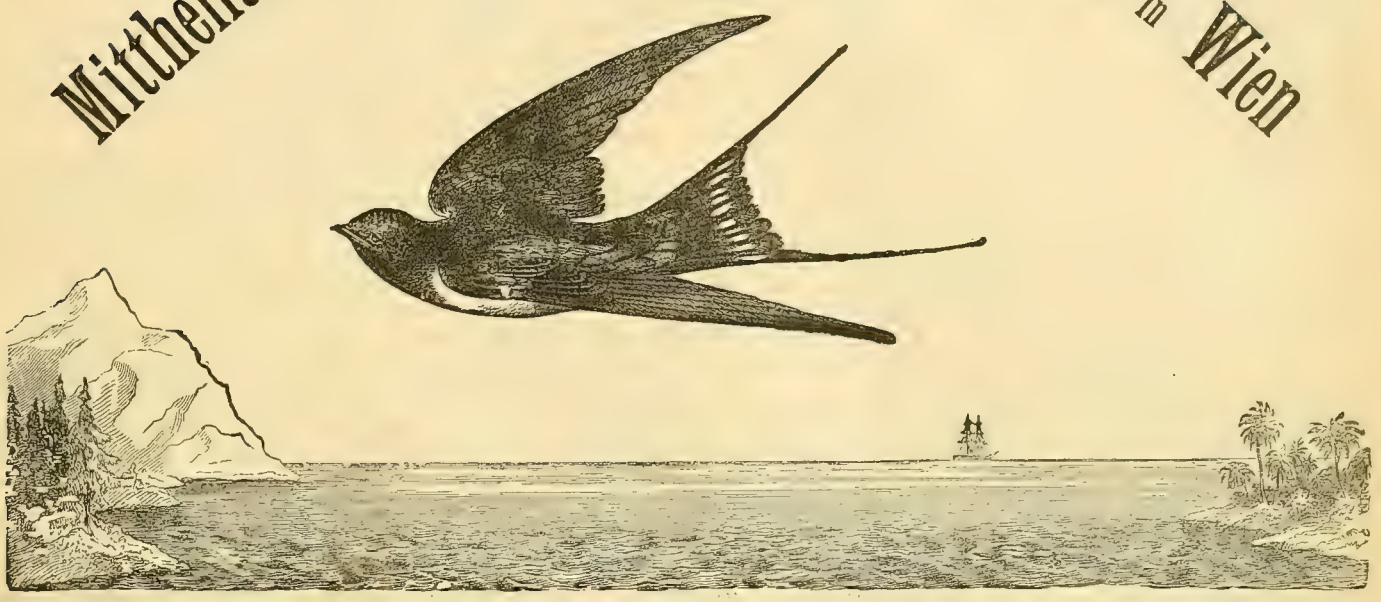
Aus anderen Vereinen.

Vogelfreunde edler Sänger 47
Verein für Vogelkunde in Innsbruck 63
Deutsche Ornithologische Gesellschaft 111

XIX. JAHRGANG. Nr. 1.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Jänner. 1895.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium,** an das **Secretariat,** die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Inhalt: Die Verbreitung der Rohrsänger in Oesterreichisch-Schlesien. — Erster Nachtrag zur Ornis der Kurischen Nehrung. — Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Drei berühmte Vogelfreunde. — Der Sagenkreis vom Zaunkönig. — Geschmacksrichtungen in der Vogelgesangskunde. - Kleine Mittheilungen. — Aus unserem Vereine. — Literarisches. — Inserate.

Die Verbreitung der Rohrsänger in Oesterreichisch-Schlesien.

Von **Emil C. F. Rzehak**, Troppau.

In unserem kleinen Kronlande Schlesien zählen die Rohrsänger, wenn nicht gerade zu den Seltenheiten, so doch zu den weniger bekannten und nur sporadisch auftretenden Vogelarten, da diese Vögel doch nur an gewisse, ihrer Lebensweise nach entsprechende Localitäten gebunden sind, welche ihnen bei uns mehr oder weniger zu gebote stehen, und gestalten sich die Verhältnisse für diese eigenartige Vogelgruppe im östlichen Theile unseres Schlesiens viel günstiger als im westlichen, dem sogenannten »Oppalande«. Dieses ist vorzugsweise ein Gebirgsland, und nach meinen bisherigen Beobachtungen nehmen die Rohrsänger gegen das Gebirge entschieden stark ab, eine Thatsache, die mir auch schon von anderer Seite bestätigt worden ist; trotz geeigneter, aber höher im Gebirge gelegener Oertlichkeiten, fehlen dort die Rohrsänger gänzlich.

Oberhalb Jägerndorf und Freudenthal, dann bis gegen Ziegenhals hin, sind in den Thälern wohl Rohrsänger anzutreffen, aber im eigentlichen Gebirge, in den Sudeten, habe ich noch keinen auf gefunden.

So wäre z. B. der sogenannte »Moosebruch« bei Reihwiesen, ein kolossales, mit Buschwerk und Bäumen bewachsenes, sumpfiges Stück Land mit dem kleinen, aber tiefen und sagenumwobenen »Sühnteich«, ganz hoch oben im Gebirge gelegen, ein für gewisse Arten von Rohrsängern ganz geeigneter Aufenthalt; aber keiner ist dort anzutreffen. Auch andere grössere, mit Rohr und Binsen bewachsene, aber im Gebirge gelegene Teiche haben keine entsprechende Vogelwelt aufzuweisen. Ebenso konnte ich bei Zuckmantel keine Rohrsänger finden. Dagegen unterhalb Jägerndorf, wo sich die Ebene weit über Troppau, längs der preussisch-schlesischen

Grenze hinaus nach Mähren ausbreitet, sind einzelne kleinere, sogenannte Bauernteiche vorhanden; hier finden sich eben noch die meisten Rohrsänger im ganzen Gebiete.

Längs der Eisenbahnlinie Jägerndorf—Troppau Schönbrunn ziehen sich Materialgräben hin, die stellenweise mit sehr hohem Rohr und Binsen bewachsen sind; doch halten sich hier keine Vögel auf, da sie von den vielen Eisenbahnzügen, welche diese Strecke von Früh bis in die Nacht hinein zu passiren haben, in ihrer Ruhe gestört wären. Um sich ansiedeln zu können, wie überhaupt zu ihrem Fortkommen, bedürfen auch die Vögel ebenso wie der Mensch Ruhe.

Abgesehen von den vielen Gebirgsbächen, sind es vorzugsweise die »Schwarze« und die »Goldoppa«, die hier, in ihrem Unterlaufe, in Betracht gezogen werden können; die meist sehr flachen Ufer dieser beiden seichten Flüsse sind grösstentheils mit Weidengebüsch und Gestrüpp bewachsen, so dass sie auch einigermassen gewissen Rohrsängern geeigneten Aufenthalt bieten.

Ganz anders sind die Verhältnisse im östlichen Theile Schlesiens. Die ausgedehnten Teiche im Flussgebiete der Olsa und der Weichsel mit ihrer üppigen Vegetation bilden die Heimstätten vieler Rohrsänger, und wie im westlichen, so nimmt ihre Anzahl auch in diesem Theile gegen das Gebirge stark ab. Die Grenze, bis zu welcher diese Vögel gegen Süden noch anzutreffen sind, reicht nicht weit über Teschen hinaus; an der Weichsel findet man sie noch oberhalb der Stadt Skotschau. Uebrigens finden sich bei Chybi, Drahomischel und Schwarzwasser und ebenso längs des Gebirges bis hinter Bielitz grössere und kleinere, mit Rohr, Binsen und anderen Wassergräsern bewachsene Teiche und Wassertümpel, die ein ziemlich reiches Vogelleben aufzuweisen haben, und war es mir heuer möglich, gelegentlich einer Excursion nach Galizien einige dieser Teiche zu umgehen. Ueber Bielitz-Biala hinaus, allerdings schon auf galizischem Territorium, finden sich ausgedehnte Teiche, wo es neben Fulica atra, die dort als Hauptrepräsentantin figurirt, auch seltene Entenarten, die zuweilen dort brüten, sehr viele Drossel- und andere Rohrsänger gibt.

Längs der Kaschau-Oderberger Bahn, schon von Oderberg an, ziehen sich links und rechts bis in die Nähe der Unglücksstätte Karwin und von da bis gegen Teschen und das Gebirge ebenfalls kleinere und grössere Teiche sowie sumpfiges Terrain; hier ist aber merkwürdigerweise wenig von der Vogelwelt zu sehen.

Was den östlichen Theil unseres Kronlandes überhaupt betrifft, so bin ich im Allgemeinen über die dortigen Verhältnisse der Vogelwelt ganz genügend informirt und verdanke ich genauere diesbezügliche Mittheilungen dem Herrn Lehrer Bielina in Teschen, einem eifrigen und guten Kenner der heimischen Ornis.

Dies wäre in Kürze das Wichtigste, was ich vorauszuschicken hätte.

Als Hauptvertreter dieser Vogelgruppe ist in Oesterreich-Schlesien der Schilf- oder Teichrohrsänger, Acrocephalus streperus*) (Vieill.), der recht häufig angetroffen wird. In beiden Theilen kommt er brütend vor.

Seltener ist Acrocephalus arundinaceus (L.).*) die Rohrdrossel, Drosselrohrsänger, Rohrspatz, die ich bis jetzt im Oppalande nicht angetroffen habe; im östlichen Theile kommt sie brütend recht häufig vor und nimmt an Zahl gegen Galizien zu.

Acrocephalus palustris (Bechst.). Wenn auch der Sumpfrohrsänger als recht häufig, im Oppalande seltener, bezeichnet werden kann, so fehlt er doch in vielen Gegenden gänzlich, da es ihm an geeigneten Brüteplätzen mangelt; er brütet im dichten Gebüsch und ist einer der besten Sänger.

Acrocephalus schoenobaenus (L.).**) Schilfrohrsänger. Was vom vorigen gesagt wurde, gilt auch von diesem. Doch scheint er seltener als jener zu sein; im östlichen Theile Brutvogel; hier habe ich ihn noch nicht brütend angetroffen.

Acrocephalus aquaticus (Gm.).***) Der Binsenrohrsänger ist in Schlesien im Allgemeinen selten und nur an Orten anzutreffen, wo sich recht viel Schilfrohr und niedriges Gestrüpp vorfindet. Uebrigens lebt dieser Vogel sehr versteckt, kommt sehr selten ins Freie und lauft wie eine Maus. Als Brutvogel selten.

Ob die Form Acrocephalus aquaticus cariceti (Naum.) in Schlesien auch vorkommt, bin ich ausser Stande anzugeben.

Locustella fluviatilis (Wolf). Ich kenne den Flussrohrsänger als sparsamen Passanten unseres Oppalandes. Es scheint jedoch, dass er als Brutvogel an manchen Localitäten anzutreffen sein wird; dafür spricht die folgende Notiz des Herrn Revierförsters A. Pohl in Gross-Glockersdorf (nächst Troppau): »In der ersten Junihälfte d. J. erlegte ich ein ♂ des Flussrohrsängers (Locustella fluviatilis). Wahrscheinlich brütet hier diese Art, da ich den Vogel schon längere Zeit schwirren hörte.« (Vgl. »Ornithologisches Jahrbuch«. V. Jahrg. Heft 5. p. 215. 1894.)

Im östlichen Theile Schlesiens ist der Flussrohrsänger ein sparsamer Brutvogel.

Recht vereinzelt ist der Feldschwirl oder der Heuschreckensänger, Locustella naevia (Bodd.), den ich hier noch nicht angetroffen habe. An den Ufern der Olsa war dieser seltene Vogel heuer (1894) sehr zahlreich, so dass man aus jedem Gebüsch sein weittönendes Schwirren zu hören bekam. Leider erlitten diese Sänger durch die grosse Ueberschwemmung der Olsa und Weichsel beklagenswerthe Verluste.

Am 29. Juni d. J. hatte ich Gelegenheit, das inundirte Gebiet zu besichtigen, und zwar jenes der Olsa oberhalb Teschen; neben aufgedunsenen Thiercadavern und haufenweise angeschwemmtem Holz trieben sich Erdsänger herum, welche bei dieser entsetzlichen Katastrophe auch viel gelitten haben, viele um's Leben kamen, da diese Geschöpfe in der Nacht von den Fluthen überrascht worden sind.

---

*) Acrocephalus arundinaceus, Naum.

*, Acrocephalus turdoides (Meyer). Calamoherpe turdoides (Boje).

**) Calamoherpe phragmitis (Bechst.).

***) Calamoherpe aquatica (Lath.).

Erster Nachtrag zur Ornis der Kurischen Nehrung.

Von Dr. **Curt Floericke**

In der von Lindner und mir gemeinschaftlich in diesen Blättern*) veröffentlichten Ornis der Kurischen Nehrung wurden im Ganzen 214 verschiedene Species für dieselbe aufgeführt. Durch die seitdem dort infolge der Thätigkeit des »Vereins vergnügter Vogelfreunde in Rossitten« verdoppelten Forschungen sind inzwischen bereits noch verschiedene andere Arten für die Nehrung nachgewiesen worden, so dass sich deren Gesammtzahl jetzt auf 226 beläuft. Hier die näheren Daten:

215. *Parus borealis.* Nordische Sumpfmeise. Dieselbe war Ende November 1893 vereinzelt bei Rossitten vertreten. Ebenso

216. *Cannabina flavirostris*, der Berghänfling, und wurden von beiden Arten Belegexemplare gesammelt.

217. *Harelda historionica.* Kragenente. Ein ♀ dieser für Deutschland sehr seltenen und für die Provinz Preussen überhaupt noch nicht nachgewiesenen Art erlegte Herr Krüger am 25. November 1893 bei lebhaftem Schneesturm auf dem Kurischen Haff, unweit Rossitten.

218. *Corvus corone.* Auch für die Rabenkrähe lag bisher noch kein s i c h e r e r Beweis ihres Vorkommens in Ostpreussen vor. Hartert sagt darüber: »Die Rabenkrähe ist noch nicht in Preussen beobachtet. Alle Angaben über ihr Vorkommen beruhten, so weit ich sie prüfen konnte, auf Verwechslung mit jüngeren Saatkrähen.« Am 7. April 1891 beobachtete Herr Krüger, ein unzweifelhaft zuverlässiger Vogelkenner, an der Rossittener Ecke starke Krähenzüge, unter denen nicht nur fragilegus, cornix und monedula, sondern auch corone vertreten war. Am 13. Jänner 1894 fand ich auf der Vordüne bei Sarkau die Ueberreste einer vom Fuchs gerissenen Rabenkrähe. Die Flügel waren noch gut erhalten und konnte ich darnach unzweifelhaft feststellen, dass es sich um corone handelte, denn bei dieser ist bekanntlich die 1. Schwinge kürzer als die 9., bei der Saatkrähe dagegen gleich der 9. Nach Forstmeister Hoffheinz, dem bekannten Flügelspecialisten, kommen fast in jedem Winter Rabenkrähen nach Königsberg, oft sogar in grösserer Zahl. Dasselbe berichtete mir Herr Rittergutsbesitzer Ballo, ein sehr tüchtiger Jäger und Beobachter, für die Gegend von Kleinheide (östlich von Königsberg). Ebenda sah ich Ende September und Anfangs October 1894 mehrfach Rabenkrähen aus so grosser Nähe, dass jeder Zweifel an ihrer Artzugehörigkeit ausgeschlossen erscheinen muss. Es dürfte demnach als feststehend zu betrachten sein, dass dieser vagabundirende Vogel sich zur Zugzeit auch bisweilen bis nach Ostpreussen und auf die Nehrung verstreicht, wobei ungünstige Witterungsverhältnisse (z. B. sehr nasse Jahre) im mittleren Deutschland eine Rolle spielen mögen.

218. *Athene noctua.* Der Steinkauz brütet nach einer sicheren Angabe des Herrn Dünenaufsehers Bless im Dachgebälk der Sarkauer Kirche.

220. *Ardea purpurea.* Den Purpurreiher beobachtete ich am 2. August 1893 in einem Exemplar am Haffufer bei Rossitten. Er bildet jedenfalls nur eine ganz ausnahmsweise Erscheinung in unserer Vogelwelt.

221. *Alca torda.* Der Tordalk wurde am 23. November 1893 von Herrn Dünenaufseher Seddig auf dem Kurischen Haff bei Pillkoppen erlegt.

222. *Strix dasypus.* Zur Eulenfauna der Kurischen Nehrung ist noch nachzutragen, dass Fräulein Epha am 20. November 1889 in ihrem Garten auf dichten Fichten am hellen Tage einen Rauchfusskauz lebend mit den Händen ergriff. Ich sah ihn in ausgestopftem Zustande.

223. *Accentor modularis.* Von der Heckenbraunelle, die sonst für Ostpreussen eine Seltenheit ist, erhielt ich im October 1893 2 Exemplare aus Rossitten zugeschickt.

224. *Strix flammea.* Am 9. September 1894 scheuchte Herr Deichler eine frei auf der Pallwe sitzende Schleiereule auf. Dieselbe liess sich mehrmals dicht anreiten, so dass sie mit Sicherheit erkannt werden konnte.

225. *Parus cyaneus.* Die schöne Lasurmeise beobachtete Herr Ballo in dem durch seine strenge Kälte ausgezeichneten Winter von 1892/93 gelegentlich einer Fahrt über die Nehrung im Sarkauer Walde.

226. *Larus glaucus.* Bürgermeistermöve. Unter den im Spätherbst 1893 von mir bei Rossitten erlegten Möven befand sich ein zu dieser Art gehöriges Exemplar. Dasselbe war einem Flug der Mantelmöve beigesellt.

Zu Nr. 205 unseres ersten Verzeichnisses habe ich noch nachzutragen, dass seitdem Raubmöven sowohl von Anderen als auch von mir selbst wiederholt am Seestrande (einmal sogar am Haffstrande) gesehen wurden, ohne dass jedoch die Species mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Dagegen wurden im October 1892 bei Süderspitze (am Nordende der Kurischen Nehrung) durch Herrn Revierförster Schiweck 2 Raubmöven erlegt, welche sich als zu Lestris parasitica gehörig erwiesen. Zu Nr. 171 wäre noch zu bemerken, dass der Austernfischer im Jahre 1894 mit Sicherheit bei Rossitten gebrütet hat. Fräulein Epha sammelte sein Gelege auf dem Bruch, und ich selbst sah augenscheinlich dort ausgekommene Junge auf der Vogelwiese.

*) XVII., p. 103 etc.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.***)

(Fortsetzung.)

59. *Chrysomitris spinus* (L.). Der Zeisig kommt in meinem Beobachtungsrayon vom Anfang October bis zum Mai vor. Am 14. und 15. April 1883 sah ich

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde, und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.
P r a ž á k.

grosse Zeisigschaaren auf den Pappeln, wo sie die Baumkätzchen eifrig durchsuchten und die Männchen dabei sangen. Am 26. Februar 1885 beobachtete ich sechs Stück auf den Erlen durch einige Tage; 1885: 14. X. zogen bei wunderschönem Wetter grosse Schaaren der Zeisige von Osten gegen Westen; 1887: 28. II., 11. und 12. III., 25. und 27. III. bei hohem Schnee viele gesehen, weiter am 2. und 7. IV. und dann am 22. IV. und 20. V. Am 13. Juni 1887 beobachtete ich zwei Paare, wie sie auf den Birken das Häutchen von der Birkenrinde wahrscheinlich als Baumateriale sammelten, so dass ich glaube, dass sie hier brüten, obwohl es mir bisher noch nicht gelang, ihr Nest aufindig zu machen;[49]) 1888: 9. IV. fand ich in einer Felsspalte einen todten Zeisig (viel Schnee), am 25. beobachtete ich etwa 35 Exemplare, 18. X. erschienen sie wieder; 1889 im Frühjahre nicht beobachtet, dementgegen sehr oft und häufig im Herbste (10. X. 7 Exemplare auf den Erlen beim Teiche; starker SO-Wind, sonst warm; 25. X. zwei grosse Schaaren; 19. IX. 25 Stück). Hier werden die Zeisige nicht gefangen, wie überhaupt die gewerbsmässige Vogelstellerei in meinem Gebiete nicht üblich ist.

60. *Acanthis cannabina* (L.). Der Bluthänfling erscheint in diesem Gebiete nur am Zuge, und zwar im März und April und dann wieder im Herbste (1885: 22. IV., 9. V.; 1887: 29. IV. bei Lhotka singen gehört; 1888: 30. III., 19. IV. etwa 24 Exemplare auf den Hutweiden; 1889: im Frühjahre keine beobachtet, dementgegen 24. X. grosse Menge von Bluthänflingen auf den Sturzfeldern bei Přelouč, sonnig, kalter W-Wind; 1890: I. VI. ein Paar auf dem Abhange bei Podol. In ebenem Lande bei Starkoč kommt diese Art überhaupt nicht vor. Bei Heřman-Městec kommt der Bluthänfling häufiger vor.

Nach meiner Erfahrung brütet er bei der letztgenannten Stadt ziemlich oft, wie es wahrscheinlich auch in anderen Gegenden dieses Gebietes der Fall ist, da er aber dem Volke sehr wenig bekannt ist und sein Name „Konopka“ öfters vielen anderen Vögeln (im Časlauer Kreise dem braunkehligen Wiesenschmätzer) beigelegt wird er meistens übersehen.

61. *Acanthis linaria* (L.). Litoschic liegt wahrscheinlich nicht auf dem Wege des Birkenzeisigs, eher die östlicher gelegenen Districte bei Heřman-Městec, Weiss-Podol u. s. w. In der Umgebung meines früheren Beobachtungsortes kommt er nur selten als Irrling vor. Im letzten Winter (1894) beobachtete ich 6 Exemplare auf dem Durchzuge.

Wie in vielen anderen Ländern, erschien auch in Böhmen der Birkenzeisig im Winter 1894 in grossen Schaaren, welche sich in den Herbstmonaten in manchen Gegenden längere Zeit aufhielten. Besonders Ost- und Mittelböhmen wurde von hundertköpfigen Gesellschaften besucht; wenn sie weiter südwärts gezogen waren, erschienen bald darauf neue zahlreiche Schaaren und der nie gesehene Massendurchzug dauerte mehrere Monate. Ich erhielt ganze Sendungen dieser Vögel, so dass mir ganz unmöglich war, alle zu präpariren. Der grosse Birkenzeisig (*Acanthis linaria holboëlli* Brehm) wurde mit anderen Vögeln häufig geschossen und war in den ganzen Bündeln, die ich sah, immer zahlreich vertreten. Dementgegen kann ich über den südlichen Leinfink (*rufescens* Vieill.) gar nichts berichten. Die durchziehenden Vögel zeigten sich zwar in vielen Gegenden, aber immer nur auf bestimmten Plätzen und schienen alle dieselben, fast parallel nebeneinander laufenden Wege verfolgt zu haben. Im Frühjahre sah man sie in viel kleinerer Anzahl, und auf manchen Localitäten wurden sie in dieser Zugsperiode überhaupt nicht wiedergesehen.

62. *Chloris chloris* (L.). Der Grünling ist hier zwar nicht selten, aber auch nicht häufig. In Schaaren erscheint er im Frühjahre und im Herbste (1886: 8. IV.; 1887: 27. III.; 1888: 3. IV., am 16. IV. fiel ziemlich viel Schnee, die Grünlinge blieben aber doch hier und flogen erst beim eingetretenen Thauwetter weiter; 1890: 30. XI. beim Schnee und Frost 8 Vögel gesehen bei Semtěš; 1891: 13. V. und 8. X. am Durchzuge beobachtet). Im Birkenwäldchen bei der Mühle in Brušic beobachtete ich ihn 1893 und 1894 brütend.

63. *Fringilla coelebs* L. Der Buchfink ist ein überall häufiger und allgemein bekannter Vogel. Es überwintern alljährlich sehr viele Männchen; Weibchen werden im Winter seltener gesehen. Das Gros zieht im März, resp. im October. Die Buchfinken sind hier, wie in den meisten von slavischer Bevölkerung bewohnten Gebieten Böhmens, nicht als im Käfig gehaltene Sänger beliebt und deshalb, wie überhaupt alle Vögel, gar nicht gefangen. Die Vogelstellerei ist seit mehr als 30 Jahren hier ganz verschwunden. Der Frühjahrszug: 1888: 6. III. vier Männchen und ein Weibchen gesehen, 25. III. eine Schaar von etwa 70 Stück, fast ausschliesslich Weibchen beim südwestlichen Winde, + 10° R. beobachtet; 1891: 2. III. circa 200 Stück auf dem Abhange bei Semtiš; 1892: 25. III. wieder grosse Schaar beim trüben Himmel, + 10° R. auf einem Felde. Herbstzug: 1888: 1. X. kleine, 12. X. ungeheure Schaaren bei kaltem, regnerischem Wetter in südwestlicher Richtung ziehend; 1890: 4. X. eine Schaar in derselben Richtung. Die Buchfinken brüten bei uns wie in den Gärten so in den Wäldern; die letzteren beherbergen ganz sicher die besseren Sänger. Die meisten Wintervögel sind merklich kleiner als die bei uns im Sommer brütenden.

Auch diese Beobachtungen stimmen mit denen von Preussisch-Schlesien[50]) von Dr. Floericke und Nordostböhmen von mir. Doch aber ist die geringste Grösse unserer Wintergäste fast im Vergleich mit den schlesischen Exemplaren immer noch ziemlich bedeutend. Interessant ist die prächtige, besonders auf der Brust sehr intensive Farbe des Hochzeitkleides unserer Brutvögel, die im Allgemeinen viel dunkler sind als die der westlichen Länder Europas.

64. *Fringilla montifringilla* L. Der Bergfink ist bei uns ein seltener Wintergast, der nie in grösserer Menge erscheint.[51]) Höchstens erscheint er bei Heřman-Městec.

65. *Coccothraustes coccothraustes* (L.). Der Kernbeisser kommt im Gebirge und auf dem Plateau nur am Durchzuge vor, brütet aber häufig in der Ebene. In den Kirschengärten auf den Südabhängen des Eisengebirges ist dieser Vogel besonders während der Monate Juni und Juli, wo die Kirschen reif sind, sehr zahlreich.

66. *Passer montanus* (L.). Der Feldsperling ist zwar sehr verbreitet und häufig, aber dem Volke wenig bekannt.

[49]) „VI. Jahresbericht d. Com. für ornith. Stationen in Oest.-Ungarn“ (1887), p. 333.

[50]) „Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien“, p. 235.

[51]) „Ornith. Jahrbuch“, V. 87.

67. *Passer domesticus* (L.). Der Haussperling ist noch häufiger als die vorige Art und, wenn möglich, noch mehr schädlich.

68. *Sturnus vulgaris* L. Der Staar[52]) ist hier sehr beliebt und als einer der nützlichsten Vögel auch allgemein geschätzt. Seine Anzahl ist in dem geschilderten Gebiete wirklich staunenswerth. In Litoschic sind mehr als 100 Nistkästchen von den Staaren besetzt. Viele Vögel erscheinen oft schon im Jänner, gewöhnlich aber erst im Februar als »Quartiermacher«; die Hauptmasse kommt regelmässig im März und besetzt alle noch freigebliebenen Nistkästchen. Manche Paare — in neuerer Zeit wohl viel seltener als früher — finden passende Brutplätze in den Höhlen der Waldbäume. Auf dem Plateau des Eisengebirges wohnt der Staar ebenso gern wie in den beiden im Norden und Süden des Rückens sich erstreckenden Ebenen. Auf einer Tanne in einer Entfernung von 20 Schritt von einem Forsthause sind alle 7 Nistkästchen von ihm besetzt und er kehrt alljährlich in dieselben zurück. Manche nur auf niedrigen Zwetschkenbäumen, in Gebüschen nicht höher als 1—2 m über der Erde aufgehängten Nistkästchen finden immer ihre Bewohner, ja es ist mir ein Fall bekannt, in welchem ein Staarpaar seine Jungen in einem im Grase beim Gartenzaune vergessenen Nistkästchen erbrütete und erzog. Die Höhe scheint nach dem für ihn nicht entscheidend zu sein. Dass dem Staar die natürlichen Baumhöhlen doch immer lieber sind als die besten, vom Menschen ihm vorbereiteten Nistplätze, habe ich mich schon einigemale überzeugt; so z. B. sah ich in einem Garten in Starkoč, in welchem sich 8 Nistkästchen befinden, nur 6 besetzt; in zwei Bäumen, auf welchen die letzteren auch befestigt wurden, wählten sie doch lieber Baumhöhlen, die ganz niedrig (etwa $2^1/_2$ m) über der Erde sich befanden. Ueber das zweimalige Brüten kann ich nichts Positives berichten; es ist aber sicher, dass dasselbe nicht bei allen Paaren vorkommt, denn im April brüten unvergleichlich mehrere als später. Meiner Ansicht nach brüten im Mai und Juni nur solche Paare, die bei der ersten Brut gestört wurden, und solche Vögel, die im Frühjahre keine Weibchen fanden. Die grösste Zahl brütet aber im April und im letzten Drittel dieses Monats sind die meisten Jungen flügge. Diese vereinigen sich dann mit den Alten in grosse Schaaren, die am Waldesrande oder in Baumalleen übernachten und, wenn sie schon ganz entwickelt und stark sind, die Wiesen und Zuckerrübenfelder besuchen. In der Mitte des Monats September kehren alle zu den alten Brutplätzen zurück, wo sie bis zum Herbstzuge, der bei uns im October stattfindet, verweilen. Es ist mir nicht bekannt, dass die Staare auch in ganz geringer Anzahl je bei uns überwintert haben. Zugdaten: I. Ankunft: 1884: 5. II. 1 Stück, 11. II. 9 Exemplare, bis Mitte März alle hier; 1885: 30. I. die ersten; 1886: 30. I. bewölkt, 1 Männchen, 3. II. eine Schaar in nördlicher Richtung ziehend, 25. II. etwa 30 Vögel gesehen, vom 27. II. bis 15. III. keine hier, dann kamen sie massenhaft, während des Tages in der Ebene herumfliegend und des Nachts in die Nistkästchen zurückkehrend, 21. III. fangen sie an zu singen; 1887: 9. II. 3 Stück 25. II. 5 Paare, die hier auch im Nachwinter vom 1.—14. III. blieben, wo dann die übrigen Staare sich einfanden; 1888: 14. II. hoher Schnee, trübe, 1♂, 21. II. 2, am 25. II. 3 Paare hier beim kalten (— 6° bis — 8° R.) Wetter, 12. III. eine Schaar von etwa 200 Exemplaren; 1889: 10. III. + 6° R. die ersten 3 Stücke, 14. III. 8 Paare bei + 4° R., Ende März alle hier; 1890: 30. I. eine Schaar von 20—30 Vögeln zog vom Norden gegen Süden, 3. II. 2 Paare hier, 18. II. + 2° R. viele auf den Pappeln in Litoschic, wo sie auch beide in den ersten Tagen des März blieben; 1891: 17. II. Thauwetter, + 5° R., sonnig, SO-Wind, 6 Stück hier, 26. II. etwa 50 Stück, 8. III. schon überall; 1892: 3. II. + 4° R., schön, 2 Exemplare, 5. II. 8 Staare, 25. II. mit den Grauammern viele herumfliegend gesehen, 30. III. Schneefall, die Staare bleiben aber alle hier; 1893: 15. II. 2, 16. II. 10 Vögel auf den Feldern; 1894: 16. II. schön, ein Stück in Starkoč, 24. II. 3 Stück, 7. III. etwa 200 Staare mit den Kiebitzen auf den Wiesen, 18.—21. III. alle hier. II. Wegzug: Die letzten gesehen 1886: 16. X.; 1887: 22. X.; 1888: 20. X.; 1889: 7. XI.; 1890: 24. X.; 1891: 18. X.; 1892: 29. X.; 1893: 28. X.

Glücklicherweise hat dieser enorm nützliche Vogel sehr wenige Feinde und vom Menschen wird er hier nie verfolgt, wenn er auch den Gärtnern und besonders den Besitzern eines grösseren Weingartens recht unangenehm sein kann. Lieber lässt man aber ein paar mit dem Obst besäete Kirschbäume für die Staare stehen, als diese Vögel, deren Thätigkeit für den Oekonomen eine Wohlthat ist, zu verfolgen; geschossen werden sie nie. Die Maikäfer und die für die Saat sehr schädlichen Nachtschnecken[53]) kommen hier nie in starker Menge vor, was sicher nur den Staaren zu verdanken ist. Dementgegen in den Gegenden, wo der Staar nur im Herbste erscheint und trotz der zahlreich aufgehängten Nistkästchen sich nicht ansiedeln will, wie z. B. bei Kuttenberg, Heřman-Městec und in der näheren Umgebung von Časlau, hat die Herbstsaat sehr viel zu leiden, die Werre (Gryllotalpa vulgaris Latr.) wirthschaftet verwüstend in den Weizen- und Gerstenfeldern und Millionen von Maikäfern vernichten die Obstbäume und die jungen Eichenbestände.

69. *Oriolus oriolus* (L.). Der Pirol ist ein häufiger Sommervogel unseres Beobachtungsgebietes; er kommt in grosser Zahl Ende April oder höchstens in den ersten Tagen des Monats Mai und dann hört man seinen melodischen Pfiff überall. Der Pirol brütet nur einmal, und zwar im Juni oder Juli und zu seinen Brutplätzen wählt er regelmässig — wenigstens bei uns — die Nadelbäume Ich fand sein Nest wie im hohen Fichtenwalde so im etwa 30jährigen Tannenbestande und einmal nur auf einer Eiche bei Morašic. Im Spätsommer fliegt er in den Baumalleen längs der Strassen und Wege herum. Er verlässt uns mit Ende August. Zug: 1885: 30. IV. schön, um 5 Uhr 30 Min. der erste Ruf gehört; 1886: 27. IV. sonnig, warm; 1887:

[52]) „Vesmír", XVIII., pag. 278.

[53]) Limax agrestis L. — Prźk.

29. IV.; 1888: 29. IV., um 8 Uhr Vormittag gehört zum ersten Male, kalt, Westwind, vordem regnerisch; 1889: 1. V. heiss; 1890: 28. IV. trübe; 1891: 7. V. schön; 1892: 4. V. schön, vordem kalt und regnerisch durch drei Tage; 1893 und 1894 sah ich in dem Erlenwalde bei der Mühle in Bušic die ersten Paare am 15. V. — Zum letzten Male hörte ich den Pirol: 1887: 17. VIII.; 1888: 10. VIII.; 1889: 14. VIII.

Nach meiner Erfahrung darf man nicht annehmen, dass der Pirol so zeitlich von uns verschwindet, wenn sich auch sein Wegzug bei seiner verborgenen Lebensweise sehr schwer controliren lässt.

70. *Nucifraga caryocatactes* (L.). Der dickschnäblige Tannenheher erscheint hier sehr oft im Herbste, brütet hier aber nicht. Dem Forstpersonele ist er unter dem Namen »alpská sojka« (Alpen-Nussheher) gut bekannt. Im Jahre 1885 erschien er besonders häufig; ich schoss damals am 8. November ein Exemplar am Rande des kleinen Waldes bei Lhotka. Im Jahre 1888 wurden wieder viele Exemplare erlegt, so am 9. October 5 Stück und am 13. October weitere 2 Stück im Žehušicer Thiergarten.

Die Ansicht Schalow's,[54]) dass die im Riesengebirge brüten den Tannenheher der *relicta* Rchw. angehören dürften, ist nich richtig; die böhmischen Brutvögel sind entschieden *pachyrhyncha* Chr. L. Brehm.

71. *Nuciphraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm. Der dünnschnäblige Tannenheher erschien hier im Herbste 1893 in grösserer Anzahl. In Zboží bei Haber präparirte ein Freund von mir 5 Paare; am 1. X. wurden 3 Stück auf einem Felde bei Ober-Bučie, auf welchem gearbeitet wurde, gesehen, wie sie hinter dem Pfluge die Insecten sammelten; ein Stück von diesen wurde mit der Peitsche bei Auffliegen niedergeschlagen und Herr Oekonomie-Adjunct Nerad hielt es durch einige Monate mit einem Staare in der Gefangenschaft. Andere Exemplare, je ein Stück, wurden am 12. und 15. October bei Weiss-Podol im Walde beobachtet. Auch im Jahre 1887 im October wurde ein Exemplar dieser Form in einer Baumallee mit dem Steine erschlagen.

72. *Garrulus glandarius* (L.). Der Eichelheher ist in diesem Gebiete sehr verbreitet und häufig. Ich halte ihn für einen grösseren oder mindestens gleich gefährlichen Verfolger der kleinen Singvögel und ihrer Jungen.

73. *Pica pica* (L.). Die Elster ist in den Wäldern meiner näheren Umgebung fast ausgerottet; nur im Winter erscheint hie und da ein vereinzeltes Stück, welches dann vom Forstpersonale, das für einen Elsterschnabel ein Schussgeld (10 kr.) bezahlt bekommt, heftig verfolgt wird. In der Elbeniederung, besonders auf dem nördlichen Ufer der Elbe, ist die Elster sehr häufig und man kann sie im Winter in ganzen Schaaren sehen.

74. *Pica pica leuconotos* Brehm. Viele Untersuchungen nöthigen mich, diese von Chr. L Brehm beschriebene Form von der typischen mitteleuropäischen Elster zu trennen. Zahlreiche Vögel des naturhistorischen Hofmuseums sowie meiner eigenen Collection lieferten mir ein mehr als ausreichendes Material. Die in Böhmen im Winter zahlreich erscheinende Elster ist entschieden ein östlicher Vogel, der auf den Flügeln und dem Hinterrücken viel mehr Weiss besitzt als die gewöhnlichen Vögel. Ich sah oft Exemplare aus nord östlichen Gegenden Böhmens, bei welchen die Handschwingen bis auf einen 3—5 mm breiten Saum auf den Spitzen ganz weiss waren; bei allen solchen Vögeln ist auf den Armschwingen der Metallglanz sehr lebhaft grün. Besonders interessant sind 5 in den letzten zwei Wintern geschossene Vögel, die mir mit vielen anderen geschickt wurden; dieselben (alte Männchen) haben die Schwingen ganz weiss, ohne irgend einer Andeutung des schwarzen oder schwarz braunen Saumes, welches Zeichen also keineswegs für *leucoptera* charakteristisch ist, wie E. F. v. Homeyer glaubte.[55])

Diese Wintervögel, die nebst den von Brehm für *leuconotos*[56]) angegebenen Kennzeichen (bei beiden Geschlechtern, ja sogar auch bei den jüngeren Vögeln weisser Hinterrücken) auch sehr viel mit anderen östlichen Formen der Elster Gemeinschaftliches aufweisen, sind von der gewöhnlichen ganz verschieden. Man kann von ihnen sagen, dass sie durchgehends grösser sind als die typische Elster; besonders ist die Schwanz- und Flügellänge bedeutender. — Sorgfältiges Vergleichen der asiatischen *bactriana*, *leucoptera* und *poponica* artlich von der unseren nicht getrennt werden können, da sehr viele Uebergänge — wie einen auch gewiss *leuconotos* Brehm's bildet — vorkommen. Sharpe[57]) bemerkt sehr richtig, dass *leucoptera* nur eine schwer unterscheidbare Race darstellt; ich konnte mehrere Vögel aus Galizien durchaus ded asa barely recognizable race«.
nicht als von *leucoptera* verschieden finden und die Abbildung von Gould[58]), die sicher die Charaktere dieser Form in ihrer extremen Ausbildung zeigt, konnte auch für jene Vögel angewendet werden.

	Lt.	a. sm	c.	r.	t.
25 typ pica	Maximum	19·5	24·4	3·6	4·8
	Minimum	17·2	21·9	2·93	4·4
12 leuconotos	Maximum	20·5	28·0	3·5	5·0
	Minimum	19·6	25·0	3·5	4·5
3 leucoptera	Maximum	20·6	29·0	3·5	4·8
	Minimum	20·0	25·0	3·4	4·6
2 japonica	Maximum	21·0	24·0	3·5	4·6
	Minimum	20·4	22·0	3·0	4·5
1 tibetana[59])		20·7	28·0	3·5	4·7
2 Kamtschatica[60])	Maximum	21·8	28·4	3·5	4·6
	Minimum	21·5	27·5	3·4	4·3
1 sericea[61])		21·3	23·8	3·48	4·6

(Fortsetzung folgt.)

Drei berühmte Vogelfreunde.

Von **Schenkling-Prévôt.**

Am letzten September-Sonntage wurde zu Altenburg drei Männern ein Denkmal errichtet, die auf dem Gebiete der Naturwissenschaft im Allgemeinen und auf dem der Ornithologie im Besonderen Grosses geleistet haben. Alle drei waren Staatsange-

[54]) Reichenow's »Ornith. Monatsb.« I. (1893), p. 106. — Der Tannenheher wurde im Herbste auch bei Třibří (unweit Chrudim) von Mikura beobachtet. Vgl. »Vesmír« XXIII. p. 83.

[55]) »Mitth. d. orn. Ver.«, Wien, VII. p. 88.

[56]) Cab. »Journ. f. Orn.« 1858, p. 173.

[57]) Cat. »Birds Brit. Mus.« III. p. 64: „can only be regar-

[58]) »Birds of Asia«. Vol. V. pl. 55.

[59]) Von Dr. Stoliczka.

[60]) Von Dr. Dybowski.

[61]) Von Mr. Swinhoe.

hörige des altenburgischen Ländchens und dasselbe liess es sich nicht nehmen unter Beihilfe der Naturforschenden Gesellschaft seinen grossen Söhnen ein Denkmal in Stein zu setzen, wie sich diese bereits im Herzen aller Naturfreunde ein bleibendes Andenken gesichert haben. Die drei Männer aber sind Brehm, Vater und Sohn, und Schlegel. In dem nachstehenden kleinen Beitrag wollen wir versuchen, den Vogelliebhabern und -Züchtern ein Lebensbild der drei grossen Meister zu entrollen.

Christian Ludwig Brehm wurde am 24. Jänner 1787 in Schönau am Thüringer Walde, einem kleinen Dorfe bei Gotha, damals noch zum Herzogthum Sachsen-Coburg-Altenburg gehörig, geboren. Seine erste Bildung wurde ihm in der Dorfschule zutheil, dann besuchte er das Gothaer Gymnasium. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er grossen Sammeleifer. Als vierjähriger Knabe begann er Vogelfedern zusammenzutragen und mit dem 11. Jahre erlernte er das Ausstopfen der Vögel. Als Gymnasiast brachte er schon eine Vogelsammlung von 230 Stück zusammen, deren Verkauf es ihm ermöglichte, sich im Jahre 1807 zu Jena als Student der Theologie immatriculiren zu lassen. 1810 legte er sein theologisches Examen ab und nachdem er eine Zeit lang als Hauslehrer gewirkt hatte, wurde er 1812 Pfarrer zu Drackendorf bei Jena. Hier begann er wieder zu sammeln, zu forschen und zu lehren und erhielt 1813 die Predigerstelle zu Unterrenthendorf im Westkreise, woselbst er über ein halbes Jahrhundert wirkte und am 23. Juni 1864 starb.

Der alte Pastor Brehm war ein Seelsorger und Prediger im besten Sinne des Wortes. Weit über sein Kirchspiel hinaus wurde er geliebt und geehrt, nicht nur als Kanzelredner, sondern auch als Helfer in der Noth. »Geh' zum Renthendorfer, der hilft, wenn es möglich ist,« hiess es in der Umgegend, wenn Jemand in Noth war. Ausser seiner Gemeinde widmete er sich der freien Gottesnatur und durchstreifte oft mit der Flinte über der Schulter den Wald, um seltene Vögel zu erlegen und seiner Sammlung einzuverleiben, oder die Lebensweise seiner Lieblinge zu beobachten.

Mit Naumann, Thienemann und Gloger gehört er zu den Schöpfern der deutschen Ornithologie. Beim Anlegen seiner Sammlung richtete er sein Augenmerk hauptsächlich darauf, die Vögel in allen Altersstufen, Kleidern und Abänderungen zu erhalten und steuerte somit zum Werke des grossen Briten Darwin bei. Als er glaubte, die inländische Vogelwelt genügend kennen gelernt zu haben, schickte er seinen Schüler Schilling nach der Ostsee, um durch diesen die Meeresvögel zu studiren und seine Söhne Reinhold, Oscar und Alfred in fremde Welttheile, um auch von dort seine Kenntnisse und Sammlung zu bereichern. Dabei war er auch literarisch thätig, so schrieb er unter Anderem »Beiträge zur Vogelkunde«, »Lehrbuch der Naturgeschichte aller deutschen Vögel«, »Ornis«, »Handbuch der Naturgeschichte aller deutschen Vögel«, »Monographie der Papageien«, »Der Vogelfang«, »Handbuch für Liebhaber der Stuben-, Haus- und andere der Zähmung werthen Vögel«, »die Kunst, Vögel als Bälge zu bereiten, auszustopfen, aufzustellen und aufzubewahren«, Wartung, Pflege und Fortpflanzung der Kanarienvögel, Sprosser und Nachtigallen«, »Naturgeschichte und Zucht der Tauben«. Dabei wurde er durch seine populären Schriften Lehrer des Volkes über Schaden und Nutzen sowie Behandlung der Vögel.

Ueber 900 Vogelgattungen hat er nach den charakteristischen Merkmalen beschrieben. Mit vielen falsch bezeichneten Vogelarten räumte er auf und stellte neue fest. Das Studium der Natur wurde ihm zum Gottesdienst; er schreibt selbst einmal: »Ich habe nur auf den Schöpfer hingewiesen.«

Den grössten Theil seines Lebens brachte er in seiner engeren Heimat zu, er besuchte Altenburg einmal, um den Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft beizuwohnen, reiste einmal nach dem Rhein und zuletzt nach Hamburg, woselbst sein Sohn Alfred Director des Zoologischen Gartens war.

Bei seinem Tode hinterliess er eine Sammlung von 7000 Vögeln, welche in Kasten und Kisten verpackt in Renthendorf aufbewahrt wird. Sein Enkel, Dr. med. Brehm aus Berlin, welcher der Feier beiwohnte, versprach aber Sorge zu tragen, dass diese instructive Sammlung ungetheilt dem Museum zu Altenburg demnächst übermittelt werden solle.

Dr. Alfred Brehm, der als Forscher noch in Aller Erinnerung steht, wurde am 2. Februar 1829 zu Unterrenthendorf geboren. Es ist begreiflich, dass er schon frühzeitig von seinem Vater zu scharfer Beobachtung aller Naturerscheinungen angehalten wurde. Schon als kleiner Junge musste Alfred seinen Vater in die thüringischen Wälder begleiten. Mit dem achten Jahre erhielt er ein kleines Gewehr und schoss noch an demselben Tage eine Goldammer, die ausgestopft der Sammlung des Vaters einverleibt wurde. Wie sein Vater, erhielt er seinen ersten Unterricht in der Dorfschule und wurde von jenem für die höhere Schule vorgebildet. Nach seiner Confirmation ging er nach Altenburg, um dort architektonische Studien zu treiben, aber er sollte der Wissenschaft nicht entrissen werden: 1847 ging er als Begleiter des Barons W. v. Müller zwecks einer wissenschaftlichen Reise nach Nordostafrika. Man reiste im Nilthal hinauf und kehrte nach anderthalb Jahren nach Kairo zurück. Müller trat seine Heimreise an und Brehm unternahm noch eine weitere Reise in das Innere Afrikas, von welcher er erst 1852 zurückkehrte. Vor Antritt derselben traf er mit seinem Bruder Oscar zusammen, der aber das Unglück hatte, 1851 beim Baden im Nil zu ertrinken. Darauf widmete sich Brehm dem Studium an den Universitäten Jena und Wien. In dem kleinen Jena war er unter dem Namen »Pharao« bekannt wegen der Anzahl afrikanischer Thiere, die er in seiner Wohnung hielt. Nachdem er 1856 Spanien besucht hatte, liess er sich in Leipzig nieder. Hierselbst trat er in Verbindung mit dem populären Naturforscher Rossmässler und arbeitete für »Die Gartenlaube«. Keil, der Verleger derselben, erkannte Brehm's Bedeutung und schickte ihn auf seine Kosten 1860 nach Norwegen und Lappland, um die arktische Fauna zu studiren. Zwei Jahre später unternahm Brehm im Gefolge des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha eine Reise nach Habesch und den Bogosländern und begann darauf mit der Herausgabe

seines »Tierlebens». 1863 wurde er Director des Zoologischen Gartens zu Hamburg, legte aber die Stellung nieder, um eine der berühmtesten Volksbildungsanstalten, das Berliner Aquarium, zu gründen, und was Bodinus für den Berliner Zoologischen Garten war, das war Brehm für das Aquarium. Unter der Leitung dieser Männer schwangen sich diese Institute zu mächtiger Höhe auf. Krankheit einestheils und Uneinigkeit anderntheils veranlassten Brehm 1875 diese Stellung niederzulegen. Aber reisemüde war er noch nicht. 1877 bereiste er mit Finsch und dem Grafen Waldburg Westsibirien und Turkestan, 1878 begleitete er den als Naturforscher bekannten Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in die mittleren Donauländer und 1878 nach der Pyrenäen-Halbinsel. Darauf bereiste er grössere Städte des Continents, um fesselnde Vorträge über seine Reisen zu halten. 1883 unternahm er noch eine Reise zu demselben Zwecke nach Nordamerika. Krank, als gebrochener Mann kehrte er zurück und starb am 11. November 1884. In seiner Heimat liegt er neben seinem Vater begraben.

Von den verschiedenen Schriften Brehm's hebe ich nur sein »Illustriertes Tierleben« hervor, das unter Beihilfe von tüchtigen Mitarbeitern zu einem stattlichen, zehnbändigen Werke geworden ist, in fesselnder und lebendiger Sprache geschrieben ist und neben vielen Beobachtungen anderer berühmter Forscher auch über eine Fülle eigener berichtet. Es hat weit über die Grenzen Deutschlands und Europas seinen Weg gefunden und ist, wie ich fast sagen möchte, zu einem Theil der Hausbibliothek geworden.

Hermann Schlegel wurde am 19. Jänner 1804 zu Altenburg als der Sohn eines Gelbgiessers geboren. Unter der Leitung seines Vaters wurde auch er in das Studium der Natur eingeführt. Dabei nahm er die Sache so gewissenhaft, dass er schon als Knabe von der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes mit der Sorge für ihre Sammlung höherer Thiere betraut wurde. Die Bibliothek dieser Gesellschaft kam dem jungen Forscher sehr zustatten. Der Wunsch, grössere Sammlungen und einen Meister vom Fach kennen zu lernen, führte den dreizehnjährigen Knaben zum Pfarrer Brehm nach Renthendorf. In Gemeinschaft desselben unternahm er täglich Streifereien durch Wald und Feld; insbesondere machte es dem Meister viel Freude, dass seinem Schüler Flug und Stimme der Vögel so gut bekannt war. »In Ihnen steckt ein richtiger Naturforscher,« sagte er einst zu ihm. Nach dem Wunsche seines Vaters sollte sich Schlegel der akademischen Laufbahn widmen, da aber Naturgeschichte ausgeschlossen war, verzichtete er auf das Studium einer Wissenschaft und widmete sich dem einträglichen Geschäft seines Vaters, welches ihm noch am meisten Spielraum für seine Liebhabereien bot. Nachdem er zwei Jahre als Gelbgiesser in Dresden gearbeitet hatte, wanderte er über Prag nach Wien. Auf Grund eines Empfehlungsschreibens von Brehm wurde er von Natterer, dem Custos des k. k. Naturaliencabinets wohlwollend empfangen und erhielt durch ihn eine kleine Stelle am Museum. Durch den Verkehr mit Heckel (Ichthyologe), Fitzinger, Bremser, Dreier, die sämmlich Custoden des Instituts waren und dem Museumsdirector v. Schreiber bildete er sich stetig fort. Nach Jahresfrist nahm er ein Angebot Temminck's, des Directors des niederländischen Reichsmuseums, an und ging nach Leiden. Auf seiner Reise dorthin besuchte er seine Eltern in Altenburg, Brehm und Oken in Jena. In Leiden wurde er vorerst Präparator, 1828 aber zum Conservator ernannt. Er hatte die umfangreichen zoologischen und osteologischen Sammlungen zu bestimmen und zu ordnen, eine Sammlung von Weichthieren für zootomische Zwecke anzulegen, sowie alle technischen Arbeiten zu leiten. Dabei hörte er Vorlesungen an der Universität und Privatvorträge. 1827 wurde er der Regierung als reisender Naturforscher empfohlen, da aber der voraussichtliche Nachfolger Temminck's, namens Boié, starb, ersuchte ihn der Director, das Museum nicht zu verlassen. 1830 nahm er an dem belgischen Aufstande als freiwilliger Jäger theil. Nach dem 1858 erfolgten Tode Temminck's wurde Schlegel zum Director des Museums ernannt und ihm der Titel »Professor« beigelegt. Bald brachte er das Museum zu einer so ungeahnten Entwicklung, dass es bald den grössten Anstalten dieser Art ebenbürtig wurde, sie zum Theil gar übertraf. Am 17. Jänner 1884 starb er. Als Director des Museums entwickelte Schlegel eine ausserordentliche Thätigkeit. So vermehrte er die Vogelsammlung allein um 5000 Stück. Mit dem bekanntesten Gelehrten seinerzeit stand er in Verbindung, so dass er selbst schrieb: »Wir arbeiten von früh bis spät und es umfasst unsere Correspondenz die ganze Erdkugel.« Auch als Schriftsteller war er sehr fruchtbar. Seine Werke redigirte er im Kopfe und wenn das Ganze fertig war, schrieb er es nieder. Sie erschienen in fünf verschiedenen Sprachen: deutsch, holländisch, englisch, französisch und lateinisch. Die Zahl der Werke, welche Hermann Schlegel herausgegeben hat, beträgt einschliesslich vieler Abhandlungen in den Berichten über die Naturgeschichte der niederländischen überseeischen Besitzungen nicht weniger als 163. Das Wiederaufleben der Falkenbeize, die ihre Stätte am holländischen Schlosse Loo hatte, veranlasste Schlegel in Valkenswaard, der Heimat und Lehrschule aller Falkoniere, das Fangen und Abrichten dieser Jagdvögel zu studiren und ein Werk darüber zu veröffentlichen. 1857 erschien sein »Handbuch der Zoologie«. Der Gewohnheit, Thierskizzen nach dem Leben zu entwerfen, entstammt das Werk »Vögel der Niederlande«; ihm folgten charakteristische Landschaftsbilder mit der ihr eigenthümlichen Vogelwelt, einer Fauna der niederländisch-indischen Besitzungen und dem Zoologischen Garten zu Amsterdam widmete er ein eigenes Werk mit 300 Abbildungen.

Sollte es noch erübrigen, ein Weniges über das Denkmal dieser drei Männer zu sagen, so sei hinzugefügt, dass es aus einem etwa 8 m hohen Obelisken besteht, der auf seiner Spitze einen kupfernen Stern trägt. In dem Würfel, der als Unterbau des Obelisken dient, sind die Medaillons der Forscher mit Geburts- und Sterbejahr eingelassen, während die vierte Seite die Inschrift trägt:

Von Freunden der Naturforschung des In- und Auslandes.
Errichtet 1894.

Das Denkmal ist in seiner herrlichen Vollendung eine Zierde der Stadt, und gelungene Photographien desselben können Liebhaber aus dem Atelier von Herrn Arno Kersten in Altenburg beziehen.

Der Sagenkreis vom Zaunkönig.

Von **Robert Eder.**

Nach indogermanischer mythologischer Vorstellung waren verschiedene Thiere Repräsentanten von Naturerscheinungen, und kommen unter den Vögeln insbesondere Wolken-, Gewitter- und Sturmvögel zur Geltung. Wie Eduard Hugo Meyer in seiner »Germanischen Mythologie» I., S. 93, schreibt, stehen diese Naturdämonen in Thiergestalt als ältere Personificationen der Naturerscheinungen hinter den Göttern und Heroen durch rohere Stylisirung, unbestimmte Individualisirung und den Mangel ethischer Idealisirung zurück. — In die Gruppe der Naturdämonen in Thiergestalt ist auch der Zaunkönig einzureihen und es sei hier versucht, ihn nach dieser Seite zu betrachten. Er kann als Personification des Mondes aufgefasst werden*) Seine Eigenschaft, Höhlen zu bewohnen, was schon sein wissenschaftlicher Name besagt (Troglodytes von τρωγλοδιτης = Höhlenbewohner; τρωγλη = Höhle, δυω = ich gehe hinein), gaben Veranlassung, ihn mit dem Monde in Parallele zu stellen, denn so wie der Mond hinter den Wolken verschwindet und wieder hervortritt, so schlüpft der Zaunkönig in die Höhle und kommt aus dieser wieder heraus. Wie der Mond, ist daher der Zaunkönig in der indogermanischen Mythologie als Beschützer der Ehen bekannt und nach Aratos sollte keine Heirat stattfinden, während der Zaunkönig in der Erde verborgen ist; in gleicher Weise wurde der Vollmond als günstige Zeit für Heiraten betrachtet. (Angelo de Gubernatis: »Die Thiere in der indogermanischen Mythologie«, S. 501.) Wie so viele andere Vögel, wird wohl auch der Zaunkönig im Alterthum einer Gottheit geweiht gewesen sein und später, in der Zeit der religiösen Verschiebung bekam er, wie aus einer Sage hervorgeht, Sct. Martin, den heiligen Todtengräber, den Bringer des Winters, als Schutzheiligen zugesprochen, dem, nebenbei bemerkt, in gleicher Weise die früher der Mondgöttin Juno Lucina als Atribut beigegebene Gans sowie der Eisvogel und Grünspecht, die auch Martinsvögel benannt wurden, geweiht sind. Nach dieser Sage rühmte sich der Zaunkönig einstmals, dass, selbst wenn der Himmel einstürze, ihm dies nichts anhaben würde, doch als, da er kaum dies ausgesprochen, ein Laubblatt auf ihn fiel, rief er in seiner Angst: »O Sct. Martin helf your poor bird!« Als Martinsvogel ist er als Symbol des Winters aufzufassen, denn nur so kann der alte Brauch des Zaunkönigjagens in Schottland auf der Insel Man am Weihnachts- oder Neujahrstage erklärt werden. Man erzählt dort für das Zaunkönigjagen folgende Mythe: Eine wunderschöne Elfe habe einmal auf der Insel gewohnt und bald diesen, bald jenen zu sich gelockt und ihn dann ans Meer geführt, wo er jämmerlich umgekommen. Das habe die Einwohner erzürnt und sie seien auf die Elfe losgegangen, die in Gestalt eines Zaunkönigs entflohen sei. Da war nun der Fluch über sie ausgesprochen worden, dass sie alljährlich an demselben Tage, und das war der Neujahrstag (nach anderer Version der Weihnachtstag), als Zaunkönig wiederkehren solle, bis sie von menschlicher Hand umkäme. Seit der Zeit nun jagt man die Zaunkönige an diesem Tage von Morgen bis Abends und jede Feder, die sie auf der Flucht verlieren, wird sorgfältig bewahrt, da sie das wirksamste Mittel gegen Schiffbruch während des folgenden Jahres ist. (Hagen's »Germania« VII. S. 434.) Der Zaunkönig ist hier als Personification des Winters aufzufassen, die Elfe, die seine Gestalt annimmt, ist wohl die Windsbraut, die den Fischern Verderben bringt; am Neujahrstage jagt man nun den Zaunkönig, das heisst den Winter, und die Feder, die man findet, gibt Schutz vor den Unbilden des Winters, den Stürmen, denn symbolisch hat man denselben die Flügelfedern geraubt. Aber auch als ein den Frühling verkündender Vogel kann der Zaunkönig aufgefasst werden. Nach Sueton wurde der Tod Cäsars an dem Iden des März durch einen Zaunkönig verkündigt, der in dem Pompejanischen Tempel von mehreren anderen Vögeln zerrissen wurde, als er einen Lorbeerzweig forttrug. Der Zaunkönig muss hier als Wintervogel sterben, denn aus dem winterlichen Dunkel, welches ganz besonders von dem Monde regiert wird, kommt der Frühling hervor; der Lorbeerzweig, den er, das Sinnbild des Mondes, trägt, zeigt den kommenden Frühling an.

Auf einen Naturmythus kann man vielleicht auch die Entstehung der Sage vom Wettkampf des Zaunkönigs mit dem Adler zurückführen. Der schwarze Adler wird öfters als Personification der Dunkelheit, mithin der Wolken aufgefasst, den Zaunkönig haben wir als Sinnbild des Mondes kennen gelernt; es wäre demnach in der Sage der Kampf zwischen der Wolke und dem Monde symbolisirt. Die Alten, so Aristoteles und Andere, erzählten, dass der Kampf stattfand, als die Vögel einen König einsetzen wollten. Der Adler, der höher als alle anderen Vögel geflogen war, sollte eben als König proclamirt werden, da flog der Zaunkönig unter seinen Schwingen hervor, setzte sich auf seinen Kopf und erklärte sich für siegreich. Im Mittelalter bekam die Sage eine andere Gestalt, indem der der Storch im Wettkampfe mit dem Adler der Träger des Zaunkönigs ist. Diese Version finden wir in Mone's »Anz. f. K. d. Mittelalters«, S. 313: Die Vögel beschlossen, denjenigen zum König zu wählen, der am höchsten fliegen könne. Während des Wettfluges schlüpfte der Zaunkönig, von allen unbemerkt, in die Federn des Storches. Alle Vögel ermüdeten, nur der Adler und der Storch nicht. Beide stritten lange um die Ehre miteinander. Endlich ermüdete auch der Storch. Flugs verliess da

*) Noch heutigen Tages finden sich solche primitive mythologische Ansichten bei Naturvölkern vor; so ist die Sonne ein grosser Ball, nach der Vorstellung der Indianer (der Bakaïri und anderer Stämme), von Federn des rothen Arara, welcher von dem rothen Königsgeier besessen wird, und der Mond ein solcher von den gelben Schwanzfedern des Webervogels. (Professor Carl von den Steinen. Unter den Naturvölkern Central-Brasiliens (1887 bis 1888), Berlin 1894.

der Zaunkönig sein Versteck und mit noch ungeschwächter Kraft wagte er es, mit dem Adler sich zu messen. Auch dieser erlag bald seinem rüstigen Gegner, er sank, und Zaunkönig wurde König. Die Vögel, entrüstet über den Betrug, eilten sich seines Königthums zu entledigen und ihn zu tödten. Da versteckte er sich in ein Mäuseloch. Jetzt dachten sie ihn zu fangen, sobald er wieder zum Vorschein käme. Um seiner desto sicherer habhaft zu werden, sollte die Eule, weil sie die grössten Augen hat, das Versteck bewachen, aber sie verschlief ihren Posten und der Gefangene entschlüpfte. Seitdem mussten die Vögel den Zaunkönig als ihren König behalten, aber sie sind gegen ihn und die Eule so verbittert, dass jener sich fortwährend in Hecken und Dornsträuchen verkriechen muss, um ihrer Rache zu entgehen, und die Eule nur Nachts, wenn andere Vögel schlafen, aus ihrem Versteck sich hervorwagt.

Dass noch heute die Sage fortlebt, zeigt ein Gedicht von meinem lieben Neffen August L . . . . ., der, sich aus der Kinderzeit der Fabel erinnernd, sie gelegentlich in dichterischer Form wiedergab und war es eben dieses Gedicht, was mich auf den Gedanken brachte, den Mythen und Sagen, die diesen Vogel umgeben, nachzuforschen. Der Zaunkönig erzählt, wie er durch List zur Krone gekommen sei:

Vor langer Zeit zusammentrat,
Den König sich zu wählen.
Des Vogelreiches weiser Rath,
Vielköpfig, nicht zu zählen.
Darüber war man einig zwar,
Dass man ihn wählen wolle,
Doch war man nicht darüber klar,
Wer es denn werden solle.
So rieth man lange hin und her,
Ob Schönheit sollt' entscheiden,
Ob nicht die Stärke doch vielmehr?
Vielleicht auch kein's von beiden?
Da sprach die Eule denn zuletzt —
Sie spricht gewaltig weise —
Wenn ihr's so weiter treibt wie jetzt,
Kommt nie ihr ins Geleise.
Es fällt mir just was Gutes ein,
Wird euch gewiss gefallen:
Nicht wahr? es soll der Höchste sein
Der König von uns Allen?
Nun gut denn, so beschliesse man:
Der soll als König siegen,
Der höher als die andern kann
Hinauf zum Himmel fliegen.
Man nahm den Vorschlag willig auf.
Zwar war es jedem klar,
Kein Anderer käm' so hoch hinauf
Als der berühmte Aar.
Indess, weil man nichts Besseres fand,
So lang man auch nachsann,
Man eben sich dazu verstand.
Der Wettbewerb begann.

Da schnell ich eine List erdacht,
Flog eilig hin und wieder
Und duckt' mich unbemerkt und sacht.
Dann in des Aars Gefieder.
Der merkte nicht das kleine Ding,
Stieg auf nach seiner Weise
So hoch, als es nur immer ging,
Und zog dann weite Kreise.
Da hab' ich flugs mich aufgerafft,
Als er an höchster Stelle.
Und flog mit aller meiner Kraft
Noch höher eine Elle.
Zwar war es schwer, mich zu erspäh'n,
Weil gar zu klein ich eben.
Doch hatte mich der Falk geseh'n,
Der musst' mir Zeugniss geben.
Nun setzt' es freilich argen Streit,
Man wollt's nicht gelten lassen
Und fragt' Frau Eule um Bescheid,
Die wusst' sich so zu fassen:
Es hat der Adler wohl gesiegt,
Erkennt es an nur 'willig,
Doch, dass der And're auch was kriegt,
Fänd' ich nur recht und billig.
Der Adler herrsch' als grosser Herr
In höher'n Regionen,
Der Kleine mag am Boden mehr
In Zaun und Strauchwerk wohnen
Und jeder soll in seinem Reich,
Ein freier König, walten,
Zu unserm Ruhm, die recht und gleich
Klugheit und Kraft vergalten. —
Und da die Eule hochgelehrt,
So war man einverstanden.
Nun bin ich König, hochgeehrt
In meinen weiten Landen.

Im »Physiologus« und in den »Bestiaires« finden wir den Zaunkönig nicht erwähnt, aber Konrad von Megenberg legt den Kampf des Zaunkönigs mit dem Adler in seinem »Buch der Natur« (1349—50) allegorisch aus: "daz küngel ist der klainst vogel under allen vögeln. aber als vil und ez klainer ist an dem leib, als vil ist ez sneller an dem flug, sam Plinius spricht. dâ pei verstê die diemüetigen dieser werlt sô si diemüetiger sint, sô si ie hoeher und sneller vliegent in die êwigen fräud. wan diu diemüetichait ist ain wurzel aller tugent, sam Gregorius spricht. daz vögel ist sô moutig und sô manhaft, daz ez sich wider den adlarn getar setzen und überhebt sich seins snellen flugs. sô getânen herzen vint man auch in guoten läuten in gerechtikait.« (ed. Pfeiffer, S. 184.)

Der dem Zaunkönige zuerkannte dämonische Charakter zeigt sich auch im Aberglauben des Volkes. In Tirol besteht nach v. Alpenburg der Aberglaube: »Wer bei dem Morgenausgange einem Zaunkonkerl begegnet, der hat den ganzen Tag Glück.« (»Einige Vogelnamen aus dem nördlichen Böhmen« von Franz Branky. In der »Zeitschrift für deutsche Philologie«, 21. Bd., Halle a. d. Saale, 1889, S. 209—214.) In manchen Gegenden Deutschlands glaubt man auch, dass der Fang eines Zaunkönigs nahen Sterbefall in dem Hause dessen bedeute, der ihn ausführt. (»Der Vogel in Dichtung und Glaube der Völker« von A. Engel, S. 8.) Im Volksglauben der siebenbürgischen Zigeuner heisst es: Hält sich der Zaunschlüpfer in der Nähe menschlicher Wohnungen auf, so soll

man vor seinen Feinden auf der Hut sein. Das zufällige Sehen mehrerer solcher Vögel bedeutet Unglück. (Dr. Wlislocki. »Aus dem inneren Leben der Zigeuner«, S. 131.)

Unabhängig vom Mythus, in dem gar manche Thiere eine Rolle spielen, hat sich seit alters her den von den Naturvorgängen durch ihre Lebensweise abhängigen Menschen der Gedanke aufgedrängt, die kommende Witterungsverhältnisse durch Beobachtung des Gebahrens der Thiere vorherzubestimmen. Es gibt eine grosse Anzahl Vogelarten, welche auf diese Weise zu Wetterpropheten wurden und als solche noch gelten. Auch der Zaunkönig reiht sich diesen an. Von ihm berichtet Aratus, es sei als ein Zeichen kommenden Unwetters zu betrachten, wenn er in Erdhöhlen schlüpfe, und Aldrovandus (Ornith. XVI, 292) behauptet, wenn er in auffälliger Weise sich durch Munterkeit und Gesang bemerklich mache, so freue er sich auf einen demnächst kommenden Regen. Wiese (Journ. Ornith. 1867, 148) will bemerkt haben, dass Kälte zu erwarten sei, wenn er im Winter seinen Gesang erschallen lasse. (Dr. Ludwig Hopf »Thierorakel und Orakelthiere in alter und neuer Zeit« S. 135.) In einer alten Bauernregel aber heisst es:

Schreyet, geis, geis, der grüne Specht,
Der Schneykönig singet, vernimm mich recht:
So kömpt den Tag ein Regen gewis,
Der allbereit vorhanden is.

und bei den Zigeunern herrscht der Glaube: Singt der Zaunkönig bei grosser Kälte, so tritt plötzlich Thauwetter ein. (Dr. Wlislocki a. a. O. S. 155.)

Obzwar der Zaunkönig für das Gefangenhalten im Käfig nicht passt, ist er doch ein sehr bekanntes Vögelchen, wozu das Königsprädicat viel beigetragen haben mag; seine stete Fröhlichkeit, sein munteres Wesen in der freien Natur haben dem kleinen Könige, der sein Lied zu Sommers- und Winterszeit ertönen lässt, viele Freunde gewonnen, und Dichter besingen diese seine Eigenschaften; so Aug. Sturm:

Ich singe zu jeder Stunde,
Und Frohsinn ist mein Thron:
Geht einst mein Reich zugrunde
Flieg' ich vergnügt davon.

Drum bleib' ich König vom Zaune,
Begehre kein anderes Reich,
Hab' immer gute Laune,
Bin König und Sänger zugleich.

dann Heinrich Zeise:

Ein König bin ich vom Zaune,
Weiss nichts von Leid und Weh.
Hab' immer gute Laune,
Frag' nichts nach Frost und Schnee.

Mit Keinem mag ich tauschen,
Sing lieber ein frohes Lied,
Als frohen Liedern zu lauschen,
Mit unzufried'nem Gemüth.

Anastasius Grün warnt die Kinder:

Ihr Kinder lasst mir verschont
Zaunkönigs Nest und Zelle:
Denn wo ein Edler wohnt,
Ist eine heil'ge Stelle!

Und kurz und bündig klingt das Verschen:

Heiss' ich gleich König,
Hab' ich gleich wenig:
Wisst, dass in meinem Sinn
Ich doch ein König bin'!

Schliesslich sei noch erwähnt, dass in Nordböhmen im Volksmunde sein munteres Wesen mit dem Wohlbefinden des Menschen in Vergleich gezogen wird, denn man sagt hier, man befinde sich so wohl wie der »Schniekienig«.

Geschmacksrichtungen in der Vogelgesangskunde.

Von **F. Anzinger.**

Wie weit die Anschauungen und Urtheile über den Werth des Gesanges der meistbekannten einheimischen Singvögel auseinandergehen, wird Jedem bekannt sein, der den allbeliebten Sport des Haltens von Stubenvögeln an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Liebhabern beobachtet und gewissermassen studirt, oder die Lehre hierüber aus bezüglichen Büchern geschöpft hat. Obwohl solch abweichende Urtheile über den Werth oder Nichtwerth eines Vogels als Sänger infolge ihrer Harmlosigkeit für die rein wissenschaftliche Ornitholgie belanglos erscheinen, so bergen sie doch insoferne ein Interesse in sich, als sie uns in gewissem Sinne als Massstab für die Beurtheilung der Charaktereigenschaften, Lebensgewohnheiten und Sitten in einzelnen Landestheilen dienen.

Die Liebhaberei für gewisse einzelne Singvögel prägt sich in verschiedenen Provinzen sehr scharf aus, begrenzt sich oft nur auf einzelne Ortschaften und wird hier mit einem Eifer und einer Hingebung betrieben, die einerseits oft sehr rührend erscheint, andererseits aber auch, und meist grösstentheils, ans Lächerliche grenzt. Innerhalb dieses Zirkels gibt es aber dann auch hervorragende Kenner des einzelnen Vogelgesanges, was um so erklärlicher ist, als dieselben von Kindesbeinen auf bis zum Ergrauen der Haupthaare immer ein und demselben Liede lauschen und demnach Gesangsunterschiede präcisiren lernen, die einem Uneingeweihten niemals auffallen würden. Jeder andere Vogel ist aber für solche Schablonenreiter völlig werthlos und es wäre nutzlose Mühe, dieselben auf bessere Sänger und angenehmere Stubengenossen aufmerksam zu machen. Obwohl sich die durch nichts beirren lassende Ausbildung in der Kenntniss eines einzelnen Vogelsanges nicht missbilligen lässt, so muss doch nebenbei die hiedurch hervorgerufene Einseitigkeit in der Liebhaberei bedauert werden. Gerade hierin liegt die beklagenswerthe Thatsache, dass die Gesangsleistungen einzelner einheimischer Singvögel noch immer nicht gehörig studirt, auf ihren Werth präcisirt und die Beobachtungen hierüber zum Gemeingut gemacht werden. Ich erwähne nur der Alpenbraunelle, des braunkehligen Wiesenschmätzers, Baumpiepers, der Dorngrasmücke, Haubenlerche und Heckenbraunelle. Sie alle müssen heute noch vor

gewissen »Zunftsängern« zurückstehen, über deren Gesangswerth in der eigentlichen Vogelkunde sehr wenig verzeichnet erscheint.

Wer erinnert sich hier nicht an die seinerzeit in Thüringen so leidenschaftlich betriebene Finkenliebhaberei! Mit einem heute kaum mehr denkbaren Raffinement wurde der Fang guter Schläger betrieben, die denkbar höchsten Preise für solche bezahlt und für die verschiedenen Schläge alle möglichen und unmöglichen Benennungen erfunden. Durch die lohnende Zucht des Harzer Kanarienvogels allmälig in den Hintergrund gedrängt und fast gänzlich vergessen, scheint der Finkensport in Wien und Umgebung wieder neu aufzuleben und die dieser Liebhaberei huldigenden Finkler dürfen, glaube ich, vor ihren seinerzeitigen Sportgenossen keineswegs zurückstehen.

Der Durchschnitts-Vogelliebhaber der liebwerthen Wienerstadt hat überhaupt etwas für sich, und es sei mir daher gestattet, einige Züge aus dem Wiener Vogelliebhabersporte hier zu schildern.

Der Schriftführer des »Vereines Vogelfreunde edler Sänger« in Wien, Herr Schuhmann, hatte die Liebenswürdigkeit, mich zu der am 22. April v. J. in den Localitäten der Restauration »Zur Hühnersteige« abgehaltenen Singvögelausstellung mittelst Ehrenkarte einzuladen. Da mir in meiner Eigenschaft als »Bahneler« die Fahrt nach aller Herren Länder »frei«steht, so nahm ich keinen Anstand, dieser Einladung Folge zu leisten. Um halb 10 Uhr Vormittags des genannten Tages betrat ich, von Herrn Schuhmann freundlichst begrüsst und verschiedenen Herren vorgestellt, den Ausstellungsraum, aus welchem mir bereits ein ungeahnter, fast ohrenbetäubender Schwarzblattlgesang entgegenschallte. Ueber ein halbes Hundert Schwarzköpfe, mehrere Sprosser, eine erkleckliche Anzahl Gartenlaubsänger, einige Garten- und Sperbergrasmücken sangen ein Concert, wie ich es noch nie gehört hatte. Der ausserordentliche Gesangsfleiss und die fast durchgängig gute Verfassung der Vögel belehrten mich, dass ich es mit gewiegten Vogelpflegern zu thun hatte. Nur ein Uebelstand that meinem Auge weh', nämlich der Anblick der kleinen, in Wien üblichen Zweisprungkäfige, welche für alle Sänger, mit Ausnahme der Sprosser, in Verwendung standen und — die grosse Einseitigkeit in der Ausstellung. Ausser Luscinia philomela, Silvia atricapilla, hortensis und nisoria sowie Hypolais salicaria, waren, so viel ich mich noch erinnere, nur ein Blaukehlchen, ein Brachpieper, ein Seidenschwanz und ein Wendehals als »Specialitäten« ausgestellt. Keine Nachtigall, kein Rothkehlchen, keine Drossel-, Lerchen-, Rohrsänger- oder Würgerart war zu sehen.

Nachdem ich mich sattgehorcht und beobachtet hatte, wendete ich mein Interesse den Ausstellern zu, welche mich in ihren Aeusserungen ebenso originell anmutheten, als ihre Ausstellung selbst. Als vermeintlicher »Tiroler«, welche in Wien — ich weiss nicht warum — sehr viel gelten, ward ich sofort der Mittelpunkt verschiedener Wissbegieriger, und hatte ich jetzt Gelegenheit, die Anschauungen und Urtheile der Wiener über den Vogelgesang kennen zu lernen. Auf meine Frage: warum bei einer so grossen Zahl von Liebhabern nicht auch andere Singvögel gehalten werden, erhielt ich von einem lebhaft gesticulirenden Schneider — dem Habitus nach war es ein solcher — die Auskunft, dass es in Wien gegenwärtig nur fünf Sportvögel gibt, nämlich die graue Nachtigall (Sprosser), das Schwarzblattl, den Gelbspötter (Gartenlaubsänger), den Buchfinken und die Wachtel. Letztere zwei Vogelarten konnten zur Ausstellung nicht zugelassen werden, weil sie sich bei Liebhabern befanden, welche beim Vereine nicht in besonderer Gunst standen. »Die Drossel- und Würgerarten eignen sich nicht zu Sportzwecken (können nämlich nicht zum Stammtisch ins Wirthshaus mitgenommen werden): der Rothkropfgesang ist zu fad und die Nachtigall convenire aus dem Grunde nicht, weil sie den »Juden« im Gesange hat und überhaupt nicht so fesch singt wie der Sprosser.« Mit der Bezeichnung »Jud« betitelt der Wiener den langen Zug oder, poetischer ausgedrückt, die »Klage«, jene lange Gesangsstrophe, bei welcher manche Nachtigallen fast ausser Athem zu kommen scheinen. Diese Strophe ist jedem Nachtigallenkenner bekannt und lautet: »Dio, dio, dio, dio, dio, dio, diodldio!« Je länger diese Strophe hinausgezogen wird, desto höher steht der Werth des Nachtigallenschlages beim Gebirgler sowohl als auch bei Nachtigallenverehrern des Flachlandes.

Werden der »Zug« und der »Hauptschlag«: »Lillillillillilollollollo!« in ihrem vollen Umfange gebracht, so muss der ganze Schlag der Nachtigall als gut bezeichnet werden, denn eine Nachtigall, welche diese beiden schwierigen Gesangsätze voll und rein bringt, hat auch die übrigen Strophen in ihrer Gewalt.

Geschmackssache bleibt eben Geschmackssache, und ich will nicht behaupten, dass unser Urtheil im Gebirge das richtige ist. Soviel aber steht fest: der fidele Wiener liebt Effect im Gesange und schwärmt daher für den kurzen, scharf abgegrenzten Schlag des Sprossers, die mark- und beindurchdringenden Ueberschläge überlauter Schwarzblattl und die kräftigen, tactfesten Finken- und Wachtelschläge. Der Gebirgler hingegen liebt infolge seiner tieferen Gemüthsart den süss lullenden Gesang der Haidelerche, das ernste, feierliche Lied seines über Alles geschätzten Rothkehlchens, die klagenden, langgezogenen Strophen der Nachtigall und weiss auch dem »Wetzen« der Tannenmeise, falls es sanft und langsam »zügig« vorgetragen wird, sowie den kurzen, melancholischen Strophen des »Rothbrantele« Geschmack abzugewinnen.

Dies sei jdoch für den Gebirgler, speciell den Tiroler, nur im Allgemeinen gesagt; im Besonderen aber gibt sich unter den Letzteren eine Geschmacksrichtung kund, die noch um so absonderlicher als jene in Wien erscheint, als hier von dem höchsten Procentsatz der Vogelliebhaber zwei Vogelarten als hervorragende Sänger gehalten werden, welche anderswo kaum als Singvögel Geltung finden. Es sind dies der Fichtenkreuzschnabel (Loxia curvirostra) und die Tannenmeise (Parus ater). Mit diesen Auserwählten wird hier der gleiche Cultus getrieben, wie er oben bei den Thüringer Finken erwähnt ist. Fast in jedem Hause, bei Arm und Reich, bei Gebildeten und Nichtgebildeten sind diese

beiden Vögel zu finden und erfreuen sich einer Beliebtheit, die nur dann begriffen wird, wenn man den Besitzer dieser Vögel über die guten Eigenschaften derselben urtheilen hört.

Die Werthbegriffe über den Gesang dieser beiden Künstler sind demnach auch schon längst durchstudirt und bis in die feinsten Nuancen präcisirt worden. So unterscheidet der Innsbrucker im Kreuzschnabelgesang verschiedene Eigenheiten und weiss dieselben je nach ihrem Werthe mit »technischen« Benennungen zu bezeichnen. Unter den »Krumpschnabön« gibt es »Schnaggler«, »helle Klingler«, »Doppler«, »Trippler«, »Tschaper«, »Scheperer«, »Lischpler«, »Dengler« und »Wistl«. — Der beste unter Allen ist der Schnaggler; nach ihm kommen der helle Klingler, Tengler, Doppler und Trippler; die Scheperer, Tschapper, Lischpler und Wistl stehen in Ungnade.

Da mir die Wissenschaft über den Kreuzschnabelgesang gänzlich mangelt, so muss ich auf ein näheres Eingehen in dieselbe leider verzichten, und kann nur beiläufig andeuten, dass jener Kreuzschnabel, welcher vom Kenner als gut qualificirt werden will, mehr reine, volle Töne, also mehr Vocale als scharfe Consonanten in seinem Grims Grams bringen muss.

Entspricht der »Schnabl« hochgestellten Anforderungen, so steht er auch im Preise sehr hoch und werden für einen solchen Vogel oft Anbote gemacht, die nahezu unglaublich erscheinen. Als Beweis hiefür will ich hier drei Fälle anführen.

Der verstorbene Statthaltereirath Fischer, ein ausserordentlicher Vogelliebhaber, hörte auf einem Spaziergange durch Mariahilf einen gekäfigten Kreuzschnabel singen, welcher in seiner Kunst Aussergewöhnliches leistete. Er wünschte den Vogel zu besitzen und liess daher durch eine dritte Person beim Kreuzschnabelbesitzer anfragen, ob, beziehungsweise zu welchem Preise der Vogel erhältlich wäre. Der Vermittler brachte ihm hierauf die Auskunft, dass der Vogel zwar verkäuflich sei, aber unter 40 fl. nicht abgegeben werde. Der alte Vogelfreund überlegte ein Paar Minuten und äusserte sich dann: »Nein — ich kann den Vogel nicht kaufen; mir läge an den 40 fl. nichts, aber ich müsste mich schämen, wenn es draussen heissen würde: der Fischer habe einen Krumpschnabel um 40 fl. gekauft!«

Ein Oberinnthaler Bauer brachte eine Fuhr Brennholz zum Verkaufe nach Innsbruck, liess seinen Buben beim Holze stehen und besorgte ein Paar Geschäftsgänge in die Stadt. Bei dieser Gelegenheit hörte er einen Kreuzschnabel singen, welcher allen seinen Erwartungen entsprach. Schnell war der Besitzer desselben ausgekundschaftet und um den Preis des Vogels befragt. Die Preisangabe lautete auf 10 fl.. — »Sakra, so viel Geald han i nöt bei mir: aber woascht was: i überlass' D'r mei' Fuhr Holz dafüa!« handelte der Bauer in bescheidenem Tone. Der Handel ward abgeschlossen und der überselige Eigner — ein zweiter Hans im Glücke — kehrte mit seinem leichteren Fuhrwerke in sein Heim zurück.

Das Höchste in dieser Hinsicht leistete wohl jener Steinacher Bauer, der sich einen vorzüglichen Schnaggler für eine Kalbin einhandelte und mit dem Tausche so zufrieden war, dass er den früheren Besitzer noch mit einer Zeche Wein tractirte.

Aehnlich verhält es sich auch mit dem zweiten Zunftvogel: der Tannenmeise. Manch arbeitsfreier Frühlingstag wird vom echten Meisenliebhaber aufgewendet, um im sorgfältig abgehorchten Waldbezirke eine »richtig« singende Tannenmeise aufzutreiben. Gelingt ihm dies nicht, so nimmt er mehrere Nester aus, päppelt die Jungen auf und bringt ihnen die Kunstpfeiferei mit dem Munde bei. Jene, welche gut nachpfeifen lernen, werden um ein hübsches Stück Geld an den Mann gebracht, die Stümper aber freigelassen. Ein hiesiger Dienstmann hatte im Vorjahre nicht weniger als fünfzehn junge Tannenmeisen in der Schule. Aus dieser Schaar gingen zwei Schüler mit der Note »sehr gut« und zwei Schüler mit der Note »gut« hervor. Erstere wurden zu 5 fl., letztere zu fl. 3 per Stück verkauft. Alle Uebrigen, unter denen sich selbstverständlich auch die Weibchen befanden, wurden strafweise entlassen.

So viel ich aus dem Weisheitsschatze solcher Meisenverehrer entnehmen konnte, soll eine Tannenmeise neben dem »einfachen« und »doppelten Wetzer« noch verschiedene »Waldschalle« bringen und muss die verschiedenen »Stückln« langsam, bedächtig vortragen. Der einfache Wetzer ist das bekannte »Sitää — sitää — sitää!«; im doppelten Wetzer kommt die Vorsilbe »Si« doppelt vor und lautet derselbe demnach: »Sisitää — sisitää — sisitää!« Unter den mit »Waldschall« bezeichneten Gesangssätzen finden sich ungefähr folgende Silbenverbindungen: »Situido — situido — situido!« — »Sisitäsit — sisitäsit sisitäsit!« — »Sitäduido — sitäduido — sitäduido!« und andere mehr. Bringt das »Tannameasl« den Wetzer acht- bis neunmal hintereinander und webt es zwischen diese Wetzer verschiedene »schöne« Waldschalle hinein, so entspricht es der Gesangskritik des andächtig Lauschenden vollkommen.

Wenn mich meine Wahrnehmungen nicht täuschen, so dürfte ich die Behauptung aussprechen, dass die Liebhaberei für die Tannenmeise gegenwärtig dominirt und jener für den Kreuzschnabel den Rang abzulaufen scheint; zum Mindesten ist heute unter den Kreuzschnabelverehrern nicht mehr jener Feuereifer zu treffen wie vor ca. 30 oder 40 Jahren. Aus jener Zeit sind hier noch Anekdoten in Erinnerung, die es verdienen, der Nachwelt aufbewahrt zu bleiben. Ich gestatte mir, hier eine solche vorzuführen.

Das erinnerungsreiche Jahr 1848 schuf für viele Provinzstädte, die unter der Bezeichnung »Nationalgarde« bekannnten Mustertruppen und beglückte auch die ohnehin loyal gesinnte Stadt Innsbruck mit einer solchen.

Eine Abtheilung dieser Elitetruppe hatte nun eines Tages die Hauptwache bezogen und that sich hier bei Speise und Trank gütlich, welche der ebenfalls anwesende Compagniecommandant in splendider Weise zum Besten gab. Das lebhaft geführte Gespräch drehte sich zuerst um die politischen Ereignisse und sprang dann — auf die Kreuzschnäbel über. Der Wachcommandant hatte nämlich tagsvorher in einer Strasse einen gekäfigten Kreuz-

schnabel singen hören, den er als Schnaggler declarirte. Der Compagniecommandant bestritt dies und behauptete, dass es ein ganz gewöhnlicher Trippler sei. Das Wortgefecht wurde sehr hitzig und schloss endlich mit der Vereinbarung einer hohen Wette, welcher weitere Sachverständige beim Abhorchen des Vogels beigezogen werden mussten. Der »strenge Dienst« erlaubte es nicht, die Sache sofort in Angriff zu nehmen und man vertröstete sich daher auf eine gelegenere Zeit.

Einige Tage später traf es sich, dass der erwähnte Hauptmann mit seiner Compagnie durch jene Strasse marschirte, in welcher der vielumstrittene Kreuzschnabel aussen am Fenster hing und heute mehr wie sonst seine fragliche Kunst zum Besten gab. — »Compagnie — Halt! — Bei Fuss! — Ruht!« ertönte jetzt das laute Commando des Compagniechefs. »Feldwebel X, da geh' jatzt her und los,*) ob dös a Schnaggler od'r a Trippler is!« befahl er weiter. Der Vorgerufene trat an die Seite seines Hauptmannes und Beide horchten eine Weile auf den Gesang des Kreuzschnabels. Nun ging der Streit nochmals los, denn Jeder wollte der beste Kenner sein und sich in Gegenwart der Compagnie nicht blamiren. Endlich entschied letztere zu Gunsten der Sachkenntniss des Herrn Hauptmannes und der Wachcommandant, beziehungsweise Feldwebel hatte die Wette verloren. Mit stolzer Siegesmiene zog nun der Krumpschnabl-Hauptmann sein breites Schlachtschwert wieder aus der Scheide, trat an die Spitze seiner Manen und führte sie ihrer Bestimmung zu.

Aus solchen Vogelliebhabergeschichten geht doch unzweifelhaft hervor, dass die Ornithologie ein nie verdorrender Ast am Stamme der Zoologie ist, welcher immer neue Zweige, Blätter und — Blüthen treibt.

Drum Hoch die Ornithologie!
Kreuzsakradie!

Kleine Mittheilungen.

Personalnachricht. Unser geschätzter Mitarbeiter, der in Paris domicilirende Ornithologe Franz Ritter v. Schaeck, hat im Auftrage des Naturhistorischen Museums in Paris auf einer Privatyacht der „Chazalie" eine sechsmonatliche Studienreise nach den Antillen angetreten, von welcher er im Monate Juni nach Frankreich zurückzukehren hofft.

Die grosse Holztaube. Dresden hat eine Eigenthümlichkeit aufzuweisen, wie eine solche wohl in wenig anderen Städten zu finden sein dürfte. In dem 132 ah umfassenden Parke, in dem sogenannten Grossen Garten sowie auf den Promenaden in der Stadt und in den übrigen Gärten, in welchen ein oder mehrere Bäume stehen, werden eine enorme Anzahl der grossen Holztaube (Columba palumbus) angetroffen. Dieser sonst so scheue und vorsichtige Vogel besitzt hier eine Dreistigkeit, man möchte sagen eine Unverschämtheit, die beinahe unglaublich klingt. Im Grossen Garten sieht man viel Tauben auf den Rasenplätzen oder auf den Wegen Nahrung suchend, das Publicum kann einen Schritt an ihnen vorüber gehen, sie machen nicht im Mindesten die Miene, auf und davon zu fliegen, diese Tauben kommen selbst bis auf die Vorplätze der vielen Restaurationen, um hier das von den Gästen hingeworfene Futter ohne Furcht aufzunehmen. Vergangenes Jahr nistete ein derartiges Holztaubenpaar auf dem untersten Aste einer Linde der Brühl'schen Terrasse, 2¼ m über dem Erdboden hoch, tausende Menschen sind unter dem Neste hinweggegangen, ein erwachsener Mensch konnte dasselbe bequem erlangen, die Thiere liessen sich nicht im Mindesten stören und sahen sich mit Ruhe das Hasten und Treiben der rastlosen Menschheit an. Heuer brütete ein grosses Holztaubenpaar an der Mauer des südlichen Zwingerpavillons, sie hatten sich das kunstlose Nest hinter einer Statue aufgebaut, diese Vögel sind hier beinahe zu Hausthieren geworden. Im Herbste werden durch das Aufsichtspersonal des Grossen Gartens Hunderte dieser Tauben geschossen, sie sind immer sehr fett, das Stück wird mit 80—100 Pfg. verkauft. (St. Hub.)

In der „Monatsschrift d. d. V. z. Sch. d. V." berichtet M. Müller, Leipzig über dieselbe Taubencolonie und erwähnt seiner Beobachtung, dass die Tauben Regenwürmer aufnahmen; weiters eines reinweissen Exemplares von C. palumbus, die derselbe am 30. Juli 1894 daselbst beobachtet. D. R.

*) Horche.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am **6. December 1894** in der Aula stattgefundenen Sitzung des **Ausschusses des Ornithologischen Vereines in Wien:**

Anwesend die Herren: Bachofen v. Echt, Ingenieur Nagl, Hofrath Claus, J. P. Pražák, Mayerhofer, Haffner, Glück, Pallisch, Rieder, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Reischek, Zecha, Dr. Přibyl.

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 29. October 1894 wird verlesen und genehmigt.

Präsident Herr v. Bachofen verliest die Austrittserklärungen: aus dem Vereine der Herren Dr. Othmar Reiser und Dr. Ernst Reiser; aus dem Ausschusse der Herren Ed. Hodek jun. und Dr. Leo Přibyl. Letzterer erklärt sich bereit, auf Wunsch des Ausschusses den Jahresbericht zu verfassen. Der Ausschuss drückt sein lebhaftes Bedauern über den Austritt des Herrn Dr. Přibyl einstimmig aus und beschliesst, demselben den Dank für seine hervorragenden Bemühungen und für die gütige Zusicherung des Jahresberichtes pro 1894 zu votiren.

Ferner meldet seinen Austritt Herr Michael Endl, k. k. Regierungsrath, an; der Herr Präsident übergibt die hierauf bezüglichen Schreiben zur weiteren Erledigung.

Der Herr Präsident verliest ein Schreiben de dato 9. November 1894 der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft wegen Schriftentausch und Lieferung älterer Jahrgänge der „Schwalbe". Desgleichen ein Schreiben de dato 14. September 1894 der Accademy of National Sciences in Philadelphia; in beiden Fällen wird auf den Schriftentausch eingegangen.

Herr Zeller berichtet über den vom Herrn Bürgerschullehrer Carl Milla gehaltenen Vortrag: „Streiflichter zu den Erklärungsversuchen des Vogelzuges." Herr Pallisch verbreitet sich über denselben und betheiligen sich überdies Herr Hofrath Claus und Herr Pražák an der Discussion über dieses Thema. Es wird beschlossen, den Antrag des Herrn Hofrathes Claus, darüber ein Gutachten abgeben zu wollen wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme in die „Schwalbe", zu acceptiren, um mit Rücksicht auf den Inhalt und die Art der Meinungsverschiedenheit mit Gaetke über die Aufnahmsfähigkeit für das Vereinsorgan endgiltig zu beschliessen. Herr Hofrath Claus übernimmt das Manuscript des Herrn Milla zur entsprechenden Durchsicht.

Herr Zeller bringt eine Zuschrift des Ungarischen Centralbureaus für ornithologische Beobachtungen de dato 4. Jänner 1894 zur Verlesung; in derselben wird der Schriftentausch mit unserem Blatte in Erwägung gezogen und versprochen, in den ungarischen Publicationen auf die Gediegenheit unseres Blattes hinzuweisen. Mit Rücksicht auf die unerklärliche Verspätung des Empfanges dieses Briefes, der sich in den Einläufen der Administration befand,

wird beschlossen, die Beantwortung desselben in ungarischer Sprache durch die Gefälligkeit des Herrn Pallisch vornehmen zu lassen, der dieses Schreiben dem Herrn Präsidenten zur Unterschrift einsenden wird. Die erste Lieferung des ungarischen Journales befindet sich bereits in unserem Besitze.

Herr Zeller nimmt die unpraktische Eintheilung in der Gebahrung des Vereines zum Gegenstande eingehender Erörterung unter Hinweis, dass die Prosperität eines jeden Vereines von der centralisirten Leitung abhängt, die absolut nöthig ist, wenn wirklich Erspriessliches geleistet werden soll; es könne und dürfe nicht angehen, dass die Vereinssammlungen und Bibliotheken den Mitgliedern so gut wie unzugänglich sind; dass die Administration ausser Contact mit den ersteren ist etc., kurz, dass die einzelnen Agenden zu zerstreut liegen. Entweder soll sich eine vollkommen correcte Eintheilung vollziehen, oder, lässt sich diese nicht bewerkstelligen, so löse man lieber den Verein auf. Es wird mehrseitig hierüber gesprochen und den Ansichten des Vortragenden beigestimmt und beschlossen, nach einem geeigneten Locale Umschau zu halten, welches so beschaffen ist, dass sich die Sammlungen und die Bibliothek unterbringen lassen, dass die einlangenden Fachjournale aufliegen und zu gewissen Tagesstunden von den Mitgliedern gelesen werden können, ebenso, dass Bücher eventuell aus der Bibliothek an Mitglieder gegen entsprechende Legitimation ausgeliehen werden können, dass ferner im Locale sämmtliche einlaufenden Correspondenzen aufbewahrt und dort an Ort und Stelle von den betreffenden Persönlichkeiten auch erledigt werden.

Der Herr Präsident hat es übernommen, mit Herrn Zeller sich nach dem ihm seinerzeit von der zoologisch-botanischen Gesellschaft angebotenen Locale zu erkundigen und über Preis und Bedingung bis zur nächsten Sitzung Erhebungen zu pflegen.

Herr Zeller interpellirt Herrn Pražák, bis wann derselbe den Katalog der von ihm geordneten Bibliothek dem Verein übergeben kann. Herr Pražák, der bereits den Zettelkatalog fix und fertig und die Büchersammlung unterdessen unter Siegel gelegt hat, verspricht bis Ende Jänner 1895 den betreffenden Katalog fertig zu machen, welcher dann auch im Blatt abgedruckt werden soll; es sollen hiebei aber alle auf Ornithologie nicht Bezug habenden Werke vorher ausgeschieden werden.

Herr Zeller berichtet über das Arrangement der vom Verein im Jahre 1896 zu errichtenden Ausstellung und auf dessen Ersuchen nach Unterstützung, um die Vorarbeiten und das Arrangement zu sichern, erklären sich die Herren Haffner, Glück, Nagl bereit, mitzuarbeiten.

Bezüglich der Vorträge für die Wintermonate haben zugesagt: Herr Hofrath Claus mit dem Thema: „Die Entwicklung des Flugvermögens im Thierreiche"; Herr Pražák, Stoff noch freigelassen.

Ferner erklärt sich Herr Pražák bereit, Herrn Dr. Emil Holub nach dessen Rückkunft Ende Jänner um einen Vortrag für unseren Verein anzugehen.

Der Herr Präsident übernimmt es, unser Ehrenmitglied Herrn Andreas Reischek einzuladen, einen Vortrag zu halten, ebenso Herrn Othmar Reiser jun., Custos am Landesmuseum in Sarajevo.

Herr Ingenieur C. Pallisch referirt über die geplante Herausgabe einer vierzehntägig erscheinenden Beilage zur „Schwalbe", welche Beilage als Organ der bisher die „Schwalbe" beziehenden Geflügelzuchtvereine zu dienen hätte, während das Hauptblatt keine Artikel geflügelzüchterischen Inhaltes bringen soll.

Referent bespricht eingehend dieses Project und nominirt für den Fall der Annahme einen hervorragenden österreichischen Geflügelzüchter als Redacteur der Beilage. Herr Pallisch selbst spricht sich gegen das Project aus, indem die verflossenen Jahre gezeigt hätten, dass die für die gedeihliche Entwicklung einer solchen Zeitschrift nöthige Mitarbeiterzahl in Oesterreich nicht zu finden sei, dass das Interesse für ein solches Unternehmen bei uns derzeit fehlt und dass andererseits für den Ornithologischen Verein kein Grund vorliege, für eine Sache Opfer zu bringen, für die die naturgemäss berufenen Kreise interesselos blieben.

Nach einer längeren Debatte, in der sich fast alle Anwesenden für die Ablehnung des Projectes aussprechen und allgemein der Wunsch zum Ausdrucke kam, in die „Schwalbe" weiterhin nur Arbeiten aufzunehmen, für die bei den eigenen Mitgliedern Interesse vorausgesetzt werden könne, wird beschlossen, von der Herausgabe einer Beilage zur „Schwalbe" abzusehen und das Blatt selbst nur mehr an die eigenen Vereinsmitglieder abzugeben; dementsprechend dieselbe als Organ anderer Vereine, speciell also des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines und des Wiener Geflügelzuchtvereines „Rudolfsheim" zurückzuziehen.

Von diesem Beschlusse sind die angeführten beiden Vereine brieflich zu verständigen.

Schluss der Sitzung um 3/4 9 Uhr.

A. v. Bachofen.

Literarisches.

Dr. Carl Russ, Die fremdländischen Stubenvögel, Band II (Weichfutter- und Fruchtfresser mit Anhang: Tauben- und Hühnervögel.) Lieferung 8. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung,

Lieferung 8 vollendet die Schilderung des Sonnenvogels und behandelt im Anschluss daran seine farbenprächtigen Verwandten, von denen bisher leider erst ein einziger auf unseren Vogelmarkt gelangt ist. Es folgt die Besprechung der Gattung Blauvögel, deren Hauptvertreter der blaue Hüttensänger von Nordamerika einer der ausdauerndsten und besten Stubenvögel unter den fremdländischen Weichfutterfressern, ist. Daran reihen sich die Waldsänger (Sylvicola, Sws.), unter ihnen als der schönste der goldgelbe Waldsänger, gleichfalls von Nordamerika. Weiter folgen die fremdländischen Laubsänger und Goldhähnchen. Am Schluss der Lieferung beginnt die Schilderung der Cistensänger.

Geflügel-Album von Jean Bungartz, im Verlage der lithographischen Kunst- und Verlagsanstalt von Ferd. Bungartz, Lechenich, Rheinprovinz.

Seit dem Erscheinen des illustrirten Hühnerbuches von Völschau ist kein Geflügelwerk in Farbendrucktafeln erschienen und doch ist die Nachfrage nach colorirten Abbildungen, besonders bei Anfängern in der Geflügelzucht, eine sehr rege!

Das Geflügel-Album wird daher schon von diesem Gesichtspunkte aus viele Abnehmer finden; aber auch der vorgeschrittene Züchter wird das vorliegende Werk gerne immer wieder durchblättern und sich an mancher vorzüglich gelungenen Abbildung erfreuen.

Das Geflügel-Album ist ein in grossem Style angelegtes Werk, von dem soeben die erste Abtheilung: „Hühner" mit 60 Farbentafeln erschienen ist; es werden folgen zwei weitere Abtheilungen: „Tauben" mit 60 und „Park- und Wassergeflügel" mit 30 Tafeln.

Die vorliegenden Tafeln sind zum grossen Theil als sehr gelungen, sowohl in der Composition als in der Farbenwiedergabe zu bezeichnen. Die Abbildungen der sogenannten leichten Racen entsprechen im Allgemeinen mehr als die der schweren den Anforderungen, die wir an standardmässige Formen zu stellen gewohnt sind.

Die Beigabe der Abbildungen der Eier der betreffenden Race in Naturgrösse ist recht lehrreich, stört aber nach unserem Empfinden, infolge des Missverhältnisses, zwischen Thier und Ei.

Zahlreiche theils sehr verbreitete Farbenschläge mussten wegbleiben, sollte das Werk nicht zu gross werden; Bungartz verspricht — guten Absatz des Werkes vorausgesetzt — durch später erscheinende Nachträge dasselbe noch zu completiren.

Der Preis des Werkes ist sehr niedrig. 25 Mark oder 15 fl. ö. W. für den I., 25 Mark für den II. und 15 Mark für den III. Theil.

Um die Anschaffung zu erleichtern und zu verallgemeinern, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, das Werk auch in vierzehntägigen oder monatlichen Lieferungen zu je 12 Tafeln, per Lieferung 6 Mark franco, zu liefern; der Betrag ist im Vorhinein einzusenden; mit der fünften, also letzten Lieferung, wird die kunstvoll ausgestattete Prachtmappe gratis nachgeliefert. Ph.

†

Der Afrikareisende **Dr. Eugen Kretschmer** wurde auf seiner Forschungsreise im Kilimandjaro-Gebiete im October v. J. ermordet.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

J. TREMPERT

Brieftauben - Geschäft

Rue de la Reinetta 7, Bruxelles.

Momentan grosse Partien prima Brieftauben billig, 12.50 Frcs. pro Paar, abzugeben. Bei Abnahme von mehreren Paaren billiger. Tauber (mit Stempel) die St.-Jean—de-Luz 950 Kilometer geflogen haben, 25 Frcs. pro Stück.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

Zu verkaufen
Frühbrut von 1894:
Goldfasanen 10 Paare à 8 fl., 6 einzelne Hähne à 4 fl.; **Lady-Amherst-Fasanen**, 2 Paare à 20 fl., 1 Hahn 10 fl.; 8 Paare **Wellensittiche**, heurige Zucht à 5 fl. Alle Thiere sind gesund, kräftig und wetterhart.
N. Lebinger, Klagenfurt.

Zu kaufen gesucht

eine tadellos gesunde **Ohrfasanhenne**, desgleichen einige **Königsfasanhennen**, zwei- bis dreijährige Thiere.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.

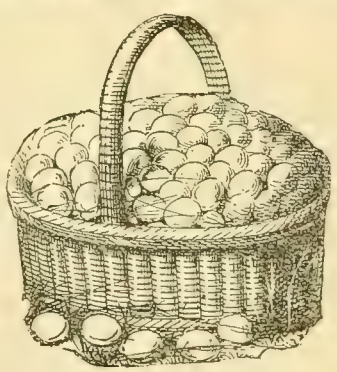
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über ***Taubenfutter*** *bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

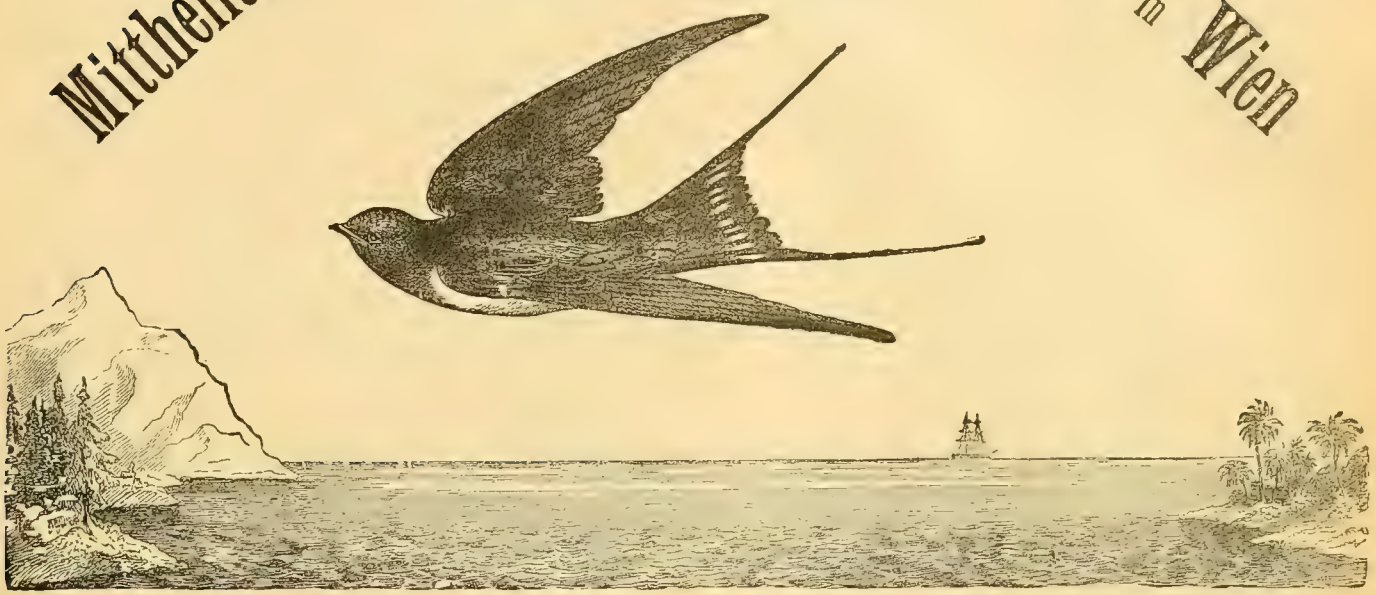
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, I. Schreyvogelgasse 3.

XIX. JAHRGANG. Nr. 2.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. Februar.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates und wird nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium,** an das **Secretariat,** die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

1895.

Inhalt: Die erste Grosstrappe, Otis tarda L., in Oesterreichisch-Schlesien. — Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt. — Das erste Erscheinen der Zugvögel in den Jahren 1893 und 1894 bei Oslawan, Mähren. Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island — Die Vogelwelt des Troppauer Stadtparkes. — Kleine Mittheilungen. — Aus unserem Vereine. — Literarisches. — Inserate.

Die erste Grosstrappe, Otis tarda L., in Oesterreichisch-Schlesien.

Von **Emil Rzehak.**

Unsere schlesische Ornis ist um eine neue Art bereichert worden.

Wie die »Troppauer Zeitung« vom 18. Jänner 1895, Nr. 15, mittheilt, ist im Dittershofer Reviere nächst Freiwaldau von dem Waldaufseher Vogel eine Grosstrappe erlegt worden. Dieselbe ist ein Weibchen und wog $5^3/_4$ kg.

Selbstverständlich hat mich diese Nachricht förmlich elektrisirt und ich hatte nichts Eiligeres zu thun gehabt, als an den glücklichen Schützen zu schreiben, um genaue Auskunft zu erhalten.

Freudig überrascht war ich, als ich bald darauf einen ausführlichen Bericht vom fürstbischöflichen Forstamtsadjuncten, Herrn Carl Mitsche erhielt, der die Beantwortung meines Schreibens in liebenswürdigster Weise übernahm und für welche Mühe ich ihm hier meinen besten Dank ausspreche. Herr Mitsche schreibt:

» . . . . . Da dieser Vogel noch nie in unserer Gegend gesehen oder erlegt wurde, ist es ja naheliegend, dass wir uns mit demselben näher beschäftigten; ich bin also in der angenehmen Lage, Ihnen genaue Mittheilung über denselben machen zu können, da ich mich ja selbst als Jäger lebhaft für diese Seltenheit interessirte.

Der erlegte Vogel ist eine Grosstrappe (Otis tarda L.), und zwar eine Henne. Länge 110 cm, Flugweite 170 cm, Schnabel 7 cm lang, horngrau, sehr stark. Ständer grau, sehr stark. Zehen dick und stumpf. Kopf und Hals bläulichgrau, Oberkörper rothbraun mit schwarzen Bändern. Schwungfedern schwarz, mit weissem Schaft. Deckfedern weiss, die Spitze grösstentheils die Farbe des Oberkörpers (nur bedeutend lichter) zeigend. Bauch schmutzigweiss. Stoss 21fedrig, ebenso wie der Oberkörper gefärbt.

Die Trappe wurde bereits längere Zeit in unserer Gegend beobachtet, auch in der Nähe Gräfenbergs hat sie einige Tage zugebracht. Die damals reichen Niederschläge und der überaus dichte Nebel dürften den Vogel gezwungen haben, hier zu bleiben; ich schliesse das aus dem mit Eiskrusten bedeckten Gefieder, das ja der Trappe im Fluge sehr hinderlich ist. Gewiss aber hat sie viel Noth ausgestanden, denn sie war sehr heruntergekommen.*) Die Trappe wurde in der nächsten Nähe von Dittershof (eine Viertelstunde von Freiwaldau entfernt) von dem erwähnten Waldaufseher am 12. Jänner, auf einem Feldraine sitzend, ohne viel Mühe erlegt. Von einer ziemlich grossen Zähigkeit zeigt jedoch der Umstand, dass sie nach einem Kugelschuss, der die Weichtheile traf, sich doch noch erhob und ein Stück weiterflog, wo sie dann mit einem Schrotschusse erlegt wurde.

Die Trappe wurde dem Forstamte übergeben, von wo sie dann nach Breslau an Seine Eminenz den Cardinal Dr. Kopp, auf dessen Besitz sie erlegt worden war, gesendet wurde . . . .«

Es liegt die Vermuthung nahe, das dieses Exemplar aus Ungarn dorthin verschlagen worden ist; für Mähren ist die Grosstrappe, wie mir Herr Professor J. Talský in Neutitschein mittheilte, ebenfalls eine sehr seltene, wenn auch schon einige Male dort beobachtete und erlegte Erscheinung; und ob sich der Vogel aus dem benachbarten Preussisch-Schlesien dorthin verirrt hatte, für welches Land die Grosstrappe nach Dr. Flöricke (vergl. seine »Beiträge zur Ornis von Preussisch-Schlesien« im Journ. f. Ornith. 1891, p. 169) »zweifellos Brutvogel« (? Rz.) ist, ist auch sehr fraglich.

Bis jetzt fehlte jede weitere Mittheilung und überhaupt ist über das Vorkommen dieses grossen Vogels in unserem Kronlande nichts bekannt gewesen; weder von den älteren Autoren noch in jüngerer Zeit ist ein derartiges ornithologisches Ereigniss verzeichnet worden.

Troppau, am 31. Jänner 1895.

Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt.

Von **Edward v. Czynk.**

So wie ein grosser Theil von Menschen sich absichtlich oder unbewusst zu Absonderlichkeiten oder wie sie genannt werden, »Extravaganzen« verleiten lässt, so kommen auch in der gefiederten Welt Dinge vor, welche wir nicht gewohnt sind zu sehen und welche mit den Lebensgewohnheiten, ja mit dem ganzen Organismus des betreffenden »extravaganten« Individiums in geradem Widerspruche stehen. So wie mich das »Gigerl«, der »Bramarbas« oder der »Superkluge« immer unangenehm berührten, ebenso eigenthümliche Gefühle erweckte bei mir das naturwidrige Verhalten und Handeln einzelner Mitglieder der Vogelwelt. Zum Glück ist die Nachahmungssucht bei den Vögeln nicht eine so hochentwickelte wie bei dem Ebenbilde Gottes, und so erachte ich es nicht für überflüssig, die von mir beobachteten Naturwidrigkeiten an dieser Stelle der Oeffentlichkeit zu überliefern.

Es war im Jahre 1892, als ich im Monate Jänner längs der eisbedeckten Aluta jenen eisfreien Stellen zupürschte, an welchen Hunderte von Stockenten im Sonnenschein sich putzend und schlummernd aufhielten. Von dichtem Weidengebüsch und Röhricht gedeckt, konnte ich ruhig dem Treiben der Enten zusehen, ohne von diesen bemerkt zu werden. Es waren kaum einige Minuten vergangen nachdem ich meinen Beobachtungsplatz bezogen, als sich plötzlich eine Bewegung in der langen Kette der Vögel bemerkbar machte. Anfangs dachte ich, ein Feind sei im Anzuge, doch bald sah ich, wie eine Ente, gleich einem wüthenden Hunde, auf die anderen Enten — ohne Rücksicht ob Erpel oder Ente — losstürzte, sie meist am Hals oder Kopf mit dem Schnabel packte und auf ihnen in der Weise herumstieg, als wenn sie dieselben treten wollte.

Dieses producirte sie in rascher Reihenfolge an 8—10 Enten und verfolgte dieselben aufs Hartnäckigste. Dann trat eine Pause von 10—15 Minuten ein und das »grausame Spiel« wiederholte sich. Um dem naturwidrigen Treiben ein Ende zu machen, schoss ich auf die Ente und untersuchte später die Erlegte. Ein Hermaphroditismus war ausgeschlossen, da der Eierstock, die Legeröhre und auch die Befiederung der einer weiblichen Ente vollkommen entsprechend waren. Was der Grund dieses eigenthümlichen naturwidrigen Benehmens war, weiss ich nicht.

Dass Enten auf Bäumen und Heuschobern brüten, dass die Sumpfohreule (Brachiotus palustris For.) mitunter aufbäumt, gehört wohl zu den Seltenheiten, kommt indessen doch öfters vor, dass aber ein Vogel, der ausser dem Uferkies und Flusssand selten einen anderen ebenen Boden betritt, sich auf Astwerk setze und dies mit Vorliebe thue, war mir neu. Am 4. Juli suchte ich längs der Aluta nach jungen Strandläufern, da bemerkte ich einen Flussuferläufer (Actitis hypoleucus Linn.), welcher mit dem bekannten Lockruf auf eine in der Aluta befindliche Insel zustrich und sich auf das, auf derselben befindliche dürre Astwerk einer angeschwemmten kleinen Erle niederliess. Wohl wackelte der Schnepfenvogel eine kurze Weile hin und her und verlor das Gleichgewicht nach vorne, doch er behauptete seinen Standort und als ich ihn, nach einigen Stunden zurückkehrend, wieder hob, wiederholte sich dasselbe Manöver. Am zweitnächsten Tage flog der Flussuferläufer wieder auf das Inselchen und setzte sich aufs Astwerk, was sich bei meiner Rückkehr abermals wiederholte. Ob der Vogel die hohe Warte aus Sicherheitsrücksichten aufsuchte oder ob er ein geborener Gauckler war, wer kann das wissen! Jedenfalls ist das Aufbäumen beim Flussuferläufer naturwidrig.

Auch die Feldlerche (Alauda arvensis Linn.) sah ich einmal vor Jahren auf einem niederen Gebüsch sitzen. Bevor ich den mir sofort auffallenden Vogel herabschoss, hielt ich ihn für einen Baumpieper. Dass Rebhühner aufbäumen, erfahren wir beinahe in jedem Jahrgang von Jagdzeitungen, dass aber das grünfüssige Rohrhuhn (Gallinula chloro-

*) Daher das geringe Körpergewicht von 5¾ kg; die Grosstrappe erreicht auch bis 9 kg an Körpergewicht. Rz.

pus Linn.) dies auch producire, war mir bis zum vorigen Jahre neu.

Zum Schlusse möchte ich noch einen mir vor Jahren vorgekommenen Fall von naturwidrigem Benehmen einer Rebhuhnkette erwähnen. Ich hatte in dem Uferweidengebüsch längs der Rakovitza eine Kette Rebhühner verhört und beschloss, dieselben am nächsten Tag aufzusuchen. Meine vorzügliche Hündin hatte auch bald die Hühner in den Binsen und im langen Gras gefunden und war den jedenfalls vor ihr laufenden langsam gefolgt, doch vergebens wartete ich auf das Aufstehen der Hühner. An den Hund herantretend, bemerkte ich, wie derselbe augenscheinlich verwirrt am Ufer hin- und herlaufend, das Geläufe der Hühner suchte. Während wir noch nach denselben suchten, strich aus dem jenseitigen Ufergebüsch ausser Schussweite die Kette ab. Am nächsten Tag ging ich mit einem Jagdfreunde abermals auf die Suche nach den Hühnern, nun stellte ich mich im Gebüsch verborgen am jenseitigen Ufer an, während mein Jagdgefährte Hauptmann Jakab mit seinem Hunde auf dem diesseitigen Ufer im Gestrüpp und in den Binsen arbeitete. Es währte nicht lange, so rief mir mein Freund zu, sein Hund stehe vor. Kaum hatte ich den Ruf vernommen, so sah ich auch wie die ganze Kette in das stellenweise seichte, doch auch stellenweise tiefere Wasser des Baches trat und denselben in seiner ganzen Breite theils watend, theils schwimmend durchquerte. Nach dem Verlassen des Wassers liefen die Hühner noch eine Strecke zwischen dem Weidengestrüpp über den schlammigen Boden, dann standen sie auf und wurden von mir beschossen.

Jedenfalls hatten die Hühner dieses naturwidrige Passiren des Baches schon oft ausgeführt und mussten dieselben ganz richtig erkannt haben, dass das keine Spur und »Witterung« zurücklassende Wasser der beste Schutz für dieselben sei.

Dass Nebelkrähen (Corvus cornix Linn.) sich im Winter auf Schweine und Schafe setzen, dürfte bekannt und vielfach beobachtet worden sein, dass dieselben jedoch scheinbar zum Vergnügen sich auf kleine Tafeln Treibeis setzen, um flussabwärts zu schiffen, weniger. Dies eigenthümliche Treiben beobachtete ich vor Jahren und berichtete auch darüber in Dr. Russ' »Gefiederte Welt«. Einige Krähen hatten sich auf eine kleine Eistafel gesetzt und liessen sich auf dem spiegelglatten, eigenthümlichen Fahrzeug, ohne sich auf demselben etwas zu schaffen zu machen, eine Strecke hinabtragen, um dann dasselbe verlassend, wieder flussaufwärts zu fliegen und sich auf ein anderes Eisstück setzend, die Fahrt zu wiederholen. Dies wiederholten die eigenthümlichen Vögel einige Male und schien ihnen die Fahrt Vergnügen zu machen.

Zum Schlusse kann ich nur ausrufen: »Wer klärt mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur?«

Fogaras 1895.

Das erste Erscheinen der Zugvögel in den Jahren 1893 und 1894 bei Oslawan, Mähren.

Mitgetheilt von **V. Capek.**

Art:	1893	1894
Anser segetum	10·2	14·2
Alauda arvensis	12·2	3·2 [1]
Sturnus vulgaris	12·2	26·2
Motacilla alba	22·2	27·2
Columba oenas	27·2	27·2
Lullula arborea	27·2	28·2
Columba palumbus	28·2	2·3
Emberiza miliaria	28·2	25·2 [2]
Mergus merganser	2·3	4·3
Schoenicola schoeniclus	4·3	4·3
Anthus pratensis	5·3	6·3
Ruticilla titis	5·3 [3]	12·3
Vanellus cristatus	7·3 [4]	2·3
Cerchneis tinnunculus	8·3	21·3
Turdus musicus	9·3	10·3
Dandalus rubecula	10·3	10·3
Turdus pilaris	12·3	17·3
Turdus iliacus	12·3	28·3 [5]
Pratincola rubicola	15·3	7·3
Circus cyaneus	16·3	—
Phylloscopus rufus	16·3	14·3
Serinus hortulanus	16·3	25·3
Scolopax rusticula	17·3	23·3 [6]
Xema ridibundum	19·3 [7]	26·3
Saxicola oenanthe	20·3	30·3
Lanius excubitor	20·3 [8]	—
Accentor modularis	20·3	11·4 [9]
Cyanecula leucocyanea	24·3	1·4
Fuligula cristata	—	26·3
Clangula glaucion	—	26·3
Anas querquedula	27·3	26·3
Ardea cinerea	—	28·3
Aegialitis minor	29·3	23·3
Ruticilla phoenicura	31·3	5·4
Ciconia alba	31·3	5·4
Pandion haliaëtus	1·4	28·3
Jynx torquilla	1·4	4·4
Upupa epops	2·4	28·3
Phylloscopus trochilus	2·4	6·4
Totanus ochropus	2·4	10·4
Hirundo rustica	3·4	29·3
Gallinago scolopacina	4·4	20·3 [10]

[1]) Ein Flug; das zweitfrüheste Datum in 11 Jahren; regelmässiger Zug vom 12·2.

[2]) Neue Ankömmlinge im Fluge; jeden Winter bleiben welche bei uns.

[3]) Ein graues ♂; ein sehr frühes Datum.

[4]) In Mittelmähren (Haná) schon am 4·3.

[5]) Ein spätes Datum, obzwar eifrig beobachtet wurde.

[6]) Ein Stück hat bei Eibenschitz überwintert.

[7]) In Mittelmähren schon am 14·3.

[8]) Am Durchzuge; sporadisch überwintern einzelne Individuen

[9]) Wahrscheinlich wurde die erste Ankunft übersehen.

[10]) Die Daten dieser und der folgenden acht Arten sind kaum das wirkliche erste Erscheinen; es sind Beobachtungen von den Namiester Teichen, die ich leider nur hie und da besuchen kann. Ich notirte, was ich sah. Die Differenz wird bei einigen Arten nicht sehr gross sein; die Daten vom Jahre 1894 sind natürlich der Wahrheit näher.

Art:	1893	189
Fulica atra	4·4	26·3
Totanus calidris	4·4	26·3
Anas acula	4·4	—
Anas penelope	4·4	26·3
Fuligula ferina	4·4	26·3
Podiceps rubricollis	4·4	8·4
Podiceps nigricollis	4·4	
Podiceps minor	4·4	26·3
Anthus arboreus	6·4	5·4
Muscicapa luctuosa	13·4	—
Budytes flavus	13·4	10·4
Cuculus canorus	13·4	31·3[11])
Monticola saxatilis	14·4	1·4
Agrodroma campestris	15·4	15·4
Pratincola rubetra	16·4	26·4
Actitis hypoleucus	16·4	29·3[12])
Hirundo urbica	16·4	9·4
Emberiza hortulana	17·4	20·4
Turtur auritus	18·4	21·4[13])
Sylvia atricapilla	18·4	5·4[14])
Phylloscopus sibilator	19·4	15·4
Luscinia minor	19·4	8·4[15])
Falco subbuteo	—	20·4
Lanius rufus	21·4	22·4
Oedicnemus crepitans	23·4[16])	—
Muscicapa albicollis	26·4[17])	11·4
Sylvia curruca	25·4[18])	16·4
Totanus glottis	27·4[19])	—
Machetes pugnax	27·4	—
Spatula clypeata	27·4	8·4
Calamoherpe aquatica	27·4	—
Podiceps cristatus	27·4	26·3
Muscicapa grisola	27·4	29·4
Hirundo riparia	24·4	14·4
Sylvia cinerea	25·4	15·4
Calamoherpe phragmitis	28·4	15·4
Oriolus galbula	28·4	29·4
Lanius minor	29·4	29·4

[11]) Das früheste Datum in 11 Jahren; 5·4 schon mehrere auch die Ablage der Eier erfolgte sehr zeitlich, denn schon am 26. und 27. April fand ich drei frische Cuculus-Eier, was gewiss das früheste Datum in Mitteleuropa ist. Auch in anderen Ländern erschien der Vogel a. 1894 sehr bald.

[12]) Extreme Daten in 11 Jahren! Im Jahre 1893 waren welche gewiss früher da.

[13]) Ein Forstmann will schon am 10·4 ein Stück bemerkt haben.

[14]) Das zeitlichste Datum in 11 Jahren; schon ein singendes ♂ am Brutplatze!

[15]) Ebenfalls das früheste Datum in 11 Jahren; es ist ein altes ♂ im Parke, welches immer zuerst erschei t; die anderen sangen vom 15·4.

[16]) Drei Stücke auf dem einzigen mährischen Brutplatze bei Jamolitz.

[17]) Merkwürdigerweise sehr spät, obzwar ich alle Brutplätz fleissig absuchte.

[18]) Das späteste Datum in 11 Jahren. Konnte freilich übersehen worden sein.

[19]) Von dieser und den folgenden vier Arten gilt, was ich sub [10]) bemerkt habe: Podiceps cristatus und Spatula clyp. waren am 4·4—93 noch nicht auf den Teichen; die übrigen Daten sind recht gut.

Art:	1893	1894
Hypolais salicaria	30·4	2·5
Sylvia hortensis	1·5	3·5[20])
Caprimulgus europaeus	1·5	26·4[21])
Cypselus apus	2·5	28·4
Lanius collurio	3·5[22])	29·4
Coturnix communis	4·5[23])	1·5
Sylvia nisoria	5·5	6·5[24])
Budytes borealis	7·5	—
Acrocephalus arund.	7·5	
Crex pratensis	—	6·5[25])
Pastor roseus	23·5	

[20]) In beiden Jahren schon singende ♂: konnten um ein Kleines früher da sein.

[21]) Selten, also nur zufällig zu sehen; konnte ebenfalls etwas früher gekommen sein.

[22]) Bei Prerau schon am 30·4.

[23]) Bei Prerau schon am 30·4.

[24]) Ist wahrscheinlich früher angelangt, da das erste Ei am 19·5—93 und 13·5—94 gelegt wurde. Von der anderen Seite weiss ich jedoch bestimmt, das Sylvia nisoria gewöhnlich nach der Ankunft gleich zum Nestbauen schreitet.

[25]) Das Jahr 1893 war für den Vogel zu trocken und so hörte ich erst am 15·5 seinen Ruf.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.***)

(Fortsetzung.)

75. *Colaeus monedula* L. Die Dohle ist im ganzen Gebiete ein sehr gemeiner Vogel. Sie brütet in ungeheuerer Menge in den uralten Eichen des Žehušicer Thiergartens, so dass sie wirklich lästig wird; ich kenne dort einen Baum, dessen 6 Löcher alle von brütenden Paaren besetzt sind. In grosser Anzahl nistet sie auch in dem Thiergarten in Choltic. Die Dohle ist, wenn sie in solchen Massen vorkommt wie hier, der jungen Saat sehr schädlich und plündert auch die Fasanenbrut in solchem Masse, dass sie von dem Forstpersonale verfolgt werden muss. Nicht nur, dass Herr Förster Mareš seine 2—3 Uhus durch das ganze Jahr mit den Dohlen füttert, sondern es müssen auch ihre Nester zerstört und die Eier herausgenommen werden, was alljährlich im Frühjahre durch mehrere zu diesem Zwecke gemiethete Arbeiter in beiden genannten Thiergärten geschieht. — Im Juni 1888 wurde mit 4 normal gefärbten jungen Dohlen ein Albino herausgenommen, welcher sich im Käfig zum prachtvollen Vogel entwickelte und licht fleisch-

*) Die Arbeit, welche ich hier vorzulegen die Ehre habe, ist eine Uebersetzung der Manuscriptnotizen eines der besten ornithologischen Beobachter Böhmens. Herr K. Kněžourek beschäftigt sich seit zehn Jahren eifrig mit der Vogelkunde, und seine mit aussergewöhnlicher Liebe und Sorgfältigkeit angestellten Beobachtungen gehören zu den verlässlichsten und ausführlichsten. Meine Zusätze und Anmerkungen sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht.

P r a ž á k.

farbige Füsse und Schnabel und rosafarbige Iris besass. Das schöne Stück befindet sich in der Schulsammlung in Choltic.[62]) Ich selbst besitze eine im Jahre 1879 erlegte Dohle mit einem kreuzvogelartig gekrümmten Schnabel.

76. *Corvus frugilegus* L. Die Saatkrähe ist im Eisengebirge nur ein Wintergast, der im October kommt und im März wieder verschwindet. Im April sind keine mehr hier zu sehen. In der Ebene, wo sie häufig vorkommt, ist die Saatkrähe durch das Herausziehen der keimenden Körner aus dem Boden der Landwirthschaft sehr schädlich.

77. *Corvus cornix* L. Die Nebelkrähe ist hier ein seltener Standvogel, dessen Zahl sich noch immer vermindert, da er von dem Forstpersonale sehr verfolgt wird. Leider werden auch viele dieser Vögel von Allen, wenn sie im strengen Winter in die Gehöfte kommen, geschossen. Wenn ich auch die Nützlichkeit der Nebelkrähe in mancher Beziehung gern anerkenne, lässt sich doch nicht leugnen, dass sie besonders dem Federwilde sowie allen kleinen Vögeln sehr schädlich sein kann. Ich beobachtete im Jahre 1885 in Senik eine Nebelkrähe, wie sie bei dem Teiche der alten Ente 5 von ihren Jungen raubte; ein anderes Mal sah ich sie beim Plündern des Nestes des Zwergsteissfusses (Colymbus fluviatilis Tunst.), wo am 18. Mai 1888 5 Eier, am 22. Mai aber nur 3 und am 27. Mai keine mehr waren. — Ein Exemplar meiner Sammlung ist von ungewöhnlicher Grösse: Lt. 50·0; a. sm. 33·0; c. 18·0; r. a. ric. 6·0; t. 5·8. Dieser Vogel wurde bei Heřman - Městec erbeutet.

78. *Corvus corone* L. Die Rabenkrähe ist hier gänzlich unbekannt und ich habe sie bisher noch nie hier beobachtet.

79. *Lanius collurio* L. ist der häufigste aller Würger; er ist in der Ebene in Gebüschen viel häufiger als in den höher gelegenen Orten, wo er besonders auf den Rändern der Wälder vorkommt. Tiefer im Walde habe ich den rothrückigen Würger noch nie beobachtet. Er kommt mit dem Gartensänger am spätesten von allen unseren Singvögeln, und zwar in der ersten Hälfte des Monats Mai; im September verlässt er uns ganz.

Zug im Frühjahre: 1886: 13. V., 21. V. der erste Gesang; 1888: 13. V.; 1889: 9. V. ein Paar bei Ober-Bučic: 1890: 8. V. auch ein Paar im Erlenwalde bei Jankowic, 9. V. ein anderes bei Morašic; 1891: 1. V. ein Paar, 13. V. zwei Paare; 1892: 2. V. kalt, regnerisch + 5° R.; 1893: 16. V. bei Zbyslav und Starkoč; 1894: 10. V. hörte ich ein Männchen im Gebüsch bei dem Flusse in Bučic singen. Zum letzten Male sah ich ihn: 1889: 28. VIII. ♀; 1890: 14. IX. juv.; 1891: 27. VIII. — Am 14. Juni 1886 fand ich in einem Haselstaudegebüsch ein Nest mit 6 Eiern im Garten des Morašicer Forsthauses; am 31. VII. 1888 flügge Jungen auf der »Vedralka«; am 6. VI. 1889 fand ich ein neues Nest ohne Eier, am 10. VII. Jungen: 17. VI. 1890 fast ganz befiederte Jungen; 31. V. 1891: 3 Eier im Neste, am 21. VI. am anderen Orte flügge Jungen. Der Bestand des rothrückigen Würgers vergrössert sich von Jahr zu Jahr; besonders häufig ist er bei Starkoč, Zbyslav, Zařičan, Bučic u. s. w., wo sich viele Gebüsche, Remisen und kleine in Feldern gelegene Waldparcellen befinden. Bei Litoschic brütet er in den jungen Fichtenwäldern, welche die grossen alten Waldungen umsäumen. Am liebsten sind ihm aber doch dornige Sträuche.

80. *Lanius senator* L. Der rothköpfige Würger ist stellenweise häufig, im Allgemeinen bleibt er in der Anzahl weit hinter dem rothrückigen. Am liebsten ist ihm ein grosser Weingarten bei Josefsdorf und der Thiergarten von Žehušic. In Litoschic war er vor einigen Jahren in den Hopfengärten häufig; seitdem aber diese aufgehoben wurden, sah ich ihn nicht mehr dort. Er brütet hier auf den Waldbäumen zwischen den Aesten: sein Nest befindet sich gewöhnlich ca. 4 m über der Erde und immer nur auf der Waldeslisière. Die Brutzeit fällt in die Monate Juni und Juli. Im Jahre 1887 brüteten bei Litoschic zwei Paare (27. VII. flügge Jungen); 1888: 4. VIII. ganz entwickelte Jungen; 25. VII. 1889 ebenso. Ich sah diesen Würger auf vielen Localitäten.

81. *Lanius minor* L. Der schwarzstirnige Würger ist viel seltener als der vorhergehende. Es ist aber ganz sicher, dass er hier brütet: so sah ich im Jahre 1893 6 Exemplare — wahrscheinlich eine Familie — »na Vrchách« bei Zbyslav. Geschossen wurde er am 22. Mai 1892 (♂) bei Koukalka und anfangs Mai 1894 (♂) in »Hajek« bei Vyčap.

82. *Lanius excubitor* L. Der Raubwürger gehört zu hiesigen Jahresvögeln, welcher aber häufig nur im Herbste und im Winter beobachtet und geschossen wird. Er brütet hier auf mehreren Localitäten bei Žehušic, Horušic, Zařičan, Ober-Bučic u. s. w.

83. *Lanius excubitormajor* Pall. Ein Exemplar dieser Form erhielt ich heuer aus der Gegend bei Kladrub, wo dasselbe am 16. Februar 1894 erlegt wurde.

84. *Muscicapa collaris* Bechst. Ich beobachtete den Halsbandfliegenschnäpper in meinem Beobachtungsgebiet nur zweimal, und zwar am 17. April 1885 in dem Thale »na Vedralce« und am 3. Mai »na Hrádku«. Näheres über diesen Vogel ist mir nicht bekannt.

85. *Muscicapa atricapilla* L. Der Trauerfliegenfänger kommt hier nur auf dem Durchzuge vor, und zwar im April und dann im August und September. Ueber sein Brüten hier ist mir nichts bekannt. 1888: 22. IV., 27. IV. je zwei Paare Abends auf den Pappeln am Damme des Teiches, 6. V. ein Stück, 12. V. ein Paar gesehen; 1889: im Frühjahre keine gesehen, häufig aber vom 1. IX. bis 6. IX. auf dem Rückzuge: 1891: 23. IV. ein ♂ gesehen bei sehr schönem, warmem Wetter (Nachmittag bis + 18° R., in der Früh aber kalt), — 28. IV. ein Paar, 30. IV. ♀, dann im Herbste 21. VIII. Alte mit den Jungen, 27. VIII. andere; 1892: 21. IV. und 7. V.

86. *Muscicapa grisola* L. Der graue Fliegenschnäpper ist hier nicht besonders häufig. In Litoschic brütet er zwar alljährlich, nie aber in grösserer Zahl.

[62]) Vgl. Vesmír XVII. pag. 264.

Bei Chrudim und Přelauč sah ich diesen Vogel aber fast in allen Gärten und beobachtete ihn auch häufig in einigen Orten längs des Doubravkaflusses. Im Eisengebirge aber ist er entschieden seltener.

Der graue Fliegenschnäpper kommt Ende April und zieht im September weg. Er brütet nicht nur in Baumlöchern, sondern auch in verlassenen Nestern der Stadtschwalbe (Chelidonaria urbica L.), wie ich durch zwei Jahre auf dem Jägerhause in Litoschic zu beobachten die Gelegenheit hatte. Zug: 1886: 4. V.; 1887: 30. IV. Am 14. Mai 1886 nach einem Gewitter fand ich auf der Erde ein Nest mit einem Ei; brütende Paare beobachtete ich am 22. Juni 1890 im hohlen Apfelbaume in Lhotka, am 22. Juli 1891 in Senik, im Juni 1892 in einem Pappelbaume in Litoschic.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

V. Die Küsten von Island.

Den 5. Juli, um neun Uhr Morgens, befand sich unsere Yacht fünfzig Meilen vom Lande entfernt. Die Sturmmöven (*Larus canus* L.) und die nordischen Tauchersturmvögel (*Puffinus anglorum* Kuhl) belebten noch die See. Dagegen fehlten die Tordalke (*Alca torda* L.) und die nordischen Larventaucher (*Mormon fratercula* Temm.), die wir noch am Vorabende beobachteten: Während diesem ganzen Tages waren nur wenig ornithologische Beobachtungen zu verzeichnen. Am Abend, gegen sechs Uhr, kam der immense Gletscher des Vatna Jökull am Horizont in Sicht. Man gewahrt nur einen Gletscherdom, der aus dem Meere hervorzuquellen scheint. Dann verschwindet der Gletscher.

Als ich am nächsten Morgen auf die Schiffsbrücke kam, fiel ein feiner, aus Südwest kommender Regen. Wir hatten zu unserer Linken die unter dem Namen Vestmanneyar (d. i. Inseln der westlichen Männer) bekannten Felsen mit ihren phantastischen Formen, und zur Rechten, halb in den Nebeln versteckt, die isländische Küste. Ich betrachtete mit dem aufrichtigsten Bedauern eines Ornithologen diese Riffe, welche wahrscheinlich die letzten Stationen der *Alca impennis*, eines für die Museen sehr werthvollen Vogels, gewesen sind, dessen Eier noch in diesem Jahre in England mit Gold aufgewogen wurden.

In dieser Region werden die Tordalke und die Larventaucher zahlreicher. Gegen Mittag zeigte sich uns die isländische Küste schon reiner. Einer meiner Freunde erlegte ein prachtvolles Exemplar der Polarmöve (*Larus leucopterus* Fab.), welche in der Nähe unseres Schiffes flog. Dies ist das einzige Individuum, welches ich während unserer Reise angetroffen. Unglücklicherweise ging sein Balg verloren. Die Basstölpel (*Sula bassana* L.) zeigen sich vereinzelt oder in Paaren. Die Silbergraue Meerschwalbe (*Sterna macrura*) sind sehr zahlreich.

Um acht Uhr Abends lief die »Fedora« in die Rhede von Reykjavik ein. Der Himmel war bewölkt, doch das Wetter besser. Ein Regenbogen, der sich über die Stadt wölbte, schien unsere auf der Deckkajüte versammelte Reisegesellschaft zu begrüssen.

Ein Fischerboot erwartete uns am Morgen des 7. Juli in Reykjavik, um uns nach einem nur zwei Stunden von diesem Hauptorte entlegenen Golf zur Robbenjagd zu führen. In ornithologischer Beziehung war dieser Ausflug gleich vom Anfange an günstig.

Die auf den kleinen Inseln colonienartig lebenden Eiderenten (*Somateria mollissima* L.) zeigten sich wenig scheu. Die bereits ziemlich starken Jungen hielten sich mit den alten Vögeln, sei es am Ufer, sei es in Gesellschaften im Wasser. Wie man wissen wird, untersagt ein strenges Gesetz die Verfolgung dieser Species. Eine Mantelmöve (*Larus marinus* L.) zeigte sich im Fluge über unserem Schiffe, und kurze Zeit nachher beobachtete ich auf 10 m Entfernung zwei Schmalschnäbelige Wassertreter (*Phalaropus hyperboreus* L.) zum ersten Mal lebendig. Diese allerliebsten kleinen Wasservögel schwammen, einer neben den andern, Insecten pickend, auf der Oberfläche. Der Plattschnäbelige Wassertreter (*Ph. fulicarius* L.) bewohnt ebenfalls Island, doch begegneten wir demselben nicht in der Umgebung von Reykjavik, sondern im Norden, besonders am See Mijvatn. Diese zweite Species ist zahlreicher vertreten als die erste.

Mit Windchester-Carabinern ausgerüstet, vernachlässigten wir diese für unsere Sammlungen interessante Beute. Ebenso liessen uns die Gryllumen (*Uria grylle* L.), die sich in kleinen Gesellschaften längst des Ufers zeigten, und die Regenbrachvögel (*Numenius phaeopus* L.), die in dichten Zügen über unserem Schiffe vorüber kamen, ganz gleichgiltig.

Nach der Schätzung unserer isländischen Führer beherbergt dieser Golf beiläufig 200 Robben (*Phoca vitulina*). Wir jagten mit mehr oder wenig Erfolg 15 Individuen.

Während unserer Abwesenheit war ein französischer Kreuzer die »Nelly«, mit einer Aspirantenschule an Bord, die sich nach Neufundland begab, in der Rhede vor Anker gegangen. Es wurden zwischen den beiden Schiffen Besuche gewechselt — der gegenseitige Empfang war sehr herzlich.

Am folgenden Morgen segelte die »Fedora« zum Besuche der Fjorde der westlichen Küste ab.

Der erste Fjord, den wir an der Westküste besuchten, war der Hvalfjord — ein tief eingeschnittener Golf, in welchem wir drei volle Stunden brauchten, um in denselben einzudringen. Er ist von hohen Berggipfeln, von welchen mehrere sich senkrecht in das Meer senken, eingerahmt. Im Hintergrunde einige Weiler Hütten aus Torf, mit Rasen bedeckte Dächer: man kann dieselben von den Wiesenflächen kaum unterscheiden: nur der aufsteigende Rauch verräth sie als Wohnungen.

Zur linken Seite von der Einfahrt befindet sich eine Insel, auf welcher wir jagten. Die Mantelmöve (*Larus marinus* L.) zeigte sich hier vereinzelt; der Grosse Brachvogel (*Numenius arquatus* Cuv.) und sein naher Verwandter, der Regenbrachvogel (*N. phaeopus* L.) waren in Völkern stark vertreten. Ebenso war die graziöse Silbergraue Meerschwalbe (*Sterna macrura* L.) nicht selten. Die Aufregung

dieser Letzteren liess mich vermuthen, dass sich ihr Nest in der Nähe befindet: unsere Seeleute brachten mir auch später ein Ei dieser Meerschwalbe.

Diese Insel ist besonders von der Gryllumme (*Uria grylle* L.), welche sich in den Küstenfelsen fortpflanzt, bevölkert. Die Saison war jedoch zu weit vorgeschritten, um noch deren Eier zu finden. Die Felsriffe durchkletternd, kam ich auf mehrere Plätze, deren übler Fischgeruch und Ueberreste verlassene Nester bekundeten. Diese Lummen waren wenig scheu. Alte und Junge blieben auf 5 bis 6 m Entfernung von den Felsen, auf welchen wir uns befanden, ruhig im Wasser. Ich warf Steine gegen dieselben, um sie im Auffliegen zu beobachten. Sie heben sich mühsam, doch sobald sie einige Augenblicke mit ihren kurzen Flügeln das Wasser geschlagen, wird ihr Flug rasch, anhaltend und regelmässig. Uebrigens wandern diese Bewohner der nordischen Polarmeere zuweilen bis an die Küsten der nördlichen Departements von Frankreich.

Einige Schritte weiter vernahm ich sowie auch mein Begleiter — ein Matrose der »Fedora«, der mir als Führer diente, das Geschrei t r u i i, t r u i i der Jungen, welches aus einer Felsspalte kam. Mit dem Arme in die Oeffnung langend, zog ich zwei Gryllummen, deren Flaumen bereits theilweise durch ein Federkleid ersetzt waren. Ich bewahrte dieselben durch mehrere Wochen auf unserer Yacht: die ersten vierzehn Tage nährte ich sie mit in Milch getauchtem Brot, und wenn die Milch an Bord selten, wurde die Milch durch Wasser ersetzt. In der Folge thaten sie sich mit rohem Fleische und Fischen gütlich. Diese Reisegefährten waren, mit den in der Ulst-Bucht gefangenen Staaren, die Lieblinge der gesammten Schiffsmannschaft, welche sich besonders an deren Morgenbade ergötzte. Man schöpfte auf dem Hinterschiffe zwei Kübel Wasser, in welchem die Lummen mit grosser Selbstzufriedenheit länger als eine Stunde bei Sonnenschein herumschwammen. Die übrige Zeit schloss ich dieselben in einer als Kälig dienenden Kiste ein. Wenn ich Muse hatte, sie zu überwachen, liess ich sie auf der Schiffsbrücke herumlaufen. Auf unserer Rückfahrt musste ich leider alle beide verlieren. Der Kälig öffnete sich während der Stürme im Canal St. Georges. Der Eine schlüpfte heraus. In meiner »Chambre des cartes« (Kartenzimmer) installirt, sah ich die Gefahr, welche der Vogel lief, als ihn eine Sturzwelle in das Meer trug. Der andere ging bei unserer Ankunft auf der Insel »Wight« durch die dort herrschende hohe Temperatur oder aus Heimweh zugrunde.

Von den kleinen Arten notirte ich auf der Insel nur zwei Species: den wenig verbreiteten Schneespornammer (*Plectrophanes nivalis* L.) und den allgemein vorkommenden Grauen Steinschmätzer *Saxicola oenanthe* L.). Am Abende hatte ich in meiner Jagdtasche zwei Austernfischer (*Haematopus ostralegus* L.), sehr zahlreich vorkommend, einen Gambettwasserläufer (*Totanus calidris* L.), den einzigen, welchen ich angetroffen und den ich erlegte; dann vier Gryllummen (*M. grylle* L.) und die lebendigen Jungen.

Im Innern der Insel fand ich fast überall in 20 m Höhe über dem Meeresniveau Rückenschilde von Seeigeln; alle waren durchlocht und wahrscheinlich von den Austernfischern oder den Brachvögeln aufgefressen worden.

Dieser Jagdabend brachte noch einen Zwischenfall. Unsere Yacht hatte in ziemlicher Entfernung in einer uns verdeckten Bucht des Fjords Anker geworfen. Der zweite von drei Matrosen begleitete Schiffsofficier hatte uns nach der Insel geführt.

Während wir auf der Jagd waren, wurde der schlecht mit dem Taue befestigte Steamlunch durch die Fluth fortgetragen. Die kleine Schiffsmannschaft hatte nur noch Zeit, die Flagge (das Ehrenzeichen des Schiffes) zu retten und damit ans Land zu springen. Als ich sie an mich heranlaufen sah, fürchtete ich ein schweres Unglück. Alles erklärte sich jedoch. Unsere Signale, d. i. Flintenschüsse, wurden bald an Bord der Yacht gehört. Der Schiffscapitän liess uns durch eine von vier Rudern geführte grosse Schaluppe abholen. Der Steamlunch wurde später ebenfalls aufgefunden.

Gegen Mitternacht befand ich mich mit zwei Jägern auf einer kleinen im Hoalfjord gelegenen Halbinsel, welche nicht weit von der kurze Zeit vorher von uns besuchten Insel entfernt, mit dem Festlande durch eine kaum 20 m breite Landzunge verbunden ist, auf dem Anstande auf Eiderenten (*Somateria mollissima* L.) postirt.

Gegen Norden zeigt diese Halbinsel ein kleines Vorgebirge, welches man uns als den nächtlichen Standplatz von England signalisirt hatte. Als wir hier eine halbe Stunde ausgeharrt, wurde einer meiner Jagdgenossen in der Entfernung eines Zuges von ungefähr zwölf auf dem Wasser hintreibenden Eiderenten gewahr.*) Fünf derselben trennten sich von der Gesellschaft und liessen sich auf dem in Schussweite von uns gelegenen Felsgerölle nieder. Wir erlegten zwei davon. Unsere Flintenschüsse schienen das Signal in der Umgebung gegeben zu haben, denn in kurzer Zwischenzeit flogen andere herbei und fielen an derselben Stelle ein. Ohne aus unserem Standplatze herauszutreten, schossen wir im Verlaufe von zwei Stunden zweiunddreissig. Die uns begleitenden Seeleute halfen die Todten und Angeschossenen zu sammeln, und an Bord unserer Yacht zurückgekehrt, konnte ich die Jagdbeute, welche weniger interessant, als ich hoffte, ausgefallen war, mit Musse untersuchen.

Alle gehörten der auf Island am meisten verbreiteten Species der *S. mollissima* an. Die *S. spectabilis* war darunter nicht vertreten. Ich erkannte darunter nur drei ziemlich erwachsene Männchen im Frühlingskleide, die sich auf dem Kopfe durch ein sammtartiges Schwarz mit violetter Nuance auszeichneten und mit den weissen Streifen auf dem rückwärtigen Nacken und der matt aschgrauen, ins Blassrothe spielenden Brust den schönsten Contrast bilden. Der Bauch und die Seiten sind tiefschwarz. Ausser sieben erwachsenen Weibchen bestand der Ueberrest aus jungen diesjährigen Vögeln mit röthlich-grauem, von schwarzen Streifen durchkreuztem Federkleide.

Bevor wir Hoalfjord verliessen, bestieg ich eine Schaluppe, um neuerdings die Seetour um die Insel

*) In dieser nördlichen Breite verschwindet um diese Jahreszeit die Nacht fast vollständig. v. Sch.

zu machen, auf welcher wir gestern gejagt hatten. Mich derselben nähernd, konnte ich eine grosse Anzahl von Austernfischern (*H. ostralegus* L.) — 80 bis 100 Individuen — zwischen den am Ufer sich befindlichen, eine Art von Strand bildenden Steinen beobachten. Die Einen hockten unbeweglich im Sande, während Andere, den Leib gegen den Boden gedrückt, sich wie kriechend ihren Gefährten näherten. Ihre komische Positur, der ich mit meinem Fernrohre sehr gut folgen konnte, war wirklich ergötzlich. Alle diese Vögel schienen sich der Morgensonne (das Thermometer markirte 15° C.) nach der Kühle der nordischen Nacht zu erfreuen.

Nach dem Hoalfjord war in dem Reiseplane der »Fedora« der in der Nähe desselben gelegene Bogarfjord vorgesehen. Sie erreichte denselben am 11. Juli Abends bei dickem Seenebel. Die einzigen Vogelarten, welche ich während dieser unserer Fahrt notirte, sind schon in meinen letzten Notizen erwähnt. Es sind dies: die Dumme Lumme (*M. grylle* L.), die Gryllumme (*M. troile* L.), der Nordische Larventaucher (*M. fratercula* Temm.), sämmtlich sehr häufig. Die Sturmmöven (*Larus canus* L.) zeigten sich von Zeit zu Zeit.

Auf den Nebel folgte Regen, und als das Wetter sich aufhellte, dampften wir in der Nacht nach einem entfernteren, an der Halbinsel des Nord (genannt Insel der Polarfüchse) unter dem 66. Breitegrad gelegenen Fjord, dem Dyrafjord.

Eine der majestätischesten Buchten der nordwestlichen Küste Islands ist zweifellos der Dyrafjord. Nach einer regenreichen Nachtfahrt fuhren wir bei prächtigem Sonnenschein, sehr zufrieden, in denselben ein; der Morgen war so ruhig, dass die Berge sich im Meere reflectirten. Wir warfen am linken Ufer im Hintergrunde des Fjord, einer Factorei gegenüber, Anker. Kaum ausgeschifft, unternahm ich auf einem steil ansteigenden Wege einen Ausflug, der mich in einer Stunde auf einen Gebirgspass führte, von wo ich ein von einem grösseren Gebirgsbache durchströmtes Thal gewahrte.

Der Reisende, welcher eine vegetationslose Gegend, die ihm öde und wüst erscheint, durchstreift, kann sicher sein, in der Nähe des Wassers einiges Leben vorzufinden. Ich stieg auf der anderen Seite des Berges ins Thal ab und erreichte nach zweistündigem Marsche den Gebirgsfluss, dessen Lauf ich folgte. Meine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Der Ruf des Sandregenpfeifers (*Aegialites hiaticula* L.) liess sich vernehmen und ich konnte mehrere Individuen, die, während ich vorwärts wanderte, längs des Wassers flogen, beobachten.

Etwas weiter entfernt, flogen sechs Enten so unerwartet unter meinen Füssen auf, dass ich dieselben mit zwei Flintenschüssen fehlte. Waren es Knackenten, waren es Krickenten? Ich konnte dieselben nicht bestimmen. — Ergiebiger war das Fischen kleiner Forellen in den durch das Austreten des Gebirgsflusses gebildeten Lachen.

Ich kehrte um den Berg herum auf einem anderen Wege zur Bucht zurück. Steingerölle überschreitend, fand ich den Leinfinken (*Linaria alnorum* Ch. L. Br.) sowie auch den Schneespornammer (*Plectrophanes nivalis* L.). Beide kommen zahlreich vor. Die letztere Species, um es gleich zu sagen, ist auf Island, sei es an den Küsten, sei es im Innern der Insel, gemein. Wir sahen die Schneespornammer auch aufs Neue im Isafjord, am Cap Horn, im Cyjafjord, bis zum »Baer« von Reykjahlid in der Nähe des Myvatn-Sees wieder. Dieser reizende, von den Einwohnern beschützte Vogel baut sein Nest unter den Dächern der Wohnungen, ebenso wie der Schneefink (*Montifringilla nivalis* L.) in den Sennhütten unserer Alpen.

Der Isafjord, den wir am 13. Juli besuchten man fährt in 4 Stunden vom Dyrafjord dahin — hat trotz seines Namens (Eisbucht) eine gemässigte Temperatur. Der Eingang dieser Bucht war von Nordischen Larventauchern (*M. fratercula* Temm.) und von Silbergrauen Meerschwalben (*St. macrura* L.) bevölkert. Ich beobachtete auch einige Eisenten (*Harelda glacialis* Leach). Am nächsten Morgen hatte ich das Glück, diese schöne Species am Nordcap (Cap Horn) wiederzufinden und einige davon zu erlegen.

F. de Schaeck.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vogelwelt des Troppauer Stadtparkes.

Von **Emil Rzehak.**

Jeder Ort hat seine Eigenthümlichkeiten, jeder seine An- und Unannehmlichkeiten: so auch die Stadt Troppau.

Von den besonderen Annehmlichkeiten unserer Stadt ist unstreitig der Park in erster Linie zu nennen, ein schöner und angenehmer Sommeraufenthaltsort, den aber die Troppauer sich viel zu wenig zu schätzen wissen und der von den meisten unserer Mitbürger leider nur gelegentlich besonderer Festivitäten stark besucht wird.

Eines grösseren Zuspruchs erfreuen sich allerdings die sehr anmuthigen und gepflegten Stadtpromenaden, der Kiosk, und es ist nicht zu verwundern, wenn diese dem Parke vorgezogen werden, denn dieser wird sehr stiefmütterlich behandelt, für diesen wird sehr wenig gethan; trotzdem können uns die Glacisanlagen bei Weitem nicht jenen Genuss bieten, wie der Park.

Um nur Eines zu erwähnen, will ich bemerken, dass die wenigsten der wenigen Stadtparkbesucher auch nur eine Ahnung von dem reichen Vogelleben haben, das jahrein, jahraus seinen Sommeraufenthalt hier nimmt oder zur Zeit des Zuges kurze Rast hier hält: aber auch zur Winterszeit, wenn sich die Natur in eine weisse Schneedecke hüllt oder vor Frost erstarrt zu sein scheint, besuchen so manche befiederte Gestalten unseren Park, um ein elendes Winterleben hier zu fristen.

Dieser specifisch grosse Vogelreichthum wird einestheils durch die künstlich geleiteten Wässer, die den Stadtpark durchschlängeln, anderntheils durch die Oppa selbst, an deren buschreichen Ufern so mancher Vogel sein Heim, Schutz und Ruhe vor seinen Feinden findet, bedingt.

Wohl bieten aber auch die vielen Bosquets, die vielen Laub- und Nadelholzbäume, die in buntem Gemisch miteinander abwechseln, den gefiederten Sängern geeigneten und angenehmen Aufenthalt.

Ebenso die an Bäumen ausgehängten Brutkästen dienen nicht nur den Staaren zur sicheren und heimlichen Wohnstätte, sondern sie werden auch von anderen Höhlenbrütern, ja sogar von Goldammern und Sperlingen bewohnt.

Abgesehen vom Parke selbst, so trägt auch die nächste Umgebung, die anliegenden Felder, Wiesen und Gärten zur Erhaltung mancher Vogelspecies viel bei, denn diese sucht und findet in diesen Anlagen zur Zeit ihrer jungen Brut einen reich dotirten Tisch.

Kaum ist der Winter vorbei, kaum ist die Natur aus ihrem starren Winterschlafe erwacht, kaum dass die Sonne, dieses ewig leuchtende Element seinen ersten wärmenden Strahl auf unsere Erde herniedersendet und das erste frische Grün dem Erdboden zu entspriessen beginnt, so kommen auch sie schon angerückt, unsere befiederten Lieblinge, die einen früher, die anderen später, die uns im Herbste verliessen, um dem Winter mit all seiner Noth und seinen Drangsalen zu entgehen, um ihn in wärmeren Ländern zuzubringen.

Als erster und ein gar lieblicher Sänger trifft die Feldlerche (Alauda arvensis L.) ein. Wenn auch der Stadtpark als das eigentliche Territorium der Lerchen nicht bezeichnet werden kann, sondern vielmehr die umliegenden Aecker, auf welchen sie auch ihr Heim aufschlagen, so sind diese Vögel, und zwar wenn noch Nachwinter eintreten, dennoch vorübergehende Besucher des Stadtparkes, der ihnen Schutz gegen solches winterliche Unwetter bietet; wenn aber dann der Frühling mit seiner ganzen Macht ins Land gezogen kommt, dann suchen wir hier vergebens nach einer Lerche und nur ihre helle und klare Stimme hören wir von Weitem, hoch oben in den Lüften gegen den tiefblauen Aether trillern.

Fast gleichzeitig mit der Lerche, meist aber etwas später, kommt der Staar (Sturnus vulgaris L.) an, einer jener unserer Lieblinge, der seiner grossen Gelehrigkeit und seines Nachahmungstalentes wegen viel in Gefangenschaft gehalten wird. Jung aufgezogen werden aber auch diese possirlichen Geschöpfe äusserst zahm und anhänglich, so dass sie zuweilen fast lästig werden können.

Bald nach seiner Ankunft beginnt der Staar die aufgehängten Brutkästen, jene trauten Heimstätten, die ihm Sicherheit und Schutz gegen Raubzeug und sonstiges Ungemach bieten, zu visitiren, zu reinigen und wieder bewohnbar zu machen. Oft ist er aber genöthigt, anderweitig um solche Brutstätten Umschau zu halten, denn zu seiner Ueberraschung findet er diese von den kecken Sperlingen oder auch von Goldammern besetzt. Es entspinnen sich auch Kämpfe um den Besitz dieser Brutkästen, aber die Sperlinge, so klein sie auch sind, lassen sich um keinen Preis vertreiben, vertheidigen mit einer wahren Todesverachtung ihren occupirten Nistort und der Staar muss abziehen. Es ist drollig zuzusehen, wie sich so ein alter Spatz mit seiner auserwählten Ehegesponsin, der alten Spätzin, mit vor Wuth gesträubten Federn gegen die Angriffe der Staare wehren und ihren scharfen Schnabelhieben geschickt ausweichen.

Selbst schon besetzte Kästen nehmen die Sperlinge mit Beschlag, werfen die etwa schon gelegten Eier oder gar die Jungen heraus und richten sich häuslich ein.

Von den anderen frühzeitigen Vorboten des Frühlings, die sich bei günstiger Witterung recht bald einstellen, aber von den Unbilden des Nachwinters ebenfalls noch oft viel zu leiden haben, sind weiter erschienen: die weisse Bachstelze (Motacilla alba L.), die wir meist in der Nähe der Oppa antreffen; der Weiden- oder Zwerglaubsänger (Phylloscopus rufus Bechst.), der, nebenbei bemerkt, nebst dem Zaunkönig und dem Goldhähnchen eines der kleinsten europäischen Vögelchen ist.

Der Hausrothschwanz (Ruticilla titis L.) der uns vom Dachfirst der Parkrestauration sein Begrüssungslied entgegenbringt; ihm antwortet mit lautem und fröhlichem Schlag der Buch- oder Edelfink. (Fringilla coelebs L.) Von dieser letzteren Art bleiben oft einzelne Männchen hier und theilen den harten Winter mit uns; mit ihrem Frühlingsgesang erwarten sie die Ankunft ihrer Sommerfrischler, d. h. derjenigen Männchen und Weibchen, die sich im Herbste südwärts geflüchtet haben.

Bald zeigt sich die gelbe Bachstelze (Budytes flavus L.) und schon hören wir der Drossel (Turdus musicus L.) lautes Lied, in welches auch die Misteldrossel (Turdus viscivorus L.) ihren minder wohlklingenden Gesang mischt. Während die erstere bei milder Witterung schon Anfang März zu sehen ist, bleibt die letztere das ganze Jahr bei uns; sie wird oft mit der ersteren verwechselt, charakterisirt sich aber durch ihren schnarrenden Gesang.

In kurzen Intervallen folgen nun die Grasmücken, und von diesen sind es die Zaungrasmücke (Sylvia curruca L.) und die graue Grasmücke (Sylvia cinerea L.), welche sich als erste zeigen. Diesen folgt die schwarzköpfige Grasmücke oder auch das Schwarzplättchen (Sylvia atricapilla L.) genannt, die ihres ausgezeichneten Gesanges wegen viel in Gefangenschaft gehalten wird. Später erscheint die Gartengrasmücke (Sylvia hortensis, auct.), ebenfalls ein vorzüglicher Sänger und als letzte dieser Sippe trifft die gelbe Grasmücke oder der Spottvogel (Hypolais philomela L.) ein. Zuweilen kommt auch die Dorngrasmücke (Sylvia sylvia L.) vor. Auch der Waldlaubsänger (Phylloscopus sibilator Bchst.) ist nicht selten.

Aus den vorliegenden Gärten hören wir den durch seine Grimassen wohlbekannten Wendehals, (Yynx torquilla L.) rufen, der ab und zu ebenfalls unseren Park besucht, jedoch seltener hier brütet.

Hier singt ein noch unbeweibter Goldammer (Emberiza citrinella L.), übrigens ein Stammgast unseres Parkes, sein monotones Lied, dort hören wir den angenehmen Gesang des Gartenröthlings (Ruticilla phoenicura L.) und ebenso macht sich der kleine und niedliche Girlitz (Serinus hortulanus Koch) durch sein Gezwitscher bemerkbar.

Dort jagen die flinken und fröhlichen Meisen, die Kohl- und Blaumeise (Parus major L. et coeruleus L.) durch die Büsche, sich freuend, den harten Winter, in welcher traurigen Jahreszeit sie Baum und Strauch emsig nach versteckten Insecten und

Larven absuchen, überstanden zu haben. Ebenso die Sumpf- (Parus palustris L.) und die Schwanzmeise (Acredula caudata L.). Ihnen folgt der Baumläufer (Certhia familiaris L.), übrigens ein grosser Verehrer der Meisen, den man fast stets in ihrer Gesellschaft findet.

Unterdessen ist aber auch schon der Ruf des Pirols (Oriolus galbula (L.) zu vernehmen, welcher prächtige Vogel, der sich durch sein scheues Naturell den Blicken des Beobachters zu entziehen sucht, in unserem Parke fast jährlich in ein bis zwei Paaren zu finden ist. Der Rothhänfling (Acanthis cannabina L.) stimmt sein melodiöses Lied an, dort putzt im Glanz der Morgensonne der Stieglitz (Carduelis elegans L.) sein prächtiges Gefieder und auch der schöne Grünhänfling (Chloris hortensis L.) lässt sich blicken. Diese drei finkenartigen Vögel bleiben den Winter über bei uns und streichen im Lande Nahrung suchend umher.

Baum- und Wiesenpieper (Anthus trivialis L. et pratensis L.) treiben sich umher, die Rauch- und die Mehlschwalbe (Hirundo rustica L. et Chelidonaria urbica (L.), segeln die Oppa auf und nieder, stets mit Insectenfang beschäftigt. Zuweilen lassen sich auch Mauersegler (Micropus apus L.) sehen, während die Nachtschwalbe oder der Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus L.), ohne Passirschein den Park benützt.

Ein unter Umständen später Ankömmling ist der Graue Fliegenfänger (Muscicapa grisola L.), und als Seltenheit verirrt sich auch der Kukuk (Cuculus canorus L.) hieher, und war ich nicht wenig erstaunt, diesen scheuen Waldbewohner in unserem Parke zu finden.

Besuchen wir nun den Park an schönen Frühlingstagen, wenn die Natur ihre ganze Pracht entfaltet hat, Baum und Strauch mit frischem, saftigem Grün überzogen sind, so werden wir alle die Stimmen der befiederten Sänger hören, die sich alljährlich im Parke einfinden und vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht mit ihrem Gesange beleben; und an lauigen Maientagen, da vernehmen wir aus dem vielstimmigen Vogelconcerte, in welches sich auch das melancholische Lied des allbekannten und allbeliebten Rothkehlchens (Erythacus rubeculus L.) ganz harmonisch mischt, ein besonderes, ein wunderbares Frühingslied, dessen melodienreiche und wehmüthige Weisen Entzücken und Bewunderung in unserem Inneren wachrufen!

Es ist dies das Lied der Nachtigall (Aëdon luscinia L.); die weise Vorsehung hat sie, als Entgelt für ihr einfaches, fast unansehnliches Federkleid mit diesem göttlichen Liede bedacht. Auch sie kehrt alljährlich in 2 bis 3 Paaren in unserem Parke ein, erfreut und belebt mit ihrem flötenden Gesange Jung und Alt, Arm und Reich, bis das eintretende Dunkel auch diesen Sänger schweigen macht.

Es müsste wahrhaftig ein sehr stumpfes und verstocktes Gemüth sein, dass bei so anheimelndem Vogelgesange über die Fülle und Mannigfaltigkeit der Töne und über die ausserordentliche Kraft solcher nicht zu ermüdender Kehle nicht erstaunt wäre!

Der Gesang der Nachtigall, so drückt sich Friederich in seiner Naturgeschichte aus, ist wohl das Unvergleichlichste, was die Natur in dieser Art geschaffen hat, und treffend charakterisirt ihn Buffon als »himmlische Musik«. Mit Nichts zu vergleichen aber ist der Genuss in einer stillen, mondhellen Maiennacht, wenn alle übrigen Vögel schweigen, dem Gesange der Nachtigall zu lauschen. Kein Ton des seelenvollen Gesanges geht dem bewundernden Zuhörer verloren und es gewährt dies in der That ein erhabenes, begeisterndes Vergnügen; denn wie der Mensch zum Ausdruck der höchsten Empfindung die Poesie, das Lied hat, am liebsten im Gesange redet, wenn er liebt, so auch die Vögel. Es sind Empfindungen der Liebe, welche die Nachtigall ausdrückt; daher sagt auch Schiller so treffend als schön: »Willst Du nach den Nachtigallen fragen, die mit seelenvollen Melodien Dich entzückten in des Lenzes Tagen? Nur so lang sie liebten, waren sie.« — — — .

Mit all diesen lieblichen, befiederten Geschöpfen kommt aber auch ein nicht minder gefährlicher Feind der kleineren Vogelwelt, ein Strauchritter im wahren Sinne des Wortes, mit angerückt; es ist dies der Dorndreher oder der rothrückige Würger (Lanius collurio L.). Dieser Vogel, der übrigens ein besonderes Talent im Nachahmen fremder Vogelgesänge besitzt und schon deshalb in Gefangenschaft gehalten werden sollte, hat nämlich auch die schlechte Eigenschaft, seine junge Brut neben Insecten und Mäusen auch mit dem Fleische von Nestjungen anderer Singvögel, welche er aus den Nestern raubt, grosszuziehen, und wegen dieser Mordgier sollte er wenigstens aus Gärten und Anlagen entweder durch Wegschiessen oder durch Wegnahme der Eier und Zerstören der Nester ausgerottet werden; dort, wo dieser Vogel sich niederlässt, fliehen die kleinen Vögel meist alle.

Allerdings habe ich im Parke selbst erst ein einziges Dorndrehernest aufgefunden, aber ausserhalb und in unmittelbarer Nähe desselben schon viele.

Neben diesem Vogelgesange vernehmen wir von den naheliegenden Feldern her die Wachtel (Coturnix communis L.) ihr »Fürchte Gott«, »Fürchte Gott« aus voller Kehle schlagen und selbst das monotone Gekrächze des Wachtelkönigs (Crex pratensis L.) dringt von den Wiesen herüber.

Ausser diesen diversen befiederten Sommergästen haben wir auch noch andere zu verzeichnen, solche eben, welche den Park nur am Durchzuge, und solche, welche denselben meist nur im Winter aufsuchen; zu bemerken wäre noch, dass so manche Vogelart, die das ganze Jahr sich im Parke aufhält, der blätterlosen Bäume und Sträucher wegen zur Winterszeit öfter, d h. besser zu sehen ist, als im belaubten Sommer.

Als ein relativ häufiger Passant unseres Parkes, und zwar schon recht zeitlich im Frühjahr und dann auch auf seinem Herbstzuge ist das schöne Blaukehlchen (Cyanecula leucocyanea Wolf) an den Ufern der Oppa zu bemerken, welchen vortrefflichen Sänger mir leider bis heute noch nicht geglückt ist, für unser Schlesien als Brutvogel zu constatiren, während er im benachbarten Preussisch-Schlesien, schon bei Breslau, brütend vorkommt.

So ist es im Frühjahr und im Sommer.

Wenden sich nun unsere befiederten Sommergäste dann dem Süden zu, manche früher, andere wieder später, wenn dann im Herbste die Novemberstürme durch das Land brausen und die letzten Reste poesievoller Täuschung, die welken Blätter zur Erde peitschen, wenn dann gar der Winter mit all seiner Macht hereingebrochen ist und Alles in eine weisse Schneedecke sich hüllt — da wird es wohl in unserem Parke einsamer, aber durchaus nicht öde und still, denn es bleibt noch so mancher liebe, befiederte Freund hier, den wir zur Sommerszeit so oft gesehen und belauscht haben und der den harten Winter mit uns theilt, den Gefahren der eisigen Jahreszeit trotzt.

Bevor wir noch den Park betreten, begrüsst uns schon am Eingange eine Schaar ganz stattlicher schwarzer Gesellen mit ihrem heisseren Gekrächze; es sind Krähen (Corvus frugilegus L.), welche den Winter hindurch, wie so viele andere Vögel, am Hungertuche nagen müssen; sie kommen in ihrer Noth sowie auch die Nebelkrähen (Corvus cornix L.) bis in die Stadt hinein, wo man sie dann auch auf der Parkstrasse oft in Gesellschaft von Haubenlerchen (Alauda cristata L.) und Sperlingen die in den Strassen liegenden Excremente der Pferde emsig nach unverdauten Körnern absuchen sieht: bei grossem Hunger und gesegnetem Appetit verzehren sie die ersteren ganz.

Zuweilen kommen gar seltene, nordische Gäste zu uns und von diesen sind es der Leinfink oder Tschetscher (Acanthis linaria L.) und der Seidenschwanz (Bombycilla garrula L.), welche, durch die grimmige Kälte ihrer nordischen Heimat vertrieben, bei uns Zuflucht suchen oder sich noch weiter südlich wenden, wenn es bei uns auch viel Schnee hat. Der Kirschkernbeisser (Coccothraustes vulgaris L.), wenn auch nicht als Rarität, so erscheint er doch nicht so häufig, dass man ihn zu den gewöhnlichen Besuchern des Parkes zählen könnte. Dasselbe gilt vom Gimpel oder dem Dompfaff (Pyrrhula vulgaris L.).

Unsere grösste Bewunderung erregt aber in dieser eisigen Jahreszeit der Zaunkönig (Troglodytes parvulus L.); dieses kleine Vögelchen huscht durch die kahlen Büsche, jedes Aestchen nach versteckten Insectenlarven absuchend; bei grösster Kälte lässt er sein Liedchen hören und ist frohen Muthes: die Kälte genirt ihn wenig.

Andere vorübergehende Besucher des Parkes sind auch die Rebhühner (Perdix cinerea L.); in ihrer Noth, wenn hoher Schnee die Felder und Wiesen deckt, suchen sie hoffnungsvoll den Park auf, um ein kärglich Futter für ihren darbenden Magen und Schutz gegen Unwetter zu suchen.

Schliesslich wären noch unsere Sperlinge, der gemeine Sperling oder Spatz (Passer domesticus L.) und der Feldsperling (Passer montanus L.) zu erwähnen; auch der Grauammer (Emberiza miliaria L.) und der Zeisig (Chrysomitris spinus L.) zeigen sich wohl öfter im Parke. Aber auch Spechte kommen zur Winterszeit dahin; leider konnte ich bisher die Species nicht bestimmen, da ich eben nur ihre Arbeit, angehackte Aeste, sah. Ebenso kommt die Heckenbraunelle (Accentor modularis L.) vor.

Nachzutragen hätte ich noch, dass mir von befreundeter Seite die Mittheilung zugekommen ist, dass auch Eulen im Parke horsten, und zwar sind voriges Jahr im Sommer auf den Kastanienbäumen längs der grossen Wiese einige Exemplare gesehen und von »hoffnungsvollen« Jungen mit Steinen beworfen worden. Meiner Vermuthung nach waren es junge Schleiereulen (Strix flammea L.) und es wäre zu wünschen, dass diesen Thieren der grösste Schutz gezollt wird, da sie bekanntlich viele schädliche Nager vertilgen.

Es ist nicht zu zweifeln, dass noch andere Vogelarten während ihres Frühjahrs- und Herbstzuges unseren Park als Raststation benützen, oder sich vielleicht auch länger in einzelnen Exemplaren dort aufhalten. Vorläufig kann ich mich aber nur auf die oben angeführten Species, welche ich selbst Gelegenheit hatte, zu beobachten, beschränken; der aufmerksame Beobachter und Naturfreund findet sie Alle heraus: wenn nicht nach dem Gefieder, so doch nach dem Gesange.

Kleine Mittheilungen.

Cygnus musicus in Böhmen. Am 30. December 1894 wurde auf dem Lužnicflusse nächst Lomnic bei Wittingau ein Singschwan erlegt. Der Vogel ist ein Männchen mit noch stark aschgrauem Gefieder, daher wahrscheinlich ein noch junges Exemplar. Seine Körpermasse sind folgende:

Halslänge bis zur Schnabelspitze . . .	71 cm
Rumpflänge	48 „
Schwänzlänge	18 „
Gesammtlänge . . .	137 cm
Die Flugweite beträgt	189 cm.

Dieser Schwan wurde ausgestopft und dem fürstlich Schwarzenberg'schen Museum in Ohrad bei Frauenberg einverleibt.

C. Heyrowsky.

Ornithologisches aus dem böhmischen Paradiese. Die Gegend südöstlich vom Milleschauer- und Kletschenberge des böhmischen Mittelgebirges bis gegen Lobositz an der Elbe hin scheint nicht allein in Bezug auf ihr Klima und ihre Bodenproducte eine Perle in der Krone Böhmens zu sein, sondern auch in ornithologischer Hinsicht eine Ausnahmsstellung einzunehmen. Hier ist Phasianus cholchicus L. freilebendes Standwild. Sowohl in den Eichenhainen als auch auf freier Flur ist er keine seltene Erscheinung. Wie mir versichert wird, legen die Hennen ihre Nester auch in Kleefeldern an, was als abnorm bezeichnet werden müsste. In manchen Jahrgängen vermehrt sich der Fasan in dieser Gegend so stark, dass der Schaden, den er in den Saat- und Getreidefeldern anrichtet, bei Weitem den Nutzen übersteigt, den er den Jagdpächtern als Jagdthier bietet.

In der Umgebung Wellemins ist Picus major L. und Picus viridis L. ein Strassenliebhaber. Ich habe selbe sowohl auf der Strasse nach Lobositz, als auch auf jener nach Teplitz beobachtet, wie sie ungeachtet des lebhaften Verkehres sich ihrer Arbeit auf alten Obstbäumen hingaben. Hier scheinen beide Arten ihre Menschenscheu gänzlich abgelegt zu haben. Mich hat dies umsomehr verwundert, als mir im hohen Erzgebirge nur im tiefen Forste Spechte begegnet sind.

Ein häufiger Standvogel dieser ganzen Gegend ist ferner Corvus pica L. In Flügen zu vier bis fünf Stück konnte ich sie

beobachten. Ihre Horste, meistens in den dichten Kronen der Pflaumenbäume angelegt, sind besonders jetzt zur Winterszeit leicht auffindbar.

Nicht besonders selten scheint auch Corvus cornix L. aufzutreten. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, dass dieselben nur die hiesige Gegend zum Winteraufenthalte ausgesucht haben, so müssen erst die sommerlichen Beobachtungen ergeben, ob Corvus cornix zu den hierortigen Standvögeln zu rechnen ist.

Reich soll die Wellemincr Umgebung, besonders das gegen die Elbe sich öffnende Wopparner Thal, an Lusciola luscinia L. sein. Schreiber dieser Zeilen freut sich schon darauf, im Sommer die Meistersängerin in freier Natur belauschen zu können.

Wenzel Peiter

Aus unserem Vereine.

Protokoll des Ausschusssitzung vom 10. Jänner 1895 des **Ornithologischen Vereines in Wien** im Sitzungssaale der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, I. Wollzeile 12.

Anwesend die Herren: Bachofen v. Echt, Glück, Haffner, Ingenieur Nagl, Zecha und Dr. Zimmermann.

Entschuldigt die Herren Hofrath Dr. Claus, Mayerhofer, Ingenieur Pallisch, Reischek, Rieder.

Präsident Bachofen v. Echt eröffnet die Sitzung um ½7 Uhr; das Protokoll der letzten Sitzung vom 6. December a. p. wird verlesen und genehmigt.

Ueber Aufforderung des Herrn Präsidenten ergreift das Wort Herr Zeller. Er berichtet über den Erfolg der mit dem Secretariate der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft geführten Verhandlungen betreffend die Ueberlassung geeigneter Ubicationen behufs Aufstellung der Sammlungen und Bibliotheken unseres Vereines. Zufolge collegialen Entgegenkommens der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien ist dem Ornithologischen Vereine nunmehr die Gelegenheit geboten, die Leitung des Vereines zu centralisiren und seine Sammlungen, die Bibliothek sowie die Administration in das Centrum der Stadt zu verlegen (I. Wollzeile 12, I. Stiege, 2. Stock). Die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft überlässt unserem Vereine gegen einen jährlichen Pachtschilling von fl. 60 die hiezu erforderlichen Räumlichkeiten Räume inclusive Beheizung und Beleuchtung. Herr Zeller übernimmt die Begleichung des Zinses pro 1895 aus Eigenem.

Die Versammlung nimmt unter allgemeinem Beifalle die Eröffnungen des Herrn Zeller, dem für seine Intervention der Dank ausgesprochen wird, zur Kenntniss und beschliesst, vom Februar l. J. ab den Mitgliedern des Ornithologischen Vereines die Gelegenheit zu bieten, täglich, und zwar in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 7 Uhr in den neuen Vereinslocalitäten die daselbst aufgestellte Bibliothek und Sammlungen zu benützen, sowie die dort aufliegenden periodischen ornithologischen Fachzeitschriften zu lesen; die Benützung der Vereinsbibliothek soll den Vereinsmitgliedern gegen Vorweisung der Mitgliedskarte gestattet werden gegen Rückstellung der entliehenen Werke innerhalb 14 Tagen.

Die Aufsicht und Manipulation in der Bibliothek wird in Abwesenheit des Administrators dem Kanzlisten der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Cornelius Frank, übertragen und ausserdem beschlossen, dem Letzteren behufs Entgegennahme der einlaufenden Post- und Werthsendungen Postvollmacht zu ertheilen. Auf diese Weise ist dem von Herrn Zeller in der Ausschussitzung vom 6. December v. J. ausgesprochenen Wunsche nach einer centralisirten Leitung thatsächlich Rechnung getragen und die angestrebte Centralisirung erreicht worden.

Herr Zeller gibt die Anregung, zur Hebung des Vereinslebens in der Folge Discussionsabende zu veranstalten, in welchen ornithologische Themata behandelt werden sollen, bei welchen auch von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen sind, denen an diesen Tagen auch Einblick in die Fachschriften etc. geboten werden soll. — Diese Anregung wird von der Versammlung mit Beifall aufgenommen und der Zeitpunkt für Beginn der Discussionsabende noch bekanntgegeben werden

Zu Punkt II der Tagesordnung (Wahl eines Bibliothekars) erklärt sich Herr Glück bereit, unter Assistenz des Herrn Ingenieurs Nagl provisorisch die Stelle des Bibliothekars zu versehen.

Es gelangen die Einläufe zur Erledigung. Neu angemeldet werden: durch Herrn Heinrich Glück Herr Josef Sternhart, Gmünd in Kärnten, durch den Administrator: Herr Josef Zellhofer, Kaufmann und Postmeister in Gaflenz.

Ingenieur Pallisch schlägt mit Rücksicht auf die Reconstruirung des Vereinsblattes eine Aenderung des Titels der „Schwalbe" vor. (Angenommen.)

Präsident Bachofen v. Echt bringt den vom ehemaligen ersten Secretär verfassten Jahresbericht zur Verlesung und wird beschlossen, Herrn Dr. Leo Přibyl für seine ausführlichen Darstellungen den Dank des Ausschusses abzustatten.

Herr Reischek erklärt sich bereit, im Vereine einen Vortrag zu halten, könnte als Zeitpunkt hiefür jedoch erst den Monat März in Aussicht nehmen. (Einverstanden.)

Volksschullehrer Carl Milla beabsichtigt den im Vereine gehaltenen Vortrag umzuarbeiten, wozu er sich eine vierwöchentliche Frist erbittet und ausserdem die Bereitwilligkeit zur Abhaltung eines neuen Vortrages ausdrückt. (Mit Beifall zur Kenntniss genommen.)

Es wird ferner beschlossen, Herrn Hofrath Dr. Claus den Dank für die dem Vereine übersandte Begutachtung des Vortrages des Herrn Milla auszusprechen.

Herr Zeller bittet Herrn Zecha um Verfassung einer biographischen Skizze über den mit Tod abgegangenen Herrn Julius Finger. Herr Zecha erklärt sich hiezu bereit.

Herr Ingenieur Nagl regt die Herausgabe von Prospecten an, in denen zum Beitritte in den Ornithologischen Verein eingeladen werden soll und die von Seiten der Vereinsmitglieder in den ihnen befreundeten Kreisen Verbreitung finden sollen. Diese Neuerung findet allgemeine Befürwortung und wird Herr Ingenieur Nagl vom Präsidenten ersucht, der nächsten Versammlung den Entwurf einer derartigen Beitrittseinladung vorzulegen.

Schliesslich gelangt das Präliminare pro 1895 zur Berathung und der Präsident schliesst die Sitzung um ½9 Uhr.

Ad. v. Bachofen.

Jahresbericht für das 18. Vereinsjahr 1894.

In ruhiger Weiterentwicklung hat unser Verein das abgelaufene Berichtsjahr verlebt, das manche interessante Vorkommnisse zu verzeichnen hat und in ornithologischer Beziehung von nicht unwichtigem Einflusse sein dürfte.

Wir wollen uns bestreben, ein übersichtliches Bild der Vereinsbestrebungen und der Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre zu bieten, können aber bei diesem Anlasse leider nicht umhin, zu bemerken, dass die bestgemeinten Absichten des Ausschusses nicht selten, gerade im Kreise der Mitglieder, die erhoffte Unterstützung nicht fanden. In erster Linie richtet sich diese Mahnung an unsere Genossen, mit Rücksicht auf die verhältnissmässig kleine Mitgliederzahl unseres Vereines.

Unsere Vereinigung strebt die Verbreitung der Lehren der Ornithologie, die Grundsätze richtiger Vogelpflege und Kenntniss für die weitesten Kreise an. Wir haben ein Vereinsorgan, „Die Schwalbe", das unter verdienstvoller Leitung des Ingenieur Pallisch sein erworbenes Ansehen als gediegene Fachzeitschrift mit Erfolg seit 18 Jahren sich zu wahren wusste.

Unserem Rufe folgten hervorragende Vogelkundige, um über die interessantesten Fragen formvollendete Vorträge zu halten Im Vereinsausschusse sitzen gewiegte Kenner der gesammten Vogelkunde, die mit Rath und That jedem Vereinsgenossen beizuspringen sich bemühen und deren Gutachten von Behörden und Vereinen eingeholt wird, und als entscheidend gilt. Eine reichhaltige Bibliothek und kostbare Eier- und Vogelsammlungen stehen dem Studium der Vereinsmitglieder zugebote. Und dennoch macht unsere Zahl keine Fortschritte, wir bleiben ein Häuflein, in unserer realistischen Zeit muss nur zu oft die Zahl der Anhänger die Stichhaltigkeit der Argumente ersetzen, der kleine Kreis wird übersehen.

Wir haben in Oesterreich-Ungarn eine so grosse Zahl von Vogelfreunden, beobachtenden Ornithologen und Vogelliebhabern, dass es wohl nur einiger Anstrengungen unserer Mitglieder bedürfte, um den Kreis unserer Vereinsgenossen so erheblich zu mehren, dass unser Verein auch durch die Zahl seiner Theilnehmer achtungsgebietend würde und damit auch materiell die Zukunft unserer Bestrebungen sichergestellt wäre.

Der Verein zählte am

	31. December 1893	1894
Gönner	4	4
Ehrenmitglieder	17	15
Stifter	7	7
Lebenslängliche Mitglieder	4	4
Correspondirende „	48	48
Wirkliche „	165	174
Zusammen	245	252 Mitglieder

daher 7 Mitglieder mehr.

Mit tiefem Bedauern müssen wir jener Mitglieder gedenken, welche der Tod im Jahre 1894 aus unserer Mitte rief: Dr. Leopold v. Schrenck, kais. russ. Staatsrath, St. Petersburg; Dr. A. v. Middendorf, kais. russ. geh. Rath, Hellenorm, Livland; beide Ehrenmitglieder.

Leider müssen wir verzeichnen, dass unsere Vereinigung durch Austritt einzelner Mitglieder Verluste erlitten hat. Die Herren Mich. Endl, Philipp Grünhut, Graf Christ. Kinsky, Professor Knotek, Dr. Ernst Reiser und Dr. Othmar Reiser, erklärten zu unserem Bedauern, ihren Austritt.

Dagegen haben wir erfreulicherweise den Beitritt von 14 Mitgliedern zu verzeichnen, so dass der Abgang gedeckt erscheint.

Es traten bei die Herren:

Heinrich Mitterer, Mühlenbesitzer, Weissenbach an der Triesting;

J. Pražak, Wien;

Benedict Mezleny v. Mezlén, Velencze;

A. Schicho, Oberförster, Enzersfeld;

Gustav Gradkowsky, Gaflenz;

Ingenieur F. Nagl, Wien;

Josef Zellhofer, Gaflenz;

Amtsanwalt Kayser, Ratibor;

Chr. Deichler, Nieder-Ingelheim;

Aug. Gude, London;

Williams & Norgate, London;

Carl Kochler, Darmstadt;

A. Jacoby, Leipzig;

Josef v. Pleyel.

An dieser Stelle müssen wir des grossen Verlustes erwähnen, den die gemeinsame Sache durch das Hinscheiden des verdienstvollen Präsidenten des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines, Ludwig Freiherr v. Villasecca, erlitten hat. Wir haben in unserem Vereinsorgan „Die Schwalbe“ die Verdienste des frühzeitig Verstorbenen gebührend hervorgehoben.

Der Mangel eines eigenen Vereinslocales, in welchem z. B. auch die zahlreichen Zeitschriften den Vereinsmitgliedern zur Verfügung ständen, nöthigte uns, die Gastfreundschaft des Wissenschaftlichen Club sowie der Akademie der Wissenschaften (I. Alte Universität) behufs Vortragsabende und Ausschusssitzungen in Anspruch zu nehmen. Diese Gastfreundschaft wurde bereitwilligst geboten, und sagen wir an dieser Stelle unseren ergebenen Dank für die Gewährung der Versammlungslocalitäten.

So fand am 4. Jänner d. J. der äusserst interessante Vortragsabend im wissenschaftlichen Clublocale statt, der eine grosse Zahl von Hörern versammelte. Custos Othmar Reisser des Bosnischen Landesmuseums in Sarajevo besprach „das Vorkommen seltener Vogelarten, insbesondere des Bartgeiers in Bosnien“ in höchst fesselnder Weise, und unterstützte seine Ausführungen mit höchst interessanten Belegexemplaren.

Anlässlich unserer Generalversammlung am 6. März 1894 hielt Ed. Hodek den Festvortrag, „über eine interessante Episode aus der Weltreise Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este“; dieser interessante Vortrag war sehr zahlreich besucht, so dass der Saal des Wissensbhaftlichen Club kaum die Hörer zu fassen vermochte.

Herr Anton Abraham kündigte einen Vortrag für Februar, der dann auf den Monat April verschoben werden musste, an, in welchem er die „Rohrvögel der Wiener Ornis“ besprechen wollte. Herr Hofrath Dr. v. Claus erbot sich, die nöthigen Präparate beizustellen; und so fand dieser höchst interessante Vortrag am 13. April 1894 in den Räumen des Wissenschaftlichen Club vor einem aufmerksam lauschenden Liebhaberkreis statt.

Ueber die Vorträge des Wintersemesters 1894/95 wollen wir im nächsten Jahresberichte referiren.

Eines eigenen Missgeschickes wollen wir hier Erwähnung thun. Die stenographische Aufnahme der Vorträge wurde auf Vereinskosten besorgt, das Manuscript ging jedoch bei Zusendung an die Herren Vortragenden behufs Revision verloren.

Mit regem Interesse betheiligte sich der Verein an den Veranstaltungen verwandter Vereine. Die Munificenz unseres Vereinsobmannes Ad. Bachofen v. Echt ermöglichte die Widmung hochbegehrter Vereinsmedaillen. So wurden dem Rudolfsheimer Geflügelzuchtvereine für dessen Geflügelschau 3 Vereinsmedaillen in Silber und Bronze gewidmet. Die Bestrebungen des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines trachteten wir nach Thunlichkeit anlässlich dessen Jubiläumsausstellung, zu unterstützen, die am 24. März 1894 in den Gartenbausälen stattfand. Unser Verein widmete einen Ehrenpreis in Form einer goldenen Medaille sowie 10 silberne und 10 Bronzemedaillen als Vereinspreise.

Für den 20. und 21. October 1894 war in Graz der I. österr.-ungar. Geflügelzüchtertag einberufen worden. Unser Verein betheiligte sich daran und entsendete als Delegirte: Vicepräsident Fritz Zeller, Siegfried Gironcoli und Dr. Stefan Freiherr v. Washington.

Auf die Verhandlungen wollen wir hier des Näheren nicht eingehen, da selbe ausführlich in unserem Vereinsorgane „Die Schwalbe“ Aufnahme gefunden haben. Aber an dieser Stelle müssen wir die Anwürfe, die Herr J. B. Brusskay, damals Vicepräsident des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines in Wien, gegen unsere Zeitschrift erhoben hatte, entschieden zurückzuweisen. Unter der verdienstvollen Leitung des Ausschussmitgliedes und Redacteurs C. Pallisch hat unsere „Schwalbe“ ihr wohlverdientes Renommée sich zu erhalten gewusst, eine hervorragende Fachzeitschrift zu bilden, welche allen Zweigen der Ornithologie Rechnung zu tragen bemüht ist.

Wenngleich berufene Vertreter des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines späterhin mit Recht erklärten, dass Herr Brusskay nur seine persönliche Ansicht, und keineswegs die Ansicht des von ihm vertretenen Vereines zum Ausdrucke gebracht habe,

so hatte doch dies Auftreten der Erfolg, dass in der letzten Ausschusssitzung der principielle Beschluss gefasst wurde, das Vereinsorgan nunmehr vom Jahre 1895 ab nur an Vereinsmitglieder abzugeben. Demnach entfallen alle Sondervereinbarungen mit den befreundeten Vereinen, die bisher „Die Schwalbe“ als Vereinsorgan benützt hatten.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 6. December 1894 ferner beschlossen, künftighin nur mehr den Fachornithologen interessirende Artikel in „Die Schwalbe“ aufzunehmen, die die Geflügelzucht betreffenden werden somit entfallen.

Dieser Umstand zwingt den Ausschuss zu einem neuen und dringenden Appell, dass jedes Mitglied trachten möge, neue Mitglieder unserer Vereinigung zuzuführen. Es ist dies keine schwierige Aufgabe, da in allen ornithologischen Fragen unser Verein mit vollstem Rechte als oberste Instanz angesehen wurde, nicht bloss von Berufsgenossen, sondern auch vor den Behörden. So wurde der Verein um ein Gutachten über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Kiebitzes vom Wiener Magistrate ersucht. Vereinsobmann Ad. Bachofen v. Echt erstattete in dankenswerther Weise dies fachmännische Gutachten, welches wir in der „Schwalbe“ zum Abdruck brachten. Wir verweisen auf die fachmännische Aeusserung über zu kleine Käfige, welche Vereinsvicepräsident Fritz Zeller in klarer Weise abgab, die gewiss den Beifall aller Vogelfreunde fand.

Ein Kreis von Ornithologen beabsichtigte, im Frühjahre einen Ausflug in die ornithologisch sehr interessante Lobau bei Wien zu unternehmen. Das Einschreiten des Vereines um Gestattung der Besichtigung dieser Insel wurde jedoch vom k. k. Obersthofjägeramte wegen der vorgerückten Jahreszeit, um das Wild nicht zu beunruhigen, auf die Hauptwege eingeschränkt. Wegen dieser Einschränkung wurde pro 1894 von dem Ausfluge Abstand genommen, um im Frühjahre 1895 wieder darauf zurückzukommen.

Von principieller Bedeutung ist ein Beschluss des Ausschusses, der dahin geht, 1896 eine grosse ornithologische Ausstellung ins Leben zu rufen, und damit die Feier des 20jährigen Bestandes unseres Vereines zu verbinden. Mit Ernst und Sachkenntniss wird das Comité diese Vereinsthätigkeit zur Durchführung zu bringen trachten, und sicher dabei in den Kreisen der Mitglieder die wärmste und opferwilligste Unterstützung finden.

Ein anderer schwerwiegender Beschluss geht dahin, anlässlich dieses Jubiläums ein umfassendes Werk über die gesammte Ornis Oesterreich-Ungarns und der Occupationsländer herauszugeben.

In der Sitzung vom 31. März 1894 wurden die Herren Heinrich Glück, Ed. Hodek jun., Ingenieur F. Nagl, J. P. Pražák in den Ausschuss cooptirt, der zu zahlreichen Sitzungen zusammentrat. Dr. Přibyl legte im December 1894 sein Amt als I. Secretär zurück, da er, durch Berufsgeschäfte überbürdet, dieser Aufgabe keine Zeit mehr widmen konnte. Das Präsidium hat demselben in einem anerkennenden Schreiben den Dank für dessen zehnjährige Thätigkeit im Vereinsausschusse ausgedrückt.

Wir erfüllen nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir zum Schlusse die hervorragenden Verdienste unseres Redacteurs C. Pallisch, welcher nun durch fünf Jahre die Leitung des Vereinsorganes besorgt, auch heuer gebührend hervorheben, der unsere „Schwalbe“ auf gleich gediegenem Niveau festhielt, wie in den fünf verflossenen Jahren und selbst persönliche Opfer nicht scheute, um das Blatt zu verbessern und zu heben.

Rühmend müssen wir ferner die emsige Arbeit hervorheben, die Herr J. Riessberger als Vereinsbeamter und Administraton 1894 geleistet hat, dem wir die ordnungsmässige Abwicklung der mannigfachen Vereinsgeschäfte danken.

Ueber die finanziellen Ergebnisse des abgelaufenen Vereinsjahres werden der Herr Cassaverwalter und die Revisoren Bericht erstatten.

Der Ausschuss ersucht auf Grund des vorliegenden Thätigkeitsberichtes um die Genehmigung der hohen Generalversammlung.

Der Präsident:
Ad. Bachofen v. Echt sen.

Literarisches.

R. Bowdler Sharpe: A Hand-book to the Birds of Great Britain. Vol. I. London, Allen & Co., 1894. (Allen's Naturalists Library) — XI, 342 pp.; XXVI col. plates. 7 shil.

Eine Arbeit von Dr. Sharpe bedeutet immer ein ornithologisches Ereigniss und es war selbstverständlich, dass das vor längerer Zeit avisirte Handbuch über die Vögel der britischen Inseln mit Neugier erwartet wurde. Der erste erschienene Theil hat unsere Hoffnungen mehr als erfüllt, denn das neue Werk von Sharpe ist ein vorzügliches Buch. Es war nicht so leicht, diese Arbeit zu unternehmen und sie auszuführen, wenn es auch scheinen möchte, dass dieselbe an der Hand reicher einschlägiger Literatur sehr leicht ist. Zu den Werken Bewick's, Jarrell's, Macgilliwray's, Selby's, Newton's, Seebohm's und Saunder's gesellt sich würdig das kleine Buch Sharpe's, welches das erste ist, das die kritische Nomenclatur der britischen Vögel bringt. Ein Rückblick auf die Fülle der die Ornis Britanniens behandelnden Werke muss uns wirklich neidisch machen; die glänzendsten Namen der ornithologischen Wissenschaft betheiligen sich an der Erforschung der Vogelwelt Albions, und ein Vergleich mit unserer Thätigkeit fällt sehr traurig aus. — Das Sharpe'sche Handbuch hat seinen Werth auch für die Ornithologen des Continents und muss Allen wärmstens empfohlen werden, indem es auch bis zu der Zeit, wo ein gutes, wissenschaftliches Handbuch der Ornithologie Europas erscheint — gewiss ein sehr wichtiges Desideratum! — als Nachschlagebuch dienen kann. — Es möge uns erlaubt werden, nur einige Bemerkungen über die Ausführung des „Handbook“ zu machen. Die Nomenclatur scheint hyperkritisch behandelt zu werden. Wenn uns auch die Zersplitterung in viele Genera aus systematischen Gründen viel praktischer erscheint, als die Einführung der trinären Nomenclatur, müssen wir andererseits die wissenschaftliche Berechtigung der Aufstellung so zahlreicher Gattungen bezweifeln und bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft die binäre Bezeichnung der unbedingten Subspecies verwerfen. Wenn auch im Vergleiche mit der von Seebohm in seinem unvergleichlichen Werke über die Vögel Britanniens, wo noch dem Principe der Namengebung „plurimorum auctorum“ gehuldigt werde, die Sharpe'sche Nomenclatur viel vollkommener ist, müssen wir doch binäre Namen für Subspecies verwerfen. Auch die Verwerfung mancher Namen erscheint uns von fraglichem Werthe, obzwar wir entschieden für das radicalste Vorgehen in der Sichtung der Nomenclatur nach dem Prioritätsgesetze sind; z. B. unserer Ansicht nach ist die Wahl der Bennenung Aegithalus vagans für roseus sehr kühn und Lanius sibiricus Bogd. für major, acrocephalus turdoides für acrocephalus ganz unnütz. Wenn ein Autor die britische Form der Sumpfmeise — die wohl berechtigt ist, anerkennen kann, dann bleibt uns die Vereinigung der Certhia britannica Bidg. mit familiaris L unbegreiflich u. s. w. — Der Text bringt in bündigen Worten alles Wissenswerthe: Beschreibung beider Geschlechter, Verbreitung in und ausserhalb Grossbritanniens sowie gute Notizen über Eier und Nester, so dass man sich ihn kaum besser, als er aus der Feder des Fürsten der englischen Ornithologen ausgegangen ist, denken kann. — Die colorirten Tafeln — zum Theile vom Meister Keulemans gezeichnet, zum Theile der Jardine's „Naturalists Library“ entnommen, sind leider — wie es bei dem geringen Preise zu erwarten war, nicht eben zufriedenstellend und das Colorit nicht immer gut getroffen, immer sind sie aber besser als die grellen Bilder in dem sonst so guten Friderich.

Newton Alfr. A Dictionary of Birds. Assisted by Hans Gadow. With Contributions From Richard Lydekker, Charles S. Boy and Robert W. Shufeldt. Part I. und II., London, Adam und Charles Black, 1893.

Dieses vorzügliche Wörterbuch will zwar kein completes Handbuch der Ornithologie sein, bringt aber so Vieles, dass es ganz ruhig als solches gehalten werden kann und ist wirklich jedem arbeitenden Ornithologen unentbehrlich. Der gelehrte Herausgeber, Professor A. Newton, liefert selbst die systematischen und zoogeographischen Artikel, die sich durch ihre Klarheit auszeichnen und von welchen manche wahre Cabinetstücke sind. Wir nennen nur den instructiven Artikel über die geographische Verbreitung der Vögel, der in vorzüglicher Form Alles wiedergibt, was über diesen hochwichtigen Gegenstand bekannt ist und entschieden zu den besten diesbezüglichen Arbeiten zu zählen ist. Es würde sehr weit führen, alle die wunderbaren, in kurzen Worten so viel sagenden Beiträge des berühmten Forschers und Verfassers der classischen Artikel in „Encyclopaedia Britannica" auszuzählen; ausser vielen anderen mögen noch die inhaltsreichen Abhandlungen über „Estermination" und „Migration" genannt werden Die Mitarbeiter an diesem Wörterbuche, besonders der verdienstvolle Verfasser der „Vögel" in Bronn's Classen und Ordnungen, Dr. H. Gadow, liefern eine ganze Menge von guten Beiträgen; unter den Artikeln des letzteren Forschers seien nur „Embryology", „Digestive System" und „Feathers" hervorgehoben. Es wäre auch im Interesse deutsch lesender und schreibender Ornithologen, wenn dieses ausserordentlich gediegene Werk schon vollständig wäre.

Nicolaus Wang: Zur Charakteristik der für den Waidmann wichtigsten in Oesterreich-Ungarn vorkommenden Vogelarten. (S.-A. aus: „Mittheilungen des niederösterreichischen Jagdschutzvereines" 1894. 43 pp.).

Es fehlt uns wirklich an guten „Bestimmungsbüchern" und unseren Beobachtern gänzlich an einem brauchbaren Handbuche Aus diesem Grunde müssten wir die kleine Broschüre des in sportlichen Kreisen wohlbekannten Custosadjuncten des k. k. naturhistorischen Hofmuseums Herrn N. Wang aufrichtig willkommen heissen. Unsere Jäger, die sich besonders in den jüngsten Generationen durch ihre sehr mangelhaften Kenntnisse der Vogelwelt „auszeichnen", finden in der guten Arbeit leicht verständliche Unterscheidungsmerkmale zum Bestimmen des erlegten Federwildes. Wir erwarten viel für unsere heimische Ornithologie von diesem kleinen Büchlein, das von dem Autor auch im Selbstverlage herausgegeben wird. Die angenehme Schreibweise des Verfassers, der mit der Büchse in der Hand fast alle Länder unserer Monarchie durchwanderte und in seiner Stellung mehr als genug Gelegenheit findet, sich mit den Formen unserer Vogelwelt bekannt zu machen, kann Keinen durch ihre Trockenheit abschrecken, wie es mit den gewöhnlichen Bestimmungstabellen in den Laienkreisen der Fall ist, sondern die verdienstvolle Arbeit liefert ein lebensfrisches Bild unserer Vogelwelt, welches allen unseren Lesern, besonders aber unserer Jägerwelt aufs Wärmste empfohlen werden mag.

Heinrich Glück: „Die Vogelwelt des Praters". (S.-A. aus: „Mittheilungen der Section für Naturkunde des Oe.-T.-C." 1894, Nr. 1—4.)

Eine schöne Schilderung der reichen Vogelwelt der Auwälder der Umgebung Wiens, in einer leichten, erzählenden Form, die eine verlässliche Uebersicht aller im Prater beobachteten Vögel gibt. Wir wollen hoffen, dass der Autor seine reichen Kenntnisse der Au-Ornis dazu benützen wird, uns ein ausführlicheres Verzeichniss zu geben, was gewiss von grosser Bedeutung wäre. Pr.

„Der Kanarienvogel". Seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht. Von Dr. Carl Russ. Achte, reich illustrirte Auflage (Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung). In neuer Auflage liegt uns dies treffliche Buch vor, ein Buch, welches eine der besten Belehrungsquellen über unseren gelben Hausfreund ist, ein Buch, welches sowohl dem Anfänger in ausreichender Weise Rath und Auskunft gewährt, als auch den Kenner befriedigen muss.

Der Anfänger muss dies Buch zu Rathe ziehen, der Kenner soll es lesen. Und dass es gerne zu Rathe gezogen und gerne gelesen wird, das zeigen die abgesetzten 27.000 Exemplare.

Wir finden Rechnung getragen den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Harzerzucht, der Holländer, der Landrace, englischen Farbenvögel und selbst Nachrichten über sprechende Kanarienvögel finden wir. Nebst vielen anderen Abbildungen schmücken folgende Racebilder das Buch: Gemeiner deutscher Kanarienvogel, Harzer Kanarienvogel, Pariser Trompeter, Brüsseler Kanarienvogel, Norwich Kanarienvogel mit dunkler Tolle, Yorkshire Kanarienvogel, Lizard; alle diese Racebilder machen Anspruch auf grosse Naturtreue, das Buch selbst auf gründliche Kenntnisse.

Es ist bekannt, dass die Zucht des Kanarienvogels eine volkswirthschaftliche Bedeutung hat, und wir glauben, dass der Russ'sche „Kanarienvogel" redlich das Seine dazu beigetragen haben wird, dieser Zucht zu einer solchen Blüthe zu verhelfen.

Nach Besprechung des wilden Kanarienvogels, des Stammvaters unserer jetzigen Racen, finden wir die verschiedenen Arten behandelt, an welche sich Nachrichten über Handel, Käfige, Pflege, Zucht, Gesangsausbildung der Jungen, sprechende Kanarienvögel Bastardzucht und Krankheiten reihen. Der Anhang enthält:

1. Mängel und Gefahren in der Harzer Kanarienvogelzucht.
2. Die Gesangstouren des Harzer Kanarienvogels in ihrem Werthverhältniss.
3. Die Kanarienvogelzucht in St. Andreasberg.
4. Die Ausfuhr des Kanarienvogels, ihre Bedeutung für die Kanarienzucht und praktische Winke für Züchter.

Wir finden in dem 15 Bogen starken Buch eine solche Fülle von beherzigenswerthen Rathschlägen und Nachrichten, dass wir nur Jedem, der sich für Kanarienvögel interessirt, rathen können sich dies Buch anzuschaffen, in welchem wir die beste und gründlichste Belehrungsquelle über Kanarienvögel erblicken. J. v. P.

---

†

Am 19. December 1894 verstarb plötzlich Herr **J. Finger,** ein Mitbegründer unseres Vereines, derselbe liess sich bei der I. österr. Sparcasse, deren erster Buchhalter er gewesen, pensioniren, verkaufte seinen ausgebreiteten Besitz in Unter-Meidling (Füchselhof) und siedelte sich in Millstatt in Kärnten an, daselbst erbaute er sich eine prachtvolle Villa ganz nach seinem eigenen Geschmacke, genannt „im Bärenfelde", hier beschäftigte er sich mit der Präparation aller dort vorkommenden frei lebenden Thiere, so z. B. dass seine Wohnung zugleich ein wahres Museum war.

Seine bezüglichen Kenntnisse auf allen Gebieten der Naturwissenschaften machte seinen Umgang zu einem höchst interessanten und angenehmen, er war auch ein vorzüglicher Gesellschafter. Er hatte vielen Umgang mit Künstler. Makart war sein persönlicher Freund. Eben dieser Freundschaft verdankte der ornithologische Verein eine Skizze zur Darstellung einer Falknerei, welche auch zu einer unserer Ausstellungen benützt wurde.

Die Sammlung präparirter Vögel, welche er seit früher Jugend anlegte und den Vorzug hatte, dass die einzelnen Exemplare sich in den natürlichen Stellungen auf Naturhölzern befanden, spendete er den k. k. Hofmuseen, wofür er mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet wurde. Dass Finger ein vorzüglicher Rosenzüchter und Pomologe war, ist allbekannt. Sein Park in Millstatt bekundet auch hierüber Erstaunliches, und bedauern wir in ihm einen edlen Charakter und Fachgenossen.

J. Zecha.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Feinste Harzer Kanarienvögel

mit den seltensten Touren zu 6, 8, 10, 12 und 15 Mark. Garantie für Werth und gesunde Ankunft. Umtausch gestattet. Versandt per Nachnahme.

H. VOIGT
Thale (Harz).

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren
Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

Prospecte über Nistkästchen für Höhlenbrüter
gratis und franco bei
FRITZ ZELLER
WIEN, II/2. Untere Donaustrasse 13.
Saison zum Aufhängen der Kästchen März—April.
Preise in Anbetracht der haltbaren Qualität mässig.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

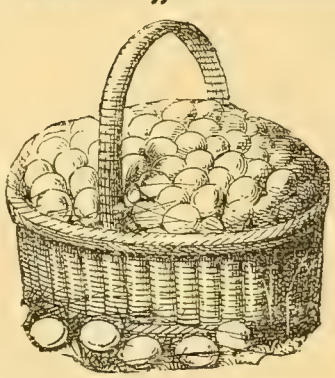
Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Germany) Ltd.

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.
Abtheilung I. BERLIN N. Usedomstrasse 28.
Vom 1. October 1894 ab „Rummelsburg, Berlin O".

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.
Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 kg fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.
Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.
Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen, sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über ***Taubenfutter*** *bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 3.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. März 1895.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium,** an das **Secretariat,** die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Inhalt: Die XIX. ordentliche Generalversammlung des Ornithologischen Vereines in Wien. — Ornithologische Collectaneen. — Veränderungen in der Vogelfauna der Umgegend von Kassel. — Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island — Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel. — Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands. — Kleine Mittheilungen. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Inserate.

Die

XIX. ordentliche Generalversammlung

des

Ornithologischen Vereines in Wien

findet am

4. April 1895, 6½ Uhr Abends

in den

Vereinslocalitäten I. Wollzeile 12, I. Stiege, II. Stock (k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft)

statt.

Wegen vorzunehmender Neuwahlen werden die P. T. Mitglieder um **zuverlässiges Erscheinen** gebeten.

Das Präsidium.

Ornithologische Collectaneen.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Oesterreich-Ungarn

III.*)

1894.

*Gypaëtus barbatus (L.)***) — *Bartgeier.*

Kärnten. Der Jagdschutzbeamte Th. Pucher bemerkte auf einem Felsvorsprunge unter der Loibspitze im Mattathal einen gewaltigen Raubvogel, der am Rücken dunkelbraun, an Kehle und Brustseiten hellgelb gefärbt war, und in welchem man einen Bartgeier vermuthet. Eine Woche später sah derselbe Jäger wieder diesen Vogel, als er über einem Rudel Gemswild kreiste. (J. Sternhart, D. Waidw. i. W. u. B. IV. 1894, p. 67.)

[Bei dem Interesse, welches vorstehende Notiz, die sich kaum anders deuten lässt, beansprucht, wäre es im höchsten Grade erwünscht, etwaige weitere Beobachtungen zu erfahren, die einen sicheren Schluss erlauben würden, ob es sich hier thatsächlich um den Bartgeier handelt. F. C. Keller (Orn. carinth. p. 23) beobachtete den letzten in Kärnten in der Nähe des Wolajasees 1881. v. Tsch.]

Bosnien. Den 28. März gelang es, in der Nähe von Sarajevo aus einem bei dem Wasserfalle Skakavac befindlichen Horste, zu welchem sich Präparator Santarius abseilen liess, das darin befindliche Ei auszunehmen, das nun als erstes aus dem Occupationsgebiet die Sammlung des bosn.-herzeg. Landesmuseums ziert. (L. Schlabitz, Weidm. XXV. 1894. p. 209; Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894 p. 249—250; N. D. Jagdz., XIV. 1894. p. 286.)

Gyps fulvus (Gm.) — Gänsegeier.

Böhmen. In der Gegend von Leitmeritz wurde seit Anfang März ein grosser Raubvogel öfters hoch in den Lüften kreisend beobachtet, doch gelang es nie, denselben in Schussnähe zu bekommen. Ende des genannten Monats glückte es jedoch dem Waldheger des nahen Ortes Triebesch, den Vogel zu erlegen, der sich als Gänsegeier erwies und eine Flugweite von 3 Meter hatte. (Nordböhm. Vog.- u. Geflgl.-Zeitg., VII. 1894. p. 52—53; Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 102; Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 144; N. Jagdz., VII. 1894. p. 424.)

Krain. Baron F. Lazarini erbeutete in seinem Jagdgebiete den 24. September ein prächtiges Exemplar, welches mit noch einem zweiten wahrscheinlich auf der Ruine Flödnig, von wo es herabgeschossen wurde, nächtigen wollte. Totallänge 117, Flugweite 259 Centimeter. (Schulz, Waidmh., XIV. 1894. p. 261.)

Aquila fulva (L.) — Steinadler.

Böhmen. Den 13. October wurde nächst der Ruine Hassenstein bei Komotau ein Steinadler in einem Fuchseisen gefangen. Flugweite 180 Centimeter. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 170; Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 284.)

In der Nähe der »Flusárna« bei Przibram wurde Ende October ein Steinadler von circa 150 Centimeter Flugweite gefangen, der offenbar verwundet war und sich leicht greifen liess. Der Hotelier »zum Kaiser von Oesterreich« in Przibram erwarb den Vogel und hielt ihn lebend. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 189.)

Kärnten. Im Jagdorte Singerberg, Revier Windisch-Bleiberg, wurde den 5. December 1893 vom Forstwart Val. Gruden ein Exemplar im Fuchseisen gefangen. Flugweite 175 Centimeter. (Waidmh., XIV. 1894. p. 25.)

Der gräflich Fürstenberg'sche Jäger T. traf diesen Sommer im hinteren Gebiete des Mattathales einen Steinadler auf einem Gemskitz, der bei der Annäherung abstrich. (St. in Waidmh., XIV. 1894. p. 302.)

Krain. Den 18. Juli schoss Förster F. Schinzel auf dem Gipfel des Buschkogels (1616 Meter) an der kärnten-krainischen Grenze ein altes ♂ vor dem Uhu. Totallänge 94, Flugweite 220 Centimeter, Gewicht 5 Kilogramm. Ein zweites Exemplar zog viel höher vorbei. (Waidmh., XIV. 1894. p. 261.)

Niederösterreich. Am 27. März erlegte der gräflich Colloredo'sche Forstadjunct J. Rockos in der Theresienau bei Stockerau einen Steinadler, den er den Abend vorher bereits bemerkt hatte, auf einem als Köder ausgelegten Hasen. Totallänge 95, Flugweite 248 Centimeter. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 71; N. D. Jagdz., XIV. 1894. p. 236; Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 96.)

Schlesien. Oberförster E. Schwab schreibt aus Morawka: Nach einjährigem Ausbleiben stellte sich 1893 abermals ein Steinadlerpaar in der Lissahora ein und bezog den auf einer an dem Rande einer tief eingeschnittenen Schlucht stehenden Riesentanne befindlichen Horst. Ein Adler — das ♀ — wurde nach langen vergeblichen Ansitzen erlegt, konnte aber erst verwest aufgefunden werden. Das ♂ brachte dem im Horst befindlichen einzigen Jungen mit grosser Vorsicht den Raub, der, nach den auf den Boden gefallenen Resten zu urtheilen, aus Rehkitzen, Hasen, Katzen, Eichhörnchen, und vom Federwild vom Auerhuhn bis zum Rebhuhn und zur Drossel, vom Hausgeflügel aus Gans, Ente, Huhn und Taube bestand. Auch auf das ♂ wurde vergeblich geschossen. Eines Tages blieb es aus, trotzdem das Junge beständig nach Atzung schrie. Am fünften Tage wurde dessen Rufen nicht mehr gehört, und als der aufpassende Waldjunge den Ansitz verlassen wollte, sah einen Marder vom Horstbaume herabsteigen, den er leider fehlte. Es ist nicht unmöglich, dass der Marder den jungen Steinadler erbissen hatte. (E. Schwab: Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 142—143.)

Tirol. Am 29. Juni und 2. Juli erlegte der k. k. Förster Wörndle in Nassereit je einen alten Steinadler mit 250 Centimeter Flugweite und wurde von Genanntem auch ein junger Adler dem Horste entnommen. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 142; D. Jäg., XVI. 1894. p. 238.)

Ungarn. O. v. Dubinievitz schoss am 27. December 1893 gelegentlich einer Hasenjagd in Lechnitz **(Siebenbürgen)** ein Exemplar von 82 Centimeter Totallänge, 200 Centimeter Flugweite. (Waidmh., XIV. 1894. p. 37.)

Haliaëtus albicilla (L.) — Seeadler.

Niederösterreich. Am 27. Januar erlegte Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-

*) Vergl. d. Journ. XVIII. 1894. p. 73—76, 89—92.

**) Wie O. Herman in der »Aquila« (I. 1894, p. 168) berichtet, bezieht sich die in meinen Collectaneen I (Mitth. d. orn. Ver., Wien. XVIII 1894, p. 74) aus dem »Waidmann« citirte Notiz über den Bartgeier nicht auf diese Art, sondern auf *Vultur monachus* oder *Gyps fulvus* v. Tsch.

Este 2 Seeadler auf der Insel Rohrwörth. (Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 86—87.)

Stadtbaumeister L. Roth in Wien schoss im Januar auf dem Schuster'schen Jagdgebiete »Taferl-Eiche« bei Dornbach ein Exemplar von 200 Centimeter Flugweite. (Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 87.)

Circaëtus gallicus (Gm.) — Schlangenadler.

Ungarn. Vor einigen Jahren wurde bei Brestovac **(Slavonien)** von dem dortigen Forstverwalter Fr. Kapitan ein Paar am Horste erlegt und dem Landesmuseum in Agram übergeben. W. in: Weidm., XXV. 1894. p. 170.)

Buteo ferox (Gm.) — Adlerbussard.

Böhmen. Im Revier St. Anna auf der Domäne Žleb fing sich am 27. Februar ein Adlerbussard in einem mit einem Kaninchen beköderten Tellereisen. Flugweite 140 Centimeter. (W. King in: Waidmh., XIV. 1894. p. 92.)

(Sicherstellung durch einen Fachmann wäre bei der Seltenheit der Art sehr erwünscht. v. Tsch.)

Pernis apivorus (L.) — Wespenbussard.

Tirol. J. N. schoss bei Bozen auf der Uhuhütte im Juni innerhalb 6 Minuten 4 Stück. (Waidmh., XIV. 1894. p. 209.)

Bubo bubo (L.) — Uhu.

Steiermark. Jäger J. Hollersbacher erlegte den 26. Mai in der Weiz-Klamm einen Uhu. Flugweite 167 Centimeter. (H. M. in: Waidmh., XIV. 1894. p. 186.)

Sturnus vulgaris L. — Staar.

Oberösterreich. Anfang September 1893 wurde bei Strasswalchen ein weisser Staar geschossen. (P. S. in: Waidmh., XIV. 1894. p. 119—120.)

(Schluss folgt.)

Veränderungen in der Vogelfauna der Umgegend von Kassel.

Von **R. Junghans.**

Es ist ja in den letzten Jahrzehnten vielfach und nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, dass eine Anzahl Vogelarten gegenwärtig noch unzweifelhaft bei uns in Deutschland ihr Wohngebiet mehr und mehr nach einer gewissen Richtung hin ausdehnet; ich nenne nur Serinus hortulanus, Galerita cristata, Emberiza calandra, Erithacus titis, Turdus pilaris als die bekanntesten. Meist scheint es ein langsames Vorrücken von Südost nach Nordwest oder Süd nach Nord zu sein (Turdus pilaris, iliacus u. a. rücken von Nordosten herein), doch so, dass gewisse Einzugsstrassen und Einzugspforten benutzt werden und von da aus oft die Hauptrichtung verlassen und eine von derselben scheinbar ganz abweichende angenommen wird. Auch werden oft einzelne Gegenden ganz übersprungen und erst nach Jahren, wenn vielleicht die localen Verhältnisse besonders günstig geworden sind, besiedelt, während schon viel weiter entfernt in der Zugrichtung liegende längst im Besitze der betreffenden Vogelart sind, so dass sogar zuweilen eine rückläufige Bewegung eingetreten zu sein scheint. Wie weit eine solche Einwanderung einer Species etwa eine Wiederinbesitznahme in früheren (ich meine nicht historischen) Zeiten schon bewohnter Gegenden ist, wie weit die veränderten Culturverhältnisse dieselben bedingen — viele, namentlich kleinere Vogelarten, folgen ja dem Menschen und seinen Culturbestrebungen, während andere, besonders grössere und ans Wasser gebundene, ebenso entschiedene Culturflüchter sind — das sind höchst interessante Fragen (vgl. darüber den geistreichen Vortrag des Professors W. Marshall in v. Holtzendorff's »Sammlung«, Hamburg 1887).

Um für eine bestimmte Gegend festzustellen, ob und wann eine der in Frage kommenden Vogelarten eingewandert ist, dazu haben wir ja in den jetzt so zahlreichen Localfaunen viel Material, das aber meist nicht über die letzten Jahrzehnte hinaufreicht. Aeltere grössere naturgeschichtliche Werke geben ja nur im Allgemeinen über das Verbreitungsgebiet eines Vogels Auskunft. Für noch weiter zurückliegende Zeiten dürfte sich, wie schon Gloger in einem kleinen Aufsatze im »Journal für Ornithol.« 1854, ausführt, in alten Jagdverordnungen etc. manches Interessante finden. Wir würden freilich eher darnach feststellen können, dass viele früher hier heimische Vögel längst verschwunden sind. So ist Nycticorax griseus, die »Focke« der Falkoniere, in früheren Zeiten ein in Deutschland bekannter und wohl auch hier brütender Vogel gewesen, »da alle älteren Jagdlehrbücher ihrer als eines Objectes der hohen Jagd erwähnen« (Borggreve, »Vogelfauna von Norddeutschland«). Für den Spreewald ist dies, nach Altum, »Monatsschrift d. d. Vereines z. Schutze d. Vogelwelt« 1893, p. 10, so ziemlich verbürgt.

Für meine engere Heimat, Niederhessen, nun steht mir nur eine Quelle zur Verfügung, das im 14. Jahresberichte des Vereines für Naturkunde zu Kassel abgedruckte »Verzeichniss der in der Provinz Niederhessen vorkommenden Vögel« des weil. Geh. Regierungsrathes Sezekorn, das allerdings ein etwas grösseres Gebiet behandelt, während ich nur die nähere Umgegend von Kassel im Auge habe (Vgl. über dasselbe »Journ. für Ornith.« 1894, p. 100).

Von den als etwa neu eingewandert in Betracht kommenden Vögeln ist Muscicapa atricapilla L. einfach als »nicht selten« bezeichnet. Liebe sagt von ihr in seinen »Brutvögeln Ostthüringens«, »Journ. für Ornithol.« 1878, Bd. 26: »Fehlte in den Vierzigerjahren in Ostthüringen sicher. 1852 zuerst bei Jena, 1866 bei Tauchlitz in der Elsterau u. s. w.« Nach einer mir von Seite eines sehr zuverlässigen Beobachters, eines höheren Forstbeamten, zugegangenen Notiz brütet er in der Gegend von Suhl und bei Schmalkalden erst seit 1884. Beiläufig will ich hier erwähnen, dass nach demselben Gewährsmann seit ebenderselben Zeit sich in derselben Gegend auch Emberiza cirlus angesiedelt hat, und seit etwa 1885 auch Turdus pilaris vereinzelt bei Suhl brütet. Eine sehr bemerkenswerthe Notiz über Muscicapa atric. gab T. Hammargren in der »Naumannia« 1854, p. 108. Er sagt: M. atric., vormals in Schweden nicht häufig, ist jetzt gemein, nachdem er 1853 in ungeheurer Menge eingewandert ist.

Von Galerita cristata, einem Vogel, der nach Borggreve, »Vogelfauna von Norddeutschland«, erst seit den Fünfzigerjahren mit den Kunststrassen in

Norddeutschland einzieht, sagt Sezekorn: »Seit dem Bau der Eisenbahnen an diesen sehr verbreitet; doch kam sie schon vorher an mehreren Orten, wie z. B. bei Kassel, Rothenburg etc. nicht ganz selten brütend vor.« Selbstverständlich ist Erithacus titis als ein Vogel, der sein Wohngebiet seit $1^1/_2$ Jahrhunderten schon ganz allmälig über die Alpen immer weiter nordwärts ausdehnt, »gar nicht selten«,*) Turdus pil. »häufig, aber nur auf dem Zuge«. Ember. hortul., auch wohl ein ursprünglich südlicher Vogel, welcher erst seit dem vorigen Jahrhundert in Deutschland eindringt, fehlt bei uns gänzlich. Acrocephalus palustris ist 1864 nach Sezekorn bei uns schon »häufig, namentlich in den Weidenhegern an der Fulda bei Kassel«, aber — es sei mir gestattet, mich selbst zu citiren aus dem »Journ. für Ornithol.« 1893, p. 150 — »ein durchaus kundiger und sicherer Beobachter weiss sich noch der Zeit zu erinnern, da Acroceph. pal. noch nicht hier vorkam, und des Erstaunens, das die ersten Einwanderer bei den Vogelkennern damals erregten«. Es ist anfangs der Fünfzigerjahre gewesen. Als ein besonderes Glück aber möchte ich es bezeichnen, dass es mir vergönnt war, die erste Einwanderung zweier Vogelarten als Brutvögel hier selbst zu erleben. Es sind dies Serinus hortul. (Roch) und Emberiza calandra L. (= miliaria). Den Girlitz bemerkte ich hier zuerst 1882 den ganzen Sommer über, und zwar zweifellos als Brutvogel. Er hat sich seitdem — aber auffallenderweise nur auf der am hohen linken Fuldaufer liegenden Seite und durchaus nicht in den am flachen rechten Ufer liegenden Gärten — so stark vermehrt, dass er jetzt als recht häufig zu bezeichnen ist (»Journ. für Ornithol.« 1893, p. 150). Emberiza calandra ist wenige Jahre früher hier erschienen. Ich fand die Species hier vor, als ich 1879 nach zweijähriger Abwesenheit im Auslande in die Heimat zurückkehrte. Vorher war sie noch nicht hier gewesen. Sezekorn erwähnt beide letztgenannten Vögel gar nicht. Eine an die oben citirte Notiz Hammargren's über Muscic. atric. erinnernde, sehr bemerkenswerthe Angabe über eine plötzliche massenhafte Einwanderung von Emberiza calandra bei Heiligenstadt auf dem Eichsfelde machte Sanitätsrath Dr. Strecker im »Ornithologischen Centralblatt« 1879, Nr. 7, p. 52: »In Heiligenstadt kannte bis 1866 kein Mensch diesen Vogel, so selten war er. Im Sommer oder Herbst 1866 kam ein Forstlehrling zu mir, brachte drei Grauammern und berichtete, es sei ein so ungeheuer grosser Flug dieser Vögel angekommen, dass sich die Luft fast verfinstert hätte. Von dieser Zeit an sind die Grauammern hier im ganzen Gebiete häufig und nisten.«

Auch das Häufigerwerden mancher Vogelarten in Gegenden, wo sie früher selten waren, erklärt sich wohl zum Theile aus dem Heraufrücken derselben aus dem Süden oder Osten, obwohl gerade hier locale Verhältnisse sehr viel mitsprechen. So wüsste ich keine andere Erklärung für das jedem aufmerksamen Beobachter hier auffallende Häufigerwerden der von Sezekorn noch als »nicht häufig« bezeichneten Hypolais philomela, das übrigens auch für andere Gebiete bemerkt worden ist, wie z. B. Schalow, »Journ. für Ornith.« 1876, von ihr berichtet: »Die Art ist seit einer Reihe von Jahren in der Mark Brandenburg auffallend häufig geworden und bewohnt jetzt überall Gärten und Waldungen.« Dagegen ist Acrocephalus streperus, der von Sezekorn als gemein bezeichnet ist, eher seltener geworden und auch der in Nr. 4, 1894, dieser Zeitschrift besprochene Acroceph. horticulus erhielt seinen Bestand auf den wenigen Paaren, obgleich er genug passende Nistgelegenheit hier fände, während doch nach Liebe (»Journ.« 1875, p. 206) auch Rohrsänger zu den ihr Gebiet nach und nach erweiternden — und zwar für Thüringen von Osten her — Vogelarten gehören.

Allerdings kann ich das Sezekorn'sche Verzeichniss um eine Art vermehren, Locustella naevia, die gar nicht erwähnt wird, und die ich auf dem Zuge hier bemerkt habe; und Acroceph. arundinaceus L. (= turdoides Meyer), der als seltener Zugvogel bezeichnet ist, konnte ich als Brutvogel constatiren, wenn auch nur in wenigen Paaren, die vielleicht als Pionniere oder Kundschafter zu betrachten waren. (cf. diese Zeitschrift 1894, Nr. 4.) Sie werden zwar schwerlich eine grössere Zahl nach sich ziehen, da ja für Rohrsänger der Nistgelegenheiten immer weniger werden.

Dass Falco peregrinus, der früher hier nicht brütete, seit einer Reihe von Jahren in mehreren Paaren hier genistet hat, dass Chrysomitris spinus, von dem Sezekorn sagt, er sei mit Sicherheit noch nicht brütend im Bezirk beobachtet, seitdem als Brutvogel in einem Pärchen nachgewiesen ist, dass Anas acuta einmal hier nistend aufgefunden wurde, das möchte ich als wenig wichtig bezeichnen, da nach der Natur der Fälle Schlüsse von allgemeiner Bedeutung hieraus nicht zu ziehen sind.

Nachdem ich so in der glücklichen Lage war, das 1864 aufgestellte Verzeichniss der Arten in einer Anzahl von Fällen bereichern zu können, muss ich auch noch mit einigen Worten der seitdem verschwundenen oder selten gewordenen Arten gedenken. Im Allgemeinen ist glücklicherweise auch da nicht viel zu berichten, wie mir denn überhaupt scheint, als würde, besonders von älteren Vogelfreunden, die nach der Erinnerung die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleichen, leicht zu pessimistisch von einer allgemeinen Abnahme aller Vögel gesprochen.

Man täuscht sich dabei zu leicht; man bringt in der Erinnerung Thatsachen, die zeitlich weit auseinander lagen, noch zusammen, man sieht auch oft die Vergangenheit im rosigen Lichte der Jugend, so dass die Gegenwart zu kurz kommt und mit Unrecht für ärmer gehalten wird als die Vergangenheit. Allerdings habe ich ja auch für mein Beobachtungsgebiet das Verschwinden oder Seltenerwerden mancher Arten zu verzeichnen. Die Gründe liegen meist auf der Hand, während freilich in anderen Fällen ich auf eine Erklärung verzichten muss. Als Beispiel für letzteren Fall erwähne ich

*) Zu Erithanus titis möchte ich bemerken, dass hier die Form Cairii neben der typischen titis brütet. Ich habe erst dieses Jahr wieder am Dache des Nachbarhauses ein Brutpärchen beobachten können, dessen ♂ in der Färbung nicht vom ♀ zu unterscheiden war.

das vollständige Verschwinden, als Brutvogel wenigstens, des von Sezekorn als nicht sehr häufig bezeichneten Lanius senator L. Auch Galerita arborea scheint mir in beklagenswerther Abnahme begriffen zu sein, ohne dass eine Ursache ersichtlich wäre, während ich mir das auffallende Seltenerwerden der Nachtigall in meinem Beobachtungsgebiete dadurch zu erklären vermag, dass gebüschreiche Gärten immer mehr verschwinden und dass namentlich unser schöner Aupark, wo sie früher zahlreich nistete, seit einigen Jahrzehnten viel lichter gehalten, d. h. des Unterholzes mehr und mehr beraubt wird. Wenn Alcedo ispida und Cinclus merula in ihrem Bestande auch im Rückgange sind, so ist darin die Verunreinigung so vieler Flüsse und Bäche durch Fabrikswässer und sonstige schmutzige Zuflüsse und bei uns nicht zum Mindesten die eine Zeit lang wenigstens so eifrig betriebene Verfolgung seitens der Fischereivereine schuld. Ob diese jetzt erfreulicherweise nachlassende Verfolgung zu Recht oder Unrecht ins Werk gesetzt war, muss hier unerörtert bleiben, mit verursacht aber ist sie durch das, ich möchte sagen, heuchlerische Gebahren so manches schreibseligen Ornithologen, der jeden einzelnen Fall, in dem er Cinclus ein Fischchen fangen sah, gewissenhaft veröffentlichte, dann aber freilich sogleich hinzufügte: ich möchte übrigens trotzdem den interessanten Vogel der Schonung empfohlen haben. Ardea cinerea ist ja bei uns fast allgemein geächtet; ich freue mich aber doch jedes Mal, wenn ich einen der schlauen Gesellen sehe, der es verstanden hat, sich vor allen Nachstellungen zu salviren, und das kommt gar nicht so selten vor. Erst kürzlich sah ich eine Gesellschaft von 8—10 Stück auf unseren Fuldawiesen. Wenn Upupa epops und Columba oenas, von denen der erstere schon von Sezekorn als nicht häufig bezeichnet wird, während oenas 1864 »nicht selten« war, mehr und mehr verschwinden, so hat das darin seine natürliche Erklärung, dass unsere rationelle Forstcultur alte hohle Bäume ja nicht mehr duldet. Crex pratensis ist seit Jahren hier ganz verschwunden. Es ist bekannt, dass sein Bestand sehr wechselt. Sezekorn bezeichnet ihn als nicht selten, als ausserordentlich häufig aber für das Jahr 1841 und fügt als Beweis hinzu, dass in genanntem Jahre im Umfange einiger Jagdgebiete, in denen seit einer Reihe von Jahren durchschnittlich 7—8 Stück jährlich geschossen waren, 230 Stück erlegt wurden. Eine ähnliche Beobachtung veröffentlicht Staats von Wacquant-Geozelles in der »Ornith. Monatsschrift des deutschen Vereins z. Schutze d. Vogelwelt« 1893, Nr. 10, aus der Umgegend von Hameln für die Jahre 1883—1893. Ich habe hier, wie gesagt, sein Schnarren seit mindestens 10 Jahren nicht gehört; vielleicht erscheint er demnächst auch einmal wieder.

In Vorstehendem habe ich wohl die hauptsächlichsten Veränderungen der Ornis meines freilich etwas eng begrenzten Beobachtungsgebietes angeführt seit der Fixirung ihres Bestandes durch das Sezekorn'sche Verzeichniss von 1864. Von selteneren Durchzüglern, die vielleicht in einer Reihe von Jahren nur einmal beobachtet werden, von Gästen und Irrlingen, die womöglich nie wieder hier angetroffen werden, habe ich natürlich abgesehen.

Ornithologische Notizen von meiner Reise nach Island.

V. (Schluss.)

Die Küsten von Island. Das Nordcap und Eyjafiord. Der Mývatnsee.

Vom Isafiord erreichte die »Fedora« nach einer Fahrt von sechs Stunden das Nordcap der Insel. Die Küste, welche den Endpunkt der grossen »Halbinsel der Blaufüchse« bildet, hebt sich klar ab und zeigt Erhebungen in Form von Zuckerhüten, von Basaltsäulen und Trappmauern von gewaltiger Höhe. Wir hatten den 15. Juli — es fiel ein feiner Regen. Der Anblick der Küste war ein grossartiger, denn der Nebel verschleierte einen Theil der Felsspitzen, drang hie und da durch die dünne Nebelschichte und verbreitete ein vibrirend geisterartiges Licht. Am Fusse der Felsen und im Wasser wimmelte eine Unzahl von Wasservögeln, deren Species, ich muss es gestehen, keine grossen Variationen darboten, die jedoch durch ihr Geschrei ein ohrenbetäubendes Concert ohne jede Harmonie bildeten. Ich erkannte die Dickschnabellumme (*Uria Brunichi Sab.*), die Grylllumme (*Uria grylle L.*), den Nordischen Larventaucher (*Mormon fratercula Temp.*), die in gedrängten Reihen die Felsenufer bedeckten oder sich unter und neben unserer Yacht herumtummelten. Einige dreizehige Möven (*Rissa trydactyta L.*) belebten in nächster Nähe die Luft. In Hofn oder Hofno, einer kleinen aus fünf Hütten bestehenden Fischerstation, wo wir des Nachmittags Anker warfen, trat diese Mövenart zahlreicher auf. Hier beobachtete ich auch eine Anzahl verschiedenartiger Enten, die in der Bucht niedergelassen, hauptsächlich aus Trauerenten (*Oidemia nigra L.*) und aus Eisenten (*Harelda glacialis L.*) bestanden, wovon ich beim Ausschiffen mehrere Exemplare erlegte. Die Bewohner von Hofno gewinnen von verschiedenen Vogelarten die Daunen.

Am Abende besuchte ich eine oberhalb der Stadt gelegene, grasreiche Hochebene. Nordische Leinfinken (*Linaria alnorum Ch. L. Br.*) und Schneefinken (*Montifringilla nivalis*) fand ich hier in der Nähe der Niederlassungen. Als ich das sumpfige Plateau erreichte, scheuchte ich fast auf jedem Schritte unsere heimische Wasserschnepfe (*Gallinago scolo pacina Bf.*), und zwar immer zu zwei Individuen, auf. Ich brachte mehrere davon für die Küche auf unsere Yacht. Zwei Flüge Brachvögel (*Numenius arcuatus*, oder *phoeopus?*) zogen in bedeutender Höhe über mir hinweg. Das Interesse meiner Excursion an diesem Tage concentrirte sich jedoch auf das Einsammeln von in voller Blüthe stehenden Pflanzen und einer Anzahl von Süsswasser-Coleopteren.

Auch um 1 Uhr des nächsten Morgens war der Himmel noch bedeckt — es regnete; unsere Yacht nahm bei dämmerndem Lichtscheine ihre Fahrt, ziemlich entfernt von der Küste, wieder auf. Wir begegneten einigen Individuen des *Mormon fratercula* und des *Larus glaucus*. Gegen Mittag heiterte sich der Himmel auf, das Schaukeln unseres Schiffes verminderte sich, um gegen 4 Uhr, als wir uns dem Eyjafiord näherten, in verstärkter Weise wieder aufzutreten. Im Hintergrunde dieses Fiords ist Akureyri

oder Akreyri, die grosse Stadt des Nordens oder die zweite Hauptstadt gelegen. Wir brauchten volle drei Stunden, um unter gutem Dampf Akureyri zu erreichen. Auf dieser Fahrt konnte ich, mit Ausnahme der *Uria grylle* und des *Larus marinus*, keine interessante Vogelspecies verzeichnen. In Akureyri befinden sich wirkliche Bäume, welche der Reisende mit Vergnügen begrüsst. Es sind dies vier Ebereschen (*Sorbus aucuparia*), beiläufig fünf Meter hoch, die unter dem Schutze der Mauern eines Wohnhauses sich befinden. Sie sollen die einzigen Bäume der Insel sein. Hier lasse ich die Vogelarten folgen, die ich in der Umgebung der Stadt beobachtete: Die Weisse Bachstelze (*Motacilla alba L.*), den Felsenpieper (*Anthus rupestris*), den Goldregenpfeifer (*Charadrius pluvialis L.*) und die Silbergraue Meerschwalbe (*Sterna macroura*). Die Bewohner von Akureyri zähmen diese anmuthige Schwalbe. Während unseres hiesigen Aufenthaltes war die mittlere Temperatur des Tages 8—10 Centigrad über Null. Von den fünf Tagen, die wir im Eyjafiord zubrachten, wurden drei Tage zum Besuche des Innern des extremen Nordens der Insel verwendet. Ich werde daher die Aufzeichnungen, die ich in der »Revue des sciences naturelles appliquées«*) veröffentlichte, hier im Auszuge folgen lassen:

Als sich am 17. Juli gegen Mittag das Wetter aufgeheitert hatte, brach unsere kleine, aus drei Reisenden, zwei isländischen Führern und zwölf Ponies bestehende Karawane nach dem Innern der Insel auf. Unsere Absicht war, über Ljósavatu den sehenswürdigen See Mývatu oder den Moskitosee zu besuchen. Das Thermomoter stand auf 10° Celsus über Null. Wir ritten über eine breite Furt des Eyjaflusses — erreichten die Höhen von Vachlaheidi — übersetzen mehrere kleine Flüsse — kamen thalauf- und thalabwärts und erreichten Abends den Ljósavatusee. Was die Vogelwelt anbelangt, fanden wir auf unserem Wege Alpenstrandläufer (*Tringa alpina*) und Schneesporn-ammer (*Plectophanes nivalis*) sehr häufig. Ebenso waren Regenbrachvögel (*Numenius phaeopus*) und Goldregenpfeifer (*Charadius pluvialis*) in grosser Anzahl vorhanden. Die ersteren halten sich in der Nähe des Wassers auf; was die Regenpfeifer mit ihrem exquisiten Fleische anbelangt, so findet man dieselben überall dort im Innern des Landes, wo die Vegetation nicht vollständig fehlt. Meine beiden Reisebegleiter, vortreffliche Schützen, entfalteten an diesem Tage eine grosse Geschicklichkeit. Wir kamen, dem See entlang, zu einer ausgedehnten, mit vulcanischem Gerölle bedeckten Ebene und stiegen um 8 Uhr vor einer aus drei Hütten und einer Capelle bestehenden Farm oder Böer ab. Hier wurde, schon wegen unserer Pferde, längere Rast gehalten, denn wir hatten die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages zu reisen. Der Böndi oder Farmer empfing uns sehr freundlich. Unser Nachtmahl bestand aus Conserven und dem auf der Herreise erlegten Wilde.

Um 10 Uhr Nachts wurde aufgebrochen. Wir erlegten eine grosse Anzahl von Regenpfeifern und kamen über zwei kleine Flüsse zu dem herrlichen Godafossfalle oder dem Gotteswasserfall. Der Anblick desselben ist ein ergreifender. Er rollt seine Wässer in einer erkalteten Lavaspalte — seine weissen Dämpfe heben sich von den ihn umgebenden Felsgesteinen mit Vortheil ab. In der Entfernung treten die Schneegipfel der Viknafjöl und der Feljotsheidi hervor. Wir setzten über einen breiten Bach, kamen durch eine hügelige Landstrecke auf eine mit sparsamem Grün bedeckte Ebene, auf welcher durch kleine, aus Torfkuchen aufgeführte Pyramiden die Wegrichtung markirt war. Das beste Federwild, eine Art Grous, die Rjupa der Isländer, das Alpenschneehuhn (*Tetrao rupestris*), in seinem Winterkleide der im Norden Europas vorkommenden Art ähnlich, war uns für die Nacht vorbehalten. Kaum waren wir auf der Hochebene angelangt, so erlegte unser Chef während der Mitternachtssonne den ersten Grous. Wir trafen die Rjupas bis zum Mývatusee zwar sehr häufig, doch immer vereinzelt an. Dieselben sind wenig scheu. Sie laufen zwischen den Steingeröllen, um sich auf irgend einer Erhöhung niederzulassen, von wo sie ihre schon fast befiederten Jungen (17. Juli) um sich versammeln. Um sie zu schiessen, wartet man ihren Aufflug ab. Ihr Fleisch gleicht so ziemlich jenem des Schottischen Grouses.

Diese Nacht war kalt. Als wir um 4 Uhr Morgens in das Thal hinabritten, fanden wir dünne Eisschichten vor. Hammel, von der Race des nördlichen Europas, die durch einen kurzen Kopf, niedere Beine und einen dicken, kurzen Schweif charakterisirt sind, weideten in der Umgebung. In der Nähe der Wohnhütten halten Hunde, eine Art Spitz, wachsame Aufsicht. Deren Haarfarbe ist sehr verschieden, am häufigsten jedoch hellgelb. Wir hatten einen dieser Hunde in Reykjavik käuflich erworben und brachten denselben mit uns nach Frankreich. Er theilte mit mir das sogenannte Seekartenzimmer auf unserer Yacht. Am ersten Tage der Ueberfahrt von Reykjavik nach Oban hatte der arme Jannsen — dies der Name seines früheren Herrn — durch die Seekrankheit viel zu leiden, doch schon am zweiten Tage wurde das brave Thier seefest und kam zuletzt nach mehrwöchentlicher Seereise wohlbehalten an seinem Bestimmungsorte an.

Um 7 Uhr befanden wir uns an der Grenze einer wirklichen Sahara (Mývatus sandr). Der Himmel hatte sich getrübt und schwere Wolken zogen über dem Krafla und dem Goesadall, deren Krater man in der Entfernung genau unterscheiden konnte. Auf dieser mit Sand und vulcanischen Ueberresten besäeten Wüste setzte sich unsere Karawane in Galopp. Befehl ist gegeben, sich nirgends aufzuhalten, denn die Reitthiere werden während mehrerer Stunden weder Kräuter noch Wasser finden. Wir hatten während dieser Etappe viel Stechfliegen, ohne jedoch darunter zu leiden. Um 11 Uhr kamen wir an das Ufer eines kleinen Sees. Zu der im Norden des Mývatu gelegenen Meierei hatten wir nur noch zwei Stunden. Dort wurde übernachtet.

Es war Nachmittags 3 Uhr, als wir vor dem alten Böer von Reykjahlid von unseren Pferden stiegen. Der Mývatusee hat einen Umfang von

*) 1893, Tome II. p. 519-522.

65 km, doch nur geringe Tiefe — in der Mitte 10 Faden. Seine Höhenlage wurde noch nicht bestimmt, man schätzt selbe auf 300—500 m über dem Meeresspiegel. Eine Menge kleiner Inseln dienen einer Unzahl von Wasservögeln zum Aufenthalte. Wir erlegten am Strande des Sees Kragenenten (*Clangula islandica*), Ohrensteissfüsse (*Podiceps nigricollis*) und Wassertreter (*Phalaropus hyperboreus*). Diese letzteren, kleine Strandläufer, mit ihren theilweise mit Schwimmhäuten versehenen Füssen, sind nicht selten. Vor der Farm trockneten auf langen Stangen die sehr geschätzten Mývatuforellen.

Am nächsten Tage brach unsere Gesellschaft zur Rückreise nach Akureyri auf. Selbe glich einer förmlichen Flucht, denn unsere Ponies litten wahrscheinlich an Heimweh und hatten grosse Eile, an den Fiord zurückzugelangen. Wir galoppirten bergauf, bergab. In der Nähe des Ljósavatusees flog bei unserer Annäherung ein Schwarm der oben erwähnten Regenbrachvögel auf. Selbe hatten sich zum Schutze gegen das stürmische Wetter an einen Bergabhang geflüchtet. Eine Kanonade wurde eröffnet, welche zahlreiche Opfer zur Folge hatte.

Spät Abends kamen wir auf die Höhen von Vathlaheidi, von wo man den Eyjafiord und bald nachher unsere Yacht wahrnehmen konnte. Da es unklug gewesen wäre, bei steigender Fluth die breite Furt von Eyjafjarda zu übersetzen, so gaben wir Flintenschüsse ab und eine Schaluppe unseres Schiffes holte uns ab und führte uns an Bord der »Fedora«.

In Akureyri befindet sich eine Haifischölfabrik. Einer unserer Führer versicherte in allem Ernste, dass man bei dem Haifischfange oft bis vier Haie (*Squalus acanthias*), wovon drei Köpfe und ein Fisch an demselben Haken hängen, an der Angelleine vorfindet. Ein Erster fängt sich, ist jedoch gierig von einem Zweiten aufgefressen, der mit dem guten Bissen, dem Schwanze, beginnt Und so geht es fort, bis der Fischer seine Leine mit drei Köpfen und einem Haie aufzieht. Wenn man der Gefrässigkeit dieses Fisches Rechnung trägt, so scheint dies nicht unwahrscheinlich.

Bezeichnung der am Mývatusee angeführten Vogelarten.

Courlis Corlieu (*N. phaeopus*) = Regenbrachvogel;

Plüvier doré (*Ch. pluvialis*) = Goldregenpfeifer;

Becasseau variabl (*Tringa alpina*) = Alpenstrandläufer;

Rjupa (*Tetrao rupestris*) = Alpenschneehuhn;

Canard garrot (*Clangula islandica*).

Grèbe à Cou noir (*Podiceps nigricollis*) = Ohrensteissfuss;

Bruant de neige (*Plect. nivalis*) = Schneepornammer;

Phalarope (*Ph. hyperboreus*) = Schmalschnäbeliger Wassertreter.

Nach unserer Rückkehr nach Akureyri dampfte die »Fedora« gegen Grönland. Wir begegneten den Eisbänken. Die Eissturmvögel (*Procellaria glacialis L.*) sind die Einzigen aus der Vogelwelt, die sich in diesen entlegenen, unwirthlichen Meeren vorfinden. Selbe ruhen sich auf dem Treibeise von ihren Reisen aus. Zwei Wochen später warf unsere Yacht vor Cowes (Insel Wight) Anker. Unsere Reise währte drei Monate.

Franz de Schaeck.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Fněžourek** und **J. P. Pražák.**

(Fortsetzung.)

87. *Bombycilla garrula* (L.). Der Seidenschwanz wurde meines Wissens im Eisengebirge noch nie beobachtet. Dementgegen wurde er in der Ebene in manchen Wintern beobachtet. Im Jahre 1888, wo sie sehr zahlreich in Böhmen erschienen, wurde in Hrbokow bei Kalk-Podol eine Schaar von etwa 70 Seidenschwänzen gesehen und 5 Exemplare geschossen; in demselben Jahre wurden 2 Stück auch bei Heřman-Městec erlegt und viele in Petrovic bei Roth-Janovic (Bezirk Kuttenberg) beobachtet.[63]) Auch im Jahre 1891 im December erschienen die Seidenschwänze in der Časlauer Ebene.

88. *Chelidonaria urbica* (L.). Es ist sichergestellt, dass die Zahl der Mehlschwalben mit dem Zunehmen der steinernen Bauten in unseren Dörfern sich vergrössert. In meinem Beobachtungsgebiete konnte ich mich darüber überzeugen; die durch grosse Brände vernichteten, früher fast ausschliesslich aus hölzernen Gebäuden bestehenden Ortschaften, welche früher nur von den Rauchschwalben bewohnt wurden, werden nach ihrer Renovirung, wo gewöhnlich aus Stein die neuen Häuser gebaut werden, zum grössten Theile von den Mehlschwalben occupirt. Die ersten erscheinen bei uns schon im April, am Anfang des Monats Mai kommen gewöhnlich die übrigen; im September ziehen sie regelmässig weg. Ich kann mir auf keine Weise erklären, was mit den noch im September brütenden und ausgebrüteten Vögeln geschieht; im October sah ich hier nie eine Mehlschwalbe und doch sah ich sie z. B. noch am 23. September 1890 in Weiss-Podol beim Füttern der Jungen. Frühjahrsankunft: 1885: 24. IV.; 1886: 30. IV. (in der Nacht vor diesem Tage kalter Regen und Nordwind); 1887: 29. IV.; 1888: 9. V. (trübe, Westwind, vor dem warm bei schwachem Westwinde); 1890: 16. IV. die ersten in Lhotka und Litoschic; 1891: 19. IV. ein Stück in Lhotka, 23. IV. mehrere; 1892: 26. IV., 3. V. Alle; 1893: 28. IV. ein Paar in Podhořan, 3. V. alle hier; 1894: 14. IV. die ersten, schön und warm. Die Mehlschwalben brüten sehr ungleichmässig, manchmal sehr spät: 1888: 4. VIII. ganz kleine Junge, 5. VIII. andere schon flügge, 27. VIII. noch beim Füttern in Weiss-Podol beobachtet; 1889: 2. VIII. erst aus den Eiern

[63]) Vergl. Vesmir XVII, pag. 180.

ausgekrochen, 9. IX. flügge an einem anderen Orte; 1891: 17. IX. beim Füttern beobachtet in Litoschic, ebenso am 10. IX. 1892.

89. *Hirundo rustica* L. Die Rauchschwalbe ist hier ungemein häufig und von Allen geliebt und geschätzt, und die Dorfbewohner hielten es für grosse Sünde, sie zu tödten oder ihre Nester, die manchmal recht unangenehm an den Gebäuden angebracht sind, zu zerstören. Es gilt für ein Glück und Segen, wenn man in den Stallungen viele Schwalbennester hat. Die Schwalben erscheinen bei uns vereinzelt schon am Anfang Aprils, die Hauptmasse kommt aber gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte dieses Monats. Zugnotizen: 1884: 5. IV. 5 Stück um 6 Uhr Abends, trübe, Südwestwind, in nördlicher Richtung über die Wälder ziehend; 1885: 4. IV. die erste Rauchschwalbe in Litoschic herumfliegend gesehen; 1886: 4. IV. ein Paar in rein westlicher Richtung ziehend in Krasnic gesehen, 5. IV. in Lhotka; 1887: 5. IV. schön, Ostwinde; 1888: 6. IV. fiel sehr viel Schnee, zwei Rauchschwalben in einem Gasthause in Přelauč gefangen und in einen Kuhstall gegeben, wo sie den bis zum 12. IV. dauernden Nachwinter überlebten, 15. IV. ein Paar in Litoschic, 19. IV. viele überall; 1889: 28. III. in Přelauč, in Litoschic am 6. IV.; 1890: 23. III. in Lhotka, 29. III. in Litoschic ein Stück (warm), 30. III. zwei Paare hier; 1891: 3. IV. ein Stück, 17. IV. eine Schaar gegen Norden ziehend beim Nordwestwinde, kalt + 4° R.; 1892: 29. III. Westwind, + 5° R., vordem aber schön und warm, ein Stück in Litoschic, 30. III. Schnee, die Schwalben blieben, 3. IV. schön, drei Paar in Krasnic, dann bis zum 10. IV. keine gesehen, 17. IV. überall; 1893: 5. IV. warm, in Starkoč; 1894: 31. III. schön und warm, in Časlau über dem Teiche herumfliegend gesehen, 5. IV. in Starkoč. Die Brutzeit fällt hauptsächlich in die zweite Hälfte des Mai oder die erste Hälfte Junis, obzwar ich noch am 11. August 1888 junge Rauchschwalben im Neste sah. Im Herbste ziehen die meisten schon mit den Mehlschwalben weg, einzelne sieht man aber noch im October. Am 25. September 1886 ruhte um 8 Uhr Vormittags eine Schaar von etwa 100 Vögeln auf dem Dache eines Gasthauses in Litoschic, hob sich aber schon um 8 Uhr 30 Min. wieder und zog in südlicher Richtung fort. Die letzten sah ich: 1888: 21. X. in Přelauč, 1889: 14. X. in Weiss-Podol; 1890: 13. X. und 1891: 30. X. in Litoschic. Die Sammlung der Bürgerschule in Časlau besitzt eine Rauchschwalbe, die grau ist und den Nacken rostroth gefärbt hat; das Stück wurde im Jahre 1887 in dieser Stadt erlegt.

90. *Hirundo rustica pagorum* Brehm.[64]) Diese Form, die schon in der Jugend eine Andeutung der Rostfarbe an d r Unterseite besitzt, beobachtete ich in diesem Gebiete auf mehreren Orten. Wenn sie auch neben der typisch gefärbten Rauchschwalbe vorkommt, muss sie doch von ihr getrennt werden, denn die Färbung ist wirklich auffallend und kommt doch bei den östlichen Vögeln öfters als bei den westlichen vor. Dass *pagorum* nur die im Frühlingskleide befindliche *rustica* repräsentirt, wie es Dr. R. B. Sharpe glaubt,[65]) ist schon aus dem Grunde nicht möglich, als viele sehr intensiv rostgelb gefärbte Vögel mit unterbrochenem Halsbande sehr oft im August und September von mir beobachtet und erbeutet wurden.

91. *Clivicola riparia* (L.). Die Uferschwalbe kommt nicht nur in hohen Ufern der Teiche, sondern auch in den Böschungen der Hohlwege sowie in den Lehmgruben vor (drei Paare im Jahre 1890 im Hohlwege bei Pelechow, etwa 500 Schritte vom Wasser). Eine ziemlich grosse Colonie der Uferschwalben war noch vor wenigen Jahren bei dem Teiche in Senik, wo gleich in der Nähe der Mühle 10 Paare, auf der anderen Seite in einem Lehmwande mindestens 60 Paare brüteten (1888) und nach der Brutzeit über 400 Vögel herumflogen; und doch war die ganze Fläche, in welcher sich über 90 Löcher manche von ihnen waren unbesetzt und nicht ganz fertig gemacht — befanden, nicht grösser als 10 m². Auch bei der Mühle in Jankovic brüteten 10 Paare und ich fing dort drei Exemplare mit einem Schmetterlingsnetze. Im Jahre 1892 wurden aber diese beiden Colonien durch Ueberschwemmungen vernichtet. Wenige Paare brüten auch in Nähe von Idechovic und in Lhotka. Die Uferschwalbe kommt zu uns erst im ersten Drittel des Monats Mai und verschwindet schon vor den Mehl- und Rauchschwalben, am Anfang Septembers (1888: 19. V.; 1889: 10. V.; 1890: 10. V; 1891: 7. V.; 1888: 28. VII.).

92. *Micropusapus* (L.). Der Mauersegler brütet in allen Ortschaften, wo sich ein Schloss oder eine Kirche befindet, in grosser Menge. Ich konnte diesen Vogel auf seinem Zuge nie ausführlicher beobachten, da in meinem früheren Wohnorte für ihn passende Nistplätze fehlten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel.*)

Von **Carl Milla.**

Vor wenigen Jahren erschien ein Werk von Heinrich Gätke, »Die Vogelwarte Helgoland«, in welchem der Verfasser seine überaus reichen, während eines Zeitraumes von fünfzig Jahren gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen über das Leben der Vögel auf dem einsamen Eilande Helgoland niedergelegt hat. In diesem Werke macht er nun Angaben über die Fluggeschwindigkeiten der Vögel beim Zuge, welche so ausserordentlich erscheinen, dass sie wohl manches Kopfschütteln hervorgerufen haben dürften. Auch mich haben dieselben befremdet, und da ich mich seit Jahren mit der Frage des Vogelfluges beschäftige, so glaube ich mir erlauben zu dürfen, meine Stimme zu erheben, um vielleicht auch ein Scherflein zur Lösung einer der schwierigsten Fragen, welche uns die Erscheinungen des Alls vorlegen, beizutragen.

Nach Gätke's Beobachtungen, über deren Richtigkeit kein Zweifel obwalten kann, überfliegt die

---

[64]) „Handb. Vög. Deutschl.", p. 138 (1831). — „Der vollst. Vogelf.", p. 47 (1855). — „Verzeichn. d. Samml. etc.", p. 3 (1866).

[65]) Sharpe u. Wyatt: „A monograph of the Hirundinidae", Part XVI. u. XVII. (1893).

*) Vortrag, gehalten im Orn. Vereine in Wien am 31. Jänner 1895.

Nebelkrähe (graue Krähe) die 80 g. M. breite Nordsee in drei Stunden, somit hat sie eine secundliche Geschwindigkeit von $55^1/_2$ m. Und dieser Vogel gehört, wie bekannt, durchaus nicht zu den fluggewandtesten. Noch weniger ist ein Erdsänger, wie das Nordische Blaukehlchen, zu den hervorragenden Fliegern zu zählen und dennoch soll es nach Gätke's Erwägungen eine Fluggeschwindigkeit von 45 g. M. in der Stunde, d. i. über 92 m in der Secunde, entwickeln. Die grösste Schnelligkeit aber findet man, wiederum dem greisen Beobachter auf Helgoland zufolge, bei dem Virginischen Regenpfeifer. Derselbe lege nämlich die ungeheure Wegstrecke von Labrador bis ins nördliche Brasilien, d. i. 800 g. M. in einem Zuge, und zwar in 15 Stunden zurück, somit entfiele auf die Secunde ein Flugweg von 109 m. Etwas geradezu Ungeheuerliches!

Das Ergebniss seiner Beobachtungen und Schlüsse nöthigt Gätke selbst zu folgender Aeusserung, welche sich auf der Seite 74 seines Buches findet: »Die beim Virginischen Regenpfeifer nachgewiesene Schnelligkeit ist allerdings eine so bedeutende, dass man nicht umhin kann anzunehmen, dass zur Ermöglichung derselben noch andere Factoren mitwirken müssen, als die mechanischen Bewegungswerkzeuge, mit denen die Vögel ausgestattet sind.«

In der That, die Untersuchungen über jene Fluggeschwindigkeiten der Vögel, welche sie auf Grund ihrer mechanischen Hilfsmittel allein zu erreichen vermögen, lehren, dass diese Geschwindigkeiten weit hinter jenen zurückbleiben, welche Gätke gefunden hat. Nehmen wir z. B. einen der besseren Flieger, einen Mäusebussard. Ein solcher, den ich selbst Messungen unterworfen habe, wog 0·927 kg und hatte eine Gesammtflugfläche von 0·2469 m^2. Es sei bemerkt, dass beim Fluge nicht nur die Flügel allein, sondern auch die Schwanzfläche und die Unterseite des Rumpfes beim Tragen des Vogelgewichtes mitwirken, alle drei dieser Flugflächentheile sind daher in der gesammten Fläche inbegriffen.

Das Luftwiderstandsgesetz, welches wir heute mit hinlänglicher Zuverlässigkeit kennen und zur Bestimmung der Fluggeschwindigkeit in Anwendung bringen wollen, lautet: $P = a \,.\, 0{\cdot}13 \,.\, F v^2$, d. i. die hebende Kraft P des Luftwiderstandes, welche durch die Bewegung des Vogels in der ruhigen Luft geweckt wird und die gleich dem Gewichte des Fliegers selbst ist, wenn die Geschwindigkeit der Bewegung (mit v bezeichnet) die entsprechende Grösse hat, bestimmt sich nach einer Zahl a, die in ihrem Werthe von $^2/_5$ bis 1 wächst, je nachdem die Flügelneigung kleiner oder grösser ist, ferner nach der Flugfläche F und endlich nach der zweiten Mächtigkeit von v.

Setzen wir nun den günstigsten Fall, d. i. jenen, bei welchem der Vogel beim Durchschneiden der Luft den geringsten Widerstand findet, oder aber, bei welchem die Flügel genau wagrecht gelagert sind — und es ist gewiss, dass der Vogel dann nicht nur sehr wohl fliegen kann, sondern dass es sogar die gewöhnlichste Lagerung der Flügel ist, weil bei derselben die geringste Arbeitsleistung erforderlich wird — so ist die Bestimmungszahl $a = {}^2/_5$, und dann bestimmt sich aus der aufgestellten Gleichung eine Fluggeschwindigkeit v von $8^1/_2$ m. *)

Mit dieser Fluggeschwindigkeit reicht also unser Mäusebussard gerade aus, um sich vor dem Sinken zu bewahren.

Es ist nun hiezu noch zu bemerken, dass die Vögel eine um so grössere Flugfläche haben, je kleiner sie sind, d. h. bedingterweise. Ja dieses Gesetz gilt in der ganzen Welt der fliegenden Thiere, so dass eine Fliege hundert- und mehrmal so viel tragende Fläche zum Heben einer bestimmten Gewichtsmenge besitzt, als der Adler. Es folgt aber dann daraus, dass kleine Vögel mit geringerer Flugschnelligkeit ausreichen, als grosse, und ich will daher noch zwei Bestimmungen für äusserste Fälle machen.

Eine Hausschwalbe von 16·4 g Gewicht und 113 cm^2 Fläche benöthigte unter den nämlichen Voraussetzungen, die beim Mäusebussard Geltung hatten eine Fluggeschwindigkeit von $5^1/_4$ m, ein schwerer Vogel aber, wie der Albatros, bei welchem 12·7 kg Körpergewicht und 1·78 m^2 Flugfläche gemessen wurden, brauchte dann schon mehr als doppelt so viel, d. i. 11·7 m Geschwindigkeit.

Was sind aber alle die so errechneten Geschwindigkeiten gegenüber jenen durch die Beobachtung gegebenen? Und doch nehmen die Gesetze, die ich eben in Anwendung gebracht habe, nicht

*) Anmerkung. Die obige Form des Luftwiderstandsgesetzes ist das Ergebniss der Forschungen Otto Lilienthal's, niedergelegt in dessen Schrift: „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst", Berlin 1889. Entgegen anderen Forschern, die fast ausschliesslich ebene, starre Versuchsflächen wählten, um die Grösse der Kraft bewegter Luft auf dieselben zu messen, hat Lilienthal gewölbte, dem Vogelflügel ähnliche Flächen zu seinen Messungen benützt und damit ganz unerwartete Ergebnisse erhalten. Während z. B. de e b e n e Fläche g a r k e i n e tragende Wirkung besitzt, wenn sie mit ihrer Schneide durch die Luft bewegt wird, wenn also ein Luftstrom einfach der Fläche entlang gleitet, wird dagegen die hohle (vogelflügelähnliche) Fläche unter den gleichen Umständen mit ganz bedeutender Kraft gehoben. Die Grösse dieser hebenden Kraft erhält eben durch die Zahl $a = {}^2/_5$ ihren rechnerischen Werth. Ein ferneres höchst merkwürdiges und für den Vogelflug äusserst wichtiges Ergebniss der Versuche Lilienthal's mit gewölbten Flächen liegt darin, dass derartige Flächen, oder, wie wir sagen können, Vogelflügel von der Luft, die dieselben von der Vorderkante gegen den hinteren Saum derselben bestreicht, nicht einfach mit der Strömung fortgerissen, sondern eben gehoben werden, derart, dass dieser Druck mit der Stromrichtung beinahe einen rechten Winkel bildet. Aus letzterem Grunde wurde auch eine mitwirkende Zahl (Winkelabhängige) bei der obigen Gleichung vernachlässigt, da hiedurch die Genauigkeit nur ganz unwesentlich gelitten, dagegen die Einfachheit gewonnen hat.

Nach den Versuchswerthen Lilienthal's kann das Streichen eines Vogels in wagrechter Ebene sehr wohl erklärt werden, dagegen im Sinne älterer Werthe gar nicht, deshalb sind die ersteren auch bereits ziemlich allgemein angenommen worden, umsomehr, als sie seither schon anderweitig Bestätigung erhalten haben. Das Werk des Verfassers: „Die Flugbewegung der Vögel", Leipzig und Wien 1895, enthält eine umfassende Verwerthung Lilienthal'scher Grundlagen zur Erklärung der Flugerscheinung.

minder die Forderung für sich in Anspruch, als Gesetze, die durch die gleichen Geisteskräfte denkender Menschen gefunden wurden, wie eine Beobachtungsthatsache, geachtet zu werden, wie eben diese Beobachtungen, und darum erheischt es die Folgerichtigkeit, aus diesem Zwiespalt einen befriedigenden Ausweg zu finden.

Mir selbst war es längst bekannt, dass die Beobachtungsthatsachen mit den Ergebnissen meiner und anderer Berechnungen durchaus nicht stimmen wollten. Ich hatte mir nämlich keine Gelegenheit entgehen lassen, aus Brieftaubenwettflügen, von denen ich Kenntniss erhielt, Fluggeschwindigkeiten der Wettbewerbenden zu berechnen. So fand ich z. B. in einem Zeitungsberichte die Angabe, dass Brieftauben am 18. Juni 1888 die Strecke von 100 km zwischen Neubrück und Wöllersdorf in 55 Minuten zurückgelegt haben. Dies ergibt eine Schnelligkeit der fliegenden Thiere von über 30 m in der Secunde.

Ich stimme daher dem Wächter auf der Zinne der Helgoländer Vogelwarte bei, wenn er sagt, es müssen noch andere Beiwirkende, als die Flugkraft der fliegenden Geschöpfe im Spiele sein, wenn es sich herausstellt, dass die Wirklichkeit nicht schwächliche $5^1/_4$ und 12 m, sondern Fluggeschwindigkeiten von mehr als 100 m in der Secunde aufweist.

Ich stimme ihm aber nicht mehr bei, wenn er meint, die geringe Dichte jener hohen Luftschichten, in denen der Vogelzug zumeist verläuft, mache den hohen Betrag der beobachteten Fluggeschwindigkeiten erklärlich. Er sagt nämlich auf der Seite 75 seines Buches: »Bei Behandlung der Höhe des Wanderfluges ist ausführlicher darauf eingegangen, dass die Vögel, abweichend von allen anderen warmblütigen Geschöpfen, mit einem Respirationsmechanismus begabt sind, welcher sie befähigt, in den so dünnen und sauerstoffarmen Luftschichten von Höhen bis zu 40.000 Fuss (12.192 m) andauernd verweilen zu können, und dass sie ferner ausgestattet seien mit einem sehr umfangreichen System von Luftsäcken, die sie beliebig zu füllen und zu entleeren vermögen. Diese Eigenschaften haben weder vereinzelt noch in ihrer Zusammenwirkung für den Vogel während seiner alltäglichen Lebensthätigkeiten einen irgendwie ersichtlichen Nutzen, gleichwohl können ihnen dieselben nicht zwecklos beigegeben sein; solcher Zweck aber ist einzig und allein in der Ermöglichung der wahrhaft wunderbaren Wanderflüge zu finden, wunderbar sowohl hinsichtlich der Höhe, in welcher sie stattfinden, als auch der Schnelligkeit, unter welcher sie sich vollziehen. Wären die Vögel während der Herbst- und Frühjahrszüge an dieselben niederen Luftschichten gebunden, in welchen sie sich das ganze Jahr hindurch bewegen, so würde für solche von ihnen, die ihre Reise früh im Jahr oder im Spätherbst zu machen haben, in vielen Fällen die Zugperioden verstreichen, ohne dass sie infolge stürmischer Witterung auch nur zum Aufbruch gekommen wären; um sich solchen störenden Einwirkungen der wechselvollen niederen Luftschichten zu entziehen, steigen die Vögel in die höheren auf, welche sich im Allgemeinen in einem gleichmässigen, weniger gewaltsamen Störungen unterworfenen Zustande befinden, gelangen aber dadurch auch zu Höhen, in denen die Geringfügigkeit des Widerstandes der so wenig dichten Luft nicht nur die erstaunliche Schnelligkeit des Fluges möglich macht, sondern es wird durch diese Letztere auch der Neigung zum Sinken entgegengewirkt, indem eine geringe Hebung des vorderen Randes der horizontalen Flügelfläche für diesen Zweck vollkommen hinreicht.

Die nachgewiesene Schnelligkeit des Wanderfluges wird durch diese Ueberlegungen nicht nur dem Verständniss nähergerückt, sondern es darf auch wohl als erwiesen gelten: dass die Wanderflüge einzig und allein unter den Bedingungen möglich sind, welche nur jene der Erdoberfläche so weit entrückten Pfade darbieten.«

Dieser Auffassung muss ich entgegentreten und dies umsomehr, als sie bereits Schule gemacht hat. So finden wir in der Zeitschrift »Prometheus« vom Jahre 1894, Seite 229, diese Ansicht Gätke's in einem Aufsatze über den Vogelzug von W. Berdrow nicht nur wiedergegeben, sondern der letztere Verfasser glaubt dieselbe wohl am besten dadurch zu vertreten, indem er weiter geht als Gätke selbst und sagt: »Dabei (beim Ziehen in grossen Höhen) aber kann sich nach den eigenthümlichen Gesetzen des Luftwiderstandes die Flugarbeit gegen die an der Erdoberfläche erforderliche leicht um das Zehnfache, ja um das Zwanzigfache vermindern.

Es ist zunächst nicht ausgemacht, dass die Vögel wirklich in so ungeheuren Höhen, wie es solche von 12 km über dem Meeresspiegel sind, dahinziehen. Denn wenn auch Gätke sich bemüht, diese Höhe zu schätzen, so darf zweierlei nicht vergessen werden: Erstlich ist eine Schätzung der Höhe eben nur eine Schätzung aber keine Messung und es ist sehr wohl bekannt, wie leicht und wie gewaltig man sich bei Schätzungen, von Abständen über einem gleichmässig glatten Wasserspiegel, noch mehr aber in der durchsichtigen Luft, die uns keinen Anhaltspunkt zum Anlegen eines Massstabes bietet, irren kann; andererseits kann auch das Entschwinden eines Vogels dem beobachtenden Auge keine Gewähr gegen Irrungen, und zwar ganz einschneidender Art, darbieten, denn so wie wir nach den Wolkenzügen auf Verschiedenheiten der Richtungen von Luftströmen in den aufeinanderfolgenden Schichten schliessen können, so dürfen wir wohl auch auf Verschiedenheiten in dem Feuchtigkeitszustande dieser Schichten, also deren Durchsichtigkeit schliessen.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands.

Von **Ernst Perzina.**

Am 17. Jänner d. J. trat ich eine Reise an, deren hauptsächlichster Zweck das Besuchen der zoologischen Gärten in Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, Dresden und Leipzig war. Die Zeit hiezu dürfte vielleicht manchem der Leser als nicht passend gewählt erscheinen, denn es ist ja eine

bekannte Thatsache, dass kein zoologischer Garten im Winter sich besonders vortheilhaft repräsentirt, aber für mich, als Thiergärtner von Beruf, war es gerade von höchstem Interesse, kennen zu lernen, in welcher Weise die verschiedenen Thierarten in den einzelnen Anstalten während der kalten Tage behandelt würden, die Resultate zu beobachten, welche verschiedene Ueberwinterungsarten bei derselben Thiergattung erzielten, und ich glaube gerade durch diese Besuche während der rauhesten Jahreszeit weit mehr gelernt, weit mehr für mich Neues beobachtet zu haben, als mir dies während einer Sommerreise je möglich sein wird.

Zunächst entführte mich das Dampfross nach Frankfurt. In der schönen Mainstadt angekommen, war es nach Unterbringung des Gepäckes mein Erstes, in den zoologischen Garten zu eilen. Wie bereits bei einem Besuche dieses Gartens im Jänner 1893 schaukelten sich auch diesmal, trotzdem es einige Kältegrade hatte, in der Allee nächst des Einganges eine bunte Papageienschaar in ihren Hängebügeln. Es war geradezu erstaunlich, zu sehen, wie wenig diese aus vier Welttheilen: Asien, Afrika, Australien und Amerika, zum Theile aus tropischen Strichen stammenden Vögel die Rauhheit unseres nordischen Klimas zu fühlen schienen. Denn trotz des beschränkten Bewegungsraumes, welcher ihnen auf dem Bügel zugebote steht, trotzdem ihre Sitzplätze, vollständig frei gelegen, von keiner Richtung aus geschützt sind gegen Wind und Zugluft, trotz des kalten Eisenringes und der doch immerhin die freie Bewegung behindernden Kette am Fusse entfalteten die Papageien eine Thätigkeit, wie sie nur sehr gesunden und sich sehr wohl fühlenden Exemplaren dieser Vogelsippe eigen ist.

Hier schwang sich der prachtvollste Bewohner des heissen Ceram, der stattliche Molukkenkakadu, unter heillosem Geschrei und stetem Auf- und Zuklappen der rothen Federkrone auf seiner Schaukel dahin, ihr durch Flügelschlagen zu immer weiterem Ausgreifen verhelfend. Je höher er mit seinem Sitzplatze flog, desto mehr schien seine Lust zu steigen, denn schliesslich gab er seiner Befriedigung durch eine im unverfälschtesten Urwaldsdialekte und mit dem im wahrsten Sinne des Wortes kräftigen Brustton der Ueberzeugung gehaltene Standrede Ausdruck; dort wieder schien ein Weisshaubenkakadu an diesem Treiben seines Vetters und Landsmannes Gefallen zu finden, denn mit etwas weniger Spectakel ahmte er es nach, brachte aber insoferneeine Variante hinein, als er das Schaukeln kopfunterst, mit den Füssen an die Unterseite der Stange geklammert, betrieb.

All' die anderen Kakadus, Aras und Amazonen trieben es in ähnlicher Weise. Keiner sass still, jeder betheiligte sich in ausgiebigster Weise an dem Schreiconcerte, aus dem hie und da ein im zärtlichsten, sanftesten Tone gerufenes »Kakadu«, das »Babett, Babett, Kaffee« des grossen Wühlerkakadus, eines der ältesten Bewohner des Frankfurter Gartens, oder das ganz reizende Plaudern eines blauen Gelbbrustara angenehm heraustönte. Wer diese Papageien, welche nur während der Nacht oder bei heftigem Wind, Schnee oder Regen unter Dach im erwärmten Raume gehalten werden, beobachtete, musste zur Ueberzeugung kommen, dass diese Abhärtung der Vögel keineswegs, wie dies zu empfindsame Seelen jedenfalls behaupten werden, eine unnütze Thierquälerei sei, denn frischere und besser aussehende Papageien kann man sich eben nicht denken. Dabei sind sie so lustig, geberden sich so übermüthig, wie ich es vorher zu schildern versuchte, und wie ausgezeichnet ihr Gesundheitszustand ist, beweist wohl am besten der Umstand, dass, wie Herr Director Dr. Seitz mir mittheilte, in mehr als Jahresfrist ein einziger Papagei eingegangen ist.

Bei einem so zahlreichen Papageienstande, wie ihn dieses Institut besitzt, ist dies gewiss ein ungemein günstiges Resultat, welches um so höher anzuschlagen ist, als es sich die Frankfurter nicht nehmen lassen, die Papageien in ausgiebigster Weise zu füttern, und was für unpassendes, oft geradezu schädliches Zeug da meist aus Unkenntniss, hie und da aber wohl auch in böswilliger Absicht den Thieren gereicht wird, das weiss wohl auch nur ein Thiergärtner.

Von grösseren Papageien fand ich in dieser Allee meist in mehreren Exemplaren. Sittiche und einige kleinere Arten sind Bewohner des grossen Vogelhauses und werden bei Aufzählung der Bewohner desselben besprochen.*) Molukkenkakadu (Cacatua moluccensis), Weisshaubenkakadu (C. leucolopha), Gelbhaubenkakadu (C. galerita) von Australien, Gelbwangenkakadu (C. sulphurea), den sogenannten Salonkakadu von Celebes, den farbenprächtigen Inkakakadu (C. leadbeateri) aus dem Innern Neuhollands, beide Arten der australischen Nasenkakadus, nämlich den häufig nach Europa gebrachten Nasenkakadu (C. nasica) und den selten importirten Wühlkakadu (C. pastinator), von seinem Verwandten leicht an dem matteren Roth der Gesichtszeichnung und der weissen Kehle zu unterscheiden, endlich den in neuerer Zeit oft massenhaft von seiner Heimat Australien ein-geführten Rosenkakadu (C. roseicapilla). Die grossen südamerikanischen Aras waren durch den blauen Ara oder die Ararauna (Ara ararauna), den Gelbflügelara, bei uns gewöhnlich hellrother Ara genannt (A. macao) und den sehr ähnlichen, aber grösseren Grünflügelara, der Händlername dieser Art ist dunkelrother Ara (A. chloroptera), repräsentirt. Von Amazonen, deren Heimat ausschliesslich Amerika ist, sah ich die allbekannte Blaustirn-A. (Chrysotis aestiva), wohl die häufigst eingeführte Art ihrer Familie, die prächtige Dufresne-A. (Chr. Dufresnii), die hübsch gezeichnete Gelbwangen-A. (Ch. autumnalis), die seltene Blauwangen-A. (Chr. coeligenus) und die Surimam-A. (Ch. ochrocephala).

In dem etwas alterthümlich angelegten Fasanenhause tummelten sich in schönen Exemplaren der Edelfasan (Phasianus colchicus), Ringfasan (P. torquatus), die farbenprächtigen Chinesen, Goldfasane (Thaumalea picta) und Diamantfasane (Th. amherstiae), sowie eine schöne Dreiviertelblut-Kreuzung von diesen, die Landsleute dieser beiden herrlichen Kragenfasane, der Silberfasan (Euplocamus argentatus), Königsfasan (Phasianus revesii), der Ohrfasan (Crossoptilon mantchuricum) und endlich der

*) Die angeführten lat. Namen sind in der Schreibweise der besprochenen Institute aufgenommen.

schillernde Fasan Formosas, der Swinhoefasan (Euplocamus swinhoii).

Ausserdem waren im Fasanenhause noch weisse und blaue Pfauen, mexikanische Truthühner, Perlhuhnarten und weisse Seidenhühner untergebracht. Letztere zeigten nebst der bekannten Haarform ihres Gefieders auch noch jene krause, gelockte Form, wie man diese bei den Strupphühnern findet, und ich glaubte anfangs, es hier eben auch mit einer Kreuzung von Strupp- und Seidenhuhn zu thun zu haben. Herr Dr. Seitz theilte mir indessen mit, dass diese Hühner von einer Familie direct aus China mitgebracht worden seien und dass nach Aussage der Ueberbringer diese Varietät in China als reine Race gezüchtet werde.

An dem mit prachtvollen Exemplaren reichbesetzten Raubthierhause, einem Gebäude, welches zur Ueberwinterung kleiner Raubthiere, Affen etc. dient, vorbei, kommt man zu einem einfachen aber schmucken Bau, vor welchem sich die Laufräume der Straussvögel erstrecken; Strausse (Struthio camelus) bewegten sich für geborene Afrikaner sehr wohlgemuth auf dem gefrorenen Boden, ihre weit wetterharteren Verwandten aus Neuholland und den Inseln der indischen Archipel, der Emu (Dromaeus novae hollandiae) und der Helmkasuar (Casuarius galeatus) sowie der Strauss der amerikanischen Pampas, der Rhea (Rhea americana) spazieren natürlich täglich auch mehrere Stunden im Freien herum.

Im Innern des durch Oberlichte freundlich erhellten Hauses ist eine Sammlung europäischer Kleinvögel aufgestellt, welche von dem früheren Director des Gartens Herrn Dr. Haacke angelegt und von Herrn Dr. Seitz im Sinne seines Vorgängers weitergeführt wird, die jedenfalls zu den Glanzpunkten des Institutes gezählt werden muss. Es ist eine traurige Erscheinung, dass in den allermeisten Thiergärten die europäische Kleinvogelwelt meist gar nicht nennenswerth vertreten ist, obwohl doch gerade die Vögel der Heimat für uns am wichtigsten sein sollten. In den Vogelsammlungen der meisten zoologischen Gärten sieht man nur die überseeische Ornis und daraus erklärt sich die sonderbare Thatsache, dass die meisten Grossstädter, welche diese Anstalten ja doch öfters besuchen, die Vögel ferner Zonen ganz gut kennen und unter diesen Bescheid wissen, den Vögeln des eigenen Vaterlandes aber vollständig fremd gegenüberstehen, von den wenigsten auch nur die Namen wissen! Woher sollen sie dieselben auch kennen? Nach den Bälgen und ausgestopften Exemplaren der Museen vielleicht? Meiner Ansicht nach kann für den Laien nur das lebende Thier mit der Eigenart seiner Bewegung, des ganzen Seins, ein Bild liefern, welches sich dem Gedächtnisse einzuprägen vermag; der Balg, das Präparat, wenn auch noch so vortrefflich ausgearbeitet, bleibt immer ein todter Gegenstand, vermag dem Auge nur für ganz kurze Zeit Interesse einzuflössen, denn es ermüdet ja an der Starrheit, dem ewigen Gleichbleiben der Form! Um den Vogel im Freien zu beobachten, dazu muss man bei den meisten Arten schon ein geschulter Beobachter sein, der Laie ausserdem einen guten Cicerone bei sich haben, der ihm die Namen der Thiere nennt. Ohne vorher in bequemer Art langsam erwecktes Interesse, wie dies eben durch das Kennenlernen des gefangenen Thieres geschehen könnte, wird aber Jemand, der nicht eben directer Fachmann ist, kaum auf den Einfall kommen, Vögel im Freileben beobachten zu wollen.

Es ist wohl wahr, dass die Errichtung und Erhaltung einer vollständigen Sammlung europäischer Kleinvögel, insbesonders der Insectenfresser, welche unter diesen ja doch das Hauptcontingent bilden, für einen zoologischen Garten keine leichte Sache ist, erstens ist schon bei sehr vielen Arten die Erlangung eine schwierige, die Erhaltung stellt sich ziemlich hoch durch die meist theueren Futterstoffe, welche gereicht werden müssen, wenn man die Thiere dauernd erhalten will. Auch muss ein praktischer, sehr gewissenhafter Pfleger vorhanden sein, der meist noch schwieriger zu beschaffen ist als der seltenste Vogel, kurz, Sorge und Mühe wird jeder Thiergartendirector mit einer derartigen Sammlung gewiss stets genug haben — weit mehr als mit einer ganzen Reihe von Wiederkäuern oder Raubthieren. Ich glaube jedoch, dass man gerade in das Vorhandensein von Thieren, deren Erhaltung eben nicht ganz leicht ist, einen besonderen Stolz, den Stolz des Ehrgeizes setzen sollte, insbesonders da, wo es sich darum handelt, dem Besucher die ihm nahestehendsten Thiere, die Thiere seines Vaterlandes vor Augen zu führen! Durch exotische, unseren Vögeln entfernt ähnelnde Typen können diese nie ersetzt werden, ich muss hier die Worte Dr. Haacke's citiren: »Wer einen echten Finken, eine echte Meise sehen will, der muss unseren Edelfinken, unsere Kohlmeise kennen lernen, wer einen wahren Singvogel hören will, der muss die Nachtigall, den Sprosser belauschen.«

Es ist gewiss auch nicht unrichtig, wenn behauptet wird, das Publicum hege für die europäischen Kleinvögel kein besonderes Interesse; ja, sobald es dieselben nie zu sehen bekommt, ist das ganz erklärlich, was man nicht kennt, dafür kann man sich auch nicht interessiren. Man stelle nur eine wirklich sehenswerthe Sammlung europäischer Vögel auf, und man wird bald beobachten, wie sich die Theilnahme dafür vielleicht langsam, vielleicht sogar sehr langsam, denn das Publicum der zoologischen Gärten ist unserer Kleinvögel ja thatsächlich völlig entwöhnt, aber schliesslich doch ganz sicher einfinden wird!!

Nach dem Gesagten muss es den Directoren des Frankfurter zoologischen Gartens als ganz besonderes Verdienst angerechnet werden, dass sie eine Sammlung, wie ich sie in Nachstehendem zu schildern versuchen werde, gründeten und erhielten!

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Elster und Häher, zwei gefiederte Mordgesellen. Der heurige strenge Winter mit seinen seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesenen hohem Schnee und seinen polarischen Kälten hat tausende Opfer aus der gefiederten Welt gefordert. Futternoth und Wassermangel haben in vielen Gegenden selbst den standhaftesten Winter-

vogel in günstig gelegenere Fluren vertrieben und die ausharrenden den Schnäbeln mordgieriger Gesellen überliefert. So ist z. B. am Südfusse des böhmischen Mittelgebirges der Rebhuhn- und Fasanenstand so decimirt, dass es Jahre brauchen wird, ehe sich derselbe wieder auf seinen früheren Stand erheben wird. In diesen Zeiten der Noth ist besonders die grenzenlose Raublust und Mordgier der Elster zutage getreten. Selbst die unter dem Schnee sich verkrochen habenden Rebhühner wurden von ihnen herausgetrieben und getödtet. Mit diesen beutegierigen Gesellen verband sich noch der Eichelhäher, um das letzte Federchen so mancher Kitte zum Verschwinden zu bringen. Keck und herausfordernd wagte letzterer sich selbst bis an die Gehöfte und auf die belebtesten Strassen, um das von einem Wanderer aufgescheuchte und oft kaum zehn bis fünfzehn Schritte von diesem wieder einfallende Rebhuhn niederzustossen. Dass es dem armen Lampe nicht besser erging, bewiesen die zahlreich auf den Fluren mit Rebhuhn- und Fasanfedern verstreuten Wollhaare. So leicht wie das abgemattete und abgemagerte Huhn war er freilich nicht zu haben, aber hatte ihn einmal eine Elster angestossen, so gab es auch für ihn keine Rettung mehr. Zu der einen Elster gesellten sich zehn und noch mehr, und ihren vereinten Schnabelhieben erlag er gewöhnlich. Elster und Häher sind die gefährlichsten Feinde der Flurenbewohner und übertreffen nach den gemachten Erfahrungen an Raublust und Mordgier selbst den Sperber und Habicht. In keinem Reviere sollten dieselben daher geduldet werden. Nur ihrer Verschlagenheit und List haben sie es zu verdanken, dass man vielseits an ihre Schädlichkeit nicht in dem Masse glaubt, als sie thatsächlich den Wild- und besonders den Vogelstand decimiren. Die Krähe sucht sich selbst im strengsten Winter noch einen Bissen auf den Landstrassen oder auf den rückwärts der Häuser liegenden Düngerhaufen, die Elster und der Häher ziehen das Morden vor. Manche Uebelthat, die letztere verbrochen haben, wird den Krähen in die Schuhe geschoben, und die ernste schwarze Mäusevertilgerin muss oft die Strafe erleiden, die die beiden buntschekigen Gecken verdient haben.

Wenzel Peiter.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereins in Wien vom 31. Jänner 1895 im Vereinslocale, I. Wollzeile 12.

Anwesend die Herren:

Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren:

Ingenieur Nagl, Ingenieur Pallisch, Reischek, Haffner.

Der Präsident Bachofen v. Echt eröffnet um viertel 6 Uhr die Sitzung. Das Protokoll der Ausschusssitzung vom 10. Jänner d. J. wird verlesen, genehmigt und gefertigt; ebenso gelangt der Rechenschaftsbericht zur endgiltigen Verlesung.

Neuangemeldet werden durch den Herrn Präsidenten: Herr Dr. Fritz Knaur; durch den Administrator: die Herren M. Perles, Wien, und R. Friedländer & Sohn, Berlin.

Herr v. Bachofen bringt zunächst ein Schreiben des Herrn Dr. Curt Floericke in Rossitten an der Kurischen Nehrung zur Verlesung, mittelst welchem Genannter der Vereinsleitung das Anerbieten macht, unter zu vereinbarenden Modalitäten in unserem Vereine noch im Laufe der gegenwärtigen Saison einen Vortrag zu halten.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und die bereits getroffene Eintheilung in der Aufeinanderfolge der Vortragsabende wird beschlossen, für heuer von dem Anerbieten des Herrn Dr. Floericke Umgang zu nehmen und hievon Genannten unter entsprechender Motivirung zu verständigen.

Der Herr Präsident macht weiters die Mittheilung, dass das Ehrenmitglied Herr Andreas Reischek zur Abhaltung seines in Aussicht gestellten Vortrages die Zeit um Mitte Februar gewählt hat. Es wird beschlossen, Herrn Reischek einzuladen, den Vortrag auf den 14. Februar festzusetzen. Thema: „Ueber Vogelarten Neuseelands".

Das k. u. k. gemeinsame Ministerium hat unseren Verein mit einem Exemplar von Reiser's „Ornis balcanica II. Bulgarien" bedacht und wird beschlossen, dem hohen Ministerium den Dank des Vereines im schriftlichen Wege abzustatten.

Weiters erfolgt der Beschluss, über die Herausgabe oder Nichtherausgabe des projectirten ornithologischen Jubiläumswerkes in der nächsten Sitzung zu berathen.

Herr Hofrath Professor Claus theilt mit Schreiben vom 12. Jänner l. J. mit, dass er vermöge seiner angegriffenen Stimmmittel in dieser Saison nur einen Vortrag zu halten in der Lage ist, und zwar für den Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse am 13. Februar im Saale des niederösterreichischen Gewerbevereins mit dem Thema: „Die Flugorgane der Wirbelthiere und die Bestrebungen der Flugtechnik", zu welchem er sich bereit erklärt, einige Eintrittskarten unserem Vereine zur Verfügung zu stellen.

Herr Glück macht den Vorschlag, die dem Vereine eigenthümliche Sammlung exotischer Vögel gegen solche einheimischer Ornis umzutauschen und wird sich derselbe mit Herrn Custos Dr. v. Lorenz ins Einvernehmen setzen.

Vicepräsident Zeller referirt über die geplante Uebersiedlung der Vereinsammlungen aus dem Prater nach dem nunmehrigen Vereinslocale.

Herr Ingenieur Pallisch schlägt vor, dass in den Ausschusssitzungen regelmässig über ornithologische Arbeiten und Mittheilungen kurz referirt werde, die in den periodischen ornithologischen Fachjournalen erscheinen. Auszugsweise sollen diese Referate auch in die Sitzungsprotokolle aufgenommen werden, damit den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werde, über sie etwa speciell interessirende Artikel Kenntniss zu erhalten, und sich dieselben aus der Vereinsbibliothek oder anderwärts zu beschaffen.

Der Vorschlag wird mit Beifall begrüsst und über in nachstehenden Zeitschriften erschienenen Artikeln referirt:

„Aquila", Zeitschrift für Ornithologie. I. Jahrgang 1894. — Ueber Nr. 1/2 wurde bereits in der „Schwalbe" kurz berichtet. Einem die Ziele der ungarischen ornithologischen Centrale beleuchtenden Vorwort des Chefs der Anstalt und Redacteurs der „Aquila", Otto Herman, folgt ein Bericht Gaston v. Gaal's über die Organisation, Mittel und Einrichtung der U. O. C. und weiters eine Skizze über das ungarische systematische Beobachtungsnetz von Jos. Jablonowsky. — Es schliessen sich an:

Der Frühlingszug der Rauchschwalbe, von Otto Herman, mit einer hochinteressanten tabellarischen Zusammenstellung der Ankunftszeiten der Rauchschwalbe unter den verschiedenen Breitegraden. Das Resultat der ungarischen Beobachtungen über die Rauchschwalbe wird präcise bearbeitet im III. Band des Hauptberichtes über den II. Ornithologischen Congress in Budapest erscheinen.

Ernst v. Middendorf's Daten und Serien über den Zug der Vögel von Otto Herman.

Dr. Rud. Blasius: Erste Ankunftszeiten der Zugvögel in Braunschweig, von Otto Herman.

Stefan Chernel's vergl. Datenreihe aus dem Werke desselben: „Reise in das polare Norwegen". Der Unterschied zwischen den Ankunftszeiten der Vögel zwischen Köszeg

(47° 22′ 54″ n. B.) und Christiania (59° 54′ 44″ n. B.) stellt sich auf fast genau vier Wochen.

Heinr. Gätke. (Ein Brief.)

Die Ankunftszeiten des Mauerseglers in Nagy-Böcze, von Dr. A. Lovassy.

Die Nester von Nucifraga caryocatactes, von Dr. v. Madarász; hochinteressant ist die Beobachtung an zwei, bereits Junge enthaltenden Nestern, dass dieselben zur Hälfte überdeckt sind und zwar scheint es, dass diese aus dem Nestmateriale bestehende Bedachung erst angefertigt wurde, nachdem die Jungen ausgekommen sind.

Tetrao tetrix und Anser Grevirostris in Siebenbürgen, von Joh. v. Csató. Der erste authentisch sichergestellte Birkhahn für Siebenbürgen wurde Ende April 1894 auf der Alpe Mogyorós erlegt und befindet sich ebenso wie eine in Megykerék am 21. März 1894 erbeutete Zwerggans ♂ in der Sammlung Joh. v. Csato's.

Ein interessantes Bild aus dem Vogelzuge vom Jahre 1892, von Adam v. Buda. Berichterstatter fand, nachdem nach einem äusserst warmen Vorfrühling am 8. April plötzlich Kälte und Schneefall eintrat, am 9. Früh in der Nähe der Thermen bei Nagyvász, Réa, auf einer schneefreien Stelle von etwa 50 m² reges Vogelleben; ein einziger Schuss streckte 20 Stück Vögel in 18 Arten (Drossel, Pieper, Stelzen, Schmätzer, Fliegenfänger, Rothschwanz, Finken, Ammern, Lerchen, Flussregenpfeifer, Moorschnepfe, Rauchschwalbe, ausserdem flogen ab: Kiebitz, Flussuferläufer, schwarzschwänzige Uferschnepfe und Goldammer. Weiter scheuchte der Schuss sechs Arten Enten und einen Steinwälzer auf!

Panurus biarmicus Lin. im Freien und in der Gefangenschaft, von F. A. Cerva.

Kleine Mittheilungen, Institutsangelegenheiten.

Die Doppelnummer 2/3 bringt einen warmempfundenen Nachruf von Otto Herman auf den jungen ungarischen Forscher Samuel Fenichel, der im März 1893 in Neu-Guinea, wohl an den Folgen der Entbehrung und seiner schwächlichen Constitution, erst 23 Jahre alt, starb.

Weiters aus der Feder Dr. J. v. Madarász, einen Bericht über die Forschungsreise S. Fenichel's im Finistergebirge in Neu-Guinea. Dieser Bericht ist geziert durch ein prächtig ausgeführtes Farbenbild zweier neuentdeckter Vogelspecies: Donacicola sharpii und Poecilodryas hermani.

Eine vergleichende Bearbeitung der Frühjahrs-Ankunfts-Datenreihen des Grafen Carl Forgach v. Ghymes und Ernst v. Middendorff von Livland, sehr instructiv zusammengestellt von Gaston v. Gaal.

Die Ankunftszeiten von 9 verschiedenen Vogelspecies, in den 10 Breitegrade entferntliegenden Beobachtungsorten werden vergleichsweise gegenübergestellt.

Bemerkungen über die Varietät des Sumpfrohrsängers Acrocephalus palustris Bechst, von Stefan v. Chernel. Nach den Ausführungen dieses Beobachters hat die als Sylvia (Calamoherpe) horticula Naum. geführte Form richtig als Subspecies zu Acrocephalus palustris, also als Acrocephalus palustris horticulus Naum. zu rangiren.

Zum Schutze des Wasserschmätzers, von Dr. Otto Finsch, den Lesern der „Schwalbe" bereits aus Nr. 8, VIII. Jahrg., bekannt.

Geschwindigkeit und Höhe des Wanderfluges, ein hochinteressanter Brief Gätke's; u. A. wird aus Newton's Werk Dictionary of Birds die überraschende Wahrnehmung mehrerer, meist amerikanischer Astronomen mitgetheilt, die während der Beobachtung der Sonne oder des Mondes Vögel in verschiedener Zahl und Erhebung durch den Focus ihrer Teleskope ziehen sahen. Angestellte Berechnungen ergaben Flughöhen von 6000 bis 15.000 und 18.000′. Die niedriger beobachteten Vögel flogen dabei in aufsteigender Linie. Otto Herman fügt diesem Briefe einige Beobachtungen an, die die Angaben Gätke's in seinem Werke „Vogelwarte Helgoland" durchwegs zu bestätigen geeignet sind.

Der Bart- oder Lämmergeier, von E. v. Czynk, mit vielen hochinteressanten Beobachtungen dieses eifrigen und glücklichen Beobachters.

Geographische Bestimmung der ornithologischen Beobachtungsstationen Schwedens, mitgetheilt von der U. O. C.

Notes on Nucifraga caryocatactes, von C. G. Danford. Die verhältnissmässig späte Auffindung von Eiern am 5. April und befiederten Jungen am 8. Mai bemerkenswerth.

Ueber das Nest der Nucifraga, von Tschusi zu Schmidhoffen. Beide Forscher constatiren, in ihren Gebieten theilweise bedeckte Nester nie gefunden zu haben.

Numenius tenuirostris und Haematopus ostralegus in Ungarn, von Lad. v. Zsótér.

Numegus tenuirostris in Ungarn, von Lad. v. Kosztka.

Notes sur la migration de l'hirondelle de cheminée en France, von Baron d' Hamonville.

Kleine Mittheilungen. Lanius senator L. und Cerchneis Naumanii in Ungarn, von Stefan v. Chernel.

Lanius senator L. in Ungarn, von Lad. v. Kosztka.

Die Dürre und der Storch 1863 und 1894. Es wird berichtet, dass infolge der Dürre 1863 die Störche in Ungarn sehr zeitlich abgezogen seien, theilweise schon am 7. August, dass im Comitate Szabolcz eines Morgens sämmtliche junge Störche von den Alten getödtet in den Nestern lagen und die Alten selbst abgezogen waren. Pro 1894 werden ähnliche Beobachtungen aus dem Gemeindegebiete Szeged (Zákány) gemeldet; so tödtete ein Storchenpaar seine fünf Jungen, als die Dürre die Ernährung derselben unmöglich machte, bedeckte die Leichen mit Stroh etc. und zog fort. In Kis-Harta kamen die Störche am 22. März, respective 7. April an, am 15. Mai waren drei Junge im Nest; als die grosse Dürre eintrat, warfen sie ein Junges aus dem Neste, zogen aber die übrig gebliebenen zwei gross, die am 3. August das Nest verliessen und am 15. August bereits mit den Alten wegzogen. In verschiedenen Nachbarhäusern warfen die Störche auch mehrere Junge aus, da sie dieselben nicht ernähren konnten, so dass manche Familie mit nur einem Jungen abzog.

Aquila orientalis Cab. in Siebenbürgen, erlegt von J. v. Csató.

Kritische Notiz, dass Gypaetos barbatus in die Ornithologischen Collectaneen von R. v. Tschusi zu Schmidhoffen „Schwalbe" Nr. 5 1894, fälschlich aufgenommen erscheint und zweifellos eine Verwechslung seitens des betreffenden Beobachters vorliegt. (Die Notiz war aus Waidm. XXIII 1892, pag. 265, übernommen.)

Hydrochelidon leucoptera durch eine Anodonta von ½ kg Gewicht am Fusse festgehalten und am Auffliegen gehindert.*) J. Havliček.

Institutsangelegenheiten.

Journal für Ornithologie, 43. Jahrg. 1895, Nr. 1.

Der Halsbandfliegenschnäpper als Brutvogel bei München. Dr. med. Carl Parrot. Eine ausführliche Bearbeitung der über diesen Vogel in Bayern und den umliegenden Ländern bekannten Daten, mit Benützung der zahlreichen Beobachtungen des vorzüglichen Kenners dieses Vogels, des verstorbenen Hellerer in München.

*) Der Fall ist öfter beobachtet und theilt Bandenwerper in der „Monatsschrift d. d. V. z. Sch. d. V." einen Fall mit, wo eine Lachmöve von einer Anodonta cygnea festgehalten und durch einen Fischer gefangen wurde.

Ornithologisches aus Oberschlesien, von P. R. Kollibay (Neisse).

Beobachtungen über den Kuckuck bei Leipzig in dem Jahre 1894 von Dr. E. Rey, mit einer ganzen Reihe hochinteressanter Beobachtungen mit tabellarischer Zusammenstellung der im verflossenen Jahre bei Leipzig gefundenen Kuckuckseier.

Strausse und Straussenzucht in Südafrika, von J. W. J. Nolte. Eine ausserordentlich lesenswerthe Abhandlung, die nicht nur vom wissenschaftlichen, sondern auch vom Standpunkte der Thierpflege und -Zucht höchst wichtig ist.

Abriss einer Beschreibung von Vogeleiern der äthiopischen Ornis, von M. Kuschel.

Bericht über die XIX. Jahresversammlung der allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft Berlin und Altenburg vom 28. September bis 1. October 1894.

Bericht über die Novembersitzung, 6. November 1894.

Ornithologische Monatsberichte, von Dr. Ant. Reichenow, III. Jahrg., Nr. 1.

Ornithologische Collectaneen. Deutschland II. von Vict. R. v. Tschusi zu Schmidhoffen. Enthaltend den Deutschland betreffenden Theil der Collectaneen, während der Oesterreich betreffend in der „Schwalbe", pag. 73, pag. 89, 1894, erschienen ist.

Der Müller'sche Kuckuck brütet immer noch, von Dr. E. Rey.

Ueber eine anscheinend neue Schopfwachtel, von Dr. Reichenow. Nach einem von Herrn J. Rossow gekauften und gezüchteten Paar beschreibt Dr. K. Russ diese von der Lophotryx californicus wesentlich abweichende Form. Dr. Reichenow schlägt für di se neue Form, wenn sie sich als solche bestätigt, den Namen: weissmaskirte Zahnwachtel, Lophotryx leucoprosopon vor.

Notizen. K. Junghaus über das erste Brüten von Serinus hortulanus in Cassel im Jahre 1882.

Emil C. F. Rzehak über das Erlegen eines Circaetus gallicus Gm. in Mähren auf dem Gute Rochetitz, October 1894 (nach Ill. österr. Jagdblatt).

Derselbe: dass Plectrophanes nivalis nächst Troppau am 16. November 1894 erlegt wurden.

Eine Eiderente Somateria mollissenin, ein junges ♂, wurde am 3. November 1894 im Kreise Zabern, Unter-Elsass, lebend eingefangen.

Nach „The Auk" über gemeinschaftliches Brüten von Branta canadensis Canadische Gans und Pandion carolinensis in British Columbia.

Nach „The Zoologist" dass am 13. September 1894 der amerikanische Goldregenpfeifer in Irland erlegt worden ist.

Ein Berliner Taubenliebhaber theilt mit, dass der Wanderfalke, der schlimmste Taubenräuber Berlins, die geschlagene Beute in der Regel mit nach hinten ausgestreckten Fängen wegtrage und dass sie sich unterhalb des Schwanzes befinde.

Literatur.

Herr Dr. Zimmermann hat den Rechnungsabschluss für Februar in Aussicht gestellt, so dass derselbe in Nr. 3 der „Schwalbe" abgedruckt werden kann.

Es wird noch beschlossen, Herrn Anzinger in Innsbruck für seine interessanten Darbietungen in der „Schwalbe" schriftlich den Dank auszudrücken.

Der Herr Präsident schliesst um 1/4 7 Uhr die Sitzung, an welche sich der Vortrag des Herrn Carl Milla „Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel" reiht.

Friz Zeller
in Abwesenheit des Herrn Präsidenten
v. Bachofen.

Rechnungsabschluss des Ornithologischen Vereines in Wien für das Jahr 1894.

Einnahmen.

1. Uebertrag aus dem Jahre 1893			fl. 332·12½
2. Mitgliederbeiträge			„ 784·66
3. Mittheilungen, und zwar:			
a) Blätterverkauf und Abonnements	fl. 43·07		
b) Inserate	„ 64·31	„	107·38
4. Diverse Eingänge		„	298·76
Summe der Einnahmen . .		fl.	1523·02½

Ausgaben.

1. Steuer		fl.	12·14
2. Kanzleiauslagen und Porti		„	100·80
3. Diverse		„	15·30
4. Locale		„	15·—
5. Mittheilungen:			
a) Druck	fl. 843·63		
b) Redaction und Expedition . . .	„ 532·26	„	1375·89
6. Schliesslicher Cassarest		„	3·89½
Summe der Ausgaben . .		fl.	1523·02½

Wien, den 7. März 1895.

Der Präsident:
Aug. Bachofen v. Echt m. p.

Der Cassier: Dr. Carl Zimmermann m. p.

Der stellvertretende Secretär: Fritz Zeller m. p.

Geprüft und richtig befunden:
Die Revisoren:
Johann Rieder m. p. Eduard Hodek jun. m. p.

Ausstellungs-Voranzeige. Die von unserem Vereine im Monat März 1896 in Wien zu veranstaltende Ausstellung wird eine internationale, insbesonders wird gewünscht, dass die inländische Fauna sowohl in lebenden Exemplaren, beziehungsweise Collectionen, als auch in Präparaten, desgleichen die ausländische durch lebende Exoten reich beschickt wird. Das specielle Programm der Ausstellung wird demnächst hinausgegeben und werden die Fachjournale hiemit freundlichst gebeten, diese Voranzeige in ihre Spalten aufzunehmen.

Für das Ausstellungs-Vorbereitungscomité:
Fritz Zeller
Wien, II/2. Untere Donaustrasse 13.
NB. Anfragen sind an vorstehende Adresse zu richten.

Aus den Vereinen.

„Vogelfreunde edler Sänger". Als dieser Verein vor einigen Jahren gegründet wurde, dachte man kaum daran, welch grosse Zahl der besten Vogelkenner und Pfleger er in kürzester Zeit zu seinen Mitgliedern zählen wird.

Dieser Verein, an dessen Spitze der Nestor der Wiener Vogelliebhaber, der vortreffliche Vogelkenner Herr E. Langer als Ehrenpräsident steht, der unter dem rührigen Vorsitz des Herrn W. Merker stetig blüht und der an dem Schriftführer Herrn Schuhmann einen ebenso kenntnissreichen, tüchtigen als liebenswürdigen Correspondenten hat, geht nun daran, in Bälde kleine Broschüren über Pflege, Haltung und Wesen unserer edlen Sänger auszuarbeiten. Die Vorarbeiten für diese Fachschrift sind im Gange und werden, wie wir im Voraus überzeugt sind, diese Broschüren das Beste auf diesem Gebiete uns geben. Die Arbeiten erscheinen im Verlage des Vereines und sind für die Mitglieder desselben bestimmt, werden aber auch auf besonderes Verlangen an andere Vogelliebhaber abgegeben.

Wir rufen den „Vogelfreunden edler Sänger" zu ihrem Unternehmen ein herzliches „Glück auf" zu. J. v. Pleyel.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird 1/4 Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Feinste Harzer Kanarienvögel

mit den seltensten Touren zu 6, 8, 10, 12 und 15 Mark. Garantie für Werth und gesunde Ankunft. Umtausch gestattet. Versandt per Nachnahme.

H. VOIGT
Thale (Harz).

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

Verlag von Stephan Geibel, Altenburg S. A.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung oder von mir direct zu beziehen:

Die Enthüllungsfeier des Brehm-Schlegel-Denkmals

zu Altenburg am 30. September 1894.

5 1/3 Bogen gross 8°, 2 Abbildungen. Preis Mk. 1·—.

Die Schrift enthält den erweiterten Vortrag von Prof Rudolf Blasius in Braunschweig über Chr. L. Brehm, Hermann Schlegel und Alfred Brehm und gewinnt für alle Freunde und Lehrer der Naturgeschichte und hauptsächlich Ornithologen ein erhöhtes Interesse durch ein vollständiges Verzeichniss aller Schriften und Aufsätze der drei Naturforscher.

Verlag von Stephan Geibel, Altenburg S. A.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

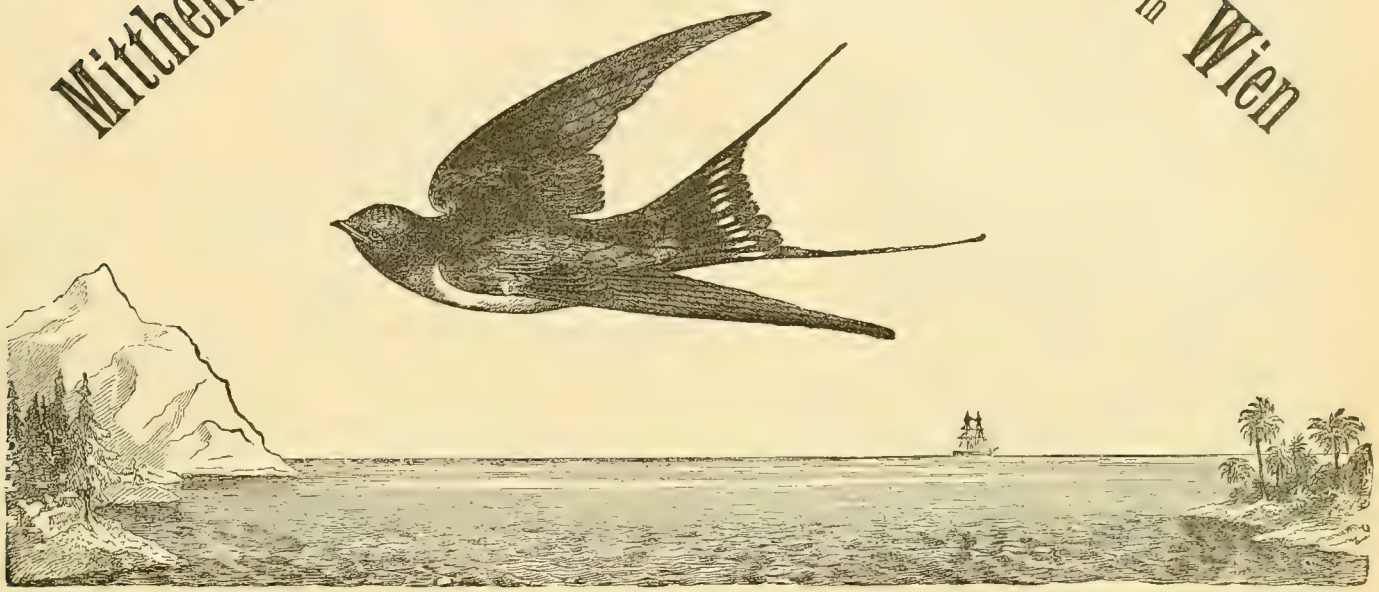
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX JAHRGANG. Nr. 4.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. April — **1895.**

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium,** an das **Secretariat,** die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

Inhalt: Ornithologische Collectaneen. — Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel. — Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands. — Kleine Mittheilungen. — Aus unserem Vereine. — Aus den Vereinen. — Literarisches. — Inserate.

Ornithologische Collectaneen.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Oesterreich-Ungarn

III.*)

1894. (Schluss.)

Turdus merula L. — Amsel.

Tirol. Während des ganzen Herbstes 1893 hielt sich in Meran (im Garten des Baron L.) eine Drossel auf, die weissen Kopf und Rumpf, grauschwarze Schwanz- und Flügelspitzen, sowie gelben Schnabel hatte. (St. Hub., XII. 1894. p. 296.)

Ampelis garrulus L. — Seidenschwanz.

Böhmen. Ende December erschien die Art nach dem ersten Schnee in grossen Schaaren auf den wenigen Vogelbeeren in Trautenau. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 13.)

*) Vergl. d. Journ. XVIII. 1894. p. 73—76, 89—92

Hirundo sp. ? — Schwalbe.

Kärnten. Nach Conte G. Veith nistete eine weisse Schwalbe in der Nähe von Friesach. Die erbrüteten Jungen waren normal. Auch in der Nähe von Treibach hielt sich eine längere Zeit auf, verschwand aber nach öfterer Verfolgung. (F. C. Keller in Waidmh., XIV. 1894. p. 263.)

Passer domesticus. — Haussperling.

Ungarn. N. K. gewahrte an der Strasse, die durch die Ortschaft Guttenbrunn (Temes. Com.) führt, unter den Sperlingen einen ganz weissen. (Waidmh., XIV. 1894. p. 225.)

Perdix perdix (L.) — Rebhuhn.

Böhmen. Auf dem von Bauern gepachteten Revier der Domäne Zbirow befand sich eine Kette von 14 Rebhühnern, worunter 7 weisse; 2 der letzteren wurden am 8. September erlegt. Sie waren rein weiss, hatten Schnabel und Beine hellgelb und

röthliche Iris. Vor acht Jahren wurden auf der Domäne auch 2 weisse Exemplare geschossen. (G. D. in Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 123.)

D. Seidler berichtet über ein am 2. September im Gemeinderevier Hnimitz (Bez. Mies) erlegtes Rebhuhn, das ganz weiss war und über eines, das bei sonst normaler Färbung die drei ersten Schwingen in jedem Flügel weiss hatte. (Waidmh., XIV. 1894. p. 263.)

Postmeister Al. Hochmann in Načeradec schoss den 27. September ein weisses Rebhuhn, das nur am Kopfe und Hinterhalse einige dunkle Tupfen hatte. (Jägerz. f. Böhm. u. Mähr., X. 1894. p. 180.)

Tetrao tetrix L. — Birkhuhn.

Niederösterreich. Revierförster E. Pfolz in Bockfliess traf am 28. März in der »Hochleithen«, Wolkersdorfer Gutsrevier, einen Birkhahn, und am nächsten Tag wurde einer im Schweinbarther Revier gesehen. Den 13. April wurde ein Hahn auf einem kleinen Schlage im Praterterrain nächst dem sogenannten Sporn angetroffen. (Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 279—280.)

Adolf Freiherr v. Buttlar erlegte am 20. November im Jagdrevier auf dem Tulbinger-Kogel im Wienerwald einen Hahn; ein anderer wurde ein paar Wochen vorher ebendaselbst geschossen. (F. Frhr. v. Buttlar: Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 674.)

Tetrao tetrix × urogallus L. — Rackelhuhn

Böhmen. Unweit Sichrow im Reichenauer Revier erlegte Fürst Alain Rohan am 15. April einen Rackelhahn. (Hugo's Jagdz., XXXVII. 1894. p. 308; N. D. Jagdz., XIV. 1894. p. 262; Mitth. n.-ö. Jagdsch.-Ver., 1894. p. 189; Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 144; Mitth. n.-böhm. Excurs.-Cl. 1894. p. 186.)

Mähren. R. Wimmer, A. Dreher'scher Secretär, erlegte im Frühjahre auf der A. Dreher'schen Herrschaft Hrottowitz einen Rackelhahn. Auergeflügel kommt in der Gegend weit und breit nicht vor. (Schimitschek in Waidmh., XIV. 1894. p. 141; A. uns. heim. Wäld., VI. 1894. p. 85.)

Waldbereiter Piwetz aus Hösting berichtet, dass im Revier Roskosch durch Förster Hanusch im Frühjahr ein Rackelhahn erlegt wurde. Vor einigen Jahren zeigte sich auf der Herrschaft Vöttau Auergeflügel und kam eine Brut glücklich aus. Später wurde auch in Hösting eine Auerhenne beobachtet und von dieser dürfte der geschossene Rackelhahn abstammen. (A. uns. heim. Wäld., VI. 1894. p. 111—112.)

Niederösterreich. Im Revier der Herrschaft Stiebar im Stockergrund, wo bereits im Vorjahre ein Rackelhahn erbeutet worden, wurde auch heuer ein solcher den 28. April von dem herzoglichen Forstpraktikanten A. Raab geschossen. Er balzte nicht wie jener birkhahnartig, sondern mehr röchelnd und krächzend, sah ihm aber gleich. Totallänge 75, Flugweite 100 Centimeter. (F. Ritter v. Raab: Waidmh., XIV. 1894. p. 173; Deutsch. Jäg., XVI. 1894. p. 202.)

Charadrius pluvialis L. — Goldregenpfeifer.

Ungarn. Den 11. November 1893 wurde in der Försterei Lividraka der v. Ghyczy'schen Herrschaft Čabar **(Croatien)** im Karstwaldgebirge ein ♂ erlegt. (H. Fürst in Waidmh., XIV. 1894. p. 28.)

Grus grus (L.) — Kranich.

Ungarn. Dr. Göbl erlegte Mitte Jänner auf der zur Herrschaft Bélye gehörenden Puszta Lack einen Kranich. (Weidm., XXV. 1894. p. 185.)

? Pelecanus onocrotalus L. — Pelikan.

Galizien. In Horochina, Bezirk Bohorodczany, schoss F. Mareck den 9. October 1893 einen Pelikan auf 38—40 Schritte, als derselbe aus einem Haferstoppelfelde auffliegen wollte. Das Gefieder war tadellos. Totallänge 175, Flugweite 316 Centimeter. (S. Mareck: Waidmh., XIV. 1894. p. 25.)

In der zweiten Septemberhälfte wurde von einem in der Gemeinde Rybno (Kosower Bezirk) in der Nähe des Czeremoszflusses wohnhaften Bauer ein aus 28 Stück bestehender Flug vor Tagesanbruch am Flussufer bemerkt und 3 Exemplare davon erbeutet. Zur selben Zeit wurden nach dem »Kurjer Lwowski« 1 Stück in der Gemeinde Roznow am Pistynkaflusse und zwei am Pruth bei Niepolokouc in der Bukowina erlegt. (Waidmh., XIV. 1894. p. 289.)

Cygnus cygnus (L.) — Singschwan.

Bukowina. An dem Teiche in Negostina fielen den 6. April 3 Singschwäne ein, wovon einer geschossen wurde. (A. Bar. K.: Waidmh., XIV. 1894. p. 104.)

Steiermark. Den 14. Jänner wurde auf einem im Hochgebirge gelegenen Teiche, 3 Stunden von Graz entfernt ein prächtiger Singschwan erlegt. (Tewes: Weidm., XXV. 1894. p. 159.)

Auf dem Teiche in Rein bei Gratwein schoss der Stiftshofmeister P. F. S. Bauer im vorigen Winter ein Exemplar. (Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 34.)

Urinator arcticus (L.) — Polartaucher.

Niederösterreich. In dem Ausstande des alten Donaubettes bei Wien, und zwar in dem sogenannten »Weissen Sporne« hinter der Kagraner Brücke, fing sich einer den 19. October 1893 an einem für Hechte bestimmten Wurfzeug. (Oesterr. Forstz., XII. 1894. p. 10; N. Jagdz., VII. 1894. p. 202.)

Steiermark. Anfangs Jänner hielt sich auf der Mur zwischen der Carl Ludwig- und der Radetzky-Brücke in Graz ein »Eistaucher« durch zwei Tage auf, ohne sich durch die zahlreichen Passanten in seinem Treiben stören zu lassen. (R. Roschger: Waidmh., XIV. 1894. p. 28.)

[Offenbar handelt es sich auch hier um den Polartaucher und nicht um den im Binnenlande so äusserst seltenen Eistaucher. (*U. glacialis* (L.) v. Tsch.]

Villa Tännenhof bei Hallein, im Jänner 1895.

Allerlei Ueberbleibsel vom Speisetische des rothrückigen Würgers (Lanius collurio L.).

Von **Emil C. F. Rzehak.**

Zwischen dem 9. und 15. September haben sich unsere heimischen »Strauchritter«, die Dorndreher, aus dem Staube gemacht; am 9. habe ich noch welche beobachtet, und als ich ihnen am 15. September

in einem grösseren im Felde stehenden Gebüsche vor ihrer Abreise nach dem Süden nochmals einen Besuch abstatten wollte, da waren die Sommergäste verschwunden. Jedoch nicht ganz so spurlos, wie man meinen könnte, denn während des $1^1/_2$stündigen Aufenthaltes, den ich in jenem Gebüsche suchend zubrachte, habe ich allerlei Fragmente, die die Vögel als stumme Zeugen ihres räuberischen Jagdeifers hinterlassen haben, aufgefunden.

Allerdings gehört das Suchen in Schwarz- und Weissdornsträuchern, in jenen beliebten Sommerquartieren der Dorndreher, in welchen sehr oft und zum grössten Ueberfluss auch noch die wilden Rosen ihre dornigen Ranken wuchern lassen, durchaus nicht zu den angenehmen Beschäftigungen, und besonders wenn man unten am Erdboden zu suchen hat; man muss sehr vorsichtig sein, denn es ist nichts weniger als angenehm, die Hände und wohl auch das Gesicht sich mit allerlei »blutigen Hieroglyphen« tätowiren zu lassen oder mit den sich en masse vorfindenden Spinnengeweben das Gesicht zu verkleben. Man kommt aber ohne Kratzer nicht so leicht weg, denn mit geschützten Händen, durch dicke Handschuhe kann man die kleinen Ueberbleibsel vom Erdboden nicht aufklauben; will man jedoch den Zweck erreichen, so darf Einen so etwas nicht viel geniren; die interessanten Funde, die ich aus dem Dunkel dieser stacheligen Heimstätten hervor ans Licht brachte, haben die vielen Kratzer, die ich mir eben bei meinen »Excursionen« in die Sträucher holte, völlig aufgewogen.

Als ich in den Strauch hineingekrochen war und einige Umschau hielt, war ich sehr überrascht über die Menge von den am Erdboden liegenden oder im Spinnengewebe hängen gebliebenen ganzen oder schon zerfallenen Gewöllen, Käfercadavern, sowie über die vielen harten, oberen Flügeldecken von unseren grössten Luftkäfern, Carabus auronitens, violaceus, hortensis, granulatus und anderen kleineren, Harpalus aeneus etc., dann von grossen und kleinen Dungkäfern, Geotrupes stercorarius, vernalis, sylvaticus, aphodius fimetarius, Fragmente sowie auch ganze mumificirte Hummeln, Bombus terrestris, mit und ohne Hinterleib, eine grosse Anzahl von Todtengräbern (Aaskäfern) von der Species Necrophorus vespillo.

Ausserhalb fand ich noch viel gespiesste Opfer; meist sind es Reste von den oben genannten Insecten, und zwei junge Feldmäuse, von welchen eine schon zerfetzt, die andere aber noch ganz unberührt und noch ziemlich frisch war; jedenfalls hatte der Würger — den Strauch bewohnte eine Familie von sieben Stück — kurz vor der Abreise nach dem Süden die Maus erwischt und aufgespiesst; bald darauf räumten sie das Feld, die frische Beute zurücklassend.

Durch diese vielen Ueberreste fand ich hier meine früher gemachte Beobachtung (vgl. »Schwalbe«, XVIII., Nr. 4, p. 52), dass der Dorndreher, wenn er ganz gesättigt ist, seine Jagd in der ausgiebigsten Weise noch fortsetzt, um seine Raubgier zu befriedigen, vollkommen bestätigt.

Troppau, am 1. October 1894.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.**

(Fortsetzung.)

93. *Caprimulgus europaeus* L. Der Ziegenmelker gehört zu unseren alljährlichen Brutvögeln und man kann mit voller Gewissheit sagen, dass seine Anzahl wächst. Während meines zehnjährigen Aufenthaltes in Litoschic fand ich seine Eier jedes Jahr. Er kommt gewöhnlich Ende April und zieht in den letzten Tagen Septembers oder am Anfang Octobers fort. Aus mehreren meinen Beobachtungen über das Brutgeschäft dieses Vogels will ich nur eine, die die grosse Liebe und Ausdauer, mit welcher der Ziegenmelker seine Jungen pflegt, mittheilen.[66]) Am 20. Juni 1883 ging der gräflich Thun-Hohenstein'sche Oberförster Herr A. Hofmeister mit Morgendämmerung in einen von einer kleinen Anhöhe ins Thal sich neigenden Durchhau, welcher mit vielen Kieselsteinen und Kiefernauswuchs bedeckt ist. Rechts vom Durchhau erblickte er ein wildes Kaninchen, deren es hier trotz eifriger Verfolgung unzählige gibt, auf welches er sofort still und vorsichtig zuschritt, dabei trat er plötzlich auf etwas Weiches und fühlte zugleich eine leise Bewegung unter seinem Fusse. Rasch trat er zurück, da er der Meinung war, auf eine Natter getreten zu haben; doch wie überrascht war er, als er einen Vogel, den er sofort als eine Nachtschwalbe erkannte, davonfliegen sah. Der Ziegenmelker flog etwa zehn Schritte weit, setzte sich auf die Erde, kam jedoch bald wieder zurück; dies wiederholte sich einige Male, dabei flog er an dem Herrn Oberförster so nahe vorüber, dass die Flügelspitzen fast seinen Kopf berührten. Der erfahrene und vogelkundige Jäger wusste gleich, um was es sich handelt, dass nämlich in der Nähe die Familie der Nachtschwalbe sein muss. Er sah also forschend herum und erblickte zu seinem nicht geringen Erstaunen bei seinen Füssen, neben dem Fusssteig des Durchhaues, auf blosser Erde zwei junge, schon genug befiederte Ziegenmelker, welche ihn, ohne sich zu rühren, anstarrten. Mit Freude erzählte er diesen Vorfall seinem Adjuncten, mit dem ich Tags darauf zufällig im Walde zusammenkam. Wir besuchten die vom Oberförster mit einer Furche bezeichnete Stelle, wo er die jungen Ziegenmelker fand. Vergebens war unser Suchen, neben dem Fusssteige war nichts zu sehen, bloss eine hie und da mit Excrementen bedeckte Stelle. Plötzlich flog das alte Weibchen an uns vorüber und wiederholte dasselbe Spiel, wie es uns der Oberförster erzählte. Jetzt wussten wir, dass die Jungen in der Nähe sein müssen. Nach langem Hin- und Hersuchen haben wir endlich die zwei jungen Nachtschwalben, zwei Schritte von ihrem ursprünglichen Neste entfernt, in einem kleinen Dickicht entdeckt. Nun haben wir Gelegenheit gehabt, die Jungen näher betrachten zu können; sie waren lichter gefärbt als die Alten und waren ähnlich den Steinen, die ringsherum in Fülle lagen, darum haben wir sie nicht

[66]) Vergl. „Blätter d. böhm. Vogelsch. Ver.“ I. Jl., p. 83—86.

sogleich erkannt. Nachdem wir noch eine Weile von Weitem das ängstliche Gebahren des Weibchens beobachtet hatten, entfernten wir uns, denn der Abend war herangebrochen und die Jungen haben sicher Hunger gehabt.

Ich bin überzeugt, dass Niemand und selbst wir nicht die Jungen gefunden hätten, wenn uns vom Herrn Oberförster die Stelle nicht so genau angegeben worden wäre. — Ausser diesem Neste wurden später noch sechs andere aufgefunden, und zwar waren fünf im Gebüsch und eins auf der Erde am freien Platze im frischen Holzschlag, welches auch vorzeitig zugrunde ging. Von diesen sechs Nestern habe ich nur ein einziges beobachten können. Am 25. Juni mähte ein Mädchen im fünfzehnjährigen Kiefernbestande Gras und fand ein schön marmorirtes Ei. Am 27. Juni führte das Mädchen mich und den Forstadjuncten dahin und da fanden wir auch schon das zweite Ei vor. Ich habe gelesen, dass Nachtschwalben, wenn man ihre Eier berührt, selbe im Schnabel auf eine andere Stelle übertragen. Ich wollte mich überzeugen, ob diese Angabe wahr ist, und nahm deshalb das eine, und zwar das später gelegte Ei in die Hand, betrachtete es und legte es wieder vorsichtig an Ort und Stelle, wobei mich das Weibchen, wie ich vermuthe, beobachtet hatte, weil es bloss etwa fünf Schritte davongeflogen war. Ich besuchte das Nest (wenn man eine kahle Stelle, wo die zwei Eier lagen, so nennen darf) fast jeden Tag und immer fand ich das Weibchen, mit dem Kopfe nach Oben gekehrt, fest sitzen, bis zum 16. Juli Vormittag; an diesem Tage gegen Abend fand ich nur Eierschalen, die Jungen waren aber fort. Erst jetzt erinnerte ich mich, dass ich bei meiner Ankunft etwa zwanzig Schritte vom Neste im schütteren Grase einen Vogel in der Grösse der Nachtschwalbe gesehen hatte, der genug schnell im nahen Gebüsch verschwand. Indem ich nun forschend nach diesem Orte hinsah, flog von dorther ein anderer Vogel heraus und flatterte wie ein Verwundeter niedrig über der Erde; offenbar eine Taktik, wie wir sie bei den Rebhühnern und vielen anderen Vögeln finden. Nach den weissen Flecken am Schwanze und an den Flügeln konnte es, meiner Ansicht nach, nur die Nachtschwalbe sein. Ich untersuchte nun den Ort, aus welchem ich eben die Alten herausfligen sah, fruchtlos war jedoch mein Bemühen, theils wegen des im Gestrüpp herrschenden Dunkels (es war $^3/_4$8 Uhr Abends), theils wegen der sonderbaren Färbung der Vögel selbst. Ich bin aber fest überzeugt, dass die Jungen von den Eltern an jene Stelle übertragen wurden; wahrscheinlich haben den Alten meine Besuche nicht gefallen wollen. Da ich auch in den anderen Nestern um diese Zeit herum keine Jungen getroffen habe, glaube ich, dass dieses Manöver auch dort sich wiederholt hatte und dass es überhaupt eine Gewohnheit der Nachtschwalben ist. Ich habe am Tage nie gesehen, dass die Ziegenmelker den Jungen die Nahrung zugetragen hätten, die Fütterung muss also bloss Abends stattfinden. Noch muss ich bemerken, wie ausharrend und fest das Weibchen brütet. Wann immer bei meinem Besuche fand ich das Weibchen stets in derselben Position; die Flügel übereinandergelegt, die Augen geschlossen, und zwar so, dass es mich gar nicht zu beobachten schien. Ich glaube jedoch, dass es nicht der Fall war: warum ist es damals von den Jungen fortgeflogen und warum ist es jetzt nach dem zweiten gelegten Ei nicht ausgeflogen?

Trotzdem, dass ich es mit einem Sprunge habe fangen können, dass ich den Stock nach allen Seiten hin und her schwang und Lärm schlug, blieb es ruhig sitzen, und liess es sich durchaus nicht aus dem bewunderungswürdigen Frieden bringen. Ich habe mir die Stelle genau bezeichnen müssen, sonst hätte ich das Weibchen das zweite Mal nicht gefunden; so gleichfarbig war es mit dem Erdboden, an welchem es angedrückt sass. Das Männchen wechselt wahrscheinlich das Weibchen Abends ab: bei Tage sass es in der Nähe auf einer Kiefer oder auf der Erde und lockte mich oft von dem Neste zur Seite, von Strecke zu Strecke fliegend. 1885: 29. IV. ein Paar gesehen; 1886: 21. V. zum ersten Male gehört; 1887: 29. IV. trübe, warm, Westwind; 1888: 31. IV. bei Bezděkov; 1889: 11. V. ein Paar, 21. VI. junge, vier Tage alte Vögel im Nest; 1892: 30. IV. ein todtes, verhungertes Stück gefunden, kalt und regnerisch; die letzten Ziegenmelker sah ich: 1886: 3. X.; 1889: 29. IX.; 1889: 19. IX. vier Exemplare.

Ein zahlreiches Material, welches ich an Bälgen in den letzten Jahren sammelte, gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Im Gegensatze zu den Untersuchungen Floericke's[67]) fand ich die Ziegenmelker der grossen Nadelwälder, besonders jener bei Hlinsko und Skuč nicht unbedeutend lichter als die aus Bayern und Sachsen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte; auch ihre Grösse ist ein wenig verschieden, da dieselben etwas grösser sind, wenn sie auch in dieser Beziehung den schöner gefärbten, grösseren Vögeln des Riesengebirges nachstehen. Die von Brehm aufgestellten Subspecies passen aber weder auf einen der Vögel meiner Collection, noch der schönen Reihe des naturhistorischen Hofmuseums.

Leider wissen wir über die Verbreitung des Ziegenmelkers in Böhmen verhältnissmässig sehr wenig. Ich konnte mich aber in mehreren Theilen des Landes überzeugen, dass er durchaus nicht selten ist und in manchen Gegenden sogar sehr häufig lebt.

94. *Coracias garrula* L. Die Blauracke kommt zu uns alljährlich Ende April oder Anfang Mai und verlässt unsere Gegend am Anfang September. Die Blauracke brütet in den Baumhöhlen, manchmal auch in solchen, die von den Dohlen verlassen wurden, und durch zwei Jahre nistete ein Paar in einem Starkästchen, dessen Oeffnung von einem Specht erweitert wurde. Dieser schöne Vogel ist hier eine häufige Erscheinung.

Im Jahre 1885 beobachtete ich die ersten Blauracken am 21. April bei schönem Wetter auf dem Südabhange des Eisengebirges; 1886: 3. V.; 1887: 15. V. ihre Stimme gehört, 29. V. beim Begatten beobachtet. Im Jahre 1887 brüteten hier mindestens sechs Paare; so sah ich am 20. August sechs Exemplare, wahrscheinlich eine Familie, auf dem südlichen Abhange des Eisengebirges. 1888: 30. IV. im kleinen Haine »Lípové mýto« sah ich fünf Paare und dort etwas später ein Nest in einer Höhle einer hohen Kiefer etwa in der Höhe von 2 m über der Erde, wo im Frühjahre die Dohlen brüteten; am 6. Juli sah ich sie beim Füttern, ebenso am 13. und

[67]) Versuch einer Avif. Schlesiens. p. 300.

18., die ihr Nest erst am 23. Juli verliessen. Bei einem anderen Paare fand ich am 18. Juli schon ganz flügge Jungen. Im Jahre 1887 zählte ich ca. 35 Blauracken in der nahen Umgebung meines Aufenthaltsortes. 1889: 3. V. ein Stück, 10. V. zwei Paare, 30. VII. zwei junge Vögel von Herrn Förster Schönsgiebel in Morašic todt aufgefunden, da es durch zwei Tage unablässig regnete und sehr kalt war. 1890: 3. V. ein Stück, 4. V. zwei Paare (schön und warm), 20. VIII.: drei Exemplare. 1891: 29. IV. trüb, regnerisch, aber ziemlich warm, ein Vogel, 12. VII. ein flügges Junge erhalten, 16. VII. ein Paar beim Füttern beobachtet. 1892: 5. V. in »v Habřinách« bei Lhotka bei regnerischem Wetter die ersten beobachtet. Die letzten Blauracken sah ich: 1885: 1. IX.; 1886: 2. IX. zwei Stück in einer Zwetschkenallee bei Krasnic, wo durch drei Jahre die Blauracke in einem wilden Birnbaume in einer Entfernung von 200 Schritten von der Strasse brütete; 1887: 8. IX. bei Krasnic; 1888: 4. IX. bei Litoschic.

95. *Upupa epops* L. Der Wiedehopf ist im Hügellande so in der Ebene ein alljährig häufiger Vogel. Am liebsten sind ihm aber ausgedehnte Wiesen und Hutweiden, auf welchen sich zahlreiche Weiden befinden, wie bei Jankovic, Spytovic, Kladrub u. s. w. Er kommt schon im März oder im April und zieht im September weg. In der Wahl seiner Brutplätze ist er durchaus nicht scrupulös und nistet in verschiedenen Löchern, in den Baumhöhlen, oft gleich bei der Erde, in Terrassen, Holz- und Steinhaufen. 1885: 1. IV.; 1886: 5. IV. bei Horušic gesehen, 9. IV. bei Litošic gehört; 1887: 7. IV.; 1888: 30. III. schön, Südwestwind; 1889: 9. IV. beim Dorfe 3 Paare gesehen; 1889: 10. IV. bei Litoschic und Lhotka je ein Paar gesehen; 1891: 3. IV.; 1892: 31. III.; 1893: 7. IV. bei Podhořan. Der Wiedehopf brütet im Juni; im Jahre 1892 fand ich in einer Gartenmauer gleich bei der Erde ein Nest mit 5 Jungen. Im Herbste sah ich die letzten: 1886: 20. IX. ein Stück bei Krasnic; 1887: 8. IX. dortselbst ein Exemplar; 1888: 14. IX.; 1889: 6. IX.; 1890: 4. IX.; 1891: 26. VIII.; 1892: 8. IX. bei Lhotka.

96. *Alcedo ispida* L. Der Eisvogel ist überall bekannt und verbreitet, kommt aber in nicht eben grosser Anzahl vor.

Als einen Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über den Königsfischer[68]) erlaube ich mir noch einige Bemerkungen mit, zutheilen. Um ins Klare zu kommen, sammelte ich eifrig Eisvögel aus verschiedenen Gegenden und glaube wenigstens über die böhmischen, mährischen, schlesischen und niederösterreichischen Vögel zu positiven Schlüssen berechtigt zu sein. Vorläufig beschränke ich mich bloss darauf, auf die nicht selten vorkommenden kleinen Exemplare nochmals anfmerksam zu machen. Ich konnte keinen ständigen Unterschied zwischen diesen und *bengalensis* erkennen. Und wirklich unterscheiden sich diese kleinen Eisvögel von den *bengalensis*, die das Wiener Hofmuseum von Japan, Formosa-Hongkong, Tschifu, Catch, Kalkutta, Madras und Ceylon besitzt, und die ich mit Erlaubniss des Herrn Dr. von Lorenz untersuchte, in kaum erwähnenswerthen Abweichungen, die von einem rein individuellen Charakter zu sein scheinen, und sehr viele stimmen mit einem am 2. Juni 1888 bei Lenkoran gesammelten, von Dr. Radde stammenden Männchen, welches sich in der Sammlung des ornithologischen Vereines befindet, vollkommen überein. Dasselbe gilt über einige Exemplare dieses Vogels aus Ostgalizien. Auch die mir bekannten Abbildungen[69]) weisen keine Unterschiede in der Färbung auf. Dass *bengalensis* intensiver gefärbt ist oder dass er wenigstens in einigen Nuancen vom gewöhnlichen Eisvogel verschieden ist, ist entschieden nicht richtig. Schon die Angabe Temminck's[70]), dass die Vertheilung der Farben bei japanischen Exemplaren eine andere ist, wurde durch seine späteren Angaben widerrufen[71]) und die Wolf'sche Abbildung in „Fauna japonica“ passt ebenso gut für die grosswüchsigen wie für die kleinen langschnäbligen Vögel Asiens, die als *bengalensis* beschrieben wurden und gewiss nur als Subspecies aufzufassen sind. Der einzige Unterschied wäre dann nur die Grösse und bei den *bengalensis* relativ grössere Schnabellänge. Wenn auch keine Uebergänge vorhanden wären, könnte ich mich nie entschliessen, diese und andere ähnliche Formen, wo es sich nur um ganz geringe Grössen- oder Farbenunterschiede handelt, artlich zu trennen. Die kleinen Vögel — darunter einige beim Neste und während des Brütens erlegte, also ganz entwickelte Paare — beweisen, dass schon in unseren Gegenden diese Art zu kleinerem Wuchse und bedeutenderer Schnabellänge inclinirt.

97. *Picus viridis* L. Der Grünspecht ist bei uns Jahresvogel, der nicht nur in den Wäldern, sondern auch in den Gärten und Baumalleen vorkommt. Zahlreich ist er aber nicht besonders.

98. *Dendrocopus minor* (L.). Der Kleinspecht kommt im ganzen Gebiete nur sparsam vor. Nur in der Umgebung von Heřman-Městec ist er häufiger.

Ich beobachtete diesen Specht nicht gerade selten in den Nadelwäldern bei Skuč sowie bei Polička. Verhältnissmässig häufig scheint er im böhmisch-mährischen Grenzgebirge zu sein.

99. *Dendrocopus major* (L.). Der grosse Buntspecht ist hier ein häufiger Jahresvogel. Sein Trommeln hört man schon in der zweiten Hälfte des Monates März von allen Seiten.

Die Exemplare dieser Art, die ich besitze, sind durchgehends als kleinwüchsig zu bezeichnen. Die Unterseite ist fast rein weiss und auch die Flügel zeigen sehr viel von dieser Farbe.

Maasse von 20 böhmischen Vögeln:

		Lt.	a. sm.	c.	t.	r.
Max.	♂	23·2	13·5	9·5	2·5	2·5
	♀	21·5	13·2	9·3	2·5	2·4
Min.	♂	22·4	13·0	9·3	2·4	2·5
	♀	20·6	12·7	8·8	2·35	2·5

100. *Dendrocopus medius* (L.). Ich erhielt den Mittelspecht aus den Wäldern bei Semin und beobachtete diesen Vogel in vielen Stücken bei Poděbrad, Kladrub, Pardubic und Chrudim sowie bei einer Excursion in Choltic.

101. *Dryocopus martius* L. Der Schwarzspecht ist ein häufiger Standvogel unserer Wälder und kann wirklich »Quartiermacher« der Höhlenbrüter genannt werden, denn die von ihm ausgehackten Löcher werden von vielen Vögeln, ja wenn sie durch Fäulniss erweitert wurden, sogar von Dohlen zu ihren Nistplätzen gerne benützt. Man findet in unseren Waldungen kaum eine Buche, die nicht von den Schwarzspechten verfertigte Löcher aufweist. Besonders schnell arbeitet er im weichen Holze. So beobachtete ich mit der Taschenuhr in

---

[68]) „Ornith. Jahrb.“ V. p. 106—107.

[69]) Temminck & Schlegel: „Fauna japonica“, Aves Tab. XXXVIII; Gould: „Birds of Asia“, vol. I., pl. 53; Reichenbach: Alcedineae im „Handb. d. spec. Ornith.“, Tab. CCCXIII, Fig. 3047; Kittlitz: „Kupfert.“ Tab. 29, f. 2.

[70]) „Manuel d'ornith.“ III. 296.

[71]) „Fauna japonica“, Aves p. 77.

der Hand einen Schwarzspecht aus ganz geringer Entfernung; nach 10 Minuten verscheuchte ich ihn und fand ein Loch, in welchem man ganz gut ein Hühnerei verstecken konnte. Im Jahre 1887 fing ich am 7. Juni einen jungen, ganz flüggen Schwarzspecht, der aber noch sehr ungeschickt im Klettern war. Als ich ihm den Schnabel öffnete, fand ich darin Ameisenpuppen sowie ganz entwickelte Ameisen, ein Beweis, dass er nicht lange vor dem gefüttert wurde. Am 27. Mai 1891 sah ich in einer Eiche das brütende Weibchen, und in einem anderen Neste, welches sich in einer Höhe von 4·5 m über der Erde befand, einige Tage alte Junge. Sein starkes, weit hörbares Trommeln lässt er schon am Anfang März ertönen (1890: 4. III.). Der Schwarzspecht ist ebenso wie die Grünspechte ein Feind der Ameisen und man sieht ihn oft, wie er in den Ameisenhaufen scharrt, bei welcher Beschäftigung er den oft sehr nahe stehenden Beobachter nicht beachtet. Seinen raubvogelartigen Ruf hört man sehr oft im Sommer, und das Forstpersonale prophezeit, wenn er viel schreit, den Regen, der gewöhnlich auch kommt. Wenn er ruft, sitzt er immer in verticaler Position und zieht dabei den Kopf vom Baumstamme weg, um den Schnabel ganz öffnen zu können.

102. *Jynx torquilla* L. Der Wendehals brütet in allen Ortschaften, seltener aber in den in den Wäldern gelegenen. In manchen Dörfern kommt er alljährlich in mehreren Paaren vor. Er kommt immer im April und zieht im September fort (1886: 26. IV.; 1888: 17. IV., warm, ruhig, in Lipoltic, 25. IV. in Litoschic; 1889: 16. IV., Nordwestwind, kalt, Regen; 1890: 16. IV. in Zbyslav; 1891: 24. IV. in Lipoltic; 1892: 20. IV. bei »Vápenka«; 1893: 20. IV. in Loučic; 1894: 9. IV. andauernd warmes Wetter, in Litoschic. Die Brutzeit fällt in die Monate Juni und Juli; am 11. und 17. Juni fand ich in zwei Nestern brütende Weibchen; 6. Juli sechs Junge verliessen ihr Nest in einer Höhle im alten Kirschenbaume bei Horka; 19. IV. nackte Junge in einer Weide bei Lhotka.

Auch die aus diesem Beobachtungsgebiete stammenden Vögel sind blasser und etwas kleiner als die südböhmischen und besonders westeuropäischen Exemplare, die ich sah. Nach der Untersuchung der Wendehälse aus verschiedenen Ländern Oesterreich-Ungarns, aus Serbien, Russisch-Polen, Sachsen, Preussisch-Schlesien, Schweiz und Frankreich muss ich die Berechtigung der von Sundevall [72]) vorgeschlagenen Sonderung in zwei »Formen« erklären. Dementgegen sind die Vögel aus Nagasaki (gesammelt von Petersen) in der Sammlung des naturhistorischen Hofmuseums den bosnischen Exemplaren (Reiser) g a n z ähnlich und auch die Grösse ist nicht verschieden. Ebenso verhält es sich mit dem Vogel aus der Umgebung von Teheran (gesammelt von General Andreini) und den dunkelgefärbten Vögeln Süd-Böhmens, Niederösterreichs (Finger), Salzburgs (v. Tschusi). Auch sind die japanischen Vögel nicht alle kleiner als die europäischen. Licht colorirt fand ich die Vögel aus Sachsen, Russisch-Polen, Nordost- und Nord-Böhmen, Mähren, Ungarn und Preussisch-Schlesien; dunkel gefärbt aus Bosnien, Serbien, Schweiz und England. Die japanischen sollen in nördlichen Theilen licht und in südlichen dunkel sein. [73]) Nach dem wäre Jynx japonica Bp. [74]) mit s e p t e n t r i o n a l i s Sundev. identisch.

103. *Cuculus canorus* L. Der Kukuk ist nicht nur in den Waldungen des Eisengebirges, sondern auch in der Ebene, wo die Wälder eine Stunde weit entfernt sind, wie bei Starkoč, häufig. Ich war nicht wenig überrascht, als ich am 29. Mai 1894 6 Stücke längs der Strasse gegen Vrdy herumfliegen sah. Dort steht eine an acht hochstämmigen Pappeln bestehende Gruppe und etwa 1000 Schritte weiter in Feldern eine einsame Eiche: das sind ihre Lieblingsplätze, von welchen aus sie ihre Ausflüge in die Gärten der Umgebung unternehmen. Der vom Volke mit Sehnsucht erwartete Kukuk erscheint regelmässig im April; die Dorfbewohner kennen aber meistens seine Stimme, selten aber den Vogel selbst und am meisten wird von ihnen bewundert, dass er auch im Fluge ruft. Im September sieht man hie und da nur junge Vögel, die Alten verlassen uns aber schon im September. — (1885: 16. IV. schön; 1886: 13. IV. schön, schwacher Nordwestwind, zum ersten Male gehört; 1887: 9. IV. soll er bei Morašic gesehen worden, 23. IV. von mir beobachtet; 1888: 18. IV., in diesem Jahre sehr viele Kukuke beobachtet; 1889: 21. IV. warm, trüb, in diesem Jahre weniger häufig als sonst; 1890: 26. III. will ihn Herr Oberförster gehört haben, 12. IV. soll er bei Krasnic beobachtet worden sein, ich selbst hörte sie erst am 15. IV.; 1891: 20. IV.; 1892: 21. IV. schön, vordem kalt + 9° R.; 1893: 16. IV. in Starkoč; 1894: 17. IV. gehört in den Gärten von Starkoč. Seine Eier fand ich nur zufällig, da ich sie nie besonders aussuchte, und zwar in den Nestern des Gartenrothschwanzes und der grauen Bachstelze. Am 9. Mai 1889 wurden in Nr. 16 in Litoschic 6 Junge der grauen Bachstelze auf der Erde gefunden, die vom jungen Kukuk, der dann im Neste in den Strohschauben gefunden wurde, herausgeworfen wurden; am 25. Mai 1892 fand ich einen jungen Kukuk im Neste derselben Art; den letzten Ruf hörte ich: 1888: 12. VIII.; 1889: 5. VII.; 1890: 14. VII.; 1891: 17. VII.; 1892: 7. VII. Junge Kukuke wurden geschossen: 13. IX., 15. IX. 1885; 30. VIII. 1887; 24. VIII., 30. VIII., 1. IX. 1890 (die letzteren mausernd.)

104. *Strix flammea* L. Die Schleiereule wird nur ganz sporadisch in den Dörfern getroffen; mir selbst sind nur drei Fälle, wo sie erlegt wurde, bekannt: 1890 in Klenovka bei Přelauč, 1886 in Vinař, 1889 in Starkoč.

105. *Carine noctua* (Retz). Der Steinkauz ist allgemein verbreitet, kommt aber nirgends häufig vor. In den Fabriken, Kirchen, Darrhäusern u. s. w. findet man ihn fast überall.

106. *Nyctea ulula* (L.). Die Sperbereule wurde einmal erlegt bei Klenovka bei Přelauč, sie befindet sich in der Sammlung der Bürgerschule dieser Stadt. [75])

107. *Syrnium aluco* (L.). Der Waldkauz ist den Wäldern unseres »Gebirges« keine Seltenheit, seine Anzahl aber vermindert sich leider, da er sich sehr

[72]) Sundevall, »Consp. Picinarum« p. 108. »Jynx torquilla forma septentrionalis« und »J. torquilla forma meridionalis«.

[73]) Stejneger, Proc. Unit. St. Nat. Mus. 1892, p. 296.

[74]) Bonaparte, »Consp. Avium« I., p. 112.

[75]) Cfr. »Ornith. Jahrb.« II., p. 111.

oft in die für andere Raubvögel vorbereiteten Fangeisen fangen lässt. Im Frühjahre 1892 wurden beim Fällen des Holzes in den gräflich Kinsky'schen Wäldern in der Höhle eines alten Baumes vier Junge, deren Mutter bei dieser Gelegenheit von einem Heger geschossen wurde, gefunden und bilden jetzt, schön präparirt, eine Gruppe im böhmischen Museum in Prag. In Litoschic kenne ich eine alte Fichte, in welcher der Waldkauz alljährlich brütet.

108. *Syrnium uralense* (Pall.). Die im Výrow im Jahre 1880 erlegte Habichteule befindet sich in der Bürgerschulsammlung in Přelauč.

109. *Asio accipitrinus* (Pall.). Die Sumpfohreule wird alljährlich, besonders im Herbste in den Feldern während der Jagden, beobachtet und erlegt.

110. *Asio otus* (L.). Die Waldohreule ist zwar nicht so häufig wie die vorige, doch aber sah ich oft aus unserem Hochlande stammende Exemplare.

111. *Bubo bubo* (L.). Vom Uhu sind mir nur drei Exemplare aus unserem Gebiete bekannt, eines aus der Umgebung von Přelauč, wo in der Umgebung dieser Vogel im Jahre 1877 erbeutet wurde, und zwei andere der Sammlung der Schule in Časlau.

112. *Falco vespertinus* L. Der Rothfussfalk. Die Bürgerschule in Časlau besitzt in ihrer Sammlung ein schön ausgefärbtes Weibchen, welches in der Umgebung dieser Stadt erlegt wurde. Nähere Daten sind aber unbekannt.

Ich bin überzeugt, dass dieser schöne Falk in Böhmen öfters vorkommt und unsere Beobachter mögen auf ihn besonders achten.

113. *Falco subbuteo* L. Der Baumfalk ist im ganzen Gebiete sehr selten, kommt aber als Brutvogel vor.

Entschieden ist es aber ein Irrthum, wenn Dr. Schier [76]) sagt, dass er im Chrudimer und Časlauer Kreise häufig nistet.

Ein Paar wurde z. B. am 26., respective 27. Juli beim Neste, in welchem sich neben zwei Jungen noch ein unbebrütetes Ei befand, erlegt. [77])

114. *Falco aesalon Tunst.* Der Merlinfalk (♂ ad.) wurde im Herbste bei Kladrub erlegt. Ausnahmsweise habe ich richtig befunden, die Angaben Dr. Schier [78]), dass diese Art am 24. December 1875 bei Vysoká (Bez. Starkenbach) und 6. November 1877 bei Brěvnic (Bez. Deutsch-Brod) erlegt wurde. Die Angaben dieses grossen Freundes der Vögel über das Brüten des Merlinfalks in Böhmen sind ganz entschieden falsch, was auch über die Nachricht Gloger's [79]), dass dieser Vogel »auf dem Kamme des Riesengebirges, aber nicht häufig« horstet, gesagt werden muss.

115. *Falco tinnunculus* L. Der Thurmfalk erscheint hier regelmässig im März und verlässt unsere Gegenden im September oder October. 1887: 4. IV.; 1888: 31. III. bei Přelauč; 1889: 7. IV. zwei Paare; 1890: 15. III. ein altes, wunderschönes Männchen, prachtvoll ausgefärbt im Žehušicer Thiergarten, erlegt; 1891: 20. IV. ein Stück gesehen. Die letzten Thurmfalken sah ich: 1885: 5. IX. 12 Exemplare; 1892: 4. X. bei Podol ein Stück.

Nirgends hat sich der alte Brehm so viel übereilt, wie bei den Thurmfalken, und die meisten seiner Subspecies sind wohl nur verschiedene Alterskleider. Wenn ich auch mit Hartert vollkommen übereinstimme, dass auf die sehr variable, »mehr oder minder starke Querfleckung der Oberseite wenig Gewicht zu legen ist«, hat mich die Untersuchung der grossartigen Reihe dieser Vögel im naturhistorischen Hofmuseum überzeugt, dass wenigstens zwei der Brehm'schen Formen nicht Altersunterschiede oder individuelle Abweichungen sind, und zwar *intercedens* und *guttata*. [80]) Die Thurmfalken mit sehr kleinen, oft fast ganz undeutlichen Flecken sind nach meiner Erfahrung besonders im geschilderten Gebiete verhältnissmässig häufig.

116. *Falco peregrinus* L. Der Wanderfalk kommt hier im Winter oft vor und besucht sehr gern den Žehušicer Thiergarten, obzwar er öfters auch über den Wäldern des Hochlandes schwebend beobachtet wird. Meines Wissens wurde er in der erstgenannten Localität schon einige Male erlegt und es sind mir auch vier präparirte Vögel bekannt, die dort erlegt wurden. Auch bei Semin nächst Přelauč wurde ein Exemplar, welches sich in der Schulsammlung dieser Stadt befindet, erlegt. Ich selbst beobachtete diesen Vogel nur zweimal, und zwar ein Paar im Jänner 1887 über den Wäldern bei Litoschic und 30. November 1890 ein in nordwestlicher Richtung fliegendes Exemplar. [81])

Bei Chrudim beobachtete Ostrdal den Wanderfalken alljährlich schon im Herbste und erlegte wie alte so auch jüngere Vögel. Vom Brüten dieses Vogels ist aber auch diesem erfahrenen und kenntnissreichen Jäger und Vogelkenner, der eine der schönsten Localsammlungen, die ich je gesehen, und eine nur sehr selten zu findende Raubvögelcollection besitzt, nichts bekannt. Von der grossen Anzahl der böhmischen Vögel dieser Art, die ich sah, gehört der grösste Theil der östlichen Form *leucogenys*, die von Brehm [82]) aufgestellt und von Prof. Menzbier [83]) so präcis beschrieben wurde; drei junge Vögel, welche ich besitze, stimmen mit der von letztgenanntem Forscher gegebenen Abbildung gut überein. [84]) Nur 6 oder 7 der von mir untersuchten Wanderfalken gehören zu der Form *cornicum*, [85]) bei welcher die Wangen nicht bis zur Spitze des Backenstreifens schwarz und die Flecken der Unterseite wieder sehr breit sind. Die Angaben von Prof. Fritsch [86]), wie aus einem *leucogenys* ein *melanogenys* wurde, kommen mir sehr verdächtig vor.

117. *Falco lanarius* L., Pall. Etwa vor 14 Jahren bekam Herr Ostrdal einen Würgfalken, welcher bei der Uhuhütte bei Stribrí nächst Chrudim erlegt wurde; dadurch wird eine Angabe Schier's (Vögel Böhmens, p. 51), dass ein Würgfalke im Jahre 1875 in genannter Gegend geschossen wurde, bestätigt. Auch aus anderen Gebieten Böhmens sind mir einige Fälle bekannt.

118. *Aquila maculata* Gm. Ein Schreiadler wurde vor etwa 20 Jahren auf der Uhuhütte hier geschossen. Der Ob erförster in Litoschic hat in seiner

[76]) »České ptactvo« (Vögel Böhmens) I. 53.

[77]) Näheres darüber vgl. in: »VI. Jahresb. d. Com. f. orn. Beobachtungst.«, p. 71—72. Kněž.

[78]) l. c. I. 55.

[79]) «Schlesiens Wirbelthier-Fauna« p. 16.

[80]) Brehm Ch. L., »Der vollständige Vogelfang«, p. 29; Naumannia 1855, p. 269; vgl. auch Bädeker, »Eier etc.« Text zu T. 10

[81]) Näheres über den Wanderfalken in meinem Berichte in „VI. Jahresb." p. 74.

[82]) „Vogelfang", p. 26.

[83]) Ibis 1884, p. 286.

[84]) „Ornithologičeskaja geografia eur. Rossii." I. Tab. IV.

[85]) Brehm, „Handbuch etc." p. 62; „Vogelfang", p. 26; Menzbier, Ibis 1884, p. 285.

[86]) „Journ. für Ornith." 1855, p. 267.

Sammlung ein im Jahre 1879 in dortigen Wäldern erlegtes Exemplar.

Herr Ostrdal bekam während 35 Jahre seiner Beobachtungsthätigkeit 15 Schreiadler, alte und junge, die ausschliesslich im Herbste erlegt wurden. Im September 1890 erhielt dieser Herr 3 Schreiadler, jüngere, aber ziemlich ausgefärbte Vögel (Dašic, Chvojno, Nasavrk). »Sicher wird der Schreiadler öfter erlegt, meistens aber, wie sehr viele andere Seltenheiten, nicht erkannt.« (Ostrdal in litt.)

119. *Aquila chrysaëtus* (L.). Die Gymnasialsammlung in Chrudim besitzt einen Goldadler, der am 24. Februar 1892 bei Pohled von Herrn Ostrdal erlegt wurde.

120. *Archibuteo lagopus* (Brünn). Der Rauhfussbussard erscheint hier alljährlich im Herbste häufig, und es werden leider — besonders auf den Uhuhütten — sehr viele geschossen. Hie und da wird auch die weisse Varietät erlegt.

121. *Buteo buteo* (L.). Der Mäusebussard brütet hier nicht, kommt aber im Herbste häufig vor; viele Vögel werden auch im Winter beobachtet. Dieser sehr nützliche Vogel wird auch von den Jägern verfolgt und zahlreiche Exemplare geschossen.

122. *Haliaëtus albicilla* (L.). Der im Jahre 1874 bei Přelauč erlegte Seeadler befindet sich in dortiger Schulsammlung.

In früheren Jahren, als noch die grossen Teiche bei Pardubic existirten, kam der Seeadler sehr oft vor und Ostrdal erlegte jedes Jahr 3—5 Vögel, meistens noch jüngere oder alte weibliche Vögel. Er kam immer im Herbste und verschwand mit dem Zufrieren der Teiche, brütete hier aber nie. (Nach briefl. Mitth. von Ostrdal.)

123. *Pandion haliaëtus* (L.). Der Fischadler ist in unserem Gebiete ein häufiger Gast, der sich hier oft auch längere Zeit aufhält. Die kleinen fischreichen Teiche bei Litoschic, Krasnic, Pelachow, Lhotta und Zdechovic sind sein beliebtester Aufenthaltsort. Bei Krasnic beobachtete ich einen Vogel vom 6. bis 28. September 1890 und konnte sein Treiben täglich verfolgen;[87]) ein anderes Exemplar wurde dortselbst am 18. September erlegt.

Der Fischadler ist überhaupt in Böhmen keine Seltenheit und jedes Jahr werden mehrere geschossen. Ostrdal bekommt alljährlich einige Vögel in verschiedenen Altersstadien, besonders im Herbste. Im Jahre 1864 schoss dieser erfahrene Waidmann an einem einzigen Tage in der Morgenfrüh mit seinem Schwager bei Sopře (unweit Přelauč) 3 Fischadler. Im Jahre 1855 beobachtete Ostrdal diesen Vogel bei seinem Neste auf einer grossen Linde bei dem Teiche „Semtin" unweit Bohdaneč und fand auch zwei Eier. (Briefl. Mitth.)

124. *Pernis apivorus* (L.). Der dem Volke und auch den Jägern sehr wenig bekannte Wespenbussard wird oft auf dem Herbstzuge erlegt. Ueber sein Vorkommen im Sommer ist mir nichts bekannt.

125. *Milvus milvus* (L.). Der rothe Milan erscheint alljährlich als Durchzugsvogel und wird öfters im Thiergarten von Žehušic erlegt.

126. *Milvus Korschun* (Gmel.). Ich erhielt im Frühjahre 1891 ein schönes Weibchen des schwarzen Milans, welches bei Kladrub erlegt wurde.

127. *Accipiter nisus* (L.). Der Sperber ist der häufigste und gemeinste Tagraubvogel unseres Gebietes, welcher in keiner, auch der kleinsten Sammlung fehlt und in jedem Walde zu finden ist; seine Zahl wird im Herbste noch durch die vom Norden angekommenen verstärkt. Weil er ungemein schädlich ist und sicher zu den grössten Feinden der kleinen Vögel, aber auch der wilden und zahmen Tauben ist, wird er heftig verfolgt und seine Nester systematisch zerstört, was gewöhnlich in den Monaten Juni und Juli, wo er brütet, geschieht. Manche Paare brüten aber schon im April und Mai; so fand ich im Leibe eines am 28. April an einem Waldwege todt gefundenen Sperberweibchens zwei ganz legereife Eier. Ich fand im Juni 1887 und 1888 je drei Nester.[88]) Es gibt sicher kaum eine andere Gegend in Böhmen, wo dieser durchaus schädliche Räuber so häufig wäre, wie es leider bei uns der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

[87]) Vgl. „Ornith. Jahrb." II. 111.

Ueber die Schnelligkeit des Wanderfluges der Vögel.*)

Von **Carl Milla.**

(Schluss.)

Nehmen wir aber an, die Vögel zögen wirklich in jenen ungeheuren sauerstoffarmen und wenig dichten Höhen dahin, so lehren die »eigenthümlichen Gesetze des Luftwiderstandes«, auf die sich sowohl Gätke als auch Berdrow beziehen, dass der Unterschied im Widerstande der Luft, einmal in der dichten unteren, das andere Mal in der dünnen oberen Schichte gemessen, gar nicht so sehr in die Waagschale fällt, dass man auf Grund dessen eine Erklärung der wunderbaren Schnelligkeit des Wanderzuges aufbauen könnte. Es lässt sich ja doch schon aus der einfachen Thatsache, dass auch der merklich dünneren oberen Luft die Aufgabe zufällt, das ganze Gewicht des Vogels zu tragen, leicht schliessen, dass die Arbeit, die der Vogel in der dünnen Luft zu leisten hat, wohl auch nicht geringer sein mag, als jene zur Ueberwindung des Widerstandes in den dichteren Schichten. Keinesfalls kann die Arbeit in der dünnen Luft auf das Zehn- und Zwanzigfache gegen die für die dichtere herabgedrückt werden. Wohl mag Berdrow meinen, die Arbeit sei in der wenig dichten Luft geringer, wenn der Vogel mit gleicher Geschwindigkeit, wie in der dichten Luft flöge, aber dieser Sinn steht dem Wortlaute seines Ausspruches entgegen, denn er wollte ja mit dieser Annahme die ungleich grössere Geschwindigkeit in den Höhen erklärlich machen. Eher wäre noch zu begreifen, wenn es heissen würde, der Vogel wendet beim schnelleren Fluge eine grössere Arbeitsmenge auf. Richtig aber ist nur, wenn wir sagen: Der Arbeitsaufwand bleibt sich gleich, ob der Vogel in dichter oder in dünner Luft fliegt. Denn wendet er in der Höhe grössere Kraft an, um schneller vorwärts zu kommen, so kann er dies auch in der Tiefe thun und er dankt dann seine grössere Schnelligkeit eben diesem Mehraufwande.

*) Vortrag, gehalten im Orn. Vereine in Wien am 31. Jänner 1895.

[88]) Vgl. Vesmír XXII, p. 266.

Wir wollen aber erwägen, ob die grössere Geschwindigkeit durch die verminderte Luftdichte allein bedingt sein kann und sagen daher: Der Arbeitsaufwand

$$A = a \frac{B}{g} F . v^3 = a \frac{b}{g} F V^3.$$

Dies ist das Gesetz für den Arbeitsbedarf im widerstehenden Mittel. Die Arbeit A in Meterkilogrammen ist abhängig von einer Bestimmungszahl a, deren Werth durch die Form und Neigung des fliegenden Körpers bedingt, aber eben deshalb von der Dichte der Luft, in welcher der Flug vor sich geht, unabhängig ist, folglich in der aufgestellten Gleichung wegfallen kann; ferner von dem Gewichte B eines Raummeters Luft, welches also unten und oben verschieden ausfallen, also auch ausschlaggebend sein wird. Wir wollen darum den Unterschied in diesem eigenthümlichen Gewichte unten und oben durch die beiden Buchstaben B und b kennzeichnen, und zwar das grössere Luftgewicht in den tiefen Schichten mit B, das kleinere in den hohen mit b darstellen. Es wirkt weiters die Fläche F des Fliegers bestimmend ein, doch da auch diese bei ein und demselben Thiere unveränderlich ist, so kommt auch sie in der Gleichung in Wegfall. Endlich vermehrt die Fluggeschwindigkeit v die Arbeit in hervorragendstem Masse, denn sie steigert dieselbe im Verhältniss des Würfels der Geschwindigkeit. [g bedeutet die Beschleunigung durch die Erdschwere, die also gleichfalls wegen ihres nahezu unveränderlichen Werthes in der Gleichung auszuscheiden ist. Es soll noch bemerkt werden, dass der Bruch $\frac{B}{g}$ den Werth von rund 0·13 hat, wenn nur die unteren Luftschichten, wie zumeist, in Betracht kommen, bei welchen die Dichtigkeitsunterschiede ganz belanglos sind. Darum ist in unserer früheren Gleichung für die Bestimmung des Luftwiderstandes statt $\frac{B}{g}$ gleich dessen bestimmter Werth 0·13 gesetzt worden.] *)

Aus der Gleichung $a\frac{B}{g} F v^3 = a \frac{b}{g} F V^3$ folgt nun: $B v^3 = b V^3$ und hieraus wieder $V = v \sqrt[3]{\frac{B}{b}}$.

Dieses Ergebniss besagt also: Die Geschwindigkeit in einer dünneren Luftschichte ist so viele Male grösser wie jene in der dichteren, als die dritte Wurzel aus dem Verhältniss der Dichtigkeitswerthe dieser Luftschichten angibt.

Setzen wir nun den Fall, es handelte sich um die Geschwindigkeit eines Vogels, der in 20.000 Fuss, d. i. 6096 m *) Höhe über dem Meeresspiegel dahinzieht, so findet man für diese Höhe nach Gesetzen, die ich hier als bekannt voraussetzen kann, einen Luftdruck, der gleich dem Bodendruck einer 365·2 mm hohen Quecksilbersäule ist und hieraus das Gewicht eines Raummeters solch dünner Luft mit 0·5968 kg = b. (Beide Werthe ergeben sich unter der Voraussetzung, dass die hohe Luftschichte 10° C. unter dem Eispunkte kalt und mit 50 Procent Feuchtigkeit getränkt sei.) Der Luftdruck auf dem Meeresspiegel ist bekanntlich im Mittel gleich 760 mm Quecksilbersäule und dann das Gewicht eines Raummeters Luft 1·2936 kg = B. Aus diesen Werthen ergibt sich schliesslich die gesuchte Geschwindigkeit V mit 1·2942 v. Kann also ein Vogel mit seiner Flugkraft in den dichten unteren Luftschichten beispielsweise 100 km Wegstrecke in der Stunde zurücklegen, so kann diese Strecke in der oberen dünnen Luft auf 129 km ansteigen, unter der Voraussetzung, dass der Arbeitsaufwand hier wie dort derselbe sei.

Nehmen wir aber mit Gätke an (Seite 55 seines Werkes), ein Vogel schwebe in der doppelten Höhe dahin, also 40.000 engl. Fuss, d. i. 12.192 m über dem Spiegel der See,**) und dort oben herrsche eine Kälte von — 25° C., so würde die Luftwage nur mehr eine Quecksilbersäule von 141·6 mm aufweisen und das eigenthümliche Gewicht der Luft für je 1 m³ wäre auf 0·265 kg gesunken, und demnach bestimmte sich die mögliche Geschwindigkeit in jenen einsamen Höhen auf 1·6962 v, d. h. sie könnte bei gleichem Kraftaufwand wie beim Fluge über dem Meeresspiegel das 1·7fache jenes Werthes erreichen, der unter der Ungunst der dichteren Luft erreichbar war, anstatt 100 km in der Tiefe würden also 170 km in der Höhe erzielt werden können.

Schliesslich will ich noch anführen, dass es einer Erhebung auf 57.084 englische Fuss, das ist 17.400 m (rund der doppelten Höhe des Gaurisankar) bedürfte, damit der Widerstand durch Luftverdünnung so stark herabgemindert werde, um genau doppelt so grosse Geschwindigkeit zu ermöglichen als in der dichten Luft knapp über dem Meeresspiegel. Die Luftdichte in dieser riesigen Höhe wäre dann eben $^1/_8$ von jener in der Tiefe, ihre Spannkraft nur so gering, dass sie bloss eine Quecksilbersäule von 86·29 mm tragen könnte. Dabei vorausgesetzt, dass sie wieder eine Wärmehöhe von — 25 Grad C. hätte und ohne jeglichen Feuchtigkeitsgehalt sei.

*) Manche sind der Ansicht, dass die oben aufgestellte Arbeitsgleichung nur für jene Arbeit Giltigkeit habe, die der Vogel für die Reise in wagrechtem Sinne aufwenden muss und als käme hiezu noch eine weitere Leistung, die für das Schwebenbleiben an sich erforderlich ist. Da aber, wie schon gesagt, die Luftströmung auf gewölbte Flächen die eigenthümliche Wirkung hat, dass ihr Druck den Vogel nicht bloss nach rückwärts zu drängen sucht, was in geringem Masse in der That der Fall ist, sondern ihn gleichzeitig hebt, und zwar gerade nach dieser Seite in weit überwiegendem Masse, so folgt, dass mit der Vorwärtsbewegung die Hebung, das Schweben schon gegeben ist. Die Arbeit für die Reise (Reisearbeit) ist also auch gleichzeitig diejenige für das Schweben (Schwebearbeit). (Ausführlicheres hierüber findet sich in des Verfassers »Flugbewegung der Vögel«.)

*) 6096 m ist nahezu die Höhe eines der mächtigen Gipfel aus den südamerikanischen Anden, des Chimborasso, der 6310 m über den Meeresspiegel emporragt.

**) Von dieser ungeheuren Höhe können wir uns einen annähernden Begriff machen, wenn wir bedenken, dass dieselbe erhalten wird, indem man dem höchsten Berg der Erde, dem Gaurisankar im Himalaya von 8840 m Erhebung, noch den höchsten Berg Europas, den Montblanc, mit 4810 m aufsetzt.

Diesen Entwicklungen zufolge ist es also durchaus nicht die Dünne der Luft, welche »einzig und allein« die grossen Geschwindigkeiten beim Wanderfluge der Vögel möglich macht, noch auch ist es dieser Umstand, welcher eine Verminderung der Flugarbeit bedingen würde.

Es gibt aber einen Mitwirkenden, durch dessen Beihilfe die in Frage stehende Geschwindigkeitsgrösse sehr wohl erklärlich ist, und dieser Mitarbeiter ist der Wind.

Gätke selbst spricht es wiederholt aus, so namentlich auf der Seite 96 seines Buches, »dass nämlich den Vögeln während ihrer beidesmaligen Jahreswanderungen östliche und namentlich südöstliche Winde und solchen nahestehende Windstillen (?) das willkommenste Reisewetter darbieten«, ausserdem führt er daselbst auch das Ergebniss eines Beobachters in England, John Cordeaux, an, dass auch an dem Helgoland gegenüberliegenden Theil der englischen Ostküste mit Ost- und Südostwinden die Vögel in grossen Massen erscheinen, mit entgegengesetzten Winden aber stets nur sehr wenige, und dass in letzterem Falle dieselben der Regel nach wahrscheinlich sehr hoch überhin zögen.«

Dieser, von beiden Beobachtern festgestellten Thatsache zufolge ist der Einfluss des Windes auf den Vogelzug unzweifelhaft. Es ist aber nicht klar ausgesprochen, ob der gedachte Wind als Rück- oder Gegenwind zu verstehen sei. Zieht man aber die Fluggesetze in Betracht, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass nur ein Wind, der in der Zugrichtung weht, den Vögeln das willkommene Reisewetter darbietet.

Diese Fluggesetze lehren nämlich, dass der Vogel zum Fliegen, das heisst zum Schwebenbleiben in der Luft stets einen Luftstrom braucht, der seine Flügel in der Richtung vom vorderen zum hinteren Saume hin bestreicht, niemals umgekehrt, und andererseits, wie selbstverständlich, dass die Geschwindigkeit des Fluges von der Grösse des Widerstandes abhängt, den der Vogel zu überwinden hat. Hält man sich dies vor Augen, so folgt, dass ein freier Wind, der den Vogel von vorne trifft, jenen Widerstand, welchen der Vogel schon in ruhiger Luft durch seine Bewegung zu überwinden hat, nur noch vermehren, seine Arbeitskraft noch in erhöhtem Masse in Anspruch nehmen kann. Da aber die Arbeitskraft dem Vogel eben auch nur in begrenzter Weise zugemessen ist und er besonders bei der weiten Reise über Länder und Meere damit haushalten muss, so folgt nothwendigerweise, dass er jeden Gegenwind vermeiden, denn dieser drückt seine Reisegeschwindigkeit herab, dass er dagegen jeden Wind, der in der Richtung seines Reisezieles liegt, aufsuchen wird, denn diesen muss er an Schnelligkeit überbieten, wenn er jenen Luftstrom von seiner Stirnseite her erlangen will, welchen er zum Schweben unbedingt nöthig hat. Diesen Luftstrom muss er sich durch die Kraft seiner Flugwerkzeuge beschaffen, und darum heisst die Geschwindigkeit desselben in der Lehre vom Flug mit Recht die Eigengeschwindigkeit. Weht also beispielsweise ein freier Wind mit einer Geschwindigkeit von 40 m in der Secunde gegen Aufgang, und der Vogel strebte mit einer Eigengeschwindigkeit von 10 m in derselben Richtung dem heimatlichen Neste zu, so ist seine Reisegeschwindigkeit in Wahrheit 50 m.

Es kommt also wesentlich darauf an, ob die Windgeschwindigkeiten so bedeutende Maasse erreichen können, als hier vorausgesetzt werden. Und in der That, solche gehören nicht zu den Seltenheiten. Am 20. December vorigen Jahres ward auf dem Eiffelthurm eine Geschwindigkeit von 44 m in der Secunde beobachtet und Luftschiffer haben schon solche von 52 m festgestellt. Es ist aber als sicher anzunehmen, dass in hohen Luftschichten, wenn wir auch darunter nicht solche von 20.000 und 40.000 Fuss über dem Meere verstehen, derartige Geschwindigkeiten noch viel häufiger vorkommen und ein noch bedeutenderes Maass erreichen werden, als bis jetzt gefunden werden konnte. Und da wir besonders durch die werthvollen Beobachtungen Gätke's wissen, dass die Vögel mit einem sehr feinen Gefühl für Witterungseinflüsse begabt sind und ferner beobachtet wird, dass diese Thiere sehr häufig den Aufbruch zur Wanderung der Zeit nach verschieben, so können wir daraus den Schluss ziehen, dass sie sich eben das richtige Reisewetter auswählen, das heisst jene Luftschichten aufsuchen, die an sich so grosse Geschwindigkeiten und solche Richtung besitzen, welche den Wanderer am sichersten und schnellsten dem erstrebten Ziele zuführen.

Wir haben früher gesehen, dass die Arbeit, die zum Fluge nothwendig ist, mit dem Würfel der Geschwindigkeit, also ungemein rasch wächst, so dass z. B. eine Vermehrung der Geschwindigkeit auf das Doppelte einen achtmal so grossen Arbeitsaufwand erheischt und darum kann nicht darauf gerechnet werden, dass die Erhöhung der Arbeitsleistung eine wesentliche Vermehrung der Geschwindigkeit hervorrufen wird, aber noch weniger wird der Vogel durch »eine geringe Hebung des vorderen Randes der horizontalen Flügelfläche der Neigung zum Sinken entgegenwirken«, wie Gätke meint, denn nach den Fluggesetzen wissen wir, dass diese scheinbare Geringfügigkeit bei einem Dauerfluge sehr in die Wagschale fällt, indem sie die Arbeitsgrösse vermehrt, dagegen die Geschwindigkeit des Fluges vermindert. Die erhöhte Geschwindigkeit der Bewegung ist es eben allein, die ohne Veränderung der Flügelneigung nicht nur dem Sinken vorbeugt, sondern auch einen Flug mit verhältnissmässig geringstem Arbeitsaufwande ermöglicht.

Es führen somit alle Erwägungen behufs Erklärung der grossen Schnelligkeit beim Verlaufe des Wanderfluges zu dem Schlusse, dass es die geschickte Ausnützung der Windeskraft seitens der befiederten Wanderer allein ist, welche sie zu jenen Leistungen befähigt, die wir anstaunen.

Habe ich nun durch meine nüchternen Ausführungen das Dunkel der Erscheinung auch vielleicht in etwas erhellt, wunderbar in ihrer Grossartigkeit ist und bleibt sie dennoch.

Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands.

Von **Ernst Perzina.** (Fortsetzung.)

In recht zweckmässig gebauten Kistenkäfigen, deren Umrahmung von Zierkorkrinde gebildet und mit lebenden Hängepflanzen verziert ist, sind in meist durchwegs tadellosen Exemplaren untergebracht:

Schwarzamsel (Turdus merula), Ringdrossel (T. torquatus), Singdrossel (T. musicus), Misteldrossel (T. viscivorus), Weindrossel (T. iliacus), Wachholderdrossel (T. pilaris), also alle in Deutschland ständig vorkommenden Drosselarten, die diesen nahestehende Blaumerle (Monticola cyanea) und Steinröthel (M. saxatilis). Reich ist die Ordnung der Sänger vertreten, da sehen wir vor Allem einen der besten Imitationssänger, den braunkehligen Wiesenschmätzer (Pratincola rubetra) und seinen Verwandten, den im Käfig selten zu findenden Steinschmätzer (Saxicola oenanthe), die beiden Rothschwanzarten (Erithacus phoenicurus et tithys), das weissstern ige Blaukehlchen (Cyanecula succica) und das Rothkehlchen (Erithacus rubecula), auch die Sängerfürsten Sprosser und Nachtigall (Erithacus philomela et luscinia), letztere bereits fleissig schlagend, und die beiden Braunellen, Flüevogel und Hecken-B. (Accentor alpinus et modularis) sind vertreten. Die deutschen Grasmücken sind vollständig vorhanden, Sperber-G. (Sylvia nisoria), Meistersänger (S. orphea), Garten- und Schwarzköpfige G. (S. hortensis et atricapilla), Zaun- und Dorn-G. (S. curucca et cinerea).

Sehr selten sind bei den Vogelliebhabern Rohrsänger und, mit Ausnahme des Gelbspötters, die Laubvögelchen zu finden, es freute mich daher doppelt, diese, besonders aufmerksamer Pflege bedürftigen Vögel in durchwegs guter Condition in sechs Arten vertreten zu finden, nämlich den Schilf-, Teich- und Drosselrohrsänger (Acrocephalus schoenobaenus, streperus und turdoides), Weiden-, Fitis- und Waldlaubsänger (Phylloscopus rufus, trochilus et sibilatrix). Der kleinste Vogel Europas, der Zaunkönig (Troglodytes parvulus) war in mehreren Exemplaren vorhanden, ebenso die meisten der lustigsten Käfigbewohner, der Kohl-, Blau-, Tannen- und Sumpfmeisen (P. major, coeruleus, ater et palustris), Schneemeisen (Acredula caudata) und der ewig hämmernde Kleiber (Sitta europea). Von Lerchenarten fand ich vor: Feldlerche (Alauda arvensis), Haide- und Schopflerche (Galerita arborea et cristata), Kalanderlerche (Alauda calandra) und die sehr seltene Mohrenlerche (A. yeltoniensis).

Alle drei heimischen Stelzen, Bach-, Kuh- und Gebirgsstelze (Motacilla alba, flava et melanope), welch' letztere Art sehr schwer erlangbar ist, von den ihnen naheverwandten Piepern Wiesen-, Baum- und Brach-P. (Anthus pratensis, arboreus et campestris) waren zu sehen, von Ammern Garten-, Grau-, Weiden-, Gold- und Rohrammer (Emberiza hortensis, milaria, aureola, citrinella, schoeniclus). Sehr zahlreich sind in der Sammlung die Finken vertreten; ich notirte: Kreuzschnabel (Loxia pityopsittacus), Karmingimpel (Corpodacus erytrinus), Gimpel (Pyrrhula vulgaris), Girlitz (Crithagra serinus), Stieglitz (Chrysomitris carduelis), Erlenzeisig (Aegiothus cannabina), Birkenzeisig (A. linaria), Haus- und Feldsperling (Passer domesticus et montanus), Buchfink, Berg- und Schneefink (Fringilla coelebs, montifringilla et nivalis), Grünling (F. chloris) und Kirschkernbeisser (Coccothraustes vulgaris). Rosenstaar (Pastor roseus) und gemeiner Staar (Sturnus vulgaris), Pirol (Oriolus galbula), sind auch vorhanden, von Würgern Rothkopf- und Raubwürger (Lanius senator et excubitor) sowie der Neuntödter (Enneoctonus collurio), ferner Wiedehopf (Upupa epops), Kukuk (Cuculus canorus) und Mandelkrähe (Coracias garrula). An der einen Aussenwand des Hauses sind in einer Reihe für diese Vögel etwas enger Käfige die Spechte untergebracht. Hier findet man einen Schwarzspecht (Picus martius), welcher sich leider das Bauch- und Brustgefieder an der Gitterwand stark verstossen hat, so dass seine Unterseite gänzlich kahle Stellen aufweist, Grünspecht (P. viridis), grosser, mittlerer und kleiner Buntspecht (Dendrocopus major, medius et minor). Manch interessantes Stück hat das Frankfurter Vogelhaus in früheren Jahren noch besessen von im Käfig seltenen einheimischen Vögeln, welche inzwischen den Weg, den alle Stubenvögel schliesslich selbst bei bester Pflege nehmen, gegangen sind; ich nenne nur die Bienenfresser, Rauch-, Mehl- und Uferschwalben, Alpen- und Mauersegler, die Fliegenschnäpperarten, Eisvögel und Wasseramseln, den Grauspecht etc., welche der Garten sämmtlich vom Schreiber dieser Zeilen erhalten hatte.

Das diesem Gebäude folgende ist das sogenannte »grosse Vogelhaus«; von diesem sagt der Katalog: »Es versteht sich wohl von selbst, dass von den circa 1600 existirenden Vogelarten in einem zoologischen Garten immer nur eine sehr beschränkte Zahl gehalten werden kann, und hierzu wählt man natürlich nach Möglichkeit die charakteristischesten Vertreter der grösseren Gruppen, von einer systematischen Ordnung kann nicht die Rede sein wegen der selbstverständlichen Lückenhaftigkeit der Sammlung und der Nothwendigkeit, die Vögel in den einzelnen Käfigen so zu vertheilen, wie sie sich vertragen, damit nicht die schwächeren durch die Angriffe ihrer Genossen zu Schaden kommen.«

Das grosse Vogelhaus ist ein langgestreckter Bau, an dessen einer Aussenseite und der sich an diese schliessenden Innenseite zehn sehr geräumige, luftige Drahtvolièren hinziehen, die Aussenvolièren stehen mit den correspondirenden im Innern durch eine dicht über dem Boden in die Mauer eingelassene kleine Oeffnung in Verbindung. Diese Lücken sind das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet, so dass die Vögel jederzeit ins Freie oder in den gewärmten Innenraum gelangen können. An der zweiten Innenwand des durch Oberlicht erhellten Hauses stehen fünfzig Einzelkäfige, mit verschiedenen Prachtfinken, Webervögeln etc. besetzt. Die Bewohner der Volièren machen von der Gelegenheit, die Aussenvolièren aufsuchen zu können, im Winter wohl kaum weniger Gebrauch, als während der günstigen Jahreszeit, gut zwei Drittel der befiederten Bevölkerung trieben sich bei meinen Besuchen stets im Aussenraume herum, unbekümmert um die herrschende, ziemlich bissige Winterkälte, darunter Tropenkinder, wie: afrikanische Glanzstaare, indische

Sittiche, alle schienen die frische Luft der künstlichen Wärme vorzuziehen, und sogar zur Nachtruhe zogen sich viele nicht einmal ins Haus zurück, blieben im Freien auf den ihnen zu Gebote stehenden dürren Baumstämmen sitzen, der Kälte der Winternacht trotzend. Als ich einmal nach Dunkelwerden vor den Volièren vorüberging, sah ich eine indische Meinate, südamerikanische Stärlinge und Blauraben, Flötenvögel, verschiedene Sittiche, den Riesenfischer im Freien schlafend! Dieses sich stets in freier Luft Bewegenkönnen ist der Gesundheit der Vögel entschieden in hohem Grade zuträglich, die sämmtlichen Vögel der Frankfurter Volièren prangen in einem Farbenschmuck des Gefieders, wie man solchen bei gefangenen Vögeln nur sehr selten findet; einen kranken oder auch nur traurigen Vogel konnte ich in dem ganzen Vogelhaus nicht entdecken, wohl aber tönte fortwährend schallender Sang in die winterliche Luft hinaus.

Die erste der Volièren ist hauptsächlich von Tauben bewohnt; eine Unmenge der zierlichen Lachtauben (Turtur risorius), die Felsen- und Hohltaube (Columba livia et oenas), die indische Taube (Phaps indica), die winzige Sperbertaube und die herrlich blaue, riesenhafte Krontaube (Gura coronata) von Neuguinea. Komisch sieht es aus, unter den girrenden, geschäftigen Tauben in starrer Ruhe, wie aus Erz gegossen, den niedlichen Zwergreiher sitzen zu sehen. In der zweiten Volière treibt sich ein lustiges Völkchen herum, da ist der weiss-schwarze Flötenvogel von Australien, ein stattlicher Bursche, der die Gabe besitzt, andere Vögel virtuos nachahmen zu können, der vorgepfiffene Lieder rasch erlernt, der Erzglanzstaar (Lamprotornis aeneus), der Blaurabe, Mandelkrähen und Eichelheher. Der folgende Flugraum beherbergt abermals Flötenvögel (Gymnorrh. tibicen) und Eichelheher, ausserdem aber auch die australischen Krähenwürger (Strepera graculina) und das Rothhuhn (Cacabis rufa). Im vierten Käfig zeigt sich der Klunkerstaar, die gelehrige Hügelatzel oder Meinate von Indien (Eulabes religiosus), die muntere Wanderelster (Dendrocitta sinensis), amerikanische Stärlinge, wie: Molothrus bonariensis und Agelaeus frontalis, verschiedene einheimische Drosseln und als vorzugsweise interessanter Vogel der Grauling oder Gimpelheher (Brachyprorus cinereus), ein Rabenvogel mit einem Finkenschnabel, dessen Heimat Australien ist. Ein ungemein fesselndes Bild gewährt die grosse nun folgende Volière, welche mit einem grösseren flachen Wasserbassin und Felsenpartien ausgestattet ist; auf dem Boden derselben treiben sich muntere Kampfschnepfen, alle noch im unscheinbaren Winterkleide (Philomachus pugnax), Austernfischer, Limosen und Wassertüchner (Fulica atra) herum, im Wasserbecken schwimmen einige Enten (Anas clypeata), Lachmöven (Larus ridibundus) fliegen ab und zu auf, Nachtreiher (Nycticorax griseus), Rallen- und Seidenreiher (Ardea comata et nivea) hocken auf den Baumstümpfen, auf den künstlichen Felsen haben sich muntere Alpendohlen heimisch gemacht. Volière VI hat hauptsächlich Rabenvögel als Insassen, die Elster (Pica rustica), Nebel-, Saatkrähe und Dohle (Corvus cornix, frugilegus et monedula), weiters den Riesenfischer (Dacelo gigas), jenen kolossalen Eisvogel, dem man nach seiner eigenthümlichen, weithin ertönenden Stimme den Namen »lachender Hans« gegeben hat, und als hochinteressante Erscheinung die Anhinger (Plotus anhinga), der Schlangenhalsvogel Amerikas, welcher lauernd an den Tümpeln der Tropenhaine kauert, um beim Herannahen des Jägers sofort unter dem Wasser zu verschwinden. Im folgenden Käfige sind vorhanden: Gold-, Fluss- und Sandregenpfeifer (Charadrius auratus, fluviatilis et hiaticula), Kiebitz (Vanellus cristatus), die reizenden Säbelschnäbler (Recurviostra avocetta), amerikanische Stärlinge, wie der Kuhstaar (Agelaeus pecoris), der des Kukuks Schmarotzerthum in anderer Vögel Nester in seiner Heimat übernommen hat, und Verwandte (A. viridis), gemeine Staare und last not least die Schamadrossel, jener in neuester Zeit so beliebt gewordene Sänger Indiens. Volière VIII beherbergt den Rosenstaar (Pastor roseus), Drosselarten, verschiedene, bereits in früheren Volièren vorhandene Staare, Tannenheher (Nucifraga caryocatactes), Cardinale, farbenprächtige Blauheher (Cyanocorax cyanopogon) und muntere Blaelstern (Cyanopolius cyaneus). Volière IX wird von einem einzigen Insassen bewohnt, dem mächtigen, zu den Nashornvögeln gehörenden Hornraben (Buceros abyssinicus). Das vorhandene Exemplar lebt schon seit über zwanzig Jahre im Garten — vielleicht ist es dem höheren Alter des Thieres zuzuschreiben, dass es meistentheils ruhig auf seiner Stange sitzt, während sonst Hornraben recht lebhafte, für ihren gewaltigen Schnabel stets Beschäftigung suchende Vögel sind. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Von meiner Futterstelle. Nur ein versteinertes Herz bringt es zuwege, den vor der Thüre bittenden Nothleidenden abzuweisen. Ein fühlendes Herz öffnet die Hand und gibt, um die Noth zu mildern, seinen Verhältnissen angemessen, ja Mancher oft mehr als es seine Mittel erlauben. Der heurige Winter zwang auch so manchen Bewohner unserer Fluren, in die Dörfer, vor die Thüren der Menschen betteln zu gehen. Allseits hat man auch den gefiederten Bettlern mildthätige Gaben verabreicht, und gar mancher Sänger hat es diesen mildthätigen Gaben nur zu verdanken, dass er jetzt zum Preis des Lenzes aus voller Brust seine Lieder ertönen lassen kann. Auch ich habe Futter gestreut für die gefiederten Nothleidenden. Ein ganzer Gartenplan mitten im Dorfe war meine Futterstelle, da das Futter, auf eine Stelle ausgestreut, nur wenigen zugute kam, indem einzelne den Platz occupirten und die anderen unter Schnabelhieben vertrieben. Am meisten egoistisch geberdeten sich die Buchfinken (Fringilla coelebs L.), selbst die schwächeren ihres Gleichen wurden weggebissen, so dass ich mich entschloss, jedes geeignete Plätzchen des Gartens als Futterstelle auszunützen. Interessant war es zu beobachten, wie alle Gäste kaum den Augenblick erwarten konnten, bis ich dem gestreuten Futter den Rücken kehrte. Es stellten sich da ein, und zwar als die kecksten, die Buchfinken und Sperlinge (Fringilla domestica L.) als die zutraulichsten. Die Kohlmeisen (Parus major L.), Haubenlerchen (Alauda cristata L.) und Goldammer (Emberiza citrinella L.) stellten sich gewöhnlich erst in den Mittagsstunden ein, waren aber dann fast nicht zu erfüttern. Mit ihnen liess sich auch öfters eine Elster (Corvus pica L.) sehen, dieselbe wagte sich aber von einem alten Birnbaume nicht herunter. Kecker waren schon an einem Nachmittage zwei Rabenkrähen (Corvus cornix L.), die mitten auf dem ausgetretenen Wege nach einem

Bissen Umschau hielten. Ein einziges Mal konnte ich unter den Hungrigen einen Grauammer (Emberiza miliaria L.) beobachten, öfters dagegen zwei Amseln (Turdus merula L.).

* * *

Zu den zahlreichen Märtyrern des heurigen Winters, die dem Hungertode verfielen, gehört auch Alcedo ispida L. Zwei Exemplare haben mir die Kinder gebracht. Abgemagert bis zum Skelett. wurden selbe auf dem Eise des Milleschauer Baches gefunden. Ende Jänner wurde in Weiss-Aujezd vom Fenster aus ein Merlinfalke (Falco aesalon Gmelin) geschossen, als er eben auf Sperlinge kröpfte. Es ist dies mit dem vor zwei Jahren geschossenen das zweite Exemplar, das in hiesiger Gegend beobachtet wurde. Beide Stücke sind Männchen und wurden ausgestopft Privatsammlungen eingereiht. — Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die Noth Coccothraustes vulgaris Pallas, eine in hiesiger Gegend nicht seltene Ornisart, auch bis zu den Häusern treibt und die in den Hausgärten vergessenen Sonnenblumenstengel einer gründlichen Untersuchung unterzieht.

Wellemin bei Lobositz, im Februar 1895.

Wenzel Peiter.

Cygnus olor. Am 2. März l. J. wurde unweit der Westbahnhaltestelle Kellerwiese (Purkersdorf) ein einjähriger Höckerschwan ♀ geschossen. Die genaue Untersuchung ergab, dass es nicht ein zahmer Flüchtling, sondern ein wilder Schwan ist. Derselbe hatte ein Gewicht von 7·3 kg. Die Messung ergab wie folgt:

Ganze Länge	121·5 cm
Flugweite	228 „
Flügellänge	112 „
Fusslänge	50 „
Ferse	15 „
Mittelzehe	17 „
Stosslänge	24 „
Schnabel von der Spitze bis zur Wurzel	10·8 „

Clemens Hartwich-Wien.
Präparator.

Am 4. l. M. langten mehrere Züge Staare in südöstlicher Richtung an, 2 Züge je 40—50 Vögel hielten sich tagsüber in der Nähe des Forsthauses in der Brigittenau auf, um mit einbrechender Dunkelheit abzuziehen. Anton Abraham-Wien.

Die ersten Bachstelzen (M. alba) trafen hier am 4. März Nachmittags bei heftigem Schneegestöber ein. St., Erlach, N.-Oe.

Die erste Rauchschwalbe beobachtete ich am 8. April.

J. P., Pitten, N.-Oe.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereins in Wien vom 7. März 1895 im Vereinslocale, I. Wollzeile 12.

Anwesend die Herren: Glück, Haffner, Ingenieur Pallisch, Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Bachofen v. Echt, Ingenieur Nagl, Reischek, Dr. Zimmermann.

Vicepräsident Zeller eröffnet um ½7 Uhr die Sitzung, begrüsst zunächst die Versammlung und theilt mit, dass Herr v. Bachofen verhindert sei, der heutigen Sitzung zu präsidiren.

Der Vorsitzende lässt das Protokoll der Ausschusssitzung vom 31. Jänner l. J. verlesen; dasselbe wird genehmigt und gefertigt.

Herr Dr. Zimmermann übersendet den Cassenausweis pro 1894, welcher zur Kenntniss genommen und dem Administrator zur Aufnahme in die „Schwalbe" übergeben wird.

Herr Zeller stellt den Antrag, es sei Herr Hodek jun. mit Rücksicht auf den Umstand, dass derselbe dem Ausschusse des Vereines nicht mehr angehöre, zu ersuchen, im Vereine mit Herrn Rieder die Function eines Rechnungsrevisors zu übernehmen.

Es gelangen nunmehr die Einläufe zur Erledigung.

Das Directorium des I. österr-ungar. Geflügelzuchtvereines stellt im Auftrage des II. österr. u. ungar. Geflügelzüchtertages das Ansuchen, behufs Einberufung eines vorbereitenden Comités um Delegirung einer Anzahl Mitglieder aus dem Ornithologischen Vereine. Der Ausschuss beschliesst, in dieses Comité die Herren Baron Dr. Stefan Washington, Ingenieur Pallisch und Fritz Zeller zu entsenden und hievon das Directorium des I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines zu verständigen.

Herr Ernst v. Middendorf, Majoratsherr auf Hellenörm in Livland, richtete an unser Secretariat ein äusserst schmeichelhaftes Schreiben, in welchem er sein lebhaftes Interesse für die Ornithologie hervorhebt und an Stelle seines verstorbenen Vaters um Aufnahme in unsern Verein bittet. (Mit Beifall angenommen.)

Neue Mitglieder werden ausserdem angemeldet: durch Herrn Fritz Zeller Herr Carl Milla, Bürgerschullehrer in Wien, und durch Herrn Ingenieur Pallisch Herr Ernst Perzina in Wien.

Herr J. O. Pražák sendet an unsern Verein folgende Werke zurück:

Das Auerwild. Dr. B. Wurm, Wien 1885.
Handbook of Yorkshire Vertebrada, 1881.
The Hawks and Owls of the United States in their Relation to Agriculture, Washington 1893.
Le Variazioni dei colombi domecici Modena, Padua 1873.
Traite Général Zoologie Ornith., Paris 1860.
Ornithologische Notizen aus Istrien, Budapest 1885.
Ueber Schnabelmissbildungen, Dr. C. Stölker in St. Fiden, St. Gallen 1873/74.
Fremde Eier im Nest, Paul Leverkühn, 1891.
Sula comparsa di un Cursorius Gallicus Bp. [nel Modenese, 1879.
Das Rebhuhn etc., Weimar 1876.
North Americain Founa. Nr. 5. Washington 1891.
Beiträge zur Ornithologie Südafrikas, Dr. E. Holub und A. v. Pelzeln, Wien 1882.
Die Vögel der Umgegend von Taquara, Budapest 1885.
Beiträge zur Kenntniss der Vogelfauna von Celebes, Budapest 1885.
Ornis caucasica, Dr. G. Radde, Kassel 1884.
W. Eagle Clarke. On the Occurence of Oestrelata Udesitata in Hungaria. (Ausschnitt.)
Field Notes from Slavonia and Hungary with an Amostated List of the Bird, observed in Slavonia. (Ausschnitt.)
H. v. Berlepson. Descriptions of two new Birds from Northern Peru. (Ausschnitt.)
H. v. Berlepson. Descriptions of new Species and Subspecies of Trochilidal. (Ausschnitt.)
H. v. Berlepson On the genus Cylochis Sévanis. (Ausschnitt.)
Me de Selys-Longchamps. Apparition du Syrrhopte Hétéroclite en Belgique. (Separat-Abdruck.)
Ornithol. Beobachtungen (III. Reichenf.) Separat-Abdruck. Dr. C. Stölker. St. Fiden, St. Gallen 1876.
Neu-Guinea und seine Bewohner. P. Fiesch. Bremen 1865.
A Review of recent attempts to classify birds. R. Bowder, Sharpe. Budapest 1891.
Bijdrage tot de Kennis van de Avifauna der Preangler Regentschappen Langs de Wigukospersbray (West Java). A. G. Vordermann. Batavia 1886.
Dasselbe. Batavia 1885.
M de Selys-Longchamps. Sur la Faune de Belgique, Bruxelles 1854.
Ornithol. Beobachtungen. IV. B. Dr. C. Stülker in St. Fiden. St. Gallen 1877.
Verzeichniss der bisher in Krain beobachteten Vögel. F. Schulz, Laibach 1890.

Zur Ornithologie Brasiliens. A. v. Pelzeln, Wien 1871.
H. Berlepsch. On the Avifauna of Bucamaraiga. (Ausschnitt.)
Descriptions of three news Species of Birds from South-America (Ausschnitt.)
O. Finsch. On a new Reed-Warbler from the Island of Nawods or Plasant Island in the Western Pacific. (Ausschnitt.)
O. Finsch. On two new Species of Bird, from New Island. (Ausschnitt.)
Ueber Farbenvarietäten bei Vögeln. P. Leverkühn. IV. Sep.
M. de Selys-Longchamps. Notice sur Chirondelle Rousseline d'Europe.
M. de Selys-Longchamps. Additions à la Recapitulation des Hybrides etc.
M. de Selys-Longchamps. Recapitulation des Hybrides.
Friedr. Kutter. Sep.-A. a. Kat. 1891. H. Schalow 1891.
Zur Geschichte der Ueberreste von Alca impennis L. Separat-Abdr. J. 1884. Prof. Dr. W. Blasius.

Es wird beschlossen, Genanntem den Empfang der hier specificirten Werke zu bestätigen.

Gleichzeitig erfolgt der Beschluss, von der Herausgabe eines Jubiläumswerkes endgiltig abzusehen.

Herr Ingenieur Pallisch macht aufmerksam, dass das bisher im Prater innegehabte Local zu kündigen ist, und wird beschlossen, dem I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereine hievon Mittheilung zu machen.

Hieran knüpfend verbreitet sich Herr Zeller über die Verzögerung in der Uebersiedlung der Sammlungen und Bibliothek des Vereines, welche durch den aussergewöhnlich rauhen Winter und die wiederkehrenden Schneefälle hervorgerufen sei, so das es unmöglich wäre, bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen die Verpackung etc. im Prater vorzunehmen; es sei daher der Eintritt der wärmeren Jahreszeit abzuwarten und dann mit aller Beschleunigung die Ueberführung der Sammlungen zu veranlassen. Redner schlägt vor, die ganze dem Vereine gehörige Sammlung in die neuen Vereinslocalitäten zu überführen. Es wird daher beschlossen, die Herren Glück und Haffner im Vereine mit Herrn Ingenieur Nagl zu betrauen, den Transport durchzuführen, und werden dieselben ermächtigt, wegen eventueller Beistellung von Kästen, in denen die Sammlungen Aufbewahrung finden sollen, geeignete Anschaffung zu machen, wozu ein Betrag bis 50 fl. bewilligt wird.

Herr Zeller beantragt ferner, dem Kanzlisten der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, welcher für unsern Verein die Posteinkäufe entgegennimmt, die Werthsendungen bescheinigt und verschiedene Dienste zu leisten hat, eine angemessene Entlohnung auszusetzen. Der Ausschuss beschliesst, dem Genannten eine Monatsentschädigung von fl. 5.— und eine entsprechende Neujahrsgratification zukommen zu lassen.

Vicepräsident Zeller regt Massnahmen bezüglich der Ausbreitung der Inseratenaufnahme in der „Schwalbe" an, um dem Vereine in dieser Richtung stärkere Eingänge zuzuführen.

Ueber Antrag des Herrn Ingenieur Pallisch beschliesst der Ausschuss, Herr Zeller sei zu ersuchen, gemeinsam mit der Administration diese Angelegenheit zu berathen und durchzuführen.

Es gelangt die Vorbesprechung wegen Feststellung des Tages der XIX. Generalversammlung zur Berathung und wird beschlossen die Generalversammlung für den 4. April l. J., 6½ Uhr Abends einzuberufen, wovon die Vereinsmitglieder durch Circulare, welche wenigstens 8 Tage vor der Generalversammlung zuzustellen sind und ausserdem durch Verlautbarung im Vereinsorgan „Die Schwalbe" Nr. 3 zu verständigen sind. Gleichzeitig wird das Programm der Tagesordnung festgestellt.

Dasselbe lautet:

1. Begrüssung der Mitglieder durch den Präsidenten.
2. Erstattung des Rechenschaftsberichtes Seitens des Secretärs.
3. Referat der Revisoren über die Cassagebahrung.
4. Eventuelle Anträge der Mitglieder.
5. Wahl des Ausschusses.
6. Wahl der Functionäre.

Herr Haffner theilt mit, dass im September a. c. eine landwirthschaftliche Ausstellung in Mistelbach stattfinde, an welcher sich der Ornithologische Verein, um ein Lebenszeichen zu geben, dadurch betheiligen möge, dass er seine Colibri-Sammlung zur Exposition bringe. Bei dem regen Interesse, welches die dortige Bevölkerung der Ornithologie entgegenbringe, sei es sicher zu erwarten, dass dem Vereine eine grössere Anzahl von Mitgliedern zuwachsen werde.

Herr Zeller begrüsst Namens der Versammlung diese Anregung aufs Wärmste, empfiehlt dieselbe zur Annahme mit dem Zusatzantrage, der Ornithologische Verein möge sich selbst als Aussteller betheiligen, was unter allgemeinem Beifalle zum Beschlusse erhoben wird.

Herrn Hofrath Professor Dr. Claus wird der Dank für Ueberlassung von 7 Eintrittskarten für unsere Mitglieder zu seinem am 13 Februar l. J. gehaltenen Vortrag für den Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse schriftlich ausgesprochen und bedauert, dass derselbe wegen seiner heruntergestimmten Sprechorgane nicht in der Lage ist, für unseren Verein einen Vortrag zu halten.

Herr Ingenieur C. Pallisch referirt über periodische ornithologische Literatur (erscheint wegen Raummangel in nächster Nummer).

Vicepräsident Zeller schliesst die Sitzung um ¾9 Uhr.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereins in Wien vom 22. März 1895 im Vereinslocale, I. Wollzeile 12.

Anwesend die Herren: Victor Ritter von Tschusi als Gast Bachofen v. Echt, Glück, Haffner, Mayerhofer, Ingenieur Pallisch, Zecha, Zeller.

Nach Begrüssung des Herrn v. Tschusi als Gast eröffnet der Präsident die Sitzung um ½7 Uhr Abends.

Wegen der Medaillen für die pro 1896 zu veranstaltende internationale Ausstellung entspinnt sich namentlich bezüglich Stiftung goldener Vereinsmedaillen eine längere Debatte und wird beschlossen, für jede der 5 Ausstellungsgruppen je eine goldene Medaille aus Vereinsmitteln zu spenden; sollte jedoch das finanzielle Ergebniss der Ausstellung kein befriedigendes sein, so erklärt sich der Herr Präsident bereit, die Kosten dieser 5 Medaillen aus Eigenem zu bestreiten. Diese hochherzige Erklärung wird von der Versammlung mit Dank zur Kenntniss genommen. Bezüglich Ausstattung sämmtlicher Vereinsmedaillen und in Anbetracht des 20jährigen Bestandes des Ornithologischen Vereines legt der Gesammtausschuss grossen Werth darauf, dass sämmtliche Medaillen auf der Aversseite das Bild unseres hochgeehrten und verdienstvollen Präsidenten zu tragen hat, die Reversseite dagegen die Schwalbe und als Randschrift: VI. ornithologische Ausstellung.

Hinsichtlich der Zahl von silbernen und bronzenen Vereinsmedaillen wird auf Antrag des Herrn Zeller beschlossen, dieselbe offen zu lassen, da man den Umfang der Ausstellung nicht kennt und Medaillen ohnehin stets zu den Auslagen einer Ausstellung gehören, von welchen nicht Umgang genommen werden kann.

Herr Zeller ersucht im Namen des Ausstellungs-Comités um Bewilligung eines entsprechenden Betrages zur Anschaffung von Ausstellungskäfigen, da solche unerlässlich sind; zu dem bereits früher bewilligten Vorschuss für Ausstellungsvorauslagen per 300 fl. werden dem Comité zur Beschaffung vorläufig noch weitere 200 fl. bewilligt.

Seitens des Herrn Präsidenten werden zur Wahl bei der nächsten Generalversammlung am 4. April a. c. folgende Herren als Ausschussmitglieder vorgeschlagen: Hofrath Dr. Claus, v. Ebersberg, Director Gironcoli, Glück, Haffner, Ed. Hodek sen., Mayerhofer, Ingenieur Nagl, Ingenieur Pallisch, Dr. Přibyl, Othmar Reiser jun., Reischek, Rieder, Zecha.

Zeller Dr. Zimmermann, Bachofen v. Echt; ferner auf allgemeines Ersuchen eine Annahme der Wahl zum Ausschussmitgliede dem als Gast anwesenden Herrn Victor Ritter v. Tschusi-Schmidthoffen, was derselbe mit dem Bemerken zusagt, dass er ja nicht in Wien domicilire, worauf auf jene Herren Ausschussmitglieder wie Hodek, Reischek, Reiser, Gironcoli hingewiesen wird, die ja auch fern von Wien weilen, aus diesem Grunde beurlaubt sind, dennoch aber Ausschussmitglieder bleiben. Herr v. Tschusi erklärt sich hiemit einverstanden.

Bezüglich Standgeldermässigung anlässlich der nächsten Ausstellung für Vereinsmitglieder wird diese Anregung befürwortet jedoch der Beschluss hierüber dem Ausstellungberathungs-Comité überlessen. Wird zur Kenntniss genommen.

Herr Zeller ersucht den Herrn Präsidenten, an Herrn Dr. Leo Přibyl das Ersuchen zu stellen, die Wahl in das Ausstellungs-Comité, insbesonders die Function als Journalreferent in Ausstellungsangelegenheiten anzunehmen, nachdem demselben erstens ein Schatz von reichen Erfahrungen zur Verfügung steht, und ihm ausserdem alle Verbindungen mit der Journalistik geläufig sind und genannter Herr Einfluss in jeder Richtung besitzt.

Herr Glück wünscht den Autor der ornithologischen Skizzen in der „Neuen Freien Presse“ kennen zu lernen, damit dieser treffliche Schilderer dem Vereine als Mitglied gewonnen werden könne; es wird beschlossen, Herrn Dr. Přibyl um Auskunft über Namen und Adresse zu bitten.

Schluss der Sitzung um 8 Uhr Abends.

Aus den Vereinen.

Der Verein für Vogelkunde in Innsbruck hielt am 20. Februar l. J. seine Jahresversammlung ab, in welcher die Neuwahl des Vereinsvorstandes vorgenommen wurde. Wiedergewählt wurden die Herren:

Johann Andreis als Obmann,
Carl Kerbler als Cassier,
Franz Anzinger als Schriftführer,
Anton Stockinger und Josef Golderer als Beiräthe.

Für den aus dem Vereinsvorstand austretenden Obmann-Stellvertreter Herrn J. C. Platter wurde Herr Dr. Moriz Pirko gewählt.

Der neue Ausschuss beschloss unter allgemeiner Zustimmung des Vereines: die bisherigen ordentlichen Mitglieder Herrn Victor R. v. Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein und Herrn Baron Ludwig Lazarini in Innsbruck zu Ehrenmitgliedern des Vereines zu ernennen.

Der Verein zählt gegenwärtig 120 Mitglieder. F. A.

Literarisches.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen. Dass in der Villa Tännenhof sehr, sehr viel gearbeitet wird und dass das entlegene Tusculum unseres Ehrenmitgliedes trotz seiner Lage die Centralstelle der österreichischen Ornithologie ist, ist jedem Fachgenossen bekannt. Die vom Verfasser der zahlreichen Arbeiten herausgegebene Broschüre, die mit gewohnter Sorgfältigkeit die Titel aller 252 ornithologischen Abhandlungen und Notizen wieder gibt, ist nicht nur ein sehr willkommener Beitrag zur Geschichte der Ornithologie in unserer Monarchie, sondern sie liefert auch ein Beispiel eines ungeheuren Fleisses und Zeugniss einer vielseitigen Thätigkeit in der Erforschung unserer Vogelwelt. Wir glauben dem allgemeinen Wunsche Ausdruck zu geben, wenn wir wünschen, der verdienstvolle Forscher möge diese Liste noch mit vielen neuen Arbeiten vermehren. J. P. Pr.

Soeben erschien in zweiter, gänzlich neu bearbeiteter und erweiterter Auflage eine 194 Seiten umfassende Schrift: „**Der Harzer Sänger.**“ Praktischer Wegweiser für die Zucht, Pflege und Ausbildung des Harzer Kanarienvogels nebst einem Anhang über die Zucht und Pflege der Gestalts- und Farbenkanarien sowie die Bastardzüchtung von Ernst Beck-Corrodi.

Die erste Auflage dieses gründlich und gewissenhaft geschriebenen Buches, das aufs Wärmste empfohlen zu werden verdient, wurde auf vielen Ausstellungen mit ersten und zweiten Preisen ausgezeichnet. In der uns vorliegenden zweiten Auflage ist „Der Harzer Sänger“ für jeden Anfänger wie auch für erfahrene Züchter ein praktisches Handbuch, dessen einzelne Theile — wie sie die Zucht, Pflege und Gesangsbildung des Harzer Kanarienvogels erfordert — sich in geordneter Reihe folgen.

Die einzelnen Capitel sind folgende: „Der wilde Kanarienvogel. — Der zahme Kanarienvogel. — Der gewöhnliche deutsche Kanarienvogel. — Der Harzer Kanarienvogel. — Die Gesangstouren des Harzer Kanarienvogels. — Die Wohnungen der Harzervögel. — Die Pflege der Vögel. — Futterstoffe. — Das Waschen des Rübsamens. — Einrichtung der Hecke. — Die Zucht. — Unangenehmes in der Hecke. — Die Gesangsausbildung. — Die Gesangsveredlung. — Der Handel mit Kanarien. — Krankheiten und Heilmittel. — Schlusscapitel.

Anhang: Gestaltskanarien. — Die Farbenkanarien. — Die Bastardzüchtung.“

In dem Anhang sind im ersten Capitel die Gestaltskanarien eingehend bearbeitet; die Racekennzeichen der Holländerkanarien, ihre Fehler, Farbe, Fütterung und Zucht und ihr Gesang sind mit grösster Gewissenhaftigkeit beschrieben und auch einige weitere Gestaltskanarien sind besprochen.

Ferner folgt eine Abhandlung über die englischen Farbenkanarien, die Norwich und Lizard und alle weiteren Arten und Farbenvarietäten.

Im Capitel Bastardzüchtung ist besonders eingehend, die Stieglitz-Kanarien-Bastardzucht behandelt und nach eigener Beobachtung die „Bastardzucht im freien Zimmerflug“ geschildert.

Die schön ausgestattete Schrift ist zu 1 fl. 25 kr. franco zu beziehen von Ulrich & Co. im Berichthaus in Zürich.

Die Enthüllungsfeier des Brehm-Schlegel-Denkmals zu Altenburg am 30. September 1894. $5^1/_8$ Bogen gross 8°, 2 Abbildungen. Preis Mk. 1·—. Verlag von Stephan Geibel in Altenburg.

Das zur Feier der Enthüllung des Brehm-Schlegel-Denkmals erschienene Bändchen ist geziert mit einer Ansicht des Denkmals und den Abbildungen der drei Medaillons nach photographischen Aufnahmen von Arno Kersten. Es enthält den von Dr. Koepert erstatteten Festbericht, den Rechnungsabschluss für die Herstellung des Denkmals und eine prächtige Festrede des Herrn Dr. Rudolf Blasius mit Schilderungen des Lebens der drei Forscher. Den Schluss bilden die Verzeichnisse der Schriften der durch das Denkmal Verewigten und zwei Texte zu Tischliedern, die am Vorabend der Enthüllungsfeier gesungen wurden. Jedem Naturfreunde im Allgemeinen, jedem Verehrer der drei Forscher im Besonderen sei diese kleine Schrift bestens empfohlen.

Oesterreichisch-ungarische Geflügelzeitung. — Nachdem die „Schwalbe“ Arbeiten geflügelzüchterischen Inhaltes nicht mehr bringt, die Nothwendigkeit des Bestehens eines österreichischen Fachblattes, das sich die Vertretung der Aufgaben der Sport- und Nutzgeflügelzucht zur Aufgabe macht, aber vielfach ausgesprochen wurde, haben sich die Eigenthümer der in Dresden erscheinenden „Blätter für Geflügelzucht“ entschlossen, neben derselben eine textlich verschiedene Ausgabe für Oesterreich-Ungarn zu veranstalten.

Die erste Nummer dieser, unter der Redaction unseres Ausschussmitgliedes Herrn Director Gironcoli in Prjedor, Bosnien, stehenden wöchentlich erscheinenden Zeitschrift ist bereits am 4. d. M. versendet worden und dürfte von allen Geflügelzüchtern der Monarchie mit Freuden begrüsst werden. Sie enthält fast nur Artikel österreichischer Autoren und ist geschmückt durch ein Bungartz'sches Taubenbild „Wiener Tümmler“ darstellend. Ph.

†

Am 29. März l. J. starb in Budapest **Johann Frivaldszky v. Frivald**, königl. Rath, Dir. Custos im ungarischen Nationalmuseum, im 73. Lebensjahre.

Inserate

per Quadrat-Centimeter
4 kr. oder 8 Pf.

Um den Annoncenpreis auch den Laien geläufig zu machen, gilt Folgendes: Der Raum in der Grösse einer österr. 5 kr.- oder 10 deutschen Pfennig-Briefmarke kostet den 4fachen Betrag derselben; und sind diese Marken oder der Werthbetrag gleich jedem Auftrage beizuschliessen. Bei öfters als 6maliger Insertion wird ¼ Rabatt gewährt, d. h. mit 3 Marken anstatt 4 Marken die Markengrösse des Inserates gerechnet. Die Bestätigung des Empfanges der Inseratengebühr wird durch die Einsendung der betreffenden Belegnummer seitens der Administration dieses Blattes geliefert, wohin auch alle Inserate zu richten sind. Es werden nur Fachannoncen aufgenommen.

Feinste Harzer Kanarienvögel

mit den seltensten Touren zu 6, 8, 10, 12 und 15 Mark. Garantie für Werth und gesunde Ankunft. Umtausch gestattet. Versandt per Nachnahme.

H. VOIGT
Thale (Harz).

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren
Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Ich empfing aus Sibirien wieder einige
Bälge der prachtvollen Rothhalsgans
(Berniola ruficollis Pall)
und offerire davon ♂ à Mk. 20, ♀ à Mk. 16.
R. Tancré, Anklam.

Verlag von Stephan Geibel, Altenburg S. A.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung oder von mir direct zu beziehen:

Die Enthüllungsfeier des Brehm-Schlegel-Denkmals
zu Altenburg am 30. September 1894.
5⅛ Bogen gross 8°, 2 Abbildungen. Preis Mk. 1·—.
Die Schrift enthält den erweiterten Vortrag von Prof Rudolf Blasius in Braunschweig über Chr. L. Brehm, Hermann Schlegel und Alfred Brehm und gewinnt für alle Freunde und Lehrer der Naturgeschichte und hauptsächlich Ornithologen ein erhöhtes Interesse durch ein vollständiges Verzeichniss aller Schriften und Aufsätze der drei Naturforscher.

Verlag von Stephan Geibel, Altenburg S. A.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

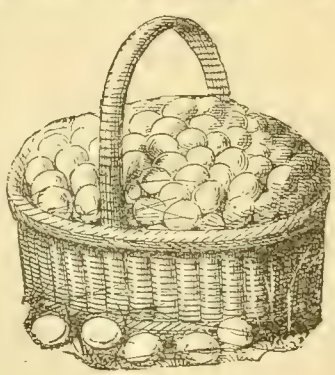
Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.
Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.
Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.
Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX JAHRGANG. Nr. 5.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Mai.

Zuschriften an das **Präsidium**, Herrn **Adolf Bachofen v. Echt sen., Wien, III. Hauptstrasse 33.**
Mittheilungen an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12**, zu adressiren.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

1895.

Inhalt: Zur Vorsicht beim Citiren fremder Angaben über das Vorkommen von Vogelarten. — Zur Wasseramselfrage. — Ornithologisches aus Ungarn vom Jahre 1894. — Einige Bemerkungen zu dem E. v. Czynk'schen Aufsatze über „Naturwidrigkeiten in de Vogelwelt“. — Ueber eine Farbenvarietät von Turdus merula L. — Unsere Vogelnamen und ihre Entstehung. — Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Gaslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Züchtung des Königsfasanen als Jagdwild. — Aus unserem Vereine. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Zur Vorsicht beim Citiren fremder Angaben über das Vorkommen von Vogelarten.

Vom Geheimen Regierungsrath **Prof. Dr. Altum,** Eberswalde.

Unsere Kenntniss der einheimischen Vogelwelt, sowohl der hier brütenden Arten als der fremden Gäste, würde sich in staunenswerthem Grade heben, wenn nicht der weitaus grösste Procentsatz von allen einschlägigen Erscheinungen unbeachtet oder unerkannt und so für die Wissenschaft unverwerthet bliebe.

Es gehören dahin zunächst die kleinen Arten, für welche sich fast ausschliesslich nur der Fachornithologe interessirt. Die überraschenden Angaben Gätke's in seiner »Vogelwarte Helgoland« beweisen, dass uns nur ein sehr geringer Bruchtheil unserer Avifauna bekannt wird und bleibt. Das Felsennest Helgoland ist freilich ein in ornithologischer Hinsicht sehr günstig gelegener Punkt; allein, wo auch immer scharfe Kenner dauernd beobachteten, wie z. B. Chr. Ludw. Brehm, J. F. Naumann, wurden staunenswerthe Thatsachen festgestellt, und auch in allerneuester Zeit liefern Specialforschungen die auffälligsten Ueberraschungen. Wird irgend einer solchen Vogelgruppe planmässig und dauernd nachgestellt, dann erfährt man wohl, wie das z. B. bei den Drosseln der Fall ist, dass die Anzahl der Species der fremden Gäste die der inländischen Brutvögel erheblich übersteigt. Und auch bei diesen geht mancher kostbare Fund für die Wissenschaft verloren. — Wir können alle diese Verluste bedauern, haben jedoch kein Mittel zu ihrer ferneren Verhütung.

Eine zweite Kategorie umfasst die grösseren und deshalb auffälligeren Arten, welche die Aufmerksamkeit stärker auf sich lenken, ja wohl geradezu herausfordern. Viele von ihnen werden sogar erbeutet, da zu ihnen besonders auch das Jagdgeflügel und die Raubvögel gehören. Für die Kenntniss dieser kann ein Einzelner unter günstigen Verhältnissen Vieles leisten, wie etwa seinerzeit der Pastor Boeck in Danzig, welcher eine lange Reihe von Jahren die dortigen betreffenden Marktplätze und sonstigen Verkaufsstellen nach seltenen Enten und an-

derem Wassergeflügel planmässig revidirte. Zahlreiche öffentliche Sammlungen enthalten Boeck'sche Exemplare, unsere Eberswalder ornithologische Sammlung u. A. 4 Somateria dispar. Aber auch von dieser Kategorie geht gar Vieles für die Wissenschaft verloren. Die Jagdzeitungen, die Tageblätter und andere Druckschriften enthalten allerdings sehr oft aus grösseren oder irgend sonst hervorragenden Jagdbezirken die Schusslisten, in denen jedoch leider die Ornithologie nur durch Collectivangaben, als »Raubvögel«, »Habichte« oder dergleichen gestreift, aber nicht bereichert wird, wenn auch Hunderte von Individuen als erlegt verzeichnet sind.

Andererseits aber werden doch manche erbeutete Individuen nach ihren Species bekannt gegeben, zumal wenn es sich um irgend eine imponirende, auch dem jagdlichen Laien bemerkenswerthe Art handelt. Dergleichen Angaben finden sich selbstredend sehr zerstreut. Ein Sammeln dieses arg verzettelten Materials müsste jedenfalls als sehr verdienstliche Arbeit gelten — und hervorragende Ornithologen und unter diesen ein allgemein hochgeachteter Fachmann haben sich derselben unterzogen — wenn die in den Druckschriften angegebenen Bestimmungen der erbeuteten Arten zuverlässig wären. Unsichere Angaben werden durch Reproduction auch eines ausgezeichneten Ornithologen um nichts sicherer; ja das berechtigte Gewicht eines solchen fachmännischen Namens muss hier sogar schädlich wirken. Es dient eben nur zu leicht zur Bestätigung der Richtigkeit falscher Angaben, obgleich sich der geschätzte Name selbstredend nicht für diese Richtigkeit verbürgt und nicht verbürgen kann.

Vielleicht die meisten Vorkommnisse, welche zum weiteren Ausbau der vaterländischen Ornithologie höchst vollkommene wären, gehen verloren, und von den wenigen positiven Mittheilungen, welche die ferneren Bausteine liefern müssen, können manche falsch sein, ja sind ohne Zweifel falsch. Viel Schlimmeres aber kann unserer ornithologischen Wissenschaft nicht passiren, als wenn sich zahlreiche nicht wieder auszumerzende Unrichtigkeiten einschleichen und festsetzen.

Eine Mahnung »zur Vorsicht beim Citiren fremder Angaben« scheint mir deshalb durchaus angezeigt zu sein, ja es möge sich diese Mahnung für viele Fälle zur Warnung steigern! — Zum Nachweise der Berechtigung einer solchen Mahnung, beziehungsweise Warnung werden die folgenden eigenen Erfahrungen dienen, welche ich übrigens noch erheblich vermehren könnte.

Nach der »Neuen Deutschen Jagdzeitung« ward vor etwa 4—5 Jahren am 18. October in Thüringen ein »Zwergadler, Aquila minuta« erlegt. Die Richtigkeit dieser Angabe war mir so verdächtig, dass ich genauere Erkundigungen einzuziehen beschloss. Vom Herausgeber der »N. D. J. Z.« erhielt ich die Adresse des glücklichen Schützen, von diesem die des Präparators, dem das Stück übergeben war, und von ihm die Bestätigung der richtigen Determination des Adlers als »Zwergadler, Aquila minuta«. Auf eine weitere Correspondenz stellte es sich aber gar bald als unzweifelhaft heraus, dass es sich hier um einen Schelladler, Aquila clanga (vielleicht kleines Männchen) handelte. — Wer kennt ausser den (allen?) Fachornithologen den Schelladler, und gerade diese Art scheint von allen Adlern, vom Seeadler abgesehen, bei ihrem Umherstreifen in Deutschland am häufigsten erlegt zu werden. Zum Belege Folgendes: Gätke bemerkt in seiner »Vogelwarte Helgoland« an zwei Stellen, dass vor seiner Zeit zwei Schreiadler, Aq. naevia, am Strande verendet gefunden seien, und führt zur Bestätigung der Richtigkeit dieser Bestimmung seitens der Vogelkundigen Helgolands an, dass ihre Fleckenzeichnung an das Jugendkleid des Dysporus bassanus erinnert habe. Wenn Letzteres der Fall war, dann waren beide Exemplare durchaus nicht naevia, sondern clanga. — Im zoologischen Museum zu Oldenburg stehen zwei junge clanga, die der Director Wiepken mir als im Grossherzogthum erlegte naevia zeigte und trotz meines Gegenredens und trotzdem, dass, wie ich da hörte, bereits Cabanis sie früher ebenfalls als clanga bestimmt hatte, als »naevia« festhielt. — Auch in Frankfurt a. M. traf ich clanga als naevia bezeichnet vor. Vielleicht ist jetzt durch Herrn Hartert die nothwendige Correctur eingetreten, sowie auch Wiepken später sich endlich zu »clanga« verstanden hat. — In dem »Museum der Alpenthiere« von Stauffer in Luzern steht ebenfalls als »naevia« eine mit gehobenen Flügeln präparirte clanga. Graf v. F., Altmark, sandte vor einigen Jahren ein mottig gewordenes »Schreiadler«-Präparat zur Restaurirung nach Eberswalde. Auch dieses war clanga. Der Forstchef des Herzogs von Ratibor, Herr v. G., besitzt eine ausgestopfte naevia (alt) und eine clanga (jung), welch letztere er ebenfalls für naevia hielt.

Diese sich theils auf öffentliche Sammlungen, theils auf Privatbesitz beziehenden Thatsachen mögen für unseren Zweck genügen. Ich vermag mich darnach nicht von der Ueberzeung zu trennen, dass der Schelladler häufig geschossen, aber fast nie erkannt wird. Weil »naevius« »gefleckt« heisst, so muss jeder jüngere, stark gefleckte Schelladler ein Schreiadler, Aquila naevia, sein. Uebrigens wird auch die lange Jahre hindurch weit herrschende Autorität J. F. Naumann's, welcher erst im 13. (Nachtrags-) Bande seines epochemachenden Werkes den Schelladler behandelt, diese so allgemeine Unbekanntschaft veranlasst haben. Wer aber auch nur einmal einen jungen Schreiadler gesehen hat, beziehungsweise ihn mit einem jungen Schelladler (alle jene eben angeführten Exemplare sind Jugendkleider, ein altes, einfarbiges Kleid aus Deutschland ist mir selbst noch nicht vorgekommen) zu vergleichen Gelegenheit hatte, wird auch nicht in einem einzigen Falle über die Bestimmung im Zweifel sein können. Der Schelladler scheint weit mehr umherzustreifen und erlegt zu werden, als der Schreiadler, welcher doch für unsere engere Heimat ein durchaus nicht seltener Brutvogel ist. Seit der zum Schutze der Brieftaubenzucht strenge anbefohlenen Verfolgung der Raubvögel wird er freilich spärlicher gefunden als früher, allein er brütet in unseren Wäldern längs der Ostsee noch überall. Dagegen gehört der Schelladler ausschliesslich dem ferneren Osten an. In Ostpreussen horstet er in mehreren Revieren, vielleicht auch noch in Westpreussen. Sonstige Brutplätze sind mir von ihm in unseren Gegenden nicht bekannt. Ich habe ihn im letzten Decennium nur viermal im Fleisch (sämmtlich im Jugendkleide) erhalten. Das eine Exemplar langte bereits in starker Verwesung hier an, das zweite ist anscheinend das erste Herbstkleid, das dritte um ein Jahr, das vierte, ein kleines Männchen, um wenigstens zwei Jahre älter. Letzteres hat noch keineswegs die jugendliche Fleckenzeichnung verloren. Vom Osten her streichen die jüngeren Schelladler, der allgemeinen Zugrichtung der

Vögel entsprechend, westwärts und gehören dann, wie gesagt, zu den überall zerstreut erbeuteten Raubvögeln, während die bei uns als Brutvögel durchaus nicht seltenen Schreiadler ausserhalb unserer Gegenden nur sehr vereinzelt dem Schützen zur Beute fallen. Im Allgemeinen ist diese Thatsache wenig bekannt, wodurch sich der Irrthum in der Bestimmung erklärt. Folglich ist »Vorsicht« in Aufnahme von Notizen über die Species einer Adlerjagdbeute gar sehr zu empfehlen.

Je seltener in den jagdlichen Zeitschriften und anderen Drucksachen des Schelladlers Erwähnung geschieht, um so häufiger ist von erlegten Steinadlern die Rede. Bald ist ein solcher hier, bald dort geschossen; man erfährt über diese Exemplare ausserdem meist nur ihre genaue in Centimeter angegebene Flügelspannung. Je grösser diese ist, für desto werthvoller scheint die Beute zu gelten; dass sie für den Steinadler, Aquila fulva (jung) s. chrysaëtos (alt) schliesslich zu gross sein kann, scheint Niemand von diesen Berichterstattern zu wissen. So ist dann in der That diese Klafterweite gar nicht selten der Beweis, dass kein Stein-, sondern ein weiblicher Seeadler, Haliaëtos albicilla, vorliegt. Wiederholt wurde mir in Privathäusern, namentlich auf Landgütern, ein ausgestopfter, daselbst erlegter Seeadler als »Steinadler« vorgestellt, das Gegentheil niemals. Nur ganz ausnahmsweise fand ich wohl einmal einen wirklichen Steinadler vor, der dann jedesmal auch richtig bestimmt war. Den meisten Jagdfreunden scheint jeder Adler von imponirender Grösse ein Steinadler zu sein. Im mittleren und nördlichen Deutschland findet sich diese Art als Durchzügler allerdings und wird dann auch wohl erlegt, aber durchaus nicht so häufig, als es nach den Zeitungsberichten der Fall sein müsste. In Ostpreussen, von woher ich 3 Exemplare (2 fulva, 1 chrysaëtos) erhielt, brütet er ständig in mehreren Revieren, in Westpreussen schon weit spärlicher; vor etwa 40 Jahren hatte sich sogar ein Paar in unserem Potsdamer Regierungsbezirk häuslich niedergelassen, wurde aber nach vielen vergeblichen, mit der Flinte angestellten Versuchen schliesslich mit dem Tellereisen erbeutet. Das bereits befiederte Junge sah ich ausgestopft bei einem Förster, der es noch besitzt. Andere Brutstellen sind mir in unserem nördlichen Deutschland nicht bekannt geworden. Diese Art muss für unsere Gegenden auch als Durchzügler für selten gelten. Dagegen ist der Seeadler, albicilla, keine Seltenheit, weder als Brutvogel (Pommern, West-, Ostpreussen) noch als flüchtiger Gast. Wo er hier als häufiger Brutvogel auftritt, stehen seine einzelnen Horste doch immerhin in einem gegenseitigen Abstande von etwa 8—10 km. Die einzelnen Paare beziehen alljährlich ihre alten Horste. Ich habe daselbst Niemanden angetroffen, der sich erinnerte, dass irgendwo ein neuer Horst angelegt sei. Zerstört die Axt des Forstmannes die alte Brutstelle oder der Sturmwind einen alten Horst, so pflegt auch das betreffende Paar aus der Gegend zu verschwinden. Kommt aber von einem Paare ein Exemplar um oder büssen beide Alte ihr Leben ein, so rücken sofort von irgend woher jüngere Adler in die Lücke ein. Vor 40 Jahren schoss ich daselbst ein vom Horste abstreichendes Männchen, nach 8 Tagen fanden sich 3 Adler bei dem Horste. Vorher hatte Niemand von den beiden neuen Stücken daselbst etwas bemerkt. Alle diese nicht zur Fortpflanzung gelangenden Seeadler streifen in der weiten Umgebung umher. Auf den Nordseeinseln sieht man im Herbste stets einzelne Stücke, die sich daselbst u. A. auch eifrig mit dem Kaninchenfang beschäftigten. So war es wenigstens noch vor drei Decennien. Wer dagegen jetzt das übermässig besiedelte Borkum, Norderney u. dgl. besucht, wird leicht begreifen, warum er daselbst, wenigstens um diese Zeit (Badesaison) keine Seeadler antrifft. Uebrigens schmecken denselben auch die berühmten pommerschen Gänse (»Josoar«, Gänseaar), und so bleiben sie dann zum Theil wenigstens noch in diesen Gegenden. Diese Umherstreicher sind es auch, welche dem Jäger ab und zu vor die Flinte kommen. Dieser schwer beladene Schütze ist dann der Held des Tages und alsbald wird die Erlegung eines »Steinadlers« durch irgend eine Zeitung veröffentlicht. Da diese Beute fast stets junge Exemplare sind, auf welche folglich der Linné'sche Speciesname albicilla (weissschwänzig) nicht passt, so kann dem Nichtornithologen für seine falsche Bestimmung Indemnität werden; aber »Vorsicht, Vorsicht« für die Aufnahme von Citaten, welche in wissenschaftlichen Schriften das Vorkommen des Steinadlers zum Zwecke haben! Besser wenige als unsichere oder gar falsche Angaben.

Ueber das Brüten des Schneebussards, Buteo lagopus, in Deutschland ist bereits vor Jahren eine genaue Zusammenstellung der betreffenden Angaben der verschiedenen Blätter erschienen. Ich muss leider gar sehr an der Zuverlässigkeit dieser fleissigen Arbeit zweifeln. Bussarde gehören zu den Raubvögeln, welche durch ihr ganzes Verhalten, ganz besonders aber durch ihren prachtvollen Schwebeflug, zumal in der Fortpflanzungszeit und an ihren Brutplätzen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Für die Annahme, dass der Rauhfuss sich in dieser Hinsicht im Gegensatz zu seinem gemeinen Vetter setzt, liegt wohl kein Grund vor, auch ist es mehr als unwahrscheinlich, dass die Stimme jenes sich von dem weithin schallenden sonoren Schrei des letzteren nicht auffällig unterscheiden sollte. Ich bin der Ueberzeugung, dass in Deutschland brütende rauhfüssige Bussarde längst von Fachornithologen oder von genauen Kennern recognoscirt wären. Ein einzelnes etwa im Sommer angetroffenes Individuum kann schwerlich den Beweis für ein Brüten hierselbst liefern, es könnte höchstens die anderweitig bereits gewonnene Wahrscheinlichkeit vergrössern. Mein Interesse für diese Brutfrage war jedoch durch jene, von sehr auctoritativer Seite bewirkte Zusammenstellung lebhaft geweckt. Auf verschiedene dieserhalb gemachte Anfragen erhielt ich endlich aus Ostpreussen von einem dortigen älteren Oberförster die Mittheilung, dass in der That der rauhfüssige Bussard in seinem Revier brüte. Die Fauna Ostpreussens erinnert allerdings in mehr als einer Hinsicht bereits an die des höheren Nordens und ferneren Ostens. Dort lebt bekanntlich noch das Elch in seiner ursprünglichen Heimath, dort finden ferner das Moorschneehuhn (Morasthuhn), Lagopus albus, relativ zahlreich der Uralkauz, Strix uralensis, sowie der veränderliche Hase (kurzohrige Hase, Schneehase, Alpenhase), Lepus variabilis, ihre Heimat, dort erinnert bereits der Winterpelz des Eichhörnchens an das Kasan-Grauwerk und das Rehbockgehörn an das des sibirischen Cervus pygargus Pall. Wenn irgendwo in Deutschland der rauhfüssige Bussard als Brutvogel auftritt, dann müsste diese Thatsache gerade für Ostpreussen am wenigsten auffallend erscheinen. Zum sicheren Beweise der Richtigkeit seiner Angabe brachte dann der Herr Oberförster der Wissenschaft das Opfer, das Brutpaar des Schneebussards zu erlegen und den Horst aus-

zuheben. Die beiden beim Horst geschossenen alten Vögel mit ihren zwei Eiern langten bei mir an. Die zuerst besichtigten Eier aber konnten doch unmöglich Bussardeier sein. Die beiden Alten aber waren ein stattliches Schreiadlerpaar, Aquila naevia, auffallend starke Exemplare. — Ich kann nicht behaupten, dass durch diese Ueberraschung mein sofortiges Urtheil über die Zuverlässigkeit der Angaben in jener Zusammenstellung schwankend geworden wäre.

Aus dem südwestlichen Deutschland (Schwaben) berichtete vor einigen Jahren ein Unterforstbeamter über das dortige Horsten des »Zwergfalken, Falco aesalon«. Allein die Beschreibung des Neststandes passte genau auf den des Sperbers; die vorgefundenen Beutereste, »Mäuse«, konnten unmöglich vom Zwergfalken, sehr wohl aber vom Sperber herrühren. Ich war keinen Augenblick zweifelhaft über die stattgefundene Verwechslung der beiden genannten Raubvogelspecies seitens des Berichterstatters, so dass ich auch nicht die mindeste Versuchung, nähere Erkundigungen über diesen Fall einzuziehen, in mir verspürte. Aber, so wird vielleicht mancher Leser denken, ein Forstmann kennt doch den gemeinen Sperber, wenn ihm auch der Merlin bis dahin unbekannt geblieben sein sollte. Ich bemerke darauf, dass mir in den 25 Jahren meiner hiesigen Stellung wiederholt ein Sperber zur Bestimmung, zweimal sogar zur Austragung einer Wette, und zwar stets von Forstbeamten übersandt worden ist. Diese Unsicherheit in der Bestimmung erscheint nicht so auffallend, wenn man bedenkt, wie stark diese Art in Grösse und Färbung seiner Individuen nach Geschlecht und Alter variirt. Wer vor mehreren Jahren einmal ein altes Stück erlegt hat und jetzt, wo er sich nur mehr des Allgemeinbildes des damaligen Individuums erinnert, ein Junges des anderen Geschlechtes erhält, wird sehr leicht mit voller Ueberzeugung die Artverschiedenheit Beider behaupten. Forstleute sind keine, oder nur ausnahmsweise, Ornithologen, welche auf etwas Anderes als Grösse, Farbe, Zeichnung, etwa auf Schnabelbildung, Schwingen, Fänge und Zehenbildung nicht genauer zu achten pflegen.

Von ähnlichen falschen Bestimmungen könnte ich noch manche andere (Pandion als Weihe, Pernis als Wanderfalk etc.) nahmhaft machen, allein sie betreffen meine Privaterfahrungen, ohne dass sie durch Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntniss gebracht sind. Sie gehören folglich nicht zum vorliegenden Thema.

Doch möge zur Beachtung seitens späterer Schriftsteller noch eine Bemerkung über das »Steppenhuhn, Syrrhaptes paradoxus«, dessen erste Invasion 1863, dessen zweite 1888 stattfand, hier als zum Thema gehörend angeschlossen werden. Ich setze natürlich voraus, dass ein solcher Schriftsteller von der Richtigstellung der damaligen groben Irrungen über Brüten, Eier und Junge dieses Steppenvogels völlig unterrichtet ist. Allein ein, auch von Ornithologen ersten Ranges aufgenommener Irrthum blieb meines Wissens unwiderrufen, nämlich die vielseitig behauptete Aehnlichkeit des Flugbildes des Steppenhuhnes mit dem des Goldregenpfeifers, Charadrius auratus Beide Vogelarten stehen sich freilich in Grösse nahe und auch die fliegenden Gesellschaften beider haben insofern einige Aehnlichkeit, als ihre Individuen näher zusammenhalten, als es etwa bei einem aufstehenden und fortstreichenden Rebhuhnvolk (Kette) der Fall ist. Ziehend bilden beide allerdings eine ähnlich compacte Masse. Ein ohne genaues Zielen abgegebener Schrotschuss in diese hinein ist wohl stets erfolgreich, in eine auch noch so zahlreiche Rebhuhnfamilie nur ausnahmsweise. Das ist aber auch Alles. Die Stärke des Kopfes, die Form und Haltung der Flügel, die Schnelligkeit des Flügelschlages, die Gestalt der Schwanzpartie verleihen dagegen dem einzelnen Vogel ein so charakteristisch eigenthümliches Flugbild, dass von einer »grossen Aehnlichkeit« dieser beiden Species im Fluge in einem wissenschaftlichen Werke nicht die Rede sein sollte. Das einzige dem des Steppenhuhns nach meiner Erfahrung (kein schlechter Scherz!) auffällig ähnliche Flugbild ist das der Eisente, Harelda glacialis. Diese unglückliche »Aehnlichkeit« beider Vogelarten scheint abermals durch die zahlreichen Berichte sich so fest eingewurzelt zu haben, dass sogar Irrthümer in der Determination todter Individuen vorkamen. Ein Beleg möge hier genügen. Etwa zwei oder drei Jahre nach der letzten Hauptinvasion übersandte mir ein Oberförster im Holstein'schen zum Beweise, dass Steppenhühner sich noch in unseren Gegenden aufhielten, eventuell dass fortwährend noch einzelne einwanderten, in einem verdächtig kurzen Cigarrenkistchen einen gewöhnlichen Goldregenpfeifer.

Also Vorsicht und nochmals Vorsicht beim Citiren fremder Angaben, sobald sie nicht von einem bewährten Vogelkenner oder gar einem Fachornithologen herrühren, und sobald sie aus irgend einem Grunde verdächtig erscheinen. Eine scharfe Specieskenntniss ist durchaus nicht bei denen, welche sich viel in der freien Natur aufzuhalten haben, allgemein verbreitet, sondern fast Ausnahme.

Zum Schutze gegen Einschleppung von allerhand zumeist nicht wieder auszumerzenden Unrichtigkeiten in unsere Wissenschaft muss sofort nach Kenntnissnahme einer zweifelhaften Angabe, etwa wie oben über den in Thüringen erlegten »Zwergadler« angedeutet ist, Nachforschung angestellt werden. Zur sicheren Lösung einer Frage, ob es sich bei dem in Schwaben brütenden kleinen Raubvogel um einen Zwergfalken oder einen Sperber handle, würde ein minimales Eischalenstück ausgereicht haben; auch manche kleine Feder hätte denselben Dienst gethan. Betreffs See- oder Steinadler genügt eine einfache Angabe der Tarsenbefiederung. Lässt sich eine so leicht zu verwerthende kurze Diagnose nicht aufstellen, z. B. wenn es sich um Aquila clanga, Numenius tenuirostris und andere handelt, so kann dieselbe wohl stets so erweitert werden, dass der Zweck erreicht wird. Eventuell würde eine photographische Aufnahme des ganzen Vogels, oder noch besser specifisch charakteristischer Körpertheile zum Ziele führen. Das Sicherste freilich wäre die Uebersendung des fraglichen Stückes in natura. So liess ich mir auch z. B. eine ausgestopfte Birkhenne, welche als Bastard angesprochen wurde, von ihrem Besitzer zusenden, da alle Beschreibungen ihren Zweck verfehlten. Es war kein Bastard, sondern ein mässig stark hahnenfedriges Exemplar.

Ist die Aufklärung unmöglich, dann fort mit den unsicheren sogenannten Thatsachen! Besser Lücken in unserem Wissen, als falsche Angaben, die sich dann von Abschreiber zu Abschreiber weiter verbreiten. Lücken können sich im Laufe der Zeit schliessen, unwahre Angaben dagegen später nicht berichtigt und unschädlich gemacht werden. Und wenn wirklich Jemand in seltenem Ausnahms-

falle irgend etwas richtig stellte, so dringt eine solche Berichtigung kaum überall hin, woselbst jene Unwahrheit als Thatsache bekannt wurde. Es passt hier das bekannte Sprichwort: Calumninare audacter, semper aliquid haeret!

Zur Wasseramselfrage.

Von Emil C. F. Rzehak.

Ueber die Nahrung der Wasseramsel, *Cinclus aquaticus Bchst.*, sowie über ihre Stellung zur Fischerei ist schon so viel gesprochen und noch mehr geschrieben worden und dennoch ist das Thema nicht hinreichend genug erschöpft, um diesem Vogel endlich jenen Schutz zu gewähren, der ihm thatsächlich gebührt. Merkwürdig ist es aber, dass in manchen Vogelschutzgesetzen die Wasseramsel unter den der Fischerei schädlichen Vogelarten gar nicht aufgeführt ist, während sie wieder bei manchen (unwissenden) Jagdberechtigten stets auf der Proscriptionsliste zu finden ist. Und warum? — Das wissen sie ja selber nicht! Die Vögel werden geschossen und in den meisten Fällen vom Wasser fortgetragen und eine Untersuchung des Mageninhaltes fällt einem solchen Nimrod erst nicht ein! Das ist das Schicksal vieler Wasseramseln, und so mancher Schütze grinst seine wichtige (!) Beute an.

Jahre hindurch war ich in der Lage, von meinem Fenster aus das Treiben dieser Vögel an der Oppa zu beobachten, und wenn ich mir auch ein Wort da mitzureden erlaube, so geschieht es aus dem Grunde, weil ich mich für diese Frage sehr interessire und weil ich selbst, und das schon vor mehreren Jahren, vier Bachamseln bezüglich ihres Mageninhaltes und nur zu diesem Zwecke erlegte und untersuchte, nachdem ich mich vergebens bemüht hatte, auf Lieblingsplätzen sowie in der Nähe ihrer Nester (bei zweien) Gewölbe aufzufinden, die mir gewiss ein untrügliches Beweismaterial, ohne erst die Vögel hinzumorden, geliefert hätten. Nun, wie gesagt, meine diesbezüglichen Bemühungen blieben ganz erfolglos und so schoss ich in grösseren Zwischenräumen vier Stück von diesen Vögeln. Die vier Untersuchungen ergaben ein negatives Resultat, d. h. von Fischresten oder Fischlaich konnte ich nichts entdecken, obwohl ich sehr gerne von diesen Nahrungsmitteln wenigstens etwas gefunden hätte.

Ich kann nicht behaupten, dass es vielleicht nur ein Zufall war, dass gerade diese vier Vögel in ihren Mägen keine Spuren von Fischresten hatten, sondern kleine Würmer und andere Wasserinsecten nebst etwas Sand, während in einem Magen nebst Kieskörnern eine soeben verschluckte Wasserwanze und andere Insectenreste sich vorfanden; ich folgerte daraus, dass die Wasseramsel nur zuweilen da oder dort ein Fischlein wegschnappt und vertilgt, aber zur Regel hat sie diese allerdings nicht sehr lobenswerthe Eigenschaft gewiss nicht. Vier Stück und zu verschiedenen Zeiten geschossen, schienen mir vollkommen hinreichend zu sein, um ein gewisses Urtheil fällen zu können, wenn man bedenkt, dass die Wasseramsel schon durch ihr sporadisches Auftreten durchaus nicht als häufig zu bezeichnen ist und jeder Vogel in gewohnter Weise sein weites Revier streng bewacht und keinen zweiten solchen duldet. Wie oft ging ich viele Kilometer weit die Oppa entlang, ohne dass ich mehr als eine zu sehen bekommen hätte! Nur ein einziges Mal, am 8. Jänner 1891, als die Oppa zugefroren und nur an einer Stelle offen und sonst auch zugeschneit war, sah ich drei Stück dieser Vögel ganz friedlich beisammen sitzen; offenbar waren die Thiere hungrig und lauerten auf Beute. Dann und wann tauchten sie ins Wasser, kamen bald wieder heraus, ohne dass ich gesehen hätte, dass sich die eine oder die andere einen Fisch mundgerecht in den Schnabel gelegt hätte, um ihn bequemer zu verschlingen. Es fiel mir auch nicht mehr ein, nach ihnen zu schiessen, nachdem ich schon vier ums Leben gebracht hatte.

Wie ich schon oben bemerkte, habe ich eine Reihe von Jahren in einem Gebirgsdorfe zugebracht. Sehr oft hatte ich Gelegenheit gehabt, das Leben und Treiben der Wasseramsel in dem seichten und klaren Wasser der dort forellenreichen Oppa zu beobachten, aber nie konnte ich mich mit dem Gedanken befreunden, dass dieser kleine und so verschrieene Vogel überhaupt welchen Schaden, geschweige denn einen grossen, der Fischerei zufügen könnte. Allerdings hatte ich damals noch kein Corpus delicti in Händen gehabt, mit dem ich meine vielen Vertheidigungsreden zu Gunsten dieses Vogels hätte bekräftigen können, aber es blieb nicht lange aus. So kam es eben, dass ich die vier oben besprochenen Vögel schoss, und zwar am 8. September 1888 den ersten, am 4. December 1888 den zweiten, am 12. April 1889 den dritten und am 7. Juni 1890 den vierten und letzten.

Troppau, am 2. October 1894.

Ornithologisches aus Ungarn vom Jahre 1894.

Von **Ladislaus Kenessey von Kenese.**

Dieses Jahr brachte so manch Interessantes mit. Einiges will ich hier, theils eigene, theils fremde Beobachtungen, aufzählen.

Januar. *Acanthis linaria* trieb sich schaarenweise jenseits der Donau herum; v. Chernel in Güns erhielt einige Exemplare von der Varietät *holboelli*. (Ornith. Monatsber. II. 1894. p. 87.)

26. *Plectrophanes nivalis* wurde der ornith. Centrale aus Csáklyó, aus dem Nógráder Comitat und aus der Umgebung vom Neusiedler See angemeldet. (Aquila I. p. 62.)

Ampelis garrula schaarenweise im Zempléner Comitat. (Ibid.)

29. März wurde *Fulix marila* ♂ad. am Velenczeer See im Fischergarne gefangen.

21. *Anser erythropus* L. wurde bei Mègykerék (Siebenbürgen) erlegt. (Aquila.)

30. Fand Dr. Adolf Lendl in Kakashegy (Comitat Tömör) ein Nest von *Nucifraga caryocatactes* mit 2 Eiern. Im Nat. Mus. (Aquila.)

Ende d. M. erlegte Danford esqu. einige *Ampelis garrula* in Malomoviz. (Ibid.)

5. April. Während der grossen Jagd am Velenczeer See erlegte Benedict v. Meszleny eine *Harelda glacialis*.

7. *Pandion haliaetus* über dem Velenczeer See.

7. C. G. Danford fand im Gebirge Retyezát (transsylv. Alpen) am Berge Curu Galles ♂♀ von *Nucifraga caryocatactes* L., sowie auch ihr Nest mit 3 Eiern. Die Gruppe steht im Nat. Mus. (Aquila.)

30. Fand Dr. A. Lendl in Vizesrét (Comitat Gömör) ein Nest desselben Vogels mit 3 Eiern. Ebenda untergebracht. (Aquila.)

In den letzten Tagen d. M. wurde in Gyergyó-Bélbor (Siebenbürgen) am Berge Mogyorós ein *Tetrao tetrix* ♂ erlegt. Kam in die Sammlung J. v. Csató's. (Aquila.)

Mai. In den ersten Tagen d. M. fand Dr. Lendl ebenfalls im Gömörer Comitat 2 Nester von *Nucifraga*, in dem einen ein fast flügges pull.

3. Bei Gács (Comitat Nógrád) erlegte Apotheker L. Kosztka ein ♂ von *Lanius senator*. (Aquila.)

23. Erlegte Stefan v. Chernel im Parke von Csala (Weissenburger Comitat) ein *Acrocephalus palustris horticolus*. (Ibid.)

22. Juni. Bei Tömörd (Eisenburger Comitat) erlegte Stefan v. Chernel ein Paar von *Lanius senator*. Ebenda im Walde traf er *Cerchneis Naumanni* an. (Aquila.)

8. Juli. Wurde *Aquila chrysaetus* in Döbrököz von einem Landwirthschaftsbeamten erlegt. (Vadászlap.)

30. Wurde in Karna (Comitat Alsó-Fehér) ein *Aquila orientalis* Cab. (mogilnik Gm.) erlegt, welches zu J. v. Csató kam. (Aquila.)

August. Im Anfange d. M. erhielt Dr. Lendl vom Plattensee ein *Larus minutus*. (Vadászlap.)

In der ersten Hälfte d. M. erlegte Bened. v. Meszleny eine *Querquedula marmorata* am Velenczeer See.

15. September. Erhielt ich ein *Phalaropus hyperboreus* vom Velenczeer See.

16. Erlegte B. v. Meszleny wiederum eine *Qu. marmorata*.

October. In den ersten Tagen d. M. erhielt Prof. Lendl ein *Oidemia fusca* aus Csurog (Comitat Szabolcs). Von Nyiregyház wurde ihm um dieselbe Zeit eine *Lestris pomarina* zugesendet.

1. Erhielt Prof. Lendl aus Sztarcsovár (Comitat Torontál) eine *Ciconia nigra*. (Vadászlap.)

November. In den letzten Tagen d. M. erlegte B. v. Meszleny am Velenczeer See ein *Colymbus glacialis* juv. ein ♂ad. derselben Art wurde im Fischergarne gefangen. Diese Art ist für das Weissenburger Comitat neu.

Pettend in Ungarn, 15. März 1895.

Einige Bemerkungen zu dem E. v. Czynkschen Aufsatze über „Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt".

Von **Fr. Lindner.**

Mit grossem Interesse habe ich in Nr. 2 der »Schwalbe« des Herrn Eduard v. Czynk's Aufsatz über »Naturwidrigkeiten in der Vogelwelt« gelesen. Es sei mir gestattet, die von ihm erwähnten Beispiele »commentwidrigen Betragens« bei verschiedenen Vögeln um einige andere, von mir beobachtete, respective von Beobachtern mir gemeldete zu vermehren.

Ich halte auf meinem Geflügelhof u. A. auch 3 Enten. Der Erpel und eine Ente, beide ganz weiss, sind Geschwister; die andere Ente, weiss mit bunten Flügeln, enstammt einer anderen Zucht. Der Erpel tritt stets nur die ihm nicht blutsverwandte Ente, während diese die dem Erpel zustehende Manipulation an der anderen Ente — und zwar mit grossem Eifer — verrichtet. Dem Acte geht das bekannte Animiren durch gegenseitiges Sichzunicken voran.

Dass sich der Flussuferläufer mitunter auch auf niedrige Zweige und Wurzeln setzt, möchte ich noch nicht als etwas so besonders Auffallendes bezeichnen; er thut es öfters, auch in der Gefangenschaft kann man Aehnliches an ihm beobachten.

Die Feldlerche sah auch ich einmal sich nach Pieperart auf einen Busch niedersetzen; es war bei Wickbold vor Königsberg in Preussen. Noch mehr erstaunt aber war ich, als ich auf der Zoitz-Leipziger Chaussée auch die Haubenlerche auf einen Kirschenbaum sich niederlassen und auf dem ziemlich dünnen Zweige balanciren sah. Des Oefteren habe ich auch Haustauben auf Baumzweige, und zwar meistens dickere, sich niedersetzen sehen. Sehr erstaunt aber war ich, als ich hier im Osterwiecker Ober-Pfarrgarten einen ganzen Flug Feldtauben (8 oder 10 Stück) im höchten Gipfel einer alten Akazie rasten und von deren balsamisch duftenden Blüthen schmausen sah. Ich glaube, diese Beobachtung ist bis jetzt wohl beispiellos.

Vor zwei Jahren schoss ein hiesiger Jäger mitten im Walde des nördlich vom Harze gelegenen sich etwa 250 Fus über das Niveaud er Stadt erhebenden Fallsteins aus der Krone einer alten Eiche einen dort zwischen den Zweigen flatternden Vogel herab, den er für eine seltene Schnepfenart hielt. Zu meinem Erstaunen constatirte ich in dem fraglichen Vogel ein grünfüssiges Teichhuhn (Gallinula chloropus).

Dass Noth erfinderisch macht und zu besonderen Leistungen befähigt, beobachtete ich vor wenigen Wochen an meinem Winterfutterplatz in meinem Pfarrgarten. Ich sah wiederholt, wie ein Eichelherher sich nach Meisenart an ein an einem Bindfaden frei hängendes Speckstück anklammerte und in dieser ungewohnten Stellung seinen Hunger stillte. Ueber das von vielen Ornithologen schon behandelte Capitel vom sonderbaren Nestbau der Vögel, die oft den wunderlichsten Geschmack in der Wahl des Ortes und der Einrichtung ihrer Häuslichkeit zeigen, werde ich mich vielleicht später einmal ausführlicher aussprechen.

Osterwieck am Harz, Anfangs März.

Ueber eine Farbenvarietät von Turdus merula L.

Von **Dr. Koepert** (Altenburg).

Mitte Februar wurde mir vom hiesigen herzoglich sächsischen Forstamte ein Vogel zugesandt, den man zwar auf den ersten Blick als zur Familie der Drosseln gehörig erkannte, der aber seiner abnormen Färbung nach weder einer europäischen noch asiatischen Drosselart angehören konnte. Es lag ja bei

der abnormen Kälte des verflossenen Winters nahe, anzunehmen, dass nordische Drosseln sich bis nach Mitteldeutschland verflogen haben konnten; auch war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der fragliche Vogel eine im Käfig gewesene fremdländische Drossel sein konnte. Um diese Zweifel zu beseitigen, wandte ich mich an den Erleger des Vogels, Herrn Oberförster Klauder in Ranneburg, der mir freundlichst mittheilte, dass der Vogel von ihm im Reusser Flur, in der Nähe von Ranneburg, auf Wachholderbüschen allein angetroffen worden sei und sich sehr scheu gezeigt habe. Diese hier mitgetheilten Umstände sowie die Vergleichung des Vogels mit einer Anzahl Exemplare unserer Amsel (Turdus merula L.) ergaben mir zur Gewissheit, dass der fragliche Vogel eine weibliche Amsel ist und eine Farbenvarietät darstellt, wie sie meines Wissens in der Literatur noch nicht erwähnt ist. Naumann erwähnt zwar in seiner »Naturgeschichte der Vögel Deutschlands«(Bd. 2) eine weisse Spielart mit weissem oder gelblichen Schnabel und Füssen, eine perlgraue mit grauen oder weisslichen Füssen, weissgelbem oder weissem Schnabel, eine bunte, schwarz, und weissgefleckte Spielart. Die hier vorliegende Farbenvarietät aber zeigt auf der Oberseite ein ins Grau spielendes Hellbraun. Bei angelegten Flügeln erscheinen die Flügelspitzen heller, dasselbe ist auch mit der Unterseite der Flügel der Fall. Die Kehle hat auf grauweissem Grunde undeutliche braune Längsflecken; der hellbraune Kropf zeigt verwaschene dunklere Flecken. Diese Färbung geht nach der Brust zu ins Grauhellbraune über. Der Schnabel ist gelb, nur an der Spitze braun; die Füsse sind schmutzig-röthlichbraun. Die Grössenverhältnisse stimmen mit Turdus merula ♀ gut überein, so dass auch in dieser Hinsicht die Artzugehörigkeit der fraglichen Varietät zur letztgenannten Drosselart eine Bestätigung erfährt. Es wäre nur interessant zu erfahren, ob anderwärts auch schon eine Spielart der Amsel von obiger Färbung beobachtet worden ist. Die mir unterstehende Sammlung der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft hat sonst von Farbenspielarten der Amsel nur eine »bunte«, wie Naumann sie nennt, zu verzeichnen, nämlich ein ♂ Exemplar mit weisser Kehle. Von der Weindrossel (Turdus iliacus) sind ein vollständiger Albino sowie ein ganz hellgelbbraunes, semmelgelbes Exemplar vorhanden.

Unsere Vogelnamen und ihre Entstehung.

Von **F. Anzinger.**

Wenn der Laie die Liste unserer einheimischen Vögel einer Durchsicht unterzieht, so stösst er hiebei auf Namen, deren Wortbild ihm unwillkürlich die Frage aufdrängt: »Wie oder auf welche Art ist dieser Vogelname entstanden, welche Deutung lässt er zu, ist derselbe deutschen oder fremdsprachigen Ursprunges?« Er frägt darüber einen Vogelkenner, und dieser weiss es — manchmal selbst nicht.

Während wir uns oft den Kopf darüber zerbrechen, um eine Aufklärung über solch einen fraglichen Namen zu finden, liegt die Lösung hiefür oft so nahe, dass nur ein kurzer Hinweis darauf genügt, um uns von unserer momentanen Querköpfigkeit zu überzeugen. Allerdings ist es keine Spielerei, einzelne Vogelnamen auf ihre Wurzel, ihren Stamm zurückzuführen, und Kenntniss in der Vogelwelt sowie Combination müssen hier Hand in Hand gehen, um einen brauchbaren Commentar hiefür zu schaffen.

Am schwierigsten ist die Deutung solcher Namen, welche aus einer fremden Sprache in unsere eigene übernommen und hier behufs Anpassung an das vorhandene Idiom willkürlich umgemodelt wurden. Glücklicherweise sind es deren nicht viele, denn unsere Vogelkunde weist einen grossen deutschen Sprachschatz auf, welcher durch Hinzunahme der nicht zu verachtenden Vulgärnamen noch mehr als um die Hälfte bereichert wurde.

An diese Namen reihen sich, hinsichtlich schwieriger Deutung, jene an, welche als Klangbilder verschiedener Lock- und Warnrufe oder kurzer Gesangssätze aus dem Liede der Vögel gelten, denn es blieb ja Demjenigen, welcher den fraglichen Namen schuf, überlassen, das Wortbild nach seiner Auffassungsgabe und Phantasie zu gestalten. Beim Abhorchen der Vogelstimmen und Fixirung derselben mit menschlichen Lauten, Silben und Worten macht aber die Phantasie oft gewaltige Sprünge und diesen zu folgen, fällt der kritischen Denkart ungemein schwer.

Wie schwer es ist, solche Namen zu deuten, beweist die Thatsache, dass die besten Sprachkenner, wie Grimm, Kluge und Schmeller, die Spuren ihrer Entstehung trotz aller möglichen Hilfsmittel nicht zu entdecken, beziehungsweise zu erklären vermögen. Es fehlte ihnen gewiss nicht an kenntnissreichen Mitarbeitern, doch diesen sowie dem Sammler selbst blieb der gewissermassen aus nichts entstandene Name fremd. Nur derjenige Ornithologe, welcher den Vogel nicht nur beim Steiss visitirt, sondern auch auf das achtet, was aus dessen Schnabel ertönt, vermag hier weiter zu helfen.

Vogelarten, welche nach Gestalt, Farbe, besonderen Merkmalen oder nach ihren Lebensbedingungen und Charaktereigenschaften benannt wurden, finden in der Schriftsprache hinlängliches Verständniss von Seite des Unkundigen, während er die gleichen Vögel in der vulgären Benennung oft kaum zu erkennen vermag. Aehnelt das Wortbild des fraglichen Vulgärnamens demjenigen des Schriftnamens und ist dasselbe nur in dialectischer Hinsicht vom letzteren verschieden, so ist eine Deutung desselben leichter möglich; stammt es aber aus der Erfindung, Denk- und Anschauungsart eines ausserhalb der modernen Forschung stehenden Beobachters, so ist es in den meisten Fällen schwer zu entziffern.

Der Gebildete, in der Vogelkunde jedoch nicht Eingeweihte, bezeichnet demnach die Vulgärnamen als ein veraltetes, unnöthiges Anhängsel der Wissenschaft und möchte sie der Schriftsprache zuliebe gerne beseitigt wissen, während sie der Kundige mit hohem Interesse verfolgt, sammelt und ihren Sinn zu deuten sucht, denn sie waren in den meisten Fällen die Basis zur Feststellung der jetzigen Schriftnamen, bilden demnach ein Stück Vorgeschichte in unserer Vogelkunde und gewähren nebenbei einen Einblick in die Denkart, Sprache und Poesie des Volkes. Gewiss auch im gleichen Interesse wurde von unserem für die schöne Naturwissenschaft unermüdlich thätigen Professor Dr. K. W. von Dalla Torre im Vorjahre eine Broschüre über die volksthümlichen Thiernamen in Tirol und Vorarlberg veröffentlicht. Diese Arbeit ist das Ergebniss eines weitreichenden Wissens sowie eines bienen-

artigen Sammelfleisses und macht uns im ausreichendsten Masse mit der originellen und zugleich interessanten Volksnomenclatur des erwähnten Landes bekannt. Diese Broschüre war es auch, welche in mir den Gedanken wachrief, einen Versuch mit der Deutung einzelner Vogelnamen zu wagen. Allerdings werde ich vielleicht Manches bringen, was von Kundigen als eine Wiederholung bereits bekannter Thatsachen oder als unrichtige Auslegung angesehen werden wird und ich hege daher die Hoffnung, dass das vorliegende Thema von Interessenten weiter verfolgt, ergänzt und derart ausgebaut wird, damit es als brauchbarer und sicherer Behelf für den Unkundigen dienen könne.

Da es sich hier nur um Namen handelt, so liess ich bei folgender Zusammenstellung das wissenschaftliche Eintheilungssystem unberücksichtigt und führe die zu behandelnden Namen, ohne Rücksicht darauf, ob sie der Volks- oder Schriftsprache angehören, alphabetisch an. Jene Namen, welche sich auf Gestalt, Farbe oder besondere Merkmale beziehen, lasse ich bis auf einige ganz kleine Ausnahmen weg, denn Bezeichnungen wie Bachstelze, Roth- und Blaukehlchen, Kreuzschnabel etc. bekunden ihre Abstammung durch sich selbst. Namen, welche Lebensbedingungen und Charaktereigenschaften kennzeichnen, verlangen nur dann eine Auslegung, wenn sie der Volkssprache angehören; jene Namen endlich, welche aus der Fixirung von Lock- und Warnrufen oder kurzen Gesangssätzen durch menschliche Laute abgeleitet wurden, verdienen besondere Berücksichtigung, da nicht Jedermann Gelegenheit oder das geübte Ohr hat, dieselben verstehen zu lernen. Bekannte Klangbilder, wie: Fink, Kukuk, Pirol, Stieglitz, Girlitz, Kibitz, Gans, Rabe, Krähe, Pieper, Schmätzer, Staar, Rake, Reiher, Schwirl, Pfau und Zippe (für Singdrossel) sind bereits in die Schriftsprache übergegangen und fanden hier, freilich nicht immer, entsprechende Deutung. Ebenso finden wir ihre Vertreter in der lateinischen Nomenclatur, wo sie als bekannte Wortbilder vom Nichtlateiner vielleicht besser verstanden werden als vom Lateiner selbst. Aus gleicher Rücksicht dürfen die der Volksnomenclatur angehörigen Klangbilder: Lispe, Isperling, Gixer, Hister, Pisperling und Wisperln für Pieper; Schnarre, Schnarrer, Schnarezer, Schnär, Zarötzer, Zarer, Zehrer, Zierler (vielleicht auch das fragliche Ziemer, Zeumer, Zäumer) für verschiedene Drosselarten; Nigowitz, Gagötzer, Gäpler, Quäcker und Zätscher für Bergfink; Tschätscher, Zetscher, Tschetscherle, Tschezke, Zitscherling und Zwitscherling für Leinfink, Berolft, Bieresel, Bierhold, Bruder Byrolf und Bruder Weihrauch für Pirol, und Schwoinz, Schwunz, Tschwuntsch und Zwunz für »Grünfink« weggelassen werden.

Behufs Ergänzung der von mir versuchten Erklärungen entlieh ich mir die Wörterbücher von den beiden Grimm (noch unvollständig) sowie von Kluge und Schmeller, machte aber hiebei, wie ich bereits vorne angedeutet habe, die Rechnung ohne den Wirth. Ich muss daher vor Beginn des Verzeichnisses erwähnen, dass ich in diesen Behelfen für die Schriftnamen Amsel, Bussard, Huhn (mit den Ableitungen Hahn und Henne), Mandelkrähe, Möve, Scharbe, Schwalbe, Schwan, Sprosser, Storch, Trappe und Triel keine oder eine nach meinem Dafürhalten unvollkommene Erklärung fand und dieselben deshalb wegliess. Soferne ich nun bei Auslegung eines Vogelnamens dieser Hilfe bedürftig war, markire ich dies an betreffender Stelle durch Beisetzung eines (Gr.), (Kl.) oder (Schm.).

Adler (Aquila), mhd. Adelar, echter Name: Aar; goth. Ara: der in der Luft Schwebende. (Gr.)

Alpenrose für Mauerläufer (Tichodr. mur.): Andeutung der rothen Flügelfarbe.

Ammer (Emberiza), Ammerling, Emmerling, Emenerize: Gelbling. Gelbsüchtige Personen werden beim Anblick des Gelbling gesund, dieser muss hievon sterben (Gr.), theilt demnach das gleiche Los wie Gimpel und Kreuzschnabel.

Aschenmeise für Sumpfmeise (Parus palustris). Andeutung der grauen Rückenfarbe.

Asylvogel für Fitislaubsänger (Phillopneuste trochilus). Hinweis auf seine Nestbauart.

Backöfelchen für den gleichen Vogel mit der ähnlichen Deutung.

Baumfink für Berghänfling (Fringilla montifringilla). Hilfswort, aus der Unkenntniss der Vogelart entsprungen.

Belzmeise von Pelzmeise für Schwanzmeise (Acredula caudata) bezeichnet das aufgebauschte Federkleid derselben.

Blindchlän für Spechtmeise (Sitta europaea). Das Bestimmungswort: Blind bedeutet hier so viel wie Blende; bildliche Andeutung des schwarzen breiten Strichs durchs Auge. Das Grundwort chlän ist das dialectisch umgewandelte Klette, daher auch Mauerchlän für Mauerklette = Mauerläufer (Tichodroma mur.).

Blümtlerche für Alpenbraunelle (Accentor alp.) wahrscheinlich der Hinweis auf den hübsch gefärbten (geblümten) Kehlfleck.

Bollen- oder Bullenbeisser für verschiedene Dickschnabelfinken (Gimpel und Kernbeisser). Andeutung der starkentwickelten Kopf- und Schnabelbildung.

Boomsparling, Dialectwort für Baumsperling = Feldsperling (Pass. mont.); aus gleicher Ursache entstanden wie Baumfink.

Botfink für Edelfink (Fring. coelebs). Die Bezeichnung »Bot« dürfte sich von Bote = Frühlingsbote ableiten lassen. Veranlassung hiezu der frühzeitige Finkenschlag.

Brantele und Branterl für Rothschwänzchen (Ruticilla) gilt als Kennzeichnung der brandrothen Färbung von Bürzel und Steuerfedern.

Dohle (Corv. moned.) vom mhd. Dahle, ahd. Daha, also Klangbild des Dohlenrufes; behufs Verschönerung des Wortbildes wurde das heutige Dohle für die Schriftsprache geschaffen, während im Volksmund das alte Daha, Dahe, Dachl und Dachtl noch fortbesteht.

Dreckstecher, Dreck- Koth- und Stinkhahn für Wiedehopf (Upupa epops) lassen sich mit Hinweis auf das übelriechende Nest des erwähnten Vogels unschwer deuten, während die Bezeichnung:

Dreckpatzl (Parallele mit dem Vulgärnamen Kothmeise) für Sumpfmeise (Parus palust.) logisch nicht zu enträthseln ist. Dass die vulgären Artbezeichnungen »Dreck-«, »Koth-« und »Pfütz«-Meise das Gleiche besagen sollen wie der wissenschaftliche Name »Sumpf«-Meise, steht unzweifelhaft fest, wie aber der Vogel zu diesem letzteren Namen kam, bleibt mir fremd, da ich in dieser Bezeichnung keinen Hinweis auf seine Lebensbedingung zu entdecken vermag.

Drossel (Turdus). Nach Grimm findet dieses Wort seine Ableitung von dem Fangen dieser Vogelart

in den Schlingen, in welchen sich der Vogel erdrosselte. Erdrosselte Vögel = Drosselvögel, später einfach Drossel. Ob diese Deutung zutrifft, überlasse ich der Beurtheilung Desjenigen, welcher im Enträthseln fraglicher Namen mehr Geschick hat als ich. Für mich bleibt das Wort Drossel noch ein unbekannter Vogelname.

Eisenkrämer für Heckenbraunelle (Accend. modul.) Andeutung der Stahl- oder Schieferfarbe der Oberseite des Vogels.

Elter (Corv. pica) vom ahd. Agalaster, so viel wie schreiender Zaubervogel. (Gr.)

Ente (Anas), abgeleitet vom Vulgärnamen »Antn« — Klangbild des Entenrufes

Eule (Strix), abgeleitet vom »Heulen« = klagenden Ruf des Vogels. Der Anfangsbuchstabe H wurde behufs Abrundung des Wortes weggelassen. (Gr.)

Falke vom lateinischen Falco; nach der alten Etymologie ist falco abgeleitet von falx = Sichel. Dies letztere Wort soll auf die krummen Krallen des Raubvogels hinweisen. (Gr.) Nach meinem Dafürhalten bedarf dieses Wort einer anderen Deutung, als die vorstehende, gewissermassen mit Gewalt herbeigezerrte.

Fasan m. Phasianus = der am Flusse Phasis lebende Vogel.

Fluder, Seefluder. Vorarlberger Vulgärname für den grossen Säger (Mergus merganser) und Eisseetaucher (Colymbus glacialis). Soweit ich das Wort »Fluder« kenne, dürfte dasselbe von »fluderözen« = flattern abstammen und demnach Seefluder gleichbedeutend sein mit Seeflatterer.

Fuhrmann für Wiedehopf (Upupa epops). Der Pusterthaler kleidet den Wiedehopfruf in »Wisthott« nach dem üblichen Fuhrmannsruf für rechts-links. (Dalla Torre.)

Geelgöschen für Goldammer (Emberiza citrin.), geel, geal = gelb; göschen = Goschen, trivialer Ausdruck für Gesicht, also so viel wie Gelbgesicht, im weiteren Sinne gelbköpfiger Vogel.

Geier (Vultur), adj. gierig, ahd. giri, mhd. gire, gir: gieriger Vogel. (Gr.)

Gimpel (Pyrrhula). Der Lockruf des Vogels, das bekannte »Gib« oder »Güb«. hat bereits zu dem in Deutschland üblichen Vulgärnamen »Güper« Veranlassung gegeben; aus einem ähnlichen Klangbilde dürfte jedenfalls das Wort Gimpel entstanden sein.*)

Giesser, Giessvogel und Vogel Guis = Tiroler Vulgärnamen für Grau- und Grünspecht (Picus canus und viridis). Das mit ziemlich viel Phantasie vom Spechtrufe abgeleitete »Giess« prophezeit dem Landmanne ebenso bevorstehenden Regen wie das melancholische »Trif« des Edelfinken. Aus diesem Grunde werden die beiden Spechte auch Regenvögel geheissen.

Grasmichl für braunkehligen Wiesenschmätzer (Pratincola rubetra). Vom Oberinnthaler aus dem Worte Grasmücke gebildet und als Kosename verwendet.

Grasmücke (Sylvia). Gloger leitet diesen Namen von dem altgermanischen Worte »gra smyge« ab, welches so viel wie »grauer Schlüpfer« heissen soll. Wenn ich aber recht vermuthe, so ist das alte »smyge« unser heutiges »schmiegen« und die Ableitung wäre demnach nur insoferne zutreffend, als das geschmeidige, den Aufenthaltsverhältnissen sich anschmiegende Wesen dieser Vogelfamilie hiemit gemeint sein müsste.

*) Nach Kluge ist Gimpel abgeleitet vom mhd. Gümpel, gumpel, gumpeln = springen.

Gratsche, Bam- und Zirmgratsch'n für Eichel- und Tannenhäher (Garrulus glandarius und Nucifraga caryocat). Klangbild des rätschenden Häherrufes. Bezeichnend ist hier die Beobachtungsgabe des Volkes: Während es für den Tannenhäher infolge seiner Vorliebe für den Zirbelsamen ohne besondere Schwierigkeit die Bezeichnung Zirm-Zirbelgratsch zu erfinden vermochte, war es mit der Namengebung für den Eichelhäher, der seinen Tisch überall gedeckt findet, in Verlegenheit und betitelte ihn einfach Bam-Baumgratsch.

Habicht (Astur palumb.) vom ahd. habu, abgeleitet vom goth. hafjan, so viel wie greifen, klemmen. (Gr.)

Heher. richtiger Häher (Garrulus). Klangbild des lachenden Heherrufes »Hähähähä!«

Kauz (Syrnium), nach Schmeller abgeleitet von Katze infolge seiner katzenähnlicheu Kopfbildung und seiner Eigenschaft als Mäusefänger.

Kranawetter oder Kranawöttvogel, echt süddeutscher Vulgärname für Wachholderdrossel (Turd. pilar.) Kranawöttstaudn = Wachholderbusch. Weitere Ableitungen: Krammets- und Krammensvögel.

Kranich (Grus). Obwohl ich den Kranichruf nicht kenne, so glaube ich nicht fehlzugehen, wenn ich den Namen als ein Klangbild desselben bezeichne.

Lerche (Alauda). Weder Grimm noch Kluge und Schmeller wissen für dieses Wort eine ausreichende Deutung. Meiner Ansicht nach dürfte es kein Fehlgriff sein, wenn ich annehme, dass Derjenige, welcher der Lerche den Namen gab, ein paar zusammenhängende, aus dem reichen Liederschatze des Vogels besonders hervorstechende Gesangssilben fixirte und hiernach ein Wortbild schuf, das dem heutigen Worte gleichlautete. Der in den meisten Gesangsfiguren der Feldlerche vorkommende Grundton E, verbunden mit dem scharf markirten Consonanten R liessen ein derartiges Klangbild wohl zustande kommen. Das italienische Klangbild »Lodola« hingegen dürfte aus dem lullenden Gesang der Haidelerche entnommen worden sein.

Meise (Parus), abgeleitet von Meissel, meisselähnlichen Schnabel, Meisseln, Hämmern des insecten- und samensuchenden Vogels. (Gr.)

Nachtigall (Luscinia), mhd. Nachtgal, später Nachtegal, Nachtergall und Nachtengal. »gal« mhd. so viel wie Schrei, daher Nachschreier (Gr.).

Natterfink, Natterwendl und Natterzunge für Wendehals (Jynx torquilla). Um das schlangenartige Wenden des Halses und das natterähnliche Vorschnellen der Zunge möglichst zu illustriren, erfand das Volk obige Bezeichnungen, welche den Vogel ebenso gut, ja fast noch mehr charakterisiren als der Name Wendehals. Aus den oben erwähnten Bezeichnungen sind selbstverständlich auch die Namen Otterfink und Otterwendl abzuleiten

Pfannenstiel für Schwanzmeise (Par. caudat.) Andeutung des langen Schwanzes am runden Körper.

Prunnele für Heckenbraunelle (Accent. modul.) durch Dialectbequemlichkeit entstanden aus Braunelle.

Ralle (Rallus), Klangbild des schnarrenden Rufes; vergl. französisch râler = röcheln. (Gr.)

Rohrdommel (Ardea). Das Grundwort Dommel dürfte jedenfalls durch Verstümmelung des Wortes Trommel entstanden sein. Der Ruf der grossen Rohrdommel erinnert an einen kurzen Rucker, welcher auf einer kleinen Trommel geschlagen wird, an der die Resonanzseite nicht angespannt ist.

Saulocker für Garten-Rothschwänzchen. Der Lockruf: »huid, huid, huid — täk täk!« dieses Vogels wurde mit dem auf dem Lande üblichen Schweinelockruf: »Wuz, Wuz, Wuz — da da! in Einklang gebracht.

Schnepfe (Scolopax) nach Kluge vom niederdeutschen snappen, schnappen abgeleitet?

Specht (Picus), abgeleitet von spechen, spächen spähen, Absuchen der Bäume nach Nahrung.

Speier und Spyr für Mauersegler (Cypselus apus). In der Volksmundart bedeutet spei'n nicht nur spucken, sondern auch sperren, den Mund aufspei'n = aufsperren. Speier oder Sperrvogel sind also gleiche Begriffe.

Sperling (Passer), mhd. sperlinc, abgeleitet von spar, ahd. sparo; von diesem abgeleitet der Kosename Spatz; (Kl.) weitere Deutung fehlt.

Sperber (Falco nisus), mhd. sperwaere, sparwaere; ahd. sparwari; ndl. sperwer; sparwâri so viel wie Raubvogel, der von Sperlingen lebt.

Spiegelmeise für Kohlmeise (Parus major). Hier bin ich im Unklaren, ob mit der Bezeichnung Spiegel die reinweissen Wangen oder der breite, schwarze Bruststreifen gemeint ist.

Taube (Columba), goth. dûbô, ahd. tûbâ, tûpâ, dûbâ, nhd. tûbe, toube. Nach Grimm sollen diese Namen auf die meist dunkle Färbung dieses Vogels hinweisen. Nach meinem Dafürhalten ist in obigen Wörtern das Klangbild des ruksenden Paarungsrufes des Taubers zu finden.

Tölpel (Sula), mhd. törpel, dörpel, eigentlich dörper, so viel wie Dörfer, Bauer, ungeschlachter Mensch; in diesem Sinne auch für den schwerfälligen Vogel angewendet. (Kl.).

Tschafik, Tschalfit, Tschufig und Tschufitl für verschiedene Eulenarten. Allgemein wird angenommen, dass die vorstehenden, in Kärnten und Tirol heimischen Namen von dem italienischen »Civetto« abgeleitet wurden; ich vermuthe aber, dass dies nicht zutrifft. Die deutschen sowie der italienische Name sind Klangbilder des Eulenrufes und das Tiroler Tschafik, richtiger Tschäfit, das Kärntner Tschufik sowie das schweizerische Kleewitt gleicht dem Eulenrufe mehr als das italienische Civetto. Ich betrachte demnach die deutschen Bezeichnungen als Producte eigener Namengebung und schätze dieselben mindestens als so alt wie die italienische Bezeichnung.

Wachtel (Coturnix), vom ahd. watala. Die alten Deutschen hatten demnach den Wachtelruf richtiger fixirt als die Vogelkenner der Neuzeit. Einer der Letzteren fand in dem Wachtelschlag das Klangbild: »Pickwerwick« oder »Pückerick« und viele andere schreiben es in consequenter Beharrlichkeit nach. Ich habe noch nie einen Wachtelschlag, gehört in welchem die Grundlaute »E«, »I« oder »Ü« zur Geltung kamen, dagegen bringt jede Silbe des dreigliedrigen Schlages den Vocal »A« mit reiner, deutlicher Klarheit. Nach meiner Auffassung lautet der Wachtelschlag: »Quatalak—quatalak—quatalak«, und in diesem Klangbilde ist auch das ahd. watala zu finden.

Weihe (Circus), mhd. wîe, ahd. wîe (wijo), aus der skr. Wz. vî=jagen, also jagender Vogel. (Kl.)

Ich kenne den Ruf der verschiedenen Weihen nicht, doch es genügt mir die Mittheilung, nach welcher Naumann den Ruf des Männchens von Circus aeruginosus (Rohrweihe) mit den Tonsilben »Keu« oder »Keih« fixirt. Diese Wortbilder sehen unserem heutigen Weih so ähnlich, dass ich die Bezeichnung Weihe trotz Grimm und Kluge ohneweiters als Klangbild anerkenne.

Wiedehopf (Upupa epops) ist nicht, wie von Manchem angenommen wird, der Hinweis auf den Federbusch des Vogels, sondern das umgemodelte Klangbild des Wiedehopfrufes. Auch das wunderschöne lateinische Wort Upupa, bei dessen Aussprache ich immer an die Mundbewegungen eines mit vollen Backen Kauenden erinnert wurde, ist Klangbild.

Wildrössler für den gleichen Vogel findet seine Deutung unter der oben gebrachten Bezeichnung Fuhrmann.

Wuitelle für verschiedene Laubsängerarten (Tiroler Vulgärname) Klangbild des bekannten Rufes »huit«.

Zaglmoasn für Schwanzmeise (Parus caudata). Das Wort Zagel (mhd.) ist besonders in Süddeutschland und dem angrenzenden Oesterreich heimisch und bedeutet so viel wie Schwanz, im weiteren Sinne einen in unbestimmter oder unsicherer Bewegung befindlichen Gegenstand. Hiedurch findet auch der Name Rothzagel für Rothschwanz seine Erklärung.

Zeisig in der Volksmundart Zeisl, Zeisele, Zisl und Zisele. Nach Kluge aus dem Slavischen herübergenommen, wo die Namen česk, čiz, čigek heimisch sind. Ich erwähne hier des gleichen Verhältnisses wie es zwischen den Namen Tschafit und Čivetto besteht, denn wir haben es hier ebensogut mit einem Klangbilde zu thun als mit der Bezeichnung Stieglitz.

Willkürliche oder momentanen Einfällen entsprungene Benennungen ohne besonderen Begriffswerth, wie Teufelsbolzen und Todtenköpfl für Schwanzmeise, Wachtelkönig für Wiesenralle, Dianendrossel für Ringdrossel, Eisenpart für Eisvogel, Hundsmeise für Sumpfmeise, Sauer- und Sommerkönig für Fitislaubvogel, Wörgl für Grünfink, Hirngirl und Hirngrille für Girlitz, dann von schlecht oder missverstandenen Namen abgeleitete Bezeichnungen wie Blechmeise von Pechmeise, Lottlfink von Otterfink liess ich aus dem Grunde weg, weil ihre Deutung in vielen Fällen kein richtiges Ergebniss erzielen liesse.

Die Redaction der »Schwalbe« würde es aber gewiss ebenso dankbar begrüssen wie ich, wenn die von mir oben in Frage gestellten Schriftnamen einer richtigen, sinngemässen Deutung zugeführt, die vorhandenen, grossen Lücken ausgefüllt und weiteres mir nicht bekannte Vulgärnamen des gleichen Interresse theilhaftig würden.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.**

(Fortsetzung.)

128. *Accipiter nisus major* (Bekker), *Falco nisus major* (Bekker). »Deutsche Ornithologie«, III, Tab. I, II (1880); Meisner und Schinz, »Vögel der Schweiz«, p. 21 (1815); Temminck, »Man d'orn.«, III, 29 (1835). — *Accipiter major* Degland, »Orn. eur.«, 1 éd., I, 86 (1849); Degland und Gerbe, »Ornith. eur.«, I, 101. (1867); L. Depte-Galliard, Contr. à la faune ornithol.«, Fasc. XX. p. 39 (1889). — *Nisus major* Jaub., »Mots. Eur. Orn.«, p. 29 (1851). Nach jahrelangem Beobachten und Untersuchen entschliesse ich mich, für die Berechtigung dieser Form als einer durch seine Grösse vom gewöhnlichen Sperber ganz verschiedenen einzutreten. Eine Suite von 57 Vögeln setzt mich in die angenehme Lage, über diesen Vogel Näheres zu berichten. Meine Reihe, der sich noch 32 Vögel des naturhist. Hofmuseums anschliessen.

Nebstdem hatte auch Herr H. Glück mir einige seiner Beobachtungen mitgetheilt. Die von Bekker sowie Meisner und Schinz[89]) angeführten Merkmale fand ich bei meinen dieser Form angehörenden Vögeln vollkommen bestätigt. Hauptsächlich ist es aber die Grösse der Männchen, die den stattlichen Weibchen fast gleichstehen, die diese Form kenntlich macht; nebstdem fehlt die Rostfarbe auch bei den ganz alten Männchen von *major*, und so schön gefärbte Vögel, wie sie bei der kleinwüchsigen Form vorkommen, findet man nie. Die Eier sind bedeutend grösser. Folgende Tabellen zeigen die interessanten Verhältnisse besser als eine lange Schilderung. Merkwürdig ist bei vielen nordostböhmischen und galizischen Vögeln, die ich im Fleische untersuchte, die bedeutende Flügellänge, so dass die längsten Schwungfedern fast bis zu der letzten Schwanzbinde reichen oder wenigstens zwei Drittel des ganzen Stosses bedecken, eine Abweichung von gewöhnlichen Exemplaren, die stark an *brevipes* Sew. erinnert.

129. *Accipiter nisus* (L.).

Geschlecht und Alter	Zeit des Erlegens	Fundort	Collectio [1])	Lt.	Lt. c.	a. sm.	c.	culm.	t.
♂ ad.	14. IV. 92	Hořinowes, Böhmen	P.	34·0	—	20·5	14·3	1·8	5·35
♂ s. ad.	30. XII. 93	Guntramsdorf, Niederösterr.	N. H. M. Nr. 11503	36·3	—	20·6	15·0	2·0	5·2
♂ jr.	26. VIII. 87	Weidlingau, Niederösterr.	N. H. M. Nr. 1642	--	34·2	20·2	16·3	2·1	5·1
♀ ad.	6. IV. 91	Guntramsdorf, Niederösterr. [2])	N. H. M. Nr. 10562	—	44·0	24·4	17·5	2·3	5·8
♀ s. ad.	28. XII. 91	Königgrätz, Böhmen	P.	43	—	25·5	17·0	2·4	5·88
♀ jr.	16. IX. 92	Lieben, Böhmen	P.	40·0	—	23·5	17·4	2·3	5·45
♂ ad.	31. I. 94	Prater, Wien [3])	N. H. M. Nr. 12023	32·0	—	20·3	14·0	1·9	5·4

[1]) N. H. M. = Naturhistorisches Museum; P. = meine Privatsammlung.
[2]) Sehr altes, starkes Stück.
[3]) Das kleinste mir bekannte Exemplar; sehr viel rostroth, oben ungemein dunkel.

130. *Accipiter nisus major* (Bekker).

Geschlecht und Alter	Zeit des Erlegens	Fundort	Collection	Lt.	Lt c.	a sm.	c.	culm.	t.
♂ ad.	20. V. 93	Lužan, Böhmen[1])	P.	44·5	—	24·8	18·8	2·0	5·75
♀ ad.	20. V. 93	Lužan, Böhmen[1])	P.	45·3	—	25·5	19·3	2·3	5·68
♂ ad.	III. 94	Käfermarkt, Oberösterreich[2])	N. H. M. Nr. 12145	—	44·7	24·5	17·8	2·2	5·6
♂ ad.	20. XII. 90	Guntramsdorf, Niederösterr[3])	N. H. M. Nr. 10326	—	42·0	24·5	18·2	2·1	5·6
♂ ad.	14. XII. 93	Guntramsdorf, Niederösterr.[4])	N. H. M. Nr. 11502	41·0	—	23·8	18·5	2·2	5·5
♂ ad.	16. IV. 94	Hořinoves, Böhmen[5])	P.	42·5	—	23·8	18·0	2·05	5·58
♀ ad.	16. IV. 94	Hořinoves, Böhmen[5])	P.	44·3	—	24·6	18·9	2·2	5·7
♂ ad.	6. II. 93	Gr.-Petrovic, Böhmen[6])	P.	42·0	—	25·0	17·6	2·0	5·7
♂ ad.	9. IV. 92	Neu-Bydschow, Böhmen[6])	P.	41·8	—	23·6	18·2	2·3	5·76
♂ ad.	2. VI. 94	Hořic, Böhmen[7])	P.	40·0	—	22·6	18·0	2·00	5·6
♀ ad.	2. VI. 94	Hořic, Böhmen[7])	P.	43·0	—	23·0	17·6	2·4	5·68

[1]) Gepaartes Paar mit 3 Eiern (vergl. unten Nr. 10).
[2]) Geschlecht bestimmt von Herrn Reischeck.
[3]) Geschlecht bestimmt von dem Museal-Präparator Herrn Zelebor.
[4]) Von mir im Fleische untersucht; Cadaver nach dem Abbalgen in Alkohol conservirt.
[5]) Gepaartes Paar beim noch leeren Neste erlegt.
[6]) Beide diese Vögel untersuchte ich im Fleische.
[7]) Gepaartes Paar mit 3 Dunnenjungen und einem sterilen Ei (vergl. unten Nr. 11).

[89]) »Vög. d. Schweiz«, p. 22.

Die Eier des Sperbers variiren ziemlich viel in seinen Dimensionen, und ohne Erlegung beider Eltern beim Neste ist schwer zu sagen, welche der grösseren oder kleineren Form gehören; wohl dürfte man aber annehmen, dass die ersteren von major stammen.

Durchschnittsmasse von 19 Gelegen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
37·4	37·8	38·1	38·3	38·3	38·6	38·7	38·9
30·2	31·0	31·3	31·6	31·4	30·9	31·2	31·4
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
38·6	39·0	41·6	41·5	41·0	40·9	41·3	40·9
31·2	31·8	32·0	32·3	31·9	32·0	32·05	31·4

17.	18.	19.
41·2	40·0	41·5
32·5	31·2	31·9

131. *Astur palumbarius* (L.). Der Habicht ist in unserem Beobachtungsgebiete selten. Ich selbst habe nie weder ein Exemplar erlegt noch gesehen. Die Bürgerschule in Časlau besitzt zwei alte und einen jungen Vogel aus der Umgebung.

132. *Circus aeruginosus* (L.). Die Rohrweihe ist im geschilderten Gebiete die seltenste Art ihrer Gattung. Ich sah nur ein altes, ausgefärbtes Männchen bei dem Präparator Bucek in Zbyslav; dieses Stück wurde im Jahre 1888 bei Žleb erlegt.

133. *Circus cyaneus* (L.). Die Časlauer Schulsammlung besitzt zwei Exemplare der Kornweihe, die in unserem Gau durchaus nicht selten ist.

134. *Circus pygargus* (L.) ist von allen Weihen die häufigste Art. Die Kornweihe kommt am öftesten im September und October, wahrscheinlich auf dem Durchzuge vor. Ich kenne bloss in den letzten drei Jahren bei Zbyslav, Skovic und Žebušic erlegte sieben Exemplare.

135. *Gyps fulvus* (Gm.). Ein Gänsegeier, der im Jahre 1867 bei Přelauč erlegt wurde, befindet sich in der schönen Vogelsammlung der dortigen Schule.

136. *Tetrao tetrix* L. Das Birkhuhn ist in den Wäldern des Eisengebirges ziemlich häufig, leidet aber sehr viel durch Marder, Iltisse und Sperber. Er brütet im Juni und Juli. (1889: 6. VI. ein Nest mit sieben Eiern gefunden.)

Die Zahl dieser schönen Vögel nimmt wie in vielen anderen österreichischen Ländern so auch in Böhmen erfreulicherweise sichtlich zu. Das Birkhuhn erscheint während der Reifzeit der Beeren oft in den grössere Complexe bildenden Gebüschen an den Ufern der Elbe, wo es reiche Aesung findet.

137. *Coturnix coturnix* (L.). Die Wachtel kommt in den höher gelegenen, dicht bewaldeten Gegenden nur selten vor; dementgegen ist sie in der Ebene häufiger, obzwar ihr Bestand sehr grossen Schwankungen unterworfen ist. Sie kommt gewöhnlich schon mit Ende April, manchmal erst am Anfang März und man sieht sie noch vereinzelt im October.

Leider finden im Herbste während der grossen Hühnerjagden auch viele Wachteln ihren Tod. Ankunft: 1888: 5. V. bei Jankovic; 1889: 5. V. bei Litoschic; 1889: 5. V. bei Weiss-Podol (in diesem Jahre nur wenige hier); 1891: 4. V. (häufig); 1892: 3. V. bei Weiss-Podol; 1893: 1. V. und 1894: 28. IV. bei Starkoč, und von einem Manne bei + 22° R. bei Vrdy gehört.

138. *Perdix perdix* (L.). Das Rebhuhn ist in beiden Ebenen der Caslauer und der Elbe-Niederung ungemein zahlreich, kommt aber auch im Hochlande in beträchtlicher Anzahl vor. Bei Caslau findet man in günstigen Jahren noch nach der abgeschlossenen Jagdsaison, während welcher viele Hunderte schon abgeschossen wurden, im Winter auf den schneebedeckten Feldern Flüge bis zu 75 Stücken beisammen. Leider wird ihre Brut in den Klee- und Rübenfeldern unwillkürlich sehr oft zerstört.

139. *Phasianus colchicus* L. Der Fasan wird nur in den Fasanerien gezüchtet; verwildert kommt er nirgends in diesem Gebiete vor.

140. *Turtur turtur* (L.). Die Turteltaube ist hier ein häufiger Zug- und Brutvogel. In manchen Jahren sah ich die Turteltauben in Schaaren auch in der Brutzeit; wahrscheinlich sind es ungepaarte Männchen. Zug: 1885: 14. IV.; 1886: 17. IV.; 1879: 9. IV.; 1888: 17. IV. warm, schön; 1889: 14. IV.; 1890: 13. IV.; 1891: 23. IV.; 1892: 16. IV. kühl; 1893: 14. IV. Die Turteltaube zieht gewöhnlich in der ersten Hälfte September fort, einzelne Stücke oder kleine Schaaren sieht man noch Ende dieses Monats.

141. *Columba venas* L. Die Hohltaube ist viel häufiger als die folgende Art, nicht aber so zahlreich wie die Turteltaube. Im Mangel der Baumhöhlen wählt sie nicht selten fremde Nester für ihre Brut; so fand am 18. Mai 1889 ein Heger nistende Hohltauben in einem Eichelheherneste. Die Hohltaube kommt sehr zeitlich zu uns, oft schon Ende Februar, sicher in der ersten Hälfte März März und ruft gleich nach ihrer Ankunft. Ende September zieht sie in bald kleinen, bald grösseren, oft bis aus 80 Stücken bestehenden Schaaren weg. Die Hohltaube scheint mehrmals im Jahre zu brüten wie die Haustaube. In grosser Zahl brütet sie im Thiergarten von Zebušic, wo sie noch jetzt sehr viele alte, hohle Bäume findet. In diesem Walde wurde im Jahre 1884 eine Hohltaube erlegt, die am ganzen Körper weiss gescheckt war; die grössten weissen Flecke befanden sich auf den Flügeln und dem Kopfe (Sammlung des Försters Mareš). Die ersten Hohltauben beachtete ich: 1885: 22. II.; 1886: 6. III.; 1887: 28. II.; 1888: 11. III.; 1889: 17. III.; 1890: 9. III.; 1891: 7. III.; 1892: 16. III.; die letzten 1892: 26. IX

142. *Columba palumbus* L. ist seltener als die vorige Art, erscheint hier aber doch jedes Jahr in mehreren Paaren, die regelmässig etwas später kommen als die Hohltauben, und zwar im März oder spätestens Anfang April; die Herbstwanderung tritt die Ringeltaube im September an. Leider wird dieser schöne Vogel so viel geschossen, dass seine Zahl sich immer vermindert. Im Sommer sieht man die Ringeltauben auch auf solchen Feldern, die vom Walde ziemlich weit entfernt sind. Wenn sie beim Brüten gestört wird, verlässt sie bald ihre Eier; ob auch die Jungen, kann ich nicht berichten. Die ersten Ringeltauben hörte ich: 1886: 5. IV. schön, schwacher Westwind; 1887: 20. III.; 1888: 16. III. noch Schnee im Walde; 1889: 16. III.; 1890: 15. III.; 1891: 5. IV. Die Brutzeit fällt in die Monate Mai und Juni.

143. *Ardea purpurea* L. Es wurde mir von mehreren Jägern erzählt, dass vor einigen Jahren dieser Reiher hier am Durchzuge erschien und von vielen Leuten gesehen wurde.

Bei Bohdaneč, Pardubic, Chlumec, Nechanic und Kopidlno wurde der Purpurreiher schon einigemal gesehen und erlegt.

144. *Ardea cinerea* L. Der Fischreiher ist keine Seltenheit und beobachtete ich ihn bei den Teichen bei Lhotka, die von allen Seiten durch die Wälder umgeben sind. Ich sah ihn dort gewöhnlich im Herbste vom August angefangen. Ueber sein Brüten hier ist mir aber nichts bekannt. Den Fischreiher findet man in jeder grösseren Schulsammlung.

145. *Ardetta minuta* (L.). Die Zwergrohrdommel ist wenig bekannt, kommt aber gewiss viel häufiger als angegeben wird; man sieht sie aber ihrer verborgenen Lebensweise wegen nur ganz sporadisch. Entschieden war sie aber früher viel häufiger. Ich besitze ein Exemplar aus der Umgebung von Heřman-Městec und die Caslauer Schulsammlung mehrere in verschiedenen Altersstadien.

146. *Botaurus stellaris* (L.). Die grosse Rohrdommel erscheint bloss auf dem Durchzuge wie im Frühjahr so im Herbste. Sonst ist sie hier nur selten. Am 28. Februar 1888 sah ich drei Exemplare vom Norden gegen Süden ziehen, wahrscheinlich auf dem durch Futtermangel erzwungenen Rückzuge. Ein Stück von ihnen wurde bei dem Meierhofe »Brloh« mit der Peitsche getödtet; der Vogel war sehr schwach und abgemagert. Dieses Stück befindet sich in der Schulsammlung in Lipoltic. Am 14. September 1890 wurde eine grosse Rohrdommel auf den nassen Wiesen bei Bezděkov, unweit Choltic erlegt. Die Schulsammlung in Časlau besitzt mehrere Exemplare aus der Umgebung.

147. *Nycticorax nycticorax* (L.). Der Nachtreiher ist ein sehr seltener Gast. Am 4. Mai 1894 wurde ein altes, prächtig ausgefärbtes Stück bei Zdechovic erlegt.

148. *Ciconia ciconia* (L.). Der Storch erscheint hier jedes Jahr zu beiden Zugzeiten, rastet hier aber nur selten. Nur hie und da sieht man vereinzelte Wanderer sich auf unseren Wiesen kurze Zeit aufhalten. Der Frühjahrszug findet in den Monaten März und April statt, obzwar man noch im Mai durchziehende Störche beobachtet. Der Herbstzug vollzieht sich im August und September. Die Zugrichtung ist fast immer eine rein nördliche im Frühjahre und direct südliche im Herbste. Zugdaten: 1885: 27. III. 2 Paare in nordwestlicher Richtung, trübe, warm, windstill; — 10. IV. rastete ein Paar hier und flog nach zweistündigem Aufenthalte (7—9 Uhr Vorm.)in nordwestlicher Richtung weiter; —21. IV. um 12 Uhr 30 Min. Mittags 12 Störche in nordwestlicher Richtung; 1886: 11. IV. still, trübe, 6 Uhr Abends zogen 9 Störche in nördlicher Richtung; 1887: 4. IV. trübe, aber warm vordem regnerisch, ein Stück in nordwestlicher Richtung; 1888: 4. IV. trübe, windlos, warm, eine Schaar von etwa 28 Stück in nordöstlicher Direction ziehend; 1889: 8. V. 3 Störche in rein nördlicher Richtung, + 16° R. im Schatten; — 18. V. ein Exemplar ruhte auf der Hutweide bei Litoschic; 1890: 25. III. 12 Störche an den Wassertümpeln an den Elbeufern bei Přelauč; — 11. IV. 3 Vögel gegen Westen fliegend; 1891: 28. IV. 17 Störche gegen

Norden ziehend, warm, vordem kalte Nordwinde; — 30. IV. 12 Vögel in nördlicher Richtung, warm, Südostwind; 1892: 3. IV. ein Stück bei Semtiš, zwei Stücke bei Krasnic, nördliche Richtung; — 28. IV ein Storch bei Semtiš geschossen und bei Krasnic 4 Stücke gesehen; 1893; 9. IV. 6 Stücke bei Lhota bei Přelauč, schön, warm, trocken, nördliche Zugrichtung; 1894: Ende März etwa 250 Störche ruhen bei einem kleinen Teiche in den Wiesen zwischen Zařičan und Koukalka bei Weiss-Podol; — 5. IV. schön, drei Störche in nördlicher Richtung; — 19. IV. 5 Uhr Nachmittag 13 Vögel in nordwestlicher Richtung, Gewitter in Sicht, schwül; — 20. IV. ein Stück über Starkoč in nördlicher Richtung, kalt, Regen. Herbstzug: 1885: 15. VIII. in südlicher Richtung; — 30. VIII. 5 Störche, Nebel und Regen, gegen Osten ziehend; 1886: 27. VIII. drei Störche, südliche Zugrichtung; 1887: 16. VIII. 5 Stücke; 1888: 26. VIII. 200 Störche gegen den Wind in südöstlicher Richtung ziehend, klar und warm; — 18. X. ein Stück beim Teich gesehen: 1890: 1. IX. 60 Stücke Nachmittag beim Nordwinde in südöstlicher Richtung; — 5. IX. 1 Uhr 30 Min. Nachmittag, schön, warm, 45 Störche über dem Dorfe in südlicher Richtung; 1891: 5. IX. 30 Stücke südwärts ziehend; 1892: 16. IX. + 28° R. klar, 3 Störche in südlicher Richtung. — Der Storch brütet hier nur sporadisch; früher nisteten mehrere Paare auf den Strohschobern bei Kladrub. Im Jahre 1890 brütete ein Paar bei Lhota und ein anderes bei Lobětin; das erstere Nest enthielt am 16. Juni 3 Junge, die aber durch ungünstiges Wetter leider bald darauf verendeten. Die Alten verliessen dann die Gegend schon am Ende Juni. Mehrere Paare brüten alljährlich auf der anderen Seite der Elbe bei Hlavecnik (Bez. Chlumec a. d. Cidl.).

149. *Ciconia nigra* (L.). Der schwarze Storch ist viel seltener als die vorgehende Art, doch kenne ich einige Fälle, wo er angetroffen wurde, wie z. B. 1879 ein Männchen bei Vlkov (Domaine Chlumec a. d. Cidl.), 1883 ein Weibchen bei Lipoltic, 1884 ein Männchen bei Přelauč; am 11. April 1886 um 5 Uhr Nachmittag, ruhig und schön, rastete ein schwarzer Storch auf der Hutweide bei Litoschic durch volle zwei Stunden; 1887: 11. IV. vielleicht dasselbe Stück wie im Vorjahre, bei einem Wassertümpel im Walde und zog dann in nördlicher Richtung weiter. Wahrscheinlich dasselbe Stück (♂) wurde schwer verwundet im Walde bei dem Wege von Litoschic nach Semtiš am 27. August gefunden; dem armen Vogel wurden beide Füsse durch einen Schuss eines unbekannten »Jägers« gebrochen, so dass er sich nicht setzen konnte und von einem Baume auf die Erde stürzte und dann von einem Arbeiter erst getödtet wurde. Das Časlauer Museum hat ein Stück aus der Umgebung.

150. *Fulica atra* L. Das Blässhuhn brütete hier alljährlich auf den Teichen, kommt aber seit 4 Jahren nicht mehr als Brutvogel vor und wird nur im Frühjahre auf dem Durchzuge beobachtet. Häufig brütet das Blässhuhn bei Zdechovic und in ungeheuerer Menge bei Soprč und dem grossen Teiche bei Žehušic (Bezirk und Domäne Chlumec). Sie kommen schon im März und sind oft nach der langen Reise so erschöpft, dass sie in der Mitte der Ortschaften fallen und gefangen werden (z. B. 17. III. 1890 in Semtěš 2 Exemplare). Diese zwei Vögel hatten im Magen die Schalen von verschiedenen See-Mollusken — ein Beweis, dass sie ihre Reise mit nur sehr kleinen Unterbrechungen zurückgelegt haben. Das Blässhuhn bleibt hier bis zu Ende October und zieht dann stark vermehrt gegen Süden. Zug bei Litoschic 1885: 26. III. schön; 1886: 26. III. Abends ein Stück; 1887: 28. III.; 1888: 16. III.; 1890: 17. III.

151. *Gallinula chloropus* (L.). Das grünfüssige Teichhuhn ist zwar sehr verbreitet, kommt aber nicht überall in gleicher Anzahl vor. In Litoschic beobachtete ich es bloss zweimal auf dem Herbstzuge (30. VIII. 1890 ein Stück am Teiche).

152. *Ortygometra pusilla* (Pall.) = *bailloni* (Vieill). Wie ich mich auch in letzterer Zeit mehrmals überzeugte, kommt das Zwergsumpfhuhn viel häufiger vor als gewöhnlich angenommen wird. So erhielt ich im August 1893 je einen Vogel von Přelauč, Bohdaneč und Chrudim, nebst 2 Vögeln aus der Umgebung von Wostroměř in Nordost-Böhmen. Gewöhnlich wird es verwechselt mit dem kleinen Sumpfhuhne. Ich erlaube mir deshalb unsere Beobachter auf das sehr gute Unterscheidungsmerkmal, welches von E. Hartert[90]) angegeben wurde, aufmerksam zu machen: der Aussensaum der ersten Schwinge ist bei *pusilla* (= bailloni) weiss, bei *parva* aber braun. — Alle Vögel dieser Art aus Böhmen, die ich sah, waren ungemein klein; im Mass im Durchschnitt: *Lt.* 152; *a s m.* 87; *e* 44; *r* 1·5; *t* 2·7.

153. *Ortygometra parva* (Scop.) Ich erhielt im Juni 1893 ein Exemplar des kleinen Sumpfhuhnes von Kladrub.

154. *Ortygometra porzana.* (L.) Das Tümpelsumpfhuhn ist dem Volke unter dem Namen »vodní slepička« (= Wasserhühnchen) bekannt. Es wird oft von den Feldarbeitern im Sommer gefangen, meistens sind es jüngere Vögel; alte Exemplare wurden aber auch oft hier geschossen und durch Telegraphenleitung getödtet gefunden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Tümpelsumpfhuhn hier brütet, ich kann aber nichts Positives darüber berichten.

Bei Pardubic und Bohdaneč sowie bei Neu-Pless und Chlumec a. d. Cidlina in Nordost-Böhmen wurde das Brüten dieses Vogels schon einige Male sichergestellt.

Als Belege führe ich nur einige Daten an: 1888: 14. IV. ein ♂ meiner Sammlung im Thiergarten bei Žehušic erlegt und am 4. VIII. ein junges Exemplar bei dem Jägerhause in Morašic und 14. IX. ein anderes auf der Wiese bei Litoschic gefangen; 1893: 24. IV. ein durch den Telegraphendraht getödtetes Exemplar bei Žehušic gefunden etc.

155. *Crex crex* (L.) Die Wiesenralle ist hier häufig und brütet überall auf den Wiesen, in der Ebene aber viel zahlreicher als in den höher gelegenen Gegenden. Sie kommt zu uns am Anfang des Monats Mai und wird noch im October bei den Hühnerjagden oft gesehen und erlegt. Ich hörte sie zum ersten Male: 1888: 8. V bei Krasnic; 1890: 15. V. bei Litoschic; 1894: 4. V. trübe, kühl bei Starkoč. Am 3. Juli fand ich ein Nest mit 7, am 28. VII. ein anderes mit 8 stark bebrüteten Eiern; im Jahre 1890 fand ich ein Nest mit 6 Eiern im Garten des Jägerhauses in Litoschic und ein anderes mit 3 Dunenjungen am 19. Juni bei Lhotka. U. s. w.

[90]) Reichenow's »Ornith. Monatsb.« I. p. 189.

156. *Rallus aquaticus* L. Die Wasserralle ist ziemlich selten, brütet aber im Schilfe auf den Ufern der Elbe und der grösseren Teiche (Sofrč, Zelechovic u. a.). Im Herbste wird sie nicht selten in der Nähe der Menschenwohnungen lebend gefangen, weil es sich vor der Kälte zu schützen sucht (1885: 16. IX. in Jankovic; 1889:12. X. bei Přelauč.

157. *Grus grus* (L.) Der Kranich wird hie und da am Zuge bei der Elbe beobachtet; so z. B. wurde im November 1871 ein Männchen bei Elbe-Teinitz erlegt und dem böhmischen Landesmuseum in Prag eingeschickt.[91])

158. *Otis tarda* L. Die grosse Trape wurde hier meines Wissens in unserem Gebiete nur zweimal angetroffen und zwar im Jahre 1880 bei Čivic (zwischen Přelauč und Pardubic), ein anderes Stück im Jahre 1886 bei Dobrovic in der Nähe von Časlau; es war ein junger Vogel, der sich jetzt in der Bürgerschulsammlung dieser Stadt befindet.

159. *Scolopax rusticula* L. Die Waldschnepfe kommt hier zu beiden Zugzeiten (im März, respective September, October und November) vor. Der Frühjahrszug ist nicht immer gleich stark, dem entgegen im Herbste sieht man diese Schnepfe oft in unseren Wäldern. Im Jahre 1884 nistete ein Paar der Waldschnepfen bei Morašic und am 1. Mai wurden im Neste drei Junge gefunden.[92]) Zugdaten: 1884: 15. III. erste Waldschnepfe; 1885: 12. III. Schnee, ein Stück; 1887: 5. IV., in diesem Jahre sehr wenige; 1888: 24. III.; 1890 und 1891 keine gesehen. Herbstzug: 1887: 25. VIII., 27. IX.; 1888: 18. IX. die ersten 4 Vögel, 7. X. 5 Stück, 12. X. und 7. XII. (!) je ein Stück bei Morašic; 1889; 7. X. die ersten, 3. XI. ein Stück, 16. XI. bei Morašic; 1890: 29. X. 3 Stück erlegt; 1891: 29. IX. 3 Waldschnepfen geschossen.

(Schluss folgt.)

Züchtung des Königsfasanen als Jagdwild.

Vor circa 6 Jahren wurden hier 2 Hähne und 6 Hennen dieses äusserst schönen, stattlichen Vogels behufs Versuches, denselben hier als Jagdwild einzubürgern, je 1:3 in zwei Volièren ausgesetzt. Die letzteren waren ziemlich gross, reichlich mit Sand- und Grasplätzen versehen, mit Fichten und Eichen bepflanzt. Die daran liegenden Ställe sind geräumig aus Holz erbaut und die Volièren oben mit Netzen überdeckt. Im ersten Jahre gelang es, etliche 20 Stück davon aufzuziehen; die Eier wurden zahmen Haushennen unterlegt und die jungen Königsfasanen von den Hennen grossgezogen.

Die Jungen hatten freien Auslauf in der geräumigen hiesigen Fasanerie und wurde denselben dasselbe Futter gereicht wie allen übrigen hier erzogenen böhmischen Edel- (Jagd) Fasanen.

Es stellte sich heraus, dass der bei Weitem grösste Theil der unterlegten Eier unfruchtbar war, und mass ich die Schuld der Haltung der Thiere in der immerhin beschränkten Volière bei. Im nächsten Frühjahre wurden dieselben in der Fasanerie hier frei ausgesetzt und noch 4 junge Hähne fremden Blutes hinzugegeben. Gelegentlich der Fasanenjagd gegen Weihnachten wurden 5 Stück junge Hähne abgeschossen, die bereits im ersten Lebensjahre 90 cm lange Spielfedern hatten. Die Thiere sind im Gefieder von effectvoller Schönheit, weiss, goldgelb, dunkelblau und braun schillernd, pfauaugenartig gezeichnet. Die Hähne sind bedeutend stärker und massiger im Wildbret als der Jagdfasan.

Die Eier von den nun im Freien gehaltenen Königsfasanen des zweiten Jahres zeigten sich fast sämmtlich befruchtet, jedoch erstickten eine Masse im Ei und kamen schlecht aus: ich mass die Schuld dem Umstand bei, dass die ausgesetzten Thiere sämmtlich noch jung, einjährig waren. In diesem Jahre wurden 56 Stück grossgezogen. Gelegentlich Abschusses solcher zweijähriger Hähne ergaben deren Spielfedern die beträchtliche Länge von 1·30—1·40 m, die Königsfasanen-Hennen fangen reichlich 8 Tage früher an zu legen als die böhmischen Fasanen; die jungen Küken sind bei gleichem Futter, Wartung und Pflege schellwüchsiger als der böhmische Jagdfasan. Ein übler Umstand ist der, dass die Hähne ungemein kampflustig sind, und muss stets darauf gehalten werden, dass eine entsprechende Anzahl von Hennen vorhanden ist.

Gleichzeitig angestellte Versuche mit der Züchtung von Lady-Amherst-Fasanen missglückten vollständig.

Es ist damit wie mit den Mandarinen-Enten: während Brautenten sich hier leicht ziehen, vorzüglich gedeihen, haben unter denselben Verhältnissen Mandarinen-Enten noch nie etwas aufgebracht.

Slaventzitz (Oberschlesien), im April 1895.

F i n c k l e r.

---

[91]) Vergl. „Ornith. Jahrb." III. 205.

[92]) VI. Jahresb. d. Comm. f. orn. Beob. 1887, p. 409.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der XIX. ordentlichen Generalversammlung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 4. April 1895 in den Vereinslocalitäten. I. Wollzeile 12.

Der Präsident B a c h o f e n v. E c h t eröffnet die Generalversammlung um 7 Uhr Abends, constatirt die Beschlussfähigkeit derselben und richtet einige Worte der Begrüssung an die Versammlung.

Der Herr Präsident widmet sohin den im Laufe des Jahres mit Tod abgegangenen Mitgliedern des Ornithologischen Vereines einen warmen Nachruf und fordert die erschienenen Mitglieder auf, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.)

Von der Verlesung des Rechenschaftsberichtes und des Cassaberichtes wird Umgang genommen, da beide in der „Schwalbe" abgedruckt waren.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung (eventuelle Anträge der Mitglieder) meldet sich Niemand zum Worte.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung (Wahl des Ausschusses) ersucht der Herr Präsident, dem abtretenden Ausschusse das Absolutorium zu ertheilen, was mit Stimmeneinheit geschieht.

Zur Wahl in den Ausschuss bringt der Vorsitzende, ohne den Intentionen der Generalversammlung vorgreifen zu wollen, folgende Herren in Vorschlag:

Professor Dr. Claus, v. Ebersberg, Director Gironcoli, Glück, Haffner, Hodek sen., Mayerhofer, Ingenieur Nagl, Ingenieur Pallisch, Dr. Pribyl, O. Reiser jun., Reischek, Rieder, Zecha, Zeller, Dr. Zimmermann, Bachofen v. Echt.

Die genannten Herren werden ohne Debatte in den Vereinsausschuss gewählt und zu Revisoren (ad 6 der Tagesordnung) die ausscheidenden Herren Ed. Hodek jun. und Anton Rieder wiedergewählt.

Endlich werden vom Herrn Präsidenten zu Ehrenmitgliedern die Herren:

Professor Dr. Bernhard Altum in Eberswalde bei Berlin und Otto Hermann, Reichstagsdeputirter in Budapest in Vorschlag gebracht und von der Generalversammlung mit Stimmeneinheit bestätigt.

Der Herr Präsident schliesst die XIX. ordentliche Generalversammlung um 1/4 8 Uhr Abends.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 4. April 1895, 1/4 8 Uhr Abends im Vereinslocale I. Wollzeile 12, anschliessend an die XIX. ordentliche Generalversammlung.

Herr v. Bachofen eröffnet die Sitzung und erklärt, dass der Ausschuss aus seiner Mitte vor Allem das Präsidium wählen müsse.

Ausschussmitglied Zeller bittet per Acclamation Herrn v. Bachofen um die Annahme des Präsidiums. Herr v. Bachofen erklärt sich hiezu bereit und auch die beiden Vicepräsidenten, die Herren Fritz Zeller und Julius Zecha erklären über das an sie gestellte Ersuchen, die Wahl zum I. bezw. II. Vicepräsidenten anzunehmen.

Es folgt die Wahl des Secretärs und des Vereinscassiers. Herr Zeller beantragt, die Wahl eines Secretärs in der nächsten Sitzung vorzunehmen. (Einverstanden.) Herr Zecha schlägt seinen Neffen, das neueingetretene Mitglied Herrn Carl Zecha, Cassencontrolor der Allgemeinen Depositen-Bank, als Vereinscassier vor, (Angenommen.) Herr Carl Zecha wird in den Ausschuss cooptirt. Es gelangt nunmehr das Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. März zur Verlesung. Dasselbe wird genehmigt und gefertigt. Präsident Herr v. Bachofen bringt ein Circular des Naturforschervereines zu Riga zur Verlesung, mittelst welchem der Ornithologische Verein zur Feier des 50jährigen Bestehens des Naturforschervereines eingeladen wird; der Herr Präsident hat den genannten Verein durch Absendung eines Glückwunschtelegrammes im Namen unseres Vereines begrüsst.

Der Herr Präsident bringt die im vergangenen Jahre in Aussicht genommene Excursion in die Lobau in Errinnerung, welche seinerzeit unterbleiben musste, da das k. k. Oberstjägermeisteramt seine Zustimmung wegen der vorgeschrittenen Brutzeit damals versagte. Es erfolgt der Beschluss, die Excursion Ende April, eventuell Anfang Mai zu unternehmen und die Mitglieder unseres Vereines hievon rechtzeitig durch Absendung von Correspondenzkarten behufs Anmeldung der Betheiligung zu verständigen.

Herr Zeller meldet folgende neue Mitglieder an:

Herrn Dr. Ad. Vetter in Wien.
Herrn Carl Zecha in Wien,
Herrn J. Riessberger in Wien.
Herr Glück meldet an:
Herrn Max Witter in Wien.
Dieselben werden als ordentliche Mitglieder aufgenommen.

Zur Abhaltung der nächsten Sitzung wird der 18. April a. c. 6 1/2 Uhr Abends, festgesetzt.

Schluss der Sitzung 3/4 8 Uhr Abends.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien, vom 18. April 1895, 1/2 7 Uhr Abends, im Vereinslocale I. Wollzeile 12.

Der Herr Präsident Bachofen v. Echt eröffnet die Sitzung, begrüsst die Erschienenen und lässt das Protokoll der Generalversammlung vom 4. April l. J. sowie jenes der Ausschusssitzung vom gleichen Tage zur Verlesung bringen. Beide Protokolle werden genehmigt und gefertigt.

Als neue Mitglieder werden angemeldet:

Durch den Herrn Präsidenten: Herr Reinhard Bachofen v. Echt, Kremsmünster, durch Herrn Heinrich Glück: Herr Nikolaus Wang, Custosadjunct am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl eines Secretärs, werden von Herrn Zeller mehrere Herren in Vorschlag gebracht, welche edoch wegen Zeitmangel nicht in der Lage sind, das Mandat anzunehmen. Nach längerer Debatte bittet der Herr Präsident per Acclamation Herrn Zeller, die provisorische Leitung des Secretariates wie bisher noch einige Zeit zu versehen, bis sich eine geeignete Persönlichkeit gefunden habe. Herr Zeller erklärt sich hiezu bereit, wofür ihm der Dank der Vereinsleitung votirt wird.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Ausflug nach der Lobau, macht Herr Zeller die Mittheilung, dass Herr Anton Abraham sich bereit erklärt habe, die Führung der Theilnehmer zu übernehmen, was mit Dank zur Kenntniss genommen wird. Die Versammlung einigt sich dahin, dass denjenigen Mitgliedern des Vereines, bei welchen ein Interesse an dieser Excursion, welche Sonntag den 28. April a. c. stattfinden soll, vorausgesetzt wird, ein Programm derselben zugeschickt wird, in welchem sie ersucht werden, ihre eventuelle Betheiligung bei Herrn Zeller schriftlich zur Anmeldung zu bringen, um auf Grund der Zahl der Anmeldenden die nöthigen Veranstaltungen treffen zu können.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Interne Angelegenheiten, schlägt Herr Zeller vor, zur im Herbste stattfindenden Ausstellung in Mistelbach Herrn Alfred Haffner als Vertreter des Ornithologischen Vereines zu delegiren und denselben hievon zu verständigen. (Einverstanden.)

Die Herren Dr. Adolf Vetter und Nikolaus Wang werden in den Ausschuss cooptirt und hievon brieflich verständigt.

Herr Glück referirt über den Stand der Uebersiedlung der Vereinssammlungen, welche im Zuge sei und in einigen Tagen durchgeführt sein werde.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Installirung des neuen Herrn Cassiers, erklärt der Herr Präsident, Herrn Dr. Zimmermann veranlassen zu wollen, dass die Uebergabe der Agenden an Herrn Carl Zecha am 2. Mai l. J. stattfinden könne. (Mit Dank zur Kenntniss genommen.)

Zum Schlusse der Ausschusssitzung ersucht Herr Zeller, der Ausschuss wolle behufs Ankaufs lebender Vögel (Inländer) — also der paleactischen Fauna angehörend — zur nächstjährigen Ausstellung dem Ausstellungscomité einen entsprechenden Betrag bewilligen. Diese gesammelte möglichst vollständige Collection, die nur im Frühjahre zu beschaffen ist, soll dann Namens des Ornithologischen Vereines 1896 ausgestellt werden. — Hierüber und über die Art der Beschaffung entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an der sich alle Anwesenden betheiligen. Nach längerer Berathung wird beschlossen, von der Veranstaltung einer Ornithologischen Ausstellung 1896 überhaupt Abstand zu nehmen, da der Verein dermalen leider nicht über die Mittel verfüge, um ein derartiges Unternehmen, bei welchem ein Misserfolg nicht vollkommen ausgeschlossen sei, ins Werk zu setzen.

Schluss der Sitzung 9 Uhr Abends.

Kleine Mittheilungen.

Cygnus musicus. Im Februar d. J. zeigten sich in hiesiger Gegend auf den benachbarten Tümpeln, offenen Teichstellen und auf der Klodnitz sechs wilde Singschwäne, denen, so wie sie von Jägern bemerkt wurden, eifrig nachgestellt wurde. Eines Nachmittags gegen Mitte Februar bemerkten Schulkinder auf dem Nachhausewege auf einem offenen Tümpel, warme Quellen enthaltend, unmittelbar an dem Wirthschaftsgehöft von Brzezetz und unweit der Klodnitz und der Oder fünf Singschwäne. Die ganze Knabenschaar lief auf diese zu und gelang es den Knaben, einen dieser Schwäne, der wahrscheinlich infolge eines Schrotschusses flügellahm geworden, einzufangen. Ich sperrte das Thier in einen geräumigen Stall mit Hühnern zusammen. Der Schwan vertrug sich mit diesen sehr gut, nahm ihm gereichtes Wasser, Kartoffeln mit Schrot und Hafer an und zeigte sich nicht besonders scheu, wenn ich oder die Geflügelwärterin ihm Futter überbrachten. Sobald jedoch fremde Personen in seine Nähe kamen, wurde er ängstlich, schlug mit den Flügeln, gab singartige Laute von sich und verkroch sich in die äussersten Winkel des Stalles.

Gegen Ende März, nachdem der hiesige Schlossteich eisfrei geworden, setzte ich ihn auf diesen aus und zwar in Gemeinschaft mit zahmen Schwänen, japanischen Höckergänsen, Nonnengänsen und allerlei Zierenten; er zeigt sich daselbst sehr verträglich, lebt jedoch mehr auf dem Lande als im Wasser und gibt beim Herannahen von Menschen die eigenartigen Laute von sich. Das Geschlecht ist nicht zu erkennen und will ich versuchen, ob eine Paarung mit zahmem Schwan möglich wäre.

Slaventzitz, Oberschlesien.

Finckler.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Herr **AUGUST FOCKELMANN** in Hamburg hat mir um den Preis von 40 Mk. eine gesunde, schön befiederte, sehr fleissig und gut singende Schamadrossel geliefert, wofür ich demselben bestens danke und ihn Jedermann als soliden und mässige Preise ansprechenden Grosshändler anempfehle.
ERICH MIHALLIC.
k. k. Postcassacontrolor.
Wels, Oberösterreich.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**
Export nach allen Ländern des Continents.

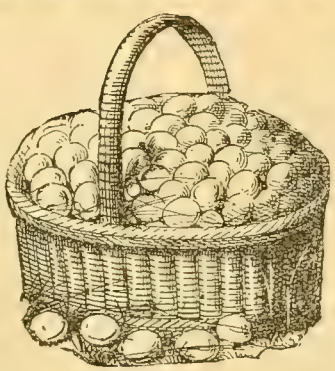
Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.
Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.
Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.
Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über ***Taubenfutter*** *bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Kornenburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

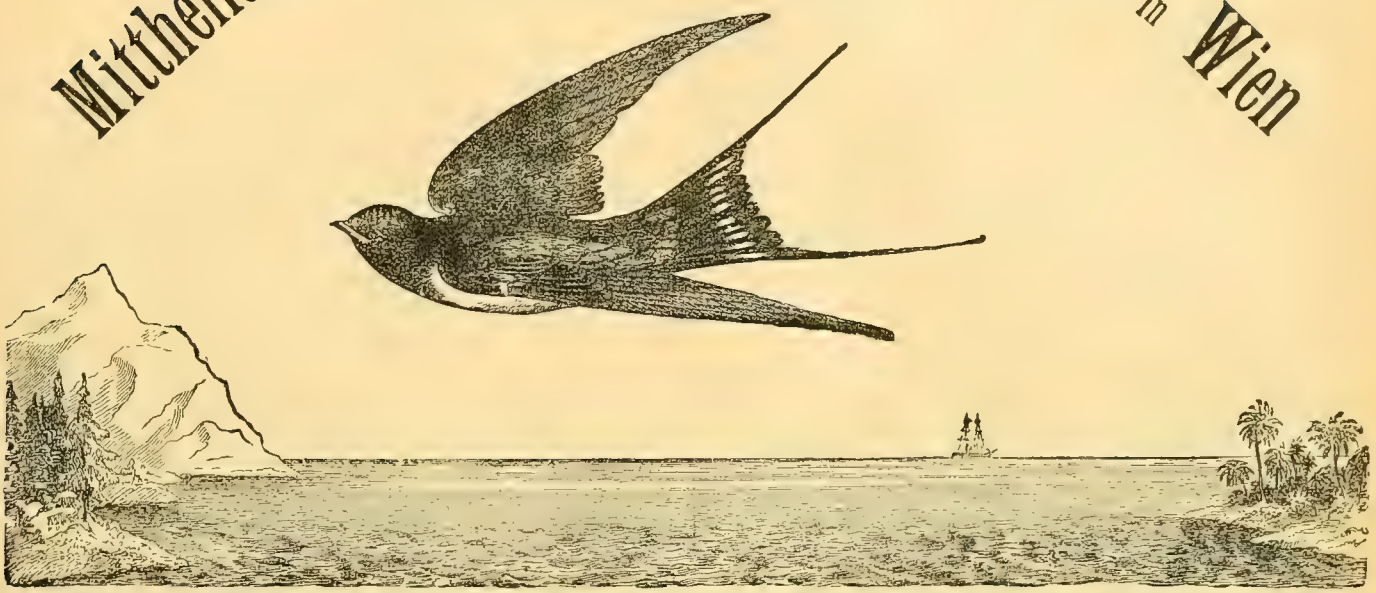
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 6.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS**.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte eines jeden Monates und wird nur an Mitglieder abgegeben.
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

16. Juni. 1895.

Mittheilungen an das Vereinspräsidium, an das Secretariat, die Cassaverwaltung und Administration sind Wien, I. Wollzeile 12, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Brunn, Post Pitten, Niederösterreich, zu richten.

INHALT: Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel im Jahre 1890—1895. — Weiteres über den Berliner Sperling. — Daten über den Frühjahrszug 1895 an der Küste Montenegros. — Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Caslau und dem Eisengebirge in Ostböhmen. — Das Vogelherz. — Kleine Mittheilungen. — Aus unserem Vereine. — Literatur. — Todesanzeige. — Inserate.

Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895.

Von **Ferd. Schulz** in Laibach.

Gyps fulvus Gm., Brauner Geier. Vereinzelt, ein ♂ wurde am 22. Juni 1891 bei Dornegg, Ill.-Feistritz, und am 24. September 1894 ein ♀ bei Flöding nächst Laibach erlegt. Letzteres hat eine Flugweite von 259 cm, Länge vom Schnabel bis Schweifende 117 cm. Der Vogel wollte mit noch einem zweiten Geier wahrscheinlich auf der Ruine Flöding übernachten, wo er geschossen wurde. Der weissköpfige Geier wird in Krain selten beobachtet, besonders in der Ebene, wo er erlegt wurde, wurde der Vogel noch nicht gesehen.

Milvus regalis Cuv., Rother Milan. Sehr selten. Herr Steueramts Controlor aus Ratschach bei Steinbrück (Unterkrain), ein ausgezeichneter Jäger, theilte mir am 10. December 1891 mit, dass im Monate October ein rother Milan von ihm an der Save nächst Steinbrück erlegt wurde. Der Vogel, welcher in das Wasser fiel, wurde vom Hund in sehr schlechtem Zustand auf das Land gebracht, folglich zum Ausstopfen nicht geeignet. Der rothe Milan wurde in Krain schon einige Decennien nicht beobachtet.

Cerchneis tinnunculus L., Thurmfalke. Den 23. März 1890, den 9. März 1891, am 21. März 1892, am 19. März 1893 und am 17. März 1894 auf den Feldern um Laibach zuerst beobachtet. Am 21. October 1890 wurde ein ♂ bei Laibach auf Leimruthen gefangen, als er auf einen Vogel stiess. Der Vogel kommt vereinzelt auch im Winter vor.

Cerchneis cenchris Naum., Röthelfalke Kommt seit einigen Jahren häufiger vor. Der Vogel wird mir nicht selten zum Ausstopfen gebracht; brütet häufig an den Felswänden von Grossgallenberg bei Dobrova gegen Billichgratz.

Erythropus vespertinus L., Rothfussfalke. Am 10. April 1891 ein ♂ auf dem Morast erlegt, am

7. Mai ein altes ♀ bei St. Veit nächst Laibach erlegt. Im Magen waren Ueberreste von einer Maus. Am 2. Mai 1892 bekam ich ein ♂ von Senoseč und am 3. Mai ein ♂ und ♀ von Lengenfeld, Oberkrain.

Hypotriorchis aesalon Tunst., Zwergfalke. Sehr selten. Am 9. October 1891 wurde ein ♂ vom Grafen Erwin Auersperg bei Gurkfeld (Unterkrain) erlegt und dem hiesigen Museum geschenkt. Im Magen fand ich Ueberreste von Anthus pratensis.

Falco subbuteo L., Lerchenfalke. Am 30. Mai 1890 wurde ein ♂ bei Laibach, Tivoliwald, erlegt, hat dort gebrütet. Am 1. Juni ein ♂ bei Egg ob Podpeč erlegt. Am 11. October bei einem Wiesenpieperfänger auf Leimruthen gefangen, als er auf einen Lockvogel stiess. Am 12. November ein ♂ von Haasberg erhalten, am 24. August 1891 ein ♂ erhalten und am 26. März 1893 ein ♀ bei Krainburg erlegt.

Falco peregrinus Tunst., Wanderfalke. Sehr selten. Am 11. März 1890 wurde ein ♀ nächst Laibach im Schlageisen gefangen. Flugweite 107·5 cm, Länge vom Schnabel bis Schweifende 49·5 cm, am 17. Februar 1891 wurde ein ♂ und am 25. März ein ♀ auf dem Laibacher Moor im Schlageisen gefangen. Am 1. Juli ein ♀ bei Haasberg (Innerkrain) erlegt.

Astur palumbarius L., Habicht. Häufig. Ich erhielt am 20. März 1890 ein ♀, am 28. März ein ♂, am 4. April ein ♂, am 20. ein ♂, am 9. Juli ganz ausgewachsene Junge ♂ und ♀, am 5. October ein ♀, am 5. März 1891 ein ♀, am 23. März ein ♂, am 3. April ein ♂, am 23. August ein ♀, am 26. December ein schönes altes ♀, am 7. April 1892 ein altes ♂, am 5. Juni erhielt ich vom Notar Leceče aus Bischoflack ein altes ♂ und ♀ nebst 4 Jungen. Im Nest wurde eine Nebelkrähe und eine Singdrossel gefunden. Am 10. August ein ♀, am 19. November ein altes ♂, am 28. December ein ♀. Im Jahre 1893—1894 wurden mir auch mehrere Exemplare zugesendet.

Accipiter nisus L., Sperber. Noch häufiger als der Habicht. Am 2. April 1891 erhielt ich ein lebendes ♀, der Vogel flog einem Sperling in ein Magazin nach, wo er gefangen wurde.

Aquila clanga., Schelladler. Am 1. December 1890 wurde mir aus Volovca (Istrien) ein ♂ zugesendet. Das Gefieder ist dunkelbraun. Das sehr seltene Exemplar befindet sich in der zoologischen Sammlung in Laibach, ausgestopft.

Aquila fulva L., Steinadler. Nicht besonders selten. Am 23. Februar 1890 wurde ein ♀ bei Stein (Oberkrain) vergiftet aufgefunden, Länge 99 cm, Flugweite 222 cm. Am 15. Juni ein ♂ bei Ill.-Feistritz (Innerkrain) erlegt, am 26. Juli ein junges ♀ bei Lengenfeld (Oberkrain) erlegt; am 21. Juni 1891 bekam das Rudolfinum ein altes ♀, welches in Pekel bei Franzdorf erlegt wurde, am 10. August ein junges ♀ von Oberkrain, am 25. December wurde ein altes ♂ bei Senoseč in Innerkrain erlegt; am 4. April 1892 wurde ein ♂ bei Veldes (Oberkrain) in Schlageisen gefangen, Flugweite 193 cm, vom Schnabel bis Schweifende 82 cm, sehr licht gefärbt. Brutvogel. Wochein, Jauerburg, Kanker in Oberkrain Franzdorf (Pekel) und Schneeberg in Innerkrain Gottsche in Unterkrain.

Circaetus gallicus Gm., Schlangenadler. Am 28. April 1891 erhielt ich ein ♂ auf dem Krim, zwei Stunden von Laibach, erlegt. Brutvogel in Pekel bei Franzdorf, von wo aus dem Rudolfinum schon einige Exemplare eingesendet wurden.

Pernis apivorus L., Wespenbussard. Am 5. Juli 1890 wurde ein ♂, 8. ein ♀ nächst Laibach erlegt, am 22. erhielt ich ein ♂ von Ill.-Feistritz; im Magen fand ich eine grüne Eidechse und eine Blindschleiche. Am 5. September ein altes ♂ im lichten Kleid; im Magen fand ich nur Larven von Wespen; am 30. Mai 1892 ein ♂ von Oberburg, am 21. Juni ein ♂ von Senoseč. Der Vogel brütet in Krain nicht besonders selten in Nadelholzwaldungen. Wegen Vertilgung der Mäuse und Maulwurfsgrillen halte ich diesen sowie den Mäusebussard für sehr nützlich.

Buteo vulgaris Bechst., Mäusebussard. Erhielt am 7. ein ♂ und am 16. Februar 1890 ♂ und ♀, am 3. März ein ♂; im Kropf und Magen fand ich Ueberreste vom Maulwurf. Am 2. Juli ein junges ♀, am 9. Juli ein junges ♂, am 19. August ein junges ♀, am 26. September ein ♀, am 10. October ein ♂, am 14. ein ♂, am 18. ein ♀, am 7. December ein ♀, am 6. Jänner 1891 ein ♂, am 23. ein ♀; im Magen fand ich Ueberreste von einer Waldohreule. Am 24. ein ♂; im Kropf waren Ueberreste von einer Saatkrähe. Am 27. ein ♂, am 29. ein ♂ und ♀, am 10. Februar ein ♂ und ♀, am 20. ein ♀, am 1. März ein ♂, am 26. ein ♂, am 21. August ein ♀, am 8. Jänner 1892 ein ♂, am 7. Februar ein ♂, am 4. April ein ♀, am 7. ein ♀, am 20. September ein sehr lichtes ♀; im Magen fand ich Ueberreste von einer Ringelnatter. Am 19. October ein ♂; im Kropf waren Ueberreste von einem Maulwurf. Im Jahre 1893—1894 bekam ich eher mehr als weniger Mäusebussarde zum Ausstopfen. Ich beschäftigte mich schon 20 Jahre mit der Präparirung von Thieren und kann mit Bestimmtheit versichern, dass ich in dieser Zeit weit über 300 Mäusebussarde präparirt habe. Nach meiner Ansicht wird der Vogel mit Unrecht als schädlich verurtheilt. Innerhalb 20 Jahren fand ich in den Kropf und Magen während der schneelosen Monate stets nur Ueberreste von schädlichen Thieren, theils Säugern, Vögeln und Insecten. Ueberwiegend fand ich die Feldmaus (von eins bis neun Stück in einem Kropf), ferner den Maulwurf, das Eichhörnchen, die Maulwurfsgrille und Heuschrecken; auch Eidechsen, Blindschleichen, Ringelnattern, Frösche etc. Im Winter bildeten die Saatkrähe, Waldohreule, Eichelheher die Nahrung. Mitunter fand ich auch Fleischstücke, von welchen nichts angegeben werden kann, da jeder Anhaltspunkt fehlte; dieses jedoch kommt selten vor. Für unsere Gegend, besonders für das Laibacher Moor, ist der Vogel bei der Häufigkeit der Mäuse und Maulwurfsgrillen sogar von hoher ökonomischer Bedeutung.

Circus cyaneus L., Kornweihe. Am 1. September 1890 ein ♀ auf dem Morast erlegt; im Magen und Kropf waren Ueberreste von Wachteln. Am 14. November ein ♀ erhalten, am 4. November 1892 ein ♂ von Schneeberg (Innerkrain) erhalten; im

Magen fand ich Ueberreste von einer Singdrossel. Am 13. Jänner 1893 wurde ein ♂ bei Krainburg, am 26. ein ♀ auf dem Laibacher Moor erlegt, am 16. April ein ♀ nächst Laibach erlegt.

Circus cineraceus Mont., Wiesenweihe. Am 31. März 1892 ein junges ♀, am 4. April ein altes ♂ erhalten. Diese Weihe kommt vereinzelt in Krain vor.

Athene passerina L., Sperlingseule. Am 6. März ein ♂ bei Radmannsdorf (Oberkrain) erlegt. Selten.

Athene noctua Retz., Steinkauz. Am 30. December 1890 ein ♀ von Oberlaibach erhalten, 23. Jänner 1892 ein ♂ bei Mausburg und am 30. Jänner ein ♂ nächst Laibach erlegt.

Nyctala Tengmalmi Gm., Rauchfusskauz. Am 26. Februar ein ♂ bei Rakek (Innerkrain) erlegt. Sehr selten.

Syrnium uralense Pall., Habichtseule. Am 23. Februar 1890 ein ♂, am 24. April ein ♀, am 28. October ein ♀, am 14. November ein ♀ erhalten; am 1. Juli 1891 erhielt ich ein ♀ von Travnik bei Rakek, am 18. December ein ♀ von Gurkfeld. Die Eule ist in Krain nicht selten. Ein Nest mit 2 Jungen wurde vor Jahren im Tivoliwald aus einem hohlen Baum ausgenommen. Das hiesige Museum besitzt 12 Exemplare in verschiedenen Färbungen.

Syrnium aluco L., Waldkauz. Häufiger Brutvogel, die häufigste der vorkommenden Eulen.

Strix flammea L., Schleiereule. Um Laibach selten, in Unterkrain häufiger.

Bubo maximus Sibb., Uhu. Im Jahre 1890 erhielt ich 7 Stück, im Jahre 1891 7 Stück, 1892 5 Stück, 1893 3 Stück, 1894 4 Stück.

Scops Aldrovandi Willoughby, Zwergohreule. Erhielt am 10. Juli 1890 ein lebendes ♀ mit 2 Eiern, die Eier waren noch klar, am 15. Juli ein erlegtes ♀ mit 3 lebenden Jungen, die Jungen waren vollkommen ausgewachsen, am 20. Juli ein ♀ und am 2. August ein ♂. Brütet bei Zwischenwässern 2 Stunden von Laibach ziemlich häufig.

Otus vulgaris Flem., Waldohreule. Ziemlich häufig, bekomme jedes Jahr mehrere Exemplare zum Präpariren.

Brachyotus palustris Bechst., Sumpfohreule. Am 2. October bekam ich ein ♀, am 16. November ein ♀ und am 18. November ein ♂; am 24. October 1891 ein ♀, auf dem Moor erlegt. Ist seltener als die Waldohreule.

Spaltschnäbler.

Caprimulgus europaeus L., Nachtschwalbe. Am 10. Juli 1891 ein ♀, am 14. ein ♂ erhalten. Kommt selten vor.

Cypselus apus L., Mauersegler. Am 2. September 1890 am hiesigen Schlossberg ein todtes ♂ gefunden, wahrscheinlich beim Rückzuge verunglückt. Am 26. August, 7 Uhr Abends, circa 25 Stück gegen Süden gezogen. Brutvogel in Idria und in manchen Gegenden Oberkrains, wie Kronau, Wurzen etc.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Am 23. März 1890 die erste Schwalbe; am 25. März 5 Stück beobachtet; am 21. März 1891 2 Stück auf dem Moraste gesehen, am 31. März 20—25 Stück nächst Laibach. Am 23. August bekam ich vom k. k. Notar Alex. Rosmann in Flitsch (Görz) eine interessante Aberration der Hausschwalbe. Der ganze Oberkörper derselben ist lichttaubengrau; Stirne und Kehle sind lichtrostgelblich weiss, Bauch und Schwanzfedern weiss, letztere mit lichtgrauen Enden; am 15. März 1892 ein Stück gesehen, am 5. April der Hauptzug angekommen, am 16. und 17. September im Abzuge.

Hiruno urbica L., Stadtschwalbe. Nur in Inner- und Oberkrain häufiger Brutvogel. Bei Kronau in Oberkrain brütet diese Schwalbe mit der Rauchschwalbe gemeinsam an den Häusern.

Sitzfüssler.

Cuculus canorus L., Kuckuck. Ziemlich häufiger Sommervogel. Am 5. Juni 1890 wurde bei Zwischenwässern ein junger Kuckuck aus einem Grünspechtnest ausgenommen. Im Nest waren nebst diesem noch drei junge Spechte; am 9. April 1891 und am 13. April 1892 zuerst gehört.

Merops apiaster L., Bienenfresser. Am 14. Mai 1892 wurden mir ein ♂ und ein ♀ zum Ausstopfen von Lippica bei Sesano eingesendet, dort wurden 4 Stück gesehen.

Alcedo ispida L., Eisvogel. Ziemlich häufiger Brutvogel; er nistet in den Ufern der Laibach, besonders in den Katarakten der Laibach bei Kaltenbrunn, wo man den Vogel zu jeder Tageszeit sehen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres über den Berliner Sperling.

Von einem Berliner.

Die ornithologische Monatsschrift brachte vor kurzer Zeit (Nr. 10, 1894) allerlei Beobachtungen über den Sperling von O. Kleinschmidt, die der genannte Herr während seines kurzen Verweilens in Berlin gemacht hatte. Kurz darauf wurde der Sperling abermals geschildert, doch nicht in seiner Eigenschaft als Bewohner unserer Residenz, wie er da lebt und sich bewährt, sondern naturhistorisch und besonders darin, wie er ist und was er frisst; Beobachtungen also, die mit denen in grossen Städten wohl verglichen werden können, die jedoch nicht sein Wesen, seine besondere Intelligenz sowie die Kunst der Anpassung, wie er sich hier gibt, bekunden dürften. So schilderte ihn zuletzt »Die Schwalbe« als den Plebejer der Vogelwelt.*)

Diese Veröffentlichungen veranlassten mich, die meinigen mit dem Wunsche zu bringen, damit das Bild des Sperlings nicht nur zu vervollständigen, vielmehr auch zur Ehrenrettung des genannten Vogels Alles zu thun, was irgend möglich ist.

Ganz offen gesagt, der Berliner bekümmert sich meist um den Sperling nicht, wohl in der Hast, die in Berlin herrscht und die zu Betrach-

*) 16. September 1894.

tungen über ihn keine Zeit übrig lässt. Die Albinos mit hellen Flügeln und ebensolchen Schwanzfedern, die semmelblonden Sperlinge fallen ihm wohl auf, denn er hält sie laut Versicherung besonders Erfahrener auf dem Gebiete für Vogelkunde als Producte heimlicher Verbindungen sittlich verkommener Sperlingsweibchen mit Goldammern; er kennt auch die dunkle Varietät, die des vielen Rauches wegen, infolge des Aufenthaltes in Schornsteinen, fast einfarbig schwarz erscheint; doch alles Weitere über ihn interessirt den Berliner meist nicht.

Doch der Sperling Berlins muss ein bedeutender Vogel sein, wenn man bedenkt, dass Berlin der Mittelpunkt der Wissenschaften ist, dass demnach Wissen und Erfahrung eines solchen einen an einfache Verhältnisse gewöhnten kleinstädtischen übertreffen! Daher der Aufenthalt des Sperlings an den Stätten der Cultur und niemals an wüsten Stellen, selbst solchen in und um Berlin. Der Sperling sucht menschliche Gesellschaft, folgt ihr — auch wenn diese noch so schlecht und verdorben ist — um auf deren Kosten zu leben und dort Aufenthalt zu nehmen, so lange er Vorräthe wittert; mit kurzen Worten gesagt, wo er von den Gütern Anderer leben kann.

Bei näherer Bekanntschaft mit dem Sperling haben wir Folgendes beobachtet: Seine Zudringlichkeit ist gross, sein unverschämter Muthwille wird uns lästig und der Verdruss, den er uns durch sein öffentliches Gebahren bereitet, bringt uns so weit, dass wir ihn in »Verruf« erklären müssten, doch ein Verruf Sperlingen gegenüber würde nur nutzlos sein.

Alle Verschiedenheiten seines Betragens, je nach der Lage und der Zeit, sind die Producte eigener Erfahrungen, die er von den Menschen erdulden musste, trotzdem verweilt er bei ihnen. In dieser scheinbaren Unterwerfung opfert er niemals seine Selbstständigkeit, niemals lässt er sich Unbilden gefallen, weit eher ein Berliner von einem anderen, und das will viel heissen.

In Verhältniss zu seiner Grösse ist der Sperling der schlaueste aller Vögel und das ist und bleibt unbestritten, nicht aber die Behauptung gewisser Berliner, die sich in ihrer Eigenschaft als Bewohner der Residenz mehr zu sein dünken als die gewöhnlichen Menschen von »ausserhalb«.

Zu gewissen Zeiten versammeln sich die Sperlinge, nicht um heerdenweise herumzufliegen, sondern zu debattiren. Die Versammlungen finden unangemeldet statt, werden spät und übermässig laut abgehalten; im Sommer bringen sie die Nacht auf den Bäumen zu, was ihnen Niemand gestatten möchte und deshalb vorgeschlagen hat, ihre Lieblingsbäume, die Pappeln, abzuschlagen, und wenn es frisch wird, die Vereinswuth etwas abgekühlt ist, halten sie sich mit ihren Weibchen (Honny soit qui mal y pense) in den Ritzen der Gebäude auf. Doch in grimmiger Kälte, wenn Schnee und Eis überall lagert, trifft man sie, fünf bis sechs an der Zahl, an einer geschützten Stelle, sich gegenseitig erwärmend, nach welch natürlichem Muster die Väter der Stadt Berlin zum Nutzen und Frommen der Hungernden und Frierenden (wie es erscheint) eine Wärmehalle errichtet haben.

Ihre Versammlungen dienen auch anderen Zwecken. Einzelne Banden ziehen von solchen Mittelpunkten (wie früher die Raubritter seligen Andenkens) nach öffentlichen Strassen und Plätzen auf Raub aus, andere — am hellen Tage — nach gefüllten Magazinen und Böden, zum Trutz und Aerger der Besitzenden, (die den gegliederten Plebejern nichts gönnen), und lassen sich von dem Raube weder durch Schiessen noch durch lebensgefährliche Drohungen abhalten. Sie gleichen den Sperlingen vom Lande in ihren Bestrebungen, die erste Kirsche, dafür auch die letzte haben zu müssen, während sie, die Vertreter der Grossstadt, dem Grundsatz huldigen, für uns das erste Korn, so auch das letzte. Die Jungen, welche den grössten Haufen bilden, die die lautesten und meisten Kriegsrufe ausstossen (genau wie bei allen Strassenaufläufen) sind stets dabei. Abgeschreckt durch energische Massregeln, verschwinden sie wohl, nach einiger Zeit sind sie Alle wieder da. Im Uebrigen haben ihre Versammlungen die grösste Aehnlichkeit mit Volksversammlungen, denn der Streit um Nichts findet kein Ende.

An ihren gemeinschaftlichen Zusammenkünften, z. B. auf gewissen alten breitästigen Bäumen Epheuwände, Denkmälern berühmter Männer, halten sie mit grosser Zähigkeit (was also zu loben wäre); ebensowenig lassen sie sich durch »Vogelscheuchen« abhalten, vielleicht den ersten Tag; dann werden sie des Scheusals gewohnt, damit ihre gänzliche Nichtachtung gegen öffentliche Hässlichkeit documentirend. Das ist in völliger Uebereinstimmung des Gebahrens der Sperlinge der vornehmen Gegend »Unter den Linden«, dem Schönheitssinn und der Bildung der Bewohner genannter Strasse entsprechend und sehr gut angepasst, dass sie, die Sperlinge, sich anmassten, selbst »Behauptungen« auf den Köpfen der Statuen Humboldt's und Anderer von oben herab laut zu verkünden, ohne jemals Widerrede erwarten zu dürfen!

Einen dunklen Punkt aus dem Dasein der Sperlinge, dem sie die meiste Zeit widmen, hat O. Kleinschmidt gar nicht erwähnt, weshalb ich dafür eintreten werde:

Unter allen Bewohnern Berlins sind die Sperlinge nicht die Unschuldigsten, niemals dürften sie zu einem Bilde der Keuschheit Verwendung finden, denn sie sind verliebter als alle anderen Vögel und überschreiten in Sachen der Liebe die Grenzen der öffentlichen Sitte und Enthaltsamkeit in ungebührlicher und aufdringlicher Weise, selbst auf Kosten ihrer Gesundheit; doch wäre jedes Einschreiten von unserer Seite aus nur vergebens. Als ein zärtlicher Narr und Liebhaber, je älter desto toller, kann er gar nicht genug haben; doch ist eine Entschuldigung vielleicht am Platze, wenn bedacht wird, dass die Verführung in Berlin zu gross und in Anbetracht der vielen jungen Weibchen (auch nicht spröde, auch nicht blöde) sehr leicht gemacht wird. Die Weibchen widerstehen der beredten Liebeserklärung tirr tirr nicht, beugen sich der Gewalt, was beiden Theilen recht und billig ist! Streiten sich doch die Männchen um sie, bis die Kämpfenden auf die Erde stürzen, und dann erst gibt sie sich dem Einen hin, wohl zwanzigmal hintereinander, ihm, der mit gleichem

Ausdrucke des Vergnügens, mit demselben Drange und zitternden Flügeln sie »umflügelte,« sich um sie bewarb, wo er sie nur sehen konnte! Wie sonderbar, dass uns die Spröde des Vergnügens überdrüssig erscheint, welches sie doch weniger ermüdete, sollte es ihr vielleicht weniger angenehm sein, weil weder Liebkosungen noch ausgesuchte Tändeleien vorher erfolgten, nur blosser Muthwille und aufregende Bewegungen? Versteht das intelligentere Sperlingsweibchen etwas von der Nothwendigkeit der Ausübung physikalischer Gesetze oder hat sie als Zeugin vielleicht bei Liebeständeleien anderer gefiederten Bewohner des Hofes, den Haustauben, Vergleiche angestellt? Nichts von alledem, ein Sperlingsweibchen kennt Manches, aber nichts von dergleichen Dingen. Nach getroffener Wahl beider Gatten, der die Hochzeit sofort folgt, belohnt sie ihn mit ihrer Treue, er sie mit seiner Liebe, wodurch sie sich Beide von vielen Menschen in derselben Lage, vom einfachen Manne bis hoch hinauf zum Fürsten, vortheilhaft unterscheiden. Ein Sperlingspaar kennt weder wilde Ehe, die Ehe linker Hand, noch sonst dergleichen, noch weniger eine nicht gesegnete Ehe, denn ihre gerade ist besonders gesegnet.

Auch von dem Neste erzählt O. Kleinschmidt gar nichts, obwohl gerade darin besondere Beobachtungen gemacht werden können.

Stopft der Sperling nicht sein Heim zwischen die Stuckfiguren der Häuserfronten und sitzt er nicht zwitschernd davon, als wollte er nun sagen, er hätte mit seinem Anbau die Façade verschönert? Kriecht er nicht unter alle Dachziegel und Gossen, und expropriirt er nicht, wo er keine passende Hohlung findet, im summarischen Verfahren ein Schwalbennest? Aber nicht allein in unseren Hausböden, in den Spalten und Rüstlöchern der Häuser, auch hoch oben in den Kirchen, selbst wenn diese noch nicht fertiggestellt sind, zieht der Sperling die gelbschnäblige Brut auf.

Doch nun von dem Neste selbst. Es sieht von aussen freilich liederlich aus, aber innen ist es glatt, rein und federgeschmückt, dabei warm und wohl, wenngleich viermal grösser als nöthig. So ein Nest ist seine Sommerwohnung und der Mittelpunkt seines Lebens und seiner Liebe innerhalb der Saison. Des Berliners Sommerwohnung ist das Gegentheil, denn sie ist nicht warm, dafür dunkel, viel zu klein und feucht, von üblen Gerüchen und Dünsten erfüllt, viel zu nah an gewissen Orten und, wenn dieses nicht der Fall, an Ställen, die je nach ihrer Art duften. Alle Jahre schimpft der Berliner wie ein Sperling darüber, im nächsten Sommer ist er doch wieder da.

Errichtet der Sperling sein Heim auf Bäumen, so macht er ein Schutzdach darüber, dass kein Regen hineintropfen und kein anderer neugieriger Sperling einen Einblick geniessen kann, wie es in dem Wochenbett zugeht; der Eingang unter dem Deckeldach wird besonders sorgfältig gebaut; wenn jedoch das Nest in Ritzen und Spalten der Bäume und Gebäude angebracht wird, dann erhält es keinen besonderen Schutz.

Wird die Brut grösser, so kommen die Sorgen und in der allgemeinen Nervosität, die in Berlin über die schlechte Zeit herrscht, wo Alle schimpfen, da schimpfen auch die Sperlinge: »schlimm, Schelm, Dieb«, nicht angenehme Rufe, dafür von ihnen mit unverantwortlicher Energie hervorgebracht und wenn gar eine Schaar Sperlinge zusammenpfeift, ist kein Unterschied des Schimpfens, ob es von Männchen oder Weibchen geschieht, je zu ergründen. So eine Sperlingsouverture könnte nur wegen ihrer furchtbaren Eintönigkeit mit einer Froschcantate, verübt in der Zeit, wo die Sonne erwärmende Strahlen auf die Erde herabwirft, vielleicht verglichen werden, doch ist sie im Nachtheile, denn sie hat nicht, wie jene, Virtuosen, weder wohllautende Tenoristen noch Bassisten.

Besorgt um die Brut, so recht in der Ausübung der heiligsten Elternpflichten, stören ihn seine Feinde, die Menschen, die Behörden voran. Der Magistrat sorgt für das — Fortkommen seines besten Futters, das auf den Damm gefallen und das ihm rechtmässig verbleiben müsste; ja noch mehr, wo die meiste und beste Nahrung liegt — in der hochfeinen Gegend — da wird sie am ehesten fortgeschafft. Er, der Sperling, der Thierkenner und Feinschmecker, der die Rosse der Equipagen von der Mähre des Sandmannes zu unterscheiden, die Consequenzen daraus zu ziehen versteht, er muss solche Eingriffe dulden! Auch der grimmige Hauswirth — der kinderlose namentlich — der vom zugemachten Parterrefenster aus die den Sperling belastenden Studien macht, ist sein Erzfeind, der ihm nicht die Brocken gönnt, die den Tauben zugedacht waren. Nicht eingedenk der anderen Feinde, der Jäger und Fänger mit und ohne Jagdschein, sie alle wollen ihn berücken, des bischen Fleisches wegen, was er hat; nicht eingedenk der Vogelzüchter, selbst der Vogelschützer, die ihn rücksichtslos zu vertilgen suchen, weil er und seine Rufe, das ewige »tui, tui«, den Gesang ihrer Vögel verderben sollen; zuletzt das zahllose Heer der bösen Buben, die überall Unheil stiften, die Katzen und schliesslich die Krähen und Dohlen, die in frühen Morgenstunden, wenn die Menschen noch in ihren »Lagern« ruhen, ihre Nester schonungslos ausplündern. Kein Wunder also, wenn jeder Sperling auf seine Vermehrung bestens bestrebt ist und sich zur Aufgabe gemacht hat, diesem löblichen Thun zu folgen und so erreicht, dass das Geschlecht der Sperlinge in Ehren und Achtung sowie in gebührender Anzahl bestehen bleibt.

Bezüglich des Spottes seitens Berliner Nimrode, die gefährlicher wurden, erlaubte man ihnen in der Stadt das Schiessen, wenn bekanntlich in ihrem Weidmannstone etwas abgebrunstete Herren »Sperlinge« nennen, dafür kann der Sperling nicht! Denn damals sagten die alten Deutschen einen solchen Herrn einen »Auerhahn,« doch die Hähne sind längst verschwunden und wenn unsere Gardesoldaten, die das Fleischstück, das sie zu Mittag erhalten und das weder zu ihrem Appetite noch zu ihrer Grösse in keinem Verhältniss steht, einen »Sperling« betiteln, dafür auch nicht!

So von Ansehen und Betragen gut erkannt, dürfen wir auch den kleinen Vogel trotz seiner Zudringlichkeit mit Recht den Hausthieren zuzählen. Ein berühmter Naturphilosoph hatte die Behauptung aufgestellt, dass im Laufe der Zeiten

die Hausthiere durch den Umgang mit Menschen deren Sitten sich angepasst hätten. Wir Alle kennen die Neigungen dieses kleinen Vogels und würden die Menschen damit übel kennzeichnen, wollten wir behaupten, der Sperling hätte sich uns angepasst, gar unterordnet! Nimmermehr! Der Spatz ist so geblieben wie er sonst war und will ich Ihnen zum Beweise wörtlich vortragen, was Albertus Magnus vor einem halben Jahrtausend schon über ihn sagte: »Passer ist das leidige Spatzerl, wie Jedermann weiss, ein kleines braves Vögelein, sitziger Natur, derhalben etwas fressig. — Das Spatzlein ist vast unkeusch und gebärt viel jungen; Spatzenfleisch reytzet zu unkeuschheit und fleischlicher Begierde und stopffet den Bauch, denn es ist hitziger und trunkener Natur! Dieses Vögelein wird auch nicht sehr feist, obgemelter ursach, ist auch vast behendt, von wegen der Verzehrung der überflüssigen Feuchtigkeit.... Die Spatzen nicht lange leben, ihrer grossen Unkeuschheit halber und des stetigen Fliegens, denn sie sitzen nimer still, dadurch die innere natürliche Feuchte in ihnen verzert wirdt, erdorret odder vertrucknet, das weiblein ist allenthalben grav ferb und bleibt lange bei Leben. Man schreibt von diesen Vögelein, das es mit der fallenden Sucht behafftet sein solle!«

Da wäre es ja für die öffentliche Sittlichkeit von Werth, wenn der Spatz kein Hausthier wäre, und ich glaube nicht zu irren, dass berühmte Ornithologen der Neuzeit, die ihn zu den schädlichen Vögeln rechnen, sein sittliches Verhalten dabei im Auge gehabt haben! Siechthum und Schwäche, sagte damals schon Albertus Magnus, doch lassen Sie mich davon schweigen.

Aristophanes hielt nicht viel von dem Werth der Sperlinge, denn erst sieben waren für einen Obolus feil; während die Bibel, die auf einer Stelle sagt, dass kein Sperling vom Dache fällt ohne Gottes Wirken, auf einer anderen Seite wiederum sagt: »Kauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Pfennige?« Am geringsten denkt wohl das schwäbisch-bayerische Volkslied über den Sperling. Es heisst darin:

Alla Thiera muss ma leba lassa,
Numma keina Spatza,
Die muss ma verquetscha und verquitscha,
Wo ma ka eina verwitscha.

H. H.

Daten über den Frühjahrszug 1895 an der Küste Montenegros.

Von **L. v. Führer.**

(Die mit einem * bezeichneten Arten wurden vom Verfasser gesammelt. Die Daten sind nach der Ankunftszeit angeführt.)

* *Tichodroma muraria.* Einige erschienen Anfang Februar an der felsigen Küste.

Fringilla montifringilla. Ebenfalls nach starker Kälte von Anfang Februar bis Ende dieses Monats.

* *Larus minutus.* Von Anfang bis Mitte Februar in Flügen bis 50 und mehr Stücken.

* *Regulus ignicapillus,* * *Reg. cristatus,* * *Acredula caudata* und * *Certhia familiaris* überwinterten in geringer Anzahl. Der Zug begann Mitte März und währte bis Ende dieses Monats.

* *Sterna cantiaca.* Den 23. II. erschienen die ersten, am häufigsten waren sie um Mitte März nach Südweststürmen. Einige zeigten sich noch bis Mitte April.

Numenius. Vom 26. II bis 24. IV. zogen fortwährend Brachvögel mit jedem Winde. Am zahlreichsten waren *N. arquatus.* N. tenuirostris** kam bloss vereinzelt oder höchtens bis zu 5 Stücken vor und mied womöglich die Gesellschaft der beiden anderen Arten. *N. phaeopus** ebenfalls vereinzelt, bloss den 24. IV. war ein Flug von 16 Stücken zu sehen.

* *Vanellus cristatus.* Trieb sich vom 13. II. bis Ende März in grossen Schaaren an geeigneten Orten umher.

Anser. Den 2. III zog mit leichtem Süd eine grosse Schaar von Gänsen von Südost nach Nordwest.

Grus. Vom 13. bis 28. III. zogen täglich Kraniche.

* *Scolopax rusticula.* Ueberwinterten in ziemlicher Menge, aber bedeutend weniger als in anderen Jahren. Anfang März begann der Rückzug und währte bis Mitte dieses Monats.

* *Saxicola oenanthe.* Beobachtete den 12. III. ein Exemplar. Die Hauptmasse kam aber erst Anfang April.

* *Pratincola rubetra.* Erschien über Nacht mit Süd den 13. III. in grosser Zahl.

* *Hirondo rustica.* Den 14. III. beobachtete ich 2 Stücke, das Gros erschien erst Ende März.

* *Turdus musicus.* Ueberwinterte in immenser Menge. Ende März waren aber alle fort.

* *Turdus pilaris.* Wie bei *Turd. musicus.*

* *Pyrophtalma subalpina.* Die ersten kamen den 15. III, und zwar bloss Männchen; die Hauptmasse mit den Weibchen erschienen erst Anfang April.

* *Phyloscopus trochilus* und *rufus.* Einige dieser beiden Laubvogelarten haben überwintert; das Gros kam den 15. III.

Larus melanocephalus. Nach starkem Südost kamen den 16. III. sehr viele Schwarzkopfmöven an und hielten sich 2 Tage am Zogajsee auf; einzelne sah ich noch hie und da bis Ende dieses Monats.

* *Limosa aegocephala.* Vom 17. bis 19. III. waren Flüge von mehreren hundert Exemplaren im Zogajsee-Defilée zu sehen; einige Individuen verblieben bis Ende März.

* *Machetes pugnax.* Von Mitte bis Ende März waren riesige Mengen von Kampfhähnen anwesend, aber alle männlichen Geschlechtes. Die Weibchen erschienen ebenfalls in grosser Zahl, aber erst den 17. April und blieben bis zum 23. dieses Monats.

* *Anas querquedula.* War vom 16. bis 26. III. in kolossaler Menge vorhanden.

* *Totanus calidris.* Einige überwinterten. Die Hauptmasse kam den 18. III. und verblieb bis zum 27. dieses Monats. Flüge von Nachzüglern beobachtete ich noch bis 20. April.

* *Totanus glareola.* Den 18. III. erschienen die ersten in kleinen Trupps über Nacht mit Süd Grössere Schaaren kamen erst Ende März. Der Zug währte bis Ende April.

* *Totanus ochropus.* Wie beim Vorigen.

Totanus stagnatilis. Beobachtete den 18. III. in 5 Stücken.

* *Jynx torquilla.* Erschienen in ansehnlicher Menge über Nacht nach Süd den 19. III.

* *Upupa epops.* Wie beim Vorigen.

* *Rallus aquaticus,* * *Gallinula chloropus,* * *Ortygometra porzana* ebenso.

* *Cypselus melba.* Den ersten Alpensegler beobachtete ich den 20. III. und erst am Anfang April waren mehrere zu sehen. Zu Ende dieses Monats war die Hauptmasse noch nicht da.

* *Charadrius pluvialis.* Vom 22. bis 26. März in starken Flügen nach Süd ziehend.

Charadrius squatarola. Beobachtete einige Kiebitzregenpfeifer unter der vorigen Art.

Tringa alpina. Wie beim Vorigen.

Anas acuta. Den 23. III. erschienen grosse Mengen der Spiessente; einige Individuen, aber bloss ♂, haben überwintert.

* *Ciconia alba.* Den 25. III. sah ich mehrere Störche; der Hauptzug war bis zum 25. April noch nicht passirt.

* *Botaurus stellaris.* Den 25. III. die ersten beobachtet.

* *Actitis hypoleucus.* Wie bei der vorigen Art.

* *Haematopus ostralegus.* Den 26. III. kamen nach Süd die ersten 2 Austernfischer, Tags darauf beobachtete ich noch einen Flug von circa 30 Exemplaren.

* *Falco aesalon.* Den ersten sah ich den 27. III.

* *Pyrophtalma melanocephala.* Erschienen den 15. III. in ziemlicher Anzahl.

* *Cetia sericea.* Einige haben überwintert. Den 28. III. erschienen über Nacht sehr viele.

* *Brachyotus palustris.* Vom 27. III. ziemlich häufig bis Ende dieses Monats.

* *Charadrius alexandrinus.* Einige Exemplare des Seeregenpfeifers haben überwintert. Den 27. III. erschienen sie aber über Nacht mit Südwind in grosser Anzahl.

* *Saxicola stapazina.* Den 30. III. die ersten notirt, bloss ♂. Die Hauptmasse kam erst Mitte April.

* *Saxicola aurita.* Wie bei der vorigen Art.

* *Lusciola luscinia.* Ende März die ersten.

* *Ruticilla phoenicura.* Ebenso.

* *Phyloscopus sibilatrix.* Ebenso.

* *Nycticorax griseus.* Die ersten den 1. IV.

* *Lanius senator.* Beobachtete und erlegte den 1. IV. einen rothköpfigen Würger, was jedenfalls ein sehr frühes Datum ist.

* *Hirundo urbica.* Den 1. IV. einige.

* *Circus cineraceus.* Vom 11. bis Ende April hie und da ein Exemplar.

* *Sylvia atricapilla.* Kamen über Nacht den 2. IV. mit Südwind in grosser Menge.

* *Sylvia cinerea.* Ebenso.

* *Oriolus galbula.* Ebenso.

* *Coracias garrula.* Den 3. IV. in ziemlicher Anzahl.

Coturnix coturnix. Einige haben überwintert. Sehr viele kamen über Nacht vom 3. auf den 4. April.

* *Merops apiaster.* Den 4. IV. kam ein starker Flug, um die Brutplätze an der Bojana zu beziehen.

* *Cyanicula leucocyanea.* Den 4. IV. 2 Exemplare nächst der Bojana.

* *Miliaria europaea.* Kamen den 5. IV. in grossen Massen.

* *Sylvia orphaea.* Den 7. IV. die ersten.

Emberiza cirlus. Einige haben überwintert; die Hauptmasse kam den 18. II.

* *Calandrella brachydactila.* Den 8. IV. kamen die ersten.

* *Cuculus canorus.* Den 9. IV. die ersten.

* *Falco subbuteo.* Den 9. IV. über Nacht mit Süd in riesiger Menge.

* *Falco cenchris.* Wie beim Vorigen.

* *Embriza hortulana.* Ebenso.

* *Budytes flavus.* Den 12. IV. in grosser Anzahl über Nacht eingetroffen.

* *Falco vespertinus.* Wie bei der vorigen Art.

* *Gallinago major.* Den 15. IV. in grossen Flügen bis zu 30 und mehr Stücken.

* *Ardea purpurea.* Den 16. IV. die ersten.

* *Sylvia curruca.* Wie bei der vorhergehenden Art.

Tringa subarquata. Den 16. IV. beobachtete ich 6 bogenschnäblige Strandläufer.

* *Muscicapa grisola,* * *M. albicollis.* * *M. luctuosa.* Ueber Nacht mit Süd den 18. IV. in grosser Anzahl.

* *Turtur auritus.* Den 19. IV. der erste.

* *Cypselus apus.* Den 20. IV. der erste.

* *Ardea ralloides* und * *A. garzetta.* Den 21. IV. sehr zahreich.

* *Himantopus rufipes.* Den 21. April kam ein kleiner Flug.

Sarajevo, den 3. Mai 1895.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Časlau und dem Eisengebirge in Ostböhmen.

Von **Karl Kněžourek** und **J. P. Pražák.**

(Schluss.)

160. *Gallinago gallinago* (L.). Die Bekassine kommt zu uns Ende März oder Anfangs April und lebt hier als Sommervogel in geringer Anzahl auf den nassen Wiesen bei Krasnic und Morašic. Bei Litošic beobachtete ich sie seit dem Jahre 1885 nicht, obzwar sie dort früher, als noch alle Teiche und Sümpfe vorhanden waren, brütete. Ich hörte sie damals Morgens und Abends meckern. 1886: 11. IV. die ersten; 1887: 20. IV. bei Morašic; 1890: 29. III. dortselbst.

161. *Gallinago major* (Gmel.) ist in unserem Gebiete die seltenste Schnepfenart. Ich kenne nur ein einziges Exemplar, welches sich im Jahre 1884 am Telegraphendrahte tödtete und sich in der Sammlung des Präparators Bucek befindet.

162. *Numenius phaeopus* (L.). Ein Regenbrachvogel wurde im Jahre 1891 bei Zboží (südlich von Časlau) im Herbste erlegt und von dem Lehrer Herrn Vostrý präparirt.

163. *Numenius arcuatus* (L.). Der grosse Brachvogel wird hier auf dem Herbstzuge oft beobachtet und erlegt. Ich führe nur einige Exemplare an: so besitzt Herr Förster Mareš ein bei Žehučic und die Bürgerschulsammlung in Časlau ein aus grösserer Schaar auf den Wiesen bei Horušic im Herbste geschossenes Exemplar. Am 6. October 1889 wurden bei dem Teiche in Soprč 5 grosse Brachvögel beobachtet und im Jahre 1892 im Frühjahr ein Stück bei Zboží (südlich von Časlau) von Herrn Vostrý erlegt und präparirt.

164. *Totanus pugnax* (L.). Der Kampfläufer kommt zu beiden Zugzeiten in kleinen Schaaren längs der Elbe vor.

165. *Totanus hypoleucus* (L.). Ein durch den Telegraphendraht getödteter Flussuferläufer wurde im Jahre 1884 bei Nový Dvůr nächst Turkovic ge-

funden und befindet sich in meiner Sammlung. Sonst ist mir über das Vorkommen dieser Art in unserem Gebiete nichts bekannt.

166. *Totanus totanus* (L.). Der Rothschenkel ist auch hier der gewöhnlichste Uferläufer, brütet hier aber nicht. Am 15. Juli 1890 sah ich bei Litoschic ein Stück, welches sich bis zum 20. Juli aufgehalten hat, und ein anderes im Herbste.

Auf den nassen, sumpfigen Wiesen bei Kladrub und Přelauč, besonders aber in der wasserreichen Gegend bei Bohdaneč und Chlumec kommt der Rothschenkel als Brutvogel nicht eben selten vor.

167. *Totanus ochropus* (L.). Der punktirte Wasserläufer zieht hier alljährlich im April und dann wieder im September oder October durch und hält sich eine kurze Zeit, aber regelmässig auf den Ufern der Teiche bei Litoschic, Krasnic, Lhotka, Pelechov und Zdechovic auf. Am 21. IV. 1885 wurde ein Paar gesehen und ein Stück davon geschossen; 20. IV. 1886 wieder ein Stück meiner Sammlung erlegt; 1891: 5. IV. ein Stück. Herbstzug: 1888: 8. und 9. X., regnerisch, kalt; 1889: 10. IX. zehn Vögel beim Teiche in Krasnic, 11. IX. fünf bei Litoschic.

168. *Totanus littoreus* (L.). Der helle Wasserläufer kommt unter den anderen seiner Gattung, aber seltener als dieselben vor. Ich beobachtete ihn in 5 Exemplaren am 14. und 3 Exemplaren am 21. August 1889 bei Lhotka und 3 Stücke am 25. August bei Litoschic.

169. *Totanus glareola* (L.). Ueber das Vorkommen des Bruchwasserläufers in unserem Gebiete ist mir sehr wenig bekannt. Die Schulsammlung in Časlau besitzt ein Exemplar aus der Umgebung (1887) und ein anderes im Jahre 1887 bei Horušic erlegtes Stück sah ich bei dem Präparator Bucek.

170. *Calidris arenaria* (L.). Die reiche, oft erwähnte Sammlung der Bürgerschule in Přelauč hat ein Exemplar des Sanderlings, welches im Jahre 1874 in der Umgebung erlegt wurde.

171. *Phalaropus fulicarius* (L.). Ein plattschnäbliger Wassertreter, welcher bei dem Meierhofe »Horky« unweit Časlau erlegt wurde, befindet sich in dem städtischen Museum.

172. *Oedicnemus oedicnemus* (L.). Der Triel erscheint in unserem Gebiete nur selten. Im Jahre 1884 wurde ein Stück bei Rečan (bei Kladrub) und im Jahre 1885 ein Exemplar bei Časlau erlegt (Schuls. in Časlau).

173. *Vanellus vanellus* (L.). Der Kiebitz ist hier ein sehr verbreiteter, häufiger und allgemein bekannter Sommervogel. Er brütet hier auf den Wiesen und es gehen leider viele seiner Gelege durch fast alljährliche Inundationen oder boshafte Leute zugrunde. Der Kiebitz kommt zu uns schon im Februar und zieht erst am Ende October fort. Die ersten Kiebitze erscheinen nach ihrer Ankunft in den Niederungen und Ebenen, wo der Schnee früher verschwindet als in dem Hügellande und dem Eisengebirge. In der Frühlingszeit sind die grossen Wiesen bei Jankovic die am zahlreichsten besuchte Localität, obwohl auch die Wiesen längs der Elbe bei Přelauč, Kladrub u. s. w. von hundertköpfigen Schaaren belebt sind. Nachdem der Schnee auch nirgends zu sehen ist, erscheinen sie in den höher gelegenen Gegenden, die sich aber südlich von ihren Sammelplätzen im Frühjahre befinden. Jedoch auch dann haben sie diese Gegenden zu verlassen und in der Ebene die Zuflucht vor dem Nachwinter zu suchen. Zugdaten: 1884: 26. II. die ersten, dann fiel Schnee und die Kiebitze verschwanden; 9. III. kam ein Stück und am 16., als die Kälte schon nachgelassen hat, die Uebrigen; 1885: 28. II., 1886: 6. III. bei Jankovic; 7. III. fiel viel Schnee, welcher in der Ebene bald aufthaute; 20. und 21. III. im Eisengebirge; 1887: 3. III. schon 3 Stücke in Litoschic; 17. III. viel Schnee, ein Exemplar blieb aber doch hier; 1888: 10. III. in Jankovic und Lhota, in diesem Jahre sehr wenige hier; 1889: 18. III.; 1890: 10. II. eine Schaar bei Přelovic unweit Přelauč, Frost ohne Schnee; 10. III. die ersten bei Litoschic; 1891: 6. III. Thauwetter, starker Südostwind, 2 Paare in Litoschic; 1892: 17. III. das erste Stück dortselbst; 1893: 9. III. eine Schaar auf den Feldern bei dem Doubravkaflusse bei Vrdy-Bučic; 1894: 20. II. die ersten Kiebitze; 7. III. etwa 200 Stück mit den Staaren auf den Wiesen zwischen Starkoč und Semtiš. — Am 21. April 1888 fand ich schon 3 Eier, am 23. V. 1889 flügge Junge. Nach vollzogenem Brutgeschäfte sammeln sie sich zuerst in kleinere, dann in immer wachsende, durch die vom Norden angekommene Vögel bedeutend verstärkte grosse Schaaren, die mit zahlreichen Dohlen und Staaren gemengt auf den Wiesen und Rübenfeldern bis zu ihrem Abzuge herumfliegen. Die letzten sah ich am spätesten am 4. November 1890 (2 Stücke).

Diese Beobachtungen sind einer der vielen Beweise, dass sehr viele Zugvögel zu uns aus Mähren bei Landskron kommen und sich erst aus der Elbeniederung nicht selten in das südlicher gelegene Plateau bei Tabor und Deutschbrod begeben.

174. *Charadrius curonicus* Gm. Dem Flussregenpfeifer bietet unser Gebiet manche Lieblingsplätze. Er brütet hier auf den Waldschlägen in der Nähe der Teiche, wie z. B. bei Morašic und Litoschic. Der Flussregenpfeifer kommt im März und zieht im October fort; 1884: 10. III. ein Stück, 14. III. ein Paar bei dem Teiche bei Litoschic; 1885: 4. IV. zum ersten Male gehört und 2 Paare bei dem Krasnicer Teiche gesehen; 1888: 3. IV. 2 Paare auf einem sandigen Waldschlage bei Morašic, die dort auch brüteten und immer Abends bei dem Teiche erschienen; 1889: 11. IV. + 11° R. ein Paar in Litoschic, 23. VI. 5 Stück (alte und junge Vögel) Abends bei dem Teiche, 21. VIII. 2 Paare mit ihren Jungen bei Lhotka, wo ich noch am 2. X. 5 Stücke beobachtete; 1890: 29. III. ein Stück bei Morašic; 1891: 7. IV. ein Paar bei Litoschic, welches dann vom 20. IV. bis zum 15. VI. weder gesehen noch gehört wurde und erst am 16. VI. wieder zum Vorschein kam; 1892: 3. IV. ein Paar bei Litoschic, welches später dort auch brütete.

175. *Charadrius hiaticula* (L.). Ich besitze 2 Exemplare des Sandregenpfeifers von Přelauč, wo sie im Jahre 1891 am 26. September erlegt wurden. Höchst wahrscheinlich kommt diese Art öfter am Durchzuge vor, wird aber nicht erkannt, übersehen oder — wie ich mich schon überzeugte — von der vorhergehenden Art nicht unterschieden, respective mit ihr verwechselt. An der Elbe bei Jaroměř wurden im letzten Herbste von Herrn Klemera 3 Stück erlegt, da es aber jüngere Vögel waren als *curonicus* bestimmt. Ich erlaube

mir bei dieser Gelegenheit auf ein sehr verlässliches Unterscheidungskennzeichen, welches die sichere Bestimmung von diesen zwei Arten in allen Alterskleidern ermöglicht: »*hiaticula* hat auf der Aussenfahne der letzten Handschwingen längs der Mitte des Schaftes einen weissen Fleck,« welcher bei *curonicus* fehlt.[93]) — Von 8 in Böhmen erlegten Exemplaren, die sich in meinem Besitze befinden und welche ich im frischen Zustande untersuchen konnte, sind nur 5 Stücke ausgefärbt und entwickelt: ein Vogel von diesen ist im Vergleich mit den anderen sowie den Vögeln des naturhistorischen Hofmuseums etwas grösser und die Oberseite etwas heller, so dass dieser am 10. September bei Plotišť (Bezirk, Königgrätz) erlegte Sandregenpfeifer dem *Charadrius hiaticula major* (*Tristr.*)[94]) sehr nahe stehen dürfte. Lt. 16·3, a. sm. 13·2, c. 6·2. —

176. *Charadrius morinellus* L. Anlässlich eines Besuches bei dem Präparator Herrn Busek im Jahre 1884 fand ich bei ihm ein leider sehr beschädigtes Exemplar des Mornellregenpfeifers, welches bei dem Doubravkaflusse erlegt wurde und sich jetzt in der Schulsammlung in Zbyslav befindet.

177. *Charadrius pluvialis* L. Der Goldregenpfeifer kommt zu uns als seltener Gast auf dem Herbstzuge. So wurde z. B. ein ♂ auf den Wiesen zwischen Zbyslav und Pojinany im Herbste 1892 erlegt. (Schulsammlung in Zbyslav.)

178. *Haematopus ostrilegus* L. Ein bei Žleb im Jänner 1892 erlegter Austernfischer befindet sich in meiner Collection.[95])

179. *Cygnus olor* (Gm.). Die Schulsammlung in Rousov besitzt einen im Jahre 1885 auf dem dortigen Teiche erlegten Höckerschwan.

180. *Anser segetum* (Gm.). Die Saatgans wird alljährlich auf dem Durchzuge im Frühjahre und im Herbste beobachtet und nicht selten auch erlegt. Gewöhnlich sieht man sie ziehen im Herbste, bei milder Witterung segeln grosse Schaaren schon im Februar gegen Norden; der Rückzug vollzieht sich im October, besonders aber im November. Frühjahrszug: 1886: 8. I. wurden 3 Saatgänse bei Zařičan erlegt und eine von ihnen präparirt, 16. II. 12 Stück von Südost gegen Nordwest, wenig Schnee; 1887: 6. III. 10 Gänse in nördlicher Richtung, bewölkt; 1888: 4. III. 64 Vögel in nördlicher Richtung; 1889: 7. III. 8 Stück gegen Norden ziehend, 16. III. sehr kalt, 13 Vögel in derselben Direction; 1890: 18. II. ein ♂ niedrig fliegend und schreiend zwischen Podol und Semtěš, kalt, Nordwestwind; 1892: 9. III. — 6° R., vordem bis — 10° R., 5 Vögel. Herbstzug: 1887: 29. X. eine Schaar von 13 Gänsen, von welchen eine junge herausgeschossen wurde, bei Urbanic; 1888: 1. XII. schöner Wintertag, ein Stück flog niedrig über dem Dorfe Litoschic schreiend gegen Südwest; 1890: 26. XI. um 1 Uhr 30 Minuten P. M. 14 Vögel in ausgesprochen südlicher Richtung, — 8° R.; 1891: 14. X. etwa 60 Gänse gegen Süden, 25. X. 5 Gänse, welche auf dem kleinen Wassertümpel im Walde »u Vlčí Skály« rasteten, in südwestlicher Richtung, bewölkt, windlos.

181. *Anser anser* (L.). Die Graugänse ziehen hier ebenfalls alljährlich durch und rasten mit Vorliebe auf den kleinen Wassertümpeln im Walde bei Litoschic. Der Frühjahrszug findet früher statt als bei der Saatgans und auch den Rückzug treten sie schon im Juli an: natürlich halten sie sich dann auf den ihnen zusagenden Raststationen ziemlich lange auf. 1890: 10. VII. 24 Vögel gegen Süden, Regen, 12. VII. 9 Gänse, 14. VII. rasteten 30 Stück auf dem Tümpel »u Vlčí Skály«, wo sie von einem Heger aufgestöbert wurden, 15. VII. in der Früh 7 Exemplare auf der Hutweide bei Litoschic, 19. VII. 12 Vögel in südlicher Richtung; 1891: 29. IX. ein Stück über dem Dorfe, 27. IX. 4 Vögel in südlicher Richtung; 1892: 8. IX. 12 Vögel in derselben Direction.

182. *Anas crecca* L. ist neben *Anas boscas* die gewöhnlichste Ente, die hier auch oft brütet. 1889: 3. V. ein Paar auf dem Wassertümpel im Walde »na Bahnách«; 1891: 18. IV. Das am 2. Mai 1891 gefundene Nest enthielt 10 Eier, die am 26. Mai ausgebrütet waren. Die Krickente ist im ganzen Gebiete verbreitet.

183. *Anas querquedula* L. Die Knäkente ist nicht so häufig wie die vorhergehende Art und wird besonders im Herbste beobachtet.

184. *Anas acuta* L. Die Spiessente kommt nur sehr selten vor. Ich besitze ein am Krasnicer Teiche im Jahre 1883 erlegtes Männchen.

185. *Anas penelope* L. Die Pfeifente zieht hier alljährlich in grosser Höhe durch, so dass sie nur sehr selten erlegt werden kann. Die Sammlung der Bürgerschule in Časlau hat ein Männchen aus der Umgebung. (1892: 27. X. 4 Stück, 28. X. etwa 60 Stück in südlicher Richtung.)

186. *Anas clypeata* L. Die Löffelente wurde vor mehreren Jahren bei Ronov an der Doubravka erlegt (dortige Schulsammlung).

187. *Anas boscas* L. Die Stockente ist die gewöhnlichste Entenart, die hier brütet, und unser Gebiet nur in ausserordentlich strengen Wintern und nie auf lange Zeit verlässt.

188. *Fuligula clangula* (L.). Die Schellente erscheint hier in manchen Jahren ziemlich häufig, in anderen wieder nur sehr sparsam. Verhältnissmässig oft wird sie an der Elbe angetroffen, und ich beobachtete im Herbste 1892 6 Schellenten an der Doubravka zwischen Žleby und Vrely-Bučic.

189. *Fuligula nyroca* (L.). Die Moorente ist ziemlich selten, häufiger kommt sie nur auf dem Zuge vor. Ein schön ausgefärbtes Männchen wurde von Kindern im Herbste 1890 bei Přelauč gefangen und befindet sich in dortiger Schulsammlung.

Diese auf den südböhmischen Teichen nicht selten nistende Ente brütet auch bei Chlumec und Bohdaneč, allerdings sehr vereinzelt.

190. *Fuligula fuligula* (L.). Die Reiherente kommt selten auf dem Durchzuge vor. Im Jahre 1888, am 19. April, sah ich auf dem Teiche »u Ovčína« bei Zdechovic ein Paar und am 2. Mai 2 Männchen auf dem Teiche in Litoschic; diese Vögel hielten sich hier längere Zeit auf. Ein Exemplar (♂) schoss ich am 7. Mai für meine Sammlung; das andere Männchen verschwand erst am 12. Mai. Auch bei Přelauč wurde im Jahre 1885 eine Reiherente erlegt, und ein schönes Exemplar ziert auch die Schul-

[93]) Kleinschmidt in »Journ. f. Orn.« 1894, p. 232—233.

[94]) Cfr. Seebohm: »The geogr. distribution of the Family charadriidae« p. 126. = Pluvialis torquatus minor prisson.

[95]) »Ornith. Jahrb. IV. 163.

sammlung in Časlau. — Die erwähnten zwei Enteriche suchten gerne die Gesellschaft der auf dem Teiche schwimmenden Hausenten und Gänse auf und tauchten eifrig unter das Wasser.

191. *Mergus albellus* L., *serrator* L. und *merganser* L. Alle drei Sägerarten erscheinen nicht selten auf den fliessenden Gewässern unseres Gebietes und werden besonders an der Elbe bei Přelauč oft angetroffen; dortige Schulsammlung besitzt einen Zwergsäger (*albellus*) aus dem Jahre 1880 und einen Gänsesäger (*merganser*) aus dem Jahre 1892. Auch bei dem Doubravkaflusse, unweit Zbyslav, wurde im Jahre 1881 ein männlicher, mittlerer Säger (*serrator*) und im Jahre 1880 ein Weibchen des Zwergsäger gesehen. Das städtische Museum in Časlau hat einen im Jahre 1893 bei Žlehy erlegten Gänsesäger.

192. *Phalacrocorax carbo* (L.). Ein Kormoran wurde im Jahre 1877 auf dem Teiche von Žehnu geschossen und befindet sich in der Sammlung des dortigen Müllers.

193. *Hydrochelidon nigra* (L.). Die Trauerseeschwalbe, welche früher häufig bei Pardubic brütete, kommt jetzt verhältnissmässig selten an der Elbe vor.

194. *Sterna hirundo* L. Die Flussseeschwalbe brütet nur sehr vereinzelt auf den Ufern der Elbe, kommt aber während der Frühjahrsüberschwemmungen überall häufig vor. Zahlreicher sah ich sie bei dem Žehnuer Teiche auch im Sommer.

195. *Sterna minuta* L. Die Zwergseeschwalbe, die noch vor wenigen Jahren als böhmischer Vogel nicht bekannt war, kommt sicher in unserem Lande öfter vor, als angenommen wird. In diesem Gebiete ist sie wenigstens keine grosse Seltenheit und erscheint besonders in den Frühlingsmonaten. Die Schulsammlungen in Časlau und Königstadtl besitzen diese Seeschwalbe aus dem Jahre 1883, respective 1881 aus der Umgebung.

196. *Larus ridibundus* L. Die Lachmöve zieht hier regelmässig, und zwar im März und April, manchmal auch noch im Mai durch. Im Sommer kommen nur junge Vögel auf den nassen Wiesen bei Horušic, Kobylnic u. s. w. vor. Vereinzelt brütet die Lachmöve auf den Wassertümpeln längs der Elbe und in grosser Anzahl auf dem Teiche bei Žehnu. Eine relativ grosse Brutcolonie von Kiebitzen, Flussseeschwalben und Lachmöven befindet sich bei einem kleinen Teiche, der entlegen im Thiergarten bei Chlumec an der Cidlina liegt. Zugdaten aus dem Frühjahre: 1884: 13. III. ein Paar bei Litoschic; 1885: 5. III. ein Stück; 1886: 31. III. starker Südostwind, klar, ein Stück; 1887: 26. III. 8 Lachmöven: 1888: 29. III. starker Südwestwind, 2 Exemplare in östlicher Richtung ziehend; 1889: 11. IV. 5 Paare, 26. V. 2 Paare auf den Feldern bei Přelauč; 1891: 24. III. viele bei Kojic an der Elbe, auf den überschwemmten Wiesen; 1892: 25. IV. in Litoschic ein Paar: 1894: 18. IV. 8 Lachmöven auf den Wiesen bei Semtěš, 30. IV. 4 Vögel bei Starkoč gegen Südost ziehend.

197. *Colymbus fluviatilis* Tunst. Der Zwergsteissfuss ist sehr gemein und auf jedem Teiche brütend zu finden. Zug: 1884: 4. IV. ein Paar in Litoschic, welches in 2 Tagen weiterzog, 11. IV. ein anderes Paar, welches blieb; 1885: 12. IV. ein Stück, 15. IV. 3 Paare; 1886: 29. III. Südostwind, ein Paar in Litoschic; 1891: 2. IV. häufig bei Zdechovic; 1890: 23. X. ein Paar auf dem Durchzuge, 20. XI. ein anderes Paar, 27. XI. ein Stück lebend gefangen.

198. *Colymbus cristatus* L. Der Haubensteissfuss ist auf den Teichen bei Zdechovic, Dymokur und Chlumec an der Cidlina ein häufiger Brutvogel und fehlt auch in keiner grösseren Sammlung.

199. *Urinator septentrionalis* (L.). Ein Nordseetaucher wurde am 16. November 1885 bei Pelechov erlegt und der Sammlung der Schule in Lipoltic geschenkt.

200. *Urinator arcticus* (L.). Ein sehr schönes Exemplar des Polartauchers wurde vor mehreren Jahren bei Pardubic erlegt. Auch die Schulsammlung in Přelauč hat ein Stück, welches auf der Elbe erlegt wurde.

Wien, Juni 1894.

Das Vogelherz.

Von **Schenkling-Prévôt.**

Fast in allen ornithologischen Zeitschriften, ja in allen Tagesblättern begegnet man heutigentags Abhandlungen, die mit mehr oder weniger Geschick abgefasst, den Vogelflug besprechen und anknüpfend daran darlegen, wie weit es das neidischste aller Wesen, der Mensch, in der Nachahmung dieser »Poesie der Bewegung«, wie Peltigrew die merkwürdige Ortsbewegung einmal nennt, bereits gebracht hat.

Es würde zu weit führen, wenn wir aller der Umstände gedenken wollten, die dem Vogel sein leichtes Dahingleiten in den Lüften ermöglichen. Erwähnt muss aber werden, dass die Natur im Baue der Vögel das grösste Sparsamkeitsprincip walten liess. Am ganzen Vogelleibe ist gespart worden, nur an drei Körpertheilen nicht: am Gehirn, am Augenpaar und am Herzen, die freilich alle drei nicht unmittelbar im Dienste der Bewegung stehen.

Messungen haben ergeben, dass das Vogelhirn im Verhältniss zu dem übrigen Körper bei den Singvögeln am meisten wiegt; und vor länger als 150 Jahren hat Giuseppe Pozzi nachgewiesen, dass gerade die kleinsten Singvögel in dieser Hinsicht sogar den Menschen übertreffen. Das mag wohl die Ursache der hurtigen und mannigfachen Bewegung der Vögel sein, die ja fast immer mit einer höheren Entwicklung des centralen Nervensystems gepaart ist.

Ein rasches Thier muss aber auch gute Sinnesorgane haben und zu dem Fluge, als der raschesten Bewegungsart gehören in erster Linie weitreichende Augen. Bei den Thurmschwalben verhält sich das Gewicht der Augen zu dem des übrigen Kopfes wie 1 : 2 und bei den Eulen wie 1 : 6! Der Nahrungserwerb eines Vogels bringt es mit sich, dass er namentlich in die Ferne gut sehen muss, und dass sich auf seiner Netzhaut grosse Bilder entwerfen. Deshalb ist die optische Achse des Vogelauges sehr lang und der mit der Retina ausgekleidete Boden sehr weit. Zu diesen Thatsachen trat ausserdem ein ungemein ausgebildetes Accomodationsvermögen. »Man darf nur,« sagen Bergmann und Leuckardt, »an die Bewegung einer Schwalbe denken oder an kleinere

Raubvögel, welche ihre Beute durch dichtes Gebüsch und Zweiggewirr in raschem Fluge verfolgen, so ist es klar, was dabei die Augen leisten müssen: wie sehr in demselben Augenblick, in welchem ein Hinderniss vermieden wird, auch schon wieder entfernte Objecte auf das Schärfste aufgefasst werden müssen.«

Zum dritten ist als besonders entwickelt das Herz genannt worden. Ein Jeder hat an sich selbst die Erfahrung gemacht, dass bei schnelleren Bewegungen das Herz in raschere Thätigkeit tritt. Die Aerzte haben neuerdings nachgewiesen, dass eine Anzahl von Herzkrankheiten, z. B. die sogenannte idiopathische Hypertrophie und Dilatation des Herzens ihre Ursache in übermässiger Körperanstrengung haben. Ferner wird gewissen Kranken, um die Herzmuskeln zu kräftigeren Contractionen anzuregen, also um das Zustandekommen einer mässigen Hypertrophie zu bewirken, das Bergsteigen angeordnet. Aus dem ersten Punkte namentlich lässt sich der Schluss ziehen, dass Thiere, welche über grosse Kraft und Ausdauer verfügen, einen besonders starken und leistungsfähigen Herzmuskel besitzen müssen. Und in der That hat man bei Rennpferden, welche am meisten mit den oben genannten Herzkrankheiten behaftet sind, Herzen von 6 bis 7 kg Gewicht vorgefunden.

Wie verhält es sich nun mit dem Herzen der Vögel, der bewegungsfähigsten Classe der Thierwelt, welche in dem Laufen, Klettern, Schwimmen, Tauchen, Fliegen alle dem Thiere möglichen Arten der Bewegung in sich vereinigen?

Wenn auch der Vogel in dem Sinne keine Arbeit leistet wie das Pferd, so treten doch an ihn, wenn er z. B. auf Nahrungserwerb ausgeht oder dem Fortpflanzungsgeschäfte obliegt, so manche Verrichtungen heran, die einer schweren Arbeit gleichzustellen sind. Welche Kraft entwickelt der Steinadler, wenn er den erbeuteten Hasen oder gar das Lamm nach seinem Horste trägt, und der Habicht, wenn er sich mit dem geschlagenen Huhn in die Lüfte erhebt! Die haben, könnte man mir einwenden, besonders ausgebildete Fänge, die ihnen das ermöglichen! Oder, wie muss sich ein Würger anstrengen, wenn er die erbeutete Waldmaus im Schnabel forttragen will, und welche Kraft hat ein Krinitz wohl anzuwenden, der mit dem Tannenzapfen im Schnabel einem Baumaste zufliegt! Die haben besonders entwickelte Nackenmuskeln, könnte man mir hier entgegenhalten! Und mit welcher Kraft müssen die Spechte ihren Hammer gebrauchen, um die Kinderstube zurecht zu zimmern! Und mit welcher Kraftanwendung muss der nordamerikanische Elfenbeinschnabel, Campophilus principalis arbeiten, der nach Audubon in einigen Stunden den grossen Ast eines abgestorbenen Baumes auf eine Strecke von 10 m hin abschält, und wenn er im Holze selbst zimmert, Späne von 24 bis 30 cm Länge losschlägt? Auch hier wird der die Kraft, um den Hammer zu bewegen, erzeugende Theil der Organisation entsprechend entwickelt sein! Ganz recht; und ich will diesem Einwande sogar noch zufügen, dass gerade bei dieser stärksten Spechtart die Hinterhauptsregion des Schädels einen correspondirenden, oben und hinten zu einem spitzen Fortsatze ausgezogenen Kamm zeigt, der zum Ansatz der hier ganz besonders entwickelten Halsmusculatur dient. Noch möchte ich hier Macgillivray citiren, der nach Secirung eines Grünspechtmagens dessen jährlichen Consum auf 305.570 Ameisen berechnet und dabei ausruft: »Wie viel Muskelarbeit von Klettern, Kriechen, Hacken, Züngeln und Schlingen gehört nicht hierzu!« Mit welcher Kraft muss ferner der Haubentaucher arbeiten, um in gleicher Höhe mit einem Dampfschiff zu bleiben! Und endlich, welche Kraft ist beim Fliegen erforderlich, wennschon der Vogel mit kluger Benützung des Windes arbeitet, und indem er bald flattert, bald schwebt, bald fliegt, die einzelnen Muskeln nacheinander in Thätigkeit setzt! Muss es nicht unser höchstes Staunen erregen, wenn wir die neuesten Aufzeichnungen über die Schnelligkeit des Vogelfluges lesen? Wenn berichtet wird, dass die Nebelkrähe 200 km (27 geographische Meilen), das rothstirnige Blaukehlchen sogar 334 km (45 geographische Meilen) in der Secunde zurücklegt, eine Schnelligkeit, welche die eines Expresszuges um das Fünffache übertrifft? Der italienische Physiologe Mosso hat ermittelt, dass die Wachtel die Strecke vom Cap Bon an der Nordwestküste Afrikas bis Rom in neun Stunden durchfliegt. Die Brieftauben brauchen für den Flug von Rom nach Sardinien, eine Entfernung von rund 300 km, 5 Stunden. Der Vogel aber, der am längsten fliegen kann, ist nach den Beobachtungen Lancaster's der Fregattvogel, der Fürst des Sturmes, den man schon 100 geographische Meilen vom Festlande angetroffen hat. Kommt der Sturm, so steigt er in solche Höhe, dass er oberhalb der Wolken im heitern Aether thront. Die poetische Metapher, die für jeden andern Vogel unpassend ist, trifft bei ihm zu: er schläft auf dem Sturme. Wenn er ernstlich seine Flügel gebrauchen will, schwindet jede Entfernung. Er erwacht am Senegal und nimmt in Amerika seine Nachtmahlzeit ein. Mit Hilfe der Schiffsbemannung konnte jener ausgezeichnete französische Ornitholog beobachten, dass der Fregattvogel sieben Tage und Nächte, ohne auszuruhen, fliegen kann. In Wirklichkeit sind die Flugbewegungen dieses geborenen Königs der Lüfte immer nur sehr leichte, selbst wenn er mit einer Geschwindigkeit von 160 km in der Stunde dahin eilt.

Nach allem diesem müssen wir uns die Frage vorlegen: Sollten die genannten, gesteigerten Mehransprüche nicht in einem grösseren Herzgewicht ihren Ausdruck finden?! Wenn auch zu allen den genannten Thätigkeiten besondere Vorrichtungen vorhanden sind, so ist doch, im Grunde genommen, das Herz die Triebkraft aller. Untersuchungen haben gelehrt, dass das Vogelherz mit dem Säugethierherzen im Bau übereinstimmt, dass allerdings sein Schlag ein schnellerer ist.

Herr Dr. Med. Parrot in München hat eine nennenswerthe Anzahl von Vögeln auf ihr Herzgewicht hin untersucht und ist zu dem Ergebniss gekommen, dass das relative Herzgewicht eines Vogels thatsächlich um ein Beträchtliches höher ist als das des normalen Menschen. Die Untersuchung lehrte ferner, dass wirklich vorzügliche Flieger das höchste Herzgewicht aufweisen. Zur Norm kann das allerdings nicht gemacht werden, denn einzelne gute Flieger hatten ein auffallend geringes Herzgewicht und ihre Flugfertigkeit war in anderen Umständen bedingt, in zweckmässig gebauten Flügeln und einem vortheilhaft entwickelten Schwanze.

Von den untersuchten Raubvögeln zeigten die Falken ein auffallend hohes Herzgewicht, so Falco subbuteo bei 255 g, ein 3·6 g schweres Herz — F. peregrinus bei 850 g Gewicht ein 12·61 g schweres Herz; es ist also bei jenem das Verhältniss zwischen Herz und Körpergewicht 1 : 70, bei diesem 1 : 67. Bei den untersuchten Bussarden ergab sich ein Durchschnittsverhältniss von 1 : 117 und bei Astur palumbarius von 1 : 115. Das niedere Herzgewicht in diesen Fällen ist wohl in der trägen

Lebensweise dieser Vögel und in ihrem schwerfälligen Fluge begründet, das heisst vom Raubvogelstandpunkte aus betrachtet. Merkwürdigerweise haben auch die echten Weihen ein geringes Herzgewicht: hier kommt aber das schon angedeutete Moment dazu, sie haben vortheilhaft entwickelte Flügel.

Die Untersuchung der Sperlingsvögel ergab, wie ich schon oben sagte, die höchsten gefundenen Werthe, und zwar stehen an der Spitze der Pirol, der bei einem Gewicht von 45·5 g ein 1·175 g schweres Herz hatte, und die Singdrossel, bei welcher dasselbe 1·9 g wog, während das Gesammtgewicht 75 g betrug; dort haben wir also das Verhältniss von 1 : 38 und hier von 1 : 39. Wenn beim Mauersegler ein Verhältniss von 1 : 68 constatirt wurde, so darf das nicht auffallen, denn es muss berücksichtigt werden, dass dem langbeschwingten Vogel in dem Gabelschwanze ein wundervolles Steuerruder mitgegeben wurde. Es ist zu bedauern, dass wir keine Verhältnissangaben über die Lerche haben, die »an ihren bunten Liedern selig in die Luft klettert« — welche Kraft muss das Lerchenherzchen entwickeln! Bei dem Buntspecht wurde ein Verhältniss von 1 : 57 und beim Schwarzspecht von 1 : 58 beobachtet. Wenn dasselbe hier nicht höher ist, ist das eben in den vorn angedeuteten Umständen bedingt.

Das Verhältniss wies sich bei den der Untersuchung unterzogenen Hühnervögeln als ein recht niedriges aus. Beim Auerhuhn betrug es 1 : 117, beim Birkhuhn 1 : 93, beim Haselhuhn 1 : 244 (!) und beim Rebhuhn 1 : 109. Das fällt durchaus nicht auf; denn die Gallinacei sind Blattfresser, leben viel, zum Theil ausschliesslich am Boden, haben meist einen plumpen Körper, führen ein ruhiges Leben und fliegen nur auf kurze Strecken. Angaben über die Gewichtsverhältnisse bei der Wachtel fehlen, und wenn man auch annehmen kann, dass bei wildlebenden Vögeln Hypertrophie nicht gut vorkommt, wird sich doch eine solche bei Coturnix gelegentlich der Wanderung einstellen.

Wenn bei den Tauben gleichfalls die Verhältnisse nur geringe Werthe aufweisen, so ist das wieder im Flügelbau begründet.

Dasselbe lässt sich von den Brachvögeln sagen, die trotz ihrer ziemlichen Körpermasse tüchtige Flieger sind.

Ebenso sind die Taucher vögel bei ihrem massigen Körper und bei ihrer theilweise nur rudimentären Flügelentwicklung schlechte Flieger. Die Untersuchung ergab beim Haubentaucher ein Verhältniss von 1 : 92, bei der Stockente von 1 : 94, beim Komoran von 1 : 84 und dasselbe bei der Lachmöve. Trotz des geringen Werthes zeigt die Stockente eine gute Flugkraft, und die Möve zählt zu den besten Fliegern, das wird aber wiederum durch geeignet gebaute Flügel bewirkt.

Aus dieser Darstellung ist zu ersehen, dass die kleineren Vögel im Allgemeinen im umgekehrten Verhältniss zu ihrer Grösse aufsteigende Werthe erkennen liessen, dass also bei zunehmendem Körpergewicht eine Steigerung der relativen Leistungsfähigkeit des Herzens nicht wahrzunehmen war. Die Frage nun, ob ein grösserer Vogel eine relativ grössere Flugarbeit zu verrichten habe, ist endgiltig noch nicht entschieden; Helmholtz behauptet es, während es Prechtl bestreitet.

Worin ist nun die besonders günstige Organisation des Herzens der Vögel begründet? In der Lebensweise. Ich sagte schon, dass in der Schwierigkeit des Nahrungserwerbes, in der ununterbrochenen Verfolgung durch grössere und stärkere Feinde dem Herzmuskel fortwährend Gelegenheit zur Kräftigung geboten ist; dazu kommt der unbeschränkte Aufenthalt im Freien und die Freiheit der Bewegung überhaupt. Und Bergmann hat nachgewiesen, dass Thiere, welche vom Menschen eingepfercht, zu möglichster Unthätigkeit verurtheilt werden, um an Körperfülle zuzunehmen, im Verhältniss zu den in Freiheit lebenden Thieren ein niedriges Herzgewicht haben. Aus diesem Umstande schliesst Herr Parrot, dass auch das menschliche Herz einer normalen Vergrösserung fähig ist, ebenso, dass die Naturvölker (unsere Vorfahren) bei kräftigerer Körperconstruction auch ein leistungsfähigeres Herz besassen. Auch der Mensch unserer Tage ist im Stande, ohne von der Höhe der Civilisation, die er erreicht hat, herabzusteigen, den Gefahren, welche diese mit sich bringt, bis zu einem gewissen Grade vorzubeugen. Das geschieht durch zweckmässige Lebensweise, durch viel Bewegung im Freien, vor Allem aber durch fleissige körperliche Arbeit, die die Leistungsfähigkeit des Herzens steigert.

Kleine Mittheilungen.

Unser Mitarbeiter, der österreichische Ornithologe Franz Ritter v. Schaeck, der im Monate December v. J. mit dem französischen Grafen de Dalmas auf dessen Yacht „Le Chazalie" eine Studienreise nach den kleinen Antillen und Venezuela unternahm, ist am 31. Mai, nachdem auf der Rückreise Cap blanc berührt und an der Westküste Afrikas der Jagd und Fischerei gehuldiget wurde, mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute in Hâvre eingetroffen und nimmt von Neuem bleibenden Wohnsitz in Paris.

Der verflossene Winter hat uns trotz seiner Strenge keine selteneren Gäste zugeführt; die einzige Seltenheit, die ich erhalten habe, stammt vom Frühjahre; das ist eine Merula torquata alpestris, welche ich am 11. April hier im Garten erlegte. Sie ist zugleich das erste Belegexemplar dieser Art für unser Comitat; ich habe sie dem Budapester Nat. Museum zugestellt.

Der Frühjahrszug ging sehr merkwürdig von statten: So erlegte ich einen Jynx torquila schon am 28. März. Dieser hier ziemlich seltene Vogel kommt meist erst gegen Mitte April an.

Trotz der noch im März häufigen Schneestürme kamen fast alle Zugvögel früher an als im vorigen Jahre. So erfuhr ich, dass Herr Georg v. Almásy auf seiner Besitzung Dios-Jenö, Comitat Nógrád, schon am 8. April Oriolus galbula beobachtete.

Auf den Frühjahrsjagden am Velenczeer See wurden zwei Erismatura leucocephala beobachtet und eine derselben erlegt; sie befindet sich in der Sammlung des Herrn B. v. Messlény.

Pettend, 20. April 1895.

Kenessey.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 27. April 1895 in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile Nr. 12. Anwesend die Herren: Bachofen v. Echt. Glück, Mayerhofer, Ingenieur Nagl, Riessberger, Dr. Vetter, Carl Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Ingenieur Pallisch, Wang, Reischek.

Präsident Herr v. Bachofen eröffnet die Sitzung um 7 Uhr und bringt zunächst ein Schreiben des Herrn Nicolaus Wang zur Verlesung, welcher für die Berufung in den Ausschuss dankt und

seine Bereitwilligkeit ausdrückt, an den Ausschusssitzungen theilzunehmen.

Herr Dr. Vetter dankt ebenfalls für die schmeichelhafte Auszeichnung, welche ihm durch Cooption in den Ausschuss zutheil wurde, und erklärt, sein reges Interesse für den Verein durch fleissigen Besuch der Sitzungen bethätigen zu wollen. Hierauf wird das Protokoll der Ausschusssitzung vom 18. April a. c. verlesen und gefertigt.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Errichtung eines Blasius Hanf-Denkmales nach Vorschlag des Herrn Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Nachdem Herr v. Tschusi der Anreger der Idee der Errichtung eines Denkmales für Pfarrer Hanf ist, so schlägt der Herr Präsident vor, denselben zu ersuchen, die Obmannstelle zu übernehmen, die von ihm vorgeschlagenen Herren unseres Vereines, die Herren v. Bachofen, Pallisch und Zeller, treten dann in das grosse Comité ein und unterzeichnen mit den Aufruf, bilden dann das Wiener Comité zur Durchführung der Arbeiten. Dieser Vorschlag findet allgemeine Zustimmung und Herr Zeller übernimmt es, sich dieserhalb an Herrn v. Tschusi zu wenden. Ferner beansprucht der Ornithologische Verein das Recht, sich aus seinen Mitgliedern noch zu verstärken, zu welchem Zwecke Herr Zeller zum Cassier des Denkmalcomités Herrn Carl Zecha in Vorschlag bringt, welche Stelle derselbe bereitwilligst annimmt.

Der für den 28. April a. c. festgesetzte Ausflug in die Lobau musste anhaltend schlechten Wetters halber unterbleiben.

Herr Zeller macht noch die Mittheilung, dass vielleicht Herr Director Gironcoli, welcher anlässlich des am 23. Mai l. J. stattfindenden Geflügelzüchtertages als Delegirter in Wien anwesend sein wird, zu bewegen sein dürfte, in unserem Vereine Veinen ortrag zu halten. Der Ausschuss beschliesst, hiefür den 24. Mai l. J. in Vorschlag zu bringen.

Schluss der Sitzung $^3/_4$8 Uhr.

Ad. v. Bachofen. F. Mayerhofer.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 2. Mai 1895 in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile Nr. 12. Anwesend die Herren: Glück, Riessberger, Carl Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Bachofen v. Echt, Jul. Zecha, Mayerhofer, Pallisch, Haffner.

Der I. Vicepräsident Herr Fritz Zeller übernimmt den Vorsitz, eröffnet um $^3/_4$7 Uhr die Sitzung, begrüsst die Erschienenen und lässt das Protokoll der Sitzung vom 27. April verlesen. Dasselbe wird genehmigt.

Herr Zeller berichtet zunächst über seine Verhandlung mit Herrn H. Czermak, welcher über Einladung unserer Administration sich Herrn Zeller vorgestellt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, die Acquisition von Inseraten für die „Schwalbe“ gegen entsprechende Entschädigung zu übernehmen.

Der dem Ausschusse vorgelegte Inseratentarif hat folgende Ansätze:

1 Seite	= 432 cm²	. . . . .	fl. 18·—
$^1/_2$ „	= 216 „	. . . . .	„ 10·—
$^1/_4$ „	= 108 „	. . . . .	„ 5·50
$^1/_8$ „	= 54 „	. . . . .	„ 3·—
$^1/_{16}$ „	= 27 „	. . . . .	„ 1·60

Bei Aufgabe eines Inserates für 1 Jahr werden 20 Procent Rabatt, für $^1/_2$ Jahr werden 10 Procent Rabatt vergütet und der Acquisiteur beansprucht eine Provision von 30 Procent der eingegangenen Inseratenbeträge.

Herr Zeller bringt das Offert zur Abstimmung und wird dasselbe angenommen, wovon Herr Czermak zu verständigen ist. Mit der Durchführung der Verrechnung wird der Vereinscassier betraut.

Herr v. Bachofen wünscht, dass Briefe etc. für das Präsidium nicht an die Adresse des Vereines, I. Wollzeile 12, sondern an seine eigene gerichtet werden sollen und dass der diesbezügliche Vermerk auf der Titelseite des Blattes zu entfallen habe. (Der Administration zur Durchführung zugewiesen.)

Herr Zeller schlägt vor, in das Comité zur Errichtung eines Blasius Hanf-Denkmals folgende Herren zu wählen:

Herr Bachofen v. Echt, Obmann.
„ Fritz Zeller, Obmannstellvertreter.
„ v. Tschusi zu Schmidhoffen.
„ Othmar Reiser.
„ Ing. C. Pallisch.

Ausserdem sollen in dem Aufrufe um Spenden zur Errichtung des Denkmales folgende Herren, deren Einwilligung einzuholen wäre, angeführt werden:

Dr. Stef. Baron v. Washington.
Prof. Dr. Aug. Mojsisovics v. Mojsvar.
Prälat v. St. Lambrecht P. Othm. Murnik.
Pfarrer v. Mariahof Schaffer.
Bürgermeister v. Neumarkt Jos. Huber.
Pater Sales Bauer in Stift Rein.
J. Talsky, Neutitschein.
Heyrowski, Frauenberg.
Dr. Carl. R. Hennicke in Gera.
A. v. Hommayer, Stolp.
Heinrich Glück.
Carl Mayerhofer.
Hofrath Prof. Dr. Claus.
Dr. Lorenz.
Ed. Hodek sen.
A. Reischek.

Der Ausschuss erklärt sich hiemit einverstanden und wird beschlossen, an die genannten Persönlichkeiten bittlich heranzutreten, dass dieselben die Erlaubniss ertheilen, in den zu veröffentlichenden Prospecten zwecks kräftiger Unterstützung der Sammlungen ihre Namen anzuführen.

Schluss der Sitzung 8 Uhr Abends.

Ad. v. Bachofen. Mayerhofer.

Wir tragen die Besprechungen über periodische ornithologische Literatur, aus der Sitzung vom 7. März l. J., die seinerzeit Platzmangels wegen, aus dem Protokollabdruck wegbleiben musste, hier nach.

„Der Weidmann“ XXVI., Dr. J. Müller, Liebenwalde, über Syngamus trachealis, den Rothwurm der Fasanen und seine Bekämpfung.

Auf Anregung des Pariser Thierarztes Mouquet wurden Versuche gemacht, mit Injection einer Natrium salicylicum-Lösung in die Luftröhre, die vorzügliche Erfolge hatte. Die Injection erfolgt mit Hilfe einer Pravaz'schen Spritze für subcutane Injection mit kurzer, starker Nadel.

Der Wärter hält das kranke Thier, Brust nach vorne, zwischen den Knien fest und biegt mit der linken Hand den Hals nach sich zu, hinten über, in der Weise, dass die Luftröhre frei und sicher zwischen Daumen und Zeigefinger zu liegen kommt; dann wird mit der Rechten die gefüllte Spritze erfasst, die Spitze (in der Richtung von oben nach unten) nicht weit vom oberen Ende der Luftröhre direct, aber vorsichtig in letztere hineingestochen und die Injection gemacht. Nun zieht der Operateur das Instrument sogleich zurück und lässt den Patienten frei laufen.

Die Dosis der 5procentigen Lösung von Natriumsalicylat beträgt 1 cm³. Dass Desinfection der Ställe mit der Behandlung Hand in Hand gehen muss, ist natürlich; es empfiehlt sich auch, dem Trinkwasser Natriumsalicylat zuzusetzen und den Boden, wo man Eier des Rothwurmes vermuthet, mit Eisenvitriol zu bestreuen.

„Ornithologisches Jahrbuch." Die Nummer 1 bringt einen Nachruf von Prof. Rud. Blasius auf den am 2. Februar 1893 verstorbenen Léon Olphe-Galliard nebst der Zusammenstellung seiner Schriften. — Es folgt ein „Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmeisen" von J. P. Prazak, eine prächtige Arbeit dieses äusserst fleissigen Autors. — Zum Capitel Ständerhaltung im Flug berichtet Herr Landes- und Gerichtsadvocat Dr. Jos. Ueberacker in Gross-Enzersdorf, dass nach seinen Beobachtungen See- und Steinadler, Bussarde und Thurmfalken sowie Weiher die Ständer gestreckt, die Krähen dagegen eingebogen tragen; Herr v. Tschusi setzt hinzu, dass bekanntlich beim Tragen schwerer Beute die Füsse hängen gelassen werden (Wanderfalk), der Sperber scheine kleine Beute mit nach rückwärts gestreckten Ständern zu tragen. — Literatur.

„Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht." Heft Nr. 2 enthält den ornithologischen Jahresbericht über Pommern pro 1894 von F. Koske, der in Nr. 3 beendet wird. — Dir. Brunnckow berichtet über den Kampf zwischen Bussard und Krähe, welch letztere durch einen Schwarm von etwa 80 Stück unterstützt wurde, indem derselbe beständig nach dem im Schnee sich mit der Krähe wälzenden Bussard stiess. Die beiden Vögel hatten sich so ineinander verkrallt, dass sie nur mit Mühe getrennt werden konnten. Der Bussard war unverletzt, die Krähe hatte ein Auge verloren. Der Berichterstatter nimmt an, dass der hungernde Bussard die Krähe angefallen habe und dieser dann ihre Genossinnen zu Hilfe kamen.

Herr Fr. Block berichtet über seine Beobachtung, dass zwei Kohlmeisen einem Stück Rothwild (Schmalthier), das sich sonnte, die Hirschläuse sehr sorgfältig absuchten und sich in dieser Beschäftigung auch nicht stören liessen, wenn das Thier sie abzuwehren suchte.

„Mittheilungen des niederösterr. Jagdschutz-Vereines." In Nr. 2 setzt Herr N. Wang seine hochinteressante Arbeit „Zur Charakteristik der für den Waidmann wichtigsten in Oesterreich-Ungarn vorkommenden Vogelarten" fort.

Die Arbeit von Rud. Jankowsky über „Zucht, Hege und Jagd des Rebhuhnes unter schwierigen Verhältnissen" enthält manches Interessante, unter Anderem werden die Angaben über künstliche Aufzucht vielfach interessiren.

„Ornithologische Monatsberichte." III. Jahrg. Nr. 2. „Die Ornis der materia medica" von Schenkling, Prévôt. (Schluss in Nr. 3.)

„Nochmals Beinhaltung des fliegenden Raubvogels und anderer Vögel" von Ernst Hartert, dem ursprünglichen Anreger dieser jetzt vieldiscutirten Frage. Verfasser resumirt vorerst aus den bisher publicirten Beobachtungen: alle Tagraubvögel dürften in ruhigem Flug die Beine horizontal nach rückwärts tragen, scharfstossende Falken winkeln im Stosse die Beine an und stossen mit nach vorgestreckten Krallen auf ihre Beute. — Milvusarten (und Geier) fliegen bis unmittelbar vor ihre Beute, ziehen die bis dahin horizontal getragenen Beine in einem Bogen nach vorne, um die Beute zu ergreifen.

Hühnervögel, wie Rebhühner, Fasanen, Birk- und Auerwild tragen die Ständer im Fluge nach rückwärts gestreckt.

Fängehaltung des fliegenden Circus aeruginosus L. und Asio otus L. von Stefan Chernel v. Chernelháza. Beide Arten tragen die Fänge im Fluge gestreckt nach hinten, mehr oder weniger an den Stoss angedrückt.

Colonienweises Nisten des Haussperlings auf Bäumen von Emil C. F. Rzehak. Der Verfasser beschreibt das colonienweise Nisten des Haussperlings auf Pappeln, und zwar stehen 3—8 vollkommen bis auf ein Schlupfloch zugebaute kugelige Nester auf einem Baum (ist auch in Niederösterreich häufig von mir auf Pyramidenpappeln und nebst Apfelbäumen beobachtet worden. Ph.).

Wie hält der fliegende Vogel seine Beine? von Jos. Talský. Verfasser weist auf die Schwierigkeiten der unmittelbaren Beobachtung hin, und meint eher zu einem Resultate zu kommen durch genaues Studiren des Baues des Raubvogelbeines; er will die schwebende Frage getheilt wissen, und zwar: 1. wie hält der fliegende Vogel seine Beine, wenn er eine Last, also eine Beute trägt, 2. wie hält er die Beine, wenn er leer oder frei fliegt? und beantwortet sie dahin, dass der beutetragende Raubvogel (namentlich bei schwerer Beute) die Fänge im Fersengelenk eingebogen tragen, der frei fliegende sie dagegen nach Belieben gestreckt oder eingezogen tragen werde.

Otocorys penicillata balcanica n. subsp. von Ant. Reichman. Verfasser theilt mit, dass die Balkanvögel dieser Art von den kaukasischen abweichen, sie unterscheiden sich von der typischen O. p. insbesondere durch intensivere weiss-röthliche Färbung des Hinterkopfes und Nackens und dunklerem graubraunen Ton des Rückens und der Flügel; ferner ist der Schnabel im Allgemeinen etwas länger und die schwarze Stirnbinde und Kropfbinde breiter.

Im X. Band der **Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat 1894** findet sich ein Vortrag von Cand. zool. Ad. Stiezen: „Die Insel Solawetzk im weissen Meere und ihre biologische Station", worin einer Mövencolonie im Kloster Solawetzk ausführlicher gedacht wird.

„Zu den Hausthieren muss auch eine Vogelart gerechnet werden, die mit den wenigen Tauben sich im Besitz des Gastrechtes der Mönche fühlt und weniger begeisterten Sterblichen zu einer Plage werden kann. Es sind dies die Klostermöven. Meinem Ermessen nach haben wir es in ihnen mit einer sehr grossen Varietät der Art Larus argentatus Brünn. zu thun, die dank der guten Pflege die kräftige Entwicklung ihrer Repräsentanten erreicht hat. — Wann diese Möve heimisch geworden, lässt sich jetzt nicht mehr mit Sicherheit feststellen, Ende des vorigen Jahrhunderts wird ihrer bereits als Hausvogel Erwähnung gethan, besonders geehrt wird sie jedoch seit 1854, wo die Klostermöven bei der Beschiessung des Klosters in hellen Schaaren zu den feindlichen Schiffen hinausflogen und, wie sich ein Chronist ausdrückt, „die Ehre der Engländer befleckten". Dass diesem heldenmüthigen Vorgehen die bald darauf erfolgte Abfahrt der Engländer zugeschrieben wird und dass ferner der Umstand, dass keiner der Vögel trotz wiederholten Feuers getödtet wurde, die Möve zu einem heiligen Vogel stempelte, braucht kaum erwähnt zu werden.

Thatsache ist nun, dass die Möven sich jetzt fast als Herren des Klosters fühlen und ihre Herrschaft in energischer Weise ausüben, nöthigenfalls auch ähnliche Kampfesart wie 1854 ergreifen und es ist lohnend genug, einen Augenblick länger bei diesem Vogel zu verweilen.

Ende März oder Anfang April sollen die ersten Vorposten der Möven eintreffen, um kurz die Gegend zu recognosciren und dann wieder davonzufliegen. Im April sind darauf in kurzer Zeit alle die alten Freunde des Klosters versammelt und mit vereinten Kräften gehen sie daran, die Wintergäste, die Krähen und Raben, in energischester Weise zu verjagen, dabei gelingt es oft erst nach hartem Kampfe, dieselben in die Wälder zu verscheuchen.

Hierauf vertheilen sich die Ankömmlinge paarweise im Klosterhof und seiner Umgebung. Da jährlich aber eine etwas grössere Anzahl Möven sich im Kloster ansiedelt, weil auch die Jungen des vorigen Jahres die heimatliche Scholle aufsuchen, so ist nicht nur der Klosterhof selbst, sondern auch alle umliegenden Wirthschaftsgebäude von diesen Vögeln belagert und nicht nur der Erdboden wird als Nistplatz gewählt, sondern auch alle Dächer sind von Nestern bedeckt.

Ein eigenthümlicher Umstand ist hierbei zu beobachten. Während die auf der Erde brütenden Möven sich damit begnügen, in eine kleine Mulde ihre Eier hineinzulegen, bauen sich die auf den Dächern ansässigen ein freilich ziemlich kunstloses Nest aus locker zusammengefügten Ruten, das etwas mit Heu, Stroh oder trockenem Gras ausgelegt ist.

Jedes Pärchen vertheidigt energisch seinen Nistplatz und ist jederzeit bereit, mit Schnabelhieben aufdringliche Artgenossen oder gar Passanten in gebührender Entfernung zu halten.

Ende Mai oder Anfang Juni legt das Weibchen 2—4 Eier, die es mit dem Männchen abwechselnd bebrütet. Ueberhaupt ist das Familienleben ein recht glückliches und die Ehegatten halten sehr gut zusammen. Nach 28 Tagen schlüpfen die Jungen aus, hilflos piepende, in graue Dunen gehüllte Wesen, die von den Eltern aus dem Kropfe gefüttert werden. In etwa 3—3½ Wochen sind diese Jungen bereits flügge, gehen aber noch längere Zeit mit kläglichem Gepiep und vorgestrecktem Halse hinter den Alten her, um sich Nahrung zu erbetteln.

Ueberhaupt grenzt die Bettelhaftigkeit der alten sowie der jungen Möven häufig an Unverschämtheit, und sie überfallen den Menschen, bei dem sie etwas Essbares erblicken, in der frechsten Weise, ja sie reissen ihm gar die Brocken aus der Hand. Dabei wird in einemweg geschrieen und das Gekreisch dieser Hunderte, das Tag und Nacht die Luft erfüllt, besonders in den hellen Juni-Nächten, ist geeignet, Einem geradezu aus der Fassung zu bringen — jedenfalls hat man Mühe, sich daran zu gewöhnen.

Ausser der Aufdringlichkeit und Gierigkeit der Möven mag auch ihrer Hinterlistigkeit und Rachsucht gedacht werden, die sie dazu veranlasst, jeden Menschen, der sie einmal absichtlich oder unabsichtlich geärgert hat, unversehens in die Beine zu kneifen oder gar ihn in Bogenlinien zu umkreisen und dabei gründlich zu beflecken.

Somit gehört dieser Vogel mit dem Charakter, den er sich in Solowetzk angezüchtet hat, jedenfalls nicht zu den sympathischen und wir hegten gar bald einen gründlichen Hass gegen ihn.

Erwähnen möchte ich noch die eigenthümliche Art und Weise, wie die jungen Möven bis zur Ausbildung des Federkleides etwa zu sitzen pflegen. Sie stützen sich nämlich dabei auf das Fersengelenk und den Steiss, so dass die Füsse erst mit den Zehen wieder den Boden berühren. Der Körper wird aufrecht gehalten, der Hals dabei tief eingezogen. Es ist ein humoristischer Anblick eine solche Gruppe von Jungen — man glaubt die Kiwi Australiens und nicht die Nachkommen unserer nordischen, schlanken Möve vor sich zu sehen.

Nachdem Anfang August die Jungen selbstständig geworden, wobei freilich auf dem Klosterhofe noch immer einige Spätlinge sich hilflos piepend herumtreiben und weit den Hals ausgestreckt und mächtig ihre grossen Flügeln regend, hinter ihren davonfliegenden Kameraden und Eltern dreinlaufen — vereinigt sich die junge Brut zu eigenen Schaaren und um den 20. August soll denn Alt und Jung das Kloster verlassen, um von dannen zu ziehen. Wohin sich die Gesellschaft begibt, ist noch unbekannt — es wäre jedenfalls interessant, darüber Beobachtungen anzustellen.“

„Der zoologische Garten.“ In Nr. 1 dieses Blattes berichtet R. Weimeyer-Warstein über seine Beobachtung, wonach sich ein Lanius excubitor, durchdringende Klagetöne ausstossend, mit dem Kopfe nach abwärts mittelst der Füsse an einem Zweige eines Baumes — unweit seines 4 Junge bergenden Nestes — festhielt und gewaltig flatterte; doch plötzlich erhob sich der Würger — eine Sumpfmeise in den Fängen — einem nahen Steinblocke zufliegend. Der Räuber hatte durch sein Manöver nur bezweckt, kleine Vögel anzulocken, um selbe bequem zu morden.

Die Entstehung der Färbung der Vogeleier von Dr. C. Müller. Eine Besprechung des denselben Titel führenden sehr lesenswerthen Buches von Dr. Heinr. Wickmann, Münster i. W., in dem der Verfasser an speciellen Fällen den Beweis liefert, dass die Färbung des Eies im Uterus erfolgt und nicht in der Vagina oder Cloake, welch beide Organe nach Beobachtungen des Verfassers vom ausgeschiedenen Ei gar nicht berührt werden, da beim Legen ein vollständiger Vorfall des Uterus unter gleichzeitiger Ausstülpung der Vagina und der Cloake erfolgt.

Literarisches.

O. Reiser, „Materialien zu einer Ornis Balcanica.“ II. Bulgarien, einschliesslich Ost-Rumelien und der Dobrudschka. Wien 1894. Lex. 8°. mit 3 Tafeln in Farbendruck und einer Karte.

Die Ergebnisse dieser im Auftrage des Ministeriums vom Verfasser in den Jahren 1890, 1891 und 1893 nach Bulgarien, Ostrumelien und der Dobrudschka unternommenen Forschung-reisen sind in seiner bekannt anziehenden Schreibweise im ersten allgemeinen Theile besprochen.

Es folgt eine Zusammenstellung der ornithologischen Literatur Bulgariens und der Dobrudschka und eine kritische Liste der Vögel dieser Gebiete mit Angabe der ersten Entdecker sowie eine Liste jener Vögel, deren Vorkommen im Lande entweder fälschlich behauptet oder noch nicht genügend sicher festgestellt ist.

Der dritte specielle Theil des Werkes bespricht die obenangeführten 303 Arten nach ihrem Vorkommen und ihrer Verbreitung und gibt zahlreiche biologische und andere Daten über dieselben.

Die drei Farbendrucktafeln stellen dar: Buteo desertorum ♂ und juv., Saxicola amphileuca ♂ ad und juv und S. stapazina, Passer hispaniolensis var., Ei und Köpfe von ♂ und ♀, Otocorys penicillata. Die beigefügte Landkarte enthält die drei Touren eingezeichnet.

Dr. Carl Russ, Die fremdländischen Stubenvögel, Band II, Weichfutterfresser (Insecten- oder Kerbthierfresser, Frucht- und Fleischfresser) nebst Anhang: Tauben- und Hühnervögel. Lieferung 9 und 10. Magdeburg, Creutz'sche Verlagsbuchhandlung.

Die 9. Lieferung beginnt mit den Schneidervögeln (Orthotomus), die dadurch bekannt sind, dass sie zur Herstellung ihres Nestes grüne, noch am Baum hängende Blätter förmlich zusammennähen und in die so entstandene Hülle ihr Nest hineinbauen. Es folgen die Stelzen und die Drosselstelzen. Daran schliesst sich die Schilderung der Fliegenschnäpper, weiter die naheverwandten Singschnäpper, von denen der Clarinettenvogel von Nordamerika als absonderlicher Sänger geschätzt wird. Im Weiteren werden die fremdländischen Meisen besprochen, unter denen die schöne Lasurmeise von Nordasien und Nordosteuropa und die allerliebste braune Meise von Japan für die Liebhaberei am meisten in Betracht kommen. Schliesslich beginnt in dieser Lieferung die Schilderung der Honigfresser. Die Farbendrucktafel zeigt: den nackthalsigen Glockenvogel (Ampelis nudicollis Vll.), den gemeinen Organist (Tanagra violacea L.), den gepunkteten Panthervogel (Pardalotus punctatus Vll.), den goldstirnigen Blattvogel (Phyllornis aurifrons Tmm.) und den gestreiften Specht (Picus striatus Müll.).

In Lieferung 10 wird die Schilderung der vielgestaltigen Familie der Honigfresser fortgesetzt. Es folgt die Beschreibung der Halslappenvögel, deren einzige Art, der Pastorvogel von Neuseeland, ausführlich behandelt wird. Dann werden die Brillenvögel besprochen, kleine, hübsche Vögel von Goldhähnchengrösse, die in etwa 60 Arten in Afrika, Asien und Australien heimisch sind und sich vortrefflich als Stubenvögel eignen, da sie anspruchslos, ausdauernd und munter und lebhaft in ihrem Wesen sich zeigen, und sogar einen einfachen, lieblichen Gesang hören lassen. Daran

schliessen sich die Blattvögel von Indien und den Sundainseln, die sich nicht allein durch ihr prächtiges Gefieder, sondern auch durch wohllautenden und reichhaltigen Gesang auszeichnen; auch von ihnen sind zwei Arten bereits mehrmals in den Besitz hiesiger Liebhaber gelangt. Dann folgen die Zuckervögel von Südamerika, die in ihrer Farbenpracht und ihrem ganzen Wesen grosse Aehnlichkeit mit den Kolibris haben und von Laien vielfach für solche gehalten werden. Unter ihnen ragt der blaue Honigsauger durch Schönheit hervor, der bereits öfter in den Vogelhandel gekommen und in zoologischen Gärten jahrelang erhalten worden ist. Am Schluss der Lieferung beginnt die Schilderung der eigentlichen Kolibris, die insofern zu den Stubenvögeln gerechnet werden können, als bereits einmal eine Anzahl lebend nach Paris gelangte und dort einige Zeit am Leben erhalten wurde.

†

Am 17. März l. J. starb das langjährige Mitglied des Ornithologischen Vereines in Wien, Herr

Gustav A. O. Henschel

k. k. Forstrath, o. ö. Professor a. d. k. k. Hochschule für Bodencultur,

Mitglied der k. k. Prüfungscommission f. Lehramtscandidaten land- und forstwirthschaftlicher Mittelschulen, Docent a. k. k. technologischen Gewerbe-Museum, w. Mitglied d. zool.-botan. Gesellschaft in Wien, der kaiserl. russisch. Naturforscher-Gesellsch. in Moskau, d. deutsch. zool. Gesellschaft, der internationalen phytopathologischen Commission, d. Gesellschaft zur Förderung d. naturhistorischen Erforschung des Orients etc. etc.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.
Muster und Preisbuch gratis.

Herr **AUGUST FOCKELMANN** in Hamburg hat mir um den Preis von 40 Mk. eine gesunde, schön befiederte, sehr fleissig und gut singende Schamadrossel geliefert, wofür ich demselben bestens danke und ihn Jedermann als soliden und mässige Preise ansprechenden Grosshändler anempfehle. **ERICH MIHALLIC.**
k. k. Postcassacontrolor.
Wels, Oberösterreich.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.
empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**
Export nach allen Ländern des Continents.

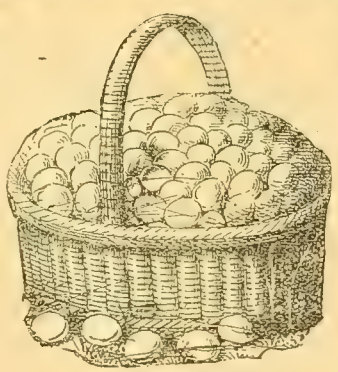
Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.
Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.
Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.
Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über ***Taubenfutter*** *bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

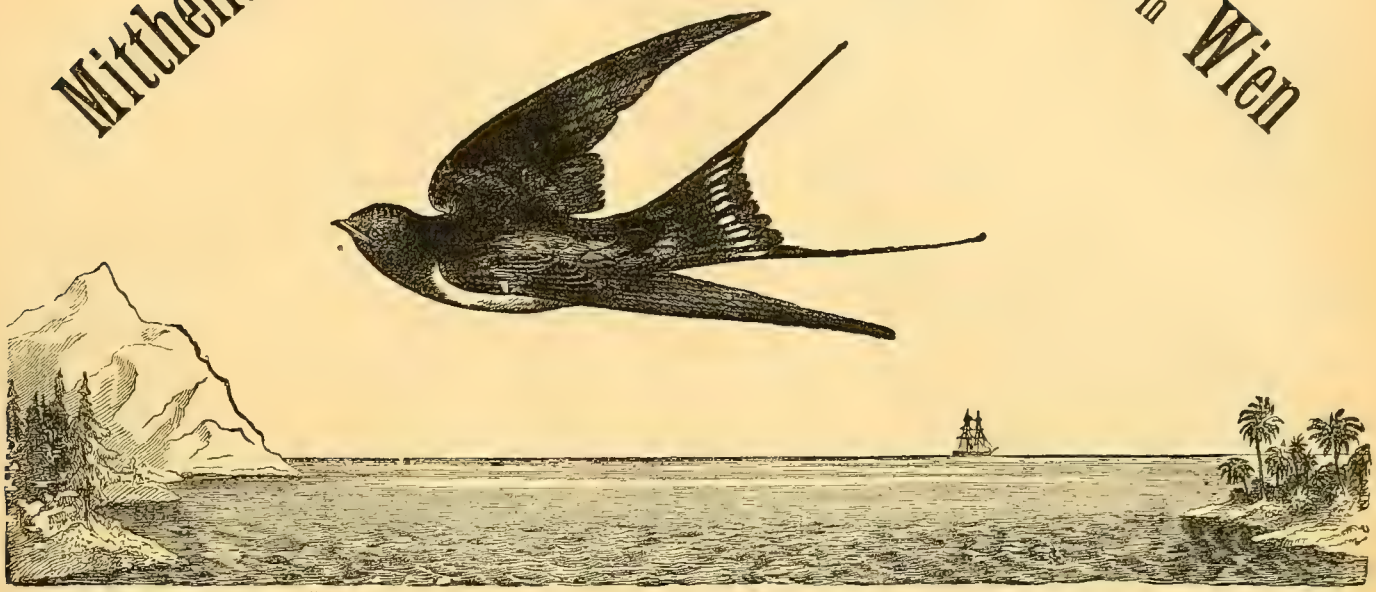
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 7.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. Juli. 1895.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium**, an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

INHALT: Der mittlere Ankunftstag der Feldlerche (Alauda arvensis L.) für Mähren. — Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie. — Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895. — Beiträge zur Ornithologie der paleark tischen Region. — Der Gelbsteiss-Bülbül (Pycnonotus nigricans). — Kleine Mittheilungen. — Literaturbericht aus der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines vom April 1895. — Literarisches. — Inserate.

Der mittlere Ankunftstag der Feldlerche (Alauda arvensis L.) für Mähren.

Bearbeitet von **Emil Rzehak.**

Das Leben der Vögel gibt dem aufmerksamsten und geübtesten Beobachter sowie dem Ornithologen vom Fach so manche harte Nuss zu knacken auf. Wohl hat man durch fleissiges Studium, durch unermüdliches Forschen so manches Thun und Lassen diesen lieblichen, befiederten Gestalten abzulauschen, so manche ihrer Eigenthümlichkeiten sich zu erklären gewusst; was aber das Problem der noch ganz räthselhaften Migration der Vögel betrifft, da tappen selbst die Gelehrten noch im Grauen.

Die »Ungarische ornithologische Centrale«, welche als Folge des im Jahre 1891 in Budapest abgehaltenen II. internationalen ornithologischen Congresses von dem ungarischen Minister für Cultus und Unterricht ins Leben gerufen worden ist, hat sich die hochlöbliche Aufgabe gestellt, den Frühlings- und Herbstzug der Vögel aufzuklären, wobei sich das Institut nicht nur an die Grenzen von Ungarn bindet, sondern die ganze Erscheinung in Betracht zu ziehen wünscht, mithin auf alle Daten aus allen Gebieten rechnet, welche dann in ihrer Gesammtheit auf vergleichender Grundlage und im Zusammenhang bearbeitet werden sollen.

Bei der Bearbeitung des der »Ungarischen ornithologischen Centrale« zur Verfügung stehenden Materiales über die Zugsdaten der Vögel gilt als leitendes Princip jener Satz, den Palmén in seinem Werke »Ueber die Zugstrassen der Vögel« (Leipzig 1876) aufgestellt hat, wonach für die richtige Erkenntniss dieses Phänomens, welches auf Ortswechsel, daher auf Bewegung beruht, die Frage des Kommens und der Zeit hauptsächlich in Betracht kommt. Daher ist es selbstverständlich, dass nur auf Grund genau datirter Angaben, sowie auf die scharfe Bestimmung der Beobachtungspunkte im Laufe der Jahre dem Institut es möglich sein wird, positive Mittheilungen über diese phänomenale Erscheinung aus der Vogelwelt zu geben.

Allerdings sind die meteorologischen Verhältnisse für das richtige Eintreffen der Vögel an ihre Brutstätten von grosser Bedeutung und müssen unbedingt berücksichtigt werden; jedoch ist es weniger die Kälte oder warmer Sonnenschein, welche die Vögel bewegen, früher oder später einzutreffen, als vielmehr ungünstige Winde oder gar Stürme oder auch Schneemassen, durch welche die leichtbeschwingten Wanderer zurückgehalten oder wo anderwärts hingetrieben werden. Die Ursachen auffallender Störungen im Entwicklungsgange des Vogelzuges können nur meteorologischen Einflüssen zugeschrieben werden.

Nächst diesen kommen auch die hypsometrischen Verhältnisse in Betracht.

Für die genaue Beobachtung des Vogelzuges sind aber nicht alle Vogelarten geeignet, und zwar ist es bei denjenigen, die eine mehr verborgene Lebensweise führen, der Fall und ihre Zugstrassen lassen sich infolge dessen schwer präcisiren.

Ueberhaupt hängt die Treue der Beobachtung von der Gewissenhaftigkeit des Beobachters ab.

Im Nachfolgenden will ich versuchen, die mittlere Ankunftszeit der Feldlerche (Alauda arvensis L.), in Mähren festzustellen, und zwar auf Grund der in den »Berichten der meteorologischen Commisson des naturforschenden Vereines in Brünn« (Bd. I—XI, 1881 bis 1891) verzeichneten historischen Daten über das erste Eintreffen dieses Vogels an mehreren mährischen Localitäten und gegen das letzte in den obigen Berichten ausgewiesene Jahr 1892 vergleichen.

Neben den Zugsdaten sollen auch die geographischen und hypsometrischen Verhältnisse des betreffenden Beobachtungspunktes angeführt werden; leider sind die meteorologischen Tagesdaten dort nicht verzeichnet.

Erste Ankunft der Feldlerche (Alauda arvensis L.).

Periode 1880 bis 1891.

11.	Jänn.	1885	Ferdinandsruhe	490 m	49°	21′	n. B.	34°	38′ ö. L.
29.	„	1881	Zamrsk	372 „	49°	30·5′	„	35°	29′ „
31.	„	1883	Slawitz	489 „	49°	11′	„	33°	32·6′ „
31.	„	1884	Slawitz						
1.	Febr.	1894	Mollenburg	520 „	49°	26′	„	34°	26′ „
2.	„	1885	Unter-Lhotta	285 „	49°	29′	„	34°	17′ „
4.	„	1885	Gr.-Wisternitz	255 „	49°	36′	„	35°	2′ „
18.	„	1883	Klein-Bukowin						
6.	„	1885	Slawitz						
7.	„	1884	Gr.-Wisternitz						
7.	„	1885	Schlappanitz	222 „	49°	10′	„	34°	23·5′ „
9.	„	1882	Kettkowitz	433 „	49°	9·5′	„	33°	56′ „
13.	„	1882	Klein-Bukowin.						
13.	„	1886	Podiwitz	370 „	49°	22′	„	34°	41′ „
14.	„	1884	Galdhof	195 „	49°	3·5′	„	34°	22′ „
12.	„	1883	Grünes Kreuz	595 „	49°	35′	„	35°	12′ „
15.	„	1883	Láze	600 „	49°	25′	„	35°	32′ „
15.	„	1884	Dittersdorf	626 „	49°	50′	„	35°	3·5′ „
15.	„	1885	Ralkowitz	445 „	49°	4′	„	33°	40′ „
17.	„	1883	Kremsier	202 „	49°	17·1′	„	35°	3·9′ „
17.	„	1885	Steinitz	228 „	49°	4′	„	34°	42′ „
17.	„	1885	Charlottendorf	500 „	49°	46′	„	34°	26′ „
18.	„	1885	Galdhof						
18.	„	1885	Klein-Bukowina						
18.	„	1885	Krasensko	565 „	49°	22	„	34°	30′ „
18.	„	1885	Mollenburg						
18.	„	1885	Dittersdorf						
18.	Febr.	1889	Gr.-Wisternitz						
19.	„	1885	Rohrbach	188 m	49°	2′	n. B.	34°	15·5′ ö. L.
19.	„	1885	Niemetitz	308 „	49°	30′	„	35°	30′ „
19.	„	1885	Láze						
20.	„	1883	Mollenburg						
20.	„	1884	Schlappanitz						
20.	„	1884	Krasensko						
20.	„	1884	Richtařow	387 „	49°	19′	„	34°	35′ „
20.	„	1884	Haslicht	601 „	49°	37·5′	„	35°	9′ „
20.	„	1884	Drömsdorf	524 „	49°	42	„	35	11′ „
20.	„	1884	Ferdinandsruhe						
20.	„	1885	Frain	400 „	48°	53·5′	„	33°	28′ „
21.	„	1881	Charlottendorf						
21.	„	1882	Mollenburg						
21.	„	1883	Haslicht						
21.	„	1883	Unter-Lhotta						
21.	„	1883	Kettkowitz						
21.	„	1883	Raudenberg	588 „	49°	54′	„	15	11′ „
21.	„	1884	Unter-Lhotta						
21.	„	1884	Raudenberg						
21.	„	1885	Richtařow						
22	„	1883	Dittersdorf						
22.	„	1884	Goldenstein	642 „	50°	9′	„	34°	41′ „
22.	„	1884	Steinitz						
22.	„	1884	Láze						
22.	„	1885	Kettkowitz						
22.	„	1885	Grumwiř	197 „	48	59′	„	34°	34·5′ „
22.	„	1891	Steinitz						
22.	„	1891	Deblin	476 „	49°	19′	„	34°	1′ „
23.	„	1882	Raudenberg						
23.	„	1885	Goldenstein						
23.	„	1885	Březinek	400 „	49°	40′	„	34°	27′ „
24.	„	1882	Unter-Lhotta						
24.	„	1884	Klein-Bukowin						
24.	„	1887	Horka	620 „	49°	7′	„	33°	22′ „
24.	„	1887	Gr.-Wisternitz						
24.	„	1887	Deblin						
24.	„	1890	Neudorf	360 „	49°	13′	„	35°	7′ „
24.	„	1890	Haslicht						
24.	„	1890	Gross-Wisternitz						
24.	„	1890	Pustoměř	312 „	49°	19′	„	43°	42′ „
25.	„	1882	Dittersdorf						
25.	„	1885	Podiwitz	370 „	49°	22′	„	34°	41′ „
25.	„	1886	Deblin						
25.	„	1887	Hösting	388 „	49°	1·5′	„	33°	34′ „
25.	„	1887	Galdhof						
25.	„	1887	Kettkowitz						
25.	„	1891	Ung.-Hradisch	181 „	49°	4′	„	35°	7·5′ „
25.	„	1891	Seelowitz	185 „	49°	2′	„	34°	17′ „
25.	„	1891	Unter-Lhotta						
26.	„	1882	Krasensko						
26.	„	1887	Ferdinandsruhe						
26.	„	1891	Krasensko						
27.	„	1883	Drömsdorf						
27.	„	1887	Mollenburg						
27.	„	1887	Drömsdorf						
28.	„	1881	Raudenberg						
28.	„	1887	Budischau	470 „	49°	16′	„	33°	40·5′ „
28.	„	1887	Unter-Lhotta						
28.	„	1887	Podiwitz						
28.	„	1887	Láze						
28.	„	1887	Dittersdorf						
28.	„	1890	Ung.-Hradisch						
29.	„	1888	Ratibořitz	465 „	49°	8′	„	33°	35′ „
1.	März	1887	Niemetitz						

1.	März	1887	Haslicht						
2.	„	1887	Krasensko						
2.	„	1891	Welka	286 m	48°	53′	n. B.	35° 11′	ö. L.
3.	„	1881	Kettkowitz						
3.	„	1887	Rohrbach						
3.	„	1887	Pohlitz	430 „	49°	27·5′	„	35° 32′	„
4.	„	1886	Rohrbach						
4.	„	1887	Březinek						
4.	„	1891	Gross-Wisternitz						
4.	„	1891	Podhrani-Lhotta	440 „	49°	25′	„	35° 28′	„
6.	„	1883	Březinek	400 „	49°	40′	„	34° 27′	„
6.	„	1885	Pohlitz						
6.	„	1886	Ribnik	242 „	49°	46′	„	34° 52′	„
6.	„	1886	Gross-Wisternitz						
6.	„	1890	Podiwitz						
6.	„	1891	Pustoměř						
7.	„	1881	Namiěst	412 „	49°	12′	„	33° 49′	„
7.	„	1885	Rohle	346 „	49°	52′	„	34° 41′	„
7.	„	1890	Deblin						
7.	„	1890	Pohoř	550 „	49°	40·5′	„	35° 3′	„
7.	„	1891	Diwnitz	382 „	49°	5·5′	„	35° 34′	„
7.	„	1891	Budischau						
7.	„	1890	Welka						
8.	„	1881	Dittersdorf						
8.	„	1889	Odruwek	580 „	49°	23′	„	34° 33′	„
8.	„	1889	Pohlitz						
8.	„	1889	Podhrani-Lhotta						
8.	„	1889	Březinek						
9.	„	1888	Galdhof						
9.	„	1888	Krasensko						
9.	„	1888	Haslicht						
9.	„	1890	Kettkowitz						
9.	„	1890	Láze						
9.	„	1891	Goldenstein						
10.	„	1887	Milau	590 „	49°	40′	„	33° 45·5′	„
10.	„	1888	Rohrbach						
10.	„	1888	Unter-Lhotta						
10.	„	1888	Gross-Wisternitz						
10.	„	1888	Podhrani-Lhotta						
10.	„	1888	Dittersdorf						
10.	„	1889	Podhrani-Lhotta						
10.	„	1890	Goldenstein						
11.	„	1888	Hösting						
11.	„	1888	Deblin						
11.	„	1889	Galdhof						
11.	„	1889	Pohlitz						
11.	„	1890	Loschitz	269 „	49°	45′	„	34° 5′	„
12.	„	1888	Mollenburg						
12.	„	1888	Březinek						
12.	„	1888	Vierzighuben	418 „	49°	43′	„	34° 10′	„
12.	„	1888	Niemetitz						
12.	„	1889	Krasensko						
12.	„	1889	Deblin						
12.	„	1889	Raynochowitz	411 „	49°	25′	„	35° 29°	„
12.	„	1889	Láze						
12.	„	1890	Diwnitz						
12.	„	1890	Steinitz						
12.	„	1890	Seelowitz						
12.	„	1890	Krasensko						
13.	„	1888	Mürau	330 „	49°	48′	„	34° 31′	„
13.	„	1888	Láze						
13.	„	1889	Pustoměř						
13.	„	1889	Podiwitz						
13.	„	1889	Pohlitz						
13.	„	1889	Mürau						
13.	März	1889	Vierzighuben						
14.	„	1886	Unter-Lhotta						
14.	„	1886	Steinitz						
14.	„	1889	Seelowitz						
14.	„	1890	Budischau						
16.	„	1886	Drömsdorf						
16.	„	1886	Krasensko						
16.	„	1886	Láze						
18.	„	1883	Hostialkow	380 m	49°	21·3′	n. B.	35° 32′	ö. L.
19.	„	1886	Hösting						
19.	„	1886	Dittersdorf						
20.	„	1886	Drosenau	330 „	49°	54′	„	34° 25′	„
20.	„	1886	Ferdinandsruhe						
20.	„	1888	Seelowitz						
20.	„	1889	Goldenstein						
21.	„	1886	Richtařow						
21.	„	1886	Březinek						
22.	„	1886	Mollenburg						
23.	„	1886	Mürau						
24.	„	1886	Buchhütte	600 „	49°	50′	„	35° 14′	„
24.	„	1886	Frischau	744 „	49°	39′	„	33° 43′	„

Nach dieser Zusammenstellung erschien die Feldlerche:

im Jänner 4mal,
im Februar 87mal,
im März 87mal, zusammen 178 Tagesdaten.

Fassen wir diese lange Reihe von Ankunftszeiten genauer ins Auge, so müssen uns die frühen Jänner- und wohl auch die ersten Februardaten als sehr auffallend erscheinen, und thatsächlich weisen sie darauf hin, dass die Feldlerche an diesen Localitäten in diesen Jahren überwintert hat. Aber auch die späten Märzdaten sind für die Bestimmung des Landesmittels unbrauchbar und können nicht mit in Rechnung gezogen werden; es sind dies Verspätungen, deren Ursachen in ungünstigen meteorologischen Verhältnissen zu suchen sind, oder aber, was in diesem Falle jedoch unwahrscheinlicher ist, dass die Aufnahmen, respective Beobachtungen selbst verspätet, also nicht richtig sind. Für die erstere Annahme spricht auch der Umstand, dass diese späten Daten, mit zwei einzigen Ausnahmen, in ein und dasselbe Jahr, nämlich 1886, fallen. Würden wir die frühesten und spätesten Daten für die Landesformel berücksichtigen, so würde sich eine Schwankung von 74 Tagen ergeben, welche gewiss eine sehr grosse wäre; und was das Landesmittel betrifft, so würde dieses auf den 16. Februar fallen, was auch nicht sein kann, schon aus dem Grunde nicht, weil die ersten Februardaten selbst schon abnormal, d. h. verfrüht sind.

Die Formel hiefür wäre die folgende:

Früheste Ankunft: 11. Jänner 1885. Ferdinandsruhe.
Späteste Ankunft: 24. März 1886. Frischau.
Schwankung: 74 Tage.
Mittel: 16. Februar.
Charakter: Mitte Februar.

Hier müsste mindestens als frühestes Datum der 15. Februar genommen werden, weil sich von diesem Tage an die Beobachtungen mehr häufen; und als spätestes der 16. März, da sie von da an wieder mehr abnehmen.

Daraus würde sich folgende Formel ergeben:

15. Februar,
16. März; daraus resultirt eine Schwankung von 31 Tagen und ein Mittel zwischen dem 1. und 2. März.
Zugscharakter: Ende Februar.

Für die Richtigkeit dieser Formel diene Folgendes:

Sehen wir für Ferdinandsruhe von dem frühesten Datum ab, so bleiben die Daten:

20. Februar 1884,
27. Februar 1887 und
20. März 1886; hier beträgt der Unterschied 30 Tage, aus welchem sich das Mittel zwischen dem 5. bis 6. März ergibt, was sich dem obigen schon nähert; Charakter: Ende Februar.

Für Frischau ist nur ein einziges, und zwar das späteste Datum, 24. März 1886, ausgewiesen; dieses dürfte vielleicht den hypsometrischen Verhältnissen, 744 M., einigermassen entsprechen, ist jedoch als einzeln unbrauchbar. Das nächstfolgende wäre Mürau; lassen wir für diesen Beobachtungspunkt das späteste Datum, 23. März, ausser Acht, so bleiben nur zwei übrig, die jedoch nicht hinreichen. Somit kommt der nächstfolgende Ort, Mollenburg, an die Reihe; doch bleibt auch für diesen Punkt das späteste Datum, der 22. März, ausser Acht.

18. Februar 1885,
20. Februar 1882,
27. Februar 1887,
12. März 1888.
Früheste Erscheinen: 18. Februar 1885,
Späteste Erscheinen: 12. März 1888.
Schwankung: 24 Tage.
Mittel: 1. bis 2. März.
Zugscharakter: Ende Februar.

Auch diese Formel stimmt mit der oben aufgestellten überein.

Nun mögen aber auch die geographischen und hypsometrischen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Auch hier muss ich von denjenigen Beobachtungsstationen, welche nicht mehr als zwei Zugsdaten verzeichnen, absehen, weil sich da ein Mittel, mit dem man rechnen kann, nicht ergibt; es würden sich nur Fehler einschleichen, welche allerdings bei Vergleichung mit den benachbarten Beobachtungspunkten richtiggestellt und eliminirt werden könnten.

Als südlichster Punkt wäre hier Steinitz und als nördlichster Goldenstein anzusehen und die Daten wären folgende:

Für Steinitz, 49° 4′ n. B.; 34° 43′ ö. L.
17. Februar 1885,
22. Februar 1884,
22. Februar 1891,
12. März 1890,
14. März 1886.
Früheste Ankunft: 17. Februar 1885.
Späteste Ankunft: 14. März 1886.
Schwankung: 27 Tage.
Mittel: 1. März.
Zugscharakter: Ende Februar.

Für Goldenstein, 50° 9′ n. B.; 34° 41′ ö. L.
22. Februar 1884,
23. Februar 1885,
9. März 1891,
10. März 1890,
20. März 1889.
Früheste Ankunft: 22. Februar 1884.
Späteste Ankunft: 20. März 1889.
Schwankung: 28 Tage.
Mitel: 6. bis 7. März,
was allerdings der nördlicheren Lage entspricht.
Zugscharakter: Ende Februar.

Für die hypsometrischen Verhältnisse ergeben sich folgende Formeln. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die beiden tiefstgelegenen Punkte, weder Seelowitz, 185 Meter Seehöhe, noch Rohrbach, 188 Meter, genommen werdenkönnen; aus der geographischen Position ist zu ersehen, dass diese beiden Punkte eng beieinander liegen, jedoch die ersten Ankunftszeiten um 7 Tage differiren, was eben nicht richtig ist; zufällig sind mir diese beiden Orte aus eigener Anschauung sehr gut bekannt und es ist nichts weiter dabei Merkwürdiges oder Sonderbares, wenn ich sage, dass, wenn die Feldlerche in Rohrbach ankommt, sie auch an demselben Tage in Seelowitz gesehen werden kann; es gehört nur eine gewissenhafte, tägliche Beobachtung dazu.

Als nächste Position wäre Galdhof mit 195 Meter Seehöhe, östlich von den beiden vorgenannten Orten zu nehmen; übrigens ist dieser Ort auch in der Nähe der vorigen. Hier erschien die Feldlerche:

14. Februar 1884,
18. Februar 1885,
25. Februar 1887,
11. März 1889.
Früheste Ankunft: 14. Februar 1884.
Späteste Ankunft: 11. März 1889.
Unterschied: 27 Tage.
Mittel: 27. Februar.
Zugscharakter: Ende Februar.

Als höchstgelegener Ort mit mehreren Zugsdaten ist Goldenstein massgebend, mit 642 Meter Seehöhe. (Vgl. oben.) Vergleichen wir diese beiden Positionen zueinander, so ergeben sich fast dieselben Verhältnisse wie oben bei den geographischen.

Um das Landesmittel zu bestimmen, fassen wir die aus den vorgeführten Formeln sich ergebenden Mittel zusammen und es ergibt sich:

als frühestes der 27. Februar,
als spätestes der 7. März,
ein Unterschied von 9 Tagen

und als Landesmittel der 3. März; somit Zugscharakter Ende Februar.

Für das Jahr 1892 wären nachstehende Daten zu verzeichnen:

				Seehöhe				
20.	Februar	1892	Pustoměř	312 m	49° 19′	n. B.	43° 42′	ö. L.
25.	„	1892	Loschütz	269 „	49° 45′	„	34° 35′	„
26.	„	1892	Seelowitz	185 „	49° 2′	„	34° 17′	„
27.	„	1892	Deblin	476 „	49° 19′	„	34° 1′	„
29.	„	1892	Krasensko	565 „	49° 22′	„	34° 30′	„
29.	„	1892	Gross-Wisternitz	255 „	49° 36′	„	35° 2	„
29.	„	1892	Nimetitz	308 „	49° 30′	„	35° 30′	„
1.	März	1892	Podhrani-Lhotta	440 „	49° 25′	„	35° 28′	„
7.	„	1892	Welka	286 „	48° 53′	„	35° 11′	„
9.	„	1892	Goldenstein	642 „	50° 9′	„	34° 41′	„
11.	„	1892	Diwnitz	382 „	49° 55′	„	35° 34′	„
12.	„	1892	Kettkowitz	433 „	49° 95′	„	33° 56′	„
13.	„	1892	Steinitz	228 „	49° 4′	„	34° 42′	„
15.	„	1892	Podiwitz	370 „	49° 22′	„	34° 41′	„
16.	„	1892	Stěpanau	335 „	49° 30′	„	34° —	„

Früheste Ankunft: 20. Februar. Pustoměř.
Späteste Ankunft: 16. März. Stěpanau.
Schwankung: 26 Tage.
Mittel: 3. bis 4. März.
Zugscharakter: Ende Februar.

Die geographischen und hypsometrischen Verhältnisse sind dieselben wie bei den historischen Daten angeführt; vergleichen wir nun dieses 1892er Mittel mit dem obigen Landesmittel, so stimmen beide genau überein.

Troppau, am 25. März 1895.

Ueber Vertretung von Vogelschutz- und Fischerei-Interessen durch eine Centrale ökonomischer Ornithologie.*)

Von Dr. **O. Finsch** (Delmenhorst.)

Das soeben erschienene Heft Nr. 5/6 der »Zeitschrift für Fischerei etc.« (Mittheilungen des Deutschen Fischereivereines 2. Jahrg. 1894) bringt (Seite 302) über das in den Jahren 1891, 1892 und 1893 erlegte »Raubzeug« und der dafür von den dem Deutschen Fischerverein angeschlossenen Vereinen in diesen Jahren gezahlten Prämien folgende Aufstellung:

					Also per Stück:	
1.	8.205	Ottern	mit Mk.	32.145·00	ca. Mk.	4·00
2.	12.468	Reihern	„ „	12.540·75	„ „	1·00
3.	86	Fischadler	„ „	216·50	„ „	2·25
4.	42	Rohrweihen und Milane	„ „	95·00	„ „	2·25
5.	1.569	Wasseramsel, Eisvögel, Sägetaucher etc.	„ „	1.278·40	„ „	0·80
6.	1 271	Kormorane	„ „	779·50	„ „	0 60
7.	22	Eier von Reihern und Wasseramseln	„ „	8·75		
8.	30	Seehunde	„ „	220·00	„ „	7·00
	23.639	Stück mit		Mk. 47.583·90	Prämiengeld!	
Davon	15.404	Vögel „		Mk. 14.918·90	„	

Als Nachweis der Resultate prämiirter Verfolgung und Verwüstung gewisser Vögel sind die obigen Zahlen an und für sich schon von Interesse, wenn sie auch, ihrem Zwecke entsprechend, nichts weiter als einen Werthmesser der gezahlten Prämien bedeuten sollen und können. Denn nur die Zahl der getödteten Reiher ist (S. 303) nach den Ländern der betreffenden 14 Fischereivereine geordnet, aufgeführt und daraus ersichtlich, dass die Mark mit 2431 Reihern die höchste Ziffer lieferte. Wenn für Posen und Schleswig-Holstein Reiher ganz fehlen, so liegt es wohl daran, dass in diesen Provinzen Prämien überhaupt nicht gezahlt werden, wie dies seitens einiger Fischereivereine noch geschieht. So ungenügend daher auch die publicirten Zahlen sind, immerhin werden sie das Interesse und die wisssnschaftlich berechtigte Neugier des Ornithologen erregen. Derselbe würde z. B. gern erfahren, in welchen Gebieten Deutschlands Kormorane noch so häufig vorkommen, dass innerhalb dreier Jahre 1271 Stück erlegt werden konnten? Noch mehr Grund zu Fragen geben die unter Kategorie 5 verzeichneten »1569 Wasseramseln, Eisvögel, Sägetaucher etc«. Denn hier möchte man vor Allem gern wissen, wieviel Exemplare von jeder dieser Gattungen, resp. Arten vernichtet wurden und welche Species unter »etc.« zu verstehen sind!

Eine genaue Feststellung der Arten, mit Angaben von Ort und Zeit der erlegten Exemplare, würde daher viel nützliches, zum Theil werthvolles Material zur Kenntniss der heimischen Vogelkunde geliefert haben, wenn dasselbe der letzteren zur wissenschaftlichen Nutzbarmachung zugänglich gemacht worden wäre. Ob solche Massenopfer (von jährlich ca. 5000 Vogelleben) angeblich im Interesse der Fischereien überhaupt nöthig waren und sind, lässt sich bezweifeln, jedenfalls sollten und müssten aber Einrichtungen getroffen werden, damit für die Folge die wissenschaftliche Ornithologie nicht wie bisher gänzlich leer dabei ausgeht. Denn gerade von ihr lässt sich objective Beurtheilung und die Beantwortung mancher Fragen erwarten, die mit purem Hinmorden nicht zu erledigen sind, wie dies meist ohne Weiteres seitens der Fischwirthe geschieht. Die Erfahrungen und Rathschläge der Vogelkenner finden freilich häufig nicht die Würdigung, welche sie verdienen, wobei nur an die Wasseramsel *(Cinclus aquaticus)* erinnert sein mag. Der letzte Jahrgang dieser Zeitschrift brachte über diesen interessanten und einzigen Vogel ausführliche Mittheilungen,*) welche den Nutzen desselben ganz ausser Frage stellen. Dennoch finden wir den Wasserschwätzer vielfach noch auf der Liste der Geächteten, während er doch gerade als Freund der Fischereien, überall, wo er noch nicht ausgerottet oder vertrieben wurde, unter ganz besonderen Schutz gestellt werden sollte. Wenn der Vogelfreund zögert, selbst zu wissenschaftlichen Zwecken nur einen dieser lieblichen Vögel zu tödten, so wird er umsomehr entrüstet sein dürfen, dass in einem Jahre »632 Wasseramseln« allein in Baden**) vernichtet werden konnten. War auch hinlänglich bekannt, dass die Wasseramsel nur im äussersten Nothfall kleine Fischchen verzehrt, so würde doch die genaue Untersuchung des Mageninhaltes ein Beweismaterial der notorischen Nützlichkeit geliefert haben, wie es sich in einer solchen Unmasse hoffentlich nicht zum zweiten Male bietet.

Ganz anders wie beim Wasserstaar sind die Lebensverhältnisse des Eisvogels *(Alcedo ispida)*, der zwar gelegentlich auch Kerbthiere verzehrt, aber vorherrschend doch von kleinen Fischchen lebt und dadurch in gewissen Localitäten ohne Zweifel schädlich wird. Ganz besonders gilt dies für Zuchtanstalten von Edelfischen, deren Erfolge durch die Räubereien des Eisvogels, wie erfahrene Fischwirthe behaupten, nicht nur wesentlich beeinträchtigt, sondern unter Umständen sogar in Frage gestellt werden können. Wo derartige Verhältnisse, im Ganzen gewiss nur selten, vorliegen, muss natürlich jede Fürsprache schweigen; eine solche wird aber unbedingt nöthig, wenn völlige Ausrottung in Aussicht steht. Dann ist es für alle Vogelkenner und Naturfreunde dringende Pflicht, energisch Einspruch zu erheben. Für die meisten Gebiete Deutschlands kommt der vom Eisvogel angerichtete Schaden ökonomisch wenig in Betracht, da es sich um kleine, meist werthlose Fischchen handelt, die kaum Nutzen bringen und auf die der Eisvogel, durch Naturgesetz darauf angewiesen, ein gewisses Recht hat. Wenn wir bei uns

*) Gerne kommen wir dem Wunsche des Verfassers, des langjährigen Ehrenmitgliedes des „Wr. ornith. Vereines", nach indem wir obige Arbeit nach der „Ornithologischen Monatsschrift" hier aufnehmen. — Die Verwirklichung ähnlicher Einrichtungen, wie sie der Herr Verfasser anregt, wäre auch in Oesterreich wünschens- und anstrebenswerth. Die Red.

*) Finsch, Dr. O: „Zum Schutze des Wasserschwätzers in Baden".

**) Dank der Regierung, welche die staatsseitigen Prämiengelder aufhob, ist hier ein erfreulicher Wandel geschaffen worden.

mehr als in anderen Ländern für Vogelschutz plaidiren, fortwährend über die italienischen Vogelmörder herfallen, dabei aber ganz ähnliche Verhältnisse auf Helgoland bisher wenig behelligten, wenn wir sogar in dem »Deutschen Bunde zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes für Modezwecke« für die farbenprächtigen Vögel der Tropen eintreten, so dürfen wir es schon aus ethischen Gründen nicht dulden, dass einer der wenigen Ziervögel der Heimat, »um ein paar Fischlein willen« fast obligatorisch auf dem Aussterbeetat steht. Hoffentlich kommt es nicht so weit, dass der Eisvogel wie *Alca impennis* und Genossen nur noch als Rarität in Glaskästen paradirt, sondern es werden vielmehr bei Zeiten Massregeln getroffen, welche überall, wo nicht zwingende Ausnahmen nöthig sind, dem herrlichen Vogel volles Bürgerrecht gewährleisten. Bei dieser Gelegenheit mag auf eine soeben erschienene ausgezeichnete Arbeit Dr. Hartlaubs*) hingewiesen sein, in welcher der Altmeister das Capitel der ausgestorbenen und bedrohten Vögel ebenso kritisch als geistvoll behandelt.

Da es wohl keinen absolut schädlichen oder nützlichen Vogel gibt, die massgebenden Verhältnisse überdies in einem so grossen Reiche als Deutschland sehr verschieden sind, so werden die Meinungen darüber stets sehr getheilt bleiben. Namentlich gilt dies da, wo wirthschaftliche Interessen einwirken, die dann meist zu einseitiger Beurtheilung führen. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, zu gewissen Zeiten und in gewissen Localitäten der Fischreiher in der Massenvertilgung von Feldmäusen ein Freund der Landwirthschaft und es würde sich noch fragen, ob die letztere nicht vielleicht mehr berechtigt ist, sich denselben zu erhalten, als die Fischerei, ihn zu tödten. Jedenfalls wird man einer schablonenmässigen Durchführung des Feldgeschreis der Fischer »Tod den Fischfeinden« nicht das Wort reden können, ehe nicht alle Factoren gründlich und gewissenhaft geprüft worden sind.

Auch die Vertreter der Fischereiinteressen sind in vielen Punkten noch nicht einig untereinander geworden und es fehlt ihnen an allgemein giltigen Satzungen und Bestimmungen. So in Betreff der Beglaubigungsmerkmale (Kopf, Fänge etc.), welche einzuliefern sind, um die ausgesetzten Schuss- und Fangprämien zu erhalten, deren Höhe auch noch nicht gleichmässig durchgeführt ist. Die in der letzten Columne der copirten Gesammtaufstellung angefügten Zahlen beanspruchen daher keine allgemeine Giltigkeit, sondern sind nur Durchschnittspreise, um eine ungefähre Schätzung zu geben. Nach welchen Grundsätzen dieselbe normirt wurde, lässt sich darnach schwer erkennen, denn jedenfalls kann der Schädlichkeitsgrad der betreffenden Thiere nicht allein massgebend gewesen sein. Wenigstens werden Vogelkundige einigermassen staunen, dass der Freund der Fischer, die Wasseramsel, mit Eisvogel und »Sägetaucher« in einen Topf geworfen und mit 80 Pfennig pro Stück honorirt wird, während ein Fischreiher nur 1 Mark erzielt und der Kormoran, dieser schlimmste aller Fischverwüster, gar nur 60 Pfennig bringt, obwohl er bei seiner Gefrässigkeit mehr Schaden als der Fischadler (*Pandion*) anrichtet. Wenn der letztere mit 2 Mark 25 Pfennig bezahlt wird, so steht dies in keinem Verhältniss mit den gleichen Sätzen für »Rohrweihe und Milane«, die fast ausschliesslich von kleinen Säugethieren, Vögeln, Fröschen etc. leben und als Schädlinge der Fischereien kaum in Betracht kommen.

So viel und Grossartiges in Deutschland auch auf ornithologischem Gebiete geleistet worden ist und noch geleistet wird, so sind uns im Bezug auf rationelle Beobachtung und Untersuchung der ökonomischen Verhältnisse der Vogelwelt die praktischen Amerikaner doch über«, und, wie in so Manchem, längst mit gutem Beispiele vorangegangen. Das landwirthschaftliche Ministerium (Department of Agriculture) in Washington besitzt seit Jahren eine »Division of Economie Ornithology and Mammalogy«, die unter Leitung des rühmlichst bekannten Ornithologen C. Hart Merriam ebenso interessante als praktisch werthvolle Resultate erzielte und in trefflichen Berichten niederlegte. Diese Abtheilung hat nicht nur über die ganze Union thätige Mitarbeiter, sondern auch besoldete Beamte, die sich vorzugsweise mit praktischen Fragen*) beschäftigen. Ueberall wo erhebliche Schäden durch gewisse Vögel (oder Säugethiere) entstehen, werden die Verhältnisse an Ort und Stelle eingehend studirt, um geeignete Massnahmen zu treffen, wie diese Beamten auch in streitigen Fragen als Sachverständige oder Schiedsleute fungiren. So besitzen die Vereinigten Staaten einen Stab unabhängiger Gelehrten, deren unparteiisches Urtheil sich auf reiche Erfahrungen und ein ungeheures Material stützt. Um nur ein Beispiel zu geben, mag angeführt sein, dass allein in einem Jahre der Mageninhalt von über 1000 Raubvögeln und Eulen genau untersucht wurde. Das gibt sichere Grundlagen zu einer Statistik über Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser, vielfach verdächtiger und verkannter Vogelarten, über die es auch bei uns keineswegs an werthvollen Beiträgen fehlt, die aber in einer Unmasse von Schriften verstreut, nur schwer zu benutzen sind. Denn immer waren es nur einzelne Forscher, die aus eigenem Antriebe ihre Zeit derartigen Untersuchungen widmeten, zu denen sie sich das Material meist mühsam verschaffen mussten. Und doch ist solches auch bei uns hie und da in Hülle und Fülle vorhanden, was die im Eingang mitgetheilten Zahlen beweisen. Wäre der Mageninhalt der 15.000 den Fischereien geopferten Vögel genau untersucht worden, wie dies in Amerika regierungsseitig geschieht, so würde dies ohne Zweifel auch praktisch zu sehr beachtenswerthen Ergebnissen geführt haben. Man würde dadurch nicht allein in Bezug auf Quantität, sondern auch hinsichtlich der Qualität eine Grundlage zur Schätzung des Werthes erlangt haben, die nur durch Untersuchungen von Massen zu erreichen ist. Gewiss kann es nicht gleichgiltig sein, welche Arten Fische und bis zu welcher Grösse dieselben den gefiederten Fischräubern hauptsächlich zur Beute fallen, es wäre daher sehr wichtig gewesen, dies sowie die sonstige Nahrung festzustellen.

Um derartige Untersuchungen in erspriesslicher Weise zu bewältigen, bedarf es aber vor Allem eines besonderen Institutes mit eigens angestellten Beamten, die sich ganz diesen Aufgaben zu widmen haben. Da bei uns räumlich wie faunistisch nicht so grossartige Verhältnisse herrschen als in Amerika, so würden sich mit einer »Anstalt für ökonomische Vogelkunde« auch rein wissen-

*) „Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vöge der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint" in: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Bremen, XIV. Band, 1. Heft (43 S. 8°). Die Red.

*) In gleichem Sinne wirkt die entomologische Abtheilung des landwirthschaftlichen Ministeriums unter Prof. C. V. Riley, dessen lehrreiche Jahresberichte auch in Deutschland gut bekannt sind und hohe Anerkennung geniessen.

schaftliche Zwecke verbinden lassen, in deren Verfolgung uns Ungarn als leuchtendes Vorbild seit einiger Zeit vorangeht. Ich meine die »Ungarische ornithologische Centrale« in Budapest, deren »Hauptaufgabe vor Allem Klärung des Zuges der Vögel bildet«, wie die verständnissvollen Ausführungen in dem trefflichen Organ derselben (»Aquila« Nr. 1 vom 1. Juli 1894) des Näheren erörtern.

Für diese Zwecke sind seit Jahren auch bei uns beträchtliche Summen gezahlt worden, ja werden vielleicht noch gezahlt, und zwar an das »Permanente internationale ornithologische Comité«, jener Frucht, welche der erste internationale ornithologische Congress in Wien 1884 mit allzu grosser Eile zeitigte. Auf der schwankenden Basis internationaler Subventionen*) sollte der ganze Erdball mit einem ornithologischen Beobachtungsnetz umspannt werden, eine Utopie, die von vorneherein ebenso aussichtslos erscheinen musste, als eine befriedigende Lösung organisatorischer Grundlagen. In der That fehlten solche so gut als ganz, denn es gab nicht einmal Statuten und das Comité bestand eigentlich nur in dem Präsidenten und Secretär, die mit circa 80 über die ganze Welt verstreuten Mitgliedern kaum irgend welche Fühlung haben konnten. Nicht einmal ein Ausschuss war vorgesehen, um eventuell bei wichtigen Fragen seine Meinung zu äussern. Und doch hätte ein solcher die unerquicklichen Verhältnisse zwischen Präsident und Secretär beilegen können, die den Mitgliedern zu ihrer Ueberraschung erst bekannt wurden, als diese Vorgänge ein Stadium völliger Zerfahrenheit erreicht hatten, das auch in den II. internationalen ornithologischen Congress in Budapest 1891 seine Schatten warf. Wenn hier von 78 Mitgliedern des permanenten internationalen ornithologischen Comités nur 10 erschienen waren, so hätte schon dies, im Verein mit den übrigen meist unerfreulichen Erfahrungen, die Unmöglichkeit der Durchführbarkeit des internationalen Charakters doch zur Evidenz erweisen sollen und müssen. Trotzdem hatte man den Muth, das hoffnungslose Kind durch zwei Väter am Leben erhalten zu wollen. Wie zu erwarten, ist dies in vier Jahren nur nominell gelungen und selbst die Mitglieder des Comités wissen nicht, ob die Differenzen zwischen den beiden Präsidenten jetzt beigelegt sind und wer eigentlicher Präsident, also auch Comité ist, da die Mitglieder als solche in inneren Angelegenheiten ja nie gefragt wurden.

Nach dieser kurzen Abschweifung, die lehrt, wie es nicht gemacht werden sollte, wenden wir uns wieder zu jenen bewährten Instituten, die in erfreulicher Weise gezeigt haben, wie es gemacht werden muss, um innerhalb gewisser erreichbarer Ziele befriedigende Resultate und damit Berechtigung zu erlangen. Dass dies nicht durch Vereine, sondern nur auf der gesicherten Grundlage staatsseitiger Subsidien und unter staatlicher Aufsicht möglich ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Das Institut »für ökonomische Ornithologie« in Washington ist daher, wie bereits erwähnt, dem landwirthschaftlichen Ministerium unterstellt, die »Ungarische ornithologische Centrale«, im Hinblicke auf ihre rein wissenschaftlichen Aufgaben, dagegen dem Ministerium für Cultus und Unterricht. Dem damaligen Leiter des letzteren, Graf Albin Csáky, gebührt das Verdienst, 1893 die Centrale ins Leben gerufen zu haben und dafür der wärmste Dank seitens der Wissenschaft. Mit ganz besonderer Befriedigung wird es die Ornithologie erkennen, dass ein bewährter Forscher als Chef berufen wurde, dessen Name allein für eine erfolgreiche Wirksamkeit bürgen durfte. Reich an Wissen, klarem Verstande und begabt mit einem glücklichen Organisationstalent, hat Otto Hermann in den zwei Jahren des Bestehens der Centrale nicht nur bewiesen, dass das Können dem Wollen nicht nachsteht, sondern vor Allem überhaupt erst die Grundbedingungen und Methode für kritische und rationelle Beobachtung des Vogelzuges klar und bestimmt festgelegt. (Vergl. »Aquila« Heft 1, 2. April 1895). Dass ein grosser Theil des vorhandenen ungeheueren Materiales über dieses Thema sich bei kritischer Prüfung als ziemlich werthlos erweisen würde, liess sich erwarten, um so erfreulicher ist daher die Thatsache eines methodisch rationellen Anfanges. »Dass die Wissenschaft nur dann ein der Wichtigkeit der Frage entsprechendes würdiges Resultat erzielen kann, wenn jedes Volk und jedes Land seinen Antheil an der Arbeit übernimmt und löst«, sind Mahnworte Hermann's, die auch in Deutschland beherzigt werden sollten. Da wir für Meeresbewohner (auf Helgoland) und niedere Thiere (Plön) bereits zoologisch-biologische Stationen besitzen, deren Thätigkeit allseitig Anerkennung findet, so hat die Ornithologie gewiss Berechtigung, für ihre Thätigkeit in Deutschland eine ähnliche Centrale zu erbitten, die unter geschickter Leitung in glücklicher Vereinigung der Vorbilder in Amerika und Ungarn gewiss ebenso erfreuliche Resultate erzielen würde.

Wenn diese Zeilen dafür nur eine Anregung geben sollen, so geschieht es mit dem Wunsche, dass sich einflussreiche Männer finden, welche gleich einem Grafen Csáky und Otto Hermann die hier nur angedeuteten Zwecke und Ziele in Ausführung zu bringen vermögen. Damit würde Deutschland in den Ehrenkranz seiner wissenschaftlichen Thätigkeit ein neues Reis einfügen, das in gedeihlicher Entwicklung sowohl für die Wissenschaft als praktisch im Interesse der Land-, Forst- und Fischwirthschaft reiche Früchte in sichere Aussicht stellt.

*) Dieselben beliefen sich in den ersten sechs Jahren auf mehr als 44.000 Mark, wovon Deutschland und Oesterreich-Ungarn allein über drei Viertel bezahlten, so dass auch hier der internationale Charakter nicht sonderlich hervortritt.

Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895.

Von **Ferd. Schulz** in Laibach.

(Fortsetzung.)

Coracias garrula L., Blauracke. Am 30. März 1890 ein ♂ erhalten; am 4. Mai ein ♀ bei Rudolfswerth erlegt, am 13. Juni ein ♂ und ein ♂ von Rudolfswerth erhalten, am 26. Juni drei ausgewachsene Junge bei Zwischenwässern aus dem Nest genommen, dortselbst wurden drei Nester gefunden; zwei Nester mit 2 Jungen, ein Nest mit 2 Jungen. Seit einigen Jahren brüten nächst Laibach hinter dem Tivoliwald 3 bis 4 Paare. Im Jahre 1894 habe ich 2 Nester bei St. Veit, zwei Stunden von Laibach ausgenommen. Die Nester waren in hohlen Eichenbäumen, zu 3 und 4 Jungen in einem Nest. Das Nest sammt dem Baumstamm und 4 Junge mit den Alten befinden sich in der zoologischen Sammlung. Wird jedes Jahr häufiger beobachtet.

Oriolus galbula L., Goldamsel. Kommt um den 25. April und zieht um den 25. August ab. Häufiger Brutvogel.

Krähen.

Sturnus vulgaris L., Staar. Am 28. Februar 1890 die ersten Staare auf dem Morast gesehen, am 14. Juli ein lebendes ♂ erhalten. Bei Zwischenwässern häufiger Brutvogel. Kommen Ende Februar oder Anfangs März, ziehen gegen Ende October in grossen Schaaren ab.

Pyrrhocoraæ alpinus L., Alpendohle. Am 25. October 1890 ein ♂ in der Kanker erlegt. Ziemlich häufiger Brutvogel auf den Oberkrainer-Gebirgen.

Lycos monedula L., Dohle. Die ersten Ankömmlinge werden Anfang Jänner beobachtet. Der Vogel bleibt nur sehr vereinzelt den Winter über bei uns. Die Dohle vermehrt sich in Laibach von Jahr zu Jahr in auffälliger Weise. Ist für die Singvögel ein gefährlicher Vogel.

Corvus coraæ L., Kolkrabe. Am 4. November 1890 ein ♂ erhalten, am 26. December in Moistrana, Oberkrain, zwei beobachtet; am 25. December 1894 ein lebendes ♀ im Tivoliwald nächst Laibach gefangen. Kommt in Krain recht vereinzelt vor.

Corvus corone L., Rabenkrähe. Im Winter kommt die Krähe im Vereine mit Saat- und Nebelkrähen in Laibach und in der Umgebung Laibachs nicht selten vor.

Corvus cornix L., Nebelkrähe. Gemeiner Brutvogel; über das ganze Jahr hindurch in unserer Gegend.

Corvus frugilegus L., Saatkrähe. Ziemlich häufig den ganzen Winter auf den Strassen, zieht, sobald der Schnee aufthaut.

Pica caudata Boie., Elster. Gemeiner Brutvogel; wird das ganze Jahr häufig in Krain beobachtet, besonders in Unterkrain.

Gavrulus glandarius L., Eichelheher. Gemeiner Brutvogel. Den Singvögeln gefährlich; am 15. Jänner 1892 wurde ein ♂ bei Laibach erlegt, welches eine Parus major in den Fängen hielt; am 17. Jänner sah ich im Tivolipark einen Eichelheher wie er eine Parus coeruleus verfolgte.

Nucifraga caryocatactes L., Tannenheher. Ziemlich häufiger Brutvogel, besonders in Nadelholzwäldern; brütet in Oberkrain auf der Ilovca und Mežakla, Innerkrain bei Franzdorf, und zwei Stunden von Laibach auf dem Krimberg.

Nucifraga leptorhynchus Blas., Dünnschnäbliger Sannenheher. Am 20. November 1893 ein ♂ gelegentlich einer Schnepfenjagd auf dem Moraste erlegt.

Klettervögel.

Gecinus viridis L., Grünspecht. Ziemlich häufiger Standvogel. Am 5. Juni 1890 nahm ein Knabe bei Zwischenwässern ein Grünspechtnest aus, in welchem ein junger Kukuk war.

Gecinus canus Gm., Grauspecht. Brutvogel, in Gebirgsgegenden häufiger.

Dryocopus martius L., Schwarzspecht. Seltener Standvogel. Im Jahre 1893 bekam ich ein Nest mit 8 Eiern in einen hohlen Ahornbaum.

Picus major L., Grosser Buntspecht. Nicht seltener Standvogel. Im Winter durchmustern diese Vögel häufig in den Gärten der Stadt die Obstbäume.

Picus leuconotus Bechst., Weissrückiger Buntspecht. Am 28. Mai 1892 bekam ich von Radmannsdorf, Oberkrain, ein ♂ und ♀; sehr selten.

Picus medius L., Mittlerer Buntspecht. Nicht besonders häufig.

Picus minor L., Kleiner Buntspecht. Seltener Standvogel.

Junx torquilla L., Wendehals. Am 13. April 1890 im Durchzuge nächst Laibach, Tivolipark, 25 bis 30 Stück beobachtet.

Sitta europaea Meyer, Gelbbrüstige Spechtmeise. Brutvogel, tritt im Winter häufiger um Laibach auf.

Tichodroma muraria L., Alpenmauerläufer. Am 30. September 1890 ein ♂ und am 30. December ein ♂ erhalten. Da der Vogel von den Jägern und Touristen zu jeder Jahreszeit auf den Oberkrainer Alpen gesehen wird, so dürfte derselbe auch dort brüten. Sparsam.

Certhia familiaris L., Langzehiger Baumläufer Standvogel, wenn auch vereinzelt.

Upupa epops L., Wiedehopf. Kommt Ende März oder Anfang April zu uns und zieht Ende August davon. In Unterkrain bei Gurkfeld und Rudolfswerth nicht selten. Brutvogel.

Fänger.

Lanius excubitor L., Raubwürger. Kommt Anfang Mai und zieht gegen Ende August wieder ab. Im Herbst kommt dieser Würger nicht selten auf dem Laibacher Moor vor. Einige Exemplare wurden auch schon im December beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Ornithologie der palaearktischen Region.

Von **J. P. Pražák.**

I.

Im Folgenden erlaube ich mir eine Reihe von kritischen Bemerkungen über einige interessantere oder weniger bekannte Vogelformen mitzutheilen und hoffe, dass sie nicht ganz unwichtig sein werden, obzwar sie nur aphoristische Bruchstücke sind.

1. *Cyanecula cyanecula coerulecula* (Pall.). Uebereinstimmend mit E. Hartert[1]) bin ich der Ansicht, dass Linné unter »suecica« beide Formen — die roth- und weisssternige — verstand und dass daher die Pallas'sche Benennung anzuwenden ist, wenn künftighin verschiedene Verwechslungen vermieden werden sollen. Nie werde ich

[1]) „Kat. der Vogelsamml. im Museum der Senckenb. Gesellschaft" (1891) p. 1.

mich aber entschliessen können, die Blaukehlchenformen artlich zu trennen. Im Anschlusse an meine früheren Mittheilungen[2]) über diese Vögel seien noch einige Notizen beigefügt. Das rothsternige Blaukehlchen erschien auch im Jahre 1894 zu beiden Zugzeiten auf den Ufern der Elbe bei Smific und Josefstadt in Böhmen. Eine grössere Reihe dieser Vögel mit den lappländischen, nordrussischen und westsibirischen Exemplaren verglichen, gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen. Die Frühjahrsdurchzügler im ausgefärbten Kleide stimmen in der Zeichnung vollkommen mit den Vögeln aus Westsibirien, indem sich der rostfarbene Fleck viel weiter rückwärts zieht und bei einigen Exemplaren überhaupt nicht vom Blau hinten begrenzt wird, was zwar keinen Anhaltspunkt zu einem Schlusse liefert, immerhin aber bemerkenswerth bleibt; dass diese abweichende Zeichnung auch im Herbstkleide kenntlich bleibt, beweisen 4 Exemplare von Egypten, die mein Freund Dr. Niewelt im Jahre 1893 dort sammelte. Die Herbstvögel aus Böhmen sind aber ganz regelrecht gezeichnet und unterscheiden sich durch gar nichts von den Vögeln aus Lappland (Hochsommer) und ihre Masse sind auch um ein Geringes kleiner (im Durchschnitt). Es ist mir unwillkürlich der Gedanke aufgetaucht, dass unsere Durchzügler im Frühjahre und im Herbste unmöglich dieselben, das heisst in gleichen Ländern brütende Vögel sind Viel schwieriger ist der Umstand zu deuten, dass bis jetzt nur im Frühjahre Blaukehlchen erlegt wurden, die einen weissen, in der Mitte rostroth markirten Kehlfleck zeigten (»dichrosterna« Cab.)

2. *Cyanecula cyanecula wolfi* (Brehm). Meine weiteren Untersuchungen haben mich genügend überzeugt, dass das Blaukehlchen ohne weissen Fleck auf der blauen Kehle keineswegs ein altes Individuum, sondern ganz sicher wenn nicht eine geographisch getrennte Subspecies, so doch eine constante Varietät ist. Auf meine Veranlassung hielt mein Sammler, Herr Klemera, das Wolf'sche Blaukehlchen, welches er in ganz jugendlichem Alter eingefangen hat, durch drei Jahre in Gefangenschaft, und der Vogel trug nach jedem Mauser nur eine fleckenlose, reine blaue Kehle. — Wohl kommen nicht selten Exemplare, die das Weiss durch blaue Federn verdeckt haben, vor, das können aber ebenso gut nur Bastarde zwischen dem Wolf'schen und weisssternigen Blaukehlchen sein, wie bei *dichrosterna* eine Verbastardirung zwischen letzterem und coerulecula vorzuliegen scheint. Im Uebrigen fand ich meine früheren Mittheilungen über diesen Gegenstand bestätigt.

3. *Pratincola rubetra* (L.) Schon L. Olphe Galliard[3]) machte darauf aufmerksam, dass der braunkehlige Wiesenschmätzer der schweizerischen Alpen viel geringere Dimensionen aufweist. Einige Vögel aus Kärnten, die ich im Sommer 1894 erhielt, haben im Vergleich mit meinen Vögeln aus Böhmen, Mähren und Galizien bedeutend kleinere Masse; der hellweisse Streifen über dem Auge ist bei allen 6 Kärntner Vögeln viel schmäler und der Unterkörper weniger röthlich angeflogen, die Kehle und die Oberbrust aber von intensiverem Rostroth.

4. *Pratincola rubicola* L. Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer ist zwar ein mehr dem Westeuropa eigener Vogel, kommt aber auch in Galizien — wie ich mich durch Autopsie überzeugte — nicht eben selten vor. Im Jahre 1894 sammelte Herr W. von C. auch einige Exemplare in Rumänien, darunter ein sehr interessantes Stück mit rein weissen oberen Schwanzdeckfedern und ungefleckt schwarzen Schulterfedern — also ganz mit den Kennzeichen von *P. rubicola maura* (Pall.), so dass ich geneigt bin, diesen Vogel zu dieser Subspecies zu ziehen. Leider hatte ich bei der Besichtigung des merkwürdigen Exemplares kein Vergleichsstück der Pallas'schen Form zur Verfügung; mit einer guten Abbildung[4]) verglichen, wies er aber keine Unterschiede auf. Uebrigens fand ich auch in Böhmen und Galizien 3 schwarzkehlige Wiesenschmätzer (♂♂), die zwar die Schulterfedern weiss getupft, die oberen Schwanzdecken aber rein weiss hatten.

5. *Monticola cyanus solitaria* (P. L. S. Müll.) kann nicht als Art angeführt werden, denn es gibt viele Uebergangsexemplare. So konnte ich in letzter Zeit einige Individuen aus Nordchina untersuchen, bei welchen auch der Bauch blau war wie bei der europäischen Blaudrossel.

6. *Merula atrigularis* (Temm.). Ein junges ♂ wurde erlegt am 26. December 1894 bei Račic (Bez. Jaromeř) von Herrn Lehrer Žába, der dieses seltene Stück seiner schönen Localsammlung einverleibt hat.

7. *Turdus viscivorus* L. und *Turdus viscivorus bonapartei* (Cab.). Eine Reihe von Misteldrosseln aus dem europäischen Osten und aus Kleinasien zeigt entschiedene Uebergangsexemplare zwischen beiden genannten Formen. Schon unter den galizischen Wintervögeln fand ich einige Vögel mit viel grösseren Dimensionen, besonders längeren Flügeln; die Färbung war aber dieselbe wie bei den west- und centraleuropäischen. Drei Exemplare aus Kleinasien, die ich sah, standen aber auch in der Färbung der centralasiatischen Form *bonapartei* (Cab.) sehr nahe, was auch Seebohm beobachtet hat.[5])

8. *Turdus musicus* L. Die Singdrossel aus Armenien fand ich in allen fünf mir vorliegenden Exemplaren bedeutend lichter gefärbt als unsere mitteleuropäischen Vögel; bei zwei von den armenischen Vögeln ist auch die zweite Handschwinge gleich der fünften, während bei den typischen Vögeln Europas die zweite Handschwinge immer länger ist als die fünfte. Schon die lichte Färbung allein macht aber diese Vögel von unseren leicht unterscheidbar. Die Grösse ist dieselbe.

9. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Es fehlt uns noch immer sehr viel zur vollständigen Kenntniss der europäischen Rohrsänger, und eine gründliche Durchsicht wäre sehr erwünscht. Der europäische Flussrohrsänger scheint in mehrere Racen zu zerfallen, denn schon die Vögel Ungarns und Galiziens miteinander verglichen, zeigen nicht unbedeutende Unterschiede. Die von mir in Galizien gesammelten Exemplare sind etwas grösser als die ungarischen, sehr wenig, bisweilen fast gar nicht gefleckt, die unteren Schwanzdecken meistens ins Röthlichgraue ziehend – so dass ich glaube, Chr. L. Brehm habe unter seiner *„wodzickii“* [6]) diese Vögel gemeint. Ich wäre für diesbezügliches Materiale, damit man diese Form gut fixiren könnte, sehr dankbar.

---

[2]) „Orn. Jahrb“. V. p. 46–47.

[3]) Ann. Sciences Agric. Lyon 1852, p. 104.

[4]) Gould Birds of Asia IV. pl. 34.

[5]) „Hist. Brit. Birds“ I. p. 207 (1883.)

[6]) „Vollst. Vogelfang.“ p. 233 (1855.)

10. *Acrocephalus arundinaceus* L. Drosselrohrsänger Die Annahme, dass sich die Formen dieses Formenkreises gut nach den Schwingenverhältnissen unterscheiden lassen, muss ich nach meinen Untersuchungen für unrichtig erklären. Aber auch in der Schnabelform fand ich kein stichhaltiges Unterscheidungsmerkmal; wohl ist der Schnabel bei *stentoreus* — wie Radde sehr richtig bemerkt [7]) — länger und schlanker als bei *arundinaceus*, der einen kurzen und starken Schnabel hat, zwischen dem letzteren und *orientalis* konnte ich aber keinen durchgreifenden Unterschied entdecken. Ich war schon früher geneigt, unseren mitteleuropäischen Drosselsänger mit Chr. L. Brehm in zwei Subspecies *major* und *minor* zu trennen; [8]) die seit zwei Jahren fortgesetzten Untersuchungen haben meine Ansicht noch bekräftigt. Ich erhielt die grösseren Vögel nur aus den westböhmischen Gegenden, und zwar immer nur zur Zugzeit im Herbste und bin überzeugt, dass diese Form in Böhmen nicht brütet. Die kleinere Form ist aber ein nicht besonders seltener Brutvogel, den ich noch in Galizien gefunden habe; derselbe hat stets einen längeren Schnabel und mehr Rostgelb am Unterkörper. Bei 17 *major* war die Schnabellänge: Max. 22·5, Min. 21·6, Durchschnitt 22·05; bei 26 *minor*: Min. 22·5, Max. 25·0. Durchschnitt 23·7 und 9 ♂♂ hatten mehr als 23 mm lange Schnäbel, was um so merkwürdiger ist, als Pleske [9]) in seinem Prachtwerke die Schnabellänge (Culmen) für *orientalis* nur mit: »22—25 mm, meist 23—24 mm« anführt. Ich sah ein in der Bukowina gesammeltes Stück, welches eine Schnabellänge von 25·5 mm aufwies. Bei *major* fand ich die 2. Schwinge beinahe der 3. gleich; dementgegen variiren die Schwingenverhältnisse bei *minor* ausserordentlich, erinnern aber sehr stark an jene von *orientalis*, wie sie von Pleske angegeben werden, indem die 3. und 4. Schwinge die längsten zu sein pflegen, die $2 < 4$ und länger als die 5. Einige japanische und chinesische Exemplare, die ich durch die Güte des † Herrn Stanĕk, Grosshändlers und Importeurs in Prag, untersuchen konnte, unterscheiden sich von den vorderasiatischen durch intensivere Färbung der Unterseite, mehr braune Flügel und breiteren Streifen durch das Auge; ich fand die Beschreibung, die Swinhoe für seinen *Acrocephalus magnirostris* gab, [10]) auf diese Individuen sehr gut passend, die Abbildung von Wolf [11]) aber viel blasser als die gesehenen Bälge, die eine tiefe siennabraune Färbung am Rücken aufweisen; auch nur auf diese Vögel bezog sich die Bemerkung Bonaparte's »alis caudaque brevioribus«, [12]) denn bei 3 Vögeln aus Sibirien war die Flügellänge 8·6, 8·2, 8·9 cm, bei europäischen *minor* Max. 8·98, Min. 8·3, bei *orientalis* von China und Japan Max. 8·5, Min. 8·0. während bei *major* aus Centraleuropa der Flügel Max. 9·4, Min. 8·75 cm mass. Die Färbung des ostsibirischen Vögeln fand ich der des *minor* viel ähnlicher als der des typischen *orientalis*, so dass ich unmöglich den *Acrocephalus turdoides orientalis* Pleske's mit dem von Temminck und Schlegel, Bonaparte und Swinhoe für identisch halten kann, wenn ich mir auch keine positive Ansicht auszusprechen erlaube.

11. *Sylvia sylvia* (L.). Wie Vieles noch jetzt in unserer Ornis festzustellen ist, beweist auch die Dorngrasmücke, welche in der nächsten Umgebung Wiens eine sehr interessante Abweichung von der typischen Färbung zeigt; die Exemplare aus den Donauauen, besonders jene aus der Lobau, zeichnen sich durch eine ausserordentlich dunkle, bisweilen fast schwärzliche Färbung aus, von welcher das reine Weiss der Kehle und der Brust sehr absticht. Es wäre sehr wichtig und interessant, diese ausgesprochene Localrace weiter zu beobachten. Mir gelang es bis jetzt nur 4 Exemplare zu untersuchen. Einige andere Exemplare dieser Art aus der Umgebung von Pisek (Böhmen) haben wieder die ganze Oberseite sehr intensiv rostbraun angeflogen und entsprechen gänzlich der *Sylvia fruticeti* Vieillot's, wie sie von Fritsch abgebildet wurden; [13]) aus dieser Gegend sah ich typisch gefärbte Vögel nie.

12. *Motacilla boarula* L. Zu meinen früheren Bemerkungen über die Berechtigung der Auseinanderhaltung von *M. boarula* L. und *M. melanope* Pall, welche selbstverständlich nur subspecifisch durchführbar ist, will ich hier noch einige Nachträge liefern. Die Gelegenheit, ein grosses Material durchzumessen, hat mich noch mehr als meine früheren Untersuchungen überzeugt, dass die östlichen Exemplare entschieden kürzeren Schwanz haben als die westlichen. Wenn auch schon Swinhoe, [14]) besonders aber Lord Tweedale [15]) genügendes Ziffernmaterial zur Begründung der Trennung geliefert haben und in neuerer Zeit sich auch Seebohm in ähnlicher Weise erklärt hat, führe ich doch weitere Daten an, weil sich zwei so grosse Autoritäten wie Sharpe und Dresser [16]) dagegen ausgesprochen haben.

M. boarula L. (♂♂)

3 Exemplare	aus	England	a. sm.	8·5	c. 10·9
5 »	»	Niederlanden	»	8·2	» 11·1
4 »	»	Bayern	»	8·2	» 11·1
2 »	»	Tirol	»	8·4	» 10·6
5 »	»	Schweiz	»	7·95	» 10·9
1 Exemplar	»	Bosnien	»	8·4	» 10·9

M. boarula melanope Pall. (♂♂)

3 Exemplare	aus	Japan	a. sm.	8·5	c. 9·4
2 »	»	Nordchina	»	8·9	» 9·7
5 »	»	Indien	»	8·3	» 9·4
2 »	»	Sumatra	»	8·5	» 10·0
1 Exemplar	»	Transkaspien	»	8·4	» 10·0

13. *Emberiza melanocephala* Scop. Drei Kappenammern aus Griechenland haben im Vergleich mit den Vögeln aus Dalmatien eine bedeutend geringere Flügellänge, so dass sie der indischen *simillima* Blyth [17]) sehr nahestehen; auch andere Dimensionen sind entsprechend

[7]) „Ornis" V. p. 45.

[8]) „Orn. Jahrb." V. p. 62.

[9]) „Ornithographia rossica" (1889) II. p. 492.

[10]) Ibis 1850, p. 51.

[11]) Temminck und Schlegel „Fauna paponica" Aves. Tab. XX. B. (1847).

[12]) „Consp. gen. Av." I. p. 285.

[13]) „Vögel Europas" T. 25, Fig. 7.

[14]) Proc. Zool. Soc. 1871, p. 364, Nr. 202.

[15]) „The ornithological Works" (1881) p. 360—361, Nr. 115 (ex Trans. Zool. Soc. IX.)

[16]) Dresser „Birds of Eur." III. p. 252; Sharpe Cat. Birds Brit. Mus. X. p. 497.

[17]) Journ. As. Soc. XVIII. (1849), p. 811.

kleiner, so dass man diese Vögel, wenn die Localität nicht bekannt wäre, für indische erklären könnte. Dieser Umstand wäre weniger bemerkenswerth, wenn nicht bekannt wäre, dass der Kappenammer in Ostindien überwintert und dass seine Zugrichtung eine rein ost-westliche ist.

14. *Emberiza hortulana* L. Obzwar Sharpe [18]) und Blanford [19]) den persischen Ortolan, der von Bonaparte [20]) als »*Emberiza shah*« von dem europäischen getrennt wurde, wieder einziehen und bloss als Synonym anführen, kann ich nach meinen Untersuchungen ihrem Beispiele nicht folgen, denn ich fand die Bonaparte'sche Diagnose auf die Ortolane Persiens sehr gut passend und diese von den europäischen deutlich verschieden. Nur die Grösse ist von Bonaparte nicht richtig angegeben worden: denn die persischen Vögel unterscheiden sich in dieser Beziehung von den europäischen gar nicht. Die Rückenfärbung ist weniger rostfarben, die Kehle und die Brust deutlich gestrichelt, auch bei den ganz alten Vögeln.

15. *Pyrrhula pyrrhula* L. und *Pyrrhula pyrrhula europaea* (Vieill.). Die Angaben über die Farben des nordischen Gimpels sind so verschieden, dass ich mich veranlasst fühlte, diese Form mit der mitteleuropäischen nochmals sorgfältig zu vergleichen. Die meisten Ornithologen, so in neuester Zeit auch Sharpe [21]), geben an, dass der grosse Gimpel lebhaftere Färbung, respective ein mehr reines und intensives Roth habe, als die mitteleuropäischen. Die von mir und einigen meiner ornithologischen Freunden in Oesterreich-Ungarn gesammelten grossen Gimpeln haben zwar die grossen Dimensionen, ihre Färbung weicht aber von der der gewöhnlichen Form nicht im Geringsten ab; dem entgegen weisen die Exemplare aus Westsibirien, die in ihren Dimensionen unseren zur nordischen Form gehörenden Vögeln gleich sind, ein viel lebhafteres Roth auf. Eine andere Untersuchung ergab, dass es sogar unter unseren kleinen Brutvögeln Individuen gibt, die in der Schönheit des rothen Colorits, die bei uns erscheinenden grossen Wintergäste überholen. Es sind mir auch Fälle bekannt, wo notorische Brutvögel in der Grösse der *Pyrrhula pyrrhula* (L.) gleich waren. Mein † Freund Vařečka sandte mir im Sommer 1891 drei Exemplare im Fleische aus dem Böhmerwalde, deren Masse waren:

♂	Lt.	16·9	a. sm.	9·3	c. 6·5
♂	»	16·0	»	9·52	» 6·9
♀	»	16·85	»	9·4	» 6·75

Die Färbung dieser Vögel war von der der gewöhnlichen Exemplare nicht verschieden. Auch die Vögel aus den Vorbergen des Riesengebirges haben eine bedeutende Grösse, so dass es im Vergleich mit den Exemplaren aus den westeuropäischen Ländern wirklich auffallend ist. Ich mass eine sehr grosse Reihe; die Dimensionen von 29 Männchen aus dem letztgenannten Gebiete sind folgende:

Max.	Lt.	17·0	a. sm.	9·5	c. 6·95
Min.	»	15·7	»	9·2	» 6·7
Durchschn.	»	16·35	»	9·45	» 6·82

Das Roth dieser Vögel ist um ein Geringes intensiver als bei den Brutvögeln aus Westeuropa, was noch in grösserem Masse von den Gimpeln der Karpathen gesagt werden kann; diese konnte ich nur in 4 präparirten Exemplaren untersuchen und messen:

♂	Lt. c.	16·6	a. sm.	9·4	c. 6·95
♂	»	16·4	»	9·25	» 6·95
♀	»	15·8	»	9·1	» 6·8
♂	»	15·9	»	9·2	» 6·9

Aus anderen Ländern Mitteleuropas war mir bis jetzt nur ein geringes Material zugänglich, denn zusammen konnte ich nur 24 Vögel, die sämmtlich zur „*europaea*“ gehörten, untersuchen. Wenn ich mir nach meinen Untersuchungen, die sich allerdings nur auf ein ziemlich lückenhaftes Material stützen, einen Schluss erlauben kann, glaube ich, dass die Grösse der mitteleuropäischen Form — *Pyrrhula pyrrhula europaea* (Vieill.) — gegen Osten zunimmt. Die österreichisch-ungarischen Gimpel beweisen aber, dass die Verschiedenheit der verticalen Verbreitung die Grösse viel mehr beeinflusst als die horizontale, indem die Vögel aus höher gelegenen Localitäten grösser sind als die der nieder liegenden, und zwar proportionell zu der geographischen Lage; so fand ich die Grössenunterschiede zwischen den Vögeln eines Gebietes am bedeutendsten bei den Gimpeln aus der Schweiz und Tirol, unvergleichlich geringer schon aus Böhmen, Mähren und Galizien. Mit der Grösse scheint nicht nur die Intensität der rothen Färbung zu correspondiren — grössere und östliche Vögel haben sie mehr lebhaft — sondern auch die Extensität der schwarzen Kopfplatte zusammenzuhängen. Th. Lorenz [22]) fand im Kaukasus so schön roth gefärbte Gimpel, dass er sagt, diese Farbe sei »nie so schön bei alten *P. coccinea*«, was im schroffsten Gegensatze steht zu den meisten Angaben; ich zweifle aber über die Richtigkeit dieser Angabe durchaus nicht, sondern halte es für eine Bestätigung meiner oben ausgesprochenen Ansicht. Derselbe Forscher theilt nach Prof. Menzbier [23]) mit, dass die Kopfplatte bei *europaea* nach hinten zu kürzer ist, bei *major* dagegen bis in den Nacken hineingeht. Bei unsere grossen Wintervögel und kleineren Brutvögeln fand ich dieses Kennzeichen wenig zutreffend und bei der grössten Zahl der untersuchten Exemplare überhaupt gar keinen Zeichnungsunterschied; als ich aber westsibirische Vögel sah, fand ich die Kopfplatte bei ihnen wirklich ausgedehnter; das Roth sehr intensiv.

Nach alledem, was hier gesagt wurde, dürfte angenommen werden, dass die bei uns erscheinenden grossen Gimpel nicht mit *rubicilla* Pall [24]) — die, wie schon der Name zeigt, sich durch ihr Roth auszeichnen soll — identisch sind und dass *Loxia pyrrhula* Linne's, *Pyrrhula coccinea* Sélys' [24]) und *P. major* Chr. L. Brehm's [25])

[18]) Cat. Birds Brit. Mus. XII. p. 530
[19]) East. Persia II. p. 259.
[20]) Consp. gen. Ad. I. 468.
[21]) Allen's Nat. Libr. I. p. 60.
[22]) „Beitr. zur Kenntniss der orn. Fauna an der Nordseite des Kaukasus“ (1887) p. 15.
[23]) „Zoogr. Rosso-Asiat.“ II. p. 7. (1811).
[24]) „Faune belge“ p. 79, 71. (1842).
[25]) „Handb. d. Naturg. Vög. Deutschl.“ p. 252 (1831).

sich nicht ganz mit der Pallas'schen Form decken. Die zwei Grössenracen der bei uns brütenden *P. europaea*, die auch den Vogelstellern bekannt sind (kleinere im Hügellande, grössere im Hochgebirge), entsprechen der *germanica*, beziehungsweise *peregrina* Chr. L. Brehm's[26]). Wie bekannt und von mehreren Ornithologen, wie V. von Tschusi[27]), Freiherrn von Washington[28]) u. A. nachgewiesen, bilden die »cassinischen Streifen« kein stichhältiges Unterscheidungsmerkmal; aber auch der Unterschied in den Schwingenverhältnissen, wie ihn Bonaparte[29]) anführte und Fritsch[30]) nach ihm wiederholte, ist nicht durchgreifend, denn ich fand unter 56 *major* nur bei 34 die 1. Schwinge gleich der 4., bei den anderen gleich der 5, wie es doch nur bei *minor* (europaea) sein soll. Auch in der Farbe der Flügelbinde ist kein constanter Unterschied, denn es kommen *europaea* mit rein weisser und *major* mit grau-weisser Binde vor; die asiatischen Vögel haben aber durchgehends diese Zeichnung weiss und auch etwas breiter, wie es auch das prächtige Bild von Gould[31]) zeigt. Dem entgegen ist die Bemerkung de Sélys', dass *major* auf dem Hinterrücken mehr Weiss hat als *europaea*, nach meiner Erfahrung ganz richtig. Auch hier wären weitere Untersuchungen sehr wichtig.

16. *Muscicapa atricapilla* L. Das Variiren in der Ausdehnung des Weiss auf den Flügeln bei diesem Vogel ist wirklich um so merkwürdiger, als sie mit seiner Verbreitung eng zusammenzuhängen scheint. Ich kenne mehrere Exemplare schon aus Böhmen und Oberungarn, bei welchen das Weiss der Secundärschwingen nicht mehr von den Deckfedern verdeckt ist. Zwei Exemplare aus Armenien stimmen vollkommen mit der von E. F. v. Homeyer beschriebenen Form[32]), die ich aber nur subspecifisch trennen kann als *M. atricapilla semitorquata*; sie ist gewiss nicht bloss eine alte *atricapilla*, wie es Sharpe[33]) vermuthet.

Hořinowes, 3. Jänner 1895.

Der Gelbsteiss-Bülbül (Pycnonotus nigricans).

Von **E. Perzina.**

Der Gelbsteiss-Bülbül ist der einzige Vertreter aus der Familie der Kurzfussdrosseln (Brachypodidae), welcher auch in Europa Heimatberechtigung hat, denn nach Mittheilung Krüper's kommt unser Vogel, der sonst in Syrien, Arabien und Palästina zu finden ist, ziemlich regelmässig auf den Kycladen vor. Brehm beschreibt diesen Bülbül: »Der Kopf ist schwarz, die ganze Oberseite erdbraun, Kropf dunkelbraun, die Unterseite weiss, graulich verwaschen, das untere Schwanzdeckgefieder lebhaft gelb; die Schwingen und Schwanzfedern sind umberbraun, erstere aussen etwas heller gerandet, das Auge ist braun, der Schnabel wie die Füsse sind schwarz. Die Länge beträgt 20 cm, die Breite 30 cm, die Fittichlänge 9 cm, die Schwanzlänge 5 cm.« Ich möchte diese Beschreibung nach den Gelbsteiss-Bülbüls, welche ich pflegte, insofern abändern, als ich glaube, dass die Farbennuance der Oberseite wohl richtiger mit graubraun, als erdbraun zu bezeichnen wäre, da diese oft sogar sehr stark ins Aschgraue spielt.

Der Gelbsteiss-Bülbül wird nur in sehr vereinzelten Stücken eingeführt, soweit man nach den Ankündigungen der Händler schliessen kann, in Deutschland noch weniger, als in Oesterreich, wo man manchmal ein Exemplar über Triest erhält. Diese geringe Einfuhr ist um so bedauerlicher, als gerade der Gelbsteiss-Bülbül einer von jenen Vögeln ist, welche sich ungemein rasch die besondere Zuneigung eines jeden Pflegers zu erwerben und auch dauernd zu bewahren wissen. Wer diesen Bülbül nur flüchtig gesehen hat, wird diese Behauptung vielleicht als übertriebenes Lob bezeichnen, denn die Farben des Gefieders vermögen, wenn auch in hübscher Zeichnung und dabei stets schmuck und sauber sich präsentirend, nicht zu bestechen, dazu sind sie zu einfach und zu wenig lebhaft, auch die Stimmmittel, obwohl klangvoll und in geringerem Masse der Nachbildung fremder Laute fähig, werden den Anforderungen eines in Bezug auf sangliche Leistung seiner Pfleglinge verwöhnteren Liebhabers kaum befriedigen, Derjenige aber, welcher unseren Vogel längere Zeit beobachtet hat, genauer kennt, wird sicherlich meiner Meinung sein, denn er kennt ja auch die liebenswürdige Zahmheit, das einschmeichelnde Benehmen, mit einem Worte die Zugethanheit dieser Vogelart gegen den Menschen. Jeder Vogelpfleger weiss, dass es Vogelarten gibt, welche gefangen selbst bei der liebevollsten Pflege unzugänglich und scheu bleiben, ihre Wildheit selbst nach Jahren fast um nichts gemildert haben, während andere Arten wieder im Gegensatze oft schon nach nur tagelangem Käfigleben jede Scheu abgelegt haben und bald gegen ihren Herrn eine rührende Vertrautheit bekunden; unter diesen Vögeln nun, welche, wenn gefangen, mit dem Menschen einen förmlichen Freundschaftsbund eingehen, dürfte der Gelbsteiss-Bülbül vielleicht die erste Stufe, als in weitgehendster, ich möchte fast sagen verständnissvollster Weise sich an den Pfleger anschliessend, einnehmen.

Ich habe im Laufe der Jahre über ein Dutzend Angehöriger dieser Art gepflegt und bei allen mehr oder weniger das gleiche anziehende Wesen gefunden; jene, welche dem Anscheine nach fast mit Bestimmtheit zu schliessen, alt gefangene Vögel waren, unterschieden sich in nichts von jenen ihrer Artgenossen, von welchen man allenfalls vermuthen konnte, dass sie durch Menschenhand aufgefüttert worden seien. Alle meine Bülbüls kamen und kommen, sobald sie eines Bekannten ansichtig werden sofort ans Gitter geflogen, sträuben das Gefieder und insbesondere die Scheitelfedern und zwitschern dem Beschauer mit schmeichelnden Tönen entgegen oder richten sich hoch auf, legen das Gefieder glatt an und würgen förmlich unter komischem seitlichen Neigen des Kopfes einen leisen Gesang hervor. Die Bülbüls des Wiener Vivariums, welche eine grosse runde Volière bewohnen, an welche die Besucher von allen Seiten herantreten können, sind nie glücklicher, als an einem recht guten Besuchstage, dann fliegen sie längst des Gitters von einem Besucher zum anderen, und sagen jedem in ihrer Sprache

---

[26]) l. c. — Vgl. Demolle in: „Bull. Soc. ornith. Suisse“ (1866) p. 119 et sep., wo drei Formen: „Petit Bouvreuil“, „Bouvreuil dit ponceau“ und „Grand Bouvreuil“ unterschieden werden.

[27]) „M. T. des orn. Ver. Wien“ III. p. 34.

[28]) „Ornis“ IV. V. p. 233.

[29]) „Consp. gen. Av.“ I. p. 525.

[30]) „Vög. Europas“ p. 254.

[31]) Birds of Asia V. pl. 38 (1880).

[32]) Madarász' „Zeitschr. für ges. Ornithol.“ II. p. 185, Taf. X.

[33]) Ibis 1891, p. 110. Nr. 44.

etwas Angenehmes, komme aber ich oder die Wärterin, als die den Vögeln durch den fortwährenden Umgang mit ihnen natürlich bekanntesten Personen, in Sehweite, dann lassen sie sofort alle ihren anderen Bewunderer im Stiche und kommen mit lautem Jubelruf herbei, ihre Anhänglichkeit durch Nachfliegen, soweit dies längs der Drahtwand nur möglich ist, bekundend. Trete ich in die Volière, so habe ich sofort meine Lieblinge auf Kopf, Schulter oder Hand sitzen, so sehr bemüht, sich im besten Lichte zu zeigen, dass sie das Obststückchen, den Mehlwurm, welchen ich ihnen anbiete, vor lauter Complimentiren und Zwitschern oft gar nicht zu bemerken scheinen. Jedenfalls ist das egoistische Motiv, welches sonstige zahme Vogelarten meist antreibt, die Gesellschaft des Menschen aufzusuchen, nämlich um von ihm einen Leckerbissen zu erlangen, bei ihnen sehr wenig vorhanden, denn dasjenige, was sie vom Publicum angeboten erhalten, sind Brotkrumen oder Zuckerstückchen, für sie also als Obst- und Insectenfresser mehr oder weniger ungeniessbare Dinge, und doch nähern sie sich sofort jedem Besucher, sie gleichen hierin den hochstehendsten Papageien, welchen eine Schmeichelei, freundliche Worte auch vor materielleren Genüssen gehen.

Sind die Bülbüls nicht durch Honneursmachen gegen die Besucher in Anspruch genommen, so treiben sie allerhand Schabernack in der Volière, bald wird ein behaglich vor sich hinbrütender Reisfink durch Zupfen am Schweife aufgestört, bald eine Reihe der stets nebeneinander sitzenden dummen, faulen Schwarzkopf-Nonnen auseinandergesprengt, an einem Nistkasten oder vorstehenden Zweiglein gezerrt, gebadet, alle Futternäpfe durchmustert, sie zeigen stets eine Geschäftigkeit, welche, wenn auch nicht mit jenem Eifer, jener urkomischen Grandezza vieler Staare betrieben, sie als sehr unterhaltungsbedürftig, also auch sehr intelligent erscheinen lässt. Träg sind die Gelbsteiss-Bülbüls nur während der Mittagsstunden, da lieben sie es, mit aufgesträubtem Gefieder und halbgeschlossenen Augen wie träumend auf einem höheren Sitzplatze zu verharren, doch geben sie sich keineswegs soweit der Ruhe hin, als dass sie nicht bei dem Geringsten, welches ihr Interesse erregt, diese Beschaulichkeit aufgeben und sofort neugierig herbeieilen würden. Unter sich vertragen sich nach meiner Erfahrung die Gelbsteiss-Bülbüls stets vortrefflich, gleichgiltig, ob die Genossen gleichen oder verschiedenen Geschlechtes sind und ich glaube deshalb, dass keinesfalls diese Art damit gemeint sein kann, wenn Reisende von Bülbüls berichten, welche im Oriente zu Kämpfen untereinander — nach Art der Hahnenkämpfe — verwendet werden. Mit den meisten anderen, auch weit schwächeren Vögeln leben die Gelbsteiss-Bülbüls im tiefsten Frieden, doch kommt es vor — diesen Zug habe ich bereits bei einigen Exemplaren unserer Bülbülart beobachtet — dass sie ein oder das andere Individuum nicht leiden können, dieses wird dann mit grösster Gehässigkeit und andauernd verfolgt; so hatte es einmal ein Bülbülpaar auf ein Männchen des grauköpfigen Zwergpapagei, mit welchem sie schon über ein Jahr im selben Raume gehaust hatten, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern, mit einem Male derart abgesehen, dass sich der doch verhältnissmässig sehr wehrhafte Madagasse kaum der gegen sich gerichteten Angriffe zu erwehren vermochte, so dass ich mich schliesslich gezwungen sah, ihn aus der Volière und damit aus dem Bereiche seiner Feinde zu entfernen. Nachdem ich den Zwergpapagei mehrere Monate abgesondert in einem Käfig gehalten hatte, nahm ich an, dass die Bülbüls inzwischen auf ihre frühere Fehde vergessen hätten und brachte ihn in den von diesen bewohnten Raum — eine halbe Stunde später waren sie bereits wieder auf seiner Verfolgung begriffen, ohne dabei aber die vielen anderen Vögel, welche den gleichen Raum bewohnten, darunter auch verschiedene kleine Papageiarten, wie Wellensittiche, orangeköpfige und Sperlingspapageien, im Geringsten zu behelligen. Dieser Tage wieder musste ich einen Gelbsteiss-Bülbül aus einer Volière, welche er seit zwei Jahren mit verschiedenen grösseren Weichfressern bewohnt, entfernen, weil er plötzlich einen grauköpfigen Mainastaar zu befehden begann; dabei kam er nun freilich schlecht weg, denn der Mainastaar fiel gemeinsam mit seiner getreuen Ehehälfte, einem Weibchen unseres gemeinen Staares, über den kecken Angreifer her, und wäre ich ihm nicht zu Hilfe gekommen, so wäre es dem Bülbül, der trotz mehrfacher Verletzungen nicht vom Kampf ablassen wollte, wohl übel ergangen.

Ein richtiges Paar unseres Bülbüls, welches das Vivarium vor einigen Jahren besass, war ungemein zärtlich gegeneinander, stets waren beide Gatten an derselben Stelle, stets bemüht, sich mit Krauen im Halsgefieder, Darreichen von Leckerbissen, nicht endenwollendem zärtlichen Gezwitscher und Bücklingen Aufmerksamkeiten zu erweisen. Beide Gatten trugen in ein hochhängendes Futtergeschirr Niststoffe ein, allein bei der fortwährenden Ablenkung und Störung, welche die Vögel durch die Besucher zu erleiden hatten, kam es zu keinem ernsteren Nistversuch.

Was die stimmliche Leistung des Gelbsteiss-Bülbüls betrifft, so producirt er ausser dem leisen, singenden und kosenden Gezwitscher, welches er hören lässt, wenn er sich gegen Menschen oder seine Artgenossen liebenswürdig zeigen will, ungemein klangvolle Rufe, ähnlich jenen unseres Pirols, welche, wenn mehrere derselben zusammengezogen werden, einen angenehmen, lauten, wenn auch kurzen Gesang bilden; häufig copirt der männliche Bülbül auch die Lockrufe anderer Vögel oder den Pfiff, mit welchem ihn sein Pfleger anruft, ja ich habe sogar schon den Gesang der Peking-Nachtigall, einen kurzen Marsch und dergleichen von ihnen ganz meisterlich nachahmen gehört.

Die Erhaltung des Bülbüls ist leicht, er ist eben nicht heikel, doch erscheint es nothwendig, ihm Obst, wie zerschnittene Aepfel, Rosinen, Feigen, Kirschen etc. zu reichen; am wohlsten befindet er sich bei einem Gemische von gelber Rübe, unter welche zu etwa $^1/_3$ Theil Ameisenpuppen und Rindsherz gemengt sind, mit steter Beigabe von etwas Obst und gelegentlicher Darreichung einiger Mehlwürmer. Meistens ziehen die Bülbüls die vegetabilische Nahrung vor, allein auf die Dauer können sie ohne Beisatz animalischer Stoffe doch nicht gut bestehen. Badewasser ist den meisten Bülbüls Bedürfniss. Die Kälte lieben sie keineswegs, doch können sie, wie ich mich überzeugt habe, 2 bis 3 Grade ohne Schaden überstehen. Einigermassen weichlich sind sie nur während der in den Juli fallenden Mauserzeit, zu dieser bedürfen sie viel frisches Obst, sorgfältigen Schutz vor Zugluft; gewährt man ihnen beides, dann geht der Federwechsel ungemein rasch vonstatten

Kleine Mittheilungen.

Personalnachrichten. Gelegentlich der Eröffnung des oberösterreichischen Landesmuseums in Linz wurde unser Ehrenmitglied, Neuseelandforscher Andr. Reischek, der die Aufstellung der naturhistorischen Abtheilung geleitet hatte von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Ueber Vorschlag der Ung. ornith. Centrale hat Se. Excellenz der kön. ung. Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Julius v. Wlassics, den Präsidenten des Ornith. Vereines in Wien, Herrn Adolf Bachofen v. Echt, zum Ehrenmitgliede und den Redacteur der „Schwalbe" Ingenieur C. Pallisch, zum correspondirenden Mitgliede dieser Anstalt ernannt.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber. In letzter Zeit bin ich infolge meines alten Knochenleidens wieder oft arbeitsunfähig gewesen, was, nebst Domicilwechsel und damit verbundenen baulichen Veränderungen, auf meine lebenden Pflegebefohlenen nicht ohne Folgen geblieben zu sein scheint. So ist es denn gekommen, dass wir heute Ende Juni schreiben und sich bis jetzt von all den berechtigt schönen Hoffnungen auf gute Zuchtresultate bei meinen Alpenvögeln noch gar keine verwirklicht hat.

Allermindestens glaubte ich, speciell bei *Fregilus graculus* dieses Jahr endlich meine Beobachtungen abschliessen und mit Nr. 1 meiner projectirten grösseren Arbeit (über Züchtungsversuche sämmtlicher Alpenvögel) beginnen zu können. Statt dessen ist das Paar, welches schon letztes Jahr ein Junges grossgezogen, vollständig stabil geblieben und die zwei übrigen Weibchen erzielten — entgegen jedem Jahr früher — nicht einmal Eier; also heisst es hier, nicht nur nicht vor-, sondern rückwärts gekommen.

2.) haben die fünf *Pyrrhocorax alpinus* ebenfalls keine Nistanstalten gemacht, was mich freilich weniger verwundert, da es letztjährige Exemplare sind.

Einem schon bald errungen geglaubten Erfolge in Gestalt eines von 4 Eiern glücklich erbrüteten Jungen; 3.) bei einem Paar *Nucifraga caryocataktes* wurde dadurch ein jähes Ende bereitet, dass sich eines schönen Morgens von dem bereits circa 10 Tage alten Sprössling nur noch der Magen (auf dem Futterbrett liegend!) vorfand — das Uebrige hatten sich die „Rabeneltern", wie es scheint, wohlschmecken lassen.

Auf räthselhafte Art sind meine Erwartungen 4.) bei den drei *Tichodroma muraria*-Paaren (wovon eines schon letztes Jahr Junge hatte, die aber gleich nach dem Ausschlüpfen von den Alten hinausgeworfen wurden) zu Wasser geworden: alle Weibchen trugen seinerzeit fleissig Nistmaterial ein; aber als die Nester hätten fertig sein können, fanden sich beim Nachsehen die Nistkasten übereinstimmend leer! Es ist nichts anderes anzunehmen, als dass die Männchen heimlich die Niststoffe wieder herausbefördert haben. Eines der Weibchen liess dann richtig drei Eier einfach zu Boden fallen, wobei sie natürlich zerschellten und selbst für Sammlungen werthlos wurden.

Schändliches Pech erlebte ich bisher 5.) auch bei *Fringilla nivalis*. Nachdem nach äusserst heftigen Paarungskämpfen (wobei zwei überzählige Männchen von den anderen getödtet wurden) zwei Heckpaare ausgeschieden werden konnten, fing das eine davon sofort an zu nisten, und es fielen von 4 Eiern 3 Junge aus, die aber nach fünftägiger normaler Atzung theils verschwunden waren, theils todt neben dem Neste lagen. Das zweite Paar besass nur zwei Eier und liess nur eines davon zum Ausschlüpfen kommen, denn gleichen Tags fand ich das Junge weit weg vom Nistkasten auf dem Boden im Sande liegen. Da sich noch Leben in ihm zeigte, legte ich es, allerdings ohne gute Erwartungen, wieder zurück ins Nest — um anderen Morgens richtig von der neuen, noch raffinirteren Katastrophe Zeuge zu sein, dass das arme Würmchen ersäuft im Wassergeschirr lag. Dabei beschäftigte sich das Männchen, augenscheinlich in höchster Wuth und Aufregung, mit der Demolirung des Nestes, wobei es ganze „Händevoll" Material auf einmal zum Flugloch hinausbeförderte. Gegenwärtig besitzt das erste Paar freilich wieder ein Gelege von 5 Eiern, aber Sie werden begreifen, dass meine Hoffnung darauf nicht felsenfest ist!

Was schliesslich 6.) *Accentor alpinus* anbetrifft, so machte das eine Paar davon gar keine Nistanstalten, während das andere erst kürzlich, also naturgemäss viel zu spät, zu nisten begonnen hat.

Das sind in kurzen Zügen meine diesjährigen »Errungenschaften« — — —.

St. Gallen, 30. Juni 1895. Zollikofer.

* * *

Nachschrift des Verfassers vom 10. Juli. Beim erstgenannten *Fringilla nivalis*-Paar habe ich inzwischen neuerdings einen ziemlich genau gleichen Misserfolg wie das erste Mal und bei *Accentor alpinus* ein ähnlich räthselhaftes Benehmen wie bei *Tichodroma* (fortwährendes Nisten bei schliesslich fast leerer Nesthöhle und infolge dessen 3 fallengelassene Eier) zu verzeichnen; also zusammengenommen eine Reihe von ebenso tiefbetrübenden, als unerwarteten und unverdienten Enttäuschungen!

Glücklicherweise ist heute, nebenbei gesagt, eine Brut junge *Tichodroma's* aus der Freiheit angelangt, was meine allgemeine Entmuthigung wenigstens insofern wieder etwas belebt, als ich nun nächstes Jahr bei dieser Species mit noch vermehrtem Material werde experimentiren können.

Berichtigung. Da in den Notizen L. v. Kenessey's („Schwalbe" XIX. Nr. 5, p. 69 und Nr. 6, p. 92) einige Daten, theils mangelhaft, theils auf schlechter Information beruhend, niedergeschrieben wurden, will ich sie wie folgt corrigiren:

Acanthis linaria L. ist im Winter 1893/94 nicht nur jenseits der Donau, sondern in ganz Ungarn massenhaft erschienen, so auch sehr zahlreich *Acanthis linaria holbölli* Brehm.

Ampelis garrula zeigte sich auch sehr zahlreich an verschiedensten Punkten des Landes.

Querquedula angustirostris wurde ein Exemplar 1893 in Gárdony (Anfang August) erlegt; das zweite Exemplar schoss B. v. Meszlény 1894, 16. September, und nicht beide derselbe; und auch nicht beide wurden in 1894 geschossen, wie v. Kenessey schreibt.

Colymbus glacialis juv., welches B. v. Meszlény erlegt haben soll, ist: *Colymbus arcticus* ad.

Oriolus galbula wurde am 8. April in Dioszenö nicht beobachtet.

Erismatura leucocephala wurden nicht 2, sondern 5 Stück in einer Gesellschaft am 10. April 1895 am Velenczeer-See geschen und das erlegte Stück befindet sich in meiner Sammlung.

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass der heurige Frühjahrszug nicht, wie v. Kenessey sagt, auffallend früh, sondern gerade umgekehrt, in ganz Ungarn sehr spät begonnen hat.

Stefan Chernel von Chernelháza.

Literaturbericht aus der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines

vom April 1895.

Ornithologische Monatsberichte, Nr. 4. *Mergus serrator*, regelmässiger Brutvogel im Binnenlande von Ostpreussen, von A. Szielasko. Anknüpfend an die bezügliche Mittheilung Harter's in seinem „Versuch einer Ornis Preussens", wonach M. s. an den masurischen Seen, also im Binnenlande von Ostpreussen brütet, schildert Verfasser in anziehender Weise das

Vogelleben und das Brutgeschäft auf der kleinen Insel Ostrow bei Sorquitten und in Masuren.

Ein Beitrag zur Kreuzschnabelfrage. — Doctor Curt Floericke behandelt die Frage der Artselbstständigkeit der beiden europäischen Formen *pythiopsittacus* und *curvirostra* und kommt auf Grund eingehender vergleichender Messungen zum Resultate, dass man es hier nur mit scharf ausgeprägten Subspecies zu thun habe, indem die angenommenen bedeutenden Massunterschiede nicht bestehen, sondern zwischen beiden Formen ganz allmälige Uebergänge sowohl der Masse als der Färbung nach sich ergeben. — Verbastardirungen dürften häufig vorkommen.

Notizen aus Tunis von Paul W. H. Spatz. Eine Excursion von Gabes (Süd-Tunis) aus auf die Knaisinseln. Ein *Falco lanarius* ♀ wurde erlegt, das eine tags vorher geschossene und weggeworfene Graumantelmöve kröpfte. — Nach der Rückkehr wurde eine auf drei Eiern brütende Hubara (*Otis hubara*) gefangen, die in den zoologischen Garten nach Frankfurt kam.

Nr. 5. *Opisthocomus cristatus* besitzt in seiner Jugend (und bloss dann) ein Krallenpaar in jedem Flügel. Dr. Emil Göldi in Pará am Amazonenstrom berichtet die für die Entwicklungsgeschichte sehr interessante Beobachtung, wonach das brasilianische Zigeunerhuhn als Nestjunges stark entwickelte Krallen am Daumen und zweiten Finger aufweist und diese sich mit dem weiteren Wachsthum wieder zurückbilden, so zwar, dass sie bei flüggen Jungen bereits verschwinden und bei alten Vögeln nur mehr angedeutet erscheinen. Diese Gebilde sind nicht Sporen, sondern echte Krallen, einem echten Fingergelenk aufsitzend und mit demselben wieder gelenkig verbunden.

Wie hält *Corvus cornix* die Füsse beim Fluge? Major Alex. v. Homeyer beantwortet diese Frage auf Grund seiner im Winter 1894 auf 1895 gemachten Beobachtungen wie folgt: 1. Die Krähen ziehen die Füsse nach vorne bis an, respective unter die Bauchfedern, wenn sie — ohne den Wind zu benützen — nach Nahrung suchend die Strassen entlang fliegen oder auch von hier sich auf die Häuser zum Niedersetzen begeben. Die Zehen sind hiebei zusammengeballt, oft sehen sie frei aus den Bauchfedern hervor, oft sind sie unter denselben verborgen. 2. Die Krähen strecken die Füsse nach hinten — also lang weg unter den Schwanz, respective seitwärts desselben — wenn sie mit Hilfe des Windes fliegen; dann steuert nicht nur der Schwanz, sondern auch die ausgestreckten Beine. Dieses findet statt beim Hoch- und Distanzfluge.

Trägt die Waldschnepfe ihre Jungen bei Gefahr in den Ständern fort? Von Ad. Walter. Bezugnehmend auf zwei solche Beobachtungen des Herrn Amtmann Kaiser in Serkenrode, theilt Verfasser einen Fall mit, wo eine knapp vor ihm aufsteigende Schnepfe das etwa mausgrosse Junge zwischen dem senkrecht niedergehaltenen Schnabel und der Brust emportrug, während sie die Ständer ausgestreckt herabhängen liess. In einer Entfernung von 15 Schritten liess sich der Vogel nieder.

Diagnosen neuer, von Oscar Neumann in Ost- und Centralafrika entdeckten Vogelarten von Dr. Ant Reichmann und Oskar Neumann.

Aquila II, Nr. I, 2. Das erste Jahr; die Thätigkeit der U. O. C. im Jahre 1894. — Der Vogelzug in Ungarn während des Frühjahres 1894. — Kleinere Mittheilungen enthalten: „Noch eine Bemerkung über den Sumpfrohrsänger" von Dr. Curt Floericke, worin die Ansicht v. Chernels bezüglich der richtigen Bezeichnung von *Acrocephalus palustris* Bechst. als *Acr. pal. horticulus* Neum. auch nach Beobachtungen in Schlesien bestätigt wird.

Loxia bifasciata und *rubifasciata* in Ungarn. Stefan Medreczky theilt mit, dass er den Zug von *bifasciata* im Winter 1883 und 1889 zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Stimme sei so von den anderen Kreuzschnäbeln verschieden, dass er schon daran aus der Ferne erkannt werden könne.

Loxia rubifasciata gelang dem Berichterstatter heuer zu fangen, in Grösse und Ruf sei er sehr ähnlich *L. curvirostra*, in dessen Gesellschaft das gefangene Exemplar auch zog.

Ueberwinterung der Rauchschwalbe von Jos. Pfennigberger. In den Rindviehstallungen von Bellye, die gemauert und mit Rohr gedeckt (38 m lang, 10·7 m breit, 6·2 m hoch), besetzt mit 50 bis 60 Stück Rindvieh, hielten sich anfangs Winter häufig Schwalben (4 bis 5) auf, die meist im Dachraume des Stalles lebten und hier flott herumflogen; sie suchten sich ihre Nahrung, wie: Fliegen, Schnacken, Spinnen u. dgl. in der Rohrbedachung; in der Nähe des Viehes beobachtete Berichterstatter sie nicht, auch weiss er nicht zu sagen, ob und in welchem Verhältnisse so eingewinterte Exemplare das Frühjahr erlebten.

Zur momentan viel ventilirten Frage der Ständerhaltung der fliegenden Raubvögel sei auf eine Arbeit von *E. A. Goeldi* in **Schweizer Blätter für Ornithologie** etc.: Der schwarze Urubu-Geier (*Cathartes atratus s. foetens*) aufmerksam gemacht.

Der Verfasser sagt: „sonderbar genug, noch Niemand hat hervorgehoben, dass der Urubu mit steif nach hinten ausgestreckten Beinen fliegt, ganz so wie die Wasservögel und ganz entgegen der Art anderer Raubvögel, die ja, wie ich stets sagen hörte, mit angezogenen Beinen zu fliegen pflegen."

Deutsche Ornithologische Gesellschaft. In der Aprilsitzung begrüsste die Versammlung den von seiner dreijährigen Expedition mit reichen ornithologischen Schätzen heimgekehrten Afrikareisenden Oscar Neumann. — Herr Neumann hielt hierauf einen Vortrag über die Verbreitung und Lebensweise der Nashornvögel und Musophagiden in Ostafrika und legte eine neu entdeckte Art *Turacus chalcolophus* Neum. vor, welche von *T. schalowi* durch längere und stahlglänzende Schopffedern sich unterscheidet. — Dr. Reichenow sprach über Dr. Stuhlmann's neueste Forschungen in Ostafrika, durch welche eine Anzahl Arten neu für Deutsch-Ostafrika nachgewiesen sind, darunter *Cryptospiza salvadorii Symplectes bertrandi, Schizorhis concolor, Graucalus purus, Merops pericus.* Derselbe beschrieb sodann *Callene albogularis* n. sp. von Uluguru: Schieferfarben mit rothbraunen Schwanzdecken und Schwanzwurzel; Augenbraunen, Kehle und Bauchmitte weiss.

Die diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft findet im Anschluss an die Naturforscher-Versammlung vom 16—21. September in Lübeck statt.

Literarisches.

William Marshall. Der Bau der Vögel. Mit 229 in den Text gedruckten Abbildungen. In Originalleinenband 7 Mk. 70 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Als X. Band von Weber's „Naturwissenschaftliche Bibliothek" erschien unlängst eine kurz gefasste, populär gehaltene Darstellung der Organisation des Vogelkörpers, wie sie in ähnlicher Form in der ornithologischen Literatur bisher gefehlt hat.

Das Inhaltsverzeichniss führt die folgenden Capitel an: Das Skelett, die Musculatur, Nervensystem und Sinnesorgane, Haut und Hautgebilde, Verdauungsorgane, Athmungswerkzeuge, das Blut und der Circulationsapparat, Harn- und Geschlechtswerkzeuge, die alle sehr reichhaltig und gut illustrirt sind.

---

*) In dem mir eben zugehenden Aprilhefte des Buletim do museu paraense ist neben einem Bericht Dr. E. Göldi's über O. c. auch eine Abbildung eines jungen Vogels und zweier Eier dieser Art enthalten. Ph.

Das vortreffliche, äusserst praktisch angelegte und durchgeführte Handbuch sei aufs Angelegenste empfohlen.

E. Rey. Was ist der Grund für die grosse Variabilität der Kukukseier? (Sep. aus d. Monatsschrift d. D. V. z. Sch. d. Vogelw. 1895.)

Die Verschiedenheit der Färbung der Vogeleier hängt von der Nahrung der betreffenden Vögel ab, indem dieselbe Verschiedenheiten in der chemischen und physikalischen Beschaffenheit des Blutes bewirkt.

Speciell beim Kukuk ist die Ernährung der verschiedenen Exemplare je nach der Art ihrer Pflegeeltern eine sehr ungleichartige, woraus die Verschiedenheit der Färbung der Eier gerade dieser Vogelspecies erklärlich wird. — Es ist anzunehmen, dass der europäische Kukuk in früheren Zeiten selbst gebrütet und damals auch einfärbige Eier gelegt habe.

E. Rey. Beobachtungen über den Kukuk bei Leipzig aus dem Jahre 1894. (Sep. aus dem Journ. f. Ornith. XLIII).

Die im Jahre 1894 vom Verfasser angestellten Beobachtungen über den Kukuk bezüglich Ankunft und Abzug, Legezeit, Gewicht und Grösse der Eier etc. etc. werden ausführlich, zum Theile in tabellarischer Zusammenstellung vorgeführt.

Turdus iliacus wurde in Finnland als Brutpfleger beoachtet, womit die Z hl der beobachteten Pflegeeltern 119 Arten erreicht. Bezüglich der Färbung sind zwei interessante Fälle angeführt: ein weisses Kukuksei im Neste von *Monticola saxatilis* und ein einfärbig blaues Ei im offenen Neste von *Sylvia cinerea* (beide Fälle von Dr. v. Madarász beobachtet).

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

Lebende Trappen, Lebendes Birk- u. Auerwild

zu kaufen gesucht.

Offerte an die Redaction dieses Blattes.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

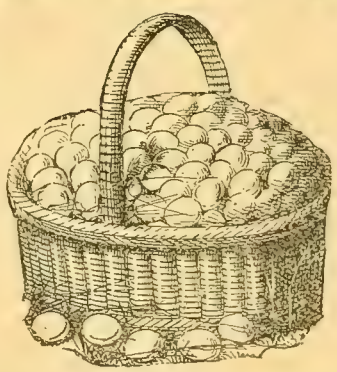
Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

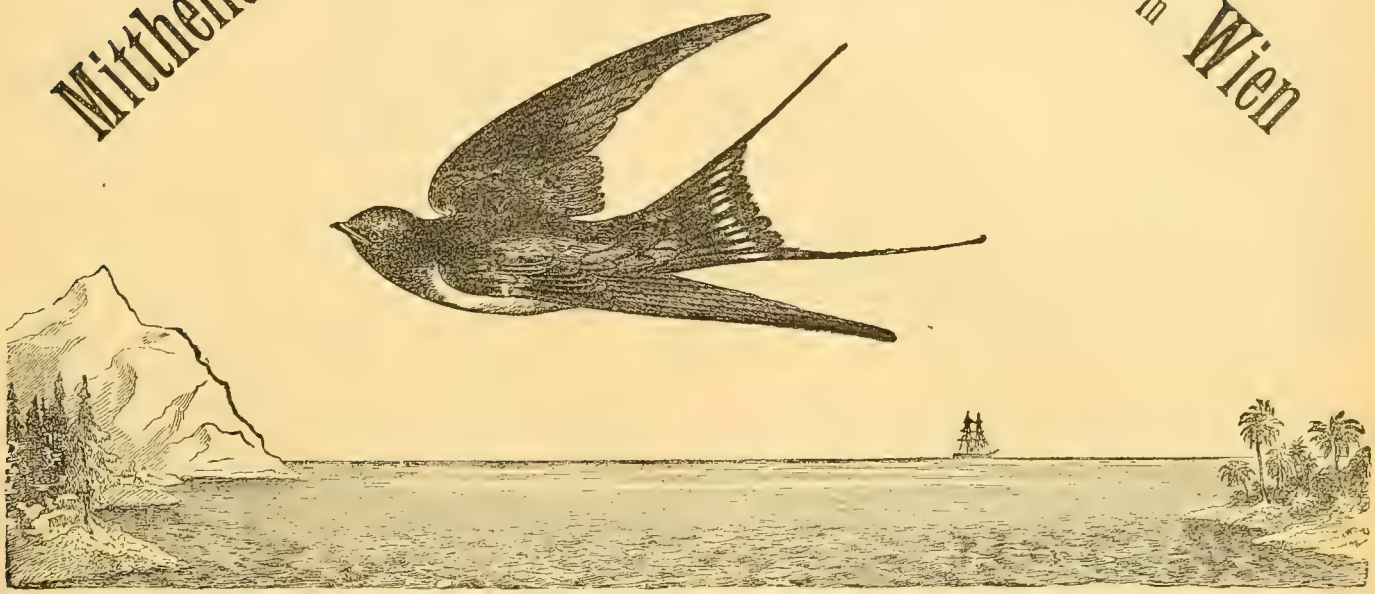
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 8.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. August.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium**, an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

1895.

INHALT: Das Vorkommen von Monticola saxatilis L. in Oesterreichisch-Schlesien. — Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895. — Einige ornithologische Seltenheiten in Oesterreichisch-Schlesien. — Sommervogelleben in den Karpathen. — Die Vogelwelt des Praters. — Die Wandertauben in Nordamerika. — Aus unserem Vereine. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Das Vorkommen von *Monticola saxatilis* L. in Oesterreichisch-Schlesien.

Von **Emil Rzehak.**

Schon seit lange ist es mein sehnlichster Wunsch gewesen, behufs genauer Kenntniss unserer heimischen Vogelwelt sowie, um über das Vorkommen von ornithologischen Seltenheiten in unserem engeren Heimatlande bestens unterrichtet zu sein, mit jenen Persönlichkeiten, welchen es ihr Beruf ermöglicht, d. h., welche bei Erfüllung ihrer Pflicht ihr Augenmerk auch auf die Vogelwelt richten können, in Verbindung zu treten.

Ich habe deshalb an mehrere Herren vom Forstwesen die Bitte gerichtet, bei etwaigen interessanten und seltenen ornithologischen Vorkommnissen sowie überhaupt über etwaige diesbezügliche Beobachtungen mich benachrichtigen zu wollen; doch — so manches Wort war umsonst geschrieben worden. Erst in letzterer Zeit bin ich in die angenehme Lage gekommen, sehr interessante und werthvolle Mittheilungen zu erhalten, welche ich zwei Herren verdanke, die Freude an der Natur selbst haben und speciell Interesse für die Vogelwelt bekunden. Selbstverständlich habe ich »dieses seltene Vorkommniss« mit ungewöhnlich grosser Freude begrüsst.

Wenn ich früher, allerdings sehr spärlich, aus dem gewiss interessanteren, östlichen Theile unseres Schlesien, welche ornithologische Nachrichten erhielt, so muss ich heute bemerken, dass diese wenigen nun ganz ausgeblieben sind.

Vor Kurzem hat mir der Herr fürsterzbischöfliche Forstamtsadjunct C. Mitsche in Dittershof bei Freiwaldau über die Erbeutung einer Grosstrappe, *Otis tarda* L., berichtet — die erste in Oesterreichisch-Schlesien, wovon ich in der »Schwalbe«, Nr. 2, pag. 17, 1895, bereits Mittheilung machte.

Am 10. Juli d. J. schreibt mir wieder der Herr Revierförster Alfred Pohl aus Gross-Glockersdorf, nächst Troppau, dass er an diesem Tage in seinem Reviere eine Steindrossel, *Monticola saxatilis* L. erlegte. Herr Pohl berichtet mir darüber weiter, dass sich dieser Vogel —

nota bene für unser Schlesien sehr selten — in einer Gesellschaft von 5 Stück *Ruticilla titis* L. befand und sich mit dieser im Walde auf Holzstössen herumtrieb; der Vogel fiel Herrn Pohl durch seine Grösse auf, worauf er ihn erlegte und dem Herrn v. Tschusi einsandte; es ist ein junges Männchen.

Bisher ist über das Vorkommen der Steindrossel weder im Oppalande noch im östlichen Theile Oesterreichisch-Schlesiens etwas bekannt geworden; auch die älteren Ornithologen erwähnen ihrer nicht; es ist dies somit das erste, in unserem Lande erbeutete Exemplar; wenigstens jenes erste, von dem man die sichere Kenntniss hat. Trotzdem nehme ich keinen Anstand die Vermuthung auszusprechen, dass *Monticola saxatilis* öfter, allerdings sporadisch, hier vorkommen dürfte, nachdem dieser Vogel in den, unser Schlesien einschliessenden Provinzen als Brutvogel bekannt ist; selbst an Partien, an welchen die Steindrossel ihrem Brutgeschäfte obliegen könnte, fehlt es hier durchaus nicht. Doch — wer hat die Zeit und nöthige Gelegenheit, sie eigens zu suchen?

Troppau, am 15. Juli 1895.

Verzeichniss der in Krain beobachteten Vögel vom Jahre 1890—1895.

Von **Ferd. Schulz** in Laibach.

(Schluss)

Lanius minor L., Kleiner Grauwürger. Durch den ganzen Herbst auf dem Moraste recht häufig, brütet auch vereinzelt dortselbst.

Lanius collurio L., Rothrückiger Würger. Sehr häufiger Brutvogel, der ärgste Vogelräuber; brütet in der nächsten Nähe der Stadt, selbst in den Gärten der inneren Stadt.

Bombycilla garrula L., Seidenschwanz. Am 29. Jänner 1893 wurden 5 Stück nächst Laibach im Stadtwald gesehen, ein ♀ davon erlegt; in demselben Monat wurden bei Mitterdorf, Gottschee, etliche 20 Stück vom Oberlehrer Johann Richterschitz beobachtet.

Troglodytes parvulus L., Zaunkönig. Nicht sehr häufiger Brutvogel, kommt im Winter in die Nähe der Stadt. Ein ♂ wurde am 4. Jänner in einem Wohnzimmer gefangen, lebte durch zwei Monate in der Gefangenschaft, wurde sehr zutraulich; im März erhielt er wieder die Freiheit. Ein Fräulein in Laibach hatte diese Vögel 3 bis 4 Jahre in der Gefangenschaft lebend erhalten.*)

Cinclus aquaticus Briss., Bachamsel. Standvogel an allen Gewässern in Krain, besonders in Oberkrain ziemlich häufig.

Poecile palustris L., Sumpfmeise. Brutvogel; im Winter an den Futtertischchen nicht selten.

Parus ater L., Tannenmeise. Brutvogel; an den Futtertischchen unter Tivoli häufig.

Parus cristatus L., Haubenmeise. Brutvogel; brütet im Tivoliwald, an den Futtertischchen im Winter recht häufig.

Parus major L., Kohlmeise. Brutvogel; durch das ganze Jahr hindurch nicht selten.

Parus coeruleus L., Blaumeise. Brutvogel; nicht häufig an den Futtertischchen.

*) Wenn auch zu den zarten Käfigvögeln zählend, ist die langjährige Ausdauer des Zaunkönigs in der Gefangenschaft doch keinesfalls selten. D. R.

Acredula caudata L., Schwanzmeise. Nicht häufiger Strichvogel.

Panurus biarmicus L., Bartmeise. Am 25. October 1892 erhielt ich ein ♀ von Radmannsdorf (Oberkrain) für das hiesige Museum. Herr Forstmeister F. Rupnik theilte mir mit, dass am 21. October 1892 bei starkem Schneegestöber ein grosser Schwarm von mehreren Familien, bei 60 Stück, auf den Wiesen und an Sandufern der Save nächst Radmannsdorf beobachtet wurden. Diesen Vogel habe ich während meiner 20jährigen Dienstzeit noch nicht beobachtet, auch noch keinen, bis auf den oben erwähnten, zum Präpariren erhalten.

Regulus ignicapillus L., Feuerköpfiges Goldhähnchen. Am 9. Februar 1890 bei Zadobraca nächst Laibach dreimal zu je 6 bis 8 Stück gesehen. Am 1. Juli ein Nest von Kanker erhalten. Die Jungen eben ausgeflogen; kommt nicht besonders selten vor.

Sänger.

Sylvia cinerea Lath., Dorngrasmücke. Ziemlich häufiger Brutvogel.

Sylvia nisoria Bechst, Sperbergrasmücke. Ob diese Grasmücke in Krain brütet, ist mir nicht bekannt. Im Frühjahr wurde ein ♂ an der Laibach gefangen.

Sylvia atricapilla L., Schwarzköpfige Grasmücke. Ziemlich häufiger Brutvogel; erscheint zwischen 20. bis Ende April.

Merula vulgaris Leach., Schwarzamsel. Brutvogel; häufig in Unterkrain. Einige überwintern hier.

Turdus musicus L., Singdrossel. Am 15. März 1890 zuerst beobachtet, am 13. April Hauptzug bei 50 Stück gesehen; am 22. März 1891 im Durchzuge mit Weindrossel bei 60 Stück an den Gesträuchern längs den Ufern der Laibach beobachtet.

Ruticilla phoenicura L., Gartenrothschwänzchen. Am 13. April 1890 5 ♀ und 3 ♂ nächst Laibach gesehen, brütet in höher gelegenen Ortschaften.

Luscinia minor Chr. L. Br., Nachtigall. Am 6. April 1890 die Erste, am 13., 14. und 15. April der Hauptzug. Im Jahre 1890 war der Zug ausnahmsweise sehr stark. Am 11. April 1891 bekam ich ein frisch gefangenes ♂. Auch 1891 war der Zug stark. Am 21. September bekam ich eine schöne grosse Hornwipper zum Ausstopfen und fand in derselben eine Nachtigall noch deutlich erkennbar.

Cyanecula leucocyanea Chr. L. Br., Weissstterniges Blaukehlchen. Am 24. März 1890 ein ♂ gefangen. Sehr sparsam.

Dandalus rubecula L., Rothkehlchen. Anfang März 1890 häufig aufgetreten; am 19. März 1891 im Durchzuge. Ziemlich häufiger Brutvogel. Den Winter über einige beobachtet.

Motacilla alba L, Weisse Bachstelze. Häufiger Brutvogel; brütet in den Dächern der Getreideharfen um Laibach, einzelne bleiben über den Winter hier, man trifft sie an den Ufern der Laibach noch im December und Jänner.

Budytes flavus L., Gelbe Bachstelze. Im Jänner 1890 einzelne an den Ufern der Laibach gesehen, allgemein um den 20. Februar. Ich fand ein Netz der Gelben Bachstelze in den Katarakten der Laibach in Kaltenbrunn.

Anthus aquaticus Bechst., Wasserpieper. Der Rückzug Ende August bis Mitte September. Einzelne werden den ganzen Winter hindurch an den Ufern der Save und Laibach beobachtet, Brutvogel.

Anthus pratensis L., Wiesenpieper. Kommen gegen Ende September in grossen Massen, bleiben bis Anfang November hier. Mehrere tausend Wiesenpieper werden von den Vogelfängern auf dem Laibacher Moor gefangen. Brütet vereinzelt auch hier.

Galerida cristata L., Haubenlerche. Häufiger Brutvogel. Im Winter sieht man die Lerche in der Stadt und auf den Strassen um Laibach nicht selten.

Alauda arvensis L., Feldlerche. Kommt gegen Ende Februar und zieht während des October ab. Sehr häufiger Brutvogel an den Feldern um Laibach.

Lullula arborea L., Heidelerche. Ich beobachtete diese Lerche durch einige Jahre brütend im Tivoliwald. Sparsam.

Dickschnäbler.

Emberiza citrinella L., Goldammer. Kommt nur im Winter häufig um Laibach vor; brütet jedoch in ganz Krain, besonders in Unterkrain häufig.

Plectrophanes nivalis L., Schneespornammer. Am 30. December 1890 wurden 3 Stück auf der Strasse gegen Brunndorf, eine Stunde von Laibach, beobachtet, am 10. Jänner 1891 ein ♂ vom Hauptmann Gressl erlegt, am 15. Jänner ein ♂ nächst Laibach erlegt und noch zwei andere gesehen. Die Thiere waren sehr zutraulich und liessen den Menschen nahe kommen. Am 7. Jänner 1895 wurde ein ♀ an dem Ufer der Laibach erlegt. Der Schneeammer kommt in den ebenen Theilen des Landes sehr selten vor.

Passer montanus L., Feldsperling. Sehr gemeiner Standvogel, brütet in den Alleen nächst Laibach in hohlen Bäumen und an den Verzierungen der Gebäude. Auf dem Gebäude des Rudolfinum nisten mehrere Paare alljährlich mit dem Haussperling und Dohlen vereint. Im Winter kommt er massenhaft an den Futtertischchen vor, von Jahr zu Jahr häufiger.

Passer domesticus L., Haussperling. Ein ganz gemeiner Standvogel, brütet wie der Feldsperling überall.

Fringilla coelebs L., Buchfink. Gemeiner Brutvogel; bleiben über den Winter mehr ♂ als ♀ hier. Anfang Februar bei günstiger Witterung hört man den ersten Frühjahrsgesang.

Fringilla montifringilla L., Bergfink. Nur im Winter um Laibach zu sehen, manches Jahr recht häufig. Brutvogel in höheren Gebirgswäldern.

Coccothraustes vulgaris Pall., Kirschkernbeisser. Brutvogel, in manchen Gegenden nicht selten, seit einigen Jahren brütet der Vogel in mehreren Paaren im Tivoliwald nächst Laibach.

Ligurinus chloris L., Günling. Gemeiner Brutvogel, zahlreich während des Winters an den Futtertischchen.

Serinus hortulanus Koch, Girlitz. Brutvogel. In den Alleen und Gärten um Laibach nicht selten.

Fringilla linaria L., Flachsfink. Im Monat October 1891 einzelne am Moor gesehen. Im Jahre 1893 wurden sie massenhaft im Herbst um Laibach gesehen und gefangen.

Chrysomitris spinus L., Erlenzeisig. Den Winter 1890 einzelne an den Futtertischchen gesehen worden. Nicht häufiger Brutvogel. Im Herbst in grösseren Schaaren an den Feldern um Laibach beobachtet.

Carduelis elegans Speth., Stieglitz. Gemeiner Brutvogel, besonders in Unterkrain, wird in den Herbstmonaten häufig um Laibach gesehen.

Cannabina sanguinea Landb., Bluthänfling. Häufig im Monat October und November auf den Feldern um Laibach zu sehen. Brütet in den höher gelegenen Waldungen.

Pyrrhula europaea Vieill., Gimpel. Seltener Standvogel, im Herbst zeitweise häufig.

Loxia curvirostra L., Fichtenkreuzschnabel. Im Frühjahr 1890 vereinzelt. Herbst und Winter gar nicht beobachtet worden. Im Jahre 1889 ist der Fichtenkreuzschnabel massenhaft in Krain erschienen. Im Jahre 1893 und 1894 ward derselbe gar nicht gesehen.

Loxia bifasciata Chr., L., Br., Weissbindiger Kreuzschnabel. Am 20. Mai 1890 erhielt ich ein lebendes ♂ dasselbe wurde im October 1889 gefangen. Der Vogel lebte bei Hanf und Kürbiskörnern frisch über ein Jahr in der Gefangenschaft.

Tauben.

Columba palumbus L., Ringeltaube. Erscheint gegen Ende Februar und zieht Anfang October ab, brütet nicht selten in Krain, besonders in Unterkrain häufig.

Columba oenas L., Hohltaube. Am 12. März 1890 10 Stück gesehen. Häufiger Brutvogel.

Columba livia L., Felsentaube. In den Karstgrotten recht häufiger Brutvogel.

Turtus auritus Rach., Turteltaube. Besonders in Unterkrain recht häufig. Erscheint Mitte April, zieht gegen Ende October davon.

Scharrvögel.

Tetrao urogallus L., Auerhuhn. Am 18. October 1890 wurde ein ♂ von einem Weib gefangen. Der Hahn kam ihr zugeflogen, wahrscheinlich wurde derselbe von einem Raubvogel verfolgt. Ende November 1894 wurde ein ♀ am Laibacher Schlossberg gefangen, die Henne war ganz zwischen die Häuser gekommen. Brüten häufig in Krain, sogar in der nächsten Nähe im Tivoliwald. Im Jahre 1894 bin ich den Hahn öfter verhören gegangen. Der Hahn war kaum 25 Minuten von meiner Wohnung dortselbst sind 4 ♂ und 13 ♀. Es werden mir jedes Jahr 40 bis 53 Stück zum Ausstopfen zugesendet. Im verflossenen Jahre wurden in Krain meines Wissens über 100 Hahnen erlegt.

Tetrao tetrix L., Birkhuhn. Kommt nur in Oberkrain so ziemlich häufig vor, jedoch seltener als der Auerhahn.

Tetrao bonasia L., Haselhuhn. Brutvogel in ganz Krain, bei Reifnitz häufiger.

Lagopus alpinus Nills., Alpenschneehuhn. Am 4. Jänner 1890 ein ♂ auf den Steineralpen erlegt. Wird von den Jägern auf den Alpen hie und da gesehen, jedoch sehr selten.

Perdix saxatilis M. & W., Steinhuhn. Auf den Oberkrainer Alpen und am Karst nicht besonders seltener Brutvogel.

Starna cinerea L., Rebhuhn. Standvogel. Seit einigen Jahren, dank der Sorgfalt des krainischen Jagdschutzvereines, häufiger.

Coturnix dactylisonans Meyer, Wachtel. Häufiger Sommervogel, besonders in Unterkrain; erscheint Ende April und zieht Anfang October wieder ab.

Stelzvögel.

Otis tetrax L., Zwergtrappe. Am 1. November 1892 wurde ein ♂ auf dem Laibacher Moor von Herrn Doctor Heinrich Dolenc erlegt; sehr selten.

Oedicnemus crepitans L., Triel. Am 6. September 1890 ein lebendes ♀ erhalten, welches sich an dem Telegraphendrahte beschädigt hat. Am 10. November ein ♀ bei Laibach erlegt, am 4. November 1891 ein ♀ bei Haasberg erlegt, am 4. April 1892 ein ♀, am 7. ein ♂ und am 5. Mai ein ♀ erhalten. Brutvogel an den Saveufern, jedoch nicht häufig. Ankunft April, Abzug November.

Charadrius pluvialis L., Goldregenpfeifer. Am 26. März 1890 20 und 50 Stück auf dem Moraste gesehen. In manchem Jahr, besonders im Herbst, recht häufig auf dem Morast beobachtet worden.

Aegialites minor M. & W., Flussregenpfeifer. Am 30. Juli 1890 ein ♂ erhalten, am 4. Juli 1891 wurden 3 Stück nächst Rudolfinum nach einem starken Regen auf den Wiesen beobachtet, somit ganz in der Stadt. Brutvogel bei Zwischenwässern.

Vanellus cristatus L., Kiebitz. Am 9. März 1890 11 Stück und am 16. März bei 200 auf dem Moraste gesehen. Keine seltene Erscheinung im Herbstzuge.

Reiherartige Vögel.

Ciconia alba Bechst., Weisser Storch. Sehr seltener Zugvogel, werden jedoch jedes Jahr einzelne Exemplare erlegt.

Ciconia nigra L., Schwarzer Storch. Wegen der grossen Seltenheit erwähne den Vogel, obwohl derselbe schon im Jahre 1889 in Krain brütend beobachtet worden ist. (Waidmannsheil Nr. 15, IX. Jahrgang.)

Ardea cinerea L., Grauer Reiher. Im Zuge ziemlich häufig, sonst auch vereinzelt, werden mir jedes Jahr etliche Exemplare zum Ausstopfen zugesendet.

Ardea purpurea L., Purpurreiher. Seltener als der Graue Reiher, auch Fischreiher genannt.

Ardea egretta Bechst., Silberreiher. Am 3. Jänner 1890 ein ♂ und ♀ von Bischoflack, Oberkrain, erhalten. Sehr seltene Erscheinung.

Ardetta minuta L., Zwergreiher. Am 27. Juli 1890 ein lebendes junges ♀ erhalten. Kommen nicht selten in der Zugzeit vor.

Nycticorax griseus Strickl, Nachtreiher. Manches Jahr während der Zugzeit häufiger; im Jahre 1891 sehr häufig.

Botaurus stellaris L., Rohrdommel. Erhielt am 10. März 1890 ein ♂, am 19. März ein ♀, am 21. März ein ♂, am 17. August ein junges ♂, am 27. October ein ♂ und am 23. December ein ♀; im Frühjahr und Herbst nicht seltener Zugvogel.

Rallus aquaticus L., Wasserralle. Am 9. Jänner 1891 ein ♂ an dem Ufer der Laibach erlegt; kommt vereinzelt durch das ganze Jahr am Moor vor.

Crex pratensis Bechst., Wiesenralle. Am 16. October 1890 ein lebendes junges ♀ erhalten. An den Wiesen um Laibach nicht selten zu hören.

Gallinula minuta Pall., Kleines Sumpfhuhn. Am 1. April 1891 wurde ein ♀ von einem Vorstehhunde lebend gefangen; kommt hie und da auf dem Moor vor, jedoch selten.

Gallinula porzana L., Getüpfeltes Sumpfhuhn. Wie das kleine Sumpfhuhn selten.

Gallinula chloropus L., Grünfüssiges Teichhuhn. Kommt hie und da durch den Sommer vor, dürfte bei uns brüten. Im Herbst nicht seltene Erscheinung.

Fulica atra L., Schwarzes Wasserhuhn. In manchem Jahr werden häufig diese Vögel auf dem Laibacher Moor und an der Laibach erlegt.

Schnepfen.

Numenius arquatus Cuv., Grosser Brachvogel. Brutvogel, auf dem Morast sogar häufig. Ankunft zu Josefi.*) Auch wurde der Vogel am 19. und 22. December an den Ufern der Laibach beobachtet.

Numenius phaeopus L., Regenbrachvogel. Am 12. April 1891 erschienen 6 Stück Regenbrachvögel am Moore längs der Laibach, wovon es Grafen Alfons Auersperg glückte, ein ♂ zu erlegen. Totallänge 42 cm, Flugweite 75 cm. Wurde früher in Krain nicht beobachtet. In der Museal-sammlung ist der Vogel als neu eingereiht worden.

Limosa aegocephala Bechst., Schwarzschwänzige Uferschnepfe. Am 12. April 1891 ein ♀ am Ufer der Laibach erlegt; sehr selten.

Scolopax rusticola L., Waldschnepfe. Manches Jahr häufiger; einzelne Exemplare überwintern alljährlich an geeigneten Stellen, auch brütend wurde die Waldschnepfe bei Reifnitz, Unterkrain, beobachtet.

Gallinago scolopacina Bp., Becassine. Nicht seltener Zugvogel, erscheint Anfang März. Der Herbstzug findet während der Monate October und November statt.

Gallinago major Bp., Grosse Sumpfschnepfe. Manches Jahr nicht selten. Am 23. November 1894 bekam ich von Adelsberg eine Sumpfschnepfe ♀ mit sechs Zehen auf jedem Fuss.

Gallinago gallinula L., Kleine Sumpfschnepfe. Während der Zugzeit nicht selten; Frühjahrszug Mitte Februar bis Ende März, Herbstzug October und November.

Totanus calidris L., Gambettwasserläufer. Am 26. März 1890 ein ♀, am 2. August ein ♂ erhalten, am 4. August ein junges ♀ an den Ufern der Laibach erlegt. Seltener Zugvogel.

Totanus glareola L., Bruchwasserläufer. Am 4. und 15. April 1894 je ein ♂ an der Tisca erlegt. Nicht selten an der Save.

Machetes pugnax L., Kampfschnepfe. Während der Zugzeit vereinzelt auf dem Moraste.

Recurvirostra avocetta L., Avosettsäbler. Am 26. September 1893 wurde ein ♀ bei Zirklach nächst Krainburg, Oberkrain, erlegt. Sehr selten. Durch 19 Jahre habe ich den Vogel in Krain nicht beobachtet.

Gänseartige Vögel.

Anser albifrons Bechst., Blässengans. Am 4. Apri 1890 ein ♂ nächst Laibach erlegt. Sehr selten.

Anser segetum Meyer, Saatgans. Durch den Winter häufig. Am 2. December 1890 erhielt das Museum ein ♀ in ganz lichtem Kleide, fast ganz weiss. Am 25. December wieder ein ♀ mit verkrümmtem oberen Schnabel.

Cygnus musicus Bechst., Singschwan. Am 1. December 1890 erhielt das Museum ein junges ♂ noch im grauen Kleide. Der Schwan wurde bei Littai an der Save erlegt, dortselbst wurden noch 8 Stück gesehen. Am 13. Jänner 1894 ein ♀ bei Lustahl erlegt. Kommt nur manches Jahr vereinzelt vor.

---

*) 19. März. D. R.

Spatula clypeata L., Löffelente. Am 15. April 1890 ein ♂ an der Laibach erlegt, am 2. December an der Laibach gesehen, einige davon erlegt. Kommt jedes Jahr in den Monaten März, April, September und October in wenigen Exemplaren vor.

Anas boschas L., Stockente. Durch den ganzen Jänner und Februar an der Laibach, jedoch nicht häufig; im Monate November und December häufig. An der Laibach und Save Brutvogel.

Anas acuta L., Spiessente. Wird nicht selten an der Laibach im Monat November und December mit anderen Enten beobachtet.

Anas querquedula L., Knäkente. Nicht selten im Winter an der Laibach.

Anas crecca L., Krickente. Im Monate November und December häufig an der Laibach.

Anas penelope L., Pfeifente. Wie Krickente häufig.

Fuligula ferina L, Tafelente. Am 21. Februar 1890 einige an der Laibach gesehen, ein ♂ erlegt. Nicht jedes Jahr gleich beobachtet worden.

Fuligula cristata Leach., Reiherente. Am 1. Jänner 1890 ein ♂, am 22. Februar ein ♂ an der Laibach erlegt, am 9. April 13 Stück an der Laibach gesehen worden, davon 5 Stück erlegt. Zeitweise häufiger Zugvogel.

Clangula glaucion L., Schellente. Am 12. December 1890 ein ♂ erhalten, im November und December mehrere mit Stock-, Spiess-, Krick- und Löffelenten an der Laibach gesehen, selten manches Jahr.

Oidemia fusca L., Sammtente. Am 26. November 1890 ein ♂ und ♀ an der Laibach erlegt. Das ♂ erhielt das Laibacher Museum. Sehr selten.

Mergus merganser L., Grosser Säger. Am 3. Jänner 1891 ein ♂ bei Gurkfeld an der Save erlegt; am 5. December 1892 ein ♀ an der Laibach erlegt, am 20. Jänner 1893 ein ♂ an der Laibach und am 29. Jänner ein ♀ an der Save erlegt. Vereinzelt.

Mergus serrator L., Mittlerer Säger. Am 20. Jänner 1891 ein ♂ an der Laibach erlegt, nicht häufig.

Mergus albellus L., Kleiner Säger. Am 23. Februar 1890 ein ♂ bei Laibach erlegt; am 8. Februar 1891 wurden 2 ♂ und 4 ♀ an der Laibach gesehen, ein ♂ und ♀ davon erlegt.

Taucher.

Podiceps cristatus L., Haubentaucher. Am 27. October 1890 ein ♀ an der Laibach erlegt; am 15. März 1891 ein ♂ bei Reifnitz und am 26. November ein ♂ bei Laibach erlegt; sparsam.

Podiceps rubricolis Gm., Rothhalsiger Steissfuss. Am 20. März 1890 ein ♀ nächst Laibach erlegt, am 5. August 1891 ein altes ♂ auf dem Veldeser See erlegt. Vereinzelt.

Podiceps nigricollis Sundev., Ohrensteissfuss. Am 12. November 1891 an der Laibach ein ♂ erlegt, sehr selten.

Podiceps minor Gm., Zwergsteissfuss. Gemein an allen Gewässern in Krain.

Colymbus arcticus L., Polarseetaucher. Am 3. December 1890 ein ♂ bei Maunsburg erlegt; am 22. November 1891 ein ♂ auf dem Tivoliteich mit Flobert-Gewehr erlegt, am 23. November ein ♂ und ♀ an der Laibach, am 1. December ein ♂ in Oberlaibach und am 2. ein ♂ am Veldeser See erlegt; am 7. Jänner 1892 ein ♂, bei Laibach, am 25. October ein ♂ und ♀ bei Lustahl, am 5. December mehrere an der Laibach gesehen, davon 2 Stück erlegt. Obwohl fast jedes Jahr Seetaucher Krain durchziehen, so war im Jahre 1894 das Erscheinen der Polarseetaucher auffallend stark. Es wurden mir von allen Gegenden Krains etliche 15 Stück zur Präparirung eingesendet. Auch als Wildpret wurden mehrere verkauft.

Colymbus glacialis L., Eisseetaucher. Am 10. November 1890 ein ♀, am 16. November ein ♂ erhalten, wurden dieses Jahr in mehreren Exemplaren erlegt; am 22. November 1891 erhielt ich ein ♀, wurde an der Laibach erlegt.

Colymbus septentrionalis L., Nordseetaucher. Am 16. November 1890 ein ♀ an der Laibach erlegt, am 20. ein ♂ bei Laibach lebend gefangen; am 14. November 1891 ein ♀ am Wocheiner See, Oberkrain, erlegt.

Carbo cormoranus M. u. W., Kormoranscharbe. Am 2. April 1890 ein ♂ bei Littai erlegt. Sehr selten.

Mövenartige Vögel.

Larus canus L., Sturmmöve. Am 16. December 1890 ein ♀ bei Idria erlegt; am 10. August 1892 ein ♀ an der Laibach, am 4. December mehrere auf dem Morast gesehen, ein ♂ und drei ♀ erlegt, am 10. Jänner 1893 ein ♂ und ♀ an der Laibach erlegt.

Xema ridibundum L., Lachmöve. Am 30. November 1890 ein ♂ und am 6. December ein ♀ an der Laibach erlegt, dürfte bei Kaltenbrunn nächst Laibach brüten, da man die Möve den ganzen Sommer über beobachten kann.

Hydrochelidon nigra Boie., Schwarze Seeschwalbe. Am 2. September 1890 ein ♀ erhalten.

Laibach, Februar 1895.

Einige ornithologische Seltenheiten in Oesterreichisch-Schlesien.

Von **Emil Rzehak.**

Es möge mir gestattet sein, über einige seltene ornithologische Erscheinungen aus unserem Schlesien zu berichten. Wiewohl dieselben nicht mehr neuesten Datums sind, da seit ihrer Erbeutung doch schon mehr oder weniger Jahre verflossen sind, so finde ich sie dennoch für so werthvoll und interessant, um sie zu veröffentlichen und der Vergessenheit zu entreissen. Ich verdanke diese Mittheilungen dem Präparator Herrn Josef Nowak in Oppahof-Stettin bei Troppau.

Dem Herrn Nowak sind aus der nächsten Umgebung von Troppau, und zwar aus Freiheitau, zu wiederholten Malen Wespenbussarde, *Pernis apivorus* L., zum Präpariren zugeschickt worden. So im Jahre 1889 2 Stück, die im dortigen Reviere erlegt worden sind. Das eine Exemplar ist in der Mädchenbürgerschule in Troppau aufbewahrt; wo sich das zweite befindet, ist Herrn Nowak nicht mehr erinnerlich.

Später einmal bekam Herr Nowak wieder 1 Stück zum Ausstopfen zugeschickt; aber auf das weiss Herr Nowak sich ebenfalls nicht mehr zu erinnern, wo es hingekommen ist.

Im Jamnitzer Walde, Bezirk Troppau, ist im Jahre 1877 von einem Heger ein Steinadler, *Aquila chrysaëtus* L.,

geschossen worden, der sich beim Gastwirth Kurek in Sodnitz bei Troppau ausgestopft befindet.

Ein Männchen vom Purpurreiher, *Ardea purpurea* L., wurde im Frühjahre 1881, knapp vor den damaligen Osterfeiertagen, vom hiesigen Goldarbeiter Herrn Schmidt, bei Schlakau, nächst Troppau, erlegt.

Ein Weibchen, das wahrscheinlich zu dem obenerwähnten Männchen gehörte, wurde 8 Tage später bei Slatnik, ebenfalls in der Nähe Troppaus, erlegt, welches Herr Schmidt erwarb und dann beide Vögel dem Troppauer Gymnasium schenkte, wo sie heute noch aufbewahrt werden.

Ein Schelladlermännchen *Aquila clanga* Pall., erhielt Herr Nowak im Frühjahre 1891 aus Dielhau, nächst Troppau, zum Ausstopfen.

Fischadler, *Pandion haliaëtus* L., kommen in Dielhau recht oft vor, wozu die dortigen Fischteiche viel beitragen. Herrn Nowak sind von dort bereits 4 Stücke zum Ausstopfen zugekommen, von welchen er aber nur 2 präpariren konnte. Diese befinden sich entweder im Schlosse zu Dobroslawitz oder im Besitze des Verwalters in Dielhau.

Im Jahre 1892 stopfte Herr Nowak einen Fischadler für einen Leibjäger in Radun aus. Der Vogel ist in diesem Reviere geschossen worden.

Troppau, am 8. December 1894.

Sommervogelleben in den Karpathen.

Studie von **Edward Czynk.**

Schwüle, drückende Hitze lagert über Berg und Thal. Gleich wie in einem Backofen bewegt sich die heisse Luft über dem wogenden gelben Aehrenmeer. Kein Lüftchen rührt sich und in wolkenlosem Blau dehnt sich das Himmelszelt über die nach erfrischendem Nass lechzende, trockene, geborstene Erde.

Lautlose Stille herrscht rings umher, nichts Lebendes zeigt sich, Alles hat den schützenden Schatten aufgesucht. Nur am Abend und Morgen, wenn der Thau vorübergehende Frische gebracht, macht sich wieder regeres Leben bemerkbar.

Die meisten Vögel haben bereits das Brutgeschäft hinter sich, den Nachwuchs grossgezogen und nur verhältnissmässig wenige haben für die zweite Brut zu sorgen.

Vor uns zieht sich, so weit unser Horizont reicht, in nebelhafte Ferne die langgestreckte Karpathenkette hin. Wie in einem leichten Dunstschleier gehüllt, erscheinen die bläulichgrauen, himmelanstrebenden Höhen, von welchen hie und da weisse Flecken sich abheben. Es ist Schnee, welcher zwischen den Felsen, in Kesseln und Schluchten lagert und welchen selbst der Juli-Sonne Gewalt nicht zu schmelzen vermochte.

Das Thal mit seiner immerwährend wiederkehrenden Alltäglichkeit bietet wenig Reiz für uns, und so wollen wir denn hinauf in die Berge, auf welchen nach des Dichters Wort »die Freiheit wohnt«, und wieder einmal Umschau halten, was sich dort dem bewundernden, forschenden Auge bietet. Wohl haben wir vollauf Sinn für die hinreissend schöne, pittoreske Natur, wohl tritt das Jägerblut in seine Rechte und in Wallung, wenn wir Fährten, Abdrücke oder gar das Wild des Hochgebirges eräugen, doch dies ist jetzt Nebensache, wir wollen auf Schritt und Tritt unsere ungetheilte Aufmerksamkeit dem Vogelleben der Karpathen nun auch in den Sommermonaten widmen und versuchen, das Geschene zu schildern und zu einem Bild in Worten zusammenzustellen.

Vor uns liegen in erhabener Majestät die bis zu einer Höhe von 2536 Meter über den Meeresspiegel sich erhebenden Felsmassen der sogenannten Fogaraseher Alpen. Ohne Vorberge, erscheinen sie gleichsam jäh aus dem Thal emporgewachsen zu sein. Deutlich können wir an ihnen die Buchen- von der Tannenregion und diese vom massigen nackten Gestein unterscheiden. Wie klar heben sich die mächtigen Felsspitzen, der Vurfu Urlii der Vistea mare, die Vunetara und der Riese, der Negoi, vom lichten Blau ab. Wie oft schon habe ich sie gesehen, wie oft ihr Steinmeer durchquert, ihre Schluchten, Hänge und Grate übersprungen, bestiegen und erklettert, wie oft das Auge bewundernd und träumerisch über sie schweifen gelassen, wie manches schöne Bild aus dem Thierleben der Hochgebirgswelt in ihnen erschaut und — Hei! wie manch schöner Schuss hat in ihnen das hundertfältige Echo der Felswände hervorgerufen; und doch zieht es mich noch immer unaufhaltsam zu ihnen empor, trotz Mühen und Gefahren.

Soeben haben wir das letzte, am Fusse des Gebirges gelegene Dorf verlassen und nun geht es im Sonnenbrand und »Schweisse unseres Angesichtes« dem Walde zu. Auf dem aus Schlehen und Weissdorn bestehenden Zaun der Wiesen sehen wir eine Dorndreherfamilie (*Lanius collurio* L.). Das Männchen, dessen Brust den schönen Rosenhauch des Hochzeitskleides bereits verloren hat, lässt seinen der Nachbarschaft abgelauschten Gesang in kurzen Unterbrechungen hören. Bald glauben wir den Baumpieper, bald eine Rauchschwalbe, bald eine Feldlerche u. s. w. zu hören, so geschickt ahmt der Rothrückige Würger, dessen einfacher gekleidetes Weibchen soeben für die Nachkommenschaft sorgt, die Vogelstimmen nach.

Auf verkrüppelten Wildapfelbäumen sehen wir den goldgelben Pirol (*Oriolus galbula* L.). Die eigenthümlichen Flötentöne verrathen ihn schon von Weitem. Mit »lullendem« Lockton fliegt vor uns ein Paar Heidelerchen (*Lulula arborea* L.) auf, um nach kurzem Flug auf dem mit verdorrtem Gras bedeckten Boden einzufallen und infolge des harmonirenden Federkleides unsichtbar zu werden.

Der Kukuk hat längst seinen bekannten Ruf eingestellt, doch bemerken wir ihn und seine im Uebergangskleid befindlichen, durch Fremde grossgezogenen Kinder, wie sie mit falkenartiger Behendigkeit durch das Laubwerk schiessen. Noch gilt er als Kukuk, in einigen Monaten hat der Aberglaube des Volkes ihn bereits in einen Sperber verwandelt.

Vereinzelte Baumpieper (*Anthus arboreus* Bechst.) und verschiedene Laubvögel fallen uns theils durch ihre unaufhörliche Beweglichkeit, theils durch ihren ununterbrochenen Lockton auf.

So sind wir in dem aus Buchen, Haseln, Faulbeeren und sonstigem mannshohen Gebüsch angelangt, um nun auf dem jäh emporsteigenden tiefausgefahrenen Waldweg, wenn auch nicht ohne Schweiss, so doch ohne Sonnenbrand aufwärtssteigen zu können.

Der im Frühling gerade hier allenthalben bemerkbare Gesang ist verstummt und die kleinen Sänger

haben sich in das schützende schattige Dickicht zurückgezogen. Nur hie und da hören wir einen Lockton und sehen den Vogel durch das Laubwerk huschen. Meist sind es der Graue Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola* L.), der Weisshalsige Fliegenfänger (*Muscicapa albicollis* Temm.), die Heckenbraunelle (*Accentor modularis* L.), die Dorngrasmücke (*Sylvia cinerea* Lath.), die Schwarzköpfige Grasmücke (*Sylvia atricapilla* L.), welchen wir hier begegnen.

Seltener hören wir den Lockton der Nachtigall (*Luscinia minor* Chr. L. Br.) und des Sprosser (*Luscinia philomela* Bechst.). Neugierig sehen uns dieselben aus dem Dickicht nach und haben wir, nach Käfern suchend, das Laub am Boden durcheinandergewühlt oder in der Erde uns zu schaffen gemacht, flugs sind sie wippenden Schwanzes nach unserem Entfernen da, um nun ihrerseits nach Kerfen zu suchen.

Hie und da huscht über den Weg mit laut schäckerndem Ruf eine Schwarzamsel oder über uns sehen wir gleich einem Schatten einen Sperber (*Accipiter nisus* L.) oder einen Habicht (*Astur palumbarius* L.) dahinschiessen.

Endlich sind wir im hochstämmigen Buchenwald angelangt. Wie prächtig wölbt sich über uns der grüne Blätterdom. Wie herrlich glitzert, gleich flüssigem Gold, das Sonnenlicht über den schattigen, braunen, von wenigen Gräsern bedeckten Waldesboden.

Vom Eulengeschlecht sehen wir weder den hier hausenden König der Nacht, den reckenhaften Uhu (*Bubo maximus* Sibb.), noch den in grauer und rother Farbe hier vorkommenden Waldkauz (*Syrnium aluco* L.), noch die Waldohreule (*Otus vulgaris* Flemm.). Sie alle haben theils hohle Bäume aufgesucht, theils sich im tiefen Schatten des Laubwerkes an einen dicken Ast geschmiegt, dessen graubraunes Rindenwerk vollkommen mit dem Federkleid harmonirt.

Wenn die Schatten der Nacht sich über den Wald gesenkt, wenn Luna das blasse Gesicht durch die Lücken des Gezweiges steckt und mit magischem Licht die Waldblössen überzieht, dann kommt auch dieses lichtscheue Vogelvolk zum Vorschein, um mit leisem, leichtem Flug zwischen den Stämmen herumzuhuschen, über die Schluchten, Wiesen und Blössen zu schweben und mit unheimlichem Geschrei der Jagd obzuliegen. Sie sind es, welche dem Aberglauben so viel Stoff lieferten, welche die Sage vom »wilden Jäger« entstehen liessen.

Tiefe Ruhe herrscht auch in der Buchenregion. Nur hie und da dringt ein eigenthümlich leises Zirpen an unser Ohr. Vom Stamme einer Buche kommt der Ton zu uns. Ein Baumläufer (*Certhia familiaris* L.) rutscht an der borkigen Rinde hinauf, geschäftig die Ritzen derselben mit dem feinen, gebogenen Schnabel nach Kerbthieren und deren Larven durchsuchend. Kaum haben wir auch ihn mit seinem bescheidenen Kleid von seiner Umgebung unterscheiden können und sehen nun dem Treiben des schlichten Vogels eine Weile mit Aufmerksamkeit zu, da dringt plötzlich der scharfe Schrei eines Buntspechtes (*Picus major* L.) an unser Ohr und gleichzeitig mischt sich in die eigenthümlichen Laute das helle »Tyut, Tyut, Tyut« der Spechtmeise (*Sitta caesia* Meyer). Hurtig klettert der gedrungene Vogel bald um den Stamm herum, bald wieder unter oder über einem knorrigen Ast oder er betrachtet neugierig ein Astloch, um in der nächsten Minute seine Nachkommenschaft zusammenlockend, auf die nächste Buche zu fliegen. Auch den Grün- und Grauspecht (*Gecinus viridis* L. *et canus* Gm.) hören wir. Sie alle sind bestrebt mit scharfem Schnabelhieb die kranken Stellen an den Bäumen zu bearbeiten, um mit der langen Zunge die Insecten und Larven aus ihren Schlupfwinkeln hervorzuziehen.

Auch ihren Familiengenossen, den eigenthümlichen Wendehals (*Junx torquilla* L.) finden wir gerade an einem gedeckten Tischlein. Es ist ein Haufen von kleinen Ameisen, deren Puppen er unter absonderlichen Halsverrenkungen trotz der massenhaften Angriffe ihrer Beschützer sich anzueignen sucht.

Einen Augenblick rasten wir auf schwellendem Moos unter einer uralten, epheuumsponnenen Buche.

Der süsse Duft von Walderdbeeren dringt von den halbverwesten Ueberresten eines vor Jahren gefällten Stammes. In den schönen Farben meines geliebten Vaterlandes prangt die aromatische Waldesfrucht. Roth sind die Beeren, weiss die zarten Blüthen, grün das Blätterwerk.

Schreiend schwingt sich ein Heherpaar (*Garrulus glandarius* L.) von Wipfel zu Wipfel. Die buntgefiederten, porzellanäugigen, verschmitzten Gesellen durchstöbern Alles. Auch jetzt sind sie auf der Suche nach Nestern und etwaigen Eiern und Jungen der lieblichen kleinen Sänger.

Ueber uns hören wir plötzlich halb girrende, halb heulende Laute. Unwillkürlich emporblickend, gewahren wir eine Ringeltaube (*Columba palumbus* L.). Den herrlich metallisch glänzenden Hals gebläht, sitzt der Tauber auf dem trockenen Astwerk einer wipfeldürren Buche. Unter ihm machen sich ein Buchfinkenpaar (*Fringilla coelebs* L.), welches wahrscheinlich sein schönes, aus demselben Moos, welches die Buche aufweist, hergestelltes Nest hier hatte, bemerkbar, während im Wipfel der nächsten Buchen eine Familie der dickschnäbeligen Kernbeisser (*Coccothraustes vulgaris* Pall.), durch das Laub kaum sichtbar, ihr Wesen treibt.

Die Mittagszeit ist vorüber. Schief dringen die Sonnenstrahlen in den Wald, denselben mit goldigem Licht überfluthend, da dringt ein eigenthümlicher kurzer Gesang an unser Ohr und im Buchengezweige sehen wir ein ruheloses Vögelein nach Fliegenschnäpperart hin und her flattern. Sofort wendet sich unsere ganze Aufmerksamkeit demselben zu, ist es doch ein »Seltener«, welcher sich uns zeigt. Der Muscicapiden nettester, der Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva* Bechstein) ist es, welcher, bald singend, bald Insecten haschend, mit seiner Familie bestrebt ist, für das Nachtmahl zu sorgen.

Nicht Jedem mag der Vogel auffallen, da er fürs Erste vom Laien, wenn derselbe das alte Männchen mit der weingelben Brust sieht, für ein Rothkehlchen oder selbst für ein Braunkehlchen gehalten wird, während das einfach gefärbte Weibchen etweder als Grauer Fliegenschnäpper oder als irgend ein Laubvogel gilt. Der Kundige wird — selbst wenn er den Vogel noch nicht in der Gegend bemerkt haben dürfte — sofort Vergleiche zwischen den etwas ähnlichen genannten Vögeln anstellen und finden, dass dieselben sich mehr am Boden und auf mannshohem Gebüsch oder wie das Braunkehlchen auf Feldwiesen und an Rainen und nicht im Buchengezweige aufhalten.

Auf einer kleinen Waldblösse, nach neuerlichem Steigen ausschnaufend, lassen wir unwillkürlich den Blick über das blaue Himmelsgewölbe schweifen. Plötzlich

sehen wir einen grösseren Raubvogel die vor uns liegende Lehne emporstreichen. Er hatte sich von den feuchten Waldwiesen erhoben, und zwischen den Fängen taumelt, einem Strickende vergleichbar — eine Schlange. Es ist ein Schlangenadler (*Circaëtus gallicus* Gm.), welcher noch vor dem Schlafengehen für das »Abendbrot« gesorgt hat. Auch den am Fuss des Gebirges nicht seltenen Schreiadler (*Aquila naevia* Wolf.) bemerken wir, wie er über einer Waldwiese seine Kreise zieht.

Der Tag neigt sich seinem Ende zu. Immer tiefer sinkt das Tagesgestirn. Nun ist es gleich einem riesigen Feuerball über den hohen, zackigen Felsmassen angelangt, und bald ist es verschwunden. Gleich wie in ein Meer von Gold und Purpur getaucht erscheinen die westlichen Seiten des Gesteins, während der übrige Theil des Gebirges theils in leichtes Grau, theils in tiefes Violettblau sich zu kleiden beginnt.

Um Wasser für die Nacht zu haben, steigen wir hinab zum wildbrausenden, schäumenden Gebirgsbach. Ueber eine gestürzte, riesige Buche setzend, huscht plötzlich leichten, eulenartigen Fluges ein mittelgrosser Vogel von demselben fort, um thalwärts zu verschwinden Es ist der Ziegenmelker oder die Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus* L.), welche mit dem Einbruche der Dämmerung tiefer unten längs den Waldrändern und Wiesen ihrer Nahrung nachgeht. Was sie veranlasst haben mag, so hoch hinaufzustreichen, um hier tagsüber der Ruhe zu pflegen?

Vereinzelte Rauchschwalben (*Hirundo rustica* L.) schweben noch über den Wipfeln, um bald zwitschernd zu verschwinden.

Am Wildbach angelangt, ist bald die entsprechende Stelle gefunden, an welcher wir für heute unser Nachtlager aufschlagen. Am Wasser selbst zeigt sich kein Vogelleben mehr. Murmelnd und gurgelnd sammeln sich die wie weisser glitzernder Staub an den Felsen zertheilenden Wassermassen in dem tiefen, zwischen Stein und Strauchwerk eingeschlossenen Becken. In wunderbarem, tiefem Blau lagert das flüssige Element. Das bewundernde Auge glaubt jeden Augenblick eine Nixe aus den Fluthen emportauschen zu sehen.

Allmälig tritt die Dämmerung ein. Frösche beginnen zu quacken, Insecten surren hin und her und mancher nur dem mit den Mistèrien des Waldes Bekannten verständliche Ton dringt an das lauschende Ohr. Krächzend streicht ein Rabenpaar zu den etwas höher gelegenen Tannen empor. Ein herziges Rothkehlchen (*Dandalus rubecula* L.) hüpft neugierig in die Nähe unseres Lagers und von einer vereinzelten hohen Buche tönen noch die flötenden Töne der Singdrossel (*Turdus musicus* L.) und etwas weiter entfernt das »Zar, Zar« einer Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L.) zu uns, dann ist es ruhig geworden im schönen, grünen Buchenwalde, und die Nacht beginnt ihren dunkeln Schleier über die ruhebedürftige Natur zu breiten.

Nun beginnt das Leben der Nachtthiere. Ein eigenthümliches Rascheln, Gleiten, Huschen macht sich im dürren Laub, im Gras und Blätterwerk bemerkbar. Unheimlich erscheint die Nacht dem Neuling im Walde und unwillkürlich rückt er näher zum hochauflodernden Lagerfeuer, um hier gleichzeitig Schutz vor den Legionen der blutdürstigen Gelsen zu finden. Für Denjenigen, welcher schon oft in gottesfreier Natur ohne Zelt und Dach genächtigt, hat die Nacht nicht nur nichts Unheimliches, sondern einen eigenthümlichen Reiz.

Wie oft sind mir die schönen, schwermüthigen Worte meines Landsmannes, des Dichters Lenau, eingefallen: »Weil' auf mir, du dunkles Auge, übe deine ganze Macht, ernste, milde, träumerische, unergründlich tiefe Nacht.«

Solch eine milde, sternenhelle Sommernacht ist bald vorüber und nun geht es eine Strecke über thaufeuchte Gräser längs dem Gebirgsbach aufwärts. Schon hat Aurora mit rosigen Fingern die Gipfel der nach unten in Nebelschleier gehüllten Felsen berührt und allenthalben zeigt sich bereits volles Leben. Geschäftig trippelt ein Gebirgsstelzenpaar (*Motacilla sulphurea* Bechst.) über die moosbedeckten, inselartig vom Wasser umspülten Steine, während weiter oben den gedrungenen Leib, die Bachamsel (*Cinclus aquaticus* L.) in die krystallenen Fluthen taucht. Weiter hinaufschreitend, sehen wir plötzlich mit eigenthümlichem Pfiff einem fliegenden Smaragde vergleichbar, den wunderschönen Eisvogel (*Alcedo ispida* L.) den Bach hinaufstreichen, um auf einem dürren, über ein tieferes Wasserbecken hängenden Ast zu fussen und nun unverwandt in das klare Wasser nach Beute zu spähen. Die unerbittliche Cultur, die menschliche Habgier, welche in jedem Geschöpf Gottes, welches sich von dem zu Eigenzwecken Vorbehaltenen wenn auch einen noch so geringen Theil zu seinem Lebensunterhalt aneignet, hat auch den Wasserschwätzer und Eisvogel als ihren Feind erklärt und verfolgt nun ohne Rücksicht, ob sie dadurch unsere Bäche ihres schönsten Schmuckes, der Landschaft das Leben rauben, die Genannten. Wie verschwindend klein ist der Schaden, welchen sie unter den winzigen Fischlein anrichten, im Verhältniss zu jenem, welcher durch das vergiftete Wasser der Fabriken, durch Dynamit und sonstige abscheuliche Mittel hervorgerufen wird. Wahrlich schön und edel ist es, dass mein lieber Freund Dr. Fintsch sich in letzterer Zeit zum Vertheidiger namentlich des Wasserschwätzers aufgeworfen hatte. Möchte sich doch auch bei manchem anderen Vogel eine mildere Beurtheilung Bahn brechen und möchte doch nicht Alles mit der Goldwage gewogen werden.

Schon beginnt der Laubwald sich mit dem Nadelholz zu vermengen. Riesige Tannen dehnen sich himmelwärts und nur noch eine kurze Weile werden wir steigen, um ganz im finsteren Tann zu sein.

Eichelheher fliegen schreiend von Baum zu Baum, da zieht plötzlich ein Specht unsere Aufmerksamkeit auf sich. Vorsichtig, durch die Stämme gedeckt, schleichen wir uns bis an den Stamm, an welchem er soeben hämmert. Ein Schuss mit feinem Schrot und ein Weissrückiger Buntspecht (*Picus leuconotus* Bechst.), ein prächtiges Männchen, ruht bald darauf in unserer Hand. Wohl bekommen wir ihn nicht oft zu Gesicht, doch ist er nicht zu selten. Auf unseren Schuss war in dem dichten Unterholz brausend ein Haselhuhn (*Tetrao bonasia* L.) aufgestanden, um im Augenblick wieder zu verschwinden. Wir befinden uns in jener Region, wo der niedliche Tetraone weilt. Auch der Liebling der Feinschmecker, die langgeschnäbelte Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.) hat hier ihr Heim aufgeschlagen und erscheint des Abends auf den Blössen, um zu wurmen. Die Jungen von Beiden sind schon flügge, doch noch immer unter dem Schutz und der Obhut der Eltern.

Endlich haben wir die Tannenregion erreicht. Duftender Harzgeruch, kühler Schatten empfängt uns. Von der Tannenspitze dringt der heisere Schrei des ge-

scheckten Tannenhehers (*Nucifraga caryocatactes* L.) durch die klare Morgenluft.

Die Hauben- und Tannenmeise (*Parus cristatus et Parus ater* L.) sowie das gelbköpfige und feuerköpfige Goldhähnchen (*Regulus cristatus* Koch *et Regulus ignicapillus* Ch. L. Br.) machen sich zirpend in dem Gezweige zu schaffen. Viel junges Volk bewegt sich da, von den fürsorglichen Alten von Tanne zu Tanne, von Fichte zu Fichte geführt.

Auch hier begegnen wir Spechten. Es ist der Schwarzspecht (*Dryocopus martius* L.) und der dreizehige Buntspecht (*Picoides tridactylus* L.), welche in die rindenlosen Tannenstämme Löcher meisseln, um die schädlichen Insecten hervorzuholen und zu verzehren.

Beide sind ausschliessliche Bewohner des Nadelwaldes. Anderwärts bereits selten, treffen wir sowohl den Grossen schwarzen Specht, dessen Männchen einen herrlich rothen Oberkopf aufweist, als auch den von Mutter Natur nur mit drei Zehen und einer gelben Kopfplatte ausgestatteten Dreizehigen Buntspecht in den Fogarascher Alpen allenthalben.

Auf schmalem, durch das Herabschleifen von mächtigen Tannenstämmen tief eingefurchtem und stellenweise mit schmutziggelbem Lehmwasser gefüllten Tümpeln unterbrochenem Waldweg geht es nun längs der Lehne immer in den Tannen aufwärts. Rechts und links wuchern, grosse Strecken bedeckend, besonders gern neben und über den durch die Stürme gefällten Baumleichen Himbeer- und Brombeerbüsche. Die dornigen Ranken der letzteren machen ein Vorwärtsdringen zur Unmöglichkeit, so dass selbst der zottige König der siebenbürgischen Wälder, der Bär, so gerne er auch ihre Früchte hat, nicht in das stechende, zähe Gewirre eindringt, sondern nur so weit die Beerenlese ausübt, als seine Pranten langen. Mächtige mannshohe Farrenkräuter und riesige Brennnesseln an feuchten Stellen und, wo eine Quelle hurtig das krystallene Wasser über Gestein und Waldboden abwärts gleiten lässt, ganze Strecken der hellgrünen saftigen Brunnenkresse kreuzen unseren Weg.

Nur hie und da dringt leises Zirpen aus dem Tannengezweige, da hören wir deutlich aus der Vogelstube und von den in der Ebene wachsenden Erlen bekannte Töne. Es sind Zeisige (*Chrysomitris spinus* L.), welche in den Tannen ihre Wiege hatten und erst im Spätherbste wieder die Niederungen aufsuchen. Auch der eigenthümliche, melancholische Pfiff des Gimpels (*Pyrrhula europaea* Vieill.) dringt zu uns und nun sehen wir den prächtig rothen Dompfaffen auf einer Fichtenspitze, wie er in hellem Sonnenschein das schöne Gefieder mit dem dicken Schnabel ordnet. Auch er brütet hier, um erst mit Beginn der kälteren Jahreszeit an den Fuss des Gebirges hinabzuziehen.

Vom Wege abbiegend, dringen wir in den tiefen Schatten der mit langem Bartmoos behangenen Tannen, da steht plötzlich brausenden Fluges ein Auerhahn (*Tetrao urogallus* L.) vor uns auf, um sich in nicht zu grosser Entfernung in die unteren Zweige einer Fichte einzuschwingen.

Es ist ein schöner Anblick, den stattlichen Vogel mit der metallisch grün glänzenden Brust, mit lang gestrecktem Hals, neugierig nach uns äugen zu sehen. Noch ist kaum ein Vierteljahr vergangen, dass wir ihn auf den weiter oben, knapp an der Steinregion wachsenden Fichten, als noch Schnee und Eis meterhoch lagen, sein Minnelied singen hörten, den Hochzeitsreigen tanzen und mit dem Rivalen um der Minne Sold kämpfen sahen.

Es waren schöne Momente, wo wir, als ringsumher der Drosselsang die erwachende Natur begrüsste, als im Osten ein heller Streifen den jungen Tag ankündigte und als im höchsten Liebestaumel, vom tödtlichen Blei getroffen, der reckenhafte Vogel, durch das Gezweige sausend, auf den blendend weissen Schnee fiel. Nun kann er vor uns ruhig sein.

Auf eine kleine Blösse hinaustretend, hören wir das eigenthümliche »Gip, Gip« der Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra* L.). Auf dem schwer mit Zapfen behangenen Bäumen tummeln sich in schönem johannisbeerroth, in gelbroth und gelbrün sowie gelbgrauem Kleid Männchen, Weibchen und Junge dieses Zigeuners der Vogelwelt herum. Nur Futter und immer Futter soll er haben, dann bindet er sich beim Gründen des häuslichen Herdes nicht an die Jahreszeit. Auf schneebedeckter Fichte in grimmiger Kälte brütet er und sorgt für seinen Nachwuchs.

Sein Vetter, der Kiefernkreuzschnabel (*Loxia pityopsittacus* Bechst.), kommt hier nicht vor, dafür beobachtete ich vor einem halben Decennium den Weissbindigen Kreuzschnabel (*Loxia bifasciata* Ch. L. Br.). Jahre mögen wieder vergehen, bis der schöne Fremdling wieder seinen Wanderzug antritt und in unseren Wäldern erscheint.

Doch nur vorwärts, wollen wir noch zur Mittagszeit zur Sennhütte gelangen. Wir kehren auf den nun steiniger werdenden Waldweg zurück. Die Fichten und Tannen sind, je höher wir zum Grat gelangen, desto kleiner, fast möchte ich sagen magerer und stehen schütterer.

Auch hier noch haben sich kleine Wasserpfützen im lehmigen Boden erhalten und in einem solchen plätschert, sichtlich vergnügt, ein Kinderfaust grosses Vögelein, während ein Dutzend kleine Vögel, durchwegs Sänger, mit lautem Geschrei dieses in der heissen Jahreszeit durchaus gerechtfertigte Vergnügen zu stören trachten Bei unserem Nähern fliegt der kleine Schelm auf den unteren Ast einer Fichte, schüttelt und beutelt sich, während seine Verfolger ihn unaufhörlich bald umflattern, bald wieder vom Gezweige mit unterschiedlichem Geschrei belästigen. Doch den kleinen »Dickkopf« mit den funkelnden, hellgelben Augen ficht dies wenig an, er putzt ruhig das nasse Gefieder und hält nur in dem Moment inne, in welchem ich die Flinte erhebe, um mir den kleinen Gesellen herabzuholen. Ein Sperlingskauz (*Athene passerina* L.) war's, welcher meiner »Sammelwuth« zum Opfer fiel. Die Lärmmacher waren ein Fitis und ein Weidenlaubvogel (*Phyllopneuste trochilus et Phyllopneuste rufa* L.), eine Sumpfmeise (*Poecile palustris* L.), einige Tannenmeisen (*Parus ater* L.) und zwei Goldhähnchen (*Regulus crystatus* Koch), welche durch den Schuss erschreckt nach allen Seiten auseinanderstoben. Ob sie wohl das Krachen und Blitzen des Schusses der kleinen Eule, welche sie geschmäht hatten, zugeschrieben haben? Wer mag das wissen!

(Schluss folgt.)

Die Vogelwelt des Praters*).

Von **Heinrich Glück** in Wien.

Um die Eigenart des Praters als einstige Auwildniss, seine in faunistischer Hinsicht wichtige Bedeutung als Grenzgebiet und vermittelndes Bindeglied zwischen den urwüchsigen niederösterreichischen Donau-Auen mit ihrer reichen Thierwelt und der Umgebung einer Grossstadt, welche von den »alles nivellirenden Culturfortschritten« ihrer ursprünglichen Gestalt beraubt wurde, zu charakterisiren, citire ich im Nachstehenden wörtlich die Einleitung zu der berühmten Schilderung: Die »Donau-Auen von Wien bis zur ungarischen Grenze«, die wir der Feder des unvergesslichen Kronprinzen verdanken.

»Zwischen den beiden Donaudurchbrüchen, dem einen nördlich von Wien, wo der Wienerwald vom Bisamberg getrennt wird, und dem anderen an der ungarischen Grenze, der den Hundsheimer Berg von den kleinen Karpathen scheidet, durchfliesst der Strom trägen Laufes eine Ebene, die zu Auen und Inselbildungen reichliche Gelegenheit bietet. Dieses Donaugebiet ist, sowohl was die Flora und das gesammte Pflanzenleben als auch das reiche Thierleben betrifft, ein in mancher Beziehung höchst eigenartiger, interessanter Landstrich. Nahe sehr verschiedenen Gebirgszügen: den Karpathen, Alpen, den Ausläufern des Leithagebirges und des Mähren und Böhmen durchziehenden Hochplateaus, ferner zwischen den Ebenen des Marchfeldes und des Wiener Beckens, hat das Augebiet an der Donau von den umliegenden Typen angezogen, in sich aufgenommen und doch dabei sein ganzes specifisches Wesen beibehalten. — Die niederösterreichischen Donau-Auen sind eine Welt für sich, und wer nur die Wälder und Gebirge sowie die Ebenen dieses Landes kennt, ahnt nicht, dass in unmittelbarer Nähe der Weltstadt eine noch recht einsame und ganz für sich allein charakteristische Wildniss besteht.

»Ungarn und die unteren Donaugebiete haben noch grössere, noch urwüchsigere Augebiete, die im Allgemeinen mit den niederösterreichischen Donau-Auen in vielen Beziehungen übereinstimmen, aber die Mannigfaltigkeit der Vegetation ist hier eine grössere, weil gerade die Gegenden des Wiener Beckens durch das Aneinandergrenzen der pontischen, der alpinen und der baltischen Flora so reich an Arten sind. Und die Thierwelt ist nicht geringer vertreten und nicht weniger anziehend durch ihr noch unbehindertes Treiben in den grünen Wald- und Flussrevieren, die zur Heerstrasse dienen, allerhand Zugwild und zum Schutze der einheimischen Gattungen.

»Selbstverständlich hat der Mensch im Laufe der Zeiten auch in diese Gebiete eingegriffen und jene Theile der Auwälder, die nicht durch die Macht des Stromes und seiner Ueberschwemmungen als theilweise unbenützbarer Boden bleiben mussten, sich dienstbar zu machen gewusst. Hiedurch haben an beiden Ufern der Donau die Wälder an Breite eingebüsst, überall sind die Felder näher, an manchen Stellen bis hart an den Strom herangetreten und durch die noch im vollen Bau begriffene Donauregulirung ist einem Wechseln des Strombettes und Ausdehnungen des unbenutzbaren Schotter-, Sumpf-, Wasser- und Dickichtgebietes ein Riegel wohl für immer vorgeschoben. Innerhalb des ihr vorgezeichneten Weges und des Inundationsterrains wird aber die Donau nach wie vor ihre Veränderungen und Inselbildungen, wenn auch künftig nur in kleinerem Massstabe, fortsetzen.

»Sind auch die Donau-Auen heute schon lange nicht mehr, was sie einst waren, so haben sich doch einzelne Partien immer noch in voller Urwüchsigkeit erhalten, und werden wohl lange, trotz Regulirung und aller menschlichen Anstrengungen, noch so bleiben.

»Denn die Donau ist gerade in diesem Landstriche ein gar eigensinniger, schwer zu besiegender Strom, und was auch gegen den offenen Ansturm der Wogen erfolgreich geleistet werden kann, hilft nichts dem unterirdischen Arbeiten des Sickerwassers gegenüber, das gerade bei den Aubildungen eine so grosse Rolle spielt.

»In unmittelbarer Nähe Wiens verschwanden die Auen, welche noch vor sehr kurzer Zeit in voller Pracht bestanden, fast gänzlich. In rascher Folge wurde vom Fusse des Kahlenberges und gegenüber dem Bisamberge bis hinab zur Militär-Schiessstätte und zum Prater die ganze Ufergegend bebaut, cultivirt, regulirt und mit Brücken, Häusern, Dampfschiffplätzen, Waarengebäuden, grossen Mühlen und Badeanstalten so reich besetzt, dass nur hie und da einzelne alte Bäume, versandete Plätzchen mit leichtem Weidenanflug und noch nicht gänzlich ausgerodete, dünne Stangenhölzer an frühere Zeiten mahnen.

»Und der Prater, der noch vor zwanzig Jahren, einige Alleen und Gehwege ausgenommen, eine echte, urwüchsig schöne, mit Hochwild reich besetzte Au war, ist jetzt ein arg zusammengeschrumpfter Park, in dem die alten herrlichen Bäume und an manchen Stellen längs der Wasserarme noch spärliche Auvegetation künstlich erhalten werden.«

Eine eingehende Besprechung der Oertlichkeiten des Praters glaube ich hier übergehen zu dürfen, da es sich ja um ein allgemein gekanntes Gebiet handelt, und andererseits eine weitläufige Localitätsbeschreibung in keinem Verhältnisse zu der kurzgefassten Schilderung der Avifauna stehen würde.

Um dem Leser ein möglichst vollständiges, anschauliches Bild von der Vogelwelt, wie sie einst im Prater bestand, und zum Theile noch heute daselbst besteht, bieten zu können, standen mir nachstehende Quellen zugebote: in erster Linie das vorzügliche Werk: »*Ornis Vindobonensis* (die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebung) von August Friedrich Grafen Marschall und August von Petzeln, Wien 1882«, der Grundstein zu der leider noch immer unvollendeten »Ornis von Niederösterreich«, namentlich durch chronologisch geordnete Literaturangabe (von 1726—1882) sehr werthvoll und Jedem, der sich für die Vogelwelt unserer engeren Heimat interessirt, aufs Dringendste zu empfehlen; ferner die in den Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums erschienene Arbeit: »Die Ornis von Oesterreich-Ungarn und den Occupationsländern im k. k. naturhistorischen Hofmuseum zu Wien. Zusammengestellt von Dr. Ludwig Ritter Lorenz von Liburnau, k. u. k. Custos-Adjunct. Wien, 1802.

Durch das liebenswürdige Zuvorkommen des Verfassers letztgenannten Werkes bekam ich Kenntniss von den in jüngster Zeit vom k. k. Hofmuseum gemachten Erwerbungen, worunter solche aus dem Prater.

Durch die gütige Vermittlung desselben Herrn gelangte ich ferner in den Besitz eines von dem Herrn k. u. k. Praterinspector F. Huber und Herrn Official

*) „Mittheilungen“ der Section für Naturkunde des Ö. T.-C. 1894.

Kheml verfassten Verzeichnisses der im Prater von diesen beiden Herren beobachteten oder erlegten Vogelarten (letztere in der Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums), in dem sich einige höchst werthvolle Angaben über das Brüten einiger seltener Arten finden.

Als für die Ornis des Praters einige neue Daten bietend, seien nachstehende Arbeiten des Herrn Robert R. von Dombrowski angeführt: »Zum Zuge des Tannenhehers«. (Nr. 28 d. Mitth. d. Ornith. Ver. in Wien 1885). »Das Brutgeschäft der in Niederösterreich brütenden Rohrsänger«. (Nr. 31, 32, 33 der Zeitschr. »Die Schwalbe«, Mitth. d. Ornith. Ver. in Wien, XIII. Jahrg.), »Die Raubvögel Niederösterreichs«. (Nr. 5, 6, 7 der Jagd., »Der Weidmann«, XXI. Bd.).

Von Herrn Custos Othmar Reiser wurden mir in letzter Zeit einige wichtige, weil das Brüten mehrerer seltener Arten im Prater beweisende Daten in liebenswürdigster Weise bekanntgegeben, wofür ich an dieser Stelle nochmals meinen Dank ausspreche. — Einige mir von ornithologischen Freunden mitgetheilte Beobachtungen unterstützten mich wesentlich bei dieser meiner Arbeit, zu der auch meine eigenen Beobachtungen, die ich erst seit wenigen Jahren notire, ihr sehr bescheidenes Scherflein beitrugen.

Um nicht durch eine trockene Aufzählung der einzelnen Arten den geneigten Leser zu ermüden, will ich die Vogelarten gruppenweise mit Einflechtung biologischer Skizzen und für den Prater charakteristischer Einzelheiten einer kurzen Besprechung unterziehen.

Wenn ich hiebei die bezüglichen in niederösterreichischer Mundart gebräuchlichen Trivialnamen, wie sie in Berufsjägerkreisen und in der Sphäre des Wiener Vogelhändlers gehandhabt werden, anführe (grösstentheils der »*Ornis Vindobonensis*« entnommen), so wird dies vielleicht Manchen, welche die eine oder andere Art nur unter diesem Localnamen kennen, eine erwünschte Beigabe sein; bezüglich der wissenschaftlichen Eintheilung und Nomenclatur habe ich mich vollständig an das oben citirte Werk »Die Ornis von Oesterreich-Ungarn im k. k. naturhistorischen Hofmuseum zu Wien« gehalten.

Die Ordnung der Schwimmvögel (*Anseres*) war im einstigen Prater, zur Zeit, da derselbe noch eines der ergiebigsten Hofjagdreviere darstellte, wohl sehr zahlreich an Arten und Individuen vertreten — bestanden doch die denkbar günstigsten Existenzbedingungen für dieselbe, wie sie sich in ähnlicher Weise in den stromabwärts von Wien gelegenen Auen trotz Stromregulirung, trotz Austrocknung des wenige Stunden südlich gelegenen Neusiedler Sees theilweise noch immer in ihrer Ursprünglichkeit erhalten haben, so dass die treffenden Schilderungen des urwüchsigen Vogellebens in den Donau-Auen unterhalb Wiens, die wir der Feder des unvergesslichen erlauchten Förderers der heimischen Ornithologie verdanken, in analoger Weise sich als Schilderungen des Vogellebens des einst mächtigen Aurevieres »Prater« auffassen lassen.

Als Brutgebiet dieser Ordnung ist der Prater — von vereinzelten Ausnahmsbeobachtungen abgesehen — entschieden nicht mehr anzusehen, doch wird er im Winter noch immer von einzelnen Arten dieser Ordnung, vorzugsweise Wintergästen des Wiener Gebietes, relativ häufig aufgesucht.

An kalten, frostigen Winterabenden, gleich nach Einbruch der Dämmerung, wird es an den »Lacken« und »Wässern« des Praters lebendig. Allenthalben lässt sich das charakteristische Schwirren der Entenfittiche aus näherer oder weiterer Entfernung von unserem, vom schütteren Rohre nothdürftig verborgenen Standplatze aus vernehmen, bald darauf wird das Schwirren und Schnattern auffallend laut und mit platschendem Geräusche vollzieht sich der Einfall der vom Hauptstrome hieher gestrichenen Enten.

Als unangenehmer Misston im Contraste zu diesem »Naturconcert« ertönt der heulende Ruf des Fabriksnebelhorns aus nicht allzu weiter Ferne, daran gemahnend, dass wir uns nicht in der lauschigen Einsamkeit einer weltabgeschiedenen Au, sondern nahe dem Grossstadtgetriebe, nahe der Hauptstätte einer rastlos vorwärtsstrebenden Cultur befinden!

Noch vor wenigen Decennien standen Horste der Kormoranscharbe (»Kormoran« schlechtweg) (*Phalacrocorax carbo* L.) auf den bekannten »Rabenbäumen« der Freudenau, woselbst einige Exemplare von Kronprinz Rudolf noch in den Siebzigerjahren erlegt worden sind. [1])

Zu den seltenen Erscheinungen des unteren Praters zählt der Vogel nicht, da alljährlich sich Exemplare auf ihren Fischexcursionen in den Prater verstreichen. Bekannt ist die unfern Mannswörth gelegene Brutcolonie — angeblich die westlichste in Europa — dieser Art, welche die Familie der Pelikane (*Pelecanidae*) in unserem Gebiete vertritt.

Von der Familie der Seeschwalben (*Sternidae*) sind es hauptsächlich die schöne Flussseeschwalbe »Fischerl« (*Sterna hirundo* L.) [2]) und die Schwarze Seeschwalbe (*Hydrochelidon nigra* L.), [3]) die sich häufig im Wiener Stromgebiete zeigen, die schönste lebendige Staffage der Stromlandschaft.

Erstere, ein häufiger Brutvogel im Wiener Gebiete streicht oft vom Hauptstrome ins Innere des Praters, um den »Lacken« daselbst einen kurzen Besuch abzustatten. Weit seltener zeigt sich die Schwarze Seeschwalbe in ihrem lichten Jugendkleide in Flügen von 15 bis 20 Stück zumeist im Hochsommer in unserem Stromgebiete, wobei sie nicht selten den Prater berühren mag. Die für unsere Gegend schon zur Seltenheit gewordene zierliche Zwergseeschwalbe (*Sterna minuta* L.) [4]) wurde im Prater noch nicht beobachtet.

Als die im Wiener Gebiete häufigst vertretene Art aus der Familie der Möven (*Laridae*) müssen wir entschieden die Lachmöve »Seetaube« (*Larus ridibundus* L.) [5]) bezeichnen, die sowohl am Hauptstrome als auch am Donaucanale in der kälteren Jahreszeit in ganz be-

---

[1]) *Phalacrocorax carbo* L.
Ex. im April 1869 im Prater von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Rudolf geschossen und dem Museum als Geschenk übergeben.
Ex. Prater nächst dem Lusthause. Coll. Finger. G.

[2]) *Sterna hirundo* L.
♂ ad. 3./VI. 1890 Mannswörth. L. Seipt. G.

[3]) *Hydrochelidon nigra* L.
Ex. ad. 3./VII. 1890 Mannswörth L. Seipt. G.

[4]) *Sterna minuta* L.
♂ ad. 3./VII, 1854 Aspern. Coll. Finger. G.
♀ ad. 3./VII. 1854 Aspern. Coll. Finger. G.

[5]) *Larus ridibundus* L.
♂ ad. ♂. XII. 1889 Prater. Huber. G.
♂ ad. 30./I. 1891 Prater. Huber. G.

deutender Zahl auftritt und allenthalben ihr munteres Wesen treibt. Als Seltenheit kommt zuweilen die Sturmmöve (*Larus canus* L.)[6] ins Wiener Gebiet; in jüngster Zeit wurde sie im Prater durch Herrn k. u. k. Inspector Huber erlegt und dem naturhistorischen Hofmuseum übergeben. Als grösste Seltenheiten für das Wiener Stromgebiet überhaupt sind zu betrachten: Die mächtige Polarmöve (*Larus leucopterus* Faber),[7] die Heringsmöve (*Larus fuscus* L.)[8] sowie die Mantelmöve (*Larus marinus* L.),[9] die mittlere Raubmöve (*Stercorarius pomatorhinus* Temm.),[10] die sämmtlich schon in unserem Gebiete, in nicht zu grosser Entfernung vom Prater, erlegt wurden. Da es kaum angeht, sich bezüglich des Vorkommens dieser ausgezeichneten Flieger auf ein kleines, engbegrenztes Gebiet zu beziehen, so haben alle für Niederösterreich geltenden Daten auch für den Prater ihre Giltigkeit. Die in der für die Ornis Niederösterreichs, ja für die Ornis der gesammten österreichisch-ungarischen Monarchie höchst werthvollen Sammlung des Herrn Julius Finger (dem naturhistorischen Hofmuseum zum Geschenke gemacht) vorhandenen Exemplare vom Schwalbensturmvogel (*Thalassidroma pelagica* L.)[11] und Nordischen Tauchersturmvogel (*Puffinus anglorum* Temm.)[12] wurden an der Donau, ersterer im Prater selbst, letzterer im Wiener Gebiete erlegt — sehr interessante ornithologische Ereignisse, da das gelegentliche Erscheinen dieser beiden Vertreter der Familie der Sturmvögel (*Procellariidae*) im mitteleuropäischen Binnenlande dadurch bestätigt wird.

Von der Familie der Lappentaucher (*Podicipidae*) waren im einstigen Prater vermuthlich die meisten Arten vertreten; gegenwärtig ist nur das Vorkommen des Kleinen Lappentauchers »Duckantl« (*Colymbus fluviatilis* Tunst.)[13] ein häufigeres zu nennen; wurde er doch noch im Vorjahre als Brutvogel für den Prater constatirt! Ueber das wahrscheinliche Vorkommen des Grossen Lappentauchers »Haubentaucher« (*Colymbus cristatus* L.) fehlen merkwürdigerweise alle Daten.

Was hingegen die Familie der Seetaucher (*Colymbidae*) anlangt, so sind alle drei Species als mehr oder minder häufige Wintergäste für das Wiener Gebiet, in erster Linie natürlich für das Stromgebiet desselben, zu nennen. Der Nordseetaucher »Tauchergans« (*Urinator septentrionalis* L.)[14] sowie der Polarseetaucher (*Urinator arcticus* L.)[15] wurden vielfach bereits im Prater selbst, theils in dessen unmittelbarster Nähe constatirt.

Vielen befugten und unbefugten Fischern bereiteten diese Vögel schon merkwürdige Ueberraschungen, da sie nicht selten an deren mit Köderfisch versehenen Hechtangeln fern der nordischen Heimat ein tragisches Ende nahmen. Der seltenste Ankömmling ist der prächtige Eisseetaucher (*Urinator glacialis* L.),[16] der jedoch schon mehrmals für das Wiener Gebiet nachgewiesen erscheint. Das relativ häufige Vorkommen dieser nordischen Gäste, das sich namentlich in den strengen Wintern der letzten Jahrgänge kundgab, hat Director Newald schon vor Jahren damit zu erklären versucht, dass Europa durch die Pyrenäen, Alpen und Karpathen in zwei Hälften getheilt, dieser mehrere Hunderte von Meilen lange Gebirgszug nur an einer Stelle durchbrochen sei, an welcher Bruchfläche der Alpen Wien mit seiner weiteren Umgebung liege.

Die an Arten reiche Familie der Entenvögel (*Anatidae*) finden wir noch immer als Zugvögel des Wiener Stromgebietes häufig vertreten, namentlich in strengen Wintern, wenn der benachbarte Neusiedler See zufriert und die Vögel auf den offenen Flächen des Stromes sich sammeln.

Leider ist auch des altberühmten Neusiedler Sees goldene Zeit vorüber, und die Stromregulirung hat die Entenjagd an der Donau nicht unbeeinflusst gelassen — Fortschreiten der Cultur und Zurückweichen der Ornis halten leider gleichen Schritt!

Der dem Laien am meisten imponirende, in seinem schönsten Schmucke prangende Erpel des Grossen Sägers (*Mergus merganser* L.),[17] der alljährlich häufig eintreffende Wintergast, wurde auch im Prater schon beobachtet. Minder häufig, doch nicht zu selten, erscheinen an der Donau im Wiener Gebiete der Mittlere Säger (*Mergus serrator* L.)[18] und namentlich der reizende Zwergsäger (*Mergus albellus* L.),[19] woselbst diese Arten wiederholt beobachtet und erlegt wurden.

Die gemeiniglich fälschlich als »Eisente« angesprochene Schellente (*Fuligula clangula* L.),[20] der häufigste Wintergast unseres Gebietes, wurde im Prater beobachtet, den sie wohl alljährlich besuchen dürfte.

---

[6]) *Larus canus* L.
♀ ad. Winterkl. 18./II. 1891 Mannswörth. L. Seipt. G.
♀ ad. 10./XI. 1890 Mannswörth. L. Seipt. G.
♀ juv. 16./XI. 1893 Prater. Huber. G.

[7]) *Larus leucopterus* Faber.
Ex. ad. Winterkl. Fischamend, N.-Oe. Coll. Finger. G.

[8]) *Larus fuscus* L.
Ex. juv. 27./X. 1890 Donau b. Wien. Ratschek. G.
Ex. ad. (1815?) Prater. J. Natterer.

[9]) *Larus marinus* L.
♂ ad. 10./VI. 1856 an der March, N.-Oe. Coll. Finger. G.

[10]) *Stercorarius pomatorhinus* Temm.
♀ ad. 4./VIII. 1828 Mühlleiten, N.-Oe.

[11]) *Thalissadroma pelagica* L.
Ex. ad. Prater. Coll. Finger. G.

[12]) *Puffinus anglorum* Temm.
Ex. ad. Donau b. Wien. Coll. Finger. G.

[13]) *Colymbus fluviatilis* Tunst.
Ex. Perschlingbach, Prater. Coll. Finger. G.
♀ ad. December 1889, Prater. Huber. G.
♂ ad. December 1889, Prater. Huber. G.

[14]) *Urinator septentrionalis* L.
Ex. ad. Sommerkl. 1836 Prater bei Wien.
Ex. Prater nächst dem Lusthause. Coll. Finger.

[15]) *Urinator arcticus* L.
Ex. ad. Winter. b. Wien.

[16]) *Urinator glacialis* L.
♂ ad. Prachtkl. 12./I. 1856 Vöslau, N.-Oe. Coll. Finger.
Ex. juv. Vöslau, N.-Oe. Coll. Finger.

[17]) *Mergus merganser* L.
Ex. Donau b. Kagran, N.-Oe. Coll. Finger.
♀ ad. 29./XI. 1890 Mannswörth. L. Seipt. G.
♂ ad. Prachtkl. 18./II. 1891 Mannswörth. L. Seipt. G.

[18]) *Mergus serrator* L.
♂ ad. 23./XII. 1890 Mannswörth. L. Seipt. G.

[19]) *Mergus albellus* L.
♂ ad. Prachtkl. 28./XII. 1890 Mannswörth. L. Seipt. G.
♀ ad. 18./II. 1891 Mannswörth. L. Seipt. G.

[20]) *Fuligula clangula* L.
Suite Winter 1890/91 Mannswörth. L. Seipt. G.

Zu den selteneren Wintergästen müssen wir die Eisente (*Fuligula hyemalis* L.)[21] und die Reiherente (*Fuligula fuligula* L.)[22] rechnen, wiewohl in den letzten Jahren beide Arten mehrmals an der Donau nächst dem Prater erlegt wurden.

Die Moorente (*Fuligula nyroca* Güldenst.) sowie die Pfeifente (*Anas penelope* L.) werden im Wiener Stromgebiete manchmal geschossen, während die schöne Spiessente (*Anas acuta* L.)[23] »Schwalbenanten« fast alljährlich erbeutet wird; ein Exemplar dieser Art, im Prater erlegt, ziert die Finger'sche Sammlung.

Die bekannteste Entenart, die Stockente (*Anas boscas* L.)[24] »Wildanten«, in den Wintermonaten fast täglich im Prater am Hauptstrome oder an den »Lacken« zu sehen, mag vielleicht noch an irgend einem ungestörten Plätzchen des unteren Praters ihre Brut ausbringen. Im Frühlinge, wenn die liebeskranken Erpel einer Erwählten in ihrem scheinbar unbeholfenen Fluge über die Wipfel der Praterauen hinaus zum Hauptstrome folgen, starrt ihnen wohl mancher Praterbesucher, überrascht von dem eigenartigen, vom Firmamente sich scharf abhebenden Flugbilde, nach. Gleichfalls häufig findet sich die niedliche Krickente (*Anas crecca* L.)[25] »Zieranten«, (fälschl. »Duckanten«) und die nicht minder hübsche Knäckente (*Anas querquedula* L.) im Prater ein, woselbst ich sie schon mehrmals beobachtete. Im Spätherbste und Winter sieht man vom Prater aus nicht selten die zahlreichen Schaaren von Wildgänsen, zumeist die Saatgans (*Anser segetum* Gmel.), seltener die Graugans (*Anser cinereus* Meyer), in ihrer eigenthümlichen Flugordnung streichen; die Sandbänke und mit spärlicher Vegetation bestandenen »Haufen« bieten dem vorsichtigen Vogel gerne aufgesuchte Ruhepunkte, da er sich hier vor aller Gefahr durch seine vorzüglichen Sinnesorgane geschützt weiss; der Jäger kann ein Lied von der »dummen Gans« singen!

Die Ordnung der Stelzenvögel (*Grallae*), das Hauptcontingent des interessanten »Strandgewimmels« stellend, ist für die Donau-Auen leider nur zu wenig erforscht; im Prater ist sie im Vergleiche zu den umliegenden Auen sehr spärlich vertreten, was jedenfalls auf die modificirte Gestalt der wenigen Praterwässer zurückzuführen ist, deren Ufer, ebenso wie jene des Stromes (infolge Regulirung) den echten Aucharakter verloren haben.

Von der Familie der Wasserhühner (*Gallinulidae*) ist das Schwarze Wasserhuhn »Rohrhendl« (*Fulica atra* L.) im Prater nicht zu selten anzutreffen, mag vielleicht an geschützten Stellen brüten, während das Grünfüssige Teichhuhn (*Gallinula chloropus* L.) sowie das Getüpfelte Sumpfhuhn (*Ortygometra porzana* L.)[26] von Jahr zu Jahr seltener werden, wiewohl sie noch vor Decennien zu den häufigen Brutvögeln des Praters zählten.

Eine seltene Art, das Zwergsumpfhuhn (*Ortygometra pusilla* Pall.)[27] im Prater erlegt, befindet sich in der oft citirten »Collection Finger« im k. k. naturhistorischen Hofmuseum.

Die Familie der Rallen (*Rallidae*) ist im Prater durch die Wiesenralle »Wachtelkönig«, »Wiesenratscher« (*Crex crex* L.) vertreten, die ihren schnarrenden Minnesang häufig aus dem Graswuchse der Auwiesen und Gräben vernehmen lässt.

Die Familie der Schnepfenvögel (*Scolopacidae*) sucht im Wiener Becken mit Vorliebe die stillen Auen auf; Herbst- und Frühjahrszug bringen alljährlich viele der auf langen »Ständern« herumstelzenden Strandfischer in unser Gebiet, wo sie sich an den Rändern der «Lacken« und »Ausstände« herumtreiben, um bei nahender Gefahr im pfeilschnellen Zickzackfluge das Weite zu suchen.

Für den Prater sind nur drei Arten dieser Familie constatirt: der Flussuferläufer (*Totanus hypoleucus* L.), »Sandläuferl«, der Waldwasserläufer (*Totanus ochropus* L.), »Schwalbenschnepf« und die alljährlich im Prater eintreffende Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.), »Schnepf«.

In früherer Zeit, da der Prater noch eine echte Au darstellte, waren jedenfalls sämmtliche Arten, die jetzt noch zu den häufigen Erscheinungen der nächstgelegenen Auen zählen, in Menge vertreten — heute gehört das Erscheinen derselben im Prater schon zu den Seltenheiten.

Der weisse Storch (*Ciconia ciconia* L.),[28] als Vertreter der Familie der Störche (*Ciconiidae*), berührt auf dem Zuge die Wiener Auwälder; auch im Prater wurde derselbe beobachtet und einmal erlegt.

Was die Familie der Reiher (*Ardeidae*) anlangt, so bestand im alten Prater eine Horstcolonie des Grauen Reihers »Fischrager« (*Ardea cinerea* L.)[29] in Gesellschaft der gleichfalls hier einst horstenden Cormorane auf den sogenannten »Rabenbäumen« unweit der »grossen Seeschlucht«, wie eine solche Brutcolonie heute bei Mannswörth noch besteht, von wo sich alljährlich einige Exemplare nach dem Prater verstreichen. Als Rarität wurde nächst dem Winterhafen (Prater) ein (vermuthlich angeschossener) Purpurreiher, »Rother Reiher« (*Ardea purpurea* L.) eingefangen.

Als der häufigste Vertreter dieser Familie ist der Zwergreiher (*Ardetta minuta* L.)[30] in seinem Jugend-

---

[21]) *Fuligula hyemalis* L.
♀ ad. 22./XII. 1890 Mannswörth. L. Scipt. G.

[22]) *Fuligula fuligula* L.
♀ ad. 29./XI. 1890 Mannswörth. L. Scipt. G.
♂ ad. 29./XI. 1890 Mannswörth. L. Scipt. G.

[23]) *Anas acuta* L.
♂ ad. Prachtkl. Gänsehaufen, Prater. Coll. Finger.

[24]) *Anas boscas* L.
♂ ad. Prachtkl. 21./I. 1891 Prater. Huber. G.
♂ ad. 21./I. 1891 Prater. Huber. G.

[25]) *Anas crecca* L.
♀ ad. December 1889 Prater. Huber. G.
♂ ad. December 1889 Prater. Huber. G.

[26]) *Ortygometra porzana* L.
Ex. ad. Prater. Coll. Finger. G.

[27]) *Ortygometra pusilla* Pall.
Ex. Prater. Coll. Finger. G.

[28]) *Ciconia ciconia* L.
♂ juv. vom k. k. Jäger Schellhammer beim Lusthause im Prater geschossen.
Ex. Prater. Coll. Finger G.

[29]) *Ardea cinera* L.
♂ ad. 15./IV. 1869 Prater. Nachlass v. Kronprinz Rudolf.

[30]) *Ardetta minuta* L.
Ex. ad. 21./V. 1876 Prater. Nachlass v. Kronprinz Rudolf.
♀ ad. 21./V. 1851 Prater. Coll. Finger. G.
♂ ad. Prater. Coll. Finger. G.

kleide als »Zwergrohrdommel« bekannt, zu bezeichnen, der, wiederholt im Prater beobachtet, noch im Vorjahre daselbst gehorstet haben soll.

Die ihres schauerlichen Rufes wegen als »Moskuh« berüchtigte Rohrdommel (*Botaurus stellaris* L.), die in unseren Auen vereinzelt horstet, erscheint als Seltenheit dann und wann im Prater, woselbst sie durch Herrn k. u. k. Inspector Huber constatirt wurde.

Nicht unwahrscheinlich ist es, dass ein Trupp des schönen Nachtreihers (*Nycticorax nycticorax* L.) sich dann und wann im Laufe der Jahre die alten Baumriesen des Praters zu kurzer Rast erwählte; sehr gewagt wäre diese Vermuthung bezüglich des Rallenreihers »Semmelreiher, Schopfreiher« (*Ardea ralloides* Scop.), [31]) dessen letztes nachgewiesenes Vorkommen im Wiener Gebiete sich auf das Jahr 1840 bezieht.

Den Seidenreiher (*Ardea garzetta* L.), und den Silberreiher »Edelreiher«, (*Ardea alba* L), das begehrteste Wild der edlen Falkenbeize, müssen wir für Niederösterreich überhaupt als höchst rare Erscheinungen bezeichnen — vor einem Säculum war es anders!

Auf dem Zuge wurde der scheue Kranich (*Grus grus* L.) als Vertreter der Familie der Kraniche (*Gruidae*) mehrmals im Wiener Gebiete besonders vom Prater und den Donau-Auen aus, beobachtet. Vor mehreren Jahren (im Frühjahre) hatte ich das Vergnügen von der k. k. Militärschiessstätte aus einen Flug aus 7 Stücken dieser Art bestehend, in riesiger Höhe streichen zu sehen.

Eine Art der für unsere Monarchie höchst seltenen Familie der Steppenvögel (*Glareolidae*), nämlich der schöne Halsbandgiarol (*Glareola pratincola* L.), [32]) »Brachschwalbe«, wurde für den Prater nachgewiesen; das betreffende Exemplar, an der Donau nächst der Freudenau erlegt, befindet sich in der Sammlung des Herrn J. Finger.

Die zum »Strandgewimmel« zählende Familie der Regenpfeifer (*Charadriidae*) ist im Frühlinge durch drei Arten im Wiener Stromgebiete vertreten, vor denen der in den Auen vielfach brütende Kiebitz (*Vanellus vanellus* L.) zeitweilig »schaukelnden, taumelnden« Fluges über die Wiesen des unteren Praters dahinstreicht, seinen melancholischen Ruf dabei vernehmen lassend. Der zierliche Flussregenpfeifer (*Charadrius curonicus* Gm.) besucht auf dem Zuge nicht selten die Donau-Auen und Sandbänke des Stromes, doch fehlen bezüglich seines wahrscheinlichen Vorkommens im Prater alle Daten. Der grossäugige nächtliche Geselle, der Triel (*Oedicnemus oedicnemus* L.) »Brachhuhn«, »Grieshuhn«, lässt seinen weithin hörbaren Pfiff an der Donau nächst dem Prater häufig vernehmen, dürfte sich auch manchmal hieher verstreichen, doch fehlen Beobachtungen hiefür.

Die Ordnung der Hühnervögel (*Gallinae*), ist im Prater durch zwei zur Familie der Feldhühner (*Perdicidae*) gehörige Arten, durch das Rebhuhn (*Perdix perdix* L.) und durch die Wachtel (*Coturnix coturnix* L.) vertreten; wie der Name »Fasangarten« andeutet, wird der zur Familie der Fasanen (*Phasianidae*) zählende Fasan (*Phasianus colchicus* L.) im Prater gehegt, woselbst sich der hässliche Balzlaut dieses Vogels im Frühjahre häufig vernehmen lässt.

(Fortsetzung folgt.)

---

[31]) *Ardea ralloides* Scop.
♂ ad. 1840 Mannswörth. Meisl. G.

[32]) *Glareola pratincola* L.
♂ ad. An der Donau nächst der Freudenau, Prater. Coll. Finger. G.

Die Wandertauben in Nordamerika.

(Aus dem Englischen. „American Ornithology.“)

Die wilden Tauben bewohnen ein weit ausgedehntes Gebiet in den Vereinigten Staaten. Besonders zahlreich sind sie in der Gegend um die Hudsons-Bay, wo sie gewöhnlich bis zu Ende December bleiben und, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist, sich von den Knospen der Wachholderbeeren nähren. Auch über ganz Canada sind sie verbreitet, längs des Missouri hin, 2500 englische Meilen ins Land hinein, entlang den Windungen dieses Flusses. Selbst im Innern von Luisiana und südwärts sogar, bis an den Meerbusen von Medico, findet man sie.

Das Merkwürdigste und Charakteristische dieser Vögel ist aber ihr gemeinsames Wandern und Brüten, und zwar in so ungeheurer Zahl, dass sie alle Begriffe übersteigt und kein Beispiel unter allen gefiederten Thieren auf der Erde, welche jetzt den Naturforschern bekannt geworden sind, hat.

Es scheint, als ob sie diese Wanderungen mehr um sich Futter zu suchen, als um die Kälte zu vermeiden, unternehmen, denn wir finden sie im December an der Hudsons-Bay und ihr Erscheinen in anderen Gegenden ist so unbestimmt, dass sie manchmal in mehreren Jahren nicht zahlreich kommen, dann aber in ungeahnter Menge. In Pennsylvanien und Virginien wurden oft ihre Wanderungen mit Staunen bemerkt; das waren aber blosse Streifzüge, wenn man sie mit der ungeheuren Zahl vergleicht, die seitdem in den westlichen Staaten Nordamerikas, in Ohio, Kentucky, und dem Gebiet der Indianer gesehen ward. Dort wächst besonders die nahrhafte Buchecke, das vorzüglichste Futter für die wilden Tauben. Manchmal trifft es sich, wenn sie sämmtliche Früchte dieser Art in einem weiten Umfange aufgezehrt haben und sie dann in einer Entfernung von 60 bis 80 englischen Meilen wieder andere entdecken, dass sie regelmässig jeden Morgen dahin fliegen, sich satt essen und dann Mittags oder Abends wieder auf dem Sammelplatze sich einfinden. Diese Sammelplätze (roosting places) sind stets in Wäldern, und oft nehmen sie eine grosse Strecke derselben ein. Haben sie an einem solchen Platze einige Zeit verweilt, so bietet er ein sonderbares Schauspiel dar. Der Boden ist in der Höhe von mehreren Zoll mit ihrem Unrathe bedeckt das Gras wie das Untergehölz gänzlich zerstört, darüber aber liegen grössere und kleinere Baumzweige, ja sogar Aeste, die von dem Gewichte der Vögel, wenn sie so übereinander sich drängen, herabgebrochen sind, und die Bäume selbst sind so abgestorben als ob sie mit der Axt behauen wären. Die Spuren einer solchen Verwüstung dauern viele Jahre fort und erst sparsam keimt nach und nach dort wieder die Vegetation empor.

Entdeckt man einen solchen Sammelplatz, so eilen die Bewohner, selbst aus weiter Entfernung, in der Nacht mit Gewehren, Knitteln, langen Stangen und anderen Zerstörungsmitteln herbei. In wenigen Stunden haben sie mehrere Säcke voll Tauben und laden diese auf die Pferde. Die Indianer sehen einen solchen Taubenplatz, besonders in der Brutzeit, für eine Nationalwohlthat an und es ist ihr Sinnen allein darauf gerichtet, ihn so gut als möglich zu benützen. Die Brutplätze sind noch grösser als die blossen Ruheplätze. In Kentucky sah ich einen solchen, der sich in der Richtung von Norden nach Süden durch die Wälder erstreckte. Die Tauben erschienen darin am 10. April und verliessen ihn erst mit ihren Jungen am 25. Mai.

Sobald die Jungen ausgewachsen waren, doch ehe sie die Nester verliessen, kamen aus der Umgegend eine Menge Menschen

mit Wagen, Beilen, Betten, Küchengeschirr, kurz mit einer ganzen Wirthschaft, ja viele mit Weib und Kindern, und lagerten sich für mehrere Tage bei dieser unermesslichen Nahrungsquelle.

Der Lärm von den Vögeln im Walde war so gross, dass die Pferde scheu wurden und man sich nicht verständlich machen konnte, ohne dem Nachbar ins Ohr zu schreien.

Der Boden war mit Baumästen, Eiern und jungen fetten Tauben bedeckt, die aus den Nestern gefallen waren und welche von Heerden von Schweinen verzehrt wurden. Ueber den Bäumen flogen Habichte, Geier und Adler und nahmen die jungen Tauben nach Belieben aus den Nestern.

Donnerähnlich erklang das Geschwirr der zahllosen Flügel und darein krachten die fallenden Bäume, denn schon waren die Arbeiter mit der Axt beschäftigt, jene Stämme umzuhauen, auf welchen sie die meisten Nester erblickten, und zwar nach einer solchen Richtung, dass sie im Fallen noch andere mit hinabrissen, wodurch oft der Fall eines einzigen grossen Baumes über 200 junge Tauben, wenig kleiner als die Alten, aber aus einer wahren Fettmasse bestehend, herabbrachte. Einzelne Bäume trugen nahezu 100 Nester, doch befindet sich in jedem nur ein Junges, ein Umstand, der nicht allen Naturforschern bekannt ist.

Die jungen Tauben sind so fett, dass man das Fett ausschmelzt und es als Butter und Schmalz gebraucht. Wenn sie das Nest verlassen, sind sie so schwer als die Alten; wenn sie aber dann selbst nach Futter fliegen müssen, werden sie bei Weitem magerer. Dagegen, sagt man, brüten diese Tauben drei- oft viermal in derselben Jahreszeit und die Umstände machen dies sehr wahrscheinlich. Es geschieht auch stets dann, wenn Ahorn, Buchecken u. s. w. am häufigsten und vom Frost mürbe geworden sind. Sie fressen aber ausserdem auch Hanfsamen, indianisches Korn, Heidelbeeren u. s. w. Auch nähren sie sich gern von Eicheln, und man hat in den Kröpfen einiger, welche viele hundert Meilen nordwärts von Reisplantagen getödtet worden sind, Reiskörner gefunden. Wo sie sich aufhalten, mangelt es den Schweinen und Eichhörnchen gar sehr an Futter. Man kann sich also denken, welches enorme Quantum von Futter ein so ungeheurer Schwarm von Tauben consumirt. Der Himmel hat in seiner Weisheit und Gnade zum Glück diesen Tauben einen sehr raschen Flug und die Neigung verliehen, nur über unbewohnte Theile der Erde sich zu verbreiten, sonst müssten sie selbst entweder umkommen, wo sie bleiben, oder sie würden alle Erzeugnisse der Wälder und Felder allein verzehren. M. H. K.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien vom 20. Mai 1895, in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile 12, 7 Uhr Abends. Gegenwärtig die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Wang, Carl und Julius Zecha, Zeller. Entschuldigt die Herren: Pallisch, Riessberger.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um halb 8 Uhr; das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Präsident verliest die Einläufe.

Herr Carl Zecha berichtet über die erfolgte Cassaübernahme von seinem Vorgänger und wird einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Carl Zimmermann für sein lange innegehabtes Amt den Dank schriftlich zu votiren; das diesbezügliche Schreiben ist dem Herrn Präsidenten zur Unterschrift vorzulegen.

Ferners wird auf Antrag des Herrn Carl Zecha die Einhebung der Mitgliederbeiträge mittelst Postsparcassa-Checks beschlossen und zur Erlangung des betreffenden Contos übergibt der Präsident dem Cassier fl. 100, die ihm aus den einlaufenden Mitgliederbeiträgen rückzuvergüten sind.

Herrn Zeller werden fl. 70 für folgende Auslagen angewiesen:

Monatsremuneration an den Kanzlisten Herrn Cornelius Frank. Vom 1. Jänner bis 30. April	fl. 20
Vogelkäfige-Ankauf	„ 35
Uebersiedlungsauslagen (Bibliothek und Sammlungen fl. 9, fl. 6)	„ 15

Herr Glück berichtet über die Büchersammlung und darüber wird später noch ein genauer Bericht folgen, indem dieses von Wesenheit für das Vereinseigenthum ist.

Der Präsident bespricht nun eingehend die Denkmalangelegenheit und die Art der praktischen Durchführung. Darüber erfolgt rasch der Beschluss seines Antrages, dahingehend, dass der Gesammtausschuss sich als Arbeitscomité constituirt, wodurch bei jeder gewöhnlichen Ausschusssitzung auch diese Angelegenheit rasche Erledigung findet. Die Versammlung beschliesst die Ausarbeitung eines Verzeichnisses sämmtlicher Persönlichkeiten, die den Aufruf unterzeichnen und die sich also bereit erklären, in das grosse Comité einzutreten, und werden zu diesem Zwecke jene von Herrn Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen bereits vorgeschlagenen Herren verlesen und beschlossen, noch weitere hervorragende Persönlichkeiten anzugehen, dem grossen Comité beizutreten. Der Präsident übernimmt es, den Herren Rädde, Altum, Gätke und Fintsch persönlich zu schreiben; und nachdem die Arbeiten sozusagen seitens des Ausschusses durchgeführt werden, so wird Herr Riessberger mit den betreffenden schriftlichen Ausarbeitungen betraut, der für die allfällige Mehrarbeit aus dem Denkmalfonds zu entschädigen wäre.

Es sind sämmtliche schriftliche Arbeiten in ein eigenes Copirbuch zu bringen, um volle Uebersichtlichkeit dieser Angelegenheit zu gewinnen. Der Aufruf erfolgt erst dann, wenn die Liste vollkommen richtig zusammengestellt complet ist.

Schluss der Sitzung halb 9 Uhr Abends.

Kleine Mittheilungen.

Entgegnung. Auf die in Nr. 7 der „Schwalbe", pag. 110, erschienene „Berichtigung" des Herrn Stefan Chernel v. Chernelháza bemerke ich Folgendes:

Die Notiz bezüglich *Acanthis* habe ich nach v. Chernel (Ornith. Monatsschrift), jene bezüglich *Ampelis* nach „Aquila" citirt.

Ueber *Oriolus* theilte mir das Erscheinen eines Exemplares am 8. April in Diosjenö Herr v. Chernel gelegentlich einer Jagd am Velenczeer See am 10. April 1895 mit.

Der erwähnte *Colymbus arcticus* wurde bis April sowohl von Prof. Lendl als auch v. Chernel für *C. glacialis* gehalten.

Auf der Jagd am 10. April war ich gegenwärtig, sah aber bloss zwei *Erismatura*, da ich weiter abseits placirt war.

Der Frühlingszug hat trotz der Witterung auffallend früh begonnen, in meiner brieflichen Mittheilung sprach ich ja — *Oriolus* ausgenommen — nur vom Weissenburger Comitat und hier kamen fast mehr Arten früher als später, gegen das Eintreffen im Vorjahre an.

20. Juli 1895. L. Kenessey v. Kenese.

Die Schwarzschwänzige Uferschnepfe Brutvogel im südlichen Böhmen. Schon im Jahre 1893 habe ich berichtet,*) dass auf dem Rosenberger Teiche bei Wittingau ein Paar Schwarzschwänzige Uferschnepfen *Limosa aegocephala* beobachtet und davon das ♀ mit stark entwickeltem Brutflecke erlegt wurde. Aus dem Benehmen

*) XVII. Jahrg., pag. 111.

der Vögel, die unter einem dem Kiebitzruf ähnlichen Geschrei auf die Treiber stiessen, sowie aus dem Brutfleeke des erlegten ♀ glaubte ich schon damals schliessen zu dürfen, dass diese Vögel am Rosenberger Teiche gebrütet haben.

Am 27. v. M. beobachtete ich, während der Entenjagd am Teiche Blatec bei Ceikovic, Bezirk Frauenberg, ebenfalls eine Schwarzschwänzige Uferschnepfe, welche über den Treibern kreisend unter obenangeführtem Geschrei auf dieselben stiess.

Während der Jagd brachten mir die Treiber einen ihnen und den Jägern unbekannten Vogel, den ich sogleich als eine junge noch nicht flügge *Limosa aegocephala* erkannte und noch lebend nach Ohrad brachte, wo selbe für das ornithologische Museum präparirt wird.

Sonach ist es zweifellos, dass die Schwarzschwänzige Uferschnepfe zeitweilig auf unseren südböhmischen Teichen brütet.

Frauenberg i. B., 30. Juli 1895. C. Heyrowsky.

Instinctive Dankbarkeit übt ein Fink auf unserer Promenade. Bald nachdem er aus dem Ei geschlüpft war, passirte ihm das Malheur, dass er aus dem Neste vom Baume zur Erde fiel. Eine Frau, die alljährlich den Sommer über dort eine Beschäftigung hat, bemerkte das, hob den Vogel auf, wickelte ihn in Watte und ernährte ihn mit Milchsemmel bis er seine Flügel gebrauchen konnte, dann schenkte sie ihm die Freiheit bei dem Baume, wo er aus dem Neste gefallen war und den er sich zu seinem Stammsitze erkor. Wenn die Frau ihn ruft, kommt er vom Baum, setzt sich auf ihre Schulter oder in die Futter enthaltende Schürze, worauf er in die Baumkrone zurückkehrt und ein Dankeslied zum Besten gibt. Wir nehmen von dem Vorkommnisse Notiz, weil es heuer der fünfte Sommer ist, in dem der Fink den Baum und seine Lebensretterin wieder fand und dieser noch immer treu bleibt, trotzdem er schon ein Finkenweibchen und ein eigenes Nest auf dem Baume hat. „Wiener Neustädter Ztg."

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

Lebende Trappen, Lebendes Birk- u. Auerwild

zu kaufen gesucht.

Offerte an die Redaction dieses Blattes.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

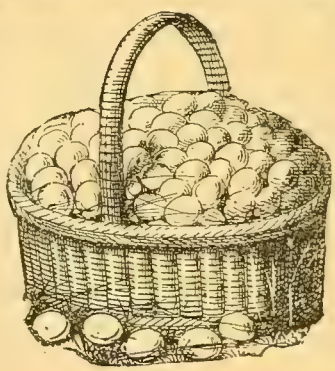
Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

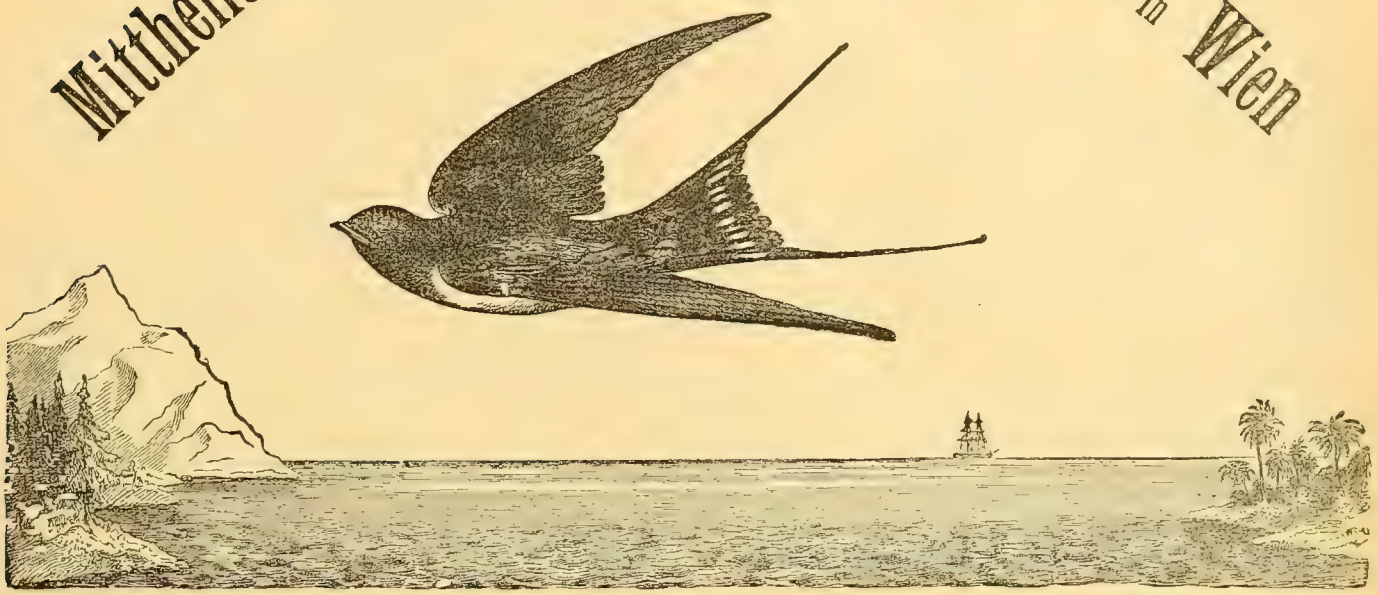
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 9.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE"



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. September.

„DIE SCHWALBE" erscheint **Mitte eines jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium**, an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12,** zu adressiren.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn,** Post **Pitten,** Niederösterreich, zu richten.

1895.

INHALT: Einige bemerkenswerthe Vogelarten aus Montenegro. — Der Frühlings- und Herbstzug des grauen Kranichs (Grus cinerea L.) in Oesterreich-Ungarn. — Sommervogelleben in den Karpathen. — Die Vogelwelt des Praters. — Kleine Mittheilungen. — Inserate.

Einige bemerkenswerthe Vogelarten aus Montenegro.

Von **O. Reiser.**

Noch bevor ich gemeinsam mit dem glücklichen Sammler der Fauna des genannten Landes Herrn L. von Führer an die genaue Bearbeitung des umfangreichen, daselbst zustande gebrachten Materiales schreite, will ich im Nachstehenden einige Arten aufzählen, welche zum Theil für Montenegro zum ersten Mal angeführt erscheinen, zum Theil der Bestätigung früherer Beobachtungen Führer's bilden. Die Belegexemplare hiefür erwarb das bosnisch-herzegowinische Landesmuseum einerseits im Spätherbste 1891 von dem damals in Cattaro stationirten k. u. k. Artillerie-Oberlieutenant A. Brandner, welcher als eifriger Sammler und Conservator auf dem Markte der genannten Stadt oft Gelegenheit hatte, werthvollere Arten von den Montenegrinern zu kaufen und andererseits lieferte eine von mir im heurigen Jahre unter Leitung Führer's durchgeführte zweimalige Durchquerung des Landes einige nicht unwesentliche Ergänzungen zu den früheren Beobachtungen und Aufsammlungen.

1. *Otocorys penicillata* (Gould) — Balkan-Ohrenlerche. Wie zu erwarten gewesen, fand sich die schöne Ohrenlerche der Balkanhalbinsel auch in Montenegro, wenngleich nur wenige Exemplare beobachtet werden konnten. Erlegt wurde ein altes Männchen von Forstwart Watte am 5. Juli 1895 mitten in der öden und karstigen Sinjavina planina und weiters ein heuer ausgebrütetes, flügges Männchen am 3. Juli auf dem Kamm der Crna plan. im Gebiete des Komgebirges von mir. Ohne Zweifel bewohnt die Ohrenlerche auch noch andere Gebirge des Landes und dürfte dort wohl noch künftig aufgefunden werden.

2. *Budytes melanocephalus* (Licht.). — Schwarzköpfige Schafstelze. Während in der benachbarten Herzegowina und in Dalmatien die Schafstelze mit der sammtschwarzen Kopfplatte bisher nur als seltener Zugvogel im Frühjahre festgestellt werden konnte und sie mit

Recht als eine typische östliche Vogelart des Balkans gilt, ist sie doch auf den sumpfigen Wiesen am Skutarisee bei Plavnica sowie im türkischen Gebiet an der Bojana ein nicht seltener Brutvogel. Ich erlegte am 30. Juni bei Plavnica zwei Männchen und ein Weibchen. Des grossen Hochwassers wegen hatte sich hier die Brutzeit bedeutend verzögert, während an der Bojana einen Tag früher ein Nest bereits fünf einige Tage alte Junge enthielt.

3. *Montifringilla nivalis* (L.). — Schneefink. In den höchstgelegenen grossen Schneegruben am Darmitor in etwa 2000 bis 2400 Meter Höhe wurde der Schneefink ziemlich zahlreich angetroffen. Die Jungen waren natürlich trotz des kalten Frühjahrs schon völlig flügge, aber die alten Vögel waren noch immer in der Nähe. Von diesen erlegten v. Führer und Watte je ein Männchen. Wie mir neuerdings von Herrn v. Tschusi, dem ich alle Schneefinken aus Bosnien, Griechenland und Montenegro zur Ansicht einsandte, bestätigt wird, unterscheidet sich unser Vogel von Exemplaren aus den Alpen gar nicht.

4. *Pernis apivorus* (L.). — Wespenbussard. Ein aus der Gegend von Njeguš am 6. November 1889 an Oberlt. Brandner eingelieferter Vogel ist einfärbig hellbraun mit schwarzen Schaftstrichen. Ein zweites ganz junges Exemplar aus der Umgebung von Andrijevica brachte v. Führer lebend hieher nach Sarajevo und lebte hier bei mir bis Ende Februar, wo es durch einen unglücklichen Zufall seinen Tod fand. Es war sehr licht mit reinweissem Kopfe.

5. *Ardea alba* L. — Grosser Silberreiher. In einer grösseren Reihersiedelung nächst Vranina im Skutarisee hatten sich in der dortigen, Mitte Juni noch tief unter Wasser stehenden Weidenau auch etwa fünf Paare dieser Art häuslich niedergelassen und während die übrigen Reiher fast lauter frische Eier im Neste hatten, standen bei unserem Besuche am 19. Juni von grauen und grossen Reihern schon grosse Junge am Horstrande. Zwei solche und das alte Männchen, von Führer geschossen, nahmen wir mit und bedauerten nur, dass der alte Vogel zu dieser Zeit bereits seine sämmtlichen Rückenschmuckfedern verloren hatte. Dagegen besitzt ein Männchen aus Rijeka, daselbst am 6. März 1890 geschossen und an Oberlt. Brandner gesendet, schon vollständigen und reichen Federschmuck.

6. *Plegadis falcinellus* (L.). — Brauner Sichler. Auf unserer heurigen Reise kam uns kein solcher zu Gesicht, jedoch wurde ein schönes, sehr starkes Exemplar aus Rijeka am 10. Februar 1891 an Herrn Oberlt. Brandner abgeliefert.

7. *Otis tetrax* L. — Zwergtrappe. Ausser der bereits von Führer erwähnten, im Besitze des Erbprinzen Danilo befindlichen Zwergtrappe befindet sich eine zweite in der Collection Brandner, geschossen am 19. September 1890 bei Njeguš.

8. *Charadrius squatarola* (L.) — Kiebitzregenpfeifer. In derselben Ebene bei Njeguš wurde für denselben Sammler am 21. September 1890 ein Kiebitzregenpfeifer im Winterkleide erlegt und überbracht. Die Art beobachtete bekanntlich auch v. Führer im Frühjahre an der montenegrinischen Küste.

9. *Spatula clypeata* (L.). — Löffelente. Scheint nicht sehr häufig zu sein. Das männliche Exemplar der Sammlung Brandner's stammt aus Rijeka vom 8. Februar 1890.

10. *Fuligula ferina* (L.). — Tafelente. Auch diese Ente wurde aus den Gewässern von Rijeka am 6. November 1890 eingeliefert, und zwar ein Erpel (Coll. Brandner).

11. *Fuligula rufina* (Pall.). — Kolbenente. Unter der grossen Menge der an eben genannter Localität im Winter erbeuteten Enten befindet sich hie und da auch eine Kolbenente. Von daher rührt auch ein schönes und wohl erhaltenes Paar (Coll. Brandner) des prächtigen Schwimmvogels, welches am 11. November 1890 (♂) und 12. Februar 1891 zustande gebracht wurde. Brütend aber dürfte die Ente hier wohl kaum zu finden sein.

12. und 13. *Mergus albellus* L. — Zwergsäger und *Mergus serrator* L. — Mittelsäger wurden als grosse Seltenheiten auf jenem Theile des Skutarisees, welcher sich bis gegen Rijeka hinein erstreckt, zur Winterszeit, und zwar ersterer am 10. Februar 1891 und letzterer am 13. November 1890 erlegt und befinden sich in der Sammlung Brandner's. Namentlich der Mittelsäger muss auf einem südlichen Binnengewässer als höchst vereinzelte Erscheinung betrachtet werden.

14. *Sterna nilotica* Hasselq. — Lachmeerschwalbe. Zierlichen Gaukelfluges schwebten solche Seeschwalben in Menge ober den Feldern und Sumpfwiesen am Zogajsee nächst Dulcigno am 24. Juni d. J. Den folgenden Tag trafen wir noch mehr ober dem schilfumgürteten Wasserspiegel des Sees, so dass wir uns einer vollkommen genügenden Anzahl der zierlichen Geschöpfe versichern konnten. Ihr Brutplatz war aber nicht hier, sondern muss sich an der Mündung der Bojana an weit ins Meer vorgeschobenen sandigen Stellen befinden, wie nach der einige Tage später beobachteten Flugrichtung der Vögel anzunehmen war. Erwähnenswerth ist, dass in Croatien, Südungarn, Bosnien und der Herzegowina diese Art zu den grössten Seltenheiten gehört.

Sarajevo, Juli 1895.

Der Frühlings- und Herbstzug des grauen Kranichs (*Grus cinerea* L.) in Oesterreich-Ungarn.

Nach historischen Daten bearbeitet von **Emil Rzehak.**

Mit der Bearbeitung des Frühlings- und Herbstzuges des grauen Kranichs (*Grus cinerea* L.) in Oesterreich-Ungarn beschäftigt, kommt mir soeben das Doppelheft I und II der »Aquila«, II. Jahrgang, 1895, zu, und bin ich nicht wenig erstaunt, dass für Ungarn, das doch über so viele und ausgezeichnete ornithologische Beobachter und Ornithologen vom Fach verfügt, in diesem Hefte für das Jahr 1894 nur drei Zugsdaten für den Kranich verzeichnet sind. Ich hebe diesen Umstand umsomehr hervor, da die Züge der Kraniche durch ihre ihnen eigenthümliche Formation sehr charakteristisch, demnach auch sehr leicht zu erkennen und, allerdings bei gewissenhaften und täglichen Beobachtungen durchaus nicht zu übersehen sind; in grosser Höhe und selbst

bei Nacht machen sich diese Vögel auch durch ihr Geschrei bemerkbar.

Als südöstlicher Vogel — denn viele überwintern in der Türkei, in Griechenland und in Oberitalien, die meisten jedoch in den Ländern jenseits des Mittelmeeres — breitet der Kranich seine Züge von dort nach allen Himmelsrichtungen aus, durchzieht ganz Ungarn, und eben deshalb ist es als sehr auffallend zu bezeichnen, dass er in diesem grossen Lande so wenig Beobachtung gefunden hat; übrigens liegen für ganz Oesterreich-Ungarn auch aus früheren Jahren sehr spärliche Daten über die Kranichzüge vor; die meisten sind aus der Bukowina verzeichnet.

Zur Sommerszeit kommt der Kranich auf seinem Zuge bis zum $68^1/_2{}^0$ nördl. Breite und im Winter bis in die Nähe der Wendekreise, zum Theile auch unter diese, so dass er noch am »Cap der guten Hoffnung« angetroffen wird. Im Osten ist er häufiger als im Westen, wo er kaum irgendwo brütet.

Die Kraniche haben ihre regelmässigen Strassen, welche man sie beinahe alle Jahre passiren sieht. Sie ziehen bei Tag und bei Nacht, gewöhnlich sehr hoch; bei finsteren Nächten bedeutend niedriger.

Der Frühjahrszug beginnt Anfangs März, ist gegen die Mitte dieses Monates am stärksten und dauert bis Mitte April; der Herbstzug beginnt im September, ist im October am stärksten und endet im November. Obwohl es scheinbar so aussieht, als ob die Kraniche oft gegen den Wind ziehen würden, so hat die Erfahrung und Beobachtung gelehrt, dass sie im und mit dem Winde segeln. Finden sie in den tieferen Lagen keinen günstigen Wind, so suchen sie einen solchen in den höheren Regionen auf. Uebrigens ziehen die Kraniche oft in unendlicher Höhe; so hat Pastuchow gelegentlich der Besteigung des »Chalaza« — »Globus«, Bd. LXII. — bei 14.014 Fuss drei Schaaren Kraniche über dem »Datah-Kort« beobachtet. (Vrgl. »Aquila«, I. p. 135.)

In den »Berichten des Comités für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn«, I—VI, (1882—1887), fand ich einige Daten über den Frühlings- und Herbstzug des Kranichs verzeichnet, welche ich im Nachfolgenden einer näheren Besprechung unterziehen will.

α) Notizen aus den Jahresberichten I—VI. (1882 - 1887.)

Dalmatien. Spalato (G. Kolombatović). Während der beiden Zugzeiten häufig; nur im Winter häufiger als gewöhnlich.

Litorale. Görz (Dr. Eug. Schreiber). Mitunter auf dem Durchzuge angetroffen.

Mähren. Blansko (L. und W. Sprongl). Ist für unsere Gegend als ein ausserordentliches Vorkommniss zu betrachten. Heuer wurde bei Doubrawitz an der Zwittawa ein Männchen Anfangs Juni erlegt.

Schlesien. Dzingelau (J. Želisko). Seltener Durchzugsvogel, nur im Herbst.

Siebenbürgen. Nagy-Enyed (v. Csató). Zieht im Frühjahr und im Herbst durch das Land.

Steiermark. Pöls (Bar. Washington). Als Durchzügler im Herbst nicht selten. Vergangenes Jahr beobachtete ich einen Zug Kraniche am 25. August, welcher eine südwestliche Richtung einhielt.

II. Jahresbericht 1883. p. 310 und 311.

Bukowina. Dorna watra (J. Zembsch). Als Zugvogel im Herbst häufig in grossen Zügen; merkwürdig seltener im Frühjahre. — Kuczurmare (A. Dobrostanski). Vom 3. bis 8. April vier Züge bemerkt; dann vom 20. bis 30. September in grösseren und kleineren Zügen in gerader Richtung von Norden nach Süden. Am Durchzuge berühren sie im Frühjahre die Bukowina sehr wenig, in massenhaften Flügen aber im Herbste. — Mardzina (J. Kargl). Durchzugsvogel, doch selten. — Ober-Wikow (J. Gramski). Seltener Durchzugsvogel; erscheint Ende März oder April und wieder im September und October, oft bei nasskaltem Nordwest in Schaaren. — Straza (R. v. Popiel). Zog am 5. April, dann am 12. October um $^1/_2$ 9 Uhr Abends (bewölkt, Südost); 24. (hell, Nordost); 27. (hell und kalt, Nordost); 30. (bewölkt, Nordost); von Norden nach Süden.

Dalmatien. Spalato (G. Kolombatović). Den 28. Februar, 17. und 20. März sehr zahlreiche Züge; 24. März ein geringerer Zug; 2. und 25. November.

Krain. Schneeberg (F. Wokřal). Am 5. März gegen Osten ziehend.

Oberösterreich. Ueberackern (A. Kragora). Auf dem Ibmermoose eine regelmässige Erscheinung.

Siebenbürgen. Nagy-Enyed (J. v. Csató). Am 7. October (Wind und Regen) 300 Stücke.

Ungarn Baziás (G. Lindauer). Am 28. October zogen um $4^3/_4$ Uhr Abends 26 Stücke unter lebhaftem Geschrei donauabwärts; hier zeigt sich der Kranich selten. — Béllye (A. v. Mojsisovics). Nur am Zuge; hier durchgezogen am 31. März a. c. (Louis Schmidt). — Buzinka (Bar. L. Fischer). Am 27. März 8 Stücke gegen Norden ziehend gesehen. — Stuhlweissenburg (G. Szikla). Wird hier nur am Durchzuge gesehen; die ersten sah ich sehr hoch ziehend am 6. März; ihren Abzug treten sie gewöhnlich Ende October und Anfangs November an. Bei Szemes am Plattensee brüten sie gewöhnlich im hohen Riedgras.

III. Jahresbericht 1884. p. 291 und 292.

Bukowina. Kotzman (A. Lustig). Am 15. März nordöstlich ziehend. — Kuczurmare (Miskiewicz). Den 30. März in Massen durchgezogen. — Petroutz (A. Stránsky). Ankunft 21. März, Abzug 15. September. — Solka (P. Kranabeter). Erscheint nur während des Zuges. — Straza (R. v. Popiel). 28. März (trüb, $+8^0$, Südwestwind), am 29. (trüb, $+6^0$, starker Nebel, windstill), am 19. April (hell, $+13^0$, windstill), am 7. October (regnerisch, $+4^0$, Nordostwind) von Nordosten nach Südwesten und am 23. (feucht, kühl, $+6^0$, Nordwestwind) durchgezogen. — Terebleszty (O. Nahlik). Durchzugvogel im Frühjahre und Herbst. — Toporoutz (G. Wilde). 2. October ein Flug von circa 40 Stücken nach Südosten um 7 Uhr Morgens.

Croatien. Krizpolje (A. Magdić). Den 5. April sah ich eine Schaar von Süden gegen Nordwesten ziehen. —

Varasdin (A. Jurinac). Am Durchzuge in bedeutender Höhe im October regelmässig beobachtet, lässt sich aber hier sehr selten nieder. Ende März oder Anfangs April überfliegt er wieder diese Gegend.

Dalmatien. Spalato (G. Kolombatović). 9. und 22. Februar, 22. März, 30. October, 5 und 24. November.

Siebenbürgen. Fogaras (E. v. Czynk). Nicht häufig. Am 2. April ein Paar auf einer Wiese beim Mundraer-Sumpfe gesehen; dürfte bei uns brüten. Am Herbstzuge nicht bemerkt.

Steiermark, Mariahof (B. Hanf). Ein seltener Passant und gewöhnlich nur einzelne Individuen; nur einmal waren 3 und ein anderes Mal 4 Exemplare anwesend. Früheste Beobachtung 22. März 1842, späteste 19. April 1884. Ungarn, Szepes-Igló (J. Geyer). In den Sechzigerjahren erhielt ich ein bei Dobschau im oberen Sajóthale geschossenes Exemplar (♀), dessen Federn jedoch dicht mit Vogelläusen bedeckt waren; noch in der Gymnasialsammlung vorhanden (p. 354). Bukowina, Kotzman (A. Lustig). Am 15. März zogen Kiebitze, Staare und Kraniche nordöstlich.

IV. Jahresbericht 1885. p. 250 und 251.

Bukowina, Kaczyka (Zeman). Erster den 10. März von Süd nach Nord (heftiger Nordwind, Schnee, tagsvorher ebenso). — Kotzman (A. Lustig). Am 12. März von Südwest nach Nordost. — Kuczurmare (Miszkiewicz). Im April zogen zwei Züge, vom 20. September bis Ende October mehrere durch. Im Frühjahre erscheint der Kranich auf seinem Zuge nach Norden stets in geringer Zahl, während er zur Herbstzeit in weit grösserer Menge am Tage und in der Nacht durchzieht. — Petroutz (Stránsky). Erster den 22. März, Abzug den 14. August und den 16. October. — Straza (R. v. Popiel). Abzug den 16. October von Nordost nach Südwest (schwacher Südostwind, schön, tagszuvor ebenso). — Tereblesztiz (Nahlik). Erster den 29. März nach Osten (starker Westwind, kühl, tagszuvor ebenso), starke Züge den 2. April nach Norden (schwacher Ostwind, warm, tagszuvor ebenso); starke Durchzüge den 27. und 29. September nach Süden (schwacher Ostwind und wie tagsvorher schön). — Toporoutz (Wilde). Zuerst und in Mehrzahl den 20. März nach Osten.

Dalmatien, Spalato (Kolombatović). 12., 13., 15., 19. März; zahlreiche Züge mit Wind am 13., 14., 15. October.

Galizien, Tolszczow (Madeyski). Erster den 19. März nach Nordost. Mehrzahl den 23. März nach Nordost (schwacher Westwind, schön).

Siebenbürgen, Fogaras (E. v. Czynk) Erster den 6. April. — Nagy-Enyed (Csató). Am 14. October mehrere über die Stadt ziehend.

Steiermark, Mariahof (Hanf & Paumgartner). 2. März 1 Stück, 19. März 2 Stück.

Tirol, Innsbruck (Lazarini). Nach dem starken Regen und Schneefalle vom 12. bis 15. October sollen ausser anderen grossen Zugvögeln, laut Angabe von Jagdpächtern, am 16. October auch einige Kraniche in der Ambraserau gesehen worden sein.

Ungarn, Béllye (Mojsisovics). 15—20 Exemplare wurden vom Herrn Revierförster v. Dunst im April 1885 über den Hochwald Hali hinwegziehend gesehen; am 5. November 1885, 11 Uhr Vormittags, beobachtete Herr Waldbereiter Pfeningberger bei nebeligem Wetter und Ostwind in Kécsendö einen Zug von circa 80 Stücken, der direct nordöstliche Richtung nahm. Kranichzüge werden im Frühjahre übrigens öfter als im Herbste (bisweilen im August) gesehen, leider besitze ich hierüber keine genauen Daten. Zu Landbeck's Zeiten brütete der graue Kranich häufig »in den Saatfeldern der grossen ungarischen Ebene in der Nähe von Sümpfen«, ob auch in Syrmien, ist zweifelhaft. — Nagy-Szt.-Miklós (Kuhn). Erster den 9. März nach Norden, Mehrzahl den 27. März nach Norden, Herbstzug den 20. November nach Süden.

V. Jahresbericht 1886. p. 275 und 276.

Bukowina, Hrýnowa (Dobrostański & Miszkiewicz). Durchzugsvogel, nur im Herbste, heuer zahlreich. Der Zug vom Norden gegen Süden dauerte vom 2. bis 30. October, wo man bei Tag und Nacht grössere Massen beobachten konnte. Vom 1. bis 8. November zogen noch 14 kleine Haufen in derselben Richtung nach. — Kotzman (Lustig). Am 29. März etwa 60 Stück von Westen gegen Osten, ein zweiter Zug um 3 Uhr Nachmittags in derselben Richtung. Am 27. September ein Zug gegen Süden. — Petroutz (Stránsky). 27. März, Rückzug am 4. und 20. October. — Solka (Kranabeter). Durchzugsvogel und zu beiden Zugzeiten in grösseren Massen. — Toporoutz (Wilde). Zuerst am 26. März (Osten, Thauwetter) nach Osten, Hauptzug am 30. (Westen, schön), in derselben Richtung, Nachzügler am 1. April (Südost, schön), auch gegen Osten; Herbstzug am 2. October (Osten, schön) nach Süden.

Dalmatien, Spalato (Kolombatović). 13., 14., 15. März, 6. April, 15., 16. November.

Krain, Laibach (Deschmann) Wurde am 15. October 1885 an der Save gesehen. Am 23. März 1886 bei Littau an der Save erlegt.

Litorale, Triest (Moser). Am 10. April wurde der erste Kranichzug in der Richtung von Capo d'Istria über Lippiza beobachtet. Ihr Ruf war weithin hörbar, das Wetter an diesem Tage sciroccal, abwechselnd schön und regnerisch. Ein zweiter starker Zug wurde am 17. und ein dritter am 18. in derselben Richtung gesehen. Wetter schön, zur Gewitterbildung geneigt.

Siebenbürgen, Klausenburg (Hönig). Am 17. September eine Schaar von 23—25 Stück nach West, parallel mit der Szamos, dann mit plötzlicher Schwankung nach Süd. Wahrscheinlich durch Stürme verschlagen. — Nagy-Enyed (Csató). Zieht durch. 16. September viele auf den Wiesen bei Szekely Kocsárd.

Ungarn, Nagy-Szt.-Miklós (Kuhn). 26. März die ersten von Süden nach Norden, am 30. ungewöhnlich starke Züge von Süd nach Nord fliegend. — Stuhlweissenburg (Szikla). Bei Fonyod und Tótszentpál (Plattensee) wiederholt brütend vorgefunden. Dieses Jahr wurden daselbst zwei alte ♂♂ geschossen.

VI. Jahresbericht 1887. p. 385, 386 und 387.

Bukowina, Fratautz (Heyn). Den 8. April (Nordost, trüb, kühl) nach Nordwest, 9. (Nordwest) in Mehrzahl nach Nordwest; Abzug am 4. October nach Südost bei Nordost. — Kotzman (Lustig). Den 25. März, 10 Uhr

Vormittags (trübes Wetter, + 10° R.), ein Zug von 100 Stück von Süd nach Südwest, am Nachmittag desselben Tages zwei Züge zu 40—100 Stück in derselben Richtung; den 26. bei gleicher Temperatur und nebeligem Wetter ein Zug von Süd nach Nordwest mit circa 100 Stück. 10. September, 10 Uhr Vormittags (+ 14° R.) 200 Stück von Nordwest nach Südwest: 15. 300 Stück von Nord nach Süd (heiteres Wetter, + 12° R.); 29. ca. 50 Stück und 3. October, 3 Uhr Nachmittags, 40 Stück von Nord nach Süd bei heiterem Wetter und + 10° R. — Mardzina (Kargl). Den 28. September, Hauptzug den 2. bis 15. October, Nachzügler am 20. Im Frühjahr kein Durchzug, im Herbst von Nordwest nach Südost. — Petroutz (Stransky). Durchzugsvogel, Herbstzug 3. October. — Solka (Kranabeter). Während des Zuges in grösseren Schaaren. Tereblesztie (Nahlik). Durchzugsvogel; den 2. April in Massen; im Herbst am 16. September bei Südwest, Nachzügler keine bemerkt.

Dalmatien, Ragusa (Kosić). »Ždral«. Den grauen Kranich sieht man hier im Frühjahre auf dem Durchzuge, desgleichen auch im Herbste und Winter in grosser Höhe bei stürmischem oder kaltem Wetter, und zwar wird er in letztgenannten beiden Zeiten seltener beobachtet. Im Frühjahre fliegt er bei nebeligem Wetter und Sturm aus Südost in geringer Höhe, und wenn er dann in die Nacht hineingeräth, fliegt er, durch die Lichter der Stadt geblendet, herum, bis er ermüdet und vom Winde hin- und hergeschlagen, in den Olivengärten und auf den Bergen einfällt; bei dieser Gelegenheit brechen sich die Vögel oft die Läufe und Flügel und kann man am folgenden Tage selbst die unverletzten mit den Händen fangen, so gross ist ihre Ermüdung; ein solcher Fall ereignete sich auch im Frühling des vergangenen Jahres. Am 24. December (Südost + 5° R.) ein bis zwei Züge von Nordwest nach Südost, am 26. (heftiger Nordost, Frost bei Nacht) desgleichen. — Spalato (Kolombatović). 7., 14., 19., 23., 25. März, 3., 9., 17. October, 16., 17. November.

Krain, Laibach (Deschmann). Den 15. November Nachts über die Stadt gezogen.

Siebenbürgen, Nagy-Enyed (Csató). Auf dem Zuge fast jedes Jahr gesehen oder gehört. Den 20. October zogen bis 80 Stück bei Nagy-Enyed vorbei.

Tirol, Innsbruck (Lazarini). Ein in den Sechzigerjahren bei Zams in Oberinnthal erlegtes Exemplar soll nach mir gewordener Mittheilung wahrscheinlich von einem nun bereits längst verstorbenen Herrn (Hechenbleickner) präparirt worden, dann aber auch mit dessen ganzer Sammlung zugrunde gegangen sein.

Herzegowina, Mostar (Tomasini). Den 16. März bei 300 Stück in einem Fluge bei Scirocco nach Nord, 17. abermals welche. Durch den Oberförster erfuhr ich, dass er vom 14. bis 16. 40—60 Kraniche beobachtet habe; in diesen Tagen hörte auch einmal Hauptmann Nitsch Nachts Kraniche durch eine halbe Stunde; 3. April 50 Stück über der Ebene nördlich von Mostar kreisend, dann gegen Mostarsko blato ziehend.

Leuchtthurmbeobachtung, p. 458 im selben Bande.

Donzella (Luca Barburizza):

Grusrus cinereus. Zuerst am 25. Februar in circa 200 Stück; sie kamen von Ost mit wenig Wind.

β) Die Beobachtungsstationen in der Reihenfolge nach ihrer geographischen Lage von Süd nach Nord.

Spalato 23° 30′ 26″ n. B.; 16° 26′ 33″ ö. L.
Krispolje ?
Donzella ?
Nagy-Szent-Miklós 38° 10 n. B.; 45° 56′ ö. L.
Ragusa 42° 38′ 30″ n. B.; 35° 46′ 40″ ö. L.
Mostar 43° 19′ n. B.; 35° 30′ ö. L.
Baziás 44° 49′ n. B.; 39° 3′ 30″ ö. L.
Schneeberg 45° 35′ 20′ n. B.; 32° 6′ 50″ ö. L.
Bellyé 45° 36′ 14″ n. B.; 36° 24′ 29″ ö. L.
Triest 45° 38′ 34″ n. B.; 31° 26′ 45″ ö. L.
Fogarás 45° 50′ 36″ n. B; 42° 38′ 9″ ö. L.
Laibach 46° 3′ 10″ n. B.; 32° 26′ 15″ ö. L.
Nagy-Enyed 46° 18′ 36″ n. B.; 41° 28′ 6″ ö. L.
Klausenburg 46° 46′ 14″ n. B.; 41° 15′ 26″ ö. L.
Stuhlweissenburg 47° 11′ 24″ n. B.; 36° 4′ 40″ ö. L.
Mariahof 47° 13′ n. B.; 31° 57″ ö. L.
Innsbruck 47° 16′ 10″ n. B.; 29° 3′ 40″ ö. L.
Kaczyka 47° 38′ 20″ n. B.; 43° 34′ 25″ ö. L.
Mardzina 47° 48′ 52″ n. B.; 43° 31′ 5″ ö. L.
Fratautz 47° 54′ 59″ n. B.; 43° 32′ 20″ ö. L.
Straza 47° 55′ 15″ n. B.; 43° 13′ 0″ ö. L.
Petroutz 48° 04′ 0″ n. B.; 43° 22′ 20″ ö. L.
Tereblesztie 48° 1′ 34″ n. B.; 45° 43′ 40″ ö. L.
Kuczurmare 48° 10′ n. B.; 43° 34′ ö. L.
Toporoutz 48° 22′ 55″ n. B.; 43° 45′ 20″ ö. L.
Kotzman 48° 26′ 40″ n. B.; 43° 25′ 50″ ö. L.
Buzinka 48° 36′ 40″ n. B.; 38° 50′ ö. L.
Tolszcow 49° 41′ 40″ n. B.; 41° 46′ 40″ ö. L.

γ) Uebersicht des Frühlings- und Herbstzuges, nach den Tagesdaten geordnet sowie graphische Darstellung der Zugrichtung.

9.	Febr.	1884	Spalato	25.	März	1887	Kotzman
25.	»	1887	Donzella ←	26.	»	1886	Nagy-Szent-Miklós
28.	»	1883	Spalato				
2.	März	1885	Mariahof	26.	»	1886	Toporoutz →
5.	»	1883	Schneeberg				
6.	»	1883	Stuhlweissenburg	26.	»	1887	Kotzman ↖
				27.	»	1883	Buzinka
7.	»	1887	Spalato	27.	»	1886	Petroutz
9.	»	1885	Nagy-Szent-Miklós ↑	28.	»	1884	Straza
				29.	»	1884	Straza
10.	»	1885	Kaczyka	29.	»	1886	Kotzman →
12.	»	1885	Spalato	30.	»	1884	Kuczurmare
12.	»	1885	Kotzman ↗	31.	»	1883	Bellyé
13.	»	1886	Spalato	2.	April	1884	Fogaras
14.	»	1887	Mostar	2.	»	1887	Tereblesztie
15.	»	1884	Kotzman ↗	3.	»	1883	Kuczurmare
19.	»	1885	Tolszcow	5.	»	1883	Straza
20.	»	1885	Toporoutz →	5.	»	1884	Krispolje ↖
21.	»	1884	Petroutz	6.	»	1885	Fogaras.
22.	»	1885	Petroutz →	8.	»	1887	Fratautz
22.	»	1885	Tereblesztie	10.	»	1886	Triest
23.	»	1842	Mariahof	19.	»	1884	Mariahof
23.	»	1886	Laibach	19.	»	1884	Straza

Herbstzug:

14.	Aug.	1885	Petroutz	7.	»	1884	Straza
10.	Sept.	1887	Kotzman ↙	12.	»	1883	Straza
15.	»	1884	Petroutz	13.	Oct.	1885	Spalato
16.	»	1887	Tere-	14.	»	1885	Nagy-Enyed
			blesztie ↙	15.	»	1886	Laibach
17.	»	1886	Klausenburg	15.	»	1887	Laibach
20.	»	1883	Kuczur-	16.	»	1885	Straza ↙
			mare ↓	20.	»	1887	Nagy-Enyed
20.	»	1885	Kuczurmare	23.	»	1884	Straza
27.	»	1885	Tere-	24.	»	1883	Kuczurmare
			blesztie ↓	27.	»	1883	Kuczurmare
28.	»	1887	Mardzina ↘	28.	»	1883	Báziás
2.	Oct.	1884	Topo-	30.	»	1883	Kuczur-
			routz ↘				mare ↓
2.	»	1886	Topo-	30.	»	1884	Spalato
			routz ↘	5.	Nov.	1885	Bellyé
3.	»	1887	Kotzman ↓	15	»	1886	Spalato
3.	»	1887	Petroutz	20.	»	1885	Nagy-Szent-
3.	»	1887	Spalato				Miklós
4.	»	1886	Petroutz ↘	25.	»	1883	Spalato
4.	»	1887	Fratautz ↘	24.	Dec.	1882	Ragusa
7.	»	1883	Nagy-Enyed				

∂) Kritische Bearbeitung der einzelnen Datenreihen.

Spalato (Dalmatien).

23° 30′ 26″ n. B.; 16° 26′ 33″ ö. L.

Georg Kolombatović, k. k. Professor.

Für diesen Beobachtungspunkt erscheinen 5 Frühlingsdaten ausgewiesen, ohne Angabe der Zugrichtung.

9. Februar 1884,
28. Februar 1883,
7. März 1887,
12. März 1885,
13. März 1886.

Früheste Ankunft: 9. Februar 1884.

Späteste Ankunft: 13. März 1886.

Schwankung: 34 Tage.

Mittel: 25. bis 26. Februar.

Das Mittel entspricht vollkommen der südlichen Lage Spalatos.

Als Herbstzugsdaten sind folgende notirt:

3. October 1887,
13. October 1885,
30. October 1884,
15. November 1886,
25. November 1883.

Der 3. October ist fast zu früh.

Es muss hier die Bemerkung gemacht werden, dass nur die ersten im Frühjahr und die letzten Züge im Herbst Beachtung gefunden haben.

Krispolje (Croatien).

Anton Magdić, Schullehrer.

Krispolje weist nur ein einziges Datum auf, und zwar den 5. April 1884 und die Zugrichtung von Süd nach Nordwest.

Es ist dies ein sehr spätes Datum auch für die allerletzten Nachzügler.

Donzella.

(Leuchtthurmbeobachtung.)

Luca Barburizza, Assistente d. i. r. faro maritimo.

25. Februar 1887 von Ost.

Nagy-Szent-Miklós (Ungarn).

46° 4′ 17″ n. B.; 38° 17′ 17″ ö. L.

Dechant Dr. Ludwig Kuhn.

9. März 1885 nach Nord,
26. März 1886 nach Nord.

Für das Jahr 1894 ist in »Aquila« II. p. 48 der 10. März ausgewiesen, mit der Bemerkung, als normal frühes Datum; da dürfte der 26. März 1886 etwas verspätet sein.

Für das Jahr 1885 ist als Herbstzugsdatum der 20. November verzeichnet und dürfte der südlichen Lage entsprechen.

Ragusa (Dalmatien).

42° 38′ 30″ n. B.; 35° 46′ 40″ ö. L.

B. Kosić, k. k. Professor, Director des patriotischen Museums.

Für Ragusa liegt kein bestimmtes Frühjahrsdatum vor; im Jahresbericht 1887, p. 386, heisst es: »im Frühjahr bei nebeligem Wetter und Sturm aus Südost.«

Dagegen ist der 24. December 1882 mit der meteorologischen Bemerkung: »bei Südostwind + 5° R. von Nordwest« als Herbstzugsdatum verzeichnet. Als solches ist es aber unhaltbar, auch für die allerletzten Nachzügler; es weist eher darauf hin, dass der Kranich — wenn sonst nicht ein Beobachtungs- oder »Druck«-fehler vorliegt, dort zuweilen überwintert. Es ist um vier Wochen später als das späteste von Spalato. Es fehlt eben auch die Angabe, ob es sich da in diesem Falle um ein oder mehrere Stücke handelt.

Mostar (Herzegowina).

43° 19′ n. B.; 35° 30′ ö. L.

Oberlieutenant Otto Ritter v. Tomasini.

Für Mostar verzeichnet v. Tomasini die Daten: 1887 den 14. bis 16. März Nachts. Zug bei Sciroco nach Nord.

Báziás (Ungarn).

44° 49′ n. B.; 39° 3′ 30″ ö. L.

Gustav Lindauer, Schiffsmaschinist.

Herbstdatum: 28. October 1883.

Schneeberg (Krain).

45° 35′ 20″ n. B.; 32° 6′ 50″ ö. L.

Th. Wokřal, Forstbeamter.

5. März 1883.

Zug gegen Osten.

Bellyé (Ungarn).

45° 36′ 14″ n. B.; 36° 24′ 29″ ö. L.

Dr. August Mojsisovics v. Mojsvár.

Frühlingsdatum: 31. März 1883.

Herbstdatum: 5 November 1885; nebelig, Ostwind.

Triest (Litorale).
45° 38′ 34″ n. B.; 31° 36′ 45″ ö. L.
Dr. L. K. Moser, k. k. Gymnasialprofessor.
10. April 1886.

Als Zugsdatum viel zu spät, deshalb unhaltbar. Die meteorologische Notiz lautet: »scirocal; abwechselnd schön und regnerisch.

Fogaras (Siebenbürgen).
45° 50′ 36″ n. B.; 42° 38′ 9″ ö. L.
Edward v. Czynk, königl. Postamtsvorstand.

Für Fogaraś sind in den Berichten nur 2 Frühjahrsdaten verzeichnet, und zwar:
2. April 1884,
6. » 1886.

Der südöstlichen Lage des Beobachtungspunktes entsprechend, ein zu spätes Datum in beiden Jahren.

Laibach (Krain).
46° 3′ 10″ n. B.; 32° 26′ 15″ ö. L.
Carl v. Deschmann, Custos.
23. März 1886,
15. October 1886,
15. October 1887 Nachts.

Nagy-Enyed (Siebenbürgen).
46° 18′ 36″ n. B.; 41° 28′ 6″ ö. L.
Joh. v. Csató, Vicegespan und Gutsbesitzer.

Für Nagy-Enyed sind bloss Herbstdaten notirt:
7. October 1883,
14. October 1885,
20. October 1887.

Klausenburg (Siebenbürgen).
46° 46′ 14″ n. B.; 41° 15′ 26″ ö. L.
Stefan Hönig, k. ung. Staatsbahn-Controlor.

17. September 1886; dürfte jedenfalls verfrüht sein. Vergl. Nagy-Enyed und Stuhlweissenburg etc.

Stuhlweissenburg (Ungarn).
47° 11′ 24″ n. B.; 36° 4′ 40″ ö. L.
Gabriel Szikla, k. k. Professor.
6. März 1883.
Herbstzug: Ende October und Anfang November.

Mariahof (Steiermark).
47° 13′ n. B.; 31° 57′ ö. L.
P. Blas. Hanf.

Im III. Jahresberichte 1884 gibt P. Blas. Hanf als frühestes Datum für Mariahof den 22. März 1842 und als spätestes den 19. April 1884. Im Jahre 1885 erschienen die Kraniche am 2. März am Durchzuge.

Die Differenz zwischen dem frühesten und dem spätesten Datum, 29 Tage, ist allerdings nicht gross, der 19. April aber jedenfalls viel zu spät.

Innsbruck (Tirol).
47° 16′ 10″ n. B.; 29° 3′ 40″ ö. L.
Ludwig Baron Lazarini.

Für Innsbruck ist nur ein einziges Herbstdatum,
12. October 1885,
verzeichnet mit der meteorologischen Bemerkung: »nach starkem Regen und Schneefall«.

Kaczyka (Bukowina).
47° 38′ 20″ n. B.; 43° 34′ 25″ ö. L.
Jos. Zemann, k. k. Forstverwalter.

10. März 1885: von Süd nach Nord (heftiger Nordwind; Schnee; tagsvorher ebenso).

Mardzina (Bukowina).
47° 48′ 52″ n. B.; 43° 31′ 5″ ö. L.
Jos. Kargl, k. k. Forst- und Domänenverwalter.

28. September 1887: von Nordwest nach Südost.

Fratautz (Bukowina).
47° 54′ 59″ n. B.; 43° 32′ 20″ ö. L.
Victor Heyn, k. k. Förster.

8. April 1887 (Nordost, trüb, kühl); nach Nordwest,
4. October 1887: nach Südost bei Nordostwind.

Straza (Bukowina).
47° 55′ 15″ n. B.; 43° 13′ 0″ ö. L.
Roland Ritter v. Popiel, k. k. Forstmeister.

28. März 1884,
29. März 1884,
5. April 1883,
19. April 1884.

Für das Jahr 1884 sind 3 Frühjahrsdaten verzeichnet mit den meteorologischen Bemerkungen:
28. März: trüb, + 8° R. Südwestwind;
29. März: trüb, + 6° R. starker Nebel; windstill;
19. April: hell, + 13° R. windstill.
Der 19. April ist entschieden zu spät.
Als Herbstzugsdaten sind folgende notirt:
7. October 1884: regnerisch, + 4° R., Nordostwind; Zug von Nordost nach Südwest;
12. October 1883: Abends $^1/_2$9 Uhr; Südostwind;
16. October 1885: von Nordost nach Südwest; schwacher Südostwind; schön.
Der Abzug ist als normal früh zu bezeichnen.

Petroutz (Bukowina).
48° 4′ 0″ n. B.; 43° 22′ 20″ ö. L.
Ant. Stránsky, k. k. Forst- und Domänenverwaltung.
21. März 1884,
21. März 1885,
27. März 1886.
Früheste Ankunft: 21. März 1884.
Späteste Ankunft: 27. März 1886.
Schwankung: 7 Tage.
Mittel: 24. März.

Wenn auch nur 3 Daten verzeichnet sind, so sind diese jedenfalls genau notirt.

Als Herbstzugsdaten sind folgende verzeichnet:

14. August 1885,
15. September 1884,
3. October 1887,
4. October 1886.

Der 14. August 1885 ist gegen alle ausgewiesenen Daten der früheste und anscheinend kein Zugsdatum; überhaupt ist die Unregelmässigkeit, d. h. die ganze Beobachtung des Herbstzuges recht unsicher; allerdings ist auch der 16. October angeführt, welcher richtiger zu sein scheint, denn selbst für die allerersten Durchzügler ist Mitte August entschieden viel zu früh.

Tereblesztie (Bukowina).
48° 1′ 34″ n. B.; 45° 43′ 40″ ö. L.
Octavian Nahlik, k. k. Förster.

22. März 1885: nach Ost; starker Westwind; kühl;
2. April 1887: in Massen;
16. September 1887: Südwestwind;
27. September 1885: nach Süd; schwacher Ostwind.

Kuczurmare (Bukowina).
48° 10′ n. B.; 43° 34′ ö. L.
Const. Miszkievicz, k. k. Förster.
30. März 1884,
1. April 1883.
Mittel: 1. April.

Als Herbstzugsdaten sind folgende ausgewiesen:
20. September 1883: von Nord nach Süd;
20. September 1885;
24. October 1883: hell; Nordostwind;
27. October 1883: hell; kalt; Nordostwind;
30. October 1885; bewölkt; Nordostwind; Zug von Nord nach Süd.

Der 1. April ist gegen andere Beobachtungsstationen etwas zu spät; die Herbstdaten sind normal.

Toporoutz (Bukowina).
48° 22′ 55″ n. B.; 43° 45′ 20″ ö. L.
Gustav Wilde, k. k. Forstwart.

20. März 1885: nach Ost;
26. März 1886: nach Ost, schönes Wetter;
2. October 1884: Früh 7 Uhr nach Südost;
2. October 1886: Ostwind, schön, nach Süd;
23. October 1894: feucht, kühl, + 6° R., Nordwestwind.

Die Frühlings- und Herbstzugsdaten normal Früh.

Kotzman (Bukowina).
48° 26′ 40″ n. B.; 43° 25′ 50″ ö. L.
Ant. Lustig, k. k. Forstwart.

12. März 1885: von Südwest nach Nordost;
15. März 1884: nordöstlich;
25. März 1887: trüb, + 10° R, von Süd nach Nordwest;
26. März 1887: nebelig, + 10° R., von Süd nach Nordwest;
29. März 1886: von West nach Ost.

Früheste Ankunft: 12. März 1885.
Späteste Ankunft: 29. März 1887.
Schwankung: 18 Tage.
Mittel: 21. bis 22. März.

Für das Jahr 1887 sind zwei Herbstdaten verzeichnet:

10. September 1887: + 14° R. von Nordwest nach Südost;
3. October 1887: heiter, + 10° R. von Nord nach Süd;

der 10. September gilt wohl für die ersten Ankömmlinge.

Buzinka (Bukowina).
48° 36′ 40″ n. B.; 38° 50′ ö. L.
Ludwig Baron Fischer von Nagy-Szalatnya.
27. März 1883 gegen Nord.

Tolszcow (Galizien).
49° 41′ 40″ n. B.; 41° 46′ 40″ ö. L.
Adam Ritter von Poray-Madeyski, gräflich Potocki'scher Revierförster.

Tolszcow in Galizien weist ebenfalls nur ein Datum aus, den

19. März 1885,

mit der Zugsrichtung Nordost, schwacher Westwind.

Als einzelnes Datum entzieht sich dasselbe jeder weiteren Besprechung.

Nun mögen noch die in »Aquila« II. p. 48, 1884 verzeichneten Zugsdaten für Ungarn folgen:

Szegedin.
Carl v. Lakatós.
46° 14′ 30″ n. B.; 37° 48′ 12″ ö. L.
18. März 1894.

Szegled.
Ladislaus v. Zsótór.
46° 14′ 30″ n. B.; 37° 48′ 12″ ö. L.
13. März 1894.

Nagy-Szent-Miklós.
Dr. L. Kuhn.
46° 4′ 17″ n. B.; 38° 17′ 17″ ö. L.
10. März 1894.

Fassen wir nun sämmtliche Daten zusammen, beziehungsweise die frühesten und die spätesten, so ergibt sich folgende Formel:

Früheste Ankunft: 9. Februar 1884, Spalato.
Späteste Ankunft: 19. April 1884, Straza.
Schwankung: 17 Tage.
Mittel: 15. bis 16. März.

Speciell für Ungarn*) würde das Landesmittel heissen:

*) Um nicht wieder einer gewissen »Berichtigung« (vgl. »Schwalbe«, XVIII. Jahrg, Nr. 7, p. 118, 1894) bezüglich der Eintheilung »Ungarns« ausgesetzt zu sein, bemerke ich hier ausdrücklich, dass ich auch bei dieser Arbeit mich streng an die in den »Jahresberichten des Comités für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn« übliche Eintheilung gehalten habe. Rzehak.

Früheste Ankunft: 6. März 1883, Stuhlweissenburg.
Späteste Ankunft: 31. März 1883, Bellyé.
Schwankung: 26 Tage.
Mittel: 18. bis 19. März.

Vergleicht man nun dieses gegen die drei 1894er Daten, so ergibt sich:

10. März 1894,
13. März 1894,
18. März 1894,
der 14. März als Mittel.

Für die Bukowina würden sich die Verhältnisse folgendermassen gestalten:

Früheste Ankunft: 10. März 1885, Kaczyka.
Späteste Ankunft: 8. April 1887, Fratautz.
Schwankung: 36 Tage.
Landesmittel: 24. bis 25. März,

was allerdings der nördlicheren Lage entsprechen würde.

Troppau, am 15. Juni 1895.

Sommervogelleben in den Karpathen.

Studie von **Edward Czynk.**

(Schluss.)

Nun geht es auf steinigem Pfad über Wurzeln und wild umherliegende Blöcke abwärts. Wieder hören wir das Brausen des Wildbaches, und über einen glatten, rindenlosen Stamm hurtig schreitend, haben wir das jenseitige Ufer desselben erreicht. Hie und da tritt bereits das nackte Gestein, welches keine Vegetation aufkommen lässt, in wild zerrissen, hoch über das Nadelholz ragenden Felsen zutage. Hohe Brennnesseln und blüthenbeladene Gruppen von Eisenhut machen sich auf den saftig grünen, kleinen Matten bemerkbar. Bald ist die Sennhütte, ein primitiv aus rohen, noch mit der Rinde bedeckten Fichtenstämmen gezimmerter, niedriger, mit Fichtenrinde gedeckter Bau, erreicht. Ein alter Käser (Csoban) und ein kläffender, junger zottiger Schäferhund sind die einzigen lebenden Wesen, welche sich zeigen.

Schafe, Hirten, Hunde und Esel, alles ist weit oben in den Lehnen und kehrt erst spät Nachmittag zurück. In die von Qualm und Gestank erfüllte Hütte treten wir nicht, sondern bestellen uns beim Käser für die Nacht Schafmilch und Käse, dann aber wenden wir uns seitwärts, um abermals den Bach überschreitend, auf einem kleinen, moosbedeckten Plätzchen zwischen Felsblöcken und unter dem Schatten der Fichten unser Lager aufzuschlagen und gleichzeitig für den Morgen zu sorgen.

Vor uns steigen, einem riesigen Amphitheater vergleichbar, in Terrassen die Felsmassen empor. Sausend und brausend schiessen die Wassermassen über das nackte, glattgeschliffene Gestein in die Tiefe, die prächtigsten Wasserfälle bildend, um dann, stellenweise auf ebneres Terrain gelangend, hurtig abwärts zu eilen.

Niederer, von den Schafen abgeweideter Graswuchs, riesige Felsblöcke und an den von zerrissenem Gestein starrenden rechts- und linksseitigen Lehnen vereinzelte Partien von Fichten und Alpenerlen, dazwischen ganze Strecken von gerade in voller Blüthe stehenden — nur Siebenbürgen eigenthümlichen — myrthenblätterigen Alpenrosen (*Rhododendron myrtifolium*) und üppigwuchernden, beerenbedeckten Heidelbeeren, zwischen welchen Campanullen, Saxifragen, Crassulaceen, Sylenen und an kalkigen Stellen das herrliche Edelweiss — wenn auch nur vereinzelt und erst höher in grösserer Menge vorkommend — sowie manch liebliches Kind der Alpenflora ein wenn auch kurzes, doch schönes Sommerleben führen.

Wippenden Schwanzes huscht hurtig von Stein zu niedrigen, von Sturm, Wetter und Lawinen gebrochenen, verdorrten Fichten das Stein- oder Alpenrothschwänzchen (*Ruticilla montana* Chr. L. Br.), während in den Tannen unter einem moosbedeckten Felsblock ein Zaunkönigpaar (*Troglodytes parvulus* L.) sich zu schaffen macht. Aus Moos schön gewölbt, kaum dem schärfsten Auge von der Umgebung unterscheidbar, befindet sich das zierliche Nest des gnomenhaften Vogels, aus welchem die hungerigen Jungen mit leisem Geschrei und weit geöffneten Schnäbeln die Köpfe strecken. Wahrscheinlich ist die erste Brut zerstört worden und diese die zweite.

Lustig prasselt, himmelwärts die lodernde Flamme hebend, das Feuer und bald ist am Tannenspiess der Braten gar geworden und hat der knurrende Magen seine Rechnung gefunden. Noch ein Stündchen der Ruhe im harzduftenden, kühlen Waldesschatten, und dann geht es hinauf in das Gestein.

Immer längs dem Wildbach auf den durch die Schafe ausgetretenen Pfaden emporsteigend, sind wir nach manchem Schweisstropfen im eigentlichen Steinmeer angelangt. Wüst durcheinander geworfen, liegen Steine gross und klein, über-, unter- und nebeneinander in unzählbarer Menge. Fast scheint es, als habe hier jedes Vogelleben aufgehört und doch ist es, wenn auch kein naturreiches, so doch ein reges. Allenthalben bemerken wir, bald auf einem Block sitzend, bald mit ihresgleichen herumjagend, die durch ihre muschelartig gefleckte Kehle merkwürdige Alpenbraunelle (*Accentor alpinus* Bechst.) und wo, zwischen dem Gestein sich Schneewasser angesammelt oder der stellenweise verschwundene Wildbach oder eine Quelle zutage tritt, den durch seinen eigenthümlich piependen Lockton auffallenden Wasserpieper (*Anthus aquaticus* Bechst.), mitunter in grösserer Anzahl. Man sollte glauben, dass hier wenigstens nichts dieselben verfolgt, und doch saust vor unseren Augen, einem Pfeile vergleichbar, der Baum- oder Lerchenfalke (*Falco subbuteo* L.) über das Gestein, um, ehe noch Rettung möglich gewesen, das erschreckt fliehende Vöglein mit den ausgestreckten Fängen zu erhaschen und mit demselben dann thalwärts zu streichen. Bald sind wir im Sonnenbrand im Felskesssel angelangt. Rings umher erheben sich die steilen, theils einförmig grau, theils gelb, roth und bläulich gefärbten Felswände. Vor uns liegt einer jener vielen kleineren oder grösseren Hochgebirgsseen, welche der Volksmund »Meeraugen« nennt und deren Tiefe bis nun unbekannt ist. Vor uns, rechts und links und in den dunkeln Rissen liegen Schneefelder, welche mitunter bis in das Wasser reichen, hier aber als Eis in tiefblauer Farbe erscheinen. Der Sonne Gluth schmilzt einen Theil des Schnees und auf dem oft kaum fingerdicken Humus bilden sich kleine, ockerige Sümpfe, über welchen Mückenschwärme tanzen und in welchen sich deren Larven entwickeln.

Selten, aber doch hier und da treffen wir hier zur Brutzeit den Mornell (*Eudromias morinellus* L.).

Es berührt eigenthümlich, in dieser Höhe einen Strandläufer zu finden, und doch ist uns diese Er-

scheinung nicht so auffallend, als wenn wir — wie dies vor 6—7 Jahren geschah — gelegentlich der Herbstgemsjagden einem Schoff Stockenten auf einem dieser, mitten im kahlen, unwirthlichen Gestein befindlichen Seen begegnen. Weder Pflanzenwuchs noch animalisches Leben können sie hierher hinaufgelockt haben und so schreibe ich ihr Erscheinen nur dem Umstande zu, dass die Enten, das Gebirge überfliegend (gewiss eine anständige Leistung), auf ihrem Weg den See wahrgenommen und ermüdet, um auszuruhen, auf denselben sich herabgelassen hatten.

Ueber Schutthalden, Geröll und Schneefelder aufwärtssteigend, begegnen wir überall den Wasserpiepern, sei dies nun auf Moränen oder auf dem nackten Schnee oder an den Ufern der Seen oder der aus dem Felsinnern hervorsprudelnden Quellen.

An den Felsen des Kessels zeigen sich Flüge von Stadtschwalben (*Hirundo urbica* L.). Bald pfeilgeschwind an den Wänden hin- und herschiessend, bald wieder im hellen, sonnigen Aether gauckelnd, sehen wir gerne hier oben den charakteristischen Vogel der menschlichen Niederlassungen. Auch ihm bereitet der oft bis in diese Regionen hinaufstreichende Baumfalk böse Augenblicke.

Einen jäh aufsteigenden, scharfen Einschnitt in den Felsen als Pfad benützend, klettern wir mit Zuhilfenahme der Hände bis zur Portiza (rumänisch Pförtchen), einem zwei Gebirgstheile verbindenden Einschnitt im Grat, empor und nun geht es schlecht und recht, je nachdem wir schwindelfrei sind und gute Muskeln haben, hoch und höher hinauf, bis wir tief aufathmend, nach harter Arbeit für Lunge, Füsse und Hände auf der Spitze des die Landesgrenze bildenden Grates angelangt sind.

Bewundernd schweift der Blick über das grossartige Panorama, welches sich dem trunkenen Blick darbietet. Hier vor uns Ungarn, hinter uns Rumänien, mit einem Fuss können wir auf dem Boden der heiligen Stefanskrone, mit dem anderen im Reiche König Carls sein. Nicht satt sehen können wir uns, nicht trennen von dem herrlichen Bild. Wie winzig klein, wie nichtig erscheint sich der Mensch hier oben.

Welche Gewalten mögen hier vor Jahrtausenden gearbeitet, welche Elemente im Erdinneren gewüthet haben, bis sich Felsen auf Felsen gefügt und die ländertrennenden, beinahe unübersteiglichen Schranken gebildet haben.

In solch eine grossartig angelegte Natur gehören auch entsprechende Bewohner. Trotzig steht über schwindelnder Tiefe, auf scharfer Felskante der Gemsbock, weithin den warnenden Pfiff erschallen lassend, oder es flüchtet, dass unter den stahlharten Schalen die Steine kollern, über Spalten und Risse gleich Vögeln setzend, das Rudel oder es zieht majestätische Kreise der König der Vögel, der Steinadler (*Aquilla fulva* L.). Doch wie Alles, was einen Anfang hatte, selbstverständlich auch ein Ende haben muss, so müssen auch wir von der schönen Rundschau, den prächtigen Fernsichten, dem Blick in die schwindelige Tiefe, scheiden und auf den Heimweg bedacht sein. Schneller, wenn auch nicht mühe- und gefahrloser, geht es nun abwärts. Kletternd, rutschend, steigend gelangen wir in einen kleineren Kessel. Dichter aneinander gedrängt stehen die kahlen Felswände, der Kessel gleicht einem grossen Friedhof. So erhaben Alles hier ist, so grossartig die tiefe Stille auf uns wirkt, so sehr sehnen wir uns doch wieder hinaus auf die sonnigen Grate. Noch schweift der Blick über das düster gefärbte Gestein, da bleibt er auf einem Punkt haften. Wie wenn um einen Grabstein ein bunter Falter gaukelt, gleichsam andeutend, dass nur der Leib unter demselben ruht, die Seele aber in höheren, lehreren Regionen weilt, so flattert, einem Schmetterling der Tropen vergleichbar, in diesem düsteren Felskessel an dem grauschwarzen Gestein ein Vogel voll Farbenpracht und Lieblichkeit. Und als fürchte er selbst die hier herrschende Grabesstille zu stören, so lautlos bewegt er sich mit den langzehigen Füssen mit Zuhilfenahme der ununterbrochen sich öffnenden karminrothen Flügel auf den harten Felsen.

Es ist ein echtes, rechtes Kind der Alpen und nur des Winters ärgste Unbilden treiben ihn auf Wochen, ja mitunter nur auf Tage in den beiden strengsten Wintermonden in die Ebene hinab. Es ist der Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria* Lims.) welcher uns deutlich zeigt, dass selbst da, wo alles Leben erloschen zu sein scheint, wo Mutter Natur mit ihren Farben gezeigt hat, ein Vogel sein bescheidenes Dasein fristen kann, welcher es, was Farbenpracht anbelangt, mit exotischen befiederten Geschöpfen aufnehmen kann.

Doch nun heraus auf freundlichere, sonnerwärmte Stellen. Den Bergstock fest einstemmend, setzen wir in kühnem Schwung über einen gähnenden Spalt um uns längs dem Grat vorwärts zu arbeiten. Bald geht es mit halsbrecherischer Gefährlichkeit neben und über thurmhohes, nacktes Gestein, an welchem wir mitunter minutenlang gleich Fliegen, mit Händ und Füssen an demselben uns haltend, hängen, um dann entweder auf- oder abwärts kletternd bessere Stellen zu finden und nun über ebenso gefährliche, mit dürrem, glattem Gras bedeckte Lehnen, welche an schauerliche Abgründe grenzen, zu schreiten. Noch sind wir nicht in die Latschenregion gelangt. Ueberall nur nacktes Gestein oder gelbe abschüssige Lehnen. Nur stellenweise zeigt sich in den feuchten Runsen und Wasserrissen Pflanzenwuchs, und hier weiden, dem edlen Alpenwild die Aesung schmälernd, die durch Regen und Thau oft blüthenweissen Wollträger. Von der Ferne gesehen, erscheint die an den Lehnen sich ununterbrochen bewegende Herde, auf dem kolossalen Territorium wie ein Haufen »kribbelnd, krabbelndes« Ungeziefer. Die Sonne steht schon hoch. Es mag zwischen 8 und 9 Uhr Morgens sein. Soeben blicken wir — das Jägerblut verleugnet sich nie und nimmermehr — auf einem überhängenden Felsen liegend, den Hut herabgenommen, in die Tiefe, um Gemswild zu erspähen, da ertönt ein scharfer Pfiff, es »steinelt« und ein Rudel Gemsen flüchtet. Es kann mich doch nicht eräugt haben! Während wir noch nach der Ursache des Regewerdens des Wildes suchen, erscheint, einem Schatten vergleichbar, ein — Bartgeier (*Gypaëtus barbatus* Lin.) Gleich einem Schemen, ohne sichtbare Schwingenbewegung, gleitet der mächtige Vogel unter uns vorbei, die Lehne entlang. Deutlich können wir auf die geringe Entfernung die Farben seines Kleides, das durch die rothe Farbe wild erscheinende Auge, den schwarzen Bart am ziegenförmig gezeichneten Kopf unterscheiden. Wie bethaut erscheint das mit leichtem Grau angehauchte Obergefieder, während die Unterseite ein schönes Rostroth aufweist. Wie oft habe ich den seltenen, interessanten, einer vorsintflutlichen Zeit scheinbar angehörenden Vogel auf meinen Jagden beobachtet, doch

nur ein einzig Mal erlegen können. Immer wenn mir das Erlangen desselben möglich gewesen wäre, waren andere Factoren an demselben hindernd. Bald durfte ich der Jagdgesellschaft zuliebe nicht schiessen, weil der Schuss die in dem Kessel oder an der Lehne stehenden Gemsen rege gemacht und den Erfolg des Treibens in Frage gestellt hätte oder ich war zur Schonzeit des edlen Krickelwildes in jenen hohen Regionen und führte nur die mit Vogeldunst geladene Flinte. Doch wann und wie ich ihn immer sah, ich freute mich stets jenen Vogel zu sehen, welcher einst zur Charakteristik der Schweizer Vogelfauna gehörte, nun eben dort — leider — beinahe zur Mythe geworden, allenthalben bereits auf den Aussterbe-Etat gesetzt, noch eine Art »heiligen Hain«, eine letzte Zufluchtsstätte in den transsylvanischen Alpen gefunden hat. Möge doch die Cultur und die moderne Schiesswuth ihre Grenzen hier oben, im unwirthlichen Felsenchaos erreicht haben, auf dass auch das nach uns folgende Geschlecht, den reckenhaften Vogel nicht bloss in Museen, sondern in seiner ureignen Heimat sehen und beobachten könne. Möge er vor einem gleichen Schicksal, welches den Riesen-Alk, die Dronte verschwinden gemacht, bewahrt werden. Bei der geringen Vermehrung, bei dem seltenen Vorkommen selbst bei uns wäre es bei der immer weiter vorschreitenden Waffentechnik, bei der selbst in unseren Bergen immer mehr um sich greifenden Touristik und dem dadurch herbeigeführten leichteren Besteigen des Gebirges nicht unwahrscheinlich, dass auch die Tage des siebenbürgischen Bartgeiers gezählt wären.

Schade! Jammerschade wäre es!

Doch nun scheiden wir von meinem Liebling, um allmälig in die Latschenregion zu gelangen.

Laute, amselähnliche Locktöne empfangen uns. Auf den Zweigbüscheln der Legföhre zeigen sich die schönen Ringdrosseln (*Turdus* oder *Merula torquata* L.). Wohl lassen sie jetzt nicht ihren melodischen flötenden Gesang ertönen, doch Leben bringen sie in die Landschaft.

Immer weiter dringen wir durch das Krummholz (*Pinus pumilio* Haenke). Fast undurchdringlich breitet es sich von der Ferne goldig grün erscheinend über das Gestein aus. Weiter unten, namentlich in den Runsen, verdrängt es die bläulich grüne wie bethaute Alpenerle. Plötzlich schnurrt vor uns ein Vogelschwarm auf um, über die Latschen streichend, auf einem grasbedeckten Fleck einzufallen. Es sind — Rebhühner (*Starna cinerea* L.). Hier oben in einer Höhe von nahe an 2000 Metern vermuthet man den Vogel des Flachlandes nicht. Und doch besteht die Kette aus Mitgliedern, welche sich nicht etwa hierher verstrichen haben, sondern das Licht der Welt hier oben erblickt haben und sich hier so wohl fühlen, als wären sie in einer herrschaftlichen Remise.

Sowohl ich als meine Jagdgenossen haben des Oefteren Rebhühner in der Latschenregion gefunden. Leider war es stets die Kugelbüchse, welche ich führte, wenn sie unvermuthet vor mir aufstanden, und so konnte ich mir bis nun behufs näherer Betrachtung kein Stück verschaffen. Im Herbst ziehen indessen diese Hühner in die Ebene hinab, da sie den Winter in jenen unwirthlichen Gegenden schon aus Futtermangel — abgesehen von Kälte, grossem Schnee und fürchterlichen Stürmen — nicht überstehen könnten. In der Ebene dürften sich diese »Hochgebirgs-Rebhühner« sammeln, und da sie sich auf dem doch mehr oder minder ungewohnten und von Menschen und Thieren mehr oder minder gestörten Terrain unheimlich fühlen dürften, zum — Wandern entschliessen.

Vielleicht dürften dies — wenigstens in Siebenbürgen — die sogenannten »Wanderhühner« sein.

Und wenn auch der Weg noch rauh und holperig ist, so ist er doch für den gewohnten Bergsteiger bequem geworden. Längs dem Grat geht es nun fort in brennender Sonnenhitze, bis wir an eine breite Runse hart an der Latschen- und Tannenregion gelangen. Hier wollen wir wieder zu unserem Lagerplatz hinabsteigen. Kaum sind wir eine Strecke rutschend und kletternd hinab, als krächzendes, pfeifendes Geschrei zu uns dringt. Auf einem kleinen Fleck, zwischen zerklüftetem, schroffem Gestein erblicken wir zwei mächtige Gänsegeier (*Gyps fulvus* Gm.), welche mit drei Raben (*Corvus coraæ* L.) sich um die Beute streiten. Eines jener zum Hinauf- und Hinabbefördern des Käses bestimmten kleinen Pferde muss sich zu weit ins Gestein gewagt haben, ausgeglitten und abgestürzt sein, und nun bietet es für die hier in den Felswänden horstenden und sonst für das menschliche Auge in unsehbarer Höhe schwebenden Geier ein willkommenes Mahl.

Tiefer unten findet sich bei ähnlichen Gelegenheiten auch der Mönchs- oder Kuttengeier (*Vultur monachus* L.) ein, doch hier oben macht den Genannten meist der Bartgeier die Beute streitig. Meist ist er der Erste, welcher bei derselben erscheint, und muss er heute bereits sein Frühstück genossen haben, sonst würden wir ihn auch bei den »Vettern« angetroffen haben. Auch Meister Petz und der königliche Aar verschmähen es nicht, an dergleichen, auf leichte Art zu erlangenden Schmausereien theilzunehmen.

Am Lagerplatz angelangt, ruhen wir von den nicht geringen Strapazen aus, stärken uns an einem ausgiebigen Mittagmahle und treten dann mit manch interessantem Sammelobject beladen und durch viele, schöne Beobachtungen bereichert den Heimweg an.

Vom Fusse des Gebirges zu den himmelwärts ragenden Höhen emporblickend, rufen wir denselben ein »Auf Wiederseh'n!« zu, und möchte ich auch den geehrten Lesern dasselbe zurufen.

Fogaras, im Juli 1895.

Die Vogelwelt des Praters.

Von **Heinrich Glück** in Wien.

(Fortsetzung.)

Die Ordnung der Tauben (*Columbae*) ist im Prater durch drei Arten vertreten.

Wer hat an herrlichen Frühlingstagen nicht das vielstimmige Girren und Gurren der »Wildtauben« vernommen, die so zahlreich im Prater nisten? Das mit dem Worte »Girren« trefflich wiedergegebene Minnelied der Feldturteltaube (*Turtur turtur* L.) [33]) lässt sich in nächster Entfernung vom Pratersterne aus den Wipfeln des ehemaligen »Kaisergartens« vernehmen; das beträchtlich tiefer gestimmte »Gurren« und »Rucksen« der Ringeltaube, schlechtweg »Wildtaube« (*Columba palum-*

[33]) *Turtur turtur* L.
Ex. ad. 23./VI. 1890 Prater. Huber. G.

bus L.),[34]) die klatschenden Flügelschlages abstreicht, um auf einem anderen Baume mit ungeschwächtem Eifer ihr Liebeslied fortzusetzen, ist allenthalben im Prater zu vernehmen, während das kurze »Heulen« der Hohltaube (*Columba oenas* L.), welche in den hohlen Praterbäumen ihre Brutstätte anlegt, nicht so häufig hörbar wird.

Reich ist im Prater die Ordnung der Klettervögel (*Scansores*) vertreten, da ihnen die vielen alten Bäume die nöthige Nahrung und die zum Brutgeschäfte nöthigen Nisträume reichlich darbieten.

Der durch seinen unermüdlichen Ruf im Frühjahre sich verrathende Kukuk (*Cuculus canorus* L.),[35]) als einziger Vertreter der Familie der Kukuke (*Cuculidae*), treibt sich mit Vorliebe im unteren Prater umher; häufig erkennt ihn der Kundige an seinem eigenthümlichen Fluge, wenn er, den Strom überquerend, in die jenseits gelegenen Auen hinüberstreicht, um dort vielleicht das Familienglück eines Rohrsänger- oder Grasmückenpaares durch sein Danaergeschenk, sein von den Oologen heiss begehrtes Ei, zu stören.

Die Familie der Spechte (*Picidae*) ist, wie oben angedeutet, im Prater ziemlich reich an Arten und auch an Individuen vertreten, sie sind alle als Brutvögel desselben zu betrachten.

Der dem Laien fast nie zu Gesichte kommende Wendehals (*Iynx torquilla* L.) »Oderwindel«, dessen Ruf im Frühlinge zu den charakteristischen Prater-Vogelstimmen gehört, ist alljährlich sehr häufig, erscheint im April und verlässt uns nach vollzogenem Brutgeschäfte schon Ende August.

Der Grosse Buntspecht (*Dendrocopus major* L.), sowie der Mittlere Buntspecht (*Dendrocopus medius* L.) sind sichere Brutvögel des Praters.

Der hübsche Kleine Buntspecht (*Dendrocopus minor* L.) ist im Prater viel häufiger als in anderen Gegenden des Wiener Gebietes, und brütet bestimmt daselbst.

Der grösste der Spechte, der Schwarzspecht (*Dryocopus martius* L.) wurde noch nie im Prater beobachtet; sein Vorkommen hier müsste Jedem auffallen, der diesen Vogel der Gebirgswälder kennt.

Der Grauspecht (*Picus viridicanus* Wolf) [36]) und der von ihm wohl schwer im Freien zu unterscheidende Grünspecht (*Picus viridis* L.) sind beide für den Prater nachgewiesen, ebenso das Brüten des letzteren daselbst; ob der Grauspecht zu den häufigen Erscheinungen und zu den regelmässigen Brutvögeln des genanten Gebietes gehört, ist nicht sichergestellt.

Die Ordnung der Sperlingsvögel (*Passeres*) ist sehr reich im Prater vertreten.

Von der Familie der Lerchen (*Alaudidae*) ist es die bekannte Feldlerche (*Alauda arvensis* L.), die oft schon Anfangs Februar, bei Eis und Schnee, in unserem Gebiete eintrifft und sich auf den Wiesenflächen des Praters nicht ungern aufhält; als Brutvogel des Prater ist sie nicht constatirt — findet sie doch in dessen naher Umgebung in den benachbarten Feldern ungleich günstigere Nistbedingungen.

Die Haubenlerche (*Galerita cristata* L.), ein häufiger Standvogel des Praters, ist besonders in der Nähe des Stromufers anzutreffen, woselbst sie an geeigneten Plätzen brütet.

Aus der Familie der Ammern (*Emberizidae*) soll der für das Wiener Gebiet höchst seltene Wintergast, der Schneeammer (*Calcarius nivalis* L.) auch im Prater beobachtet worden sein. Die hübschen Rohrammern (*Emberiza schoeniclus* L.), einst auch Brutvögel im Prater streichen mitunter aus den nahegelegenen Auen herüber, um den Rohrwänden desselben einen kurzen Besuch abzustatten.

Der häufige Goldammer (*Emberiza citrinella* L.) »Ammerling« und der seltenere Grauammer (*Emberiza calandra* L.) »Wiesenammer«, »Prassler«, zählen zu den Brutvögel unseres Gebietes.

Aus der Familie der Finken (*Fringillidae*) wurden von Herrn k. k. Inspector Huber der Bluthänfling (*Acanthis cannabina* L.) »Haniferl« und der Nordische Leinfink (*Acanthis linaria* L.) »Meerzeiserl«, »Zuser«, »Graserl«, beide Zugvögel für unser Gebiet, im Prater beobachtet.

Im Vorjahre wurde an den mit reifen Samen behangenen Ulmen bei Mannswörth ein Flug des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) [37]) beobachtet, weshalb das gelegentliche Vorkommen dieser Art im Prater wahrscheinlich, wenngleich nicht nachgewiesen erscheint! Ende November, wenn die entlaubten Bäume von den ersten frostigen Nächten leicht bereift sind, erscheint fast alljährlich truppweise der Nordische Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula* L.) in unseren Auen (auch im Prater), in seinem farbenprächtigen Kleide ein sonderbarer Contrast zu den düsteren, fahlen Farben der umgebenden Natur, unter fortwährendem flötenden Lockrufe in den Büschen nach übriggebliebenen Beeren fahnend.

Der plumpe, schön gefärbte Kernbeisser (*Coccothraustes coccothraustes* L.) [38]) ist im Prater durchaus nicht selten, nistet jedenfalls daselbst, wie dies in gleicher Weise von dem Grünling (*Chloris chloris* L.) »Greanling« gilt. Der Erlenzeisig (*Chrysomitris spinus* L.), »Zeiserl«, sowie der Stieglitz (*Carduelis carduelis* L.) erscheinen alljährlich sehr häufig in zahlreichen Flügen im Prater.

Der als »Hirngrillerl« bekannte Girlitz (*Serinus serinus*) [39]) ist für den Prater als Brutvogel nachgewiesen, wiewohl er noch vor Decennien dem Wiener Gebiete fehlte!

Der Bergfink (*Fringilla montifringilla* L.) »Nigowitz«, »Brand« erscheint mitunter auf dem Zuge im Prater, wie dies einige Beobachtungen beweisen.

---

[34]) *Columba palumbus* L.
Ex. ad. 23./VI. 1890 Prater. Huber. G.
♀ ad. 11./III. 1891 Prater. Huber. G.
♀ ad. 9./IV. 1891 Prater. Huber. G.

[35]) *Cuculus canorus* L.
Ex. juv. 6./IX. 1890 Prater. Huber. G.

[36]) *Picus viridicanus* Wolf.
♂ ad. 27./IX. 1850. Coll. Finger. G.

[37]) *Loxia curvirostra* L.
3 ♀ ad., 3 ♂ ad. auf den mit Samen behangenen Ulmen bei Mannswörth 23./V., 25./V. 1893. L. Seipt. G.

[38]) *Coccothraustes coccothraustes* L.
♂ ad. 10./II. 1891 Prater. Huber. G.
♂ ad. 10./II. 1891 Prater. Huber. G.

[39]) Mitth. d. Orn. Ver. Wien 1873, 51.
Herr J. Dušek entdeckte im Jahre 1873 in einer Seitenallee des Praters zu Wien auf einem mässig hohen Baume ein Girlitznest mit Alten und Jungen.

Das Vorkommen des Haussperlings (*Passer domesticus* L.) »Spatz« und des Feldsperlings (*Passer montanus* L.) »Rohrspatz« ist wohl bekannt.

Der beliebteste Vertreter dieser Familie, der Edelfink (Buchfink) »Fink« (*Fringilla coelebs* L.), der Herold des Frühlings, lässt seinen schmetternden »Schlag« im Prater schon vernehmen, wenn das erste Lenzlüftchen weht und die ersten Schneeglöckchen schüchtern sich hervorwagen; er ist einer der häufigsten Brutvogel des Praters.

Die Familie der Staare (*Sturnidae*) ist im Prater durch den zahlreich nistenden Staar (*Sturnus vulgaris* L.) »Starl« vertreten. Als Curiosum will ich erwähnen, dass ich in dem besonders milden Winter 1891/92 in der »Freudenau« schon am 4. Jänner 1892 einen aus 17 Stück bestehenden Flug dieser Art aus nächster Nähe beobachtete!

Die Familie der Raben (*Corvidae*) ist im Prater an Arten, und manche derselben an Individuen daselbst überreich vertreten. Im Anfange dieses Jahrhundertes war der mächtige Kolkrabe (*Corvus corax* L.), der Urtypus dieser Familie, ein häufiger Gast der Aureviere nächst Wien, woselbst er nunmehr zu den allerseltensten Erscheinungen zählt.

Die ihm am meisten gleichende, indess bedeutend kleinere Rabenkrähe (*Corvus corone* L.), vielfach mit der jungen, noch mit Schnabelborsten versehenen Saatkrähe verwechselt, gehört jedenfalls zu den höchst vereinzelten Erscheinungen im Prater (ich sah daselbst noch kein Exemplar dieser Art, wiewohl sie wenige Stunden von Wien entfernt nicht selten ist).

Die an ihrem Gefieder leicht kenntliche Nebelkrähe (*Corvus cornix* L.)[40] ist eine für die Donau-Auen charakteristische Art, die aber ihrer »Jagdfrevel« wegen nicht im besten Geruche steht. Sie gehört im Prater zu den vereinzelten Brutvögeln dieser Familie.

Die Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.),[41] »Kran«, »Kranfeitel«, »Grindschnabel«, im Winter ständige Besucherin aller öffentlichen Gärten Wiens, leicht kenntlich an ihrem schillernden Gefieder und an dem unbefiederten Schnabelgrunde, obliegt in den bitter kalten Wintertagen zu Hunderten am Donaucanale und an den trüben Fluthen der Wien einem unappetitlichen Fischereisporte. Kaum möchte man es glauben, dass die so trübselig mit gesträubtem Gefieder auf den Aesten umherhockenden »Bettler« und die im Frühjahre das »Rabenwaldl« nächst dem »Lusthause« mit hundertstimmigem Gekrächze und leidenschaftlichem Lärmen erfüllenden schwarzen Gesellen identisch sind, solch verändertes Wesen trägt diese Art in der bekannten Horstsiedelung während der Brutzeit zur Schau.

Nicht minder häufig ist die possirliche Dohle (*Colaeus monedula* L.),[42] »Dacherl«, im Prater anzutreffen, fast jeder alte Baumriese trägt seinen lebenden Aufputz von einigen Individuen dieser Art.

Jedes geräumige Astloch wird von ihr nach einigen Balgereien mit anderen Reflectanten in Besitz genommen »für Familienzwecke«; wahrscheinlich beherbergen diese Nisthöhlen auch die »Schätze« des wegen seiner kleptomanen Gelüste verschrieenen Vogels, als: Glasscherben, Weissblechabfälle, Spiegelstückchen, vielleicht aber auch aus den nahe gelegenen Wohnhäusern bei offenstehenden Fenstern gelegentlich »annectirte« Werthgegenstände.

Da es dem stetig an Zahl sich vermehrenden Dohlengesindel an Brutstätten zu mangeln beginnt, so siedeln sich in neuester Zeit viele Paare sehr »freimüthig« auf den Dächern der den Prater mehr und mehr einengenden Zinskasernen an. — Gefährliche Nachbarschaft!

Durchaus nicht selten bemerkt man Farbenvarietäten dieser Art, namentlich partielle Albinismen, im Prater.

Seltener zeigt sich hier die »anrüchige« Elster (*Pica pica* L.), was im Interesse der kleinen Vögel eben nicht sehr bedauerlich ist.

Der für den Prater als Brutvogel constatirte Eichelheher (*Garrulus glandarius* L.),[43] fälschlich »Nussheher« genannt, lässt sich nicht häufig im Prater vernehmen oder blicken — wir missen den kecken Nesträuber recht gerne! Ein im Jahre 1885 in unseren Gegenden erschienener asiatischer Wanderer, der Dünnschnäblige Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm)[44] wurde damals im Prater mehrmals beobachtet und ein Exemplar desselben erlegt. (Im k. k. naturhist. Hofmuseum.)

Der einheimische Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes* L.), ein echter Gebirgsvogel, fehlt unseren Auwäldern gänzlich.

Die Familie der Würger (*Laniidae*) wird im Prater vornehmlich durch eine an gewissen Localitäten desselben sehr häufige Art, den Rothrückigen Würger (*Lanius collurio* L.) »Dorndreher«, vertreten; derselbe trifft in der Regel Anfangs Mai bei uns ein und zieht nach vollzogener Brut Anfangs September südlicher.

Seltener zeigt sich der Grauwürger (*Lanius minor* Gm.), »Kleine Sperelster«, der von Herrn O. Reiser als Brutvogel für den Prater constatirt wurde, und der Raubwürger (*Lanius excubitor* L.), »Grosse Sperelster«, den Herr k. k. Inspector Huber beobachtete.

Als Seltenheit erscheint im Winter, noch seltener im Frühjahre auf dem Rückzuge bisweilen eine Gesellschaft des hübschen Seidenschwanzes (*Ampelis garrulus* L.).

Der zierlichste Vertreter der Familie der Fliegenschnäpper (*Muscicapidae*), unser Zwerg-Fliegenschnäpper (*Muscicapa parva* Bechst.), »Spanisches Rothkröpfel«, wurde in neuester Zeit mehrmals im Prater beobachtet; dass er demselben auch als Brutvogel angehört, oder

---

[40]) *Corvus cornix* L.
♀ ad. 27./I. 1891 Prater. Huber. G.
Ex. ad. Prater. Huber. G.

[41]) *Corvus frugilegus* L.
Ex. braune Var. 26./II. 1859 Prater. Coll. Finger. G.
Ex. Var. mit braung. Spitzen d. Schwinggen Prater. Coll. Finger. G.
♂ ad. mit monstr. Schnabel 13./X. 1890 Prater. Huber. G.
♂ ad. 27./I. 1891 Prater. Huber. G.

[42]) *Colaeus monedula* L.
♂ ad. 7./XI. 1889 Prater. Huber. G.
♀ ad. 27./I. 1891 Prater. Huber. G.

[43]) *Garrulus glandarius* L.
Nest m. ad. u. pull. Prater. Brandelmayer.

[44]) *Nucifraga caryocatactes macrorhyncha* Brehm.
Ex. 20./X. 1885 Prater, v. Poliakowič. G.

doch angehört hat, beweist ein in der interessanten Eiersammlung des bekannten Ornithologen O. Reiser befindliches Gelege dieser Art, das aus dem Prater stammt.

Der Halsband-Fliegenschnäpper (*Muscicapa collaris* Bechst.), der auf dem Frühlingszuge in unseren Auen kurze Rast hält, wurde im Vorjahre im Prater beobachtet, woselbst der Graue Fliegenfänger (*Muscicapa grisola* L.), »Hankler«, jedenfalls nicht selten nisten dürfte.

Der im Frühjahre allenthalben im Prater sich vernehmen lassende schöne Pirol (*Oriolus oriolus* L.),[45]) »Goldamschl«, baut im Prater häufig sein eigenthümlich befestigtes Nest und verlässt uns schon im August.

Die Familie der Drosseln (*Turdidae*) ist im Prater vertreten durch die Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L.), »Zarezer«, durch die Singdrossel (*Turdus musicus* L.), »Drescherl«, ferner durch die Wachholderdrossel (*Turdus pilaris* L.), »Kronawetter«; seltene Ankömmlinge daselbst sind die Weindrossel (*Turdus iliacus* L.) und die Steindrossel (*Monticola saxatilis* L.),[46]) »Steinröthel«, welch letztere indess nur einmal im Prater erlegt wurde. Die Schwarzdrossel (*Turdus merula* L.), »Amsel«, ist im Prater (sowie in allen Wiener Gärten) sehr zahlreich anzutreffen und brütet daselbst, wie auch die oben erwähnte Singdrossel (*Turdus musicus* L.).

Alle übrigen Arten besuchen nur für kurze Zeit den Prater. Ein seltener Wintergast, die Bachamsel (*Cinclus cinclus* L.), wurde schon mehrmals beobachtet; dieser Vogel der Gebirgsbäche an den »Lacken« des Praters gewährt jedenfalls einen überraschenden Anblick.

Die Familie der Stelzen (*Motacillidae*) ist durch die (Graue) Weisse Bachstelze (*Motacilla alba* L.) am häufigsten im Prater vertreten; schon in den ersten Märztagen trifft sie an den Ufern der Donau ein, in deren Nähe sie nistet. Die zierliche Schafstelze (*Budytes flavus* L.) wurde mehrmals im Prater beobachtet, während über das Erscheinen der Gebirgsbachstelze (*Motacilla melanope* Pall.) daselbst sichere Beobachtungen fehlen. Der gleichfalls zu dieser Familie gehörige Baumpieper (*Anthus trivialis* L.), »Breinvogel«, zählt zu den Brutvögeln des Praters. Sicher treffen während des Zuges noch andere Arten dieser Familie ein, doch erfordert die Beobachtung derselben genaue Kenntniss und grossen Fleiss.

Reich vertreten ist im Prater die Familie der Meisen (*Paridae*). Die ihres kunstvollen Nestes wegen bekannte Beutelmeise (*Aegithalus pendulinus* L.) war einst ein häufiger Brutvogel des Praters, sowie der Donauauen überhaupt; indess ist sie auch heute noch nicht gar so selten, als man allgemein anzunehmen beliebt. Fand doch noch vor wenigen Jahren Herr O. Reiser in Gemeinschaft mit Herrn Rohn im Herbste in der Nähe des »Lusthauses« an einer Weide ein Nest dieser Art, in welchem sich die ziemlich entwickelten, mumificirten Jungen noch vorfanden, ein Beweis, dass nicht nur der Nestbau vollendet, sondern auch das Gelege ausgebrütet worden war.

Die zierliche Schwanzmeise (*Acredula caudata* L.), »Pfannenstiel«, vielleicht auch die westliche Subspecies derselben (*Acredula caudata rosea*, Blyth), ist ein häufiger Gast des Praters.

Dass die Kohlmeise (*Parus major* L.) sowie weniger häufig die agile Blaumeise (*Parus coeruleus* L.) zu den ständigen Bewohnern und Brutvögeln des Praters zählen, darf ich wohl als bekannt voraussetzen. Die ebenso schöne, wie rare Lasurmeise (*Parus cyanus* Pall.)[47]) wurde im einstigen Prater bereits zweimal erlegt. Die Tannenmeise (*Parus ater* L.) »Kreuzmasen«, erscheint im Spätherbste dann und wann in den Auwäldern, vielleicht auch im Prater. Die Sumpfmeise (*Parus fruticeti* Wallgr.), »Hundsmasen«, ist eine gewöhnliche Erscheinung im Prater, den vielleicht auch die Alpensumpfmeise (*Parus palustris* L *montanus* Baldenst.), gelegentlich berühren dürfte, wie dies ein bei Stadlau erlegtes Belegexemplar andeutet.

Die zur Familie der Sänger (*Luscinidae*) gehörigen Arten des Praters, deren meiste als vorzügliche Singvögel gerne in Gefangenschaft gehalten werden, fesseln natürlicherweise das Interesse vieler Praterbesucher; besitzen wir doch in Wien Vogelkenner auf diesem Gebiete, die aus einem Locktone, aus einer einzigen Strophe mit Sicherheit die betreffende Art — in der Regel mit ihrem Trivialnamen — anzusprechen vermögen. Es standen mir diesbezüglich genügend verlässliche Angaben zur Verfügung, da ich selbst es auf diesem Gebiete der Ornithologie leider über das Stümperthum noch nicht gebracht habe.

Der braunkehlige Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra* L.), »Fideckl«, sowie der schwarzkehlige Wiesenschmätzer (*Pratincola rubicola* L.), »Christöphel«, zeigen sich während des Zuges alljährlich im Prater, als Brutvögel sind sie nicht bekannt. Als vereinzelte Erscheinung zeigt sich der Graue Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* Bechst.), »Steinbracker«, der im Vorjahre im Prater gebrütet haben soll.

Das hübsche weisssternige Blaukehlchen (*Erithacus cyaneculus* Wolf.)[48]) erscheint nicht selten im Prater, wofür sich mehrere Belegexemplare in der »Collection Finger« vorfinden.

Ein Brutvogel des Praters, das beliebte Rothkehlchen (*Erithacus rubeculus* L.),[49]) »Rothkröpfel«, ist alljährlich häufig (namentlich im Herbste) daselbst anzutreffen, wo es auch schon mehrmals überwintert haben soll.

Der schön gefärbte Gartenrothschwanz (*Erithacus phoenicurus* L.) ist durchaus nicht selten und nistet jedenfalls daselbst. Der im ganzen Wiener Gebiete häufige Hausrothschwanz (*Erithacus titis* L.), »Rothschwaferl«, nistet zumeist an unbewohnten Baulichkeiten.

Die Königin unter den Sängern, die Nachtigall (*Erithacus luscinia* L.) erscheint Ende April, wo sie

---

[45]) *Oriolus oriolus* L.
Nest mit ad. u. pull. 1863 Prater. Leven.

[46]) *Monticola saxatilis* L.
Ex. V. 1858 Hirschenstadel nächst dem Perschlingbache Prater. Coll. Finger. G.

[47]) *Parus cyanus* Pall.
♂ Brigittenau 1830. Hallmayer. G.
♂ Prater. Aus der alten Sammlung.

[48]) *Erithacus cyaneculus* Wolf.
Ex. ad. 12/IV. 1860 Prater. Coll. Finger. G.
♂ ad. 12/IV. 1860 Prater. Coll. Finger. G.
Ex. juv. » » » »

[49]) *Erithacus rubeculus* L.
Ex. (albino). VII. 1829. Prater.

sich bei Tagesanbruch und in lauen Frühsommernächten häufig vernehmen lässt.

Die (grosse) Aunachtigall (*Erithacus philomela* Bechst.), »Sprosser«, »Auvogel«, trifft auf dem Zuge gleichzeitig mit der vorigen Art bei uns ein, fehlt aber dem Prater als Brutvogel.

Der niedliche Zwerg unserer heimischen Vogelwelt, das Gelbköpfige Goldhähnchen (*Regulus regulus* L.), »Goldhahnl«, gehört im Frühjahre und Herbste zu den regelmässigen Erscheinungen; vielleicht trifft auch das Feuerköpfige Goldhähnchen (*Regulus ignicapillus* Brehm, von den Wiener Vogelhändlern zuerst als selbstständige Art gekannt), bisweilen im Prater ein.

Der Liebling des Wiener Vogelfreundes, die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla* L.), »Schwarzblattl«, die Zaungrasmücke (*Sylvia curruca* L.), »Weissbartl«, die Dorngrasmücke (*Sylvia sylvia* L.), »Grasmucken«, die als »grauer Spotter« bekannte und geschätzte Gartengrasmücke (*Sylvia hortensis* Bechst.), sowie der als »gelber Spotter« bekannte Gartenlaubvogel (*Hypolais phylomela* L.) und die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria* Bechst.), »Spanische Grasmucken«, erscheinen Ende April in grosser Zahl im Prater, wo es dann von allen Zweigen schallt, und verlassen uns Ende August mit ihrer Brut, um zumeist im »Welschlande« als Zuthat zur Polenta zu figuriren — »Sängers Schicksal«. — Die stets agilen Vögelchen, der Weidenlaubvogel (*Phylloscopus rufus* Bechst.), »Zahlzins«, der weniger häufige Waldlaubvogel (*Phylloscopus sibilator* Bechst.), »Wolterl«, und der allenthalben sich zeigende Fitislaubvogel (*Phylloscopus trochilus* L.), »Fliegenstecherl«, sind dem Vogelkenner wohlbekannte Gestalten der Praterornis.

Im »einstigen« Prater, der Wasser und Rohr in Hülle und Fülle besass, waren die Rohrsänger wohl arten- und zahlreicher vorhanden, wiewohl einige Arten auch jetzt noch immer häufig daselbst als Brutvögel angetroffen werden. Der Grosse Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* L.), »Rohrdrossel«, »Rohrnachtigall«, lässt im Mai fast in allen Rohrwänden des unteren Praters seine offenbar den Fröschen abgelauschten Strophen vernehmen; wahrscheinlich schreitet er daselbst auch zur Anlage seines zwischen schwanken Rohrstengeln befestigten luftigen Nestes.

Der Teichrohrsänger (*Acrocephalus streperus* Vieill.), der häufige Flussrohrsänger (*Locustella fluviatilis* Wolf), [50]) »Leyrer« und der Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris* Bechst.) sind jedenfalls Brutvögel des Praters, doch ist der Nachweis schwer zu erbringen, da ein geübter Blick und unermüdliche Geduld selten, meist nur der Zufall zur Auffindung des Nestes führt. Der Heuschreckenrohrsänger (*Locustella naevia* Bodd.), »Schwirl« und der mausähnlich das Rohr durchschlüpfende Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus* L.) gehören während des Zuges keineswegs zu den seltenen Erscheinungen — sind sie doch Brutvögel der benachbarten Auen, wo sie ihnen zusagende Oertlichkeiten für die Nestanlage vorfinden, die sie im Prater vielleicht schon vermissen dürften.

Der possirliche Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes* L.), »Zaunschlupferl« ist während des ganzen Jahres im Prater anzutreffen, doch nur für wenige Minuten ist er sichtbar, einem Schatten gleich ist er durch irgend eine Lücke, durch ein Astloch, unserem Blicke entschwunden, um im nächsten Momente an einer anderen Stelle mit blitzenden Aeuglein und kokett aufgerichtetem Stosse aufzutauchen — und ebenso rasch wieder zu verschwinden.

Der gleichfalls während des ganzen Jahres anzutreffende Baumläufer (*Certhia familiaris* L.), der von der rauhen Borke der Pappeln und Ulmen kaum zu unterscheiden ist, und die muntere Spechtmeise »Kleiber« (*Sitta caesia* Wolf), deren Ruf in jeder Jahreszeit sich im Prater vernehmen lässt, sind die beiden Vertreter der Familie der Baumläufer (*Certhiidae*) daselbst.

Die schön gefärbten Arten: der Wiedehopf (*Upupa epops* L.) (Brutvogel des Praters), der lebende Smaragd, der schöne Eisvogel (*Alcedo ispida* L.), sind keine seltenen Erscheinungen, wie vielleicht vor Decennien der prachtvolle Bienenfresser (*Merops apiaster* L.), während er heute eine *avis rarissima* der Wiener Donauauen repräsentirt.

Die gleichfalls farbenprächtige Blauracke (Mandelkrähe) (*Coracias garrula* L.) [51]) wurde früher mehrmals in unserem Beobachtungsterrain gesehen.

(Schluss folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Geehrte Redaction!

In Erwiderung auf v. Kenessey's „Entgegnung“ („Schwalbe“ Nr. 8) seien mir folgende Bemerkungen gestattet:

1. Wenn man über bemerkenswerthe ornithologische Erscheinungen eines längeren Zeitraumes und eines ganzen Landes berichtet, ist es unmöglich, über das Auftreten von *Acanthis linaria* und *Ampelis* bloss zwei unansehnliche Daten zu citiren, hauptsächlich wenn dieselben die Erscheinung selbst absolut nicht gut belichten und dessen grosse Dimensionen gar nicht vermuthen lassen.

2. Das Erscheinen des *Oriolus* am 8. April l. J. theilte mir mein verehrter Freund Dr. G. v. Almásy mit. Ich erzählte dies gelegentlich v. Kenessey mit dem Zusatz, „dass dies unmöglich ist“. Später stellte sich auch der Irrthum heraus. Im Namen meines Freundes muss ich hier erklären, dass v. Kenessey nicht ermächtigt war, Zugsbeobachtungen, welche noch nicht publicirt sind, zu veröffentlichen, umsomehr, da Herr v. Almásy ständiger Beobachter d. U. O. C. und seine Beobachtungen für die „Aquila“ bestimmt sind.

3. Der erwähnte *Colymbus* war ein so ausserordentlich grosses Exemplar, dass wir anfangs geneigt waren, dasselbe für *glacialis juv.* zu halten. Nach Vergleich mit anderen Exemplaren dieser Art liessen wir aber unsere Ansicht fallen. Jedoch noch im März sagte ich v. Kenessey dieses Resultat mit dem Bemerken, „es ist aber möglich, dass der Vogel eine abweichende Form vom Typus *Col. arcticus* oder *glacialis* ist“.

4. Auf der Jagd am 10. April war v. Kenessey mein Nachbar. Als die Gesellschaft der *Erismatura*, fünf Stück an der Zahl,

---

[50]) *Locustella fluviatilis* Wolf.
Ex. ♂. 1879 Prater. Coll. Finger. G.

[51]) *Coracias garrula* L.
Ex. ad. — Prater. Coll. Finger. G.
Ex. ad. — Prater. Coll. Finger. G.

aufflog, machte ich zuerst auf die Vögel aufmerksam. Alle fünf flogen der Schützenlinie zu, wurden beschossen und dann — weil die Jagd geendigt — nicht mehr gesehen. Es ist ganz unmöglich, dass v. Kenessey nur zwei Stück gesehen hat, nachdem ich immer an seiner Seite war, nebstbei er so kurzsichtig ist, dass er auch gemeine fliegende Vögel nicht erkennt, viel weniger Stücke einer so seltenen Entenart, welche er im Freien noch nie gesehen hat, die ausserdem auch so weit waren, dass selbst ich mit freiem Auge die aufstehenden Enten für *Oedemia* hielt und mich nur der Gucker zur richtigen Bestimmung führte.

5. Den Frühlingszug kann man heuer weder im Weissenburger Comitat noch in ganz Ungarn früh beginnend nennen, da ja bis 22. März überall Schneemassen lagen und die Gewässer vereist waren, und so der Zug auf allen Punkten Ungarns eigentlich erst nach diesem Tag, daher sehr spät begonnen hat, was die diesjährigen Landesbeobachtungen ausnahmslos bestätigen.

Hochachtungsvoll Stefan Chernel von Chernelhaza.

---

†

Am 30. August l. J. starb der langjährige Mitarbeiter unseres Blattes, Herr

Adolf Senoner

Beamter der k. k. Geologischen Reichsanstalt i. P., Ritter des kaiserl. russischen Stanislaus-Ordens, des königl. italienischen Kronenordens und des königl. griechischen Erlöserordens, Besitzer der silb. Museumsmedaille von Florenz, wirkl. und correspondirendes Ehrenmitglied mehrerer in- und ausländischer Vereine.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

Lebende Trappen, Lebendes Birk- u. Auerwild

zu kaufen gesucht.

Offerte an die Redaction dieses Blattes.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

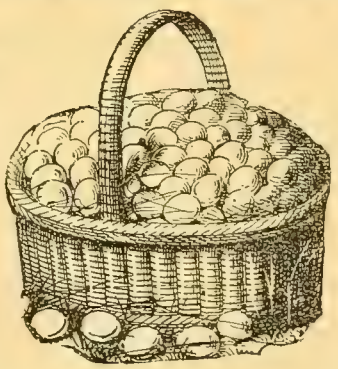
Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 10.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS**.

16. October.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **Mitte** eines **jeden Monates** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium**, an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12**, zu adressiren.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn**, Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

1895.

INHALT: Unsere Raubvögel und ihre Erkennungszeichen. — Flamingos (Phoenicepterus roseus Pall.) in Oesterr.-Schlesien und in Mähren. — Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint. — Die Vogelwelt des Praters. — Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands. — Ornithologische Notizen aus dem Wiener Prater. — Inserate.

Unsere Raubvögel und ihre Erkennungszeichen.

Von **F. Anzinger.**

Seit ich »Mitleser« der »Schwalbe« bin, sind mir, ausser eingehenden, erschöpfenden Mittheilungen über das Vorkommen bekannter Vogelarten in verschiedenen Gebieten, nur vereinzelte, den Anfänger in der Vogelkunde wirklich interessirende Aufsätze zu Gesicht gekommen, und ward ich hiedurch zu der Annahme verleitet, dass das genannte Blatt ausschliesslich nur in den Händen solcher Fachornithologen zu finden ist, welche sich lediglich nur mehr um das zu interessiren brauchen, was zur Ergänzung ihres Wissens nothwendig erscheint. — Diese egoistische Anschauung trifft nun nach mir gewordener Mittheilung nicht zu, und es ist auch dem Laien gestattet, Aufsätze lesen zu dürfen, welche in seinen Kram passen und ihm Aufschlüsse über Elementarbegriffe geben.

Um einem ähnlichen Bedürfnisse entgegenzukommen, erlaube ich mir, hier eine Tabelle zum Bestimmen der Raubvögel zu veröffentlichen, damit dem lernenden Leser dieses Blattes ein Mittel in die Hand gegeben ist, die, nach meinem Dafürhalten, interessanteste Ordnung unserer heimischen Ornis nach bestimmten, festgesetzten Merkmalen kennen zu lernen. Als Grundlage hiezu diente mir die in jeder Hinsicht mustergiltige Arbeit von Professor Dr. Hubert Ludwig über »Die Wirbelthiere Deutschlands in übersichtlicher Darstellung«*) und habe ich den Text derselben ausser einigen kleinen Abänderungen und Ergänzungen vollinhaltlich beibehalten. Für die Zusammensetzung der Tabelle wählte ich den von Zoologen und Botanikern bereits mehrfach angewendeten dichotom-analytischen Schlüssel: jenes beliebte zerlegende Zweitheilungssystem, welches sich bisher trotz mehrfacher Anfeindung immer noch am besten bewährt hat. So trocken und ungeniessbar dasselbe auf

*) Verlag der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover.

den ersten Blick aussieht, so pädagogisch sicher führt es den mit ernstem Willen Lernenden von Stufe zu Stufe zum richtigen Erfassen und Erkennen des Gesammtbildes der fraglichen Vogelart.

Zur Benützung dieser Tabelle diene folgende Erklärung: Hat man einen Vogel vor sich, auf dessen Gestalt einer der zwei ersten Gegensätze passt, so ist der fragliche Vogel als Raubvogel gekennzeichnet. Der auf die Gestalt des Vogels passende Gegensatz führt auf eine rechtsstehende Nummer (Weisenummer), welche gleiche Nummer nun linkerhand aufgesucht werden muss. Diese Leitnummer enthält wieder zwei Gegensätze, von denen einer auf das zu bestimmende Thier passen muss. Führt nun dieser Gegensatz auf einen Artnamen, so hat man den Zweck erreicht, führt er auf eine Weisenummer, so verfährt man wie vorhin. Zeigt z. B. die Gestalt eines Vogels folgende Merkmale: Kopf befiedert; Schwanz mit 12 Steuerfedern; Augen seitlich mit nacktem Rande; Nasenlöcher in der Wachshaut; Wachshaut nur zwischen den Nasenlöchern nackt, sonst mit Borsten besetzt; Schnabel ohne Zahn; Lauf länger als die Mittelzehe, befiedert; so passen hierauf die Gegensätze 1b, 11b, 12b, 14b, 19b, 22a und 23b und führen dieselben auf den Rauhfussbussard (*Archibuteo lagopus*).

Obwohl es kaum nöthig erscheint, das Gesammtbild des Raubvogels näher zu skizziren, so darf ich es der Vollständigkeit halber doch nicht unterlassen und muss hiebei auf wichtige Merkmale hinweisen, die dem Auge des Unkundigen nur zu leicht entgehen.

Alle Raubvögel zeichnen sich durch auffallend starke Füsse mit grossen, meist stark gekrümmten, scharfen Nägeln und kurzem, hochgewölbtem, kräftigem Schnabel aus, dessen Oberkiefer in einem scharfen Haken nach abwärts gekrümmt ist. Das grosse, scharfblickende Auge ist lebhaft gefärbt; der Kopf zur Grösse des Körpers proportional und schön geformt; der Hals verhältnissmässig kurz; der Leib kräftig, gedrungen, mit breiter Brust; die Flügel lang und starkschwingig; der Oberkiefer des Schnabels ist an der Wurzel mit einer zarten Haut (Wachshaut) umgeben, deren Farbe mit derjenigen der Füsse meist übereinstimmt. Letztere sind entweder von den Zehen bis zur Ferse*) nackt, stark beschildet oder genetzt und von lebhafter Farbe, oder ganz befiedert. Als Erkennungs- beziehungsweise Unterscheidungsmerkmale dienen die Schnabelformen mit oder ohne Zahn; die nackte oder beborstete Wachshaut; die verschieden geformten Nasenlöcher; die nackten oder befiederten Läufe und Zehen; die Grössenverhältnisse der Letzteren sowohl untereinander als auch zur Schnabelbildung; Form und Länge des Schwanzes und Anzahl der Steuerfedern in demselben; Verschiedenheit der Schwingenbildung und Färbung von Augen, Schnabel und Zehen. Sie dienen in systematischer Anordnung zur Auftheilung der Ordnung in Familien, der Familien in Gattungen und führen schliesslich zur Bestimmung der Arten.

*) Das obere sichtbare, nach hinten gerichtete Gelenk des Beines ist nicht, wie vielfach fälschlich angenommen wird, das Knie, sondern die Ferse. Das Mittelstück zwischen diesem Gelenk und den Zehen nennt man Lauf, der für die Höhe des Vogels den Ausschlag gibt.

Nicht unerwähnt darf die ausserordentliche Verschiedenheit in der Gefiederfärbung bei verschiedenen Raubvögeln ein und derselben Art bleiben, welche Denjenigen, der die obigen Kennzeichen nicht beachtet, leicht irreführen können. Nicht nur im Uebergang vom Jugendkleid zum Alterskleid, welches erst nach der dritten Hauptmauser constant bleibt, sind Farbenvariationen zu verzeichnen, sondern es kommen auch bei alten Stücken solcher Raubvogelarten derart abweichende Färbungen vor, dass eine ganz bestimmte Fixirung derselben oft kaum möglich ist und nur die am meisten vorkommenden Gefiederfärbungen als typisch angenommen werden können. Ich habe es daher auch für nöthig gefunden, bei den Artbeschreibungen solcher Vögel speciell darauf hinzuweisen.

Wortabkürzungen habe ich der bequemeren Lesart zuliebe in der Tabelle ganz vermieden und nur die bereits allbekannten Zeichen ♂ und ♀ für Männchen und Weibchen in Anwendung gebracht. Für den Anfänger mögen noch folgende Erläuterungen Platz finden: Schwungfedern oder Schwingen heissen die an den vordersten Gelenken der Flügel befindlichen, starkschaftigen langen Federn; Steuerfedern gleichbedeutend mit Schwanzfedern; Zügel heisst der befiederte oder beborstete Gesichtstheil zwischen Schnabel und Auge; Hosen die lange Befiederung der Unterschenkel.

Messungen des Laufes von der Ferse bis zur Einlenkungsstelle der Mittelzehe, des Schnabels von der Wurzel bis zur Spitze über die Firste (Rückenkante), der Flügel vom Bug bis zur Spitze der längsten Feder und der ganzen Körperlänge des ausgestreckten Vogels von der Schnabelspitze bis zum Steuerende gelingen am besten durch Anwendung eines Bandmasses.

Falls es der vorliegenden Arbeit gelingen sollte, Interesse und Lernbegierde einzelner Leser der »Schwalbe« zu erwecken, so hätte ich die Genugthuung, auch ein kleines Schärflein zur Erweiterung der Kenntniss in unserer schönen Vogelkunde beigetragen zu haben.

Tabelle zum Bestimmen der Raubvögel.

1 Augen nach vorne gerichtet, am Rande mit Federn (Schleier); Nasenlöcher vorne an der Wachshaut; die äussere Zehe ist eine Wendezehe; Gefieder locker: Nachtraubvögel 2.

— Augen seitlich, am Rande nackt oder wollig; Nasenlöcher in der Wachshaut; die äussere Zehe ist keine Wendezehe (mit Ausnahme vom Fischadler); Gefieder hart: Tagraubvögel 11.

2 Schleier vollständig: Kauze 3.

— Schleier unvollständig 6.

3 Schleier im Leben dreieckig herzförmig; keine Ohrbüschel; Zehen nackt; Augen klein, dunkelbraun; Ohren mit Deckel; die Flügel überragen den Schwanz; die 2. Schwinge am längsten. Oberseite zart aschgrau mit weissen, nach vorne schwärzlich begrenzten, kleinen Flecken an den Federspitzen; Unterseite weiss bis rostgelb, ungefleckt oder mit kleinen braunen Flecken; Gesicht weiss, um die Augen röthlich; Schnabel weisslich. Exemplare mit viel Weiss als alte Vögel anzusehen. Länge 32 cm, Flügellänge 28 cm, Schwanzlänge 12 cm: Schleiereule (*Strix flammea* L.).

— Schleier rund, Zehen befiedert 4.

4 Ohrbüschel vorhanden 5.

— Ohrbüschel nicht vorhanden; Augen gross; Ohren mit Deckel; Flügel mittellang, abgerundet; 4. und 5. Schwinge am längsten, Schwanz lang und breit: Gattung *Syrnium* mit 3 Arten:

1. Oberseite aschgrau bis rothbraun; Schulter- und Flügeldeckfedern mit scharfbegrenzten, birnförmigen, weissen Flecken; Unterseite heller als die Oberseite mit schwärzlichen Schaftstrichen; trotz grosser Farbenverschiedenheit bleibt die Rostfarbe vorherrschend; Schnabel gelblich; Iris dunkelbraun; Länge 44 cm; Flügellänge 29 cm; Schwanzlänge 18 cm: Waldkauz (*Syrn. aluco* Boje).

2. Oberseite graubraun, weiss gefleckt; Unterseite gelblichweiss, mit schmalen, braunen Längsflecken; Schnabel gelb; Iris dunkelbraun; der hell und dunkel gebänderte Schwanz überragt die Flügel um 14 cm; Junge dunkler gefärbt; Länge 67 cm; Flügellänge 40 cm; Schwanzlänge 32 cm: Habichtseule (*Strix uralensis* Pall.).

3. Gefieder hellgrau mit dunklen Schaftflecken; Kehle schwarz; Schleier mit concentrischen, schwärzlichen Ringen; Schnabel hellgelb; Iris hochgelb; Länge 70 cm; Flügellänge 48 cm; Schwanzlänge 28 cm: Bartkauz (*Strix lapponicum* Sparrm.).

5 Ohrbüschel sehr klein; Flügel ziemlich spitz, den abgerundeten Schwanz nicht überragend; 3. Schwinge am längsten; Oberseite braun mit weissen Flecken; Unterseite weiss mit hellbraunen Flecken; Schleier weisslich, bräunlichgelb gesäumt und gestrichelt; Schnabel gelb; Iris schwefelgelb; Junge einfärbig braun; Länge 24 cm; Flügellänge 18 cm; Schwanzlänge 11 cm: Rauhfusseule (*Strix Tengmalmi* Gm.).

— Ohrbüschel mittelgross; Flügel über die Schwanzspitze reichend; 2. und 3. Schwinge am längsten; Schwanz abgerundet: Gattung *Otus* mit 2 Arten:

1. Oberseite rostgelb und weisslich mit schwarzbraunen und grauen Flecken; Unterseite blassrostgelb mit schwarzbraunen, in feine Querwellen auslaufende Schaftflecken; Ohrbüschel aus 6 Federn bestehend; Schnabel schwarz; Iris orangeroth, Gefiederfarbe stark variirend; Länge 35 cm; Flügellänge 29 cm; Schwanzlänge 15 cm: Waldohreule (*Otus vulgaris* Flem.).

2. Oberseite rostgelb, mit dunkelbraunen und weisslichen Flecken; Unterseite hell rostgelb mit einfachen, nicht seitlich in Querwellen auslaufenden, dunkelbraunen Schaftflecken; Ohrbüschel kurz, aus 3 bis 4 Federn bestehend; 1. Handschwinge länger als die 4.; Schnabel schwarz; Iris schwefelgelb; Junge dunkler gefärbt; das Rostgelb röther; Länge 36 cm; Flügellänge 28 cm; Schwanzlänge 15 cm: Sumpfohreule (*Otus brachyotus* Cuv.).

6 Ohrbüschel gross 7.

— Keine Ohrbüschel, Zehen befiedert Tageulen 8.

7 Zehen befiedert; Schleier oben unvollständig; Flügel erreichen die Schwanzspitze nicht; 2. bis 4. Schwinge am längsten; Schwanz ziemlich kurz, fast gerade; ganzer Körper rostgelb, oben mit grossen, schwarzbraunen Flammenflecken, unten mit braunen Schaftstrichen, von welchen beiderseits feine Querlinien auslaufen; Ohrbüschel schwarz; Kehle weisslich; Schnabel dunkelblaugrau; Iris brennend hochgelb; Länge 65 cm; Flügellänge 45 cm; Schwanzlänge 26 cm: Uhu (*Bubo maximus* Sibb.).

— Zehen nicht befiedert; die Flügel überragen den Schwanz; Schleier wie bei vorigem gebildet; Lauf kurz befiedert; die grossen Ohrbüschel, wenn niedergelegt kaum sichtbar; Gefieder grau, weiss und rostgelb gemischt, mit dunklen Flecken und Strichen; die Aussenfahnen der Schulterfedern mit grossen, rostweisslichen Flecken; Iris schön gelb; Körpergrösse und Farbe verschieden; Länge 17 cm; Flügellänge 14 cm; Schwanzlänge 7 cm; Zwergohreule (*Ephialtes scops* Gray).

8 Schwanz keilförmig; Kopf breit mit platter Stirn; Flügel lang, abgerundet, die Schwanzspitze nicht erreichend; die 3. Schwinge am längsten; Oberseite braungrau, weiss gefleckt; Unterseite weisslich, graubraun gesperbert; am Ohr ein grosser, halbmondförmiger Fleck; Schwanz braungrau mit feinen weissen Querbinden; Schnabel gelb; Iris schwefelgelb; Länge 41 cm; Flügellänge 23 cm; Schwanzlänge 16 cm: Sperbereule (*Surnia nisoria*, Br.).

— Schwanz abgerundet oder gerade 9.

9 Schnabel schwarz; Schwanz breit, abgerundet; Läufe und Zehen haarartig befiedert; ganzer Körper weiss, bei jüngeren Exemplaren mehr oder weniger schwärzlichbraun gefleckt; Länge 70 cm; Flügellänge 45 cm; Schwanzlänge 26 cm: Schneeeule (*Nyctea nivea* Gray).

— Schnabel gelb 10.

10 Schnabel ohne Zahn; Iris gelb; Flügel bedecken vom Schwanze höchstens zwei Drittel; 3. Schwinge am längsten; Schwanz kurz, gerade abgeschnitten; Zehen borstig befiedert; Oberseite graubraun mit weissen Tropfenflecken; Unterseite weisslich mit starken, braunen, seitlich ausgekerbten Längsflecken; Schwanz mit weisslichen Querbinden; in Grösse und Färbung mehrere Abänderungen; Länge 22 cm; Flügellänge 14 cm; Schwanzlänge 8 cm: Steinkauz (*Athene noctua* Gray).

— Schnabel mit Zahn; Flügel bedecken den Schwanz nur zur Hälfte; 3. und 4. Schwinge am längsten, Schleier fehlt ganz; Lauf und Zehen dicht befiedert; Oberseite braun mit weissen Flecken; Unterseite weiss mit braunen Längsflecken; Schwanz mit weisslichen Querbinden: Iris gelb; in Körpergrösse und Farbe Abänderungen; Länge 18 cm; Flügellänge 9 cm; Schwanzlänge 6 cm: Sperlingseule (*Strix passerina* L.).

11 Wachshaut ganz befiedert; Schnabel lang, seitlich zusammengedrückt, an der Wurzel kaum eingeschnürt; Kopf und Hals befiedert; Flügel lang, spitz; die 2. und 3. Schwinge am längsten; Schwanz verlängert keilförmig; Stirn, Scheitel und Kopfseiten weisslich; Hinterkopf und Hinterhals rostgelb; Oberseite graubraun mit weisslichen Schaftstrichen; Flügel und Schwanz schwarz mit weisslichen Schäften; Unterseite rostgelb; Schnabel hechtgrau mit schwarzer

Spitze; Füsse graublau, Iris silberweiss; Junge am Kopf und Hals schwarzbraun, sonst graubraun; Unterseite mehr gelblich. Länge der Erwachsenen 115 cm; Flügellänge 80 cm; Schwanzlänge 54 cm: Bart- oder Lämmergeier (*Gypaetus barbatus* Cuv.).

— Wachshaut ganz oder fast ganz nackt 12.

12 Kopf nackt oder nur mit Daunen bedeckt 14 Steuerfedern: *Vulturidae* 13.

— Kopf befiedert, 12 Steuerfedern: *Falconidae* 14.

13 Lauf kürzer als die Mittelzehe, Schwanz abgerundet; Schnabel seitlich zusammengedrückt, an den Seiten abgeplattet, mit stark gewölbter Firste; Kopf mit Daunen dünn bekleidet; am Halse eine Federkrause; 3. und 4. Schwinge am längsten; Steuerfedern mit vorragenden Schaftspitzen: Gattung *Vultur* in 2 Arten:

1. Körper dunkelbraun; Kopf mit braunen Daunen besetzt; die nackten Halstheile blaugrau; um das Auge ein violetter, nackter Ring; Halskragen aus breiten, zerschlitzten, braunen Federn; Wachshaut bleiblau; Füsse fleischfarben; Länge 116 cm; Flügellänge 78 cm; Schwanzlänge 41 cm: Mönchs- oder Kuttengeier (*Vultur monachus* L.).

2. Körper graubraun, ins Gelbliche spielend; Kopf und Hals mit weisslichem Flaum bedeckt; am Grunde des Nackens ein Kragen aus feinspitzigen, schmalen weissen Federn; Schwingen und Schwanz schwarz; Wachshaut und Fuss bleiblau; Gefiederfarbe variirend; Länge 112 cm; Flügellänge 68 cm; Schwanzlänge 30 cm: Weissköpfiger oder Gänsegeier (*Vultur fulvus* Gmel.).

— Lauf so lang wie die Mittelzehe; Schwanz stufig; Schnabel sehr lang und schlank; Gesicht und Kehle nackt, von gelber Farbe, vom Hinterkopf bis zur Gurgel eine Federkrause; übriger Körper schmutzig weiss, Handschwingen schwarz; Gefieder der Jungen dunkelbraun; Länge 75 cm; Flügellänge 52 cm; Schwanzlänge 27 cm: Aas- oder Schmutzgeier (*Neophron percnopterus* Gray).

14 Schnabel mit Zahn 15.

— Schnabel ohne Zahn aber häufig, mit Ausbuchtung 19.

15 Schnabel ohne Ausschnitt, Zahn stumpf 16.

— Schnabel mit scharfem Zahn; Lauf nackt; 2. Schwinge am längsten: Falken 28.

16 Flügel bis oder fast bis zur Schwanzspitze reichend: Weihen 17.

— Flügel nur bis zur Schwanzmitte reichend: Habichte 18.

17 Schleier wohl ausgebildet; Schnabel klein mit langem Haken und stumpfem Zahn; Schnabelfirste von der Wurzel an gekrümmt; Flügel ziemlich schmal, nicht ganz bis zur Schwanzspitze reichend; 3. und 4. Schwinge am längsten; Schwanz mittellang, abgerundet; Lauf $1^1/_2$mal so lang wie die Mittelzehe; Zehen kurz; Gattung *Strigiceps* mit 3 Arten:

1. Schleier deutlich; Handschwingen aussen bis zur 5., innen bis zur 4. verengt; die Einschnürungsstelle der Innenfahne der 1. Handschwinge von den oberen Flügeldeckfedern verdeckt; Oberseite bläulich aschgrau; Unterseite und obere Schwanzdeckfedern weiss; Unterseite des Flügels weiss, Spitze schwarz: ♂; Oberseite braungrau mit hellen Flecken; Unterseite und obere Schwanzdeckfedern weiss mit braunen Schaftstrichen; Unterseite des Flügels weiss und braun gebändert: ♀; Junge dem Weibchen ähnlich; Länge 46 bis 50 cm; Flügellänge 36 bis 40 cm; Schwanzlänge 21 cm: Kornweihe (*Strig. cyaneus* Bp.).

2. Schleier deutlich; Handschwingen aussen bis zur 4., innen bis zur 3. verengt; die Einschnürungsstelle der Innenfahne der 1. Handschwinge ragt weit aus den oberen Flügeldeckfedern heraus; Körper aschgrau mit schwarzem Querbande über die Flügelmitte; Flügelspitzen schwarz; Unterseite weiss, rostfarbig gefleckt; Unterseite der grossen Schwingen schwarz: ♂; oberseits braun mit helleren Flecken; unten rostgelblich mit braunen Schaftstrichen und unten gebänderten grossen Schwingen: ♀; junge Männchen gleichen dem alten Weibchen; Iris bei Jungen braun, bei Alten gelb; Länge 54 cm; Flügellänge 48 cm; Schwanzlänge 23 cm: Wiesenweihe (*Strig. cineraceus* Bp.).

3. Schleier deutlich; Handschwingen aussen bis zur 4., innen bis zur 3. verengt; die Einschnürungsstelle der Innenfahne der ersten Handschwinge ragt nur sehr wenig aus den oberen Flügeldeckfedern hervor; oben blassgrau, unten weiss: ♂; oben braun, hell gefleckt, unten rostgelb mit rothbraunen Schaftstrichen: ♀; Junge dem Weibchen ähnlich; Iris bei jungen Vögeln braun, bei alten gelb; Grösse der Kornweihe: Steppenweihe (*Strig. pallidus* Bp.).

— Schleier undeutlich; Schnabel ähnlich wie bei der vorigen Gattung, doch kräftiger und weniger gekrümmt; Lauf kräftiger; Zehen länger; Handschwingen aussen bis zur 4., innen bis zur 3. verengt; die Einschnürungsstelle der Innenfahne der ersten Handschwinge ragt nur wenig aus den oberen Flügeldeckfedern hervor; Körper braun; Schwanz nicht gebändert; bei alten ♂ Kopf hellgefleckt, bei ♀ weisslich; junge Vögel einfarbig schwarzbraun, Kopf und Nacken rostfarbig; Iris bei jungen Vögeln braun, bei alten gelb; Länge 55 bis 58 cm; Flügellänge 43 bis 46 cm; Schwanzlänge 24 cm: Rohr- oder Sumpfweihe (*Circus aeroginosus* L.).

18 Vierte und fünfte Schwinge am längsten; Lauf viel länger als die Mittelzehe, nackt; Schnabel kurz mit scharfhakiger Spitze, an der Wurzel breit; Iris gelb; Schwanz abgestutzt; Zehen getäfelt; Oberseite bläulichgrau; im Nacken ein weisser Fleck; Unterseite weiss mit braunen (beim ♂) oder schwarzgrauen (beim ♀) Querwellen; ♂ mit roströthlicher Brust; Schwanz mit dunklen Querbinden und trübweissem Rande; Wachshaut und Fuss gelb; die Jungen sind oben braun mit hellen Federkanten, unten weiss mit herzförmigen Pfeilflecken; Weibchen bedeutend grösser als das Männchen; Länge 32 bis 40 cm; Flügellänge 20 bis 25 cm; Schwanzlänge 15 cm: Sperber (*Nisus communis* Cuv.).

— Dritte und vierte Schwinge am längsten; Lauf nicht viel länger als die Mittelzehe, nackt; Schnabel wie beim vorigen, doch stärker gekrümmt und länger; Iris gelb; Schwanz abgerundet;

Zehen an der Wurzel genetzt, an der Spitze getäfelt; Oberseite aschgrau, über dem Auge ein heller Strich; Unterseite weiss mit schwärzlichen Querwellen; Schwanz mit dunklen Querbinden und scharf begrenzter weisser Spitze; Wachshaut und Fuss gelb; die Jungen oben braun mit hellen Federkanten, unten lederfarbig mit langen dunkelbraunen Schaftflecken; Länge 55 bis 68 cm; Flügellänge 31 bis 39 cm; Schwanzlänge 22 cm: Hühnerhabicht (*Astur palumbarius* Bechst.).

19 Lauf höchstens so lang oder kürzer als die Mittelzehe: Milane 20.

— Lauf länger als die Mittelzehe 22.

20 Zügel beborstet 21.

— Zügel befiedert, 3. Schwinge am längsten; Nasenlöcher ritzförmig; Iris gelb; Lauf kürzer als die Mittelzehe, vorn bis zur Hälfte befiedert, sonst mit rauhen Schuppen bedeckt; Schwanz abgerundet; Oberseite meist braun; Unterseite weiss, ins Gelbliche oder Braune spielend mit herz- oder wellenförmigen braunen Flecken; Oberkopf aschgrau (beim ♂) oder mehr oder weniger rostroth (beim ♀); Schwanz mit drei breiten und dazwischen feinen, dunklen Querbinden, an der Spitze weiss; Gefiederfarbe sehr variirend wie bei *Buteo vulgaris*; Länge 59 bis 62 cm; Flügellänge 40 cm; Schwanzlänge 23 cm: Wespenbussard (*Pernis apivorus* Gray).

21 Zweite Schwinge am längsten; 1. bis 3. Schwinge verschmälert; Schnabel kurz, ziemlich hoch, stark gekrümmt; Schwanz seicht ausgeschnitten; Lauf vorn mehr als zur Hälfte befiedert; Oberseite hellaschgrau; Unterseite weiss; obere Flügeldeckfedern schwarz, untere weiss; ein Strich durchs Auge schwarz; Iris, Wachshaut und Fuss gelb; die Jungen oben bräunlichgrau, unten röthlichweiss; Länge 32 bis 35 cm; Flügellänge 27 bis 30 cm; Schwanzlänge 12 bis 14 cm: Gleitaar (*Elanus melanopterus* Sav.).

— Dritte und vierte Schwinge am längsten; Schwanz gegabelt; Schnabel kurz, ziemlich schwach mit langem Haken; Schnabelfirste an der Wurzel fast gerade; Flügel sehr lang, spitz; Lauf vorn fast bis zur Hälfte befiedert: Gattung *Milvus* mit 2 Arten:

1. Oberseite dunkelrostfarbig, beim ♂ auf dem Rücken mit weissen Federkanten, welche dem ♀ fehlen; Unterseite heller rostroth mit dunkelbraunen Schaftstrichen; bei alten Exemplaren Kopf weisslich; Schwanz rostroth, tief gegabelt und meist nur undeutlich gebändert; Iris silberfarben; Junge heller gefärbt, Schnabel schwarz anstatt bläulich, Schwanzgabelung undeutlich; Länge 65 bis 72 cm; Flügellänge 50 cm; Schwanzlänge 38 cm: Gabelweihe, rother Milan (*Milv. regalis* Cuv.).

2. Oberseite fast einfarbig dunkelbraun; Unterseite heller mit dunklen Schaftflecken; Kopf weisslich mit dunklen Schaftflecken; Schwanz seichter ausgeschnitten (bei jungen Vögeln nur ausgerandet), braun mit dunkelbraunen Binden; Junge dunkelröthlichbraun; Iris bei Alten braungrün, bei Jungen braun; Länge 55 bis 58 cm; Flügellänge 44 bis 47 cm; Schwanzlänge 26 bis 29 cm: Schwarzbrauner Milan (*Milv. ater* Gmel.).

22 Wachshaut nur zwischen den Nasenlöchern nackt, sonst mit Borsten besetzt: Bussarde 23.

— Wachshaut ganz nackt: Adler 24.

23 Lauf nackt; Nasenlöcher birnförmig; Iris braun oder grau; Schnabel kurz, hoch, von der Wurzel an gekrümmt; Flügel lang, die Schwanzspitze erreichend; 3. bis 5. Schwinge am längsten; Schwanz mittellang, gerade abgestutzt; Lauf hinten ganz, vorn bis über die Hälfte nackt; Oberseite dunkelbraun; Unterseite grau bis gelblichweiss mit dunkelbraunen, herzförmigen Flecken oder queren Wellenlinien; Schäfte der Schwingen und Steuerfedern weiss; Schwanz mit dunklen Querbinden; Färbung übrigens sehr veränderlich; Länge 50 bis 56 cm; Flügellänge 38 bis 40 cm; Schwanzlänge 26 cm: Mäusebussard (*Buteo vulgaris* Bechst.).

— Lauf befiedert; Körperformen wie beim Vorigen; Oberseite tiefbraun mit hellen Federkanten; Unterseite weiss, an der Brust braungefleckt, am Bauche mit einem tiefbraunen Felde; Schwanz weiss mit breitem, schwarzem Bande an der Spitze; Farbenverschiedenheit wie beim Vorigen; Länge 65 cm; Flügellänge 45 cm; Schwanzlänge 24 cm: Rauhfussbussard (*Archibuteo lagopus* Gould).

24 Lauf ganz oder völlig befiedert 25.

— Lauf nur oben befiedert 26.

25 Flügel bis zum Schwanzende reichend, vierte und fünfte Schwinge am längsten Schnabel gross, hoch, von halber Kopfeslänge, mit ausgebuchteten Rändern und von der Wurzel an gebogener Firste; Flügel abgerundet; Schwanz mittellang, breit, gerade abgestuzt; Federn am Hinterkopf und Nacken lanzettlich zugespitzt; Iris bei alten Vögeln gelb, bei jungen braun: Gattung *Aquilla* mit 5 Arten:

1. Körper dunkelbraun; Schultern ungefleckt; Hinterkopf, Nacken und Hosen rostfarbig; Schwanz an der Wurzel weiss mit breiter, schwarzer Endbinde (welche dem jungen Vogel, A. fulva L., fehlt); Lauf hellbefiedert; die Flügelspitzen erreichen die etwas abgerundete Schwanzspitze nicht; die 6 ersten Schwingen mit verengter Aussenfahne; Nasenlöcher schief; Mundspalte bis unter das Auge reichend; Länge 80 bis 95 cm; Flügellänge 58 bis 64 cm; Schwanzlänge 31 bis 36 cm: Steinadler (*Aquila chrysaetus* Bp.). Der als Farbenrace vorkommende Goldadler ist etwas kleiner mit gelblich rostfarbigem Kopf und Hinterhals und einem weissen, dreieckigen Schulterfleck; der rostfarbige Unterkörper ist von der Brust durch eine dunkelbraune, fast herzförmige Zeichnung geschieden.

2. Körper schwarzbraun mit helleren Spitzen der Hinterkopffedern und mit weisser Schulter; Schwanz aschgrau, unregelmässig gebändert, an der Spitze schwarz; Lauf dunkel befiedert; die Flügelspitzen ragen über das Schwanzende hinaus; die Jungen sind gelblichbraun mit dunkleren Flecken; Nasenlöcher quer, Mundspalte bis hinter das Auge reichend; Länge 80 bis 86 cm; Flügellänge 60 bis 63 cm; Schwanzlänge 27 bis 29 cm: Kaiser- oder Königsadler (*Aquila imperalis* Bechst.).

3. Körper dunkelbraun, in der Jugend mit helleren Flecken; grosse Schwingen einfarbig braun, nicht gesprenkelt; Schwanz mit 12 bis 14 schmalen, gerade verlaufenden, schwarzen Querbinden; Nasenlöcher eirund, ohne Einbuchtung; Länge 65 bis 70 cm; Flügellänge 48 bis 52 cm; Schwanzlänge 24 bis 26 cm: Schreiadler (*Aquila naevia*, Briss.).

4. Körperfarbe wie beim vorigen; grosse Schwingen auf der erweiterten Innenfahne hell gesprenkelt; Schwanz mit undeutlichen, zackigen Querbinden; Nasenlöcher rund, quer, mit Einbuchtung; Länge 70 bis 75 cm; Flügellänge 50 bis 54 cm; Schwanzlänge 26 bis 28 cm: Schell- oder Grosser Schreiadler (*Aquila clanga* Pall.).

5. Oberseite braun; Nacken und Kopf rostgelblich mit dunkleren Strichen; Unterseite lichtgelblich mit braunen Schaftflecken bei *Aq. pennata*, oder dunkelbraun mit kaum wahrnehmbaren Schaftflecken bei *Aq. minuta;* Schulter weiss; Schwanz braun, hellgesäumt; bei *Aq. minuta* mit dunkleren Binden; Iris gelbbraun; Länge 47 bis 50 cm; Flügellänge 36 cm; Schwanzlänge 20 cm: Zwergadler (*Aquila pennata* Gmel.) mit der kleineren, dunkler gefärbten Spielart *Aquila minuta* Br.

— Flügel bis zur Schwanzmitte reichend; fünfte Schwinge am längsten; auf dem Hinterkopfe ist das Gefieder lanzettlich zu einem deutlichen Schopf verlängert; die Rücken- und Bauchfedern sind breit; Oberseite braun; Kopfseite und ganze Unterseite weiss, mit schwarzbraunen Schaftstrichen; Schwanz mit 9 bis 10 dunklen Querbinden; Länge 68 bis 74 cm; Flügellänge 48 bis 52 cm; Schwanzlänge 24 bis 26 cm: Habichts- oder Bonnellis-Adler (*Spizaetus Bonnelli* Tem.).

26 Flügel bis oder fast bis zur Schwanzspitze reichend 27.

— Flügel etwas über die Schwanzspitze reichend; die äussere Zehe ist eine Wendezehe; Schnabel kurz, niedrig, bauchig gewölbt mit sehr langem Haken; Wachshaut kurz, bleiblau; die 3. Schwinge am längsten; die 2. und 4. fast ebenso lang; Schwanz ziemlich kurz mit dunklen Querbinden; Lauf kurz, bleiblau, mit kleinen, abstehenden Schuppenwarzen bedeckt; Nackengefieder lanzettlich verlängert; Oberseite braunschwarz mit feinen, weissen Federkanten; Scheitel, Nacken und Unterseite weiss; Scheitel und Brust mit braunen Schaftflecken; an den Halsseiten eine dunkle Längsbinde. Länge 55 bis 60 cm; Flügellänge 52 bis 56 cm; Schwanzlänge 18 bis 20 cm: Fisch- oder Flussadler (*Pandion haliaetus* Cuv.).

27 Mittel- und Aussenzehe durch eine Spannhaut verbunden; um das besonders grosse Auge ein weisswolliger Fleck; Schnabel von der Wurzel an gekrümmt, mit geraden Rändern und starkem Haken; Flügel breit, fast bis zur Schwanzspitze reichend; 1. Handschwinge kürzer als die 7., die 4. am längsten; Schwanz mittellang, breit, gerade abgeschnitten; Lauf länger als die Mittelzehe, grob und flach genetzt; Oberseite graubräunlich; Unterseite weiss mit lichtbraunen Flecken; Schwanz mit dunklen Querbinden; Wachshaut und Fuss blau; Länge 65 bis 70 cm; Flügellänge 53 bis 56 cm; Schwanzlänge 27 bis 30 cm: Schlangenadler (*Circaetus gallicus* Boje).

— Zehen ohne Spannhaut; Schnabel sehr hoch, lang mit flach abfallenden Seiten und starkhakiger Spitze; Flügel spitz, bis zur Schwanzspitze reichend; 3. bis 5. Schwinge am längsten; Schwanz leicht ausgeschweift; Lauf getäfelt, seitlich mit Warzen besetzt; Gefieder des Kopfes und Nackens lanzettlich: Seeadler in zwei Farbenspielarten:

1. Körperfarbe braun; Kopf braun, bei älteren Vögeln schmutzig grauweiss; der weisse, keilförmige Schwanz überragt die Flügelspitzen um wenigstens 3 cm; die unteren Schwanzdeckfedern braun; Schnabel, Wachshaut und Füsse gelb (erstere bei den Jungen schwärzlich); Länge 85 bis 95 cm; Flügellänge 65 bis 70 cm; Schwanzlänge 30 bis 32 cm: Gemeiner Seeadler (*Haliaetus albicilla* Gray).

2. Körperfarbe wie bei vorigem; Kopf und Hals bei alten Vögeln milchweiss; Schwanz abgerundet, ganz weiss; Länge 76 bis 95 cm; Flügellänge 63 bis 71 cm; Schwanzlänge 32 bis 38 cm: Weissköpfiger Seeadler (*Hal. leucocephalus* L.).

28 Schnabelfirste kürzer als die Hälfte der Mittelzehe mit Kralle 29.

— Schnabelfirste länger als die Hälfte der Mittelzehe mit Kralle; der nachstehenden Gattung *Falko* in den Körperformen sehr ähnlich; Schwingen und Steuerfedern weniger hart; Aussen- und Innenfahnen gleich lang: Rothfalk (*Tinnunculus*) in drei Arten:

1. Oberseite roströthlich mit schwarzen Tropfenflecken; Unterseite gelblich mit schwarzen Längsflecken; Schwingen schwarzbraun; die beiden ersten Handschwingen an der Spitze verengt; Schwanz überragt die Flügelspitzen um 4 cm; ♂ mit aschblauem Kopf und Schwanze, letzterer mit schwarzer Binde vor der weissen Spitze; ♀ und Junge mit roströthlichem, schwarz gefleckten Kopfe und rostfarbenem, 10 bis 11 schwarze Querbinden tragendem Schwanze; Wachshaut und Fuss gelb; Krallen schwarz; Länge 33 bis 35 cm; Flügellänge 24 cm; Schwanzlänge 16 cm: Thurm- oder Rüttelfalk (*Falko tinnunculus* L.).

2. Oberseite rostfarben; Rücken ziegelroth ohne Flecken; Kopf, Flügel und Schwanz aschblau; letzterer mit breiter schwarzer Endbinde und weissem Saum: Unterseite gelblich, schwarz gefleckt; Schwingen schwarz; nur die 1. Handschwinge an der Spitze verengt; Wachshaut und Fuss gelb; Krallen gelblichweiss; ♀ und Junge unterscheiden sich vom ♂ durch den röthlichgrauen, mit 10 bis 12 schwarzen Querbinden versehenen Schwanz und die schwarzgefleckte Oberseite; Länge 32 bis 34 cm; Flügellänge 26 cm; Schwanzlänge 14 cm: Röthelfalk (*Tinnunculus cenchris* Naum.).

3. Körper schieferschwarz; Flügel schiefergrau; Hosen und untere Schwanzdeckfedern rostroth: ♂; oben schiefergrau mit schwarzen Querflecken: Schwanz mit 9 schmalen und 1 breiten, schwarzen Querbinde; Unterseite rostgelblich mit schwarzen Schaftflecken: ♀; Gefiederfarbe übrigens verschieden; Wachshaut und Fuss roth (bei Jungen orangegelb); Krallen gelblichweiss; Länge 31 bis 34 cm; Flügellänge 22 cm; Schwanzlänge 14 cm: Rothfussfalk (*Tinnunc. rufipes* Bes.).

29 Erste und zweite Handschwinge der Innenfahne verengt; Oberseite aschblau, die einzelnen Federn mit feinem, schwarzem Schaftstriche; im Nacken ein undeutlicher, rostfarbiger Fleck; Unterseite rostgelblich mit dunkelbraunen Längsflecken; Schwanzspitze mit breiter, schwarzer Binde; ♀ und Junge oberseits graubräunlich mit rostfarbigen Kanten und Flecken; Unterseite schmutzig gelblichweiss mit braunen Längsflecken; Schwanz mit 5 bis 6 hellen Querbinden; Backenstreif ♂ und ♀ schwach vorvorhanden; Schwanz überragt die Flügelspitzen um 2·5 cm; Wachshaut und Fuss gelb; Länge 32 bis 34 cm; Flügellänge 20 cm; Schwanzlänge 13 cm: Merlinfalk (*Falko aesalon* L.).

— Zweite Handschwinge an der Innenfahne nicht verengt 30.

30 Schwanz überragt die Flügelspitzen 31.

— Schwanz überragt die Flügelspitzen nicht; Backenstreif deutlich 32.

31 Backenstreif undeutlich; Oberseite braun oder graublau mit oder ohne dunklen Querbinden; Unterseite weiss mit dunklen Quer- oder Schaftflecken; Schwanz mit 14 bis 15 dunklen Querbinden oder reinweiss, überragt die Flügelspitzen um 5 cm; Wachshaut und Fuss grünlichgelb, in der Jugend blau; Lauf vorn zu zwei Drittel, seitlich noch tiefer befiedert; Länge 60 cm; Flügellänge 40 cm; Schwanzlänge 24 cm: Gier-, Ger- oder Geierfalk (*Falko gyrfalko* L.).

— Backenstreif deutlich; Oberseite graubraun mit rostigen Federsäumen; Oberkopf und Nacken weisslich mit dunklen Längsflecken; im Genicke ein dunkler Fleck; Unterseite gelblichweiss mit länglichen, im Alter runden, braunen Flecken; Schwanz so lang wie bei vorigem, die Flügelspitzen überragend mit 9 bis 11 Reihen von weisslichen oder gelblichen, runden oder querelliptischen Flecken, die aber keine durchgehenden Querbinden bilden: Wachshaut und Fuss blau, bei ganz alten Exemplaren gelb; Länge 54 cm; Flügellänge 44 cm; Schwanzlänge 20 cm: Würgfalk (*Falko lanarius* Pall.).

32 Hosen weisslich; Oberseite dunkelbraun, im Alter graublau mit dunklen Querflecken; Unterseite weisslich mit vielen braunen Querwellen beim ♂, oder Längsflecken beim ♀ und den Jungen; Brust beim ♂ röthlich; Backenstreif breit, schwarz; Schwanz mit 7 bis 9 Querbinden; Wachshaut und Fuss gelb; Länge 42 bis 52 cm; Flügellänge 36 bis 40 cm; Schwanzlänge 20 cm: Wanderfalk (*Falko peregrinus* L.).

— Hosen rostroth; Oberseite bräunlich-blauschwarz, in der Jugend braun; Oberkopf, Backenstreif, Augen und Ohrgend schwarz; Wangen und Kehle weiss; Nacken mit zwei gelblichen Flecken; Unterseite weisslich mit schwarzen Längsflecken; Hosen, Steiss und untere Schwanzdeckfedern rostroth; Schwanz mit etwa 12 Querbinden; Wachshaut und Fuss gelb; Länge 31 bis 35 cm; Flügellänge 25 bis 27 cm; Schwanzlänge 16 cm: Lerchen- oder Baumfalk (*Falko subbuteo* L.).

Flamingos (*Phoenicopterus roseus* Pall.) in Oesterr.-Schlesien und in Mähren.

Von **Emil Rzehak**.*)

Meiner Gewohnheit nach nehme ich jede sensationelle Zeitungsnotiz über ausserordentliche Vorkommnisse, welcher Natur sie auch sein mögen, durchaus nicht sofort als baare Münze an, sondern ich betrachte sie zuvor mit recht pessimistischer Miene und warte ein eventuell nachhinkendes Dementi ab. So habe ich auch die Nachricht der »Silesia« und der »Troppauer Zeitung« über Flamingos in Oesterreichisch-Schlesien und in Mähren anfangs als eine Zeitungsente ganz kalten Herzens ad nota genommen und in den vermeintlichen Flamingos etwa südwärtsziehende Kraniche vermuthet, was doch eigentlich nichts Unmögliches wäre; aber Flamingos, die sich her zu uns, in unser rauhes Schlesien verirrt haben sollten, das war mir doch etwas zu problematisch, eine zu starke Dosis.

Nun sind aber mehr als vier Wochen verflossen und die mit Zuversicht erwartete Wiederufung bis heute noch nicht erfolgt, weshalb ich die Mittheilung als Thatsache annehme.

Ich lasse hier den Bericht der »Troppauer Zeitung«, Nr. 178 vom 4. August 1895, wörtlich folgen:

»Am 30. Juli wurde nächst Reichwaldau bei Oderberg ein Flamingo geschossen, der wahrscheinlich einem Parke entflogen ist. Kürzlich wurde auch ein Flamingo nächst Hodolein bei Olmütz in einem Gerstenfelde gefangen und der Stadtparkmenagerie von Olmütz einverleibt. Man glaubt, dass das junge Thier durch den überaus starken Südwind der letzteren Tage in die Olmützer Gegend verschlagen wurde« (?).

Den Schluss dieser Notiz bildet ein »redactionelles« Fragezeichen. Allerdings entsteht die Frage, woher beide Vögel gekommen waren? Ob sie wirklich durch den starken Südwind sich verleiten liessen, eine Reise nach dem Norden zu unternehmen, oder aber der Gefangenschaft entkommen sind. Die erstere Annahme scheint mir die richtigere zu sein, zu welcher Vermuthung mich eben der Umstand führt, dass es junge Thiere sind; das schlesische Exemplar ist jedenfalls auch ein solches. Von alten Flamingos ist es ja bekannt, dass sie sich von ihrer heimatlichen Scholle nie entfernen, während es bei jüngeren Individuen öfter vorkommt, dass sie sich weiter über die Grenzen ihrer Heimat verfliegen.

Vielleicht führt die vorstehende Mittheilung auf die Spur, woher diese seltenen Südländer gekommen waren.

Troppau, am 8. September 1895.

---

*) Gestern hatte ich Gelegenheit, mit Herrn Steueramtscontrolor Schellenberg aus Oderberg über die dort erlegten Flamingos zu sprechen. Wie mir dieser Herr mittheilt, ist von Oderberg aus eine Entenjagd auf den Teichen bei Reichwaldau abgehalten worden, an welchem Tage ein Flamingo zur Strecke gebracht wurde; einige Tage später wieder ein Stück. Beide Stücke sind junge Vögel und befinden sich, leider nicht sehr schön präparirt, im Privatbesitz. Herr Schellenberg hat beide Exemplare gesehen und will trachten, eines davon für den naturwissenschaftlichen Verein in Troppau zu erwerben. — Einige von den schönen, rosenrothen Federn sind sofort gerupft und als Hutdecoration verwendet worden! Aus der Gefangenschaft sind diese Vögel nicht.

Troppau, am 19. September 1895.

Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint.*)

Von **Dr. G. Hartlaub.**

Es ist eine längst bekannte und allseitig gewürdigte Thatsache, dass die stetig anwachsende Zahl der Bevölkerung, verbunden mit den sich daran knüpfenden und immer mehr ausdehnenden Culturäusserungen verändernd einwirken auf den ruhigen Bestand des Vogellebens. Diese Wahrnehmung berührt Uraltestes. »Du moment,« sagt in seinem grossen Werke über die fossilen Vögel Frankreichs Alphonse Milne Edwards, »que l'homme s'est montré à la surface du globe, il parait avoir exercé une influence considerable sur les conditions d'existence des animaux et particulièrement des Vertebrés terrestres«. Und dann heisst es in specieller Anwendung auf die Vögel weiter: »En effet, les oiseaux qui par un vol rapide ne peuvent se soustraire à leur poursuite sont destinées a disparaitre tôt ou tard de la surface du globe et nous n'avons dejà que trop d'exemples de ce genre a enregistrer«. Ohne Zweifel denkt der französische Gelehrte mit diesen Worten in erster Linie an die ausgestorbenen Vögel Neuseelands und Lemuriens, also die Moatypen, die Aepyornis, die Dronte, den Solitär und noch andere ihnen verwandte plumpe, flugunfähige und mehr oder weniger widerstandslose Gestalten. Eine reiche und sehr interessante Literatur hat sich dieses Themas in Wort und Bild bemächtigt. Zum Theil sind es Prachtwerke, zum Theil Schriften mehr populärer Art. Von letzteren verweisen wir auf die sehr brauchbare Arbeit von F. C. Noll: »Die Veränderung in der Vogelwelt im Laufe der Zeit.« Frankfurt a. M. 1889. Sodann aber auf die vorzüglichen Artikel von Prof. A. Newton in der »Encyclopedia Britannica Ornithology« p. 732 und in »A Dictionary of Birds p. 215 Extermination« (1893). Und endlich auf die sehr reichhaltige Arbeit von F. A. Lukas »Animals recently exstinct or threatened with extermination, as represented in the collection of the U. St. National Museum.« Washington 1891. Nur sechs Arten zwar, diese aber in eminent gründlicher Weise, behandelt die interessante Schrift von A. Milne Edwards und M. E. Oustalet: »Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes que se trouvent représentées dans les collections du Muséum d'Histoire naturelle«, Paris 1893. Kleinerer und mehr vereinzelter Beiträge zu der uns beschäftigenden Frage wird im speciellen Theil gedacht werden. Hervorragendes leisteten auf diesem Gebiete die nordamerikanischen Ornithologen. Die nachstehende auf Vollständigkeit verzichtende Zusammenstellung beschränkt sich auf erloschene oder dem Erlöschen nahe Vögel innerhalb der Erinnerung oder Erfahrung Jetztlebender.

Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich im Folgenden um aussereuropäische Vögel und insbesondere um die Einflüsse und Kräfte, welche ihnen gegenüber die europäische Civilisation entfesselt und wirksam gemacht hat. Unter diesen mag in erster Linie das Feuer genannt werden. In allen Gegenden und zu allen Zeiten — schreibt Alfred Newton — ist es bei Colonisten üblich gewesen, die Wälder um ihre Ansiedelung herum in Brand zu setzen, zum Theil um den Boden für künftige Ernten ergiebig zu machen, zum anderen auch, um die Salubrität der Station zu heben. Wie unheilvoll aber solche Wald- und Buschbrände auf die einheimische Thierwelt wirken mussten, namentlich auf kleineren Inseln, zeigen zahlreiche Beispiele. Für Buller, einen der besten Kenner der Vögel Neuseelands, ist Feuer der wichtigste Factor in den Ueberlieferungen vom Untergange der Moas (Dinornis)*). »They were destroyed wholesale by setting the grass and scrub in fire.« Eine Ansicht, welche z. B. die Nekropole erloschener Vögel in Glenmark Swamp, wo Rev. W. Colenso deren fossile Reste bei Tausenden gelagert sah, zu bestätigen scheint. Das Aussterben der Wachtel auf Neuseeland darf man in erster Linie dem Abbrennen der Tussocgebüsche zuschreiben. Reischeck, der österreichische Forscher, der dem fortschreitenden Hinschwinden der Avifauna Neuseelands die grösste Aufmerksamkeit widmet, stellt unter den in Frage kommenden Ursachen Waldbrände voran. Auch auf den Sandwichsinseln, »the Paradise of the Pacific«, haben solche beigetragen zu der immer merklicher und rascher sich vollziehenden Verkleinerung der Waldgebiete. Die Hauptschuld aber an dieser »Disforestation« scheinen die zahllosen Heerden verwilderten Rindviehs zu tragen, welche den Wald bis in seiner tiefsten Tiefe und nach allen Richtungen hin durchstreifen. Keiner hat dies drastischer und überzeugender geschildert, als Scott Wilson. (»Ibis« 1890, p. 170.) Geschieht nicht bald Einhalt »the forest of Hawai will, at no distant period, be a matter of history«. Aber der Nothruf der englischen Ornithologen scheint nicht ganz ungehört zu verhallen. Denn schon haben verschiedene Grundbesitzer angefangen, ihre Waldbestände einzufergen. Und weiter erschallen gegen die Einführung fremder Vögel immer lebhaftere Proteste. Haben sich doch z. B. in den waldigen Schluchten Oahus, früher der Aufenthalt schöner und seltener einheimischer Arten, diese verdrängend, Mynahs, Sperlinge und Singaportauben festgesetzt.

Und wie erst steht es in diesem Punkte auf Neuseeland! Ueberall am Waldsaum ertönt ganz vorherrschend der Gesang englischer Vögel! Man begegnet dem Sperling inmitten der rauchenden Geysirs Weirakeis wie auf den kahlen Höhen von Owhaoko. Finsch traf ihn massenhaft im Phormium tenax-Gebüsch, auf der Höhe von Burkes Pass (2500) wie auf den nackten Klippen der Westküste der Nordinsel u. s. w. Er begegnete von introducirten europäischen Arten unserer Goldammer der Feldlerche, dem Staar, der Amsel,**) dem Stieglitz (diesen in der Alpenregion des Mount Cook) und der Saatkrähe. Die Amerikaner verwünschen, beiläufig bemerkt, den Tag, an welchem das erste Sperlingspaar an ihren Küsten ausgeschifft wurde. Von

*) Aus den Abh. des naturw. Vereines zu Bremen.

*) In der reichen Moa-Literatur, die wir hier nur streifen, begegnet man sehr verschiedenen, ja sich schnurstracks entgegenstehenden Ansichten. Wenn Hector es durchaus nicht für unmöglich hält, dass eine kleine Moa-Art noch existire, etwa in den Wildnissen der Westküste der Nordinsel, so glaubt dagegen E. Tregear nachweisen zu können, dass das Wort Moa eine alte polynesische Bezeichnung für den Haushahn sei, keineswegs aber für die Dinornis-Arten, für welche bei den Maori keine bestimmte Bezeichnung vorkomme. Es sei daher sehr unwahrscheinlich, dass die alten Maoris die Riesenvögel noch gekannt hätten, deren Aussterben jedenfalls viel weiter zurückdatirt werden müsse, als dies bisher geschehen! (Transact. N. Zeal. Institut. 1892, p. 413—26.)

**) Ueber unsere Amsel auf Neuseeland vergl. das vortreffliche kleine Werk von T. H. Potts: „Out In The Open" Christchurch 1882, S. 294: The Blackbird.

der zur Landplage gewordenen Vermehrung dieses Vogels über weite Gebiete hin zeugt das kartographisch illustrirte Buch von Hart Merriam: »The Sparrow« u. s. w. Einstimmig protestirt die Ueberzeugung Sachverständiger gegen die Einführung fremder Vögel als »Displacing the indigenous species, and at any rate adding by their competition another factor to the hundred in question«. Um auf Neuseeland zurückzukommen, so haben sich Buller, Potts, Hutton, Reischeck und Andere, wie z. B. ganz kürzlich noch W. W. Smith, eingehend mit dem augenfällig drohenden Hinschwinden der einheimischen Vögel beschäftigt. Seine »Notes on certain species of New Zealand birds« betitelte Arbeit im »Ibis« von 1893 zählt zu dem Besten, das über dieses Thema gelesen zu haben wir uns erinnern. Als besonders unheilvoll betont er die Zahmheit der indigenen Arten und die bequeme Zugänglichkeit ihrer Nester. Buller schreibt neben den allmälig eingetretenen Veränderungen in den natürlichen Bedingungen der eingeführten Ratte (Mus decumanus) »this cosmopolitan pest« die Hauptschuld zu. Und man ist sehr geneigt, ihm beizustimmen, wenn man gewisse haarsträubende Details erfährt. Reischeck fand in einem frischen Tuineste (Prosthemadera) junge Ratten! Er sah die Ratten schaarenweise Schneefelder der südlichen Alpen überschreiten. Er traf Ratten in den entlegensten Urwäldern, wo sie dem zu nächtlicher Ruhe Gelagerten die Schuhe am Leibe benagten und ihm Haare ausrauften! Den an versteckten Campirplätzen sorgfältig verwahrten Proviant hatten sie bald genug entdeckt und verschmaust, so dass Reischeck dann gewöhnlich einen Tag hungern musste, ehe er zu seinem Hauptcamp zurückgelangen konnte. Nicht immer gelang es, die geschossenen oder abgebälgten Vögel sowie deren Eier vor diesem gefrässigen Raubzeug zu sichern. Man kann ohne Uebertreibung sagen, dass nur die Vögel, welche an für die Ratte unerreichbaren Stellen nisten, auf Neuseeland Aussicht haben, ihre Brut aufzubringen. Aber auch die Ratte hat daselbst ihre Feinde. Der seltener gewordene neuseeländische Pieper (Anthus novae Zelandiae), der im Grase und im Farnkrautgebüsch nistet, hat sich, wo ein schöner Raubvogel (Circus Gouldi) sie unter scharfer Controle hält, seit Kurzem wieder ansehnlich vermehrt.*) Und auf der Südinsel soll die Ratte durch die Woodhen (Ocydromus) aus den grossen Faguswaldungen nahezu ausgerottet sein. F. T. L. Travers.

Ueber die Katze, als den gefährlichsten Feind unserer einheimischen Kleinvögel, verbreitet sich ein Aufsatz in der »Schwalbe«, Jahrgang XVI. von G. Langer, in welchem wir aber die nöthigen Detailangaben vermissen. In dem sich in der Vogelwelt Neuseelands zur Zeit abspielenden Drama scheint die Rolle, welche die Katze vertritt, wenigstens keine hervorragende zu sein. Unheilvoller war dieselbe an anderen Orten. Die einzige auf Sunday-Island der Kermadecgruppe vorkommende Papageienart (Cyanorhamphus cyanurus) wurde daselbst durch verwilderte Katzen ausgerottet. Auf den Chathaminseln droht einer seltenen Ralle (Cabalus modestus) der Untergang durch eingeführte Katzen. H. Wright beklagt, dass auf Little-Barrier-Island, einem der Schutzgebiete für die indigenen Vögel Neuseelands, und zum Beispiel dem letzten Zufluchtsaufenthalt von Pogonornis cincta Katzen noch immer häufig seien: »Ibis« 1893, p. 283.

Zu den als vogelfeindlich verrufenen Vierfüsslern zählt vieler Orten auch das Schwein. Doch hat es uns nicht gelingen wollen, viel thatsächliche Angaben von Gewicht darüber zu ermitteln. Auf der Sandwichinsel Lanai sind es die massenhaft vorhandenen Ziegen, welche die dort ansässigen Vögel mit rapidem Erlöschen bedrohen. Dass auf Neuseeland den aus England eingeführten Wieseln und Frettchen manche Kleinvögelbrut zum Opfer fällt, wird namentlich von Lord Onslow betont und ist gewiss sehr glaublich.

Die Maoris beschuldigen die aus Europa eingeführten und in den Waldungen Neuseelands sehr verbreitet gewordenen Honigbienen, dass sie die honigfressenden Vögel von den Blüthen hinwegscheuchten und dadurch dieselben praktisch aushungerten. Aber dagegen wird mit Recht eingewandt, dass auch die Vögel, die sich nicht von Honig nährten, seltener wurden, sowie dass fast sämmtliche honigfressenden Arten zugleich Insecten vertilgten. »It appears to me,« meint Buller, »that the Honey-bee theory is quite insufficient to meet the case.«

Von schwerwiegender Bedeutung für unser Thema war und ist noch der ruchlose Bedarf an Vogelfedern und ganzen Vogelhäuten zu Zier- und Putzzwecken. Wir erinnern zunächst an den altbekannten und neuerlich wieder von Scott Wilson eingehender behandelten Verbrauch von den hochgelben Federn des Mamo (Drepanis pacifica) und der scharlachrothen Vestiaria coccinea zur Anfertigung der Fürstenmäntel auf den Sandwichinseln.*) Ein Verbrauch, der den Mamo an den Rand des Erlöschens gebracht, wenn nicht schon ganz aus der Reihe der Lebenden getilgt hat. Wir erfahren zum Beispiel, dass die Herstellung des grossen gelben Kriegscostüms von König Kameameha I. sich durch die Regierungszeit von 8 Monarchen fortgesetzt hat, dass Tausende von Vögeln dazu erforderlich waren und dass ein eigens auf den Fang des Mamo (mittelst Leimruthen) eingeübtes Corps am Hofe beschäftigt war.

Dass der Scarlett creeper (Vest. coccinea), der die rothen Federn liefern musste, kaum merklich berührt wurde in seinem Fortbestande, ist wohl nur dadurch erklärlich, dass der Mamo immer eine seltenere local beschränkte Art, die rothe Vestiaria aber ein über den ganzen Archipel in grosser Anzahl verbreiteter Vogel war.

Zu den ansehnlichsten und interessantesten Vögelformen Neuseelands zählt die schon durch die totale Verschiedenheit der Schnabelform bei den Geschlechtern in der Reihe der Vögel als einzig dastehende Huia (Heteralocha Gouldi). Sehr beliebt im Naturalienhandel und immer hoch im Preise, wird die Huia auch von den Eingeborenen ihrer Schwanzfedern halber eifrigst nachgesucht. Wir lesen bei Buller mit wie ominösem Erfolge: dass also ein Trupp von neun Eingeborenen für einen Monat auszog, um das Waldgebiet zwischen

*) Zu den sehr wenigen einheimischen Vögeln, die sich auf Neuseeland mit der fortschreitenden Besiedelung ansehnlich vermehrt haben, gehört Rallus philippensis. Vor 20 Jahren noch sehr selten, ist diese Ralle jetzt ein gemeiner Vogel, namentlich in den cultivirten Districten. Dasselbe gilt von Halcyon vagans, der in steigender Anzahl Gärten und Plantagen belebt. Auch W. W. Smith bestätigt das Wiederanwachsen einzelner Arten. „Ibis“ 1893 p. 19—21.

*) Vergl. Mac Farlane. „Ibis“ 1887, p. 213.

der Mahawata-Gorge und Akitio auf Huias abzusuchen. Von dieser Gesellschaft wurden denn nicht weniger wie 646 Bälge heimgebracht! Drei andere Eingeborene erlangten eine grosse Anzahl um Tarakirai auf der Südwestseite des Weirarapa-Sees. Und dabei hat bis jetzt die Huia den Kampf ums Dasein rühmlich bestanden.

Der Schaden, welchen in jüngster Zeit die perverse Tyrannei der Mode den Vögeln und insbesondere den Passeres gebracht hat, ist so notorisch, dass es genügen wird, einer einzigen von A. Lukas erwähnten Thatsache zu gedenken, dass nämlich auf einer im Jahre 1887 in London abgehaltenen Auction nicht weniger wie 6000 Paradiesvögel, 5000 Lady Impey-Fasanen, 360.000 assortirte indische Bälge und 400.000 Colibris zur Versteigerung kamen; sowie dass ein einziger ihm bekannter Händler in demselben Jahr zwei Millionen Bälge verkaufte, natürlich alle zur Anfertigung von Damenputz.

Auf den schonungslos brutalen Vertilgungsprocess, der sich zur Zeit bei gewissen Grallatorengruppen Florida's und der Küsten längs des Golf von Mexiko vollzieht, namentlich bei den verschiedenen Schmuck- und Edelreihern wird diese Arbeit zurückkommen.

Aber damit ist das Capitel von den Ursachen der grossen Abnahme vieler Vögel keineswegs erschöpft. Dass auf Neuseeland die grosse Waldtaube, der introducirte Fasan und die Wildenten, alle sehr geschätzt ihres Wohlgeschmacks wegen, in raschem Tempo zurückgehen, ist wohl einzig und allein dem »Wholesale-Slaughter« zuzuschreiben, bei welchem die Europäer die Eingebornen womöglich noch übertreffen. Hinzukommt bei den Enten*) die immer mehr an Ausdehnung gewinnenden Entwässerungsoperationen der Landwirthe.

Auf den Seychellen sind zwei interessante Papageien, Coracopsis Barkleyi und Palaeornis Wardi sehr stark im Rückgang begriffen, weil man sie als schädlich den Maispflanzungen schonungslos tödtet.

Vergessen wir ferner nicht, dass die Furchtlosigkeit oder Zutraulichkeit der Vögel an beschränkteren schon seit lange unbewohnt gebliebenen Localitäten schwerlich beiträgt zur Sicherung ihres Fortbestehens. Thatsächliche Beobachtungen bestätigen dies. Cheeseman konnte auf Mackauley-Island der Kermadec-Gruppe über zwei der dort lebenden auf dem Rasen spazirenden Papageien (Cyanorhamphus cyanurus) seinen Hut stülpen wie über Schmetterlinge: Tr. & Proc. New Zeal. Inst. vol. XXIII., p. 218 (1891). Die kleine 640 englische Meilen südlich von Neuseeland gelegene, isolirte und nur mit Gras bewachsene Felseninsel Antipodes-Island wird merkwürdigerweise von zwei Papageien bewohnt: Cyanorhamphus Hochstetteri, Reisch. und C. unicolor**). Von letzterem berichtet Capt. Fairchild: these birds were found frequenting the grass-tussocks and were easely run down and caught by the hand: l. c. vol. XXIV., p. 64. J. Walker berichtet zuerst von dem Vogelleben auf Adele-Island: The tameness or indifference of the birds was surprising: Ibis1 892, p. 258. Wenn, wie sehr wahrscheinlich auf Boninsima der grosse prachtvoll roth gefärbte Kernbeisser Chaunoproctus papa ausgestorben ist, so liegt die Ursache davon wohl zumeist in der unglaublichen Zutraulichkeit oder Dummheit dieses Vogels, von welcher Kittlitz berichtet und die soweit ging, dass derselbe schwer zu bewegen war, seinen Standort zu verändern. Ebenso konnte der »Bonin-Island Bulbul« (Hypsipetes sqamiceps) daselbst mit der Hand gegriffen werden. Von Copsychus seychellarum, der »Pie chanteuse« der Seychellen, einen Vogel der stark im Abnehmen ist, schreibt Edward Newton: Zutraulicher sah ich nie einen Vogel; ganz nahe herankommend und auf einem Baumast niedersitzend, konnte man ihn mit Stöcken todtschlagen. Ja sie dringt furchtlos in die Wohnungen ein. Aehnliches berichtet Bory de St. Vincent von einer Hypsipetes-art auf Bourbon. Er sah, wie beim zweiten Schuss einzelne dieser »Merles« fielen, nachdem sie sich beim ersten nicht von der Stelle gerührt hatten. E. Newton will bemerkt haben, dass sich auf Mauritius die kleineren Vögel, z. B. Hypsipetes und Oxynotus wieder vermehrten, wo es gelungen war, einen den Nestvögeln und Eiern derselben gierig nachstellenden Affen (Macacus radiatus) zu vertilgen. Noch sei von Beispielen erwähnt, dass die circumpolare Elfenbeinmöve (Pagophila nivea) auf Südgeorgien äusserst zutraulich war. »Diese Vögel, so schreibt Dr. H. Will, kannten keine Menschenfurcht. Sie liessen sich ruhig mit der Hand fangen.«

Was uns zuerst Darwin von der wunderbaren Zahmheit der Vögel auf den Galapagos berichtet hat, ist von späteren Durchforschern dieser äquatorialen 600 Seemeilen von der Westküste Amerikas entfernten Inselgruppe in interessantester Weise bestätigt worden. Hören wir als von neuestem Datum, wie sich Doctor Georg Baur*) in der »Münchener Allgem. Zeitung« von 1892 vernehmen lässt. Was z. B. dieser Reisende von der Zahmheit der Bussarde (Buteo galopagoensis) berichtet, klingt unglaublich. »Sie hocken in kleinen Gesellschaften auf den Büschen und bleiben ruhig sitzen, wenn man sich ihnen nähert; sie sehen einen nur erstaunt an, als wollten sie sagen: wer bist du denn und was willst du hier?« — Kleinere Vögel setzten sich gern auf den Gewehrlauf. Dass auf den unbewohnt gebliebenen Inseln dieser Gruppe die Vögel mit der Zeit nicht scheuer geworden sind, begreift sich. Wie aber soll man sich's erklären, dass auf Chatham der einzigen bewohnten Galapagosinsel, wo seit 10 Jahren eine blühende Colonie besteht, die Zahmheit der Vögel keine Abschwächung erfahren hat? »Warum waren — so schreibt uns dagegen Dr. Finsch — die Vögel so scheu in der einsamen Oede der Tundra Westsibiriens, im Urwalde Neuguinea's, wo ich den ersten Schuss abfeuerte, und auf den Atollen? Gewiss, in der Regel ist der Vogel scheu, ob er schon Menschen kennen lernte oder nicht. Aber gerade hier bleibt so manche Thatsache noch ungenügend aufgehellt. So z. B., dass die Elster, bekanntlich bei uns ein äusserst scheuer Vogel in Ostfinmarken, also nördlich vom Polarkreise zahm genannt werden kann, ebenso der nicht minder scheue Kolkrabe auf manchen Gebieten Russlands, wo dies z. B. Finsch auf seiner Reise von Nischney-Nowgorod nach dem Ural beobachtete

(Fortsetzung folgt.)

*) Dr. Finsch schreibt uns, dass Hymenolaismus sehr zahm, Casarca variegata dagegen sehr scheu sei.

**) Schön in der Bremer Sammlung.

*) Der neueste und sehr wichtige Beitrag zur Litera[tur] über die Galapagos ist eine Arbeit von Robert Ridgway über [die] von Dr. G. Baur und C. F. Adams dort gesammelten V[ögel]: Proceed. U. St. Nat. Mus. vol. XVII, p. 357—370: 22 neue [Arten] (1894).

Die Vogelwelt des Praters.

Von **Heinrich Glück** in Wien.

(Schluss)

Begeben wir uns an einem heiteren Maientage aus den schattigen Laubgängen des Praters zum Stromufer hinaus, so fällt uns die grosse Zahl der über die Wasserfläche dahinsegelnden Schwalben (*Hirundinidae*) auf, vor Allem die in grösster Zahl anwesende Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.), leicht kenntlich an dem stahlblau schillernden Gefieder und an der langen Schwanzgabel, sowie die an ihrem weithin leuchtenden weissen Bürzel erkennbare Stadtschwalbe (*Chelidonaria urbica* L.), »Mehlschwalbe«. Mitunter streicht ein kleines, unscheinbar gefärbtes Schwalbenpärchen den Strom entlang, um seine weiter stromabwärts in den bruchigen Uferböschungen (»Gstätten«) befindlichen Nistorte aufzusuchen, es ist dies die kleine Uferschwalbe (*Clivicola riparia* L.), »Gstättenschwalben«, die weiter stromabwärts sich ungleich häufiger zeigt; vor der Stromregulirung war sie gewiss häufiger Brutvogel der nunmehr trostlos einförmigen Steindämmen gewichenen »Pratergstätten«.

Der zur Familie der Segler (*Cypselidae*) zählende Mauersegler (*Micropus apus* L.), »Thurmschwalbe«, der zu Hunderten im Weichbilde der Grossstadt nistet, hat in den grösseren Gebäuden des Praters geeignete Niststätten gefunden; in Schaaren zu dreissig vollführt er unter seinem charakteristischen Pfeifen die herrlichsten Flugevolutionen.

Der europäische Vertreter der Nachtschwalben (*Caprimulgidae*), der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.), dessen trillernder Ruf Ende Juni häufig zu vernehmen ist, dürfte jedenfalls im Prater auch brüten.

Die Ordnung der Raubvögel (*Accipitres*), — ein jeden Jäger anheimelndes Capitel der Zoologie — ist im Prater von Jahr zu Jahr, gleichen Schritt haltend mit dem »Einschrumpfen« des mächtigen Aurevieres zum Parke, seltener geworden, ebenso wie das jagdbare Wild daselbst. Nur einige Arten dieser Ordnung haben sich, da ihre Existenzbedingungen wenig alterirt wurden, im Prater erhalten.

Die zur Familie der Eulen (*Strigidae*) gehörige, schön gefiederte Schleiereule (*Strix flammea* L.), [52]) »Perleulen«, ist durch Herrn k. k. Inspector Huber in den letzten Jahren als Horstvogel des Praters nachgewiesen; zwei Exemplare dieser Art, doch erlegt, wurden dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum von genanntem Herrn übergeben.

Der von den Jägern wenig gekannte, weil stets mit dem Steinkauz verwechselte Rauhfusskauz (*Nyctale tengmalmi* Gmel.), fälschl. »Wichtl« soll nach R. v. Dombrowski im April 1886 im Prater erlegt worden sein; als Seltenheit für das Wiener Gebiet ist er entschieden nicht zu betrachten.

Die unser Gebiet im Herbste alljährlich besuchende Sumpfohreule (*Asio accipitrinus* Pall.), [53]) »Goldeulen«, die, ähnlich wie der später zu erwähnende Rauhfussbussard, eine häufige Beute der Sonntagsjäger in der Umgebung Wiens ist, berührt auf ihrem Zuge auch den Prater; ein daher stammendes Exemplar befindet sich in der »Collection Finger«.

Der als Brutvogel des Wiener Gebietes relativ häufige Waldkauz (*Syrnium aluco* L.), [54]) »Stockeulen«, »Waldeulen«, ist eine gewöhnliche Erscheinung im Prater, woselbst er auch horsten dürfte, da er das ganze Jahr hindurch hier anzutreffen ist.

Das Vorkommen der (mitttleren) Waldohreule (*Asio otus* L.), [55]) fälschl. »Uhu«, beweist ein Belegexemplar, während die hübsche Zwergohreule (*Pisorhina scops* L.) im Prater noch nicht nachgewiesen wurde

Der Steinkauz (*Carine noctua* Retz.), »Todtenvogel«, »Wichtel«, ist keine sehr seltene Erscheinung im Prater, woselbst eine für unsere Gegend sehr seltene Art, die Sperbereule (*Nyctea ulula* L.) schon erlegt worden sein soll.

Die jeden Jäger vor Allem interessirende, vom Nimbus der Räuberromantik umgebene Familie der Falken (*Falconidae*), die in der Wiener Gegend zahlreich vertreten erscheint, war dereinst auch im Prater häufig, während heute nur hie und da einer der gefiederten Räuber (mit Ausnahme gewisser, relativ häufiger Arten) im Praterreviere sich zeigt, ein Schrecken des jagdbaren Federwildes und der gefiederten Kleinwelt.

Die als »Spitzgeier« bekannte Wiesenweihe (*Circus pygargus* L.) [56]) sowie die als »Rohrgeier« bestgehasste, noch schädlichere Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.), seltener die Kornweihe (*Circus cyaneus* L.), [57]) wurden in früheren Jahren häufig im Prater erlegt, während sie heute nur ausnahmsweise beobachtet werden.

Der Schrecken der Reviere, der als »Hühnergeier«, »Taubenstösser« berüchtigte Habicht (*Astur palumbarius* L.) dehnt seine Raubzüge auch auf den Prater aus, woselbst ihm ja im »Fasangarten« reiche Beute winkt.

Der ihm in Habitus und Naturell völlig gleichende bedeutend kleinere Sperber, »Spatzenfalkl«, »Vogelspring« (*Accipiter nisus* L.), nach dem Thurmfalken der relativ häufigste Raubvogel des Praters, der gefährlichste Feind der kleinen Vögel, ist zu allen Jahreszeiten fast täglich daselbst sichtbar, wo seine Ankunft durch die Warnungsrufe der Krähen und Dohlen signalisirt wird, die ihm mitunter hart an den Leib rücken.

Als Horstvogel des Praters ist er nach Versicherung des Herrn k. k. Inspectors Huber nicht mehr zu betrachten.

Der edle Königsweih (rother Milan), »Gabelweih« (*Milvus milvus* L.), [58]) der eben nicht häufig in unserem

---

[52]) *Strix flammea* L.
♂ ad. 26./X. 1889 Prater. Huber. G.
Ex. ad. 20./VI. 1890 Prater. Huber. G.

[53]) *Asio accipitrinus* Pall.
Ec. Prater. Collection Finger. G.

[54]) *Syrnium aluco* L.
♂ ad. 20./VI. 1890 Prater. Huber. G.
Ex. 20./VI. 1890 Prater. Huber. G.
♂ ad. 4./IV. 1891 Prater. Huber. G.
♀ 25./XII. 1891 Prater. Huber. G.

[55]) *Asio otus* L.
Ex. 15./XI. 1850 Prater. Coll. Finger. G.

[56]) *Circus pygargus* L.
♂ ad. 13./V. 1850, Coll. Finger. G.

[57]) *Circus cyaneus* L.
Ex. juv. 2./IV. 1859. Gänsehaufen, Prater. Coll. Einger. G.

[58]) *Milvus milvus* L.
Ex. ad. 16./III. 1851 Prater. Coll. Finger. G.

Gebiete ist, wurde im Jahre 1851 im Prater erlegt (Coll. Finger); der bei weitem häufigere, gemeine, schwarze Milan (*Milvus korschun* Gmel.), der durchaus keine Seltenheit der Auen des Wiener Gebietes ist (woselbst er auch horstet), wurde noch vor wenigen Jahren im Prater von R. v. Dombrowski beobachtet.

Der plumpe, wenig Raubvogelcharakter zur Schau tragende Wespenbussard (*Pernis apivorus* L.),[59]) »Wespengeier«, wurde im Jahre 1684 im Prater erlegt (Coll. Finger).

Der häufigste Raubvogel des Wiener Gebietes, der hübsche und wohl kaum »schädlich« zu nennende Thurmfalk (*Falco tinnunculus* L.), »Windwachel«, »Rüttelgeier«, fälschl. »Spatzenfalkl«, der auf mehreren monumentalen Gebäuden im Weichbilde Wiens seinen kunstlosen Horst anlegt, ist auch im Prater häufig vertreten, woselbst er am Rotundengebäude horstet.

Es gibt wohl keinen reizenderen Anblick, als den vom azurnen Frühlingshimmel sich in seinen hübschen Farben deutlich abhebenden Falken seine vom Hochgefühle der Minne getragenen Flugkünste unter dem charakteristischen »Kli kli kli kli« vollführen zu sehen; bedauerlich ist, dass dieser, fast nur Mäuse kröpfende Falke die Sünden seiner Vettern büssen muss; in manchen Revieren stammt oft die Hälfte der abgelieferten »Geierfänge« von dieser Art!

Der hübsche, aber räuberische Zwergfalke (*Falco aesalon* Tunst.), »Spenzerl«, sowie der einem bunten Falter gleichende Rothfussfalke (*Falco vespertinus* L.) erscheinen zwar für den Prater nicht nachgewiesen, doch wurden beide Arten in dessen nächster Umgebung wiederholt erlegt, so dass ihr gelegentliches Vorkommen daselbst mehr als wahrscheinlich ist, was in gleicher Weise auch von dem schönen Baumfalken (*Falco subbuteo* L.), und vom Wanderfalken (*Falco peregrinus* Tunst.) Geltung hat.

Was den für die Wiener Donau-Auen charakteristischen, seltenen Würgfalken (*Falco laniarius* Pall.) [60]) »Blaufuss«, einen einst von den Falknern hochgeschätzten edlen Beizvogel, anlangt, so ziert ein im Prater erlegtes Exemplar die Collection Finger.

Der Schelladler (*Aquila clanga* Pall.),[61]) Grosser Schreiadler«, wurde bereits einmal am »Ameisenhaufen« nächst dem »Lusthause« im Prater erlegt (Collection Finger).

Was das Vorkommen des mächtigen Seeadlers in unserem Gebiete (*Haliaëtus albicilla* L.), fast immer fälschlich »Steinadler« genannt, anlangt, so thue ich am besten, die bezügliche Schilderung des erlauchten Adlerjägers Kronprinzen Rudolf an dieser Stelle wörtlich anzuführen.

»Der Seeadler gehört nicht zu den Brutvögeln der Auwaldungen bei Wien, ist aber ein regelmässiger Gast derselben, welcher sich schon in den letzten Tagen des September einstellt und je nach Umständen längere oder kürzere Zeit, günstigenfalls bis zum März hier verweilt. Die kaiserlichen Jäger erlegten früher im Laufe des Winters vier bis sechs der gewaltigen Vögel.

»Einen Lieblingswinteraufenthalt bieten diesem Adler die Auen an der Donau nächst Wien. Besonders in der früheren Zeit, als der Wildreichthum noch grösser war und dem Seeadler auch ermöglichte, falls der Eisstoss feststand, sich am Lande vollauf zu ernähren, kamen oft auf der Lobau acht bis zehn Seeadler auf engem Raume zusammengedrängt vor. Auf den hohen Ulmen und Weisspappeln sassen sie Abends umher, und sehr viele erlagen damals dem Blei der Jäger. Jetzt ist es nicht mehr so, wie zu jener Zeit, doch alljährlich kommen noch drei, vier in die Auen der nächsten Umgebung Wiens und verweilen da den Winter hindurch. Auch längs der March geht eine Hauptzugslinie dieser Adler. Aus Deutschland kommen sie dann nach Mähren, folgen dem Flusse bis zur Donau und an der Donau ziehen sie nun stromauf- und abwärts jagend umher. Von der March aus unternehmen sie auch Streifzüge über das Marchfeld hinweg, quer der Donau zu.

»Im Januar und Februar sieht man sie fast in allen Theilen Niederösterreichs nördlich der Donau, Eine Hauptstation und eine Lieblingsschlafstätte dieses Adlers bilden die kleinen Föhrenwälder unweit Gänserndorf. Alljährlich kommen sie dahin, besonders wenn auf den Flüssen der Eisstoss ihnen ded Fischfang unmöglich macht. Da suchen sie dann im Inneren des Marchfeldes an der Hasen- und Kaninchenjagd Entschädigung. Um diese Zeit werden auch sehr viele auf den Uhuhütten von Gänserndorf und Wagram, selbst bis Aspern herab, erlegt. Ich erinnere nur an die grosse Menge Seeadler, welche der berühmte Adlerjäger Draxler auf seiner Hütte bei Gänserndorf getödtet hat. Ich selbst sah einmal daselbst unweit der Eisenbahn kurz nacheinander zwei Seeadler niedrig ober dem Boden dahinschweben.

»Auch in der Umgebung des Neusiedler Sees findet man alljährlich den Seeadler häufig vertreten. Er jagt dort in den Rohrbeständen nach Enten und stellt am See grosse Verheerung unter den Fischen an. Der Seeadler ist einer der ärgsten Fischräuber und der Schaden, den er den Fischern anstellt, ist ein ungeheurer.«

Ein altes Weibchen dieser Art, das von dem in der Lobau stehenden Horste sich in den Prater verstrichen hatte, wurde daselbst vom kaiserl. Forstmeister Herrn J. Herzog im März 1830 erlegt.

Der als »grosser Geier« bekannte, ähnlich wie der arme Thurmfalke, das grösste Contingent der abgelieferten »Geierfänge« stellende Mäusebussard (*Buteo buteo* L.),[62]) »Bussard«, »Mausgeier«, »Mauserer«, ist eine alljährlich sich zeigende Erscheinung im Prater, woselbst in jüngster Zeit zwei Exemplare vom Herrn k. k. Inspector Huber erlegt wurden.

Der regelmässigste Wintergast des Wiener Gebietes, namentlich des Marchfeldes und der Donau-Auen, ist der von Unkundigen mit heiliger Scheu als »Adler« betrachtete Rauhfussbussard (*Archibuteo lagopus* Brünn.), »Schneegeier«, der allsonntäglich in den Wintermonaten auf den Krähenhütten erlegt und im Triumphe heimgebracht wird. Nicht selten mag dann und wann dieser Vogel die hohen Praterbäume zur Nachtruhe erwählen. (Ein Exemplar, im Prater erlegt, ist im Besitze des Herrn k. k. Inspectors Huber).

* * *

[59]) *Pernis apivorus* L.
Ex. ad. 24./III. 1864 Prater. Coll. Finger. G.

[60]) *Falco laniarius* Pall.
Ex. 1./V. 1860 Prater. Coll. Finger. G.

[61]) *Aquila clanga* Pall.
Ex. juv. Ameisenhaufen, Prater. Coll. Finger. G.

[62]) *Buteo buteo* L.
♂ ad. 24./II. 1893 Prater. Huber. G.
♀ ad. dunkle Varietät 10./XI 1883 Prater. Huber. G.
Ex. 1./XII. 1893 Prater. Huber. G.

Indem wir vorstehendes Verzeichniss der Praterornis schliessen, das vielleicht seinen Zweck, dem Leser ein Bild des eigenartigen reichen Vogellebens im einstigen Aureviere und nunmehrigen Parke zu entrollen, erfüllt hat, sprechen wir noch den Wunsch aus, dass die Vogelwelt sich daselbst noch lange eines ungestörten Daseins erfreuen und allseits Schutz und Schonung finden möge!

Ornithologischer Reisebericht aus zoologischen Gärten Deutschlands.

Von **Ernst Perzina.** (Fortsetzung.)

In der letzten, zehnten, Flugvolière des Vogelhauses des Frankfurter zoologischen Gartens treibt sich eine Gesellschaft von Papageien, meist Sittichen, herum, denen der Aufenthalt im Freien vortrefflich anzuschlagen scheint, denn die Farben des bunten Gefieders prangen in einem Glanze, einer Lebendigkeit, wie man sie bei in der Stube gehaltenen Artgenossen dieser Vögel wohl nie in gleicher Pracht findet.

Ausser diesen Papageien, welche in etwa zwanzig verschiedenen Arten vorhanden sind, beherbergt die Volière noch gewöhnliche Wachteln und deren in Farbe und Wesen so ansprechende Verwandte, die neuerdings vielfach in Europa eingebürgerte californische Schopfwachtel, ferner einen sehr selten zu uns gelangenden Wüstenbewohner, die Kragentrappe (*Otis undulata*) aus der Sahara.

In einem kleineren, völlig im Freien stehenden und sogar sehr wenig gegen Luftströmungen geschützten Käfige sind Wellenpapageien und Grauköpfchen untergebracht. Bei den Wellensittichen ist das im Freien Ueberwintern wohl schon eine allgemein bekannte und wenn man die Temperaturverhältnisse Australiens betrachtet, auch erklärliche Erscheinung, förmlich wunderbar muss es indess erscheinen, dass auch die zarten Zwergpapageien des tropischen Madagascars die Winterkälte anscheinend ohne Beschwerden zu ertragen vermögen! Wahrscheinlich ist gerade Madagascar starken Temperaturschwankungen unterworfen und seine Thierwelt befähigt, diesen Widerstand zu leisten, denn dieselbe Gleichgiltigkeit gegen niedrige Wärmegrade, wie sie der Graukopf bekundet — die Exemplare des Frankfurter Gartens plauderten äusserst lustig, als ich sie bei einigen Kältegraden besuchte — zeigen auch andere Madagassen; Herr Ingenieur Pallisch, der Redacteur dieser Blätter, hat den als überaus heikel und gegen die geringsten Wärmeschwankungen empfindlich ausgeschrienen orangeköpfigen Zwergpapagei, im Handel gewöhnlich als Rothkopf-Inseparable bezeichnet, mehrfach völlig im Freien überwintert, und die gleiche Wetterhärte zeigen auch die ureigensten Bewohner Madagascars, die Halbaffen gegen unsere Winter — überdauert die selten schöne und reichhaltige Lemuren-Collection des Berliner zoologischen Gartens die kalte Jahreszeit doch im besten Wohlsein in ungeheizten Räumen!

Weiterschreitend gelangt man zum Raubvogelhause; die Volièren desselben sind von bedeutender Ausdehnung und zum Theile enormer Höhe, doch bieten sie ihren Inwohnern nicht allzu viel Schutz gegen ungünstiges Wetter; als Sitzplätze sind den Vögeln neben Baumästen Steingruppen aus orgelpfeifenartig angeordnetem Basalte geboten. Diese Steinsitze konnten Schreiber dieses nicht besonders gefallen, für das Auge bieten sie doch nur einen sehr monotonen Anblick und dabei sieht man nur zu deutlich, wie unmöglich es selbst der im ganzen Garten herrschenden peinlichen Reinlichkeit ist, diese Felsen von den kalkigen, flüssigen Excrementen der Vögel zu befreien.

Die erste Volière bewohnt ein prachtvoller Condor (*Sarcoramphus gryphus*), eines der ältesten Thiere des Gartens, in Gesellschaft eines Thurmfalken, der Zwerg neben dem Riesen. Weiters finden wir den gewaltigen Ohrengeier Afrikas (*Vultur auricularis*); sein Käfiggenosse während des Sommers ist der farbenprächtige südamerikanische Königsgeier (*Sarcoramphus papa*); dieser ist weniger für unsere Winterkälte eingenommen, als sein Verwandter, der Condor, und bewohnt während der rauhen Jahreszeit daher einen Behälter im Raubthierhause, hier ein sehr beschauliches Leben führend — alle paar Tage einmal verspeist er einen ganzen Katzencadaver und dann gibt er sich, regungslos auf dem Bauche hockend, oft durch eine Woche der Verdauung dieser reichlichen Mahlzeit hin. Der Aguya (*Geranaetus melanoleucus*) aus Südamerika, ein schön gezeichneter Verwandter der Seeadler, Gänsegeier und Mönchsgeier (*Gyps fulvus et Vultur monachus*), eine grosse Anzahl der schönen Gabelweihen und deren Vetter, der schwarze Milan (*Milvus regalis et migrans*), begegnen uns in den weiteren Käfigen. Ferner sind vorhanden der Gaukler (*Helotarsus ecaudatus*), ein Bewohner des südlichen und mittleren Afrikas, welcher seinen Namen der Gewohnheit, sich im Fluge spielend zu überschlagen, verdankt, Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*), ein sehr schön ausgefärbter Aasgeier (*Neophron percnopterus*) und ein schönes Exemplar des seltenen Zwergadlers (*Aquila pennata*), welches aus Südspanien stammt. Die vorletzte Volière beherbergt den wohl von allen europäischen Raubvögeln am leichtesten und häufigsten erhältlichen Mäusebussard in ziemlicher Menge, der letzte Käfig endlich mehrere Seeadler (*Haliaëtus albicilla*), bei welchen man die bei dieser Art vorkommenden Farbenabstufungen sehr gut beobachten kann. Die Nachtraubvögel sind in der romantisch angelegten Eulenburg untergebracht, ich fand den afrikanischen Pharaonen-Uhu (*Bubo ascalaphus*) und seinen europäischen Verwandten, die Schleiereule, Waldohreule, den Wald- und Steinkauz. Platzmangels halber mussten auch einige Kohlkraben und Thurmfalken ihre Quartiere in der Nähe der Nachtvögel aufschlagen.

Auf dem Teiche, welcher den Berg, auf dem die Eulen-Ruine steht, umspült, sind grosse Pelikane (*Pelecanus onocrotalus*) und der südamerikanische Zwergpelikan (*Pelecanus fuscus*), dessen Verfärbung aus anfangs einfach braunem Gefieder zu einem bunten Kleide interessant ist, die Silber- und Sturmmöve (*Larus argentatus et canus*), der Höckerschwan und Brandenten. Auf dem grossen Weiher hausen ausser Singschwänen (*Cygnus musicus*), welche sich im Garten mehrfach fortgepflanzt haben, nur einige Wildenten, welche zeitweise auf den Main fliegen, stets aber wieder zu ihrem Geburtsorte, dem zoologischen Garten, zurückkehren. Auf der Stelzvogelwiese waren zur Zeit meines Dortseins nur schwarze Schwäne (*Cygnus ater*) und Mantelmöven (*Larus marinus*) zu sehen, die übrigen Bewohner weisse und schwarze Störche (*Ciconia alba et nigra*), der javanische Marabu (*Leptoptilus javanicus*), Flamingos (*Phoenicopterus antiquorum*) und Jungfernkranichen waren in ihrem

Winterstalle, einem Rundbaue nächst der Restauration, untergebracht.

Munteres Volk bewohnt den sogenannten »Entengraben«, europäische Wildenten, wie die Stockente (*Anas boschas*), die niedliche Krickente (*A. crecca*), die Reiher- und Knäckente (*A. cristata et strepera*), die nach ihrer Stimme benannte Pfeifente (*A. penelope*) und die durch die verlängerten Schwanzfedern auffallende Spiessente (*A. acuta*) treiben sich mit überseeischen Verwandten, als Mandarin-, Zier-, Braut- und Blutschnabelente herum, auch einige Gänsearten leisten ihnen Gesellschaft, so die Weissstirngans (*Anser albifrons*), die Graugans (*A. ferus*) und die Saatgans (*A. segetum*), die stattliche canadische Gans (*A. canadensis*) und die ihr ähnliche, aber weitaus kleinere Nonnengans (*A. bernicla*) sowie die indische Streifengans (*A. striata*). Zwei kleine Bassins sind geschickten befiederten Tauchern als Aufenthaltsort angewiesen, der Lumme (*Uria troile*) und den Scharben (*Phalacrocorax pygmaeus*).

Die nächste Station meiner Reise war die alte Rheinstadt Köln. Viel des Rühmenswerthen hatte ich schon über den zoologischen Garten dieser Stadt gehört und meine Erwartungen waren hoch gespannt, sie wurden von dem Geschauten indess noch übertroffen. Obgleich der Kölner Garten über kein eigentliches Vogelhaus verfügt und die Anzahl seiner während der guten Jahreszeit in freistehenden Gartenvolièren gehaltenen Kleinvögel daher eine beschränkte sein muss, bietet er doch in ornithologischer Beziehung sehr viel und Hochinteressantes, denn er nennt Sammlungen von Schwimmvögeln, von Tauben, Raubvögeln und Kranichen sein Eigen, welche in Bezug auf Reichhaltigkeit und Schönheit ihres Gleichen suchen. Von besonderem Interesse war für mich zu beobachten, wie viele Thierarten, welche man allgemein für empfindlich gegen Kälte hält, im Kölner Garten ganz oder theilweise im Freien überwintert werden und dabei prächtig gedeihen. Von den Sommer und Winter im Freien gehaltenen afrikanischen und indischen Antilopen und ähnlichen interessanten Acclimatisationserfolgen mit aus südlichen Zonen stammenden Säugethieren darf ich an dieser Stelle leider nichts erzählen, doch bleibt auch von der Vogelwelt in dieser Beziehung genug zu berichten.

Beim Eintritt in den Garten erblickt man zunächst den Flugkäfig für Papageien und Tukane; in diesem fand ich bei meinem Besuche — Ende Jänner bei feuchtkaltem Wetter — die verschiedensten Papageien munter und frisch im Freien sitzen. Neben den als wetterhart bekannten Australiern, wie Wellen-, Nymphen-, Ring-, Berg-, Ziegensittich, auch die entschieden weichlicheren Asiaten Alexander- und Halsbandsittich, und sogar Bewohner des tropischen Südamerikas, wie den Rothrückenara (*Sittace Illigeri*). Die Tukane dürften wohl ihre Winterquartiere bezogen gehabt haben, leider übersah ich, ihnen meine Aufwartung zu machen und muss mich daher darauf beschränken, sie in der Weise aufzuzählen, wie sie im Führer verzeichnet sind. Nach diesem besitzt der Garten den Schriftarassari (*Pteroglossus inscriptus*) aus dem nördlichen Südamerika, den Riesentukan (*Rhamphastus magnirostris*), dessen Heimat Süd- und Mittelamerika ist, und die aus Südostbrasilien stammenden Bunt- und Orangetukan (*Ramphastus discolor et Temminki*), in Gesellschaft dieser Pfefferfresser befindet sich nach dem Kataloge auch ein Hollenturako (*Corythaix persa*) aus Westafrika. An die Papageivolière schliesst sich ein Käfig, in welchem verschiedene europäische Finken-, Ammer- und Drosselarten hausen.

Nächst diesen Behältern erhebt sich die sogenannte Rundvolière, deren Mitte ein Gebäude bildet, welches dem sich in den von diesem strahlenförmig ausgehenden Gittervolièren tummelnden Gefieder als Unterkunft bei ungünstiger Witterung dient. Die Bewohner dieser Räume sind Taubenarten, Hühner und Rabenvögel. Vor Allem fällt die prachtvolle blaugraue Krontaube (*Megapelia coronata*) von Neuguinea in die Augen, kaum weniger schön als dieser stattliche Vogel mit dem durch eine fächerartige Krone, aus aufrechtstehenden zerschlissenen Federn gebildet, geschmückten Kopfe ist die Kragentaube (*Caloenas nicobarica*) der Nicobaren mit ihrem goldgrün glänzenden Gefieder und die so überaus zierliche Dolchstichtaube (*Geotrygon cruentata*), deren Heimat die Philippinen sind. Von australischen Taubenarten besitzt der Garten die Wongataube (*Phaps picata*), die Bronzeflügeltaube (*Phaps chalcoptera*), die sich in Gefangenschaft fast regelmässig fortpflanzende Schopftaube (*Phaps lophotes*), die durch ihr wachtelartiges Umhertrippeln auffallende Schopfwachteltaube (*Phaps plumifera*), die stumme Taube (*Ectopistes tranquilla*) und das reizende Diamanttäubchen (*Ectopistes cuneata*), von Afrikanern die leicht züchtbare Palmentaube (*Turtur senegalensis*), die Halsbandtaube (*Turtur semitorquatus*), die Bronzeflecktaube (*Peristera chalcospila*) und die ihr ungemein ähnliche Stahlflecktaube (*T. afra*), die Guineataube (*Columba guinea*) und die langschwänzige, etwas mehr als lerchengrosse Captaube (*Ectopistes tranquilla*).

Von Tauben der Sundainseln besitzt die Sammlung die Kichertaube (*Turtur bitorquatus*), von indischen Arten das Malakkatäubchen (*Ectopistes striata*), die prächtig gefärbte Glanztaube (*Phaps indica*), die Tigerhalstaube (*Turtur tigrina*) sowie die auch in Nordostafrika vorkommende Lachtaube (*Turtur risorius*) mit ihren beiden gezähmten Varietäten, der hellfahlen und weissen Lachtaube, ein weiterer Asiat ist in der Nonnentaube (*Columba leuconota*) aus dem Himalaya vorhanden. Von amerikanischen Arten fand ich bei meinem Besuche vor: das Zimmttäubchen (*Chamaepelia cinnamonia*), Schuppentäubchen (*Ch. squamosa*), Sperlingstäubchen (*Ch. passerina*), alle drei zu den Liliputanern der Familie zählend, denn ihre Gpösse übersteigt kaum die einer Lerche; die Weisskopftaube und die Sprenkeltaube (*Columba leucocephala et maculosa*). Vollzählig sind die europäischen Wildtauben vertreten. Unter den die Volièren mitbewohnenden Hühnervögeln ist zunächst die sehr artenreiche Collection der Hockos, dieser stattlichen Südamerikaner, zu nennen; diese umfasst nämlich Tuberkelhockos (*Crax globicera*), Daubentonshockos (*C. Daubentoni*), Glattschnabelhockos (*C. alector*), Gelbschnabelhockos (*C. Sclateri*), Sammethockos (*Ourax tomentosa*), Mutung (*Ou. carunculata*), Mitu und Weissbauchmitu (*Ou. tuberosa et Salvini*). Von den ebenfalls aus Amerika stammenden Penelopehühnern sah ich das mexikanische Guanhuhn (*Penelope vetula*), das Schakuhuhn (*P. purpurascens*), den Marail und seine verkleinerte Ausgabe, den kleinen Marail (*P. marail et Greeyi*), ersterer aus Guiana, letzterer aus Columbien. Diese Hockos und Taubenarten werden, sobald nur einige Grade über Null sind, ins Freie gelassen; ist Frostwetter, so müssen sie sich mit ihren Innenställen begnügen, in diesen wird die Temperatur nur gerade über dem Gefrierpunkt gehalten, doch ist der Fussboden dick mit Torf-

streu bedeckt, so dass die sich viel auf demselben aufhaltenden Kronen- und Nicobartauben, Hockos etc. nie kalt stehen. Früher setzte Herr Director Dr. Wunderlich diese Vögel auch geringeren Frostgraden aus, musste aber da die Erfahrung machen, dass namentlich den Hockos sehr leicht die Zehen abfrieren.

Hochinteressante Bewohner dieser Volièren sind auch mehrere Arten von Kammhühnern, so die Stammart unserer Haushühner, das indische Bankivahuhn (*Gallus ferrugineus*), das Sonneratshuhn (*G. Sonnerati*), und das javanische Gabelschwanzhuhn (*G. varius*), dem Laien insbesondere durch die eigenthümliche Färbung des ungezackten Kammes auffallend, denn diese ist am Grunde hellblau und geht nach dem Rande zu durch Violett in Roth über. Das bekannte gellende, ohrenbeleidigende Geschrei verräth die Anwesenheit von Perlhühnern, welche man denn auch in dem gemeinen Perlhuhn und seinen schöneren Verwandten, dem Pinselperlhuhn und Geierperlhuhn (*Numida psilorhyncha et vulturina*) aus Ostafrika, dem südafrikanischen Haubenund Hornperlhuhn (*N. cristata et cornuta*) und dem madagassischen Helmperlhuhn (*N. mitrata*) vorfindet. In Gesellschaft der leicht züchtbaren californischen Schopfwachtel befinden sich europäische Wachteln, Rebhühner, das Steinhuhn und Rothhuhn.

In die aufgezählte bunte Gesellschaft Leben und munteres Treiben zu bringen, ist Aufgabe einer Anzahl Rabenvögel; neben sämmtlichen europäischen Arten sah ich die australische Rabenkrähe (*Corvus australis*), eine durch ihre weissen Augen auffallende Abart der europäischen Rabenkrähe, die an die Nebelkrähe erinnernde, aber weit glanzvoller gefärbte indische Krähe (*C. splendens*) und den Schildraben (*C. scapulatus*) von Madagascar mit schön gezeichnetem schwarz-weissem Gefieder.

Wie in tiefes Nachsinnen versunken hockt der Rieseneisvogel (*Halcyon giganteus*) auf einem Baumaste, während daneben sein Landsmann, der weissrückige Flötenvogel (*Strepera leuconota*) einen sonderbaren Sang ertönen lässt.

In einem der Rundvolière zunächst stehenden Gebäude, welches ausschliesslich für Ueberwinterungszwecke dient und im Sommer leersteht, hausten bei meinem Besuche neben einer grossen Anzahl zum Theil sehr seltener fremdländischer Raubvögel, auf welche ich später zurückkommen werde, verschiedenes Kleingefieder und einige Papageien; erwähnenswerth erscheinen von diesen der Bartkakadu (*Calyptorhynchus Banksi*), Goffin's Kakadu (*Plissolophus Goffini*), ein prachtvoller Hyazinthara (*Sittace hyacinthina*), dessen furchtbarer Schnabel eine Warnung nöthig machte, ihm mit Fingern oder sonst wie zu nahe zu kommen, und der in neuerer Zeit ziemlich selten gewordene Soldatenara (*Sittace militaris*). Weitergehend gelangt man zum Straussenhause. In dem etwas beschränkten Innenraume des einfachen Rundbaues theilen sich Somali- und gemeine Strausse (*Struthio molybdophanes et camelus*), ersterer seitdem der Thierhandel Ostafrikas hauptsächlich durch Hagenbeck's und Josef Menges' Bemühungen für uns in geregelter Weise erschlossen wurde, fast häufiger als *camelus* nach Europa gelangend, was wohl durch den Umstand, dass die Somalneger Strausse zu zähmen und förmlich wie Hausthiere in Heerden zu halten pflegen, veranlasst erscheint, sowie Helmkasuare (*Hippalectryo galeatus*). Diese Afrikaner und Asiaten werden im Winter nur bei völlig frostfreiem und trockenem Wetter ins Freie gelassen, sonst verbleiben sie in ihren Ställen, deren Temperatur etwas über dem Gefrierpunkt erhalten wird. Reichliche Strohschüttung bewirkt Warmhaltung der Füsse. Der Strauss Australiens, der Emu (*Dromaeus Novae Hollandiae*), überwintert hingegen vollständig im Freien.

Nächst dem Straussenhause liegen der sogenannte Mittlere Teich, der Inselweiher, Verbindungsteich und der grosse Weiher, auf diesen Gewässern treibt sich im wahren Sinne des Wortes ein Heer von Schwimmvögeln herum; es sind 35 Arten Enten, 24 Arten Gänse und 6 verschiedene Schwäne, welche als Bewohner der Teiche aufzuzählen sind. Reiherente (*Fuligula cristata*), Tafelente (*F. ferina*), Kolbenente (*F. rufina*), Schellente (*F. clangula*), Trauerente (*F. nigra*), Stockente (*Anas boschas*), von den Hausenten-Racen die Rouen-, Peking-, Kaiser-, Smaragd- und Zwergente, die australische Wildente (*Anas superciliosa*), Gelbschnabelente (*A. xantorhyncha*) aus Südafrika, die Blutschnabelente (*A. poecilorhyncha*) Indiens, die südamerikanische Peposakaente (*A. metopias*), Schnatterente (*A. strepera*), Andamanenente (*A. andamanensis*), Blauflügelente (*A. cyanoptera*), Löffelente (*A. clypeata*), Pfeifente (*A. penelope*), chilenische Pfeifente (*A. sibilatrix*), Spiessente (*A. acuta*), Spitzschwanzente (*A. spinicauda*), Bahamaente (*A. bahamensis*), europäische und japanische Krickente (*A. crecca et formosa*), Knäckente (*A. ciricia*), Moschusente (*Hyonetta moschata*), Brautente (*Lampronessa sponsa*), Mandarinente (*L. galericulata*), Nonnenente (*Dendrocygna viduata*), Herbstente (*D. autumnalis*), indische, gelbe und madagassische Baumente (*D. arcuata, fulva et major*). Von Gänsearten sind vorhanden: die Glanzgans (*Sarcidiornis melanota*), die auf einigen Nordseeinseln fast als halbes Hausthier gehaltene Brandgans (*Vulpanser tadorna*) und ihre überseeische Verwandte die australische Brandgans (*V. tadornoides*), die zänkische Rostgans (*V. rutila*) und ihre Vertreterin in Neuseeland, die schwarze Fuchsgans (*V. varigeata*), die Nilgans (*Chenalopex aegyptiacus*), Rothkopfgans (*Anser rubidiceps*), Magelhangans (*A. magelhanicus*), chilenische Gans (*A. dispar*), Spiegelgans (*A. jubatus*) mit am Hinterkopfe mähnenartig verlängerten Federn, Ringelgans (*A. torquatus*), canadische Gans (*A. canadensis*), Nonnengans (*A. leucopsis*), indische Gans (*A. indicus*), Weissstirngans (*A. albifrons*), Saat- und Graugans (*A. segetum et ferus*), Schneegans (*A. hyperboreus*), Spaltfussgans (*Choristopus melanoleucus*), Hühnergans (*Cereopsis Novae Hollandiae*) sowie die beiden Sporengänse (*Plectropterus gambensis et niger*). Von domesticirten Gänsen sah ich schöne Locken- und Höckergänse. Die Aristokratie des Teiches, die Schwäne, sind folgendermassen repräsentirt: Höckerschwan (*Cygnus olor*), Singschwan (*C. musicus*) und der seltene Zwergschwan (*C. minor*) als Europäer, der Schwarzhalsschwan (*C. nigricollis*) und der gänseähnliche Koscorobaschwan (*Pseudolor chionis*) als Südamerikaner, und der australische, schwarze Schwan (*C. olor*). Von diesem Wassergeflügel brüten im Garten regelmässig: Stock-, Kolben-, Blutschnabel-, Gelbschnabel-, Spitzschwanz-, Braut-, Mandarin- und die domesticirten Enten, Rost-, Nil-, Magelhan-, canadische, Hühner- und Höckergans, der schwarzhalsige, schwarze und stumme Schwan.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Notizen aus dem Wiener Prater.

Im Garten des Vivariums, in einem Mauerloche des früher für Kragenbären benutzten Zwingers, nistete ein Pärchen Hausrothschwänze, deren Männchen der grauen Form angehört; das Paar zog zweimal Junge auf. Nach beendeter Herbstmauser — die alten Vögel sind heute, 5. October, noch auf ihrem Standplatze zu sehen, hat das ♂ wieder sein graues Kleid angelegt.

Zwergfliegenschnäpper beobachtet zu Ende Juli ein junges Exemplar nächst dem Kaisergarten, Mitte September einen kleinen Trupp, dabei ein ausgefärbtes ♂ in der Nähe des Constantinhügels.

Ein Rauchschwalbenweibchen, welches im Vivarium gefangen gehalten wird, erhielt während des Sommers vielfach Besuche freilebender Männchen; eines derselben kam wochenlang regelmässig durchs Fenster zum Käfig, fütterte das ♀ durchs Gitter und baute auf einem Gesimse über dem Käfige die Ansätze eines Nestes, welche heute noch vorhanden sind.

Schleiereulen wiederholt des Abends auf der Jagd beobachtet, dieselben dürften in der Höhlung eines Baumes neben dem Scharf'schen Carrousel im Volksprater nisten, wenigstens war dort in früheren Jahren ein Paar regelmässig angesiedelt.

Unter den zahlreich in Gesimslöchern der Rotunde brütenden Staaren sind viele Exemplare auffallend dunkel gefärbt — fast an den Einfarbigen Staar erinnernd.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

Lebende Trappen, Lebendes Birk- u. Auerwild

zu kaufen gesucht.

Offerte an die Redaction dieses Blattes.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

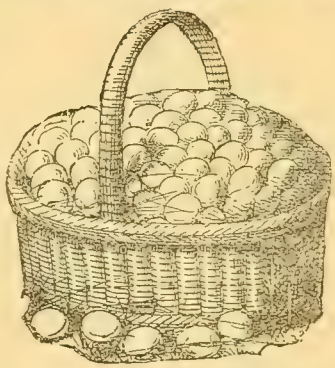
Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

*Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über **Taubenfutter** bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.*

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 11.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS.**

16. November.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte eines jeden Monates und wird nur an Mitglieder abgegeben.
Einzelne Nummern 50 kr., resp. 1 Mark.
Inserate per 1 □Centimeter 4 kr., resp. 8 Pf.

Mittheilungen an das Vereinspräsidium, an das Secretariat, die Cassaverwaltung und Administration sind Wien, I. Wollzeile 12, zu adressiren.
Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Brunn, Post Pitten, Niederösterreich, zu richten.

1895.

INHALT: Drei seltene Vogelarten für die Ornis Ungarns. — Reise der Yacht „Chazalie“ nach den Antillen. — Ueber die Blendnester der Sylvia curruca. — Ornithologisches vom Milleschauer. — Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint. — Meine Wiedehopfe. — Ornithologische Miscellen. — Aus unserem Vereine. — Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für P. Blasius Hanf. — Voranzeige. — Inserate.

Drei seltene Vogelarten für die Ornis Ungarns.

Von **Gaston Gaal de Gyula.**

Am Zalaer Ufer des Balaton-(Platten-) Sees wohnend, welcher hier mit seinem tieferen Wasser und beinahe endlosen Röhrichten nur an Rohrsängern ein regeres Leben zeigt, für die Strandvögel aber kein günstiges Terrain darbietet, beschloss ich am 10. September des Jahres die südliche Seite des Sees aufzusuchen, wo die endlosen, verlassenen, stillen Sandufer — wie ich es schon aus Erfahrung wusste — zur Herbstzeit an Durchzugsvögeln viel mehr versprechen. Am 10. kam ich in Lelle (Somogyer Comitat) bei meinem Cousin G. v. B. an, und bis zum 20. täglich excursirend, hatte ich das Glück, ausser *Totanus fuscus* und *glottis*, *Aegialites fluviatilis* und *cantianus*, *Tringa alpina* und *subarquata* noch die folgenden drei seltenen Vogelarten zu erlegen:

1. *Squatarola helvetica* L.

Den 12. September sah ich ein Stück allein auf einer kleinen Sandbank still sitzend. Am 14. schiesse ich ein Stück aus einem Fluge verschiedener Tringaarten, am 17. unter denselben Umständen wieder ein Stück. Beide befinden sich in meiner Balgsammlung und sind meines Wissens die ersten authentischen Exemplare vom Balaton-See. Ich muss dabei bemerken, dass ich mich gut erinnern kann, dieselbe Art schon vor drei Jahren ebendaselbst (in Lelle nämlich) gesehen und auch erlegt zu haben, damals aber mit der Ornithologie noch wenig vertraut, liess ich die erlegten Stücke sammt drei Stück *Strepsilas interpres* zugrunde gehen.

2. *Limosa lapponica* L.

Am 17. September, dem ersten milderen, dennoch aber trüben Tag — nach einem starken, mehrere Tage lang dauernden Nordsturm — fand ich mehrere Flüge verschiedener Strandvögel. Mir

fielen besonders drei grössere, von den übrigen Arten getrennt, untereinander aber zusammenhaltende Vögel auf, welche am Sandufer emsig nach Nahrung herumsuchten. Bis auf etwa 50 Schritte angenähert, fliegt einer auf, diesen erlegte ich; die beiden anderen erhoben sich gleich darauf und suchten das Weite. Das erlegte Stück war eine *Limosa lapponica*, die zwei anderen sehr wahrscheinlich ebenfalls.

Von dieser Art sind bis heute laut Frivaldszky: Aves Hungariae nur zwei Stück in Ungarn beobachtet worden: ein Exemplar in Hegykö (Com. Sopron) im Jahre 1890 im September (befindet sich im Nat. Museum zu Budapest), und eines in Déva (Com. Hunyad) ohne jedwedes Datum oder sonstige nähere Angabe. Das von mir heuer in Lelle erlegte Stück befindet sich in meiner Sammlung und ist das erste authentische Exemplar vom Balaton-See.

3. *Tringa canuta* L.

Den 14. Septemher schoss ich bei Lelle aus einem Fluge verschiedener Strandvögel ausser den schon erwähnten *Squat. helvetica* auch zwei Stück *Tringa canuta* herunter.

Das einzige Exemplar dieser Art aus Ungarn bekannt, welches sich im Wiener kaiserlichen Museum befindet, wurde im Jahre 1810 am Fertö- (Neusiedler) See am 16. October erlegt. Die von mir erlegten zwei Stück meiner Sammlung sind die ersten authentischen Exemplare vom Balaton-See.

Budapest, October 1895.

Reise der Yacht „Chazalie“ nach den Antillen.

Ornithologische Beobachtungen von **F. de Schack.**

Den 28. December 1894 schiffte ich mich in Havre an Bord der »Chazalie« *) ein. Ich begleitete den Grafen R. de Dalmas und seine liebenswürdige Familie nach den Antillen. Von Portsmouth begaben wir uns am 3. Jänner 1895 auf dieser prachtvoll ausgestatteten Yacht von 245 Tonnen nach Madeira, von dort nach den Kanarischen Inseln, wo verschiedene Häfen angelaufen wurden, setzten dann nach den kleinen Antillen über und besuchten die Küste von Paria (Venezuela). Nach zweimonatlichem Aufenthalte fand unsere Rückreise über das Sargassomeer statt; wir hielten uns eine Woche in der Windhundsbucht (Sahara) auf, liefen die Azoren-Inseln an und kamen am 28. Mai d. J. glücklich nach Havre zurück. Unsere Kreuzfahrt währte fünf Monate. Ein detaillirtes Verzeichniss meiner Sammlungen wird binnen Kurzem in Paris im Drucke erscheinen. Meine Beschäftigungen nach so langer Abwesenheit und meine durch das Fieber geschwächte Gesundheit werden mich bei den Lesern der »Schwalbe« entschuldigen, wenn ich mich darauf beschränke, nur einzelne ornithologische Notizen meines Reisejournals zu veröffentlichen.

*) Der »Morgenstern«.

Von Havre nach Portsmouth.
28. bis 30. December 1894.

Im Aermelcanäle Sturmmöven (*Larus canus* L.) und Lachmöven (*Xema ridibundum* L.) zahlreich bei sehr hoher See. Beim Herannahen der englischen Küste neun Individuen des Tordalkes (*Alca torda* L.), und zwar nach dem stürmischen Wetter. Das kleine Museum des Hospitals in Gosfort enthält bemerkenswerthe Querdurchschnitte von Köpfen von Säugethieren und Vögeln.

Von Portsmuth nach Madeira.
3. bis 10. Jänner 1895.

Vom Leuchtthurme von Sainte Catherine aus (Insel Wight) folgte uns ein Dutzend *L. canus*. Am 4. Jänner Abends notirte ich auf offener See vor dem Golfe von Gascogne einen nordischen Larventaucher (*Mormon fratercula* Temm.). Die Sturm- und Silbermöven (*L. canus* und *argentatus*) zeigten sich mit kurzen Unterbrechungen jeden Tag bis nach Madeira. In der Rhede von Funchal drei Mantelmöven (*L. marinus* L.) erkannt.

Madeira: Funchal.
10. bis 13. Jänner.

Der Kanarien-Thurmfalke (*Cerchneis tinnunculus canariensis* Kg.) bis in die Zone der Kastanienwälder und auf den Berggipfeln verbreitet. Wenig scheu, wie in Teneriffa, lässt sich auf zehn Schritte nahekommen. Ich beobachtete am Morgen des 10. Jänner bei heiterem Himmel, 17 Grad Celsius und Südwestwinde, zehn Segler, wahrscheinlich *Cypselus unicolor* Jard., die in bedeutender Höhe über der Stadt kreisten. Sie schienen sich von Westen nach Osten zu dirigiren und sich auf der Wanderung zu befinden. In der That sah ich während unseres Aufenthaltes keinen dieser Vögel mehr. Im Stadtparke hörte ich den dem *H. polyglotta* Vieill. ähnlichen Gesang des *Hypolais* (sp.?). In diesem Parke sowie in der Umgebung von Funchal sind schwarzköpfige Grasmücken (*S. atricapilla* L.) und wilde Kanarienvögel sehr zahlreich. Die *Fringilla tintillon madeirensis* Kg., die ich ebenfalls antraf, schien mir jedoch auf dem Monte (640 Meter) häufiger. Ihre Alluren sind jene unseres Buchfinken. Sie läuft oft auf dem Boden, ist jedoch wenig zutraulich. Ich beobachtete Rothkehlchen (*D. rubecula* L.) auf Orangenbäumen und zwei Stieglitze (*G. elegans* Steph.) am Saume einer Zuckerrohrpflanzung. Auf den Höhen, zwischen 800 und 900 Meter, fand ich vier Individuen des Brachpiepers (*Anthus campestris* Bchst.), wovon ich zwei erlegte. Andere Arten scheinen hier nicht vorzukommen. Die Gebirgsbachstelze (*Motacilla melanope* Pall.) läuft auf den Steinen am Meeresstrande zahlreich herum.

Wie man mir sagte, so jagt man auf den Hochebenen das Birk- und das Rebhuhn. Die Bewohner halten sich schwarzköpfige Grasmücken und Amseln, die letzteren oft mit weissen Rücken und Flügeln, in Käfigen; ich sah ein Exemplar mit weiss durchquertem Schwanze. Man findet in Funchal viele Katzen mit gefleckter Haarfarbe; Hunde sind selten. Man züchtet Tauben und prachtvolle Hühner, besonders die Bantamrace.

Zwischen 700 und 800 Meter, auf den Höhen um die Stadt, erlegte ich wilde Kaninchen in waldigen, mit Heidekraut bedeckten Stellen. Interessante Thiere, die seit der Eroberung der Insel durch die Spanier Veränderungen erlitten. Man jagt sie besonders auf den Desertas, schwer zugänglichen Felseninseln, die sechs Meilen südlich gelegen sind.

Auf Madeira erlegte Vogelarten:*) *Cerchneis tinnunculus canariensis* Kg.; *Fringilla tintillon madeirensis* Kg.; *Serinus canarius* L.; *Anthus campestris* L.

Während unserer Fahrt von Madeira nach den Kanarischen Inseln konnte ich auf der See keine besonderen Arten beobachten; von Zeit zu Zeit zeigten sich einige Möven. Uebrigens waren wir an Bord mit Präpariren und Fischfang vollauf beschäftigt.

Kanarische Inseln: Teneriffa, Gomera, Palma.
16. bis 26. Jänner.

Auf diesen Inseln beobachtete ich den nach grossen Insecten spähenden Kanarienthurmfalken auf strauchförmigen Bäumen in der Nähe der Wege. Am 25. Jänner kreisten zehn Individuen über einen »barranco« in der Nähe von Santa Cruz (Teneriffa). Ein schwarzbrauner *Milvus ater* Gm. schwebte am 18. Jänner über Laguna hoch in den Lüften. Ich bereitete mich zum Schusse vor, leider stieg derselbe immer höher; ein Landmann, der mit seiner Flinte bewaffnet aus seiner Hütte kam, gab einen resultatlosen Schuss auf ihn ab. Einige Raben (*Corvus tingitanus?*), die ich in derselben Region sah, schienen mir ganz schwarz zu sein, gewiss dieselbe Art, welche ich in den Felsen von Gomera in der Nähe des Meeres beobachtete (20. Jänner). Ein Flug von Bluthänflingen (*Cannabina sanguinea* Landb.) in dem Fichtenwalde von Laguna. Die Amsel sowie die Kanarien kommen auf den drei Inseln, die wir besuchten, häufig vor.

Die *Fringilla coerulescens* Kg. (*Palma* Tristr.) »Pajaro polio« bewohnt die höheren Zonen von Palma; hier findet sich eine reiche Vegetation, mit Lycopoden bedeckte Wälder. Wie auf Madeira belebt auch hier die Gebirgsbachstelze (*Motacilla melanope* Pall.) den Meeresstrand. Ein Exemplar von *Anthus Bertheloti* Bolle, oder »Caminero«, in einer Stunde Entfernung von Orotava (Teneriffa) erlegt. In den Gärten von Santa Cruz und von Orotava hört man oft den Ruf crree der *Sylvia atricapilla*, des »Capirote«, der mir jedoch kräftiger vorkam. Auf Kaktusen in Orotava zwei Brillensänger (*Sylvia conspicillata* Marm.) beobachtet und ein Exemplar auf Gomera, in der Nähe von S. Sebastian, erlegt. Den *Phylloscopus fortunatus* Tristr. oder »Cagon« fand ich in dieser Saison auf Teneriffa ebenso verbreitet als auf Gomera und auf Palma. Er erinnert mit seinem Laute an *Ph. rufus*. *Columba trocaz* scheint selten zu sein und ist nur schwer nahbar; ich sah eine einzige in den Felsen von Teneriffa, doch signalisirte man mir noch andere.

*) Die Arten, die wir während unserer Reise gesammelt haben, sind fast alle durch mehrere Exemplare der beiden Geschlechter und verschiedenen Alters vertreten.

Landleute, die ich auf dem Wege nach Laguna begegnete, boten mir sechs lebende Kiebitze (*Vanellus cristatus* L.), die sie soeben nicht weit von Orotava gefangen hatten, zum Kaufe an. Am 20. Jänner flogen zwei Kiebitze auf Gomera in der Nähe des Meeres knapp vor mir auf. An diesem Tage sah ich auch in S. Sebastian drei Wasserläufer, die mit *Totanus glareola* L. eine gewisse Analogie hatten. In den Häfen der Kanarischen Inseln ist die Silbermöve (*Larus argentatus* L.) eine gewöhnliche Erscheinung. Orotava, an der entgegengesetzten Küste, scheint das Winterquartier für die Vögel zu sein, denn ich fand hier noch mehr Leben als in Santa Cruz — ein allseitiges Gezwitscher. Wie mir der französische Consul in Teneriffa mittheilte, vollzieht sich hier der Wachtelzug jedes Jahr in grosser Anzahl. Die Engländer siedelten auf der Insel einige dreissig Paare Rebhühner an. Die Jagd auf dieselben war strengstens verboten. Trotz dieser Massregel verschwanden dieselben nach kurzer Zeit.

Species, die ich auf den Kanarischen Inseln erlegte:

Teneriffa: *Merula vulgaris* Leach., *Sylvia atricapilla* L., *Phylloscopus fortunatus* Tristr., *Anthus Bertheloti* Bolle. Gomera: *Sylvia conspicillata* Marm., *Ph. fortunatus* Tristr. Palma: *Fringilla coerulescens* Kg. (*Palma* Tristr.), *Phyll. fortunatus* Tristr., *Larus argentatus* L.

Von den Kanarischen Inseln nach den Antillen.
27. Jänner bis 15. Februar.

Während unserer Fahrt über den Atlantischen Ocean konnte ich nur drei Vogelspecies registriren. Am 29. und 30. Jänner, bei Nordwestwind, folgten uns einige Heringsmöven (*Larus fucsus* L.). Schwalbensturmvögel,*) wahrscheinlich *Thalassidroma Bulweri*, streiften Abends in der Dämmerung die Wellen an dem Vordertheile der Yacht; unter der Breite der Azoren Sturmwind und Regen. Vom 1. bis zum 3. Februar bei Nordwestwind kein Vogel sichtbar. Am 4. und 5. Februar ein *Larus fuscus*, der jedoch bald verschwand, um sich am 8. von Neuem zu zeigen. Vom 9. bis 11. Februar kein *Larus*. Am 12. Februar, bei Annäherung von Guadeloupe, dieselben Möven wie an der afrikanischen Küste, Nordostwind bei hoher See. Vom Steuerbord aus einen Tropikvogel (*Phaeton*) beobachtet. Am 13. Februar zwei »Spitzschwänze« bei ruhiger See in 390 Meilen Entfernung von Basse Terre. Am 14. Februar einen weissschwarzen Vogel in der Grösse einer kleiner Seemöve beobachtet. Während unserer langen Ueberfahrt kam kein einziges Schiff in Sicht

(Fortsetzung folgt.)

*) Der zweite Schiffsofficier Mr. Moisan aus Havre, der wiederholt auf Handelsschiffen diese Ueberfahrt machte, versicherte, dass er Schwalbensturmvögel beobachtete, welche am Hinterschiffe aufgehängte Bananen pickten.

Ueber die Blendnester der *Sylvia curruca*.

Von **C. E. Hellmayr.**

Es ist bekannt, dass die Gartengrasmücke (*S. hortensis*), ehe sie zur Fortpflanzung schreitet, oft leere, sogenannte Blendnester baut. Diese sind in der Regel lockerer zusammengefügt als die zur Aufnahme der Brut bestimmten und sorglos auf dünne Bäumchen hingesetzt. Ich fand nun im verflossenen Frühjahre in den Gebüschen eines mehrjährigen Schlages von verschiedenen Holzarten mehrere solcher Blendnester, die mir durch ihre Kleinheit auffielen. Wiewohl ich fast täglich diese Localität besuchte, konnte ich doch keine Gartengrasmücke, für deren Nester ich sie hielt, entdecken. Dabei muss ich überdies noch bemerken, dass das erste Nest schon am 5. Mai gefunden wurde, während die bezeichnete Art erst drei Tage später hier eintraf. Da mir Vergleichsmaterial fehlte, wandte ich mich in dieser Frage an Herrn Emil Rzehak in Troppau, der — wie immer — so liebenswürdig war, mir mitzutheilen, dass die gefundenen Nester jedenfalls *S. curruca* angehören. Im Laufe des Frühjahres fand ich noch ein gleiches Nest von der Zaungrasmücke mit vier Jungen und sah also obige Mittheilung bestätigt. Diese Grasmücke verlässt bekanntlich bei Störungen sehr leicht ihr Nest, selbst mit den Eiern; da aber nach der Localität (mit dem dichten Gestrüpp) solche nicht anzunehmen sind, kann es sich hier nur um wirkliche Blendnester handeln, wie sie *S. hortensis* baut.

Die genannten Nester standen alle im dichten Buschholz, 1—1¼ Meter über dem Boden und waren auf schwache Fichtenbäumchen, nahe am Stamme, hingesetzt. Das Baumaterial ist dasselbe, wie es die Grasmücken sonst verwenden. Den Hauptbestandtheil bilden nämlich feine Aestchen und Würzelchen, welche durch eingelegte Spinnweben zusammengehalten werden; bei zweien sind in den Aussenbau auch die Zweige der Bäumchen, welche sie tragen, verwebt. Das Innere ist sehr liederlich und spärlich mit Halmen, hie und da auch mit Moos ausgelegt. Ueberhaupt sind die Nester so locker construirt, dass unten der Boden durchscheint. Ihr längster Durchmesser beträgt durchschnittlich 9 Centimeter. Wie bei *S. hortensis* standen auch sie nur wenige Schritte voneinander entfernt. Ich fand schon ziemlich ausgebaute als auch ganz lockere; daneben nur noch einige gekreuzte Halme, die wohl von demselben Paare herrühren mochten.

Im October 1895.

Ornithologisches vom Milleschauer.

Von **Wenzel Peiter**, Wellemin.

I.

Still ist es in Wald und Flur, in Hain und Busch geworden. Unsere meisten Vögel sind bereits fortgezogen und die wenigen, die auch den Winter über bei uns bleiben wollen, verlieren sich in den ausgedehnten Schwarz- und Eichenwäldern wie in den unabsehbaren Geländen. An der Zeit nun ist es auch, die ornithologischen Notizen des Tagebuches 1895 zu sichten, auf dass sich für einen kommenden Jahrgang der »Schwalbe« die Ornis des »Milleschauers«, des höchsten Berges des böhmischen Mittelgebirges, erschöpfend und systematisch zusammenstellen lässt.

Wie vorauszusehen war, war durch den strengen Winter 1894—95 die Zahl der jagdbaren Standvögel des Beobachtungsgebietes so sehr zusammengeschmolzen, dass man allseits mit dem Abschiessen vorsichtig vorging. Fasan (*Phasianus colchicus* L.) wie Rebhuhn (*Perdix cinerea* L.) brauchten auch die grösstmöglichste Schonung, damit beide sich wieder auf den alten Stand erheben können. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, dass die wenigen Rebhuhnketten sich nicht im Geringsten an Kopfzahl mit denen anderer Jahre messen konnten, was als eine Folge der geringen Eierzahl der Gelege zu betrachten ist. Ein in einem Kleefeld geschontes Nest enthielt nur acht Eier, gewiss eine sehr geringe Zahl für das Rebhuhn. Desto zahlreicher war dagegen das Völklein der Wildtauben vertreten und musste heuer den Schützen Ersatz für die fehlenden Rebhühner bieten. Nur schade, dass die meisten derselben des schmackhaften Fleisches nicht zu viel unter den Federn haben. Ringeltauben (*Columba palumbus* L.), Hohltauben (*C. oenas* L.) und Turteltauben (*C. turtur* L.) konnte man auf den abgeernteten Feldern, besonders auf jenen, wo Raps angebaut war, in zahlreichen Exemplaren beobachten. Auffallend ist die Erscheinung, dass alle drei Arten in hiesiger Gegend weniger Wald- als vielmehr Feld- und Flurenvögel sind. Allem Anscheine nach bieten ihnen die ausgedehnten, fast unabsehbaren Obstbaumanlagen hinreichenden Ersatz hiefür.

Die Wachtel (*Coturnix communis* B.), die heuer besonders spät ankam, hatte sich auch mit ihrem Brutgeschäfte etwas verspätet. Der Getreideschnitt, der hier in der zweiten Hälfte des Monates Juli beginnt, ward durch den trockenen Sommer beschleunigt, und so kam es, dass zahlreiche Wachtelbruten zugrunde gingen. Mir wurden zwei verlassene Gelege mit angebrüteten Eiern, in denen die Jungen fast zum Ausschlüpfen waren, aus Stoppelfeldern gebracht. Häufiger als der Wachtelruf an den Sommertagen war an den Abenden die musikalische Uebung des trotz des Namens nicht im Geringsten mit der Wachtel verwandten Wachtelkönigs (*Crex pratensis* Bechstein) zu hören, wie auch der Wendehals (*Jynx torquilla* L.) sein einförmiges »Gig, gig« aus jedem Feldgehölz ertönen liess.

In gleicher Anzahl wie in den früheren Jahren liess sich heuer auch die Meistersängerin, die Nachtigall (*Lusciola luscinia* L.), hören. Besonders das in das Elbethal mündende Wopparnerthal, die Wostrai bei Wellemin und die Inselbüsche der Elbe bei Lobositz waren von Nachtigallen stark bevölkert. Leider wurden auch heuer wieder selbst aus dem benachbarten Sachsen kommende Vogelliebhaber beobachtet, wie sie der Königin der gefiederten Sänger nachstellten. Leider gelingt es nur höchst selten, die mit allen Salben, nur mit keiner guten, eingeriebenen Vogelsteller in flagranti zu ertappen. Auch der Sprachmeister (*Sylvia hypolais* L.) liess sich's angelegen sein, sein vollzähliges Wieder-

einfinden in den Hausgärten und in den Eichengebüschen kund und zu wissen zu thun. Der Sprachmeister ist mit der Schwalbe der Bevölkerung ans Herz gewachsen. Wir können dies daraus ersehen, dass man allgemein von »unserem« Sprachmeister spricht, wenn man Jemanden auf sein Gesangsquodlibet aufmerksam machen will. Auch das Schwarzblatt (*Sylvia atricapilla* Latham) ist ein nicht gar zu seltener Sänger der auf den Feldrainen sich befindlichen Hecken und Büsche, die mit einem Eichenhaine zusammenhängen. Da er sich meistens in Gesellschaft der Nachtigall vorfindet, so wird sein an weichen Tönen reicher Gesang gar öfters in den Hintergrund gestellt. In dem dichten Schilf des Milleschauer Teiches nistete auch ein Rohrsängerpärchen (*Sylvia turdoides* Baie). Das Nest desselben war an drei Rohrhalmen so fest angeheftet, dass es nicht möglich war, dasselbe von denselben unbeschädigt zu lösen.

Von den Raubvögeln erhielt ich vier vollständig ausgewachsene Junge des Schleierkauzes (*Strix flammea* L.) von dem Welleminer Kirchthurme. Wegen der heurigen Mäuseplage liess ich selbe wieder auf den Thurm schaffen, trotzdem das dort vorfindliche Gewölk derselben mehr auf Vogel- als auf Mäusenahrung schliessen liess. Ich will die in den meisten Lehrbüchern als ausgesprochene Thatsache hingestellte Nützlichkeit dieses Vogels nicht bestreiten, aber auch nicht verfechten. Bei einer Ende September stattgefundenen Hasenjagd wurde auch unbeabsichtigt ein Waldkauz (*Ulula aluco* L.) geschossen. Durch den Lärm der Treiber aufgeschreckt, kam er gerade in die Schusslinie der Schützen. Ausgestopft wurde er der Lehrmittelsammlung der Welleminer Schule eingereiht. Anfangs September wurde bei Kletschen ein Adler angeschossen und nach einigen Tagen noch lebend eingefangen. Zu nicht geringem Erstaunen des Schützen stellte sich nun heraus, dass der vermeintliche Adler ein übergrosses Männchen des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.) war, dessen Flugweite 1·56 Meter betrug. Längere Zeit in Gefangenschaft gehalten, verendete er doch schliesslich an den in den Schwingen vorfindlichen Schusswunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint.

Von **Dr. G. Hartlaub.** (Fortsetzung.)

Bei Aufzählung der der Abnahme so vieler Vögel zugrunde liegenden Ursachen darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass gelegentlich atmosphärische Ereignisse höchst unheilvoll eingreifen können in das friedliche Vogelleben eines Gebietes. Nur ein Beispiel. Dieser Winter — so schreibt Randal von Tempsky hat einer ausserordentlichen Menge von einheimischen Vögeln den Tod gebracht (Kula auf der Sandwichinsel Maui). Lang anhaltendes Trockenwetter war von sehr heftigen Windstössen begleitet. Ich fand viele Bergvögel auf dem Sande am Meeresufer, also der denkbar ungünstigsten Lage für solche. Eingeborne und Katzen fingen deren in Menge. Noch ein solcher Winter, und ich zweifle, dass überhaupt noch ein einheimischer Vogel im Kuladistrict übrig sein wird. Und Mrs. Francis Sinclair theilte Scott Wilson mit, dass sie nach stürmischem Wetter grosse Mengen des Scarlett Creeper (Vestiaria coccinea) auf der gänzlich entwaldeten Insel Niihau antraf, an deren unwirthliche Küsten sie von dem benachbarten Kauai durch Stürme verschlagen waren. Ein Canal von 18 Meilen Weite trennt die beiden Inseln (Scott Wilson Av. Hawaienses part II).

Sind nun die hier genannten und zum Theil eingehend erörterten Ursachen ausreichend, um alle Fälle und Thatsachen auf dem Gebiete des Erlöschens oder des drohenden Unterganges so mancher Arten auf eine durchaus befriedigende Weise zu erklären? Buller (Neuseeland) antwortet darauf mit den Worten: »doubtless there are agencies at work, of which at present we have no Knowledge«. Er denkt dabei beispielsweise und in erster Linie an das hübsche Whitchead genannte Vögelchen Neuseelands (Certhiparus albicillus), welches vormals »the commonest denizen of our woods« jetzt dicht vor dem Aussterben steht.*) Es ist ausserordentlich schwer, irgend einen bestimmten Grund zu entdecken für das geradezu unheimlich rasche Hinschwinden dieser Art. Ganz ähnlich steht es um den Korimoko oder Glockenvogel (Anthornis melanura). »Doubtless it is only a question of few years and the sweet notes of this native songster will cease te be heard in the grove«. Ueber den Korimoko lesen wir das Beste bei Reischeck: »Schwalbe«, Jahrg. XV., p. 17. Er schliesst mit den Worten: Schon an vielen Stellen, wo er früher heimisch war, vermissen die Colonisten mit schmerzlichem Bedauern das frohe Rufen, das harmonische Morgenlied ihres Bell-bird! möge es nicht ganz verschwinden, möchten doch die Wälder Neuseelands nicht um eine ihrer schönsten Zierden ärmer werden!

Es dürfte nicht überflüssig sein, der nun folgenden Aufzählung der einzelnen für exstinct oder für dem Erlöschen nahe zu erachtenden Arten die Bemerkung vorauszuschicken, dass es nicht immer leicht ist, mit absoluter Sicherheit in dieser Frage zu entscheiden. Bei den enormen Schwierigkeiten verschiedener Art, welche der beobachtende Sammler auf manchen Gebieten zu überwinden hat, kann es sich gar wohl ereignen, dass ihm trotz mühsamsten Suchens Seltenes entgeht. »No words of mine can convey an idea of the difficulty and danger of collecting in the mountains of Lanai« schreibt Scott Wilson. Der Mamo (Drepanis pacifica) galt lange für ausgestorben und jetzt ist durch Palmer das Gegentheil bewiesen. Gerade auf den Sandwichinseln bleibt noch vieles künftiger Aufhellung anheimgestellt und man darf mit gespannter Erwartung den Aufschlüssen entgegensehen, welche der dritte Theil von Walter von Rothschild's prachtvollem Werke »Avifauna of Laysan« etc. etc. zu bringen verspricht. Der schon erwähnte Cyanorhamphus unicolor, ein Papagei unbekannten Herkommens war seit 1831 verschwunden und ist erst kürzlich auf Antipodes-

*) Dagegen schreibt J. C. M'Lean, der Whitchead sei zur Zeit nicht selten in einem bestimmten Theil der Nordinsel: Ornith. Notes from N. Zeal, Ibis 1892.

Island wieder aufgefunden worden. Und der dunklen Papageien sind noch mehr. Seit Latham ist von Cyanorhamphus ulietanus nichts mehr gehört worden und ob C. erythronotus, der 1844 zuletzt auf Tahiti erlangt wurde, noch existirt, ist ungewiss. Ein anderer Papagei, Polytelis Alexandrae, in keiner europäischen Sammlung, seit seiner Bekanntmachung durch Gould, vor etwa 50 Jahren vollständig in Vergessenheit gerathen, ist jetzt von Charlotte Waters in Südaustralien wieder zum Vorschein gekommen. (»Ibis« 1891, p. 298).

Sodann sind in unserem Catalogue raisonné diejenigen Arten nicht einbegriffen, welche nur local exstinct geworden sind. Auch davon einige Beispiele. Der Lämmergeier ist bekanntlich aus der Schweiz und aus Tirol vollständig verschwunden, hat aber auf verschiedenen anderen Gebieten Europas (z. B. in Bulgarien) und Afrikas ein ungeschwächtes Fortbestehen. Seit etwa 100 Jahren war der Auerhahn in Grossbritannien als erloschen zu betrachten. In Schottland ist es gelungen, ihn wieder heimisch zu machen. (Vergl. Harvie Brown: »The Capercailzie in Schottland« Edinb. 1879). Auch die grosse Trappe (Otis tarda), ein Vogel der früher auf den Ebenen Grossbritanniens von East Lothian bis Dorset keine Seltenheit war, ist seit etwa der Mitte der Dreissigerjahre ganz ausgestorben. Näheres bringt A. Newton Dict. of Birds. p. 62. Das schöne Francolinhuhn, früher in Sicilien, Sardinien, Malta, Griechenland und namentlich in Spanien (»muy abondante en la Dehesa«) weit entfernt von selten, hat aus bisher unbekannten Gründen aufgehört der europäischen Ornis anzugehören. Im Süden Cyperns zählt dagegen der Vogel zu den mehr gewöhnlichen Erscheinungen: Vergl. Lord Lilford: »Ibis« 1862, p. 352. Ein schöner Sturmvogel des Antillenmeers, der Diablotin (Aestrelata haesitata) ist auf Dominica, wo er brütete, durch Einführung von Opossums (Didelphis cancrivora) ausgerottet. Aestr. jamaicensis bedroht dasselbe Geschick: Vergl. A. Newton Dict. of Birds, p. 709 und 727. — Nesospiza Acunhae, eine scharf localisirte Finkenform, ist auf Tristan d'Acunha selbst erloschen, existirt aber noch auf dem benachbarten Inaccessible Island: Vergl. Zool. Challeng. Birds p. 112. — Der hübsche nordamerikanische Fink, Spiza americana, der früher ein regelmässiger Sommerbesucher im District von Columbia war, wird daselbst seit 30 Jahren nicht mehr gesehen. Vergl. Proceed. U. St. Nat. Mus. XIII., p. 174. — Cyanorhamphus cyanurus, ein Papagei der Kermadec-Gruppe ist auf Sunday Island ganz ausgerottet, und zwar durch verwilderte Katzen. — Nesomimus, eine eigenthümliche, den Galapagos mit vielen Arten exclusiv angehörige Drosselform ist auf Charles-Island exstinct geworden. — Der »Cateau noir« (Coracopsis Barkleyi) lebt nur noch auf der Seychelleninsel Praslin. Auf Marianne ist dieser Papagei erloschen. — Das auf die Nordinsel Neuseeland beschränkte Kehlchen: Miro australis ist auf dem Festlande bereits erloschen: Reisch. »Schwalbe«, Jahrg. XVI.

1. Arten, deren Fortbestehen bedroht erscheint.

Tympanuchus cupido (L.).

Tetrao cupido, L. — Cupidonia cupido, Baird B. N. Am., p. 628. — Ridgw. Man. N. Am. B., 203 (1887). — Charl. Bendire Life Hist. N. Am. B. p. 93 (1893). — Catal. Brit. Mus. B. XXII, p. 77.

Früher heimisch auf verschiedenen Oertlichkeiten des östlichen Massachusetts, im südlichen Connecticut, Long-Island, New Yersey und Pensylvanien, wohl auch in den Mittelstaaten ist die »Heath-hen«, ein hübsches Waldhuhn, jetzt streng beschränkt auf die kleine Insel Martha's Vineyard, Massachusetts. In den Eichenwaldungen dieser Insel halten sich einige hundert Stück strictly protected«.

1884 konnte Elliot Coues (Key to N. Am. B., p. 583) noch schreiben: occurs sparingly in isolate localities in New-York, New Yersey, Longisland, Nantucket, Martha's Vineyard. Aber schon 1887 heisst es bei Ridgway: now apparently exstinct except on Martha's Vineyard, and there in danger of extermination.

Diese Gefahr des Erlöschens dürfte aber zunächst abgewendet sein. Wenigstens scheint das hervorzugehen aus Ch. Bendire's oft citirten Life Histories of N. Am. Birds, wo eingehend und sehr interessant die an Ort und Stelle angestellten Nachforschungen William Brewster's über dieses Waldhuhn in seiner Existenz auf Martha's Vineyard mitgetheilt werden. Das Gebiet, welches sie auf dieser an sich nur kleinen Insel bewohnen, ist ein sehr beschränktes.

Was die Heath-hen numerisch so reducirt und ihr Fortbestehen ernsthaft gefährdet hat, darüber vermisse ich irgend welchen Nachweis bei den amerikanischen Autoren. Also wohl allein Nachstellungen des Menschen!

Conurus carolinensis (L.).

Psittacus carolinensis, L. — Baird B. of N. Am. p. 67. — Finsch Papag. I, p. 478. — Coues Key to N. Am. Birds, p. 496. — Ridgw. Man. N. A. B. p. 270. — Conuropsis carolinensis, Salvad. Cat. Brit. Mus. B. vol. XX, p. 203.

Das nahe bevorstehende Erlöschen des schönen Carolinapapageien, des einzigen Papageien der Vereinigten Staaten Nordamerikas ist schon darum in ungewöhnlichem Masse geeignet, unsere Theilnahme zu fesseln, als, wie es scheint, die mörderische Hand des Menschen die Ursache des Erlöschens ist.

Wenn wir vielleicht Deutschland und England ausnehmen wollen, wüsste ich kein Land der Welt, wo ornithologisches Forschen schwunghafter betrieben wird, was also auch ornithologisch gründlicher bekannt ist als Nordamerika. Da ist es in der That kaum denkbar, dass ein halbwegs interessantes Vorkommniss auf diesem Gebiet unbemerkt und unregistrirt bleiben sollte. So ist denn auch die seit längerer Zeit sich langsam aber stetig vollziehende Abnahme des Carolinapapageien, sein Hingedrängtwerden nach Florida und den südlichen Indianergebieten der Gegenstand aufmerksamster Beachtung seitens der amerikanischen Ornithologen geworden. Zwei vortreffliche Arbeiten im »Auk« geben Zeugniss von dieser Thätigkeit: Amos W. Butler: Notes on the range and habits of the Carolina Parrakeet vol. IX., p. 49 (1892) und Edwin M. Hasbrouck: The Carolina Parrakeet vol. VIII, p. 369 (1891). Beide Forscher gehen von der Ueberzeugung aus, dass es mit dem Carolinapapageien rasch zu Ende gehen werde und beide meinen an zuverlässig thatsächlichem Material betreffend die Geschichte desselben sammeln und zusammenstellen zu sollen, was zur Zeit noch zu beschaffen war. Hören wir einige Stimmen: Fred. Lukas: »Will be probably exstirpated by visitors in Florida.« — Rob. Ridgway: (Man. of N. A. B. 1887,

p. 270): »now nearly exterminated and existing only in comparatively restricted and isolated localities in the lower Missisippi Valley and the Golf of Mexiko.« — Amos Butler: »perhaps a small area in the Interior of some of the Golfstates may still be occupied by them. It is but natural to think, that the exstinction of these birds is but a question of a few years«. —

Der Karolina-Papagei, so schreibt Amos Butler, zählte vordem zu den charakteristischen Vögeln Indianas. Zur Zeit seiner grössten Verbreitung daselbst, also innerhalb historischer Zeiten, reichte seine Verbreitung von New-York, Pensylvanien und Maryland bis nach Kansas, Nebraska und wohl gar bis Colorado. Und Hasbrouck hat ermittelt, dass dieser Papagei von den 44 Staaten und 5 Territorien des vereinigten Gebietes in mindestens 22 Staaten und auf einem Territorium heimisch gewesen ist. Und zwar in nicht geringer Anzahl. So z. B. traf 1841 Prof. John Collett auf einer Reise in Indiana im hohlen Stamm einer 4 Fuss im Durchmesser starken Sycomore Hunderte dieser Vögel dicht zusammengepackt in halbtorpidem Zustande überwinternd.

Bei einer Fülle interessanter Notizen aus dem Leben und der Geschichte des Carolina-Papageien weiss Hasbrouck als Ursache seines Niedergangs nur anzugeben: »the ruthless and wanton destruction wielded by the hand of man.«

Ein sehr schönes Exemplar in der Bremer Sammlung.

Campephilus principalis (L.).

Brit. Mus. Catal. of Birds vol. XVIII, p. 460. — B. of N Amer. by Spencer F. Baird etc., p. 81. — E. M. Hasbrouck: The present state of the Ivorybilled Woodpecker: „The Auk“ 1891, p. 174

Der »Jvory-Bill«, ein sehr schöner grosser Specht, gehört zu der kleinen Anzahl nordamerikanischer Vögel, die der sich immer weiter ausdehnenden Cultur zum Opfer zu fallen drohen. In einer höchst interessanten Abhandlung hat Herr Edwin M. Hasbrouck das bei dem Jvory-Bill auf diesen Vorgang bezügliche zusammengestellt und kartographisch illustrirt. Vor 1860 erstreckte sich die Verbreitung dieser Art von Fort Macon (Nordcarolina) längs der Küste westlich bis zum Brazos-river in Texas und nach dem Innern zu über eine Distanz von etwa 75 Meilen im Missisippithal bis nach West- und Centralmissouri, Südillinois, Indiana und Westkentucki: Zwischen 1861 und 1880 verschwindet dieselbe aus Indiana, Illinois und Nordcarolina und zwischen 1880 und 1890 trifft man den Vogel nur noch in den die südatlantischen und Golfstaaten begrenzenden dichtesten und zum Theil ganz unzugänglichen Sumpfwaldungen (swampy fastnesses) an, wo sein Fortbestehen allerdings zunächst gesichert erscheint. Bezüglich der Ursachen des so auffälligen Rückganges dieses Spechtes heisst es bei Hasbrouck nur: »savage liberty is a pre requisite of its existance and its home is the debth of the woods remotest from the activities of civilised men.«

Schön in der Bremer Sammlung.

Pseudogryphus californianus (Shaw).

Ridgway Hist. North. Amer. Birds III., 1894, p. 338. — Lichtenst. Abhandl. Berl. Acad. Wissensch. Physic.-math. Classe, 1838, p. 417, c, Fig. bon.

Dass dieser prachtvolle dem Condor an Grösse nur wenig nachstehende Raubvogel — seine Flügel klaftern über 13 Fuss — seinem Erlöschen entgegengeht, wird von den amerikanischen Autoren einstimmig zugegeben. Allerdings konnte Coues in seinem Buche »Key to American Birds«, p. 558 (1884) noch schreiben: »Pacific coastregion. common«. Aber schon wenige Jahre später heisst es bei Ridgway Man. of Am. Birds p. 220: Now much reduced in numbers and exstint in many localities, where formerly abundant. Und A. Lukas Rep. of the Nation. Mus. 1888—1889, p. 639: The Californian Vulture is now extremely rare. The few taken of late years came from Southern California, which now seems to be the chief habitat of this Vulture.«

Die beste neuere Zusammenstellung von Originalnotizen über diesen Geier bei Charles Bendire »Life Histories of N. Amer. Birds with special reference to their breeding habits etc. Smithsonian Institution. United States Nat. Mus. Special Bulletin Nr. 1 (Washington 1892. Gr. 3.), p. 157.

Im »Auk« von 1893 p. 300 berichtet ein Herr R. H. Lawrence über 2 Exemplare von Pseudogryphus, deren eines bei Rincon, Südcalifornien, geschossen, das andere lebend erlangt wurde in den Hügelketten, welche die Districte von Los Angeles und Ventura trennen. Von noch anderen Vorkommnissen dieses Vogels in Los Angeles wird berichtet. Im »Auk« von 1894, p. 76, meldet derselbe Beobachter, er habe im September 1893 in der Bergkette San Gabriel den californischen Geier gesehen und angeschossen.

Ein Herr Parkhurst bezeugt, dass in der schwer zugänglichen Felsenwildniss um Monterey dieser grosse Raubvogel noch ziemlich oft angetroffen werde. In der Umgebung von Santa Barbara scheine es fast, als nehme die im Hinschwinden begriffene Art wieder zu — damit würde eine besonders merkwürdige Notiz neuesten Datums stimmen, welche ein in S. Diego ansässiger Farmer, Herr F. Stephens, bringt: The Auk 1895, p. 31. Diesem Manne war das Unerhörte beschieden, am 10. October 1894 nahe dem äussersten Ende der Sierra Nevada nicht weniger wie 26 dieser Riesenvögel gleichzeitig über sich in der Luft zu erblicken.

Ueber die Ursachen, welche die Fortexistenz des californischen Geiers bedrohte, bestehen bei den amerikanischen Autoren keine Zweifel. Die mit Strychnin stark vergifteten Thierleichen, welche zum Schutz der cattle ranches gegen Wölfe und Coyoten ausgelegt wurden, sind von dem Geier begierig nachgesucht worden. Auch der Mensch scheint dabei nicht ganz frei von Schuld auszugehen, denn von den mexikanischen Goldgräbern in Untercalifornien heisst es, dass sie dem Vogel eifrigst nachstellen, um die Schwungfedern zur Aufnahme von Goldstaub zu benutzen.

Exemplare in Leyden, Paris, London, Berlin u. s. w. Es hat uns nicht gelingen wollen, der Bremer Sammlung den stattlichen Vogel zu verschaffen, obwohl an dem guten Willen unserer amerikanischen Collegen nicht zu zweifeln war.

Apteryx (Sh.).

Gern erinnern wir uns des Tages, an welchem wir vor länger als 50 Jahren von London nach Liverpool und von da, ein Einführungsschreiben von Leadbeater, dem bekannten Händler, in der Tasche nach Knowsley-Park fuhren, um das in der berühmten Sammlung von Lord Derby befindliche, 1813 von Shaw beschriebene Originalexemplar von Apterix australis zu sehen und — zu befühlen! Ein Exemplar, das bekannt-

lich sehr lange ein Unicum geblieben ist. Heutzutage liegt das allerdings anders. Baron Walter Rothschild besitzt in seinem Museum in Tring mehrere Hundert Schnepfenstrausse von allen Arten und in allen Altersstufen und wir glauben annehmen zu dürfen, dass die Gesammtzahl der in Sammlungen conservirten Exemplare 500 übersteigt.

Aus der ziemlich reichen Literatur über Apteryx sei hier nur auf den instructiven Artikel in A. Newton's »Dict. of Birds«, p. 494 hingewiesen; sodann aber auf den interessanten Aufsatz A. Reischeck's in der »Schwalbe«, Jahrg. XIV, p. 161 betitelt: Das ehemalige Jagdwild der Maori's. »Der Kiwi« — heisst es da — gehört jenen Thieren an, »die in ganz kurzer Zeit nicht mehr der lebenden Fauna angehören werden.« Reischeck meint, schon in wenigen Decennien könne es aus sein mit ihm. An die Stelle seiner früheren Feinde, der Maori's, die den Vogel bei Tagesanbruch mit Hunden jagten, die darauf abgerichtet waren, die Schlafhöhlen des Kiwi aufzuspüren, sind jetzt eingeführte Frettchen, Wiesel und Hermeline getreten, Raubthiere, die namentlich den Tagschläfern in hohem Grade gefährlich sind. Reischeck erfuhr brieflich, dass diese Thiere durch schneebedeckte Gebirge nicht abgehalten wurden von ihrem Vordringen nach der Westküste, dem einzigen Theile des Landes, wo die selteneren Vertreter der indigenen Thierwelt noch anzutreffen sind.

Armer Kiwi! Dein letztes Stündchen scheint nicht mehr fern zu sein!

In der Bremer Sammlung sind die Schnepfenstrausse schön vertreten durch mehrere Arten und durch Individuen auf verschiedenen Altersstufen.

Sceloglaux albifacies (Grey).

Zool. Erebus & Terror. Birds, p. 2. — Sceloglaux albifacies, Kaup. 1848. — Finsch Cab. I. F. O. 1872, p. 94 und 1874, p. 177. — Sharpe Voy. Ereb. and Terr. sec. edit. Birds. p. 23, pl. 1. — Buller B. N Z. p. 21, pl. 2, Fig. 2. — Cat. Birds. Brit. Mus. vol. II. p. 147.

Diese merkwürdige mit vollem Recht generisch isolirte Eule ist auf Neuseeland so selten geworden, dass Stimmen laut werden, es sei ihr Aussterben nahe bevorstehend. Hören wir Herrn W. W. Smith: Seit drei Jahren habe ich gelegentlich die Kalksteinfelsen von Albury aufgesucht, um Exemplare dieser Eule zu erlangen, aber umsonst. Diese Felsen waren früher ein Lieblingsaufenthalt derselben. Nach der zur Vertilgung der Kaninchen erfolgten Einführung der Frettchen verschwanden im Laufe weniger Jahre auch die Sceloglaux. Noch hört man von Zeit zu Zeit ihr seltsames Lachen in den Kakahu-Felsen. 14 Meilen von Albury oder auch wohl in dem Geklüft des Opihithales und auch in den Felsen des Cluthathales in Otago soll sie noch vorkommen. (Ibis 1893, p. 511.)

Auf den Chatham-Inseln, wo Skeletttheile gefunden wurden, jedenfalls ganz exstinct.

Die Gründe des Aussterbens dieser Eule entziehen sich unserer Einsicht. Dass sie das Opfer fortgesetzter Verfolgung geworden sein sollte, ist gewiss nicht anzunehmen und in ihren Lebensbedingungen haben sich keine nachweisbaren Veränderungen vollzogen. Aber — meint Buller — die Thatsache, dass unmittelbar nach dem Erlöschen der einheimischen Ratte (Koremaori) das beinahe schon vollständige Verschwinden dieser Eule erfolgt ist, rechtfertigt den Schluss, dass der eine Theil die Hauptstütze des andern war.

Eine vortreffliche Abbildung dieser Eule nach dem Leben bei Dawson Rowley Ornith. Misc. part II.

Turnagra tanagra (Schleg.).

Schlegel Nederl. Tijdschr. Dierk. II. p. 190 (1865). — Turnagra Hectori, Bull. Ibis 1869, p. 39. — Buller, Birds of N. Zeal. p. 135, pl. 14. — Td. Mon. B. of N. Zeal. p. 25, pl. 11. — Catal. B. Brit. Mus. vol. VII, p. 5.

»Diese Art kann als ausgestorben betrachtet werden.« Buller erlangte 1851 ein Exemplar im Kaipara-District der Nordinsel Neuseelands. 1884 verzeichnet ein Herr Field noch drei Exemplare. Es wäre immerhin möglich, dass sich die letzten Ueberlebenden von Turnagra tanagra noch finden in dem Mangamahu und Turakino-Gebirge oder am Fusse des Mount Ruapehu. Es verdient besonders bemerkt zu werden, dass der ausgezeichnete österreichische Forscher und Sammler Andreas Reischeck die Nordinsel 1886 und 1888 nach allen Richtungen und auf das sorgfältigste nach diesem Vogel durchsuchte, aber ohne irgend welchen Erfolg.

Die Art ist erloschen, seitdem die Katzen auf der Nordinsel verwilderten.

Museen von Leiden, Cambridge.

Was die zweite Art dieser interessanten Timeliinenform betrifft, so schreibt uns Alfred Newton vom 13. Mai 1892: I am afraid it is true, that Turnagra no longer exists, At least that is what all the New Zealand authorities say. — Dies ist nun ohne Zweifel irrthümlich, denn hören wir A. Reischeck, der in der »Schwalbe« Jahrg. XVI, p. 195, reizend über den Pio-Pio der Maori (T. crassirostris) berichtet, so ergibt sich, dass zwar dieser Vogel schon jetzt zu den seltensten zählt, aber in den entlegenen Urwäldern, die nie oder doch nur äusserst selten ein menschlicher Fuss betritt, ganz einzeln noch angetroffen wird.

Der Pio-Pio gehört ausschliesslich der Südinsel Neuseelands an. Als Localitäten nennt Reischeck den Brunersee im Westen, die Waldung am Fusse des Mount Alexander, dann Chalky-Sound, die Gebirgsthäler um Dusky-Bay, Milford-Sound, Jackson-Bay, Ida-See, Blue River, an dessen Ufern der Vogel noch am häufigsten vorkommt.

Von Turnagra crassirostris besitzt die Bremer Sammlung zwei sehr schöne Exemplare.

Cabalus sylvestris (Scl.).*)

Ocydromus sylvestris, Sclat. Proceed. Z. S. 1869 p. 472, pl. XXXV. — Dr. G. Bennett l. c: p. 471 — Sharpe Ibis 1893, p. 262.

Die »Woodhen« von Lord Howe's Island gehört zu den Vögeln, deren Tage gezählt sind. Notizen über

*) Anlässlich der merkwürdigen Rolle, welche die Ralliden in der ornithischen Oekonomie der Erde spielen, sei hier eine briefliche Auslassung Prof. Alfred Newton's in Cambridge mitgetheilt, die allgemein interessiren dürfte. „You may depend upon it — so schreibt mir Newton — that the Rallidde are a very old invention. For many a long period they have been flitting about the world. When they alight on a spot procunable to their existance, they colonize and (naturally) differentiate according the conditions, in which they find themselves. I say nothing here of the need of individuals of each sex living on a distant island, for that will

die sehr eigenthümliche Lebensweise dieser Ralle verdanken wir zuerst Herrn R. D. Fitzgerald: Proc. Z. S. 1869, p. 471. Derselbe beschreibt, wie der Vogel den Nachstellungen überaus leicht und fast widerstandslos zum Opfer falle. »They are becoming very scarce and will no doubt be soon exstinct.«

1889 bestätigt Herr E. Etheridge (The Birds of Lord Howe's Island in der Broschüre: Lord Howe's Island, its Zoology Geology and physic. charaeters in »The Austral. Mus. Sydney 1839. Mem. Nr. 2), dass die Woodhen »unless protected« sehr bald das Geschick von Notornis alba theilen werde. Zur Zeit sei der Vogel beschränkt auf das äusserste Südende der Insel (Erskine Valley) und auf die Flächen um den seebespülten Fuss von Mount Gower. An der raschen Abnahme derselben trugen die zahlreich verwilderten Hauskatzen wohl die Hauptschuld: Ibis 1890, p. 114.

Lord Howe's Island liegt lat. 31° 39′ und long. 159 O. Die Insel hat 16 Meilen im Umfang. 1869 waren nur 35 Einwohner. Der Boden ist sehr fruchtbar, die Vegetation äusserst üppig. Schweine und Ziegen durchstreifen vollständig verwildert die Insel.

Es bleibe nicht unerwähnt, dass auch das Nest der Woodhen auf der Lord Howe's Insel gefunden wurde: A. I. North Records of Austral. Mus. vol. 1. Nr. 1. (Sydney 1890.)

Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass das typische Exemplar zu Sclater's Beschreibung sich in der Bremer Sammlung befindet. Es trägt die Bezeichnung: Collected by R. D. Fitzgerald, Juni 1869.

Certhiparus albicillus, Less.

Catal, Birds Brit. Mus. vol. VIII, p. 75. — Clitonyx albicapillus, Buller Birds of N. Z. pl. XII, Fig. 110. — Id. ed. II, p. 53 to Fig. opt. — Hutton Catal. B. of N. Z., p. 9. — J. R. Gray Voy. Ereb. & Terr. Birds, p. 6, pl. 5, Fig. 2. — M'Clean Ibis 1892, p. 251.

Der »Whitehead« ist ein meisenartiges, auf die Nordinsel Neuseelands beschränktes Vögelchen von specifisch neuseeländischem Gepräge. Vormals sehr häufig, ist die Art, wie es scheint, in rapidem Schwinden begriffen und bereits den kostbaren localen Seltenheiten beizuzählen. Buller hat Ausdrücke wie »wonderfully rapid exstinction« und »almost total disappearance«, wenn er von diesem Vogel spricht. Er betont wiederholt, wie schwer es sei, den in Rede stehenden Vorgang genügend zu erklären. Weder die Ratte noch die Biene können in diesem Falle beschuldigt werden. Im Uebrigen stehen die Dinge nicht ganz so tragisch, als wie er sie darstellt. Auf der Hanturu-Insel, wo um die Mitte der Sechzigerjahre Hutton den Whitehead noch häufig antraf, ist die Art nach Reischeck sehr selten geworden. Aber im »Ibis« von 1892 lesen wir eine tröstlich lautende Notiz von J. C. M'Lean. In demselben District der Nordinsel, wo auch Miro australis, der bereits stark reducirte und in seinem Fortbestande wenig gesicherte »Wood Robin«, der Colonisten bis jetzt nicht gerade selten ist, begegnete des öfteren M'Lean dem Whitehead in kleinen Flügen von 8 bis 10 Individuen. Der Vogel frequentirte mit Vorliebe die dichten Manucagebüsche (Leptospermum scoparium).

Sphenöacus rufescens (Buller).

Buller, Ibis 1869, p. 38. — F. W. Hutton, Ibis 1872, p. 244. — Bull. Man. B. of. New Zeal., p. 18. pl 10 Fig. 2. — Brit. Mus. Catal. VII., p. 98.

Das typische Exemplar dieses zu der Familie der Lusciniaden zählenden Vogels wurde auf der kleinen der Chathamgruppe zugehörigen Felseninsel Mangare, welcher derselbe ausschliesslich angehört zu haben scheint, durch einen Steinwurf erlegt. Capt. Hutton konnte sich daselbst noch mehrere Exemplare verschaffen.

Seit der Colonisation der Chathaminseln durch Europäer und Maoris hat sich die Vögelzahl daselbst in trauriger Weise vermindert. In einer interessanten Arbeit »A list of the Birds, inhabiting the Chatham-Islands«, Ibis 1893, p. 524, heisst es: »This Bird has, I fear, become exstinct on the group.« Und dann weiter: Die Einführung von Hunden, Katzen und Schweinen sowie die unablässigen Nachstellungen der Einwohner nach Vögeln jeglicher Art haben herbeigeführt und führen noch herbei »the slow but certain extermination of all the original landbirds«. Das sehr anschauliche Bild, welches Dr. G. Dieffenbach von den Chathaminseln entwirft, findet sich producirt bei Findley South-Pacif. Oc. Direct., p. 312.

Beide Geschlechter im Britischen Museum. Sonst wohl nur in sehr wenigen Sammlungen.

Cyanorhamphus subflavescens (Salvad).

Parrot from Lord Howe's Island, Phill. Bot. Bay, p. 225. — Salvad. Ann. Mag. N. H. 1891, pag. 68. — St. Brit. Mus. Catal. vol. XX, p. 585. — A. J. North Proc. Linn. Soc. N. S Wales, VIII p. 417.

Diese zur Gruppe Cyanorhamphus novae Zelandiae zählende Art von Lord Howe's Island existirt nur in den beide Geschlechter repräsentirenden 2 Exemplaren im Britischen Museum, wie solche Salvadori gut beschrieben hat. l. c. Eine vortreffliche Abbildung macht die Artselbstständigkeit noch kenntlicher. Ganz neuerdings bestätigt Alfred J. North das Erloschensein dieses Papageien auf Lord Howe's Island. Auf Norfolk Island scheint diese Form noch fortzubestehen: C. Cooki, G. R. Gray.

---

occurr to everyone. But be sure, that next to the human race the Rallidae are the most successfull founders of colonies."

Newton beruft sich mit diesen Worten auf die Thatsache, dass es so viele Inseln und Inselchen gibt, unter ihnen die isolirtesten und entlegensten, auf welchen sich ein Mitglied dieser Familie zu dauerndem Verbleib angesiedelt hat, um nach einigen Generationen in irgend einer Form Differenzirung zu erfahren. Im Sinne einer solchen würden wir also z. B. unser Teichhuhn (Gallinala chloropus) als die ancestrale Stammform von Sclater's Gallinula nesiotis von Tristan d'Acunha zu betrachten haben und ebenso die kürzlich entdeckte durch Differenzirung flugunfähig gewordene G. Comeri (Porphyriornis) von Gough-Island (200 Miles S. W. vom Cap und südlich von Tristan d'Acunha). Vergl. Allen Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. 10 p. 57 (1892).

Viele Ralliden sind im Stande, weite Distanzen zurückzulegen. So hat z. B. unsere Wiesenschnarre (Crex pratensis) ihren Weg gefunden nach Bermuda, Long Island und Grönland; ja einer Angabe von A. I. North (Records Austr. Mus. II. p. 82) zufolge ist ein Exemplar dieser Ralle bei Sydney und ein anderes bei Randwick in N. S. Wales erlegt worden. Sodann unsere Wasserralle (Rallus aquaticus) in Island, wo diese Art („owing to the hot springs") ansässig geworden ist u. s. w. Es liessen sich ähnliche Fälle noch verschiedene anführen.

Didunculus strigirostris (Jard.).

Gnathodon strigirostris, Jard. Ann. and Magaz. N. H. XVI, p. 175, pl. 9. — Didunculus strigirostris, Peale Un. St. Expl. Exped. Birds, p. 209, pl. 60. — Catal. B. Brit. Mus. XXI, p. 626. (Synon.!) — F. C. Noll, Veränd. Vogelwelt im Laufe der Zeiten, p. 134 v. Fig.

Wir mögen es uns nicht versagen, an dieser Stelle des Manumea zu gedenken, jener höchst aberranten Taube, welche, den Samoainseln Upolu, Sawai und Tutuila ausschliesslich angehörend, zur Zeit zwar den in ihrer Existenz schwer bedrohten Arten nicht beizuzählen ist, um die es aber einige Jahre zurück bedenklich genug gestanden hat. »Natural selection seems now operating for the preservation of this once almost exstinct Bird.«

(Fortsetzung folgt.)

Meine Wiedehopfe.

Ende Mai d. J. brachten mir hiesige Zigeunerbursche zwei junge Wiedehopfe, und aus Erbarmen für die armen, schon halb verhungerten Thierchen kaufte ich sie mit vielem Schelten, welches den bösen Buben galt. Die Vögel waren schon befiedert, und mit dem Aufsperren hatte es seinen Haken. Wer jemals solche Langschnäbel gestopft hat, wird wissen, dass zu dieser Arbeit eine ganz gehörige Dosis von Geduld, wie nicht minder eine gewisse Geschicklichkeit gehört.

Es war also die sauere Arbeit eines ganzen Monates, beide Rackers aufzupäppeln, aber wohl selten fand ich für meine Mühe in derartigen Dingen so hübschen Lohn, als diesmal. Die Kerle gediehen nicht nur zusehends, sondern wurden auch nach jeder Fütterung zutraulicher. Ich hielt sie lange Zeit in einem oben bedeckten Eierkorbe auf stets rein gehaltenes Heu gebettet. Schon nach einigen Tagen klopften sie mit ihren langen Schnäbeln an die Korbwand, sobald sie meiner durch das Geflecht ansichtig wurden, eigenthümlicherweise gaben sie aber die ganze Atzzeit hindurch nie auch nur einen Laut von sich. Die Atzung bestand aus rohem Rinderherz, länglich geschnitten, und Mehlwürmern. Ameiseneier versuchte ich zu reichen, kam jedoch hievon wegen zu grosser Umständlichkeit und damit verbundenem Zeitverlust rasch ab. Nach einem Monat gab ich die Vögel in einen Kistenkäfig von 55 *cm* Höhe, 50 *cm* Tiefe und 91 *cm* Länge, an dessen einer Seitenwand zwei geräumige achteckige Nistkästchen angebracht sind, welche die Wiedehopfe bekanntlich als Zufluchtsstätten gerne benutzen. In diesem ihrem Gelasse befinden sich beide sehr wohl, und wäre hinsichtlich des Käfigs nur noch zu bemerken, dass Sandbehälter, Fress- und Wassernapf, ersterer 5, letztere 7 *cm* tief sind, eine Concession an den langen Schnabel unseres Vogels.

Von der Zahmheit und Liebenswürdigkeit dieser nettesten aller netten befiederten Stubengenossen kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Früh Morgens begrüssen sie uns mit ihrem rrahrrährräh, das dem Rufe der Elster, wenn selbe Gefahr wittert, täuschend ähnelt. Dieses rrährrährräh wird auch im Zorne, wenn sich die Beiden, was oft vorkommt, um den Platz im Nistkasten oder um einen fetten Bissen streiten, ausgestossen, dann aber viel rauher, rascher und lauter. Das Männchen (die Vögel sind ein Paar) lässt hie und da, allerdings noch schüchtern und leise, sein hupp, hupp ertönen.

Die Thiere sind so zahm und intelligent als nur immer möglich; meine Frau, welche sie immer füttert, braucht nur ganz leise zu rufen, so sind sie schon beide am Boden des Käfigs und trippeln, ungeduldig den Schnabel an dem Gitter wetzend, längs desselben hin und her. Kaum wird die Käfigthüre aufgethan, so kommen sie an dieselbe heran und nehmen aus der Hand oder Mund, was ihnen dargereicht wird. Immer lebhaft, in Bewegung, stets die possierlichsten Grimassen schneidend, nie träge oder langweilig, gehören die Wiedehopfe entschieden zu den angenehmsten, schmucksten und anmuthigsten europäischen Käfigvögeln. Der Köhlerglaube, dass Wiedehopfe stinken, ist schon von Friederich und Anderen zu öfteren Malen widerlegt worden, so dass uns nur erübrigt, diese Widerlegung auf Grund eigener Erfahrung vollinhaltlich zu bestätigen. Eigenthümlich und wohl der Erwähnung werth ist, dass ich bei meinen Wutes*) einen Wandertrieb bisher nicht constatiren konnte und mir dies umsoweniger entgangen wäre, als die Vögel im an das Schlafcabinet anstossenden Zimmer, dessen Verbindungsthür bei Nacht offen steht, untergebracht sind und ich mich des gesegneten Schlafes der Jugend schon lange nicht mehr erfreue.

Infolge dieser bei Zugvögel gewiss (vielleicht, ja sogar wahrscheinlich), nur individuell, vorkommenden Nachtruhe zur Zugzeit ist auch ihr Gefieder so schmuck und gut erhalten geblieben, wie es nur immer gewünscht werden kann.

Jene Liebhaber, welche ihre Vögel nicht nur des Gesanges halber halten, sondern sich mit munterem Wesen, Zierlichkeit und anderen angenehmen Eigenschaften begnügen, werden am Wiedehopfe sicher einen sehr angenehmen, unterhaltenden und interessanten Zimmergefährten finden.

Prjedor, im October 1895.

Gironcoli.

Ornithologische Miscellen.

Von **Emil Rzehak.**

Herr Revierförster A. Pohl in Gr.-Glockersdorf (nächst Troppau) bestätigt mir in einem Schreiben, dass meine Beobachtung über die Rothkehlchen (Vrgl. „Ornith. Monatsberichte", II. Bd. Nr. 4, pag. 54, 1894) ihre Richtigkeit hat.**)

*) Wute, kärntnerischer Provinzialismus für Wiedehopf, wird in Kärnten auch als Schimpfname gebraucht und will heissen: „Dummer Kerl". Anm. d. Verf.

**) Der Herr Verfasser hat beobachtet, dass sich die Rothkehlchen des Gebirges wesentlich von jenen der Ebene unterscheiden, und zwar sind die ersteren stärker und haben lebhaftere Färbung; der gelbrothe Kehlfleck zeigt bei beiden Formen verschiedene, aber constante Zeichnung, er will, wie auch J. P. Pražak („Schwalbe" XVIII, pag. 3), die Rothkehlchen in zwei Subspecies trennen.

Ueber interessante Funde in Raubvogelhorsten erzählt Herr Forstadjunct K. Hořejši im „Illustr. österr. Jagdblatt“ (X. Bd. p. 182, 1894, Brünn), Folgendes: „Heuer im Frühjahre war ich zugegen, als die Holzhauer einen dürren, circa 5 *m* hohen Tannenstumpf umschnitten, aus dessen Hohlraum ein junger, grosser Waldkauz herausfiel. Aus dem Loche beförderte ich noch einen höchstens vier Wochen alten Junghasen, unzählige Mäuse und kleine Vögel, meistens Sänger. Ein Beweis, dass der grosse Waldkauz doch nicht ganz reines Gewissen hat.“

„Beim Ausnehmen eines Hühnerhabichthorstes, in welchem sich vier Junge befanden, hatte ich Gelegenheit, den überraschend grossen Nahrungsvorrath zu besichtigen. Auf den Rändern und im Horste selbst lagen 1 Sperber (!), 2 Krähen, 1 Nusshäher und 9 Eichhörnchen, nebst mehreren kleinen Vögeln.“

Herr erzherzoglicher Oberförster R. Schwab in Bestwin (Galizien), erlegte Anfangs October vorigen Jahres in seinem Revier eine Häringsmöve (*Larus fuscus* L.), die erste, die ihm dort vorgekommen ist.

Im Laufe des heurigen Sommers bemerkte Herr Präparator Nowak in Oppahof-Stettin (bei Troppau) im Garten seines Nachbars, welcher von seinem eigenen durch einen Mühlgraben getrennt ist, zu wiederholten Malen ein Pirolpärchen auf einem grösseren Baume, dessen Aeste breit über den Mühlgraben liegen, sich herumtreiben und das dort zu brüten schien. Trotz eifrigsten Suchens konnte Herr Nowak das Nest nicht entdecken, erst bis Ende August, als der Mühlgraben wegen Reinigung abgelassen werden musste. Herr Nowak stieg von seinem Garten aus in das leere und seichte Flussbett und als er nach dem Neste wieder Umschau halten wollte, da hing es ihm fast ins Gesicht. Es war so tief angelegt, dass es Herr Nowak mit Leichtigkeit erreichte und von den Zweigen abschnitt. Bei normalem Wasserstand des Mühlgrabens dürfte das Nest kaum ein Fuss hoch über dem Niveau gewesen sein. Das Nest habe ich mir von Herrn Nowak erbeten.

Auch heuer habe ich wieder mehrere Fälle constatiren können, nach welchen der Staar in hiesiger und auch in weiterer Umgebung, so bei Jägerndorf, bei ungestörtem Brutgeschäft, im Jahre zweimal Eier legt.

Wie das „Illustr. österr. Jagdblatt“ vom 1. Juli d. J. mittheilt, erlegte der fürstlich Liechtenstein'sche Heger Medus in Unterwalden bei Eisgrub in Mähren mit einem auf grosse Entfernung abgegebenen Schrotschuss einen Seeadler; und von den Dohlen, welche auf diesen lebhaft stiessen, gleichzeitig zwei Stück. Der Adler hat eine Spannweite von 210 *cm* und eine Länge von 97 *cm*.

Herr Revierförster Alfred Pohl in Gr.-Glockersdorf (nächst Troppau) erlegte am 10. Juli d. J. eine Steindrossel, *Turdus saxatilis* L., es ist ein ♂ und so viel als mir bis jetzt bekannt ist, das erste Exemplar in Oesterr.-Schlesien. Herr Pohl sandte das Thier Herrn v. Tschusi.

Troppau, am 12. Juli 1895.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines in Wien am 9. August 1895 in den Vereinslocalitäten I. Wollzeile 12, 3 Uhr Nachmittags.

Anwesend die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Carl Zecha und Fritz Zeller.

Entschuldigt: Herr Alfred Haffner.

Der Herr Präsident eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 20. Mai l. J. wird verlesen, genehmigt und unterfertigt.

Herr Vicepräsident Zeller bringt zur freudigsten Kenntniss die Ernennung des Herrn Präsidenten Bachofen v. Echt zum Ehrenmitgliede und des Herrn Redacteurs Carl Pallisch zum correspondirenden Mitgliede der »Ungarischen Ornithologischen Centrale« in Budapest.

Sodann theilt Herr Zeller über die Abdankung des Herrn Josef Riessberger als Administrator und die Uebertragung dieser Agenden an Herrn E. Schrickel das Nöthige mit.

Die auf die Tagesordnung gesetzten Punkte:

1. Abänderung des niederösterreichischen Vogelschutzgesetzes, §§ 3 und 8, wie

2. Stellungnahme zu dem Circulare Otto Herman und Consorten in Budapest

werden, da diesbezüglich nähere Erhebungen zu pflegen sind, vertagt.

Der Herr Vicepräsident geht dann zu Punkt 3 P. Blasius Hanf-Denkmal, über, entfaltet seine bisherige Thätigkeit in dieser Sache und verliest sämmtliche eingelaufenen Antwortschreiben, respective Zustimmungen zum Beitritt in das grosse Denkmalcomité.

Da diese ausnahmslos nicht auf die geringste Ablehnung, sondern auf die begeistertste Zustimmung lauten, soll nun zur Veröffentlichung des Aufrufes geschritten werden. Derselbe soll nicht allein in dem Vereinsorgane »Die Schwalbe« erfolgen, sondern auch als Separatum zum Abdrucke gelangen und in letzterer Form an die einzelnen Mitglieder des Denkmalcomités wie an andere einflussreiche Persönlichkeiten, an Behörden und verwandte Vereine in genügender Anzahl behufs erspriesslicher Vertheilung nach erst näher zu bestimmendem Modus zur Versendung gelangen.

Nachdem Herr Bibliothekar Glück darüber Mittheilung gemacht hat, dass er ein genaues Verzeichniss sämmtlicher vorhandenen completen Jahrgänge und Einzelnummern der »Schwalbe« angefertigt habe, berichtet Herr Cassier Zecha noch über die erfolgte Absendung der Jahreskarten mit beigeschlossenem Zahlungsauftrage an die rückständigen Mitglieder.

Auf Beschickung der Mistelbacher Ausstellung wird verzichtet, da für den Verein zu viel Kosten entstehen, ohne demselben greifbare Vortheile zu erringen.

Schluss der Sitzung 4½ Uhr.

Fritz Zeller,
I. Vicepräsident, dz. Schriftführer.

Ad. Bachofen v. Echt,
Carl Mayerhofer.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines am 24. October 1895 in den Vereinslocalitäten I. Wollzeile 12, 5 Uhr Nachmittags.

Anwesend die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Nagl, Wang, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Haffner, Pallisch, Carl und Julius Zecha.

Die Sitzung wird um 5½ Uhr eröffnet, das Protokoll der letzten Sitzung vom 9. August l. J. verlesen, genehmigt und unterfertigt.

Nach Bekanntgabe der bisherigen Einläufe bittet Herr Mayerhofer ums Wort. Derselbe theilt mit, dass er gelegentlich seiner heurigen Urlaubsreise auf Helgoland das Ehrenmitglied Herrn Gätke besucht, dessen Sohn, gleichfalls eifriger Ornithologe, kennen gelernt und dort die freundlichste Aufnahme gefunden habe. Er übermittelt sodann die ihm von Beiden aufgetragenen herzlichsten Grüsse an den Verein und besonders an dessen Präsidenten Herrn Bachofen v. Echt. Der Ausschuss nimmt dies dankend zur freudigsten Kenntniss.

Die auf die Tagesordnung gesetzten Punkte werden sodann wie folgt erledigt:

1. Betreffs Abänderung des § 3 des niederösterreichischen Vogelschutzgesetzes vom 28. August 1889, welcher Punkt zum Zwecke eingehender Berathung bei der letzten Sitzung vertagt wurde, legt Herr Vicepräsident Zeller ein Elaborat vor, welches trotz längerer Debatte wegen seiner kurzen, bündigen und klaren Fassung angenommen wurde. Dieser § 3 in seiner Abänderung, wie überhaupt das bezügliche Gesuch an den hohen niederösterreichischen Landtag wird im Vereinsorgane veröffentlicht und hievon auch die Genossenschaft der Vogel-, Thierhändler und Thierausstopfer als Antragsteller in Kenntniss gesetzt, das Gesuch selbst aber dem Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Herrn Prof. Dr. Suess zur Uebermittelung an den geeigneten Ort und Befürwortung überreicht werden.

2. Von der Stellungnahme zu dem Circulare Otto Herman und Consorten in Budapest seitens des Vereines kann und muss abgesehen werden, da keines der Ausschussmitglieder dem betreffenden Centralcomité angehört.

3. Die ebenfalls von Herrn Ing. Pallisch eingebrachte Anregung, ob es nicht angezeigt wäre, sich seitens des Vereines für Errichtung neuer Beobachtungsstationen zu interessiren, wird einer späteren eingehenden Berathung vorbehalten.

Der Herr Vicepräsident legt sodann eine von ihm in der Höhe von fl. 109·58 beglichene Rechnung vor. Diese übernimmt der Herr Präsident, um sie zur Auszahlung anzuweisen.

Der Aufruf zum P. Blasius Hanf-Denkmale wird im Bürstenabzuge vorgelegt. Da derselbe sowohl in seiner Form wie in mehreren anderen Beziehungen nicht entspricht, sollen die betreffenden Mängel durch einen zweiten Satz beseitigt werden.

Dem Herrn Director Siegfried Gironcoli wird für seine Vertretung unseres Vereines auf dem Geflügelzüchtertage schriftlich der Dank votirt, während den Herren Nagl, Pallisch und Zeller derselbe mündlich ausgedrückt wird.

Der von den Herren Mayerhofer und Zeller gemachte Vorschlag, periodische Vereinsabende mit Vorträgen abzuhalten, um auf diese Weise junge Ornithologen heranzuziehen, wird würdige Beachtung finden.

Schluss der Sitzung 7¾ Uhr Abends.

Ad. Bachofen v. Echt.
Carl Mayerhofer.

Literaturbericht aus der Sitzung vom 9. August 1895.

Ornithologisches Jahrbuch. Heft 2.

Versuch einer Monographie der palaearktischen Sumpfmeisen *(Poecile Kaup)* von J. P. Prazak. (Schluss.)

Das kaukasische Birkhuhn *(Tetrao Mlokosiewiczi Tacz.)* Eine monographische Studie von † Max Noska, unter Mitwirkung von Vict. R. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Kleine Notizen. *Pastor roseus* 24. Mai 1893 bei Mähr.-Neustadt. — *Totanus fuscus* 31. August 1894 bei Olmütz. — *Merops apiaster* 8. August 1893 bei Sondershausen, Thüringen. — *Larus argentatus* 20. August 1894 in Böhmen. — *Stercorarius longicauda* September 1894 bei Murchin, Pommern.

Heft 3.

Das kaukasische Birkhuhn. (Fortsetzung.)

Die Vögel des Draueckes und der angrenzenden Gebiete von Prof. Dr. A. Mojsisovics.

Einiges über *Aquila pomarina* Br. während des Brutgeschäftes von A. Szielasko (siehe »Ornithologische Monatsberichte« Nr. 6).

Kleine Notizen. Zwei neue Möven für Oesterreichisch-Schlesien von Emil Rzehak. 1880 wurde in Kamenz bei Gross-Herlitz eine mittlere Raubmöve *Stercorarius pomarinus* todt aufgefunden, die wahrscheinlich infolge des Genusses einer vergifteten Feldmaus eingegangen war. Am 2. October 1894 wurde eine Silbermöve *Larus argentatus* bei Jaktar unweit Troppau und acht Tage früher eine in Radun bei Troppau geschossen.

Ornithologisches aus Steiermark von W. Graf Gleispach.

Winter 1892 eine *Passer domest.* mit ganz weissen Flügeln.

Mai 1893 ein *Picus leuconotus.*

Ende September und Anfang October 1894 hitzig balzende Birkhähne.

Otis tarda in Oesterreichisch-Schlesien von Professor Em. Urban (siehe »Schwalbe« Nr. 2, pag. 17, 1895.)

Heft 4.

Das kaukasische Birkhuhn. (Fortsetzung.)

Ornithologische Beobachtungen in Tomsk während des Jahres 1894 von H. Johansen.

Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht.

Heft 4. Die Beziehungen gewisser einheimischer Singvögel zum Aberglauben von Dr. E. S. Zürn.

Heft 8. Russische Wildhühner in Lübeck.

G. Schweder berichtet über die Sammlung russischer Wildhühner des Naturforschervereines in Riga wie folgt:

Alle Jäger und Vogelfreunde erlauben wir uns auf die in ihrer Art einzige Sammlung abnormer und hybrider Wildhühner aus Russland und die mit ihr verbundene Sammlung seltener Fasanen und Felsenhühner von der asiatischen Südgrenze Russlands aufmerksam zu machen, welche während der Ausstellung in Lübeck daselbst zur Anschauung gelangt. Diese Sammlung ist von Herrn Th. Lorenz in Moskau zusammengebracht, und hat er jedem einzelnen Exemplar eine so vollendete Darstellung gegeben, dass jedes Exemplar an sich schon als ein Kunstwerk bezeichnet werden dürfte. Wir geben eine kurze Uebersicht über die 150 zur Ausstellung gelangten Vögel. Die Reihe eröffnet ein grosser sibirischer Auerhahn, welcher sich durch viel Weiss an der Unterseite seines Körpers auszeichnet. Von den 5 Auerhennen zeigen 3 verschiedene Stadien der Hahnenfedrigkeit, so dass die letzte Henne nicht nur grauen Kopf und Hals, sondern auch vollständig graue Brustschilder zeigt. Neben dem stattlichen Rackelhahn stehen 3 unscheinbare, aber darum nicht unbeachtete und selten zu sehende Rackelhennen. Ihnen folgen 19 abnorm gefärbte Birkhähne, darunter Exemplare von grosser Schönheit, besonders beachtenswerth Nr. 13 u. 27. Unter den 31 abnorm gefärbten Birkhennen findet man verschiedene Grade von *Albinismus, Luteismus* und *Melenismus.* Bemerkenswerth sind Nr. 52 bis 55, an denen die sonst dunklen Querbänder des Schwanzes perlmutterglänzend sind. Hahnenfedrige Birkhennen sind durch 21 Exemplare vertreten, während 10 Birkhühner sich bei der Untersuchung als Hermaphroditen erwiesen und 2 Birkhähne hennenfedrig sind.

Das Werthvollste der Sammlung sind aber die beiden Bastarde zwischen Birk- und Schneehuhn, ein Männchen und ein Weibchen, an welche sich ein sehr merkwürdig gefärbtes Huhn schliesst, mit sehr viel Weiss, aber regelmässigem Birkhennenkopf, Nr. 94, vielleicht eine Kreuzung zwischen einem solchen Bastard mit Birkhuhn. Es folgen 4 Schneehühner und 24 durch mehr oder weniger Weiss abnorm gefärbte Haselhühner, unter welchen die schöne Varietät *griseiventris Menzbier* besonders zu beachten ist. Durch ganz reizend zarte Färbungen zeichnen sich 12 Feldhühner aus, unter denen das prächtige Männchen aus Semiretschensk (*Perdix dahuricus*) Nr. 136 nicht übersehen werden darf.

Die seltenen, erst durch Geheimrath Dr. Radde bekannt gewordenen kaukasischen Birkhühner ohne weissen Flügelspiegel

(Tetrao Mlokosiewiczi Tacz.) sind durch 2 junge Exemplare vertreten. Höchst beachtenswerth sind 4 Felsenhühner (*Megaloperdix* oder *Tetrao gallus*) von 4 verschiedenen Arten und Fundorten. Den Glanzpunkt der Sammlung bilden aber neben einem Stein- und einem Frankolinhahn 5 verschiedene Species von Fasanen in seltener Farbenpracht. Neben den kaukasischen Formen, *colchicus* und *septentrionalis*, sind besonders zu beachten die herrlichen Arten aus Mittelasien: *chrysomelas* und *principalis* und der bunteste von allen *Ph. torquatus*, Nr. 150, vom fernen Amur.

Diese wundervolle Sammlung hat der Naturforscherverein zu Riga bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums von seinem Mitgliede, dem Kaufmann Paul Höflinger geschenkt erhalten; sie ist aber auf Wunsch des Darbringers vor ihrer definitiven Einverleibung in das Rigaer Museum auch noch in Lübeck ausgestellt, wo sie gewiss Beifall und Bewunderung erregen muss.

In der Nummer 41, Band XXVI der Zeitschrift »Der Weidmann« findet sich ebenfalls eine Besprechung dieser Sammlung und bringt dieses Blatt auch eine Reihe photographischer Aufnahmen aus derselbe, vonden Herren Hebensperger & Comp. in Riga. — Die genannte Firma liefert auch an Interessenten Photographien der hervorragendsten Exemplare.

Journal für Ornithologie, 43. Jahrg. 1895, **Nr. 2.**

Beiträge zur Ornis Algeriens von Professor Dr. A. Koenig.

Mitgliederverzeichniss der Allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft.

Noch einmal Rackelwild und Hahnenfedrigkeit von K. G. Henke.

December 1894: Sitzung der Allg. deutschen orn. Gesellschaft.
Jänner 1895: » » » » » »
Februar 1895: » » » » » »
März 1895: » » » » » »

Abbildungen von *Saxicola Seebohmi* Dixon ♂ und ♀.
» » » *lugens* Licht ♂ ad ♀ ad.
» » » » » ♀ adultisssima.
» » » *Seebohmi* Dixon ♂ jun.
» » *Pterocluras senegalus* Lin. ♂ und ♀.

Nr. 3.

Beiträge zur Ornis Algeriens von Professor Dr. A. Koenig (Fortsetzung).

Abriss einer Beschreibung von Vogeleiern der äthiopäischen Ornis von M. Kuschel (Schluss).

April-Sitzung der Allg. deutschen orn. Gesellschaft.

Abbildungen von *Sylvia deserti* Licht ♂ ad ♀ ad.
» » » *nana* Hempt. & Ehrbg. ♂ ad.
» » *Melezophilus deserticolus* (Tristr.) ♂ und ♀ cum nido et juv.
» » *Galerita isabellina* Bp. ♂ und ♀ ad.
» » *Fringillaria sacharae* Lev. jv. ♂ und ♀

Ornithologische Monatsberichte Nr. 6.

Wie die fliegenden Raubvögel ihre Fänge halten, von Ewald Ziemer. Verfasser wendet sich gegen die Ansichten Talsky's in Nr. 3 der »Ornitholog. Mittheilungen«, dass die Schwierigkeit der Beobachtung der Ständerhaltung sehr gross sei und solche gelungene Beobachtungen mehr als Zufall zu betrachten seien; er meint, wenn man sich mit der besonderen Beobachtungstechnik erst vertraut gemacht und ein gutes Doppelfernrohr verwendet, würden solche Beobachtungen in den meisten Fällen günstige Resultate ergeben.

Verfasser ist also der Ansicht, dass nur durch unmittelbare Beobachtung lebender Raubvögel die Frage gelöst werden könne.

An einer Reihe von eigenen Beobachtungen berichtet nun Verfasser, dass sowohl bei leerem Flug als auch beim Tragen kleinerer, nicht zu schwerer Beute oder von Nistmaterialien die Fänge nach rückwärts gestreckt getragen werden.

Nachdem noch aufmerksam gemacht worden, dass Raubvögel zuweilen auch ihre Beute im Schnabel fortschaffen, regt Verfasser an, die Fängehaltung während des Stossens zu beobachten, d. h. festzustellen, wann die Fänge aus der gestreckten Lage vorgebracht werden. Vor Beginn des Stossens, während desselben oder erst im Augenblicke vor dem Schlagen der Beute.

Einiges über *Aquila pomarina* Br. während des Brutgeschäftes von A. Szielasko.

Aus ein und demselben Horst des Schreiadlers holte Berichterstatter durch 7 Jahre die Gelege, ohne dass das Brutpaar sich dadurch vertreiben liess. Dieser Vogel sei einer der verbreitetsten Raubvögel Ostpreussens.

Die Eierzahl ist eines, wenn zwei Eier gelegt werden, pflegt eines unbefruchtet zu sein.

Am Horst, das ein Junges enthielt, fand Szielasko folgenden Raub: 2 alte Rebhennen, 1 Wachtelkönig, 1 Drossel, 1 Lerche, 1 Maulwurf, 1 grosse Ratte, woraus hervorgeht, dass der Schreiadler, während er Junge zu versorgen hat, schädlich ist.

Ein aus dem Horste geholter und aufgefütterter Vogel nahm anfangs nur Fleisch, erst im Alter von einem Vierteljahr auch Frösche etc.

Neue Arten aus Afrika von Ant. Reichenow.

Notizen. Eine Abbildung der weissmaskirten Zahnwachtel.

Zur Einwanderung des Girlitz in Ostthüringen von Doctor Koeppert, dass der Girlitz daselbst erst seit 1856 Brutvogel ist.

Nr. 7.

Vom Vogelflügel und vom Vogelflug von Schenkling Prevôt.

Wie hält der fliegende Raubvogel seine Beine? von W. Nauwerck.

Ein Berliner Flugtaubenbesitzer theilt dem Verfasser mit, dass der Wanderfalke, nachdem er eine Taube geschlagen, diese vorerst durch kräftige Schnabelhiebe betäube; ist das Opfer betäubt, dann dreht er dasselbe zweckentsprechend in seinen Krallen, streckt die Beine nach unten und schlägt dieselben im Bogen nach hinten unter den Stoss, und zwar stets in der Weise, dass der Körper der Taube in gleicher Längenaxe mit dem seinigen zu liegen kommt.

Schlägt ein minder kräftiger Falke eine schwere Taube, so ist er oft nicht im Stande, die Beute in die obenbeschriebene Lage zu bringen, doch sei auch dann stets das Bestreben bemerkbar, die Beute hinten weg zu halten.

Neue Arten von Kamerun von Ant. Reichenow.

Ein neuer Falke von Ostafrika von Anton Reichenow und O. Neumann.

Beschreibung des *Falco fasciinucha* Rchn et Neum.

Die gefiederte Welt. Von Dr. Carl Russ. XXIV. Jahrgang. Nr. 1 bis Nr. 10.

Das Blaukehlchen und Rothkehlchen im Freileben und als Stubenvögel. Von Mathias Rausch.

Der Autor als langjähriger Vogelpfleger bekannt, glaubt aus den Beobachtungen an gefangenen Blaukehlchen die Behauptung aufstellen zu können, dass das weisssternige Blaukehlchen die Jugendform, das rothsternige (Schwedische) die Uebergangs- und das rein blaukehlige (Wolf'sche) die Altersform bedeuten.

Bekanntlich wird in neuerer Zeit der blaukehlige Vogel (Wolf) als altes weisssterniges Blaukehlchen betrachtet, von anderer Seite aber wieder werden alle die Formen als Subspecies oder als constante Varietäten aufgeführt; besonders hat J. P. Prazak in allerneuester Zeit die Berechtigung der Trennung nachzuweisen gesucht. (Orn. Jahrb. V., pag. 46—47; „Schwalbe" XIX., pag. 104, 105.) Rausch führt für seine Anschauung an: Die weissternigen Vögel lassen sich leichter eingewöhnen und singen früher als die anders gezeichneten, ferner: er selbst besass einen Vogel mit rothem weiss geränderten Stern (also: *dichrosterna* Cab.) — in der ersten

Mauser in der Gefangenschaft verschwand der weisse Ring, in den folgenden verblasste das Roth zu bräunlichblau — der Vogel entkam aus der Gefangenschaft, so dass weiter keine Beobachtungen angestellt werden konnten.

Ein anderer weissstern ig gekäfigter Vogel bekam in der ersten Mauser einen kleinen zimmtbraunen Stern.

Ich habe Herrn R. damals auf meine eigenen Beobachtungen aufmerksam gemacht, wonach ich ein weissstern iges Blaukehlchen zehn, ein anderes sieben Jahre im Käfig hielt, die beide zeitlebens weissstern ig geblieben sind.

Unter dem Titel „Unsere Sumpfvögel in der Vogelstube“ gibt Herr Dr. Curt Floericke eine Serie sehr interessanter Abhandlungen über diese bisher wenig im Käfig gehaltene Vogelgruppe.

Ueber die Pflege von Wasseramsel und Eisvogel berichtet Jos. v. Pleyel unter dem Titel: „Weichliche, nur selten als Stubengenossen gehaltene einheimische Vögel“.

In Nr. 8 dieser Zeitschrift ist ein sehr beherzigenswerther Aufruf „zum Schutz der Waldschnepfe“, von Dr. Carl Russ enthalten, den ich — da er auch für Oesterreich ebenso Giltigkeit hat, wie für Deutschland, hier zur Verlesung bringe.

Zum Schutz der Waldschnepfe.

Die Poesie der Jagd, die eigentliche Fülle des Jägervergnügens, dem nichts „gleichet auf Erden“, liegt ja bekanntlich keineswegs im höchsten Grade in der Erlegung von Hirsch und Reh, von Sau und Bär, ja nicht einmal in der Ueberlistung des Reineke mit allen ihren Schnurren und Spässen, sondern zweifellos in dem Schnepfenzug.

Im nahenden Frühling, wenn die ganze Natur sich rüstet, ihre hehrste Festfeier zu begehen, wenn das köstlich frischgrüne Laub sich zu entfalten beginnt und die bunten Blüthen von Tag zu Tag mannigfaltiger und zahlreicher sich erschliessen — dann eilt der Jäger hinaus, um des köstlichsten Genusses theilhaftig zu werden, den sein Beruf mit sich bringt. Und für viele, ja ich glaube sagen zu dürfen, für die beiweitem meisten Grünröcke steht jetzt der Naturgenuss höher, als die Jagd an sich — bewusst oder unwillkürlich.

Der Naturfreund und mit ihm der „edle“ Jäger, der seine Thiere liebt und hegt, der nicht bloss ein Tödter, ein Schlächter, sondern ein Beschützer und gleichsam Züchter der Jagdthiere ist — der muss nun doch unwillkürlich an das harte Los gerade des Vogels denken, dem er die schönste, poesiereiche Jagd verdankt, der Waldschnepfe. Sie wird als Gast oder vielmehr nur Wanderer auf dem Durchzug in der schnödesten Weise schutzlos verfolgt.

An verschiedenen Stätten der Hauptschnepfenjagd auf dem Frühjahrs- und Herbstzug will man mit Entschiedenheit festgestellt haben, dass die Anzahl der zu beiden Zeiten durchwandernden Schnepfen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erheblich verringert sich zeige. Derartige Beobachtungen lassen sich allerdings, auch nur mit einer gewissen Sicherheit, äusserst schwierig feststellen, da ja der Zug infolge wechselnder Witterung ein ausserordentlich unregelmässiger ist. In den Stimmen zahlreicher Sachverständigen haben wir aber ganz entschieden den Beweis der Verringerung der Waldschnepfe allenthalben vor uns.

Doch selbst abgesehen davon — von einem ganz anderen Gesichtspunkt schon allein aus tritt uns die ernste Mahnung zum Schutz und zur Schonung dieses Vogels, wenigstens soweit als ein solcher zu erzielen angängig ist, entgegen.

Die Stimmen, die sich in neuerer Zeit so recht dringend gegen die rücksichtslose Beschiessung der Waldschnepfe im Frühjahr erhoben haben, Dr. v. Gloeden und A. v. Ganzkow, sowie dann namentlich auch in seiner vortrefflichen Monographie „Die Waldschnepfe“ Dr. Julius Hoffmann, haben vor Allem darauf hingewiesen, dass bei entsprechender Schonung die Waldschnepfe bald in unserm ganzen weiten deutschen Vaterland ein zahlreich nistender Brutvogel sein würde. Ich füge noch zwei Gesichtspunkte hinzu. Zunächst den idealen, welche furchtbare Härte und Grausamkeit doch darin liegt, die Waldschnepfe allenthalben gerade dann massenhaft abzuschiessen, wenn sie unmittelbar vor der Brut steht, also ihr, dem harmlosen und überaus werthvollen Vogel, gegenüber ein Verfahren zu üben, das der Mensch in aller seiner Grausamkeit sonst nur den schädlichsten Thieren zuzufügen pflegt. Dann mache ich den volkswirthschaftlichen Gesichtspunkt geltend: wie sehr die Natur und damit der Besitzstand der Menschen geschädigt wird, wenn soundsoviele dieser Vögel unmittelbar vor der beginnenden Brut, überaus häufig sogar mit Eiern im Leibe, ertödtet werden. Auch kann ich unseren Jägern den Hinweis nicht ersparen, welch schweres Unrecht darin liegt, wenn wir von den Südländern am Mittelmeer verlangen, dass sie unsere Wandervögel um der Barmherzigkeit und unseres Vortheiles willen verschonen sollen, sie nicht fernerhin um ihres sogenannten Jagdvergnügens, des kärglichen Erwerbes und um der schnöden Schleckerei der Fremden willen immerfort zu Hunderttausenden tödten sollen — während wir die werthvollen Zugvögel des Nordens in so rücksichtsloser Weise zur Brutzeit vernichten.

Man zeihe mich nicht leerer Sentimentalität. Ich verlange ja weiter nichts, als für die Waldschnepfe und sodann auch für unsere anderen Schnepfen Schutz, also Schonzeit, vom Beginn ihres Nistens an. Möge man immerhin selbstverständlich der Schnepfenjagd freien Spielraum gönnen den Herbst hindurch und auch im Frühjahr, jedoch nur so lange, bis in jeder einzelnen Gegend durch Sachverständige festgestellt werden kann, dass die Schnepfen zu legen beginnen. Dies müsste jemalig in gleicher Weise wie der Anfang der Hasen- und Rebhühnerjagd durch eine Commission von Sachverständigen geschehen, und der Zeitpunkt würde natürlich je nach der Lage eines jeden einzelnen Striches ein verschiedener sein.

Hätte ich einen bedeutenden Einfluss auf die massgebenden weiteren Kreise unserer deutschen Jägerschaft, so würde ich sie noch um etwas ganz Anderes, ungleich Bedeutungsvolleres bitten. Dies wäre nämlich der Vorschlag, dass die Jäger in ganz Deutschland sich dahin einigen möchten, dem herrlichen Jagdvogel Schutz zu gönnen, ganz und voll, abwechselnd in den verschiedenen Theilen unseres Vaterlandes, und zwar immer für je drei Jahre in der Rheinprovinz und in Ostpreussen, in Schlesien und dann wiederum in Pommern, ebenso wechselnd aber auch im übrigen Deutschland. Selbstverständlich würde ich diesen Schutz nur für den Frühling, nicht aber für die Zeit der Herbstjagd beanspruchen. Am besten wäre freilich, wenigstens bis auf weiteres, das gesetzliche Verbot der Schnepfenjagd im Frühling überhaupt, denn nur dann, wenn wir vernünftigerweise keine Schnepfen unmittelbar vor der Brutzeit erlegen, keine Kiebitzeier mehr aus deren Nestern rauben, keine nützlichen und herrlich singenden Drosseln als Krammetsvögel mehr verspeisen, erst dann dürfen wir verlangen, dass in den Ländern am Mittelmeer auch nicht mehr unsere Nachtigallen, Rothkehlchen, Schwalben u. a. zu Hunderttausenden alljährlich im Frühjahr und Herbst getödtet werden.

W. Grase berichtet über einen alt gefangenen Zeisig, der die Locktöne des Dompfaffen nachahmte und auch jene des Sperlings bald erlernte, ein anderer Zeisig imitirte das „zeck“ des Kernbeissers.

Oberförster J. Schulze berichtet: In Kurland seien nach dem sehr gelinden Winter 1893—1894 die Staare sehr früh eingetroffen und hätten in diesem Jahre im Windauschen Kreis Kurlands durchwegs zweimal gebrütet, leider fehlten die Angaben des Datums der Ankunft und des Beginnes der zwei Bruten.

Aufruf zur Errichtung eines Denkmales

für

P. Blasius Hanf.

Drei Jahre sind vergangen seit dem Tode des um die Erforschung der steiermärkischen Vogelwelt hochverdienten, weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten Pfarrers von Mariahof, **P. Blasius Hanf.**

Das unterzeichnete Comité beabsichtigt, die wissenschaftlichen Verdienste des Verstorbenen zu ehren und demselben an dem Ufer des Furtteiches, wo der Verewigte vorwiegend beobachtete und sammelte, ein würdiges Denkmal zu errichten. Zu diesem Behufe laden wir die zahlreichen Freunde Blasius Hanf's ein, durch Einsendung von Beiträgen dieses Vorhaben fördern zu wollen.

Zusendungen, welche in der »Schwalbe« ausgewiesen werden, erbitten wir an den Ornithologischen Verein, Wien, I. Wollzeile 12.

Das Comité:

Der Obmann-Stellvertreter:

Fritz Zeller

I. Vicepräsident des Ornith. Vereines und derzeit Schriftführer des Vereines, Wien.

Der Obmann:

Adolf Bachofen v. Echt sen.

Brauereibesitzer, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Präsident des Ornith. Vereines in Wien, Ehrenmitglied der Ung. ornith. Centrale in Budapest. Wien-Nussdorf.

Mitglieder:

Dr. Bernhard Altum
kgl. Geh. Regierungsrath u. Professor Neustadt-Eberswalde.

Franz Sales Bauer
P. Stiftshofmeister, Stift Rein bei Gratwein in Steiermark.

Dr. Rudolf, Blasius
Professor, Braunschweig.

Dr. Wilhelm Blasius
Professor an der techn. Hochschule Braunschweig.

Dr. Carl Claus
k. k. Hofrath, o. ö. Prof. der Zoologie u. vergl. Anatomie a. d. k. k. Univers., Wien.

Oskar Ebersberg
nied.-österr. Landesbeamter, Wien.

Dr. Otto Finsch
Delmenhorst - Bremen.

Heinrich Gätke
Kunstmaler, Helgoland.

Siegfried Gironcoli
Director der landesärar. Geflügelzucht-Anstalt, Prjedor in Bosnien.

Heinrich Glück
Thierarzt, Assistent am k. u. k. Militär-Thierarznei-Institute, Wien.

Alfred Haffner
Präparator, Wien.

Med. Dr. Carl R., Hennicke
Redacteur der »Ornith. Monatsschrift« Gera i. V.

C. Heyrowski
Fürstl. Schwarzenberg'scher Oberforstmeister, Frauenberg.

Eduard Hodek sen.
Custos am k. k. Landes-Museum, Linz.

Alexander v. Homeyer
kgl. preuss. Major a. D., Greifswald.

Josef Huber
Kaufmann und Bürgermeister, Neumarkt in Steiermark.

Dr. Ludwig Lorenz Ritter v. Liburnau
Custos am k. k. naturhist. Hof-Museum Wien.

Carl Mayerhofer
k. k. Hof-Opernsänger, Wien-Hietzing.

Dr. August Mojsisovics Edler v. Mojsvar
a. o. Professor der Zoologie an der k. k. techn. Hochschule, Graz.

Othmar Murnik
Prälat des Benediktinerstiftes St. Lambrecht in Steiermark.

Ferdinand Nagl
Landes-Ingenieur, Secr. d. I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines, Wien.

Carl Pallisch
Ingenieur, Redacteur d. Mittheilungen des Ornith. Vereines »Die Schwalbe«, Pitten a. d. Aspangbahn.

Dr. Leo Přibyl
Schriftsteller, Wien.

Dr. Gustav v. Radde
Director des kaukas. Museums u. d. öfftl. Bibliothek in Tiflis, kais. russ. Geheimer Staatsrath, Excellenz, Tiflis.

Andreas Reischek
Naturhistoriker, Custos am Landes-Museum, Ehrenmitglied des Ornith. Vereines in Wien, Linz.

Othmar Reiser jun.
Custos am Landes-Museum, Serajevo.

Anton Rieder
k. k. Hausofficier, Rechnungs-Revisor d. Ornith. Vereines, Mödling b. Wien.

Emil Rzehak
Troppau.

P. Alexander Schaffer
Pfarrer, Mariahof.

Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen
Herausgeber des »Ornith. Jahrbuches« Villa Tännenhof, Hallein.

Dr. Adolf Vetter
Geschäfts-Disponent, Vereinsauschuss Wien-Hietzing.

Nikolaus Wang
Custos-Adjunct der anthrop.-ethnogr. Abtheilung des k. k. naturhist. Hof-Museums, Wien.

Dr. Stefan Freih. v. Washington
Schloss Pöls bei Wildon in Steierm.

Carl Zecha
Beamter der Allgem. Depositenbank, Cassier des Ornith. Vereines, Wien.

Julius Zecha
II. Vicepräs. d. Ornith. Vereines, Wien.

Leo Zedlacher
Gutsbesitzer, Russdorf bei St. Lambrecht in Steiermark.

Voranzeige.

Vom Jänner 1896 ab finden interessante ornithologische populäre Vorträge statt, welche der ornithologische Verein gegen Entree in einem öffentlichen Locale veranstaltet, damit Freunde und Liebhaber dieses Faches Gelegenheit haben, nach denselben ungebunden discutiren und Meinungsaustausch pflegen zu können.

Nähere Mittheilungen über Ort und Tage etc. werden später bekanntgegeben werden.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

Meyer's grosses Conversations-Lexicon

4. Auflage. Complet 18 Bände mit über 6500 Illustrationen. Tafeln. Karten etc., davon 80 feine Chromotafeln, elegant Halbfranz gebunden. **Preis 50 fl. ö. W.**

Offerte an die Redaction dieses Blattes.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter**, bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter**, wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

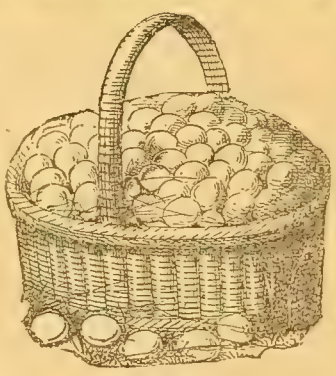
Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-
GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-
KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.
Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht" und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

NIEDERLAGEN:

Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

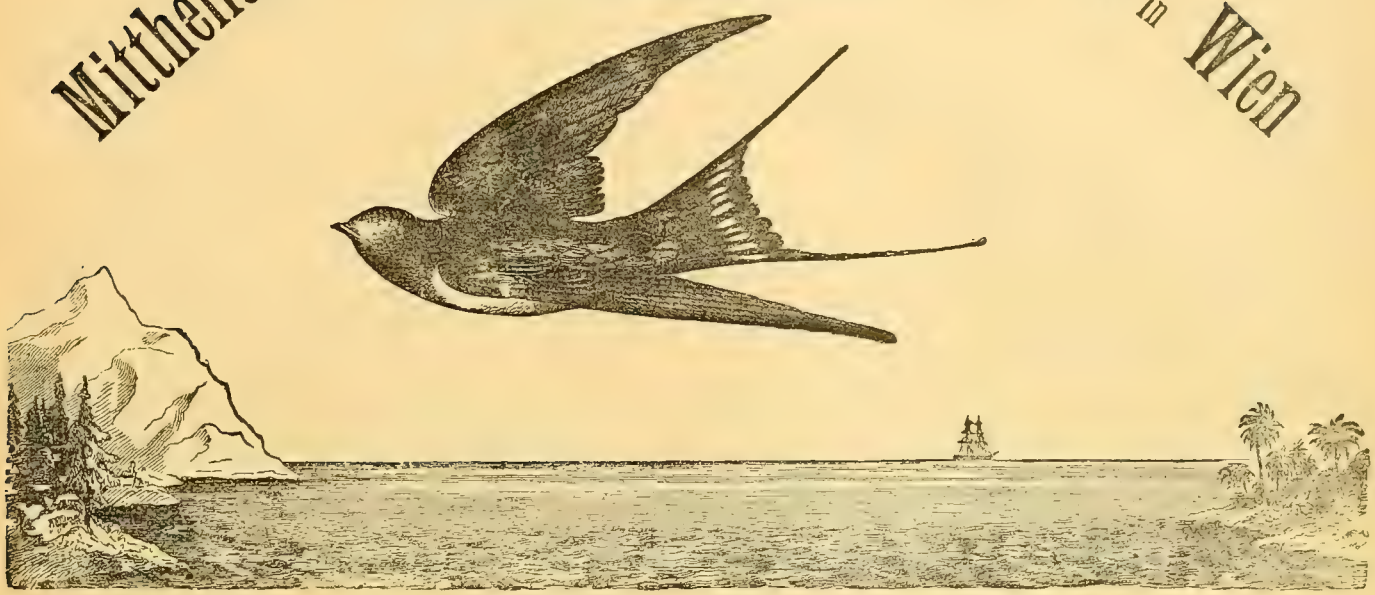
Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.

XIX. JAHRGANG. Nr. 12.

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien

„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz und -Pflege.

Redigirt von **C. PALLISCH** unter Mitwirkung von Hofrath Professor **Dr. C. CLAUS**

16. December.

„DIE SCHWALBE“ erscheint **vom Neujahr 1896** an als **Vierteljahrs-Schrift** und wird **nur an Mitglieder abgegeben.**

Mittheilungen an das **Vereinspräsidium**, an das **Secretariat**, die **Cassaverwaltung** und **Administration** sind **Wien, I. Wollzeile 12**, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. sind an Herrn **Ingenieur C. Pallisch in Brunn**, Post **Pitten**, Niederösterreich, zu richten.

1895.

INHALT: Reise der Yacht „Chazalie“ nach den Antillen. — Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint. — Aus unserem Vereine. - Berichtigung. — Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für P. Blasius Hanf. — Inserate.

Reise der Yacht „Chazalie“ nach den Antillen.

Ornithologische Beobachtungen von **F. de Schack.**

(Fortsetzung.)

Guadeloupe.

16.—22. Februar; 1.—6. März; 11.—16. April 1895.

Die Yacht »Chazalie« lief dreimal in den Hafen von Basse-Terre ein, das erste Mal von den Kanarischen Inseln kommend; dann nach dem Besuche der kleinen Inseln (Antigua, Barboude, St. Barthélemy, St. Martin), und das dritte Mal auf der Rückreise von Venezuela. Meine Beobachtungen befassten sich mit der Ebene, und zwar Basse-Terre und Umgebung, Trois-Rivières vis-à-vis von Saintes und Capestrère, und mit der Bergregion, und zwar Camp Jacob*) bis an die Soufrière zwischen 700—1400 *m*.

*) Sanatorium von Basse-Terre.

Während unseres Aufenthaltes, Februar und März, verzeichnete das Thermometer in Basse-Terre am Morgen fast ununterbrochen 26—28° C. und stieg auf 30—32° C. in der Mitte des Tages. Man klagte in den unteren Regionen, wo seit zwei Monaten kein Regen gefallen war, über Trockenheit. Vom Camp Jacob an unterhalten Wolken, die auf den Bergrücken sich lagern, eine angenehme Frische. Wenig Wind, Brise aus Nordost, Himmel fast immer heiter. Mitte April hatten wir jeden Tag Regengüsse, die jedoch nie länger als eine Viertelstunde andauerten, mit starkem Wind aus Süden und Osten. Mittlere Temperatur frischer, selten 30°.

Der Bootschwanz (*Quiscalus guadeloupensis* Lawr.), die »Virginische Amsel« genannt, ist in der Nähe der Stadt allgemein verbreitet. Ein lebhafter kecker Vogel, der in den Palm- und Cocusbäumen grossen Lärm schlägt. Seine Stimme ist wenig harmonisch, sein Ruf »cricricri« langgedehnt, sein Flug wellenförmig. Er läuft oft in den Gräben

längs der Strassen und nähert sich gerne den menschlichen Wohnungen. Auf dem Wege nach Ste. Sophie, in der Umgebung von Basse-Terre, am 17. Februar, wurde in den Feldern, mitten unter Rinderheerden, bis unter die Füsse der Thiere sich wagend, eine Schaar Glanzstaare beobachtet. Es war an einem Sonntage, ich hatte meine Flinte an Bord gelassen und konnte keinen dieser metallartig glänzenden Vögel erlegen.

Auf den Fusswegen nach der Soufrière begegnete ich zu wiederholten Malen der Tangara (*Euphonia flavifrons* Sparrm.), welche, auf den Höhen wenigstens, um diese Jahreszeit ihr Standquartier zu haben scheint. Die Leute im Camp Jacob nennen sie »Perruchon« und halten sie wegen ihres Gesanges und ihrer schönen Farben, grün, blau und gelb, die ihr das Aussehen eines kleinen Papageies geben, in Käfigen. Sie wird leicht zahm und ist auch in Freiheit nur wenig scheu. Der Neger, den ich als Führer mit mir hatte, und der nebenbei ein geschickter Jäger auf Kolibris war, betäubte mit seinem Blasrohre ein schönes Exemplar der Euphone und stellte es zu meiner Verfügung. Indianische Birnen und Bananen dienen ihr als Nahrung und machen sie in dieser Saison (Februar) sehr fett.

Ich erwähne hier nur zwei Fringilliden, die ich auf Guadeloupe erlegte, *Loxigilla noctis* L. oder »Père noir« und *Phonipara bicolor* L., beide sind ziemlich häufig. Ich fand sie auch auf anderen Inseln und werde in meinen Notizen auf dieselben zurückkommen.

Die Tyranen sind auf den Antillen stark repräsentirt. Hier erlegte ich nur die *Clainea pagana* Lchst., deren Gesang an das Geschwätze der Schwalben beim Herumflattern um ihr Nest erinnert, und eine Species von *Myarchus,* welche ich noch nicht bestimmt habe. — Auf Capestère fanden wir den *Blacicus caribaeus* d'Orb. und die *Setophaga ruticilla* L.

In der Ebene und in der Bergregion lassen die Pitpits oder »Sucriers« (*Certhiola dominicana* Tayl.), während sie nach Art unserer Laubvögel mit dem Rücken nach unten an den Zweigen hängen, ihr lärmendes Gezwitscher vernehmen. Sie zeigen sich gewöhnlich in kleinen Gesellschaften oder beim Nestbau paarweise, wie ich dies im Monate April beobachten konnte.

Im Camp Jacob sah ich (4. März) mehr als fünfzig Pitpits auf einem Baume. Sie flatterten auf einem mit Blüthen bedeckten Paradiesfeigenbaum herum und schienen Bienen zu verfolgen. Als ich ihr Treiben jedoch näher betrachtete, fand ich, dass sie vielmehr die Bienen zu meiden suchten, um den Blüthensaft einzusaugen, oder vielleicht auch um ganz kleinen Insecten nachzustellen. Die drei Exemplare, die ich an diesem Orte erlegte, hatten klebrige Schnäbel und waren mit Zuckerstoff übersättigt.*)

Am 13. April beobachtete ich in der Nähe vom Camp Jacob (700 *m*) Stachelsegler (*Choetura Vauxi* Towns.). Es scheint, dass sich diese Art hier fortpflanzt. Sie wandert im Winter während der trockenen Jahreszeit aus, denn ich habe sie nicht in unseren früheren Stationen gesehen.

Zweimal begegnete ich Graufischer (*Ceryle*), ohne selbe erlegen zu können, und zwar ein Individuum (18. Februar) bei dem Giessbache, der unterhalb des botanischen Gartens in Basse-Terre vorbeifliesst, und zwei andere, gewiss von derselben Art, am Fusse des Peres (12. April), wahrscheinlich ein Paar, das sich jedoch schnell aus dem Staube machte. In dem Dickicht, welches den See von Capestère begrenzt, erlegte ich einen schönen Reiher (*Butorides grisea* Bodd.). Es scheint diese Art auf Guadeloupe wenig bekannt zu sein, denn die Eingeborenen, welchen ich meine Jagdbeute zeigte, schienen selbe nicht zu kennen. Doch hatte ich auf anderen Inseln, wo sie bis nach Trinidad zahlreich sind, oft Gelegenheit, dieselben in der Nähe zu beobachten. Ich werde auf sie zurückkommen.

Obwohl der Handel einige Zeit die Existenz der Kolibris bedrohte, konnte ich doch constatiren, dass dieselben in den französischen und englischen Colonien und in jenem Theile von Venezuela, den wir besuchten, noch sehr häufig vorkommen.

Die kleine *Bellona exilis* Gm. ist die auf Guadeloupe am meisten verbreitete Art. Man findet sie im botanischen Garten von Basse-Terre, und wenn man vor die Stadt kommt, so begegnet man ganze Gesellschaften der *Eulampis jugularis* L. Unermüdlich kreuzen diese reizenden kleinen Wesen, wie die Pfeile, quer über den Wegen und halten sich, um zu plündern, nach Art der Schwärmer auf blühenden Sträuchern auf. Sie flattern zuweilen nahe am Boden, allein sie lassen sich niemals auf demselben nieder. Doch beobachtete ich zu wiederholten Malen besonders *B. exilis*, unter den Zweigen der Sumpfpflanze (Mimosa) längere Zeit im Schatten sitzend. Dies war um die Mittagszeit bei brennend heisser Sonne. Eine derselben liess — es war im Anfang April — ein Gezwitscher vernehmen, welches ich mit »zrizrizrizri« wiedergeben kann, und welches an den Ruf unserer Goldhähnchen erinnert. Zweimal glaubte ich dieses feine Gezwitscher der Bellona über meinem Kopfe wahrzunehmen, doch in dem tropicalen Naturleben vermischt sich der Gesang und das Geräusch der Vögel oft derartig, dass es schwer wird, sich ein Urtheil zu bilden.

Diese beiden Arten bewohnen sowohl die Ebene als auch die Bergregion, doch fand ich die *Thalurania bicolor* Gm. oder »Fal-vert« nur in der Umgebung vom Camp Jacob und auch da nur selten.

Die Eingeborenen jagen die Kolibris, um sie den fremden Reisenden zu verkaufen. Sehr gewandt, mit einem Blasrohr aus Glas von $1^1/_2$ *m* Länge versehen, betäuben sie diese zarten Geschöpfe mit erhärteten Brotkügelchen oder mit Erbsen. Es gehört dazu eine gewisse Fertigkeit, doch gelang mir diese Jagd auf den anderen Inseln nach kurzer Uebung. Der Kreole, der mir nach der Soufrière als Führer diente, brachte mir im Verlaufe einer Stunde ein Dutzend, meist noch lebender Kolibris. Leider waren selbe *B. exilis*, und so musste

*) Ich habe eine volle Kiste Mägen verschiedener Vögel in Alkohol gesammelt, hatte jedoch noch nicht die Zeit, dieselben zu untersuchen.

ich mich darauf verlegen, mir andere Arten mit meiner Stockflinte zu verschaffen.*)

Auf den Antillen sind die Kolibris nicht so scheu wie gewöhnlich die kleinen Vogelarten, doch erkennen sie die Gefahr und man kann sich ihnen nur selten nähern. Heutzutage möchte es schwer halten, selbe mit Schmetterlingnetzen zu fangen.

Auf Guadeloupe erlegte Vogelarten: *Choetura Vauxi* Towns. — *Quiscalus guadeloupensis* Lawr. — *Euphonia flavifrons* Sparrm. — *Phonipara bicolor* L. — *Loxigilla noctis* L. — *Elainea pagana* Lchst. — *Myarchus* (sp.?) — *Blacicus caribaeus* Orb. — *Setophaga ruticilla* L. — *Certhiola dominicana* Tayl. — *Eulampis jugularis* L. — *Thalurania bicolor* Gm. — *Bellona exilis* Gm. — *Butorides grisea* Bodd.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte der ausgestorbenen Vögel der Neuzeit sowie derjenigen, deren Fortbestehen bedroht erscheint.

Von **Dr. G. Hartlaub.**

(Schluss)

Es gehört zu den grössten Ausnahmen, schreibt Fr. A. Lukas (Anim. recently exstinct etc., Rep. of the Nat. Mus. 1891, p. 612), dass ein Thier gleichsam durch Erfahrung klug geworden, durch Aenderung seiner Lebensweise dem Untergange entgeht. Die zahnschnäbelige oder Manumeataube lebte und nistete ursprünglich am Boden und die Folge davon war, dass dieselbe den zahllos verwilderten Katzen willkommene Beute wurde, und zwar bis zur Gefahr gänzlicher Vertilgung. Jetzt hat sich der Vogel daselbst, in Sicherheit zu nisten und zu brüten, hohen dichtbelaubten Bäumen zugewandt. Und von der Stunde ab datirt sein allmäliges Wiederzunehmen.

Näheres darüber bei S. J. Whitmee: List of Samoa-Birds and Notes on their Habits: Ibis 1875, p. 436 and Proceed. Zool. Soc. 1874, p. 183.

Welpole, Steir, Beunett und noch Andere lieferten Beiträge zur Biologie des Manumea. Die Verfasser des Buches »South See Bubbles« belehren uns »that during a recent war parties were driven into out-of-the way places and rookeries of these birds were discovered«.

Ganz hübsch Zusammengestelltes über die Lebensweise dieser Taube bei Dr. H. Dorner: Nachricht aus dem Zoolog. Garten in Hamburg, p. 97—107.

Alt und Jünger in der Bremer Sammlung.

*) Die Eingeborenen begnügen sich zumeist, dieselben während eines Monates in starken Alkohol zu tauchen. Dann nehmen sie die kleinen Vögel heraus, trocknen sie einige Minuten und glätten deren Gefieder, indem sie den Flügeln und dem Schwanze gewisse Formen geben. Nun genügt dieses Verfahren vielleicht der Federnhändlerindustrie, doch wenn es sich um Objecte für Sammlungen handelt, ist dasselbe strengstens zu vermeiden. In der That wird schon beim Abbalgen gewöhnlich das Glänzende ihres Colorits mehr oder weniger verdorben, und ich erprobte dies zu meinem Schaden an einigen Exemplaren, die ich in Duplicaten nach Hause brachte.

Aechmorhynchus cancellatus (Gm.).

Barred Phalarope, Lath. Gen. Syn. III, p. 274. — Tringa cancellata, Gm.: L. Syst. Nat. I, p. 675. — G. R. Gray Cat. B. Isl. Pacif., p. 51. — Tringa parvirostris, J. Peale, Un. St. Expl. Exped. vol. VIII, p. 235, pl. 66, Fig. 2. — Aechmorhynchus parvirostris, Coues Birds of the N. W., p. 506. — Phegornis cancellatus, Seeb. Charadr., p. 451, pl. XVII. — A. Newton Dict. of. B., p. 712.

Zwei oder drei Exemplare in der Sammlung der Smithsonian Institution in Washington sind Alles, was von diesem Vogel bekannt ist und was A. Newton's Ansicht zu rechtfertigen scheint: »there is good reason to fear, that the species may be exstinct«.

Der ersten Beschreibung Latham's lag ein auf Cook's dritter Reise auf Christmas-Island (1° 45′ n. B. und 177° 32′ ö. L.) erlangtes Exemplar in Sir Jos. Bank's Sammlung zum Grunde. Ueber die auf den Paumotuinseln, Honden-Island und Raraka, von welcher nur die letztere bewohnt ist, gesammelten Exemplare der U. St. Expl. Exped. vergl. Elliot Coues l. c. Da Peale diesen Vogel 1839 auf den beiden genannten Inseln der Paumotugruppe in grosser Menge antraf, diese Inseln aber, so viel uns bekannt, späterer Durchforschung vorenthalten blieben, so wäre es immerhin möglich, dass Aechmorhynchus noch unter den Lebenden weilte. Dr. Elliott Coues nennt den Vogel »remarkably interesting«. Dr. O. Finsch, der die Typen Peales in Washington eingehend untersuchen konnte, bezeichnet die Schwingen als sehr weich. Dies ist nicht unwichtig; denn es könnte zur Begründung der Ansicht dienen, dass die in der zweiten Hälfte des August auf den genannten Paumotuinseln von Peale »Tringen« nicht auf der Wanderschaft begriffen waren, deren Urheimat und Brutstation ein irgendwo im hohen Norden, sondern sedentär-einheimische. Dass diese kleinen weichbeschwingten Grallatoren die enorme Distanz von ihrem hochnordischen Heim bis zum Aequator und wieder zurück als instinctives Lebensmotiv zurücklegen sollten, ist nicht wahrscheinlich. Auch ist schwer verständlich, dass nicht einer der zahlreichen Forschungsreisenden auf den circumpolaren Gebieten dem hier in Rede stehenden Vogel begegnet sein sollte.

Die drei genannten Inseln sind richtige Atolle, aber Atolle mit Vegetation. Auf Honden-Island »stunted trees and scrubs«, Pandanus, Boerhaavia, Pisonia etc. Auf Raraka niedrige Waldung; Cocospalmen. Auf Christmas-Island: zerstreutes Gebüsch mit niedrigen Bäumen und Cocospalmen. Nur Raraka ist bewohnt.

Prosobonia und Aechmorhynchus wieder zu entdecken, bleibt eine sehr lohnende Aufgabe. Unmöglich ist hier nichts. Wer hätte gedacht, dass nach 50 Jahren des Verschwundenseins Pluvianellus wieder auftauchen würde!

Depranis pacifica (Gm.).

Great hook-billed Creeper, Lath. — v. Petzeln, Ibis 1873, p. 21. — Scott Wilson Aves Hawaiens, part 1. Fig. bon. — Fr. Lucas Animals recently exstinct etc. Rep. Nat. Mus. 1888/89, p. 627. — A Newton, „Nature“ 1892, p. 469. — W. v. Rothsch. Avif. Laysan part III.

Zu den interessantesten Vogelgestalten der so ureigenthümlichen Fauna der Sandwichinseln zählt der »Mamo«. Noch vor sehr kurzer Zeit wäre man durchaus berechtigt gewesen zu schreiben: zählte. Denn

nachdem es schliesslich auch der Findigkeit Scott Wilson's nicht gelungen war, irgend welche Lebenszeichen des Mamo an Ort und Stelle zu erlangen, waren A. Newton, Fred. A. Lukas und Andere durchaus berechtigt, denselben für exstinct zu halten. Beweise vom Gegentheil sind neuerlichst von Herrn Palmer, dem Collector Walter v. Rothschild's erbracht worden, welcher auf Hawai aus einem Pärchen dieses Vogels das Männchen herabschoss, während der andere in die Waldung entkam. Die Annahme, dieser Andere sei der letzte seines Geschlechtes gewesen, ist doch reichlich pessimistisch. Jedenfalls zählt der Mamo zu den allerseltensten Vögeln.

Die in Museen conservirten Exemplare dürften sich auf nicht mehr als ein Dutzend belaufen. Die beiden in Wien befindlichen stammen von Cook's letzter Reise her und sind die Typen Latham's. Honolulu, Paris, Leiden, Cambridge, Tring. Ueber das Exemplar in Leiden fehlt jede nähere Auskunft.

Die rapide Abnahme, um nicht zu sagen das bevorstehende Erlöschen dieser Art erklärt sich am einfachsten aus der früheren Beliebtheit der prachtvollen gelben Federn zu Schmuck- und Bekleidungszwecken. Scott Wilson verdient darüber im Einzelnen nachgelesen zu werden. Der demnächst erscheinende dritte Theil von W. v. Rothschild's »Avifanua of Laysan« wird neben einer zweifelsohne vortrefflichen Abbildung des merkwürdigen Vogels auch interessantes Detail über denselben nach den Beobachtungen Palmer's bringen.

Die »United States Exploring Expedition« verzeichnet diesen Vogel als den waldigen Districten der Insel Kauai angehörig.

Ciridops anna (Dole).

Fringilla anna, Sanford B. Dole, Hawaian Almanac 1879 p. Boston Soc. of N. Hist. Proceed. XII, p. 294—309. — Ibis 1880, p. 241. — Ciridops anna, Wilh. A. Newton »Natur« 1892, p. 469. — Wils. & Evans »Aves Hawaienses«, part 4. — Ibis 1871, p. 555.

Auf Hawai beschränkt, ist dieser durch seine bunte Färbung sehr ausgezeichnete Fink entweder bereits ausgestorben oder jedenfalls dicht davor. Die beiden einzigen in Europa befindlichen Exemplare befinden sich im Besitz des Herrn Walter v. Rothschild in Tring. Das Eine derselben wurde auf Hawai von Herrn Scott Wilson erlangt, das Andere ebendaselbst durch Herrn Palmer. Alles Bemühens ungeachtet konnte man weiterer Exemplare nicht habhaft werden. »It was a truly native species«.

Palaeornis exsul (A. Newton).

A. Newton Ibis 1872, p. 33. — Id. Proc. Zool. Soc. 1875, p. 42, pl. 7 (Fig. opt. — Id. Ibis 1876, p. 288. — Oustal. Bull. Soc. Philom. de Paris 1878, p. 166. — Brit. Mus. Catal. B., vol. vol. XX, p. 459. — Hartl. Vög. Madag., XXIV und 225.

Dieser seltsam bleich, schimmelgrünlich gefärbte Papagei war auf die Insel Rodriguez beschränkt und ist sehr wahrscheinlich zur Zeit schon ausgestorben (»where most likely by this time it is exstinct«). Die beiden von Newton beschriebenen, in Cambridge conservirten Exemplare sind bis jetzt die einzig bekannten. Herr J. Caldwell, der vor einigen Jahren die Inseln besuchte, will noch mehrere Exemplare dieser Papageien gesehen haben, konnte aber keines derselben habhaft werden. Endlich sah auch Herr Henry M. Slater, der Verfasser der kleinen Schrift »The Island of Rodriguez and its Fauna«: The Naturalist, vol. 7, p. 25, ein solches.

Die durch François Le Guat's unsterblichen Bericht so interessant gewordene Insel Rodriguez von vulkanischer Formation ist 10 Seemeilen lang und 6 Seemeilen breit und liegt östlich von Mauritius unter 19° 14′ s. B. und 63° 11′ ö. L. Nur der südwestliche Theil derselben ist bewaldet — »the old forest only existing in the deeper gorges« — und hat Palmen (Latania, Areca), und nur hier lebte und lebt noch Palaeornis exsul. Im Uebrigen bedeckt Graswuchs den Boden mit parkartig eingestreuten Bäumen und Gebüsch. Die Bezeichnung »un paradis terrestre«, welche Le Guat, der dort von 1691—1693 lebte, der Insel beilegt, ist heute für dieselbe nicht mehr zutreffend. Was den Untergang der so merkwürdigen einheimischen Thierwelt herbeigeführt hat, lesen wir anziehend geschildert bei A. Milne-Edwards: Ann. and Mag. of N. H. 1875, p. 438. Der Process des Erlöschens scheint seinen Höhepunkt zwischen 1730 und 1760 erreicht zu haben. Die Hauptursache dieses Vorgangs haben wir wohl darin zu suchen, dass Rodriguez von den Seefahrern nach Indien im 17. Jahrhundert als »a sort of provisioning store« betrachtet wurde. Warum sich aber in unseren Tagen ein Vogel wie Palaeormis exsul auf der sehr schwach bevölkerten und von Reisenden selten besuchten Insel inmitten seines eigentlichen milieu nicht hat halten können, bleibt zunächst unerklärt. Es gibt in der That einzelne Fälle auf diesem Gebiet, die uns den Glauben an die Wirksamkeit von Einflüssen und Kräften aufnöthigen, für welche uns die tiefere Einsicht und der richtige Massstab fehlen.

Man vergl. über Rodriguez a. G. Findley Ind. Oc. Direct., p. 474.

2. Als ausgestorben dürfen gelten:

Alca impennis (L.).

Bei einer Aufzählung der in neuerer Zeit erloschenen Vogelarten wird man schon darum dem grossen Alk die erste Stelle anzuweisen haben, weil kein Vogel nach seinem Aussterben die allgemeine Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich gezogen hat, als eben dieser und weil auch für die geringsten von ihm übrig gebliebenen Reste kolossale Preise bezahlt werden.

Es existirt bekanntlich über den grossen Alk eine umfangreiche Literatur, die an Auskunft über seine Vergangenheit kaum zu wünschen übrig lässt. Diejenigen, die etwa beim Anblick des prachtvollen Exemplars in der Bremer Sammlung Näheres über den interessanten Vogel zu erfahren wünschen sollten, verweisen wir zunächst auf die beiden ausgezeichneten Arbeiten des Professor Wilhelm Blasius in Cabanis »Journ. f. Ornith.« 1884, p. 168 und im dritten Jahresbericht des Vereins für Naturwiss. zu Braunschweig, S. 89—115. Hier nur noch Weniges:

Es war im Jahre 1844, als die beiden letzten wissenschaftlich beglaubigten Stücke von Alca impennis auf Eldey, einem schwer zugänglichen Felseneiland der Gruppe Fuglaskör im Südwesten von Island erlangt wurden. Die Herkunft des 1844 von dem Naturalienhändler Salmin in Hamburg um 120 M. erstandenen Exemplars der Bremer Sammlung ist nicht genügend

aufgehellt. Blasius möchte als höchst wahrscheinlich annehmen, dass dasselbe einer von den drei Bälgen ist, die nach Wolley's und Newton's Nachforschungen als vorletzte Vorkommnisse im Jahre 1840 oder 1841 auf Eldey-rock erbeutet worden sind. Ueber den Verbleib des zweiten Exemplars, welches 1844 Salmin in Bremen um den Preis von nur 30 Thalern käuflich ausgestellt hatte, Sicheres zu ermitteln, ist mir nicht gelungen.

Die wichtigsten Beiträge zu der Alca impennis-Literatur neuester Zeit lieferten Prof. Alfred Newton: Encyclop. Brit. Ornith. p. 764 und »A Dictonary of Birds« p. 303. Newton widerlegt hier die weitverbreitete Ansicht, dass der grosse Alk (Gare-fowl) ein Bewohner hoher nördlicher Breiten gewesen sei. Nicht ein einziges Exemplar ist als innerhalb des Polarkreises beobachtet mit Sicherheit nachgewiesen. — Sodann Symington Grieve: Recent Information about the Great Auk or Gare-Fowl. Edinb. 1888. Sehr interessant und eine reiche Fundgrube von überraschendem Material. — Und endlich Frederic Lucas: Explorations in Newfoundland and Labrador in 1887, made in connection with the cruise of the U. St. Fish commission schooner Grampus« und »The Expedition to the Funk Island with observations upon the History and Anatomy of the Great Auk: Rep. Unit. St. Nation. Mus. 1887—88, p. 493.« Was in diesen beiden Schriften von der Geschichte des Grossen Alk in Amerika berichtet wird, klingt so wunderbar, dass man der Versuchung einer ausführlichen Wiedergabe nur schwer widersteht. Dieselbe beginnt mit dem Jahre 1534, in welchem Jacques Cartier von St. Malo auf Funk Island landete, und gleichzeitig mit der schonungslosen Vertilgung von Tausenden von Grossen Alken zum Zweck der Verproviantirung von Fischerfahrzeugen, insbesondere französischen. »Every ship did powder and salt 5 to 6 barrels.« Der Schauplatz dieser sich alljährlich wiederholenden Metzeleien ist Funk Island, ein isolirter Felsen nahe der Küste von Neufundland. Die Expedition des Grampus dahin verfolgte in erster Linie den (glänzend erreichten!) Zweck, Knochen des Gare-fowl zu sammeln. Für das Erlöschen des vielgenannten Vogels in Amerika wird das Jahr 1840 angenommen, und da um diese Zeit amerikanische Ornithologie noch in ihrer Kindheit war, so stehen wir vor der peinlichen Thatsache, dass »out of the millions (?) that were slain« auch nicht ein einziges Exemplar des Grossen Alk conservirt worden ist! Noch einer ganz kürzlich entdeckten Notiz mit Figur über den Grossen Alk auf der Bank von Neufundland sei hier gedacht: in John Seller's »English Pilot« London fol. 1728: The Zoolog. XVIII, p. 142.

An der Hoffnung, als könnte sich Alca impennis doch noch in irgend einem versteckten Schlupfwinkel der nordamerikanischen Ostküste, wenn auch nur in wenigen Stücken, erhalten haben, hält wohl keiner mehr fest. Wenn A. Newton noch 1865 schreiben konnte: »The only place where may possibly linger the last of the American Gare-fowls is the Virgin Rocks near the edge of and midway on the N. W. side of the Great-bank, of the coast of Newfoundland«, so hat Lucas darauf nur das Eine zu erwidern: »that the Virgin Rocks lie three and one half fathoms under water«. —

Zum Schluss ein Wort vom Ei des Grossen Alk. Den grössten Schatz von diesem kostbaren Artikel besass der kürzlich verstorbene Herr Rob. Champley in Scarborough, nämlich 9 Eier! Bei Symington Grieve kann man amusant geschildert lesen, wie er dazu gekommen. Die Geschichte vom Ei zu Pavia liest sich wie ein Roman. Am 2. Februar d. J. erstand in Stevens Auction Rooms in London Sir Vauncey Harpur-Crewe ein schönes Alca impennis-Ei um den Preis von 300 Guineen! Das ebenso schöne Ei in Oldenburg soll aus dem Nachlass des Dr. Graba in Kiel für wenig mehr als einen Thaler angekauft sein!

Die Pariser Sammlung besitzt 3 Eier. Näheres darüber sowie über ein gut erhaltenes Exemplar des alten Vogels daselbst und ein vollständiges Skelett vergl. A. Milne Edword u. E. Oustalet: Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc. Paris 1893, p. 56.

Camptolaimus labradorus (Gm.).

Wils. Am. Orn. VIII, 1814, 91 pl. 49. — Audub. B. Am. 1843, pl. 400. — Spencer F. Baird, S. Cassin and George N. Lawrence The Birds of N. Am. (1860) p. 803. — Fred. A. Lucas Anim. recently extinct. Rep. Nat. Mus. 1888/89, p. 636. — A. Newton Encyclop. Brit. Ornith. p. 735. — Dawson Rowley Ornith. Miscell. 18[illegible]7. part. VI p. 221 c. Fig. opt. — Oustal. Notice sur quelques esp. d'oiseaux act ell. éteintes etc. p. 51 pl. 4 opt

William Dutcher „The Labrador Duck. A revised list of the exstant specimens in N. A. with some historical notes: Auk 1891, p. 301—316. (pl. 2.) — Id „The Labrador-duck. With additional data respecting exstant specimens. Auk. 1894, p. 4—12. — Andrew Downs: The Pied or Labr. Duck: Proc. and Transact. Nov. Scot Inst. of Nat. Sc. 1886, p. 326.

Nächst dem grossen Alk hat kein ausgestorbener Vogel der Neuzeit so eingehendes und so vielseitiges Studium erfahren, als die Labradoreiderente. Die Arbeiten W. Dutcher's darüber sind geradezu mustergiltig.

Es scheint wohl, als sei die Labradorente zu keiner Zeit ein häufiger Vogel gewesen. Aber man konnte ihn doch vor 40 Jahren, wie der Nestor amerikanischer Ornithologen, George W. Lawrence, schreibt, sich leicht verschaffen. Ja, diese Ente war in Fulton Market keine Seltenheit. »No one anticipated that they might become exstinct and if they have, the cause thereof is a problem most desirable to solve.« Audubon bestätigt, dass diese Ente auf den Märkten von New-York und Baltimore etwas ganz Gewöhnliches war. Als sich aber das Interesse für Ornithologie mehrte, die Zahl der Sammler und der Sammlungen grösser wurde, stellte es sich nur zu bald heraus, dass die Labradorente eine extreme Seltenheit war. Im Winter erstreckte sich die Verbreitung dieser Ente bis an die Küste von New-Jersey und Cheasepeak Bay; ihr Sommer- und Brutquartier war das südliche Labrador (Audubon). Oder, wie Newton es umschreibt: »Im Sommer traf man sie häufig um die Mündung des St. Lawrence und an den Küsten Labradors. Der Winter zog sie an die Küsten von Nova Scotia, New Brunswick, New England.« Dutcher hält es jedoch für sehr möglich, dass das eigentliche Standquartier dieser Art ein hochnördliches war.

Bezüglich der Ursache des Aussterbens dieser prachtvollen Ente äussern sich die amerikanischen

Autoren mit unsicherer Zurückhaltung. Newton's Ansicht, dass das Wegnehmen der Eier in der Brutzeit daran Schuld sei, will man nicht recht gelten lassen, obgleich auch Lukas an das Eierwegnehmen seitens der Indianer erinnen zu sollen glaubt. Die Labradorente war ein sehr scheuer Vogel, ein guter Flieger, brütete in verhältnissmässig schwach frequentirten Localitäten des Nordens und erfuhr nur geringe Nachstellung ihres wenig wohlschmeckenden Fleisches wegen. Also wie gesagt »we can speculate as to the cause of its disappearance, but we have no facts to warrant a conclusion.«

Das letzte mit aller Sicherheit nachgewiesene Vorkommen der Labradorente fällt in das Jahr 1871. Darüber ist von Dutcher mit den nöthigen Einzelheiten berichtet worden: Auk 1894, p. 5.

Die erste Aufzählung der in Sammlungen conservirten Exemplare dieses Vogels finden wir in G. Dawson Rowley's »Ornithological Miscellany«, eine wesentlich vollständigere und kritisch revidirte aber bei William Dutcher »Auk« 1891, p. 203. Von den 38 aufgezählten Exemplaren wird über die Geschichte jedes einzelnen eingehend berichtet. Bezüglich der amerikanischen verweise ich auf Dutcher l. c. In Europa ist es mir gelungen, die folgenden nachzuweisen:

Berlin	1 (Salmin).
Paris	1 ♀ (Hyde de Neuville).
Brit. Mus.	2 ♀ ♂.
Liverpool	3 ♀ ♂ und ♀ juv.
Cambridge	1 ♀.
Leiden	2 ♀ ♂ (Prinz v. Neuwied).
Can. Tristram	1 ♀ (fr. Wedderburne).
Tring	1 ♀ juv.
Brüssel	1 ♀ ad.
St. Petersburg	1 ♀ ad. (Salmin).
Coll. Heine	1 (defect).
Dresden	1 ♀ und (?) 2 Eier.

Der Director des Wiener Hofmuseums, Doctor v. Lorenz, schreibt uns, dass zur Zeit kein Exemplar der Labradorente in Wien vorhanden, dass aber in den Katalogen zwei dergleichen verzeichnet seien, eins 1830 von Baron Lederer und eins 1846 von Brandt in Hamburg gekauft.

Zu diesen 16 europäischen kommen 28 (oder 29) amerikanische. Ueber das Exemplar in Dresden vergl. B. Meyer »Auk« 1892, p. 389. Reichenbach liess dasselbe abbilden für seine »Natatores«.

Viel interessantes Detail bei Dutcher.

Phalacrocorax perspicillatus (Pall).

Pall. Zoogr. Ross. Asiat. II. p. 305. Gould Zool. Sulf. p. 49, pl. XXXII. — L. Stejneger Proc U. St. Nat. Mus. 1883, p. 65. — Id. Ornith. Expl. Comm. Isl. p. 180. — Brandt Icon. Av. Rossic. pl. v. Fig. 4 (nie publicirt). — »Contrib. to the Hist. of Pallas' Cormorant by L. Stejneger and Fred. Lukas.« Proc. U. St. Nat. Mus. XII p. 83–94. — Fr. Lukas Anim. recently exstinct. etc. p. 641. (Report of the Nation. Museum 1888.)

Als Steller 1741 als Schiffbrüchiger die Beringsinseln betrat, war der Brillencormoran daselbst in sehr grosser Menge »frequentissimi« ansässig. »Magno naufragis solatio fuere.« Die Art ist daselbst zur Zeit vollständig ausgerottet und überhaupt nicht mehr vorhanden. Leonhard Stejneger verdanken wir die letzten Aufschlüsse über dieselbe. Die Eingeborenen erinnerten sich der Zeit sehr wohl, wo dieser stattliche Vogel noch häufig auf den Felsen war und namentlich auf dem weit hinausliegenden Inselchen Ay-kamen. Etwa 30 Jahre zurück seien die letzten gesehen worden. Als Ursache gaben sie an, dass der äusserst stupide, 12 bis 14 Pfund schwere Vogel massenhaft zu Nahrungszwecken getödtet worden sei. Das Fleisch sei sehr wohlschmeckend gewesen und während des langen Winters, wo anderes frisches Fleisch schwer zu beschaffen war, war das Fleisch dieser Scharbe die bevorzugte Kost.

Mit Recht weist Stejneger auf die Möglichkeit hin, dass vulkanische Eruptionen eine Rolle in diesem Drama gespielt haben. Auch ist in Betracht zu ziehen, dass der Brillencormoran zwar nicht wie der grosse Alk »impennis« war, dass aber doch dessen Flügel unverhältnissmässig kurz waren.

Sonderbares wird berichtet von einer andern die Berings- und die Kupferinseln bewohnenden Kormoranart: Phalacrocorex pelagicus Pall. (Stejneg. Orn. Expl. Comm. Isl. p. 190): von 1876 »Their endless myriads were real landmarks, which could be relied upon even in foggy weather.« Dann aber gingen im Winter von 1876—77 viele Tausende dieser Art zugrunde, anscheinend an einer epidemischen Erkrankung. Grosse Massen todter Vögel bedeckten den Strand rings um die Inseln und die hungrigen Steinfüchse wollten die Körper nicht fressen. — Jetzt ist der »Uril« wieder numerisch stark im Wachsen begriffen und die Eingebornen sind nicht länger in Sorge, dass derselbe das Schicksal des Brillencormorans theilen möchte.

In der Petersburger Sammlung stehen 2 schöne Exemplare dieser erloschenen Art. Sodann 1 Exemplar in Leiden (abgeb. Schleg. Dierent. p. 281) und 1 solches im Britischen Museum.

Nestor norfolciensis (v. Pelz).

Long-billed Parrakeet, Lath. Gen. Hist. II. p. 171. — v. Pelzeln Sitz. Ber. N. Acad. Wiss. Wien. Band XLI., p. 319 c. Fig. rostr. — Salvad. Cat. C. Brit. Mus. vol. XX., p. 16. — v. Pelz. und von Lorenz Ann. K. Nat. Hofmuseums, 1888, p. 39.

Von dieser grossen auf der Norfolkinsel heimisch gewesenen und schon der Schnabelthierbildung halber höchst merkwürdigen Papageienart ist auch nicht der geringste Rest auf unsere Zeit gekommen. Latham sah und beschrieb noch ein Exemplar im Besitz von »Governor Hunter«. v. Pelzeln aber entdeckte im Nachlass des Reisenden und berühmten Botanikers Ferdinand Lukas Bauer die augenscheinlich lebensgrosse mit »Norfolk-Island Juli 19, 1805« signirte Zeichnung eines mit Nestor productus nahe verwandten Papageien. v. Pelzeln beschreibt denselben ausführlich l. c. p. 323.

Das ist Alles, was wir von diesem Papagei wissen. Die Norfolkinsel erhebt sich mit einer üppigen Vegetation von Araucaria, Palmen, baumartigen Heiden u. s. w. bis zu 1050′ Höhe. 1798 wird sie »a perfect image of Paradise« genannt. Die Bevölkerungszahl ist eine sehr wechselnde, immer aber nur niedrige gewesen. Findley South. Pacific Oc. Directory p. 517: »a beautiful Island«.

Nestor productus (Gould).

Wilson's Parrakeet, Lath. Gen. Hist. II, 170. — Gould. Birds of Austr. V., pl. 6. — Catal. B. Brit. Mus, vol. XX, p. 7. — V. Pelzeln: Zur Ornithologie der Insel Norfolk. Sitz. Ber. d. K. Akad. Wiss. Wien.

Band XIV., p. 319 c. Fig. rostri A. Newton Encyclop Brit. Orn., p. 735.*)

An dem Erlöschen dieses Papageien, der auf der kleinen zur Norfolkgruppe zählenden Insel Philip-Island und sehr wahrscheinlich auch auf der Norfolkinsel selbst lebt, ist nicht zu zweifeln. Aber derselbe hat Nestor norfolciemis lange überlebt. Ein letztes lebendes Exemplar konnte man 1851 in London sehen.

Philip-Island ist eine etwa 5 Quadratmeilen grosse dicht bewaldete Insel mit steilen Gehängen und durchfurcht von tiefeingeschnittenen Schluchten. Nach Anderson waren diese Papageien so wenig scheu, dass man sie in Schlingen fangen konnte.

Es mögen 18—20 Exemplare dieses Vogels noch in Sammlungen existiren: Brit. Museum, Leyden, Berlin, Frankfurt, Florenz, Göttingen, Kiel, Prag, Turin. Nicht in Tring. Auch das Ei ist bekannt: Lay. Ibis 1884, p. 123.

Coturnix novae Zelandiae (Q. & Gaim).

Quoy et Gaim. Astrol. Vog. Zool. I., p. 242, Fig. 1 — Buller Man. B. of New Zeal., p. 43, pl. XIX. — Hutton Ibis 1870, p. 398. — Bull. Hist. B. of N. Z. 1882, I. p. 225, pl. XXIII — Brit. Mus. Catal. vol XXII, p. 245. — Finsch Cab. J. F. O., 1867, p. 534 (Ausführl. Beschr. nach Exemplaren von Hokitika an der Westküste der Südinsel durch Haast.)

Ueber das allmälige Verschwinden der neuseeländischen Wachtel auf beiden Inseln Neuseelands kann man viel Einzelnes bei Buller lesen. 1873 konnte Doctor Haast noch an Finsch schreiben: »Ich kenne nur zwei Plätze, einen an der Westküste und eine kleine Insel im Tasmanflusse, welche die Wachtel noch beherbergen. Doch soll sie sich in Otago und Nelson noch an einzelnen Stellen finden.« — Aber Sir Walter Buller nennt dieselbe 1892 »undoubtedly exstinct«. (Notes and Observ. on New Zealand birds: Transact N. Z. Instit. XXIV, p. 64.)

Herr W. W. Smith schreibt (Ibis 1893, p. 514): Die Ebenen von Canterbury waren »billowy bays of grass« bewohnt von der einheimischen Wachtel. Die reichen Waldungen, welche die Flächen und die niedrigen Gebirgsausläufer bekleideten, standen in ihrer ganzen natürlichen Frische und waren belebt von Massen einheimischer Vögel. In wenigen Jahren waren dann wiederholt zerstörende Grasbrände über die Ebenen und den niederen Busch hingegangen und damit war's um die Wachteln geschehen. Auch Potts erkennt darin eine Hauptursache des Verschwindens dieser Art. Aber Dr. Finsch, welchen das Studium der Avifauna Neuseelands speciell beschäftigt hat, möchte auch dem Rindvieh und den Schafen wenigstens einen Theil der Schuld beimessen, den grössten aber dem Menschen; dem Jäger, der hier kein anderes Federwild vorfand als Wachteln.

Der Vogel war früher häufig genug. Zwanzig Paare und mehr als Ausbeute eines Jagdtages war nichts Ungewöhnliches. Und jetzt —? Hutton schrieb 1869 an Finsch, ein Männchen sei bei Whau in Auckland geschossen, und Potts (»Out in the Open »Christschurch 1882): Of the Quail (Cot. novae Zelandiae) it may be said, that nearly all over New Zealand the name alone remains. Where the bird still exists it would be most indiscreet to disclose for the behoof of collectors«.

Es bleibt zunächst unerklärt, warum unter denselben Verhältnissen die verwandten eingeführten Arten, also Coturnix pectoralis, Synoicus australis und Turnix varius vortrefflich gedeihen.

Die Zahl der in Museen noch conservirten Exemplare der neuseeländischen Wachtel ist nicht gross. In Neuseeland notirte Finsch: 1 Pärchen in Dunedin (Otago Mus.), 1 Paar und 2 Junge in Christschurch (Canterb. Mus.), 1 Exemplar in Auckland. In Europa: 2 Stück in Paris, 5 Stück im Britischen Museum, 1 Exemplar in Mailand durch Turati, 2 Exemplare in Cambridge. Auch im Tring-Museum: Beide Geschlechter, alt und jung.

Notornis alba (White).

Fulica alba, White Journ, Voy N.-S.-Wales 1790, p. 258. — Gallinula alba, Lath. — O. Salvin Note on the Fulica alba of White: Ibis 1873, p. 295. pl. X (nach einem color. Bilde des Exemplars in Wien). — A. von Petzeln: Typen der ornithol. Sammlung des k. k. naturh. Hofmuseums; Annalen des k. k. Nat. Hofmus., Band II, p. 57 (1887). — Id. On the Birds in the Imp. Coll. of Vienna obtained from the Leverian Museum. Ibis 1873, p. 44. — A. Newton, Ibis 1866 p. 159. — G. Hill Lord Howe's Island: Ibis 1871, p. 443. (Sydney 1870.) — Elheridge, On the Birds of Lord Howe's Island: Ibis 1890, p. 114. — Dawson, Rowley Ornith. Misceil., p. 38—48.

Nur zwei noch vorhandene Exemplare bezeugen die frühere Existenz dieses merkwürdigen Vogels: eines aus dem Leverian Museum stammend, in Wien und ein zweites aus Bullock's Museum im Derby-Museum zu Liverpool. (A. Newton.) Bei E. Hill heisst es: »Mention is made of a white bird like a Guinea-Fowl, which, if not exstinct, seems on a fair way to become it« und bei Etheridge: the exstinct Notornis alba was not heard of.

Prof. Rich. Owen in seiner Abhandlung: »On the sternum of Notornis etc., Proceed.« Z. S. 1882, p. 689, schreibt: Der Vogel erscheine ihm wie eine Varietät von Notornis Mantelli; it is at least a species of the same genus; und dann weiter: But no »Redbill« or Takahé has since rewarded a naturalist's quest in Lord Howe's or Norfolk-Island. — G. Beunett sagt in einem Briefe über Lord Howe's Island (Proceed Z. S. 1869, p. 471), die »White Gallinula« von Norfolk und Lord Howe's Island sei nunmehr exstinct. Ueber das frühere Vorkommen dieser Art auf Norfolk Island vergl. A. von Pelzeln: Ueber die Ornothologie von Norfolk-Island: Sitzungsber. kais. Akad. Wiss. in Wien, vol. 61, p. 319 und Ibis 1860, p. 421.

Also kein Zweifel mehr an dem Erloschensein dieser schon durch ihre Färbung so höchst anormalen Rallide. Lord Howe's Island ist eine kleine, dicht bewaldete, bis zu 863 Meter Höhe ansteigende Insel im neuseeländischen Meer, die seit 1840 nicht ganz unbewohnt ist.

Cabalus Dieffenbachii (Buller).

Eine schöne Ralle, die auf Wharekauri, der grössten Insel der der Neuseelandregion angehörigen Chathamgruppe (44° s. B. und 176° 30′ w. L.) lebte,

*) Ueber die Papageien Neuseelands viel Interessantes bei T. H. Potts: „Out In The Open" p. 176. Insbesondere über den Kea (or Sheeps Killer). Nestor notabilis p. 184 mit einer sehr drastischen Abbildung.

ist mit voller Sicherheit als exstinct anzunehmen. Vor etwa 50 Jahren erlangte Dr. Dieffenbach ein einziges, ohne Zweifel das letzte Stück dieser Art. (Brit. Mus.) Er berichtet darüber in einer der Royal Geograph. Society mitgetheilten Arbeit über die Chathaminseln: Journ. R. Geogr. Soc. 1841, p. 195. Vergebens war der neueste Erforscher dieser Gruppe Herr H. O. Forbes, bemüht, C. Dieffenbachii wieder aufzufinden. Sein Bemühen konnte nur feststellen, dass die Art zu existiren aufgehört hat. Kein Zweifel, dass die Einführung von Hunden und Katzen die Ursache davon ist.

Vergl. H. O. Forbes »A list of the Birds inhabiting the Chatham-Island«: Ibis 1893, p. 521.

Also, wie gesagt, das einzig bekannte Exemplar dieser (von Cabalus modestus gründlich verschiedenen) Art steht im Britischen Museum. Im Tring-Museum befinden sich nur Skelettheile etc. derselben.

Dromains ater (Vicill).

Das Nachstehende entnehmen wir grösstentheils einer interessanten Arbeit der Herren Milne Edwards und G. Oustalet: Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc. Paris 1893, p. 62.

Zu Ende December 1802 landeten die Corvetten »Le Géographe« und »Le Naturaliste« unter Führung des Admirals Baudin auf der Isle des Kangourous im Süden von Neuholland: 135° 38' ö. L. und 33° 43' n. Br. Während eines zweimonatlichen Aufenthaltes auf derselben hatten die Naturforscher der Expedition die beste Gelegenheit zu zoologischen Forschungen. Die Känguruinsel, die Flinders 1892 entdeckt und die Baudin Isle Decrès getauft hatte, war unbewohnt. Aber man traf daselbst ausser zahlreichen Kängurus einen kleinen dunklen Emu »en troupes nombreuses«, von welchem drei Exemplare, wie es scheint, lebend nach Frankreich gebracht werden konnten.

Was von diesen drei Exemplaren auf uns gekommen ist, ist ein gut erhaltenes ausgestopftes Exemplar des alten Vogels und ein vollständiges Skelett, beide in der Sammlung des Jardin des Plantes, von Oustalet ausführlich beschrieben und durch eine schöne Abbildung illustrirt.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass die ziemlich mittelmässige Abbildung, die sich in Vieillot's Galerie des Oiseaux, pl. 222, findet, nach demselben Emu von der Insel Decrès angefertigt wurde. Vieillot scheint denselben irrthümlich für den jüngeren Vogel der gewöhnlichen Art Dromaius novae Hollandiae gehalten zu haben.

Da man später diesen Vogel weder auf der Känguruinsel (Isle Decrès) noch auf irgend einer anderen unfern der Küste Australiens gelegenen Insel wieder angetroffen hat, so scheint derselbe vollständig exstinct zu sein. Die Känguruinsel ist 85 englische Meilen lang und 30 englische Meilen breit, niedrig und baumlos, nur mit scrub bewachsen, die Ufer steil abfallend. Mathew Flinders nennt die Insel (1801) dicht bewaldet. Auch er gedenkt der zahlreichen Emus. Die erste Besiedelung fällt in das Jahr 1836. Ursprünglich Robbenschläger, haben sich die Colonisten später auf Ackerbau und Viehzucht gelegt. Die Ausrottung der Kängurus und der Emus wird sich rasch genug vollzogen haben. Den Zeitpunkt des Erlöschens der letzteren näher festzustellen, hat uns nicht gelingen wollen. Es wird auch kaum möglich sein, so wünschenswerth dies auch wäre, über das Wie und Wodurch des genannten Vorgangs Näheres in Erfahrung zu bringen.

Moho apicalis (Gould).

Yellow tufted Bea-cater, Dix. Voy pl. 19, p. 357 (1789). — Gould Proc. Z S. 1800, p. 381. — Catal. Brit. Mus. vol. IX. p. 285. — Wilson & Evans Av. Hawaienses, part. V. pl. 7.

Dixon erhielt diese interessante Art auf der Sandwichinsel Owyhee und Gould bemerkt ausdrücklich, dass die beiden jetzt im Britischen Museum befindlichen Originale seiner Beschreibung auch daher stammen.

Die besten Kenner der Ornithologie der Sandwichinseln, so z. B. Walter v. Rothschild, halten diesen Vogel für ausgestorben, da es keinem der späteren Sammler hat gelingen wollen, denselben wieder aufzufinden. Ausser den beiden von Gould herstammenden Exemplaren (♂ und ♀) im Britischen Museum besitzt dasselbe noch ein drittes durch Capt. Lord Byron. Nicht in Tring. Der dritte Theil von W. v. Rothschild erwähntem Werk wird indessen doch eine Abbildung dieses Vogels bringen.

In der Bremer Sammlung stehen zwei schöne Exemplare von Moho nobilis.

Hemignathus ellisianus (Gray).

H. obscurus, Licht. Abhand. Berl. Acad. Wissensch. 1838, p. 440. pl. V. Fig. I. — Hemign. Lichtensteini Wils. Ann. Mag. N. H. ser. b. vol. IV. p. 401 (nach dem Ex. von Oahu im Berliner Mus.) — Rothsch. Avif. of Laysan p. 87. pl. — Wilson & Evans Aves Hawaienses part V. pl. 2.

Von dieser allem Anschein nach vollständig erloschenen Art konnte sich Deppe 1838 mehrere Exemplare aus dem Innern von Oahu verschaffen. Weder Palmer noch Perkins noch Wilson ist es gelungen, dieselbe wieder aufzufinden. Dennoch meint Palmer, das Sammeln in dem Felsgeklüft und den undurchdringlichen Walddickichten von Oahu so schwierig sei, dass ihm die Möglichkeit des dennoch Wiederauftauchens dieses Vogels nicht ausgeschlossen erscheine.

Also nur in Berlin?

Heterorhynchus lucidus (Licht).

Lichtenst. Abhand. d. Kön. Acad. d. Wissensch. 1838, p. 451, pl. V. — H. olivaceus, Lafrea, Mag. de Zool. 1839, pl. X. — Rothsch. Avifauna of Laysan p. 105. — Catal. Birds Brit. Mus. X. p. V.

Bei Deppe's Besuch auf Oahu im Jänner 1838 war diese Art in den Bananenpflanzungen der Insel sehr häufig. Palmer hörte, dieselbe sei gerade über Honolulu keine Seltenheit gewesen. Keinem neueren Sammler ist es geglückt, dieselbe wieder aufzufinden und man kann das »evidenty exstinct« des Herrn von Rothschild einfach unterschreiben.

Altes Männchen: Paris.

Altes Weibchen und jüngeres Männchen: Frankfurt a. M.

Jüngeres Männchen: Leiden.

Weibchen? Cambridge.

Weibchen: Brit. Museum.

Beide Geschlechter: Berlin.

Dazu kommen noch einige Exemplare in Amerika.

Beschreibung und Synonymie sehr gut bei Prévost & Desmurs: Voy. Venus, p. 192. — Vollständiger noch bei W. v. Rothsch. l. c.

Chaetoptila angustipluma (Peale).

Entomyza angustipluma. Titian Peale Unit. Stat. Expl. Exped. vol. VIII. p. 147, pl. 40, Fig. 2. — Hartl. Arch. für Naturg. Jahrg. XVIII. Band 1, p. 108. — W. v. Rothschild Bull. Brit. Orn. Club Mai 16/94: Chaetoptila.

Das typische Exemplar der »United States Exploring Expedition«, Entomyza angustipluma T. Peale's, in Philadelphia, wo Selater es sah, ist seit der Entdeckung desselben im Jahre 1850. ein vereinzeltes geblieben. Erst jetzt ist es dem Reisenden Walter von Rothschild's, Herrn Palmer, gelungen, noch einige Exemplare des merkwürdigen Vogels auf Hawai zu erlangen. In der Sitzung des British Ornithologists Club vom 16. Mai d. J. sind dieselben vorgezeigt worden. Nach den Erfahrungen Palmer's ist Ch. angustipluma für exstinct zu halten.

In Europa nur im Tring-Museum und in Cambridge.

In den Brit. Mus. Catalogues (Birds) fehlt dieser Vogel ganz. Etwas sehr Ungewöhnliches in diesem grossartigen Werke!

Pennula sandwichensis (Gm.).

Sandwich Rail, Lath. Gen. Syn. III 1, p. 236. — Id. Gen. Hist. IX. p. 381. — Crex sandwichensis, Schleg. Mus P. B. Ralli p. 25. — Hartl. »Vier seltene Rallen«. Abhandl. Naturwiss. Vereins zu Bremen. Band 12, p. 307. (Genaue Beschreibung und Masse.)

Das einzige zur Zeit noch vorhandene Exemplar dieses ausgestorbenen Vogels stammt von Cook's dritter Reise her und befindet sich im holländischen Reichsmuseum zu Leiden. Dasselbe ist vortrefflich erhalten.

Pennula sandwichenis blieb bis jetzt unabgebildet. Der demnächst erscheinende dritte Theil von W. von Rothschild's grossem Prachtwerk über die Vögel der »Hawaian Posessions« wird eine von der Meisterhand Keuleman's Abbildung dieser Art bringen.

Pennula ecaudata (King).

»A rail with very shoat wings and no tail, which on that account we named »Rallus ecandatus«: James King in Cook Voy. to the Pacific Ocean, underlaken etc. London 1784, vol. III, p. 119. — Pennula Millsi. Sandford B. Dole List of Birds of the Hawaian Islands in Hawaian Alman. for 1879, p. 14, und Ibis 1880, p. 240. — Hartl. »Vier seltene Rallen«. Abhandl. Naturwiss. Ver. zu Bremen, Band 12, p. 395.

Wir danken es der freundschaftlichen Theilnahme Prof. Alfred Newton's, dass wir ein schönes Exemplar dieser kleinen flugunfähigen Ralle aus dem Zoologischen Museum in Cambridge untersuchen und beschreiben konnten.

Die Ansichten der englisehen Autoren schwanken bezüglich dieser Art zwischen »nearly exstinct« und »exstinct«. Der letzteren Ansicht ist Walter v. Rothschild. Derselbe konnte ermitteln, dass ausser einem Exemplar in Honolulu und dem Exemplar in Cambridge, eines in Mexiko und zwei in Tring conservirt werden: Ibis 1893, p. 253.

Eine gute Abbildung in Wilson & Evans Aves Hawaienses, part. V. (Ex. Cambr.)

Prosobonia leucoptera (Gm.).

Whitewinged Sandpiper Lath. — Gen. Hist of Birds vol. IX, p. 296, pl. CLIII. — Tringa pyrhetraea, Forst ed. Lichtenst p. 118. — Westerm. Bydrag tot de Dierk. I c. Fig. opt. — Prosobania leucoptera (Bonap.). Schleg. Mus. des P. B. Scolop. p. 18. — Schleg. Handleid. Av. t. 7, Fig. 89. — Phegornis leucopterus, Seeb. Char. p. 452, pl. XVIII.

Von diesem sehr schwer zu classificirenden Vogel existirt bekanntlich nur das eine glücklicherweise sehr wohlerhaltene Exemplar der Leidener Sammlung. Dasselbe stammt ohne Zweifel von Cook's zweiter Reise her und steht in dem von Lichtenstein edirten M S der beiden Forster eingehend beschrieben: Habitat in Otaheite ad rivulos. Teetec appellatur. Man kann nun mit demselben Recht annehmen, der Vogel, von dem seit 1772 auch nicht die geringste Notiz zu unserer Kenntniss gelangte, sei exstinct, als man zu der Hoffnung berechtigt ist, derselbe könne dennoch in Gott weiss welchen geheimen Schlupfwinkeln der Insel Otaheite oder Eimeo fortexistiren. Die lebensgrosse Abbildung in Schlegel's »Bydr. tot de Dierkunde« ist sehr gut.

Wir halten Prosobonia für das kostbarste Stück der an Kostbarkeiten so überreichen Sammlung in Leiden.

Mascarinus Duboisi (Forbes).

Psittacus mascarinus, Briss. Ornith. IV, p. 315. — Mascarinus mascarinus, Salvad. Brit. Mus. Catal. vol. XX, p. 421.

Ueber diesen Papageien ist sehr viel geschrieben worden. Wir beschränken uns hier auf das Wichtigste und verweisen auf die vortreffliche Arbeit von A. Milne Edwards und E. Oustalet: Notice sur quelques espèces d'oiseaux actuellement éteintes etc. Paris, 1893, p. 7. Die Synonymie ziemlich vollständig bei Salvadori l. c. Das Geschichtliche bei A. Milne Edwards und Oustalet l. c.

Der Mascarinpapagei lebte auf der Insel Bourbon (Réunion) und nur da allein. Das angebliche Habitat Madagascar ist mehr wie unwahrscheinlich. Nur zwei Exemplare sind zur Zeit noch Zeugen der einstigen Existenz dieses merkwürdigen Papageien: eines in der Pariser Sammlung (leidlich gut erhalten) und eines zum Theil albinistisch verfärbtes in Wien, aus dem Museum Leverianum stammend. Um das Jahr 1834 lebte noch in der Menagerie des Königs von Bayern ein Exemplar dieses Papageien, welches uns durch eine gute Abbildung bei Hahn, Ornith. Atlas, Taf. 39, erinnerlich bleiben wird, sehr wahrscheinlich das letzte, das in Europa gelebt hat, »s' il n'etait pas le dernier survivant de son espèce«.

Wir stehen vor der empörenden Thatsache, dass dieses unschätzbare Exemplar hat spurlos verschwinden können.

Es hat also diese Art wohl bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hinein auf der Insel Bourbon gelebt. Auf Mauritius vertrat sie eine nahe verwandte Form, der weit früher erloschene Lophopsittacus mauritianus. Diese letztere Art ist gemeint unter dem »Perroquet gris«, welchen der anonyme Verfasser der »Relation du second voyage des Hollandois aux Indes orientales« 1568 in Menge auf Mauritius antraf.

Eine vollendet gute Abbildung in dem oben citirten Werk der Herren Milne Edwards und Oustalet.

Alectroenas nitidissima (Scop.).

Pigeon Hollondais, Sonnerat Voy. aux Indes orient. et à la Chine etc. Paris, 1782. vol. II p. 175 c. Fig. — La Colombe hérissée, Milne Edwards & Oustal. Not sur quelq. Esp. d'oiseaux actuellem. éteintes etc. Paris, 1893, p. 40.

Die letztgenannte vortreffliche Abhandlung bringt volle Auskunft über diese merkwürdige, durch die Bildung ihrer Halsfedern wie durch ihre Färbung gleich fremdartig charakterisirte Taube: Geschichte, Synonymie und Beschreibung. Es existiren von ihr zur Zeit noch drei Exemplare: eines in Paris von Sonnerat's Reise herstammend, also sehr alt; ein zweites im Museum von Fort Louis auf der Insel Mauritius aus der alten Sammlung des Dr. S. Desjardins, der längere Zeit zu Flacq auf der genannten Insel gelebt hatte; und ein drittes sehr schön erhaltenes aus der Collection Dufresne stammendes im Museum of Science and Arts in Edinburg. An dieses letztere, etiquettirt: »The Hackled Pigeon« knüpfen sich interessante Bemerkungen des Prof. Alfred Newton: Proceed. Zool. Soc. Lond. 1879, p. 2.

Alectroenas nitidissima lebte ausschliesslich auf Mauritius (Isle de France). Sie figurirt erkennbar in den Berichten von Reisenden des 17. und 18. Jahrhunderts. So z. B. bei Bernardin de Saint Pierre. Sie scheint um 1769, wo dieser auf Isle de France lebte, daselbst häufig gewesen zu sein. Noch 1790 war diese Taube in vollem Bestehen. Aber das Exemplar, welches 1826 ein Herr M. E. Geoffroi auf La Savane erlegte, ist möglicherweise das letzte seiner Art gewesen. Denn alle späteren Nachforschungen nach diesem prachtvollen Vogel haben zu nichts geführt.

In den Gesteinschichten der Insel, welche zahlreiche Reste anderer ausgestorbener Vögel geliefert haben, findet sich nicht die geringste Spur von der Colombe hérissée.

Als Ursache des Erlöschens dieser Art lässt sich kaum Anderes ermitteln, als dass dieselbe ihre ihres wohlschmeckenden Fleisches halber der Gegenstand eifrigster Nachstellung war.

Fregilupus varius (Bodd.).

La Huppe noire et blanche da Cap de bonne Espèrance, Buff. Hist. nat. VI. p. 463. — G. Hartlaub: Die Vögel Madag. und der benachb. Inselgr. p. 203. (Synonymie!)

In erster Linie möchten wir auf die nahezu erschöpfende und vortreffliche Abhandlung verweisen, welche A. Milne-Edwards und E. Oustalet über diesen ausgestorbenen Vogel veröffentlicht haben: Not. sur quelq. Especes actuellem. éteintes etc. Paris 1893, p. 21—40.

Die eigentliche und wahrscheinlich exclusive Heimat von Fregilupus varius war also die Insel Bourbon. Von dort aus hatte aber, wie es scheint, die Art nach Mauritius übersiedelt und dort eine Art Colonie gegründet. Wenigstens will ein Herr Autard dort noch vor 1837 auf La Savane »Des troupes considérables« gesehen haben. Des Verkommens auf Bourbon geschieht mehrfach in alten Reisewerken Erwähnung, so z. B. in der »Voyage fait par le sieur D. B. (da Bois) aux isles Dauphine ou Madagascar et Bourbon ou Mascarene etc. 1667—72.

Das Todesjahr von Fregilupus varius ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es wird sich dabei um die erste Hälfte der Vierzigerjahre handeln. Der niederländische Forschungsreisende François Pollen war bemüht, näheres über den auf Bourbon anscheinend bereits erloschenen Vogel zu erkunden. Viele Einwohner erinnerten sich der Zeit, da die »Huppe« noch häufig gewesen und »glaubwürdige« Personen behaupteten sogar, der Vogel müsse in den waldigen Districten des Innern der Insel um St. Joseph noch existiren. Auch äusserte sich dieser Naturforscher brieflich gegen Milne-Edwards dahin, dass Fregilapus noch nicht als ganz erloschen betrachtet werden dürfe.

Wenn es sich um die Ursachen des leider zweifellosen Unterganges der »Huppe« handelt, ist jedenfalls in Rechnung zu ziehen, dass man den überaus stupiden Vogel leicht mit Knütteln todtschlagen konnte. Oustalet scheint hier nicht geneigt, den allerdings massenhaft vorhandenen und mit Recht gefürchteten Ratten die Hauptschuld beizumessen, da diese die in Baumhöhlen befindlichen Nester schwerlich erreichen konnten. Er möchte am liebsten annehmen, dass die Colonisten diese Vögel mühelos vertilgten, weil dieselben den Pflanzungen Schaden zufügten, zugleich auch ihres wohlschmeckenden Fleisches halber.

Wir sind eifrig bemüht gewesen zu ermitteln, wie viele Exemplare der »Huppe« noch in Sammlungen conservirt werden. Die Gesammtzahl derselben wird 14 nicht überschreiten: 4 Exemplare sind in Paris, davon 2 in Weingeist; 1 im Museum zu Port Louis auf Mauritius, 1 in der Sammlung des Baron de Selys Longchamp in Lüttich, 1 in Stockholm 1833 von Florent Prevost in Paris gekauft; 1 in Leyden; 1 im britischen Museum aus der Sammlung Riocour; 1 in Pisa; 1 in Florenz; 1 in Turin; 1 in Genua; 1 in Caen (fide Prof. Deslongchamp) und 2 (»dit-on«) in Troyes — ?

Ueber die aus ein und derselben Quelle stammenden, durch einen corsischen Priester Namens Lombardi aus Bourbon nach Italien gebrachten und an den Professor Paolo Savi in Pisa gelangten italienischen Exemplare des Fregilupus besitzen wir eine ausführliche Untersuchung durch den Grafen Tommaso Salvadori: Atti della reale Academia della Scienze di Torino vol. XI, p. 481.

Die schöne lebensgrosse Abbildung des ansehnlichen Vogels bei Milne-Edwards & Oustalet l. c. ist nach dem prachtvollen Ex. in der Pariser Sammlung (durch de Nivoy) angefertigt.

* * *

Gestattet das Vorstehende irgend welche Voraussage? mit anderen Worten: ist für die schliessliche Erhaltung der Arten, welche von uns als schwer bedroht in ihrem Fortbestehen bezeichnet wurden, noch Günstiges zu hoffen? Man müsste diese Frage in Anbetracht der erörterten Verhältnisse unbedingt verneinen, wenn nicht, was uns über die Manumeataube der Navigatorinseln, sowie über die Groundlark Neuseelands berichtet wird, den bedrohten Arten gewisse Chancen, Möglichkeiten offen liesse. Freilich aber nur Möglichkeiten. Didunculus, durch die Nachstellung massenhaft verwilderter Katzen schon aufs Tiefste reducirt, entgeht dem gänzlichen Erlöschen dadurch, dass er sein Brutgeschäft vom Erdboden auf Bäume verlegt! und Anthus novae Zelandiae ist wieder im Zunehmen begriffen, weil, wo er im offenen Grase oder im niedrigen Farnkraut nistet, »the Harrier (Circus Gouldi) keeps the rat well under control«. — —

Bekanntlich ist in einigen wenigen Fällen spät zwar, aber vielleicht noch rechtzeitig die Regierung zu dem Entschluss erwacht, zum Schutz der so augenfällig dahinschwindenden einheimischen Vogelwelt energische Schritte zu thun. Dies gilt namentlich für Neuseeland. Specielleres über dieses Capitel z. B. bei

T. H. Potts, der in seinem hübschen Buch »Out in the Open« p. 24 nachzuweisen sucht, dass die Culturarbeiten der Maoris den einheimischen Vögeln viel weniger schaden als die der Europäer und der uns dann von den erfolgreichen Anstrengungen der »General Assembly« zu deren Schutz berichtet. 1862 erschien durch dieselbe »The Birds Protection Act« und 1864: »The Wild Birds Protection Act«. Ein grosser Schritt weiter in dieser Richtung war es dann aber, als auf specielle Anregung des früheren Gouvernör's Lord Onslow zwei durch ihre natürliche Beschaffenheit dazu besonders geeignete Inseln, die Hauturu- oder Little Barrierinsel im Norden und Resolution-Island im Süden, den indigenen Vögeln als reservirte Schutzgebiete überlassen wurden. Man vergleiche darüber H. Wright im »Ibis« 1895, p. 283 und über die letztere Insel insbesondere T. H. Potts l. c. p. 35: it is out of the tract of settlements at present, visited but now and then by a band of wandering sealers. It might be proclaimed as a park or domain where animals should not be molested under any pretence whatever; in fact it should truly be a camp of refuge«. — Was bis jetzt über den Erfolg dieser Massregel verlautet, klingt ermuthigend Weder Schweine noch Weka's (Ocydromus) bedrohen hier das Brutgeschäft. Und ebenso fehlen Bienen, die den einheimischen Vögeln gegenüber in entschieden bösem Geruch stehen. Nur an Katzen fehlt es nichn auf der Hauturuinsel, aber wir lesen von auf deret. Vertilgung gesetzteu Preisen. Auch der österreichische Forscher Andreas Reischek hat, sehr neuseelandkundig, dieses Capitel vom Schutz der einheimischen Vögel mit Wärme aufgenommen und seine Abhandlung: »Ein Schongebiet für Neuseelands Vögel« (»Schwalbe« 1893, p. 23) erweckt unsere lebhafte Theilnahme. Grosse Erfolge hat er bis jetzt nicht zu verzeichnen. Aber jedenfalls geschah und geschieht hier wirksames. Leider sind der analogen Fälle nur wenige. In seinem so interessanten Artikel über den Lyre-Bird (Menura)*) spricht A. Newton die Hoffnung aus, dass man diesen ausserordentlichen Vogel, «the nearly sole survivor apparently of a very ancient race of beeings« nicht aussterben lassen werde. Und in der That bleibt man, so scheint es, dem gegenüber nicht ganz passiv. (Diction. of Birds p. 523.)

Es mag an dieser Stelle erwähnt werden, dass auf allen von Frankreich occupirten Inseln der Freundschaftsgruppe, also in erster Linie auf Tahiti, die Jagd auf Vögel verboten ist. Ein Verbot, welches ohne Zweifel in directem Zusammenhange steht mit der neuerlich von Garrett (Journ. Mus. Godeffr. XII, p. 133) bestätigten Thatsache, dass dort verschiedene Arten einheimischer Vögel ganz ausgestorben sind. Dies gilt für den reizendsten Vogel der Gruppe, den kleinen blauen Papageien (Coriphilus taitianus) nach Garrett bis jetzt nur von den Inseln Huaheine, Raiatea und Tahea, während die Art auf Tahiti, Borabora, Maitea, Moorea und der Paumotu-Insel Niau oder Greig-Island noch fortbesteht. Mit Coriphilus dryas der Marquesas scheint es zu Ende zu gehen. Garrett traf 1876 diesen Papageien dort nicht mehr an. (Vergl. Proceed. Z. G. 1877, p. 476). Ob auf Neucaledonien etwas wie Vogelschut existirt, wissen wir nicht. Im Interesse von Rhinochetus, dem »Kagu« wäre es zu wünschen.

Wie sich übrigens selbst eine durch ungewöhnliche Schönheit der Färbung ausgezeichnete Art auf der kleinsten Insel erhalten kann, falls solche einsam gelegen und unbewohnt, das zeigt wohl am schlagendsten der Papagei Coriphilus Kuhli, Es sind zwei sehr kleine aber allerdings mit Vegetation bekleidete Atolle der Palmyragruppe, die Inseln Fanning und Washington (oder New-York), auf welchen C. Kuhli beschränkt lebt. Beide sind unbewohnt und werden nur gelegentlich von Partien besucht, die dort Cocosöl auspressen. Die Insel Fanning liegt 2° 40' n. B. und 159° 20' w. L. Die Insel Washington liegt 4° 41' n. B. und 160° 18' w. L. Die Entfernung zwischen beiden beträgt 77 Seemeilen. Vergl. T. H. Streets »Account of the N. H. o. the Fanning Group of Islands«. U. St. Amer. Natur XI., p. 66 und Proc. Z. S. 1876, p. 421. Auf Fanning Island, nach dem Entdecker so benannt, wurde, so scheint es, seit 1798 erst wieder 1882 von S. N. Arundel gesammelt: H. B. Tristram Ibis 1883, p. 46. Der schöne Papagei wird auf den beiden genannten Inseln als »not uncommon« bezeichnet.

Ob man es als Naturgesetz anerkennen soll, »that expiring races of animals linger longest and find their last refuge on seagirt islands of limited extent« bleibt für uns eine offene Frage. Aber das kann dem Leser schwerlich entgangen sein, dass es fast ausschliesslich gewisse Inseln und Inselcomplexe*) sind, wo sich der Process des Erlöschens der einheimischen Vogelwelt in ascherem oder langsameren Tempo zu vollziehen droht, also zunächst Neuseeland, die Hawaigruppe, die Maskarenen und Seychellen, sodann sehr wahrscheinlich auch die Boningruppe. Dass in der interessanten und trotz gewisser amerikanischer Züge so ganz und gar eigenthümlichen, uns durch Darwin zuerst erschlossenen Avifauna der vulkanischen Galapagos-Inseln bis jetzt keine Lücken, ja kaum erhebliche Veränderungen**)

*) Höchst Anziehendes über Menura bietet der Aufsatz »A week in the wilds of Gippsland »Lyre-bird Shooting« in »Nests and Eggs of Australian Birds etc.« by A. S. Campbell. Melbourne 1883, p. XIV.

*) Noch immer bleibt eine grössere Anzahl von Inseln über deren Avifauna kennen zu lernen man wünschen möchte. Und mit besonderer Genugthuung begrüsst man jeden Fortschritt auf so interessantem Gebiete. Als solchen betrachten wir die Forschungen welche ganz kürzlich von Dr. W. L. Abbott in der Inselwelt der madagascarischen oder lemurischen Subregion angestellt worden sind. Zum ersten Mal wird uns etwas ausgibiger Kunde von den Vögeln der prachtvoll bewaldeten Aldabra-Gruppe, namentlich auch von Assumption-Island, das bis jetzt ebensowenig eines Ornithologen Fuss betrat wie die beiden Glorioso-Inselchen (11° 24' s. B. und 47° 24 ö. L.), die gänzlich unbewohnt und genügend mit Unterholz und Gebüsch bekleidet sind, um eine eigene Zosteropsart zu beherbergen. Ein ausführlicher Bericht über die Sammlungen des Dr. Abbott, der auch die ornithologisch so gut wie unbekannten Amiranten in sich begreifen wird, ist im Druck nahezu vollendet. Zunächst verweisen wir auf R. Ridgway U. St. Nat. Mus. vol. XVII., p. 311. — Zu den ornithologisch interessanten Localitäten neuesten Datums zählt auch die einsam-wüste Felseninsel Diego Ramirez oder Gough's Island (14° 19' s B. und 10° 0' 39" w. L.), welche obgleich nur bekleidet mit Moos und wenigen verkrüppelten Bäumen einem durch Differenzirung flugunfähig gewordenem Teichhuhn (Porphyriornis Comeri) zum Aufenthalt dient.

**) Wenn Robert Ridgway am Schluss seiner vortrefflichen Bearbeitung der von den Gelehrten der „Albatross-Expedition" auf den Galapapos-Inseln gesammelten Vögel (Proc. U. St. Nation Mus. vol. XII) schreibt: „Many changes in the Birdfauna of these islands have doubtless been wrought by the haud of man, through destruction of birds for food and disturbance by the intr duction of domestic animals etc.", so entbehrt dieses „doubtless" bisher jeder Begründung durch thatsächliche Beobachtung. Dass aber die von

bemerklich geworden sind, ist merkwürdig genug und wird selbst dadurch nicht genügend erklärt, dass mit Ausnahme von Chatham, wo eine kleine Colonie sich zu halten sucht, diese zum Theil grossen Inseln — Albemarle ist 72 Seemeilen lang — bis zur Stunde unbewohnt blieben. Denn häufige Besuche von Whalern und Orchillasammlern, die sich meistens das ebenso bequeme wie rohe Vergnügen machen, der kleinen Landvögel so viele sie können zu tödten, haben zur Folge gehabt, dass Katzen und Ratten dort längst heimisch geworden sind. Was das aber bedeutet für die ornithische Oekonomie, ist im Vorstehenden genügend betont worden. Schon 1868 schreibt Dr. Habel (New-York) »at the spring I saw a wild cat come down to drink« und 1875 beobachtete Dr. Theodor Wolf*) auf Chatham und Charles (Floreana) häufig verwilderte Katzen, grosse, schöne, rein schwarze Thiere, die sich in dem rauhesten Lavageklüft nahe dem Meere aufhalten. Auch Alexander Agassiz**) nennt Katzen unterden verwilderten Hausthieren des Archipels. Dass die Ratte »sich daselbst nur zu sehr vermehrt hat« bezeugt allein Dr. Wolf. Dass aber weder die wiederholten Versuche zu colonisiren, noch das häufige Anlegen von Schiffen, noch die massenhaft verwilderten Hausthiere aller Art die wundersame Zahmheit der Landvögel***) auch nur im geringsten beeinflusst haben, das zu betonen hat keiner der Galapagosreisenden vergessen. »Nur sehr langsam — schreibt Wolf 1875 — gewöhnen sich die Vögel daran, den Menschen instinctmässig zu fürchten und zu fliehen, aber noch langsamer scheinen sie den erblich gewordenen Instinct wieder zu verlieren. Auf Floreana und Chatham werden die Vögel seit Jahrhunderten von Menschen viel verfolgt und doch sind sie noch nicht klüger geworden, während die Seevögel noch gerade so scheu sind wie ihre von der Küste eingewanderten Vorfahren. Und so bleiben sie scheu auch auf den Inseln des Archipels, wo sie nie zuvor einen Menschen gesehen haben«.

Die grossen Continente liefern zu dem uns beschäftigenden Thema nur sehr vereinzelte Beiträge. Ehe der letzte Ploceide Afrikas sein Leben ausgehaucht haben wird, dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen.

Dass sich aber bei den sich progressiv verändernden culturellen und civilisatorischen Einflüssen, wie solche jetzt von allen Seiten her in den dunkeln Welttheil Licht zu tragen forcirt werden, Verschiebungen in der Ornis desselben vollziehen müssen, kann keinem Zweifel unterliegen. Die capische Vogelwelt, wie Levaillant und Lichtenstein solche kannten, dürfte in ihrer Integrität schwerlich noch existiren.*)

Das asiatische Festland blieb bis jetzt von Aehnlichem vollständig unberührt. Dasselbe kommt eigentlich für unser Thema gar nicht in Frage. Wir wüssten nicht von einer einzigen Vogelart zu melden, deren Fortbestehen bedroht erschiene. Was aber die Papualänder, also Neuguinea und dessen Inselwelt betrifft, so bleibt es gewiss merkwürdig, dass, nachdem seine Paradiesvögel durch Jahrhunderte hindurch ein schwunghaft betriebener Exportartikel gewesen sind, keine Erschöpfung in demselben bemerklich wird. Tausende und Abertausende dieser prachtvollen bizarr-vielgestaltigen Vögel sind ausgeführt worden, seitdem als der erste Maximilianus Transylvanus**) ein junger Mann, der um die Zeit der Ankunft der Ueberlebenden von Magellan's Weltumsegelung als Secretär Kaiser Carl V. am spanischen Hofe verweilte, in einem Brief an den Cardinal von Salzburg über die avicula dei (Mamuco-diata) pulcherrima, sancta, in paradiso orta etc. berichtete und ihm 1 von den 5 mitgebrachten Exemplaren schickte »quod ejus raritate et pulchritudine delectetur« — Pigafetta ist etwas später. Vergl. darüber A. Newton Dict. of Birds, p. 37. Es wäre übrigens durchaus nicht undenkbar, dass schon weit früher Paradiesvögel durch östliche Händler nach Europa gelangt wären.

Das grosse Festland Australien, »das Land der Eucalypten und der Kängurus«, will uns gewissen Möglichkeiten gegenüber in dem Bestande seiner so interessanten und eigenartigen Vogelwelt darum nicht genügend gesichert erscheinen, weil das wasserlose wüstenartig sterile Innere den vor der Cultur zurückweichenden Arten der Küstengebiete die nöthige Sicherheit der Zuflucht nicht gewährt. So z. B. scheint man für den Leierschwanz (Menura) zu fürchten. In dem schon erwähnten reizenden Buche von A. S. Campbell: Nests and Eggs of Australien Birds (Melbourne 1883) heisst es auf S. V.: »shortly it will only be found in the fastnesses of the Gippsland Monntains, except owr

---

Ridgway anticipirten „Veränderungen" schliesslich nicht ausbleiben werden, wenn der cultivirende Mensch sich erst viel weiter ausgebreitet haben wird über den Archipel der Schildkröteninseln, das ist allerdings zweifellos gewiss.

*) „Ein Besuch der Galapapos-Inseln" Heidelberg 1879 in „Vorträgen für das deutsche Volk etc."

**) Von dieser ausserordentlichen Erscheinung war bereits die Rede auf S. 4. Wir mögen es uns aber nicht versagen hier wiederzugeben, was Alexander Agassiz von der Albatross-Expedition (1891) berichtet: they did not seem in the least affected by owr presence, and while we halted, some of them rested on the shoulders and hats of some members of the party. On all sides finches and thrushes paid no attention to us and a number could readely have been caught with a butterflynet or even a hat".

***) „Gener. Sketch. of the Exped. of the „Albatross": Cambridge U. St. Am 1892, p. 50: The Galapagos-Island. (Bullet Mus. Compar. Zool. Harwood Coll. vol. XXIII.)

*) Bei Schlussfolgerungen auf diesem Gebiete ist übrigens Vorsicht dringend geboten. Nichts lag z. B anscheinend näher als die Annahme, dass auf der riesigen Tiefebene von Batavia, wo Canalisation, Anlage von Cutluren, Strassen, Dämme. Eisenbahnen die gewaltigsten Verä derungen in den Terrainverhältnissen zur Folge gehabt haben, die Ornis nicht wohl dieselbe geblieben sein konnte, welche sie zur Zeit Boje's und Horsfield's gewesen war. Aber von hochcompetenter Seite lautet, was wir erfahren, dahin, dass von ausgedehnten Sümpfen und Junglebeständen immerhin noch so viel übrig geblieben ist, dass die ältere Vogelwelt weder verdrängt noch zur Anpassung an neue Verhältnisse gezwungen zu werden braucht. „Selbst Verschiebungen, so schreibt unser Gewährsmann, Herr J. Büttikofer, können nur ganz localer und beschränkter Art sein". Dass also z. B. an Stellen, wo die Cultur sich ein Stück Sumpf oder Wildniss erobert hat, gewisse Arten von Feld- und Campongbewohnern ihren Einzug gehalten haben, während frühere Inhaber, namentlich Sumpfvögel sich zurückziehen mussten. Büttikofer glaubt nicht, dass auch nur eine einzige Art, die früher die Batavianiederung bewohnte, heute daselbst nicht mehr anzutreffen sei oder auch nur seltener geworden sein sollte.

**) De Moluccis insulis itemque aliis pluribus mirandis, quae novissima Castellanorum navigatio Seren Imper, Ca oli V. auspiciis suscepta, nuper invenit: Maximilianus Transylvanus ad rever Cardinalem Salzburgensem epistola lectu perquam jucunda 12 mo. Coloniae M D. XXIII., mense Januario (29 Seiten.) Die sehr selten kleine Schrift befindet sich in der Göttinger Bibliothek. Eine gute englische Uebersetzung in: Lord Stanley of Alderley. The first voyage round the word by Magellan etc. London 1878. p. 179. Sowie in »Henry Stevens« Johann Schöner etc. ed. by C. H. Coote. London 1888.

legislature intervenes.« Und etwas später lesen wir, dass der »governor of council« den Leierschwanz wenigstens doch dem Jagdgesetz unterstellt hat. Auch der Emu scheint, soll er nicht vieler Orten eingehen, gesetzlichen Schutzes dringend zu bedürfen.

Amerika hat grosse und schwere Verluste zu verzeichnen in den Annalen seiner Ornithologie. Auf der nördlichen Hälfte des Welttheils vollziehen sich unter unseren Augen verderbliche Vorgänge, die unsere Beachtung umsomehr verdienen, als es kaum möglich zu sein scheint, ihnen zu steuern. Ueber Camptolaimus labradorus, Tympanuchus cupide, Conurus carolinensis und Picus principalis wurde eingehend berichtet. Aber wo blieben die Millionenflüge, »the untold millions« der Wandertaube! Wenige Jahre haben genügt, die Art aufs Tiefste zu reduciren. Und was verlautet über das Engros-Einfangen dieser Tauben mit Netzen, genügt nicht halb zur Beantwortung dieser Frage. Auch A. Newton in seinem Dictionary of Birds entzieht sich dem Versuch einer Erklärung.

»The present condition of some of the Bird Rookerics (Brutcolonien) of the Gulf Coast of Florida by W. E. Scott betitelt sich eine sehr bemerkenswerthe grössere Arbeit in der Zeitschrift »The Auk« von 1887. Ein mehrwöchentlicher Ausflug »to investigate matters ornithological« führt zu den verhängnissvollsten Resultaten. Anlässlich einer vormals blühenden jetzt total ruinirten Colonie von Ardea rufescens lesen wir »I do not know of a more horrible and brutal exhibition of wanton destruction then that I witnessed here«. Hunderte alter Vögel lagen da erschlagen, Tausende von Eiern zerbrochen! Mehr als 50 Händler in den Städten Floridas vertrieben Vogelfedern zu decorativen Zwecken, wobei zumeist die verschiedenen Reiherarten gesucht werden. Man lese aufmerksam bei Scott, in welchem Umfange dieses schändliche Gewerbe betrieben wird und man wird den sicheren Eindruck gewinnen, dass es sich für die staatlichen Ardeiden und Seeschwalben Floridas um »Sein oder Nichtsein« handelt. — An dieser Stelle mag denn noch erinnert werden an das räthselhafte Verschwinden zweier Audubon'scher Arten. Von dessen Regulus Cüvieri (ein Exemplar am Schuylkillfluss in Pensylvanien) und dessen Sylvicola carbonata (zwei Exemplare 1811 in Kentucky) ist seit den genannten Daten keine weitere Kunde auf uns gekemmen. Alles Forschen nach ihnen war vergeblich.

Etwas älteren Datums sind gewisse zuverlässig beglaubigte Vorgänge, deren Schauplatz Westindien ist und die wir in der Hauptsache den oben citirten Arbeiten A. Newton's entnehmen. (Man vergl. Encycl. Brit. Ornith. p. 733 und Diction. of Birds p. 219.) Man braucht nur, schreibt dieser, die frühesten Reisen nach den Antillen und selbst die innerhalb der letzten hundert Jahre ausgeführten zu lesen, um zu gewahren, dass auf denselben viele Vögel angetroffen wurden, die zur Zeit nicht mehr existiren. Ledru (Voy. aux iles de Teneriffe etc. II. p. 29) gibt ein Verzeichniss der Vögel, welchen er auf den Inseln St. Thomas und St. Croix begegnete. Von den 14 Arten, die er nennt, sind 8 total verschwunden. Eine der überlebenden, ein Papagei (Conurus xantholaemus) lebt jetzt beschränkt auf einer isolirten Hügelspitze und ist so selten, dass die Einwohner von seiner Existenz nichts wussten. Newton betrachtet diesen Vogel als »verging upon exstinction«. Auf den Inseln Gouadeloupe und Martinique waren früher nach Gujon (Compt. rend. LXIII. p. 589) 6 verschiedene Papageien anzutreffen, die zur Zeit sämmtlich als erloschen zu betrachten sind. Ob Ara tricolor, ein Papagei, von dem vor Jahren Gundlach eine Anzahl in den südcubanischen Sümpfen erlegte, dort jetzt noch existirt, darf bezweifelt werden. Und ebenso unwahrscheinlich ist es, dass die »Mackaw's«, die nach Gosse und March früher in Jamaika nicht selten waren, noch jetzt daselbst leben sollten. Seit 25—30 Jahren hat nichts von ihnen verlautet. Es ist uns aufgefallen, dass Charles B. Cory in seiner sehr fleissigen Arbeit über die Vögel Westindiens (»Auk« 1886) 15 Papageiarten als zur Zeit lebend aufzählt, ohne auch nur bei einer derselben der Gefahr des Erlöschens zu gedenken.*)

Was Central- und Südamerika betrifft, so ist uns kein Fall bekannt geworden, der von irgend welcher Bedeutung für die uns beschäftigende Frage wäre. Dass bei der andauernden Manie für Zierfedern Prachtvögel wie der Quesalt und die verwandten Pharomachrusarten anscheinend keine Abnahme zeigen, ist merkwürdig genug.

Und Europa? nun, kein aufmerksamer Freund der einheimischen Ornis wird sich der Wahrnehmung verschliessen können, dass die Umgestaltung des Terrains im Laufe der Zeit, also Veränderungen in den Culturverhältnissen und den Bedingungen des Milieu nicht nur Verschiebungen des Vogelbestandes, sondern auch häufig eine Abnahme desselben herbeigeführt haben. »Es ist eine traurige Thatsache — schreibt ein Beobachter in der »Schwalbe« von 1892 — dass seit einigen Jahren die ostfriesische Küste immer ärmer wird an Sumpfvögeln.« — Wir verweisen beispielsweise auf G. v. Bekessi »Einiges über den Schutz und die Abnahme unserer Kleinvögel« Schwalbe 1892, p. 140. Sodann auf A. v. Homeyer »Neuvorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt« in Ornith. Monatsber. 1893, p. 8. Ferner auf B. Altum »Der Vogelschutz«, »Schwalbe«, Jahrg. XIV, p. 155. Und in der That sind neuerdings vereinte Kräfte thätig und eifrig darauf bedacht, dem bedrohten Vogel Schutz und damit uns die Beruhigung unseres ornithologischen Gewissens zu sichern. In K. Th. Liebe's Schriften findet dieses Capitel eingehende Berücksichtigung: Leopold. Heft XXIX. (M. Fürbringer Verz. d. Schrift. Liebe's.) Wir citiren noch Rep. from the Select Comm. on Wild Birds Protection etc. (House of Commons) 1873 App. p. 188—193. Es berührt wohlthuend, zu lesen, was Dr. O. Finsch (Reise nach Westsibirien p. 39) von dem Vogelschutz und der vogelfreundlichen Toleranz erzählt, von welcher er in den Dörfern zwischen Perm und Kasan Zeuge war. Für die Staare sei dort z. B. viel besser gesorgt als in Deutschland und die auf den Bäumen um die Kirche herum selten fehlenden störend-geräuschvollen Brütcolonien der Saatkrähe erfreuten sich der liebevollsten Duldung.

Dennoch fehlt es nicht ganz an unliebsamen Vorkommnissen. So z. B. wird man mit vieler Theilnahme lesen, was in der »Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften 1894«, Heft 1, Dr. O. Finsch über den Wasserstaar, den wildeinsamen Liebling aller vaterländischen Vogelfreunde mittheilt. Dass also durch ein denkbar unsinniges Vorgehen der badischen Behörden ein Preis auf die Erlegung eines solchen als

*) Bei dieser Arbeit sind die Inseln Tobago und Trinidad nicht einbegriffen.

eines die Fischzucht schädigenden Vogels gesetzt wurde. Infolge dessen seien dann im Laufe eines Jahres 632 Stück eingeliefert worden; nun, die Bewilligung von Prämien aus Staatsmitteln für die Erlegung von Wasseramseln ist rückgängig gemacht worden. Dass aber Cinclus auch anderer Orten wie z. B. im Riesengebirge in rascher Abnahme begriffen ist, davon konnte sich Finsch kürzlich selbst überzeugen. Schade um den reizenden Vogel: Wir denken gern zurück an einen herrlichen Julimorgen, wo wir — es war auf einer Fussreise mit Alfred Brehm — an dem kleinen Hochsee inmitten des Adersbacherfelsen den Wasserschwätzer brütend antrafen: doch weiter.

Aus einer Note von W. E. Clarke »On the persecution of the great Skua (Lestris catarrhactes)« erfahren wir, dass auf den Färoer die grosse Raubmöve als Brutvogel zu verschwinden droht. Die Foulacolonie, die grösste in Europa, hat durch das uncontrolirte Wegnehmen der Eier am schwersten gelitten: Ann. Scott. Nat. H. 1894, p. 8.

In Italien scheint für unsere daselbst so lange schonungslos verfolgten Lieblinge eine neue und bessere Aera kaum noch mehr als in votis zu sein. »Ebensowenig wie die Blumen, schrieb 1864 Victor Hehn, haben in den Augen des Italieners die Vögel im Himmel oder auf den Zweigen ein Recht auf Dasein. Er schiesst sie ohne Erbarmen weg oder fängt sie in Netzen oder Fallstricken ab, sie mögen so schön singen wie sie wollen, rupft und brät sie, sie mögen auf der Schüssel nicht grösser erscheinen als Nüsse und verzehrt sie behaglich mit knirschenden Zähnen«. — Unauslöschlich hat sich unserem Gedächtniss ein Schauspiel eingeprägt, dessen der gefühlvolle Ornitholog im Frühsommer 1869 allmorgentlich froh werden konnte. Auf einem Victualienstande unweit des »Falcone« lagen ganze Haufen kleiner Grallatoren und Singvögel, zumeist Ammern, aufgeschichtet und neben etlichen Stachelschweinen aus der Campagna baumelten festonartig arrangirt Ohr- und Schleiereulen.*)

Zur Zeit steht es, wie uns Graf Tommaso Salvadori aus Turin schreibt etwa so: Es bestehen in Italien allerdings Schutzmassregeln für die Vögel im Allgemeinen, keine aber für die Kleinvögel insbesondere: So dass während der Jagdzeit ein Jeder nach Belieben schiessen darf, was immer ihm vor den Lauf seines Gewehres kommt. Ausgenommen ist dabei natürlich Privatbesitz, wo nur der Eigenthümer dazu berechtigt ist. Die Jagdzeit dauert in Italien von Mitte August bis Ende December. Wasservögel dürfen bis zum 15. März geschossen werden. Wachteln in Süd- und Mittelitalien vom 15. April bis zum 20. Mai. Im Allgemeinen steht fest, dass Prohibitivgesetze in Norditalien ziemlich gewissenhaft befolgt werden, dass es aber in Süditalien noch an Allem und Jedem darauf bezüglichen fehlt.

Salvadori scheint übrigens wenig Vertrauen zu setzen in die Wirksamkeit von Massregeln zum Schutz und zur Hebung des Bestandes der Vögel in einem Lande, wo das rapide Dahinschwinden des Waldes vor der stetig fortschreitenden Agricultur deren eigentlichster Feind ist.

Es lag in der Absicht dieser Zusammenstellung thatsächlichen Materials einem zwar sehr interessanten aber keineswegs allgemein bekannten und noch weniger erschöpften Thema ein vermehrtes Mass von Theilnahme zuzuwenden. Das Schlussergebniss unserer Betrachtungen ist wie schon bemerkt kein günstiges. Ebensowenig wie es möglich sein wird, der sich fortschreitend ausdehnenden, das Leben des Vogels in seinem angeborenen Element störenden, behindernden und einschränkenden Cultur Einhalt zu gebieten ebensowenig werden alle Schutz- und Schonungsmassregeln, sollten sie auch noch so geschickt und consequent ausgeführt sein, es verhindern können, dass nicht schliesslich viele Arten von dem sie zur Zeit nur erst bedrohenden Verhängniss ereilt werden. Dass einige wenige sehr bemerkenswerthe Ausnahmen vorkommen von dem, was die Regel zu sein scheint, ist im Vorstehenden nach Gebühr gewürdigt worden. Möchte doch das gute Beispiel von Anpassung und Selbsthilfe, welches mit so glänzendem Erfolge Didunculus gegeben hat, mehr und mehr Nachahmer finden.

*) Wir können nicht umhin aufmerksam zu machen auf den kürzlich erschienenem dritten Jahresbericht des »Deutschen Bunde zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes für Modezwecke« (Wiesbaden 1895). Dieser Verein zählt mehrere tausend Mitglieder. In einem einleitenden Vorwort schildert die »A. Engel« unterzeichnete Verfasserin im Tone gerechten Unwillens und edler Entrüstung den empörenden Unfug, dessen sich der Italiener, der ärmste wie der reichste, den kleinen Vögeln gegenüber schuldig macht. Wenn der Ingrimm die Schreiberin bisweilen zu etwas starken Ausdrücken verleitet, so erscheint uns doch, was sie an Beispielen und Beweisen vorbringt, durchaus glaubwürdig. Im Uebrigen konnte als unausbleiblich nothwendig nach so schwindelhafter Uebertreibung die Reaction nicht ausbleiben und es scheint sich, wenn wir recht unterrichtet sind, denn auch wirklich in der Verwendung von Vogelhäuten und Vogelfedern zu Modezwecken eine hocherfreuliche Abnahme zu vollziehen.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines am 7. November 1895 in den Vereinslocalitäten, I. Wollzeile 12, Abends 6 Uhr.

Anwesend die Herren: Präsident Bachofen v. Echt, Glück, Mayerhofer, Nagl, Pallisch, Carl und Julius Zecha, Zeller.

Entschuldigt die Herren: Claus, Haffner, Wang.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 6½ Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 24. October 1895 wird verlesen, genehmigt und unterfertigt.

Der Ausschuss nimmt sodann das Dankschreiben des Herrn Otto Hermann, Reichstagsabgeordneten etc. etc. in Budapest, für das ihm zugestellte Ehrendiplom als Ehrenmitglied des Vereines zur freudigen Kenntniss.

Nach Besprechung der auf die Tagesordnung gesetzten wichtigen internen Angelegenheiten werden die Punkte „Beschaffung von Vorträgen für die Wintermonate“ und „Schritte zur Heranziehung junger Ornithologen“ verhandelt. Herr Carl Mayerhofer wird die Güte haben und diesbezüglich Schritte thun.

Ebenso wird derselbe behufs Unterbringung der Bibliothek und der Sammlungen des Vereines, eventuell Cumulirung mit derjenigen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft, mit mehreren Mitgliedern derselben Rücksprache nehmen, und in der nächsten Sitzung über Alles berichten.

Schliesslich wird vom Präsidenten noch die Frage angeregt, ob es sich nicht empfehlen würde, in gewisser Richtung ein Zusammenwirken seitens des Vereines mit der Ungarischen ornithologischen Centrale herbeizuführen. Darüber werden diverse Beschlüsse gefasst, über die bei passender Gelegenheit in nähere Berathung eingegangen werden soll.

Vom Jahre 1896 angefangen erscheint das Vereinsorgan **vierteljährlich.** Dieser Beschluss wurde einstimmig gefasst, um bezüglich des finanziellen Vereinsergebnisses sich mehr auf die eigenen Einnahmen beschränken zu können.

Schluss der Sitzung 8 Uhr.

Ad. v. Bachofen.
J. Zecha.

Aufruf zur Errichtung eines Denkmales

für

P. Blasius Hanf.

Drei Jahre sind vergangen seit dem Tode des um die Erforschung der steiermärkischen Vogelwelt hochverdienten, weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten Pfarrers von Mariahof, **P. Blasius Hanf.**

Das unterzeichnete Comité beabsichtigt, die wissenschaftlichen Verdienste des Verstorbenen zu ehren und demselben an dem Ufer des Furtteiches, wo der Verewigte vorwiegend beobachtete und sammelte, ein würdiges Denkmal zu errichten. Zu diesem Behufe laden wir die zahlreichen Freunde Blasius Hanf's ein, durch Einsendung von Beiträgen dieses Vorhaben fördern zu wollen.

Zusendungen, welche in der »Schwalbe« ausgewiesen werden, erbitten wir an den Ornithologischen Verein, Wien, I. Wollzeile 12.

Das Comité:

Der Obmann-Stellvertreter:

Fritz Zeller

I. Vicepräsident des Ornith. Vereines und derzeit Schriftführer des Vereines, Wien.

Der Obmann:

Adolf Bachofen v. Echt sen.

Brauereibesitzer, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Präsident des Ornith. Vereines in Wien, Ehrenmitglied der Ung. ornith. Centrale in Budapest. Wien-Nussdorf.

Mitglieder:

Dr. Bernhard Altum
kgl. Geh. Regierungsrath u. Professor Neustadt-Eberswalde.

Franz Sales Bauer
P. Stiftshofmeister, Stift Rein bei Gratwein in Steiermark.

Dr. Rudolf, Blasius
Professor, Braunschweig.

Dr. Wilhelm Blasius
Professor an der techn. Hochschule Braunschweig.

Dr. Carl Claus
k. k. Hofrath, o. ö. Prof. der Zoologie u. vergl. Anatomie a. d. k. k. Univers., Wien.

Oskar Ebersberg
nied.-österr. Landesbeamter, Wien.

Dr. Otto Finsch
Delmenhorst - Bremen.

Heinrich Gätke
Kunstmaler, Helgoland.

Siegfried Gironcoli
Director der landesärar. Geflügelzucht-Anstalt, Prjedor in Bosnien.

Heinrich Glück
Thierarzt, Assistent am k. u. k. Militär-Thierarznei-Institute, Wien.

Alfred Haffner
Präparator, Wien.

Med. Dr. Carl R., Hennicke
Redacteur der »Ornith. Monatsschrift« Gera i. V.

C. Heyrowski
Fürstl. Schwarzenberg'scher Oberforstmeister, Frauenberg.

Eduard Hodek sen.
Linz a. d. Donau.

Alexander v. Homeyer
kgl. preuss. Major a. D., Greifswald.

Josef Huber
Kaufmann und Bürgermeister, Neumarkt in Steiermark.

Dr. Ludwig Lorenz Ritter v. Liburnau
Custos am k. k. naturhist. Hof-Museum Wien.

Carl Mayerhofer
k. k. Hof-Opernsänger, Wien-Hietzing.

Dr. August Mojsisovics Edler v. Mojsvar
a. o. Professor der Zoologie an der k. k. techn. Hochschule, Graz.

Othmar Murnik
Prälat des Benediktinerstiftes St. Lambrecht in Steiermark.

Ferdinand Nagl
Landes-Ingenieur, Secr. d. I. österr.-ungar. Geflügelzuchtvereines, Wien.

Carl Pallisch
Ingenieur, Redacteur d. Mittheilungen des Ornith. Vereines »Die Schwalbe«, Pitten a. d. Aspangbahn.

Dr. Leo Přibyl
Schriftsteller, Wien.

Dr. Gustav v. Radde
Director des kaukas. Museums u. d. öfftl. Bibliothek in Tiflis, kais. russ. Geheimer Staatsrath, Excellenz, Tiflis.

Andreas Reischek
Naturhistoriker, Custos am Landes-Museum, Ehrenmitglied des Ornith. Vereines in Wien, Linz.

Othmar Reiser jun.
Custos am Landes-Museum, Serajevo.

Anton Rieder
k. k. Hausofficier, Rechnungs-Revisor d. Ornith. Vereines, Mödling b. Wien.

Emil Rzehak
Troppau.

P. Alexander Schaffer
Pfarrer, Mariahof.

Josef Talský
techn. Fachlehrer i. P., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, corresp. Mitglied der k. k. mähr. Gesellsch. zur Beförd. der Natur- und Landeskunde, corresp. Mitglied der ungar. ornith. Centrale in Budapest, etc., Olmütz.

Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen
Herausgeber des »Ornith. Jahrbuches« Villa Tännenhof, Hallein.

Dr. Adolf Vetter
Geschäfts-Disponent, Vereinsauschuss Wien-Hietzing.

Nikolaus Wang
Custos-Adjunct der anthrop.-ethnogr. Abtheilung des k. k. naturhist. Hof-Museums, Wien.

Dr. Stefan Freih. v. Washington
Schloss Pöls bei Wildon in Steierm.

Carl Zecha
Beamter der Allgem. Depositenbank, Cassier des Ornith. Vereines, Wien.

Julius Zecha
II. Vicepräs. d. Ornith. Vereines, Wien.

Leo Zedlacher
Gutsbesitzer, Russdorf bei St. Lambrecht in Steiermark.

Berichtigung.

Unser verehrtes Mitglied Herr Ed. Hodek sen. berichtigt den ihm im „Aufruf zur Errichtung eines Denkmales für P. Blasius Hanf“ irrthümlich beigelegten Titel als Custos des Landesmuseums in Linz, indem er eine solche Stelle nie bekleidet habe, auch nicht mehr Verwaltungsrath noch Mitglied des Museal-Vereines ist. Das Denkmal-Comité.

JULIUS KREMER, Olmütz, Mähren

Fabrik für verzinnte Drahtwaaren, Specialität, pat. Metallrohr-Käfige, feine Holz-Käfige, lackirte Käfige.

Muster und Preisbuch gratis.

ANT. REICHENOW:

Die Vögel der Zoologischen Gärten.

Leitfaden zum Studium der Ornithologie mit besonderer Berücksichtigung der in Gefangenschaft gehaltenen Vögel.

Ein Handbuch für Vogelwirthe.

Zwei Theile (Leipzig 1882–83).

Vom vorstehenden Werk, welches eine vollständige Uebersicht aller Familien der Vögel und der wichtigeren Gattungen nebst eingehender Charakteristik der Gruppen, sowie Beschreibungen von über 1500 Arten enthält, habe ich eine Anzahl ganz neuer Exemplare zum ermässigten Preise von **10 Mark** abzugeben.

Hermann Rolle,

Naturhistorisches Institut, Berlin NW., Emdenerstrasse 4.

FATTINGER & CO., Wien, IV. Bezirk, Resselgasse 5.

empfehlen in unübertroffener Qualität:

Fleischfaser-Küchenfutter, zur rationellen Aufzucht unentbehrlich, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Geflügelfutter,** bestes und gedeihlichstes Futter f. Hühner, Enten, Gänse, etc., per 100 kg 21 fl. **Fleischfaser-Fasanenfutter,** wird von den Fasanen jedem anderen Futter vorgezogen, per 100 kg 22 fl. **Fleischfaser-Taubenfutter** 24 fl. — Die schönsten und in jeder Hinsicht besten Erfolge werden nur mit **Fattinger's anerkannt vorzüglichen Futterarten** erzielt. Dieselben besitzen eine für die **gesunde** und **kräftige** Entwicklung d. ob. angeführten Geflügels **äusserst günstige Zusammensetzung, sehr hohen Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit.**

Export nach allen Ländern des Continents.

Spratt's Patent (Actien-Gesellschaft).

Alleinige Lieferanten des königl. preussischen Hof-Jagdamts.

Rummelsburg, Berlin O.

FLEISCHFASER-

GEFLÜGELFUTTER.

Wegen seines hohen Nährwerthes bestes und billigstes Futter. Es befördert die Production von Eiern, gibt dem Gefieder wunderbaren Glanz und mästet vorzüglich.

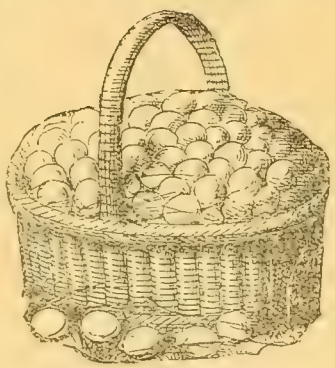
Preis per 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.

FLEISCHFASER-

KÜCKENFUTTER.

Bedingt schnelles, kräftiges Wachsthum und gesunde Knochenbildung, da sehr phosphorhaltig. Es kann trocken oder feucht — wie Geflügelfutter — verfüttert werden.

Preis pro 100 Kilo fl. 28.— ö. W. ab Wien.



Spratt's Taubenfutter.

Wird von ersten Züchtern als das Vollendetste bezeichnet, was auf diesem Gebiet zu leisten ist. Preis per 100 Kilo fl. 30.— ö. W. ab Wien.

Unsere Fabricate werden **auch in diesem Jahre** auf sämmtlichen grossen Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes zur Morgenfütterung verwendet. Zeugnisse von den ersten Geflügelzüchter-Vereinen sowie von den berühmtesten Züchtern und Liebhabern stehen gern zu Diensten. Proben und Prospecte gratis und franco.

Broschüren „Praktische Geflügelzucht“ und ebenso über Taubenfutter bei Bestellungen gratis. Ueber Hundekuchen, Fasanenfutter etc. stehen Special-Preislisten und Broschüren zu Diensten.

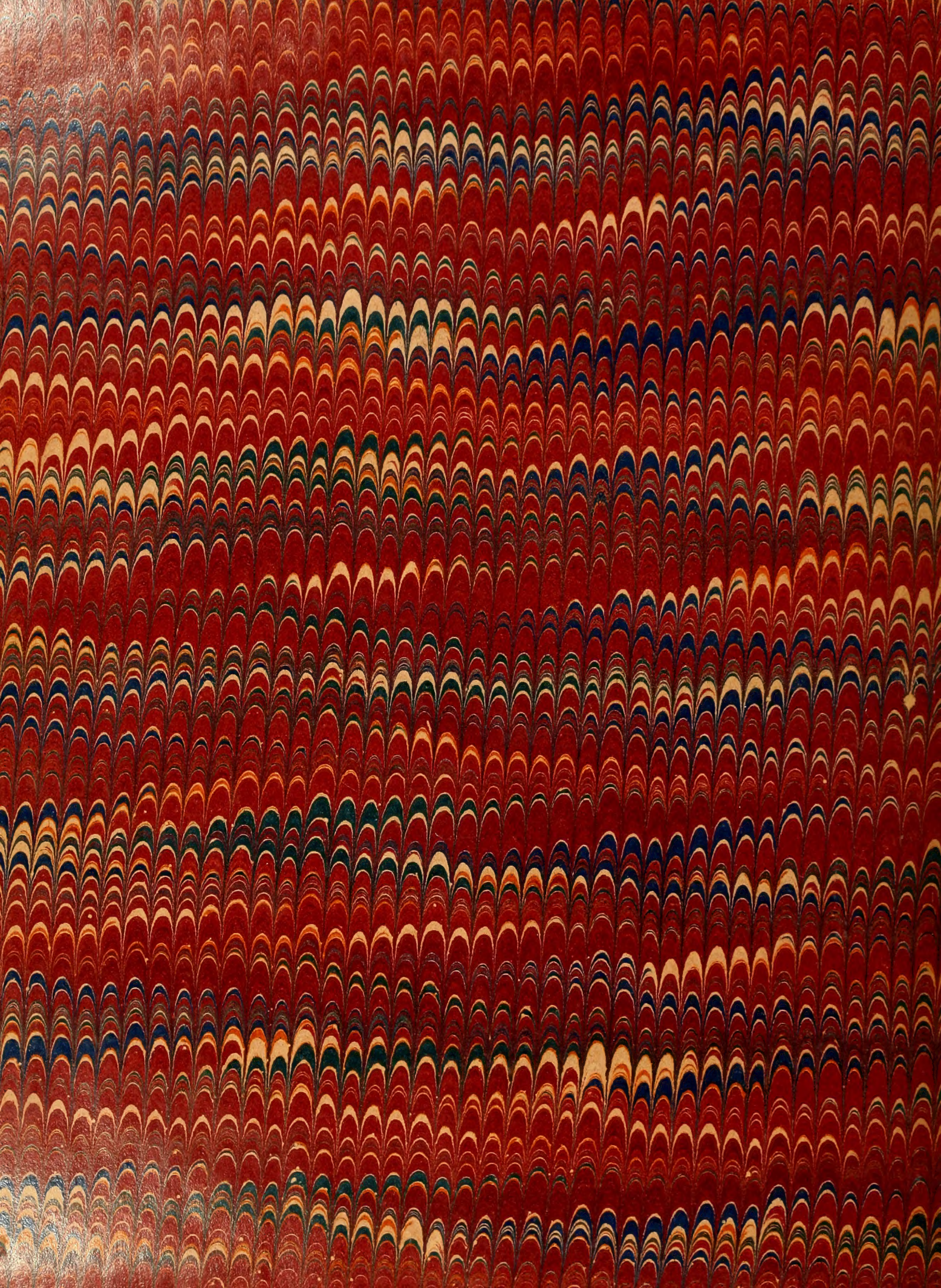
General-Depot in Wien, WIESCHNITZKY & CLAUSER's Nachfolg. I. Wallfischgasse Nr. 8

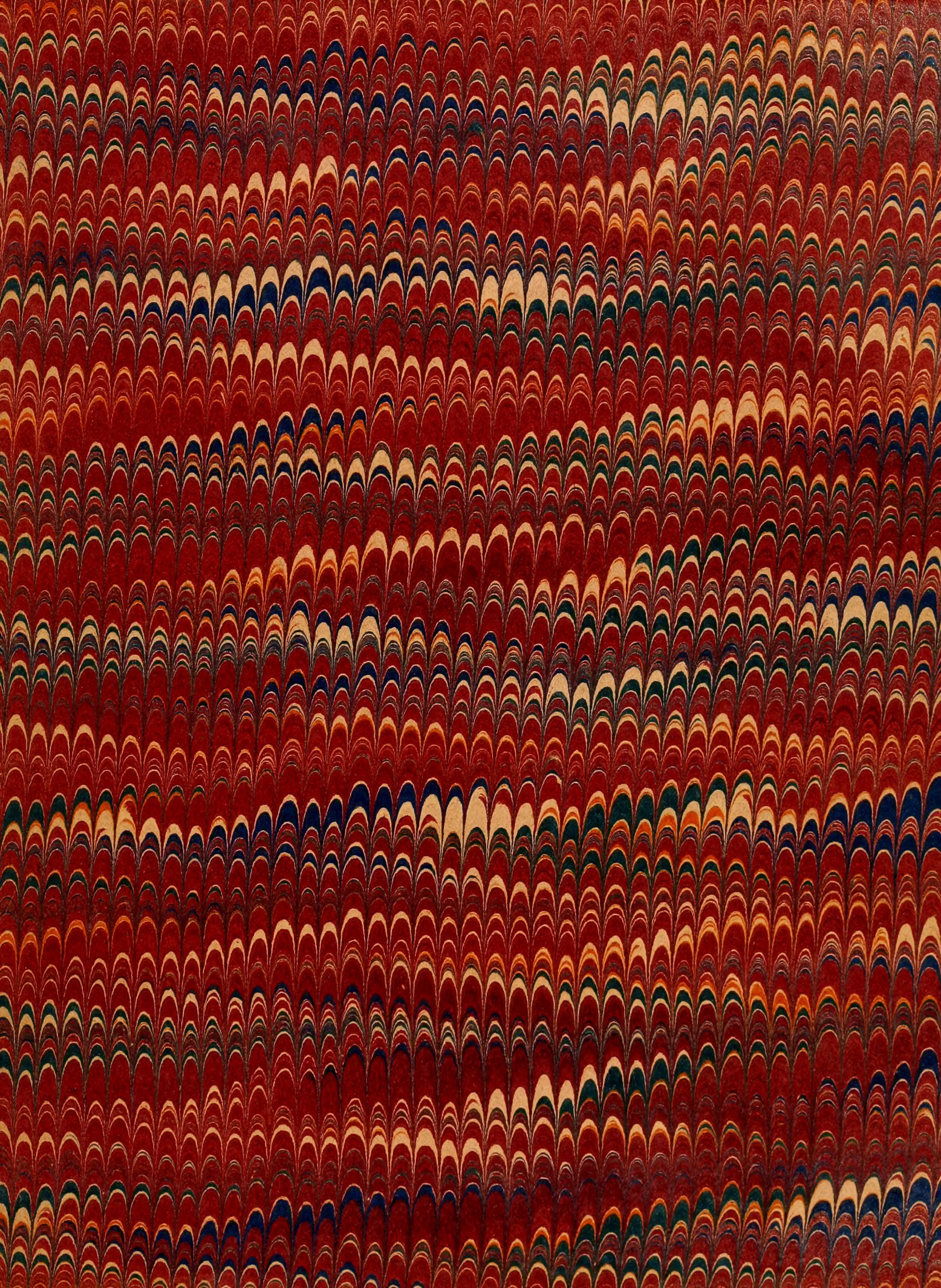
NIEDERLAGEN:

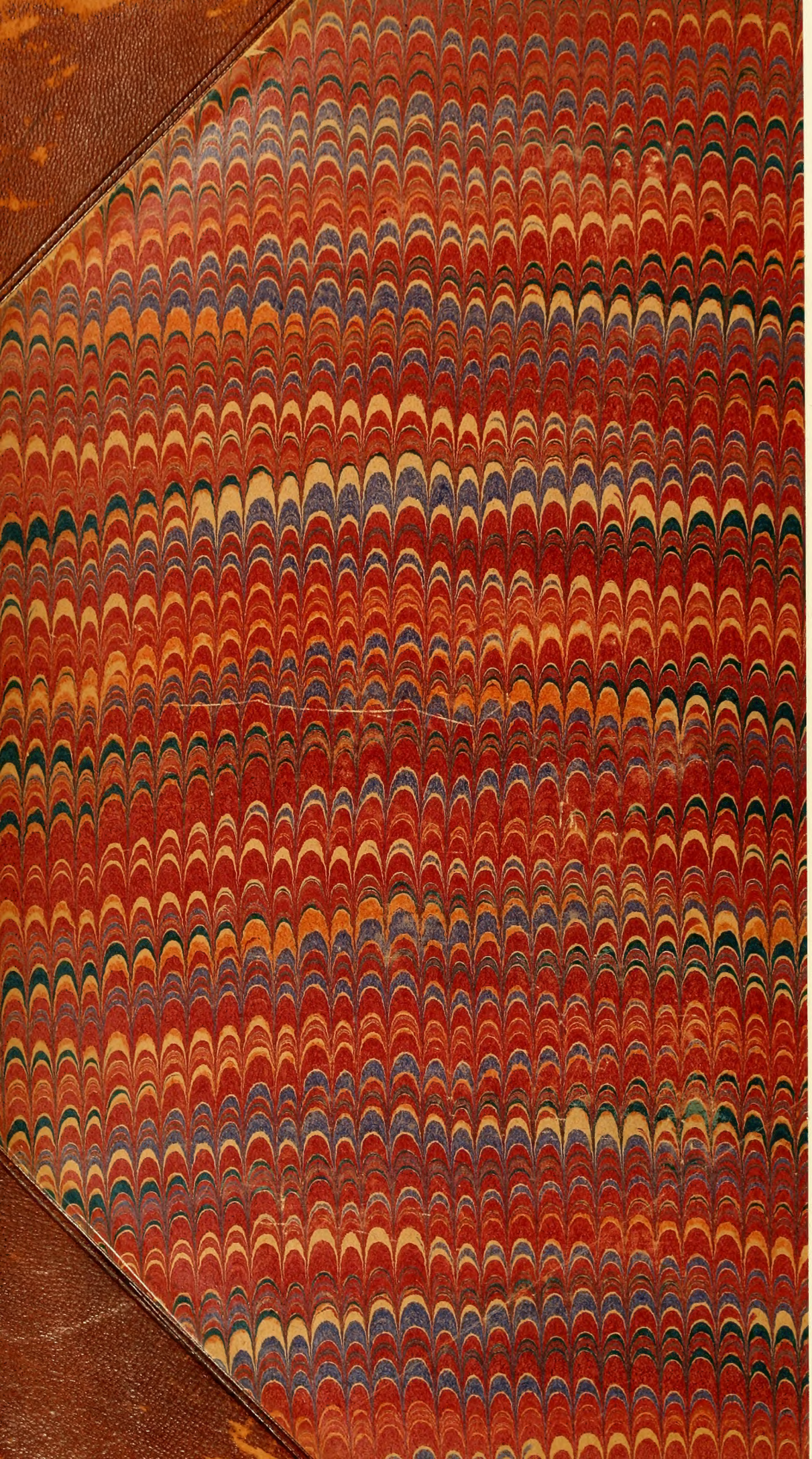
Korneuburg bei Wien: F. Joh. Kwidzda. — **Brünn:** Jos. Lehmann & Co. — **Prag:** Carl Lüftner. — **Reichenberg** (Böhmen): Müller & Nick. — **Innsbruck:** Joh. Peterlongo. — **Salzburg:** Carl Geissler. — **Linz:** F. M. v. Haselmayer's Erben. — **Budapest:** M. Huzella, Hermann A. Frommer — **Pressburg:** János Berghofer. — **Oedenburg** (Ungarn): P. Müller.

Wir bitten, genau auf unsere Schutzmarke zu achten, da geringwerthige Nachahmungen unserer Fabricate in den Handel gebracht werden.

Verlag des Vereines. — Für die Redaction verantwortlich: **Gustav Röttig.**
Buchdruckerei Helios, Wien, IX. Kolingasse 20.







SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00997 6374